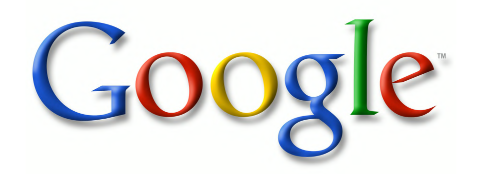
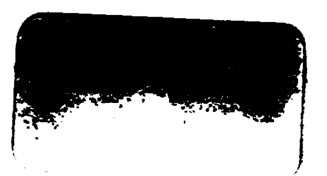






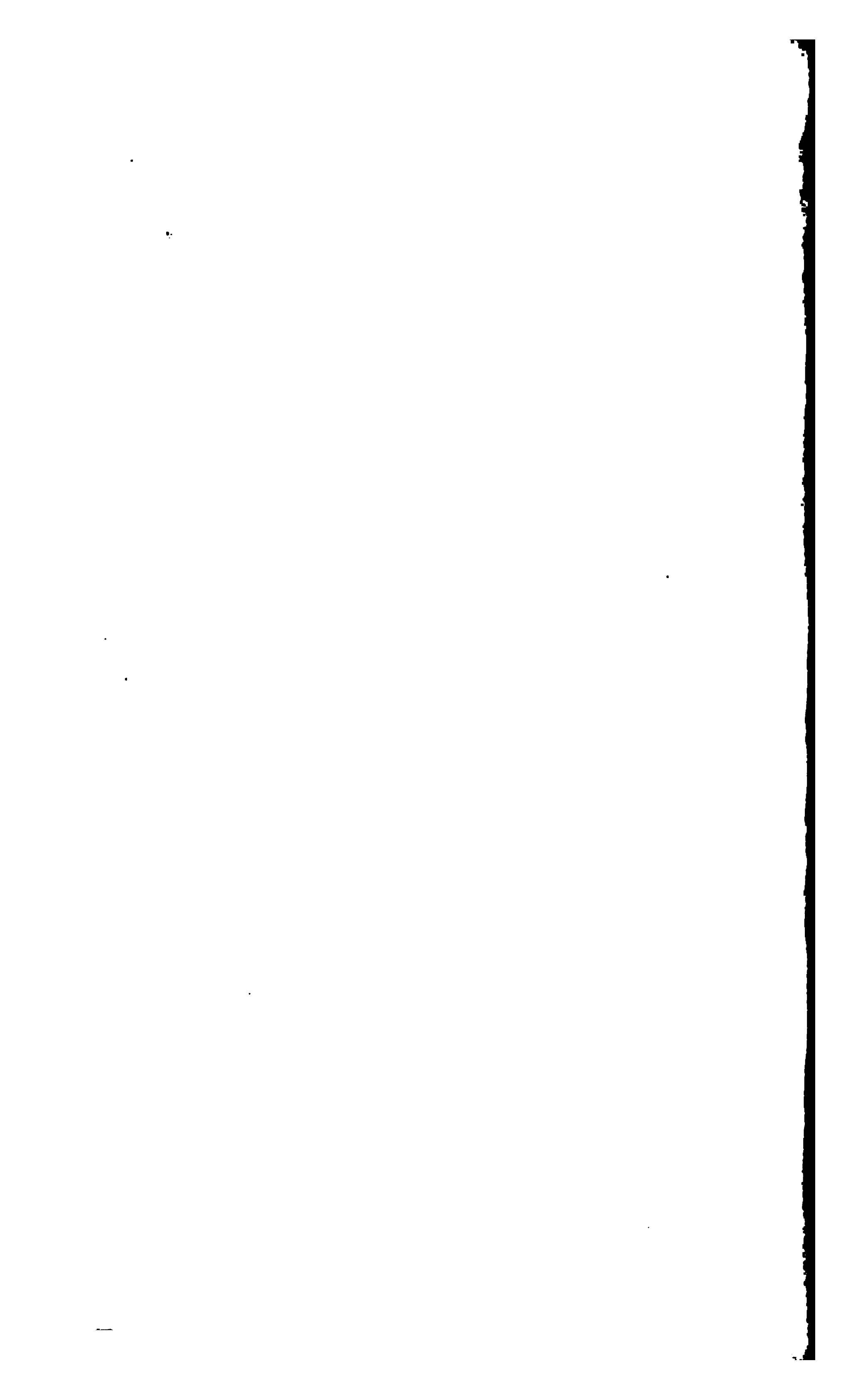








Club.



JAHRBUCH

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

ELSASS-LOTHRINGENS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

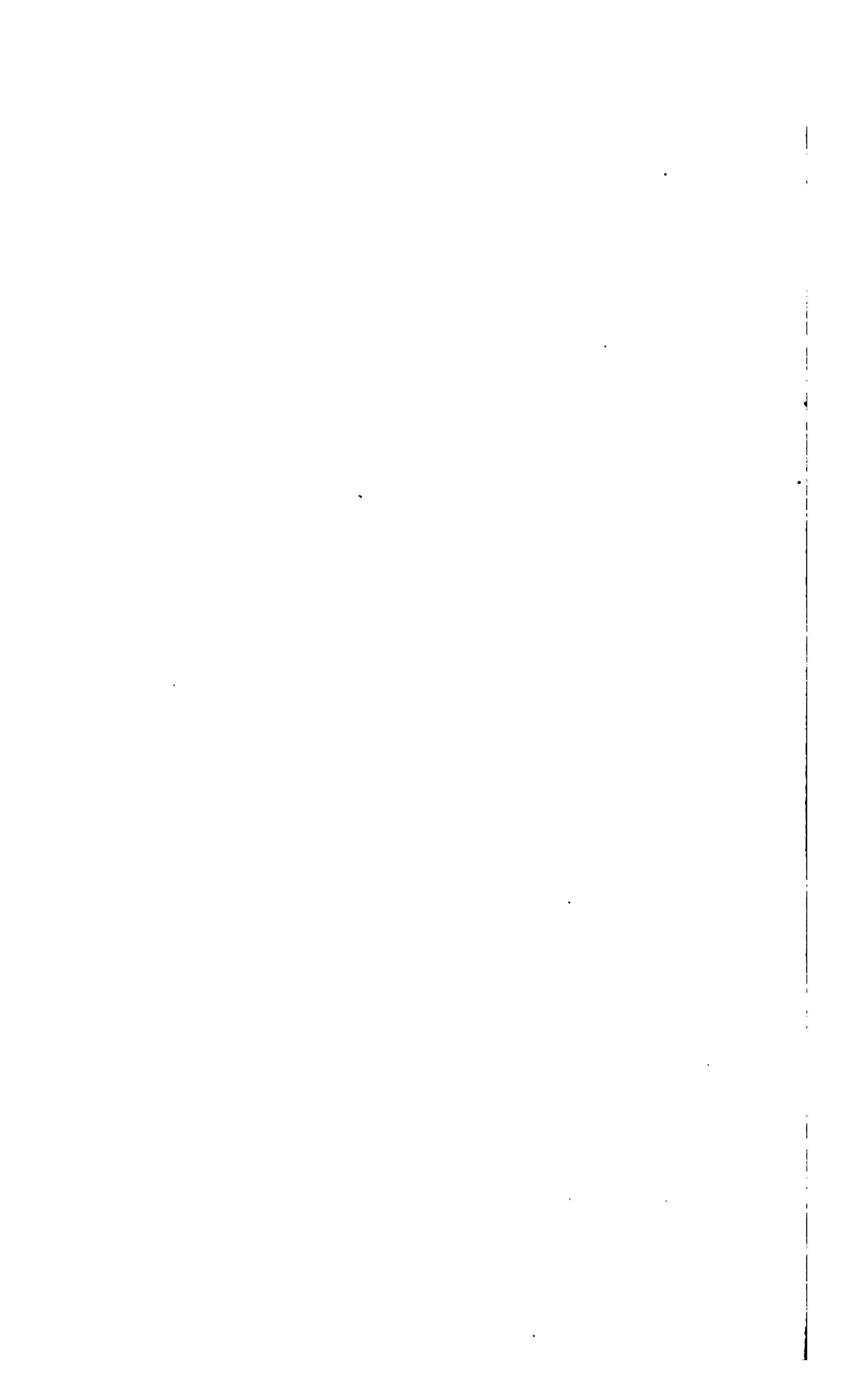
HISTORISCH-LITTERARISCHEN ZWEIGVEREIN

DES

VOGESEN-CLUBS.

I. JAHRGANG.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).
1885.



JAHRBUCH

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

ELSASS-LOTHRINGENS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

HISTORISCH-LITTERARISCHEN ZWEIGVEREIN

DES

VOGESEN-CLUBS.

I. JAHRGANG.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).
1885.

Strassburg, Druck von J. H. Ed. Heitz (Heitz und Mündel Nachfolger).

Inhalt.

I.

Als Vorwort.

Wir wandern gern durch grüne Waldeshallen
Im heimischen Gebirg. — Des Sommers Schwüle,
Der Staub der Strassen und des Alltags Bürde
Belästigen hier nicht; die Lungen athmen
Entzückt die Gabe reiner Gottesluft! —

Und dass wir wandern können im Gebirg,
Behaglich schlendern oder munter schreiten,
Wie jeder mag nach Kräften oder Laune,
Ihr wisst, wem wir's verdanken. — Die Vogesen,
Wo jüngst noch oft ungastlich nur der Schlittweg
Dem Wandrer Knüppel vor den Fuss gelegt,
Wo, hier und dort, zur Mittagszeit beim Feuer
Nur Hauer lagerten, dir Rath zu geben,
Wohin der Schritt zu richten (wenn der Zufall
Ein einsam Forsthaus nicht dich finden liess), —
Das dunkle Waldgebirg voll ernster Schönheit

Und stiller Majestät, heut liegt's erschlossen,
Ein weiter Park, von Wegen und von Stegen
Durchzogen überall, mit Ruhebänken
Aus Holz und Stein und Moos! Und an den Bäumen
Die Brettlein mit den Pfeilen zeigen freundlich
Die Richtung dir, dass kein Verirren möglich,
Zumal wenn, Menschenkind, im Wanderbündel
Als Vormund mit dir reist der brave — Mündel! —

Wir wandern gern; doch wandern wir und denken.
Das ist kein rechter Wandrer, will mir scheinen,
Der nur, damit Bewegung er sich mache,
Den Stab ergreift und, wenn er seinen Gehgang,
Sein Sonntagspensum richtig abgelaufen,
Am Montag wieder sitzt wie angenagelt
Und nichts gewann als bessren Appetit
Nebst schöner Müdigkeit in den Gelenken!
Wir wandern gern; doch wandern wir und denken.

Doch was wir denken, sprecht, was mag es sein?
Die Schönheit der Natur ist's nicht allein.
Wohl fühlen wir den Zauber ihrer Macht
In Berg und Thal, im stillen Waldesrauschen,
Wenn Quellen sprudeln aus verborgnem Schacht
Und froh die Vögel Liederstimmen tauschen,
Wenn von den Höhen unser Auge schweift
Hinab in's Land, das reiche, sonnenhelle,
Wo gottgesegnet Korn und Traube reift
Vom Wasgauhang bis an des Rheines Welle!
Wir fühlen das und freuen uns der Pracht;
Doch was wir fühlen, ist noch nicht gedacht. —

So kann man auch auf fremdem Boden wandern;
Denn nicht bei uns nur ist die Erde schön;
Ja, schönre Länder gibt es als das unsre.
Der Stolz der Alpenwelt, der Reiz des Südens
Verdunkeln wohl die Schönheit dieses Gau's.
Doch keiner soll auf aller Welt uns lieber
Und trauter heissen, als die Heimath ist.
Im fremden Lande wandert sich's gemach;
Nur zur Erfrischung deines müden Wesens
Magst dort du reisen und ein Schauspiel seh'n,
Das deinem Geist sich einprägt und noch lange
Zu Haus in der Erinnerung dich erquickt.
Wie anders in der Heimath! Land und Leute
Gehören hier zusammen; selbst die Todten
Im Schoos der Erde sind die Unsern noch
Und heischen ihr Gedächtniss. Was die Väter
Gelebt, gehofft, gestritten und gelitten,
Der Geist der Alten, unsres Volks Geschichte
Begleiten uns, wohin den Schritt wir lenken:
Wir wandern gerne, weil an sie wir denken!

O seht hinab von unsres Wasgaus Höhen,
O seht hinab und lasst uns denken lernen,
Gedenken an die Zeit, die vordem war!
Da liegt es uns zu Füssen ausgebreitet,
Das Heimathland, mit altersgrauen Thürmen
In Dorf und Stadt; von hundert Gipfeln mahnen,
Beredt in Trümmern, Burgen fern und nah':
«Gedenkt, was durch die Vordern hier geschah!
«Vergesst den Menschen nicht in der Natur,
«Sucht, sie durchwandernd, eurer Väter Spur!» —

So lasst uns denn zusammen ehrlich suchen,
Und jeder spende, was er finden mag.
Das ist der Sinn und Zweck des Zweigvereins.
Im Heimathboden soll das junge Reis
Mit eurer Pflege fest die Wurzeln schlagen
Und, will es Gott, auch schöne Früchte tragen,
Sich selbst und euch und unsrem Volk zum Preis!

Th. Reinhart.



II.

August Stöber.

Vortrag, gehalten am 9. November 1884

von

Ernst Martin.

Als wir am 21. März d. J. am Grabe August Stöbers standen, erinnerte ein Redner, der im Namen der elsässischen Freunde ihm den letzten Abschiedsgruss zurief, an das Wort, welches ein bereits früher Verstorbener oft an Stöber gerichtet hatte: Du bist der letzte Elsässer. Der Letzte, sollte das heissen, der mit hingebender Liebe sich dem Studium des elsässischen Volkstums und Altertums widmet. Jener Redner widersprach, und gewiss mit vollem Recht, einer solchen Wahrsagung: gerade Stöbers Beispiel und Lehre habe eine Reihe von Nachstrebenden angezogen und herangebildet.

Aber in einem gewissen Sinne war das angeführte Wort allerdings berechtigt. August Stöber ist — soweit wir voraussehen können — der letzte, der ganz im Mittelpunkte dieser Studien stand, der letzte, um den sich alle Freunde dieser Studien mit voller Anerkennung und Verehrung scharten. Dass dem so war, ist mir vor allem klar geworden durch den Einblick in seinen brieflichen Nachlass, welchen seine Verwandten mit dem gütigsten Vertrauen mir zugänglich gemacht haben.

Diese Briefe, welche Stöber mit treuer Sorgsamkeit bewahrt hat, geben den Beweis, dass man von überall her, wo man nur irgend für elsässische Studien Sinn hatte, sich an ihn wandte. Es sind darunter die gefeiertsten Namen zu finden, welche die deutsche Altertumswissenschaft aufzuweisen hat: die Brüder Grimm, Uhland u. a., es sind wohl alle einheimischen Forscher vertreten, vertreten auch die meisten erst später in das Land gekommenen: wer immer auf elsässische Sprache, Litteratur und Geschichte sein Augenmerk richtete, wandte sich an Aug. Stöber und war seiner teilnehmenden Freundlichkeit sicher.

Es ist mir gelungen auch eine Anzahl der Briefe zur Einsicht zu erhalten, welche Aug. Stöber selbst an seine Freunde und Mitforscher gerichtet hatte. Vor allem wichtig waren mir die im Nachlasse Jacob Grimms befindlichen Briefe; aber auch Briefe an Jugendfreunde, an Th. Klein und G. Mühl, waren mir erreichbar.

Auf Grund dieser Quellen glaube ich manche Punkte der litterarischen Thätigkeit Aug. Stöbers genauer als bisher geschehen ist, feststellen zu können. Sein Leben und Wirken ist allerdings schon mehrfach, auch von ihm nahe stehenden geschildert worden: ich hebe hervor die Würdigung seiner gesammten litterarischen Leistungen durch Dr. Schricker in der Gemeindezeitung vom 11. März 1882; den Necrolog, welchen Rod. Reuss im Elsässischen Journal vom 29. und 30. März d. J. erscheinen liess, endlich ganz besonders den Lebensumriss, den ihm sein ehrwürdiger Bruder, der Consistorialpräsident Adolf Stöber, im Hebelkalender oder Rheinländischen Hausfreund für 1885 gewidmet hat.

Aug. Stöber hatte selbst eine Autobiographie in Angriff genommen, leider aber nur die Jugendjahre ausgeführt; für später fanden sich nur einige kurze Aufzeichnungen vor. Wäre er dazu gekommen seine eigne Entwicklung und Wirksamkeit vollständig darzustellen, es wäre auch für die Geschichte der Dichtung und der Altertumsforschung im Elsass eine vorzügliche Quelle geworden.

Indem ich den vorliegenden Anfang der Autobiographie mitteile, schicke ich zunächst noch voraus, dass August Stöber am 9. Juli 1808 zu Strassburg geboren ist, als Sohn des Notars Ehrenfried Stöber, eines trefflichen Vertreters der elsässischen Dichtung, wie denn neben August auch sein um 2 Jahre jüngerer Bruder Adolf sich als Dichter ausgezeichnet hat. Noch weiter geht in der Familie die litterarische Tradition zurück, indem ein Grossonkel Ehrenfrieds, Elias Stöber, im Kreise Schöpflins als Sprach- und Geschichtsforscher thätig gewesen ist.

Jene Aufzeichnungen lauten :

«Olim meminisse....

Es wird mir vielleicht einmal der Vorwurf gemacht werden, dass ich zu viel und vielerlei geschrieben habe. Der erste Theil dieses Vorwurfs mag richtig sein; weniger der zweite.

Wenn ich meinen geistigen Bildungsgang verfolge, so finde ich in ihm eine Kette, deren Glieder natürlich in einander gefügt sind und beinahe nothwendig bedingt und auf einander stets weiter gepasst sind.

Strassburg.

Durch meinen Vater und meine ersten Lehrer, später im prot. Gymnasium und hier durch gleichstrebende Genossen angeregt, war mir Poesie, vor allem die deutsche, bekannt und beliebt. Als Secundaner schon, hatten wir uns zu einer jede Woche handschriftlich erscheinenden Zeitschrift zusammengethan, die eigene Erzeugnisse oder Uebersetzungen, in Poesie und Prosa lieferte, nebst Kritiken über dieselben, die manchmal scharf ausfielen und in Federkriege ausarteten, die unser fleissiger und geduldiger Sekretarius (Karl Becker, gestorben als Direktor der Armenanstalt im Neuhof) stets treulich wieder gab.

In der Prima mussten wir, als Uebungen, lateinische, französische und deutsche Verse machen. Die Preisaufgabe im letzten Jahre meiner Gymnasialzeit war «die Ernte»; es sollte beschreibend und didaktisch sein. Ich war so glücklich den dafür bestimmten Preis aus den Händen des damaligen Rektors der Akademie, Herrn Cottard, zu empfangen.

Zu Ende der zwanziger Jahre hatten mehrere Studiosen der Theologie Wohnung und Kost bei meinen Eltern im Hause «zum Drescher», alter Weinmarkt Nr. 76 (jetzt Nr. 9) genommen. Auf Vorschlag meines sel. Vaters wurden jeden Sonntag beim Nachtische Räthsel, Charaden und dergl. zum Besten gegeben, und zwar aus eigener Fabrik; anfangs nur von Einzelnen, zuletzt von sämmtlichen Tafelgenossen, worunter meine liebe Mutter, mein Bruder Adolf und ich — noch Schüler des Gymnasiums — inbegriffen waren. Sämmtliche in Versen abgefassten Gaben wurden in ein «Räthsel- und Charadenverein» betiteltes Buch eingetragen.

Die ersten Gedichte, die unserm Vater einigermassen tauglich vorkamen, wurden in Dannbach's Anzeigeblatt, später im Freiburger Unterhaltungsblatt, der Abendzeitung von Theod. Hell und dem Morgenblatt abgedruckt.

Besuche von deutschen Dichtern waren : Voss, Haug, Hebel, Tieck, die unser Fortstreben auf der betretenen Bahn nicht

wenig anfeuerten. Später wurden G. Schwab und L. Uhland unsere teilnehmenden Gönner.

Als politische Grössen erinnere ich mich an Benjamin Constant, General Foy, Odilon Barrot, Coulmann u. a. Beim Tode des Generals Foy veranstaltete ich, mit Bewilligung unserer Professoren des Gymnasiums, eine Subscription zum Besten der Kinder des berühmten Vertheidigers der Freiheit und Gesetzmässigkeit. Die nicht unbeträchtliche Summe die dafür eingegangen, wurde dem liberalen Deputirten Friedrich von Türkheim eingehändigt, dessen belobendes Dankschreiben ich noch gewissenhaft aufbewahrt habe.

Noch als Gymnasiasten, und dafür von unsern unpoetischen Commilitonen nicht übel gehänselt, von manchem unserer Lehrer getadelt und von andern mässig aufgemuntert, hatten wir 1825, bei J. H. Heitz, Gedichte drucken lassen unter dem Titel: Alsatisches Vergissmeinnicht; 46 Seiten Taschenformat[1]. Die Beitragenden hatten sämmtlich Pseudonymen angenommen.»

Soweit die eigenen Aufzeichnungen August Stöbers. Wie er darin den Einfluss seines Vaters dankbar hervorhebt, so hat er auch nach dessen Tode 1835 seiner Pietät Ausdruck gegeben: in seinen Elsässischen Neujahrsblättern für 1846 erschien die von dem Freunde Zetter, der unter dem Namen Friedrich Otte schrieb, verfasste Biographie Ehrenfrieds; noch 1872 veröffentlichte Aug. Stöber ein nachgelassenes, erst später aufgefundenes Drama seines Vaters «Fedor Polsky».

Ebenso ist er den politischen Gesinnungen des Vaters treu geblieben. Die Julirevolution, die er als Student erlebte, erfüllte auch ihn mit hohen Hoffnungen; er trat mit seinem Bruder und mit ihrem damaligen Lehrer Ed. Reuss in die Nationalgarde ein, da man einen Angriff der heiligen Allianz auf das Bürgerkönigtum erwartete. Später hat er wenigstens litterarisch in diesem Sinne gekämpft: gegen die kirchliche Reaction, indem er 1843 die berühmten Vorlesungen von Michelet und Quinet über die Jesuiten ins Deutsche übertrug; für eine freisinnige, aber gesetzmässige Staatsordnung, indem er 1848 unter dem vom Vater ererbten Verstecknamen Gradaus als Volksschriftsteller thätig war.

Seine Studien, die er 1828 begann und 1834 mit der Verteidigung einer These über Geiler von Kaysersberg abschloss, bezogen sich nach Beendigung der damals üblichen philosophisch-historischen Vorbereitung auf die Theologie. Schon im Jahre 1833 hatte er eine Stelle als Hauslehrer bei einer verwandten Familie

---

[1] Ein kleiner Vorrath ist in der genannten Buchhandlung noch vorhanden.

in Oberbronn angenommen und gelegentlich sowohl in dieser Pfarrei als in dem benachbarten Rothbach gepredigt.

Eine feste, aber freilich sehr arbeitsvolle Anstellung erhielt er im Mai 1838 als Oberlehrer an der Mädchenschule in Buchsweiler. Noch jetzt kann man dort mit dankbarer Anerkennung von seinem liebenswürdigen Wirken als Lehrer erzählen hören. Für seine Schülerinnen dichtete er 1840 zur Gutenbergfeier ein Gespräch, welches auch in Druck erschien. Selbstverständlich übte die schöne Landschaft, von wo aus in die Vogesen und nach Lothringen sich leicht Ausflüge machen liessen, und der Reichtum jener Gegend an sagenhaften und geschichtlichen Erinnerungen ihren Einfluss auf Stöber.

Doch nahm er im September 1841 eine Berufung nach Mülhausen an, wo er am Collège auf seinen Wunsch die Leitung der 6. Classe, nach deutschem System der Quarta, erhielt. Wohl mochte zu dem bisherigen lieblichen, romantischen Aufenthalt das industriereiche Mülhausen, die « Kattunstadt », wie Baseler Freunde sie scherzweise benannten, einen starken Gegensatz bilden, der dem Dichter und Altertumsforscher nicht günstig erscheinen konnte. Aber der neue Wohnort ward ihm vor allem erfreulich durch das Zusammensein mit Verwandten und Freunden. Seine beiden Brüder waren hier mit ihm vereinigt, der eine als Pfarrer, der andere als Direktor des Hospitals; seine Schwester verheiratete sich hier an den Zeichner Braun. Und die Mutter lebte hier bis zu ihrem Tode 1846 mit den Kindern zusammen.

August Stöber blieb unverheiratet. Wie Jacob Grimm, der selbst einmal diesen Vergleich gezogen hat, fand er einen Ersatz für das eigene Familienleben in der Teilnahme an dem seiner Geschwister. Er erlebte die Freude im Hause seines Bruders Adolf zu den Kindern auch Enkel heranwachsen zu sehen; in anmutiger Weise hat er für sie Bilderbücher mit eigens gedichteten Verschen zusammen gestellt.

Herzlich nahm er sich auch seiner Schüler an, die in ihm einen väterlichen Freund verehrten. In ihnen suchte er den Sinn für das heimische Wesen zu erwecken und verfolgte ihre weiteren Schritte auf dieser Bahn mit inniger Teilnahme.

So begreifen wir die Anhänglichkeit, mit welcher er an seinem Wirkungskreise hing. Als 1852 von Basel aus Schritte gethan wurden um ihn für die dortige Realschule zu gewinnen, liess er sich auch durch weit vorteilhaftere Bedingungen nicht bestimmen aus dem Elsass zu scheiden. In einem Freundesbriefe ruft er mit Berufung auf Schillers Wort: An's Vaterland an's theure schliess dich an... «Alea jacta sit, ich kann mein Banner nicht verlassen.»

Und doch war es eine mühevolle Thätigkeit, in der er ausharrte. Er schreibt einmal von 40 wöchentlichen Stunden, teils im Schul- teils im Privatunterricht: so erwarb er sich die Mittel zu seinen Studien. Um ihnen freier obliegen zu können, lehnte er ein Vorrücken in der Classenleitung ab. Nur die deutschen Stunden übernahm er auch für die oberen Classen.

Freiere Musse erhielt er erst, als er im Dezember 1871 als Lehrer in den Ruhestand trat. Er behielt die Stelle als Stadtbibliothekar bei, zuletzt freilich nur als Ehrenamt. Er blieb ebenso Vorsitzender der Museumscommission, welche eine wesentlich von ihm angeregte, freilich durch die reiche Beisteuer der Industriellen Gesellschaft zu Mülhausen glänzend geförderte Sammlung von Altertums- und Kunstgegenständen zu verwalten hatte. Er hatte die Freude, diese reichen Schätze in dem würdigen Bau des Mülhauser Museums wohlgeordnet und allgemein zugänglich und benutzbar zu sehen.

Eine Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen erhielt er zum 70. Geburtstag, indem ihn die Strassburger philosophische Fakultät zum Ehrendoctor ernannte. Bereits 1864 hatte er vom Minister Duruy die Palmen des officier d'académie erhalten.

Die allgemeine Achtung und Verehrung, die er sich bei Stadt- und Landgenossen erworben, zeigte sich denn auch, als ihn der Tod am 19. März v. J. hinweg raffte. Wohl hatten die Beschwerden des Alters sich ihm schon länger fühlbar gemacht, ihm aber die geistige Frische unverkümmert gelassen. In früherer Zeit ein rüstiger Fusswanderer, sah er sich zuletzt darauf angewiesen an Luftcurorten Erholung zu suchen. Besonders gern besuchte er die Drei-Aehren bei Colmar; er hat in einem Gedichtcyclus, der 1873 erschien, die Eindrücke dieses Aufenthaltes besungen.

An dem schönen Lande, das er von dort oben überschaute, hing sein ganzes Herz. In einer poetischen Epistel an seinen Freund Otte, die im Samstagsblatt 1864, S. 131 abgedruckt ist, spricht er den Wunsch aus, wie der ewig junge Chidher zur Wanderschaft auf die Erde zurückzukehren: auch er werde immer wieder desselbigen Weges fahren, immer wieder die alte schöne Heimat aufsuchen.

Freilich, wenn er sich mit weitgereisten Freunden verglich, so konnte er wohl gelegentlich bedauern die Welt nicht ebenso kennen gelernt zu haben. Immerhin hat er ausser dem Elsass, das er gründlich durchstreift hatte, auch die Nachbarländer aufgesucht. In Paris ist er 1853 auf kürzere Zeit gewesen. Mehrere Male war er in der Schweiz, wo zunächst in Basel

Wilhelm Wackernagel und andere Professoren der Universität ihm befreundet waren, wo er aber auch in St-Gallen und sonst nahe Beziehungen hatte. Jenseits des Rheins war es nicht nur das benachbarte Badenweiler, das er öfter aufsuchte, auch in Freiburg, Karlsruhe, Pforzheim hatte er Freunde, am letzteren Orte auch Verwandte von der Mutter her. Nürnberg hat er 1856 als Mitglied des Gelehrtenausschusses für das Germanische Museum besucht.

Ganz besonders bedeutsam aber für seine ganze litterarische Entwickelung war eine Rheinreise 1846, die ihn in Frankfurt auf der Germanistenversammlung mit Jacob Grimm persönlich zusammen führte. Wir können diese Zeit als den Wendepunkt ansehen, der zwischen einer früheren poetischen Zeit und einer späteren historisch-philologischen scheidet. Nur dass die eine Neigung sich auch schon früher angekündigt hatte, die andere noch gelegentlich zurückkehrte.

Von den ersten dichterischen Anregungen und Versuchen hat uns der Dichter selbst im Beginn seiner Autobiographie erzählt. Wie die erste anonyme Sammlung die Gedichte August Stöbers mit denen seines Bruders Adolf vereinigte, so traten sie auch zusammen mit ihren Namen hervor und veröffentlichten 1836: «Alsabilder, Vaterländische Sagen und Geschichten». In diesem kleinen Buche überwiegt der Anteil Augusts: handelt es sich doch um Verwertung der Sagenstudien, die er später noch in streng wissenschaftlicher Form ausprägen sollte.

1842 erschienen dann die Gedichte August Stöbers für sich, in 2. Auflage 1867. Es sind ausser den erzählenden Gedichten Stimmungsbilder, wie sie der nahe Verkehr mit der Natur im Dichtergemüt hervorruft; es sind sinnige Betrachtungen, durch die wechselnden Geschicke des Lebens veranlasst; es sind Gelegenheitsgedichte, zum Teil scherzhafter Art, zu denen namentlich Festlichkeiten froher Gesellschaften den Anlass darboten. Vielleicht das Schönste, was dem Dichter gelungen ist, bieten die Weinblütphantasien auf Hohkönigsburg vom Jahr 1844. In der hellen Sommermondnacht steigt der Dichter zu den verfallenen Trümmern der alten herrlichen Burg hinauf; ferne Waldhornklänge stimmen die Seele zu träumerischen Ahnungen, und in den sonst so öden Hallen thut sich die ganze wunderbare Zauberwelt auf: Zwerge, die den unermesslichen Keller des Schlosses besorgen, Genien all der Weine, die das Elsass so reich und so feurig hervorbringt, lockende Mädchengestalten, die den Dichter umgaukeln. Zuletzt wird die ganze Natur ringsum lebendig: Säule und Epheuranke, der Wald und die Sterne droben, alles klingt und singt und springt. Da blickt der Frühschein von oben herein und still liegt wieder die Welt

vor dem Dichter, der im Herzen die herrlichen Gesichte festhaltend, mit Jubelruf weiter zieht.

Schalkhafter Humor mischt sich schon hier in die dichterische Extase; er war ein wesentlicher Bestandteil von Stöbers Dichtergabe. Für diese Neigung bot sich ihm ein besonders glücklicher Stoff in der Dialectpoesie. Wie diese im Elsass noch vor dem Ende des vorigen Jahrhunderts versucht ward, wie sie dann zu Anfang des unsrigen im Anschluss an Hebel, aber mit selbständiger, insbesondere mit dramatischer, Gestaltung von Arnold und E. Stöber ausgebildet wurde, ist hier nicht weiter auszuführen. August Stöber hat zuerst im heimatlichen Strassburger Dialect gedichtet, später jedoch die Sundgauer, die Mülhauser Mundart bevorzugt. In dieser sind namentlich zwei kleine Dramen geschrieben, welche mit überzeugender Lebenstreue, das eine die Sundgauer Bauern, das andere die alten Mülhauser Bürgerfamilien schildern, jenes: E Firobe im a Sunggauer Wirthshüs, 1865, dieses: D'Gschichte vom millhüser un basler Sprichwort D'r Fürsteberger vergesse, 1882. Ist letzteres durch Illustrationen der Anschauung noch näher gebracht, so hat ersteres die musikalische Composition für sich, mit welcher es öfters, und wie wir den Berichterstattern gern glauben, stets mit grossem Beifall aufgeführt worden ist. In ähnlicher Weise hat Aug. Stöber auch die Mischung von Hochdeutsch und Dialect zu drastischer Wirkung gebraucht, in den Klagen eines armen Teufels mit Accompagnement der Mülhauser Strassensänger 1864 (Gedichte, 2. Aufl. S. 74). Die Fragen an das Schicksal, welche der Unglückliche stellt, werden durch die bekannten Strassenrufe mit unbarmherzigem Hohn beantwortet.

Doch nicht in Versen allein spricht sich Dichtergabe und Dichterdrang aus. Auch als Erzähler hat Aug. Stöber seiner Phantasie Spielraum gegeben, auch auf diesem Wege künstlerische Wirkungen erzielt. Er sammelte 1873 seine kleinen prosaischen Schriften unter dem Titel: «Erzählungen, Märchen, Humoresken, Phantasiebilder und kleinere Volksgeschichten». Die freie Erfindung herrscht in den früheren vor; sie lehnt sich vielfach an die Romantik an, wie sie durch Fouqué, Chamisso, Amadeus Hoffmann ausgebildet worden war. Aber indem die Erzählungen auf elsässischem Boden oder im benachbarten Baden spielen, indem sie offenbar hier und da persönliche Verhältnisse und Erlebnisse zu Grunde legen, erhalten sie volle Eigentümlichkeit und Bedeutsamkeit für den künftigen elsässischen Litteraturfreund. Da ist z. B. ein Traum im Reigerwald bei Buchsweiler, der die zopfige Herrlichkeit des ehemaligen hessen-darmstädtischen Fürstenhöfchens heraufbeschwört; da ist, wohl die älteste Erzählung, die von den drei Küssen,

in der Erwinia 1838 erschienen, ein Bild Strassburgs in den zwanziger und dreissiger Jahren und seiner damaligen Gastlichkeit für die deutschen Flüchtlinge, welche namentlich die Teilnahme der Jugend an der Burschenschaft über die Grenze führte. Ich nenne endlich noch die 1848 erschienene Humoreske «Immer kleiner», deren phantastische Ironie nicht ahnen lässt, was Stöber an einen Freund schrieb: «es ist ein wenig eine Satyre auf mich selbst, da ich in der Poesie seit einiger Zeit den Krebsgang gehe».

Dieser letzteren Stimmung nachgebend, beschränkt sich Aug. Stöber später mehr und mehr auf die Wiedergabe alter guter Geschichten, die er ebenso wie Hebel im Schatzkästlein echt volksmässig nachzuerzählen und neuzugestalten versteht. Ich erinnere nur an die vielbenutzte Erzählung: Martin Kulm von Mülhausen und der Rappenwirt von Thann, von denen der erstere eine Esslust und ein Essvermögen entfaltet, wie nur Gargantua sie gehabt haben mag.

Indem wir hier als Quellen Stöbers Geiler, Pauli u. a. Volksschriftsteller aus dem 16. Jahrhundert zu nennen haben, kommen wir auf seine Thätigkeit als Forscher, als Altertumsfreund. Auch in dieser Beziehung haben wir ihn als Elsässer zu bezeichnen; seine Lieblinge sind die elsässische Sage, die elsässische Litteratur, die elsässische Volksüberlieferung jeder Art. Aber dass er sich auch ganz genau mit dem Stande der deutschen Forschung vertraut gemacht hat, zeigt u. a. eines der von ihm für die Zwecke der Schule ausgearbeiteten Bücher, seine Geschichte der schönen Litteratur der Deutschen, ein Abriss, den er 1843 veröffentlichte und der mit Recht als Lehrmittel viel Beifall gefunden hat.

Aug. Stöbers elsässische Forschung lehnt sich grossenteils an die allgemeine germanische Jacob Grimms an. Die deutschen Sagen der Brüder Grimm, 1816 erschienen, haben wie in ganz Deutschland, so auch hier im Elsass die tiefste Wirkung gehabt. Nur dass man hier zuerst wie auch anderwärts, namentlich in der schwäbischen Dichterschule, der Sage durch die poetische Einkleidung noch einen besonderen Reiz zu geben suchte. Die Erstlinge Aug. Stöbers auf diesem Gebiete der Poesie sind bereits angeführt worden; mit den besten Sagendichtungen seiner Freunde vereinigte er die seinigen unter dem Titel «Oberrheinisches Sagenbuch» 1842. Erst später, 1852, und J. Grimm zugeeignet, erschienen in Prosa die Sagen des Elsasses mit Angabe der Quellen, denen sie getreu nacherzählt waren. Stöber hatte zugleich verwandte Sagen zur Vergleichung herangezogen und zur Deutung verwendet. Dies Buch ist zur Fundgrube geworden, die man vielfach ausgebeutet hat, und welche

gewiss jeder auf diesem Gebiete thätige kennen muss. Allerdings gegen eine hier und anderwärts hervortretende Neigung elsässische Namen aus dem Keltischen abzuleiten, eine Neigung, welche besonders Mone geweckt und genährt hatte, ist schon von Uhland in einem Briefe an Stöber ein wohlbegründeter Einspruch erhoben worden (s. Anhang II, 3). Dagegen erkannte Stöber sehr wohl einen in Deutschland damals weitverbreiteten Irrtum, dass man hinter jeder Sage eine mythische Persönlichkeit suchte. «Wie man früher Sagen erfand», schreibt er an einen Freund, «so erfindet man jetzt Erklärungen dazu, die gewiss auf keinem anderen Grunde beruhn, als auf zufälligen Aehnlichkeiten.»

Gleichzeitig mit jener ersten poetischen Sammlung der Sagen, 1842, hatte Stöber sein Elsässisches Volksbüchlein erscheinen lassen, eine Zusammenstellung der poetischen Formeln, die im Volke, vor allem in der Kinderwelt fortleben. Eine 2. Auflage erschien 1859, stark vermehrt. Jetzt konnte die Sammlung zugleich als eine Vertretung aller Mundarten des Elsass, einschliesslich der romanischen patois bezeichnet werden. Und um diese Seite der Sammlung noch mehr hervortreten zu lassen, war eine grammatische Uebersicht der Mundarten und ein Wörterbuch in Aussicht gestellt, wofür sich die Vorarbeiten im Nachlasse des Verfassers erhalten haben; Proben aus einem elsässischen Idioticon waren schon 1846 erschienen.

Neben der elsässischen Volkslitteratur zog auch die schriftlich überlieferte, die Litteratur im strengeren Sinne, das Interesse des Forschers auf sich. Und zwar knüpfte er hier in philologischer Weise an einzelne Punkte vorzugsweise an, welche dann tiefeindringend untersucht wurden. Ein Lieblingsautor Stöbers war Geiler. Hatte ihm doch schon die erste Publication, die These von 1834 gegolten. Stöber beabsichtigte eine Ausgabe der vorzüglichsten Schriften Geilers zu veranstalten. Leider ist er nicht dazu gekommen. Doch hat er wenigstens eine für den Volksaberglauben jener Zeit besonders wichtige Predigtsammlung, die Emeis, welche uns freilich nur in der Nachschrift durch Pauli überkommen ist, auszüglich bearbeitet, 1856. Und aus dem Glossar zu Geiler, welches Stöber angelegt hatte, konnte er für Grimms Wörterbuch wertvolle Beiträge spenden. Ueber einen elsässischen Dichter des 16. Jahrhunderts, Jörg Wickram von Colmar, liess er 1866 eine Monographie erscheinen; über einen Gelehrten aus dieser Zeit: Jérôme Gémuséus de Mulhouse 1881.

Auch die Litteraturgeschichte des vorigen Jahrhunderts hat Stöber mehrfach durch wichtige Aufschlüsse bereichert. Insbesondere war auf Gœthes Aufenthalt in Strassburg und seine damaligen

Freunde, insbesondere Lenz, sein Augenmerk gerichtet. 1842 erschien sein Buch: Der Dichter Lenz und Friederike von Sesenheim. Zum ersten Mal waren hier aus elsässischen Quellen, z. T. aus dem Nachlass von Friederike selbst, zuverlässige Nachrichten über jenes von Gœthe so herrlich geschilderte Idyll seiner Jugendliebe und über das tragische Geschick seines Nebenbuhlers gegeben. Ich freue mich sagen zu dürfen, dass Stöber unbeirrt festhielt an dem edlen Charakter des unglücklichen Mädchens, und dass er noch fast 40 Jahre später unsere Bemühungen unterstützte, den Hügel, der zu Gœthes Zeit Friederikenruhe hiess, wieder der Erinnerung an sie zu weihen. Aus den teils auf der Stadtbibliothek, teils im Besitz elsässischer Familien befindlichen Papieren veröffentlichte er weitere Documente über jene Strassburger Freunde Gœthes in den Schriften: Der Actuar Saltzmann, Gœthes Freund und Tischgenosse, 1855, und Joh. Gottfried Röderer, 1874, beides Abdrücke aus der Alsatia 1853, 54, 74; zu letzterer kam noch ein Nachtrag, Colmar 1874.

Noch ein anderer Kreis beschäftigte Stöbers Forschung mit Vorliebe, der des blinden Dichters Pfeffel. Stöber hatte dazu einen besonderen Beruf, indem er Pfeffels Patenkind war. So trug er nicht nur zum Pfeffelalbum bei, welches sein Freund Klein 1859 zusammen stellte; er gab im gleichen Jahre auch Pfeffels «Epistel an die Nachwelt» mit einem reichen Commentar heraus und schilderte 1878 «Gottlieb Konrad Pfeffels Verdienste um Erziehung, Schule, und andere gemeinnützige Werke». Auch über den Bruder des Dichters, Christian Friedrich Pfeffel, der als Diplomat in bairischen Diensten gestanden hatte, verfasste er eine Monographie, Colmar 1859.

Zur elsässischen Litteraturgeschichte gehört auch die Petite revue d'*ex-libris alsaciens*, Mulhouse 1881; ferner mehrere Biographien seiner Freunde und Mitarbeiter, unter denen die über J. G. Stoffel, 1881, durch herzliche Anerkennung dieses ebenso gediegenen als bescheidenen Forschers auch für Stöbers Wesen wahrhaft bezeichnend ist.

Mit den litterargeschichtlichen und philologischen Studien verband Stöber die historischen. Hier wendete sich seine Forschung auch den ältesten Zeugnissen zu, die der auch in diesem Betracht so reiche Boden des Elsasses durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt hat. Als Ergebnis solcher Untersuchungen erschien: Der Hünerhubel, ein gallisches Hügelgrab bei Rixheim und Der Weiler Ell, das gallo-römische Hellelus, 1859. Gern knüpfte Stöber seine historischen Untersuchungen an einzelne Oertlichkeiten und Landschaften, deren Geschicke durch den Wechsel der Zeiten verfolgt werden, so: Die ehemalige Grafschaft Pfirt 1848; Der Kochersberg, ein landschaftliches Bild

aus dem Unter-Elsass 1857; Das vordere Illthal und das ehemalige Schloss von Brunnstadt 1861; Das ehemalige Städtchen Wattweiler im Ober-Elsass 1873. Dem späteren Wohnort Mülhausen sind gewidmet: Die bürgerlichen Aufstände in Mülhausen am Ende des 16. Jahrhunderts 1874, und der Klapperstein in Mülhausen 1876, wozu noch mehrere französisch geschriebene Aufsätze kommen.

Die allgemeine Culturgeschichte des Elsasses betreffen: Aus alten Zeiten. Allerlei über Land und Leute im Elsass, 1872; Allerlei Merkwürdiges über verschiedene Tage und Feste des Jahreskreises 1876 mit besonderer Rücksicht auf das Elsass, zusammengestellt von Meister Frank; sowie Curiosités de voyages en Alsace, 1874.

Ausserdem ist noch auf zahlreiche Artikel in Zeitschriften hinzuweisen; abgesehen von bereits genannten sind hier besonders anzuführen: Die deutschen Mundarten von Frommann, und von elsässischen: Die Revue d'Alsace, das elsässische Samstagsblatt, 1856-1867, als dessen Redacteur Stöbers Freund Otte sich nannte, später die Gemeindezeitung für Elsass-Lothringen, und das Bulletin du Musée historique de Mulhouse, 1877 fgg.

Doch vor allem beanspruchten seine Thätigkeit die Zeitschriften, die er selbst mit grosser Uneigennützigkeit, mit unermüdlichen Fleiss, und auch durch Misserfolge nicht entmutigt, herausgab: Erwinia, 1838-39, Die elsässischen Neujahrsblätter, 1843-48 und endlich die Alsatia, 1850-76, 11 Bände. Einen zwölften und letzten Band bildet die Neue Alsatia, für 1885 erschienen. Sie sollte, am 19. April d. J., zum 50 jährigen Schriftstellerjubiläum Aug. Stöbers erscheinen; der Tod verhinderte die Ausführung dieses Planes. Neben diesem Bande steht eine französisch geschriebene Arbeit: Recherches sur le droit d'asile de Mulhouse au XVIe siècle, auch dies eine Jubiläumsgabe. Beide Bücher enthalten am Schluss eine Uebersicht über Stöbers Schriften.

Während nun die Erwinia die Poesie bevorzugte und selbst die Neujahrsblätter ihr noch vollen Raum gönnten, ist die Alsatia nur für wissenschaftliche Arbeiten bestimmt gewesen. Ja, aus einem Brief an J. Grimm ersehe ich, dass Stöber gern noch strenger in seinen Anforderungen gewesen wäre und allmählich seine Leser auch an schwere Gelehrsamkeit gewöhnt hätte. In diesem Sinne beurteilte er auch die Schriften, welche in so reicher Fülle nach dem Kriege über das Elsass erschienen; Recensionen, welche er dann unter dem Titel Alsatica 1873, 74, 75 gesammelt hat.

Im persönlichen Verkehr war Aug. Stöber eine durchaus milde liebenswürdige Natur. Gern betrieb er seine Forschungen

in Verbindung mit Gleichstrebenden; um 1840 wollte er einen Sagenverein gründen; später in Mülhausen vereinigte er unter dem Namen Concordia eine kleine Gesellschaft, zu deren Ehrenmitgliedern auch Uhland und J. Grimm gehörten. Die Protokolle dieser Gesellschaft sind noch vorhanden und zeigen die schönste Verbindung ernster Studien mit heiterer Geselligkeit.

Wie seine Freunde, unter denen viele ihn auch als Lehrer in Poesie und Wissenschaft ansehn durften, sein geistiges Bild vor Augen hatten, davon möge die folgende poetische Epistel von Friedrich Otte zeugen, die unter Stöbers Nachlass sich fand, und bisher ungedruckt, es gewiss verdient veröffentlicht zu werden.

Anhang I.

Epistel an August Stöber.

Juni 1867.

Zu Oberbronn im Försterhaus,
Wo du, mein Alter, oft gesessen,
Schau ich in's weite Land hinaus,
In's Land, das nie du wirst vergessen,
Da dir's seit dreissigjähr'ger Frist
Wie kein's an's Herz gewachsen ist.

Das Nest da drunten ist mir lieb.
War's nicht hierher, wohin vor Jahren
Ich dir mein erstes Brieflein schrieb,
Damit du, in der Kunst erfahren
Der edeln Reimerei, mit Rath
Und That mir hilfreich seist? Ich bat
Vergebens nicht. — Du hast erschlossen,
Da er gestrauchelt auf dem Pfad,
Das Heiligthum dem Sanggenossen.
Das wird er jederzeit bekennen
Und gern dich seinen Meister nennen.

Wenn ich nun so durch's Oertlein geh
Und rings die braunen Giebel seh,
Die Zeugen längst entschwundner Tage,
Geschieht es wohl, dass ich mich frage:
«Wo mag in diesem Lustrevier
Der Freund dereinst genistet haben?»
Die Häuser musternd, dort und hier,

Die längs dem Berg und die am Graben,
Mach ich vor einem kleinen Halt
Und denke, «dies ist's wohl gewesen;
Denn einen schönern Aufenthalt
Kann sich ein Dichter nicht erlesen.»

Als einen lust'gen Luginsland
Seh' ich den Giebel auf die Auen,
Die weitgestreckten, reichen, schauen,
Und nach den Wäldern, hinter denen
Sich fern des Schwarzwalds Berge dehnen,
Gleich violettem Felsenband.
Der stille, grüne Friedhof drüben
Kann mir das heitre Bild nicht trüben.
Ein Garten und ein Wiesenplan
Zieht hinten sich den Berg hinan,
In Blüten ganz und gar vergraben:
Wie mochte da dein Herz sich laben,
Und unterm Schirme grüner Reben
Hofaudienz den Träumen geben!

Dein denk' ich, wenn bei schwüler Hitz
Ich guten Muths im Wirthshaus sitz,
's gibt deren viel zu Oberbronn!
Zum Beispiel: in der «goldnen Sonn»,
Die jeden wärmt, der Geld im Sack hat
Und der, was übrigens selbstverständlich,
An unverwälschtem Wein Geschmack hat;
Oder im «Hirschen» wo die Sohlen
Sich gerne neue Spannkraft holen
Zu Harrassprüngen; oder endlich
In den «Zwei Schlüsseln», die beim Donner —
Die besten Schätze mir erschliessen....
Kennst du den rothen Oberbronner?
Vor Allen hab ich den erkiesen,
Das Wässerlein, das früh ich trank,
Mir fortzuspülen aus der Kehle
Und mir, der ich jetzt kaum noch krank,
Das Herz zu jüngen und die Seele.

Dies Alles liegt mir jetzt zu Füssen! —
Vom Försterhause, wie gesagt,
Send' ich, nebst meinen besten Grüssen,
Dir dieses Blatt. Wenn dir's behagt
Und liebliche Erinnerungen
An eine Zeit, die halb verklungen,
In deiner Seele, Freund, erwecket,
So ist erreicht, was ich bezwecket,
So ist mein schlichter Sang gelungen!

O stündest du mir jetzt zur Seiten!
In abendlichem Glaste breiten
Die Wälder sich, die Wiesen aus
Bis dicht hinauf an's Försterhaus:
Die Berge stehn in sanftem Dämmer,
Der nahen Esse wucht'ge Hämmer
Verhallen nach und nach; den Segen
Ruft still ein Glöcklein über's Land,
Und all', all' andres Leben schwand.

Schwand? — Nimmermehr! — 's ist ja die Stunde
Wo aus zerfall'nem Mauergrunde
Die Sage tritt, das reiche Leben
Verschollner Zeit dem Blick entrollend.
Ha, wie sie aus dem Staub sich heben,
Die alten Burgen! Ha, wie grollend
Sie am Granit der Berge kleben:
Winstein, Arnsberg und Wasenstein!
Die Zinne strahlt im Morgenschein;
Hell glänzt von der gethürmten Warte,
Dem Gast zum Grusse, die Standarte;
Der Zwerg lehnt auf der Hallebarte,
Starrt träumerisch in's Land hinein.
Auf dem Altane schlägt ein Sänger
Die Harfe, uns in süssen Bildern
Das bunte Leben abzuschildern! —
Wie lieblich schallt sein Lied in's Blaue!
Und sieh', und siehe da, je länger
Ich ihm in's lichte Antlitz schaue,
Je mehr erkenn ich liebe Züge!
Freund, wenn ich mich nicht völlig trüge,
So sind's die Deinen.....
Wieder Nacht!
Das Irrlicht hüpft, im Bergesschacht
Hör ich des Kobolds Hammerschläge.
Gespensterthiere schleichen träge
Den Wald entlang... Sie sind vorbei!...
Doch drunten aus der Wäscherei
Schallt, gleich vielstimm'gem Geisterchor,
Bald mit Gezisch, dann wieder hohl,
Ein seltsam Rauschen mir in's Ohr
Und wirrt, dem Unkenruf vermählt,
Mir den noch erst so offnen Sinn!
— Ist das die todte Wäscherin,
Von der du uns so schön erzählt?

Mir gruselt's, Alter, — Lebe wohl!

F. O.

Anhang II.

Briefe von Ludwig Uhland an August Stöber.

1.

Tübingen, den 20. August 1852.

Verehrtester Freund!

In diesen Tagen erhielt ich die Schlusslieferung Ihres elsässischen Sagenbuchs und es ist mir dies eine ernstliche Mahnung, mit dem aufrichtigsten Danke für die schönen Geschenke, die Sie mir mit diesem Werke, sowie mit den drei Jahrgängen der Alsatia, gemacht haben, nicht länger im Verzuge zu bleiben. Muss es dem Dichter frei stehen, Stoffe, die er der Vergangenheit entnimmt, seinen Gedanken anzubilden, so hat doch nicht minder die alte Ueberlieferung ihr gutes Recht, rein und echt aufgefasst zu werden, denn auch in ihr liegt eine eigenthümliche Poesie, der angestammte Hausschatz eines ganzen Volkes.

Was in dieser Richtung Ihre und Ihres Bruders gemeinschaftliche Mittheilungen früher nur zerstreut oder in Anmerkungen vorgearbeitet hatten, das empfangen wir jetzt in voller Spende und mir besonders gereicht dies zu erfreulichem Gewinn, da ich schon längerher mit Sagenforschung im Gebiete der deutschen, namentlich auch der schwäbischen, Vorzeit beschäftigt bin. Als ich vor sechs Jahren im Elsass umherstieg und bei Ihnen Beiden so freundliche Aufnahme fand, war wohl auch die Volkssage und das poetische Alterthum jener Gegend mein Augenmerk, aber bei der Kürze meines Aufenthalts blieb manche Frage unerledigt. Lassen Sie mich jetzt, durch Ihre neueste Gabe angeregt, Einiges dieser Art zur Sprache bringen. S. 196 ist die Stelle: «ein mächtiges Felsenthor, der Wasgenstein genannt, von dem die alten Deutschen Heldenlieder häufig sprechen», für mich von Belang; leider aber findet sich die französische Bearbeitung der Alsatia illustrata, worauf Bezug genommen wird, auf unseren Bibliotheken nicht vor und so kann ich nicht sicher ersehen, ob der Name Wasgenstein wirklich für jene bestimmte Oertlichkeit volksüblich ist oder urkundlich vorkommt, oder ob er nur nach der den Heldenliedern entnommenen Vermuthung auf jenes Felsthor bezogen wird. Gibt es davon irgendwo eine veranschauliche Zeichnung? S. 117 gedenken Sie des Kirchleins im

Dusenbach, das ich damals auch besucht habe, und der Beziehung desselben zu den elsässischen Spielleuten, wovon schon früher in den Alsabildern gehandelt war; über das phantastische Pfeiferkönigthum der Rappoltsteiner ist wohl seit Scheidt's Dissertation nichts Urkundliches weiter erschienen?

Auf der Bibliothek zu Colmar zeigte mir Herr Hugot ein kleines Bruchstück der handschriftlichen Satzungen dortiger Singgesellschaft von 1549; dasselbe schien mir belehrend für die Geschichte der Singschulen, aber es war keine Zeit, davon sorgfältige Abschrift zu nehmen, ist dieses Bruchstück wohl irgendwo abgedruckt[1]?

Der wichtigste Gegenstand weiterer Nachforschung wäre jedoch die einst dem Kloster Murbach angehörige Handschrift deutscher Lieder aus der Karolingischen Zeit. Im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde von Pertz Bd. 7, S. 1018 wird aus einem zu Genf befindlichen Verzeichniss der Bibliothek des Klosters Murbach sec. IX angeführt: De carminibus theodisce. Vol. 1 und dabei bemerkt: es wäre sehr wohl möglich, dass der Band mit den deutschen Gesängen, Karls des Grossen barbara et antiquissima carmina, noch jetzt nicht untergegangen, sondern unter den Handschriften des Klosters Murbach, welche bis auf die französische Revolution sorgfältig aufbewahrt wurden (auch der Catalog bei Montfaucon Bibl. bibl. p. 1176 nennt prolixum carmen heroicum anonymum) und sich jetzt bekanntlich auf der Bibliothek zu Colmar befinden, wieder aufgefunden werden könnte?

Auch Jac. Grimm hat in der Sitzung der Berliner Academie vom 3. April 1845 an diese Liederhandschrift gemahnt: «Mit dem Elsass fiel im westfälischen frieden an Frankreich die abtei Murbach, wahrscheinlich aufbewahrerin eines codex der von Carl dem Grossen gesammelten deutschen lieder

---

[1] Vgl. die Ordnung der Meistersängerschule zu Colmar, hrsgb. von X. Mossmann, Alsatia 1873 S. 97-109. Die Colmarer Tabulatur soll nach einer jetzt der Hof- und Staatsbibliothek zu München gehörigen Handschrift in einem späteren Bande unseres Jahrbuchs herausgegeben werden. Die berühmte Colmarer Handschr. der Meisterlieder, welche Bartsch, Stuttgart 1862, Lit. Verein LXVIII, auszugsweise herausgegeben hat, hat zu der Sage Anlass gegeben, dass in Colmar, aus Murbach stammend, eine Handschr. der Heldenliedersammlung Karls des Grossen vorhanden wäre, eine Sage, welcher Jacob Grimm auch in Briefen an Prof. Bergmann gedenkt: Anz. für deutsches Alterthum XXIX (1885), S. 92 ff. In eben dieser Zeitschrift werden auch die Briefe der Brüder Grimm an A. Stöber abgedruckt werden. E. M.

(Pertz archiv 7, 1018 f., vgl. über eine davon verschiedene, wo nicht dieselbe handschrift in Reichenau meine vorrede zu den latein. gedichten des X. XI Jahrb. S. VII); dort mag er unbeachtet und unaufgesucht gelegen haben bis zur französischen revolution, er soll nach zerstörung des klosters endlich in Colmar abhanden gekommen, unbestimmtem gerücht zufolge aber dort noch versteckt sein.»

Dass derselbe sich noch auf der Colmarer Bibliothek befinde, ist gewiss nicht anzunehmen, dort könnte er der Sorgfalt des Herrn Hugot, dessen zuvorkommender Gefälligkeit auch ich mich zu erfreuen hatte, nicht entgangen sein.

Aber im Privatbesitz zu Colmar wird ein solcher Murbacher Codex, wie ich höre, noch jetzt geglaubt.

Welch unschätzbarer Fund wäre das, wenn es den Anstrengungen elsässischen Forscher gelänge, die uralten carmina theodisca der Vergessenheit und Verschleuderung zu entreissen!

Entschuldigen Sie diese umständlichen Anfragen und frommen Wünsche, die nur so zu nehmen sind, dass Sie gelegentlich einmal über Eines oder das Andere, wovon Sie nähere Kunde haben, mir kurze Nachricht gefällig zugehen lassen möchten.

Ihnen, sowie Ihrem theuern Bruder und Ihrem Freunde Zetter, die herzlichsten Grüsse

Ihres treuergebenen

L. Uhland.

2.

Tübingen, den 17. Februar 1856.

Verehrter Freund!

Ihr gütiges Schreiben gibt mir die willkommene Bürgschaft, dass ich mich Ihrer dauernden freundschaftlichen Gesinnung erfreuen darf, so sehr ich auch mit dem schriftlichen Ausdruck meines aufrichtigen Dankes für Ihre werthvollen Geschenke, die Sagen des Elsasses und die Alsatia, im Rückstand geblieben bin. Immer ist es mein Wunsch, Freunden, deren literarische Leistungen mir zur Ermunterung und Förderung gereichen, auch von meiner Seite irgend eine wetteifernde Arbeit aus gleichen oder verwandten Gebieten darbringen zu können, aber Verschiedenes, was ich dem Abschluss näher glaubte, ist durch Störungen und Unterbrechungen mancher Art hinausgeschoben worden.

Die gastliche Einladung, durch die Sie mir einen Ehrensitz in Ihrem deutschliterarischen Freundeskreis einräumen,

verpflichtet mich zu neuem gefühltestem Dank. Leider geht von meinem Wohnort aus noch keine Schienenbahn, die auch in grössere Ferne zu raschem Besuch führen könnte, es bleiben mir nur die Gedanken, mit denen ich am Abend des 20. Februar mich in Ihre festliche Mitte versetzen werde, um Ihnen, Ihrem theueren Bruder und allen geehrten Theilnehmern meinen herzlichsten Gruss und Glückwunsch zuzurufen.

In alter Freundschaft und Hochachtung

Der Ihrige

L. Uhland.

3.

Tübingen, 22. September 1857.

Verehrtester Freund!

Sie haben mich durch gütige Zusendung Ihres Büchleins über den Kochersberg sehr erfreut.

Nun sind mir erst die Kochersberger bei Fischart deutlich und lebendig geworden. Alte Gebräuche, auch Liederanklänge, treten recht merkwürdig hervor, das blau Storkenlied, worüber ich in Pfeiffers Germania 1,335 auch Einiges beigebracht habe, wäre wohl einer vollständigen Aufzeichnung des Textes werth. Nur mit Einem, den keltischen Deutungen der Ortsnamen nach Mones Theorie, kann ich mich nicht befreunden.

Indem ich für dieses werthe Geschenk, sowie für die früher überschickten Volksaberglauben, herzlich danke, werden Sie zugleich mit einer Bitte behelligt. Eine sagengeschichtliche Untersuchung über Walther und Hildegund führte mich darauf die Oertlichkeit des Wasgensteins genauer zu erforschen. Urkundliche Zeugnisse, wie besonders Mone sie hervorgehoben hat, treffen mir mit dem im Sommer dieses Jahres an Ort und Stelle genommenen Augenschein dahin zusammen, dass der jetzt sogenannte Wasenstein, früher Wasichenstein, bei Obersteinbach die gesuchte Kampfstätte sei. Dagegen weist J. Grimm auf den Framont und mit dieser Ansicht scheint die Ihrige (Sagen des Els. S. 196 und Als. 1852, S. 72) der Hauptsache nach übereinzustimmen, indem Sie den Framont, von dem mir sonst nur, aus Schöpflin, der deutsche Name Frankenstein bekannt geworden ist, zugleich als Wasgenstein bezeichnen. Sie nehmen dabei Bezug auf die französische Uebersetzung (wohl die von Ravenèz) der Alsat. illustr. (1,35.) Unsere Bibliotheken besitzen nur das lateinische Original des Schöpflinschen Werkes, das vielleicht durch den Uebersetzer Zusätze

und Erläuterungen erhalten hat. Ist nun von ihm die urkundliche oder volksübliche Benennung des Framont als Wasgenstein nachgewiesen, so würden Sie mich zu bestem Danke verbinden, wenn Sie für meine Rechnung eine Abschrift der betreffenden Stellen des französischen Buchs nehmen lassen und mir demnächst übermitteln wollten, wie mir überhaupt jede gefällige Mittheilung in Bezug auf diesen Gegenstand erwünscht sein wird. Mit Bedauern las ich erst nach meiner neulichen Zurückkunft von Stuttgart in der Zeitung, dass Ihr Bruder, wohl erst unter den später Eingetroffenen, beim Kirchentage dort anwesend war. Ihm und Ihrem Freunde Zetter bitte ich meine angelegenen Grüsse zu sagen.

In Freundschaft und Hochachtung

Der Ihrige

L. Uhland.

III.

Argentovaria-Horburg

von

E. A. Herrenschneider

in Horburg.

Die «Gallier bauen ihre Wohnungen, zum Schutze gegen die brennende Hitze, meistens in der Nähe von Wäldern und Flüssen.» So schreibt Julius Cäsar in seinen «Denkwürdigkeiten des Gallischen Krieges» VI, 30, in welchen er uns die erste Kunde von den alten Kelten bringt. Zu Gallien gehörte auch unser Elsass. Im Ober-Elsass besiegte der römische Feldherr den Suevenkönig Ariovist, 58 Jahre vor Christo, und drang bis zum Rheinstrom vor. Unter die 800 Städte Galliens, welche Cäsar eroberte, sind auch Argentovar und Argentorat zu zählen. Aus dem letzteren wurde Strassburg, aus dem ersteren Colmar und Horburg.

Das Dorf Horburg, mit etwas über 1000 Seelen, ist am rechten Illufer auf der Strasse von Colmar nach Breisach gelegen. Die letzten Häuser Colmars stossen so zu sagen an die ersten Horburgs, welches als Vorstadt von Colmar gilt. Eine hoch und malerisch gelegene, im Jahre 1775 erbaute Brücke führt über die sich hier vereinigenden Flüsse Thur und Ill, dann geht die hoch aufgeschüttete Strasse unter einem

wahren Triumphbogen riesiger italienischer Pappeln über die «alte Ill», eine tiefgelegene Wiese, die Bannscheide zwischen Stadt und Dorf.

Im Jahr 1850 zog ich als neu ernannter Pfarrer auf dieser Strasse in Horburg ein. In Ermangelung eines Pfarrhauses — im dreissigjährigen Krieg war dasselbe zerstört worden — bezog ich ein grosses Bauerngehöfte, welches die Ecke der Mittel- und Hintergasse bildet und heute der Wittwe Weniger gehört. Ueber dem Eingangsthor desselben befindet sich, auf hohem Schwibbogen eingegraben, die Jahreszahl 1598 und ein «Stundenglas» als Hofzeichen.

Herr Philipp Obrecht, mein freundlicher Miethsherr, führte mich in mein neues Heim ein und machte mich auf die Merkwürdigkeiten desselben aufmerksam. «Dieser Hof», betonte er, «hat früher zum Grafenschloss gehört, das alte Gebäude links, mit den altmodischen Hohlziegeln, ist der fürstliche Taubenschlag gewesen. Rechts vom Eingang befinden sich Wohnhaus und Keller; als letzterer ausgegraben wurde, kam man auf eine drei Meter dicke römische Mauer. Diese rührt vom alten Argentovaria her. Der Rebgarten, «Schlossreben» genannt, liegt sehr hoch und besteht meist aus Schutt von den früheren Mauern.» . . . . .

Zum Beleg, dass hier die römische Stadt gestanden, gab mir Herr Obrecht eine Federzeichnung, auf welcher der Apolloaltar dargestellt ist, der hier gefunden wurde.

Diese wenigen Andeutungen erregten mein lebhaftes Interesse, und meine Wissbegierde verlangte Befriedigung. Gern hätte ich mich davon versichert, dass hier wirklich römische Ruinen im Boden verborgen liegen. Ich fing an zu suchen und nachzugraben. Anfangs waren es Stücke von römischen Randziegeln, von Amphoren, auch kleine sechseckige Backsteine, die ich fand. Einen namhaften Erfolg erzielte ich erst im Jahr 1853. Unter einem Schuppen arbeitete ich seit längerer Zeit, meine Mussestunden zu Ausgrabungen benutzend. Da stiess eines Tages der Pickel auf einen Stein von ungewöhnlicher Grösse und Gestalt; derselbe war obenauf glattgehauen, aber auf der unteren, aufliegenden Seite lief ein Einschnitt am Rande hin. Der Stein lag auf der drei Meter dicken Mauer und ich hatte zugleich die römische Ruine und ein Bas-Relief entdeckt. Letzteres ist mit der Bezeichnung: «Don de M. le pasteur Herrenschneider» im Museum zu Colmar aufgestellt; der «Catalog» sagt: «Römer, der eine Tunica mit Aermeln trägt und den Zipfel seines Oberkleides in der linken Hand hält. Höhe 1,75 m, Breite 0,57 m.»

Die südliche Seite des römischen Castrums war somit aufgefunden. Eine andere römische Mauer, welche ich fast gleichzeitig

in den «Schlossreben» entdeckte, musste die östliche Seite dieses Castrums bilden. Zwei Jahre darauf fand sich auch die dritte, westliche Seite desselben. Es wurden nämlich im ehemaligen Hirtz'schen Hause durch den jetzigen Eigentümer Birckel Reparaturen vorgenommen ; kaum einen Schuh tief unter dem Eingangsthor fand man drei Bas-Reliefs und eine verstümmelte Statue des Merkur. Auch sie lagen auf der römischen Mauer. Weitere Erkundigungen haben ergeben, dass die nördliche Seite der römischen Umfassungsmauer grossenteils in den zwanziger Jahren herausgebrochen worden ist.

Vollständig war ich über Lage und Umfang des römischen Castrums zur Gewissheit gelangt, als wir im Jahr 1855 in unser eigenes, im Geländ «Lustgarten» erbautes, neues Haus einzogen. Beim Abschied vom alten Gehöfte warf ich noch einen Blick auf den «fürstlichen Taubenschlag» und auf das «Hofzeichen» ; das Stundenglas wurde mir zum Mahnzeichen zu weiteren Nachforschungen.

Dass ausser römischen Ruinen auch Mauern vom alten Grafenschloss in Horburg stehn, lehrt ein Blick in die Schlossreben und den Schlossgraben, sowie die tief gelegenen Höfe Würtz, Obrecht und Zivy. Die Gestaltung aber dieses Schlosses lernte ich erst später kennen und zwar aus einem Holzschnitt, auf dem nur die Worte stehn «ARGENTVARIVM», den mir ein Herr Ingold mitteilte, um sich über denselben durch mich orientiren zu lassen.

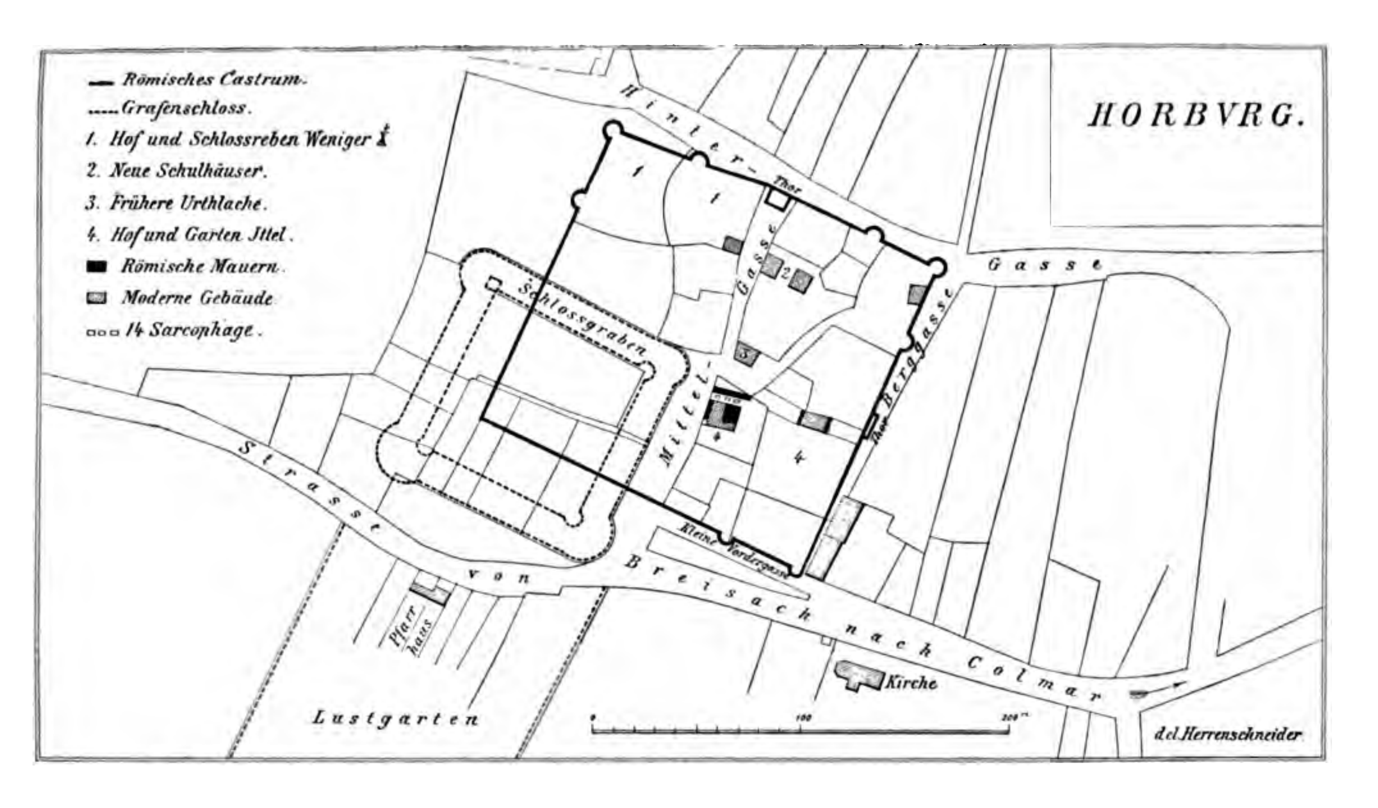
Im Jahr 1869, wurde die in der Mittelgasse gelegene «Urthlach» überbaut, und der «Urthelstein» vermauert. Bis auf eine Tiefe von zwei Meter fanden sich im Boden Gerippe und auch ein steinerner Sarg. Dabei lag eine römische Münze, welche ich nebst drei früher in den «Schlossreben» gefundenen römischen Münzen der «Gesellschaft» schenkte. Alle vier Münzen sind von Constantin und von Constantius. Mein Bericht über diese Funde steht im «Bulletin», IIe s., t. VIII, 1er liv., p. 32, 33.

Eine Gelegenheit die gemachten Entdeckungen auch weiteren Kreisen mitzuteilen, bot sich mir am Anfang des laufenden Jahres. Die «Gesellschaft für Erhaltung der historischen Denkmäler», deren Sitz Strassburg ist, hatte nämlich beschlossen, ein Sub-Comité in Colmar zu bilden. Zu diesem Zweck wurde eine Sitzung am 1. Februar 1884 abgehalten. Gemäss einer freundlichen Einladung des Herrn Fleischhauer las ich der Versammlung einen Bericht über das Ergebnis meiner bisherigen Nachforschung vor. Nebenbei erbot ich mich, die früher bereits aufgefundenen römischen Ruinen aufzudecken und somit den Beweis zu liefern, dass das alte vielbestrittene Argentovaria

heute noch in Horburg zu finden sei. Bericht und Anerbieten fanden ungeteilten Anklang und die zum Ausgraben nötige Summe wurde in Aussicht gestellt. Sofort begab ich mich an's Werk und noch vor Ende desselben Monats konnte ich das Sub-Comité einladen die blossgelegten Ruinen zu besichtigen. Damit war nun eigentlich mein Versprechen eingelöst; allein das Sub-Comité ersuchte mich, meine so glücklich begonnenen Ausgrabungen fortzusetzen, um ein vollkommeneres Bild von der Römerveste zu erlangen. Von jetzt an stellte sich mir der verdienstvolle Architekt der historischen Denkmäler, Herr Winkler, zur Seite, und leistet mir derselbe seither zu den planmässig getriebenen Ausgrabungen in ausgezeichneter Weise seinen technischen Beistand.

Einer Beschreibung unserer Funde schicken wir voraus, dass drei Seiten des römischen Castrums, die Süd-, West- und Nord-Seite, grossenteils in der Weise überbaut sind, dass Bauerngehöfte auf der Umfassungsmauer stehn und nach aussen zu von Gassen begrenzt sind; gegen Süden von der Hintergasse, gegen Westen vom Schlupfgässchen und der Berggasse, gegen Norden von der kleineren Vordergasse. Die vierte, östliche Seite des Castrums und ein Teil der nördlichen liegen in den Schlossreben. Somit bilden die auf den Aussenmauern des Castrums stehenden Gehöfte eine Gruppe für sich; sie sind der Hauptbestandteil des alten Horburg. Mitten durch diesen Häusercomplex hindurch zieht die Mittelgasse, in welcher die neuen Schulhäuser stehn. Diese Mittelgasse führte einst mitten durch's römische Castrum. Etwa 0,80 m tief unter ihrer jetzigen Oberfläche läuft noch die gepflasterte Strasse, welche damals die porta principalis dextra, mit der porta principalis sinistra verband. Das Castrum ist seinen Umfassungsmauern nach, die aus unzerstörbarem Mörtel gebildet sind, noch heute vorhanden und bildet ein rechtwinkliges Viereck von 176 m Länge und 166 m Breite. Die Fundamentreste sind, je nach ihrer Tiefe, mehr oder weniger breit und entsprechen vollkommen dem Decempedo.

In der Mitte der südlichen Seite des Castrums, an dem Punkt, wo die Mittelgasse in die Hintergasse führt, befindet sich der noch zum Teil sehr gut erhaltene Thorbau der porta principalis dextra. Dieser Thorbau, ein viereckiger Turm, hat eine Breite von 12 m und eine Tiefe von 9—10 m; die Passagenbreite misst 3,05 m. Diese Passage war mit drei Thoren versehen. Nach aussen zu war zuerst ein Fallgitter, erkennbar am gut erhaltenen Sockeleinschnitt, coulisse; ungefähr in der Mitte der Passage kam ein zweites Thor, erkennbar an der noch vorhandenen Schüssel, in welcher die Thürangel


HORBVRG.
Römisches Castrum.
Grafenschloss.
1. Hof und Schlossreben Weniger
2. Neue Schulhäuser.
3. Frühere Urthlache.
4. Hof und Garten Jttel.
Römische Mauern.
Moderne Gebäude.
14 Sarcophage.
Hinter-Gasse
Thor
Gasse
Berggasse
Mittel-
Schlossgraben
Kleine Vordergasse
Strasse von Breisach nach Colmar
Kirche
Pfarrhaus
Lustgarten
100
200m
del. Herrenschneider

sich bewegte; endlich kam das innerste Thor, bei dem sich ein Stein befunden hat, auf welchem man die durch's Thor beim Oeffnen und Schliessen eingegrabenen Furchen sieht. Zwischen diesem inneren Thor und dem Fallgitter lag das Propugnaculum, in welchem der vordringende Feind vom obern Stockwerk des Thorbaues aus mit Pfeilen beschossen und vernichtet werden konnte. Die ganze Thorpassage ist von einem Plattenbelag gebildet, welcher noch vollständig erhalten ist. Der Thorbau selbst aber ruht auf mächtigen, 40 cm dicken Quadern, von denen wir ein Stück als Andenken an unsere Entdeckung herausgehoben haben.

Der rechte Sockel, von aussen her genommen, ist wie eben gesagt, noch teilweise vorhanden. Er besteht aus dem Eckstein, sodann aus einem weicheren Stein mit Einschnitt, Falz, und endlich einem dritten Stein; die andern Sockelsteine fehlen, allein die untere Schichte, aus mächtigen Quadern bestehend, ist noch vorhanden; auf einem derselben ruhte die Angel des mittleren Thores. Die Oberfläche der drei Sockelsteine befindet sich kaum 30 cm unter dem Niveau der Strasse; die Sockelsteine sind 50 cm dick; dies gibt 0,80 m für die ehemalige Oberfläche unter der jetzigen. Auf der linken Seite vom Eingang her sind die Sockelsteine des Thorbaues schon früher herausgebrochen worden, was leicht an der Gestaltung der noch vorhandenen Mauersteine erkennbar ist. Auf dieser Seite lagen auf den Quadern des Fundaments zwei Hausteine, die aus dem Obergesims, corniche, herausgefallen, seit der Zerstörung des Castrums hier mussten liegen bleiben, um durch ihre unverkennbar klassische Profilirung dies Bauwerk zu einem römischen zu stempeln; an denselben sind auch Klammerloch und Schwalbenschwanz zu sehn.

Auf der Westseite des Castrums befinden sich gleichfalls noch die Ueberreste eines Thorbaues, welcher jedoch eine grössere Breite misst, und vermutlich eine Doppelpassage besass. Es liegt noch daneben im Boden — wir haben ihn wieder zugedeckt — ein grosser Sockelstein von gleicher Gestaltung und ebenfalls aus Rufacher Sandstein, wie diejenigen des beschriebenen Süd-Thores. Hier war die porta decumana, während auf der Ostseite des Castrums, in der Richtung gegen den Feind hin, sich die porta prætoria befinden musste. Der Zugang zu letzterem Thor ist uns bis jetzt nicht gestattet. Das nördliche Thor endlich soll bereits in den zwanziger Jahren ausgebrochen worden sein, wenigstens sind unsere Ausgrabungen nach demselben erfolglos geblieben. Doch befindet sich unmittelbar vor dem Platz, auf dem das Thor stand, ein römisches Pflaster, von welchem wir einen schöngeformten unten zuge-

spitzten Pflasterstein aufbewahren. Die Römer gebrauchten auch vielfach Wacken aus dem Illbett zum Pflastern.

Auf den vier Ecken des Castrums standen runde Türme von je 6 m. Durchmesser; drei davon sind aufgefunden, ihre Fundamente stecken noch im Boden. Der vierte, nord-östliche Turm ist wahrscheinlich verschwunden, indem das fürstliche Schloss darauf gebaut wurde; unsere Nachgrabungen nach demselben in Herrn Zivy's «Schlossreben» sind bisher erfolglos geblieben. In der Mitte, je zwischen den Ecktürmen und dem Thorbau, befinden sich die Fundamente von halbrunden Thürmen, die 3 m Radius haben, wie die Ecktürme. Die Rückseite der Mitteltürme springt etwa 1 m über die innere Fluchtlinie der Einfassungsmauern hervor, was auf eine abwerfbare Brücke hinzudeuten scheint, von welcher aus man mittelst einer im Innern des Turms angebrachten Stiege auf denselben gelangte. Von den acht Mitteltürmen fallen zwei, mit sammt dem Eckturm, den sie flankirten und von dem bereits die Rede war, in das spätere Grafenschloss. Ueber die Beschaffenheit des Festungsgrabens lässt sich bis jetzt noch kein bestimmtes Urteil abgeben, indem wir blos an der Süd-West-Ecke ein Stück Mauer gefunden haben, welches 3 m vom Castrum entfernt ist. Auf der Süd-Seite ist jedoch dieser Graben noch leicht erkennbar an den tief liegenden Gehöften.

Das ganze, von den römischen Circumvallationsmauern umfangene Terrain ist 1—3 m höher gelegen als das Feld und besteht aus hergebrachter, schwarzer Erde, vermischt und abwechselnd mit Schuttlagen, römischen Randziegeln und Mauersteinen. In den zur früheren Pfarrwohnung gehörenden Schlossreben, wo unsere Ausgrabungen anfingen, laufen die Süd- und Ost-Seite des Castrums zusammen (der Eckturm befindet sich etwas ausserhalb im Garten Kännel). Hier gab es reiche Ausbeute und lange Zeit die meisten Funde. Drei Meter tief im Boden sind hier Mauerreste und ganz enorme, teilweis gehauene Fundamentsteine. Im Garten Ittel Matthias, der an die Mittelgasse stösst und mitten im Castrum gelegen ist, wurde das Fundament eines Hauptgebäudes entdeckt, Prätorium oder Quästorium. Die meterdicken Mauern sind aus regelrechten Steinschichten gebildet und 3 m tief im Boden. Der Sockel ist 1,70 m, der höchste Stein 0,85 m tief unter der Oberfläche. An der Aussenseite dieses Gebäudes sind Spuren eines Putzes vorhanden, der von römischem Cement aus Ziegelmehl gebildet und hart wie Stein ist; die Länge beträgt 13,60 m, die Breite 9,30.

Bei diesem römischen Bau haben wir bereits drei Sarkophage gefunden, von denen der letzte, aus gelben Sandstein-

platten gebildete, der merkwürdigste ist. Während die beiden andern mit Erde und Gerippen angefüllt waren, enthielt dieser blos das Gerippe eines älteren Mannes und keine Erde. Dabei befanden sich Reste von feinem Golddraht — vermutlich von einer Kleidung herrührend, die verschwunden ist. Dass auch dieses Steingrab wie die zwei andern schon früher geöffnet wurde, erhellt aus der Lage der Knochen; das linke Bein stand in die Höhe und berührte den Deckel. Die in's Grosse hier betriebenen Ausgrabungen haben zur Entdeckung des Friedhofs und der Fundamente der alten Kirche geführt, welche ein heidnischer Tempel gewesen sein soll und im Jahr 1593 abgebrochen wurde, um durch die jetzige «gegen dem Wirtshaus über auf die Aecker erbaute Kirche» ersetzt zu werden.

Seit dieses geschrieben, ist sind noch zu verzeichnen:

2. Dec.: 4^{tor} Sarcophag. 3 Stufen: alte Kirche.
5. » 5ter, 6^{tor}, 7^{tor} Sarcophag.
6. » Säulenstück und Kapitäl, römisch, dorischer Ordnung.
9. » Goldener Ring mit Granat. — 10 Fr. geschätzt.
10. » Büchschen von Gold mit Wohlgerüchen: 68 Fr. geschätzt; wiegt 30 Gramm.
13. » 8ter Sarcophag. 2 Meter lang, Seiten von Einem Stein, — Deckel von zwei Platten — schön.
15. » 9ter Sarcophag. Geöffnet am 16. Dec.: nur bronzener Ring, wenig Erde und Holzfasern. Seitenwand 1,62 Meter lang mit Inschrift:

D. M.
PRITTILLIVS BA
NVONIS NAT
ALIS LVTON
IS D . S . DONA
VIT.

Kapitäl einer dorischen Säule in Vogesen-Sandstein: Höhe 0,70 Met., Durchmesser 0,62 Met.

ECIMR

18. » 10ter Sarcophag. Coffre, aus einem Stück, weisser Stein.
19. u. 20. Dec.: Noch 4 Sarcophage, zusammen vierzehn.
23. Dec.: Spuren der Eingangsstiege in's Quästorium.

Durch das Auffinden der Fundamente von Gebäuden fängt nun auch das Innere des Castrums an für uns eine Gestalt zu gewinnen, nachdem bereits früher der ganze Umfang desselben ermittelt worden war. Ausser den Mauerresten sind zahlreiche bewegliche Funde römischen Ursprungs zu verzeichnen.

Diese Funde, obgleich meistens in Stücken, sind jedoch nicht zu unterschätzen und der Altertumsforscher weiss dieselben zu verwerten. Wir geben hier nur die bedeutenderen an:

1) Eine grosse Menge Randziegel-Stücke, worunter ein halbes Dutzend gestempelt sind und die Buchstaben tragen TECIMR (Etcimr, Tecimr), ETCIMR, TECINR; viele kleine sechseckige, zellenartige Backsteine, welche zu einem Pflaster in inneren Räumen dienten, sectilia pavimenta; auch sehr grosse viereckige Backsteine.

2) Unzählige Scherben in schwarzem und gelbem Ton, von den grössten Amphoren herab bis zu den kleinsten Geschirren; die rote terra samia sigillata ist durch Stücke mit allen möglichen Figuren von Tieren und Menschen vertreten, auch trägt ein Boden den Namen MELAVSVS · FEC·, ein anderer SVRDONIS · OF·, Surdonis officina.

3) Glasstücke der verschiedensten Art, sämmtlich in Regenbogenfarben spielend, irisé.

4) Bronzestücke, von denen das eine über drei Pfund wiegt, vielleicht die Röhre einer Wasserleitung, deren grösster Teil in der Feuerglut in kleinere Stücke zerschmolzen ist; dabei eine Menge erstickter Kohlen; ein kleiner bronzener mit Patina überdeckter Ring.

5) Eine keltische bronzene und eine eiserne Fibula, Hufeisen, Klingen, Nägel etc. (13. Dec. eine zweite kupferne Fibula.)

6) Zwei Haut-relief-Stücke, das eine einen Unterkörper mit Stab, das andere einen hübsch geformten Arm bildend; ein Stück Bas-relief, Kopf mit zwei (Ehrenzeichen?) runden Einschnitten.

7) Ein Tausend Gerippe, von denen zwei vereinzelte je in einem Turmeck, die meisten übrigen im Garten Ittel gefunden; ausser den genannten in steinernen Särgen sind vier merkwürdig: a) Schädel oben links durch einen Säbelhieb gespalten, b) Schädel mit dem Schwert oder Beil abgehauen, mit Blut getränkt, c) Schädel mit Ohrringen, d) Schädel mit Kranz.

8) Im Gebäude des ehemaligen fürstlichen Taubenschlags finden sich die Inschriften: a) auf einem Thürsturz G · I · GNATIS (Gratianus imperator?), b) im Kelleraum BIRIBI...., die übrigen Buchstaben sind eingemauert, c) in kleineren Buchstaben, vermutlich aus späterer Zeit: S · S · MARC.

9) Ein Dutzend Stücke von Handmühlen, bei welchen ein ganzer Mühlstein.

10) Etliche dreissig römische Münzen, von denen mehrere zerfressen und unkenntlich, andere sehr schön sind. Die älteste scheint von Claudius I., Sohn des Drusus † 54 zu sein, dann

folgen Marcus Aurelius † 180 und Faustina, Commodus † 192, Postumus † 267, Victorinus † 268, Gallienus † 268, Claudius II † 268, Probus † 282, Licinius Licinianus † 324, Constantinus † 337, in zwei schönen Exemplaren, Magnentius † 353, Constans II † 361, Valentinianus † 375, Valens 378.

Das römische Castrum, dessen Fundament-Reste, wie unsere Ausgrabungen ergeben haben, heute noch mitten im alten Horburg stehen, ist im Laufe dieser Erörterung Argentovaria und «Argentuarium», genannt worden; andere Schriftsteller nennen es Argentaria, der älteste aber Argentovaria. Diese früher allgemein angenommene Benennung ist in neuerer Zeit angefochten worden. Mit grosser Gewandtheit hat Coste in seiner «Alsace Romaine». Mulhouse, Risler 1859 eine Lanze gegen Horburg als Lage Argentovarias geführt.... «Wir haben Argentouaria entdeckt, ruft er triumphirend aus, es liegt zwischen Heidolsheim und Ohnenheim.» Die meisten seiner Leser aber ahnen nicht, dass derselbe Coste wenig Jahre nachher im «Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques» II[e] s., 2[e] tome, p. 18 ff., mit derselben Zuversicht behauptet: «Er habe Argentouaria entdeckt, es liege jetzt bei Grussenheim.»

Wir suchen Argentovaria nicht mehr, hier ist Argentovaria!

Nicht Behauptungen, sondern Gründe bringen wir.

Julius Cäsar nennt Argentovaria nicht, vermutlich ist dasselbe, wie viele andere Städte, ohne Schwertstreich gefallen.

Ptolemäus, Geograph, der im zweiten Jahrhundert lebte, ist der erste, der Argentovaria's erwähnt, doch ohne Näheres darüber zu sagen.

Wichtig für die Lage der Städte sind die Itinerarien, von denen zwei vorhanden sind: die Theodosianische Tafel und das Itinerar von Antonin.

Nach einer Verfügung des Kaisers Augustus gingen alle Strassen des römischen Weltreichs vom Forum Roms aus. Die Itinerarien waren Verzeichnisse dieser Strassen mit ihren Etappen und deren Entfernungen; sie dienten den Truppenführern als Wegweiser. Die Distanzen sind abgeschritten und nur annähernd genau. Tausend Doppelschritte bilden eine Millie, 1500 Doppelschritte eine gallische Leuke. Die Theodosianische Tafel, welche auch nach ihrem früheren Besitzer Peutinger die Peutinger'sche Tafel genannt wird, wurde im 13. Jahrhundert durch einen Mönch von Colmar gezeichnet auf Grund eines älteren Documents. Das Itinerar des Antonin, welcher nicht Kaiser, sondern Rhetor gewesen sein soll, bietet keine Zeichnung, sondern blos die Namen und Distanzen der Etappen. Stellen wir dieses Namenverzeichnis beider Itinerarien zusammen:

Theodosianische Tafel.		Itinerar des Antonin.	
Von Augusta Rauracorum nach:		Von Augusta Rauracorum nach:	
Arialbinum	6	Cambete	12
Cambete	7	Stabulis	6
Argentovaria	12	Argentovaria	18
Helellum	12	Helveto	6
Argentoratum	12	Argentoratum	12
	49		54

Die Itinerarien, wie ersichtlich, stimmen nicht vollkommen überein; namentlich nicht für Argentovaria. Die Theod. Tafel stellt es in die Mitte zwischen Basel und Strassburg, 24 Leuken von letzterer Stadt, 25 von Augusta Rauracorum entfernt, dies führt nach Horburg, wo richtig das Castrum steht. Dass das Itinerar andere Zahlen angibt und Argentovaria etwa nach Schlettstadt verlegt, kann nichts hieran ändern: Das Castrum von Horburg heisst Argentovaria, so lehrt uns die Theodosianische Tafel!

Ammianus Marcellinus spricht auch von unserer Stadt und nennt sie Argentaria. «Hier,» sagt er, «hat eine grosse Schlacht stattgefunden, in welcher die Generäle des Kaisers Gratian den König der Lentier Priarius schlugen, wobei letzterer mit 30,000 Mann seines Heeres umkam.»

Der Kirchenvater Hieronymus, Zeitgenosse der Völkerwanderung, sagt ferner, dass die Vandalen . . . alle Städte am Rhein zerstörten; vermutlich also auch Argentovaria.

Beim Wiederaufblühen der Wissenschaften im 16. Jahrhundert wurde auch die Archäologie mit vielem Eifer betrieben, namentlich durch den Gelehrten Beatus Rhenanus. In einem Brief an Mathias Erb, der die Reformation in der Grafschaft Horburg einführte, unter Herzog Ulrich von Württemberg, schreibt Beatus: «Narrabat olim Hieronymus Gebwillerus visam Cunrado Leontario Mulbrunensi monacho, qui tum in Barisiensi coenobio agebat chartam perveterem, in qua adscriptum erat: Datum Argentouariae, quae nunc Colmar dicitur.» Demnach hat sich die richtige Tradition fortgepflanzt, in einer uralten Charte, der zufolge Argentovaria nach seiner Zerstörung im 5. Jahrhundert in der Stadt Colmar bei Horburg und vermutlich der Zeit nach vor Horburg, wieder erstanden ist. Beatus verfasste im Auftrag des Grafen Georg von Württemberg, der im Jahr 1543 das Grafenschloss wieder neu aufbaute, eine lateinische Inschrift, in welcher er sagt, dass hier Argentovaria liege, wo Gratian die Lentier schlug.

Schon a. 1539 hatte sich der Stadt Colmar oberster Meister Hieronymus Boner, in seiner Uebersetzung des Orosius (Colmar bei Grüninger), in demselben Sinn ausgesprochen, und hinzugefügt: «welcher Schlachtplatz noch auf diesen Tag die Hūb, und für diesen Streitplatz genannt und erkannt wird.» Auch nach Sebastian Münster, Cosmographei, Basel 1550, gilt dies für eine allgemein angenommene Thatsache: «Man meynt,» heisst es dort, «dass aus dieser Zerstörung Argentouaria nachfolgender Zeit die herrliche Stadt Colmar erwachsen sei, wie Basel aus Augst. Aber auf dem Platz der alten Argentouaria liegt noch das Dörflin Horburg, ist bei unseren Zeiten ein Grafschaft mit etlichen umbliegenden Dörfern, den Fürsten von Württemberg noch zugehörig.» Die bestimmten Aussagen dieser Schriftsteller über Localtradition und Urkunde stimmen vollkommen mit der Angabe der Theodosianischen Tafel überein und bestätigen, dass Argentovaria der richtige Name des römischen Castrums von Horburg ist. Auch teilen sämmtliche elsässer Archäologen früherer Zeit diese Ansicht, Schöpflin, Grandidier, de Golbery u. a. m. Unter den neueren ist dieselbe gegen Coste namentlich durch M. de Ring und Ristelhuber verteidigt worden.

Zu den aus den Urkunden hergeleiteten Beweissgründen kommt noch ein anderer: das altdeutsche Wort Horburg scheint nichts anderes zu sein, als die Uebersetzung des keltischen Wortes Argentovaria. Wenn diese unsere Auffassung richtig ist, dann stimmen Urkunden und Etymologie zusammen für Horburg. Argentovaria ist, so wie auch Argentoratum ein ursprünglich keltisches Wort, mit später hinzugefügter lateinischer Endung. Die Versuche verschiedener Schriftsteller dies Wort zu deuten und Horburg daraus abzuleiten, befriedigen nicht. Die Wurzel des Wortes Argentovaria ist indogermanisch und teilt sich dasselbe folgendermassen ab: Argent-ouar-ia. Argent bedeutet etwas, das glänzt, nicht nur Silber, sondern auch den Wasserspiegel, zumal wenn er von der Sonne beschienen wird. Demnach bezeichnet Argent das Wasser, an welchem die keltische Stadt lag; dies Wasser erhielt später den Namen Ill. Diese Stadt hatte eine ouar, Wehr, Befestigung. Argent-ouar oder Argent-ouar-ia heisst also Wasserwehr, Wasserburg oder Burg am Wasser. In derselben Weise ist Argentorat aus Argent-orat zusammengesetzt und bedeutet den Wasser-Ort, die Wasser-Stadt. Diese Etymologie beider Städte wird auch durch den Umstand erhärtet, dass eine ganze Anzahl Städte Galliens, mit dem keltischen Argent beginnen, so Argenteuil (Seine-et-Oise), Argenton (sur Creuse), das alte Argentomagus. Diese Ortschaften sind alle an einem Fluss

gelegen wie auch Argentovaria und Argentoratum, das eine an der Mündung der Thur, das andere unfern der Mündung der Breusch in die Ill liegen. Beide Schwesterstädte, gleichen Ursprungs und gleichen Namens — nur die Endungen sind verschieden — spiegelten sich vor Jahrtausenden schon in den Gewässern des Illflusses, in welchem sie sich auch zugleich die Hand reichen. Dieser Wasserspiegel war einst bedeutend grösser als heute, denn einer der drei Rheinarme ergoss sich ehemals in die Ill oberhalb Horburg. Argentovaria, die Wasserburg, anderswo suchen als am Wasser — etwa wie Coste bei Ohnenheim oder Grussenheim — ist ein Nonsens !

Unsere beiden prähistorischen Städte lagen, gegen den Feind gesichert, am linken Illufer, und bevor die Römer hier für Truppenbeförderung und Post ihre Strassen bauten, war die Ill das natürliche und leichteste Verkehrsmittel zwischen denselben. Von hier aus konnten auf dem Wasser die Waaren zum Tausch und Verkauf nach dem Niederrhein befördert werden, wie noch Jahrtausende später «der warme Hirsenbrei» von Zürich nach Strassburg auf dem Rheine. «In der Nähe von Wäldern und Flüssen,» sagt schon Cäsar, «bauten die Gallier ihre Städte», und gewiss nicht nur, um sich vor der Hitze zu schützen, sondern auch, um in vor dem Feind geschützter Lage sich vom Fischfang und der Jagd zu nähren, ihre Heerden zu weiden und den hier ergiebigeren Boden urbar zu machen.

Der Urboden von Horburg ist schwarz, ein wahrer Wiesengrund, und ist im Lauf der Zeit mit 50 bis 70 cm Illschlamm von gelber Farbe überdeckt worden. In jenem schwarzen Untergrunde treffen wir überall römische Ziegelstücke an, als wäre auch er hergebrachter Boden ! Argentovaria muss einst bedeutend tiefer gelegen haben, als das heutige Horburg, was auch aus der Lage der entdeckten Mauerreste hervorgeht. Wasserreich ist dennoch auch heute der Ort und rechtfertigt vollkommen seinen Namen Horburg, d. h. Koth- oder Sumpfburg, was gleichbedeutend ist mit Wasserburg, Argentovaria. Auch das Wort Argentoratum wurde übersetzt, jedoch irrtümlich, in Silberburg.

Argentovaria, von Thur und Ill, dem frühern Gallischen Rhein, umgeben und geschützt, war im Rücken gedeckt durch die Vogesen, wo Galz, Hohnack und Tännchel als letzte Zufluchtsstätten den vor einem siegreichen Feind Fliehenden mögen gedient haben. Die Römer verstanden es, den keltischen Vesten unter Anwendung von Kalk und gebrannten Steinen — was den Kelten unbekannt war — mehr Widerstandsfähigkeit zu geben, und wahrscheinlich ist, dass sie dies thaten,

noch ehe sie neue Festungen anlegten, noch ehe Drusus seine 50 Castelle dem Rhein entlang baute. Wie Argentovaria im Rücken durch die Vogesen gedeckt war, so war es in der Front geschützt durch die am Rhein gelegenen Castelle von Mons Brisiacus und Olino «am Flussufer», dem späteren Oelenburgheim oder Edenburg.

Ein Wort noch von der alten Römerstrasse. Coste will durchaus Argentovaria an die von ihm beschriebene Hauptstrasse verlegt wissen, angeblich weil die Itinerarien dies Castrum aufzählen. Er vergisst aber, dass das Itinerar Antonins Mons Brisiacus aufzählt so gut wie Argentovaria, und doch lag dasselbe ebensowenig an der Hauptstrasse, sondern auch an der Zweig- oder Nebenstrasse, welche vom Rhein nach Gallien durch Argentovaria führte. Zudem stand Argentovaria, ehe die Römerstrasse angelegt wurde, in gerader Linie und auf hohem gegen Ill und Rhein geschütztem Terrain. Römerstrassen aber führten nicht eine, sondern drei rheinabwärts; eine am Rhein hin, eine andere am Gebirg hin, und eine dritte — von der Coste nichts weiss — zwischen Ill und Kastenwald. Die Ill aber hatte dazumal noch kein festes, tiefes Bett — so wenig wie der Rhein — und dehnte sich von Horburg bis an diese Hauptstrasse aus, welche noch heute den Namen Ritterstrasse trägt, was auf die Postreiter hinzudeuten scheint, welche einst die Depeschen von und nach Rom brachten.

Auf den Ruinen Argentovarias erstanden später Colmar und Horburg. Das Grafenschloss von Horburg wird zuerst genannt im Jahr 1125 und schon im Jahr 1162 durch den Grafen von Egisheim zerstört. Mehrmals wieder aufgebaut und zerstört, ging dies Schloss mit der Grafschaft durch Kauf a. 1324 an die Grafen von Württemberg über. Herzog Ulrich's Bruder Georg baute das Schloss neu wieder auf, im Jahr 1543. Sein Sohn Friedrich umgab dasselbe mit breiten und tiefen Festungsgräben. So fest aber auch dies Schloss war, die Schweden nahmen es nach kurzer Beschiessung im Jahr 1632 ein, und bald darauf unterzeichnete in demselben Gustav Horn die Capitulation der festen Stadt Colmar. Ludwig XIV liess, als er im Jahre 1673 an Colmar und Horburg vorbeizog, beide Festungen niederreissen, zu Gunsten der seinen Namen tragenden Stadt St-Louis, die er auf der Strohinsel, Breisach gegenüber, erbauen liess, und die desswegen auch «Strohstadt» genannt wurde. Diese Veste wurde jedoch dem Friedensvertrag von Ryswick gemäss wieder niedergerissen. Etwas weiter entfernt von Breisach, als es St-Louis gewesen war wurde sofort 1699, in dem Bann von Vogelsheim, durch Vauban Neu-Breisach angelegt. Allein auch die neue Ludwigstadt sollte fallen und auf

dem einen Thor derselben kann man lesen : Erbaut französisch 1708, deutsch 1870 — fallen, wie Argentovaria, wie das Grafen- und wie später auch das Fürstenschloss gefallen waren; denn so lautet die Inschrift, welche der Württemberger auf sein Schloss zu Horburg — wie auch auf dasjenige zu Reichenweier, wo es noch zu lesen ist — hatte setzen lassen : « D'Stund bringt's End », eine Inschrift, welche treffend durch das Hofzeichen mit der Jahreszahl 1598, ein Stundenglas, illustrirt wird.

IV.

Die Fenster-Rosetten

der Façade des Südkreuzes

am Strassburger Münster

von

August Schricker.

Es ist das Verdienst Victor Guerber's, ehemaligen Professors am grossen Seminar zu Strassburg, die engen Beziehungen erkannt und dargelegt zu haben, welche zwischen den beiden Rosen im «hortus deliciarum» der Herrad von Landsberg unter der Ueberschrift «Vetus Testamentum cum Novo conjunctum» und den beiden Cyclen von Glasgemälden in der Façade des Südkreuzes am Strassburger Münster vorhanden sind. Nachdem er in seinem «Essai sur les vitraux de la cathédrale de Strasbourg» (Strasbourg, Le Roux 1848, p. 39, 45) die Deutung der wichtigen Umschriften offen gelassen hatte, führte ihn einige Jahre später «ein glückliches Ungefähr» zu dem hortus deliciarum und die Ergebnisse der an seinen Fund sich anschliessenden Studien legte er im «Katholischen Kirchen- und Schulblatt f. d. Elsass» 1855, S. 332 ff. nieder. Dort (S. 336) lesen wir:

«Um die Münsterrosen stehen zwei Inschriften, bei denen es bis jetzt nicht glücken wollte, einen zusammenhängenden Sinn herauszubringen. Sie finden sich an derselben Stelle im

hortus deliciarum, wo der Maler sie copirt hat und bilden jede zwei Hexameter. Um die Rose des alten Bundes steht:

«Sanguine mundandum de sanguinibus fore mundum
Ritus legalis docet et sanguis pecualis.»

Welches heisst: «Des Gesetzes Vorschrift und der Opferthiere Blut lehren, dass von ihren Sünden (de sanguinibus) durch Blut müsse gereinigt werden die Welt.» — Ueber dem Worte «de sanguinibus» steht als Erklärung «de peccatis»; wie denn auch die Worte im Psalm 50: «Libera me de sanguinibus», von Sünden zu verstehen sind.

Um die Rose des neuen Bundes ist zu lesen:

«Rex et crux lux sunt, bos, ara figura fuerunt;
Cedat ovis, capra, bos: fit victima vera Sacerdos.»

«König und Kreuz sind das Licht, Ochs und Altar waren bloss der Schatten. Es mögen weichen Schaf, Ziegenbock und Ochs, denn das wahre Schlachtopfer ist der Priester selber.» — «So wären denn die grossen Inschriften deutlich und sind selbe leicht mittelst der Ueberbleibsel herzustellen.»

Janitsch, der im Repertorium für Kunstwissenschaft (Herausgeber H. Janitschek. Stuttgart, W. Spemann) Bd. III S. 269 in seiner Arbeit über «die älteren Glasgemälde des Strassburger Münsters» auch diese Rosetten behandelt, bezieht sich auf den Essay Guerber's, führt die Umschriften an den Rosen der Herrad an und fügt hinzu: diesen Versen entsprechen die Schriftreste der Münsterrose so genau, dass kein Zweifel an ihrer ehemals vollständigen Uebereinstimmung sein kann.

Unterdessen wird durch Domherrn Straub in den Publicationen der historischen Gesellschaft des Elsass die Reproduction der noch vorhandenen Durchzeichnungen aus dem hortus deliciarum herausgegeben und in der III. Lieferung sind als Pl. XXII. und XXIII auch die beiden Rundbilder von der Harmonie des alten und neuen Testamentes erschienen. Dies war für uns die Veranlassung die Frage wieder aufzunehmen.

Das Interesse an ihr war gleicherweise ein antiquarisches, als ein praktisches, denn V. Guerber spricht aus, dass seine «Andeutungen bei späterer Wiederherstellung der Gemälde als Leitfaden dienen könnten.» Und eben im Hinblicke auf eine solche Wiederherstellung wollten wir untersuchen, wie weit die Uebereinstimmung zwischen den Umschriften der Münsterrosen und denen der Herrad wirklich vorhanden sei.

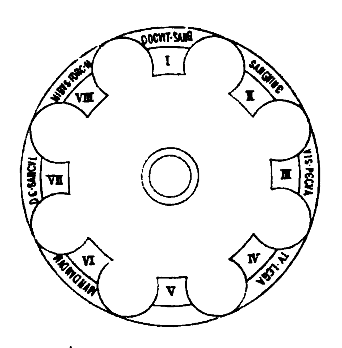
Ueber die schwierige Art der Arbeit hat sich Janitsch (a. a. O.) in folgenden Worten ausgesprochen: «Die Kleinheit der Figuren und die Höhe ihres Standortes, zu welchen sich nirgends eine Annäherung bewerkstelligen lässt, würden selbst unter sonst normalen Verhältnissen einer genauen Besichtigung Schwierigkeiten in den Weg legen. Dazu kommt aber ihr schlechter Zustand, die Verstümmelung, Umstellung, theilweise gar Vernichtung der hier so wesentlichen Inschriften.»

Als in einer vorläufigen kurzen Untersuchung die Grösse der Fenster und der Umfang der einzelnen Buchstaben nach dem Augenmass gemessen, und darnach die Zahl der im Umkreise der Münsterrose unterzubringenden Buchstaben mit der Zahl der Buchstaben in den Versen der Herrad verglichen wurde, ergab sich, dass von einer vollständigen Uebereinstimmung der Randschriften, wie sie Guerber und Janitsch annehmen, wenigstens bei der Rose des «neuen Bundes» nicht die Rede sein könne, da viel weniger Raum vorhanden ist, als die Verse der Herrad einnehmen würden.

Im Einzelnen ergab sich, dass beide Münsterrosen irgend einmal, wahrscheinlich der Reparatur wegen, auseinander genommen worden sind, und von einem des Lateinischen unkundigen Arbeiters ohne Aufsicht, wahllos wieder zusammengefügt wurden, sodann dass schon bei der Fertigung der Glasgemälde, deren Entstehung in die Zeit vom zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts angesetzt wird, für die Rose des «neuen Bundes» ein Auszug aus den Versen der Herrad gewählt wurde, während die Unterschrift des alten Bundes bis auf eine unwesentliche Aenderung die gleiche ist, wie auf der Tafel des Hortus deliciarum.

In den folgenden Tafeln wird gezeigt, in welcher Weise die einzelnen Teile einstmals untereinander geworfen wurden. Aus dieser Darstellung geht hervor, dass fast alle Teile des einstigen Werkes noch vorhanden, und die notwendigen Ergänzungen somit geringfügig sind.

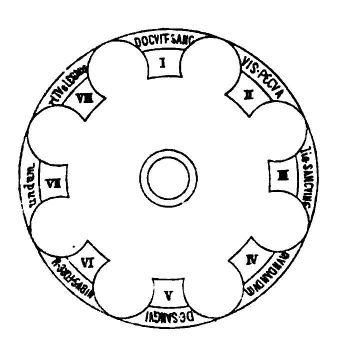
Münsterrose. Alter-Bund. Dermaliger Zustand.



Es gehört :

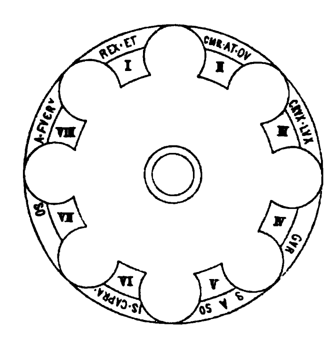
III.	an	Stelle	von	II.
II.	»	»	»	III.
VI.	»	»	»	IV.
VII.	»	»	»	V.
VIII.	»	»	»	VI.
				VII (ergänzt).
IV.	»	»	»	VIII.

Es ergibt sich nach dieser Umstellung die Aufeinanderfolge mit VIII. beginnend, wobei die Ergänzungen mit kleiner Schrift einzutragen sind :



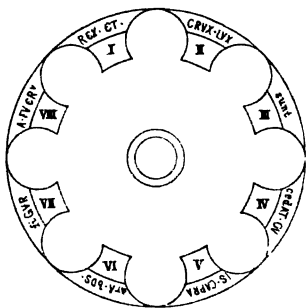
Der Anfang lautet hier, abweichend von den entsprechenden Worten in der Rose der Herrad : Ritus legalis docuit, sanguis pecualis; die folgenden Worte sind die gleichen, wie im Hortus deliciarum : « Sanguine mundandum de sanguinibus fore mundum.»

Münsterrose. Neuer Bund. Dermaliger Zustand:



Es gehört III. an Stelle von II.
III (ergänzt).
II. » » » IV, unter Wegfall der Buchstaben CMR.
VI. » » » V.
V. » » » VI.
2 Buchstaben von VII. in dem zweiten Teil von VI.
IV. an Stelle von VII.
In II. sind mit anders gearteten Charakteren als die der Umschrift die Buchstaben CMR eingefügt.

Es ergibt sich nach dieser Umstellung, wobei die Ergänzungen wieder mit kleiner Schrift eingetragen sind die Aufeinanderfolge:



Die Umschrift lautet also abweichend von dem entsprechenden Hexameter in der Rose der Herrad:

Rex et crux lux sunt,
Cedat ovis capra ara bos;
Figura fuerunt.

V.

Notices historiques

sur le

château de Hohkœnigsbourg

par

Ed. Hering

à Barr.

De tous nos châteaux-forts d'Alsace, il n'en est pas un seul, sur lequel on ait autant écrit que sur celui de Hohkœnigsbourg; et certes, la vaste étendue et la bonne conservation de ses ruines justifient pleinement l'importance, que tant d'auteurs ont attachée à son histoire.

Néanmoins cette histoire est demeurée quelque peu embrouillée. Maintes erreurs se sont perpétuées d'une publication à l'autre et il est à craindre qu'elles ne se propagent ultérieurement.

Par les notices, que j'ai l'honneur de soumettre au lecteur, je voudrais essayer de rectifier quelques-unes de ces erreurs; je voudrais en même temps élucider dans la mesure du possible, quelques questions, qui n'ont pas encore trouvé de solution satisfaisante.

Remarquons tout d'abord, que sur la montagne où s'élèvent aujourd'hui les ruines du Hohkœnigsbourg il y avait deux châteaux absolument distincts l'un de l'autre, mais portant tous deux le nom de *Kœnigsbourg*. C'est faute de ne pas avoir

su distinguer entre ces deux châteaux, que beaucoup d'auteurs, qui s'en sont occupés depuis une vingtaine d'années, ont été induits en erreur. Or, de même que les deux châteaux sont parfaitement distincts et même séparés l'un de l'autre par un profond fossé, de même leur histoire respective n'a absolument rien de commun, et par conséquent il faut traiter séparément l'histoire de chacun d'eux.

Le célèbre historiographe de l'Alsace, Schœpflin, ne connaissait qu'un seul château de Kœnigsbourg, le plus grand; il donne quelques détails tant sur sa position que sur son histoire (Traduct. Ravenèz. T. IV, pp. 308, 462). Dans la liste de tous les anciens châteaux d'Alsace, il mentionne à la vérité le petit château sous le nom d'*Odenburg sur le Kunigsperg*, mais sans se douter que c'est le petit château de Kœnigsbourg (Schœpfl. Rav. T. V. 338).

Il en parle pour la seconde fois sous le nom de *Kunegesberc*, à l'endroit où il traite de la famille noble de Rathsamhausen; mais il le confond avec le château de Kintzheim, situé au-dessus du village du même nom (Rav. V, 801). Cette erreur a été reproduite par Grandidier (Oeuvr. inéd. T. V, p. 488. Note et p. 554).

Engelhardt, qui a visité le Hohkœnigsbourg au commencement de ce siècle et nous en donne une description très-intéressante, fait également mention du petit château; mais il le prend pour un ouvrage avancé du grand château. Cette opinion, émise déjà par Grandidier, a été adoptée et soutenue par M. Viollet-Leduc dans son «dictionnaire raisonné de l'architecture française du onzième au seizième siècle» (T. III, p. 169).

C'est à Schweighæuser, le savant archéologue, que revient le mérite d'avoir démontré le premier par l'examen attentif des documents, qu'il doit y avoir eu deux châteaux, portant l'un et l'autre le nom de *Kœnigsbourg* et situés tous deux sur la même montagne.

De l'avis de Schweighæuser, c'est le petit château, qui à l'origine portait exclusivement le nom de *Kunegesberg*. Dans la charte de 1267 les sires de Rathsamhausen reconnaissent tenir ce même château à titre de *fief royal*. L'autre château, c'est-à-dire le grand, portait d'abord le nom d'*Estuphin*, comme le prouve la charte du duc de Lorraine Matthieu, de l'année 1250. Les noms de *Kungesburg* et de *Kunegesberg*, par lesquels on le désignait dans la suite, paraissent lui être venus, soit de son voisin, le petit château, soit de la montagne, où il était bâti et qui sans doute se nommait *Kœnigsberg*, montagne royale.

Quant au grand château, la charte de 1250, la première *en général* qui en fasse mention, prouve que dès le commencement du treizième siècle les ducs de Lorraine l'avaient donné en fief aux comtes de Werd, alors landgraves de la Basse-Alsace. Ce n'est que temporairement et pendant la minorité du jeune landgrave Henri Sigebert, fils posthume du landgrave Henri, mort en 1238, que le duc de Lorraine Matthieu II avait conféré au chevalier Cunon de Berckheim ce fief lorrain, qui du reste fut bientôt après restitué à son feudataire légitime, le jeune comte de Werd (Rav. IV, 308, 463. Grandid. Oeuvr. Inéd. V, 491).

Ces faits une fois établis par Schweighæuser, on aurait pu s'attendre à ce que les écrivains ultérieurs tinssent compte de l'existence simultanée des deux châteaux de Kœnigsbourg et se gardassent de confondre dorénavant leur histoire respective.

Il n'en fut rien.

On sait qu'après la fondation de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace en 1856, M. Spach, l'archiviste du département, a publié dans le premier bulletin de cette société, dont il était le président, une monographie sur le château de Hohkœnigsbourg. M. Spach y confond, sans s'en douter, les deux châteaux et il nous dit, quoique d'une manière dubitative, que les Rathsamhausen ont été propriétaires ou tenanciers féodaux d'une partie de ce même château de Hohkœnigsbourg, donné en fief à Cunon de Berckheim par le duc de Lorraine. (Voir la monographie tirée à part Strasb. 1856, p. 5.)

Quant au petit château de Kœnigsbourg que les Rathsamhausen ont en réalité possédé comme fief royal, il en fait, en se fondant sur un manuscrit de Pfeffinger, un ouvrage extérieur du grand château, tout en le désignant par le terme d'*ancien castel* ou de *vieux château* (l. c. pp. 9, 10).

Cette assertion tout erronée a été reproduite quelques années après dans le manuel du touriste au château de Hohkœnigsbourg édité par Risler en 1860 (p. 10). Cet auteur prend aussi le petit château à l'ouest du grand pour un fortin extérieur, tout en citant le passage de Schweighæuser, qui dit le contraire (l. c. pp. 53, 54).

Près de vingt ans après une partie de ce manuel de Risler, alors épuisé, fut rééditée par les soins de la section du club vosgien de Schlestadt. Dans cette petite brochure, l'auteur, alors président de ladite section, reproduit, sans les faire suivre d'aucune observation, les assertions erronées de Spach et de Risler (p. 4).

Il y a deux ans, M. Gust. Dietsch, fabricant à Lièpvre, qui a fait faire des travaux de déblaiement dans notre château, surtout dans les deux grosses tours du côté ouest, a publié un nouvel opuscule sur le Hohkœnigsbourg.

L'auteur dit, que, pour l'historique du château, il a suivi Spach, Risler et la brochure de la section de Schlestadt, le temps ne lui permettant pas de remonter aux documents originaux.

C'est là la raison pour laquelle M. Dietsch affirme (pp. 2, 3) que les Rathsamhausen étaient co-propriétaires de ce château dans la seconde moitié du treizième siècle. Par contre, l'auteur ne partage pas et avec raison, l'assertion tout erronnée de Viollet-Leduc citée plus haut.

Au reste, cette opinion de l'auteur du dictionnaire raisonné de l'architecture française avait déjà été réfutée par Schweighæuser d'abord et plus tard par un autre archéologue français, M. Alfr. Ramé, qui vers 1855 avait visité plusieurs de nos châteaux ruinés, entre autres celui de Hohkœnigsbourg.

Or si le petit château, qu'un document de 1504 appelle le *vieux château* ou l'*ancien castel*, comme nous l'apprend M. Spach (p. 9 de la monographie) n'est pas et ne peut pas être un fortin extérieur du grand château, il avait donc, comme c'était l'opinion de Schweighæuser, son existence particulière et par conséquent aussi son histoire à lui, et dès lors il fallait distinguer entre les divers documents qui se rapportent aux châteaux de Kœnigsbourg.

Le grand château apparaît pour la première fois dans l'histoire en 1250. Il ne porte pas le nom de Kœnigsbourg, mais celui d'Estuphin. Ce nom, que Schœpflin et après lui Grandidier, supposaient être en rapport avec les empereurs de la maison de Hohenstaufen, propriétaires dans la contrée de Schlestadt dès le onzième siècle, provient du nom de *Stophanberg* (Estuphin en Lorraine), que portait à l'origine la montagne elle-même. Ce nom de Stophanberg figure déjà dans une charte de Charlemagne de l'an 774, dans laquelle cet empereur fait une donation à l'abbé Fulrade pour son monastère de Lièpvre (Rav. III, pp. 312. Schweigh. Antiquités du Bas-Rhin, château de Hohkœnigsbourg).

Quant à la supposition que les Hohenstaufen pourraient bien avoir été les premiers possesseurs de Hohkœnigsbourg, elle ne peut s'appuyer sur aucun document. Et d'ailleurs, comment s'expliquer qu'un château appartenant à cette puissante famille impériale, ait passé dès le commencement du treizième siècle aux ducs de Lorraine, qui déjà à cette époque en étaient les suzerains?

Je crois pour ma part, que l'origine du château de Hohkœnigsbourg, dont M. Spach disait qu'elle se perd dans la nuit des temps (p. 4) et que M. G. Dietsch nous déclare également inconnue (p. 1), se laisse fixer à peu d'années près, pourvu qu'on veuille bien interroger le premier document, qui en parle. En 1250 le duc de Lorraine déclare que Henri de Werd, landgrave de la Basse-Alsace, possédait le château d'Estuphin à titre de fief lorrain; mais Henri, étant mort sans descendance mâle en 1238, le duc avait retiré ce fief pour le conférer temporairement à Cunon de Berckheim.

Le château se trouvait donc dès le commencement du treizième siècle, et peut-être avant cette époque déjà, entre les mains des landgraves de la Basse-Alsace, qui le possédaient à titre de fief lorrain. Le suzerain en était le duc de Lorraine.

Ici se présente une question : Comment ou par quelles circonstances ces ducs ont-ils acquis la propriété de ce château? Il ne me sera pas difficile d'y répondre.

En 1048 le comte Gérard, dit d'Alsace, de l'antique maison d'Eguisheim, fut créé duc de la Haute-Lorraine (Ducatus Mosellae) par son parent l'empereur Henri III. Peu après il obtint du même souverain l'advocatie des deux monastères de *Lièpvre* et de *Saint-Hippolyte*. Il fut confirmé dans cette charge en 1052 par le pape Léon IX, son cousin. A partir de ce moment les ducs de Lorraine restèrent revêtus de l'avouerie des deux monastères. (Grandid. Oeuvr. Inéd. I, 194. V. 478.)

Or, Lièpvre et Saint-Hippolyte étaient situés l'un au nord, l'autre au sud de la montagne appelée Stophanberg (Estuphin). Pour être donc à même d'exercer efficacement cette avouerie, les ducs avaient besoin d'un pied à terre dans le voisinage immédiat de ces deux monastères. Un château élevé sur la montagne d'où l'on dominait à la fois Lièpvre et Saint-Hippolyte, satisfaisait, on ne pouvait mieux, à cette condition. La montagne elle-même faisait peut-être partie des possessions des monastères de Lièpvre, dues à la générosité de son fondateur.

La construction du château, si elle ne doit pas être attribuée au duc Gérard même, qui régnait de 1048 à 1070, pourrait cependant remonter au règne de son fils et successeur le duc Théodoric (1070-1115). La partie la plus ancienne du château, le donjon carré avec sa petite porte en plein-cintre, pourrait bien être du douzième siècle.

Le grand château de Hohkœnigsbourg aurait donc, selon toute probabilité, pour origine l'avouerie des deux monastères de Lièpvre et de Saint-Hippolyte, exercée par les ducs de Lorraine dès le milieu du onzième siècle. Cette conjecture n'a absolument rien d'invraisemblable. Plusieurs châteaux doivent

leur origine à l'advocatie d'un monastère situé dans leur voisinage. Il en était ainsi du château de *Grand-Géroldseck-ès-Vosges,* dont les fondateurs étaient les avoués de l'*abbaye de Marmoutier.* Il en était de même du *château de Salm,* dû à l'avouerie de la *célèbre abbaye de Senones;* ainsi encore du *château de Spesbourg* dont le fondateur, Alexandre de Dicka venait d'obtenir de son frère l'évêque Henri de Strasbourg, l'advocatie de l'*abbaye d'Andlau.* Et ailleurs aussi, en Suisse p. ex. le château de *Neu-Thierstein,* dont les possesseurs sont devenus dans la suite les reconstructeurs de notre Hohkœnigsbourg au quinzième siècle, doit son existence à l'avouerie du monastère de *Beinwyl*, situé dans les gorges du Passwang, dans le Jura bâlois.

Mais tout en attribuant l'origine de Hohkœnigsbourg aux ducs de Lorraine, on peut admettre comme une chose possible et même probable, que déjà sous les Romains il y ait eu sur cette montagne quelque fortification. De l'avis de M. Ringeisen, l'ancien architecte de l'arrondissement de Schlestadt, le pan de mur qu'on voit du côté sud, dans la cour intérieure, pourrait bien en être le dernier reste. M. le docteur Schricker présume de même que cette montagne avait déjà été occupée par les Romains. (Mittheilungen d. Vogesenclubs. Nr. 17. Jahrg. 1884, p. 30.)

Mais le fait que ce château, élevé par les ducs de Lorraine, se trouve dès le commencement du treizième siècle (si ce n'est déjà avant cette époque) entre les mains des comtes de Werd, landgraves de la Basse-Alsace, n'a rien de bien étonnant. Car en premier lieu, les comtes de Werd descendaient comme les ducs de Lorraine, des anciens comtes d'Alsace, d'où leur vint le titre de comte; ensuite, ils étaient, en leur qualité de propriétaires du château de Frankenbourg, les plus proches voisins du château d'Estuphin, où les ducs de Lorraine ne résidaient sans doute pas personnellement.

C'est sans doute par suite de ces circonstances particulières que le château d'Estuphin fut accordé en fief par les ducs de Lorraine aux comtes de Werd. C'est aussi probablement sous ces comtes que le nom allemand de *Kunegesberg* fut donné à ce château et parut pour la première fois dans leurs chartes. Avec le château les landgraves obtinrent en fief les deux villages de Saint-Hippolyte et d'Entzheim comme dépendances du château. (Rav. IV, 308, 463. Grandid. Oeuvr. Inéd. V, 491, 492.)

L'inféodation du premier village se comprend facilement; le second constituait à l'origine un aleu du comte Eberhard, fondateur de l'abbaye de Murbach, et fut ensuite donné à

Fulrade, le fondateur du monastère de Lièpvre. C'est ainsi qu'il parvint aux ducs de Lorraine. (Grandid. Oeuvr. Inéd. V, 387.)

J'ai essayé, dans les pages qui précèdent, de faire connaître l'origine jusqu'à présent ignorée du château d'Estuphin, connu depuis longtemps sous le nom de *Hohkœnigsbourg*. Il me reste à dire quelques mots du petit château, auquel on appliquait à l'origine exclusivement le nom de *Kunegesberg* et dont M. G. Dietsch dit (p. 7) que son origine, de même que son histoire, sont lettre close.

Et d'abord, d'où venait à ce château son nom de *Kœnigsburg?* Cette question n'est pas difficile à résoudre. Il doit y avoir une connexion entre ce nom de *Kœnigsburg* et celui de *Kœnigsheim*, que portait le château situé au-dessus du village du même nom. En effet, nous savons par la charte de Charlemagne de l'an 774, mentionnée plus haut, que la contrée de Kœnigsheim (aujourd'hui Kintzheim) formait sous les rois francs, un grand domaine royal, *une marche du fisc,* comme dit la charte, et que le nom de ce domaine royal était *Quuningisheim-Marca*, c'est-à-dire *la marche de Kœnigsheim*. Ce domaine royal était très-étendu; ses limites allaient de Saint-Hippolyte jusqu'à la crête des Vosges près la Hingrie (le dernier bulletin du club vosgien nº 17, en parle à la page 42).

A l'endroit où nous voyons aujourd'hui la ruine pittoresque du château de Kintzheim, il existait déjà du temps de Charlemagne une de ces villas, où les rois francs venaient résider de temps à autre. Dans son travail très-bien fait sur les anciennes limites de notre province sous l'occupation romaine M. le docteur Schricker n'hésite même pas à placer un petit fort romain sur la cime où s'élevait plus tard le château ou la maison fortifiée des rois francs (p. 30).

Cette villa de Kunigesheim fut donnée avec une autre portion de ce domaine royal par l'empereur Lothaire I en 843, au *comte Erchangier*, administrateur du Nordgau, pour le récompenser de ses services fidèles. (Rav. III, 624. IV, 594. Schweigh. Antiquit. du Bas-Rhin. Château de Kintzheim. Dictionnaire Baquol-Ristelhueber 226.)

Une partie de ces biens passa dans la suite à l'abbaye d'Andlau par sa fondatrice *Richarde,* fille du comte Erchangier et épouse de l'empereur Charles-le-Gros.

Au château de *Kunigesheim* (Kintzheim) situé au pied de la montagne succéda le château de Kunegesberg, qu'on éleva sur la cime. Cette appellation fut même transférée à la montagne, car les chartes qui font mention du château le désignent par *le château sur le Kunegesberg*.

Mais quand ce château a-t-il été construit? Aucun document ne vient répondre à cette question. Cependant à en juger par le caractère de l'architecture, qui accuse la transition du plein-cintre à l'ogive, ainsi que le système de pierres en bossage, le château doit au moins remonter au commencement du treizième siècle.

Le nom de celui qui l'a fait construire est encore plus difficile à désigner que la date. Mais ce château constituait dès sa première mention dans l'histoire un fief royal. Il faut en conclure, ou bien que l'empereur lui-même en avait ordonné la construction, ou bien que le château n'avait été élevé sur ce domaine royal qu'avec le consentement de l'empereur et à la condition de rester fief de l'empire. Dans ce dernier cas il faudrait attribuer la construction aux sires de Rathsamhausen, que l'histoire mentionne en effet, non-seulement comme les premiers, mais encore comme les seuls tenanciers du château.

La charte du 22 septembre 1267, — dans laquelle chacun des membres de cette famille noble dont le berceau se trouvait à *Ratzenhausen* et non loin de Kœnigsheim, s'engage à n'aliéner aucune partie du château de Kœnigesberg sans le consentement préalable de tous les autres membres (Rav. V, 801), — se rapporte donc exclusivement à ce château, au fief royal, et nullement au château lorrain, comme on l'a prétendu.

Et en effet, comment pourrait-on admettre ou supposer que les Rathsamhausen aient pu être en 1267 copropriétaires ou tenanciers du château lorrain, alors que ce château était de nouveau entre les mains de son feudataire légitime, le jeune Henri Sigebert de Werd, landgrave de la Basse-Alsace? Et quand deux ans après, en 1269, le même comte de Werd donne en arrière-fief ce même château à son beau-père Ulrich IV de Ribeaupierre, il n'est pas le moins du monde question des Rathsamhausen comme de co-tenanciers, et il n'est pas fait mention d'une paix castrale jurée entre les divers tenanciers ce qui se faisait toujours en pareil cas. Et plus tard encore, chaque fois que des documents émanés des comtes de Werd font mention de leur château, le fief lorrain, les nobles de Rathsamhausen n'y figurent à aucun titre.

Mais par contre les Rathsamhausen reçoivent à plusieurs reprises *des empereurs* l'investiture de leur fief «*zu Kunegesberg*», tandis que les empereurs ne figurent jamais dans les documents concernant le Hohkœnigsbourg, inféodé aux landgraves de la Basse-Alsace par les ducs de Lorraine. Une de ces lettres d'investiture, octroyée en 1489 par l'empereur Frédéric III à la branche des Rathsamhausen «*zum Stein*», qui possédait un tiers du fief royal, applique au château la dénomination d'*Odenburg sur le Kunigsperg* (Rav. V, 338).

Or, n'est-il pas de toute évidence, que ce terme d'Odenburg (le château désert, die öde Burg) ne peut pas être rapporté au grand château de Hohkœnigsbourg, lequel à cette époque venait d'être reconstruit et était habité par les comtes de Thierstein, auxquels il avait été inféodé par l'archiduc d'Autriche Sigismond ?

Mais ce terme d'Odenburg appliqué au château de Kunegesberg ne saurait non plus se rapporter au château de Kœnigsheim (Kintzheim) comme l'a prétendu Grandidier (Oeuvr. Inéd. V, 554) et après lui M. le professeur Kraus dans son excellent ouvrage : Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen, Strassb. 1876 (I, 125).

A l'époque dont il s'agit le château de Kintzheim n'était pas un *château désert* (eine öde Burg.) Au contraire, il était habité par Jean de Hadstatt, qui bientôt après, en 1492 le vendit à la ville de Schlestadt. Quand l'antiquaire J. A. Silbermann le visita en 1765, il était encore habité par un ermite et il n'est devenu ruine que vers la fin du dix-huitième siècle.

Le nom d'*Oedenburg* ne peut donc se rapporter ni au grand château, alors reconstruit, ni au château de Kintzheim. Il reste donc la probabilité à peu près certaine que ce nom désigne le petit château situé à l'occident du grand et il faudra admettre que ce fut celui-ci qui constituait de tout temps *le fief royal de Kœnigsbourg.*

Deux rapports, datant de l'année 1504, et émanant, le premier d'Albert de Berwangen, capitaine des fantassins à l'adresse de l'Unterlandvogt Jacques de Fleckenstein, résidant à Haguenau, l'autre de l'Unterlandvogt à l'adresse de l'électeur Philippe, comte palatin du Rhin et Landvogt de la Basse-Alsace, mentionnent une seconde fois l'Oedenburg sur le Kunegesberg. Cette fois-ci le château désert est appelé « *das alt Schloss by Königsperg* » (le vieux château près de Kœnigsberg). (Monographie Spach pp. 9, 10.)

Et lorsque près d'un siècle plus tard, en 1584, la branche des Rathsamhausen « *zum Stein* » vend avec le consentement de l'empereur Rodolphe II au comte de Veldentz la seigneurie de la Roche, et qu'en même temps elle lui cède sa part du château de Kunegesberg (Schweigh. Antiq. du Bas-Rhin. Château La Roche) pareille cession eût-elle pu se faire, si le château de Kunegesberg, qu'elle tenait en fief de l'empire, n'avait pas été distinct du château de Hohkœnigsbourg que possédaient alors à titre de gage de la maison d'Autriche les barons de Sickingen ?

On ne saurait donc mettre en doute que le fief royal des Rathsamhausen était tout autre chose que le fief lorrain des

landgraves, transmis plus tard à l'évêché de Strasbourg; car on ne s'expliquerait pas comment les Rathsamhausen auraient pu continuer à posséder leur fief de Kunegesberg après l'inféodation du château de Hohkœnigsbourg aux comtes de Thierstein par l'archiduc Sigismond.

Mais j'ai à faire valoir une autre considération encore concernant le fait que les Rathsamhausen n'avaient aucune part au grand château, tenu en fief par les landgraves. On sait par les nombreux documents qui font mention de ce fief lorrain que les deux villages de Saint-Hippolyte et d'Entzheim en formaient constamment des dépendances («Castrum Estuphin cum omnibus appendiciis ejusdem castri, scilicet sanctum Hippolytum et Anescheim», dit la charte du duc de Lorraine de 1250). Or, jamais les lettres d'investiture données aux Rathsamhausen au sujet de leur fief royal de Kunegesberg, ne font mention de ces deux localités. Aussi cette famille n'a jamais fait valoir de prétentions ni sur Saint-Hippolyte, ni sur Entzheim.

Je me résume donc et j'insiste sur ce fait que des deux châteaux de Kœnigsbourg, qui existaient *simultanément* (je souligne ce mot) sur la même montagne, c'est le petit, à l'ouest du grand, qui dès l'origine appartenait aux Rathsamhausen *exclusivement*, à titre de fief impérial, et cela pendant plus de quatre siècles, mais que cette famille n'était en aucun temps copropriétaire ou tenancière du grand château. Celui-ci était tenu en fief *exclusivement* par les landgraves, dont l'origine remonte aux premiers ducs de Lorraine, issus des comtes d'Eguisheim.

Il est certes fort à regretter, que sur les deux belles tables historiques suspendues sur la terrasse de l'hôtel du Hohkœnigsbourg et qui sont dues à la généreuse activité de M. G. Dietsch à Lièpvre, les Rathsamhausen soient mentionnés comme copropriétaires du grand château en 1267.

Avant de clore ces notices sur le Hohkœnigsbourg, je tiens à relever encore une erreur. Quelques auteurs admettent que le petit château est plus ancien que le grand, et partant de cette hypothèse, ils déclarent que tous les documents qui du treizième au quinzième siècle parlent du château de Hohkœnigsbourg, se rapportent exclusivement à ce petit château, tandis que le grand château ne prendrait date dans l'histoire qu'après la destruction de l'ancien, dont on aurait abandonné la place et qu'avec l'avénement des comtes de Thierstein. C'est M. Alfred Ramé, l'archéologue français, cité ci-dessus, qui le premier a émis cette opinion tout-à-fait erronnée dans ses «Notes sur quelques châteaux de l'Alsace» (pp. 18, 19).

Son opinion fut ensuite accréditée par M. Alfred Woltmann dans son ouvrage : *Geschichte der deutschen Kunst im Elsass, Leipzig 1876.* De là, elle passa dans le «*Vogesenführer*» de M. Mündel, publié en 1881, et elle se trouve reproduite dans l'édition française de cet ouvrage, imprimée en 1884.

Mais M. G. Dietsch s'est bien gardé de commettre cette méprise. Dans son petit livre, il soulève la question fort naturelle : Pourquoi les pierres taillées du château détruit (du petit bien entendu) n'ont-elles pas servi de carrière pour la reconstruction du grand château (p. 35)? La raison en est bien simple : c'est que les comtes de Thierstein n'avaient obtenu aucun droit sur le petit château, qui à cette époque était probablement déjà ruiné. Je crois qu'il y a lieu d'attribuer sa destruction aux Armagnacs, qui en 1444 s'emparèrent du château de Châtenois et de la ville de St-Hippolyte.

Le D[r] Kirchhoff, dans sa brochure sur le château de Hohkœnigsbourg, admet également que le château détruit en 1462 fut reconstruit par les comtes de Thierstein sur le même emplacement, où il se trouvait auparavant (pp. 13, 14). Le «*Vogesenführer*» de M. de Seydlitz a partagé cette manière de voir (p. 148).

Et en effet, un examen quelque peu attentif du grand château fait voir que quelques parties et notamment le grand donjon carré avec sa belle petite porte en plein-cintre, sont d'une époque bien antérieure aux constructions hardies et grandioses, élevées au quinzième siècle par les comtes de Thierstein. A ce sujet M. Viollet-Leduc dit dans son dictionnaire déjà cité (T. III, 169) : «Les bâtiments d'habitation sont élevés probablement sur l'emplacement du vieux château, dont on retrouve *des portions restées debout et englobées dans les constructions de 1479*» ; et plus loin : «La tour carrée est le donjon qui domine l'ensemble des défenses et paraît appartenir à l'*ancien château.*»

L'existence du grand château avant le quinzième siècle, mise en doute par MM. Ramé et Woltmann et le Guide de M. Mündel, a encore été démontrée par M. Ringeisen, qui surveillait les travaux de consolidation exécutés au dit château. Voici ce que cet architecte en dit dans le tome IV du Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, année 1861, p. 52 :

«En général dans nos montagnes, lorsque le constructeur voulait établir son château, il choisissait la partie la plus élevée du rocher qu'il nivelait et qu'il creusait autour du périmètre, qu'il avait déterminé, aussi bien pour protéger les abords que pour se créer des matériaux le plus à sa portée.»

«C'est ainsi qu'il a procédé pour le château de Hohkœnigsbourg. *Le château primitif, le château roman,* avant les développements ajoutés par les quinzième et seizième siècles, a dû être limité entre le fossé du couchant et les massives constructions du levant. Ces parties, *surtout celle centrale, qui a dû servir autrefois de donjon,* sont d'une solidité à toute épreuve. La grande face du midi s'est moins bien conservée ; la raison en est simple : sa belle exposition vers la vallée du Haut-Rhin, à l'abri de toute attaque, permettait de percer ses murs de fenêtres, qui ont été modifiées et agrandies à mesure que les habitudes changeaient. Il est facile de voir encore des colonnettes à chapiteau cubique, supportant *de petites arcades romanes à fleur de la façade et bouchées après coup,* pour faire place à d'autres baies rectangulaires plus vastes, à des loges même. Dans l'intérieur, de grandes percées avaient été pratiquées pour le passage des tuyaux de cheminées. Ces parties plus délicates, une fois attaquées, étaient plus exposées à la dégradation.»

Des personnes bien compétentes en cette matière n'hésitent donc pas à affirmer que le grand château fut reconstruit *sur le même emplacement* vers la fin du quinzième siècle par les comtes de Thierstein, et que par conséquent ce château a tout aussi bien que le petit son histoire particulière dès le treizième siècle et même avant.

VI.

Brand der Herberge zum Spanbet

in Strassburg, 1497.

Gleichzeitiges Gedicht mitgeteilt von

Adolf Schmidt

in Darmstadt.

Ein Warhafftige geschi-
chte, von einem Feür, geschehen zû
Straszburg, als die Herberg zûm
Spanbet verbrandt, Jm jar
M. CCCC. XCVII.
Vn̄ ist in der Korweisz, gar lustig zû singen, etc.

¶ MAn hat kürtzlich gelesen,
tausendt vierhundert jar,
im syben neüntzigsten ist gewesen,
sagt vns die gschrifft fürwar,
man thet grosz wunder sagen,
im land so weyt vn̄ breyt,
ach gott wem soll ichs klagen,
Maria der reinen meyd.

¶ Was selbs mals inn der zeyte,
zû Straszburg geschehen ist,
die Messz thett man einleyten,
so gar on argen list,

mancher biderman hats vernummen,
er hat sich bald bereyt,
in die messz thet er kummen,
ward manchem von hertzen leyd.

¶ Ein herberg will ich euch nennen,
die ist vns wol bekant,
jr mügens wol erkennen,
zům Spanbet ist sye genant,
dar inn da sach man sitzen,
gar manchen biderman,
der leyder mit seinem witzen,
desz nachts im hausz verbran.

¶ Es warendt frembde geste,
inn die messz da kum̄en zwar,
sye assen da dz beste,
man trůg jn freüntlich dar,
da es was an der nachte,
an einem donstag spot,
da man die ürten machte,
zů schlaffen was jn not.

¶ Jetlichen thet man legen,
darnach er Edel was,
jr keyner thet sich regen,
sye warend můd vnd lassz,
sye schlieffen on allen neyde,
jr keyner sprach keyn wort,
es werdt ein kurtze zeyte,
da schreyen sye all den mordt.

¶ Auffs feür het man keyn achte,
das in der küchen was,
dabey man das essen machte,
fürwar sag ich euch dz,
es bracht sye inn grosses leyde,
da es fieng zů brennen an,
es horts weder knecht noch meyde,
bisz das es feindtlich bran.

¶ Es was zů mitternacht,
da man das feür sach,
der wächter nam sein achte,
do er hůb an vnd sprach,
ich sich ein feür her glasten,
zům Spanbet das ist war,
stend auff jr liebē geste,
damit schrey er feüre jo.

¶ Sye theten ser erschrecken,
die selben lieben leüte,
ye einer den anderen thet wecken,
wolauff es ist an der zeyte,
ich hôr des wâchters stimme,
wie es hierin brinnen soll,
jr einer schrey mit grim̄e,
das sollend jr glauben wol.

¶ Sye theten seer vmb traben,
das es jn war bekannt,
sye lieffen auff vnd abe,
die steg was ab gebrant,
fünff lagen inn der stuben,
vnd horten disen strausz,
vnd das ist nit erlogen
sye kamen zům fenster ausz.

¶ Der Wirt vnnd auch sein frawe,
die waren erschrocken gar,
nun nem ichs auff mein trewe,
des laden namen sye war,
dz feür thet sye jagen,
sye sprangen nacket hinausz,
den andren thet man tragen,
ein stangen an das hausz.

¶ Sye liessen sich hinabe,
wol an der stangen geschwind,
O mancher frum̄er mañe,
můsst leyder bleiben dariñ,
herusz môcht er nit kummen,
bracht jm grossen quel,
yetlicher sprach besunder,
ach Gott hilff nun der armen seel.

¶ Můssend wir also sterben,
mag es nit anders gesein,
Maria du vil werde,
so thů vns deiner hülffe schein,
helffen vns jr frummen leüte,
vnd kummen vns zů steür,
vnd thůnd das bey der zeyte,
das wir nit verbrennen im feür.

¶ Erst gieng es an ein schreyen,
wol zů der selben fart,
man môcht jn nit wonen beye,
das feür seer brennen ward,

zů hilff möcht man jn nit kum̄en,
das was ein böse sach,
also han ich vernummen,
das hausz liesz manchen krach.

¶ Ein kindelin so kleyne,
dz schrey gar klågenlich,
der wirtin kind ich meyne,
dz weint so jåmerlich,
im feür begund es gelffen,
inn also grosser peyn,
wilt du mir nit helffen,
hertz liebstes můterlin.

¶ Das feür hat mich vmbgeben,
so gar mit grosser quel,
es geet mir an mein leben,
Maria nem mein seel,
ich thů dich früntlich grůssen,
hertz liebstes můterlin,
ich hab mich gantz verwegen,
es můss gescheyden sein.

¶ Die Wirtin begund sich jehen,
mit angst vnd grosser not,
soll ich dich nym̄er sehen,
nim̄ mich auch du grimmer todt,
soll ich dich nimmer sehen,
thůt meinem hertzen wee,
man sach auch vil der trehē,
ausz jren augen gehn.

¶ Das feür kundt man nit leschen,
man schutt vil wasser darin,
ich meyn der wirtin schwester,
sye nam das kindelein,
sye meynt sye wolt entdrinnen,
das hausz fiel mit jr eyn,
erst můssten sye all verbrennen,
O wee der grossen peyn.

¶ Da sich das hausz thet sencken,
erst gieng es an die nodt,
jr keyner sich möcht wencken,
sye můsten leydē den todt,
schruen also sere,
sye waren verfallē gar,
Jesus du edler Herre,
nym̄ vnser seel war.

¶ Den geyst handt sye auff geben,
wol zů der selben stund,
O mensch vermerck mich eben,
ich thů dir noch meer kundt,
im Christen glauben seind sye gestorben,
das hort man also wol,
im feür seind sye verdorben,
Gott jr aller pflegen soll.

¶ Da es ward gegen dem tage,
do das feür geleschet was,
da fieng man an zů graben,
O mensch vermerck mich basz,
mein hertz thůt sich bewegen,
wenn ich gedenck daran,
auff die kirch sach man legen,
vil manchen verbrenten man.

¶ Keynen kundt man erkennen,
wenn einen ordens mann,
die frawe mit dem kind ich nenne,
das sollen jr wol verston,
man legt sye all mit namen,
wol auff die Spittelgrůb,
die selbigen menschen alsamen,
Gott geb jn die ewig růg.

¶ Die zal sollen jr erkeñen,
die do verbrunnen seind,
drey vnd zwentzig thů ich nennen,
vnd auch der wirtin kind,
fand man jr schwester am arme,
inn also grosser not,
lasz dichs herr Gott erbarmen,
sye litten all den todt.

¶ Es ist ein klåglich dinge,
wo es nun würt geseyt,
danon will ichs nimmer singen,
hilff Maria du reyne magt,
mit gesang will ichs beschliessen,
wann hye zů disem mol,
ich thů dich freundtlich grůssen,
Jesu gnaden vol, Amen.

Disz ist geschehen, als man zalt,
M. CCCC. XCVII. Jar.

4 Blätter in 8°, o. O. u. J. Signatur II und III. Unter dem Titel stellt ein Holzschnitt die brennende Herberge dar. Die Verszeilen sind nicht abgesetzt, sondern nur durch Striche getrennt. Die erste Strophe hat zwei grosse Anfangsbuchstaben, wovon der erste durch drei Zeilen geht. Der Text des Liedes beginnt auf der Rückseite des Titelblattes, die letzte Seite ist leer. In der Hofbibliothek zu Darmstadt.

Eine zweite Ausgabe o. O. u. J., deren Text von dem obigen fast nur in der Schreibweise abweicht, besitzt die Kgl. Bibliothek in Berlin. (Weller, Annalen II, 534.) Der Titel lautet: Ein warhafftige geschicht, || von einem Feür, geschehen zů Strasz- || burg, als die Herberg zum Span- || beth verbrandt, Jm jar || M.CCCC.XCVII. Darunter Holzschnitt, die brennende Herberge, von dem Darmstädter Druck etwas verschieden. Unten: ¶ Vnnd ist inn der Korweisz, gar || lustig zů singen, etc. Schluss: || AMEN. || Das ist geschehen, als man zalt || M CCCC XCVII Jar. Vor «Das» eine Hand. 4 bl. 8° mit Sign. A ii und Kustoden. Das ¶ nur vor str. 2 und 17.

Eine dritte, gleichfalls in Berlin befindliche Ausgabe (Weller, ebd. I, 226, 128. II, 534) weist einige Aenderungen im Text auf. Titel: Ein Warhaffti || ge Geschicht, von einem || Fewer, geschehen zu Straszburg, Als || die herberg zum Spanbetth ver- || brandt, Jm jar || M. CCCC. XCVII. || Vnd ist in der Korweisz gar || lůstig zu singen. || Darunter zierleiste. Schluss: || AMEN. || Das ist geschehen als man zelet || 1497. Jar. || Gedruckt zu Nůrnberg, || durch Friderich || Gutknecht. 4 bl. 8° ohne Sign., mit Kustoden. Weller: c. 1550. Der protestantische Drucker hat die im Text mehrfach vorkommende Jungfrau Maria immer durch Gott oder Christus ersetzt. So schliesst str. 1.: Man thet grosz wunder sagen, im Landt so weit vn̄ fern, ach Gott wem soll ichs klagen, Christo meim lieben Herrn. Str. 12, 3. Herr Christe du vil werder. Str. 16, 4. Herr Christ nim̄ meine Seel. Str. 23, 4. Herr Gott dir seis geklagt. Str. 20, 7 statt auff die kirch (liess karch, karren?) auff den Kirchhoff. Die übrigen Abweichungen betreffen fast nur die Schreibung.

Einen Abdruck des Liedes mit veränderter Orthographie giebt bereits (Schneegans) Strassburger Geschichten und Sagen (nach Künnast handschriftl. Chronik), p. 124.

In «Kurtz viler Historien || Handt Bůchlin». Strasszburg bey Hans Schotten. M.D.XXXVI. 4°. (Weller, Annalen I, 31, Nr. 137.) wird fol. 5 b. unter der Ueberschrift «Spanbetts zů Strasszburg brunst» der Brand in folgenden Versen erzählt:

MCCCCXCVII.	**Zů Strasszburg in der Messz verbrannt**
VIII Julij	**Ein Herrberg zům Spanbett genañt,**
	Vmb Mitternacht hůb sich die not,
	Den gåsten ward die zeit zů spot,
	Ir fyer vnd zwentzig bliben todt,
	Die jåmerlich all da verbrunnen,
	Die andern übers Dach entrunnen.

Nach Str. 4 des oben mitgeteilten Liedes fand der Brand in der auf einen Donnerstag folgenden Nacht statt, nach dem «Handt Bůchlin» am 8. Juli. Letzterer Tag fiel im Jahr 1497 auf einen Samstag. Hiermit stimmen die Angaben der Archiv-Chronik (Code hist. et dipl. de la ville de Strasbourg, I, 217) überein, die aber in bezug auf die Zahl der Verunglückten von den beiden andern Berichten abweicht. Fol. 376 a heisst es nämlich: «Anno 1497 verbrandt ein herberg zu Straszburg genant das spambeth ..... und 26 menschen, geschah in der mesz.» Ebd. fol. 66 a: «Do man zalt 1497 jar, in der straszburger mesz, da verbrandt das wirtzhausz zum spambett bey der schindtbrucken gar ab und 26 personen, darinen, die man auff die spittelgrub fuort, und das was ein cleglich angesicht. Und auff den montag, als das am samstag friew beschah nach sant Ulrichs tag, do hatt man ir lipffel im spittal, da gingen die räht und ein und zwantzig ab der pfalz zu opffren in dem spittal für die menschen die zu dem spambedt so ellendtlichen verbrantenn.»

Noch die Zimm. Chron. III², 125, 36 ff. spielt auf den Brand an mit den Worten: «der gross faist münch zu Strassburg —, von dessen wegen vil ehrlicher leut zum Spanbet in der erschrockenlichen prunst umbkommen und verbrünen müssen, dann er seiner überschwenklichen faiste halb in ainem laden, do allain die ussflucht gewest, besteckt, hat megen weder hünder sich oder für sich gezogen werden, derhalben er, auch die andern jemerlichen verbrunnen.»

Auf Grund verwandter Darstellungen (bei Friese, Vaterl. Gesch. II, S. 111) hat Daniel Hirtz 1839 den Brand im Spannbett poetisch und in der Strassburger Mundart geschildert: Gedichte, 2. Aufl. S. 183.

Das Gasthaus zum Spanbett lag neben dem Kaufhaus an der Schint-(Raben)brücke: [K. Schmidt] Strassburger Gassen- und Häusernamen im MA. S. 143.

VII.

Ein
Vogesengruss aus dem Jahre 1506.

Mitgeteilt von

G. Knod

in Schlettstadt.

Τὰ στιχίδια τοῦ Φιλεσίου περὶ ὄρεος πατρικοῦ — Verschen des Philesius auf das väterliche Gebirge — so lautet die schlichte Ueberschrift eines anmutigen Vogesengedichtchens, das durch des Zufalls wunderliches Spiel in ein gelehrtes Sammelwerk eines obscuren Tübinger Professors verschlagen, seit dem Jahr 1506 zwischen ungeniessbaren längst vergessenen Dissertationen eingeschachtelt ein wenig beachtetes Dasein fristete [1]. Es ist wert, dass ihm im Jahrbuch des Vogesenclubs ein freundlicheres Plätzchen bereitet werde. Der Verfasser — Matthias Ringmann Philesius Vogesigena (Vosegigena) lautet sein voller Name — damals Privatlehrer in Strassburg, zugleich Korrektor in einigen

---

[1] Opusculum Michaelis / Coccinij Tübingensis alias / Köchlin dicti./ De Imperij a Graecis ad Germanos Tra / latione. In quo etiam di / seritur qui Galliae populi spectent ad ius et ditionem Imperij. / Item de Francorum Origine, ac de duplici Francia /. De corona Imperij, et pleraque / alia scitu memoratuque digniss. / etc. etc. 4°. (Argent. Jo. Grüninger.)

der dortigen Druckereien — ist selbst ein Vogesenkind. Geboren im Jahre 1482 im Weissthal, wie es scheint in der Nähe von Urbeis, wurde er in der damals hochangesehenen Stadtschule zu Schlettstadt, der eigentlichen Humanistenschule in den oberrheinischen Gegenden, unter Crato Hofmann gebildet, zog dann wie so viele seiner Schlettstadter Mitschüler nach Paris, wo er unter Jacobus Faber Stabulensis und dem als Dichter gerühmten Italiener Publius Faustus Andrelinus seine philosophischen und philologischen Studien vollendete. In die Heimat zurückgekehrt, erwarb er sich bald in Strassburg als Lehrer der griechischen Sprache einen wohlgegründeten Ruf und trat in enge Beziehungen zu dem von Johannes Geiler von Kaisersberg, Jacob Wimpfeling und Sebastian Brant beherrschten Gelehrtenkreise dieser Stadt. Kränkelnd seit längerer Zeit starb der junge allgemein geschätzte Gelehrte, nachdem er inzwischen noch eine Korrektorstelle in St.-Dié auf kurze Zeit bekleidet hatte, im Jahre 1511 in der Blüte der Jahre. Beatus Rhenanus und Jac. Ruser setzten dem frühgeschiedenen Freunde im Kreuzgang der Johanniter-Komturei zu Schlettstadt eine Tafel zu ehrendem Gedächtnis[1]. Als Verfasser und Herausgeber mehrerer philologischer und geographischer Werke — wir verdanken ihm u. a. die erste Uebersetzung der Commentarien Caesars — in der gelehrten Welt jener Zeit hochgeachtet, hebt er sich auch als Dichter durch Wärme der Empfindung und verhältnismässige Einfachheit der Sprache von dem Tross der dichtenden Zeitgenossen vorteilhaft ab, wenngleich auch er dem Geschmacke der Zeit einen bescheidenen Tribut zollte. Wir lassen von dem auch in Ch. Schmidt, Hist. litt. 2, 105 mitgeteilten Gedichte eine freie Uebersetzung folgen.

Wasgaugebirge, du reichst vom Fusse der Rhätischen Alpen
  Hoch nach Norden hinauf bis zu des Trevir Gebiet.
Trennest Gallisches Land von Teutonias blühenden Fluren,
  Unerschöpflich aus dir springt der belebende Quell.
Wo nach Westen du fällst zur untergehenden Sonne
  Dunkeler Tannen Gewirr decket der Berge Gehäng:
Morta rinnet herab, Mortana, Mosa und Sella,
  Stürzen als Bächlein zu Thal, Segen der Gallischen Flur;

[1] Die heute verschwundene Inschrift lautete: Christo Optimo Maximo. Matthiae Ringmanno Philesio Vogesigenae politioris Literaturae apud Elsates propagatori, latinae eruditissimo, graecae non indocto, in ipso aetatis flore, non sine graui literarum detrimento, praematura morte sublato Beatus Rhenanus et Jo. Ruserus amico B. M. statuerunt. Vixit annos XXVIII. obiit anno M. D. XI.

Eilen zum Strome geeint zu der Mediomatriker Mauern,
Einig im Namen zugleich jetzo Mosella genannt;
Lassen die Grenze zurück der Lotharingischen Heimat,
In anmutigem Lauf strömen dem Rheine sie zu. —
Aber wo das Gebirg gen Morgen steiler hinabfällt,
Scheitel und Seiten zugleich gegen die Sonne gewandt:
(Decket gleich auch hier der Berge tiefere Falten
Schattenverbreitender Wald in dem zerklüfteten Thal)
Bacchus spendet dahier und Ceres herrliche Gaben,
Reben und Halme zugleich spriessen in buntem Gemisch.
Köstlich reifet der Wein an der Hügel sonnigen Hängen,
Ceres schüttet das Horn über Alsatias Flur.
Bayern und Schwaben empfahn was Alsas Boden erzeugte,
Elsass liefert den Trank, Mutter Germania, dir.
Hier entspringet die Breusch, die Moder, die muntere Sara,
Alsa suchet den Lauf, Leber und Doller und Thur;
Brausend stürzet die Weiss aus enggespaltener Felskluft,
Eilet in flüchtigem Lauf an meiner Hütte vorbei.
Burgen ragen empor auf unersteiglichen Felsen,
Mit gepanzerter Brust sichernd den reisigen Mann.
Freundlich winket von fern Odilias gastliches Kloster,
Allen erquickende Ruh' bietest Odilia du.
Selig vor andern du, mein heimisch Vogesengebirge,
Hegend in trautem Verein Aehren und Reben und Wald.

VIII.

Zwei Berichtigungen

betreffend Burg Fleckenstein im Wasgau

von

F. A. Ihme

im Bärenthal.

I. Die Abbildung der Burg.

Es ist bis zur Stunde gäng und gäbe eine Ansicht bei Speckle, Architectura von Vestungen fol. 88 v für die Abbildung unserer elsässischen Burg Fleckenstein zu halten. Irren wir nicht, so hat Matth. Merian in seiner Topographia Alsatiae die Schuld diese Meinung verbreitet zu haben. Speckle selbst hat seiner Burgen keine mit Namen bezeichnet.

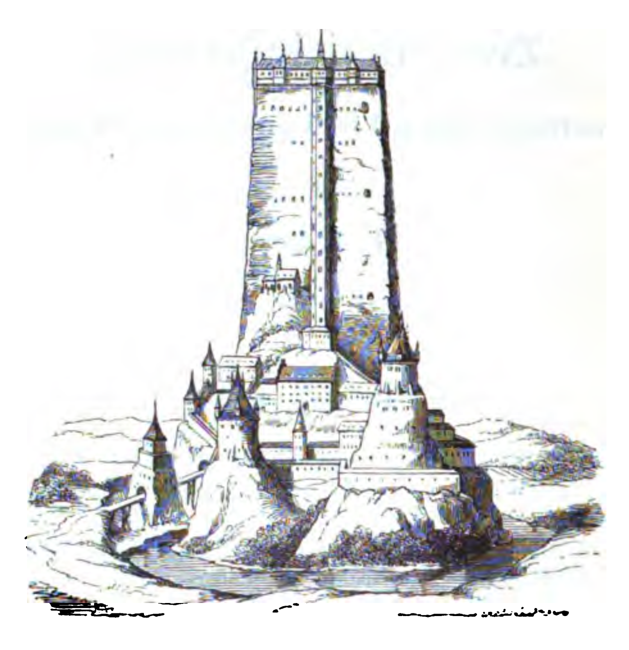
Es ist endlich Zeit, dass man von diesem offenbaren Irrtum zurückkomme. Wir fordern hiermit ausdrücklich dazu auf.

Die Beschreibung, welche Speckle zu der Ansicht gibt, welche man für eine Darstellung unseres Fleckenstein hält, passt absolut in keiner Weise auf unsern Fleckenstein. Wer in «Kraus, Kunst und Altertum», I, 60, diese Beschreibung liest, und den Fleckenstein aus eigener Anschauung kennt, kann nicht mehr zweifeln, dass unsere Behauptung keine falsche ist.

Liest er dazu noch, was Krieg von Hochfelden, Geschichte der Militär-Architektur des frühen Mittelalters, Stuttgart 1859, sagt, so können ihn dieses Gelehrten Versuche

Speckle's Beschreibung zu dem betreffenden Bilde passen zu machen und die Unterschiede zwischen Letzterem und der Wirklichkeit möglichst zu mildern, nur in Erstaunen setzen. Je weiter man liest, je grösser wird der Abstand zwischen dem «sogenannten» Fleckenstein aus Speckle und dem wirklichen Fleckenstein im Unter-Elsass.

Führen wir nur eins an. Krieg von Hochfelden sagt: «Die Höhe der Felsensäule beträgt etwa 140 Fuss, die Spitze derselben ist durch Natur und Kunst zu einem 110 Fuss langen, 60 Fuss breiten, von SO nach SW laufenden Rechteck gebildet.» Das Verhältnis zwischen Höhe und Länge des Felsen wäre also etwa 5 zu 4.



Man sehe dagegen die Ansicht bei Speckle s. o. (wiedergegeben von Merian; Kuhn: Niederbronn; Woltmann: Gesch. d. deutsch. Kunst im Els. S. 201 ff.) an, und behaupte noch, dass ein Baumeister und Künstler wie Speckle, die Verhältnisse von Höhe zu Länge des Felsen so falsch gezeichnet hätte, wie sie erscheinen, von allem andern abgesehen!

Nein, es mögen Krieg von Hochfelden, Woltmann und andere, und wer es sei, sich helfen, indem sie behaupten, Speckle habe die Verhältnisse steiler dargestellt, des Effektes wegen u. s. w., wir glauben solches nicht, es sei denn, dass man beweise, dass es Speckle selber gesagt. Denn, noch einmal,

wer den wirklichen Fleckenstein und Umgegend genauer kennt und Speckle's Bild nicht oberflächlich sondern gründlich ansieht, der muss mit uns übereinstimmen und sagen:

Nie und nimmer hat Speckle beabsichtigt mit der betreffenden Ansicht den elsässischen Fleckenstein abzubilden, noch mit der zu dem Bilde gegebenen Erklärung den elsässischen Fleckenstein zu beschreiben.

II. Wann ist Burg Fleckenstein eingenommen und zerstört worden?

Paul Conrad Balthasar Han, das Seel-zagende Elsas, Nürnberg 1676, Vorrede dat. Nürnberg am Tage Aegid. (d. i. d. 1. September) schreibt S. 94:

«Anno 1674, den 19. Februar ist eine starke Parthey Franzosen, unterm Marquis de Vaubrunn, vor dieses Schloss Fleckenstein kommen, so solches aufgefordert, mit Betrohung dafern sie sich nicht ergeben wollen, den Schaffner (als der mit 14 Bauern darauf gewesen) hencken zu lassen. Welcher dann dadurch (des Sprichworts vielleicht nicht eingedenk, dass man keinen hencken kann, man hab ihn denn [zu] vor) geschröcket, das Thor geöffnet und die Frantzosen eingelassen. Dieses Schaffners Zagheit und unverantwortliche That ist billig zu bewundern, als der eine so herrliche Hauptvestung, so in dem 30 jährigen Krieg nie mögen überwunden oder gewonnen werden, jetzo so liederlich übergeben und gleichsam verrathen. Auf diesem Schloss hat der Feind nicht nur einen grossen Vorrath von Victualien, sondern auch sonsten viel dahin als in Sicherheit gebrachte kostbahre Wahren gefunden, und Beut gemacht.»

Diesem Han folgt Strobel, Vaterl. Gesch. d. Elsass. V, 63, setzt aber vermöge Druckfehler den a. 1674 nicht vorhandenen 29. Febr., Schöpflin, Alsatia ill. II, 241. Auch Lehmann dreizehn Burgen etc., Strassb. 1878, S. 97 weiss nichts mehr. Die völlige Zerstörung der Burg setzten Schöpflin, Lehmann etc. etc., ins Jahr 1680.

Laut Han und Lehmann etc. hätten also die Franzosen 1674 Fleckenstein eingenommen, in Besitz behalten und 1680 zerstört!

Die von Han berichtete und von späteren Schriftstellern ihm nachberichtete Uebergabe der Burg Fleckenstein und gleichzeitige, am 19. Februar 1674 erfolgte Besitznahme derselben durch die Franzosen scheint uns nun mit den Aufzeichnungen der Kirchenbücher der evangelisch-lutherischen Pfarrgemeinde Lembach nicht im Einklange zu stehen.

Der derzeitige evangelisch-lutherische Pfarrer Wilhelm Philipp Steinmetz hat am 22. Januar 1674 zu Lembach, am 6. März auf der Glashütte zu Mattstall, am 21. März wieder zu Lembach getauft. An letzterem Datum heisst es, das Kind sei geboren von Eva Elisabetha, Hans Sontags Herro, eines geflehnten (geflüchteten) Bürgers von Retschweiler, ehel. Hausfr.

Am 27. März aber tauft Pf. Steinmetz auf Fleckenstein d. i. auf unserer Burg, Hans Caspar, geb. von Maria Thiebold Jungen von Sulz anjetzo wegen zu vielfältigen französischen Durchzügen sich mit Weib und Kindern neben andern mehr daselbsten auffhaltenden, ehel. Hausfrau. Pfettern und Göttel sind: Friedrich Albrecht, Pförtner zu Fleckenstein, Marx Bimpelmeyer, Weber und Burger und Inwohner zu Sulz, und Jungfrau Anna Eva, Balthasar Rempen Seel. zu Sulz, nachgel. Tochter.

Hätten die Franzosen unsere Burg in Besitz gehabt, wie gemeldet wird, seit dem 19. Febr. schon, wie hätten am 27. März solche, die wegen zu vielfältiger französischer Durchzüge von Sulz hergekommen, sich darin aufhalten, wie hätte unser lutherischer Pfarrer auf Fleckenstein taufen können?

Am 14. August hält Pfr. Steinmetz wieder eine Taufe auf Fleckenstein, und zwar tauft er wieder das Kind eines Geflüchteten, Herrn Durst Abt von Sulz. Pfetter ist Hans Georg Ringel, Schulmeister von Sulz. Die Götteln sind, die eine von Sulz, die andere von Retschweiler, lauter Geflüchtete also.

Am 30. August hält Pfr. Steinmetz auf Fleckenstein zwei Taufen; er tauft daselbst auch am 25. November und ist diesmal Pfetter des jetzigen Wachtmeisters alhier auff Fleckenstein, Hans Velten (Familienname nicht ausgefüllt), ehel. Hausfrau.

Dass es in der Umgegend recht unsicher war, beweisen 2 zu Lembach im Haus bei Nacht gehaltene Taufen: am 5. Juni und am 28. November. Doch hat Pfr. Steinmetz am 4. September zu Steinbach getauft. Die beiden Pfettern waren bis von Reipertsweiler, bei Lichtenberg, hergekommen.

Vom Jahr 1675 sind nur 3 Taufen eingeschrieben, eine geschah in Steinbach, die andere in Lembach, die dritte zu Fleckenstein. Letztere interessiert uns besonders. Am 26. Dezember, also am Stephanstag, wurde getauft Johann Gottfried, gebohren von Anna Regina, Herrn Johan Michael Culmanns, Kellers auff Fleckenstein, ehel. Hausfrau. Dieser «Keller» ist aber niemand anders als der schon im J. 1669 und den folgenden in den Kirchenbüchern vorkommende verordnete herrschaftlich flecken-

steinische Keller, d. h. Amtmann der Kellerei Fleckenstein. Das wäre also der Verräter, nach Han, der Schaffner, oder der Burgvogt, wie Lehmann sagt, welcher unsere Burg übergeben hätte! Ich schätze, die Franzosen, wenn sie auf Fleckenstein gewesen wären, hätten ihn nicht lassen fröhliches Tauffest halten! Taufpathen waren: Joh. Gottfried Schmitt, der Kindbetterin Bruder Hans Georg Meissner, Pfarrer zu Rödern.

Ich denke mir, es hat damals in unsern Gebirgen ein guter Schnee gelegen und die Franzosen haben sich vor der Kälte in ihre Winterquartiere zurückgezogen gehabt. Auf den Neujahrstag 1676 hat Pfr. Steinmetz in Obersteinbach ein Kind getauft und als Taufpathe war gegenwärtig Meister Hans Jacob Dieffenbacher, Schreiner zu (Langen-) Sulzbach und Wachtmeister zu Schöneck (der Burg, die den Eckbrecht von Dürckheim gehörte). Auch die Göttel hatte es gewagt, mit von der Burg Schöneck herüberzukommen; der Weg ist allerdings nicht sehr weit.

Das Blatt scheint sich jedoch bald wieder gewendet zu haben, denn Hans Jakob Trautmann von Niedersteinbach lässt sein Kind am 16. Januar auf Fleckenstein taufen und seine Zeugen hat er aus den Bewohnern der Burg gewählt: Hieronymus Hartung, der mit Weib und Kind daselbst wohnte, jedenfalls als Soldat und des Durst Abts Hausfrau; diesen Durst Abt haben wir oben als von Sulz aufgezeichnet angetroffen, er ist bei einer nachfolgenden Taufe ausdrücklich als Soldat eingetragen.

So kommen noch 3 Taufen auf Fleckenstein vor: am 5. März, am 8. August und 17. Oktober. Wir erfahren aus den Akten, dass der Keller auf der Burg noch immer Joh. Michael Culmann ist; es wird ferner genannt, ein Soldat Namens Friedrich Bitsch; am interessantesten ist uns, dass als Pathin eingeschrieben ist, Jungfrau Magdalena, die Tochter des Herrn Christoph von der Lieth, Lieutnants und Kommandanten auf Fleckenstein.

Im Jahr 1677 tauft Pfr. Steinmetz wieder vier Mal auf Fleckenstein, doch auch zwei Mal zu Mattstall, zwei Mal in Lembach und sogar in Klimbach.

Kommandant auf Fleckenstein war nun der Lieutenant H. Carolus Magnus Büttner, seine Hausfrau hiess Ursula. Keller war noch Herr Culmann; als Soldaten kommen vor die schon genannten Friedrich Bitsch, dann Meister Jakob Sauerkopf, Schmied von Sultz, Meister Hans Michael Villhard, Weber und Schultheiss zu Lembach, Soldat auf Fleckenstein, und

H. Thomas, Wachtmeister auf Fleckenstein, alles fleckensteinische Unterthanen, und Villhard, sogar fleckenst. Schultheiss, daher alles nicht französische, sondern fleckensteinische Soldaten.

Im Jahre 1678 kamen nur 3 Taufen vor, eine zu Wingen, eine zu Lembach und eine auf Fleckenstein.

Das nächstfolgende Jahr hatte der Pfarrer weitere Gänge zurückzulegen: am 21. Januar taufte er zu Mattstall und waren Pathen da von Kutzenhausen, von Sulzbach und von Lembach. Dreimal taufte er in Lembach, einmal in Drachenbronn und 4. Tage später, am 6. März, auf Burg Schöneck, hier das Kind des Soldaten Andreas Müller. Seine Taufpathen waren: H. Johann Garmann, Kapitain Armis, Hans Jacob Oberdörffer, Wachtmeister, und Jgfr. Apollonia, H. Joh. Georg Kochen Hauptmanns und Kommandanten daselbst, Jungfr. Tochter. Dreimal taufte er auch zu Fleckenstein; am 6. Hornung, ein Kind des fleckensteinischen Kellers, Herrn Joh. Michael Culmann; dessen Pathen waren der hochedelgeborne Caspar Heinrich von Ponickau (aus Sachsen) Fenrich und Kommandant zu Fleckenstein und H. Antoni Weissdorff's Obristlieutenants Tochter. Bei den beiden letzten Taufen auf Fleckenstein, am 3. November und am 15. Dezember, wo der Soldaten Hans Mich. Villhart und Hans Mich. Schoffen Kinder getauft wurden, sind nur bei der letzten die Pathen eingeschrieben, unter denselben ein Soldat Franz Albrecht, früher schon als Pförtner auf Fleckenstein eingetragen, und die Tochter des Lieutenants Hans Heinr. Kühling.

Nachdem wir das Taufregister ausgebeutet, wenden wir uns zu dem Kopulations-Buche; es bietet uns ebenfalls etliche merkwürdige Aufzeichnungen.

Im Jahr 1674 am Mathistage, also 5 Tage nach der angeblichen Einnahme von Fleckenstein, hält Pfr. Steinmetz zu Niedersteinbach eine Kopulation! Wer hält solches in den damaligen Zeiten für möglich! Am 5. Mai kopuliert er zu Lembach, desgleichen 8 Tage später!

Aber 1675 am 14. März kopuliert der Pfarrer zu Fleckenstein ein Paar. Der Hochzeiter ist von Retschweiler, die Hochzeiterin von Sulz. Das waren also Geflüchtete!

Anno 1676 den 30. Aprilis sind zu Steinbach (d. i. Obersteinbach) kopuliert worden:

Der Ehrenhaffte vndt Mannveste Herr Dieterich Ohmbach, der Chur-Pfältzischen Guarnison zu Schöneck

Vnter dem Hauptman vndt Commandanten daselbsten Johann Georg Kochen, gefreyter Corporal von Marpurgk auss Hessen bürtig an einem : Vndt mit Ihme die Tugentsame Maria Baurin, Hanss Bauern seel. hinterlassene Wittib am andern Theil.

Hätte man etwa bisher die Mutmassung hegen können, Fleckenstein sei, obgleich den Franzosen übergeben, doch weil etwa die Herrschaft Fleckenstein mit Frankreich im Bunde gestanden (obwohl dafür keine geschichtlichen Beläge vorhanden!) geschont worden, so fällt hier diese Vermutung dahin. Es ist bekannt, dass Churpfalz und dessen Vasall und treuer Diener Wolf Friedrich Eckbrecht von Dürckheim, dem Burg Schöneck gehörte, im geringsten keine Franzosenfreunde waren. Wie hätte ein Glied der dasigen Garnison es gewagt, in unmittelbarer Nähe unter dem Feuer der Franzosen, die auf Fleckenstein gesessen wären, sich kopulieren zu lassen! Wie hätte es der lutherische Pfarrer zu Lembach wagen dürfen, einem den Franzosen feindlichen Soldaten seine kirchenamtlichen Dienste zu leihen, falls diese im Besitz von Fleckenstein gewesen wären?!

Am 22. September wurden eingesegnet zu Fleckenstein der Erbare Junge Gesell Hanss Michel Wilhart, G. Michael Wilharts, Schultheissen zu Lembach ehel. Sohn und mit Ihme Jungfrau Magdalena Herrn Christoph von der Lieth Lieutenants zu Fleckenstein ehel. Tochter.

Hätte man oben zweifeln können, ob der Lieutenant Christoph von der Lieth nicht wirklich in Fleckenstein'schen Diensten gestanden, oder ob er nicht etwa von den Franzosen gesetzt war, hier sehen wir ihn seine Tochter dem Sohn des herrschaftlich Fleckensteinischen Schultheissen zu Lembach zur Ehe geben.

Im folgenden Jahr 1677 segnet unser wackerer Geistliche am 20. April eine Ehe in Lembach, am Tage darauf eine in Niedersteinbach, später noch eine daselbst und am 2. September desgleichen eine in Lembach ein. Am 21. August wurde er selber zu Fleckenstein ehelich eingesegnet mit Anna Margareta, der Wittwe des verstorbenen Fleckenstein'schen Schultheissen zu Lembach Peter Schusters. Wer die kirchliche Handlung vollzogen, steht nicht angeschrieben. Auch am 11. September hat er eine Ehe auf Fleckenstein eingesegnet.

Es bleiben uns zwei Aufzeichnungen namhaft zu machen, eine aus dem Jahr 1678, und eine aus dem Jahr 1679, welche beide sich auf unsere Burg beziehen. Eine Ehe segnete

Steinmetz den 25. Mai 1679 zu Lembach ein. Am 20. März 1678 aber sind zu Fleckenstein kopuliert worden der Ehrsame vndt Mannhaffte Herr Christoph Gross Gefreyter unter dem Isenachischen Regiment vndt zwar unter Commando H. leutenants Grävendorff; vndt mit Ihme Frau Margreta H. Johann Hübners allhie zu Fleckenstein verstorbenen Gefreyten seel. nachgelassene Wittib. Den 29. Juni 1679 aber wurden eingesegnet der uns schon bekannte Pförtner Frantz Albrecht und Anna Ulrich Schulers zu Steinbach nachgel. Wittib.

Wie reichlich ist die Reihe der Aufzeichnungen über Taufen und Trauungen ausgefallen, welche von 1674—1679 auf unserm Fleckenstein gehalten worden!

Nun aber tritt plötzlich mit dem Jahre 1680 eine auffallende Wendung ein. Fleckenstein ist verschwunden als Taufort, als Traualtar. Das Heiligtum ist dahin, Taufstein und Altar müssen sammt der Burg, wie allgemein berichtet wird, 1680 und zwar Anfangs des Jahres, in Trümmer gesunken sein. Hat doch am 15. Dezember 1679 noch eine Taufe dort gehalten werden können.

Die im Jahr 1680 geschehenen und im Kirchenbuche eingetragenen Taufen aber hielt Pfr. Steinmetz am 27. Mai, am 14. Oktober und am 9. Dezember in Lembach, eine in Niedersteinbach, und eine auf Pfaffenbrunn. Der frühere Soldat, Sohn des Pförtners auf Fleckenstein, ist noch am Leben, heisst aber als Pathe eingeschrieben: der junge Gesell; Hans Michael Villhardt ist wieder wie vordem Weber und Schultheiss zu Lembach.

Und von Fleckenstein geschieht erst in etlichen Jahren wieder Erwähnung, da ein armer Maurer sich droben aufhält und später ein Hofmann, ein Förster, ein Jäger sich daselbst eingewohnt haben.

Aus alledem merkt man, ohne dass der Pfarrer eine besondere Aufzeichnung in die Kirchenbücher getragen, dass eine grosse Veränderung vorgegangen, dass unsere Burg dahin ist.

Oben beim Jahre 1674 ist auf keinerlei Weise zu erkennen, dass eine Aenderung in den Verhältnissen unserer Burg vorgegangen, dass der Besitz derselben den Franzosen zugefallen wäre. Wir fanden daselbst lauter fleckensteinische Unterthanen, selbst fleckensteinische Beamte. Die Soldaten sind deutsche Soldaten, die Kommandanten sind ebenfalls Deutsche. Es wäre solches gewiss leicht noch bestimmt zu erhärten, wenn man über den Herrn Caspar Heinrich von Ponickau, und das Isenachische Regiment die nötigen Nachforschungen als Beläge herbeizöge. Der

evangelisch-lutherische, und wohlgemerkt herrschaftlich-fleckensteinische Pfarrer geht auf unserer Burg aus und ein, die evangelisch-lutherische Religion wird in der Kapelle daselbst frei und ungehindert ausgeübt, und der Pfarrer kann fast allezeit sein Amt in seiner Gemeinde und deren Filiale versehen. Auch nach Mattstall, hören wir, dass er sich gewagt. Kurz, dieses alles stimmt nicht mit dem Begriff, den man sich von den Soldaten Ludwigs XIV auf geschichtlichem Grunde gebildet hat; das stimmt nicht mit dem Rufe, sage mit dem übeln Leumunde, den sie sich selber zugezogen haben.

Han hat also wohl, weil nach eigener Aussage in seiner Vorrede, er sein Werk für die bevorstehende Frankfurter Herbstmesse 1676 fertig stellen wollte, irgend etwas von einem Verrat, im Jahre 1674 geschehen, erzählen hören und solches Gerücht, kurzer Hand für Wahrheit an- und in sein Werk aufgenommen.

Was das gewesen, können wir auch sagen. Am 15. Dezember 1679 fanden wir bei einer Taufe auf Fleckenstein als Pathin die Tochter des Lieutenants Hans Heinrich Kühling.

Von diesem Lieutenant fanden wir an einer Stelle, wo man diese Nachrichten gewöhnlich nicht zu suchen pflegt, und ob man sie nicht erwartet, doch darnach fahndet, eine Aufzeichnung, die wir ganz hersetzen in ihrer ursprünglichen Gestalt, weil sie geschichtliches Interesse befriedigt. Sie steht im Copulationsbuche zu Lembach.

Im Jahre 1659, am 27. November nämlich, verehelichte sich der genannte Kühling, Sohn des Papiermeisters auf der Lembacher Papiermühle, mit der Tochter des Hüttenmeisters Greiner von der Glashütte zu Mattstall.

Von späterer Hand ist beigefügt:

Den 24. Mai anno 1697 St. N. ist dieser Heinrich Kühling als pardisan oder Partheygänger zu Bitsch, hinder Anweyler von einer Truss parthey soldaten: so nicht nur allein auf Ihn lauerten, sondern auch im mittleren, untern und obern Elsass die Leuth sonsten in Contribution zu bringen (suchten): umbringet (umringt), sampt sechs erbärmlich auff vielseitiges Kugelwechseln gegen Einander, Endlich Todt auffm Blatz Blieben. Das sprichwort: wie Gelebt, so Gestorben, hat sein Endtschluss kräfftig erwiesen: denn es ist mehr dann allzuviel bewusst, dass Er Heinrich vor Etlich Jahren apostasirt biss an sein Endt mit huren offentlich beholffen, undt also die Ehe, dieweil sein fraw Catharina noch lebte, offentlich gebrochen, in fressen, saufen und anderen lastern mehr, so nicht alle zu erzehlen, sondern mit seinem Tod zu begraben (sind), hab ich

Simon Christian Zinck p. t. pastor, solches notumbene merken und hinterlassen wollen. **Er ist auch Ursach, dass vor 20 Jahren, ohngefähr 1675, der Flecken durch die Frantzosen in Aschenhaufen gelegt worden, weil Er etliche Soldaten in Iberach angegriffen und erleget.**

Es werden also die Franzosen einen Putsch auf Fleckenstein versucht haben; da derselbe aber misslungen, haben sie an dem fleckensteinischen, nahe gelegenen Flecken Lembach ihr Mütlein gekühlt![1]

Dass auf unsrer Burg Fleckenstein sie nichts zu befehlen gehabt, ist nun wohl unsern Lesern, wie uns, so gut als gewiss.

Sehr dankbar wären wir jedoch Jedermann, der über diese ganze Sache weitere historische Nachrichten zu bieten, oder Quellen dafür anzugeben im Stande wäre!

---

[1] Davon mag, weil allezeit zur Wahrheit hinzugedichtet, und das Unglück, um recht interessant zu erscheinen, noch grösser gemacht wird, als es ist, die Sage von dem Verrat unseres Fleckenstein entstanden sein.

IX.

Mundartliches.

I. **Oberelsässische Dichtungen**

von **Gayelin** in Rixheim.

's **Schäferthal.** (Bei Sulzmatt.)

Volkssage.

Uf dornigem Pfad hat ermattet e Hirt
Si Liäblingslamm z'süeche, im Wald si virirrt;
Er sehnt si, virlächzend, scho Stunde an Stund,
No kiählendem Wasser mit brennendem Mund.

Erschepft sinkt er nieder un jomert ganz still:
«Soll do i virschmochte, isch, Herr, so di Will!
Marias Hilf äinzig mi Härz noch virlangt,
Fir dass m'r bim nahende Stärwe nitt bangt.»

Do springt üs em Bode-n e murmelnder Quell,
Er biätet e Trank wiä Kristall e so häll.
D'r Schäfer tritt nächer: d'r Gettlige Bild,
Das strahlt em entgege gar liäwlig un mild.

Er gitt, dass si's Wunder im Thal ummebräit,
Züem Brunne, vom Thal de Bewohner o's Gläit.
Wo sunst nit as dirftige Häide erwacht,
Do sprosse jetz Blüeme in duftender Pracht.

Gar lang hat d'Legände im Bildnisz me gschaüt,
Im Kirchle, züem Dänkmol bim Brunne erbaüt.
Noch sprüdelt frisch Wasser, 's isch d'Quelle noch do,
Doch d'Wunder, 's kristallhäll hänn bäide virlo!

Quacksalwerei.

Schwank.

Z'Milhüse isch e Johrmärt gsie,
E Quacksalwer kumt o druf hie.
Er riähmt ein neie Arzenei,
Mit Trummelschlag, Trumpeterei,
E Pulver, güet fir d'Fleh z'virtriwe:
Wiä z'brüche, das virgiszt er z'bschriwe.

's will jedermann e Päckle näh,
Wil er se fir e Sü ka gä.
Boll isch virtriewe alle Waar,
Er het im Sack d'r Nutze klar.
Packt zämme sine siewe Sache
Uf andere Johrmärt 's gliche z'mache.

Do kumt noch gschwind e alte Fraü
Un frogt: «Herr! sage m'r doch gnaü,
Wiä m'r das Pulver brüche miän
Dasz d'Fleh äim nimme pfätze thiän?»
D'r Charlatan: «I will's I sage,
Doch miän Er's nitt umnander trage.

«Wenn äim d'r Floh am Hintere biszt,
Me fangt en, druf em 's Mül ufriszt,
E Prise uf d'r Zahn em tho,
Uerpletzlich müesz er's Läwe lo.
Er ka drno käi Mensch meh ploge,
Un isch's nitt wohr, so ha-n-i gloge.»

II. Einige Sprachproben aus dem Münsterthale

von J. Spieser.

Das Münsterthal bietet nicht nur in landschaftlicher Beziehung, sondern auch in Sitten, Tracht und Mundart seiner Bewohner recht viel Eigentümliches dar. Während aber die landschaftliche Schönheit desselben ungetrübt immer dieselbe bleibt, geht das Eigentümliche der Sitten, Tracht und Mundart mit Riesenschritten seinem Untergange entgegen. Meist infolge einer zahlreichen durch die Fabriken veranlassten Einwanderung von Fremden löst alles Einheimische sich immer mehr auf. Aber während das Münsterthal, wenigstens in den Dörfern, dem Andringen des ihm fremden Französischen wacker widerstehen konnte, vermag es dies nicht dem Einflusse des ihm

näher verwandten allgemeinen Elsässischen gegenüber. Es gilt daher, das Vorhandene zu sammeln, ehe es spurlos aus der Geschichte verschwunden ist.

Die Mundart in der ich die folgenden Sprachproben mitteile, ist die des Dorfes Mühlbach (Mɛlpə); dieselbe wird mit ganz unwesentlichen Abweichungen auch in Sondernach (Sụ̄tərnạ̄), Metzeral (Matsərαl) und Breitenbach (Preitəpα) gesprochen, sie muss sich aber früher bedeutend weiter ausgedehnt haben, wie aus der Vergleichung der benachbarten Mundarten, namentlich derjenigen von Sulzern, sich ergibt.

Die von mir angewandte Orthographie ist streng phonetisch, jedem Laut entspricht ein, aber auch nur ein Zeichen. Kleine Schattierungen, z. B. dass die Konsonanten im Auslaut härter klingen als im Anlaut, habe ich dabei nicht berücksichtigt. Die Länge der Vokale wurde mit einem Strich über dem betr. Vokal, der nasale Laut, der meines Wissens unsere Mundart von allen übrigen des Elsasses unterscheidet, wurde durch einen Punkt unter dem betr. Vokal bezeichnet. So habe ich z. B. vom Laut æ vier Variationen 1) kurz (æ), 2) lang (ǣ), 3) kurz und nasal (æ̣), 4) lang und nasal (ǣ̣), letzteres ist völlig identisch mit dem französischen Laut «ain» in «craindre».

Die vorkommenden Vokale, zehn an der Zahl, sind folgende: i, ɛ (franz. é), e, æ, ə (tonloses, fast wie ein flüchtiges a klingendes Schluss-e), a, α (Laut zwischen «a» und «o»), o, u (Laut zwischen «u» und «o», ụ̄ ist das franz. «on» z. B. in «honte»), y (ü). Die Mundart besitzt ausserdem folgende 10 Diphthonge: iɛ, ie, yo, yu, ɛi, ei, ai, αi, oi, ui. In jedem Diphthong sind beide Bestandteile deutlich hörbar, also n i c h t wie im Hochdeutschen ie = ī und ei = ai. Von Nasallauten kommen folgende vor ị̄, ǣ̣, ạ̄, ᾱ̣, ụ̄; æ̣ị, ạị, α̣ị, ụị. Die 14 Konsonanten sind folgende: p, t, k (im Anlaut b, d, g, im Auslaut, p, t, k; soll im Anlaut der harte Laut ausgedrückt werden, so geschieht dies durch Hinzufügung eines h: phαltə behalten, khērt gehört); w, j; m, n, n̲ (ng) (diese 3 Konsodanten rufen oft Vokaländerungen hervor); l, r; f, s, ſ (sch), h (nie stumm; im Auslaut wie ein schwach aspiriertes «ch», das nach den Vokalen i, ɛ, e, y etwas weicher, nach a, α, o u etwas härter klingt. Vgl. die beiden Laute des «ch» in den hochdeutschen Wörtern «ich» und «ach»).

S kəpryotə khαlpfleiſ.

ᾱ̣ patəlpiɛwlə het əmyol
tsum Wēwərkreſtlə kseit:
«kəpryotə khαlpfleiſ, tan̲k[1] ih wyol,
mus sǣ̣[2] ə herlikheit.»

«s mā[3] sæ,» seit ār, «as[4] kyut sal ɛſ,
ih hā na nie khæns khā;
toh awer sā, wu teifəls heſ
ſu kasə tȳ tərfā[5]?»

«ja,» seit tər piɛwlə, «ih nā nɛt,
mɛ̄r het nā niɛmə kā[6],
ɛ minər kryosl'[7] ɛr pryutər het
ſu khālpfleiſ asə ksā.»

[1] denke. [2] sein. [3] mag. [4] dass. [5] davon. [6] gegeben. [7] kryoslə = Grossmutter.

Tər pɛ̄rəhiɛtər[1].

Æm Pfliɛlə[2] hai æm Friɛnəwolt
tsə nāht āls tiɛp ti pɛ̄rə khōlt.
sə sæi əm pɛts[3] ɛs hēflə khumə
u hai āls kherp fol mɛt kənumə.

tər Wolt[4] ɛſ nɛt tsəfrētə mɛt,
tas pɛ̄rəkſɛtəl[5] kfālt əm nɛt,
ar seit: «ih wɛl tiɛ ſu fərsōlə[6],
wu mɛ̄r āls mini pɛ̄rə hōlə.»

ar ſliɛft ɛs pākēflə[7] pim hof
mæm hɛrtsəfaŋər[8] u pāst uf,
ar troit[9] ɛ sinər kroisām wyut:
«wæn einər khumt, kɛts tasmyol plyut.»

ām ōtrə morjə tsu tər froi
seit klih tər Weltər[10]: «mæitſ, i kloi,
i khæn ti tiɛp hiɛts[11], un i wet,
i weis, wēr ūsər pɛ̄rə het.

i hā ti letſt nāht ufkəpāst,
sə hatə faſ kār fan mər kfāst[12],
u numə epəs mih na ruit,
as ih tert[13] nɛt hā nyskətruit.[14]»

[1] Birnenhüter. [2] ein Annex von Sondernach. [3] bis. [4] = Theobald. [5] Birnengeschüttel. [6] erwischen. [7] in den Backofen. [8] Hirschfänger. [9] droht. [10] Nebenform von Wolt = Theobald. [11] jetzt. [12] Prügel gekriegt. [13] dort. [14] mich hinaus getraut.

Tər ſtetkhopf[1].

Klaisə[2] Khatrinlə, tas het mɛt sim mā
tɛſpəs[3] u hātəl kar manihmyol khā;
tɛ̄htikə watſə het kfāst filmyol ār,
liɛwər æm wārs, wæn ər khāryot nɛt wār.

«awər», tankt ār əmyol, «s ſɛkt si toh nɛt,
as mər mi froi so fil yorfīkə kɛt,»
wērə wɛl ār si, sə klein as ər ɛſ,
awər si froi wɛrft nə æ̱nər[4] tə tɛſ.

toh, wu sə tysə[5] ti hystɛ̄r hērt kie[6],
seit sə tsum Hanəs, as uf ār sel ſtie,
«s wār kar ə ſpot, wæn tas epər set sā,
was tȳ ɛ tɛ̄r fɛrə hulpər[7] loſ kā.»

awər tər Hanəs si ſtetkhopf halt het,
krāt was sə seit, tyut ər erſ tsəleits nɛt,
«kloiſ tȳs[8],» seit ār, «as ih trum ɛ tɛ̄r kɛ[9]?
sā selſ, wæns arnſt kɛlt, as ih meiſtər pɛ.»

[1] Starrkopf. [2] Genitiv von Nicolaus. [3] Disput. [4] unter. [5] draussen. [6] gehen. [7] Stoss. [8] glaubst du es? [9] trum kā drumgeben = gehorchen.

Ti liɛp æm ieſtāt[1].

Æm wɛrtshys het fərtsēlt am tɛſ
tər Pryopəmārtələ əmyol:
«wɛs mɛt tər liɛp æm ieſtāt ɛſ,
tas weiſ ih ys ərfārun̲ wyol.

am hōhtsitā hā ih, i kloi,
tyo hat ke rētə nit kəpat[2]
so arik karn khā mini froi,
as ihs for liɛp faſ kfrasə hat.

toh ɛtər het si kātərt[3] fil,
as ih sə pesər khæn as mā,
əs ruit mi hiɛtsə aləwil,
as ih sə nɛt klih kfrasə hā.»

[1] Ehestand. [2] genützt. [3] geändert.

Wɛ kətultik as ə tōhrərmā mus sī.

Tər Pryopəmārtələ het kseit:
«æm ieſtāt ɛſs eim poil[1] fərleit,
u wēr na kār ɛſ tōhtərmā,
tar ɛſ am alərpieſtə trā;
ar mus, wæn ār s yshaltə wɛl,
kətultik khænə plīwə ſtɛl

u rɛiwik[2], tyo ſwēr ih əm truf,
ə khāfər losə kryoplə nuf
tur ẹi nα̅sloh, turs ᾱ̣tər rα̅;
u wēr tαs nɛt ə kᾱ̣tsə tα̅
fα frɛ̄i pɛts ſpyot lɛ̄ht lɛ̄tə khᾱ̣,
tār ɛſ nɛt kyut fɛr tōhtərmᾱ̣.»

[1] bald. [2] ruhig.

III. Aus dem Unterelsass.

Mitteilungen von J. **Rathgeber** in Neudorf.

Elsässische Kinder- und Wiegenlieder.

Ninele, Nanele,
Waujele Stroh!
Schlof, min lieb's Kindele,
Wie bin ich so froh!

Wiesel, Wäsel,
Zei mer's Gräsel!
Wie? Wo?
Grad do!

Schlof Kindele, schlof
Der Vater hüt' die Schof!
Die Müetter hüt' die Lämmelein,
Bringt im Kind e Weckele heim.

Variante (Aecht volkstümlich und drastisch):
Bringt im Kind e voll's Düttele heim.

Andere Variante:
Die Müetter hüt' die Lämmelein,
Un dü, dü bisch min Engelein.

Variante:
Un dü bisch min lieb Engelein.

Feige, Rose, Blümelein,
Mer singe um die Küchelein.
D'Knöpfle sin gebache:
Mer höre die Pfanne krache,
Mer höre die Schüszle klinge;
Die jung' Frau wurd sie bal bringe.

Sankt Marte, Sankt Marte (Martin)
Mer könne nimmi lang warte.
Sankt Vit, Sankt Vit (Veit)
Die Küchle sin nimmi wit.
(Elsässischer Fastnachtgesang der Kinder.)

Aenne, Dänne, Dode Käth,
Wa mer metze, ha mer Speck;
Wa mer bache, ha mer Brod;
Wa mer sterwe, sin mer todt.

Dä! hesch e Thaler un e Sü,
Geh' uf de Märik (Markt) und kauf e Küh,
Un e kleins, kleins Kälwele derzü.

Lene, Bene, Bohnesupp,
Tra (Trage) der Müetter d'Eier furt.

Liebesfreud und Liebesschmerz

im elsässischen Volkslied.

Z'Nachts wenn der Mond schint,
Träppelt's uf de Brucke:
Führt der Hansel 's Gretel heim,
Un's Käthel losst er hucke (*sic*).

I man (mag) ken Küh hüte
Un man ken Gaise hüte:
Awer hirothe thät i gern.
I ha ken Hüs un ha ken Hof
Un ha ken Geld un ha ken Feld:
Awer so e Maidel wie ich bin
Git's ken's meh uf der Welt.
I man ken Hansele un man ken Franzele,
Awer e Seppele hätt' i gern.

Hüwe am Rhein, drüwe am Rhein,
Dort soll min Schätzele sein.
Hüwe am Rhein, drüwe am Rhein,
Dort soll es sein.

D e r in dem runde Hüt,
Der isch mer gar ze güt,
D e r in der Dächelskapp,
Der isch min Schatz.

Uf der Höh
Wachst der Klee,
I ha ken Schätzele meh.
Uf der Höh
Wachst der Klee:
I ha kens meh.

I ging an's Bürnelein (Brünnlein),
Trink awer nit:
Süch min herztoüsender Schatz
Find' ne awer nit (da capo).

Rothi Wiedle, gäli Wiedle
Wachse an de Hecke.
Maidele, wann d'e Schmützele wit,
Müsst di nit verstecke.

Alles, Alles paaret sich,
Als ich ellein blib üwerig.

Wenn d'Fasnacht kummt,
Bisch dü min Mann
Un ich bin dini Frau. Jüheh!

Um die Fastnachtszeit halten die Bauern im Elsass gewöhnlich Hochzeit, weil dann die Feldarbeit ruht und weil Speicher, Scheune und Keller gefüllt sind.

Ich heirath die Lisbeth;
Ich heirath sie doch nit.
Weil sie ken Geld het,
Ze mag ich sie net.
Variante: Ze heirath ich sie nit.

Liewer Ofe, i bet dich an:
Dü brüchsch Holz un ich e Mann.

Hit isch Messdi, morje isch Messdi,
Bis am Mittwuch Owe:
Wenn i zü mim Schätzele kumm,
Ze saa i güte-n-Owe.

Wie bämbelt mer min Röckele!
Wie bämbelt mer min Rock!
So haw' i noch ken Röckele g'het
Wie so gebämbelt het.

Durch de Wald bin i gange
Mit grünem Papier:
Min Schätzel heisst Eugenie,
Der Name g'fallt mir.

Hole Ritti, hole Retti,
Gagummersalat!
Min Schätzel isch g'storwe,
Jetz wur' i Soldat.

Elsässische Volksmärchen.

Die drei Wünsche.

(Im unter-elsässischen Dialekt.)

's isch emol e Mann un e Froüj gewânn un die han dréj Wünsch ze mache g'het. Am e scheene Da het d'Frau emol Grumbeere kocht. Wie sie se uf de Disch getraaue het, ze het sie gedenkt: « Wenn numme do e Würschtel thät drowe léje »! Wie sie lüje, ze léjt richti eins drowe. Uf dis hin isch der Mann no bés wore und het zür Frau gsait: « Wenn der numme dis Würschtel an der Nas thät hänge »! Un uff einmol zen isch sie wahrhafti dran g'hängt. Was han sie awer d'r no welle mache? Für de dritte Wunsch han sie mün (müssen) die Wurscht vun der Frau ihre Nas wünsche. Derno han sie nix g'het.

Das Märchen von Schnürchele und Schnärchele.

's isch emol e Schnürchele un e Schnärchele gewenn, die sin mit nander spaziere gange. Derno het s' Schnürchele nimmi heim gewellt. Derno isch 's Schnärchele zum Hundele gange. Derno het's gsait: « Hundele dü, Schnürchele bisse, Schnürchele will nit heime striche. » 's Hundele het awer gsait: « 's Schnürchele het mer nix ze leid gethon, thü ich em au nix ze leid. » Derno isch's züm Steckele gange un het

g'sait: «Steckele dü! Hundele schlaauje, Hundele will nit Schnürchele bisse, Schnürchele will nit heime striche.» 's Steckele het awer g'sait: «'s Hundele het mer nix ze leid gethon, thü ich em au nix ze leid.» Derno isch's züm Fierele gange un het g'sait: «Fierele dü! Steckele brenne, Steckele will nit Hundele schlaauje, Hundele will nit Schnürchele bisse, Schnürchele will nit heime striche.» Derno isch's züm Wasser gange un het g'sait: «Wasser thü Fierele lösche, Fierele will nit Steckele brenne, Steckele will nit Hundele schlaauje, Hundele will nit Schnürchele bisse, Schnürchele will nit heime striche.» 's Wasser het awer g'sait: «'s Fierele het mer nix ze leid gethon, thü ich em au nix ze leid.» Derno isch's züm Küehjele gange un het g'sait: «Küehjele dü! Wasser süfe, Wasser will nit Fierele lösche, Fierele will nit Steckele brenne, Steckele will nit Hundele schlaauje, Hundele will nit Schnürchele bisse, Schnürchele will nit heime striche.» 's Küehjele het awer g'sait: «'s Wasser het mer nix ze leid gethon, thü ich em au nix ze leid.» Derno isch's züm Metzjer gange un het g'sait: «Metzjer dü! Küehjele metze, Küehjele will nit Wasser süfe, Wasser will nit Fierele lösche, Fierele will nit Steckele brenne, Steckele will nit Hundele schlaauje, Hundele will nit Schnürchele bisse, Schnürchele will nit heime striche.»

Derno isch der Metzjer züm Küehjele gange un het's welle metze, derno het awer 's Küehjele g'sait: «Eh' dass ich gemetzt will sin, will ich 's Wasser süfe.» Un 's Wasser het g'sait: «Eh' dass ich g'soffe will sin, will ich 's Fierele lösche.» Un 's Fierele het g'sait: «Eh' dass ich gelösche will sin, will ich 's Steckele brenne.» Un 's Steckele het g'sait: «Eh' dass ich gebrennt will sin, will ich 's Hundele schlaauje.» Un 's Hundele het g'sait: «Eh' dass ich g'schlaauje will sin, will ich 's Schnürchele bisse.» Un 's Schnürchele het g'sait: «Eh' dass ich gebisse will sin, will ich heime striche.»

Zur elsässischen Sittengeschichte.

Der frühe Morgen.

An manchen Orten im Unter-Elsass, namentlich in der Gegend vom Kochersberg, stehen in der sog. Sperrnacht, (es ist die dritte Nacht vor Weihnachten), die Drescher um drei Uhr Morgens auf, durch das «Huben» und den Ruf des Nachtwächters geweckt, der folgenden Vers singt:

Wohlauf im Namen Jesu Christ!
Der helle Tag vorhanden ist,
Der helle Tag, der nie versagt.
Gott geb' uns Allen einen guten Tag!

Die Drescher arbeiten bis fünf Uhr, dann wird ihnen Branntwein gebracht. Wenn der Tag graut, so gehen sie in's Wirtshaus, wo sie wieder Schnaps trinken und wo ihnen Brod und Wein aufgetragen wird. Allmählich finden sich dann die Bauern ein, welche die Drescher für's Jahr dingen. Das nennt man bei dem elsässischen Landvolk : « Der frühe Morgen. »

Wenn alles Getreide gedroschen und die Scheune leer geworden ist, herrscht im Elsass der Brauch einen sog. Dreschbraten zu geben. Es ist dies ein Abendessen, wo der Bauersmann den Dreschern lauter Gebratenes mit Salat und das Weinkrüglein aufstellt und zum Nachtisch einen mächtigen « Kugelhopf » auftischt. Das nennt man den sog. « Dreschbraten » und ist dies die Belohnung, die den Dreschern für die schwere Winterarbeit zu gute kommt. Jeden Sonntag empfängt der Drescher seinen Wochenlohn. In früheren Zeiten hatte jeder Drescher sechs Schilling (etwa eine Mark) per Tag, erhielten aber auf dem Bauernhofe keine Kost. In den Dörfern fing die Arbeit des Morgens um drei Uhr bei den reichen Bauern und um vier Uhr bei den weniger Bemittelten an. Der Bauer stellte den Dreschern Branntwein und Brot auf; im Uebrigen mussten sich die Drescher selbst verköstigen. In der Scheune hing ein einfaches Oellämpchen in der Laterne. Man arbeitete damals mehr auf dem Lande wie auch anderwärts als heutzutage und dabei waren die Sitten einfacher und die Ansprüche geringer.

Heute haben die Dreschmaschinen beinahe überall die Handarbeit der Drescher auf dem Lande verdrängt und unnötig gemacht.

IV. Sagen und Geschichten aus Deutsch-Lothringen.

Von **Stengel** in Dehlingen (bei Diemeringen).

I.

Dr wild Jäger.

Wann dr wild Jäjer mit sim Heer durch de Luft edurch fahrt un mr iwerall sin firchderliches Hu dă dă hert, darf mr um bi Le-ib un Lebe nit naohspotte, sunst werd'r ganz wiethig un spielt em allerlei Schawrnack.

So hat um e Maol e Mäde naohgespott, un do ist er kum un hat gebrillt :

« Du hast mr helfe jaue,
Jetz kannst du mr ah helfe naue ! »

un hat um drnaoh e-n-abgenaute Knoche durch's Fenster enin gewaorf. Un das Mäde ist e so erschrock, dass 's hat anfange kränkle, un ist bal druf gestaorw.

II.

Dr De-iwel un de Kartespielere.

Do sin e maol, naoch am Diensta Aowet, vaom Sunda an, dre-i Suffbriedere im Wirthshüs gesess un han Karte gespielt.

Un uf ehn Maol sin se hinger e-n-anner kum un han gesat, der wu de Kart gin hat, hät se betrouw.

Der hat sich awer gewehrt un hat geflucht, un sich vrschwor un am Ing hat'r naoch gesat: «Do soll mich grad dr De-iwel hole, wann ich eich be... han.»

Un wie er das gesat gehat hat, hat's uf ehn Maol gekracht, dass s'ganz Hus gezidert hat un der De-iwel ist do gestang mit Hernere un Bocksfiess, un hat ehne van sine Vordertope uf de Disch geschlah, un do ist grad e gross Loch e nin gebrennt.

Die Siffere sin zum Tod erschrock, un ehner hat, une dran se denke, geruft: «Alle gude Gästere lowe de Herre!»

Wie er das gehert hat, hat der De-iwel lutt gebrillt, un ist zum Fenster e nus gefahr und hat e'-n-ensetzliche Gestank serick gelaosst.

Die gottlose Männere awer han de Schrecke naoch lang in alle Glidere gespiert un s'hat Kener ken Fuss meh in e Wirtshüs gesetzt.

Mr muss de De-iwel nit rufe, sunst kummt r.

III.

Dr Schäferpeter un dr Klee.

S' ist e maol e so e rechter truckener Summer gewenn, un do hat's dr Schäferpeter, um sin Heerd aordetlich durchsebringe, mit anner Litt's Sach nit so genau genum. Do ist dann am e Bletz im Bann, a Braochstick gewenn, un hiwe un driwe dran han der Jan un der Nickel e Jeder e Kleestick gehat.

Der Schäferpeter ist dann uf dem Braochstick e nuf un e nah, bis uf de Kleestickere näwe dran ken Stock Klee meh gewenn ist.

Wie dr Jan das erfahr hat, hat er ne e maol ferchterlich usgebutzt, dass r um de Klee ganz eweck gefietert hat. Der Peter awer hat ken Waort geredt; un wie der Jan ne genuck usgescholt gehat hat, hat er ganz gelasse gesat: «An das kehr ich mich nix, das kannst Du un dr Nickel mit e nanner usmage.»

IV.

Wie s' Bärwel vrzehlt.

Han'r dann ah schun gehert, wie dr Brunesepp mr's gemacht hat? Dem han ich aw'r emaol gesat, was dre-i Erbse fur e Brieh gin.

Was mennst dann du, han ich gesat. Mennst du, du kannst mich zum Beste nemme, han ich gesat. Do hast de de leze Finger vrbung, han ich gesat. Macht mr's em e so, han ich gesat, un naoch wann mr Naochbere ist, han ich gesat. Scham dich in's De-iwels Name, han ich gesat. Du werst mäne, de hast e-n-Ewel inger de Fingere, han ich gesat. Awer do hast de dich getrumbiert, han ich gesat. Du bist jo dr allerdummst, wu im ganze Daorf ist, han ich gesat. Un du willst annere vexire, han ich gesat. Un du bist naoch im Gemehneraoth, han ich gesat. Awer e so ist's, han ich gesat. Wann naoch e Dummere im Daorf gewenn wär, han ich gesat, so hätt mr ne ah naoch in de Gemehneraoth gemacht, han ich gesat. Daort kann mr de allerdummste bruche, han ich gesat. Awer nemm dich in Acht, han ich gesat, sunst zeih ich dr, wu mr um Barthel de Must holt, han ich gesat. E so ener wie du, han ich gesat, muss hibsch still sin, bis mr ne fraout, han ich gesat. Du Liderlicher van alle Liderliche, han ich gesat, mach das de mr us de n-Aue kummst, han ich gesat, sunst wäss ich nit, was ich naoch mit dr mach, han ich gesat.

Dernao ist r awer los gang, wie wann um de Nas geblut hät. Der werd mr woll sobald nimme kumme. Menne n-'r nit?

V.

Dr alt Jaokob.

Dr alt Jaokob ist e n'alter Seldat gewenn, e so ener vom alte Napoleon her, un dass r nit ah de Sterne kre-it hat, wie viel annere, ist sin Schuld nit gewenn. Dann e guder Seldat ist er gewenn, das han sine Kamerade all gesat, un drzu e Kanonierer, wie's winnig gin hat.

Do sin se emaol in Ditschland geläh, nit witt van de Russe eweck. Un do ist im e Daorf iwer um Wasser driwe, drowe um Kirchthur e hocher russischer Offizier gestang und durch e Speckdief de Franzose betracht. Un uf enmaol ist der Jeneral erbie kum, un hat gesat: «Eh bien, cannoniers, qui est-ce qui m'enlèvera ce Russe là?»

Un all' han geruft: der Jaokob kann's. Un wirklich hat der sin Kanun geladt, hat se gericht und dann laose krache.

Un wie sich der Polmerdanp vrzoh hat, hat mr ken Kirchthur un ken Russ' meh gesin.

E n-annermaol hat er e Kanunekuiwel in e russisches Lauerfier mette enin gewaorf, und doch hat r de Sterne nit kreit.

Sunst ist r awer nit sehr wizig gewenn. E maol ist er mit sim Fuchs uf Luderfing gefahr, un wie 'r hem kum ist, hat'r erzählt: «Ich han um Fuchs e Schoppe Win laosse gin, un ich han e Futter Hawer gefress.»

E nannermaol hat er wider erzählt: «Wie 's Midda gekrawwelt hat, sin ich inger dr Heck erum gelitt.»

Un e n-annermaol hat er em Aovet um 6 Uhr, am helle Midda, e Wolf in dr Matt gesinn.

VI.

Potz do-usig, ist denn Kirmess hier?
Ihr han mich nit gelade
Zu eirem Kirwebrade.
Potz do-usig, ist dann Kirmess hier?

Potz do-usig, ist dann Kirmess hier?
Ihr han mich nit gerufe
Zu eirem Kirwekuche,
Potz do-usig, ist dann Kirmess hier?

Potz do-usig, ist dann Kirmess hier?
Ihr wère mich doch lade
Zu eirem Kirwebrade,
Ihr wère mich doch rufe
Zu eirem Kirwekuche.
Potz do-usig, s'ist jo Kirmess hier.

Potz do-usig, s'ist jo Kirmess hier.
Ich will mich dann erquicke,
An eire frohe Blicke;
Ich will mich dann erlawe,
An eire Kirwegawe.
Potz do-usig s'ist jo Kirmess hier.

VII.

Dr growe Dokter.

Am e schene Naomidda ist e maol dr Cantonsdokter durch's Daorf gefahr. Un wie er für um Judehus vurbie ist, do ist de alt Judefrau erus kum un hat geruft: «Herr Dokter, Herr Doktor!» Un min Herr Dokter, der halt, un fraout uf gut Ditsch: «Na, was wille-n-ihr dann?» «Ach, Herr Doktor, ich han e Fluss im Behn!» — «So boue-n-eich e Mihl dran. Ji Fuchs!» schnauzte der growe Dokter un ist furt gefahr. Un die Frau ist naoch lang mit ufgesperrtem Mul uf dr Straoss gestang un hat um naohgelout.

VIII.

Wu nus mit der Milchsupp?

In Lothringen, hinger Buckenum, daort wu mer bal anfangt franzesch se rede, ist e Daorf, das ist für fufzig, sechzig Jaohr in dr ganz Gejed bekannt gewen durch sin aparti Spraoch, un besunners durch de Witz un s'gut Mul von sine Bewaohnern. Drnewe han se naoch s'Lob gehat, dass Niemand durch ihr Daorf gehn kann, ohne dass er ebbes angehängt kre-it. Un das ist a wohr gewenn. Wann Jemand Frimdes durch's Daorf edurch ist, sin alle Fenstern ufgang, un iwerall hat's geruft:

« Hebbe dene, hebbene! »

« Wu nus dann bit dem lanke Rock! »

« Lou, wie der e Nas hat!» un annere Heflichkeiten.

Un do sin de Fraue de allerärgste gewenn.

Do sin emaol im e Daorf in dr Näj e paar Herre am Sunda im Wirthshus gesess, un han von allerlei geredt. Un do sin se dann ah an das anner Daorf kum, un han erzählt, wie 's daort hergeht.

Dr jung Owerferster, der ah drbie gewenn ist, hat das nit wille glawe un hat am Eng mit ne gewett, er ritt am helle Dah mette durch das Daorf edurch, un s' darf um Nimand ebbes saue.

Am annere Maorge hat er dann sin Uniform angezou, hat sich uf sin Perd, e prechtijer Schimmel, gesetzt, un ist uf das Daorf los. Wie er dahin kum ist, ist er an em Eng enin, un drnaoh langsam durch s' ganz Daorf edurch. Un Nimand hat e Waort zu'm gesat. De Litt han woll de Fenstern ufgemacht, un han de Kepp erus gestreckt; awer kenner hat ebbes Unhefliches gesat, oder gar e hämischi Bemerkung gemacht. Im Gejedehl, e paar Maol hat er saue gehört: « Lou, wie der e schenes Pferd hat! »

Un e so ist er bis an's letst Hus kum, un do hat er dann tief Naochtem geholt, dann s' ist um doch de ganz Zit nit recht wohl gewenn.

Jetz awer ist de Wett gewunn gewenn. Un fester hat r sich in de Sattel gesetzt, un in kurzem Galopp ist 's dann uf hem los gang.

Awer mr daorf de Dah nit vur um Aowet lowe.

Naoch ken hunnert Schritt hat dr stolz Ritter gemacht gehat, un do hat ne sin Geschick schun erräc",t.

Daort, hart am Wej, ist naoch e glini Strohhitt gestang, die dr Owerferster in siner Freed nit emaol gesin hat. Wie r

awer dran vurbie ist, hat e-n-altes, runzeldiges Frauegesicht zum Fenster erus gelout, un e krischdigi Stimm hat geruft: « Wu nus mit der Milchsupp ! »

Dr Owerferster ist erum gefahr, wie wann ne e Schlang gestoch hätt, un hat de Fust geballt geje die alt Frau.

Awer drnaoh hat r doch lutt uf lache misse. « Hol dich dr Henker, » hat r dann gesat, « jetz han ich doch min Fett kre-it. »

De Wett hat r vrlaor gehat, un fur de Spott hat r nit bruche saorge.

X.

Poetisches aus dem Elsass.

Von **Adolf Stöber.**

---

1. Das Land der fünf guten W[1].

Fünf gute W. besitzt mein Land
Vom Rheine bis zur Wasgauwand;
Die treiben aus das schlimme Weh —
Sie leben hoch, die guten W!

Das Erste Wasser ist genannt,
Das kommt aus jedem Thal gerannt,
Treibt Mühlen, wässert Wies' und Feld,
Dem Bauer bringt's ein gut Stück Geld.

Das Wasser frommt dem zweiten W,
Das Weide heisst, voll Gras und Klee;
Da tummeln sich die Heerden froh
Und Hirten jauchzen ihr Halloh.

Das dritte W das ist der Wald,
Die Ebne schmückt er, krönt die Hald';
Das ist des Jägers Lustgefild,
Da knallt die Büchs' und fällt das Wild.

---

[1] So hiess das Elsass im Mittelalter, vgl. Rösslin, des Elsässischen vnd gegen Lothringen grentzenden Wasgauischen Gebirgsgelegenheit. 1593. pag. 4.

Ein viertes W, das Segen schafft,
Der W e i z e n ist's, des Landes Kraft;
Vieltausend Kindern gibt er Brod,
Macht froh den Muth, die Wangen roth.

Noch besser labt, in Sorg und Pein,
Das fünfte W, der goldne W e i n;
Er freut das Herz und löst den Mund,
Dass Lieder schallen in die Rund.

O fünfmal glücklich, du mein Land
Vom Rheine bis zur Wasgauwand!
Wald, Wasser, Weide, Weizen, Wein —
Wer sollte da nicht glücklich sein!

---

2. Elsässer Bannerfarben.

Weiss und Roth sind unsrer Heimath Farben,
Haben sich von Altersher bewährt.
Sie zu wahren kostet Wund' und Narben,
Doch sie sind des heissen Kampfes werth.

Weiss — des Lichtes und der Unschuld Zeichen —
O es bleibe stets des Volks Geleit!
Schwarzer Trug und Wahn, sie müssen weichen
Vor dem Glanz der Ehr' und Biederkeit.

Roth — das Sinnbild lebensfroher Jugend
Und der warmen Liebe Symbolum —
O wir hüten diese Kraft und Tugend,
Wie das Feuer in dem Heiligthum!

Ja, der Väter Art und Farb' und Sitte,
Allemannenmuth und -Biedersinn
Grüne, blüh' und wachs' in unsrer Mitte
Bis zu unsern spätsten Enkeln hin!

---

3. Peter von Hagenbachs Vermählung und Sturz.

Anno 1474.

1.

Was strömen weither aus dem Land
Gen Thann die Schaaren heute?
Die ganze Stadt im Festgewand —
Vom Münsterthurm Geläute!
An allen Erkern Fahnen wehn,
Darauf das rothe Kreuz zu sehn,
Das Wappen des Burgunders.

Jetzt donnern in das Thal hinab
Der Engelsburg Karthaunen.
Der Landvogt kommt in stolzem Trab,
Umschmettert von Posaunen.
Er zieht zum Unterthor herein,
Schön Alix will er heute frei'n,
Die Grafenmaid von Thengen.

Das Volk, das durch die Strassen wogt
Beharrt in kaltem Schauen;
Kein Jubelruf begrüsst den Vogt
Mit finstern Augenbrauen.
Zertreten hat er alles Recht,
Beschimpft manch' adelig Geschlecht,
Geknechtet Bau'r und Bürger.

Inzwischen zieht durch's Oberthor
Der Graf mit seinem Trosse.
Schön Alix naht, um's Haupt den Flor,
Auf ihrem weissen Rosse —
Ein Opferlamm in bunter Zier —
Ach, ihres Vaters Ehrbegier
Verkaufte sie dem Schlächter.

Den Berg ersteigt die Hochzeitschaar
Auf steilen Felsenwegen.
Zur Schlosskapelle tritt das Paar,
Der Burgpfaff spricht den Segen.
Vogt Peter, Herr von Hagenbach,
Zum Prunksaal führt, zum Festgemach,
Die neuvermählte Gräfin.

Doch sieh, wer drängt sich durch den Schwarm
Der schmucken Hochzeitgäste?
Wer bricht sich Bahn mit starkem Arm —
Ein fremder Gast beim Feste?
Ein Rittersmann in blanker Zier,
Doch mit verschlossenem Visier,
Tritt vor die Neuvermählten.

«Verruchter Landvogt! spricht der Mann,
Du drückst das Volk mit Plagen,
Verheerst der Städt' und Dörfer Bann,
Lässt biedre Leut' erschlagen;
Und heute willst du gar die Braut,
Die mir den Ring zum Pfand vertraut,
Mit Zwang und Arglist rauben?»

Auf schlägt er das Visier am Helm,
Da steht in Jugend blühend
Herr Kurt von Landskron vor dem Schelm,
In Zornesfunken sprühend.

Und kaum erblickt Schön Alix ihn,
Da sinkt sie blass und machtlos hin,
Von Lieb' und Schreck bewältigt.

«Tollkühner Junge! Peter schreit,
Dem Himmel magst du's danken,
Dass meine Milde heut verzeiht
Und setzt dem Rechte Schranken.
Doch flieh' zur Stunde Stadt und Land,
Sonst lehrt dich meiner Schergen Hand
Den Tod am Galgen sterben.»

«Was Tod? ruft Konrad, scheut' ich ihn,
So käm' ich nicht zur Stunde,
Tyrann! dich vor Gericht zu ziehn,
Vor Gott und dieser Runde.
Kaum hört' ich deiner Hochzeit Mär,
So flog vom Ungarland ich her,
Dir Gottes Zorn zu dräuen!»

«Trabanten! schreit der Vogt, herbei!
Ergreift den Friedensstörer:
Im tiefsten Kerker der Bastei
Soll's büssen der Empörer.»
Herr Konrad zückt umsonst den Stahl,
Ihn hat der Schergen Ueberzahl
Entwaffnet und gefesselt.

O unglückselger Hochzeitstag!
Was ist in Thann geschehen?
Die Sturmglock' heult mit grellem Schlag
Und schwarze Fahnen wehen.
Der Aufruhr tobt, wild schlagen drein,
Entzündet vom Burgunderwein,
Des Landvogts rohe Söldner.

Vom Festmahl bricht er zürnend auf,
Der Streit wird bunt und bunter,
Da sprengt er mit dem Reiterhauf
Gezückten Schwerts hinunter,
Nimmt dreissig Geiseln in Verhaft,
Lässt vor der bangen Bürgerschaft
Drei Väter stracks enthaupten.

O unglücksel'ge Hochzeitnacht!
Die Braut im Fiebertraume —
Derweil ihr Konrad einsam wacht
Im finstern Kerkerraume.
Doch horch! ein Schlüssel sacht sich dreht
Und leise, leis das Pförtlein geht,
Ein mattes Lämpchen flimmert.

Wer ist's? wie aus der Engelschaar
Kommt einer ihn zu retten:
Ein Greis mit silberweissem Haar,
Der löst des Ritters Ketten.
«Mein Eckart! ruft ihm Konrad zu,
Du treuer Knecht, wie fandest du
Den Weg zu dieser Tiefe?»

«Mich hiess die Gräfin, stets Euch hold,
Des Thurmwarts Gunst erkaufen;
Den Schlüssel zahlt' ich ihm mit Gold,
Er nahm's und ist entlaufen.
Jetzt, Ritter Kurt, lasst Euch in Eil
Den Wall hinab an diesem Seil
Und flieht bei Nacht zum Rheine!»

Herr Konrad drückt des Retters Hand
Mit warmem Scheidegrusse.
Hinab die schroffe Felsenwand
Und fort mit flücht'gem Fusse —
Durch dichte Wälder streift er schnell,
Und eh der junge Morgen hell,
Erreicht er sichern Boden.

2.

Drei Monden sind verflossen kaum,
Da nahn die Rachetage.
Kein Söldnertross hält mehr im Zaum
Des Volks gerechte Klage.
Das Elsass mit der Schweiz im Bund
Zerbricht die Zwingmacht von Burgund
Und stürzt des Sundgaus Gessler.

Der Landvogt schlich in's Reich sich ein
Für Herzog Karl den Kühnen.
Die Veste Breisach dicht am Rhein
Soll ihm zum Bollwerk dienen.
Drum wirft er um die Osterfrist
In's Schloss hinein mit Hinterlist
Fünfhundert Mann Lombarden.

Den Bürgern und der deutschen Schaar
Gebeut er auszurücken;
Doch Vöglin, der ihr Hauptmann war,
Durchschaut die bösen Tücken,
Schlägt mit der grossen Pauk' Allarm,
Schnell sammelt sich des Volkes Schwarm,
Mit Speer und Schwert bewaffnet.

Von dannen die Lombarden ziehn,
Bedrängt vom deutschen Krieger;
Auch Landvogt Peter möchte fliehn,
Doch ihn erhascht der Sieger:
«Ihr seid gefangen und geknüpft
Mit Ketten, dass ihr nicht entschlüpft —
Zum Kerker fort, zum Kerker!»

Das Volk am Weg frohlockt und spricht:
«Der Herr ist auferstanden!
Er brach hervor an's Lebenslicht
Aus finstern Todesbanden.
Auch wir stehn auf aus Tyrannei,
Der Strick — entzwei und wir sind frei,
Der Landvogt ist gefangen»

Bald endet seine Kerkerpein,
Ihm sinkt die Lebenssonne:
Der Kriegsrath schreitet rächend ein
Im Mai, dem Mond der Wonne.
Zum Tod verdammt ihn das Gericht,
In dunkler Nacht beim Fackellicht
Enthauptet ihn der Henker.

Ein Vorspiel war's, dem folgte nach
Der Sturz auch Karls des Kühnen.
Des Herzogs Kühnheit ward zu Schmach
Auf blutgen Schlachtenbühnen:
Zu Murten liess er all' sein Gut,
Am See zu Granson seinen Muth,
Bei Nanzig Blut und Leben.

Jetzt weht der Freiheit reiner Hauch
Durch's Elsass hin auf's Neue.
Gekämpft hat Kurt von Landskron auch
Um Freiheit wie ein Leue.
Zum Preis für seinen Heldenmuth
Gibt seiner Väter Schloss und Gut
Der Kaiser ihm zurücke.

Und auf der Liebe Flügeln eilt
Gen Thengen heim der Ritter.
Doch ach die Braut?! — Schön Alix weilt
Im Kloster hinter'm Gitter.
Geknickt in ihrer Blüthezeit,
Sucht sie am Licht der Ewigkeit
Den Frieden zu erringen.

---

4. Ritter Lazarus von Schwendi.

1522—1583.

1. Der Kriegsheld.

Herr Lazarus von Schwendi war
Ein Rittersmann aus Schwaben;
Im Roththal stand seine Wiege zwar,
Im Elsass liegt er begraben.
Drum soll der Mann mit der Brust von Stahl
In unserer Heldenhall' ein Mal,
Ein ehernes Denkmal haben.

Er schlug sich wacker für Kaiser und Reich
Im Abend- und Morgenlande.
Am wuchtigsten fiel seines Schwertes Streich
Zur Abwehr der Christenschande,
Wenn's ging in den heissen, blutigen Strauss
Mit dem grimmigen alten Erbfeind hinaus,
Mit der türkischen Räuberbande.

Er kämpfte so tapfer wie ein Leu
Und führte so tapfer die Krieger,
Dass Kaiser Karl für seine Treu
Zum Ritter schlug den Sieger.
Das feuerte nur den jungen Mann
Zu wachsendem Löweneifer an,
Zu fällen des Islams Tiger.

Stets höher stieg er in Würden auf,
In Kühnheit und Kriegeskunde;
Da wagte der Erbfeind wieder den Lauf,
Mit dem Ungarfürsten im Bunde.
Dem Ritter von Schwendi aber gab
Der Kaiser den obersten Marschallstab,
Zu lenken das Heer in die Runde.

Der Feind stürmt tosend wie Wogenschwall,
Dem begegnet Schwendi mit Listen,
Weicht aus, macht plötzlichen Ueberfall,
Lässt nirgends die Geier nisten.
Der Krieg verzog sich drei Jahre lang,
Bis die Türken der blutige Hauptschlag zwang,
Zum Kreuze zu kriechen vor Christen.

Bravissimo! tönt es im Schlachtfeld weit,
Wo feindliche Leich' auf Leiche.
Bravissimo dem, der geführt den Streit!
So wiederhallt es im Reiche.
Hoch lebe Schwendi der Feldmarschall,
Der die Türken verjagte: Marsch, marsch all!
O treffliche Schwabenstreiche!

Doch hört, was für Trophäen der Held
Aus Ungerland mitgenommen:
Der Tokayer Wein hat dort im Feld
Ihm so vortrefflich bekommen,
Dass er Setzlinge mit in's Elsass bringt,
Wo ihm die Pflanzung herrlich gelingt
Auf dem Rittergute zu Kienzheim.

Und wer da kostet den feurigen Wein,
Die Frucht der ungrischen Beute,
Der stimme zum Toaste freudig ein
Bei klingendem Kelchgeläute:
Hoch lebe des Pflanzers Name fort,
Dem tapfern Schwendi, des Reiches Hort,
Sei Dank und Ehre noch heute!

2. Der Friedensstifter.

Herr Schwendi war ein Mann der That,
Als Kriegsheld hoch zu erheben;
Doch war ihm auch Einsicht, Weisheit, Rath
Zum Friedenstiften gegeben.
In Basel und Strassburg, auf hoher Schul',
Sass einst vor berühmter Lehrer Stuhl
Der Jüngling in edlem Streben.

Beim Kaiser stand er in hoher Gunst,
Der Mann so kühn, wie bedächtig,
Der Meister der Kriegs- und Redekunst,
Des Schwerts und der Feder mächtig.
Bald dient er dem Reich als erfahrener Rath,
Bald als Gesandter im fremden Staat,
Mit Orden geschmückt gar prächtig.

Auch ward ihm kaiserlich reicher Lohn
Für den Dienst im Krieg und Frieden:
Er ward erhöhet zum Reichsbaron
Und Herrschaft ward ihm beschieden.
Im Elsass ist sein Lieblingssitz,
Hohlandsburg, nahe dem Wolkenblitz,
Mitsammt dem Städtchen danieden.

Zu Kienzheim, wo den Tokayer er pflanzt,
Im sonnigen Weingelände,
Da hält sich der alternde Recke verschanzt
Gegen Fehden und Kriegesbrände;
Da sinnt er auf edeln Frieden im Reich,
Um Kirchenfrieden werben zugleich —
Nie schreibensmüd — seine Hände.

Im Reiche wurzelte mehr und mehr,
Beim Adel, in städtischen Kreisen,

Der Glaube nach Doctor Luthers Lehr,
Den lässt sich das Volk nicht entreissen:
Jesuiten aber mit dumpfem Schrei
Beschwören den Kaiser, die Ketzerei
Zu tilgen mit Feuer und Eisen.

Doch Kaiser Maximilian
Ist jugendlich frei und offen;
Mit ihm knüpft Schwendi den Brieftausch an
Und bauet auf ihn sein Hoffen:
Er werde beschirmen mit gleicher Huld
Die beiden Kirchen, nur frevle Schuld
Sei streng vom Richtschwert getroffen.

Mit Hochsinn stimmet vom Kaiserthron
Die Antwort zu Schwendi's Berichten:
«Die Sache der heiligen Religion
Ist nicht mit dem Schwerte zu richten.
Das Schwert der Apostel das ist ihr Wort,
Ihr Wandel vor Gott ist der Lehre Hort;
O könnt' ich die Wirrnisse schlichten!»

Den weisen Berather und Friedensmann
Betraut er mit offnem Bedenken:
Wie ohne Aechtung und ohne Bann
Das Schiff der Kirche zu lenken;
Wie neben des Papstes altem Stuhl
Dem neuen Glauben, der neuen Schul'
Auch Freiheit wäre zu schenken.

Aus warmem Herzen, mit freiem Muth
Gibt's Schwendi der Welt zu lesen:
Was Noth dem Reich und der Kirche thut,
Dass Deutschland möge genesen.
«Nicht Spanier noch Wälsche thun da gut,
Nicht Alba, Granvella, Jesuitenbrut,
Nein, walten muss deutsches Wesen.

«Wird ehrlich deutsch verhandelt nur,
So kommt's noch zum Einverständniss;
Was Gott spricht, nicht was die Kreatur,
Das führt zur wahren Erkenntniss.
Und fehlt auch ein völliges Einheitsband,
So reichen sich Christen die Bruderhand
Auf's Urapostel-Bekenntniss [1].»

---

[1] Die Schrift ist betitelt: «Bedenken an Kaiser Maximilien den Andern, von Regierung des heiligen römischen Reichs und Freistellung der Religion. Gestellt auf Ihro kaiserlichen Majestät Befehl. — — Datum Kienzheim den 15. Mai 1574.» — Vgl. T. W. Röhrichs Mittheilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche des Elsasses. 1855. Bd. III, S. 61-75. — Leop. v. Ranke: Zur deutschen Gesch., vom Religionsfrieden bis zum dreissigjähr. Krieg. 1869. S. 1-97.

In solchem Geiste zu Kienzheim schrieb
Der edle Ritter und Weise,
Er schrieb es dem Vaterlande zu Lieb'
In testamentlicher Weise.
Ach, dass Maximilian so frühe starb,
Durch der Söhne Schuld sein Werk verdarb
Am Gifte fanatischer Kreise!

So kam durch spanischen Ketzerhass,
Was Schwendi wollte verhüten:
Den Krieg sah Deutschland ohn' Unterlass,
Den dreissigjährigen wüthen.
Und hätte Gewalt das Jesuitenthum,
Es scheute sich heute nicht, wiederum
Solch' Otterneier zu brüten.

Zum Frieden sprach Schwendi sein letztes Wort,
Er sprach, seine Seele zu retten.
Dann liess er im Kirchlein zu Kienzheim dort
Im steinernen Sarge sich betten;
Auf dessen Deckel steht noch sein Bild
Im Panzer, mit Stab und Wappenschild —
Ein Sprenger der Knechtschaftsketten.

---

5. E Gaartners Gschichtel von Anno 1418.

(Strassburger Mundart.)

's isch Anno vierzehhundertachtzeh gsinn,
Im heissen Erntemonat mittedrinn.
Bi Strossburj isch der Weize guet gerothe,
So brün schun, wie geröstt unn wie gebrote.
Au's Welschkorn bricht schun durch, diss guldi Korn
So kostber wie e Zuckerbohne-Horn,
Mit dem mer d'Gäns stopft, bis ne d'Lewer schwillt,
Der Leckerbisse, der Pastete füllt.
E schöni Ernt henn d'Gartner jetzt ze hoffe,
Sie schnide schun im Bann von Königshoffe.
Wohl müen sie von de Garwen uffem Waaüe
De Zehnte nien[1] in's Stift Sankt Thummes[2] traaüe;
Doch's Stiftkapitel het nen au zuem Lohn
E Gasterei alljährli gewe lon,
En Erntefest, unn 's isch nen[3] au ze gunne;
Denn flissi sinn sie, brennt au d'Mittasunne.
Von Morjes früej, wenn küm erst d'Lerche singe,
Sieht mer sie bis in d'Naacht ihr Sichel schwinge.
So freue sie sich denn uff d'Gasterei;
Doch horch! mit ihrer Freud isch's ball vorbei,
Sie henn sich d'Rechnung ohnen ihre Wirth
Gemacht unn henn sich dissmol völli g'irrt.

Die frumme Herre meine: schwer sinn d'Zite,
Un welle sparen an de Bürelite;
Kein Gasterei soll dissmol ghalte were,
So losst de Zehntebüre 's Stift erkläre.
Küm awwer, dass es d'Gaartnerzunft het ghört,
Se wurd sie fuchswild, ob dem Giz empört.
Sie halte Roth, die Pfaffe solle's büesse,
Rachgierig isch der Bür; was thüet er bschliesse?
Sie zünde d'Garwen an, die dort im Freie
Fürr's Thummesstift im Feld noch drüsse leie[4].
Dis gibt e Für durch d'Naacht, die rawefinster!
Horch, d'Wächter lüte d'Sturmglock uff em Münster,
D'ganz Stadt wacht uff, der ehrsam Magistrat
Forscht nooch, unn wittert Bosheit in der That.
Mer hört wohl unterm Stadtvolk lis unn dunkel
Von Giz unn Rachgier allerlei Gemunkel.
Doch was bewist diss? pfiffig isch der Bür,
Mer kommt so licht nit sine Schlich uff d'Spür.
Der wohlwis Roth losst d'Sach doch nit ganz schlofe,
Er losst, um beidi, Pfaff unn Bür ze strofe,
Am Thor[5] en Inschrift in e Steinplatt haue,
Vor Kurzem noch het mer sie könne bschaue:
«Gottes Barmherzikeit, der Pfaffen Gritikeit[6],
Der Bauern Bosheit ergründet Niemand bei meinem Eid.»

[1] hinein. [2] Thomas. [3] ihnen. [4] liegen. [5] Weissthurmthor. [6] Gierigkeit, Geiz. — Vergleiche (Schneegans) Strassb. Geschichten u. Sagen, S. 68. Strassburger Studien I, 4. S. 381.

---

6. Der Bohnenkönig.

(Strassburger Mundart.)

's isch hit Dreikinnistaa[1], do schicke d'Becke[2]
De guete Kunden e Dreikinniswecke,
In dene sie e grossi Bohn verstecke.
Wer die bekummt in siner Portion,
Der steijt[3] als Bohnekinni uff de Thron
Und füehrt de Zepter in der Gsellschaft Mitte.
Jetz uffgepasst! der Kueche wurd zerschnitte,
Wo steckt die Bohn?
In's Vetter Daniels Portion;
Dem jüwelt Alles wie unsinni:
Hoch lewe soll der Bohnekinni!
Unn Jeder bringt em extrafin
Zuer Gsundheit 's Gläsel Dessertwin.
Küm fangt er selwer an ze trinke,
Se schreit's zuer Rechten unn zuer Linke:

«Der Kinni trinkt, der Kinni trinkt!»
Bis dass sin Gläsel widder sinkt.
Unn will er vom Dreikinniskueche
Jetzt au sin Portion versueche,
So ruefe sie, was Keins vergisst:
«Der Kinni isst, der Kinni isst!»
Unn kommt nen ebbe[4] s' Niessen an,
Glich isch der Chorus druff unn dran:
«Der Kinni niesst, der Kinni niesst!»
Bis dass sin Nas sich widder schliesst.
Unn grift nen ebben an e Hüestel[5]
Unn pfift er do, wie üs der Fistel,
Sen üwwerschreie sie de Wuest:
«Der Kinni huest, der Kinni huesst!»
He! denki, so geht's justement[6]
Au zue bim Fürsterejement.
Do thuen au d'Höfling üsposüne[7]
Die kleinste Gschäftle, Miene, Lüne[8],
Wo sie an ihrem Kinni sehn,
Als wär do e Mirakel gschehn.
Der Kinni schloft, der Kinni wacht,
Der Kinni grint, der Kinni lacht!
Unn was em Menschlis widderfahre,
Muess d'Welt durch d'Zitung glich erfahre.
I mein, sott ich als Fürst rejiere,
Diss thät mi schreckli ennüyiere[9];
Drum bliw i lieber fest unn fix
E Steckelburjer unn sunst nix.

[1] Dreikönigstag. [2] Bäcker. [3] steigt. [4] etwa. [5] Hüstchen. [6] gerade. [7] ausposaunen. [8] Launen. [9] langweilen.

XI.

Kleinere Mitteilungen historischen Inhalts.

I.

Schwanau zerstört.

I. Berühmt ist die Belagerung und Zerstörung von Burg Schwanau bei Gerstheim durch Strassburg und seine Verbündeten 1333, beschrieben bei Closener in Hegels Städtechroniken VIII S. 98. Das am Rhein im Sumpf gelegene Raubnest (*brouchûs, bruchus* bei Königshofen, ist wohl als *bruoch-hûs* zu verstehen, Haus im Bruch, sumpfigen Gelände) wurde dadurch bezwungen, dass die Strassburger aus ihren Cloaken Tonnen füllten und diese in die Burg schleuderten bis alle Brunnen verdorben waren. Noch nicht bemerkt scheint die Anspielung auf diesen Kriegszug in einem Quodlibet, welches aus einer Hs. von 1347 in Wackernagels Altdeutschem Lesebuch 5. Aufl. 1155 fg. herausgegeben ist. Hier heisst es 1157,16 ff: ê ez die stete besæzen, was Swannowe guot und ganz. Quodlibets hat man von jeher im Elsass geliebt; vgl. den auch hier gedichteten Kettenreim bei Wackernagel 1147 fg. Wie viel überhaupt von den kleineren Gedichten des 14. Jhs. in der Lassbergischen und anderen Handschriften dem Elsass angehöre, ist noch zu untersuchen.

E. Martin.

II.

Ein bisher unbekanntes Werk Sebastian Brants.

Die historischen Arbeiten Sebastian Brants sind leider zum grössten Teile verloren gegangen. Der grosse Gelehrte hatte eine Zeitgeschichte verfasst, sodann auch eine ganze Reihe von «Gedächtnisbüchel oder Memorialen». Die einzigst erhaltene geschichtliche Abhandlung «Bischoff Wilhelms von Hohensteins Waal und Einrit anno 1506 und 1507» lässt uns den Verlust der genannten Werke nur noch mehr bedauern. Von dem lebhaften historischen Interesse Brants, speciell für die Vergangenheit seiner Vaterstadt, giebt uns eine bisher unbekannte Handschrift Kunde, die ich das Glück hatte im hiesigen Stadtarchiv aufzufinden.

Der «uszugk einer stadt Straszburg alt harchomen und bestetigten freyheiten» ist, was bisher unbemerkt war, von der Hand Brants geschrieben. Jeden etwaigen Zweifel beseitigt eine Bemerkung auf einer der letzten Seiten. Hier schreibt er zu dem Text, der erzählt, es sei etwas «in bywese myn» geschehen, an den Rand : S. Brant. In dem 68 Blätter enthaltenden Bande fasst der gelehrte Stadtschreiber den Inhalt sämmtlicher Kaiserlicher Privilegien, die Strassburg im Laufe der Jahrhunderte ausgestellt waren, sachlich geordnet kurz zusammen. Ein zweiter Teil behandelt päpstliche Briefe. Wo es für das Verständnis nötig ist, giebt der Verfasser eine kurz gehaltene historische Einleitung. Einige Fragen verfolgt er bis auf seine Zeit; so besonders den Streit um das ultimum vale, eine Abgabe, die die Geistlichkeit einforderte, wenn ein Verstorbener nicht von dem Pfarrer zu Grabe geleitet werden sollte, dessen Kirche er bei Lebzeiten zugehört hatte. Wie für alle kirchlichen Angelegenheiten hat Brant auch für diese Frage ein reges Interesse. Ausserdem musste er aber über dieselbe besonders gut unterrichtet sein; denn er selbst giebt in einem andern, bisher ebenfalls unbekannten Schriftstück, auf das mich Herr Krippendorf aufmerksam machte, sein Gutachten über die fragliche Rechtmässigkeit des ultimum vale dem Rat gegenüber ab.

Bei der Schilderung dieser Vorgänge in seinem «uszugk» tritt zuweilen auch der Humor des Verfassers in ergötzlicher Weise hervor.

Ich denke demnächst ausführlicheren Bericht über den, wenn auch nicht litterarisch hochwichtigen, so doch immerhin interessanten Fund zu geben und einige Proben daraus abdrucken zu lassen.

Georg Wolfram.

III.

Volkssprache von Metz.

Ueber die Volkssprache von Metz im 16. Jahrhundert gibt Hans Wilhelm Kirchhoff zuverlässige Auskunft im III. Buch seiner Anecdotensammlung Wendunmuth, welches 1602 erschien. Der Verfasser, ein Hesse und zuletzt Burggraf zu Spangenberg, stand nach dem schmalkaldischen Kriege als Landsknecht in französischen Diensten. Der Wendunmuth ist von Oesterley, Tübingen 1869, neu herausgegeben worden in der Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart Bd. 95-99. In der 115. Erzählung des III. Buches heisst es:

«Metz, etwan nicht die geringst unter den städten desz heiligen römischen reichs und ein bischöflicher Sitz, nunmehr aber seit anno 1552 unter der Kron Franckreich gewesen, die einwohner gemelter staat gebrauchen sich, mehrertheils der teutschen, ander theils der lotharingischen oder welschen sprachen, die dritten aber reden beide welsch und teutsch, neigen sich doch mehr auff der welschen denn der teutschen seiten. in diese stadt kam vorzeiten ein platnergesell gewandert, von Mülhausen auss dem obern Elsass, das der Eydgenossen zugewanten eine ist, bürtig.» Dieser setzt bei einer Hochzeit den welschen Rundtanz gegen den teutschen parweise getanzten herunter und bekommt dafür Prügel. «Dieses hat mir derselb platner anno 1548, da ich erstmals mit ihm zu Troye kundschafft gemacht, nach der läng berichtet.»

E. Martin.

IV.

Harter Winter Anno 1789.

Durch die Güte des Besitzers des alt renommierten Gasthauses «zur Krone» in Kaysersberg, Herrn Gsell, war mir die Gelegenheit geboten ein Rechnungsbuch, welches sein Gross-

vater in den Jahren 1776-1825 über seine Weinverkäufe geführt hatte, durchzusehen. Das Buch, das mit den Worten beginnt: « Weinsticherbuch welches Frantz Gsell anno 1776 den 1. Heumonat angefangen zu schreiben undt mit der Gnad gottes selbiges zu vollendten » ist interessant durch die Weinpreise der damaligen Zeit, die ich auszog und die den Wechsel des Preises des Weiss- und Rotweines zeigen. — Während früher im Elsass überwiegend Rotwein gebaut wurde, wurden die Rebbauern nach dem Baue der Kanäle, die von Frankreich in das Elsass führten, durch die Konkurrenz der billigeren und besseren französischen Rotweine gezwungen Weissweine zu bauen. — In dem Buche fand sich neben mancher interessanten Notiz auch die folgende über den strengen Winter des Jahres 1789, die ich, da sie von allgemeinerem Interesse, schon jetzt hier mitteile.

Anno 1789.

Da hats so Kaldt gemacht vom 25 windtermonat 1788 undt so Vill Schneh dass kein Schweytzer Wagen ins dass Landt geköndt hat um wein zu hollen, sondern seyn gezwungen gewesen ihre schlitten zu nehmen undt wein darauff hinaus zu führen undt dass den 6 Jenner 1789 zum ersten mahl; undt seyn ville Leuth alendthalben auff den Strassen verfrohren undt sehr grossen mangel am mahlen gewesen. Ja so gar haben unsere müller müessen Comis vor die garnison auff Collmar müessen mahlen weil kein müll in Colmar mehr gangen undt die frembten Leuth hier vor den beckhen öffen gebasst dass sie brodt bekommen haben, in dem dass obs undt herdöffel meistentheils in den Källern verfrohren undt auch vill wein in den Källern, dass man keinen mehr hat zarffen können. Zu alten Breysach ist der rein zugefrohren, dass man ein fass darauff gemacht hat pferd darauf beschlagen mit schlitten herüber undt hinüber gefahren, herden vetter ochsen herüber gedrüben, undt zwey persohnen, welche Anno 1709 zehn Jahr altgewessen auff den Rein geführt sambt Villen andteren jungen Leuthen und selbe Regaliert zum Denkzeichen, zu mäntz hat es 14 schuh dickh Eiss auff den wasser gehabt meistentheils seyndt die Kästenbaumen, Kreyter verfrohren dass man selbe hat müessen abhauen junge undt alte, sambt den reben. Im hornung hat der gemeine wein zwischen 11 undt 12 ℔ [1] gegolten

---

[1] ℔ = liv.; √ = sol.; ₰ = den.; der Preis versteht sich von Ohmen.

und der gemeine alte 12 # der neye rothe 13 # undt der alte rothe 14 # je älter je theurer dass firdel waitzen 20 # bis 22 mehl Korn 15 bis 16 # die gerst 10 #.

C. Mündel.

V.

Bildwerke an Häusern.

Den Freunden heimischer Altertümer scheint ein zu Strassburg im Medardusgässchen, linker Hand von der Kalbsgasse aus befindliches Relief aus ziemlich später römischer Zeit entgangen zu sein; wenigstens findet sich weder in Kraus, Kunst und Altertum noch anderswo eine auf dasselbe bezügliche Notiz.

Die Arbeit, aus rotem Sandstein gefertigt, stellt das Brustbild einer Frau dar, den gebogenen rechten Arm hat sie nach dem Halse zu über die Brust gelegt, daneben etwas tiefer die linke. Die Tiefe des Reliefs, die Haartracht, sowie namentlich die runden, vollen Backen und die Form der etwas abstehenden Ohren, wie wir sie noch heutzutage vielfach bei unsern romanischen Nachbarn beobachten können, lassen keinen Zweifel an dem Ursprung zu.

Eine genaue Untersuchung von zuständiger Seite unternommen hätte zu ergeben, ob die vielfach mit Kalk und Farbe verschmierte Sculptur eine Inschrift aufweist oder nicht. Jedenfalls ist wohl dies Stück das einzige an einem öffentlichen Orte befindliche, das uns noch an das alte römische Argentoratum zu erinnern vermag.

Es sei im Anschluss hieran auf eine interessante Einzelheit hingewiesen, die uns die wohl beachtenswerten Verzierungen Strassburger Häuser aus der von dem Kunsthistoriker so schief angesehenen Roccoco-Zeit bieten.

Am alten Kornmarkt Nr. 12 findet sich, so recht im Mittelpunkt der Aussenwand des Hauses, als Schlussstein über einem Fenster das Brustbild Friedrichs des Grossen mit dem Dreimaster und der bekannten blauroten Uniform, in zweifelloser Portraitähnlichkeit, wie er die Flöte bläst, daneben zu beiden Seiten die Jahreszahl 1768. Es zeugt sicher von einer weitverbreiteten Beliebtheit, die der grosse Preussenkönig im Elsass fand, wenn er sich z. B. zu Pferde und mit dem bekannten

Krückstock sogar am Gemeindehaus zu Illkirch in Eisen ausgeschnitten findet. Auch im Pfarrhause zu Sesenheim hängt sein gleichzeitiges Bildnis in Oel gemalt noch heute, neben ihm das Bild seines Bruders, des Urgrossvaters unseres Kaisers. Gewiss wird sich sein Bildnis auch sonst noch vielfach im Elsass als Haus- oder Zimmerschmuck nachweisen lassen.

Vgl. auch Strassb. Stud. 2, 485.

H. Buchenau.

XII.

Elsass-Lothringische Bibliographie

1883—1884

bearbeitet von **C. Mündel.**

Dieselbe schliesst sich an das in den Strassburger Studien von Martin und Wiegand I, 385 ff. veröffentlichte Verzeichnis der in den Jahren 1870—1882 erschienenen Litteratur über das Elsass an. Die Kalender, Zeitungen u. s. w. sind diesmal ausgeschlossen worden.

1883.

I. Sammelwerke.

1 **Annales de la Société d'émulation du département des Vosges.** 1883. 8. 418 p. Paris, Goin.

2 **Annuaire administratif, statistique, historique, judiciaire et commercial de Meurthe-Moselle, par** *Henri Lepage* **et** *N. Grosjean.* 1883 (61e année). 12. 435 p. Nancy, Grosjean. fr. 2 75

3 **Annuaire général des Vosges de** *Léon Louis.* 1883. (13e année.) 8. C. 296 p. et carte. Epinal, Busy. fr. 3 —

4 **Annuaire de l'instruction publique dans les Vosges pour 1883, par** *Ch. Merlin.* (22e année.) 16. 248 p. Epinal, Durand fils.

5 **Archiv für öffentliche Gesundheitspflege in Elsass-Lothr., hrsgb. v. ärztlich. hygien. Verein. Red. v. Minist.-Rath Dr.** *H. Wasserfuhr,* 8. Bd. gr. 8. IV, 164 S. Strassburg, Bull. ℳ 6 —

6 **Bulletin de la Société indust. de Mulhouse, tome III. Année 1883.** 12 livr. lex.-8. (1—3 Lf. 111 S. mit 9 Steintafeln.) Mülhausen, Bufleb und Detloff. ℳ 18 —

7 **Bulletin du musée historique de Mulhouse, VIII. 1883.** Mulhouse, Wwe Bader. 111 S.

8 **Bulletin de la Société philomathique vosgienne.** 8e année (1882-83). 8. 226 p. et planches. St-Dié, Humbert.

9 **Catalogue des Alsatica de la bibliothèque d'Oscar Berger-Levrault.** 2 vols. 8. Première partie (XVIIe, XVIIIe siècles; Consulat et Empire). VIII, 208 p.; deuxième partie (XIXe siècle), 203 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

10 *Digot, baron Paul de.* Les Contemporains de Nancy pour 1883 (armée, arts, industrie, lettres, noblesse et sciences). 8. 55 p. Nancy, Sidot frères.

11 Dissertationes philologicae Argentoratenses selectae. vol. VI. gr. 8. (III, 330 S.) Strassburg 1882. Trübner. *M.* 7 —

12 — — vol. VII (III, 318 S.) Strassburg, Trübner. *M.* 7 — (I./VII. *M.* 46.)

13 *Gaidoz, Henri* et *Sébillot, Paul.* Bibliographie des traditions et de la littérature populaire de l'Alsace. (Extr. du Polybiblion, N° de Nov. 1882.) Strasbourg, J. Noiriel. 1883.

14 Jahrbuch, Basler, 1883. Hrsgb. von *Alb. Burckhardt* und *Rud. Wackernagel.* 8. VI, 284 S. mit 1 Photolith. u. 1 Chromolith. Basel, Detloff. *M.* 4 —

15 Jahrbuch, fünftes, d. Vereines f. Erdkunde zu Metz pro 1882. Mit 4 (3 lith. u. 1 chromolith.) Taf. gr. 8. 176 S. Metz. Scriba. *M.* 3 60

16 Mémoires de la Société d'archéologie lorraine et du Musée histor. lorrain. 3° série, 10° volume. 1882. 8. XXIII, 404 p. et planches. Nancy, Wiener.

17 Mémoires de la Société de médecine de Strasbourg. T. XIX. gr. 8. XII, 195 S. Strassburg, Schultz u. Cie. *M.* 4 —

18 Mémoires de la Société d'émulation du Jura. 3° série, 3° vol. 1882. 8. 359 p. et planches. Lons-le-Saunier. Declume frères.

19 Mémoire de l'Académie de Stanislas. 133° année, 4° série, t. XV. (1882.) 8. CXXXII, 411 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

20 Mittheilungen aus dem Vogesenclub. Nr. 15. 1. April 1883. (*O. Springer,* Eine milit. Einquartierung im Kloster der Trappisten a. Oelenberg im O.-E.; *C. Mündel,* Haussprüche u. Inschriften) 100 S.

21 — — Nr. 16. Jahresbericht 1882—1883, erstattet durch Dr. *F. Harbordt.* Verzeichniss der Bücher u. Zeitschriften der Club-Bibliothek. Ruine Gross-Arnsburg im Wasgau v. *F. A. Ihme.* 62 S.

22 Schriften des protest.-liberalen Vereines in Elsass-Lothringen. 21—23. Heft. 12. Strassburg, Treuttel u. Würtz. *M.* —.82. (21. Heft: *Gerold.* Prinzip der Reformation u. das Prinzip des Liberalismus. 45 S. *M.* —.27; 22. Heft: *Riff, Fr.,* Ein Selbstmörder. Eine Strassburger Geschichte von 30 Jahren her. 15 S. *M.* —.20; 23. Heft: *Reuss, Rud.,* Der Apostel Paulus. 62 S *M.* —.35.)

23 Studien, Strassburger. Zeitschrift für Geschichte, Sprache und Litteratur des Elsasses. Hrsgb. v. *E. Martin* u. *Wilh. Wiegand.* I Bd. IV. Heft. gr. 8. III. u. S. 301—482. Strassburg, Trübner. (I Bd. complet *M.* 12.—.) *M.* 5 —

24 — — II. Bd. I. Heft. gr. 8. 112 S. ebend. *M.* 2 50

25 Westdeutsche Zeitschr. f. Geschichte u. Kunst. Hrsgb. v. *E. Hettner* u. *K. Lamprecht.* Jahrg. II. Trier 1883. 434 S. — Korrespondenzblatt. 80 Sp.

II. Biographien der Zeitgenossen.

26 Les Alsaciens illustres. Portraits en photographie avec notices biographiques. 1882. Colmar, Ant. Meyer.

27 *Claretie, Jules.* Erckmann-Chatrian. 18. 32 p. avec portr. et facs. Paris, Quantin. (Célébrités contemporains.) fr. — 75

28 *Lederlin* et *Gardeil.* Rapport sur les travaux de la faculté de droit de Nancy, année scolaire 1881-1882; suivi des paroles prononcées sur la tombe de M. E. Dubois par M. E. Lederlin, doyen; et rapport sur les concours entre les élèves de la faculté par M. Gardeil, agrégé. 8. 29 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

29 *Neyremond, E. de.* Erneste de Neyremond. Notice biographique. 8. 30 p. Nîmes, Jouve.

30 *Stœber, Ad.* Margaretha Spörlin, Verfasserin der elsässischen Lebensbilder. Eine biograph.-literar. Skizze. (A. d. Els. evang. Wochenblatt.) Mit einem Anhang aus M. Spörlins Nachlass. gr. 8. 24 S. Mülhausen, Petry. ℳ 1 —

31 *Zernin.* Freiherr Ludwig von und zu der Tann-Rathsamhausen. Eine Lebensskizze. Vortrag geh. am 18. November 1882 in der milit. Gesellschaft zu München. (Aus d. Allgem. Mil.-Zeitg.) Mit Portr. gr. 8. V. 52 S. Darmstadt, Zernin. ℳ 1 80

III. Landeskunde.

32 Abhandlungen zur geolog. Specialkarte von Elsass-Lothringen. II. Bd. II. Heft. Lex. 8. Strassburg 1882. Schultz u. Cie. ℳ 12 80 I-II 2. ℳ 38.80). — Inhalt: *Haas, Hipp.* u. *Petri, Camille,* Die Brachiopoden der Juraformation von Elsass-Lothringen. 18 lith. Taf. u. 3 Zinkogr. (in Mappe). (XIV, S. 161-320.)

33 *Barbiche,* Faune synoptique des odonates ou libellules de la Lorraine. I. 8. (O. O.) 1883.

34 — Simple énumération des mollusques de la Moselle. Metz, impr. Verronnais, 1883. 8.

35 *Bécus, Edouard.* Situation agricole du canton de Lamarche (Vosges): Biographie succincte des principales illustrations de ce canton. 8. 174 p. Nancy-Épinal, Durand.

36 Belfort et ses environs, son histoire, ses curiosités; guide du voyageur. 12. 102 p. avec gravures. Belfort, Pélot.

37 Beobachtungen der atmosphär. Niederschläge in Elsass-Lothr. während der Jahre 1874-1882. Zusammengestellt im Ministerium für E.-L. Abth. für Gewerbe, Landwirthschaft u. öff. Arbeiten. Strassburg, Buchdr. G. Fischbach, 1883. 8.

38 *Berg,* Oberförster, Freiherr von. Mittheilungen über die forstl. Verhältnisse in Elsass-Lothringen. Im Auftrage des Ministeriums für Finanzen und Domänen bearbeitet. Mit einer chromolith. Uebersichtskarte im Imp - Fol. gr. 8. VII, 221 S. Strassburg, Schultz u. Cie. ℳ 5 —

39 *Bouloumié, Am.* Eaux minérales des Vosges. 6 grav. et une carte. Paris, Hachette et Cie. 32.

40 *Braconnier, A.* Description géologique et agronomique des terrains de Meurthe-et-Moselle. 8. 444 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

41 *Brongniart, Jules.* Action de l'eau minérale de Contrexéville chez les calculeux étudiée au point de vue du diagnostic de la pierre et du résultat ultérieur des opérations. Paris, Dain. 8. 37 p.

42 *Debout d'Estrées.* Médical guide de Contrexéville (Vosges). 32. XX, 219 p. Paris, Hennuyer.

43 *Dietz.* Relevés météorologiques et note sur l'orage du 1er juillet 1883 à Rothau. Strasbourg 1883. 8. 8 p.

44 — Les pluies en Alsace-Lorraine de 1870 à 1880. Strasb. Treuttel et Würtz. 8. 37 p. 3 tableaux.

45 — Analyse d'un article de M. H. de Parvielle sur les inondations. (Bull. de la Soc. des agriculteurs de France, n° du 12 déc. 1882.) 8. 4 p. Strasbourg, Fischbach.

46 *Godron, D. A.* Flore de Lorraine. 3e édit. publiée par *Fliche* et *Le Monnier.* 2 vols. 18. t. I, XIX, 608 p.; t. II, 510 p. Nancy, Grosjean.

47 *Haillant, N.* Petite excursion botanique au ballon d'Alsace. Épinal, V. Collot. 8. 4 p.

48 *Hirn, G. A.* Résumé des observations météorologiques faites pendant l'année 1882, en quatre points du Haut-Rhin et des Vosges. (Extr.) Paris, Gauthier-Villars, 1883. 4.

49 *Hottinger, Dr. Chr. G.* Elsass-Lothringen. 8. 336 S. mit eingedr. Illustr. Strassburg, Strohmeyer. *M* 2 —

50 — Strassburg in Wort u. Bild. 8. 32 S. mit eingedr. Holzschn. Gebdn. *M* — 50

51 *Hotz, Dr. Rud.* Basel. Eine Schilderung für Einheimische und Fremde. 16. 88 S. mit eingedr. Holzschn. u. 1 Steintafel. Basel, Birkhäuser. *M* 1 —

52 *Joanne, Paul.* Vosges, Alsace et Ardennes. 32. à 2 col. XXXII, 367 p. avec 7 cartes et 3 plans. Paris, Hachette et Cie. fr. 5 —

53 *Kieffer, J. J.* Contributions à la Faune et à la Flore de Bitche. Metz, impr. Verronnais, 1883. 8.

54 *Klein, Carl.* Der Wallfahrtsort Marienthal. Historische Skizze. 8. 36 S. Strassburg, Hagemann. *M* — 60

55 *Lallement, Louis.* Nancy vu en deux heures. 2e édition revue et augmentée. 8. 72 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

56 *Lapaix.* Description illustrée de Nancy et de ses environs. Nouv. édit. avec grav., vign. et plan. 8. 107 p. Nancy, Fringnel-Guyot.

57 *Lemaire, A.* Liste des dismidiées observées dans les Vosges jusqu'en 1882, précédée d'une introduction de ces algues. 8. 28 p. avec planche, 4 fig. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

58 *Lepage, H.* Promenade dans Nancy et ses environs. 4e édit. 18. 144 p. et carte. Nancy, Wiener.

59 *Meyer's* Reisebücher: Schwarzwald, Odenwald, Bergstrasse, Heidelberg u. Strassburg. 3. Aufl. Mit 10 Karten, 5 Plänen u. 1 Routennetz. 12. VIII, 202 S. Bibl. Institut. Leipzig. cart. *M* 2 —

60 Monatsberichte über die Beobachtungs-Ergebnisse der forstlich-meteorolog. Stationen in Elsass-Lothringen. 1882-1883. Strassb., Trübner [1883-1884]. 4. *M* 2 —

61 Miscellanées. Notes et observations diverses concernant la météorologie et l'histoire naturelle de l'Alsace. (Extr.) Colmar, impr. Veuve Decker [1883]. 8.

62 *Mougeot.* Gérardmer médical par le docteur Mougeot, de Bar-sur-Aube. 8. 15 p. St-Dié, Humbert. (Extr. du Bullet. de la Société philomathique vosgienne 1882/83.

63 *Mündel, Kurt* Haussprüche u. Inschriften im Elsass. gr. 8. 76 S. Strassburg, Bull. *M* — 80

64 — Die Vogesen. Ein Handbuch für Touristen. Auf Grundlage von Schricker's Vogesenführer neu bearbeitet. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. *J. Euting* u. Dr. *A. Schricker.* Mit 13 Karten, 3 Plänen, 2 Panoramen u. mehreren Holzschn. 3. neu bearb. u. beträchtl. vermehrte Aufl. 8. XVII, 406 S. Strassb., Trübner. Gbdn. *M* 3 50

65 Pétition adressée au Landesausschuss p. l. habitants de Schœnau [concernant la triste situation du village, causée par les inondations du Rhin]. [O. O. 1883.] 4.

66 Plan der Stadt Strassburg u. deren Erweiterungen. Strassburg, R. Schultz u. Cie, [1883].

66a Plan der Stadt Strassburg nebst Erweiterung. Mit einem Uebersichtskärtchen der Umgebung. Vierte rev. Auflage. Strassburg, Trübner. 8. *M* 1 —

67 Quatorze itinéraires au ballon de Guebwiller. 8. 30 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Publié par la section vosgienne du Club Alpin franç.) fr. 1 25

68 *Quélet, Mougeot* et *Ferry*. Liste des espèces de champignons observés dans une course au Donon et au Champ-du-Feu, les 21 et 22 sept. 1882. Toulouse, Montauban. 8. 7 p. (Extr. de la Revue mycologique 1882, n° 17.)

69 Rheincanal, der schiffbare, Strassburg-Rastatt-Leopoldshafen oder Germersheim. Nebst einer (autogr.) Uebersichtsskizze. gr. 8. 46 S. Karlsruhe, Braun. *M.* 1 —

70 *Rothenberger, Heinr.* Ortsentfernungskarte des Bezirks Lothringen. Maasstab 1 : 150,000. Metz, Selbstverl. d. Herausg., 1883. 2.

71 *Schlagdenhauffen*. Sur l'analyse de quelques terrains des Vosges. 8. Nancy, Sordaillet.

72 — Nouvelles recherches sur les eaux de Nancy. 8. 7 p. Nancy, Sordaillet. (Extr. du compte-rendu des travaux de la Société de pharmacie de Lorraine 1882.)

73 *Thiriat, Xavier*. Journal d'un solitaire et voyage à la Schlucht par Gérardmer, Longemer et Retournemer. 4e édit. 18. 302 p. Paris, Picard.

74 Die Ergebnisse d. Volkszählung in E.-L. v. 1. Dez. 1880. Mit 11 kartograph. Darstellungen. (Statistische Mittheil. XXI.) Strassburg, Schultz u. Cie. CXXIV, 274 S.

75 *Zamaron, l'abbé Nap.* Notice s. Mirecourt. 8. 23 p. Mirec., Chassel.

IV. Geschichte.

76 *Albrecht, Dr. Karl*. Deutsche Könige und Kaiser in Colmar (Friedrich III, Maximilian I, u. Ferdinand I) nach gleichzeitigen Aufzeichnungen im Colmarer Stadtarchiv. (Ergänzung zu desselben Verf. Festrede: Besuche deutscher Könige u Kaiser in Colmar. Leipzig 1878) gr. 4. 45 S. Colmar, Barth. *M.* 2 —

77 *Ambert*, baron de. Le maréchal de Vauban 1633-1707. 2e édit. 8. 352 p. et grav. Tours, Mame fils. (Bibl. d. familles et d. maisons d'éducation.)

78 Aus dem Elsass. Alte Geschichten für d. Volk erzählt v. einem elsäss. Schulmeister (*Dr. Berger*). gr. 8. VII, 160 S. Heidelberg, Gebr. Schenk. *M.* 1 50

79 *Bernoulli, A.* Annales Parisienses. (Neues Archiv d. Gesellschaft für ältere Geschichtskunde, VIII, 616-621.)

80 — Fragmente einer Uebersetzung der Notae historicae Argentinenses. (Neues Archiv u. s. w., IX, 209-210.

81 — Basel im Kriege mit Oesterreich 1445-1449. 61. Neujahrsblatt, hrsgb. v. d. Gesellschaft zur Beförderung d. Guten u. Gemeinn. 1883. gr. 4. (42 S mit 1 Lichtdr.) Basel 1882, Detloff. *M.* 1 60

82 *Brugnon, Philogène*. Considérations sur la défense de Metz en 1870, avec la brillante armée chargée de repousser l'envahisseur, 8. 66 p. Pont-à-Mousson, impr. Gauthier.

83 *Chanteau, François de*. Documents inédits relatifs à l'histoire de la Révolution dans les Vosges. Bar-le-Duc. 8. 33 p.

84 Contades (Louis-Georges-Erasme, marquis de), maréchal de France: Notes et souvenirs. 4. 37 p. Mamers, impr. Fleury et Dangin.

85 *Courbe, Ch.* Histoire des villes vieille et neuve de Nancy, par le sieur J. J. Lionnois, prêtre. I. Historique de sa publication; II Liste inédite des souscripteurs; par Ch. Courbe. 8. 39 p. Nancy, Fringnel et Guyot.

86 — Promenades histor. à travers les rues de Nancy au XVIIIe siècle, à l'époque révolutionn. et de nos jours. Rech. s. l. hommes et l. choses de ces temps. 8. 478 p. Nancy, Gebhart. fr. 10 —

87 *Dinago, F.* L'Entrée des Badois à Colmar le 14 sept. 1870. 8. 10 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. de la Revue alsacienne de 1883.)

88 *Duruy, Victor.* Hist. de Turenne. Nouv. édit. illustrée d'un grand nombre de vign. et de cartes géograph. 2 vols. 18. Tome I: XXIV, 771 p. avec vign. et 7 cartes; tome II: IV, 721 p. avec vign. et 5 cartes. Paris, Hachette et Cie. (Hist. universelle publiée s. la direction de M. V. Duruy.) fr. 8 —

89 *Dussieux, L.* Le siège de Belfort. 8. 152 p. et portrait. Versailles-Paris, Cerf.

90 *Ehrsam, Nicol.* Le livre d'or (Bürgerbuch) de la ville de Mulhouse. Nouv. édit. revue et augmentée par *Louis Schönhaupt.* 43 livr. fol. XXVI, 431 S. mit 39 chromolith. und Lichtdruck-Tafeln. Mulhouse-Bâle, Schneider. ℳ 120 —

91 *Engelhard, Maurice.* La contrebande politique sur la frontière du Rhin pendant le second Empire. 8. 8 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. de la Revue alsacienne de 1883.)

92 *Favier, J.* Coup d'œil sur les bibliothèques des couvents du district de Nancy pend. la Révolution, ce qu'elles étaient, ce qu'elles sont devenues. 8. 60 p. et armes. Nancy, Sidot frères. (Extr. des Mémoires de la Soc. d'arch. lorr. p. 1883.)

93 *Gerold, Joh. Karl.* Bilder aus der Schreckenszeit. Erlebnisse eines deportirten elsässischen Geistlichen. Mit geschichtl. Anmerkungen, hrsgb. v. *Rud. Reuss.* 8. 52 S. Strassburg, Bull. ℳ — 50

93 a *Gütschenberger, Steph.* Eulogius Schneider. Ein Apostel der Toleranz und der Schreckensherrschaft. In: Aus allen Zeiten und Landen. I. Jahrg. VII. Heft. Braunschweig, C. A. Schwetschke und Sohn.

94 *Guyot, Ch.* Les villes neuves en Lorraine. 8. 34 p. Nancy, Crepin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Soc. d'arch. lorr. p. 1883.)

95 *Hartfelder.* Strassburg während des Bauernkrieges 1525. (Forschungen zur deutschen Geschichte, XXIII, 2.) 1883.

96 *Huber, A.* Mathias von Neuenburg oder Albert von Strassburg. (Mittheilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung, IV, 200-208.) Innsbruck, Wagner, 1883.

97 *Hugounet, P. A.* Frœschwiller (1870-1883). 8. 16 p. et plan. Paris, Bayle et Cie.

98 *Husson, C.* Histoire des pharmaciens de Lorraine. 8. 36 p. Nancy, Sordaillet. (Extr. du compte-rendu de la Société de pharmacie de Lorraine 1882.)

99 Jahreszahlen, 72, a. d. elsass-lothring., deutschen u. allgemeinen Geschichte. 8. 8 S. Gebweiler, Boltze. ℳ — 20

100 *Janssen, Johs.* Frankreichs Rheingelüste und deutsch-feindliche Politik in früheren Jahrhunderten. 1. u. 2. unveränd. Aufl. gr. 8. VIII, 100 S. Freiburg, Herder. ℳ 1 40

101 Inventaire sommaire des archives communales de la ville de Strasbourg antérieures à 1790, rédigé par *J. Brucker,* archiviste. Série AA : Actes constitutifs et polit. de la commune. 3ᵉ part. A. u. d. T. Summarisches Inventar des Communal-Archives der Stadt Strassburg von 1790. 3. Bd. gr. 4. V, 320 S. Strassburg 1882. Trübner (I-III ℳ 44.—). ℳ 14 —

102 *Kirchner, M.* Das Reichsland Elsass-Lothringen nach seiner territorialen Gestaltung v. 1648-1789 entworfen. 4. Blatt in gr. Folio. Strassburg, Trübner, 1883.

103 *Legrelle, A.* Louis XIV et Strasbourg: Essai sur la politique de la France en Alsace, d'après des documents officiels et inédits. 3ᵉ édition, corrigée et augmentée. 8. XVI, 796 p. Paris, Hachette et Cie. fr. 7 50

104 *Lümkemann, Paul.* Turenne's letzter Feldzug 1675. (Hallesche Abhandlungen zur neueren Geschichte. 18. Heft.) gr. 8. 76 S. Halle, Niemeyer. ℳ 1 80

105 *Postel, Raoul.* Kleber et Marceau. 12. 63 p. avec vign. Lagny-Paris, Degorce-Cadot. (Bibl. du jeune âge.)

106 *Reuss, Rod.* Vieux noms et rues nouvelles de Strasbourg. Causeries biographiques d'un flaneur, avec une préface. 8. XIV, 442 S. Strasbourg, Treuttel et Würtz. ℳ 3 —

107 — A. Schillinger. Souvenirs pour ses amis. Avec des extraits du Journal de Schillinger pendant le siège de Strasbourg. 8. XI, 292 S. Ebd. ℳ 6 —

108 *des Robert, F.* Campagne de Charles IV, duc de Lorraine et de Bar, en Allemagne, en Lorraine et en Franche-Comté (1634-1638), d'après des documents inédits, tirés des archives du ministère d. affaires étrangères. 8. XII, 548 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

109 *Quintard, Léopold.* Dissertation sur la station appelée Mose, inscrite sur la table de Peutinger, Voie romaine de Reims à Metz. Nancy, impr. Saint-Epvre. 16.

110 *Ravold, J. P.* Le peuple en Lorraine sous l'ancien régime. Conférence faite à Gerbéville le 14 juill. 1882. 8. 100 p. Lunéville, Impr. nouvelle. fr. — 75

111 *Roy, Jules.* Turenne, sa vie, les institutions militaires de son temps. Edition illustrée de plus de 200 dessins de nos meilleurs artistes, composition nouvelle en chromolithographie et grandes gravures sur bois, fac-similés, plans de batailles et grandes cartes en couleurs. 4. XXII, 526 p. Paris, Hurtrel. fr. 30 —

112 — Histoire de Vauban. 6ᵉ édition. 12. 240 p. et vignette. Lille, Lefort.

113 *Sally, Ch. de.* Lorraine et Barrois, anciennes paroisse et cure de Cainville: situation de la paroisse, onomastique du ressort, patronage de Ste-Glossinde de Metz, ressources et dotations, ventes révolutionnaires, dames de Ste-Glossinde en 1791. 8. 36 p. Nancy, Crépin-Leblond.

114 *Schneegans, A.* Strassburg nach der Uebergabe an Frankreich 1681-1698. Breslau, Schottländer [1883]. 8.

115 *Schneider, Prof. Dr. J.* Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer u. Franken im deutschen Reiche. Nach örtl. Untersuchungen dargestellt. 1. Heft. (Aus Monatschrift für die Gesch. Westdeutschlands.) gr. 8. 13 S. 1 lith. Karte. Düsseldorf, Schaub, 1882. ℳ 1 —

116 — — 2. Heft. gr. 8. 16 S. Düsseldorf. Schaub. ℳ 1 —

117 *Seyboth, Ad.* Essai histor. s. l'organisation du service des incendies et du corps d. sapeurs-pompiers de la ville de Strasbourg depuis le XVᵉ siècle jusqu'à nos jours. Avec 4 planches chromolithogr. (Uniformes de 1872-1881.) Strasb., R. Schultz et Cie., 1883. 4.

118 *Simonin.* Les Ambulances de Nancy en 1870 et 1871. 8. XVI, 99 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

119 *Schulte, A.* Die Originalhandschrift Königshofens. (Mittheilungen d. Instituts für österr. Geschichtsforschung, IV, 462-463.)

120 — Notae historicae Altorfenses. (Mittheil. u. s. w., IV, 209-213.) Innsbruck, Wagner, 1883.

121 Zur Gesch. d. Strassburger Kapitulation v. 1681. Hist. Rückblicke eines Elsässers auf die Zeit v. 1648-1697. Strassb , Schultz u. Cie., 1883.

122 *Tendering, Dr. Fr.* Die Schlacht bei Spichern, am 6. Aug. 1870. Vortrag geh. im hist. Verein zu Saarbrücken, am 22. Nov. 1882. 8. 32 S. Saarbrücken, Klingebeil. ℳ — 67

123 *Tuetey, Alexandre.* Les Allemands en France et l'invasion du comté de Montbéliard par les Lorrains 1587-1588, d'après des documents inédits. I et II. Paris, Champion; Montbéliard, E. Barbier, 1883. 8.

124 *Warren, Lucien,* vicomte de. Marguerite de Lorraine, duchesse d'Orléans (1615-1672). 8. 41 p. St-Dié, Humbert. (Extr. du Bull. de la Société philomathique vosgienne, année 1882/83.)

125 *Witte, Dr.* Die armen Gecken oder Schinder und ihr Einfall in's Elsass im J. 1439. gr. 4. 38 S. Strb., Schultz u. Cie. ℳ 2 40

126 *Wolff, F.* Erwerb u. Verwaltung des Klostervermögens in den Traditiones Wizenburgenses Diss. Berlin 1883.

V. Politik.

127 *Bach.* Der Schulstreit in Elsass-Lothringen. (Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, X, 6.) 1883.

128 Recht, das, der Wiedergewonnenen. gr. 8. Berlin, Walther u. Apolant. ℳ 2 —

129 Vérité, la, sur la question judiciaire par un Vosgien. 8. 46 p. Mirecourt. Paris, Fischbacher. fr. — 50

VI. Recht, Verfassung und Verwaltung.

130 Denkschrift betreffend Neubauten bei der Irrenanstalt Hördt. Colmar, Wwe C. Decker, 1883. 4.

131 *Hack, C.* Der Polizei- u. Sicherheitsdienst. Zusammenstellung d. für Handhabung d. Polizei- u. Sicherheitsdienst wesentlichsten Vorschriften aus den besteh. Gesetzen, Verordn., Erlassen etc. unter besond. Berücksichtigung d. Verhältnisse im Bezirk Ober-Elsass. 2. Aufl. 8. XVI, 124 S. Gebweiler, Boltze. ℳ 2 —

132 Jagdpolizeigesetz, das, in Elsass-Lothringen, nebst den darauf bezügl. Verordnungen. Textausgabe m. franz. Uebersetzung. und Anmerkungen v. e. Mitgliede des Landesausschusses. 2. Aufl. 8. 41 S. Strassburg, Trübner. ℳ — 60

133 *Recklinghausen, Prof. Dr. von.* Die historische Entwickelung des medicinischen Unterrichts, seine Vorbedingungen u. s. Aufgaben. Rede geh. am 1. Mai 1883, d. Stiftungstage d. Kaiser-Wilhelms-Univers. Strassb. Lex. 8. 32 S. Str., Schmidt u. Trübner. ℳ — 80

134 Signalbuch für die Reichs-Eisenbahnen in E.-L. 12. 75 S. mit eingedr. z. Theil color. Fig. Berlin, C. Heymann. geb. ℳ 2 —

135 *Soden, Prof. Dr. von.* Die Einflüsse unserer Gymnasien auf die Jugendbildung betrachtet im Anschluss an das ärztliche Gutachten über das höhere Schulwesen Elsass-Lothringens. (Aus Correspondenzblatt f. d. Gelehrten- u. Realschulen Würtemb.) Tübingen, Fues. ℳ — 80

136 Stimme, eine, aus d. Publikum über die Auslegung u. Handhabung d. Reichs-Rayon-Gesetzes z. Beurtheil. d. Entschädigungs-Verfahrens u. d. Entschädigungs-Berechtigung d. Besitzer f. ihre innerhalb d. Rayons d. Festung Strassb. i/E. gel. Fabrik-Etabl., Wohnbauten etc. 1883. gr. 8. 35 S. Str., Schultz u. Cie. ℳ 1 60

137 Travaux de la chambre de commerce de Nancy, du 25 janvier 1878 au 31 décembre 1882. (Rapports, délibérations, correspond.) 8. 258 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

138 *Wasserfuhr*, *Dr*. Der Gesundheitszustand in E.-L. während d. J. 1882. Im amtl. Auftrage nach d. Berichten d. Medicinalbeamten. gr. 8. III, 163 S. Strassburg, Bull. ℳ 3 —

139 *Zœller*, *D. M.* Die neuesten Schulreformbestrebungen u. d. neue Regulativ für die höheren Schule in E.-L. (Aus Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine.) gr. 8. 28 S. Colmar, Barth. ℳ — 80

VII. Kirchengeschichte.

140 Armen-Seelen-Bruderschaft in der Spital-Kapelle zu Zabern an. 1855 eingeführt. Zabern, Buchdr. H. Gilliot, 1883. 8.

141 Beiträge zur Kirchengeschichte d. Elsasses vom 16-19. Jahrh. Vierteljahrsschrift, im Dienste d. evang.-luth. Kirche, redig. u. hrsgb. v. Pfr. *Wilh. Horning*. 3. Jahrg. 4 Hefte. gr. 8. (1. u. 2. Heft. 72 S.) Strassburg, Vomhoff. ℳ 3 —

142 *Benoit*, *A.* Le Chapitre de Saint-Dié à la fin du XV[e] siècle. I. Le Grand prévôt Didier de Birstorf (1467-1496). 8. 10 p. St-Dié, Humbert. (Extr. du Bull. de la Société philomathique vosgienne, année 1882/83.)

143 — Deux procès du chapitre de Remiremont à la fin du XVIII[e] siècle. 16 p. Epinal, V. Collot.

144 *Bernhard*, l'abbé *Jos.* Hist. de l'Abbaye et de la ville d'Erstein. 200 p. Rixheim, Sutter, 1883.

144a *Bode*. Das Strassburger Gesangbuch von 1526. Blätter f. Hymnologie. 1883.

145 *Burchard*. Joh. Burchardi Argentin., capelle pontificie sacrorum rituum magistri, Diarium, sive Rerum urbanarum commentarii (1483-1506). Texte latin, publié intégralement pour la première fois d'après les manuscrits de Paris, de Rome et de Florence, avec introduct., notes, appendices, tables et index, p. *L. Thuasne*. Tome I (1483-1492). gr. 8. VI, 604 p. Paris, Leroux. (L'ouvrage formera trois volumes.) fr. 20 —

146 *Erichson*, *Alfred*. Ueber die Pfarrgehälter in Elsass-Lothringen. Strassburg, Druck v. J. H. Ed. Heitz, 1883. 8.

147 — Zwingli's Tod u. dessen Beurtheilung durch Zeitgenossen. Zumeist nach ungedr. Strassburger u. Züricher Urkunden. Ein Beitrag zur 350. Todesfeier Zwingli's. gr. 8. III. 43 S. Strassb., Bull. ℳ — 80

148 *Grandemange*, l'abbé. Notice biograph. sur Elisabeth de Rainfaing, fondatrice de la maison du Refuge de Nancy. 8. 55 p. Nancy, Vagner.

149 *Hoffmann*, *R.* Johannes Tauler. Vortrag geh. auf dem Pastoral-Tage v. Köln-Land zu Berlin, am 6. Febr. 1883. gr. 8. 34 S. Berlin, W. Schultze. ℳ — 50

150 *Horning*, *Wilh.* Der Strassburger Universitäts-Professor, Münsterprediger u. Präsident d. Kirchenkonventes, Dr, Johann Conrad Dannhauer, geschildert nach unbenutzten Druckschriften und Manuscr. a. d. XVII. Jahrh. gr. 8. IV, 131 S. Str. Vomhoff. ℳ 2 60

151 — Philipp Jacob Spener in Rappoltsweiler, Colmar u. Strassburg. Bilder a. Haus, Schule u. Kirche im 17. Jahrh. A. noch unben. Quellen. gr. 8. VII, 128 S. mit 1 Taf. Strassb., Vomhoff. ℳ 2 60

152 Jubiläum, das 50jährige, der Strassburger Pastoral-Conferenz 1883. Ein Beitrag zur Gesch. d. evang. Kirche in Elsass-Lothr. S. Archiv d. Strassburger Pastoral-Conferenz, Bd. VIII, S. 231 ff. Strassburg, Druck v. J. H. Ed. Heitz, 1883. 8.

153 Kirchenfrage, die, von Jung St-Peter in Strassburg. Strassburg, Buchdr. v. E. Bauer. 1883. 8.

154 *Kraus*, *F. X.* Horae Mettenses II. Deutsche Beichte. (Jahrb. des Ver. v. Alt. Freunden im Rheinland, LXXV, 132-137.)

155 Lorraine, la, à Lourdes de 1872 à 1882. 8. 192 p. St-Dié, Humbert. . fr. 1 —

156 Lutherjubiläum, zum, 1883. Sendschreiben an die Glieder unserer evang.-luth. Landeskirche Augsburger Konfession in Elsass-Lothr. Strassburg, C. A. Vomhoff, 1883. 8.

157 *Lutz*, *Julius*. Mittheilungen a. d. Gesch. d. reform. Gemeinde in Oberseebach u. Schleithal. Weissenb., Dr. v. C. Burckardt [1883]. 8.

158 Le dernier abbé de Marbach, Joseph Hergott, 1755-1795. (Extr. de la Rev. cath..d'Als.) Colmar, Lorber, 1883. 77 p. *M.* — 80

159 Aperçu, court, de Marienflosse [Wallfahrtsort] près de la ville de Sierck. S. angedruckt an: Note supplément. sur le sceau de la cathédrale de Metz. Metz, impr. Verronnais, 1883. 8.

160 Notre-Dame de Benoite-Vaux [Wallfahrtsort]. Ben.-Vaux [1883]. 8.

161 Pélerinage à Notre-Dame-de-Bon-Secours de Nancy, notice hist. et descrpt. 18. 123 p. av. vign. Nancy, Le Chevalier frères.

162 Chapelle et pélerinage de Notre-Dame de Rabas. Metz, typogr. Béha [1883]. 8.

163 Pfarrerernennung, die, in Monsweiler. (Deutsch u. franz.) (Ausz. a. d. Els. Journ.) Strassburg, Druck v. G. Fischbach, 1883.

164 Bittschrift evang.-luth. Gemeindemitglieder v. Schillersdorf an Se. Excellenz d. kaiserl. Statthalter v. Elsass-Lothringen. gr. 8. 11 S. Strassburg, Vomhoff. *M* — 20

165 Beleuchtung einer Bittschrift evang.-luth. Gemeindeglieder von Schillersdorf an S. Exc. d. kaiserl. Statthalter v. Elsass-Lothr. Ein Wort an d. prot. Volk. Strassb., Treuttel u. Würtz, 1883. 8.

166 *Seebas, Otto.* Ueber Columba v. Luxeuils Klosterregel u. Bussbuch. Inaugural-Dissertation. gr. 8. 66 S. Dresden, Höckner. *M.* 1 50

167 *Springer, Otto.* Eine militärische Einquartierung im Kloster der Trappisten auf Oelenberg im Ober-Elsass. (Sep. Abdr. aus den Mittheilungen d. Vogesenclubs.) Strassb., Bull, 1883.

168 *Stuber*, *A*. Pfarradjunkt oder zweiter Pfarrer? Ein Beitrag zur Kirchengeschichte d. Pfarrei Schiltigheim. Strassb., Druck von J. H. Ed. Heitz, 1883. 8.

169 *Walther*, *V*[*ictor*]. Annotations aux comptes-rendus du 2 et 6 mars, concern. les traitements du clergé catholique. Molsheim, impr. E. Schultheiss, 1883. 8.

170 *Winterer* *L*[*andolin*]. L'église de St-Joseph d. l. cités ouvrières de Mulhouse. Rixheim, impr. A. Sutter, 1883. 8.

171 — Die St-Josephskirche in den Arbeiter-Cités zu Mülhausen. Rixheim, Buchdr. A. Sutter, 1883. 8.

VIII. **Kulturgeschichte und materielle Altertümer.**

172 *Benoit*, *Arthur*. Le Breitenstein (Grande-Pierre). — Les Druides, l'empereur Frédéric III, le général Hoche. (Extr.) Metz, impr. P. Boutillot, 1883. 8.

173 *Bleicher, M.* Nancy avant l'histoire. Nancy, Berger-Levrault, 1883. (Extr. des Mém. de l'Académie de Stanislas 1882. CXXX. III[e] année, 4[e] série, tome XV.)

174 *Boureulle, de.* Montaigne dans les Vosges (1580). 8. 20 p. St-Dié, Humbert. (Extr. du Bulletin de la Société philomathique vosg., année 1882/83.)

175 *Brants, V.* [Critique de l'ouvrage:] *F. Collard.* Trois universités allemandes considérées au point de vue de l'enseignement de la philologie classique (Strasbourg, Bonn et Leipzig), Louvain 1879-1882. (Extr. du Muséon, 15 avril 1883.) Louvain, typogr. Ch. Peeters, 1883. 8.

176 *Burckhardt, Abel.* Bilder a. d. Gesch. Basels. 5. (letztes) Heft: Das einundneunzigste Wesen. — Hieronymus d'Annone. gr. 8. IV, 104 S. Basel, Schneider. (Compl. ℳ 6.60). ℳ 1 20

177 *Engelhard, Maur.* Souvenirs d'Alsace: chasse, pêche, industrie, légendes. 2[e] éd. pet. 8. IV, 287 p. Nancy, Berger-Levrault. fr. 3 —

178 *Faudel-Bleicher.* Matériaux p. une étude préhistorique de l'Alsace. 3[e] public. (Aus: Bull. de la Soc. d'hist. natur. de Colmar.) gr. 8. 73 S. mit 10 Tafeln. Colmar, Barth. ℳ 2 80

179 *Ganier, Henry.* Costumes des régiments et des milices recrutés dans les anciennes prov. d'Alsace et de la Sarre, les républiques de Strasbourg et de Mulhouse, la principauté de Montbéliard et le duché de Lorraine pendant les XVII[e] et XVIII[e] siècles. 5 livr. gr. 4. Mulhouse, Vve. Bader; Epinal, Fröreissen.

180 *Ihme, F. A.* Ruine Gross-Arnsburg im Wasgau. S. Mittheilungen a. d. Vogesenclub, Nr. 16. Strassburg [1883]. 8.

181 *Lepage, Henri.* Une table princière en Lorraine aux XVI[e] et XVII[e] siècles. Pet. 8. 50 p. Nancy, Wiener.

182 *Lœb, Isidore.* Les Juifs à Strasbourg depuis 1349 jusqu'à la Révolution. 12. 64 p. Versailles, Cerf fils. (Extr. de l'Annuaire de la Société des études juives, 2[e] année.)

183 Die Lutherfeier des protest. Gymn. zu Strassburg, am 10. Nov. 1883. 23 S. Strassb., Heitz, 1883.

184 *Macé, Jean.* Le Pensionnat du petit château de Beblenheim à Mouthiers. 8. 7 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. de la Revue alsacienne du février 1883.)

185 *Meyer-Kraus, B.* Wappenbuch d. Stadt Basel. gr. 4. 78 Chromolithogr. mit 4 Bl. Text. Basel, Detloff. Geb. ℳ 80 —

186 *Möller, F.* Ein Nymphaeum in Sablon bei Metz. (Westdeutsche Zeitschrift, II, 249-287.) 1883.

187 *Ranck, J. W.* Das Strassburger Münster u. seine Baumeister. Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer, 1883. 8.

188 Der Rectoratswechsel an d. Kaiser-Wilhelms-Universität Strassb. Strassb., Heitz, 1883. 64 S.

189 *Reusch.* Die römischen Alterthümer im Museum von Altkirch. Programm des Progymnasium in Altkirch. 1883.

190 *Riocourt, comte E. de.* Les monnaies lorraines. 8. 108 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Société d'archéologie lorraine p. 1883.

191 *Robert, C.* et *R. Cagnat.* Epigraphie gallo-romaine de la Moselle. 2[e] fasc. 4. VI, 34 p. et planche. Paris, Champion.

192 *Stehle, Bruno.* Die Bannwarthütte zu Thann im Ober-Elsass. (Alemannia, XI, S. 246 ff.) Bonn 1883. 8.

193 *Steiner, P.* Das Schloss zu Zabern. Vortrag geh. im Vogesenclub zu Zabern. gr. 8. 20 S. Neuwied, Heusers Verl.

194 Souvenir d'un pélerinage à Château-Lambert. 32. 62 p. Nancy. Vagner.

195 *Villard, E.* Réforme pénale au XVIII[e] siècle. Discours prononcé à l'audience solennelle de rentrée de la cour d'appel de Nancy du 3 novembre 1884. 8. 64 p. Paris, Vagner.

196 *Vincent, H.* Le Voyage du bon duc Antoine de Lorraine à Valenciennes en 1543, avec récit du parcours à travers les Ardennes; par *Ed. D. Boullay.* (Communication de M. H. Vincent à l'Académie nationale de Reims.) 8. 12 p. Reims-Paris, Menu. (Extr. d. Travaux de l'Acad. nat. de Reims, vol. 72)

IX. **Kunstgeschichte.**

197 Bauriss, ein alter, zu einem Thurmhelm am Strassb. Münster, hrsgb. v. d. Bernischen Künstlergesellschaft. 1883. 11 S. 4. mit einer Tafel. *M* 1 20

198 *Bellevoye, Ad.* Charles-André Malardot, son frère Gonzalve et Henry de Turgy, graveurs messins. (Extr. des Etudes messines.) Metz, impr. Verronnais, 1883.

199 *Marx Roger.* L'art à Nancy en 1882 avec une lettre d'Alexandre Hepp et 10 pl. reprod. les dessins de Friant, Jeonniot, Martin, Prouvé, Schiff, Sellier et Voirin. 8. X, 120 p. Nancy, Wiener.

200 *Morey, P.* Les Artistes lorrains à l'étranger. 8. 52 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. des Mémoires de l'Academie de Stanislas, p. 1882.)

201 *Müntz, Eug.* Les Fabriques de tapisseries de Nancy. 8. 22 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Soc. d'archéologie lorr., p. 1883.)

202 *Pattison,* Mad. *Mark.* Claude Lorrain, sa vie et ses œuvres, d'après des documents inédits. Suivi d'un catalogue des œuvres de Claude Lorrain, conservées dans les musées et dans les collections particulières de l'Europe. 4. 320 p. av. 36 grav. dont 4 hors texte. Páris, Rouam. fr. 30 —

203 *Save, G.* et *G. Schuler.* L'église de St-Dié. Première partie: Notice histor. jusqu'au XIII[e] siècle, et monographie de l'église Notre-Dame. 8. 87 p. avec 53 fig. et planches. St-Dié, Humbert. (Extr. du Bull. de la Société philomathique vosgienne, t. VIII, années 1882/83.)

203a Scheibler, Schongauer und der Meister des Bartholomäus. Repert. f. Kunstwissenschaft. VII. 1.

204 *Soultrait, comte de.* Notice sur les monuments civils de Luxeuil. 8. 31 p. et 2 planches. Besançon. Dodivers et Cie. (Extr. du Bull. de l'Académie de Besançon, 1882.)

X. **Litteraturgeschichte.**

205 *Bardy, Henri.* Les traditions et la littérature populaire, le roman et la poésie d. l'arrondiss. de St-Dié. 8. 19 p. St-Dié, Humbert.

206 *Burckhardt, Alb.* Ein politisches Gedicht a. d. Elsass v. J. 1743. (Basler Jahrbuch, 1883, S. 35-47.)

207 *Dangkrotzheim, Conrad v.* Das heilige Namenbuch. 2. Aufl. Mit Anmerk. gr. 8. (47 S. mit eingedr. Holzschn.) Augsburg, Litter. Institut v. Dr. M. Hüttler. *M* 1 50

208 Geilers von Kaisersberg ält. Schriften: XXI. Artikel — Briefe — Todtenbüchlein — Beichtspiegel — Seelenheil — Sendtbrieff — Bilger, hrsgb. v. Priester *L. Dacheux.* 2. Abth. gr. 8. CXLIII u. S. 113-319 mit 11 photogr. u. lith. Tafeln. Freiburg i./B. 1882. Herder. (Compl. *M* 10.—). *M* 4 10

209 — Ausgewählte Schriften nebst einer Abhandlung über Geilers Leben u. echte Schriften v. Domkapitular Dr. *Ph. de Lorenzi.* 3. u. 4. (letzter) Bd. 8. VI, 392 u. VI, 400 S. Trier, Groppe's Verlag. (Compl. ℳ 16.20.) à ℳ 3 60

210 *Gœthe, W. v.* Ephemerides u. Volkslieder, hrsgb. v. *E. Martin.* X, 116 S. (Deutsche Litteraturdenkmale d. XVIII. u. XIX. Jahrh. in Neudrucken. Hrsg. v. B. Seuffert. Nr. XIV.) ℳ — 60

211 Hebel's Briefe, hrsgb. v. Prof. Dr. *Otto Behaghel.* I. Sammlung: Briefe an K. Ch. Gmelin, an die Strassburger Freunde, an Just. Kerner. Mit einem Bildniss Hebel's in Lichtdr. gr. 8. XII, 314 S. Karlsruhe, Reuther. ℳ 5 —

211a *Kögel, R.* Zu den Murbacher Denkmälern und zum keronischen Glossar. Paul u. Braune. IX. 301-360.

212 *Kunz, F. X.* Jacob Wimpheling, ein Pädagoge d. ausgehenden Mittelalters. Vortrag geh. in d. Thomas-Akad. zu Luzern im Jan. u. Juli 1883. gr. 8. 80 S. Luzern, Räber. ℳ 1 —

213 *Matthieu,* l'abbé. Un romancier lorrain du XII[e] siècle. 8. 60 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. des Mém. de l'Académie de Stanislas, p. 1882.)

214 *Moscherosch.* Gesichte Philanders v. Sittewaldt. XXIX, 404 S. mit eingedr. Illustr. Stuttg., Spemann. (Deutsche Nat.-Litt.) ℳ 3 50

215 *Mündel, Curt.* Haussprüche u. Inschriften im Elsass. Strassburg 1883. 8. 68 S. ℳ — 80

216 *Pannenborg, A.* Der Verf. des Ligurinus. Studien zu d. Schriften d. Magister Gunther. 4. (IV, 39 S.) Gött., Peppmüller. ℳ 2 —

217 Elsässischer Sprichwörterschatz. Achthundert Sprichw. u. sprichw. Redensarten a. d. Elsass. A. d. Volksmunde gesammelt u. hrsgb. v. *J. R.* Alsaticus. Strassb., Fr. Bull, 1883. 2. Aufl. 64 S.

218 *Schmidt, K.* Notice sur un manuscrit du X[e] siècle qui jadis a fait partie de la bibliothèque de la cathédrale de Strasbourg. Strasb., Schultz et Cie., 1883. 8.

219 *Weckerlin, J. B.* Chansons populaires de l'Alsace. 2 vols. 12. Tome I. CXXVII, 335 p.; tome II, 381 p. Paris, Maisonneuve et Cie., 1883. (Les littératures populaires de toutes les nations. — Traditions, légendes, contes, chansons, proverbes, devinettes, superstitions. Tomes XVII et XVIII.) fr. 15 —

220 *Wilmanns.* Ueber Otfrids Vers- u. Wortbetonung. (Zeitschr. für d. Alterthum u. deutsche Litt. 27. (1883.) S. 105-135.)

XI. Schöne Litteratur.

221 *Bell, A.* Vive l'Alsace, colonel! 4. 1 p. Paris, Kaufmann.

222 *Braud, Louis.* Aux Alsaciens-Lorrains, poésie lue au Cercle de la presse, le 23 juin 1883, pendant le banquet d'adieu de la commission de la presse et du commerce pour le secours aux inondés d'Alsace-Lorraine. 8. 7 p. Toulouse, Sirven.

223 *Bresch, Jean.* Der Ritter v. Störenburg. Eine Legende. Colmar, J. B. Jung u. Cie., 1883. 8.

224 *Buschmann, Dr. G. Freiherr v.* Graf Rudolf vor Basel. Histor. Volksschauspiel in 5 Aufzügen. 12. 134 S. Wien, Wallishauser, 1882. ℳ 3 20

225 *Caspari, K. H.* Erzählungen für d. deutsche Volk. (Alte Gesch. a. d. Spessart. Dorfsagen. Zu Strassburg auf der Schanz. Der Schulmeister u. sein Sohn.) Mit einem Titelbild u. Musikbeilagen. 4. Aufl. 8. 390 S. Stuttgart, J. F. Steinkopf. ℳ 2 40

226 *Erckmann-Chatrian*. Contes et Romans alsaciens. Le Brigadier Frédéric. 4. à 2 col. 74 p. av. vign. Paris, Hetzel et Cie. (Œuvres illustrées d'Erckmann-Chatrian.) fr. 1 20

227 — Ausgewählte Werke. Autor. Uebersetz. Eingel. u. zusammengest. v. *L. Pfau*. 12 Bde. 8. Stuttg., Rieger, 1882. p. Bd. ℳ — 50

228 — La campagne de Mayence 1792/93. Récit histor. tiré de l'hist. de la révolution française, racontée par un paysan. Im Ausz. mit Anmerk. z. Schul- u. Privatgebrauch, hrsgb. v. Prof. Dr. *D. Bandow*. 218 S. (Prosateurs français à l'usage des écoles.) Bielefeld, Velhagen u. Klasing. ℳ 1 20

229 — Le Brigadier Frédéric, histoire d'un Français chassé par les Allemands. 12ᵉ éd. 18. 273 p. Paris, Hetzel et Cie. fr. 3 —

230 — Waterloo. Gesch. eines Conscribirten. 2 Thle. A. d. Franz. übertragen von *Herm. Trescher*. 2. Aufl. gr. 8. 224 S. Berlin, Janke. ℳ 1 50

231 Félibres, les. Per l'Alsacio-Lourreno, manadet de verses francese, lengodoucians e prouvençals, dambe la traduccien franceso al dejoubs, un salut de *Charles* e *Paul Leser*, félibres alsaciens, mai uno letro de Frederi Mistral et seguit d'un ajustié. 8. 104 p. Montpellier-Paris, Maisonneuve et Cie. 2 50

232 *Fontaine*. La nouvelle Phèdre, mœurs lorraines. Paris, Dentu. 16. 46 p. fr. — 50

233 *Geoffroy, A. X.* Réné de Bar (duc de Lorraine). Opéra en 3 actes. Musique d'Edm. Chanat. 4. 104 p. Dijon, impr. Carré.

234 *Gouget, E.* Le lion de Belfort. Poésie. 8. 7 p. Paris, Tresse. fr. — 20

235 *Grandmougin, Ch.* Hymne aux Vosges. Poésie. 8. 7 p. Epinal, Busy.

236 *Hägeli, Alb.* Der königliche Prätor v. Strassburg. Hist. Drama in 5 Akten. Strassb., E. Bauer, 1883. 8.

237 *Hellimer, Rég.* La Chevrière de Nancy suivi de: Auguste et Médarine. 8. 143 p. Limoges, Ardant et Cie.

238 Hans. Fantaisie allégor. p. tous les âges. Racontée à son petit neveu par *G. Jundt*. Paris, Berger-Levrault et Cie. 1883.

239 Les Cigognes. Légende Rhénane, rêvée et dessinée par *Gustave Jundt*, racontée aux tout-petits p. *Alph. Daudet*. Giraud et Cie.

240 *Jensen, Wilh.* In Wettolsheim. Ein dramat. Gedicht. 8. 43 S. Freiburg i./B. 1884. Kiepert u. Bolschwing. cart. ℳ 1 50

241 *Kiefer, F. J.* Légendes et traditions du Rhin de Bâle à Rotterdam. 4ᵉ éd. revue et augm. 8. IV, 316 S. mit 1 Holzschnitttafel. Mainz, Kapp. ℳ 3 —

242 *Köhler, G.* Die Bürgermeisterwahl. Strb., Wilmowski, 1883. 74 S.

243 *Leconte, Léon*. Fidèles au malheur! Dialogue entre la Lorraine, l'Alsace et la France (vers). Nouv. édition. 8. 8 p. Saint-Omer, Fleury-Lemaire.

244 *Lorin, Max*. Reischoffen. Poésie. 8. 6 p. Paris, Schiller.

245 *Marot, Gaston* et *Philippe Edouard*. Kléber, drame en 5 actes et 8 tablaux. 18. 186 p. Paris, Tresse. (Théâtre du Château d'Eau. Première représentation le 14 déc. 1882.) fr. 2 —

246 *Martin, Hector*. Autrefois et aujourd'hui (souv. de la fête du Lion de Belfort 1883). Poésie. 4. 4 p. Paris, Desgrandchamps. fr. — 15

247 *Riff, Fr.* Das Vater unser oder Dr. Blessig während d. Schreckenszeit. 8. 155 S. Strassburg, Bull. cart. ℳ 1 20

248 *Robischung, F. A.* Mém. d'un guide octogénaire, échos d. vallées d'Alsace et de Lorraine. gr. 8. 352 p. et grav. Tours, Mame et fils. (Bibl. des familles et des maisons d'éducation.)

249 *Schreyvogel, Jos.* Waldner v. Wildenstein. Der letzte elsässische Ritter. Eine Erzählung a. d. 30jährigen Kriege. gr. 8. 174 S. Mülhausen i./E., Detloff, 1881. ℳ 1 20

250 *Siebecker, Ed.* La tache noire, poésie dite à l'arbre de Noël de l'Association générale d'Alsace-Lorraine, le 25 déc. 1882. 12. 8 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

XII. Mundart.

251 *Grad, Ch.* Ueber unsere Lage im Reichslande. Rede im Colmarer Dialekt. Colmar 1883. 8.

252 *Haillant, N.* Essai sur un patois vosgien. (Uriménil près Epinal) Epinal, V. Collot. 8. 56 p. (I p. 1882, p. 43 ib.).

253 — Concours de l'idiome populaire au patois vosgien à la détermination de l'origine des noms de lieu des Vosges. Epinal, V. Collot. 8. 34 p.

254 *Lustig, A.* Bilder üs em Elsass. Gedichte uf Milhüserditsch. gr. 8. 108 S. Mülhausen, Petry. ℳ 1 60

255 Mundarten, die französischen, in Lothringen und den Vogesen. S. Beilage zur Allg. Ztg., 1883, Nr. 130 ff. München 1883.

1884.

I. Zeitschriften und Sammelwerke.

256 Abhandlungen, Strassburger, zur Philosophie. Eduard Zeller zu seinem 70. Geburtstage gewidmet. Enthält Beitr d. Professoren *E. Heitz, H. Holtzmann, E. Laas, H. Vaihinger, W. Windelband, Th. Ziegler.* 8. 222 S. Freiburg, Mohr. ℳ 7 —

257 Annales de la Société d'émulation du dép. d. Vosges. 1884. 8. 628 p. Epinal, impr. Collot; Paris libr. Goin.

258 Annuaire du Doubs, de la Franche-Comté et du territoire de Belfort, pour 1884; par *Jules Gauthier.* (71e année.) 8. 496 p. Besançon, impr. Jacquin.

259 Annuaire administratif, statistique, historique, judiciaire et commercial de Meurthe-et-Moselle, par *Henri Lepage* et *N. Grosjean.* 1884. (62e année.) 12. 710 p. Nancy, Grosjean. fr. 2 75

260 Annuaire général des Vosges, par *Léon Louis.* 1884. (14e année.) 8. LXXXIII, 300 p. Epinal, impr. Busy. fr. 3 —

261 Annuaire de l'instruction publique d. l. Vosges pour 1884, par *Ch. Merlin.* (23e année.) 16. 200 p. Epinal, Vve. Durand et fils.

262 Bericht über die XII. Versammlung deutscher Forstmänner zu Strassburg i./E. v. 27. bis 31. Aug. 1883. gr. 8. III, 179 S. Berl., Springer. ℳ 3 —

263 Bulletin de la Société industr. de Mulhouse. Tome LIV. Année 1884. 12 livr. Lex. 8. (1.-3. Lief. 119 S. mit 1 Tab. u. 10 Steintaf.) Mulhouse, Bufleb-Detloff. ℳ 18 —

264 Bulletin de la Société pour la conservation des monum. histor. d'Alsace. IIe série. XII vol. 1re livr. Strasb. Schultz. 88 u. 100 S.

265 Bulletin de la Société philomathique vosgienne. 9e année. 1883/4. 8. 266 p. et planches. St-Dié, Humbert.

266 Bulletin de la Société des sciences de Nancy. Série II, tome VI. (16e année.) 1883. 8. XXXVI, 91 p. avec planches. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

267 Catalogue de la bibliothèque de la sect. vosgienne de la Société de géographie de l'Est. 8. 20 p. Epinal, impr. Busy.

268 Gazette médicale de Strasbourg. Recueil médical et scientifique. Réd. Dr. *Jules Böckel.* 43e année ou 4e série, 13e année, 1884, 12 n. (2 Bde.) gr. 4. Strasb., Schultz et Cie. *M.* 10 —

269 Geschäfts u. Notizkalender f. d. Gemeindeverwaltung in Els.-Lothr., enthält die Termine f. d. period. Geschäfte d. Gemeindeverwalt. u. Ortspolizei, f. d. Gemeinderechnungswesen, d. Armenanstalten, Hospize u. Hospitale, Kirchen- u. Fabrikräthe, Sparkassenverwaltung, höhere u. Volksschulen etc. 1884. Lex. 8. VI, 146 S. cart. Strassb., Schultz u. Cie. *M.* 3 —

269a Handbuch f. Elsass-Lothringen 1884. Bearbeitet im Ministerium für Elsass-Lothringen. Strassburg gr. 8. XXXVI. 534 S. cart. *M.* 6 50

270 *Hecht, L.* Rapport sur les thèses de doctorat soutenues devant la faculté de médecine de Nancy pend. l'année scolaire 1882-83. 8. 36 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

271 Inventaire des archives de la ville de Guebwiller antérieures à 1790. Guebw., typogr. J Dreyfus, 1884. 8.

272 *Jacquot, F.* L'Indicateur professionnel de Nancy et de Meurthe-et-Moselle, renseignements administratifs et statistiques sur les arts, le commerce, l'industrie, les sciences, les personnnes notables etc. 8. 180 p. Nancy, Collin

273 Kirchenkalender, evang., für Elsass-Lothringen 1884-1886. Hrsgb. im Auftrage der Strassburger Pastoral-Konferenz. 12. 39 S. Strassb., Bull. *M.* — 60

274 *Lederlin* et *Beauchet.* Rapport sur les travaux de la faculté de droit de Nancy, année scolaire 1882-1883 par M. Lederlin. Suivi d'un rapport sur les concours entre les élèves de la même faculté, par M. Beauchet. Concours littéraire. 8. 29 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

275 Mémoires de la Société d'émulation du Doubs. 5e série, t. VII (1882). 8. XLVIII, 523 p. Besançon, Dodivers et Cie.

276 Mémoires de la Société d'émulation du Jura. 3e série, 4e vol. 1883. XVI, 263 p. et planches. Lons-le-Saunier, Declume frères.

277 Mémoires de l'Académie de Stanislas 1883. (134e année.) 5e série. 8. LXXXVIII, 239 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

278 Mémoires de la Société d'archéologie lorraine et du Musée hist. lorrain. 3 série. 11e vol. 8. XXVI, 405 p. et planches. Nancy, Wiener. •

279 Mémoires de la Société de médecine de Nancy. Compte rendu annuel et procès-verbaux des séances, par le docteur *Remy.* (Année 1882/83.) 8. XCVI, 108 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

280 Mémoires de la Société de médecine de Strasbourg. Tome XX. gr. 8 XII, 174 u. 67 S. Strasbourg, Schultz u. Cie. *M.* 4 —

281 Mittheilungen a. d. Vogesenclub. Nr. 17: Jahresbericht 1883/84, erstattet durch Dr. *F. Harbordt.* — Vier Karten zur elsässischen Urgeschichte v. Dr. *Aug. Schricker.* — Chamissofeier auf Burg Nideck mit der Festrede des Hrn. Oberlehrer *Grün.* Waldverwüstung u. Holzverschwendung v. *F. v. Etzel.* 78 S. mit 4 Kart.

282 *Poincaré.* Rapport sur le service départemental de l'assistance médicale et de la vaccine de Meurthe-et-Moselle pend. l'exercice 1883. 8. 91 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

283 Studien, Strassburg. Ztschr. für Geschichte, Sprache u. Litteratur des Elsasses. Hrsgb. v. *E. Martin* u. *Wilh. Wiegand.* II. Bd. II. u. III. Heft. 8. S. 113-304. Str., Trübner. *M.* 5 50

284 — Dasselbe. II. Bd. 4. Heft. gr. 8. III u. S 305-504. Mit 4 chromolith. Kart. Str., Trübner. (II. Bd. compl. 15 *M*) *M* 5 50

285 Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land u. Leute. Hrsgb. unter Mitwirkung einer Anzahl Schriftsteller u. Volksfreunde von *F. A. Stocker*. I Bd. 4 Hefte. gr. 8. (I Heft. 80 S.) Aarau, Sauerländer. *M* 5 —

286 Westdeutsche Zeitschr. für Geschichte und Kunst. Hrsgb. von *F. Hettner* und *K. Lamprecht*. Jahrg. III. Trier 1884. 418 S. Korrespondenzblatt. 160 Sp.

287 — Ergänzungsheft I, hrsgb. von *K. Lamprecht*. Trier 1884. 162 S. *M* 4 —

II. Biographien der Zeitgenossen.

288 *Ambert*. Le lieutenant-colonel Taillant défenseur de Phalsbourg (1816-1883). 8. 16 p. Paris, Blond et Barral.

289 *Dietz*. Aug. Stahl un explorateur africain. Son voyage et sa correspondance. Strassb., Vomhoff. *M* 1.20 mit Photogr. *M* 1 60

290 Discours prononcés aux funérailles de M. Charles-Adolphe Wurtz, de l'Institut, sénateur, le 15 mai 1884, par MM. *Feray*, *d'Ersonnes*, sénateur, *Friedel*, de l'Institut, *Bouchardat*, *Gautier*, de l'Acad. de médec., *Troost*, *Bouquet de la Graye* de l'institut et *Grimaux*. 8. 28 p. Paris, impr. Dary.

291 *Gautier*, *A*. Ch.-Ad. Wurtz, ses travaux, son enseignement, son école, leçon inaugurale du cours de chimie, faite à la faculté de médecine de Paris, le 11 nov. 1884. 8. 24 p. Paris, impr. Quantin. (Extr. de la Revue scientifique du 22 nov. 1884.)

292 Gerando, M. le baron, premier président honoraire de la cour d'appel de Nancy. 8. 12 pl. Bar-le-Duc. Chuquet et Cie.

293 *Marais*, *Aug*. Un Français, le colonel Denfert-Rochereau. Nouv. éd. 8. 135 p. et planches. St-Amand-Paris, Martin. (Education morale et civique. Bibliothèque de la jeunesse française.)

294 *v. Redwitz O*. Jugenderinnerungen. I. In: Deutsche Revue 1884. I. Heft. (Enth. Erinnerungen aus Weissenburger Schulzeit.)

295 *Scheurer-Kestner*. Charles-Gerhardt Laurent et la chimie moderne. 8. 12 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. de la Revue als. de 1884.)

III. Landeskunde.

296 Abh. z. geol. Specialkarte von Elsass-Lothringen. II. Bd. 3. Heft u. IV. Bd. 2. Heft. Lex. 8. Strassburg, Schultz u. Comp. (I-III, 1 u. IV. 1 u. 2. *M* 62.60.) *M* 15 60

297 — II. 3. *Andreæ*, *Dr. A*. Ein Beitrag zur Kenntniss d. Elsässer Tertiärs. Mit einem Atlas von 12 lith. Taf., 5 Kartenskizzen und 10 Zinkogr. in Mappe. VII. 331 S. *M* 10 60

298 Abhandlungen zur geologischen Specialkarte v. Elsass-Lothr. III. Bd. I Heft. Lex. 8. Strassb., Schultz u. Cie. Inhalt: *Link*, *G*. Geognostisch-petrograph. Beschreibung d. Grauwackengebietes v. Weiler bei Weissenburg. Mit einer geolog. (chromolith.) Kartenskizze und mit Profilen. 71 S. — *Meyer*, *G*. Beiträge zur Kenntniss des Culm in den südl. Vogesen. Mit einer (lith.) Kartenskizze u. mit (lith.) Profilen. (S. 73-102.) *M* 5 —

299 — — IV, 1. *Deecke*, *W*. Die Foraminiferenfaune der Zone d. Stephanoceras Humphriesiorum im Unter-Elsass. Mit 2 (lith.) Taf. 68 S. mit 2 Bl. Erklärung. *M* 3.—. *M* 8 —

300 — IV. 2. *Andreæ, Dr. A.* Der Diluvialsand von Hangenbieten im Unter-Elsass, seine geolog. und palaeontolog. Verhältnisse u. Vergleich seiner Fauna m. d. recenten Fauna des Elsass. Mit 2 photogr. Tafeln, e. lith. Profil u. 5. Zinkogr. 91. S. ℳ 5 —

301 Adressbuch von Metz. 3. Jahrgang. 1885. Nach der städt. Volkszählung bearb. 8. III. 170 S. Metz, Lang. cart. ℳ 4 50

302 — der Stadt Strassburg. 1884/85. Nach amtlichen Quellen. Mit einem Plane der Stadt Strassburg. Strassb. i./E., Heinrich. cart. 8. 225 S. ℳ 6 —

303 Annuaire des adresses de la Haute-Alsace, Mulhouse excepté. 1882. Ober-Elsässisches Adressbuch mit Ausnahme v. Mülhausen. 8. IV. 496 p. Colmar (Münster, Riotte) cart. ℳ 5 —

304 *Beckerich, A.* Conducteur des Ponts et Chaussées à Bar-le-Duc Carte du département de la Meuse. 1.160.000. (K. F. Köhler, Leipzig.) fr. 8 —

305 Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz. Lief. 1. Geologische Skizze des Kantons Basel und der angrenzenden Gebiete nebst 2 chromolith. Tafeln, Profile von Alb. Müller. 2. vermehrte Aufl. 99. S. Bern, Dalp. ℳ 4 50

306 *Candidus, J.* Ueber die Kaltenbach und Wegelnburg nach Wörth und Fröschweiler. Reiseerlebnisse aus der Südpfalz und dem Unter-Elsass. 8. Kaisersl., Gotthold. ℳ 1.30, geb. ℳ 2 —

307 *Fuss, Math.* Probe eines erklärenden Verzeichnisses elsass-lothringischer Flurnamen. Programm der St-Stephansschule 1884.

308 Carte nouvelle de France au 1 : 100.000 dressé par le service vicinal par ordre du Ministre de l'intérieur: Pont-à-Mousson. Nancy. Sarrebourg. Chaque feuille 75 c. (Cette carte formera environ 600 feuilles.)

309 *Crusard, Dr.* Le Cèphe pygmée verde la tige du blé, conférence faite au com. agricole de l'arrondissement de Neufchâteau (Vosges) le 18 avril 1883. 2e édition revue et augmentée d'observations nouvelles. 8. 56 p. et planche. Neufchâteau, imp. Veuve Kienné.

310 *Didion, Dr. Jules.* Histoire des épidémies qui ont régné dans le département de la Moselle depuis 1821 jusqu'à 1871. 8. 41 p. Nancy, Berger-Levrault.

311 *Dietz, Emile.* Les pluies en Alsace-Lorraine de 1870 à 1880. Communication faite à la société des sciences d'agriculture et des arts de la Basse-Alsace. 8. 37 S. m. 5 autogr. Tafeln. Strasbourg, Treuttel u. Würtz. ℳ 1 50

312 *Drion, Alfred.* Pérégrinations en Suisse, en Savoie, sur les Bords du Rhin, en Hollande et en Belgique. 3e édition. gr. 8. 304 p. Limoges, Ardant et Comp.

313 Führer z. Spicherer Schlachtfeld durch Saarbrücken, St-Johann und Umgebung. 2. Aufl. 8. 45 S. mit einer Karte. Saarbrücken, Ch. Möllinger. ℳ 1 —

314 Führer durch Strassburg im Elsass. Mit einem Plane des Stadt, Grundriss vom Dom und d. Reisekarte von Karlsruhe (Woerls Reisebüch.) 8. 15 S. Würzburg, Woerl. ℳ — 50

315 Petite geographie méthodique des Vosges en vingt et une leçons avec 19 cartes et une carte générale des Vosges, par plusieurs instituteurs du département. 1re édition. 16. 52 p. St-Dié, Mad. Tresmale. Paris, Picard, Bernheim et Comp. fr. — 60

316 *Grodnitzky Boris.* Ueber das elsässische Petroleum. Karlsruhe, Druck von G. Braun. 1884. 8.

317 *Guibout, Dr. E.* Les vacances d'un médecin. 4e série. 1883. L'Allemagne, la Russie, la Pologne, Vienne, Strasbourg. 18. XIX. 201 p. Paris, Masson.

318 *Habenicht, H.* Generalkarte der Staaten und Provinzen des Deutschen Reiches. Nr. 17: Elsass-Lothringen 1 : 500.000. Chromolith. gr. fol. Gotha, Perthes. ℳ 1 —

319 *v. Haur, M.* Die schönsten der Vogesenberge (Hohkönigsburg). Mit Abbild. in Alte und Neue Welt. 1884. Heft XXII. S 685.

320 Jahresbericht über die Beobachtungsergebnisse der forstlich-meteorologischen Stationen in Elsass-Lothringen. Herausg. v. der Hauptstation für das forstliche Versuchswesen zu Strassburg. I. 1882. II. 1883. Strassb., Trübner. 1883. 1884. 4.

321 Jahresbericht, œnologischer. Bericht über die Fortschritte in Wissenschaft und Praxis auf dem Gesammtgebiete von Rebbau, Weinbau, Weinbereitung und Kellerwirtschaft. Herausg. von Dr. *C. Weigelt.* V. Jahrgang. Strassburg, R. Schultz u. Comp. ℳ 6 —

322 *Joanne, Adolphe.* Géographie du département des Vosges. 6e édit. 12. 76 p. avec 16 vign. et carte. Paris, Hachette et. Cie. (Nouvelle collection des géographies départementales.) fr. 1 —

323 Karte (Generalstabs-) des Deutschen Reiches 1 : 100.000 in Kupfer gestochen. à Bl. ℳ 1.50. Nr. 553 Diedenhofen. 554 Saarlouis. 555 St-Wendel. 568 Metz. 569 St-Avold. 570 Saarbrücken. 584 Solgne. 585 Chateau-Salins. 600 Bourdonnay.

324 *Lang, G.* Metz und seine Umgebung. Führer für Fremde und Einheimische. 2. Aufl. 12. VIII. 72 S. mit 2 Holzschnitttaf. u. 1 chromolith. Plan. Metz, Lang. ℳ 1 —

325 *See.* In the Alsatia mountains. (Für Elsass ℳ 3 20.) ℳ 9 50

326 Lorraine, la, illustrée. Ancienne Moselle par Lorédan Lorchey; Meuse par André Theuriet; Vosges par L. Jouve et le docteur Liétard; Meurthe par Ed. Auguin. Fasc. 1-10 (comprenant le Pays messin, la Meuse, les Vosges et le commencement de la Meurthe) gr. 4. p. 1-400 avec de nombreuses gravures. Nancy, Berger-Levrault et Cie. L'ouvrage complet orné de plus de 360 gravures formera environ 16 fasc. de 40 p. et coutera fr. 40 —

327 *Marmier, Xav.* En Alsace. 8. 19 p. Paris. Extrait de la Revue britannique, avril 1884.

328 Messtischblätter der königl. preuss. Landesaufnahme. 1 : 25.000. à Blatt ℳ 1 —
Aus der Gegend von Elsass-Lothringen: Nr. 3508 Ewringen. 3522 Deutsch-Oth. 3523 Wollmeringen. 3524 Kattenhofen. 3525 Sierck. 3526 Merzig. 3527 Reimsbach. 3533 Fentsch. 3534 Hayingen. 3535 Diedenhofen. 3536 Monneren. 3537 Gr. Hemmersdorf. 3538 Saarlouis. 3542 St-Marie-aux-Chênes (Nord). 3543 Gr. Moyeuvre. 3544 Lüttingen. 3545 Gelmingen. 3546 Busendorf. 3547 Ludweiler. 3548 Saarbrücken. 3549 St-Johann. 3550 St-Marie-aux-Chênes. 3551 Gravelotte. 3552 Metz. 3553 Bolchen. 3554 Lubeln. 3555 St-Avold. 3556 Forbach. 3557 Saargemünd. 3558 Bliesbrücken. 3559 Wolmünster. 3560 Roppweiler. 3561 Gorze. 3562 Ars a. d. Mosel. 3563 Verny. 3564 Remilly. 3565 Falkenberg. 3566 Vahl-Ebersing. 3567 Püttlingen. 3568 Saaralben. 3569 Rohrbach. 3570 Bitsch. 3571 Stürzelbronn. 3572 Lembach. 3573 Weissenburg. 3574 Weissenburg Ost (Gem. Altenstadt). 3575 Lorry. 3576 Solgne. 3577 Baudrecourt. 3578 Mörchingen. 3579 Gr. Tänchen. 3580 Insmingen. 3581 Saarunion. 3582 Diemeringen. 3583 Saareinsberg. 3584 Niederbronn. 3585 Wörth a. d. Sauer. 3586 Sulz. 3587 Mothern. 3588 Lauterburg. 3589 Aulnois a. d.

Seille. 3590 Delme. 3591 Château-Salins. 3592 Dieuze. 3593 Lauterfingen. 3594 Finstingen. 3595 Lützelstein. 3596 Buchsweiler. 3597 Pfaffenhofen. 3598 Hagenau. 3599 Sufflenheim. 3600 Selz. 3601 Chambrey. 3602 Marsal. 3603 Maizières. 3604 Langenberg. 3605 Saarburg i. L. 3606 Pfalzburg. 3607 Zabern. 3608 Hochfelden. 3609 Brumath. 3610 Bischweiler. 3611 Stattmatten. 3612 Avricourt. 3613 Rixingen. 3614 Alberschweiler. 3615 Dagsburg. 3616 Wasselnheim. 3617 Truchtersheim. 3618 Schiltigheim. 3619. Gambsheim. 3620 Lascemborm. 3621 Lützelhausen. 3622 Molsheim. 3623 Geispolsheim. 3624 Strassburg i./Els. 3625 Plaine. 3626 Schirmeck. 3627 Barr. 2628 Erstein. 3629 Plobsheim. 3633 Saales. 3634 Weiler. 3635 Dambach. 3636 Benfeld. 3637 Gerstheim.

329 Metz. — Kleiner Wegweiser nebst Geschäftsadressen. Mit einem Stadtplänchen. Metz, Buchdr. Gebr. Lang. [1884]. 8.

330 *Millot, C.* Etude sur les orages dans le département de Meurthe-et-Moselle. 8. 20 p. Nancy, Berger-Levrault. (Extrait du bulletin de la société des sciences de Nancy.)

331 Monatsberichte über die Beobachtungsergebnisse der forstlich meteorologischen Stationen in Elsass-Lothringen. 1884. Jan. u. ff. 4. Strassburg, Trübner. pr. cplt. M 5 —

332 *Morey, M.* La vapeur d'eau utilisée comme force motrice en Lorraine dans le cours du XVIII[e] siècle. 8. 17 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extrait des mémoires de l'académie de Stanislas pour 1883.)

333 *Morey, P.* Le nouvel hôpital de Nancy, notice sur la disposition d'ensemble et de détails. 8. 17 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

334 Mülhausen im Elsass, der Kreis. Ein Beitrag zur Heimathskunde des Kreises. Mit einer Karte. Mülhausen, Bufleb's Sort. 8. VIII. 71 S. Karte apart M — 20. M — 60

335 Deux mots sur Niederbronn par un ancien baigneur. Strasbourg. typ. E. Bauer. 1884. 8.

336 *Mündel, Curt.* Les Vosges. Guide du touriste. Rédigé avec la collaboration de J. Euting et A. Schricker par C. M. Avec 12 cartes, 3 pl. 2 panoramas et plusieurs gravures sur bois. 8. XI. 426 p. Strasbourg, Trübner. geb. M 4 —

337 *Olry, E.* De Nancy au mont Saint-Michel près de Toul. 8. 37 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extrait du bulletin de la société de géographie de l'Est.)

338 Ortschaftsverzeichniss von Elsass-Lothringen. Aufgestellt auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dec. 1880. Hrsg. vom statist. Bureau d. kaiserl. Ministeriums f. Elsass-Lothr. gr. 8. XII. 135 u. 39 S. Strassburg, Bull. M 2 —

339 Ortschaftsverzeichniss, Alphabetisches, der Gemeinden und Annexen in Elsass-Lothringen. Bearbeitet von H. Zimmer. Strassb. 8. 65 S. mit Karte und Tabellen. M 2 —

340 *Pierre, E.* Géographie-Atlas du département des Vosges à l'usage des écoles primaires. 18 leçons, 17 cartes dans le texte et une carte d'ensemble. 4. 36 p. Remiremont, imp. Mougin. fr. — 60

341 *Pletscher, Sam.* Führer durch Basel und Umgebung. 16. 63 S. mit eingedr. Holzschn. Basel. Jenke. (Auch in franz. u. engl. Ausgabe.) M — 60.

342 Quartierliste der Garnisonen und Militärbehörden in Lothringen. Nr. 13. Mai 1884. (2. Abdr.) Mit Wohnungsangabe sämmtl. in Metz garnison. Officiere und Militärbeamten. gr. 8. 13. S. Metz. Lang. M — 50

343 *Sagher, L. de.* Notice sur les frontières ouest et est de l'Allemagne. 8. Brüssel, Muquard. (Brochures militaires nº 9.) fr. 1 —

344 Der oberrheinische Schiffahrtskanal Strassburg-Speyer. Ein Vorschlag im Interesse des Verkehrs und der Landeskultur. Hrsgb. v. d. Kanalcomite Speyer. Mit einer Uebersichtskarte. Speyer 1884. 52 S.

345 *Schuster, Aimé.* Observations météorologiques faites à Metz pendant l'année 1880. (Extr.) Metz, impr. P. Bontillot 1884. 8.

346 *Schlagdenhauffen, F.* Eau minérale de Dolaincourt sulfurée, sodique, arsenicale, analyse. 8. 16. p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extrait de la Revue médicale de l'Est.)

347 *Schlebach, W.* Ueber Landeskultur in Elsass-Lothringen, Belgien, Holland, Bremen, Hannover, Bayern und Hessen-Kassel. Reisebericht. Mit 10 Abbild. g. 8. II. 73 S. Stuttg. K. Wittwer. *M.* 2 50

348 *Schricker, Aug.* Bilder aus dem Elsass (Rappoltsweiler). Mit Text zu Holzschnitten von. K. Stieler. In Ueber Land und Meer. 1884. Nr. 40. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

349 *Schumacher, E.* Erläuterungen zur geologischen Karte d. Umgebung von Strassburg mit Berücksichtigung der agronomischen Verhältnisse. Hrsgb. v. d. Commission f. d. geolog. Landesuntersuchung von Elsass-Lothringen. gr. 8. VII. 67. S. Strassburg 1883. Schultz u. Comp. *M.* 1 —

350 — Topographische Karte der Umgegend von Strassburg. 1 : 25.000. Strassb., Schultz u. Comp. 1884.

351 *Slawyk, J.* Heimathskunde von Elsass-Lothringen für Schule und Haus. 15 verb. Aufl. Strassb., Bull. 1884. 8. *M.* — 60

352 *Stehle.* Die Ortsnamen des Kreises Thann (im Progr. des Realprogymn. zu Thann 1884). 32 S.

353 Strassburg in der Westentasche. Kleines Verkehrshandbuch. Sommer 1884. 128. 93 S. Strassb. (Wilmowski). *M.* — 20

354 *Thieme, J.* Die Bestandtheile des Wassers, der Lauf und Grundwasserbrunnen der Stadt Rappoltsweiler. 20 S. (Programm der Realschule zu Rappoltsweiler.)

355 *Vitencore.* La population de Contrexéville (Vosges) à vol d'oiseau. 12. 16 p. Neufchâteau, imp. Kienné.

356 *Wiener, Lucien.* Recherches sur l'industrie cartière en Lorraine. 8. 81 p. et 9 planches. Nancy, Wiener. (Extrait des mémoires de la société d'archéologie lorraine.)

357 *Zimmer, A.* Alphabetisches Verzeichniss der Gemeinden und Annexen in Elsass-Lothringen. Strassb. 65. S. mit Karte. 8.

IV. Geschichte.

358 *Albers, J. H.* König Dagobert in Geschichte, Legende u. Sage, besonders d. Elsasses u. d. Pfalz. 2. verm. u. verb. Aufl. Leipzig u. Kaiserslautern, H. Kayser, 1884. 8.

359 *Apell, F. v.* Argentoratum. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte von Strassb. i./E. Mit 2 photo-lithogr. Plänen. Lex. 8. Berlin, E. S. Mittler u. Sohn. (Separatabdruck a. d. Bull. de la Société p. la conserv. des monuments hist. d'Alsace 1884.) *M.* 3 —

360 *Aper.* Zwischen den Kriegscoulissen. Aus den Erlebnissen eines ehem. franz. Gelegenheitsofficiers. 1870/71. Leipz., Lincke. 8. 66 S. *M.* 1 50

361 *d'Aubigné*. Vie de Kléber. 3e éd. 18. 176 p. avec vign. Paris, Hachette et Cie. fr. 1 —

362 *Bazaine*. Episoden a. d. Krieg v. 1870 u. d. Belagerung v. Metz. A. d. Französischen im Auszuge übers. v. *Wevers*. gr. 8. IV, 112 S. Berlin, F. Luckhardt. *M.* 2 40

363 *Blumstein, F.* Auszüge aus den alten Dokumenten der Archive des Unter-Elsass betr. die Mühlen v. Benfeld u. Sand. [Deutsch u. französ.] Strassb., Druck v. E. Bauer, 1884. 8.

364 *Briquel, C.* Lunéville depuis sa fondation jusqu'à sa réunion à la France. 8. 49 p. Nancy, impr. Crépin-Leblond.

365 Burchardi, Johannis, Argentinensis, capelle pontificie sacrorum rituum magistri, Diarium, sive rerum urbanarum commentarii (1483-1506). Texte latin, publié intégralement pour la première fois d'après les manuscr. de Paris, de Rome et de Florence, av. introduction, notes, appendices, tables et index par *L Thuasne*. Tome II (1492-1499). gr. 8. 726 p. Paris, Leroux. (L'ouvrage formera 3 volumes.) fr. 20 —

366 *Carpentier*, Mlle. *Emilie*. Enfants d'Alsace et de Lorraine. Illustr. de Zier. gr. 8. VIII, 259 p. et autographe de Victor Hugo. Paris, Corbeil, Lefèvre et Cie.

367 *Chanteau, Francis de*. Documents inédits relatifs à l'histoire de la Révolution dans les Vosges recueillis et annotés. 8. 37 p. Bar-le-Duc, impr. de l'Œuvre de St-Paul.

368 *Chapellier, J. C.*, *Chevreux, P. C.* et *Gley, G.* Documents rares ou inédits de l'hist. des Vosges, publiés au nom du Comité d'hist. vosgienne. T. VIII. 8. X, 396 p. Epinal-Dumoulin, Paris-Champion.

369 *Charbonnier, Joseph*. Souvenirs de l'invasion; l'Alsace en 1872; la Marseillaise. 8. 93 p. et portrait. Paris, impr. Quantin.

370 Chronique de Buffet (1580-1588); la Ligue à Metz, extrait des cahiers de François Buffet, ministre du S-E. à Metz. Publié p. la première fois par *E. de Bouteiller*, avec une introduction et des notes par *Aug. Prost*. 8. XXXII, 248 p. Paris, Pillet et Dumoulin. (Petite bibliothèque messine.)

371 Cinq Lorrains en Haute-Savoie, relation intime. 8. 49 p. Anncey-Depallier et Cie.

372 *Clorer, A.* Breisach, seine Vergangenheit und Gegenwart. Ein geschichtl. Ueberblick nebst Beschreibung d. Stadt mit 16 Illustr. Mit einem Vorwort v. *H. Langer*. 8. 56 S. Breisach-Freiburg, Stoll-Bader. cart. *M.* 1 —

373 *Combes, Franç.* Lectures histor. à la Sorbonne et à l'Institut d'après les archives des pays étrangers. 5e livr. La République helvétique et Louis XIV dans la question de l'Alsace et de la Franche-Comté d'après une correspondance inédite de Louis XIV avec les cantons suisses (Archives helvétiques). 4. p. 145 à 174. Paris, Fischbacher. (Recueil mensuel livr. 25 cent. p. la France, 50 cent. pour l'étranger.)

374 *Crist, Georges*. Hist. du lieutenant Cite ou capitulation de l'armée de Metz 1870/71. 18. XVI, 396 p. Cannes, impr. Robaudy fr. 3 50

375 *Demoulin*, Mad. *Gustave*. Oberlin. Livre de lecture à l'usage des écoles et de la classe préparatoire des lycées et collèges. 18. 36 p. avec vign. Paris, Hachette et Cie. fr. — 15

376 *Des Godins de Souhesmes, Raymond*. Notice sur Souhesmes. 8. 74 p. Nancy, impr. Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Soc. d'archéologie lorraine pour 1884.)

377 *Desprez, Claude.* Les armées de Sombre-et-Meuse et du Rhin. 18. 162 p. et 5 cartes. Paris, Baudain et Cie. fr. 2 50

378 — Desaix. 18. 185 p. et 6 cartes. Paris, Baudain et Cie. fr. 3 —

379 *Des Robert, Ferd.* Deux codex manuscrits de l'abbaye de Gorze. [Betreffen die Gesch. der Abtei.] Nancy, Sidot frères, 1884. 8.

380 *Dinago, F.* Notice historique sur la donation d'une somme de 100,000 livr. de France, faite p. le roi Stanislas duc de Lorraine en faveur des habitants de Saint-Dié, victimes de l'incendie du 27 juillet et publication de l'acte de donation. 4. 14 p. St-Dié, Humbert (Extr. du Bull. de la Société philomathique vosgienne, année 1883-84.)

381 *Dominique, J.* Souvenirs de Vendée et de Lorraine, suivis de légendes saxonnes. 12. 245 p. Tours, Cattier.

382 *Echard, Aug.* Un fils de l'Alsace, J.-B. Kleber. 16. 128 p. avec portr. et vign. Paris, Charavay frères. (Bibliothèque d'éducation moderne.) fr. — 80

383 *Finke, H.* Die grössere Verbrüderung (confraternitas) des Strassb. Clerus vom Jahre 1415. (Westdeutsche Zeitschr. III, 372-385).

384 — Zur Beurtheilung der Akten des Çonstanzer Conzils (Forsch. zur deutschen Geschichte, XXIII, 501-521.)

385 *Fournier, A.* Rambervillers au XVIIIe siècle. 8. 12 p. St-Dié, impr. Humbert. (Extr. du Bull. de la Société philomathique vosgienne, année 1883/4.)

386 *Germain, Léon.* Les Armoiries de Gérardmer (Vosges). 8. 8 p. avec dessin. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Société d'archéologie lorraine.)

387 *Grandemange.* Notice biographique sur Elisabeth de Rainfaing, fondatrice de la maison de Refuge de Nancy. 8. 55 p. Nancy, Vagner.

388 *Hartfelder, K.* Zur Gesch. d. Bauernkrieges in Südwestdeutschl. Stuttg. Cotta. gr. 8. VIII, 475 S. ℳ 8 —

389 *Kindler von Knobloch,* J. Die Herren von Hohenstein im Elsass. gr. 4. 16 S. mit 1 Tafel. Wien. (Strassburg, Trübner.) ℳ 2 —

390 *Knod, Gust.* Jacob Spiegel aus Schlettstadt. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Humanismus. Beilage zum Progr. des Realgymn. zu Schlettstadt. Str., Schultz u. Cie. 59 S.

391 *Kruse E.* Verfassungsgeschichte der Stadt Strassburg, besonders vom 12. bis 13. Jahrh. 64 S. Enthalten in Westd. Zeitschr. für Geschichte und Kunst, hrsgb. von *K. Lamprecht.* Ergänzungsheft I. gr. 8. 162 S. Trier, Lintz. ℳ 4 —

392 *Kuntz.* Une guerre civile à Mulhouse à la fin du XVIe siècle. (Extr. de la Revue cath. d'Alsace.) Rixheim, A, Sutter, 1884. 8.

393 *Lepage, Henri.* Sur l'organisation et les institutions militaires de la Lorraine. 8. VII, 444 p. et 4 planches. Nancy-Paris, Berger-Levrault et Cie.

394 *Lépage, A.* Récits s. l'hist. de Lorraine. 8. 237 p. et grav. Tours, impr. et libr. Mame et fils.

395 *Lesage, A.* Récits sur l'hist. d'Alsace. 8 160 p. et grav. Tours, impr. et libr. Mame et fils. (Bibl. des familles et des maisons d'éducation.)

396 *Löher, Frz. v.* Beiträge zur Geschichte u. Völkerkunde. Bd. I enthält: Neue Reichs- und Grenzländer.

397 *Luxer, M.* L'organisation judiciaire en Lorraine sous Léopold et les réformes de ce prince (1697-1729), discours prononcé a l'audience solennelle de rentrée de la cour d'appel de Nancy, le 3 novembre 1883. 29 p. Nancy, impr. Vagner.

398 *Ménard, Theoph.* Le maréchal Fabert. 12. 141 p. et grav. Tours, Mame et fils. (Bibl. de la jeunesse chrétienne.)

399 *Metzger, Albert.* La République de Mulhouse, son histoire, ses anciennes familles bourgeoises et admises à résidence depuis les origines jusqu'à 1798. 8. 149 p. et planche. Lyon, impr. Storck.

400 *Mézières, Alf.* Récits de l'invasion (Alsace et Lorraine). 3e édit. augmentée de nouveaux récits. 18. VII, 347 p. Lons-le-Saunier-Paris, libr. Perrin. ℳ 3 50

401 *Mossmann, X.* Cartulaire de Mulhouse. Ouvrage couronné p. la Société industrielle de Mulhouse. Tom. I, II. Hoch 4. XIV, 525 u. VII, 568 S. Strasb., Heitz. Colmar, Barth. à ℳ 32 —

402 — Un fonctionnaire d'empire alsacien au 14e siècle, Bernard de Bebelnheim. (Revue historique, XXII, 66-98.)

403 *Müller, Eug.* Souvenirs d'un jeune franc-tireur. gr. 8. 304 p. avec illustrations de Lix. Paris, Delagrave.

404 *Neumann, Emile.* Odyssée d'une ambulance colmarienne aux environs de Paris. 1870. 8. 8 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

405 *Nicoullod, Aug.* L'Egypte et l'Alsace-Lorraine. Paris, E. Dentu, 1884. 8.

406 *Rabany, Ch.* Les Schweighæuser, biographie d'une famille de savants alsaciens d'après leur correspondance inédite. 8. 132 p. et portrait. Nancy, Berger-Levrault et Cie. ℳ 3 20

407 *Rapp*, l'abbé. Saint Fulrade, abbé de St-Denys. 1 vol. 8. avec deux gravures. ℳ 3 20

408 *Römer, Dr. M.* Strassburg u. Zürich in den Jahren 1576 und 1870. Histor. Reminiscenzen der Bürgerschützengesellschaft der Stadt Zürich auf das Hauptgebot von 1882 gewidmet. Zürich, Schulthess. gr. 8. 39 S. ℳ 1 —

409 *Salomon, E.* Notice sur le Breuscheckschlösslein. Avec une héliotypie. (Extr. du Bull. de la Soc. p. la conserv. d. monum. hist. d'Alsace, tome XII, p. 85 ff.) Strasb., Schultz et Cie. 1884. 8.

410 *Schmidt, Ch.* Documents inédits pour servir la Biographie de J. D. Schœpflin publiés p. Ch. Schmidt. (Extr. du Bull. du Musée histor. de Mulhouse.) Mulhouse 1883. 32 S. (mit Portrait).

411 *Schubert, Hans v.* Die Unterwerfung der Alamannen unter die Franken. Krit. Untersuchung. 8. IX, 222 S. Str., Trübner. ℳ 5 —

412 *Schulte, A.* Die elsässische Annalistik in Staufischer Zeit (Marbach, Neuburg, Maursmünster, Strassburg (Mittheil. d. Instituts f. österr. Geschichtsforsch., V, 513-538). Innsbruck, Wagner, 1884.

413 *Sée, Julien.* Guerre de 1870, journal d'un habitant de Colmar (juillet à novembre 1870) suivi du cahier de Mlle. H.... pend. le mois de janvier 1871 et d'autres annexes. 8. XIV, 288 p. avec 3 croquis de M. Aug. Bartholdy et un dessin original de M. Em. Perboyre. Nancy, Berger-Levrault et Cie. ℳ 6 —

413a *Seinguerlet.* L'Alsace française. Strasbourg pendant la révolution. 8. Paris. fr. 6 —

414 *Seyboth, Ad.* Essai histor. sur l'organisation du service des incendies et du corps d. Sapeurs-Pompiers de la ville de Strasb. depuis le XVe siècle jusqu'à nos jours. Strasb., Schultz et Cie. (Mit Trachten-Bildern.)

415 Stadtbuch v. Sennheim. Hrsgb. v. *A. Birlinger.* Bonn, A. Marcus, 1884. 8.

416 *Stæhling, Ch.* Hist. contemporaine de Strasbourg et de l'Alsace. 8. XII, 433 p. Nice, impr. Gauthier et Cie.

417 *Stöber, Aug.* Recherches sur le droit d'asile de Mulhouse. Nouv. éd. Mulhouse, Petry, 1884. 8. 71 S. ℳ 2 —

418 Urkundenbuch der Landschaft Basel. Hrsgb. von *Heinr. Boos.* 2. Thl. 1371-1512. 2 Hälften. gr. 8. X, 401-1319. Basel, Detloff. (Compl. ℳ 23.—.) ℳ 15 —

419 Urkunden u. Akten der Stadt Strassburg. Hrsgb. mit Unterstützung d. Landes- u. d. Stadtverwaltung. 1. Abtheil. Urkundenbuch. 3. Bd. hoch 4. Strassburg, Trübner. ℳ 24.—. (I, 1, 3 u. II, 1. ℳ 68.—.) Inhalt: Privatrechtl. Urkunden u. Amtslisten v. 1266-1332, bearbeitet v. *Aloys Schulte.* (XLVIII, 451 S.)

420 *Wenck, K.* Albrecht v. Hohenberg u. Matthias v. Neuenberg. (Neues Arch. d. Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, IX, 29-98). 1884.

421 *Wenning, V.* Ueber die Bestrebungen der französischen Könige des 10. Jahrhunderts Lothringen für Frankreich zu gewinnen, mit besonderer Berücksichtigung d. Darstellung Richers. (Progr.) [Hanau 1884.] 4.

422 *Wolff, Louis.* Die Schlacht von Vionville u. Mars-la-Tour. Ein Gedenkblatt an den 16. Aug. 1870. 8. XVI, 104 S. Mit 1 lithogr. Karte. Guben, König. ℳ 2.—. gebd. ℳ 3 —

423 *Wurstisen, Ch.* Basler Chronik. 3. Aufl. Nach der Ausgabe des Dr. Brückner 1765. fol. Basel, Birkhäuser. Erscheint in Lieferung. à ℳ 1.—. Compl. geb. ℳ 25 —

424 X . . . Bataille du Rhin. 1855-2000. Edition illustrée de magnif. gravures et cartes, des plans de campagnes et de mobilisation. Livr. I. gr. 8. p. Paris, Masquin. à fr. — 10

V. Politik.

425 *Bertouch, E. v.* Burgund als Scheidewand zwischen Deutschland und Frankreich. Eine hist. polit. Frage. 8. 51 S. m. 1 Tab. Wiesbaden, Bischkopff. ℳ — 80

426 Une campagne de huit jours, réponse au Norddeutsche Allgem. Zeitung, organe bismarkois, par un Lorrain. 8. 8 p. Alger, Pezé et Cie. fr. — 25

427 *Carstedt.* Mahn- und Hülferuf aus den deutschen Reichslanden. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ — 50

428 *Cetty, H.* La famille ouvrière en Alsace. Mülhausen, Bufleb's Sort. ℳ 2 40

429 *Dahn, Prof. Dr. Felix.* Völkerrechtliche, staatswissenschaftliche und privatrechtliche Studien. (Bausteine. V Reihe I/II Schicht.) enthält: Die deutsche Provinz Elsass-Lothringen. 8. Berlin, O. Janke.

430 *Gerdolle, H.* Die Nothlage der Landwirthschaft und die ländlichen Vereinigungen. 8. S. VIII. 128. Leipzig. ℳ 2 —

431 — La crise agricole et les sociétés d'agriculture. 8. VIII. 134 S. ℳ 2 40

432 *Gilbrin, Henri.* Essai sur la condition juridique des Alsaciens-Lorrains. Paris, A. Rousseau. 1884. 8.

433 Lage des bäuerlichen Grundbesitzes in Deutschland. Verhandlungen d. XII. Versammlung des Deutschen Landwirthschaftsrath. Separatabdruck aus dem Archiv des Deutschen Landwirthschaftsrath. Auf Grund der Sitzungsprotokolle und stenographischen Aufzeichnung erstattet von Generalsecretär *Müller.* pag. 364: Bericht über die Lage des Grundbesitzes im Ober-Elsass von Gutsbesitzer *Ritzenthaler*—Horburg. pag. 366: Bericht über die bäuerlichen Verhältnisse in Lothringen. Berichterstatter: Bürgermeister *Nels*—Ober-Jeutz. Berlin, Parey. 8. 431 p. ℳ 4 —

434 Lettre, deuxième, aux républicains de Belfort par un républicain 8. 19 p. Besançon, Millot frères.

435 *Maas, M.* Was soll aus Elsass-Lothringen werden? Mit einer lithogr. Kartenskizze. 8. 82. Leipzig G. Wolf. (Zeitbewegende Fragen Nr. IV.) ℳ 1 —

436 *Maurer, Dr. Th.* Zum Falle Deecke. Offenes Schreiben e. deutsch. Gymnasiallehrers an den Gen.-Feldmarschall Frh. v. Manteuffel, kaiserl. Statth. in Els.-Lothr. gr. 8. 28 S. Mainz, Diemer. ℳ — 80

437 Neutralité, la, de l'Alsace-Lorraine. Compte-rendu de l'assemblée générale des membres de la ligue internationale de la paix et de la liberté tenue à Genève le 7 sept. 1884. Publié avec l'autorisation du comité central de la ligue. gr. 8. 64. S. Basel, Bernheim. ℳ 1 —

438 *Ott, Edmond.* Un mot d'histoire sur l'Alsace et Strasbourg. (496-1681, 1789, 1870-84.) 8. VIII. 79 S. Nancy, Berger-Lev. et Cie.

439 *Rappoltstein, Alfr.* Elsass-Lothringen 1870-1884. gr. 8. 42 S. Basel, Bernheim. (Auch in franz. Ausgabe.) ℳ 1 —

VI. Recht, Verfassung und Verwaltung.

440 *Franz, Dr.* Das Notariat in Elsass-Lothringen. Sammlung der darauf bezüglichen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen mit Anmerkungen. Mit gegenüberstehender franz. Uebersetzung. gr. 8. VIII. 591 S. Strassb., Schultz u. Comp. ℳ 12 —

441 *Geigel, F.* Das französische und reichsländische Staatskirchenrecht (christliche Kirchen und Israeliten) systematisch bearbeitet und verglichen mit den neuesten Gesetzen und der Rechtsprechung der deutschen Staaten. 8. XX. 504 S. Strassburg. Trübner. ℳ 8 —

442 Gesetz betr. die Bereinigung d. Katasters, die Ausgleichung der Grundsteuer und die Fortführung des Katasters vom 31. März 1884. (Deutsch u. franz.) gr. 8. 59 S. Strassb., R. Schultz u. Comp. ℳ — 80

443 *Hack, C.* Der Polizei und Sicherheitsdienst in Elsass-Lothringen. Zusammenstellung der bestehenden Gesetze, Verordnungen, polizeiliche Vorschriften. (Manuel de police et d'exercice de sûreté en Alsace-Lorraine. Collection des lois, ordonnances et réglements de police en vigueur etc.) 8. XXI. 253 S. Gebw., Boltze. ℳ 4 —

443a Gutachten, ärztl.. üb. d. Elementarschulwesen Elsass-Lothringens. Im Auftrage des K. Statthalters erk. von einer medizin Sachverst.-Kommission. gr. 8. 106 S. Strassb., R. Schultz u. Cie. ℳ 1 — (Das Gutachten über das höhere Schulwesen erschien 1882 im gleichen Verlage und zum gleichen Preise.)

444 Handbuch für E.-L. Bearbeitet im Ministerium f. E.-L. Strassb. Bull. 534 S. ℳ 6 50

445 Katastergesetz, Elsass-Lothringisches. Textausgabe mit franz. Uebersetzung und Anmerkungen von Dr. *W. Gunzert.* 8. 89 S. Strassburg, Trübner. ℳ 1 50

446 *Leoni, A.* Staatsrecht der Reichslande Elsass-Lothringen. Enthalten im Marquardsen Handbuch des öffentlichen Rechts. Bd. II. Halbbd. I. gr. 8. S. 215-308. Freiburg i./B. J. C. B. Mohr. ℳ 8 —

447 Octroitarif der Stadt Strassburg genehmigt durch kaiserl. Verordnung vom 8. Nov. 1883. gr. 8. 33 S. Strassb., Schultz u. Comp. ℳ — 40

448 *Pfannenschmid, H.* Ueber Ordnung und Inventarisirung der Gemeindearchive. (Archivalische Zeitschrift VIII, 229 ff; IX, 135 ff.) München, Ackermann. 1883. 1884.

448a *Pietzsch.* Ein Hagelversicherungsverband f. Elsass-Lothringen. 8. 58 S. Strassb., R. Schultz u. Cie. *M* 1 —

449 Sammlung von Gesetzen und Verordnungen betr. die Verfassung u. d. Verwaltg. von Elsass-Lothringen und Geschäftsordnung des Landesausschusses von Elsass-Lothringen. Hrsgb. vom Bureau des Landesausschusses von Elsass-Lothr. 2. Aufl. mit den seit 1880 eingetretenen Veränderungen. 8. 60 S. Strassburg 1883. Schultz u. Comp. *M* 1 —

450 Sammlung von Gesetzen, Erlässen und Verfügungen betr. die Justizverwaltung in Elsass-Lothringen. Im amtl. Auftrage bearb. 8 Bd. Nr. 1433-1595. gr. 8. XXIV. 440 S. Strassburg, Schultz. *M* 10. (1-8 *M* 67 —)

451 Ueberfüllung, die, des Juristenstandes. Von einem jungen Juristen des Reichslandes. 8. 24. S. Leipzig, G. Wolf. (Zeitbewegende Fragen Nr. V.) *M* — 50.

VII. Kirchengeschichte.

452 Beiträge zur Kirchengeschichte des Elsasses vom 16-19. Jahrh. Vierteljahrsschrift im Dienste der evang.-luth. Kirche, redigirt u. hrsgb. v. *W. Horning.* 4. Jahrg. 4 Hefte. gr. 8. 1-2. Heft. 67 S. Strassburg, Vomhoff. *M* 3 —

453 *Birlinger, Anton.* Aus d. Ablassbuche v. Thann, Ober-Elsass. S. Alemannia, Jahrgang 1884. Bonn 1884. 8.

454 *Casin, D.* La chapelle et le pélerinage de Notre-Dame de Rabas. Notice histor. Vigy chez l'auteur [1884]. 8.

455 *Dexen, P. P.* Où est né le pape Saint-Léon IX? Strasb., Bauer. gr. 8. 47 S. *M* — 40

456 *Erichson, A.* Ulrich Zwingli u. die elsässischen Reformatoren. Gedenkblätter den Protestanten des Elsasses gewidmet zur 400jährigen Gedenkfeier Zwingli's. 8. 40 S. mit Holzschn.-Portr. Strassb., Treuttel u. Würtz. *M* — 30

457 Evêque, l', de St-Dié aux eaux de Plombières en 1884 p. *G. H. de G.* 8. 7 p. Remiremont, impr. Vve Mougin.

458 *Favier, J. A. L.* Le Mercier de Morière. Un livre de liturgie du XV[e] siècle ayant appartenu au château de Gombervaux. 8. 11 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Soc. d'archéol. lorraine, juin 1884.)

459 *Gandelet, Alb.* Hist. de la Congrégation de Notre-Dame de Metz. (Extr. des Mém. de l'Académie de Metz, 1880-1881.) Metz, impr. P. Boutillot, 1884. 8.

460 *Gatrio, A.* Das Breuschthal, oder urkundliche Nachweisung des entscheidenden Einflusses des Haslacher Einsiedlers u. Strassb. Bischofes Florentius a. d. christliche Umgestaltung d. Breuschthales u. d. Elsasses. Mit 6 Photogr. u. 1 Karte. Rixh. 8. *M* 5 —

461 *Germain, L.* Le Pélerinage de la ville de Nancy à Notre-Dame de Benoit-Vaux en 1642. 8. 36 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Société d'archéologie lorraine pour 1883.)

462 *Glöckler, L. G.* Sanct Maternus od. Ursprung d. Christenthums im Elsass u. in d. Rheinlanden. Mit mehreren Photographien. Rixheim, Sutter. 8. VII, 385 S. *M* 3 70

463 (*Horning*.) Nachrichten über Reformations- u. Lutherjubiläen, 1617, 1717, 1817 im Elsass. Enthält Selbstbiographie d. Gefängnissprediger Mich. Diemer in Strassburg. Str. Vomhoff.

464 — Dr. Joh. Konr. Dannhauer, Universitätsprofessor, Münsterprediger etc. 130 S. 8. Ebd. *M.* 2 60

465 — Jubelfest-Büchlein zur 400jährigen Geburtsfeier Dr. Luthers mit einem Monatskalender auf 1884. Enth. Aussprüche Strassb. Theologen Geiler v. Kaysersberg, Zell, Butzer, Marbach. Ebd. *M.* — 20

466 — Ph. Jak. Spener in Rappoltsweiler, Colmar u. Strassburg. 128 S. 8. Ebd. *M.* 2 60

467 *Jacquemin*. La nouv. église de Hayange. Description du monument et relation des fêtes de sa consécration le 15 nov. 1884. [Avec une planche.] Metz impr. Béha, 1884. 8.

468 *Kuntz*, *J*. Das ehemalige Barfüsserkloster u. die Mariahilfkirche in Mülhausen. Rixheim, Buchdruckerei A. Sutter, 1884. 8.

469 *Lager*. Der selige Peter Fourier. Ein Beitrag zur Geschichte Lothringens im XVII. Jahrh. Regensburg, Manz. *M.* 2 —

470 *Lerbs*, *K*. Predigt zur Feier d. zweihundertjährigen Gedächtnisstages der Einweihung der Wallfahrtskapelle von Marlenheim. Strassb., Druckerei v. E. Bauer, 1884. 8.

471 *Maggiolo*, *L*. La vie et les œuvres de l'abbé Grégoire (1789-1831). 77 p. 1[er] fasc. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. des Mém. de l'Académie de Stanislas, pour 1883.)

472 *Matthieu*, *M*. Quelques pages de l'histoire ecclésiastique de la Lorraine au XIX[e] siècle. 8. 84 p. Nancy, impr. Balland.

473 *Noel*, *J*. La Lorraine et l'Alsace à Lourdes en l'année jubilaire de 1883. Notre septième pélerinage. 8. XX, 84 p. St-Dié, impr. Humbert.

474 Pélerinages des diocèses de Dijon, Besançon, Autun, Nevers, Moulins, Langres, Sens, Strasbourg et Fribourg à Notre-Dame de Lourdes. Impressions et souvenirs (26 sept. au 2 oct. 1883). 8. 19 p. Dijon, impr. Mersch et Cie.

475 *Sievers*, *Wilh*. Ueber die Abhängigkeit der jetzigen Confessionsvertheilung in Südwestdeutschland v. d. früheren Territorialgrenzen. (Elsass, S. 15-18.) Mit einer Karte 1 : 700,000. 4. 61 S. Göttingen, Peppmüller. *M.* 4 —

476 *Thiriet*, *H. J*. L'abbé Mézin, doyen de la faculté de théologie à l'université de Nancy. 8. 19 p. Nancy, Vagner. (Notice extr. de la Semaine religieuse, revue, corrigée et augmentée.) Tirée à 150 exempl. non mis dans le commerce.

477 *Vautrey*, *M. G*. Hist. des évêques de Bâle. Ouvrage publié sous les auspices de *S. G. M. Lachat*, évêque de Bâle. Avec nombreuses illustrations, vues, portraits, sceaux etc. Tome I. gr. 8. 244 S. Einsiedeln, Gebr. Benzinger. *M.* 8 —

478 *Walther*, *Victor*. Die klerikalen Ruhegehälter in der Sitzung [des Landesausschusses vom 6. Febr.] 1884. Molsheim, Druck v. Ed. Schultheiss [1884]. 8.

VIII. Kulturgeschichte und materielle Altertümer.

479 *Barack*, *Karl Aug*. Badische Studenten auf der Strassburger Universität von 1616-1731. (Sep.-Abdr.) Karlsruhe, Druck von G. Braun 1884. 8.

480 *Benoit, A.* Bébé, le nain du roi Stanislas (1741-1764). 8. 18 p. et portrait. St-Dié, impr. Humbert. (Extr. du Bull. de la Société philomathique vosgienne, année 1883/84.)

481 — Les bibliophiles, les collectionneurs et les bibliothèques des monastères des Trois-Evêchés. 1552-1790. Nancy, R. Wiener; Bruxelles, R. Dupriez, 1884. 8.

482 *Bleicher.* Nancy avant l'histoire. 8. 31 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. des Mém. de l'Académie de Stanislas, p. 1882.)

483 *Deecke, W.* Plaudereien über Schule und Haus. Strassburg, Bull, 1884. ℳ — 50

483a — — — Fortsetzung. 27 S. Strassburg, Bull. ℳ — 50

484 *Eggert, Herm.* Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg. Institutsgebäude der naturwissenschaftlichen u. mathematischen Faculät. I. Das physikalische Institut v. Herm. Eggert. Mit neun Kupfert. (S. A. a. d. Zeitschr. f. Bauwesen.) Berlin, Ernst u. Korn, 1884. 2.

485 Die Einweihung der Neubauten der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg, 26-28. Okt. 1884. Officieller Festbericht. Strassburg Heitz 1884. 68 S.

486 *Erichson, A.* Das Strassburger Universitätsfest v. J. 1621. Ein Rückblick am Tage d. Einweihung d. neuen Universitätsgebäude zu Strassburg, den 27. Oct. 1884. Strassburg, Bull. 15 S.

487 Feier, Strassburger, mit Präsenzliste. [Betr. die Univ.-Feier vom 26-28. Okt. 1884.] (Akademische Monatshefte. Organ d. deutschen Corpsstudenten. Heft VIII, v. 26. Nov. 1884.) Stuttgart, Buchdr. A. Bonz' Erben, 1884. 4.

488 Festschrift zur Einweihung der Neubauten der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassb. 1884. 4. 151 S. mit 16 Ansichten in Lichtdr. u. zahlreichen Holzschn. im Texte. Strassb., Bull. ℳ 10 —

489 *Fischbach, G.* Le théâtre de Strasbourg et la dotation Apffel. (Franz. u. Deutsch.) Strassb., typogr. G. Fischbach, 1884. 8.

490 Vor u. hinter den Coulissen. Ein freies Wort zur Strassburger Theaterfrage v. *W. Fischer.* Strassb. 1884, Selbstverlag. 18 S.

491 Ein weiteres Wort zur Strassb. Theaterfrage, ebend. 11 S.

492 *Germain Léon.* Le Camée antique de la bibliothèque de Nancy. 8. 11 p. et planche. Tours, Bousrey. (Extr. du Bull. monumentale, 1883.)

493 — L'Enseigne de la compagnie d'ordonnance de Claude de Lorraine, duc de Guise. 8. 20 p. et planche. Nancy, impr. Crépin-Leblond.

494 Légendes populaires, ballade en patois de la Haute-Moselotte par X***. 8. 24 p. St-Dié, impr. Humbert. (Extr. du Bull. de la Société philomathique vosgienne, année 1883/4.)

495 *Maxe-Werly, L.* Trouvaille d'Autreville (Vosges). Monnaies inédites d'Adhémar de Monteil évêque de Metz et de Henri IV, comte de Bar. 8. 17 p. Paris, impr. Rougier et Cie. (Extr. de la Revue numismatique, 3 série, t. II, 2e trimestre 1884, p. 203-219.)

496 *Möller, F.* Zu dem Denarfund v. Metz. (Westdeutsche Zeitschr., III, 129-135.)

497 *Muck, Anna.* Statistischer Rückblick auf die Vorstellungen des Stadttheaters zu Metz. Wintersaison 1883/84. Metz, Buchdr. der Lothr. Zeitung, 1884. 8.

498 Pérégrinations, les, d'un Alpiniste à travers les Alpes-Maritimes, les Basses-Alpes, le Dauphiné, la Savoie, la Suisse, l'Italie septentrionale et la principauté de Monaco, par un Alsacien. 8. 316 p. Paris-Nice, Marpon et Flammarion. fr. 3 50

499 *Pfannenschmidt, H.* Fastnachtgebräuche in Elsass-Lothringen gesammelt u. erläutert. gr. 8. 50 S. Colmar, Barth. (Sep.-Abdr. aus Revue nouv. d'Alsace-Lorraine.) *M.* 1 60

500 — Weihnachts-, Neujahrs- u. Drei-Königslieder a. d. Ober-Elsass. 8. 26 S. Colmar, Barth. (Sep.-Abdr. a. Revue nouv. d'Alsace-Lorraine, Jan. 1884.) *M.* — 80

501 *Rathgeber, Julius.* Eine Strassb. Buchdruckerfamilie [Levrault]. (S. A. a. d. Gemeinde-Ztg. f. E.-L. 1884, Nr. 11 u. 12. Strassb., Druck v. R. Schultz u. Cie. [1884]. 8.

502 *Rebe, Maria.* Aschenbrödel. Kurze Anleitung zum Kochen für einzelne in der Zeit beschränkte Leute. Rappoltsweiler, Lutz. 8. 24 S. *M.* — 30

503 Der Rektoratswechsel an d. Kaiser-Wilhelms-Universität Strassb. am 1. Mai 1884. Strassburg, Heitz. 47 S.

504 *Reuss, Rud.* Geschichte des Neuhofes bei Strassburg. Eine hist. Skizze nach ungedr. Dokumenten d. Stadtarchives. Strassburg, Bull. 8. 107 S. *M.* 1 80

505 *Riocour,* comte *E. de.* Les monnaies lorraines. 8. 44 p. Nancy, impr. Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Société d'archéol. lorraine, p 1884.)

506 *Schricker, A.* Kaiser-Wilhelms-Universität Strassb. 15 Ansichten in Lichtdruck von J. Krämer. Mit Text v. A. S. qu. 4. 13 Bl. Text. Strassburg, Bull. cart. *M.* 7 —

507 *Spengler, H.* Aus Kerkermauern. Bilder aus d. Verbrecherleben. 8. 271 S. Heidelberg, Weiss. *M.* 4 —

508 *Sturm.* Die Einweihung der neuen Gebäude d. Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg. Unter möglichster Benutzung der Strassb. Post u. Landeszeitung für Elsass-Lothringen geschildert. gr. 8. VII, 80 S. Strassburg, Bull. *M.* 1 —

509 *Gauthier, Jules.* Repertoire archéologique du canton de l'Isle-sur-le-Doubs. 8. 15 p. et pl. Besançon, Marion, Morel et Cie.

510 Nancy-Pepinière, Kermesse du 13 juill. 1884. Programme, journal spécial de la fête. Texte et dessins inédits. 4. 16 p. et annonces. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

IX. Kunstgeschichte.

511 *Bonnoffé, Edm.* Le Mausolée de Claude de Lorraine. gr. 8. 24 p. Avec vign. Paris, imp. Quantin. (Extrait de la Gazette des beaux-arts. Octobre 1884.)

512 *de Boureulle.* L'Abbaye de Remiremont et Catherine de Lorraine. 8. 33 p. St-Dié, imp. Humbert (Extrait du Bulletin de la société philomathique vosgienne. Année 1883/84.)

513 *Germain, L.* Inscription d'autel du XV[e] siècle à Marville (Meuse). 8. 8 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extrait du journal de la société d'archéologie lorraine. Fev. 1884.)

514 — Un sculpteur normand d'origine lorraine. 8. 8 p. Nancy, imp. Crépin-Leblond.

515 *Kraus, Fr. X.* Kunst u. Alterthum in Elsass-Lothringen. Beschreibende Statistik, im Auftrage des kaiserl. Ministeriums f. Elsass-Lothringen hrsgb. II. Bd. 3. Abth. gr. 8. (IX. u. S. 417-719 mit 51 eingedruckten Holzschnitten u. 3 Lichtdr. Tafeln.) Strassburg Schmidt. (I. u. II. *M.* 30 —.) *M.* 5 —

516 *Landsberg, Abbesse Herrade de.* Hortus deliciarum. Reproduction héliographique d'une série de miniatures calquées sur l'original de ce manuscrit du XII[e] siècle. Texte explicatif par le chanoine *Straub*. Ed. par la société des monuments historiques d'Alsace. Liv. 4. gr. fol. (10 Lichtdrucktafeln mit 2 Bl. Text.) Strassburg, Trübner. (1-4 *M.* 55.50.) *M.* 15 —

517 *Pattison, Mlle Mark.* Claude Lorrain, sa vie et ses œuvres, d'après des documents inédits. 4. Paris.

518 *Quitard, Léopold.* Monnaie inédite d'un maître échevin de Metz. 8. 4. p. Avec dessins. Nancy, Crépin-Leblond. (Extrait des mémoires de la société d'archéologie lorraine pour 1884.)

519 Renaissance, Deutsche. Sammlung von Gegenständen d. Architectur, Decoration und Kunstgewerbe, unter Mitwirkung von Fachgenossen hrsgb. von *A. Ortwin*, fortgesetzt von *A. Scheffers*. Abth. XLIV: Colmar und Umgebung. 4 Hefte von Studirenden der technischen Hochschule zu Aachen. 4 Hft. à 10 Bl. fol. à *M* 2 40

520 *Schulze, L.* Die Kathedrale in Metz. Mit einer Abbildung (den projectirten Dachreiter zeigend.) Im christl. Kunstblatt f. Kirche Schule und Haus, hrsgb. von H. Menz und C. G. Pfannenschmidt. 1884. Nr. 7. Stuttgart, Steinkopf.

X. Litteraturgeschichte.

521 *Balde, J.* Carmina lyrica. Recognovit annotationibusque illustravit B. Müllér. Ed. nova. A. Coppenrath, Regensburg. *M* 1 50.

522 *Falk, Paul Th.* Friederike Brion von Sesenheim (1752-1813). Eine chronolog. bearb. Biographie nach neuem Material aus dem Lenz-Nachlasse. Mit 1 Portrait und 4 Zeichn. in Lichtdr. sowie 3 facsimil. Briefen. gr. 8. XVI. 86. S. Berlin, Kamlah *M* 4 —

523 *Fischart, Joh.* «Das glückhafft Schiff». 4. 23 S. mit facs. Titel. Strassburg, Bull. *M.* 1 —

524 — Dasselbe. Prima versione metrica (La nave avventorosa di Zurigo) del Dr. *A. Baragiola*. 4. 57. S. Ebend. *M* 2 —

525 *Wendeler, Camillus.* Zu Fischarts Bildergedichten. (Schnorrs Archiv f. Litteraturgesch. XII, 485-532.)

526 *Leconte, Alfred.* Rouget de Lisle et Béranger. Poème historique. 8. 12 p. avec vign. de Coll-Tac. Paris, imp. Duval.

527 *Lenz.* Dramatischer Nachlass, hrsgb. und eingeleitet von *K. Weinhold*. Frankfurt a./M., Literarische Anstalt. *M.* 7 —

528 — Lyrisches aus dem Nachlass, aufgefunden von *Karl Ludwig*. Mit Silhouetten von Lenz u. Goethe. 8. XV. 140 S. Berl., Kamlah. *M* 1 80

529 *Linnig, Frz.* Walther von Aquitannien. Heldengedicht in 12 Gesängen mit Beiträgen zur Heldensage und Mythologie. 2. verb. Aufl. 8. XVI. 130 S. Paderborn, F. Schöningh. *M* 1 20

530 *Mündel, Curt.* Elsässische Volkslieder gesammelt und herausgeg. 8. XV. 302. S. Strassburg, Trübner. *M* 3 —. geb. *M.* 3 50

531 *Otfrid's* Evangelienbuch. Mit Einleitg., erklär. Anmerkungen u. ausführlichem Glossar, hrsg. von *P. Piper*. 2 Th.: Glossar und Abriss der Grammatik. 5 u. 6. (Schluss-) Lieferung. gr. 8. IX. S. 513-696. Freiburg, Mohr. à *M.* 3 —. (compl. *M.* 26 —)

532 — Evangelienbuch, hrsgb. v. *Paul Pieper*. I. Theil. Einleitung Text. 2. Ausg. XV. 344 S. (Bücherschatz germanischer, hrsgb. v. A. Holder. Freiburg, Mohr. Bd. IV.) *M* 1 —

532a — Dasselbe. 2. Thl. Kurzes Wörterbuch. 64 S. Ebend. *M.* 1 —

533 Fünf Briefe an *G. K. Pfeffel,* mitgetheilt von Jacob Keller (Schnorrs Archiv f. Litteraturgesch. XII. 289-300).
534 *Rabany, Ch.* Les Schweighæuser. Biographie d'une famille de savants alsaciens. Paris, Berger-Levrault. 1884. 128 p.
535 *Rathgeber, J.* Eine Strassburger Buchdruckerfamilie (Levrault). Sep.-Abdr. aus der Gemeindeztg. f. E.-L. 1884. Nr. 11 u. 12. 11 S.
536 *Wimpfeling, Jac.* Germania übersetzt und erläutert von *E. Martin.* Mit ungedruckten Briefen von Geiler und Wimpfeling. Ein Beitrag zur Frage nach der Nationalität des Elsasses und zur Vorgeschichte der Strassburger Universität. gr. 8. 118 S. Strassb. 1885. Trübner. ℳ 2 50

XI. Schöne Litteratur.

537 *Albrecht, Herm.* Die Häfnetjungfer. Eine Rebländer Dorfgeschichte aus dem vorigen Jahrh. 8. 268 S. Karlsruhe. Bielefeld. ℳ 3 50
538 Amour ou Patrie, souvenirs d'Alsace 1870/71. 5e édit. 18. XIV. 246. Paris, Fischbacher.
539 *Baju, Henri.* Le dernier jour de l'option, épisode alsacien-lorrain en deux actes. pet. 8. 71 p. Paris, A. Bailly.
540 *Balzan, Jean.* Souvenirs de la guerre de 1870. Poésie. 16. 7 p. Marseille, Librairie marseillaise. fr. — 40
541 *Borni, Edgar.* Le songe d'une mère. Metz, imp. Bontillot. 1884. 8.
542 *Brey, Xavier.* Litanies de saint-Bismark, dédiées aux Alsaciens-Lorrains. 12. 8 p. Commercy, imp. Tugny. fr. — 10
543 *Burtz, Paul.* Ausgewählte Schriften. Sammlung I (1869-1870). Rixheim, Buchdr. von A. Sutter. 1884. 8.
544 *Daigneau, Alb.* Alsace, souvenirs, espérance (vers). 8. 7 p. Fontainebleau, imp. Bourges.
545 *Déroulède, Paul.* Monsieur le Hulan et les trois couleurs. Conte de Noël. Illustrations de Kauffmann. Paris, A Lahure, 4. 1884.
546 *Doré, Mad. C.* Drohenic ou le blessé des Vosges. Fables comédies etc. 12. 250 p. Paris, Téqui. (Collection St-Michel.)
547 *Dubois, Charles.* Les lis rouges, légendes d'Alsace. 8. 191 p. et grav. Tours, Mame et fils. (Biblioth. d. l. jeunesse chrétienne.)
548 — Récits d'un Alsacien. 6e édit. 8. 240 p. et grav. Tours, Mame et fils. (Bibl. d. l. jeunesse chrétienne.)
549 *Ducommun, Elie.* Les premières larmes de Mathias Schlitt (nouvelle alsacienne). 8. 24 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extrait de la Revue alsacienne de 1884.)
550 *Durbec, L.* La Marseillaise lorraine, chant national. 40. à 2 col. 1. p. Paris, imp. Blanpain.
551 *Erckmann-Chatrian.* Epoques mémorables de l'histoire de France. Avant 89. gr. 8. 127 p. et 4 grav. Paris, Hetzel et Cie. (Bibl. des jeunes Français.) fr. 1 50
552 — Les Rantzau, comédie en 4 actes. 18. 173 p. Paris, Hetzel et Cie. Théâtre franç.: Première représentation le 27 mars 1882. fr. 1 50
553 — Zum Mainzer Schinken. Eine heitere Geschichte. 8. 134 S. Basel, Bernheim. ℳ — 25, geb. ℳ — 40
554 — Histoire d'un homme du peuple. 13e édit. 18. 378. p. Paris, Hetzel et Cie. fr. 3 —
555 — Histoire d'un paysan. Deuxième partie : La patrie en danger. 1792. 22e édit. 18. 354 p. Paris, Hetzel et Cie.
556 — L'ami Fritz. 10e édit. 18. 354 p. Paris, Hachette et Cie. fr. 3 —

557 *Ernst, Amélie.* Rimes françaises d'une Alsacienne (anciennes et nouvelles). 4e édit. 12. 76 p. Paris, Libr. des Bibliophiles.

558 — *Ferry-Schützenberger.* Le château de Haus. Strasbourg, typ. G. Fischbach. 1884. 8.

559 *G. Gayelin.* Lebensregeln für Jünglinge und Handelsvorschriften. Gebweiler u. Leipzig, Boltze. 1884. 79 S.

560 *Hägeli, Alb.* Der königl. Prätor von Strassburg. Historisches Drama in fünf Acten. 8. XIV. 171 S. ℳ 2 40

561 *Halka, Alex.* Die heilige Odilia. Schauspiel in 3 Aufzügen. 8. 71 S. Wien, Kirsch. ℳ — 80

562 *Horn, Mor.* Göthe in Strassburg und Sesenheim. Dichtg. 2. (Titel-) Ausgabe. 12. IV. 120 S. Kassel (1875) Kleimenhagen. ℳ 1 50, geb. ℳ 2 —

563 *Jäger, Aug.* Der Pfarrer und sein Sohn. Ein Bild aus dem 30jährigen Krieg im Elsass. 2. Aufl. Strassburg, Bull 1884. 123 S. ℳ 1 —

564 *Jensen, Wilh.* Die Pfeifer von Dusenbach. Eine romantische Erzählung aus dem Elsass. 2 Bde. VII. 244 u. 224 S. Leipzig, Schlicke. ℳ 10 —, geb. ℳ 12 —

565 *Linden, Adrian.* Une histoire du bon vieux temps: Harelle, le boulanger de Metz. 18. 107 p. avec vign. Coulmiers. Paris, Delagrave. (Lectures du jeudi.) fr. — 50

565a *Lix, Tony.* Tout pour la Patrie. 8. 244 p. Paris, Bray-Retauc. fr. 2 50

566 *Lussan, Alfred.* Les franc-tireurs de Strasbourg, scène militaire en trois actes. 18. 72 p. Paris, Boyer et Cie. (Nouv. théâtre d'éducation.)

567 Lutzelbourg, le vieux. Par la baronne *B.* 8. 70 S. Baden-Baden 1883. Sommermeyer. ℳ 1 20

568 *Maurel, C. Paulin.* Le Legs d'une Lorraine, poésie. 8. 4 p. Toulouse, imp. Passeman et Alquier.

569 *Pereux, H. de.* Le Chêne creux, chronique alsacienne. 32. 63 p. avec vign. Rouen, Mégard et Cie. (Bibl. morale d. l. jeunesse.)

570 *Peter, F.* Uebergangszeiten in den Reichslanden. Belletristische Skizzen. 12. VIII. 128 S. Baden-Baden 1883. Sommermeyer. ℳ 2 —

571 *Rebe, Maria.* Goldene Hauben. Federzeichnungen aus dem Elsass. 8. 134 S. Gotha 1884. ℳ 1 60

572 *Ryon, Hyppolyte.* Le Lion de Belfort, récit patriotique. 8. 6 p. Paris, Lib. Meuriot. fr. — 15

573 *Robert, Camille.* Rêve étrange de Franz l'Alsacien en 1870 etc. Légende fantastique. 18. 71 p. Paris, Dupont. fr. 1 50

574 *Robischung, F. A.* Mémoire d'un guide octogénnaire, échos des vallées d'Alsace et de Lorraine. gr. 8. 368 p. et grav. Tours, Mame et fils. (Bibl. des fam. et des maisons d'éducation.)

575 *Schneegans.* Der todte Kosack. Novelle. In Westermann's Monatsheften. 1884 Juli.

576 *Schuré, Ed.* La légende de l'Alsace, vers. 18. 325. Paris, Charpentier et Cie. fr. 3 50

577 *Siebecker, Edouard A.* Son-Tay, poésie dite à l'assemblée générale de l'association générale d'Alsace-Lorraine le 30 mars 1884 à l'hôtel des chambres syndicales. 12. 7 p. Nancy, imp. Berger-Levrault et Cie.

578 *Spreer, Otto.* Strassburgs Eichenkranz. Volks-Epos. 20 S. (Aus Groschenbl. Nr. 3 u. 4.) Leipz., Buchh. des Vereinshauses. ℳ — 20

579 *Stöber, Adolf.* Epheukranz auf das Grabmal einer Heimgegangenen. Lieder aus dem Trauerjahre. Freunden und Trauernden gewidmet. Mülhausen, S. Petry. 1884. ℳ 2 —

580 *Tuefferd, E. H.* et *Ganier.* Récits et légendes d'Alsace. Avec 12 compositions hors texte et 44 vign. de Ganier. gr. 4. VII. 71 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. fr. 15 —

581 *Vögtlin, C. A.* Gedicht zur Einweihung der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg. Oct. 1884. Strassb., Druck v. M. Dumont-Schauberg. 1884. 8.

582 *Wirth, Max.* Kaiser Wilhelm u. die Seebacher Bauern. In: Ernste und frohe Tage aus meinen Erlebnisse und Streifzügen. Köln 1884. 8. 383 S.

XII. Mundart.

583 Le dialect alsacien aux états provinciaux de l'empire. In Bibl. universelle et revue suisse, 89ᵉ année, troisième période, tom. XXII. Nr. 64. Avril 1884. (Behandelt die Dialectrede Grad's im Landesausschuss.)

584 *Lustig, A.* Der höchste Platz. Gedicht im Mülhauser Dialect. Magazin f. Litteratur des In- und Auslandes. 1884. Nr. 30.

585 *Lustig, A.* Zwei Erfindunge. Theaterstück uf Milhuserditsch mit Gesang. Mulhouse, imp. Brustlein et Cie. 1884. 8.

XIII.

Chronik für 1884.

2. Februar: Der Geburtstag des Strassburger Dichters Daniel Hirtz, welcher sein 80. Lebensjahr beschliesst, wird durch ein Fest im Hotel de Paris gefeiert, an welchem noch drei gleichaltrige Freunde teilnehmen: Prof. Ed. Reuss, geb. 16. Juni 1804, Oberconsistorialpräsident E. Kratz, geb. 3. Juli 1803 (gest. 18. Jan. 1885), Christian Hackenschmidt, geb. 20. Mai 1804.

19. März: August Stöber in Mülhausen stirbt (geb. 1808).

3. Mai: Enthüllung des Züricher Brunnens mit Fischarts Büste.

5. Juli: Züricher wiederholen die Fahrt mit dem Hirsebrei und werden vom Ruderverein empfangen.

6. Juli: Enthüllung der Gedenktafel für Chamisso auf Burg Nideck durch den Vogesenclub.

16. August: Prof. Euting, Präsident des Vogesenclubs, kehrt von einer 15 monatlichen Forschungsreise im inneren Arabien zurück.

27. October: Einweihung der neuen Universitätsgebäude in Strassburg.

11. December: Die Oper «Der Trompeter von Säckingen» von Victor Nessler wird im Theater zu Strassburg zum ersten Mal aufgeführt.

22. December: Oberförster von Lasaulx, hochverdient um den Vogesenclub, stirbt in Zabern (geb. 1821).

XIV.

Statuten und Geschäftsordnung.

Statuten.

§ 1. Der historisch-litterarische Zweigverein des Vogesenclubs sucht die Kenntnis der Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens teils durch Vorträge, teils durch Herausgabe eines Jahrbuchs zu fördern.

§ 2. Das Jahrbuch enthält hauptsächlich kleinere Untersuchungen und Quellen, sowie eine Uebersicht der im vorhergegangenen Jahre erschienenen Schriften aus den genannten Gebieten.

§ 3. Der Zweigverein versammelt sich jedes Mal am zweiten Sonntag im November zu Strassburg und ernennt den Vorsitzenden und die Mitglieder der Commission, welche die Auswahl der Aufsätze für das Jahrbuch bestimmt.

§ 4. Im Anschluss an diese Versammlung findet ein Vortrag statt; zu sonstigen Vorträgen ladet der Vorsitzende die Mitglieder des Zweigvereins durch die Zeitungen ein.

§ 5. Mitglied des Zweigvereins ist jedes Mitglied des Vogesenclubs, welches für die Zwecke des Zweigvereins eine Mark jährlichen Beitrag zahlt.

§ 6. Jedes Mitglied des Zweigvereins erhält ein Exemplar des Jahrbuchs.

§ 7. Für den Buchhandel wird der Ladenpreis eines jeden Jahrgangs durch die Redactionscommission festgestellt.

§ 8. Der Zweigverein behält sich das Recht vor, mit anderen historischen Vereinen in Schriftenaustausch zu treten, und über die dadurch erworbenen Druckwerke zu verfügen.

Geschäftsordnung.

§ 1. Der Vorstand besteht aus 15 Mitgliedern.

§ 2. Er wird vom Vorsitzenden um Neujahr berufen, um die in das Jahrbuch aufzunehmenden Beiträge zu bestimmen.

§ 3. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende. Ausserhalb Strassburg's Wohnende können ihr Votum schriftlich abgeben.

§ 4. Das Jahrbuch erhält den Titel: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens, herausgegeben von dem historisch-litterarischen Zweigverein des Vogesenclubs.

§ 5. Jeder Beitragende kann 5 Sonderabdrücke seines Artikels verlangen.

§ 6. Jedes Mitglied kann ausser seinem Exemplar noch andere zum buchhändlerischen Nettopreise beziehen.

§ 7. Der Vorstand wird ermächtigt, wegen des in § 8 der Statuten vorgesehenen Schriftenaustausches mit anderen Vereinen in Verbindung zu treten.

XV.

Sitzungsberichte.

9. November 1884. Auf Grund der von der Generalversammlung des Vogesenclubs am 18. Mai angenommenen Statuten hielt der historisch-litterarische Zweigverein seine erste Sitzung in einem Hörsal der neuen Universität zu Strassburg. Die vorgeschlagene Geschäftsordnung wurde angenommen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Oberbibliothekar Prof. Dr. Barack, Gymnasialdirektor Francke (Saarburg), Oberlehrer Dr. Harbordt, Bezirksrath Hering (Barr), Pfarrer Herrenschneider (Horburg), Pfarrer Ihme (Bärenthal), Oberlehrer Dr. Krug (Buchsweiler), Oberlehrer Dr. Luthmer (Zabern), Prof. Dr. Martin, C. Mündel, Archivdirektor Dr. Pfannenschmidt (Colmar), Pfarrer Rathgeber (Neudorf), Landesausschuss-Präsident Dr. J. Schlumberger (Gebweiler), Senatssecretär Dr. Schricker, Archivdirektor Dr. Wiegand. Mit dem Vorsitz wurde Prof. Martin beauftragt. Dieser hielt darauf einen Vortrag über «August Stöber als Dichter und Forscher». Nach der Sitzung vereinigte ein Mittagessen auf dem Bahnhof die auswärtigen mit einigen hiesigen Mitgliedern.

29. Dezember. Sitzung des Vorstandes. Anwesend die Herren Barack, Herrenschneider, Ihme, Luthmer, Martin, Mündel, Rathgeber, Schlumberger, Schricker, Wiegand; entschuldigt Hr. Harbordt. Bestimmung der in das Jahrbuch für 1885 aufzunehmenden Arbeiten. Die Ausführung des in § 8 der Statuten, § 7 der Geschäftsordnung vorgesehenen Schriftenaustausches übernimmt Herr Oberbibliothekar Barack; die eingehenden Werke werden der Universitäts- und Landesbibliothek überwiesen. Herr Staatsrath Schlumberger teilt einen interessanten Archivalienfund auf seinem Gute Gutenbrunn in der ehemaligen Grafschaft Saarwerden mit.

JAHRBUCH

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

ELSASS-LOTHRINGENS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

HISTORISCH-LITTERARISCHEN ZWEIGVEREIN

DES

VOGESEN-CLUBS.

II. JAHRGANG.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).
1886.

Verlag von Karl J. Trübner in Strassburg:

Werke über das Elsass und die Stadt Strassburg.

Geschichte der deutschen Kunst im Elsass, von A. Woltmann. Lex.-8 330 S. mit 74 Holzschnitten. 1876 (Statt ℳ 10.) ℳ 5.—

Geschichte der Medicin und ihrer Lehranstalten in Strassburg vom Jahre 1497 bis zum Jahre 1872 von Friedr. Wieger. 4. 173 S. mit 12 Holzschnitten. 1885. ℳ 6.—

Die Rheinschifffahrt Strassburgs in früherer Zeit und die Strassburger Schiffleutzunft. Nach archivalischen und anderen Quellen bearbeitet von C. Loeper. 1877. ℳ 5.—

Zur Geschichte des Verkehrs in Elsass-Lothringen, mit besonderer Berücksichtigung der Schifffahrt, des Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesens, nach archivalischen und anderen Quellen, nebst 32 auf das Verkehrsleben bezügl. Urkunden von 1350—1779. Von C. Loeper. 8. II, 288 S. 1873. ℳ 4.—

Strassburg im Schmalkaldischen Kriege, von Alcuin Holländer. 8. VII, 94 S. 1881. ℳ 2.—

Strassburger Freischiessen vom Jahre 1576, von Jacob Stimmer. Nach dem Original-Holzschnitt der kaiserlichen Universitäts-Bibliothek zu Strassburg in Lichtdruck-Facsimile u. erklärendem Text herausg. von Dr. A. Schricker. (In Mappe). ℳ 12.—

Moderne Culturzustände im Elsass, von Ludwig Spach. 3 Bde. 1873—74. ℳ 13.—

Jacob Sturm. Rede, gehalten bei Uebernahme des Rectorats der Universität Strassburg am 1. Mai 1876, von Herm. Baumgarten. 8. 34 S. 1876. ℳ —.80

Dreizehn Burgen des Unter-Elsasses und Bad Niederbronn. Nach historischen Urkunden von Joh. Georg Lehmann. 8. 243 S. 1878. ℳ 3.—

Elsässische Volkslieder, gesammelt und herausgegeben von Curt Mündel. 8. 300 S. 1884. ℳ 3.—

Strassburg's Blüte und die volkswirthschaftliche Revolution im XIII Jahrhundert, von Gust Schmoller 35 S. 1874. ℳ 1.—

Strassburg zur Zeit der Zunftkämpfe und die Reform seiner Verfassung und Verwaltung im XV. Jahrhundert. Mit einem Anhang, enthaltend die Reformation der Stadtordnung von 1405 und die Ordnung der Fünfzehner von 1433, von Gust. Schmoller. 8. IX. 164 S. 1875. ℳ 3.—

Die Strassburger Tucher- und Weberzunft. Urkunden und Darstellung, nebst Regesten und Glossar. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Weberei und des deutschen Gewerberechts vom XIII. bis XVII. Jahrhundert, von Gust. Schmoller. 4. XXI, 588 S. 1879. ℳ 25 —

Urkundenbuch der Stadt Strassburg.
- I. Band: Urkunden und Stadtrechte bis zum Jahre 1266. Bearbeitet von W. Wiegand. 4. XV, 585 S. 1879. ℳ 30.—
- II. Band: Politische Urkunden von 1266—1332. Bearbeitet von W. Wiegand. (Unter der Presse.)
- III. Band: Privatrechtliche Urkunden und Amtslisten von 1266—1332. Bearbeitet von A. Schulte. 4. XLVII, 451 S. 1884. ℳ 24.—

Politische Correspondenz der Stadt Strassburg in der Reformationszeit.
- I. Band: 1517—1530. Bearbeitet von H. Virck. Lex-8. XIII, 598 S. ℳ 14.—
- II. Band: Bearbeitet von O. Winckelmann. (In Vorbereitung.)

Strassburger Studien, Zeitschrift für Geschichte, Sprache und Litteratur des Elsasses, herausgegeben von Ernst Martin und Wilh. Wiegand.
- I. Band. 8. 1883. ℳ 12.—
- II. Band. 8. mit 4 Karten. 1884/85. ℳ 15.—

JAHRBUCH

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

ELSASS-LOTHRINGENS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

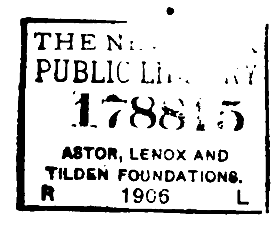
HISTORISCH-LITTERARISCHEN ZWEIGVEREIN

DES

VOGESEN-CLUBS.

II. JAHRGANG.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).
1886.



Strassburg, Druck von J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel).

Inhalt.

I.

Daniel Specklin,

sein Leben und seine Tätigkeit als Baumeister

von

Richard Schadow.

In seiner Geschichte der deutschen Kunst im Elsass nennt Alfred Woltmann den Baumeister Daniel Specklin von Strassburg eine der interessantesten Künstlernaturen seiner Zeit[1]. *Diese ist die zweite Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, wo die von den Italienern wiedererweckte Kunst die Berge bereits überschritten und auch im deutschen Bürgertum Verständnis und Entgegenkommen gefunden, wo die freie Wissenschaft in zahlreichen gelehrten Schulen gepflegt und durch neue Erfindungen gefördert, sich unentbehrlich gemacht hatte, wo endlich die durch den Augsburger Religionsfrieden beigelegten kirchlichen Streitigkeiten wenigstens für zwei Menschenalter dem deutschen Geiste sich zu entfalten gestatteten. Und gerade wie die italienische Renaissance-Zeit Universalgeister, wie Alberti und Lionardo, zeitigte, so auch die deutsche; zu solchen darf Specklin gezählt werden. Benutzt ihn doch der Historiker als Chronisten und Ueberlieferer mancher wertvollen Notiz, studirt*

[1] S. 303.

der Geograph nach seiner Karte des Elsasses längst vom Erdboden verschwundene Burgen und Ortschaften, rühmt ihn der Fortificationsoffizier als den Urheber trefflicher, ewig wahrer Principien, während Ingenieur und Architekt ihren Anteil behaupten, folglich das Interesse des Kunsthistorikers in hohem Masse beansprucht wird.

Allen Aeusserungen von Specklins reichem Geiste nachzugehen, war mir nicht beschieden: hier ist meine Absicht, eine Skizze seines Lebens zu geben, und die Werke des Baumeisters und Künstlers eingehender zu betrachten, während die Beurteilung des Chronisten anderweitiger Forschung anheim gegeben sei.

KAPITEL I. **Leben.**

§ 1. Jugend und Lehre.

Der Name Specklin wird bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erwähnt, und zwar im Schwäbischen Oberlande, dem heutigen würtenbergischen Donaukreise.

Ein Berthold Specklin, ehemals Kriegsmann, wie sein Wappenbrief von 1429 besagt[1], zog sich 1433 in das Kloster Weingarten bei Ravensburg zurück, und werden am 29. April über seine Pfründe Bestimmungen getroffen[2]. Das folgende Jahr nennt den Bürger von Ravensburg Ulrich Specklin:

> «Item eine erste Bete ist geben worden dem Ersamen Ulrich Specklin Burger zu Ravenspurck uff das Kloster in der Awe gelegen. Geben zu Basel Dienstag nach des heiligen Crucis tag Anno 1434[2].»

Mithin dürfen wir Schwaben als die Heimat der Familie Specklin betrachten, welche, dem Laufe des Rheins folgend, über Basel nach Strassburg eingewandert sein mag.

In Strassburger Documenten nämlich kommt der Name zuerst A. 1478 vor, woselbst ein «Speckel der Bott» genannt wird; ob dieser bereits Bürger war, steht dahin. Unter fernerhin erwähnten kommen in Betracht Veit Rudolf der Formschneider, von welchem das Bürgerbuch von 1440—1530[3] meldet:

> «1530. Item Veit Rudolf Speckele der Formenschneider hat das Burgrecht für voll erkauft und dient zur Stelzen. Actum Sambstag nach Invocavit»,

und ein andrer Bürger Daniel, der Seidensticker, welcher sich mit seiner Ehefrau Susanna Wegrauftin zu einer Rente für

---

[1] J. 30 im Reichs-Registratur-Buch des k. k. Hof- u. Staats-Archivs zu Wien.

[2] K. 77 ebenda.

[3] Strassburger Stadtarchiv.

den hohen Chor verpflichtet[1] und der am 14. März 1582 als verstorben gemeldet wird[2]. Dieser erscheint identisch mit dem in dem Memoriale der XXI. Herren vom 17. Juni 1566 genannten alten Daniel Specklin. Es heisst daselbst :

«H. Abraham Heldt mit Beistand Michel Ellwein seyns Anwalts übergiebt Daniel Specklin eyn schriftlichen Gegenbericht, sampt etlichen darinnen angezogenen Dokumenten / Von dem alten Daniel Specklin abschrift begert und erhalten.»

Erstgenannter Daniel Specklin ist unser Baumeister, welchen wir in den 60. Jahren häufig im Process mit Abraham Heldt finden, während die Bezeichnung des letzteren Daniel als des «Alten» sowol, als auch der Gegenstand des Processes zu der Annahme führt, dass von Sohn und Vater die Rede ist; es handelt sich nämlich um ein «Baumstück oder Matt zu Sulz», auf welches der alte Daniel verzichtet haben mochte, dessen Besitz aber der Junge nicht fahren lassen wollte[3]. Somit lässt sich Schneegans Vermuthung, dass Daniel Specklin, der Seidensticher, des gleichnamigen Baumeisters Vater gewesen sei, zur Gewissheit erheben, während Passavants Schluss, Veit Rudolf der Formenschneider sei des Baumeisters Vater gewesen, falsch ist[4].

Fernere Schreibweisen des Namens, derer Specklin sich mehrenteils selbst bedient, sind folgende: Speckle, Speckel, Speckkle, Speckkel, Speckkl, Speckele, Späcklein; des Alters und der Häufigkeit halber bevorzuge ich die Form: Specklin.

Unser D. Specklin wurde A. 1536 zu Strassburg geboren, wie die Umschrift seines von Theodor de Bry gestochenen Bildnisses besagt. Sie lautet: «Daniel Speckle Architectus Argentinensis nascitur A° MDXXXVI obijt Argentinae A° MDLXXXIX[5].» Ueber die Jugend giebt uns ein Grossen-Rats-Protokoll de A. 1565 einige Auskunft: «Daniel Specklin, Formenschneider und Seidensticker, ist in seiner Jugend etwas unnütz und mutwillig gewesen mit Frauenvolk, Schlagen und Händel, wie aus diesem und anderen Protokollen zu ersehen[6].»

---

[1] Schenkbuch, Frauenhaus.

[2] Elsässische Neujahrsblätter für 1847. Aufsatz über D. Specklin von L. Schneegans, S. 312, 2.

[3] XXI. Mém. de 1565 f. 270a (nicht 170a) Strassb. Stadtarch.

[4] Peintre-Graveur, III, p. 350.

[5] Ein solcher Stich ward Specklins Architectura von Vestungen etc. II. Ausg. v. 1599 beigegeben. S. a. Städt. Kupferstichcab. u. a. a. O.

[6] Dasselbe ist verloren, wurde zuerst abgedruckt im Bürgerfreund, Strassburg 1776, S. 795. Die Biographie daselbst kann nicht, wie Schneegans Ansicht, von Silbermann sein, da demselben am Schlusse

Um einen Augenblick bei den erwähnten Kunstzweigen zu verweilen, so ist bekannt, dass die Stickerei mit Gold- und Silberfäden, Edelsteinen und Seide im Mittelalter lebhaft in Süddeutschland geblüht hat; und dass diese Technik auch im Elsass geübt worden ist, mag der Umstand beweisen, dass Seidensticker oder Sticker zum Eigennamen ward, wie der Dr. Constantin «Phrygio», Docent in Schlettstadt, dann in Basel, später in Tübingen dartut[1]. Im besonderen bemerkt Schneegans, dass die Strassburger Seidenstickerei eines weitverbreiteten Rufes genossen habe, indem noch im Jahre 1570 Kaiser Maximilian II. um Uebersendung von Strassburger Seidenstickern mit dem Stadtrat verhandelte[2]. — Weit bekannter ist, wie die Formenschneidekunst, durch Johann Gänsefleischs (Gutenbergs) Erfindung bedeutend gefördert und in ganz neue Bahnen gelenkt, sich zu Strassburg trefflichster Pflege und hoher Blüte erfreute. Denn wenn zwar unter Formschneidern zunächst die Verfertiger von Schrifttypen verstanden werden, so haben wir hier doch an zeichnende Holzschneider zu denken; und da braucht man nur an Namen wie Hans Baldung Grien, Johann Wechtlin oder die (Heinr. V.) Heinrich Vogtherr zu erinnern. Gab es doch in Specklins Familie selbst einen solchen Formenschneider, den bereits erwähnten Veit Rudolf, welcher für das A. 1542 in Basel erschienene Werk: De historia stirpium commentarii insignes etc. von Leonhard Fuchs dessen Bildnis, sowie die der Maler H. Füllmeier, Albert Meyer und sein eigenes auf Holz schnitt.

Da also Specklin in seiner Jugend Formenschneider und Seidensticker gewesen ist, so steht der Annahme nichts entgegen, dass er als Sohn eines Seidenstickers zunächst dieses Gewerbe betrieben hat, sich aber, da der Formenschnitt ihm mehr zusagte, diesem zuwandte, worin zu arbeiten ihm seitens seines Verwandten Veit Rudolf sicherlich Gelegenheit und Unterricht ward. Jedenfalls aus beiden Fähigkeiten erwarb er die Grundlage alles künstlerischen Schaffens: die Fertigkeit im Zeichnen oder «Reissen»; auch aus der Seidenstickerei, welche Muster und Vorzeichnungen erfordert und den Formensinn wol zu bilden vermag.

---

für Ueberlassung des de Bry'schen Stiches Dank abgestattet wird; A. W. Strobel, Vaterl. Gesch. d. Els. IV, S. 262 f. nennt als den Verfasser derselben G. H. Hollenberg in Göttingen.

[1] Strobel, Vaterl. Gesch. d. Els. IV, S. 122 f.

[2] Els. Neujahrsbl. S. 313, 4.

§ 2. Wanderjahre.

Mit neunzehn Jahren scheint sich Specklin auf die Wanderschaft begeben zu haben, wenigstens finden wir ihn, nach seiner eigenen Aussage, 1555 zu Wien. Er erzählt nämlich in seiner «Architectura von Vestungen etc.[1]»: «Dann Anno 1555, ehe man den Kerner Thurn (= Kärnthner Thurm) abgebrochen, bin ich selbst in zween hülen hart darneben und darunder gewesen — —» und nennt auch in einem andern Werke[2] von 1588, welches später zu besprechen ist, einen Meister, der in praktischer, wie künstlerischer Hinsicht gleich bedeutend erscheint, und dessen Ruf ihn offenbar nach der Kaiserstadt hingezogen hat. Die Stelle daselbst[3] lautet folgendermassen:

> «Dieweyl nuhn Ich über die dreyssig Jahr In vielen Endenn Auch in Hungaren wiider den Türken mancherley Vestungen hab helffen berathschlagen Unndt Auffbauwen mit Herren Johann Schalutzer Obrister Bauwmeyster.... Auch mit Herren Lazarj von Schwendy selligen, do man offt schlecht genug hatt undt dannoch vor dem Türkhen erhalten wurdt, doch hab Ich under den fürnembsten die grössten Pasteyen zu Wien Gomorrha[4] undt Rab helffen erbauwen.»

Da der hier genannte Schalutzer der einzige Meister ist, welchen man als den Lehrer Specklins im eigentlichen Sinne bezeichnen kann, so sei es gestattet, einige Augenblicke bei dieser Persönlichkeit zu verweilen[5].

Der Name findet sich in mannigfachen Formen[6], deren häufigste Schallanzer ist. Das Geschlecht stammt ursprünglich aus Leoben in Steiermark, ist aber bereits im 15. Jahrhundert in Wien ansässig. Der erste, welcher eine nicht unbedeutende

---

[1] I. Ausg. v. 1589, Cap. XVIII, fol. 35 a.

[2] Architectur- unndt Bauw-Ordnung Über die Stadt Basell, v. 1588. M. S. im Baseler Stadtarchiv.

[3] p. 79 b.

[4] Komorn.

[5] Hr. Dr. Alb. Ilg in Wien hatte die Güte, mir die interessanten Notizen über Sch. und seine Familie zukommen zu lassen, welche ich im folgenden wiedergebe und wofür ich hierselbst meinen besten Dank ausspreche.

[6] Es finden sich elf verschiedene Schreibarten. Der Bürgerfreund bringt die stark abgeschliffene Form Solizer, Schneegans hat Solizar; daher fasst Lübke (Gesch. d. deutsch. Renaiss.-Archit. 1882) irrthümlicher Weise Specklins Lehrer, Solizer (I, 276), und den Architekten Schallantzer (II, 58) als zwei Personen auf.

Rolle in der Bürgerschaft spielt, ist der Metsieder Hans, ein «Pankart», welche Eigenschaft ihm Michael Behaim [1] auch dann noch vorhält, als ihn der Kaiser bereits durch Brief und Siegel legitim gemacht hat. Ein zweiter Johannes war in Diensten Herzog Albrechts V., starb 1451; wieder ein Johannes war kaiserlicher Geheimschreiber, starb 1489, und ein Bartolomaeus genannter, ebenfalls in kaiserlichen Diensten stehend, starb 1510 [2].

Der berühmteste Sprosse des Geschlechtes ist jedoch Hermann Schallantzer, der Oheim des berühmten Historikers Dr. Lazius, dessen Mutter Ottilia seine Schwester war, und in innigem Freundschaftsverbande mit diesem stehend; er mochte nach 1490 geboren sein, wollte sich nach Humanistensitte lieber Hermes, als Hermann genannt wissen, war Architekt, «kaiserlicher Bau-Superintendent» und eifriger Sammler antiker Fundgegenstände, welche später vom Hofe erworben worden sein sollen. A. 1547 legte er sein Project für den Bau der Kärnthnerbastei vor und verlangte fernere Instructionen dafür, musste auch 1548, wo er Bürgermeister [3] der Stadt war, zusammen mit Niclas, Grafen Salm ein Gutachten über diesen Bau an den Kaiser abgeben. Aus dem Jahre 1555 haben wir folgenden Bericht [4] über den Stand der Befestigungen:

«Nachem Im Marcio — — zu Besichtigung der Angefangen vnd nit vollenden gepey / Offnung der Stadtmauern und Verderbung des Joches vor dem Stubenthor auf der Herrn Bürgermaister und Rat antragen und Suplicieren Commissarien verordnet — — / die neben Herrn Bürgermaister und etlichen H. des Rates und der Kö. Khu. Mjstt. Paumaister pawschreiber H. Schallentzer vnd andern Werchmaistern unter Kamrer Piesch Stadtschlosser Stadtmaurer und vil der H. Dienern vor Tag zu Besichtigung aller Pastein wier und gepeu umb die ganze Stat geritten und gangen, haben Sy — —.»

Um dieselbe Zeit entwarf Schallanzer, im Auftrage Ferdinands I., eine Zeichnung zur Aufrichtung des Kenotaphs

---

[1] Buch von den Wienern, ed. Th. G. Karajan, Wien 1843. (7,2. 36,2. 77,3.)

[2] Bericht des Wiener Altertumsvereins, Bd. XII, S. 4, Nr. 2.

[3] Wolfgang Schmölzls Lobspruch Wiens gedenkt des Prangers und öffentlichen Kornmasses aus dieser Zeit:

> «Hermes Schallantzer liess aufpawn (787)
> Aus beuelch von gemainer Stadt wegn,
> Die solchs bezalt, und liess verlegn
> Ein Pranger und ein stainen mass etc.»

[4] Schlager, Wiener Skizzen, I, S. 190.

Max I. in der Hofkirche zu Innsbruck [1]; um das Jahr 1560 scheint er dann gestorben zu sein.

Der Besichtigungsbericht von 1555 bestätigt die eigenen Angaben Specklins; denn wir dürfen uns nicht daran stossen, dass er nach dreissig Jahren die Vornamen verwechselt und statt Hermes Johann setzt, da es sicherlich zu dieser Zeit nur einen obersten Baumeister Schallanzer gab. Aus der gleichen Quelle dürfen wir entnehmen, dass sich Specklin auch bei jener Inspizirung im Gefolge des «Paumaisters pawschreibers H. Schallentzer» befunden hat und überhaupt an den Verbesserungsbauten des Walles tätig gewesen ist. In demselben Jahre war er noch an den Befestigungen von Komorn und Rab beschäftigt, wie er auch in seiner Architectura [2] berichtet; so wird er etliche Jahre unter Schallantzer in Oesterreich und Ungarn gearbeitet und studiert haben, wo man damals auf das eifrigste bestrebt war, gegen den anstürmenden Erzfeind, den Türken, feste Plätze anzulegen, welche den Bedingungen der neuen Kriegführung Rechnung trugen. Damals empfand er den Nutzen und die Notwendigkeit guter Verteidigung und beschloss, sich diesem Zweige des Baufaches besonders zu widmen, wenn er auch, was ihm in der Civil-Architektur Bedeutendes begegnete, nicht unbeachtet vorüberziehen liess. Vorab trieb ihn seine Wanderlust vom Fleck, noch andere Länder und Städte kennen zu lernen. So soll er, nach dem Bericht des Joseph Lang von Kaisersberg [3], Dänemark, Schweden, Polen und Preussen durchwandert haben; wol möglich, wenn es nicht daraus geschlossen ist, dass er Festungen aus genannten Ländern in der Architectura beschreibt, z. B. Cronenburg [4] auf Seeland. Sicher ist, dass er A. 1560 [5] bei dem Meister Frantz in Antorff (Antwerpen) war, wohin er den Weg durch die genannten nordischen Länder genommen haben mag. Er erzählt nämlich, wie er daselbst bei der Roten Porte auf Kreidestein gebautes, verwittertes und verwachsenes, enorm festes Fundament angetroffen habe, und gibt von dieser Festung, welche er die beste in ganz Deutschland nennt, eine auch in den Massen so ausführliche Beschreibung, dass man auf seine Teilnahme in den Werken schliessen darf.

---

[1] Birk, Mitth. d. k. k. Central-Comm. XI, S. XXI.

[2] I. Ausg. fol. 18a, b; mit Abbildung der Festungen.

[3] Biographisches Lobgedicht, Architectura II. Ausg. v. 1593 u. folg.

[4] I. Ausg. fol. 90a nebst Abbildung.

[5] M. Frantz leitete von 1540 an die Befestigungsarbeiten von Antwerpen, in Diensten Karls V.

So gingen etliche Jahre, viel bewegt und lehrreich, dahin, ohne jedoch den Gesellen seine Heimat vergessen zu lassen, in der wir ihn A. 1564, ungefähr ein Jahrzehnt nach seinem Auszuge, wiederfinden. Er wurde daselbst von Freunden aufgefordert, «die Stadt Strassburg zu Grund zu legen und abzucontrafehen». Anfang Januar hatte Specklin das Werk begonnen, am 19. Februar[1] kam er bei dem Rat, den Herren XXI. um Unterstützung und um die Erlaubniss ein, seine Arbeit publiziren zu dürfen. Die zur Untersuchung der Sache gewählten Herren konnten in der Sitzung am 24. April[2] berichten, dass das Werk bereits zwölf Bogen gross, aber noch nicht fertig wäre, auch noch etliche Zeit beanspruchen würde; daher gaben sie zu bedenken, ob es nicht besser wäre, das unfertige Werk an sich zu nehmen. Diesem Vorschlage pflichteten die Väter der Stadt bei, da sie nicht gesonnen waren, einen Neuling zu unterstützen, und von der Veröffentlichung eines Stadtplanes Nachteil fürchteten. In Folge dessen wurde Specklin veranlasst, seinen Plan in die Kanzlei abzuliefern, wofür ihm eine Entschädigung gegeben ward. So scheiterte der erste Versuch des Technikers, das in der Fremde Gelernte zu verwerten, und er musste an sich selbst erfahren, dass der Prophet in seinem Vaterland nichts gilt.

Hierdurch missgestimmt und wol auch durch die rein praktische Rücksicht, zu verdienen, veranlasst, begann er nun eine Reihe von Processen, namentlich gegen den Ammeister Abraham Heldt[3]. Wenn die Notizen des Registrators Claussrath[4] recht berichten, dass Specklin wieder «sein Handwerk, also das eines Seidenstickers und Formenschneiders wie zuvor, betrieben habe», so lässt sich daraus wol weniger seine Anspruchlosigkeit[5] folgern, als eben die Sorge ums tägliche Leben. Offenbar sucht er festere Stellung, mit welcher Absicht auch seine Reise nach Düsseldorf[6], A. 1567, zu Meister Johann, des Herzogs Wilhelm von Jülich Baumeister, zusammenzuhängen scheint. Das Verhältnis zum Rat hatte sich mittlerweile derartig gestaltet, dass seine persönliche Freiheit gefährdet ward; da

---

[1] Mem. de 1564 fol. 52b, Strassb. Stadtarch.

[2] ebenda 1564 fol. 156a.

[3] Ueber eine «Matt zu Sulz» XXI. Mem. de 1565 fol. 270a; 1566 v. 17. Juni; 1568 fol. 359a Strassb. Stadtarch.

[4] Claussrath, nicht Clufrath, war von 1594—1612 Stadtarchivar zu Strassburg. Siehe J. C. Brucker: Les archives de la ville de Strasbourg antérieurs à 1790. Str. 1873, p. 12.

[5] Els. Neujahrsbl. S. 9.

[6] Architectura, I. Ausg. fol. 16a.

er nämlich bei den angesetzten Terminen häufig nicht erschien, auch die auf sein Ausbleiben gesetzte Strafe nichts fruchtete, so beschloss man endlich : «so er nitt erscheynde, In Zu Thurn legen zu lassen [1].» Zu seinem Glück waren indes seine Beziehungen zu Männern seines Faches und zu Gönnern im Reich derartig, dass ihm sein Wunsch erfüllt wurde. «Anno 1569», berichtet Claussrath weiterhin, «ist er zu Herren Carolo Tetti auch des Kaysers und des Churfürsten zu Sachsen Baumeister kommen.» So kam er abermals nach Wien.

§ 3. **Meisterjahre.**

Mit dieser Zeit beginnt, obschon das Wanderleben noch nicht aufhört, in seinem 33. Lebensjahre, Specklins Meisterschaft. Er ist von 1569-71 Rüstmeister [2] Kaiser Maximilian II. und Erzherzog Ferdinands, Directeur du musée d'artillerie, wie L. Spach sich ausdrückt [3]; auch übertrug ihm der Kaiser die Aufsicht über seine Kunstkammer, welche bereits A. 1558 in der Burg angelegt war und die von dem kaiserlichen Bau-Superintendenten Hermes von Schallanzer gesammelten Römischen Altertümer enthielt [4], also Specklin schon von früher her bekannt sein mochte. Dass aber seine Stellung als Rüstmeister ebenfalls eine administrative gewesen sei, lässt sich nicht annehmen, vielmehr dürfen wir überzeugt sein, dass er an dem Verteidigungswerke und der Sicherung der Grenzen gegen die Türken regen und tätigen Anteil genommen hat [5]. Dabei ist zu beachten, dass er kein Offizier oder Soldat war in unserem Sinne, indem man auch aus dem Verse Langs :

> «Daniel Specklin, ein Mann kunstreich,
> Verständig, weisz, dapffer deszgleich»

nicht auf directe Teilnahme am Kampfe schliessen darf, sondern er ist etwa als technischer Beirat oder à la suite des Ingenieur-

---

[1] XXI. Mem. de 1568, fol. 242 b, 252 b, 485 b Strassb. Stadtarch. Einmal, den 23. Juli, lässt er sich mit Abwesenheit von Strassburg entschuldigen; vielleicht war er gerade in Düsseldorf.

[2] Lobgedicht Langs, Els. Neujahrsbl. 5.

[3] Bullet. de la Soc. pour la conserv. des monum. hist. d'Alsace. 1858, p. 72.

[4] Mitteilung des Hrn. Dr. A. Ilg.

[5] Ueber Specklins Tätigkeit ist nichts bekannt; vielleicht können die Registratur des k. k. Kriegsministeriums oder Grazer Archive noch Aufschluss darüber geben, da von Graz aus die hauptsächliche Verteidigung gegen die Türken geleitet worden sind.

Corps zu bezeichnen. Die von Militärschriftstellern, von Xylander, von Zastrow[1], Gärtner[2], lebhaft ventilirte Frage, ob Specklin der Belagerung von Famagusta auf Cypern im Jahre 1571 beigewohnt hat, muss ich verneinen, neben andern Gründen, weil er bei der Schilderung dieser Belagerung die Meldung tut, dass ein Laufgraben dieser Festung in zehn Tagen soll erobert sein[3], welche Aussage auf fremden Bericht hinweist. Nach Osten ist Specklin demnach kaum über Ungarn und Siebenbürgen hinausgekommen.

Wichtiger für den Bildungsgang, sowol des Ingenieurs, als auch des Architekten, ist die Frage, ob er Italien besucht hat, zu welcher man durch seine Bekanntschaft mit zeitgenössischen italienischen Fortificatoren sowie die Formensprache seiner Architectur unwillkürlich geführt wird. Indessen ergeben beide Momente, näher betrachtet, keinen genügenden Anhalt für eine solche Reise; die Architektur wird an andrer Stelle erörtert werden, die Ingenieure mögen hier in Kürze betrachtet werden.

Neben dem bereits erwähnten «Carle Detti, Ihr May. Bawmeister[4]», nennt Specklin uns noch M. Paccioto da Urbino, welcher in Diensten des Herzogs Emanuel von Savoyen Turin befestigte und später, 1567-70, unter Herzog Alba die Citadelle von Antwerpen erbaute[5], des Herzogs von Bouillon Baumeister Aurelio de Passino[6], sowie die bekannteren M. Galasso Alghisi[7] und Franciscus Marchis de Bononia[8]. Galeazzo Alghisi, zu Carpi geboren, war 1542 in Rom tätig, arbeitete unter Antonio da San Gallo am Palazzo Farnese und baute den Tempel zu Loreto; dann ist er in Diensten des Herzogs von Ferrara und befindet sich zur Ausführung von Wasserbauten 1561 zu Ravenna. Er verfasste einen Tractat in drei Büchern: «Delle Fortificationi», dessen erste Ausgabe 1570 zu Venedig erschien, wovon er ein Prachtexemplar dem Kaiser Maximilian II. widmete[9]. Diese Beziehung zu Oesterreich, wo Specklin zur Zeit tätig war, mag ein persönliches Begegnen beider Meister mit sich geführt haben, eher jedoch indem Alghisi nach Deutsch-

---

[1] Gesch. d. permanent. Befestigung, 1856. I. Cap. 3, S. 106.
[2] von Maréessche Jahrbücher 1878, XXVII. S. 50.
[3] Architectura, I. Ausg. fol. 45 b.
[4] Ebenda fol. 18 b.
[5] Ebenpa fol. 17 a.
[6] Ebenda fol. 75 b.
[7] Ebenda fol. 75 b.
[8] Ebenda fol. 15 a.
[9] Carlo Promis. Francesco di Giorgio Martini. In den: Notizie historiche p. 83.

land ging, als Specklin nach Italien. Francesco de' Marchi, geboren 1490 zu Bologna, ist bekannt als der Erbauer der neuen Umwallung Roms, unter Papst Paul III. (Farnese), arbeitete auch für den Fürsten von Parma und den Herzog von Sessa. Er legte 1556 sein Werk: «Della Architettura militare» dem König Philipp II. von Spanien, damals Gatten Marias der Katholischen von England, zu Greenwich vor; und starb nach 1574 mit Hinterlassung zahlreicher, im Druck befindlicher Zeichnungen[1]. Die weite Reise nach England, wenn schon damals meist zur See gemacht, gestattet doch, auch einen Besuch in Deutschland zu vermuten. Aus alledem können wir nur constatiren, wie unser Held sich mit italienischer Kunst und Wissenschaft und ihren Vertretern bekannt zu machen verstand. Wenn dennoch eine Reise nach Italien stattgefunden haben sollte, so könnte diese freilich nur in jene Wiener Periode fallen, da anderen Zeiten ein Alibi entgegensteht.

Im Jahre 1574 kehrte er nach Strassburg zurück, bald von dem kaiserlichen Obersten, Lazarus von Schwendy, Freyherrn zu Oberlandsberg bei Colmar, im Namen Erzherzog Ferdinands mit dem Auftrage bedacht, Ober- und Nieder-Elsass in eine «Mappe» oder Karte zu bringen[2], welche Aufgabe ihn zu häufigem Umherreisen veranlasste. Wir finden ihn nicht allein im Lande, sondern auch in Baden, woselbst gerade damals der Bau des neuen Schlosses durch Kaspar Weinhart im Gange war, begonnen unter dem Statthalter Grafen Otto von Schwarzenberg[3]. Dessen Bericht vom 6. Juni 1574 nach München, wo der minderjährige badische Markgraf Philipp II. erzogen ward, muss Specklin Zeichnungen, um seine Fähigkeiten zu beweisen und seine Dienste zu empfehlen, beigefügt haben, wie sich aus der Antwort der Herzoglich Bayrischen Hofkammer vom 19. März 1575[4] ergiebt.

Die Bayrische Festung Ingolstadt bedurfte nämlich bedeutender Reparaturen, zu deren Behuf die Regierung sich zunächst um einheimische, dann um auswärtige Meister bemüht hatte. So heisst es im Hofkammer-Sessions-Protokoll vom 15. April 1574: «Dem Herzog von Gülche soll umb ein verstendig Paumeister, so sich auf Wähl versteht, geschrieben werden», was uns in soweit bemerkenswert ist, als Specklin des Herzogs

---

[1] Notizie historiche p. 116.
[2] Els. Neujahrsbl. S. 11.
[3] Lübke, Gesch. d. Bauk. d. Renaiss. in Deutschl. I, S. 284.
[4] Vergl. Anhang Note 1.
[5] Tom. 7 fol. 239a, Kreisarchiv z. München.

Wilhelm von Jülich Baumeister Johann und dessen Sohn vom Jahre 1567, wo er gleichfalls Tätigkeit suchte, wol bekannt war; daher ist eine Befürwortung von dieser Seite höchst wahrscheinlich, ebenfalls werden Schwendy und Schwarzenberg gute Zeugnisse ausgestellt haben.

Jedenfalls nahm ihn jetzt die bayrische Regierung in Aussicht, trug aber zunächst dem Statthalter von Ingolstadt, Ritter von Hegnenberg, am 12. Februar 1575 auf:

> «Ueber den Daniel Speckhl soll er noch mehreres nachfragen lassen, was er eigentlich für ein Mann, ist er religiös und ob er derjhenige sei, dafür er berümt worden? Was er weiter in Erfahrnus bringen, das soll er alsbald hierher (nach München) berichten[1]»;

übrigens bewilligte sie ihm ein Geldgeschenk für die übersandten «Risse» und liess ihm auf eingelegtem Zettel die Zufriedenheit mit seinem Bericht, sowie die Versicherung ausdrücken, «wann not sey», ihn heranzuziehen[2]. Auf Hegnenbergs für Specklin günstigen Bericht erfolgte jedoch im April die Weisung: «man lass es diesmal dabei beruhen[3]», indem man sich einheimischer Meister, wie Wilhelm Eggl und Reinhard Stern, bedienen wollte. Direkt von der Kammer eingezogene Erkundigungen ergaben zumal für Specklin Nachteiliges, nämlich: «das Ime nit allerdings ein guet lob nachgesagt werde[4]»; und dies kann sich, wenn man die Frage nach seiner Religiosität heranzieht, eben nur auf sein Glaubensbekenntnis beziehen. Denn er war, wie dies bei seiner an der Spitze der reformatorischen und geistigen Bewegungen des Jahrhunderts überhaupt schreitenden Vaterstadt natürlich ist, Protestant, während Bayern streng katholisch geblieben war. Das Bedenken ist also ein religiös politisches, ähnlich wie es etliche Jahre später der Strassburger Rat gegen den erwähnten Kaspar Weinhart als starken Papisten hegte[5]. Als nun aber im Laufe des Sommers der Wall von Ingolstadt an einer Stelle einstürzte, und die anwesenden Meister sich ungeschickt zeigten, erging im November von Herzog Albrecht V. direkt aus München der Befehl, Specklin auf ein Jahr, von Neujahr an, mit der Besoldung von 300 fl. in Dienst zu nehmen[6]. Er scheint bereits in der Nähe gewesen zu sein, vielleicht in Ingolstadt zur Besichtigung des Unfalls, da ihm persönlich nach zwei

---

[1] T. 11. fol. 98b. Kreisarch. z. Münch.

[2] V. Anh. Nr. 1.

[3] Wie oben, T. 11, fol. 180a, v. 6. Juni 1575.

[4] V. Anh. Nr. 2.

[5] — aber aufgab in Hoffnung, dass seine «Gebäu nit papistisch» ausfallen würden (Lübke I, S. 284.

[6] Anh. Nr. 3.

Tagen, nämlich am 12. September seine Aufgabe formulirt wird, und er am 28. September sein schriftliches Gutachten abgiebt[1].

Anfang 1576 reiste er wieder nach Strassburg, indem am 11. Januar wegen seiner Rückkehr angefragt ward[2]; erst nach dem 6. Februar kam er nach Ingolstadt zurück und wurde am 28. April, nebst Stern, durch einen Eilboten nach München citirt[3]. Am 13. Juli[4] erhielt er abermals Urlaub nach Ulm und Regensburg, wo ein grosser Baumeistercongress stattfand. In seiner Abwesenheit scheint nun die Hofkammer, welche ihm bekannter Massen nicht sehr gewogen war und ihr Misstrauen nicht abzulegen vermochte, gegen ihn gearbeitet zu haben. Am 1. October erinnert sie den Statthalter Hegnenberg daran, wie wenig Specklins Dienstleistungen seiner hohen Besoldung entsprochen haben, in Folge dessen der Herzoglichen Regierung nicht zugemutet werden könne, ihn unter gleichen Bedingungen länger im Amte zu behalten, zumal da nichts neues zu bauen in Aussicht sei. Da nun der Statthalter Specklin gut aufgenommen, sein Tun und seine Geschicklichkeit beobachtet und davon gelernt haben werde, so solle er einen beratenden Bericht darüber abgeben, ob wirklich der Nutzen, welchen Specklin ferner bringen möchte, zu den Kosten im Verhältnis stehe[5]. Hegnenbergs Gutachten muss aber für diesen sehr günstig gelautet haben; die Kammer bleibt jedoch auf Grund eingezogener eigener Kundschaft, ohne Ansehung des statthalterlichen Berichts, der Meinung, dass Specklin zu kostspielig und überhaupt entbehrlich sei, macht aber, um ihn und seinen Rat für dringende Fälle zur Verfügung zu haben, den Vorschlag und ist bereit, eine jährliche Pension von 50 oder 60 fl. auszusetzen[6]. Ein etwas wunderlicher Vertrag, der indes des Herzogs Genehmigung fand, und den abzuschliessen Specklin schleunigst nach München gerufen ward[7]. Seine Beurlaubung wurde nun am 7. Dezember beschlossen, der Vertrag aber noch eingehender folgendermassen präcisirt, dass man ihm eine jährliche Provision von 60 fl., ferner für jeden Tag im Lande 1 fl. Zerung und die Dienstleistung nach Massgabe der alten Besoldung bezahlen wolle[8]. Man merkt sehr die Absicht, ihn loszuwerden, und wie lange

---

[1] Hofk.-Sess.-Prot T. 16 fol. 91, 92a (v. Anh. N. 4) u. fol. 131a.
[2] ebenda T. 17 fol. 19.
[3] ebenda T. 20 fol. 64a u. fol. 201b.
[4] v. Anh. N. 6.
[5] v. Anh. N. 7.
[6] v. Anh. N. 8.
[7] v. Anh. N. 9.
[8] v. Anh. N. 10.

dieser Vertrag gegolten hat, steht dahin; sicherlich in der ersten Zeit, daher sich Specklin auch fernerhin fürstlich Bayrischer Baumeister unterzeichnen durfte. Ausser seinem Gehalte — dem des Hofbaumeisters Eggl gleich — von 300 Gulden, welche die Baurechnung der Befestigung Ingolstadt de 1576 [1] unter dem 22. Dezember als ausbezahlt meldet, hatte er noch bekommen 62 fl. für ein mitgebrachtes «Kriegswerck [2]», sowie 20 fl. extra [3], vielleicht als Vergütigung der Zeit, welche er früher, als seine Bestallung angab, eingetreten war.

Wie erwähnt, war Specklin im Sommer 76 nach Regensburg berufen worden, woselbst unter dem Vorsitze Schwendys, eine Versammlung von Bau- und Kriegsverständigen stattfand, welche über Anlage von Grenzfesten in Ungarn gegen den Erbfeind, die Türken, beriet [4]. Unser Meister eiferte hier gegen die «stumpfen und gar scharfen Wehren», eine neue Ansicht, welcher auch sein präsidirender Gönner erst später beizupflichten vermochte; sein Ruf als Autorität in Bausachen aller Art ward aber dort begründet. Im Anfang des Jahres 77 kehrte er dann nach Strassburg zurück, wo gerade die topographische Karte des Elsasses, an der er seit drei Jahren gearbeitet hatte, gestochen wurde; klug und patriotisch genug, sie «der Stadt Strassburg und allen Ständen» zu widmen, liess er am 27. Februar das erste Exemplar «Burgerpflicht halb» dem Rate überreichen, welcher dankend des Künstlers zu gedenken versprach [5]. Im Juni (10.) folgte die Ueberreichung eines zweiten Werkes, einer «Visierung» des damaligen Zustandes der Festungsbauten, wofür dem noch «fürstlich bayrischen Bawmeister» 50 Pfund Strassburgische Pfennige bewilligt wurden. [6].

Inzwischen, nämlich im Mai, ging er jedoch, einem Ruf folgend, nach Ulm, wohin wir ihn schon im Sommer 76 beurlaubt sahen, und durfte bereits wagen, «dieweil er ein lehenpferd sich nicht könne beritten machen», den Rat um einen «Klepper vom Stall» (der Stadt) und einen Diener anzugehen, was ihm auch bewilligt wurde [7]; im Juli reiste er unter ähnlich günstigen Bedingungen nach Lothringen [8].

---

[1] Im k. Kreisarchiv Landshut (Schl. Traussnitz), vergl. auch Hofk.-Sess.-Prot. T. 26 fol. 22a, v. 10. Jan. 1577, Kreisarch. Münch.

[2] Hofk -Sess.-Prot. T. 16 fol. 271, v. 28. Nov. 1575, ebenda.

[3] Hofzahlamtsrechnung de 1575, ebenda.

[4] Archit. (I. Ausg.) T. I. Cap. X Schluss

[5] Els. Neujahrsbl. S. 11.

[6] Ebenda S 15.

[7] XXI. Memoriale de A. 1577, fol. 302a, Strassb. Stadtarch.

[8] Ebenda fol. 428a.

Endlich war die Stadt, nachdem sie sich hinreichend mit dem Gedanken befreundet hatte, diesen originellen Mann für sich zu erhalten, auch entschlossen, ihn in ihre Dienste zu nehmen. Am 5. October nämlich erfolgte in der Sitzung der Herren XXI., nachdem vorher mit den Herren XIII. Vereinbarung getroffen worden war, seine definitive Anstellung als Stadtbaumeister, welches neuerrichteten Amtes Bestallung [1] er an demselben Tage beschwor. Als Gehalt wurden ihm jährlich 250 Gulden, sechs Fuder Holz und eintausend Wellen bewilligt [2]. In diese Epoche fallen die verschiedenen Befestigungsbauten Strassburgs, der Neubau des Stadthauses, zahlreiche Reisen und Consultationen, welche teils hier, teils gelegentlich der besprechenswerten Werke aufzuführen sein werden, sowie litterarische Arbeiten in technischer und historischer Hinsicht.

Gegen Ende des Jahres 77 erfolgte eine zweite Reise nach Antwerpen, in Begleitung des jungen Stadtwerkmeisters Diebolt Frauler, wiederum zu Meister Frantz [3]. Im März 79 finden wir ihn sodann in Colmar, wohin er sich nebst dem Werkmeister Jeremias Neuner, zur Beratschlagung etlicher Festungsbauten, begeben hat; er steigt daselbst in dem Gasthaus zur Blume ab, ehedem am alten Zollplatz. Im Laufe des Sommers verfertigte er ein hölzernes Model nebst einem schriftlichen «Ratschlag», dessen Eingang das Datum des 24. October enthält, beide Arbeiten von Strassburg übersendend. Bemerkenswert ist noch die Erwähnung seiner Hausfrau, welche die ansehnliche Verehrung von zwanzig Pfund erhält [4].

Mehr Zeit und Mühe sollten die Bauten für Ensisheim, die Residenz der vorderösterreichischen Regierung, beanspruchen. Anfang Juni 1580 war Specklin dort gewesen, woselbst er, nach einer späteren Rechnung [5] zu schliessen, im Gasthaus zum Löwen zu wohnen pflegte, um an Ort und Stelle Aufnahmen zu machen, welche Reise hin und her mit einmaligem Nachtquartier in Schlettstadt sechs Tage und zehn Gulden erfordert hatte [6]. Dieser folgten in kurzer Zeit drei weitere Reisen, wofür nebst einem Kostenüberschlag in Anerkennung von Specklins

«hierumb gehabte müeh, arbait vnd fleys»

---

[1] XXI. Mem. de A. 1577, fol. 601a u. 603a. Strassb. Stadtarch. Die Bestallung ist abgedruckt in d. Els. Neujahrsbl. S. 17.

[2] Oberbauherrn-Mem. de 1590 fol. 140b, Strassb. Stadtarch.

[3] Archit. (I. Ausg.) fol. 17b.

[4] v. Anh. N. 11.

[5] S. Zahlbefehl v. 14. Dezember 1585, Bezirks-Archiv zu Colmar. Inv. C 677 Nr. 238.

[6] v. Anh. N. 12.

zusammen 104 gl. 16 bz. bewilligt und bezahlt[1] wurden. Ein Bericht über seine Tätigkeit seitens der Regierung, bei der Lazarus von Schwendy wiederum eine einflussreiche Person war, gelangte am 23. Juli an den Erzherzog Ferdinand, welcher baldigst über die Art des Baues entschied und mit Specklin über seine Dienste zu verhandeln anordnete[2]. Dies führte, nach Einholung der Erlaubnis, zu Specklins öfterem Erscheinen seitens der Stadt Strassburg, zu einem festen Contract für die nächsten drei Jahre, vom Frühjahr 81 ab gerechnet, indem ein jährliches Fixum von 150 Gulden, sowie freie Wegzehrung und Station bewilligt wurden[3]. Nicht jeder Zeit ward ihm die Erlaubnis zur Reise zu Teil, wie ein an den Erzherzog selbst gerichtetes Entschuldigungsschreiben Specklins vom 29. Juli 82 beweist[4]; fernere Citationen sind jedoch vom 20. Februar und 5. Juni 83 bekannt[5]. Eine über Ensisheim hinausgehende Reise im December 83, welche ihn über Castel nach Belfort führte, berichtet uns ein Zehrzettel von seiner eigenen Hand[6]. Seine Dienste wurden aber länger, als ursprünglich beabsichtigt, und auch für weitere Zwecke in Anspruch genommen. So wird am 27. April 87 über die durch Specklin vorzunehmende Besichtigung der Burg beschlossen[7], und werden erst am 23. August des folgenden Jahres, laut Befehl der Rentkammer, die bisher gereichten 100 Gulden Jahrgelt des allherigen Stadtwallbaues wieder aufgekündigt.

Mit Beginn des Jahres 1588 hatten sich die Baseler Ratsherren von den Strassburger Collegen die Erlaubnis erbeten, dass der letzteren Baumeister auch ihnen seine Kunst widmen dürfte[8]. Dieser begab sich daher, nach persönlicher Anmeldung, auf die Reise und befand sich am 10. Februar zur Begutachtung der Festungswerke in Basel, woselbst man ihm 50 fl. Reisekosten und freien Aufenthalt gewährte[9]. Fernere 400 fl.

---

[1] S. Zahlbefehl v. 12. Juli 1580, Bez.-Arch. z. Colm., Inv. C 676, Nr. 401.

[2] v. Brief v. 22. October 1580, Bez.-Arch. z. Colm., Inv. C 676, Nr. 407 u. 8.

[3] S. Brief Erzherzog Ferdinands v. 1. Februar 81, Bez.-Arch. z. Colm., Inv. C 676 Nr. 406; abgedruckt bei M. Merklen, Histoire de la ville d'Ensisheim, Colmar 1840, p. 74-77, Note.

[4] v. Anh. N. 13.

[5] S. Bez.-Arch. z. Colm., Inv. C 676 Nr 339, 40 u. 324.

[6] v. Anh. N. 14.

[7] S. Bez.-Arch. z. Colm., Inv. C 677 Nr. 259, 229 u. 28.

[8] v. Anh. N. 15.

[9] S. Stadtarchiv zu Basel, Ratsprotokolle v. 1588, S. 21.

wurden ihm Ende des Jahres von den Herren XIII. ausgesetzt[1], seine Unkosten mit 45 Pfund 18 sh. 4 Pf. vergütet, sowie seine Zehrung im Gasthaus zum Storchen berichtigt[2]. Das genannte Honorar wurde Anfang 89 übersandt und erweckte den vollsten Dank unseres Meisters, welcher, wie er am 13. März von Strassburg an Herrn Wolfgang Sattler schreibt, dem er zugleich etliche Cirkel und Compasse von neuer Construction übermittelt, nur bedauert, mit seiner Gesundheit nicht so wol aufzusein, wie er wünschen dürfe[3].

Die letzte Consultationsreise fand im August nach Heilbronn statt, wo er den 25. angekommen nur drei Tage verweilte, zum Teil seiner Kränklichkeit halber als grosser Herr aufgenommen; er erhielt nämlich für Wohnung 50, zur Zeche 30 Goldgulden, während sein Gesinde aus der Herberge gelöst, und obendrein seinem Diener zwei, dem Kutscher ein Königischer Thaler verabfolgt wurden[4].

Die Tätigkeit im städtischen Amte scheint in der letzten Zeit nicht mehr bedeutend gewesen zu sein; dafür sprechen wenigstens die Versuche der Gehaltsminderung. Schon A. 86 hatte man unternommen, seine Besoldung herabzusetzen, was im Rate zwar erwogen, aber abgewiesen worden war[5]; dieser Versuch wiederholte sich im Herbst 88, unter der Begründung, «dwil er lybs halb nitt vihl mehr zu prauchen», jedoch gleichfalls ohne Erfolg. Es berührt aber unangenehm, zu bemerken, wie man dem verdienten Manne, zumal sich derselbe noch durch schriftstellerische Tätigkeit nützlich zu machen wusste, sein Gnadengeld schmälern will. Sein Gesundheitszustand erscheint allerdings bedenklich, wenn man die gelegentlich der Baseler und Heilbronner Reise gefallenen Klagen mit der Corpulenz zusammenbringt, welche der de Bry'sche Stich aufweist; darnach litt er offenbar an Verfettung und konnte jederzeit auf einen Schlaganfall gefasst sein, welcher ihn denn auch betroffen zu haben scheint. Das Datum seines Todes ist jedoch nicht überliefert; nur der terminus post quem ist anzugeben, der 26. September 1589, an welchem Tage seine Collectanea mit der Nachricht der Einnahme von Geispolsheim endigen.

---

[1] S. Stadtarch. z. Basel, Ratsprotokolle v. 1588, S. 128.

[2] Ebenda, Jahresrechnung de 1587/88, welche dem Strassb. Baumeister irrtümlicher Weise den Vornamen Hans gibt.

[3] v. Anh. N. 16. — Auf die Baseler Speckeliana wurde ich durch Hrn. Prof. Dr. Baumgarten in Strassb. hingewiesen, dem ich dafür besten Dank weiss.

[4] Heilbronner Ratsprotokolle, Bd. VIII, geg. Ende.

[5] XXI. Mem. 1586 f. 154a u. 328b, Strassb. Stadtarch.

Ein Anhang zu Brants Annalen[1] berichtete noch: «Daniel Specklin stirbt, wird sein gemach in seins Schwagers Lazari Zetzners Hauss verschlossen und von meinen Herren seine Sachen visitirt und zu Handen genommen, was davon zustendig.»

§ 4. Charakter.

Um einige Bemerkungen über Specklins Charakter anzuschliessen, so erscheint er kräftig und mutig an Körper und Geist. Er war nicht blos ein wackrer Schläger, wie das Protokoll von 1565 berichtet, sondern auch in anderen Leibesübungen gewandt, wie dem Reiten, einer seiner Zeit für die Reise unentbehrlichen Fertigkeit, und dem Schwimmen, über dessen Nutzen er gelegentlich der wassergefüllten Wallgräben eine kleine Lobrede hält, indem er den Kriegsleuten es darin zu üben ans Herz legt[2]. Hierzu dürfen wir ferner eine ächt deutsche Eigenschaft fügen, nämlich die des tüchtigen Zechers[3], den er mehrfach verteidigt; ob auch der gute Trunk die Wolbeleibtheit im Gefolge hatte, welche wir in seinem Bilde wahrnehmen, und welcher im höheren Alter nicht mehr die Beweglichkeit und Wanderlust entgegentrat, lässt sich nur mutmassen. Gut deutsch ist auch seine Gesinnung: er verteidigt deutsches Tun und Denken aller welschen Urbanität gegenüber und führt eine Anzahl von Deutschland ausgegangener Erfindungen an, von denen die Druckerkunst, die Kunsttischlerei, der Kupferstich und die Giesskunst erwähnt seien.

In politischer Hinsicht giebt er sich als freien Reichsstädter, der seinen Kaiser und seine Obrigkeit hochhält, aber nur im Kriegsfall Dienste tun will. Dafür empfiehlt er auch die Heranbildung von jungen Leuten, welche an fremden Kriegszügen und Belagerungen — ohne Kampf — teilnehmen sollen, um die Theorie zu studiren und dann daheim zu verwerten, wodurch Kosten und Mannschaften zu ersparen seien, zumal der Bürger verlässlicher sei, als der besoldete Kriegsmann; ein idealistischer Vorschlag, aber insofern bemerkenswert, als er dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht nahe kommt. Den Staatssäckel scheint unser Freund nur aus Einkünften von Liegenschaften und dem Verkauf von Grundstücken, Häusern und Gärten füllen zu wollen, was er der Obrigkeit,

---

[1] edidit Jac. Wenker, um 1700 Stadt-Archivar zu Strassb.
[2] Archit. T. I, Cap. XX.
[3] Archit. Einleitung.

welche auch für Zeughaus, Speicher, Kirche, Befestigung zu sorgen hat, jedoch mit der Pflicht überlässt, streng Buch über den Besitzwechsel zu führen; die Bürger nämlich sollen zwar der Obrigkeit, unter der stets verständige Bürgermeister oder weise Räte gedacht sind, untertan, aber steuerfrei sein. In Gerichtssachen wünscht er rasche Erledigung: so soll bei Appellationen der Process nicht über drei Monat aufgeschoben werden. Betreffs der Gewerke stellt er eine sehr strenge Ordnung auf, so dass ein Handwerk nicht ins andere pfuschen könne, oder der Soldat ins Handwerk, ferner dass der Kaufmann bei seinem Zweige bleibe mit Ausschluss aller Zwischenhändler, Fremden und Landstreicher, welche die Bürgerschaft nur schädigten. Aehnlicher Weise herrsche auf den Märkten gute Aufsicht bei behördlich bestimmter Taxe der Waren, von der nur Wein und Früchte, in guten Zeiten für die Speicher zu sammeln, ausgeschlossen seien[1]. So wunderlich uns manches hierin vorkommt, wir sehen doch, wie nahe Specklin den socialen Fragen seiner Zeit getreten ist und wie er sich bemüht zu bessern. Uebrigens bestrebt, was er in fremden Ländern nützliches gelernt, seinem Volke zu Gute kommen zu lassen, arbeitete er für alle Fürsten und Regierungen, welche Richtungen sie auch verfolgten; schien ihm doch damals die Gefahr von Aussen her grösser, als der Zwist, in welchem die Deutschen des folgenden Jahrhunderts sich selbst verzehren sollten. In religiöser Hinsicht muss er als fromm, doch frei bezeichnet werden; evangelischen Bekenntnisses, wie bereits erwähnt ist und der Ausdruck «Gottes Wort und Evangelium[2]» bezeugt, fand er in Oestreich unter dem protestantenfreundlichen Maximilian II. gute Aufnahme, während er in dem streng katholischen Bayern Anstoss erregte.

Seine Bildung scheint, lediglich technisch, des gelehrten Unterrichtes entbehrt zu haben, so dass ihm kaum die lateinische Sprache geläufig gewesen ist. Wenigstens zieht er wiederholt gegen diejenigen zu Felde, welche, weil der lateinischen Sprache mächtig, alle andern als Ungebildete hinzustellen sich beeifern, nach welchem Grundsatz auf der andern Seite «Cicero, Erasmus Roterodamus / alle Doctores und Professores auff hohen Schulen / die besten Bauwmeister und Kriegsleut die man haben möchte[3] /» sein müssten. Man sieht zugleich, dass ihm litterarische Berühmtheiten alter und neuerer Zeit nicht fremd waren; neben den erwähnten finden wir noch genannt einen

---

[1] v. Archit. T. I, Cap. XXVIII, 2. Hälfte.
[2] Archit. Einleitung.
[3] Archit. (I. Ausg.) fol. 56b.

Picus von Mirandola, Leonicus Baptista, worunter vermutlich Leone Battista Alberti zu verstehen ist, einen Aldus, offenbar den Venezianer Aldus Manutius, ferner Aeneas Sylvius, dessen Gedächtnis wol in Strassburg erhalten geblieben war, Paulus Iovius[1], von dessen Werken damals deutsche Uebersetzungen gemacht wurden[2], u. A. m. So hatte er in einem bewegten Leben die Lücken seiner humanistischen Bildung auszufüllen versucht, was er schwerlich getan haben würde, hätte ihn nicht das lebhafteste Interesse an fremdem Land und Volk und die Neigung beseelt, selbst gehörtes und erlebtes der Nachwelt aufzuzeichnen. Als Haupteigenschaften aber, welche auf seinen Beruf bestimmend wirkten, müssen hervorgehoben werden ein offener Kopf und ein praktischer Sinn, gelenkt von einer nur erreichbares wollenden Tatkraft, welche bereits den Jüngling auszeichnete; und was ihn zum Genie erhob war die Art, das Gelernte zu verarbeiten und daraus Neues zu schaffen.

Kapitel II. **Werke.**

Indem ich mich Specklins Werken zuwende, werde ich zunächst seine Ingenieurarbeiten, darauf seine architektonischen Schöpfungen und endlich seine Zeichnungen, soweit sie selbständig erscheinen, betrachten.

§ 1. Ingenieurwerke.

Wenngleich von Festungsbauten so gut, wie nichts — höchstens ein par Fundamentmauern oder Turmreste — auf uns überkommen ist, so lässt sich doch eine stattliche Anzahl von Werken sowol, als auch von Modellen und Plänen nachweisen.

Aus der bayrischen Zeit sind zunächst die «Doppelstab der Bergschlösser und Copie der Risse Speckhls[3]» aus dem Jahre 1574, dann das «Kriegswerk[4]» zu erwähnen, welches er Ende 75 mitbringt, und das auch eine Zeichnung gewesen zu sein scheint.

---

[1] Archit. Einleit.

[2] Z. B.: «Berümter, fürtrefflicher Leut Leben» von Georg Klee von Mansfeld wurde A° 1589 in derselben Offizin, wo zuerst Specklins Architectura erschien, bei Bernhart Jobin in Strassburg gedruckt.

[3] v. Anh. N. 1.

[4] v. Hofzahlamtsrechnung de 1575 unter dem Titel: Verehrungen, Kreisarch. z. Münch., und Anh. N. 4.

Betreffs des Ingolstädter Festungsbaues hatte er unter dem 12. November 75 den Auftrag erhalten, einen schriftlichen spezifizirten Kostenanschlag Alles dessen, was zur Wiederaufrichtung des eingefallenen Walles notwendig wäre, und, da die Hofbaumeister Eggl und Stern bezüglich des zu liefernden Holzes weit von einander abwichen, darüber einen besonderen Anschlag zu machen und beide an die Kammer einzureichen, welche mit dem Vorschlage, den schadhaften Teil des Walles abzutragen, zumal bei der herrschenden schönen Witterung einverstanden war[1]. Am 28. November übergab er « in schrifften sein bedenkhen / was massen und gestalt der eingefallen Wahl aufzupauen und die Pürssten ze schlagen wer[2]». Dieses andernorts Ruten genannte Holz diente offenbar zur Fundamentirung des Walles und zur Festigung namentlich der Böschung, wozu natürlich der Wall bis auf den Grund abgetragen werden musste. Die Bauleitung sollte übrigens der Hofbaumeister Eckhl (Eggl) in den Händen haben und in dessen Abwesenheit Stern, « dann soviel den Speckhl belangt, solle derselb mit dem Gepeu nichts zu tun haben, sondern dem gegebenen Befelch nach bis auf ferneren Bescheid zu Ingelstadt verharren[3]». Specklins Anteil an dem Wallbau besteht demnach in der Angabe festen Fundamentes und Aufbaues[4].

Interessant ist ein anderes Project, welches Specklin auszuarbeiten bekam: nämlich die Anlage einer Feste auf dem Chiemsee, als Refugium oder Stütze des Zöllners zu Traunfels an der österreichischen Grenze. Dieser erhielt nämlich Mitte December die Weisung, Specklin in dem Kloster der Frauen, dann auch der Herren Chiemsee, sowie in deren Umgebung herumzuführen, ihn in seinen Arbeiten zu unterstützen, zugleich auch zu beobachten und ein kritisches Gutachten über seinen Plan einzusenden, während Specklin selbst nach Besichtigung der Oertlichkeit die Zeichnungen einer Wasserfestung nebst

---

[1] v. Anh. N. 4.

[2] Hofk.-Sess.-Prot. T. 16 fol. 131a, Kreisarch z. Münch.

[3] Ebenda T. 18 fol. 9b.

[4] Wenn daher O. Kleemann in seiner Geschichte der Festung Ingolstadt, 1875, S. 37, zu der Annahme gelangt, dass Sp. eine besondere Rolle bei den Ingolstädter Festungsbauten nicht zuerkannt werden kann, muss ich das zugestehen, obschon die von ihm bewerkstelligte Reparatur in der Lösung einer technischen Aufgabe bestand, welche den einheimischen Meistern nicht gelungen war; der Begründung aber, dass « über seine Tätigkeit in dieser Festung weder in seinem Werke noch in den Archiven etwas zu finden ist », darf ich das freilich bescheidene Resultat meiner Forschung entgegenstellen.

Kostenanschlag anfertigen sollte [1]. Bei diesem Plane sollte es bleiben; warum das Project nicht zur Ausführung kam, ist unbekannt. Als Specklins Beurlaubung zur Sprache kommt, wird noch einmal darauf angespielt: «dieweil dasjhenige, darzue man In vielleicht gebrauchen möge, sein Fortgang nit erreicht [2]».

Es folgt Specklins Thätigkeit an den Befestigungen von Ulm. Als sich mit dem Tode Maximilian II., im Jahre 1576, die politischen Verhältnisse wieder drohender gestalteten, beschlossen die Ulmer, ihre Stadt, nach der neuen Befestigung zu verwahren. Zu diesem Zwecke beriefen sie unsern Helden, einen Plan für die Stadtbefestigung auszuarbeiten. Er folgte diesem Rufe und fertigte ein Modell an, welches noch Anfang unseres Jahrhunderts in dem Inventar des Zeughauses verzeichnet gewesen, aber abhanden gekommen ist. Dazu gab er schriftlich abgefasste Ratschläge, sowie noch ein besonderes Bedenken über die Verwahrung der Donauseite und «das steinern Werk». Besonders wegen Wasserbauten scheint die Reise vom Mai 77 unternommen worden zu sein; es handelte sich, wie die Ulmer Ratsprotokolle melden [3], um den Bau vor dem «Heerdprücknertor». Die Heerdbrücke heisst heut Ludwig-Wilhelmsbrücke; deren Bau stammt aber aus jener Zeit [4].

Um die Arbeiten für die Stadt Strassburg im Zusammenhange zu behandeln, nenne ich erst hier die «Contrafactur der Stadt» aus dem Jahre 1564, welche nach sechswöchentlicher Arbeit, auf zwölf Bogen gross angelegt, doch noch unfertig in die Kanzlei geliefert wurde [5]. Wahrscheinlich konnte dies Werk benutzt werden für die Visierung oder das Holzmodell der Festungswerke von 77, welches der Bürgerfreund [6] noch «auf dem Conservatorio» gesehen hat, und das in den Wirren der Revolution zu Grunde ging. Eine Stelle aus Specklins Collectaneis [7] berichtet darüber: «damollen (1577) hat Daniel Specklin von Strassburg von Holtz in ein Model just gemacht die Stadt in der XIII. stuben am langen Disch. Drauss kann

---

[1] v. Anh. N. 5.

[2] Hofk.-Sess.-Prot. T. 19 fol. 66b, Kreisarch. z. Münch.

[3] Jahrgang 1574-77, fol. 805b. Das Rathaus hat noch eine Fülle von Zeichnungen und Skizzen zu diesen Bauten im Besitz, deren etliche höchst wahrscheinlich von Specklin herrühren. Leider gebrach es mir zu genauer Durchsicht an Zeit.

[4] Ausführlicher handelt darüber E. v. Löffler, Geschichte der Festung Ulm, 1880-81.

[5] XXI. Mem. de 1564, fol. 52b u. 156a, Strassb. Stadtarch.

[6] v. 1776, S. 797 Anm.

[7] Mscr. Tom. II fol. 408a nach Schneegans, Els. Neujahrsbl. 1847, S. 16.

man sehen, was seither bawen worden ist». Eine Vorarbeit zu diesen Plänen erwähnt die Architectura[1], wie nämlich der Autor «die Circumferentz» von Strassburg in anderthalb Tagen abgemessen und «zu Grunde verzeichnet habe, welches sich etwas weniger dann in die 24 tausend Werkschuch erstreckt».

Als Stadtbaumeister begann Specklin nun im Jahre 1578 mit dem Umbau des Werkes von St. Clara-Wörd. Die beiderseitigen Mauern des Grabens zwischen diesem Wörth und dem Judentor wurden herausgebrochen und der Graben zugeschüttet, darauf der vordere Wall mit dem am Judentor verbunden. In den folgenden Jahren ging man an das Roseneck am Steintor. «Die Mauern, Rundeele und Gräben, sowie ein Vorbau wurden geschleift und das Fundament zu einer neuen Pastey gelegt», dann der Wall zwischen den beiden dreizehner Gräben mit dem Steinstrasser Bastion vereinigt. Im August 80 ward die Brücke zwischen St. Katharinen- und dem Metzgertore «abgeworfen», der Graben zugeschüttet und das dort befindliche Streichwehr vorgerückt. In das Jahr 86 fällt die Erhöhung des Metzgerturmes nebst Anbringung eines «Wecht-Stübleins» und eines Fallgatters, zugleich wurde ein neuer äusserer Spitaltorturm und der Elisabethtorturm gebaut, beide mit Wachtstuben und Fallgattern versehen. Letztere wurden noch an anderen Türmen mehr angebracht, wie wir sie beschrieben finden in der Architectura[2]. Im Ganzen, sieht man, wurde nicht viel neues gebaut, allein worauf es ankam, war die Einführung des Bastionärsystems und die Durchführung dieses Principes[3]. Alle Werke sind jetzt der Stadterweiterung und der neuen Befestigung erlegen; im Stadtarchiv findet sich noch ein Plan, die Wallpartie vom Kronenburger Tor bis zum Roseneck darstellend, welcher Specklin zugeeignet wird.

Von den im Auftrage der Stadt Colmar A. 1579 gefertigten Arbeiten ist noch im Stadtarchiv daselbst erhalten der «Ratschlag uber die gebew zu Beuöstigung einer loeblichen Reichsstadt Colmar», ein stattlicher Folioband (46 : 31 ctm) von 35 Blatt, gebunden in heidelbeergetränktem Lammsfell. Ein Passus der Vorrede, welcher auf das verlorene hölzerne Modell Bezug nimmt, lautet, wie folgt:

> «Derhalben hab Ich zum Ueberfluss nit allein die grundt Visierung verzeichnet, sondern zum bessern Bericht den

---

[1] Archit. (I. Ausg.) fol. 4b.

[2] T. III, Cap. II.

[3] Ueber die Bauten s. Joh. Andr. Silbermann, Local-Gesch. der Stadt Strassb., 1775, nebst Tafeln u. Plänen, S. 105 folg., sowie Kraus, K. u. A. in E.-L. I, S. 329.

hülzen Modell darüber gestellt, da man augenscheinlichen | sehen kann, wie und was hinweg kommpt, Auch was ahn statt dahinn geordnet und gebawen werden».

Das Buch enthält in 12 Kapiteln mit 42 grösseren und kleineren, teilweise illuminirten Abbildungen Anweisungen über Fundamentirung, Mauern, Streiche, Flügel, Bollwerke und Brustwehren, ferner Gräben, Wehre (Schwallen), Contrascarpen und Porten, endlich über den besten Anfang des Bauens, nämlich bei St. Peter oder beim Karcher- (Kerker-) Tor — jedenfalls «besser am Eck als anderswo» — und die Art der in den Werken aufzustellenden Geschütze. Besondere Hervorhebung verdient das Beispiel der Mühle mit Wasserturm[1], sowie die am Schluss[2] gezeichnete grosse «Pastey», deren Fundamente noch sichtbar sind. Die bauliche Ausführung, freilich nicht im ganzen Umfang des Specklinischen Planes, erfolgte im Frühjahr 80, und zwar wurde am Kerkertor begonnen[3].

Zur Wehr und Befestigung der Stadt Ensisheim erfahren wir, dass drei unterschiedliche Modelle gemacht worden sind, deren drittes die Genehmigung des Erzherzogs Ferdinand fand[4]. Die nähere Ausführung giebt die Hauptrevolution[5] des Erzherzogs vom 1. Februar 1581, welche zugleich darauf hinweist, dass durch die Befestigung und Veränderung der Wassergräben das an letzteren gelegene Münzwerk keinen Schaden erleiden solle. Dennoch scheint ein Unfall bei diesem Werk eingetreten zu sein, da im Juli 82 Specklins Gegenwart hierzu erfordert ward, und er darauf auch ein «bedenkhen über den Müllenbach und dessen Erweiterung zum Zwecke des Münzwerkes» abgab, wonach zu bauen am 8. August beschlossen wurde[6]. Die übrigen Werke waren, im Frühjahr 81 begonnen, während zweier Sommer rüstig vorwärts geschritten, bis anhaltende Regengüsse und Frost im Winter 82/83 den Wall derartig beschädigten, dass Specklin herbeigerufen werden musste, welcher nach Anzeige, «uss was Ursach der Bauwein fallen müessen[7]» am 5. Juli 83 seinen Rat «umb auffierung etlicher Mauern undt Streben[8]» abgab. In diesem Jahre erscheint die neue Umwallung mit Ecktürmchen, Bastionen und Brustwehren vollendet[9]. Doch war Specklin

---

[1] Cap. 8, fol. 23 b.
[2] fol. 34 b.
[3] v. Kraus, II, S. 293.
[4] Bez.-Arch. z. Colm., Inv. C 676, Nr. 407,8.
[5] S. Merklen, p. 74.
[6] Bez.-Arch. z. Colm., Inv. C 676, Nr. 337
[7] Ebenda, Inv. C 676, Nr. 336.
[8] Ebenda, Inv. C 676, Nr. 324.
[9] S. Merklen, p. 79 und Kraus II, S. 86.

noch einem andern Project nahe getreten, nämlich einen Bebauungsplan der ganzen Stadt auszuarbeiten. Er übersandte am 14. Dezember 85 «eine neuwe hülzene Visierung und model wie dieselbe gepauwen werden soll[1]», welche für künftige Veränderungen als Richtschnur gedient haben wird. Andere Bauten im Inneren, besonders der Burg, spannen sich noch etliche Jahre fort, erst für den 27. April 87 hören wir behufs der durch Specklin vorzunehmenden Besichtigung Termin angesetzt[2].

Eine «Architectur unndt Bauw Ordnung Uber die Stadt Basell — —» vom Jahre 1588 und vier grosse illuminirte Grundrisse der Umwallung sind uns in dem dortigen Stadtarchive erhalten. Das Buch von 88 Blatt zerfällt in zwei Teile, deren erster in 10 Kapiteln mit 39 grösseren Abbildungen allgemeinere Grundsätze, ganz ähnlich dem Colmarer Baubuch, abhandelt, während der zweite Teil kapitelweise die vier grossen Pläne erläutert.

> «Inn der Ersten Visierung», heisst es[3], «unndt bedenkhen würdt gemeldet, wie solche Auffs schlechtest zu bauwen mag angegriffen werden.»
>
> «In der Zweytten, wie solche mit Nüdern bedeckten Streichen, Wählen undt Caualieren, im Graben zu ringss umb kahn für genohmmen werden.»
>
> «INn der drytten Visierung würdt gehandelt, wie solche mit kleinen Pasteyen, Bollwerken, Streichen undt Cavalieren Auffs best erbauwet werden, davon auch ins Veldt kahn gehandlet werden.»
>
> «INn der viertten undt Letsten Visierung undt Bedenken würdt Angezeigt, wie ermeldte Stadt könne Zum mechtigsten, mit gewaltigen Bollwerckhen, Wählen, Caualieren undt Streichen Zu Wasser, Zu Landt erbauwet werden darüber der Erste they(l) genugsamen Bericht gibt.»

Die Pläne, neben denen sich acht Detailskizzen von Toren und Bollwerken im Text befinden, sind hübsch illuminirt, in ziemlich gleicher Grösse (1,25 : 0,90 m), eine Steigerung von der einfachsten zur grossartigsten Anlage darbietend; an die Ausführung des letzten glaubte zwar Specklin selbst nicht, meinte aber, dass immerhin genug nützliches daraus zu entnehmen sein werde. Uebrigens wird er noch mehr Zeichnungen für den

[1] Bez.-Arch. z. Colm., Inv. C 677, Nr. 237,8 und Anh. N. 14.

[2] Ebenda, Inv. C 677, Nr. 259.

[3] fol. 44. Von elsässischen Städten, deren Befestigungen nach Specklinischen Principien oder von ihm verbessert wurden, finden sich noch Benfeld, Hagenau und Schlettstadt genannt.

Bau geliefert haben, dessen Ausführung ein Strassburger Wallmeister leitete; bei einem Unfall, Anfang 89, dem Einsturze einer Werkes, in Folge mangelnder Holzeinlage, scheint er jedoch selbst wieder geholfen zu haben[1].

Es sind noch etliche Projecte rückständig, welche der Strassburger Stadtbaumeister für Fürsten im Lande ausgearbeitet hat. So eine Visierung aus dem Jahre 1580 für den Pfaltzgrafen Johann Georg, «wie er könnte die Stadt Pfalzburg schiffreich machen[2]», ferner eine Anlage von «Plechhämmern oder Eisenhämmern» für den Pfalzgrafen Johann Casimir A°. 84; die Pfalzgrafen waren zur Zeit Landvögte im Elsass. Die Leistungen für den Grafen Philipp IV. von Lichtenberg-Hanau (1575) und den Strassburger Erzbischof Johann von Manderscheidt-Blankenheim (1583) folgen unten, da sie in das Gebiet der Architectur hineinspielen.

Der letzte Ratschlag Specklins sollte im August 1589 der schwäbischen Stadt Heilbronn zu Teil werden. Der dortige Meister Hans Kurtz wollte das Kügelner Tor abbrechen und ein steinernes Haus dafür bauen, worauf der Werkmeister von Strassburg beschieden ward, den Bau zu besichtigen und zu beratschlagen[3]. Bald konnte der Bürgermeister Philipp Ort die Ankunft Specklins melden, sowie später, dass dieser «uff die Malstatt am kügelner Tor kommen des fürhabenden Pauws halben[4]». Demnach haldelte es sich um eine Torbefestigung und eine Mühlenanlage; die Stelle des genannten Tors scheint dem heutigen Geschlechte nicht mehr bekannt zu sein.

Wenn wir also von Specklins Ingenieurarbeiten nichts von Bedeutung auf uns überkommen finden, so entschädigt uns dafür seine «Architectura von Vestungen», in welcher er seine Erfahrungen und Grundsätze niedergelegt und den späteren Geschlechtern vermittelt hat. — Sein Verdienst auf fortificatorischem Gebiete ist die Ausbildung des Bastionärsystems mit dem Zweck, den die italienische Befestigung umhüllenden Schleier zu lüften und deren Fehler aufzudecken[5]. Auf seine Principien im Einzelnen einzugehen liegt mir fern, da die verschiedenen Befestigungsarten, welche er auseinandersetzt, nur den Fortificationsoffizier interessiren können; doch seien einige

---

[1] v. Anh. N. 16.

[2] Vergl. Bürgerfreund v. 1776 u. Schneegans nach dem XIII. Protoc. de 1580.

[3] Heilbronner Ratsprot. 1589, Sitzung vom 22. Juli.

[4] Ebenda, Sitzung vom 26. und 28. August.

[5] S. v. Zastrow, Permanente Befestigung, Trad. franç. de 1856, vol. I, p. 109.

Beispiele angeführt, wie Specklins Geist seiner Zeit voraneilte. Den Satz: je mehr Seiten das zu befestigende Polygon enthält, desto besser ist die Befestigung, hat erst 150 Jahre später Cormontaigne bewiesen; den Ruhm der Erfindung, den Cavalier als Retranchement zu benutzen, müssen Vauban und Cormontaigne mit ihm teilen; die Flanken senkrecht zur Verteidigungslinie zu stellen, ist nicht Pagans eigener Gedanke, sondern 70 Jahre früher bereits Specklins[1].

Er war aber nicht allein Kriegsingenieur, sondern überhaupt Autorität in allen technischen Fragen des Hoch- und Tiefbaus, selbst des Maschinenbaufaches, soweit von einem solchen die Rede sein kann. Lebhaft beschäftigte ihn auch die Anlage von Städten, deren ein Ideal, sowohl als Festung wie als bürgerliche Pflanzung betrachtet, in der Architectura[2] aufgebaut und beschrieben wird. Um einen Mittelpunkt, der zum Marktplatz bestimmt ist, werden Kirche, Rathaus und Verwaltungsgebäude gruppirt, in den Radialstrassen sollen die Bürger wohnen, je geräuschvoller oder sonstwie störender ihre Beschäftigung ist, desto näher der Peripherie, wo dann Herbergen, Krankenhaus und Speicher ihren Platz erhalten, während die Kriegsleute in den Bollwerken Quartier finden[3]. Das Thema scheint damals von den Architecten mit Vorliebe behandelt worden so sein, schriftlich in grösster Ausführlichkeit von den Italienern.

Wie die «Architectura von Vestungen» den Zweck hatte, eine gute Defensive zu lehren, so sollte ein zweites Werk die Offensive behandeln, nämlich alles «was im Feld gehörig», ein Werk, welches aber nicht zur Ausführung gelangte[4].

Ich komme zu denjenigen Werken, welche den Uebergang zur Civil-Architectur vermitteln: es sind die Bauten auf Hoh-

---

[1] Vergl. v. Zastrow I, p. 120; R Wagner, Grundriss der Fortification, 1872, S. 69, welche auch die Vorgänger Specklins betrachten; ferner im Archiv für Artillerie- u. Ingenieur-Offiziere des letzten Lustrums Aufsätze vom General Schröder (R. II.) über Sp. oder zur Geschichte des Bastionär-Tracée's. — Die gesammte Militärlitteratur, sowie schätzbare Notizen verdanke ich Hrn. Major Pochhammer zu Magdeburg, dem ich hier bestens zu danken Gelegenheit nehme.

[2] T. I, Cap. XXVIII, 1. Hälfte.

[3] Die Disposition der Gebäude erinnert stark an die Economia generale della citta in Francesco di Giorgio Martini's Trattato di Architettura civile e militare libr. III, cap. I, welches Werk an die 30 Jahre vor Specklins erschienen war; schwächer sind die Anklänge an L. B Alberti, von dessen Buch «de re aedificatoria» die zu Strassburg 1541 erschienene (lat.) Ausgabe Specklin immerhin zugänglich gewesen sein mag.

[4] Archit. T. III, Cap. IV, V.

Barr bei Zabern, und Lichtenberg. Ueber Schloss Lichtenberg berichtet Specklin[1] selbst, dass es ihm Kriegs- und Bauverständige haben « beratschlagen helfen », sowie in seiner Chronik[2], wo das Jahr 1580 angegeben wird; daher ergiebt sich, dass Specklin damals die Befestigungen gebaut hat, welche noch A. 1870 einem würtembergischen Bataillon Widerstand entgegensetzen sollten[3].

Was aber die örtliche Untersuchung ergab, waren eine Anzahl hübscher Architecturreste, welche aus derselben Zeit stammen: ein wohlerhaltener Kamin mit Aufsatz, worin die Wappen Hanau-Lichtenberg, nebst einem Spitzgiebel voll feiner Renaissance-Motive, mit der Jahreszahl 1575 auf geteiltem Spruchband; ferner ein Tor zwischen ionischen Säulen, rundbogig mit grossem ein Akanthusblatt tragenden Schlussstein, während das Gemäuer mit Ornamenten aus der Schmiedetechnik geziert ist; dann ein sechseckiger Brunnentrog mit Dach auf dicken Stützen korinthischen Kapitells, ein Stück Erker, ein Fenster u. A. m.; ob aber und wie weit Specklin an diesen Details Anteil hat, ist schwer zu entscheiden, da sie früher fallen, als die Befestigungen, welche im Auftrage des Grafen Philipp IV gefertigt, in das Jahr 80 gesetzt werden.

Besser beglaubigt sind die Reste von Schloss Hoh-Barr. Es ist das Hauptportal, über dem zwei Tafeln angebracht sind, mit Engels- und Löwenköpfchen geziert, und der Inschrift, welche Kraus[4] giebt, und die den Bauherrn Johann Bischof von Strassburg aus der Familie Manderscheidt-Blanckenheim, sowie die Jahreszahl 1583 nennt. Ausserdem befinden sich an dem fünfeckigen Turm originelle Fenster mit ionischen Pilastern auf Consölchen und hohem Spitzgiebel; einzelnes erinnert wol an die Architectur des alten Strassburger Stadthauses.

Ganz sind die stark zerstörten Befestigungen daselbst, sowie die des ehemals bischöflichen Städtchens Dachstein an einem Breuscharm Specklins Werk gewesen. Man sieht von letzteren nur noch zwei runde am Wasser gelegene Türme in dem Besitztum des Herrn von Türckheim; der eine ist hoch und grün bewachsen, der andere niedrigere zeigt zwei Reihen von Schiessscharten und ein eingelassenes, aber unkenntliches Wappen.

---

[1] Archit. T. II, Cap. V. S. a. Kraus I, S. 136.
[2] Nach Schneegans.
[3] D. 8. Jäger-Bat., jetzigem Füsilier-Bat. des Inf.-Regts Nr. 126.
[4] I. S. 201.

§ 2. Architectur.

Als Werke der bürgerlichen Architectur von Specklin erbaut, werden uns überliefert: die Decke der Katharinenkapelle an der Südseite des Münsters und das ehemalige Stadthaus am Gutenbergplatze, das jetzige Hôtel du Commerce, zu Strassburg.

Die Kapellendecke besteht aus zwei Quadraten, jedes aus einem spätgothischen, stark verschnörkelten Curvengerippe, dessen abgeschnittene Rippen, namentlich an der Fensterseite, äusserst unorganisch erscheinen, da sie mit der Dreizahl der Fenster in Conflict kommen, und die Spitzen letzterer verdeckt werden. Man sieht sofort, dass die Decke später, als der übrige Teil der Kapelle gebaut worden ist, was auch die Quellen bestätigen. Hoseas Schad im Münsterbüchlein von 1617[1] berichtet uns: «Anno 1547. Als das Gewölb in Sant Catharinen Capell im Münster sehr bresthaft war / da hat man dasselb den 22. Martii hinweg gethan und ein ganz new Gewölb gemacht / das noch stehet und sehr zierlich ist». Behrs Münsterbüchlein von 1732 bringt einen Actus des Magistrats vom 22. März 1547 bei und bemerkt daraus[2]: «Es hat der Werkmeister / damit die Capell gebaut wurde / mit Vorwissen des Pflegers dieses Werks viel Begräbnissen hinweg gethan / unter andern auch des Bischoffs Bertholdi der diese Capellen erstlichen gebaut / eröffnet welche Begräbnus drei Schuh über und fünf Schuh tieff unter der Erden gewesen / inwendig mit schönen gehauenen Steinen aufgeführt / da man helle Leuchter hinabgelassen / da hat man wie Daniel Späcklein selbst mit seinen Augen gesehen / ihn allerdings noch gantz gefunden /» u. s. w.

Bis hierher stimmen die Quellen überein; nun berichtet aber der Abbé Grandidier[3]:

« Le tombeau de l'Evèque Berthold fut ouvert le 22 mars 1547 par l'architecte Daniel Speckle qui voulait faire des réparations dans la chapelle de Ste. Catherine.» und weiter unten[4]:

«....la voûte qui était fort endommagée fut abbattue le 22 mars 1542, et l'architecte Speckle en fit bâtir une nouvelle, qui fut achevée en 1547 ».

---

[1] S. 19.

[2] S. 102, 103.

[3] Essais historiques et topographiques sur l'église Cathédrale de Strasbourg, 1782, p. 340.

[4] p. 341.

Kraus[1] bringt obige Quellen und nennt das Jahr 1547, bedenkt aber, wie Specklin « ohne Münsterwerkmeister zu sein » mit der Ausgrabung des Bischofs beauftragt werden konnte, und zweifelt, ob die Kapellendecke unter seiner Leitung ausgeführt worden ist. Woltmann[2] schreibt ebenfalls Specklin das Gewölbe der Kapelle zu, setzt den Bau aber in die zweite Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts.

Nun war Specklin A. 1547 erst elf Jahr alt, in welchem Alter er unmöglich schon Bauführerdienste getan hat; also muss man entweder Specklins Bauanteil oder das Jahr 1547 fallen lassen. Woltmann tut das letztere ohne Angabe einer Quelle oder eines Grundes und offenbar mit Unrecht. Denn das Jahr 1547 ist durch Schad und den Magistrats-Actus genügend beglaubigt, ferner ist, um Kraus Bedenken Rechnung zu tragen, gar nicht abzusehen, warum nicht der amtirende Münsterwerkmeister Bernhard von Heidelberg (1539-51)[3] diese Arbeiten geleitet haben soll[4].

Mithin kann Specklin kein Anteil an diesem Bau zuerkannt werden; vielmehr liegt offenbar ein Irrthum Grandidiers vor, welcher den Magistrats-Actus von 1547 vor Augen habend einfach den darin erwähnten Werkmeister mit dem Augenzeugen Daniel Specklin identificirte. Dass der aufgeweckte elfjährige Knabe ein solches Ereignis, wie die Graböffnung eines Bischofs, dessen Leichnam in allem Ornate noch nach beinahe 200 Jahren wolerhalten geblieben war, im Gedächtnis behalten und dem Papier anvertraut hat, ist wol denkbar und erklärlich.

Wir kommen zum alten Stadthaus, wo zunächst auch die Frage der Autorschaft in Kürze zu erörtern, notwendig erscheint. Merkwürdig ist, dass die anerkennende Biographie Specklins im Strassburger Bürgerfreund von 1776 dieses Werk nicht erwähnt, sondern der erste Schriftsteller, welcher Specklin nennt, Johannes Friese ist der Verfasser der neuen vaterländischen Geschichte der Stadt Strassburg von 1791[5], welches Buch er selbst ein Lesebuch für die Jugend nennt, und das von geschichtlichen Irrtümern nicht frei ist; von den folgenden Schriftstellern zweifelt gerade wieder derjenige, welcher die meisten archivalischen Quellen über Specklin zu Tage gefördert

[1] I, S. 409.
[2] Gesch. d. deutsch. Kunst im Els. 1876, S. 138.
[3] Kraus, I, S. 409.
[4] Auch ist eine nähere Stilverwandtschaft mit dem Gewölbe des Vestibuls im alten Stadthaus nicht vorhanden.
[5] Bd. II, S. 315.

hat, nämlich der Archivar Ludwig Schneegans in den Elsässischen Neujahrsblättern von 1847, wenn er sagt[1]:

« Hingegen soll ein rühmlicher und sprechender Zeuge seiner bürgerlichen Baukunst noch jetzt vorhanden sein. Allgemein wird nämlich Specklin der sogenannte Neubau, die ehemalige Pfalz oder das alte Rathaus, heutzutage das Hôtel du Commerce, zugeschrieben.»

Neuere Kenner, wie Ch. Schmidt[2], W. Lübke[3], Woltmann und Kraus nehmen die Sache als feststehend an.

Für unsern Helden sprechen drei Beweismomente. In erster Linie die Einleitung seines Bestallungsbriefes[4], welcher seine Dienste ausdrücklich für alle Bauten der Stadt, nicht nur zu den Befestigungen sondern auch im Innern, in Anspruch nimmt. Die Stelle lautet folgendermassen: «Gemeiner Statt treüw und hold zu sein; Zu allen gebeuwen so fürgenommen werden, sowol zu beuestigung der Statt, als auch innerhalb sich gebrauchen zu lassen, Visierungen, Grundriss, Modell und was von nötten zu fertigen.» Zweitens steht urkundlich fest, dass, wie selbst Schneegans[5] zuzugeben geneigt ist, Specklin Zeichnungen zu dem Bau gemacht hat, indem uns durch Ratsprotokoll[6] gemeldet wird: «Das die Werckmeister bescheid begeren des oberen Stocks halben, damit sie das Steinwerck wissen zu fertigen. Also haben sie (die Ratsbauverordneten) dem Bauwmeister Daniel Specklin beuohlen, eine Visierung oder etliche zu machen», welche darauf von demselben angefertigt und von der Commission in Kenntnis genommen wurden[7]. Das angezogene Schriftstück legt zugleich für den dritten Punkt Zeugnis ab: dass Specklin auch bei der Bauausführung und zwar als oberster Leiter tätig gewesen ist. Dass er mit den Werkmeistern nicht auf gleicher Stufe, sondern offenbar höher stand, mag noch folgende, den Gegensatz zwischen beiden ausdrückende Bemerkung bestätigen: « — sey aus den Werckmeistern allein M. Georg zugegen gewesen, Specklin sei nicht zugegen gewesen —[8].» Noch eine Stelle aus dem obigen Protokoll verdient hervorgehoben und besprochen zu werden, dass nämlich Specklin Zeichnungen für die Steinmetzen gab, welche genauer

---

[1] S. 19.
[2] Strassburger Gassen- und Häusernamen im Mittelalter, S. 128.
[3] Gesch. d Bauk. d. Renaiss. in Deutschl. Bd. I, S. 278.
[4] v. Els. Neujahrsbl. S. 17.
[5] Ebenda S. 316, Nr. 23.
[6] XXI. Mem. v. 1584 20. Januar, fol. 24b, Strassb. Stadtarch.
[7] Ebenda fol. 36 b.
[8] Ebenda, 17. Juni fol. 295a.

Masse und Vorlagen hauptsächlich für die Fassadensteine bedurften. Damit kommen wir auf das Verhältnis zwischen Bau- und Werkmeister, das, wie ein Blick auf die Zeit lehrt, ein anderes war, als heutzutage. Die Werkmeister führten allerdings ihre Arbeiten nach der Zeichnung und Angabe des Baumeisters aus, der allein für die künstlerischen Ideen verantwortlich war, hatten aber in den Einzelmotiven so viel Spielraum und waren so erfinderisch darin, dass ihnen ein gut Teil Selbständigkeit blieb; sie standen eben — unsere Bauhandwerker durchschnittlich überragend — an der Grenze von Kunst und Handwerk, wol fähig sich zur ersteren zu erheben.

Nach den gemachten Ausführungen kann ich mir den indirecten Beweis, dass andere Strassburger Meister dieser Epoche für die Autorschaft nicht geltend gemacht werden können, ersparen und möchte nur andeuten, dass die Stilart eines in dem Cartoccio-Motiv schwelgenden Wendel Dietterlein[1] und eines ebenfalls barocken Principien huldigenden Georg Riedinger[2] in augenfälligem Gegensatz zu unserm Bau steht.

Somit bleibt, unbeschadet der Verdienste zahlreicher fachlicher Helfer, Specklin der Ruhm, als Meister des alten Stadthauses genannt zu werden. Wenn sein Name in den folgenden Jahrhunderten der Vergessenheit anheim fiel, so ist das durch die Wirren und Nöte nach dem grossen Kriege erklärlich; erst gelegentlich der Plünderung[3] des Stadthauses im Jahre 1789 tauchte die Frage nach dem Autor dieses Monumentalbaues wieder auf, welche Friese richtig beantwortete. Wie gering noch zu Schneegans Zeit die Kenntnis von Denkmälern deutscher Renaissance-Zeit und das Interesse daran waren, ist bekannt, und obschon sich die neusten Forscher für Specklins Autorschaft erklärt haben, so erschien mir eine nochmalige Untersuchung der Frage doch geboten.

Es wird interessiren, die Wandelungen zu erfahren, welche der Platz des Gebäudes und seine Umgebung im Laufe der Jahrhunderte erlitten hat. An der Stelle des heutigen Hôtel du Commerce stand ehedem die St. Martinskirche, gegründet im sechsten Jahrhundert, 1243 neu erbaut, nach welcher der Platz davor St. Martinsplatz hiess, woselbst in alten Zeiten von dem bischöflichen Schultheissen Gericht gehalten worden war. Der Rat der Stadt, welcher zuerst in der Bischofsburg getagt hatte,

---

[1] v. sein Kupferwerk: Architectura und Austeilung der V-Seulen, Strassb. 1593, bei Bernh. Jobin.

[2] Des Erbauers des 1613 vollendeten kurfürstlich-mainzischen Schlosses zu Aschaffenburg.

[3] S. unten.

erbaute sich um 1321 ein eigenes Rathaus, die Pfalz, schräg über der Martinskirche auf der nördlichen Hälfte des Gutenbergplatzes, welches, ein rechteckiger Bau, durch vier achteckige Türmchen flankirt, mit zwei grossen Treppenarmen an den Seiten, die Front nach Osten nahm[1]. Westlich davon, zwischen Schlosser- und Langgasse, an der alten Kurdewangasse, befand sich die Kanzlei nebst der Steuerverwaltung, deren Vergrösserung 1462 einen Neubau erheischte und erhielt, welcher mit der Pfalz durch eine Gallerie verbunden ward.

Als in Folge reformatorischer Ereignisse A. 1529 das Fortbestehen von nur sieben Pfarrkirchen beschlossen ward, ging auch St. Martin ein, dessen Einkünfte dem grossen Spital zugeschlagen wurden, während die Kirche selbst abgebrochen und das Material, wie allgemein, zu Festungsbauten verwendet wurde, da die Furcht vor feindlichem Ansturm aus Ost und West berechtigt und gross war. Sobald sich die Wogen der Reformation zu legen begannen, beschloss der Rat, zumal da die wachsenden Verhältnisse neuen Raum und die Würde der Stadt auch einen dem herrschenden Stile entsprechenden Bau erforderten, auf den Trümmern der alten Martinskirche ein neues Rathaus zu errichten.

Im Februar 1582 begann man mit der Säuberung des Platzes, zu welchem Behufe der Rat noch etliche Häuser an der Dornengasse ankaufte und niederlegen liess[2], ferner untersuchte man den Baugrund für die Fundamentirung und trug für das Material Sorge, wie das XXI. Memoriale vom 12. Februar 1582[3], neben der Beschwerde berichtet, dass man mit dem beschlossenen Bau so lässig verfahre; immerhin konnte am 3. April der Grundstein gelegt werden.

Ueber Pläne und die Baukommission, welche aus dem Ammeister Abraham Held, dem durch seinen Reichtum berühmten Johann Schenkbecher und David Geiger bestand, erfahren wir aus dem XXI. Mem. vom 20. und 27. Januar 1584[4].

Danach hatte Specklin verschiedene «Viesirungen» gemacht: in einer war für das erste Stock eine «Ammeisterstub», d. h. eine Wohnung für den Ammeister projectirt «mit dem darzu gehörigen gemach stuben küchen», was aber nicht allgemein

---

[1] S. Gassen- und Häusernamen, sowie Piton, Strasb. illustré, I, 1855, S. 155, wo auch ein Grundriss nach Specklin.

[2] Schneeg, Els. Neujahrsbl. v. 1847, S. 316, N. 24 nach Specklins Collectaneis, I. II, fol. 426.

[3] S. fol. 67a. Strassb. Stadtarch.

[4] Fol. 24a und fol. 36b.

zusagte. Deshalb wurde eine andere Zeichnung angefertigt, worin «das ander gaden zu einer grossen und kleinen Rhatstuben / dessgleichen zu einer fünfzehnerstuben» eingeteilt war, «da es denn diese stuben schön und grösser, denn sie jetzt sind, geben und auch ein grösser Platz bleiben würd»; hierüber und über das Baupersonal konnte sich aber die Commission nicht einigen, weshalb ihnen noch zwei andere Herren aus der Mitte der XXI: Fuchs und Hohenburg beigeordnet wurden. Jedoch auch so entstand keine einhellige Meinung, die einen blieben bei ihrem Vorschlag, das Hauptgeschoss zu Ratsstuben zu verwenden, die andern gaben zu bedenken, «das der mittler Stock also gebauwen würde / domit derselbige den Herren mög nutz tragen, es zu einer solchen Gelegenheit richten / dass Kauffleut in der Messe ihre Waren darauff haben könnten / und man also darvon könnte Zinssen uffheben», bis die Sitzung vom 27. Januar für die erste Ansicht entschied, die Frage aber, «ob man den dritten Stock machen / oder es bei zweien wölle verpleiben lassen», der Ueberlegung anheimstellte.

Am 20. Juli[1] konnte Abraham Held den Befehl, «den andern Stock an dem neuwen Bau uffzuführen», als ausgeführt melden; mithin wurde er in einem halben Jahr aufgeführt, während auf den Keller nebst den Fundamenten und das Erdgeschoss ein und drei viertel Jahr fallen, vom April 82 bis Januar 84.

Bereits am 17. Juni 1584[2] hatte Held «an das jüngste Erkenndnus» erinnert «des Bauwes halben an S. Martins Platz / das mans nemblich bei zweyen Gäden solle verpleiben lassen» und berichtet, dass in Specklins Abwesenheit «die Werkmeister dieser Erkenndnus sich befremdeten, und darfür halten / dieweil es ein langer Bauw und so niderbleiben soll, dass der Bauw geschend werde», während etliche «Zimmer für das tach machen» wollten, denn «so bekem der Bauw auch ein mehrer Ansehen», was eine dritte Partei aus technischen Gründen widerriet. Man sieht also, wie ästhetische Rücksichten gegen constructive und ökonomische stritten.

In Folge dieser Sitzung ward an Stelle abwesender Herren Nicolaus Fuchs und der Stadtschreiber Krebs in die Commission gewählt, welche nach Inspizirung das Baues dafür hielt[3], «ein verlohren tach zu machen für die rauhe Jahreszeit, damit man die Keller und auch khünftige Mess die gäden brauchen kön-

---

[1] Fol. 349a.
[2] Fol. 295a.
[3] 20. Juli, fol. 349a.

ne», ferner, «da man den Bauw nit verderben und spott einlegen wöll / das man das dritt gaden auch werde machen müessen.» Weshalb sich die XXI. Herren gegen das dritte Stockwerk sträubten, muss hauptsächlich in der Sparsamkeit seinen Grund haben: denn die Zeit der hohen gothischen Giebelhäuser lag noch nicht gar fern, befanden sich doch in nächster Nähe solche, in deren Mitte der Bau ohne dritten Stock einen nahezu komischen Eindruck gemacht hätte.

Doch zog sich der Entschluss noch hin, besonders nachdem Mitte October ein Teil der Gewölbe eingestürzt war, indem «die Innwendig Mauer gegen dem hoff sich hinauss gethan und also daher solche Gewölb eingefallen [1]». Damit nun die Werkleute dies nicht vertuschten oder wie sich Herr Leichtensteiger in der Sitzung am 19. October ausdrückt: «mit einem blauwen Dunst sollten darüber faren», wurde von der Commission und den Bauleitern Rechenschaft gefordert; die verordneten Herren aber entschuldigten sich für ihre Personen und vermeldeten, «dass sie sich auf meiner Herren Bauw und Werckmeister verlassen, dieweil sie nit allen Tag können darbey seien, und sey gleichwol nit ohn / das ein gewölb,, und nit zwey oder drey wie etliche sagen eingefallen», während die Werkmeister in zwei Parteien zerfallen. Die einen sagten, «das die Ursach sey, das die angezogene Maur nit beschwert gewesen, also hab man an dem andern gewölb, wo der grösst Mangel gefunden da es hernach fallen möchte, etlichs wider abgebrochen und der Sach schon geholfen» worin die andern nicht beipflichten konnten, unter welchen man die verständige und kräftige Sprache Specklins zu vernehmen glaubt: «so leichtlichen nit werde geholfen werden können. Dieweil der Mangel im Fundament, und die Pfeiler Zugering angelegt, dieselbigen sich gesenkt, und hab also der Bauw kein gleich tragen mehr, und hab solches nottwendig fallen müessen, und soll wol darbey nit pleiben, sonderlich wenn der dritt Stock und ein so gross holzwerk druff kohmen soll / . Dem allem hatte fürkohmen werden können, wann man hätte Pfäl geschlagen / nun legt Ir einer die Schuld uff den anderen und will keiner deshalb Inns aug geschlagen haben [2]». Darauf wurde beschlossen, dass die verordneten Herren nebst den Baumeistern und auserwählten Maurer- und Zimmerleuten erstens «uff den Augenschein kohmen, besichtigen wo der feler / alles nach notturfft erwegen» was am 21. October geschah, zweitens bedenken sollten, «ob weger es bey den Zwey gäden bleiben zu lassen, oder ob man das dritt gaden auch druff setzen wöll».

---

[1] Fol. 519a.
[2] Fol. 519b, 520a

Die Besichtigung ergab folgenden Befund, welcher am 23. October den Herren XXI.[1] berichtet ward, nämlich: «das etliche gewölb eingefallen und noch etliche abgehebt werden müessen» und «das das Fundament stark und gut und sich nicht gesenkt. allein sey der mangel, das die gewölber zu flach und nicht recht eingejochet und die beigestell zu bald hinweggethan worden, also das der Jochen mit geringem wieder zuhelffen und sey wol das under gewölb beym Kamelthier zu[2] ein wenig gerissen. sie haben aber gemeinlich darfür gehalten, das es dessen Schuld / das das Obergewölb ein und darauff gefallen / welches ein schwerer Last. — Und dieweil ein theil Herren der Meinung gewesen / das das Holzwerk / so allbereit gezimmert und darauff kohmen soll / zu schwer sein werde, so halten aber die Bauverständigen sämptlich darfür / das das Holzwerk nit zu schwer sein, sondern das Fundament ein solches wol tragen müg». «Also das allein M. Georg schuldig und den Platz neben das Loch gesetzt», welcher einen Verweis und den Auftrag erhielt, künftig nur mit Hans König und den Werkmeistern zusammen zu handeln. Endlich heisst es: «dieweil der tachstuhl vor Weynacht oder Winter nit kann aussgemacht werden / soll man ein verlohren tach machen / damit der Bauw im truckenen stände / sonderlich weil man vermeinet / das die Dielen und das Holzwerk bey der Hand also das es bald geschehen kann».

Sämmtliche Vorschläge wurden von den Herren XXI. angenommen. Man vermisst indes einen besonderen Beschluss über den dritten Stock; nur implicite erfahren wir, dass constructive Hindernisse nicht geltend zu machen waren, müssen daher annehmen, dass sich die sparsamen Herren der XXI., mit der Commission und dem Baumeister einverstanden, für das dritte Stockwerk erklärt haben, welches jedoch nicht mehr vor Eintritt des Winters, sondern Anfang 85 gebaut sein dürfte, so rasch jedoch, dass man bereits am 16. März an das Aufschlagen des definitiven Dachstuhles gehen konnte, welche Arbeit am 30. des Monats vollendet war. Es folgte noch die Dachdeckung und der innere Ausbau — wol nur des Obergeschosses, da bereits am 23. Juni[3] die Vermietung der unteren Bögen und Gewölbe beschlossen wurde. Ich habe darüber nur einen Bericht der Messherren vom 10. Juli 85 gefunden[4], welche die Gäden in

[1] Fol. 525 b.

[2] Haus zu dem grossen Kämelthier wurde genannt Kufergasse Nr. 30, s. Schmidt, Gassen- und Häusernamen.

[3] S. Schneegans, Els. Neujahrsbl. S. 316, N. 24.

[4] XXI. Mem. v. 1585, fol. 256 b.

der Zeit zwischen den Messen an Bürger verlehnen wollen, und wo erkannt wird, dass drei Herren die Sache ordnen sollen. Keinesfalls geht man fehl, die Vollendung des Baues in den Sommer 1585 zu setzen, welche Jahreszahl auch im Giebel des Portales prangt.

Es dienten die tiefen und geräumigen Keller als Lagerräume, das Erdgeschoss war für den Verkauf und das Publicum bestimmt, wo zur Messzeit die fremden Händler, sonst Bürger ihre Waren auslegten, im zweiten Geschoss waren die grosse und kleine Rats-, sowie die Fünfzehnerstube, während über die Verwendung des dritten Stockwerkes kein Bericht vorliegt; es mochte wol dem Ammeister zur Wohnung gedient haben.

Während sich in den folgenden Jahrhunderten an dem Bau[1] selbst keinerlei Veränderung vollzogen, so doch an dem Platze und der Umgebung. Die Kanzlei erlag A. 1685 einem Brand, ward aber neu gebaut[2]; um dieselbe Zeit mag sich auch der noch übliche Name des St. Martinsplatzes in den Gartnersmarkt umgewandelt haben[3], bis das 1840 zu Ehren Gutenbergs errichtete Denkmal den heutigen Namen gab.

Bemerkenswert ist noch, dass A. 1745 aus dem zum Abbruch bestimmten Pfennigturm (am Kleberplatz) die Archive in die Gewölbe des Stadthauses überbracht wurden, nicht zu ihrem besten Schutze: denn die 44 Jahre später hereinbrechende revolutionäre Bewegung gab das ganze Gebäude dem zügellosen Volke preis und sollte die Väter der Stadt für immer daraus vertreiben.

Am 20. Juli 1789 sammelte sich in Folge eines Aufstandes der Bäcker eine Menge von Handwerkern, mit ihren Werkzeugen bewaffnet, vor dem Stadthause und begannen, trotz Ankunft der Garnison, um fünf Uhr Nachmittags Steine und Feuerbrände gegen das Gebäude zu schleudern, so dass Verordnete des Magistrats unter dem Versprechen flüchteten, die Lebensmittelsteuer zu erlassen, worauf sich das Volk verlief. Trotzdem baten vorsichtige Bürger den Generalcommandanten im Elsass, Marschall de Rochambeau, um die Erlaubnis, bewaffnete Bürger postiren zu dürfen, was dieser aber abschlug. Da das Versprechen des Magistrats nicht allgemeinen Glauben fand, sammelte sich am folgenden Tage wiederum eine Volksmasse vor dem Stadthaus:

---

[1] In der Nouvelle description de Strasbourg 1838 findet sich die Notiz, das Stadthaus sei mit Malereien des Sebast. Stosskopf geschmückt gewesen, demnach aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Jedenfalls ist nichts erhalten.

[2] Woltmann, S. 218.

[3] Marché aux Herbes, s. Gassen- und Häusernamen, S. 129.

Steinwürfen folgten Beschwichtigungsversuche und die Flucht des Magistrats. Obwol die ganze Garnison unter Waffen stand und ein Regiment den Platz zernirte, sahen Mannschaften und Offiziere ruhig dem Zerstörungswerke zu, welches nun begann.

Die Türen wurden gesprengt, die Kassen beraubt, die Archive durchwühlt, die Prachtspiegel, Decken, Gemälde und Möbel zertrümmert und aus den Fenstern geschleudert; localgeschichtliche Dokumente und politische Correspondenzen verschwanden auf immer, der Kräutermarkt und die Schlossergasse lagen einen Fuss hoch voll Papier; — fünf Jahre suchte man das verlorene wiederzusammeln, jedoch ohne Erfolg.

Endlich drangen der Prinz Maximilian von Zweybrücken, nachmaliger König von Bayern, mit einer Compagnie des Elsassischen Regimentes von der Langen Strasse in die Kanzlei und der Prinz von Hessen-Darmstadt an der Spitze einer Abteilung seines Regimentes von der Dornengasse in den Neubau ein und säuberten die Räume von den Unholden. Der folgende Tag sah den Magistrat auf dem Paradeplatz Gericht halten und etliche Bestrafungen vornehmen [1].

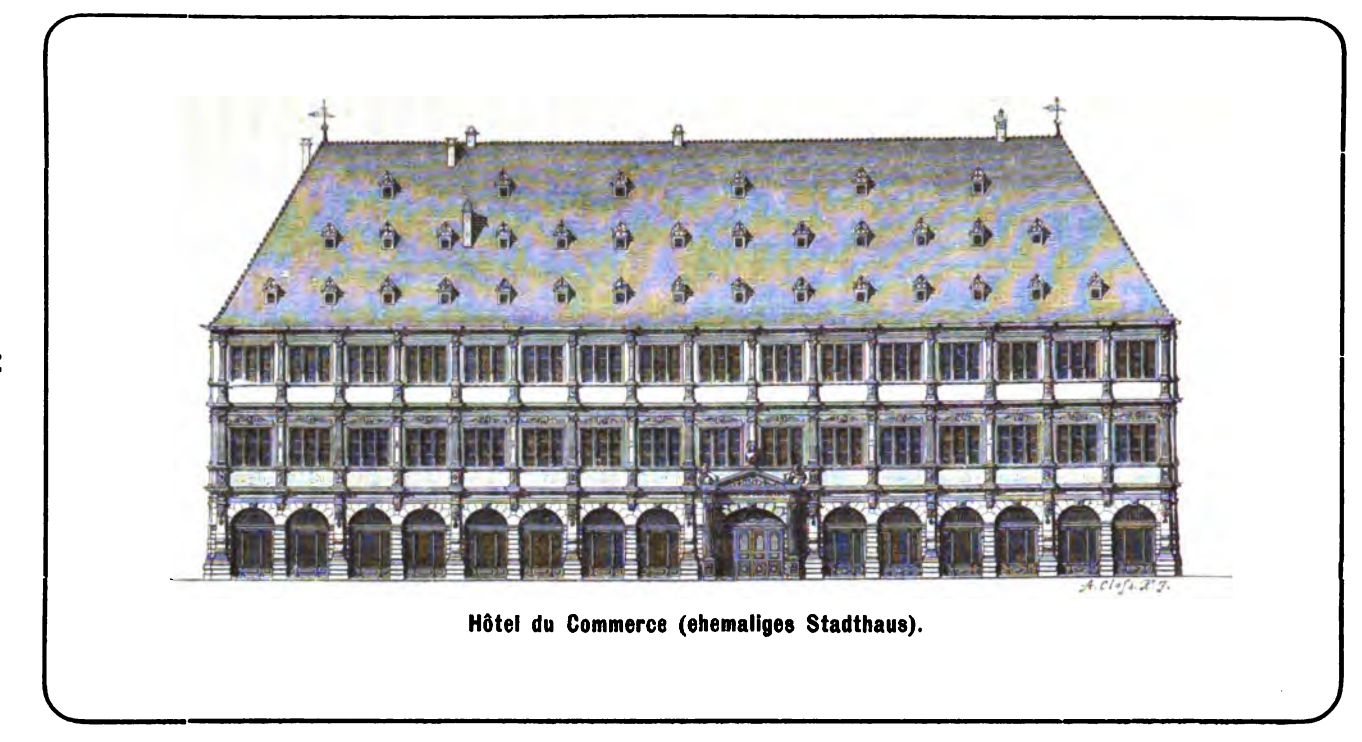
Das Gebäude der alten Pfalz war bereits 1785 zerstört worden, das Stadthaus ward im Jahre 1795 für 105,000 Fr. in Silber an die Kaufmannschaft veräussert, welche daselbst eine Börse, ein Handelsgericht und ein kaufmännisch-litterarisches, besonders in französischer Zeit viel gesuchtes Casino einrichtete [2]; die Kanzlei wurde nach einem Brand im Jahre 1798 von den Herren Messerschmidt Lichtenberger und Hoelbeck erworben, welche das stattliche jetzige Haus aufführen liessen [3]. Zur Mairie wurde dann das Hôtel de Darmstadt in der Brantgasse, ehemals der Hof des von Ochsenstein, eingerichtet, welches noch heut der Stadt Rathaus ist. — Ausser den Reparaturen nach der Plünderung von 1789 erlitt das alte Rathaus noch einen Umbau Ende der 60. Jahre unseres Jahrhunderts, indem die letzten zwei Abteilungen der Hauptfassade, mit vier Fenstern in der Front, nach der Grünen-Baumgasse zu restaurirt, sowie die südliche Flanke in der genannten Gasse nach dem Muster der Specklinschen Fassade ausgeführt wurden; dieser Bau war im Jahr 1870 fertig gestellt und für postalische Zwecke bestimmt, musste aber deutschen Polizei- und Steuer-Bureaux Platz machen.

---

[1] Album alsacien vom 29. Juli 1838, S. 305.

[2] Notice sur Strasb., par C. Schmidt, 1842.

[3] Piton, Strasb. ill. 1855, I, S. 190.



Hôtel du Commerce (ehemaliges Stadthaus).

Von Abbildungen des Stadthauses sind bekannt: ein Stich von Le Bas nach Zeichnung von J. M. Weiss, gelegentlich der Anwesenheit des Königs Ludwig XV im Jahre 1744 und der dazu von der Stadt veranstalteten Festlichkeiten gefertigt, ferner ein Stich von Devéré, aus der Zeit nach 1789, die Plünderung durch den Pöbel darstellend[1] und endlich ein unveränderlicher Lichtdruck in K. E. O. Fritsch's Denkmälern deutscher Renaissance[2], wonach auch der Holzschnitt des Portals bei Lübke[3]. Gleichwol erscheint mir eine Beschreibung des architectonischen Befundes und eine Ergänzung im Sinne des alten Zustandes am Platze.

Drei Gesimse teilen das Gebäude in horizontaler Richtung ab, ein einfaches über dem Erdgeschoss, ein reiches, kräftiger ausladendes mit Zähnchen über dem Hauptgeschoss und ein ähnliches von kleineren Verhältnissen über dem Obergeschoss; die Gesimsplatten und Wulste springen hervor, wo sie zugleich der vertikalen Einteilung angehören. Diese wird durch Pilaster gemacht, welche in jedem Stock, abwechselnd stark und schwach gebildet, die Fenster einmal parweise, dann einzeln abteilen. Zunächst eine Gruppe der starken zu beschreiben: im Erdgeschoss steht auf hohem Postament ein unten mit zwei Buckeln versehener, oben scharf eingezogener und mit einer Maske zwischen Beiwerk von Feld- und Baumfrüchten gezierter Pilaster dorisirenden Kapitells, im zweiten Stock ruht ein solcher auf schildbedecktem Postament, hat sechs unten ausgefüllte Cannelluren und trägt ein ionisches Kapitell, zwischen dessen Voluten Köpfchen, auch von Tieren, befindlich sind, der Oberstock zeigt einen ähnlichen nur wiederum kleineren Pilaster korinthischen Kapitells. Ein System oder eine Gruppe schwacher Pfeiler zeigt unten einen Rusticapfeiler, der sich in der Mauerebene hält, im ersten Stock auf gebuckeltem Postament einen Pilaster mit leistenartiger Einlassung, in deren Mitte eine Rosette — einmal zeigt sich ein Löwenkopf — während unten und oben eine Halbrosette angebracht ist, im Oberstock gleiche, nur kleinere Bildung, während die Kapitelle per Stockwerk der ersten Pilastergruppe entsprechen.

Die Hauptfassade, nach dem Platz, hat acht Fensterpare, von denen zwei, wie erwähnt, erneuert sind. Das Portal steht in dem vierten Compartiment von der Schlossergasse her; diese selbst zeigt fünf Abteilungen, deren erste an der Ecke abnorm

---

[1] Wiedergegeben im Album alsacien von 1838 und bei Piton Strasb. ill. von 1855.

[2] Berlin, Wasmuth 1882.

[3] I, S. 277.

ist durch Einschiebung eines Mauerstückes, was durch die bis 1789 vom ersten Stock über die Gasse weg und in die Kanzlei führende Verbindungsgallerie veranlasst zu sein scheint.

Die Fenster selbst zeigen unten breite Rundbögen, in den oberen Stockwerken sind sie dreimal geteilt, von gradem Sturz, und endigen die ausgekehlten Pfosten auf umgekehrten Consölchen. Die Füllungen zwischen Gesims und Banquett sind jetzt in beiden Obergeschossen kahl und glatt verputzt, ursprünglich aber ornamental geschmückt gewesen, wobei nur der Zweifel aufkommen kann, ob durch Malerei oder Plastik. Die Frage wird jedoch durch den Stich von Weiss-Le Bas entschieden, woselbst deutlich genug Wappenschilder zwischen Laub- oder Fruchtschnüren von Stein oder Stuck zu erkennen sind, welches Schmuckwerk 1789 zerstört sein mag. Eine Krönung der Fenster durch Masken zwischen zwei langezogenen Voluten zeigt nur das Mittelgeschoss als piano nobile.

Die Hofseite ist einfach gebildet und zeigt dreigeteilte Fenster derselben Dimension, wie aussen, auch zweiteilige.

Am Hauptgesims waren ehemals, wie uns auch der angeführte Stich lehrt, etliche Wasserspeier in Tierform angebracht. Das hohe, steile Dach mit einer reichen Anzahl Luken unter Schneckengiebelchen und drei Pyramiden an der Giebelseite erscheint sonst unverändert.

An den Aussenseiten ist noch hervorzuheben die enorme Anzahl von Steinmetzzeichen, welche sich auf den Pilastern, deren Platten, am Gesims und den Fensterpfosten u. a. a. O. finden, die zusammenzustellen eine hübsche und dankbare Aufgabe wäre.

Das Hauptportal wird umschlossen von zwei reich gebildeten, auf gebuckeltem Sockel ruhenden korinthischen Säulen, die zwischen zwei Wappen haltenden und, wie die Schwanzstücke links anzeigen, teilweise ergänzten Leuen einen Spitzgiebel tragen, den an Stelle des jetzigen Merkurkopfes eine Statuette mit erhobener Linken, welche als Venus überliefert wird, aber eher eine Stadtgottheit dargestellt hat, in Mitte zwischen zwei liegenden Figuren krönte. Das Giebelfeld wird durch eine mit Cartouchenwerk gezierte Tafel ausgefüllt, in welche die Jahreszahl der Vollendung, ehedem in lateinischen Lettern, jetzt in arabischen Ziffern geschnitten ist.

In das Vestibül eingetreten finden wir zwei Gewölbejoche, vorn ein Netzgewölbe, dessen Hauptrippen auf ornamentirten Eckconsolen oder Kapitellen ruhen, hinten ein einfaches Kreuzgewölbe, jedoch reicher ornamentirte Kapitelle und auf jeder Seite eines mehr, um die die Oeffnungen überbrückenden Spitzbögen zu tragen. Links ist das Treppenhaus, wo ehemals eine schöne

Wendeltreppe in die oberen Räume führte, welche gleich wie der ganze ursprüngliche Charakter des Inneren der Verwüstung vom Jahre 1789 zum Opfer gefallen ist. Ein Rest dieser Treppe befindet sich noch im Besitz eines Steinhauers in der Büchergasse Nr. 14 im Hofe, nämlich eine wolerhaltene, feingeschnittene Sandsteinstufe von circa 1,7 m Breite, deren Unteransicht ein Streifenornament mit Rosette und an dem breiteren Teile die Zeichnung eines Gewölbenetzes aufweist.

Das Erdgeschoss war, wie der tiefe Keller, früher gänzlich überwölbt; einzelne Joche, so an der Schlossergasse, sind erhalten und zeigen mächtige Kreuzrippen, welche auf Consolen ruhen, andere, welche zerstört wurden, sind durch flache Decken ersetzt. Die Holzverkleidungen, welche die Bögen schliessen, sind modern, und scheinen die Hallen, wie sich aus den bis nach hinten laufenden Kymatien der Pfeilerkapitelle schliessen lässt, vollkommen im Sinne damaliger Verkaufslauben ursprünglich offen gewesen zu sein.

Es ist noch übrig, den künstlerischen Wert des Baues festzustellen. Wer zunächst einen allgemeinen Ueberblick hält, bemerkt die Gleichartigkeit und Regelmässigkeit der Anordnung, sowie die klare Gliederung in unserm Bau, welche in horizontalem Sinne durch die Gesimse, in verticalem durch die Pilaster ausgesprochen wird. Woltuend wirkt die doppelte Teilung der langgestreckten Fassade, indem je zwei starkgebildete Pilastergruppen eine Oberabteilung von zwei Fenstern ausmachen, welche wiederum durch schwache Pilaster vereinzelt werden[1]. Dass aber die Verticaltendenz vorherrscht, wie Lübke im Allgemeinen bei den deutschen Renaissance-Bauten constatiren kann, darf man von unserm Bau nicht behaupten, im Gegenteil überwiegt die Horizontale; und zwar trotz des hohen « deutschen » Daches, welches wir neben etlichen andern gothischen Reminiscenzen: das Netzgewölbe im Vestibül, die ehemalige Wendeltreppe und die ebenfalls beseitigten Wasserspeier, mit in den Kauf nehmen müssen.

Daneben erscheinen die der Antike entlehnten Ornamentformen wol verstanden und ziemlich rein, wenngleich ihnen eine gewisse Schwere anhaftet. Mannigfach und voll Phantasie ist namentlich das Motiv der Köpfe behandelt, deren sich an der Hauptfassade allein, die restaurirten Partien einbegriffen, im Ganzen einhundertundneun finden, unter denen männliche und weibliche, Löwen- und Widderköpfe der verschiedensten Art und Grösse abwechseln.

---

[1] Diese Einteilung erscheint übrigens in der Zeichnung bei Piton, nach Devéré missverstanden, indem zwischen der Schlossergasse und dem Portal ein Fenster fehlt.

Lübke bemerkt zu dem Bau, die Architectur entspreche der des Friedrichsbaues von Heidelberg, welchen Vergleich Woltmann als zutreffend bezeichnet. Allerdings ist eine Aehnlichkeit nicht zu leugnen, so in der Einteilung in drei Stockwerke, wenn man von dem etwas schweren Unterbau in Heidelberg absieht, ferner in den Pilastern, welche die Fassade gliedern, übrigens bei dem Friedrichsbau mit Nischenfiguren abwechseln; immerhin bleibt die Aehnlichkeit eine flüchtige, welche nur die Stilverwandschaft beweist. Woltmann und Lübke gehen freilich nicht so weit, Reminiscenzen entdecken zu wollen, in welchem Falle der Strassburger Bau das Modell gewesen sein müsste, da der Friedrichsbau erst 1601 begonnen ward. Aehnlichkeiten im Detail lassen sich auch mit dem 1550—59 entstandenen Otto-Heinrichsbau finden, so in dem die Fenster krönenden Masken- und Volutenmotiv. Ohne den Vergleich urgiren zu wollen, stehen andre Bauten doch näher, so das Geltenzunfthaus zu Basel[1], welches die nun zur Regel werdende Anwendung der dorischen Stütze, Säule oder Pilasters, im Erdgeschoss, der ionischen im ersten Stock und der korinthischen im Obergeschoss aufweist, auch im Hauptgeschoss die Dreiteilung der Fenster und das Volutenmotiv zeigt, an welchem Bau Lübke selbst «eine strengere und reinere Auffassung der Antike als gleichzeitig in Deutschland» findet.

Wenn aber die stärkere Betonung der Horizontale und die reinere Auffassung der Antike, welche ich auch in unserm Bau bemerke, an italienische Bauten erinnert, so ist doch ein bestimmtes Vorbild nicht nachweisbar. Auch muss man sich vergegenwärtigen, dass in Deutschland zu jener Zeit viele Palläste von italienischen oder in Italien gebildeten Meistern ausgeführt worden waren. Dass der viel und offenen Auges reisende Specklin die besten Bauten Deutschlands, wie in Baden, Wien, Basel, Heidelberg, vielleicht auch in Brieg und Wismar gekannt hat, wissen wir zum Teil, dürfen es teils annehmen; wenn er solche Schöpfungen aufzufassen und darnach zu arbeiten wusste, so beweist das ebensosehr seinen guten Geschmack, wie seine Compositionsfähigkeit.

Nach allem gesagten gehört der Bau des alten Stadthauses zu den besten jener dritten und letzten Bauepoche deutscher Renaissance-Zeit, wo bereits «Alles einen derberen Ausdruck gewinnt» und die Phantasie zu überwuchern anfängt. Wie das Gebäude drei Jahrhunderte bestimmt, die städtische Regierung

[1] An dessen Fassade ist nach Lübke, I, S. 244 die Jahreszahl 1578 zu lesen, was mir jedoch nicht gelang. Der Meister des Baues ist unbekannt.

zu bergen, seiner Zeit ein würdiges Seitenstück war zu andern Repräsentationsbauten des Landes, wie dem Rathaus zu Ensisheim aus dem Jahre 1535 oder dem von Mülhausen von 1552, so ist es heutzutage der bedeutendste Monumentalbau jener Kunstepoche in Strassburg, auch heute berechtigt, sein Antlitz dem des grossen Domes zuzuwenden, welcher den kühnen, himmelanstrebenden Geist des Mittelalters atmet.

Wägen wir die Verdienste Specklins gegen einander ab, so müssen wir gestehen, dass für jene Zeit der Kriegsbaumeister und «der Mann mit ruhigem Urteil und offenen Auge in unruhiger Zeit» mehr galt, als der Architect, zumal in dieser seltenen Erscheinung gegenüber dem viel lebhafter ausgeübten Kunstfach; mag er sich selbst als Ingenieur für bedeutender gehalten haben, wie es die Nachwelt bis auf den heutigen Tag tut, merkwürdig ist, dass uns gerade nur ein Architecturwerk erhalten ist, und dieser einzige nachweisbare Bau uns nötigt, ihn den besten Architecten seiner Zeit zur Seite zu stellen.

§ 3. Zeichnungen.

Von Holzschnitten und Kupferstichen nach Zeichnungen Specklins ist eine Anzahl noch erhalten oder bekannt [1]. Zunächst von ersteren: eine Ansicht des Strassburger Münsters, perspectivisch von Süd-West aufgenommen, mit der Inschrift: «Gestellt auf einfältigst durch Daniel Specklin und Bernhard Jobin Formenschneider zu Strassburg MDLXVI»; letzgenannter Druckereibesitzer und Stecher scheint demnach den Holzschnitt gefertigt zu haben. Ferner: eine kleine Ansicht des Münsters von 1587, deren Inschrift auf randverziertem Täfelchen: «Anno (post) Christi natum Templum Argentoratense Daniel Specklin fecit 1587» Bartsch [2] veranlasst, Specklin zum Holzschneider zu machen, der ebenfalls nur die Zeichnung geliefert haben wird.

Unter den Kupferstichen nimmt den wichtigsten Platz die topographische Karte des Elsasses ein, welche viele nunmehr verschwundene Flecken und Schlösser enthielt und von Schöpflin mehrfach benutzt wurde [3]. Zu Schneegans Zeiten befanden sich die Kupferplatten dazu noch auf der Stadtbibliothek. — Hieran schliesst sich eine äussert seltene in Kupfer gestochene Ansicht des Strassburger Münsters mit der Aufschrift: «Daniel

---

[1] S. Passavant, P.-G. vol. III, p. 350.

[2] Bd. IX.

[3] Vergl. Spach, Bullet. de la société pour la conserv. des monuments histor. d'Alsace, 1858. p. 72.

Specklin fecit 1587», und dem Monogramm M G, welche Hoseas Schad für sein Münsterbüchlein von 1617[1] copiren liess; sie ist von grosser Correctheit und Feinheit im Detail, jedoch von derartig falscher Perspective, dass die Gesimse und Gallerien der südlichen Turmseite unter und über der Rosette sowie an der Plattform in direkt-horizontaler Verlängerung der gleichen Partien an der Hauptfassade laufen. Doch verdient Specklins Auge keinen Vorwurf, da er sichtlich sowohl die Architectur der West- als auch der Südseite auf das Blatt bringen wollte. Der Vierungsturm zeigt einige Octogonmauern, welche in gothische Spitzgiebel enden, abwechselnd die eine mit drei Rosettenfenstern nebst Krabben und Kreuzblume darauf, die andere mit hohem, gradpfostigen, dreigeteilten Mittelfenster und zwei Paren kleinerer zweigeteilter seitlicher Fenster. Die Satteldächer, deren First leicht ansteigt, schneiden sich in einfachen Falten. In der Mitte erhebt sich ein Dachreiter darüber, auf dessen Knopf eine Madonna thront[2]. Vor dem Südportal befindet sich eine Treppe zwischen Schranken gothischen Geländers, daneben zahlreiche Bauhütten. Aus demselben Jahre stammt eine perspectivische Ansicht der Stadt Strassburg mit der Inschrift: «Daniel Specklin fecit. M. Greuter sculpsit 1587», welche vielfach von späteren Künstlern benutzt und copirt wurde.

Endlich bietet Specklins Architectura von Festungen eine Reihe interessanter Blätter. Die erste Ausgabe, deren Stiche ich meistenteils hübsch illuminirt gefunden habe, hat 40 Blatt und 23 Skizzen im Text, die zweite deren 44 und 28, da sie durch Zeichnungen aus Specklins Nachlass vermehrt wurde[3]. Auf dem mit Säulen, unterbrochenem Giebel, allegorischen Figuren und reicher Ornamentik nebst Kriegsemblemen gezierten Titelblatt und auf dem Kupferblatt Nr. 16 rechts unten findet sich die Inschrift: «Mattheus Greuter sculpsit», dessen Name und Monogramm bereits erwähnt ist, und welcher auch die übrigen Stiche gefertigt haben wird. Während die Mehrzahl der Kupferblätter Befestigungsarbeiten, technische Einzelheiten und Constructionen aufweist, fesseln unsere besondere Aufmerksamkeit die Bergschlösser[4], grösstenteils Vogesenburgen; obwol Specklin deren Namen

---

[1] Zu S. 18, 19. Nach Specklins Skizze «aus einer alten Verzeichnus» ist auch der Grundriss des ersten Münsters, ebenda S. 6.

[2] Woltmann, deutsch. Kunst im Els. S. 136, 37.

[3] Nr. I erschien bei Bernh. Jobin 1589; II bei Specklins Schwager, Lazarus Zetzner, 1599; III ebenda 1608; IV, 1705; V 1712 und VI 1736, letztere drei in Dresden.

[4] K.-Bl. Nr. 14-17 ff.

«mit Fleiss» verschweigt, so finden sich dieselben doch in einem im Besitz der Strassburger Universitäts- und Landesbibliothek befindlichen, illuminirten Exemplar von landeskundiger Hand beigeschrieben, nämlich der des Archivars Jacob Wencker, wie das Titelblatt besagt, das die Worte gleicher Handschrift trägt: «Sum Jacobi Wenckeri Argent.»

Es sind nach Graz und (Alt-) Breisach, «die Claus Afferton in Burgund», der «Ehrenbreitstein, Trierisch», drei Castelle «Im Wassgau, Pfälzisch», Schloss «Hohenstein[1] im Westerreich, Nassauisch», das Haus «Pfirdt, in Burgund», dem König von Spanien gehörig, die «Claus Plaumont[2] an Burgund», der «Fleckstein» an der pfälzischen Grenze, das Haus «Salm der Frh. von Salm», endlich Hanauisch «Liechtenberg» und der «Hohentwiel, Würtembergisch». Diese Burgen mögen in den Jahren 74-77 gelegentlich der topographischen Karte aufgenommen worden sein, sie sind sämmtlich fein gezeichnet und nicht ohne landschaftlichen Wert.

Die angeführten Zeichnungen beweisen dass Specklin ein trefflicher Zeichner sowol technischer Einzelheiten, als auch architectonischer Motive gewesen ist, bei denen sich bisweilen auch malerische Auffassung geltend macht.

§ 4. Geschichtswerke.

Obwol ich die Betrachtung des Chronisten ausdrücklich abgelehnt habe, so seien doch einige sachliche Bemerkungen über die von Specklin hinterlassenen, geschichtlichen Werke gestattet. Er selbst äussert sich in einem Bericht an den Rat vom 27. Oktober 1587 darüber wie folgt: «Ich hab dis mein Werk in vier bücher abgetheilt:

Erstlichen von Anfang bis auff Carlo magno
Von disem auf Rudolffen von Hapsburg,
Von Rudolffo bis auf Carlo V
Von Carlo V bis auff unser zeytt do sichs endt,

vnd alles von jar zu jar, vnd wiewol ich gern vil figuren und Wappen darin machen wolte, wil mir der uncosten zu schwer fallen, dessen ichs muss vnderlossen[3].

Um die genannte Zeit kam er nämlich bei dem Rat um die Erlaubnis ein, diese Collectanea drucken zu dürfen, damit

---

[1] alias Hohenfels.
[2] alias Beaumont.
[3] S. Els. Neujahrsbl. S. 310. Diesbezügliche Schriftstücke giebt Schneegans daselbst von S. 307 an.

ihm nicht andere zuvorkämen; er kam jedoch nur dazu, fünf und dreissig Folioblätter sauber abgeschrieben als Anfang zu der Strassburgisch-Elsässischen Chronik fertig zu stellen. Diese befand sich später im Besitz des mehrfach erwähnten Jacob Wencker, während die Collectanea, das Brouillon von Lazarus Zetzner, Specklins Schwager, durch Hoseas Schad um 30 fl. erworben, 1615 auf das Stadtarchiv gelangt waren. In dem Brand der Bibliothek von 1870 gingen beide fast gänzlich zu Grunde.

Wenngleich sich vielfache Irrtümer durch Specklin in spätere Geschichtswerke eingeschlichen haben, so verdanken wir ihm doch andererseits unendlich viele Angaben, die anderswo vergeblich zu suchen sind. Daher ist das Beginnen, die Werke aus gedruckten Büchern, sowie abschriftlichem Material wieder zusammenzustellen, sowol lohnend, als auch mit Freuden zu begrüssen.

Denn es ist unsere Pflicht, die reichen Denkmäler der Geschichte und Kunst, welche das für Deutschland wiedergewonnene Land besitzt, aufzusuchen und dem Publicum zugänglich zu machen; und viele Aufgaben harren noch ihrer Lösung, ich will nur an die hochwichtigen Schongauer- und Grünewald-Fragen erinnern, oder was für interessante Resultate von einem Vergleich der vornehmsten Schnitzaltäre untereinander, zu Alt-Breisach, Isenheim und Blaubeuren, St. Wolfgang zu erwarten wären!

Für solche Bestrebungen scheint nichts geeigneter und einladender, als die grossartigen Räume in dem neuen Collegienhaus der Reichs- und Landes-Universität, im besonderen der kunstgeschichtlichen Institute mit deren schönem, alle Kunstzweige und Epochen umfassenden, trefflich verwalteten Studienapparat, welcher durch die Reichhaltigkeit der in jeder Weise entgegenkommenden Bibliothek ergänzt wird. Darum erlaube ich mir mit dem Wunsche zu schliessen, dass die Zahl der jungen Kunstforscher nicht aufhören möge, ihre Schritte nach dem Reichsland zu lenken, um während einiger Semester ihre Kräfte an den Schätzen des gesegneten Landes zu versuchen und zu stählen.

Anhang handschriftlicher Quellen.

Aus dem kgl. Kreisarchive zu München.

Hofkammer-Sessions-Protokolle.

De 1575.

1) Tom. 11, fol. 164 b. Decreta antemeridiana vom 19. März. Antwort an den Grafen von Schwarzenberg, Statthalter zu Baden, auf den Bericht vom 6. Juni 1574:

«Man hab doppelstab der Bergschlösser und Copie der Riss Speckhls bey seim poten empfangen, und so gemellter Speckhl all dies gefertigt, soll In dieselbe bey einem pot zugestanden werden. In Mittels soll er gedacht sein und sich mit der boten bost entschliessen, wie in jetzigem frankfurter gleit daz gelt mit posst sicherheit und gelegenheit heraufkhomen möge.

«Auf pitt des H. Daniel Speckhl pawmeisters halb ist In ein Zetl eingelegt daz man mit seim Bericht ziemlich zufrieden und wann not sey ihn weiter nachzufragen.»

2) Tom. 15, fol. 11 b. Decreta pomeridiana vom 10. Mai: «Dem Statthalter zu Innglstadt ist auf sein eynzig schreiben, abermalen den Strassburgischen Werkhmeister Daniel Speckhle betreffend geschrieben worden. Man well Ime gnedig meinung nit Pergen, das man wie Speckhlens halben anderer Ortt in geheim Khündschafft und erfarung einziehen lassen, befinde aber das Ime nit allerdings ein guet lob nachgesagt werde. Dowegen welle man die Sach mit Ime dissmals eingestellt, und darauff werde er in Crafft des hievor an Ine ausgegangenn bevelchs ein Nachforsch umb einen anderen glegentlichern und teuglichern werkhmeister haben.»

3) Tom. 13, fol. 168a. Decr. antemer, v. 10. November. Befehl Herzog Albrecht V.': «Erstlich wolle er den Daniel Speckhl von Strassburg als einen Paumeister zu den Vestungen und in andre Wege auf ein Jahr lang, welches sich khonfftig Weihnachten anfahen soll, zu dienen an und aufnemmen und in zu Besoldung 300 Fl. volgen zu lassen. Darauf soll ein Bestallung gefertigt werden, Und er sich zwischen Weihnacht und Lichtmesse negst in Dienst stellen.»

4) Tom. 16, fol. 91, 92a. Decr. pomer. v. 12. November: «Dem Statthalter und Rät zu Inglstadt ist geschrieben worden, was man sich mit Daniel Speckhle von Strassburg seiner khonnfftig Dienst halber die er zu leisten zugesagt, verglichen, das haben sy aus Inliegender Copie seiner von unserm gn. H. und H. habenden Bestallung zuvernemmen. Darauf habe man Ime auferladen sich dem negst nach Inglstadt zuverfüegen und einen unterschiedlich specificirten Ueberschlag in schrifften zemachen, was in allem zu erhebung und wider erbauung des eingefallenen Wahles daselbst für Unkosten erlauffen würde und, nachdem beide Paumeister, der Eggl und Stern in Irem getanen Ueberschlag von wegen der Anzal Holz so zu berürtem wal gebraucht werden sollte, gar ungleich und weit von einander seien, so wollen sie Ime Speckhl gleichfalls ein Ueberschlag, wieviel man ungefehrlich Holz zu Erhebung des Wahls bedürftig, machen lassen und solliche beide des Speckhls Ueberschlag unverlenngt zur Cammer hieher schicken. Alsdann soll Inen fernerer Bescheid zukhommen, wo man berürte Anzahl Holz schlagen lassen well, weil man auch darfür halte, das merangezogener schadthaffter Wahl noch heuer und bei dieser schönen Wetterszeit abgetragen werden soll, so wellen sie die Paumeister für sich erfordern und mit jenen beratschlagen wie es am füeglichsten (es) sey, mit den Ruetten oder in andere Weg mit geringsten Costen beschehen möchte, was sy nun hierauf mit den Arbeitern für ein geding machen werden, dessen wollen sy gleichfalls umb ratification mit erstem hieher berichten und darüber Beschaids von Inen erwarten.

Beschliesslich habe man offtermellten Speckhl für das verehrte Werkh und dan die Zerung gen Inglstadt und anhaimbs eine Summe geltes allhie von Hrzgl. Zahlstube zuestellen lassen, darob er zufrieden sein werden wollte.

Also ist auch Ime vielgedachtem Speckhle für angeregtes sein unserm gn. H. und H. verehrtes Werkh, auch die hin und wider aufgewendten Zerungen von Hrzgl. Zalstube allhie 62 fl. zugeben verschafft worden.»

5) Tom. 16, fol. 245. Decr. pomer. v. 15. December:

«Dem Zollner zu Traunstein ist geschrieben worden, Man hab einen unseres gn. H. und H. Pauverständigen Danielen Speckhl in das Closter der hl. Frauen Chiembsee verordnet mit bevelch, dass er daselbst die Gelegenheit besichtige, ob man dortt auff dem Wasser ein Fesste zuerrichten machte, hernach dessen sein Rhatlich guetbedünkhen neben einer Viesierung abriss oder Modell dem Anschlag und Unkosten solcher gepäw allhier anzeigen und überantworten soll. Bevelch ihnen demnach, dass er sich in angesichts dess bevelches aldahin in den Frauenchiembsee verfüge, ime Speckhl in seinem Vorhaben und bevelch alle guete Fürderung und Hülf erzaige, darneben auch ein fleissig Achtung geben, wie er sich in seiner Verrichtung verhalte, Und ob seine gestellte Visierung der Sach gemäss sein werde, hernach darüber sein gutachten in schrifft

hieher überschicken. Er solle Ine auch in das Closter und umbkhreis des Herrn Chiembsees füren und Ine daselbst die Gelegenheit auch besichtigen lassen, etc.»

De 1576.

6) Tom. 18, fol. 198a u. b. Decr. antem. v. 13. Juli:

«Auf des Statthalters zu Ingolstadt alher gethan schreiben, Daniel Speckhl Pawmeisters daselbs wegen verordnung gelts und erlaubnus etlicher Tag gen Strassburg[1] und Ulm belangend, Ist Ime wider geschrieben: Soviel erstlichen die erlegung eines anzalgelts an seiner Besoldung belangt, habe man auf des Speckhles hinuorigs anlangen dem Castner zu Ingolstadt vor diesem einen befelch zuschreiben lassen, Ine Speckhl auf sein ersuchen an seiner Besoldung 150 fl. zuzustellen. Weil aber er Speckhl oder Yemand von seinetwegen Umb solchen befelch bis daher nit angehalten, Ist derselb bei der Cammer also verblieben, welchen befelch man Ime hiermit zuschicke. Den wiss er an sein gehörig Ort antworten zelassen. Was dann die erlaubnis gen Ulm und Regenspurg betrifft, Wolle man Speckhl auf eine solche Zeit wie In seinem schrieben vermelt Ime würde, erlaubnis haben.»

7) Tom. 19, fol. 66b Decr. antem. v. 1. Oktober:

«Dem Statthalter zu Inglstadt ist geschrieben worden: Nachdem Daniel Speckhl von Straszburg nunmehr ein Zeit lang unseres H. und H. Dienst gleichwol wenig Verrichtung zugebracht und dagegen nichts weniger bisher eine ziemblich starke Besoldung von Iro H. Gn. eingenommen und empfangen hab, so wöll Iro H. Gn. nit gemeint seyn, in forthin in dieser Gestalt noch lang in solcher Besoldung und Bestallung zu behalten, sondern dieweil dasjhenige, darzun man Ine vielleicht gebrauchen möge, sein fortgang nit erreicht, auch die maisten Inglstedtischen gepeu nunmehr fast zu endt verricht, und man ferner nit gedacht seye, was neues zupauen, sondern das was etwan noch auszepessern sein möchte, durch die andern unseres gn. H. und H. 2 Paumeister verrichten zelassen, So wolle man darfür achten, es möchte ermelltes Speckhls nun mer dis Orts wol zu entraten und damit überig uncosten zu ersparen oder aber er, auf den fall man seiner ye bedürfen würde, vielleicht gegen einem geringeren von Haus aus yederzeit zu bekhommen sein. Deswegen und dieweil er, Statthalter, dem gegebenen befelch nach ungezweifelt ernannten Speckhl nun mer wol aufgenommen und von Ime erfahren hab, was sein thun und seine geschicklichkeit sei, und ob er Ir H. Gn. also dieser Gestalt lenger zu behalten nutzlich sey oder nit, so well man, dasz er hierüber sein unterthenig Rathlich guetbedunkhen mit fürderlichstem hieher khommen lasse.»

---

[1] Soll Regenspurg heissen.

8) Tom. 21, fol. 240. Decr. pomer. v. 19. Oktober:

«Unserm gn. H. und Hrn. ist geschrieben worden, was Ire H. Gn. Man vor der Zeit von wegen Daniel Speckhlens, dero neuaufgenommen Paumeisters zu Inglstadt Undtertheniglich Referirt, Auch darüber von Ir H. Gn. der Cammer bevelch worden, daz haben sich dieselben ungezweifelt mit gn. zuerinnern. Nun habe (man) nit undterlassen, Ir H. Gn. Statthalter daselbst zu Inglstadt umb sein Ratlich guetachten hierüber Zuezeschreiben, Was nun darauf von Ime zu antworten eruolgt, daz haben dieselben beiuerwart mit gn. zuersehen. Dieweil aber die hieuor eingezogen erfahrung und khundtschafft sein Speckhles thune und wesens auch Geschicklichkeit halber (die Zweifelsone auch mit guetem grundt beschehen sein werde) viel an andres mit sich bringen, so hielte man nochmalle unangesehn, was Statthalter seinentwegen bericht, undtertheniglich darfür, daz er Speckhl Ir. H. Gn. mit so grossem Uncosten wie bisher beschehen, ferner nit zuerhalten, sondern vilmeer zu bevrlauben sein sollte, oder aber Irr Hrzgl. Gn. möchte Ime ein Jerlich Prouision bey 50 oder 60 fl. von Haus aus, also und dergestallt geben lassen, daz er auf yedes eruordern erscheine, und sich in dem, darzue man seins Raths bedürfftig, unuerweigerlich gebrauchen lassen wollte. Doch stehe solliches alles one ainige der Cammer Maszgebung zu Ir. H. gn. gnedig wolgefallen. Nachdem auch gedachter Statthalter neben dises des Speckhls bericht ein Schreiben, so zu Ir. H. gn. aignen Händen lautt, auch mit hieher geschickt, so haben Ir. H. gn. dasselb hie auch also gelich zu empfangen und thun.»

9) Tom. 19, fol. 162. Decr. antem. v. 3. November:

Auf unsers gn. H. und H. über dero Cammer Ir. H. Gn. des Daniel Speckhl Paumeisters zu Innglstadt halber Zuegethan schreiben, alher geschriebenen Resolution, daz Inen Ir. H. Gn. der Cammer guetachten: nemblich daz mit Ime Speckhl auf ein jerlich Provision gehandelt werde, müsse gfallen lassen, Ist dem Statthalter zu Inglstadt geschrieben und bevelch worden, daz er gedachtem Speckhl auferlege, daz er sich unverzogenlich hieher verfüege sach halber wie er vernemmen werde.»

10) Tom. 19, fol. 264 a. Decr. antem. v. 7. Dezember:

«Des Daniel Speckhl halb Ist volgender bescheid ervolgt und dem Statthalter zu Inglstadt geschrieben worden: Was er unserm gn. H. und H. jüngstlich Daniel Speckhls halber auf den an Ine aufgangen bevelch undterthenig bericht, das habe man nach lengs vernommen. Dieweil dann nochmalls Ir H. Mainung sey, Ine Speckhl von Inglstadt wiederumb anhaimbs nach Straszpurg Zuerlauben und Ine forthan von Haus aus zegebrauchen und in Bestallung zehaben. Inmassen man Ime dann Jüngstlich bei H. Cammer alhie auch fürhalten lassen, so wolle man derwegen, daz er Ime für sich ervordre und Ime anzeige, daz man Ime für solche seine Dienste forthin järlich zu einer Provision 60 fl. auch da er zu Ir. H. Gn. Diensten In derselben Landt erfordert werde für Zerung des her und haimb raisens yedes tags 1 fl. und dann so lang er im Landt in deren

Diensten sey und gebraucht werde, sein zuvor gehabt alte besoldung pro rata temporis geben und volgen lassen. Was nun hierüber sein Mainung und glegenheit sein werde, das solle er unverlengt hieher berichten, damit Ime bey H. Cammer widerumben eine neue Bestallung aufgericht und zugestellt werden khönnte.»

Aus dem Stadtarchive zu Colmar.

11) Kaufhausbuch de 1576-82. De 1579:

Seite 285. Am 23. März «Item dem Wirt zur Plumen bezalt so Hr. Specklin von Straszburg und Hieremias Neuner verzert Xiiij ℔ ij β iij ₰»

Unter ‚Ausgab in diversis‘:

S 297. «Item Allss meine Hrn. H. Daniel Specklein vnnd H. Jeremias Neunern[1] von Strassburg alher erfordert ettliche Bew zu beratschlagen mit Ihnen sampt dem fürmann auffgangen XXXj ℔ XVij β iij ₰»

S. 403. «Item dem furmann so das Model von Straszburg gebracht zalt — V ℔
Item dem Speckle Alls Baumeister zu Straszburg für Anstellung dess Modells — i ℔ LXXXVij β X ₰
Item seiner Hausfrauwen vererdt — XX ℔»

Aus dem kaiserl. Bezirksarchive zu Colmar.

12) Inv. C 676, Nr. 404: Rechnung vom 31. Mai 1580.

«Specklins fuerlon — X Gl. ist hierumb 1 brief an General Innemer gefertigt den letsten Mai A° etc. 80.

Den 28sten May Daniel Specklin der Statt Straszburg Bawmeister ausgefüert, wie volgtt, und verzeert:

Isst zu mit Dag zu Benfellt sampt den pferden		Viij baz
Ist zu Schlestadt über nacht		Xiiij baz
Den 29sten Zu mit Dag Zu Colmar		Viij baz
	Summa	II fl.
Alsz..... Ist wiederum Zu Rück auch		II fl.
	Dutt	iiij fl.
Ist allen Dag auff zwey pferdt 1 fl., Dutt 2 Dag heruff, Ist 2 Dag Zu Ensiszheim Stil gelegen und 2 Tag wiederumb hinab, dutt 6 Dag. macht		Vj fl.
Summa alles Zusammen Zerung auff und ab sampt dem lon, macht		X fl.

Zu Ensiszheim p. fr.

Wolfgang Karcher
Straszburg.»

---

[1] Nicht Noumerin, wie bei Kraus, K. u. A. i. E.-L. II, S. 293.

13) Inv. C 676, Nr. 360:

Brief Specklins an den Erzherzog Ferdinand von Oestreich vom 29. Juli 1582. (Autograph.)

«Den Wolgeborenen Gestrengen Edlen Ehruesten und hochgelerten Fürstl. H. Erzherzog Ferdinanden zu Osterreich, Statthalter, Regenten und Cammer-Rähten In Ober-Elsass, meinen gnedigen Herren
Ensiszheim.

Wolgeborener Ersamer Ehrunster und hochgeborener Ewerer genaden und herrlichkeiten seyhent mein ganz underthenige und willige Dienst zuuoran.

E. H.: gnedig schreyben hab Ich In aller underthenigkeyt entpfangen und thu E. H. underthenig hieruff zu wissen, das mir nichts lieber weher gewessen, dan mich zu E. H. nach Ensisheim zu begeben. Nachdem aber E. H. bott ist Ahn kommen, Eben in der Stund da ich In meiner gn. Herren geschefften gewessen und mir weytter Commissionen Aufferlegt worden, In einer Dag satzung, welche nit mehr kan zurück gelegt werden, Langt derhalben meine underthenige bytt, E. H. wollten gn. gedult haben dann ich verhoffe (wills Gott), den 3ten Augustus mich dienstlichen bei E. H. zu Ensiszheim In zustellen· Ich hoffe auch (wills Gott), es soll mit dem werk nich also nottig beschaffen sein, dieweil mir der fall nit vermelt würdt das es solchen verzug nit mehr erleyden.

E. Gn. und Herrlichkeiten thue Ich Ihn schuoz des hochsten befellen.

Datum Straszburg den 29ten Julij etc. 82.

Ewer genaden
und herrlichkeytten
undertheniger
und dienstwilliger
Daniel Speckle
Straszb. Bauwm. mp.»

14) Inv. C 677, Nr. 239:

Zehrzettel Daniel Specklins vom 14. Dezember 1585. (Autograph.)

«Den 9. Aprilen von Straszburg ausz selb ander sampt 2 pferden und gutschen von Zeitt zu mit Dag Zu merzenheim .	Viiij baz
Zu schlafen über nacht und morgen.	XViij baz
Den 10. zu Colmar zu mit Dag.	Xij baz
Zu schlestadt und Colmar wegeltt	j baz
Summa	ij fl. X baz
Also vil anher ist widerum Zu umb Dutt Summa	V fl. V baz
Den 11. nach Beffort gereist zu Castel über nacht. .	XVj baz
Den 12. alsz es Regnett und In fürn, einem man 3 baz geben, Dan erst gen Befort fürtt	iij baz
Den 14. Im hausz Zirhm Zu mit Dag zu sospach . .	Xij baz
Summa	ij fl. j baz

Ist vom 9. April, dem fürman alle Dag 1 fl. auff Ross und man Dutt mit dem 18. Dag, alss Ich heim kam, 10. . . . . Dutt	X fl.
Hab ich über die ganze Statt Ensiszheim eine neue hübsche Visierung und model wie es soll bawen werden, kost mich 4 fl. vir mein arbeitt nehme ich nichts	IV fl.
Summa	XXj fl. 6 baz

Daniel Specklin, Straszb. Bauwm. mp.»

Der letzte Posten ist dann von andrer Hand gestrichen und die Summe in 17 gld. 24 kr. verbessert, darauf von dritter Hand der Vermerk gemacht worden, dass die ganze Rechnung von dem ‚Walpawschriber' zu bezalen sei.

Aus dem Stadtarchive zu Basel.

15) Brief der Stadt Strassburg an die Stadt Basel vom 1. Februar 1588.

«Dem Burgermeister und Rat zu Basel.

— — uff euer nachbarlich fründtlich schreiben undt ersuchen haben wir unseren bestellten Bauwmeister Daniel Specklin befohlen / sich uffs fürderlichst zu euch zu verfüegen / dessen Diensts unndt rahts oder berichtes ihr euch zu euwerer nottorfft zu gebrauchen. Da wir Jemandt taüglichen solcher Sachen bey unns hatten / wollten wir euch denselben auch gern zuweyszen; dann euch angenehmen fründtlichen willen zuerweyszen, sind wir bereit unndt geneigt, Gottes Schutz unndt Schirm unns alle befehlendt. Geben Donnerstag den Ersten Februarij Anno etc. 88.

Sebastian Münz, der älter, der Meister
und der Rhat zu Strassburg.»

Dabei ein Zettel von Specklins Hand:

«Diesen Zeyger dem bott von einer loblichen Statt Basel. Hatt meiner gnedigen Herrn von Basel schreyben einem Ersamen Rat zu Strassburg m. g. G. wol geleuffert, doruff ime befollen, auffs fürderlichste nach einer loblichen Statt Basel zu begeben, wo Ich den (wils gott) uff negst künfftigen mitwoch, das Ist den 7. tag februarij do erscheinen will. Datum den 2. februarij anno 88.

Daniel Speckle,
Strassburgischer Bauwmeister mp.»

16) Brief Specklins an die Stadt Basel vom 13. April 1589:

«Dem Ehruesten, fürsichtigen undt weyszen Herrn Wolffgang Sadtlern, Bürgern vndt des Rhates zu Basell, Meinen groszgünstigen herren. Basell.

Ehrüester, fürsichtiger weyszer herr. Den Herren seyn meine gantz guttwilligen Dienste Zuuoran mit erpietung Alles guten, Inn-

sonders günstiger herren. Des herren günstig schreyben hab ich vor kurtz verschienenen Tagen sampt einem schreyben von meinen gn. herren einer loblichen Statt Basell gantz und woll empfangen, darinn ich des herren Gesundtheitt vernommen, wie auch die Zirckhell und zween Compasz durch M. hansz Borkhen woll gelüffert worden sindt. Belangendt Aber die Zirkhell dasz sie nicht Zum Allerbesten gemacht, Ist dazselbig meine Clag auch über diese vier einfachen Zirkhell, so mit Stählinnen Spitzen gemacht werden sollen, sollen Wills Gott dem Herrnn biss Ostern, den Herren vom Rhat Meyster Auch gelüffert werden. belangendt Aber die zween Compasz die etwas grosz sollen sein, die Jüngling uff zween Zoll lang, muss ich die Innsonderheit bestellen, jedoch so werden mihr ihn Kurtzem ein Dutzet etwas etwas grösserer Zukhommen, will ich dann Alls dann dem Herren zween herauss suchen undt allsdann dem Herrnn zuschickhen.

Belangendt nuhn M. Dieboltt seelig den wahlmeistern, da sein werckh ettlicher massen nicht bestandt hatt, Ist zu besorgen, ehr hab es zu gehe Über sich gefürt, undt mit kheinem holtz eingelegt, oder musz das underst Allss wol sich setzen undt weichen, darauff ehr dann Achtung gethan haben sollte; Jedoch khann ihme noch geholffen werden.

Belangendt aber sonst meine Verehrung: die Vierhundert Gulden, thue Ich mich gantz vnderthänig, dienstlich vndt freundlich bedankhen, will auch solches ihn viel Ander wegn verdienen unndt beschulden, wo mihr es khann müglich sein. Ich wollte Auch meinen gn. Hrn. einer St. Basell hergegen etwas mehreres gehrn verehrt haben, so hab ich Aber nichts andres beyhanden, dann ein Traktat oder Bauwbuch[1], so ich erst kurzlich in Druckh auszgehen lassen, wie ich dann hiemit M. H. ein Illuminiret Exemplar Zuschickhe mit Underthäniger bitt, sie wollen solches ihn allen genaden uffnehmen undt verstohn, undt will ihn kurtzem dem Herren selbes zuschreiben; dann ich ietziger Zeit Leibs halben nicht woll uffbinn dene Herren aber hiemitt Gottlichen Gnaden beuehlende.

Datum Straszburg den 13t. Martij 15 89.

E. Gn.
Dienstwilliger
Daniel Specklin der
Statt Straszburg bestellter
Bauwmeister mp.»

---

[1] Seine ‚Architectura von Vestungen' von 1589.

II.

Dichtungen des Ermoldus Nigellus

übersetzt von

Th. Reinhart.

Vorbemerkung. Der verehrte Verfasser der folgenden Uebersetzung hat mir gestattet ihr einige erläuternde Worte voraus zu schicken. Die Gedichte, welche er ebenso treu als anmutig wieder gibt, sind vor mehr als tausend Jahren hier in Strassburg entstanden. Die neuste und beste Ausgabe hat E. Dümmler in den *Poetae latini aevi Carolingici II* (*Monumenta Germaniae historica*, *Poet. lat. med. aevi II*, Berlin 1884), veranstaltet. Die nach einer früheren Ausgabe veranstaltete Uebersetzung von Pfund, Berlin 1856, genügt unseren Anforderungen nicht. Was wir über den Dichter wissen, findet sich ausser bei Dümmler auch in A. Ebert, Allg. Gesch. der Lit. des Mittelalters im Abendlande, Leipzig 1880, II, 170 fg.

Ermold war ein Cleriker in Aquitanien, Südwestfrankreich, der dem jungen Könige Pippin, dem Sohne Ludwigs des Frommen nahe stand. Als er Pippin jedoch zur Auflehnung gegen seinen Vater zu reizen schien, liess ihn der Kaiser nach Strassburg führen, wo Bischof Bernold, ein geborner Sachse, aber in Reichenau erzogen, ihn beaufsichtigen sollte. Ermold suchte

die kaiserliche Gnade wieder zu gewinnen, indem er die Thaten Ludwigs in einem längeren Dichtwerke erzählte, welches zu Ende des Jahres 826 vollendet zu sein scheint. Diesem Dichtwerke ist die unten an zweiter Stelle mitgeteilte Vision entnommen, welche der Hüter des Strassburger Domes, Theutramnus in der Nacht nach dem Märtyrertode des Bonifacius erblickte. Wir erfahren daraus manches über das damalige Münstergebäude, insbesondere über die Anordnung der Altäre.

Mehr noch über Strassburg und das Elsass ergibt sich aus dem unten zuerst folgenden Gedicht, einer wohl etwas später gedichteten Elegie, welche Ermold an Pippin gerichtet hat, um diesem seine Sehnsucht nach der Heimat und dem Hofe des jungen Königs auszudrücken. Wie Ovid in den Tristien klagt Ermold über die Verbannung; dem Muster Vergils in seinen Eclogen und nech näher einem um 820 verfassten Gedicht des Bichofs Theodulf von Orléans folgend lässt er die Muse Thalia die Botschaft überbringen. Indem Thalia den gegenwärtigen Wohnort des Dichters schildern will, führt sie die Wohlthäter des Elsasses, Rhein und Wasgenwald, im Wettstreite vor und entrollt uns so ein überraschend reiches Bild.

Und es bestätigen sich anderwärts diese Schilderungen insbesondere von dem damaligen Handel Strassburgs, der Korn und Wein den Rhein hinab, und dafür die kunstvollen Gewebe Frieslands d. h. Flanderns herauf führte. Der Strassburger Bischof Etto erhielt von Karl dem Grossen 775 für die Angehörigen der Kirche S. Maria zu Strassburg Freiheit von Abgaben an allen königlichen Zollstätten mit Ausnahme der Häfen Quentowich in der Picardie, Dorstat und Sluis in den Niederlanden (Strassb. Urkundenbuch, I, p. 10).

Freilich den Bauern bereicherte, wie Ermold hervorhebt, dieser üppige Ertrag der elsässischen Aecker und Weinberge nicht. Schon damals war der Besitz in den Händen von Herren, unter denen ausser dem König auch der Clerus, wie wir aus den zahlreichen Schenkungsurkunden ersehen, reichlichen Anteil am Gewinne des ländlichen Arbeiters wie des Kaufmanns nahm.

Dafür war der Clerus auch der ausschliessliche Vertreter höherer Bildung und gelehrter Thätigkeit. Wie die Bestrebungen Ermolds sich zu der damaligen und wenig späteren Dichtung im Elsass verhalten haben mögen, das sei einer literarhistorischen Phantasie zu schildern erlaubt.

Werfen wir im Geiste einen Blick in die Pfalz des Bischofs Bernold gegen 830. Er sitzt umgeben von seinen Hausgenossen, auch von Gästen, unter denen wir den Abt von Weissenburg und neben ihm, in demütiger Haltung stehend, einen jungen

Mönch erblicken. Eben hat Ermoldus die Vorlesung seiner Elegie beendet; er reicht die Pergamentblätter, auf denen sie kunstvoll abgeschrieben ist, dem Bischof zu. Man bewundert die schöne Schrift, die wohl gelungenen Verse. Bischof Bernold bemerkt die glänzenden Blicke, die der junge Mönch auf die Blätter richtet. Der Abt von Weissenburg stellt diesen als den besten Versemacher seiner Klosterschule vor. Aber auf Bernolds Frage, ob er dereinst auch ein solcher Dichter werden wollte, wie der an den Höfen der Könige hochgefeierte Fremdling aus Aquitanien, verneint dies der Jüngling bescheiden. So gering auch seine Gaben seien, so wolle er sie keinem irdischen Herren widmen, sondern nur dem Erlöser, dessen Leben in deutscher Zunge dem Volke zu singen sein höchster Wunsch wäre. Da zieht ein freudiger Strahl über das Antlitz des Bischofs. Er gedenkt der Dichtung, die vor kurzem in seiner sächsischen Heimat entstanden, denselben heiligen Gegenstand behandelt hat; er trägt dem ehrfurchtsvoll zuhörenden Kreise um ihn einige Verse vor, wobei er das Einsetzen des Stabreimes mit einem leisen Kopfnicken begleitet. Er hebt die Hochzeit zu Cana aus, wie die Schenken die Gefässe mit Met umher trugen und der Jubel der Zecher die Halle erfüllte. Innehaltend fragt er den Jüngling, wie ihm die Dichtung gefalle. Doch dieser sinkt vor ihm auf die Kniee: er wendet ein dass solcher Gesang ihm zu weltlich klinge, ihn zu sehr an die Lieder mahne, die er ausserhalb des Klosters gehört. Unmutig schweigt der Bischof einen Augenblick; dann legt er dem jungen Otfried die Hand auf das Haupt und weiht ihn zum fränkischen Sänger des Herrn, den er in deutscher Sprache, aber in den durch die Kirche geheiligten Formen und Wendungen besingen möge.

Vierzig Jahre später, 868, übersandte Otfried sein Evangelienbuch König Ludwig dem Deutschen; er hat seine Widmung mit Akrostichen geziert, genau so wie Ermoldus Nigellus die an Ludwig den Frommen gerichtete.

Ernold aber ward wohl 830 befreit und unterzeichnete 838 Urkunden Pippins als dessen Kanzler.

E. Martin.

Des Ermoldus Nigellus

erste Elegie an König Pippin.

MAche, Thalia, dich auf, huldreich mir verbunden! dem grossen,
Mächtigen Könige bring', was ich dir sage, geschwind!
Birg dich in hüllend Gewölk, gib günstigen Winden die Segel,
Bis zu gelangen dir glückt in des Erhabenen Reich.
Welche Gestade der Edle bewohnt, wo jetzt er sich aufhält,
Hab ich so häufig erzählt, dass du wohl wissen es magst.
Dort rauscht — hier nur vom Hören bekannt — ein Fluss durch die Lande,
Welcher Curanton[1] heisst und zu den herrlichsten zählt.
Dass er den Fischen behagt, dass prangende Wiesen ihn kränzen,
Wird uns von Sanktonus[2] gern samt Egelisma[3] bezeugt.
Goldgelb schimmern die Aecker um ihn, rotrosig die Wiesen,
Obst an den Bäumen und Wein über und über genug!
Hart am Wasser daselbst ragt auf mit getäfelten Sälen
(Dein Wort wirkte den Bau, Ludwig!) ein stolzer Palast.
Dorthin, glaub mir, verlegte der König vor Kurzem und mit ihm
Sein durchlauchtig Gemahl, Ostern zu feiern, den Hof.
Kommst du zuletzt an des Königs Palast, den soeben beschriebnen,
Wirst du gewahren, es herrscht munteres Leben darin:
Jeglicher holt, nach dem Rang, der ihm eigen, des Königs Befehle,
Ewiges Kommen und Geh'n, Laufen und Warten ist da.
Sieh', dort stehen die Grossen des Hofs, aufmerksam, aus welcher
Pforte der König heraus walle zum Hause des Herrn.
Geistliche treten heran, ehrwürdige Väter und jüngre;
Knaben auch, festlich geschmückt, werden nicht fehlen im Zug.
Vorne die Alten, umringt von der Jünglinge Schaar, und inmitten
Geht der Berater des Throns, herrlicher König, du selbst!
Willst du ein Zeichen, Thalia, den König zu kennen, so wisse:
Dass du erkennen ihn magst, gibt er dir Zeichen genug!
Wie rings Phöbus erhellt mit leuchtenden Strahlen den Erdkreis,
Wie sein wärmender Hauch Nebel und Dünste verscheucht,
Füllend mit Wonne den Schiffer im Meer und den Wald und die Fluren,
So spürt Freude das Volk, wenn ihm der König erscheint.
Aber die Königin folgt mit gemessenen Schritten und leicht doch
Schwebenden Fusses und nimmt auch nach der Kirche den Weg.
Herren geleiten sie rings und des Königs erlesenste Mannschaft,
Jungfrau'n schmücken den Zug, bildend den lieblichsten Kranz.
Und sie selber inmitten der Schaar der geleitenden Mädchen
Schreitet, von fürstlicher Pracht schier überbürdet, einher. —

---

[1] Charente. [2] Saintes. [3] Angoulême.

Hast du das Alles erschaut, dann, bitt ich dich, scheuche das Bangen,
Zeig', das du da bist, lass offen vor allen dich sehn,
Bringe den Vätern den Gruss und den Brüdern und meinen Genossen,
Allen, von jeglichem Stand, biete das schuldige Heil!
Sammeln die Freunde sich dann und die Brüder und Väter, und wünschet
Jeder, zu hören von dir einzeln, wie mir es ergeht,
Fasse dich kurz und berichte sie knapp, ich sei noch am Leben,
Schmachtend im fernen Exil, büssend die vorige Schuld!
Findest du Etliche dann, die meine Bedrängniss beweinten,
Einen, der Liebe zu mir, heilige, hegt in der Brust, —
Sag' den Genossen: «Ihr bleibt in der glücklichen Nähe des Thrones,
«Euerer Treue zum Lohn Fülle der Ehren im Schooss!
«Doch auch ihn wird endlich das Glück einholen wie ehmals,
«Dass er den Heimweg noch findet, so Gott es gefällt.»
Unter den Männern umher ist sicher ein Freund auch vorhanden,
Der vor das Antlitz dich brächte dem Könige gern,
Und wenn endlich das Glück dir verliehen, zu schauen den König,
Sprich: «Sei, König, gegrüsst! Heil dir, erlauchtester Herr!»
Wirf auf den Boden dich schnell und küsse den Fuss des Erhabnen,
Ob er mit gnädiger Hand auf von der Erde dich hebt.
Seufzer entsteigen ihm wohl; überwältigt von Thränen, verlangt er,
Wenn ich ihm wert noch bin, treulichen Botenbericht:
«Künde, woher du kommst, wer sendet an unseren Hof dich?»
Wird er dich fragen, und du gib ihm gewandten Bescheid.
Sage heraus, was du weisst; nur mach' nicht der Worte zu viele
Mit Uebertreibungen wird leicht man den Grossen zur Last.

Thalia.

Herr, mich trieb des Verbannten Befehl auf die Fahrt in die Weite,
Eilen mit fliegender Hast must' ich nach diesem Gebiet.
Sichere Nachricht wünscht er zu haben von deinem Gedeihen,
Deines Gemahls und des Sohns, deiner Gewalt'gen und Herrn.
Ihrer gedenket er stets, und erkundigen soll ich mich gründlich,
Hat er geboten, und dann Alles ihm melden geschwind.

Der König.

Gerne vernehm' ich, Thalia, geordnete Worte der Rede,
Doch jetzt gib mir genau von dem Verbannten Bericht.
Sag' mir das Land, wo er weilt, mir die Stadt und die Leute darinnen,
Wer dort unten dem Volk waltet des heiligen Amts.
All' das schildere mir, sorgfältig in Ordnung, so gut du
Immer mit Worten vermagst, dass ich verstehen es kann.

Thalia.

Alt ist das Land und reich und von fränkischen Männern besiedelt,
Elsass wird es genannt, seit es der Franke besitzt.
Zwischen dem Wasgau liegt's und den strömenden Fluten des Rheines,
Und in der Mitte das Volk ist ein beherztes Geschlecht.

Bacchus bewohnt die Hügel, der Weinstock reift an den Bergen,
Und in der Ebene dehnt fettes Gelände sich hin.
Wahrlich, ja fett ist der Boden, gelockertem Dünger vergleichbar,
Jährlich mit frohem Ertrag füllt er den Bauern das Haus.
Korn trägt reichlich das Feld und von Wein rings triefen die Hügel,
Wasacus spendet den Wald, Rhenus befruchtet den Grund.
Und jetzt, wenn du gestattest, vernimm, was beide vermögen,
Welcher von ihnen dem Volk grösseren Segen verleiht.

Der Rhein.

Lang schon bin ich den Franken bekannt und den Sachsen und Schwaben,
Denen ich Schätze zuhauf bringe, befrachteten Kiels.
Wer mag zählen die Waaren? Und gibt's in den Flüssen, den grossen,
Fische, der Rheinstrom, ich stehe vor keinem zurück!
Aber, von Winden gepeitscht und dem Regen, der elende Wasgau,
Gibt statt reichen Geschenks Holz nur, zu schüren den Herd.
Mir, sieh', läuft als Tribut in den Schooss das Gewässer des Wasgaus,
Ruhmvoll, dienstbar allein Königen, roll' ich dahin!

Der Wasgau.

Stehen Paläste gezimmert und Kirchen und Häuser, die Eichen
Ich, ich gab sie, von mir stammt das erles'ne Gebälk!
Könige pflegen zu birschen im Forst durch meine Reviere;
Mancherlei Wildpret dort scheuchen die Jäger sich auf.
Hier flieht eilends, getroffen vom Pfeil, zu der Quelle die Hirschkuh,
Dort in den Wildbach stürzt schäumend der Eber vor Wut!
Soll ich von Fischen noch reden? Ich habe die bunteste Auswahl
Immer zur Hand, denn reich bin ich an Flüsschen genug!
Was durch Handel du meinst und den eignen Besitz zu gewinnen,
Rhein, o glaub es mir, quillt ohne dich mir aus dem Schooss.
Wärst du nicht auf der Welt, o Rhein, dann blieben die Scheunen
Voll von dem Korn, das erzeugt unser gesegnetes Feld.
Doch du führst es hinweg und vertauschst es den Leuten am Meere,
Während die Unsrigen, weh, hungern und seufzen im Glück!
Wärst du nicht auf der Welt, o Rhein, dann blieben die Keller
Voll vom Falerner, und Lust brächte der fröhliche Gott.
Doch du führst ihn hinweg und vertauschst ihn den Leuten am Meere,
Während der Winzer daheim durstet, von Reben umringt!

Der Rhein.

Hätte das Volk für den eignen Gebrauch das Alles beansprucht,
Elsass, was ihm erzeugt Deine gesegnete Flur,
Läg' das beherzte Geschlecht längst tot bei den Fässern und Waffen,
Kaum in der Hauptstadt wär' heut noch am Leben ein Mensch!
Nutzen gewährte der Rat, an die Friesen und anderes Nordvolk
Wein zu verkaufen und dort Bessres zu tauschen dafür.

Auch bringts Ehre dem Land, dass wackere Bürger und Fremde
Pflegen mit Gütern dem Volk über den Strom den Verkehr[1].
Kleider bescheer ich den Meinen, so prächtig von Farbe wie niemals,
Wasgau, Aehnliches noch deinen Begriffen geahnt!
Du hast Schindeln am Dach, ich streue den Boden mit Goldsand,
Du sägst Scheiter, doch mir leuchten die Perlen im Schooss.
Und wie der Nilstrom dort in Aegypten begiesst die Gestade,
Wie sein Wasser das Feld reicher nur macht an Ertrag,
So werd' ich auch bestürmt alljährlich von Bitten des Volkes,
Bis mein Kommen im Land Aecker und Wiesen erquickt.

Der Wasgau.

Bleib mir vom Leibe, du Rhein! dein Wasser ist schädlich; behalt es,
Thor, der berieseln die Saat möchte, doch ach, sie ertränkt!
Hätt' ich gegründet mir nicht mein Schloss auf den Gipfeln der Berge,
Risse die grimmige Flut mich als Gefangenen fort.
Was ich, o Rhein, dir gab, längst hätt' ichs dem Liger[2] gegeben,
Dürft' ich ins Elsass nur wiederum kehren zurück.

Der Rhein.

Wasgau, was du besitzest, magst ganz du behalten und ewig;
Gib in das Elsass nur immer die Strasse mir frei!

Thalia.

Lasset den Wechselgesang und jeder behalte, was sein ist.
Mich ruft Strassengeräusch fort zu den Giebeln der Stadt.
Volkreich ist sie gar sehr und — wert solch prangenden Namens —
Argentorata hat einst sie der Römer genannt.
Heut, da neu sie erblüht, nur Strassburg wird sie geheissen,
Weil sturmfest an der Haupt-Strasse der Völker sie liegt.
Hier hast du, Bernoldus, den Sitz und vertrittst die Gemeinde,
Bringend, als Bischof der Stadt, fromme Gelübde vor Gott,
Du, den Karl, der Beherrscher der Welt, der erleuchtete Weise,
Einst für den Glauben gewann und des Gelehrten Beruf!
Stammet aus Sachsen er doch, von Natur scharfsinnigem Volke,
Er, der an Geist und Gemüt jetzt so gebildete Mann!
Demut zeichnet ihn aus und Frömmigkeit, Milde verklärt ihn,
Liebe zum Schönen, zur Kunst ist in das Herz ihm gepflanzt.
Aber das Volk ist arg, das er weidet als Bischof; des Reichtums
Hat es genug, doch nichts weiss es von Liebe zu Gott.
Nichts auch wüsst' es von heiliger Schrift, da barbarisch die Sprache,
Hätte zum Führer es nicht solchen erleuchteten Mann.
Denn er bemüht sich, die Bibel dem Volk in der heimischen Mundart
Näher zu legen und pflügt kräftig die Herzen und treu.

---

[1] Ich lese: Hic quoque plebis honor: populo transportat honestus
Hinc regni civis, hinc peregrinus opes.

[2] Die Loire.

Drum auch gilt er in Einer Person als Dolmetsch und Hirte,
Welcher der Heerde das Wort kündend zum Himmel sie führt.
Beifall zollt ihm die Mutter des Herrn und gewähret ihm Hilfe,
Weil sie des Tempels gedenkt, der an dem Ort ihr geweiht. —
Das ist die Stadt, die des Kaisers Befehl mir bestimmte zum Wohnsitz.
Das ist der heilige Mann, dem er zu dienen mich hiess.
Und nicht, König, vermag ich in Worte zu fassen, was Alles
Gütig der fromme Prälat ohne Verdienst mir gewährt,
Wie er, menschlichen Sinns, mein Leid zu erleichtern beflissen,
Mahnenden Zuspruch giebt oder zu trösten mich weiss.
Was soll sagen ich mehr? Der im Range der Erste geachtet,
Stellt sich im Uebrigen gleich mir, dem geächteten Mann!
Dafür schuld ich zumeist dir Dank, mein gnädiger König,
Weil er das sicher nur thut Alles aus Liebe zu Dir! —
So ist beschaffen das Land und die Stadt und das Volk und der Bischof,
Wo, zu verbüssen die Schuld, Euer Verbannter verweilt.
Aber obgleich das Exil Wohlwollen ihm gnädig erleichtert,
Hat er doch doppelten Grund, schmerzlich zu tragen daran:
Einmal, weil er vertrieben vom teuern Boden der Heimat,
Dann, weil dich er nicht darf schauen, mein König und Herr!
Würden ihm Aecker geschenkt und ein Haus und beliebige Güter. —
Was er besitzt, wird Nichts dünken ihm, ferne von Dir! —

Der König.

Danke, Thalia! Genug! Der Gesang, den unser Verbannter
Durch dich gesandt, war wert, dass ihn der König gehört.
Aber die Not des Exils, schon Mancher, wir wissens, ertrug sie;
Heiden? Es sei! Doch auch Männer der Kirche, wie du.
Wenige nenn ich dir nur; doch, was sie dich lehren, ist Vieles;
Nimm dir zu Herzen das Wort, das ich dir sagen nun will.
Wie viel Jammer Ovid, den der Neid in Verbannung getrieben,
Tragen gemusst, ist längst Dir, o Thalia, bekannt.
So auch der Dichter Virgil, der, beraubt des ererbten Vermögens,
Aecker und Heimkehr, sieh', neu sich ersungen zuletzt!
Und, den Christus am meisten geliebt, den Apostel Johannes
Stiess man nach Pathmos einst in die Verbannung hinaus.
Petrus selbst, dem die Schlüssel vertraut, und der Heros des Glaubens,
Paulus lagen in Haft, harrend geduldig des Herrn.
Endlich, das Licht in der Stadt der Piktaver[1], Hilarius, litt er
Nicht für Christus den Herrn, willig Verbannung und Acht?
Darum, Thalia, geziemt's, in Ergebung zu tragen ein Schicksal,
Dem, wie männiglich weiss, beugten die besten das Haupt.
Bring ihm Grüsse von uns, viel herzliche! Sag ihm, Thalia,
Hier geht Alles nach Wunsch! Glück auf die Reise! Fahr wohl!

---

[1] Poitou.

Ermoldus Nigellus

über das Strassburger Münster.

(Libr. IV. in honorem Ludowici Pii v. 649 bis 746.)

Aus der Verbannung erklingt mein Lied, aus Strassburgs Gewahrsam:
Seines Vergehens bewusst, schickt es der schuldige Mann,
Wo dein herrlicher Tempel sich hebt, o Jungfrau Maria,
Und dein Namen im Land Ehren empfängt nach Gebühr!
Oft — so sagt man — besuchen das Haus die Bewohner des Himmels,
Und in besonderer Hut steht es der Engel des Herrn.
Wunder erzählt man genug. Gib, wenn dir die heilige Jungfrau
Hold ist, Thalia, jetzt einige wieder davon!
Hüter des Strassburger Doms war einst Theutramnus; den Namen
Trug er mit Recht; denn er war wirklich ein tapferer Mann.
Weil bei Tag er und Nacht vor dem heiligen Altar Marias
Wachend gekniet und vor Gott seine Gebete gebracht,
Wurde dem Frommen gewährt von der himmlischen Huld, zur Belohnung
Seines Vertrauens, dass oft schweben die Engel er sah.
Und in der Nacht einmal, da schon er verrichtet die Andacht
Und dem ermüdeten Leib wünschte die Ruhe des Schlafs,
Sieht er plötzlich den Tempel erhellt durch Licht, wie die Sonne;
Ja, wahrhaftig so ist's: sonnig umfängt's ihn wie Tag!
Und er erhebt sich vom Sitz, zu erkennen den Grund der Erscheinung,
Welche mit strahlendem Licht füllte den heiligen Raum.
Ist es ein Adler, was dort vorm Altar breitet die Flügel?
Solch ein Vogel, er wird nimmer auf Erden gezeugt!
Golden der Schnabel, unendlichen Werts, Diamanten die Füsse,
Und das Gefieder in Glut himmlischer Farben getaucht.
Sieh, und der Lichtquell kommt aus den Augen. — Es staunte der Priester,
Aber den blendenden Strahl halten die Blicke nicht aus.
Und er bewundert den Vogel, bewundert die Flügel, und immer
Wieder den Lichtglanz auch und die gesammte Gestalt.
Und es verharrt das Gesicht, bis dreimal krähend die Hähne
Riefen den Morgen und wach wurden die Mönche zum Dienst.
Langsam steigt es empor und — Wunder der Wunder — ein Fenster
Thut sich auf in der Wand, weit nach der Strasse hinaus.
Höher verschwebt es und höher und mit ihm mählich der Lichtglanz;
Wer will zweifeln, es war irgend ein himmlischer Geist?
Denn ein anderes Mal ward ähnlich begnadet der Meister;
Wunder erzählte davon oft mir der Mönche Konvent.
Als, wie gewöhnlich, im Münster er sang vorm Altar Marias,
Mitten im Dunkel der Nacht sehnlich verlangend nach Gott,
Gaben die Mönche mit ihm, die den Dienst in der Kirche versahen,
Wachend in selbiger Nacht, fleissiger Acht auf die Uhr.

Sieh, da erschüttert ein Schlag wie Donner und sausend ein Windstoss
Plötzlich des heiligen Doms säulengetragenes Dach.
Nieder zum Estrich fielen die Brüder, erschrocken die Leiber
Streckend am Boden, vor Angst alle der Sinne beraubt.
Aber der heilige hob furchtlos zum Himmel die Hände,
Schon der Erhörung gewiss, was die Bedeutung des Schlags.
Und er bemerkt, dass sich öffnet das Dach und er wird in der Höhe
(Feierlich schweben sie) drei Männergestalten gewahr;
Licht umstrahlt sie; wie Lilien glänzt das Gewand um die Schultern;
Weisser als Milch ihr Haupt, weisser die Leiber als Schnee!
Einer davon ist alt und er geht in der Mitte; sich stützend
Leicht auf die anderen zwei, schreitet er würdig daher.
Und wie den Boden berührt ihr Fuss, zu dem Altar Marias
Wallen sie andachtsvoll, singend den englischen Gruss,
Wenden sich dann, wie die Menschen es thun, zu den andern Altären,
Und von den Lippen erklingt ordnungsgemäss das Gebet.
Denn zur Rechten erfreut sich der Dom an Reliquien des Paulus
Und Sankt Peters Gestalt bittet zur Linken für uns.
Zwischen dem grossen Apostel der Welt und dem Pförtner des Himmels
Leuchtet der Hochaltar also der Mutter des Herrn.
Und St. Michael steht mit dem Kreuzholz mitten im Hauptschiff;
Doch von Johannes, am Thor, funkelt ein Finger im Schrein.
Diese Altäre besuchten die Drei, zu den Heiligen flehend,
Deren verklärte Gestalt stets sie doch schauen vor Gott.
Mag ein törichter Narr vorbringen da noch, dass mit Unrecht
Heiligen Leibern das Volk zolle verehrenden Dienst,
Wenn es doch Gott nur verehrt in den Dienern, die lieb ihm gewesen,
Deren Gebet uns empor trägt in die himmlischen Höh'n?
Freilich ist Petrus nicht Gott, doch glaub' ich, er kann für mich bitten,
Dass mein Frevel mir nicht ewigen Schaden erwirkt.
Während die himmlischen Drei durchschritten den Tempel Marias,
Blieb fortwährend das Dach oben geöffnet, und erst,
Als vollbracht ihr heiliger Dienst, und zum Himmel sie kehrten,
Schloss sich das Deckengewölb wieder genau wie zuvor.
Aber der Heilige ging, nachdem das Gesicht er geschauet,
Zu den Genossen, die starr lagen am Boden gestreckt:
«Brüder», er spricht, «steht auf! Was hat Euch bewältigt, dass müde
«Schlafen Ihr wollt in der Zeit, da Euch zu wachen geziemt?»
Aber sie sind, schwer atmend die Brust, kaum fähig zu sagen,
Dass wahrhaftig sie nicht wüssten, was eben geschehn.
«Ei nun», spricht er, «so merkt Euch die Zeit und behaltet die Stunde!
«Möglich, wir hören dereinst, was die Erscheinung erklärt.
«Ich bin sicher, es war ein Prophet, ein begnadeter Bischof,
«Welchen die Engel des Herrn trugen zum höheren Chor.»
Wunder der Ahnung! Sieh', Bonifacius war in derselben
Stunde gestorben, und ihn hatte der Heil'ge gesehn,

Ihn, den erhabenen Mann, der die eisernen Herzen der Friesen
Kehren durch Christi Wort wollte zum himmlischen Reich.
Wehe, sie mordeten ihn, die Kranken den Arzt; doch die Wunde,
Die sie geschlagen dem Leib, brachte der Seele das Heil.
Eh' er geleitet von zwei der Gefährten, zum Himmel enteilte,
Hat Dein irdisches Haus noch er, Maria, besucht.
Jungfrau, ehrengekrönt im Himmel und mächtig auf Erden,
Weil du den Vater der Welt durftest gebären ins Fleisch,
Bring du, wider Verdienst, mir Beistand, bring mir Erlösung
Aus dem Exile, der Glut meiner Verehrung gedenk!
Und wenn einst mir vergehet die Welt und was sie als Glück preist,
Führe mich, Jungfrau, Du ein in das himmlische Reich!

III.

Zur Geschichte der Bergwerke bei Markirch[1]

von

C. Löper.

Der hintere Theil des Leberthals, in welchem die heutige Stadt Markirch liegt, ist im frühen Mittelalter anscheinend ein Waldgebiet gewesen, das wenig bewohnt war. Die Orte, Berge und Bäche tragen zum grösseren Teil Namen, welche sich nur aus der deutschen Sprache ableiten lassen. Danach ist anzunehmen, dass aus der Rheinebene Bauern ins Leberthal eingewandert sind und daselbst Acker- und Weinbau getrieben haben, soweit der Boden sich dazu eignete. Der Name «Deutsch-Rombach» scheint auch dafür zu sprechen, dass

---

[1] **Quellen:** Risler: Histoire de l'industrie dans la vallée de Lièpvre. Ste-Marie-aux-Mines 1848. — (Mühlenbeck) Documents historiques concernant Ste-Marie-aux-Mines côté d'Alsace (Markirch). Ste-Marie-aux-Mines 1876-77. — (Mühlenbeck) Nos mines, im Journal de Ste-Marie-aux-Mines 1878-79. — A. Schricker, Die elsässischen Bergwerke in Markirch (National-Zeitung 1879). — Caspari, Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirche von Mariakirch. Mariakirch 1856. — Eine grössere Anzahl schriftlicher Aufzeichnungen aus dem Bezirks-Archiv in Colmar u. s. w.

die Bewohner dieses Dorfes Deutsche, d. h. Elsässer aus der Rheinebene gewesen sind. Von jenseit der Vogesen sind in späterer Zeit — wahrscheinlich mit dem Beginn des Bergbaues im Thale — ebenfalls Personen eingewandert, um sich dort anzusiedeln; sie beschränkten sich aber auf die Viehzucht, welche den Bauern aus der Rheinebene vielleicht weniger geläufig war. Den ersten Einwanderern folgten andere und drangen weiter nach dem Osten vor. So mag es gekommen sein, dass gegen Ende des Mittelalters im hinteren Teile des erwähnten Thals fast ausschliesslich das französische oder «welsche» Patois gesprochen wurde. Auffallend sind jedenfalls die Namen Zillhardt (französisch Sur-l'Hâte oder gar Pierre-sur-l'Hâte), sodann Rauenthal (französisch Founoux), ferner die Leber oder der Landbach, Rombach, Meusloch u. s. w. Bereits Pfarrer Caspari hat darauf aufmerksam gemacht, dass in der erwähnten Gegend, diesseits und jenseits der Vogesen, im Laufe des Mittelalters ein öfteres Abwechseln der Volkssprache zwischen deutsch und französisch stattgefunden habe; er weist beispielsweise auf den Namen des französischen Ortes Wissembach hin, der wohl nichts anders sei, als das deutsche Wiesenbach.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass die Entstehung oder doch mindestens der Aufschwung Markirchs mit den Bergwerks-Arbeiten auf's innigste zusammenhängt. Darauf weisen schon der lateinische und der französische Name dieses Ortes: «Fanum Sanctae Mariae ad fodinas», «Sainte-Marie-aux-Mines» hin. Sodann steht geschichtlich fest, dass die Bergwerke auf der sogenannten deutschen oder rappoltstein'schen Seite des Thals vorzugsweise von Norddeutschen, nämlich sächsischen Einwanderern, betrieben worden sind. In einer Gegend, wo längere Zeit hindurch fast ausschliesslich französische Sprache und Sitte geherrscht hatten, trugen, besonders seit dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, deutsche Beamte und deutsche Bergleute deutsche Sprache, deutsche Sitte, ja man kann mit einigem Rechte sagen: deutsche Cultur hinein. Schon die bereits angeführte, noch heutzutage übliche Benennung «deutsche Seite», welche dem rappoltstein'schen Gebiete im Thal, im Gegensatze zum lothringischen Teile desselben, auch die «welsche Seite» genannt, zu Teil ward, ist ein deutlicher Beweis dafür, dass die deutsche Sprache daselbst zu jener Zeit (und zwar bis zur französischen Staatsumwälzung) die herrschende gewesen ist, während auf welscher Seite französisch oder richtiger das lothringische Patois — im Elsass auch kauderwelsch genannt — gesprochen wurde. Was Deutsch-Mariakirch oder Markirch, Fortelbach und Sanct-Bläs — das hauptsächliche damalige Bergwerksgebiet — anbetrifft, so steht fest, dass in demselben

die deutsche Sprache vorherrschend im Gebrauche gewesen ist. Alle Acten, Berichte, Rechnungen u. s. w. des Bergwerks sind in deutscher Sprache abgefasst, alle vorkommenden Namen der Leute, Oertlichkeiten, Dinge haben deutschen Klang. Weniger bestimmt lässt sich dies von Prehagot — es ist dies der Teil Markirchs am alten Kirchhofe in der Eckkircher Strasse, heute Oberherrgott genannt — und von Eckkirch nebst den umliegenden Weilern behaupten. Pfarrer Caspari sagt wenigstens geradezu, dass man annehmen könne, bei Beginn der Reformation sei im Thale zu Eckkirch, Zillhardt, Klein-Leberau und Prehagot die französische Sprache vorherrschend, dagegen in Markirch deutscher Seite, in Fortelbach und Sanct-Bläs die deutsche Sprache vorherrschend, wenn nicht ausschliesslich angewandt gewesen. Die Reinheit des Hochdeutschen der Acten und Urkunden jener Zeit im Vergleich zu dem, mit vielen Provinzialismen untermischten Deutsch, welches damals in Colmar und Strassburg (Els.) geschrieben wurde, weise darauf hin, dass eine bedeutende Ansiedlung Norddeutscher, und zwar vorzugsweise Sachsen, hier müsse stattgefunden haben. Dieses wird denn auch von anderen Forschern zugegeben.

Auf der «deütschen Seite» Markirchs steht man hiernach auf dem Boden einer älteren deutschen Kolonie, von welcher merkwürdiger Weise bisher kaum die Rede gewesen ist; um so mehr verdient diese Thatsache der Vergessenheit entrissen zu werden.[1]

Bei Durchsicht eines längeren interessanten Berichts eines Bergmanns Wilhelm Prechtler an Eberhard von Rappoltstein aus dem Jahre 1602 — der Bericht nennt sich «Kurtzer schlechter einfeltiger Bericht etc.»; sein Verfasser war anscheinend Schichtmeister oder Obersteiger — fand ich darin folgende bemerkenswerte Stelle über den Anteil an der Entwicklung Markirchs, welcher den Bergwerks-Arbeiten zuzuschreiben ist:

«Was vor (für) schöne Städt und schöne Gebäu hin und wieder durch's Bergwerk aufgebracht (in die Höhe gebracht) und erbaut worden, weisen die Bergstädt in Sachszen, Meiszen, Böhmen, Tyrol, Steyermarck, Breiszgau, Elsasz und andere Orth genugsam ausz, und damit man nicht weit um sich sehen darff, wie ist allein dieses Leberthal Rappoltsteinischer Seithen durch das Bergwerk erbauet und ob es gleich zum dritten mahl

---

[1] Ein Vortrag des Hrn. Dr. Klostermann, abgedruckt in der «Zeitschrift für Bergrecht» 1872 behandelt die Wanderungen deutscher Bergleute. Nach einem mir vorliegenden Auszuge daraus scheint die Wanderung der sächsischen Bergleute nach Markirch darin nicht erwähnt zu sein.

gleichsam verbrannt, wieder je länger je schöner zugericht worden und man wohl sagen möchte, dass der wenige Theil von den Gewercken (Unternehmern) und der Knappschaft geschehen, so musz jedoch ein Jeder bekennen, der den Anfang bedencken will, dasz allein aus der einzigen Ursach, dieweil in diesem Leberthal Bergwerck erbauen worden, dieszes Thal auffkommen, durffte sonst noch wohl ein Einöde und unerbauter Orth seyn oder doch noch ein schlechtes Thal, einem geringen gemeinen Dorf gleich. Was hat das Urbisthal, Diedoltzhauszen und die selben Orth auffgebracht, denn allein das Bergwerck; wer hat in die umliegenden Thäler so viel Häuser und Wohnungen gebracht, denn das liebe Bergwerck?»

Dies ist jedenfalls ein naives, unverdächtiges Zeugnis für meine Behauptung und um deshalb von Wert, weil der Berichterstatter den bezüglichen Verhältnissen um nahezu dreihundert Jahre näher stand, als wir. Diese Angabe wird übrigens durch Urkunden aus dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts bestätigt.

Das heutige Markirch «welscher» oder lothringischer Seite war zu jener Zeit anscheinend noch ein unbedeutendes Dorf, das «Marienkilch» hiess. (Mühlenbeck, Documents, Seite 184 u. folg.) Mit einiger Sicherheit lässt sich annehmen, dass dies Dorf seine Entstehung ebenfalls dem Bergwerke verdankt.

Hervorgehoben zu werden verdient noch, dass Markirch in früherer Zeit wenig Aehnlichkeit mit anderen Städten im Elsass gehabt hat. Es war niemals befestigt, wie Colmar, Rappoltsweiler und andere Orte, niemals rief die Sturmglocke bei einer vorhandenen Gefahr sämmtliche Bewohner zusammen. Man muss diesen Ort vielmehr als eine blosse Kolonie an beiden Ufern der Leber ansehen, wohin die lothringischen und deutschen Fürsten u. a. Personen zum Betriebe der Bergwerke heranzogen. Eine derartige Ansammlung von Personen, welche unter solchen Bedingungen lebten und zudem noch zwei verschiedenen Herrschaftsgebieten angehörten, konnte keine einheitliche Stadt bilden. Damit scheint auch im Zusammenhang zu stehen, dass dieser Ort als solcher in älterer Zeit kein besonderes Wappen besessen hat. Nur die Brüderschaft der Bergleute in ihm besass ihr eigenes Wappen. Als Ludwig XIV. im fiskalischen Interesse den Zünften und einer Anzahl Notabeln der Städte und Dörfer im Elsass besondere Wappen verlieh, erhielt auch Markirch ein solches. Der Genealogist d'Hozier gab indessen nicht der Stadt, sondern der Gemeinschaft der Bewohner des Dorfes Markirch — richtiger hiesse es wohl: Flecken — (à la communauté des habitants du village de Sainte-Marie-aux-Mines) folgendes Wappen: In einem blauen Felde

die Jungfrau Maria von Silber, deren Füsse auf einem Berge von Gold stehen. Offenbar hat man hiernach bei der Herstellung dieses Wappens an die Bergwerke in der Umgebung gedacht. Uebrigens soll auch dies Wappen bisher kaum benutzt worden sein.

Wann die Bergwerks-Arbeiten zuerst betrieben worden sind, darüber sind die Ansichten verschieden. Werkkundige Leute behaupten aus der Art, wie einige Gruben angelegt und besonders ihre Gänge behauen sind, sicher zu erkennen, dass schon die Römer in diesen Bergwerken gearbeitet haben, und zwar soll eine Grube angeblich an eine Stelle bei Plinius (Buch 32) über die Herstellung der römischen Bergwerke erinnern. Der Geschichtsschreiber Schöpflin bemerkt jedoch, dass es keine Spur von dem Vorhandensein dieser Bergwerke bei den römischen Schriftstellern gebe, die doch sonst alles auf ihren Bergbau Bezügliche sorgfältig aufgezeichnet hätten.

Deutsche und französische Schriftsteller stimmen darin überein, dass das Bergwerk im Leberthal als eins der ältesten und berühmtesten Deutschlands anzusehen sei.

Nach der Chronik des Abtes Richer von Senones siedelten am Ende des achten Jahrhunderts zwei fromme Männer, Wilhelmus und Acharicus, sich im Leberthal an. Hier lebten, wie der Chronist weiter bemerkt, späterhin edle Männer, zu deren Zeiten die Silbergruben gefunden wurden, aus welchen eine Menge Silber ausgegraben sein soll. (In qua postea nobiles extiterunt viri, quorum diebus argentariae fossae repertae sunt, in quibus multum argentum esse fertur effossum.)

Otfrid von Weissenburg, bekanntlich einer der Begründer der althochdeutschen Dichtkunst im neunten Jahrhundert, sagt in seiner Evangelienharmonie beim Lobe der austrasischen Franken, dass ihr Land, zu dem ein Teil des Elsass gerechnet wurde, Kupfer-, Eisen- und Silbergruben besitze, und dass dort sogar Gold aus dem Sande aufgelesen werde (I, 1, 69-72):

Zi núzze grébit man ouh thár
Er inti kuphar
Joh bi thia meina
Isine steina;

Ouch thára zua fúagi
Silabar ginuagi,
Joh lesent thar in lante
Gold in iro sante.

[Zum Nutzen gräbet man auch da Erz und Kupfer, auch, nach der Meinung (wie ich glaube), Eissteine (Krystalle), auch dazu füge (rechne dazu) Silber genug, ja sie lesen da im Lande Gold in ihrem Sande.] Otfrid meinte, wie Levrault in seinem Werke: «Essai sur l'ancienne monnaie de Strasbourg» (2. Aufl., S. 24) anführt, wahrscheinlich die Silbergruben in den Vogesen, denn in Deutschland gab es im neunten Jahrhundert sonst nur Bergwerke für Eisen und Kupfer. Dass in

der Nähe Strassburgs am Rhein Gold im Sande gefunden wurde, ist bekannt; beispielsweise weist der Name des Dorfes «Goldscheuer» darauf hin.

Der französische Schriftsteller Dom Calmet berichtet, dass schon zu Zeiten des heiligen Gerhard, Bischofs von Toul, im Jahre 963 eines Zehnten von den Silbererzen im Gebiete von St-Dié — im Elsass Sanct-Diedel genannt — Erwähnung geschehe. Dieses Recht der Touler Diöcese scheint jedoch nicht unbestritten gewesen zu sein, denn aus der Zeit Otto's III erfahren wir, dass dem Bischofe Berthold zurückgegeben wurde eine Stadt im Elsass, Berchem — heutzutage Bergheim — ein Zollhaus und das Gebiet der Erzgruben.

Der Bergwerksbetrieb scheint im elften, zwölften und dreizehnten Jahrhundert recht bedeutend gewesen zu sein; so führt beispielsweise Dr. E. Huhn in seinem Werke «Geschichte Lothringens» (Berlin 1877, S. 158) an, dass der Ertrag damals nicht gering sein konnte, da er das nötige Silber für die lothringischen Münzen und jene des Capitels von St-Dié lieferte. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, dass in Lacroix, jenseits des Hauptrückens der Vogesen, ebenfalls Silber vorgefunden wurde.

In der Weltchronik des Rudolf von Ems, der um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts dichtete, findet sich eine Stelle, welche von dem hohen Rufe der Markircher Bergwerke Kunde giebt:

Bî der stat vil nâhe bî
Über cleiner raste drî
Ligent silberberge rîch
Grôz hôch und wunneclîch.

Daz silber daz da wirt gegraben,
So ez wirt gibrant, sô wirtz erhaben
Und wirt gefüeret in die stat
Ze Strâzburc, dâvon si vil hât.

[Bei der Stadt (Strassburg) ziemlich nahe, über kleiner Rasten drei (d. h. nach Zurücklegung eines Weges, während welcher ein Fussgänger dreimal Rast hält), liegen Silberberge reich, gross, hoch und wonniglich. Das Silber, das da wird gegraben, wenn es geschmolzen wird, so wird es erhoben und wird geführet nach der Stadt Strassburg, wo man davon viel besitzt.]

Auf jene Zeit scheint unter Anderem auch der Bergname «Brifosse» hinzudeuten, der anscheinend aus brevis fossa (kleine Grube) verstümmelt ist. Mann konnte dort wahrscheinlich nur eine kleine Grube anlegen, da man auf zu hartes Gestein (Granit) stiess. Später dürfte der Name des Berges auf eine Anzahl Häuser am Ende der heutigen St-Diedeler Vorstadt übergegangen sein, in deren Nähe sich thatsächlich der Eingang zu einer Grube befindet.

In der Sammlung von Actenstücken: «Documents historiques concernant Ste-Marie-aux-Mines» (S. 342) hat der Herausgeber, Dr. Mühlenbeck, angeführt, dass zwischen Sanct-Bläs und Eckkirch sich die «Mark» ausdehnte, auf welcher das heutige Markirch liegt. Die Leber wurde, wie schon oben angedeutet, auch der Landbach genannt. Dieser Name erinnert an den Landgraben in der Rheinebene, welcher ebenfalls die Grenze zwischen zwei verschiedenen Gebieten, dem Ober- und Unter-Elsass, bildet. Die lothringische Grenze folgt jedoch nicht dem unteren Laufe der Leber, denn beispielsweise gehörte der südlich gelegene Ort St. Pilt bis zum Jahre 1766 zu Lothringen. Im oberen Theile des heutigen Markirch schied der Bach Liverselle — heutzutage der Fluss von Hergochamps genannt — und auf dem First die Schneeschmelze die beiden Gebiete. Nur einige Häuser in Prehagot gehörten zur einen Hälfte zum Elsass, zur anderen zu Lothringen; auf dieselben bezog sich das Sprichwort: «Man macht den Teig im Elsass, der in Lothringen zu Brod gebacken wird.» (Bürgerfreund, eine Strassb. Wochenschrift. Strassburg 1777, Bd. I, S. 123.) Ganz unbestritten waren diese Grenzverhältnisse jedoch nicht, wie viele noch vorhandene Urkunden es darthun. Nach einem Berichte des Landrichters Haubinsack stand noch am Anfange des sechzehnten Jahrhunderts die Grenze so wenig fest, dass man damals sich nicht nur an die benachbarten Klöster und Stifter sowie an alte Personen um Auskunft wandte, sondern auch die «landfahrenden Kessler und Spengler» darüber befragte. Seit jener Zeit wurde auch zwischen den Bergwerksarbeiten auf lothringischer und auf elsässischer oder deutscher Seite unterschieden.

Um das Jahr 1280 mussten die Gruben verlassen werden. Joh. Herkel von Plainfaing, Kanonikus zu St-Dié, der um das Jahr 1541 schrieb, berichtet, dass man wegen Mangels an Holz zum Schmelzen und Scheiden der Metalle genötigt gewesen sei, die Grubenarbeiten aufzugeben. Daneben scheinen starke Wasserzuflüsse sich eingefunden zu haben.

Sebastian Münster, der deutsche Strabo, giebt in seiner Kosmographie eine längere Beschreibung des Bergwerks im Leberthal, die mit einer Karte und acht Holzschnitten versehen ist; er sagt da unter Anderem: «dass vor etlich hundert jaren ein mechtig gross Bergwerck da gewesen ist, kan aber nit wissen ausz was vrsachen dasselbig abgangen, dann dasz man meynt, dieweil die alten Bergleut allein Schächt vnd kein Stollen darauff das Wasser sein auszgang mag haben, wie jetz gebauwen vnd dieselben so gar tieff versunken, deshalben es vieleicht Wassersnot halb abgangen ist.» Diese Angabe Münsters hat viel

Wahrscheinlichkeit, denn heutzutage liefern die verlassenen Stollen einen grösseren Teil des Trinkwassers für die Bewohner Markirchs.

Nur jenseits der Vogesen, zu Lacroix in Lothringen, wurden die Gruben unter Herzog Friedrich IV im Jahre 1315 mit grossem Vorteil betrieben; sie waren 1581 so reich geworden, dass sie nach Abzug aller Kosten wöchentlich 1500 Ducaten Ertrag gaben.

Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts hatte Herzog Renatus II, König von Sicilien, auf rappoltstein'schem Gebiete ein Bergwerk anlegen wollen, die Herren von Rappoltstein hatten aber die Unternehmer vertreiben und deren Schmelzhütten beseitigen lassen. Im Jahre 1508 erliess Herzog Renatus II eine besondere Bergordnung in französischer Sprache, in der jedoch eine Anzahl deutscher Ausdrücke sich befinden, wie z. B. Verweser, Schacht, Schicht u. s. w. Man kann mit einiger Sicherheit daraus schliessen, dass eine Anzahl deutscher Beamten und Bergleute auch auf der lothringischen Seite beschäftigt waren. Im Jahre 1516 führte Herzog Anton blutige Fehde gegen Gangolf von Hohen-Geroldseck und Franz von Sickingen; es handelte sich dabei um die Erzgruben im Leberthal. Ihrethalben hatte er auch mehrere Verdriesslichkeiten mit Kaiser Carl V; dieselben wurden schliesslich durch einen schiedsrichterlichen Spruch ausgeglichen.

Im Jahre 1486 wurde zwischen Erzherzog Sigmund, als dem Herrn der vorderösterreichischen Lande, dem das Berg-Regal zukam, und Wilhelm von Rappoltstein, als Besitzer der einen Hälfte des Thals, ein Vertrag geschlossen, in welchem Sigmund erklärt, dass er «nit gemaint» sei, «ettliche Pergkwerch von Gold, Silber, Pley, Kupfer und Galmey in den Herrschaften Rapoltstain und Hohenagk, so dem edlen vnnserm lieben getreuen Wilhalmen, von Rapoltstain, vnnserm Rate zugehörn, vngepawt verligen zelassen», sondern er wolle, dass «solhe Pergkwerch erweckt in pew (Bau) und wesen bracht mügen werden». Beide Theilhaber kamen deshalb überein:

«Daz der benant von Rapoltstain in vnnserm vnd seinem namen alle Pergkwerch in den gedachten Herrschaften vorleyhen, versehen vnd verwalten sol vnd was dieselben mit Zehend, fron, wechsl vnd in ander weg ertragen, sollen allweg die zwaytail vnns vnd vnnsern Leybserben, Fürsten von Oesterreich, vnd Im, seinem Brueder und Iren Erben der drittail veruolgen (zugehören). Wo wir aber mit tod vergiennngen vnd nit Leybserben, so Fürsten von Oesterreich wern, verliessen, das Got verhueten welle, so sol andern vnnsern Erben, Fürsten von Oesterrich nit mer dann der halbtail der gedachten nutze der Pergkwerch, welcherlay obgeschriebner Metall oder Aertzt (Erze) die wärn,

Im, seinem Brueder und Iren Erben, allweg der ander halbtail on vnnser vnd menigklichs Irrung vnd eintrag veruolgen.»

Bruno von Rappoltstein liess im Jahre 1502 die Grube von Sankt Wilhelm im Fortelbacher Thale eröffnen; vier Jahre später verpachtete er dieselbe um die für jene Zeit beträchtliche Summe von 200 Gulden; damals hatte das Silber wohl achtmal so grossen Wert als heutzutage. Dessen Nachfolger und Vetter, Wilhelm II von Rappoltstein, der die grossen Kosten der Eröffnung und Unterhaltung aller Gruben nicht zu bestreiten vermochte, verbündete sich mit dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich. Beide kamen überein, sowohl die Unkosten als die Ausbeute mit einander zu teilen; jedoch behielt Wilhelm II von Rappoltstein die von Bruno eröffnete Grube Sankt Wilhelm — auch Fundgrube genannt — sich vor. In Folge dieses Vertrages belehnte Kaiser Carl V die beiden Verbündeten mit diesem Bergwerke als einem Reichslehn (1530). Im Jahre 1620 trat Kaiser Ferdinand II dem Herrn von Rappoltstein seine Hälfte ab, welche ihm als Erzherzog gehört hatte. Seitdem wurden Eberhard von Rappoltstein und seine Familie die einzigen Eigentümer des Ganzen.

In den höchst zahlreichen und weithin aushaltenden Gängen, von welchen diejenigen bei Markirch im Gneis, bei St. Kreutz im Gneis und Granit, die Kupfererzgänge des Rauenthals (Founoux) im Syenit aufsetzen, wurde gediegenes Silber, Rotgültigerz, Silberglanz, Fahlerz, Bleiglanz, Kupferkies, Kobalt und Arsenikerz gefunden. Die Fahlerze hielten $^1/_2$ bis 1 Procent Silber, 16 bis 25 Procent Kupfer, die Silberglanze 20, 40 und 80 Mark Silber im Centner, Bleiglanze bis 2 $^1/_2$ Loth Silber und 40 bis 50 Pfund Blei im Centner.

Sebastian Münster, der die Markircher Bergwerke im Jahre 1545 besuchte und dessen Mitteilungen um so grösseren Wert besitzen, als sie zum Teil auf eigener Anschauung, zum Teil auf Mitteilungen des damaligen Landrichters Haubinsack in Markirch beruhen, berichtet, dass im Jahre 1530 in mehreren Gruben Massen gediegenen Silbers von 2 bis 3 Centnern gewonnen wurden[1]. Das Kilogramm Silber zu 220 Franken

---

[1] In Betreff dieser Funde bemerkt Seb. Münster: «Da zwischen Anno 1530 hat man zum Bachofen, vnnd Anno 1539 zu S. Wilhelm, der alten Fundgruben, gedigen Sylber gehauwen, des man jedesmal auff drey Centner an einem stuck gemacht hat. Dasselbig Sylber ist so gar gediegen, weisz vnd rein in der Gruben mit Schrotmeiseln abgehawen worden, dasz es ein Goldschmid oder Müntzer den mehren theil ohn alles Fewr verarbeiten hat mögen, vnd ist so wunderbarlich gewechsz gewesen, dasz desgleichen kein Bergmann je gesehen».

gerechnet, würde die Stufe einen Wert von 33,000 Franken oder 26,400 Mark gehabt haben. Der Fund machte damals so grosse Freude, dass der Bergmeister Michael Bühler beauftragt wurde, eine Probe davon dem Kaiser Carl V zu überbringen, der damals zu Augsburg Reichstag hielt. «Danach», so erzählt Haubinsack in einem besonderen Bericht: «Ir. Mt (Majestät) als ein sonderbahrer (besonderer) liebhabender Fürst der perckwerken den Herrn von Geroltzeck, Herrn Gangolf, Landvogt im Obern Elsass bevohlen, er wollte ihm das perckwerck bevohlen lassen sein.»

Auch in den Jahren 1539 und 1581 wird von ähnlichen Funden berichtet. Wenn die Angaben Piguerre's, eines französischen Chronisten, den Thatsachen entsprechen, so war in den Jahren 1528 bis 1550 der regelmässige Ertrag ein so bedeutender, dass er darüber schrieb: «Nirgends in ganz Deutschland würden weder so viele Gruben bei einander, noch von so ergiebiger Ausbeute angetroffen»; er fügt noch hinzu, man habe während der erwähnten Zeit jährlich 6500 Mark Silber gewonnen. Da das Mark Silber einem halben Pfunde entspricht, so würde der jährliche Ertrag auf 360,750 Franken oder 288,600 Mark zu berechnen sein.

Die reiche Ausbeute «macht die Bergleut lustig in dem Gebirg mehr und weiter zu suchen», sagt Sebastian Münster. Zahlreiche Bergbaulustige wurden damals durch die Nachricht von der Entdeckung reicher Silberfunde herbeigelockt, dergestalt, dass 1550 allein auf der Rappoltsteiner Seite 80 Gruben im Betriebe waren, von welchen allerdings später verschiedene wieder aufgegeben wurden; daneben waren 10 Schmelzhütten Tag und Nacht im Gange.

Im Jahre 1537 wurde zur Entwässerung der Gruben bei Fortelbach ein Abzugskanal — Erbstollen genannt — angelegt. Dieser 8000 Meter lange Kanal, von dem etwa nur der vierte Teil aus Holz bestand, mündete im Leberbach und teilte sich in drei Flügelörter. Man hat zehn Jahre daran gearbeitet, und zahlte der Herr von Rappoltstein, nach der Mitteilung Haubinsacks «den vierten Pfennig» (den vierten Teil), «welches bey 20,000 Gulden troffen hat.» Dieser Kanal kann eine Idee von der Wichtigkeit der Gruben bei Fortelbach geben, aus deren Ertrage die Kosten der Herstellung desselben gedeckt wurden. Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Teil des Kanals eingestürzt war und das Wasser damals in die Gruben drang, scheuten die Unternehmer vor den Kosten der Wiederherstellung zurück und gaben die in Betracht kommenden Gruben lieber ganz auf.

Der Ruf, welchen das Bergwerk bei Markirch um die

Mitte des sechzehnten Jahrhunderts genoss, bevölkerte die Gegend. Sebastian Münster sagt: «und seind sidher anfang des Bergwercks vber die zwölffhundert Heuser gebauwen worden, allermeist in dem Thal, das im Furtelbach heiszt. Es ist auch der Fläcken Markirch trefflich sehr auffgangen in wenig jaren.» Das heute unbedeutende Fortelbach erstreckte sich in geschlossenen Häuserreihen bis nach Burgund und hatte allein 72 Wirtshäuser. Aus jener Zeit stammt das sogenannte Herrenhaus, in dem der Bergrat sich versammelte. Daneben lag noch vor der Revolution das Haus der österreichischen Commissare, über dessen Thür ein Brustbild Kaisers Carl V sich befand.

Sebastian Münster führt an, dass er im Februar 1545 das Bergwerk in Fortelbach besehen und drei Schächte, das ist zweiundvierzig Klafter tief, « in Rumpapump gestigen und da die inner Frucht des Erdtrichs gesehen » habe. «Dann ich durch den Hochgemeldten Landtrichter, Herrn Johann Hubinsack geführt zu einem Gang, gar tieff hinab, der glitzt von Bley, Silber vnd andern Metallen, dasz es ein lust war anzusehen. Es stunden auch vier oder fünf Knappen daran, die hetten grosz arbeit, eh sie das zähe Metall mit Schrotmeiszlen und Hämmern gewinnen mochten. Vnd bei denen waren zwen oder drey andere, die führten das abgeschlagen Ertz mit Trögen hinweg bisz zum nechsten Schach, da ward es durch die Haspler hinauff gezogen, und darnach fürbasz mit Trögen geführt zu einem andern Haspel, vnnd also für vnd für, bisz es ausz dem Berg kam. Da kompt es andern Werckern in die Hend, nemlich die es scheiden und wäschen auff dem Sumpff, oder wäschen mit Krucken, oder wäschen mit dem Syb, darnach klauben es die Weyber. Weiter bocht man es auff dem Bochwerk: das ist, man zerstoszt es mit Stempfflen, vnd endlich lifert vnd teilt man es under die Gewercker oder Fronherren, die lassen es darnach schmeltzen, wo es einem jeden gelegen ist.» Die dazu gelieferten Holzschnitte geben ein deutliches Bild von den verschiedenen Bergwerks-Arbeiten.

In jeder Grube wurden 50 bis 200 Personen beschäftigt, so dass die Zahl der damals vorhandenen Bergleute und anderer Arbeiter auf etwa 3000 geschätzt wird. Neben den eigentlichen Bergleuten wurde eine grössere Anzahl Zimmerleute, Maurer, Schmiede etc. gebraucht, sodann eine Reihe von Beamten. Der grösste Teil der Bergleute kam aus Sachsen; die ersten sollen 1526 eingetroffen sein. Im Jahre 1550 war ihre Zahl so bedeutend, dass die Landessprache sich beträchtlich veränderte. Während man in St. Bläs fortfuhr, französisch oder doch das welsche Patois zu sprechen, wurde in Fortelbach und Markirch

deutscher Seite nur deutsch gesprochen. In den « Documents historiques » etc. S. 207, ist deshalb geradezu gesagt, dass die Bevölkerung Markirchs (deutscher Seite) und Fortelbachs fremden Ursprungs und diese beiden Orte wirkliche sächsische Kolonieen sind.

Die Bergleute waren besonderen gesetzlichen Bestimmungen, der Bergordnung, unterworfen, welche Kaiser Maximilian 1517 in Innspruck vollzogen hatte und für die vier vorderen Fürstentümer und Lande Elsass, Sundgau, Breisgau und Schwarzwald galt; eine andere specielle für Markirch vom Jahre 1527, ist von König Ferdinand und Wilhelm von Rappoltstein erlassen. Diese Ordnung umfasst 93 Artikel und ist grösstenteils dazu bestimmt, die Rechte und Pflichten der Beamten und Bergleute festzusetzen und Streitigkeiten zwischen letzteren und den Unternehmern zu verhüten.

Nach der Bergordnung liegt die Ausübung der Justiz und Verwaltung dem Bergrichter ob. Bei der Verteilung der Arbeiten, des gewonnenen Materials, bei der Regelung der Rechnungen für jede Grube soll er den Vorsitz führen; er sichert den Arbeitern ihren Lohn, verhindert die Verwüstung der Wälder, bestätigt alle Verträge und entscheidet mit Zuziehung von Geschworenen, die aus den Bergleuten entnommen sind, alle streitigen Angelegenheiten, wie Vergehen, Beschädigungen, Schuldverhältnisse u. s. w. Vom Bergrichter ressortiren alle bei den Bergwerks-Arbeiten beschäftigten Personen. Sonst gab es noch einen Berggerichtsschreiber, einen Frohnboten oder Weibel und einige Zeit hindurch einen besondern Einnehmer.

Die Bergleute sollen acht Stunden am Tage oder in der Nacht und zwar von 7 bis 11 und von 1 bis 5 Uhr arbeiten. Wenn in eine Woche zwei Festtage fallen, so ist nur einer zu feiern. Der blaue Montag — im Original gute Montag — ist streng verboten. Diejenigen, welche zu spät erscheinen, werden nicht in die Grube gelassen und im Falle der Wiederholung solcher Unregelmässigkeit nicht weiter beschäftigt. Ein « Herrenhauer » erhält 8 Schillinge oder 48 Kreuzer in einer Woche, die Haspler, Truhen- oder Hundläufer 6 Schillinge; ein Schmied für's Stählen von hundert Spitzen, « Ortten » genannt, $^1/_4$ Gulden. Die anderen Löhne sind nicht angegeben. Aus anderen Aufzeichnungen geht hervor, dass in späterer Zeit fast ausschliesslich « Lehenhauer » oder « Zinshauer » beschäftigt worden; wir würden dieselben « Accord-Arbeiter » nennen. Ueber die Arbeiten und deren Ertrag wurde mit diesen Arbeitern abgerechnet; sie hatten die Ausgaben für Talg, Eisen, Tröge u. s. w. zu bestreiten. Die Bergleute sollten « Wunn und Weid » geniessen, die Unterhal-

tung eines Hirten lag ihnen ob. Das erforderliche Holz für den eigenen Bedarf durften sie dem Walde entnehmen. Alles, was zum Betriebe des Bergwerks dient und aus demselben entnommen wird, wie Silber, Kupfer, Blei, Erz, sodann auch Eisen, Unschlitt, Holz, Kohlen sollen keinen Zöllen unterliegen, denn das Bergwerk im Leberthal soll «ein freies Bergwerk sein, wie die anderen Bergwerke des löbl. Hauses Oesterreich». Jeder Handel und Verkehr mit Bezug auf das Bergwerk ist gestattet, soweit derselbe nicht gegen die Religion und die Sitte verstösst, oder wie es heisst, «was mit Gott und Ehren zugehet».

Genaue Bestimmungen setzen fest, in welcher Weise zu verfahren ist, wenn man beim Durchschlagen eines Stollens einer anderen Grube sich nähert u. s. w.

Ganz treffend hat Sebastian Münster bemerkt: «Die Bergleut halten sich jrer Freyheit, sind niemands gehorsam oder underworffen, dann ihrem Richter an statt der Oberkeit, haben ein Ordnung mit vielen Artiklen, das kaum ein Irrung, die Gruben oder andere Ding betreffend, fürfallen mag, den es ein entscheid gibt und laszt man jedermann handtieren und werben ohn alle Beschwerd, was mit Ehren zugeht».

Die Knappschaft bildete einerseits eine Art militärischer Hierarchie, andererseits eine religiöse Brüderschaft. In Kriegszeiten erliess der Herr von Rappoltstein ein Aufgebot an die Bergknappen; thatsächlich haben sie sich im Bauernkriege mitbeteiligt. Sie hielten von Zeit zu Zeit Waffenübungen ab, so z. B. im Schiessen und nannten sich auch «Bergschützen»: der Name «Schützenacker» erinnert noch heute daran. Sie standen unter der hierarchischen Gliederung vom Berghauptmann bis zum Steiger. Ausser den Arbeitern in den Gruben gab es noch solche ausserhalb derselben, wie die Pochknechte, die Siebwäscher, die Kruckenwäscher, die Scheider, die Schmelzer u. s. w. Die hierarchische Rangordnung stand in solchem Ansehen, dass sie sogar in der Kirche streng beobachtet wurde.

Die Tracht der Bergleute hat sich im Laufe der Zeit einige Male verändert: Im Jahre 1625 trugen die Officiere einen langen Rock von schwarzem Tuch, ohne Kragen, vorn offen, mit rotem Futter und mit Schnüren versehen, dazu rote Aufschläge; die Beinkleider von Tuch waren entweder rot oder hellgrün; weisse Strümpfe und Schuhe mit goldenen Schnallen; Handschuhe von Hirschleder; die Kopfbedeckung war rund, platt, von schwarzem Tuch, ohne Schirm und Federbusch, verziert mit einem vergoldeten Schilde, auf dem zwei kreuzweise liegende Schlägel sich befanden, darüber eine Lampe und



der Bergmannsgruss: «Glück auf!» Hinten wurde ein schwarzes Leder getragen, versehen mit einem vergoldeten Schilde, das mit dem der Kopfbedeckung übereinstimmte; ein schwarzer Mantel mit gelben Schnüren, vorn mit rotem Futter versehen; gerader Degen, dessen Scheide von Kupfer war. — Im Jahre **1700** erhielt der Rock einen Kragen; die Strümpfe sind von weisser Seide; die hohe Kopfbedeckung verengert sich nach oben; der Handgriff des Degens ist vergoldet. — Im Jahre **1750** langer Rock aus schwarzem Tuch, mit geradem, carrirtem Halskragen; Aufschläge und Futter sind rot, mit vergoldeten Knöpfen; rote Beinkleider; Stiefel nach ungarischer Art, verziert mit vergoldeter Eichel; gerader Degen. Die Kopfbedeckung ist rund und ohne Schirm, aber mit einer Goldtresse versehen; vergoldetes Schild mit zwei Schlägeln; der Federbusch ist hochrot und schwarz; das Leder wie oben. — Im Jahre **1820** trug der einfache Bergmann eine Blouse von schwarzer Sarsche mit rotem Vorstoss; eine Art Schako aus Filz ohne Schirm, oben und unten mit schwarzem Sammet berändert, versehen mit einem versilberten Schilde, auf dem zwei über Kreuz liegende Schlägel, eine Lampe und der Gruss: «Glück auf!» sich befinden; hochrot und schwarzer Federbusch; schwarzes Leder mit versilbertem Schild, das gleich demjenigen auf der Kopfbedeckung ist; blaue Beinkleider mit rotem Vorstoss.[1]

Ueber der Thür ihrer Häuser pflegten die Bergleute ihr besonderes Zeichen, das Wappen mit den kreuzweise liegenden Schlägeln, anzubringen; man sieht dergleichen noch auf einigen Häusern im Markircher Thal.

Jährlich einige Male begaben sich die Bergleute aus den entfernteren Thälern in festlicher Tracht mit angezündeter Lampe nach der Mattenkirche in Markirch. Im Jahre 1529 zog zum ersten Male ein Fähnlein Bergknappen zur Kirchweih oder zum Pfeifertag nach dem benachbarten Rappoltsweiler; seitdem scheint es öfters geschehen zu sein.

An jedem Samstag kam der Bruderpfennig in eine besondere Büchse, die Bruderbüchse hiess und von einem «Brudermeister» verwaltet wurde. Aus dieser Kasse wurde der Pfarrer und der Lehrer besoldet. Verunglückte und Kranke fanden in dem Spital, das Eigentum der Knappschaft war, Aufnahme.

---

[1] In Eckkirch bei Markirch besteht eine Knappschaftskasse, deren Statuten noch aus der Bergwerkszeit herrühren sollen. Die Mitglieder dieser Kasse, teilweise Enkel der früheren Bergknappen, ziehen bei feierlichen Gelegenheiten noch mit ihrer Fahne in Bergmannstracht auf.

Wer seinen Beitrag nicht entrichtete, wurde von der Arbeit verwiesen. Die Knappschaft besass auch ihre besondere Zunftstube «Zur Blume».

Der von Gefahren aller Art umgebene Beruf der Bergleute weist sie beständig auf Gott hin. Die Finsternis, in welcher sie arbeiten, macht sie für die Schönheit des Lichts besonders empfänglich. Der beliebteste Gottesname ist «Vater des Lichts»; das Firmament ist ihnen das herrliche Lichtgefilde, das sie auch in der Kirche vor Augen haben wollten; deshalb musste auch Licht auf dem Altar brennen.

Die aus Sachsen eingewanderten Bergleute waren dort zum lutherischen Glauben übergetreten oder hatten sich in Markirch zu ihm bekannt. Unter den meist das lothringische Patois sprechenden Einwohnern von Eckkirch, Zillhardt, Klein-Leberau und Prehagot fand die Reformation ebenfalls Aufnahme, sie bekannten sich aber zur Lehre Zwingli's. Nur die Bewohner der welschen Seite verblieben beim katholischen Glauben.

Die im Jahre 1542 im Bau begonnene Mattenkirche ging schon nach etwa 10 Jahren an die lutherische Gemeinde über und war eine wahre Bergmannskirche. Der erste Pfarrer an derselben, Hoger, ging aus dem Bergmannsstande hervor (ebenso der erste Pfarrer der reformirten Gemeinde, Elias). Das Innere der Kirche stellte eine gewölbte, den Himmel mit Sonne, Mond und Sternen andeutende Decke dar. Die gemalten Fenster zeigten Symbole und Arbeiten des Bergbaues; die Kanzel wurde durch eine Bildsäule, in Gestalt eines kolossalen Bergmanns, getragen. Im Chor befand sich ein Altar aus Stein. Dort waren auch die Sitze der Herrschaft, der Bergbeamten und Bergleute. Diese Kirche, in welcher eine Anzahl Bergbeamte begraben waren, brannte 1754 ab; zwei Jahre später wurde in deren Stelle eine andere erbaut, die ebenfalls Mattenkirche hiess.[1]

---

[1] Die Mattenkirche, in der Nähe des jetzigen Bahnhofs, wurde 1881 abgebrochen. Im Juni 1867, zwei Jahre sechs Monate nach erfolgter Eröffnung der Eisenbahn nach Schlettstadt, hörte der Gottesdienst in derselben auf. Aus einer damals veröffentlichten kleinen Schrift des beliebten Predigers Grötzinger, «Der letzte Gottesdienst in der Mattenkirche» mögen folgende Strophen eines warm empfundenen Liedes angeführt sein:

«Du trautes Kirchlein auf der Matten
Wie oft in deinem kühlen Schatten,
Vergass der Pilger seine Qual!
Nochmals erscholl dein sanft Geläute,
Du Silberglöckchen! aber heute
Ludst du uns ein zum letzten Mal.

In dieser Kirche wurden jene frommen merkwürdigen Gesänge angestimmt, welche zuerst Pfarrer Titelius gesammelt und unter dem Titel: «Bergmännische Gott geheiligte Andachten u. s. w.» 1722 in Markirch herausgegeben hat. Der erste Teil dieses Berggesangbuchs enthält unter Anderem für jedes einzelne Glied der Hierarchie, von der Landes-Obrigkeit bis zum Berg-Jungen oder Hundläufer, ein besonderes Gebet und einen Liedervers.

Speciell auf das Leberthal nimmt der einundzwanzigste Berggesang Bezug, aus dem ich folgende Strophen anführe:

«Auf! auf! ihr Bergleut lasst uns singen; Ermuntert euer Sinn und Herz; Lasst uns Gott ein Dankopfer bringen, Für seine schöne edle Erz. Auf! auf, ihr Bergleut allzumal, Lobt Gottes Güt in diesem Thal.

Sanct Christian giebt Kobolt-Gänge; Daraus wird schönes Blau gemacht, Das hernach wird in grosser Menge In fremde Länder hingebracht. Drum auf, wer immer rufen kann: Gott segne unsern Christian!

In deines Lebens hundert Jahren
Hast du des Wechsels viel erfahren:
Es brauste schnell der Strom der Zeit.
Und könnten sie ihr Schweigen brechen,
So würden deine Steine sprechen:
Ach! Alles hier ist Eitelkeit!

Des Vaterlandes ernste Wege,
Der Grubenstadt verhüllte Stege,
Des Krieges Weh', des Friedens Glück,
Des Webstuhls Takt, des Bergmanns Freuden,
Des Handels Flor, des Handels Leiden:
Auf Alles fällt dein Blick zurück.

Wo ist die unzählbare Menge
Der Knappschaft in dem Festgepränge,
Die feierlich das Haus betrat
Am Tag des Herrn? Wann kehrt sie wieder,
Die Zeit der ernsten frommen Lieder,
Wo Herr mit Knecht der Kirche naht?

. . . .

Du hörst schon lang das Dampfross schnauben:
«Ich werde dir das Leben rauben,
«Du, Kirchlein! weich' dem Geist der Zeit.»
Nun, stolzes Ross, brich diese Mauern,
Ich weiss, wer dich wird überdauern,
Dein Name auch ist Eitelkeit!»

Die Leberau Sanct Jacob weisen, Wo Silbererz vergraben liegt. Sanct Wilhelm kann mit andern preisen, Wie zierlich schön sie seynd beglückt. Drum ruft ihr Bergleut allzumal: Herr, segne unser Leberthal!

Sanct Leonhard kann auch mit prangen, Weil niemals da kein Erz gebricht; Man hat die Anbrüch' nach Verlangen, An Bley und Silber mangelts nicht. Drum ruft ihr Bergleut allzumal: Herr, segne unser Leberthal!

Wer hätte immer sollen denken, dass diese Berg' so edel seyn? Dass Gott uns solchen Segen schenken, In einem allzufesten G'stein? Drum ruft ihr Bergleut allzumal: Herr, segne das Markircher Thal! . . .»

Eine zweite Auflage dieses Berggesangbuchs erschien 1745 in Strassburg; in demselben sind einige neue Berglieder hinzugetreten. Aus diesem Gesangbuche wurde von der Gemeinde bis zum Jahre 1810 gesungen.

Aus der Vorrede dieses Buchs ist die Angabe erwähnenswert, dass man kein Bedenken getragen habe, die gewöhnlichen bergmännischen Redensarten darin beizubehalten, welche vielleicht anderen Personen, die nicht zum Bergwerke gehören, etwas unverständlich oder anstössig vorkommen möchten. Dabei wäre indessen zu erwägen, dass jedes Volk Gott in seiner Sprache lobe, auch bestände in allen Bergorten eine alte und an sich nicht verwerfliche Gewohnheit, die Berglieder auch beim öffentlichen Gottesdienste zu singen. «So machen auch,» heisst es wörtlich, «die denen Bergleuten geläuffige Redens-Arten ihnen einen grösseren Eindruck; sie lernen dadurch, wie sie bei allen ihren Arbeiten, bei dem Anblicke ihrer Werkzeuge oder Gezähs, bei Antreffung der mancherlei Berg-Arten gute Gedanken haben, alles auf das Geistliche deuten und bei ihrem gefährlichen Beruf immer an das Wohl ihrer Seelen denken können, und wenn sie ausdrücken wollen, wofür sie Gott loben und danken und was vor Segen sie in ihren Arbeiten von ihm erbitten, so können sie der bergmännischen Redensarten unmöglich entbehren.»

In der Litanei wird bei Aufzählung der verschiedenen Gefahren der Bergleute auch um Schutz «für (vor) unterirdischen Geistern und Gespenstern» gebeten (Seite 36 dies erwähnten Gesangbuchs).

Ehe die Bergleute in die Grube fuhren, pflegte der Steiger im Zechhause einen Morgengottesdienst abzuhalten.

Im Jahre 1602 erstattete, auf Wunsch Eberhards von Rappoltstein, ein Bergmann, der oben bereits erwähnte Wilhelm Prechtler, einen wertvollen ausführlichen Bericht über die damalige Beschaffenheit der Bergwerke auf der deutschen Seite.

Er führt folgende Namen von Gruben an, welche zu jener Zeit im Betriebe waren :

1. «Am alten Berge», d. h. am Bergrücken zwischen Fortelbach und St-Philipp, unterhalb dessen der grössere Teil der Stadt Markirch liegt : 1) Lehenschaft, früher Sanct Wilhelms Fundgrube genannt, 2) Rumpump (Rumpapump bei Seb. Münster) auch St-Leonhard genannt ; 3) Sancta Barbara, vordem Eisenthür ; 4) Sanct Michael ; 5) Sanct Philipp bei Fortelbach ; 6) Sanct Philipp in Prehagot ; 7) Grüntann in Prehagot ; 8) Sanct Jacob in Fortelbach.

2. «Am neuen Berge», d. h. westlich von Sanct Philipp : 9) Erbstollen im Leberthal (bei Klein Leberau) ; 10) Sanct Johann Fundgrube, eben daselbst ; 11) zur Treu eben dort ; 12) zur Eisenthür eben dort ; 13) zum himmlischen Höher eben da ; 14) Sanct Jacob im Rauenthal ; 15) Sanct Wilhelm und Sanct Peter eben da ; 16) Zum Haus Sachsen und güldenen Cron eben da ; 17) Sanct Paul im Krelissthal ; 18) Zum Pfennigthurm am Bluttenberg.

Von der Grube : «Zur Treu» bei Klein Leberau weiss Prechtler unter Anderem Folgendes zu berichten : «In dieser gruben auff St Niclaus Feldorth und nicht über zwei Klafter unter dem Stubengestäng[1], hat in A° 1581 den 17 Septembris in der nacht, zwischen der 5. und 6. Rechnung, ein Arbeiter Clausz Schirbald genannt, welcher über 14 Tag oder 3 Wochen nicht alda gearbeitet, anfänglich ein schwartzen Schmilben, da der Centner auff 40 Mark Silber in der kleinen Prob gehalten, antroffen, und als er darauff zugeweitet, hat er darunter 2370 Mark fein Silber in einem Stück, in Gestalt eines geharnischten Mannes, jedoch das gediegene Silber also, als wenn Tannenreiser, Federn und andere krause Kräuter und Blumen auff einander gelegt werden, befunden. Daraus sind fürnemblich 3 schöne Handstein[2], da der eine 253 Pfd., der andere 159 Pfd. und der dritte 106 gewogen, geschrotten und also ganz aus dem Berg gebracht worden, der Ueberrest in kleinen Stücken ; und ist das gediegene Silber so fein gewesen, dasz weder am gewicht, noch der Feine, von dem so in's Bley eingetrucknet und abtrieben worden, nicht 3 auffs hundert abgangen ist. Unter dem gediegenen ist eine gelbe leichte Materie wie ein gantz Ey gelegen.»

---

[1] Unter Gestäng versteht man das Holz im Stollen, auf welchem der Hundläufer den Karren mit Erz schiebt.

[2] Handstein oder Erzstufe, s. Schönberg, neu verfasstes Bergbuch. Frankfurt a./M. 1698.

Prechtler erwähnt noch, dass man dort weder vorher noch auch später gediegenes Silber gefunden habe.

Aus dem reichen Bergsegen des sechzehnten Jahrhunderts rühren eine Anzahl Pokale her, welche sich im Besitze der Familie Rappoltstein befanden. Der bedeutendste von allen wird jetzt in der Schatzkammer in München aufbewahrt; derselbe ist nahezu 1 Meter hoch und enthält 25 Mark 2 Unzen Silber. Die sechs Felder am Fusse zeigen alle Arbeiten der Markircher Bergwerke, darüber erheben sich zwischen reichen Zieraten im Stil der Renaissance Bilder der Haupttugenden und Darstellungen aus der römischen Geschichte und Mythologie und siebzehn Wappenschilder. Ganz oben sitzt in einem sechseckigen Thürmchen König David und spielt die Harfe. Herr Professor Kraus hat in dem Werke «Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen» Bd. II eine hübsche Photographie dieses Pokals geliefert. Acht andere Pokale, Gefässe und Becher sind grösstenteils von den Herren von Rappoltstein für die Ratsstube in Rappoltsweiler gestiftet worden und befinden sich noch heutzutage im Ratshause daselbst.

Die Bergwerks-Arbeiten hatten im sechzehnten Jahrhundert einen schnellen Aufschwung genommen; noch schneller kam es zum Niedergang. Während im Jahre 1594 auf der lothringischen Seite allein noch 12 Silber- und Bleigruben im Betriebe waren, zogen schon im Jahre 1633 eine Anzahl Bergleute von Markirch fort, und hörte die Grubenarbeit auf. Manche Ursachen wirkten hierzu mit. Einmal war während des sechzehnten Jahrhunderts die Silberwährung stetig gesunken. Sodann waren im Bergwerksgebiete mehrere Unglücksschläge vorgekommen: im Jahre 1589 hatte ein Brand 166 Häuser in Markirch zerstört. Daran reihten sich Ereignisse mehr politischer und religiöser Natur. Von der Regentschaft der österreichischen Lande hatten die Herren von Rappoltstein den gemessenen Befehl erhalten, den lutherischen Gottesdienst ihrer Unterthanen einzustellen; die Bergleute auf der deutschen Seite bekannten sich aber, wie angedeutet, zum lutherischen Glauben. Im Jahre 1631 fand abermals eine Feuersbrunst statt. Zwei Jahre darauf herrschte, im Gefolge der Truppendurchzüge aus Anlass des Krieges, im Thale die Pest, und wiederum zwei Jahre später, brannte Fortelbach bis auf die Kirche und wenige Häuser ab. Inzwischen waren schwedische Truppen nach dem Elsass gekommen und hatten eine Anzahl Schlösser, wie beispielsweise die Hoh-Königsburg, zerstört. In Folge dieser allgemeinen und besonderen Umstände hatte sich die Bevölkerung in Markirch und Umgebung sehr vermindert.

Die Arbeiten in den Gruben wurden auf lothringischer

Seite im Jahre 1699 wieder begonnen, auf deutscher Seite in regelmässiger Weise am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts. Die männliche Linie der Herren von Rappoltstein war 1673 erloschen, und von den Töchtern hatte die eine den Pfalzgrafen bei Rhein und von Birkenfeld geheiratet, denen später Zweibrücken zufiel; sie residirten teilweise in Rappoltsweiler, teilweise in Bischweiler. Der Pfalzgraf übertrug die Ausbeutung der Gruben in seinem Besitzanteile von 1711 ab einer Strassburger Gewerkschaft, bestehend aus den Unternehmern Knoll, Durninger und Sederer — nach einer andern Lesart Federer — unter der Leitung des Rats Kröber. Später übernahm Sederer die Arbeiten für alleinige Rechnung.

Der Pfalzgraf hatte sich an Ludwig XIV wegen Concessionirung der Bergwerks-Unternehmung gewandt, und 1712 war dieserhalb auch ein besonderes «Patent» ergangen. Die französische Regierung hatte es unterlassen, sich die Souverainetätsrechte ausdrücklich zu sichern, welche vom Hause Oesterreich auf Frankreich übergegangen waren. Dieser Umstand veranlasste den Pfalzgrafen später, die Production zu ermässigen, wenn sie aussergewöhnliche Verhältnisse annahm, um nicht die Aufmerksamkeit darauf zu ziehen. Dies erhellt besonders aus einem Briefe des Kanzlers Papelier an Herrn von Wrede, vom 27. Februar 1755, den Baquol in seinem Werke: «L'Alsace ancienne et moderne» (Strassburg 1864, Seite 255) mitteilt.

Die Bergwerke auf der lothringischen Seite wurden im Jahre 1724 der Gesellschaft Saur und Comp. in Erbpacht gegeben. Die Gesellschaft erhielt das Grubenholz unentgeltlich und die Holzkohlen zum Hüttenbetriebe zu 5 Sous für das Klafter, entrichtete dem Herzog den Zehnten und verpflichtete sich, die Hälfte des gewonnenen Goldes [1], Silbers und Kupfers an die Münze zu Nancy abzuliefern, den Rest aber in der in Markirch eingerichteten Fabrik goldener und silberner Tressen zu verarbeiten.

Auf der deutschen oder Zweibrückner Seite übertrug Sederer 1734 seine Rechte der Gesellschaft Kröber und Schreiber, welche bis zum Jahre 1767 den Betrieb leitete. 1735 wurden mit 300 Arbeitern gewonnen: 4000 Mark Silber, 300 Centner Kupfer und 2000 Centner Blei, ausschliesslich des dem Herzoge in Natur entrichteten Zehnten.

Das Bergwerks-Personal bestand 1740 aus: 1 Director, 1 Schichtmeister, jeder mit einem festen Gehalt von 12 bis

[1] Die Erwähnung des Goldes im Vertrage vom Jahre 1486 und in obigem liefert noch nicht den Beweis, dass jemals solches bei Markirch gefunden worden ist.

30 Livres wöchentlich; 2 Schreibern, 2 Hutleuten, 12 Untersteigern mit 10 bis 12 Livres, 8 Waschmeistern, 8 Oberschmelzern mit 8 bis 11 Livres Wochenlohn und 486 Arbeitern, die bis zu 6 Livres in der Woche verdienten. Ein bemerkenswerter Bericht aus jener Zeit hebt hervor, dass die Bergwerks-Beamten damals fast durchgängig mit einander verwandt oder verschwägert waren, welcher Umstand, streng genommen, den allgemein giltigen Bergverordnungen widersprach.

Im Jahre 1749 zerstörten die aussergewöhnlich starken Wasserzuflüsse die Zimmerung des oben erwähnten Erbstollens im Fortelbach-Thale, und die Gruben liefen voll Wasser. Dieser Unfall hatte für den Bergwerksbetrieb sehr nachteilige Folgen. Auf lothringischer Seite hatte eine neue Gesellschaft: Schreiber, Finck, Brüger & Cie die Concession erhalten, die sich demnächst mit der elsässer Gesellschaft vereinigte, denn seit 1767 fanden sich sämmtliche Gruben des Thals im Besitze der letzteren Gesellschaft. Die dieser Gesellschaft gewährte Concession umfasste ausser den gewöhnlich vorkommenden Metallen auch Quecksilber, sowie Stein- und Braunkohle. Seit 1711 war auch Kobalt gewonnen worden.

Der französische Mineralog Monnet, welcher sich längere Zeit in Markirch aufgehalten hat, bemerkt in seinem Werke: « Exposition des mines. Londres 1772 », dass 1754 das Rotgültigerz so häufig vorgekommen sei, dass man es wie gewöhnliches Fahlerz verschmolzen habe. Im Jahre 1765 war die Ausbeute plötzlich sehr gering geworden. Nach einem damals eingeholten Gutachten sollten zur Hebung des Betriebes mindestens 50,000 Livres erforderlich sein. Da die Gesellschaft indessen aus Anlass mehrfacher Unfälle sich nicht in der Lage befand, eine solche Summe daran zu wenden, so zog sie es vor, sich 1767 aufzulösen. Die damaligen Bergleute zerstreuten sich darauf; ein Teil ging nach dem Harz, ein anderer nach Spanien, während ein dritter Teil sich anscheinend anderer Beschäftigung zuwandte.

In einem Briefe des Kanzlers Papelier in Rappoltsweiler von 1766 heisst es nämlich: Es war im Jahre 1755, als einige wohlhabende Private aus Mülhausen..., die zu Markirch wohnten, den Plan fassten, daselbst eine Manufactur von Kattun, Halbbaumwolle und anderer Stoffe dieser Gattung einzurichten... » Nach anderen Forschungen geschah es bereits um 1750 und war Philipp Steffan — nicht J. G. Reber — der eigentliche Begründer dieser Art Industrie im Leberthale. Schon im siebzehnten Jahrhundert befanden sich daselbst einzelne Tuchmacher und sonstige Weber. Reber scheint die Färberei in Markirch eingeführt zu haben.

Der Herzog von Zweibrücken liess nunmehr den Bergbau auf eigene Rechnung betreiben und vorerst etwa 70 Personen beschäftigen. Im Jahre 1774 wurde das Bergwerk « Nothhülfe » angelegt, welches die Kosten für die übrigen Arbeiten deckte und noch 300 bis 400 Livres jährlichen Ertrag lieferte. 1784 betrug die Ausbeute sämmtlicher Gruben : 401 Mark ganz gediegenes Silber, 382 Mark fein Silber, 2089 Pfund Rosettenkupfer, 14,775 Pfund Hartblei und 72,657 Pfund Kaufblei. Die Silbererze enthielten 2 bis 6 Unzen Silber und 5 Pfund Kupfer, die Bleischliche 1 bis 1 1/2 Unzen Silber und 40 bis 50 Pfund Blei im Centner.

Dietrich führt in seinem Werke: « Description des gîtes de minerai de la Haute et Basse-Alsace. Paris 1789 » an, dass, als er die Bergwerke bei Markirch im Jahre 1784 besuchte, dort beschäftigt waren: ein Director, der 700 Livres Gehalt bezog; ein Obersteiger erhielt täglich 24 Sous; zwei Untersteiger bekamen je 20 Sous 6 Pf. (deniers); 40 Hauer je 18 Sous 6 Pf.; 20 Arbeiter und Hundläufer je 12 Sous 6 Pf. bis 15 Sous. Im Ganzen wurden damals 151 Personen beschäftigt.

Im Strassburger « Bürgerfreund für 1777 » wird berichtet, dass im Jahre 1772 in der Grube : « Glückauf » im Schulberge — bei Eckkirch — gewachsenes Baumsilber gefunden sei, das wegen seiner Schönheit nicht eingeschmolzen, sondern in Stufen verkauft wurde. Mehrere Reisende erwähnen denn auch, dass sie in Markirch schöne Silberstufen gekauft hätten, so z. B. die Schriftstellerin Laroche, die Jugendfreundin Wielands, welche 1785 von Paris über Markirch nach Deutschland reiste.

Der französische Mineralog Monnet sagt geradezu : « Alle diejenigen, welche nur einige Kenntnisse von der Geschichte der Bergwerke besitzen, werden jene zu Markirch für die ältesten und beträchtlichsten der Welt ansehen, welche vielleicht alle anderen an Mannichfaltigkeit und ungeheurer Menge von Erzen und Metallen übertreffen. Beinahe die schönsten Stufen von allerlei Gattungen in den Mineralien-Sammlungen der Fürsten stammen aus diesem Bergwerke. Es giebt in Deutschland viel reichhaltige Silbergruben, allein bisher hat es vielleicht keine gegeben, welche dieses Metall unter so verschiedenen Eigenschaften geliefert haben [1]. »

---

[1] Die grosse Mannichfaltigkeit der bei Markirch gefundenen Erzarten geht auch aus einem Verzeichnisse des Erbständers und Mineralogen Christian Jakob Schreiber hervor, das sich im Besitze des Herrn J. G. Reber in Markirch befindet. Dies Verzeichnis berichtigt zugleich ein älteres im Strassburger Bürgerfreund für 1776, das mehrere auffällige Fehler enthalten soll.

In der Staatsumwälzung wurden alle Vorrechte aufgehoben, deren der Bergbau sich bis dahin erfreut hatte. Nunmehr weigerten sich die Gemeinden, das für den Betrieb der Bergwerke erforderliche Bauholz zu liefern. In späterer Zeit erhielt die Gesellschaft Valet und Leclerc, der die Concession Lacroix jenseits des Hauptrückens der Vogesen gewährt war, auch diejenige für Markirch auf 50 Jahre. Die Nation bewilligte ein jährliches Quantum von 600 Klaftern Holzkohlen zu einem um ein Drittel ermässigten Preise. Diese Gesellschaft versuchte den Betrieb wieder aufzunehmen, gerieth aber sehr bald mit den Gemeinden in Streitigkeiten. Die Ausbeute war trotz vieler Kosten gering. Die Gesellschaft Larigaudelle & Cie, auf welche die Werke 1824 übergegangen waren, stellte bereits zwei Jahre später den Betrieb ein und verkaufte 1834 ihr ganzes Eigenthum, indem sie sich nur das Gewinnungsrecht vorbehielt, ohne dasselbe wieder auszuüben.

Die 4333 Hectaren-umfassende Concession Markirch ist inzwischen auf Despechers in Paris übergegangen.

Ein englischer Ingenieur, Taylor, welcher im Auftrage des Concessionärs in Markirch gewesen ist, soll sich angeblich dahin ausgesprochen haben, dass die Bergwerke bei dieser Stadt und Lacroix bedeutend mehr Chancen bieten, als sämmtliche von ihm in Frankreich besuchte Minen. Sie sollen in vielen Beziehungen den alten Gruben im nördlichen Wales ähnen, wo mit vielem Erfolge silberhaltiges Blei geschürft wird und die zu den wichtigsten Grossbritanniens gehören.

Der Bergassessor Koch zu Bonn sagt darüber in einem wertvollen Aufsatze in der Zeitschrift für Bergrecht für 1874: « Eigentlicher Tiefbau ist im Leberthal nicht geführt worden und dürfte bei den aufzuwendenden bedeutenden Kosten und der Thatsache, dass die Gänge sich im vorigen Jahrhundert nach der Teufe verschlechtert haben, auch seine Bedenken haben; die Möglichkeit etwaiger günstiger Aufschlüsse mag jedoch nicht ausgeschlossen sein.»

Nach dem neuesten Verwaltungsbericht an den Bezirkstag des Ober-Elsass ist, da der Besitzer der Bergwerks-Concession Markirch auch im Jahre 1884 den Betrieb auf den durch ihren Erzeigenthum so berühmten Feldern nicht wieder eröffnet hat, Seitens der Bergbehörde, nach eingeholtem Gutachten des Gemeinderaths in Markirch, in Anerkennung der Wichtigkeit der Wiedereröffnung des Bergbaues, das Verfahren zur Entziehung des Bergwerks-Eigentums eröffnet worden.

Es wäre zu wünschen, dass bei einer Wiederaufnahme des Bergwerksbetriebs ähnliche Erfolge erzielt werden möchten, wie zur Zeit der Blüte desselben im sechzehnten Jahrhundert.

Die Sage verheisst in dieser Beziehung Günstiges, wie August Stöber in seinem Werke: « Sagen des Elsasses » berichtet hat; dort lesen wir unter der Ueberschrift: « Die silberne Rose » Folgendes:

« Der Berggeist, der in den Silberwerken von Mariakirch waltet, verkehrte einst viel mit den Menschen und that ihnen Liebes und Gutes, erntete aber dafür nichts als Undank. Als er eines Tages die schöne Tochter eines Bergmannes gesehen hatte, bat er sie um ihre Liebe; allein sie verschmähte ihn, und seit jenem Tage verschloss er sich ins Innere des Berges und verschüttete alle Gruben, so dass die Bergwerke stille standen. Nur ein einziges Mal zeigte er sich noch, gab dem Mädchen eine künstlich in Silber gearbeitete Rose und verschwand sodann für immer. Die silberne Rose, welche bis auf den heutigen Tag im Besitze der Nachkommen des Mädchens sein soll, von ihnen aber als ein Geheimniss verwahrt und Niemanden gezeigt wird, öffnet sich jedesmal, wenn der Familie ein Glück zu Theil werden, und schliesst sich, wenn sie ein Unglück treffen soll. Es wird hinzugesetzt, dass man den Geist noch oft im Berge hämmern höre und dass er einst die reichen Silberadern wieder öffnen werde. »

IV.

Notiz

über den Ursprung von Barr

von

Ed. Hering

Ehrenpräsident des Vogesenclubs.

In welche Zeit fällt wohl die Entstehung von Barr? Entstand der Ort erst unter den Franken, oder war er schon zur Zeit der Römerherrschaft vorhanden, oder existirte er vielleicht gar schon zur Keltenzeit? Die Beantwortung oder doch die Beleuchtung dieser Frage soll Gegenstand folgender Notiz sein.

Urkundlich erscheint Barr zum ersten Mal als villa Barru unter der fränkischen Monarchie im VII. Jahrhundert. Die vom Herzog Attichus gegründete Abtei Ebersmünster besass nämlich Güter im Banne des Dorfes Barru. Des Ortes erwähnen ferner 2 Urkunden im VIII. Jahrhundert unter der Regierung Karls des Grossen. Die erste, vom Jahr 788, bezieht sich auf eine Schenkung die ein fränkischer Gutsbesitzer Namens Uto der Abtei Fulda von seinen in Barru gelegenen Besitzungen machte. Die zweite, von 798, erwähnt gleichfalls einer Schenkung von Gütern in Beara an dieselbe Abtei, seitens eines fränkischen Edlen Namens Adalrich[1].

---

[1] Schannat, Trad. Fuld. u. Schöpflin-Ravenèz III, p. 455.

Barr kommt ferner vor unter dem Namen Barra in den Traditiones Wizenburgensis vom Jahr 820[1].

Und nochmals erscheint Barr unter demselben Namen Barra in einem Diplome Karls des Dicken vom Jahr 884, in welchem er der Abtei Honau die vom Grafen Adalbert gemachten Schenkungen bestätigt[2].

Als villa Barre wird seit dem XIII. Jahrhundert der Ort in den betreffenden Urkunden bezeichnet und vom XVI. Jahrhundert an heisst er stets Barr.

Urkundlich also kann das Vorhandensein des Orts nur bis zur Mitte der fränkischen Monarchie nachgewiesen werden. Aber schon die Lage desselben am Fusse jenes langen Bergrückens, den die so imposanten Reste der colossalen Heidenmauer krönen, dürfte mehr als hinreichend sein zu der Annahme, dass der betreffende Ort nicht nur vor der Franken Herrschaft bereits existirt habe, sondern dass seine Entstehung sogar über die römische Occupation des Landes hinaufreiche, und folglich sein Ursprung in der celtischen Zeit zu suchen sei.

Ist doch schon der Name des Orts weder alemannisch noch römisch, sondern viel eher celtisch, zu welcher Ansicht sich auch der Verfasser der neuen Ausgabe des Dictionnaire topographique, historique et statistique de Baquol bekennt. Ob aber der Name Barr eine *pointe* bezeichne (wohl im Sinne von Landspitze oder Vorhügel?), wie dort angegeben, oder ob die Bedeutung des Namens nicht eher in *passage* oder *défilé* — Durchgang oder Engpass — zu suchen sei; diese Frage dürfte wohl einer nähern Prüfung unterzogen werden.

Jedenfalls aber steht das Wort Barr in enger Beziehung zu dem Begriffe von verschliessen, verrammeln oder versperren; daher *barrer*, den Weg oder die *passage* versperren; *barre*, der Riegel, die Stange; *barrière*, das Gatter, der Verschluss; *barrage*, der Damm, der Schlagbaum, und *barreau*, die Gitterstange.

Vielleicht dürfte auch mit dem Begriffe Durchgang oder Engpass, das bekannte Wappen der Stadt Barr — das Gatter, *la grille* — in Beziehung zu bringen sein, durch welches vermuthlich die Versperrung der Passage angedeutet werden sollte.

Dass aber in nächster Nähe von Barr solche Engpässe oder *défilés* seit undenklichen Zeiten existirten, das bezeugen noch heute unzweifelhafte Reste alter Hohlwege, die an einigen Stellen über einige Meter tief im harten Granit vorhanden sind und die alle die Richtung von Ost nach West einhalten, sich

---

[1] Alsatia illustr. Edit. Raven. III, 455.

[2] Alsatia diplom. I, p. 92 u. Alsatia illustr. Ed. Ravenèz III, p. 455.

mithin in die Berge hineinziehen. Die Breite dieser Wege ist fast durchgängig 6 Schuh oder 1,80 m, und noch heute werden einige davon teilweise als Fahrwege benutzt, während andere längst schon zu Waldboden geworden sind.

Der Verfasser des Werkchens «l'Alsace romaine» (Mulhouse 1859), Herr Coste, hegte gleichfalls die Meinung, dass Barr schon zur Römerzeit existirt hat, denn er erwähnt mehrere Wege die in dessen Nähe nach dem Berge Hohenburg oder dem heutigen Odilienberg geführt haben.

Der eine, der von der ehemaligen römischen Töpferei Ittenwiller nach Barr ging und noch heute der Römerscheidweg heisst, trat durch das Altgassthor ein und durch das Burggassthor wieder aus, worauf er sich nach dem Dietweg (heute Diebsweg geheissen und soviel als öffentlicher Weg, *chemin public,* bedeutend), wandte, um über den Hohsteg (im Volksmunde Hohstig geheissen) und bei Landsberg und unterhalb des Wachtsteins vorbei, auf das Plateau von Hohenburg zu führen. Dieser Weg war früher mit einem Pflaster belegt, wovon die letzten Ueberreste erst in den letzten Jahrzehnten weggenommen worden sind.

Der zweite von Herrn Coste erwähnte Weg, der wie der vorige nach Hohenburg führte, zog in der Richtung von Burgheim gen Heiligenstein; er lässt sich aber heut nur noch oberhalb des ehemaligen Augustinerpriorats Truttenhausen als alter Hohlweg erkennen. Zu beiden Seiten bordiren ihn schroffe Granitfelsen die sich hin und wieder von 4—6 m erheben und dies auf eine ununterbrochene Länge von mindestens 200 Schritte. Seine Breite ist hier immer 1,50 m. Weiter aufwärts verliert er jedoch seinen altertümlichen Charakter, indem er hier aufhört tief eingeschnittener Hohlweg zu sein und gleichzeitig tritt er aus dem Granit in den Vogesen-Sandstein ein.

Einen Schritt weiter als Herr Coste ging in der Auffassung der in der Nähe von Barr gelegenen alten Wege Herr Louis Levrault in seinem Buche «Ste-Odile et le mur païen» (Colmar 1855). In diesem spricht sich der Verfasser da, wo von den nach dem Odilienberg führenden Wegen die Rede ist (p. 114 u. 115) unverholen für die Ansicht aus, dass einige davon schon von den alten Galliern müssen angelegt worden sein. Er sagt unter anderm: «*Pour se rendre à leurs sanctuaires ou à leurs lieux d'assemblée, il fallait aux Gaulois des chemins frayés. Peut-être serait-il encore possible de reconnaître ceux de ces chemins qui conduisaient à ces places de réunion et surtout aux sanctuaires. Lorsque sur les flancs d'une montagne aux vestiges de monuments mégalithiques un chemin très-encaissé ce qui est presque toujours un signe de haute*

antiquité, décrit des circuits nombreux et souvent inutiles, on est fondé à conjecturer que ce chemin ne doit pas son origine aux ingénieurs romains, mais au culte inauguré par les Druides. Des échantillons de ces antiques chemins creux, à bizarres détours, enroulés aux flancs d'un mont comme un long serpent, se rencontrent encore assez fréquemment dans les Vosges et nous croyons pouvoir ranger dans cette classe ce double chemin de ceinture qui se dessine depuis les pentes du Mennelstein sur le versant méridional de la Bloss, en allant de l'est au sud et du sud à l'ouest.»

Ein paar Jahre nach der Publication des vorhin erwähnten Buches von Herrn Levrault, untersuchte Herr Ch. Oppermann, damals Professor an der École de Pharmacie in Strassburg, gleichfalls die altertümlichen Wege in der Nähe von Barr, und das Resultat seiner Forschungen, das ganz die Meinung Levraults bestätigte, publicirte er im Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, II[e] série, tome I, p. 182-183. Année 1862.

Als Hauptcharakter dieser alten gallischen Wege führt Herr Oppermann gleichfalls ihre tiefe, zwischen hohen Felswänden eingeschlossene Lage (leur profond encaissement) an, womit denn auch ein anderer und höchst competenter Archäologe, Monsieur Aug. Quiquerez, ehemaliger Ingenieur des mines des Cantons Bern, übereinstimmt.

Zu diesen von Herrn Oppermann untersuchten Wegen gehört einmal derjenige der heute ungefähr 30 Minuten südwestlich von Barr bei der sogenannten «Bergmer Tränk» beginnt, wo er rechts von einem modernen Fahrweg der gerade aufwärts zieht, tief in den Granit einschneidet, so dass seine Einsenkung hin und wieder über 3 m erreicht. Seine ursprüngliche Breite scheint 1,80 m gewesen zu sein. Der anstehende Granit ist sehr verwittert, so dass er schon längst auf Sand ausgebeutet wurde. Weiter aufwärts aber, wo er in der Nähe der alten St-Anna-Kapelle vorbeigeht, erscheint der Weg mehr wie ein Graben, der an einigen Stellen mit Hecken und Gestrüpp stark verwachsen ist. Etwas unterhalb des Schlosses Andlau trifft dieser Weg auf einen andern, der direct vom Barrer- oder Sanct-Ulrichsthal, wo er über die Kirneck setzt, heraufkommt. Wie der vorige in den Granit eingehauen, ist er, oder war er wenigstens in früherer Zeit, an einer Stelle an 8 m tief, bei 1,80 Breite. Auch hier wird der zu Grus zerfallene Granit seit lange auf Sand ausgebeutet, daher die in der linken Felswand noch vor 25 Jahren sichtbaren 4 Einschnitte heute spurlos verschwunden sind. Dieselben befanden sich je 2 und 2 übereinander, halbbogenförmig ausgehauen, bei einer Länge von

12 cm auf einige Centimeter Tiefe. Von dem Punkte aber, wo nun beide Wege sich vereinigt, sieht man solchen nur noch als halbverwachsenen Graben links neben einem modernen Wege hinziehen, bis er an der Stelle, wo heute der Pfad nach Schloss Andlau links abgeht, sich dann rechts, als beinahe unkenntlicher Graben, und bald nachher wieder links, als alter Weg aufwärts zieht, um zuletzt auf den von der Bergmer Tränk heraufkommenden Weg auszumünden, unter dem er nun ganz verschwindet.

Seine Fortsetzung lässt sich erst jenseits des Forsthauses Hungerplatz wieder erkennen, wo er rechts vom heutigen Fahrwege, als ein tief eingeschnittener Hohlweg, den bald rechts, bald links, hohe Granitfelsen bis zu 8 m Höhe einschliessen, während seine Breite zwischen 2 und 3 m wechselt. Dieser Weg lässt sich heute noch über 5 Minuten lang verfolgen, nur ist er fast überall arg mit Gestrüpp verwachsen, so dass er nur mit Mühe zu passiren ist. Weiterhin hat ihn dann der neue Fahrweg wieder absorbirt; aber schon nach 10 Minuten tritt er wieder ganz in seinem altertümlichen Charakter, als tiefe, zwischen hohen Felswänden eingezwängte Hohlgasse auf, und hier sehen wir aufs neue, rechts und links, im Granitfels, mehrere Löcher eingehauen, in welche offenbar in ältester Zeit, behufs der Absperrung oder der Verrammlung, Balken oder Stangen eingeschoben wurden. Das grösste dieser Löcher — denn alle sind nicht von gleicher Grösse — ist 35 cm lang, 30 cm hoch und 28 cm tief; es befindet sich auf der linken Felswand gegen 2 m über dem Boden. Der Engpass selbst ist 28 Schritt lang, bei einer Breite von 1,80 m und einer Tiefe von 5 bis 6 m. Die Sonne scheint das ganze Jahr nicht in diese Hohlgasse hinein. Noch ungefähr 600 Schritt lang behält nun der Weg seinen altertümlichen Charakter, verliert ihn aber dann unter dem modernen Fahrweg, um ihn erst später, jedoch nur auf kurze Strecke wieder zu erhalten. Diese beiden von Barr abgehenden Wege, scheinen angelegt worden zu sein, um auf den Berg zu führen der den Namen Rosskopf trägt, und möglicher Weise von da auch weiter noch nach dem Steinthal und hinauf zum Donon.

Der Rosskopf, von nicht ganz 800 m Höhe, bildet oben ein ziemlich ebenes Plateau von ein paar hundert Schritte Länge bei einer nur geringen Breite. Aber auch der östliche Abhang des Kopfes constituirt ein kleines längliches Plateau von 40 Schritten Länge auf 20 Schritte Breite, welches ein Haufen grob bearbeiteter Bruchsteine umringt und um das sich noch Spuren eines ehmaligen Grabens herumziehen. Auch liegt hier ein grosser Felsen von braunem Porphyr, bekannt unter dem Namen «der Rothenfels». Die Vermutung liegt nahe,

dass der Rosskopf ehemals bei den Kelten als Opferstätte gedient habe. Unterstützt wird diese Vermutung noch durch die unmittelbare Nähe von zwei künstlich hergestellten Erhöhungen (mamelons) von ungefähr 20 Schritt Durchmesser und ganz nahe bei einander liegend und von denen die eine noch deutliche Spuren von einem Ringwall aufweiset. Die Steine, mittlerer Grösse, sind grob behauen, und hin und wieder sieht man deren noch zwei oder drei auf einander liegen, während jedoch die meisten zerstreut umher liegen. Diese beiden Ringwälle sind bekannt unter dem Namen vom «Homburgerschloss», ohne dass Jemand anzugeben wüsste, wie diese Benennung entstanden ist.

Ein dritter, gleichfalls höchst altertümlich und von Professor Oppermann wieder als gallischer Weg bezeichnet, befindet sich auf der linken Seite des Kirneckbaches, wo er gleich oberhalb des Holzplatzes, wie die beiden vorher erwähnten Wege, tief in den Granitfels eindringt. Es lässt sich dieser Weg heutigen Tages noch ungefähr 5 Minuten lang verfolgen, worauf er dann in der Nähe des Baches verschwindet. Professor Oppermann vermutete, dass dieser Weg auf den Kienberg geführt habe, der sich im Hintergrund des Kirneckthals auf der linken Seite des Baches erhebt. Für diese Ansicht spricht jedenfalls der Umstand, dass unmittelbar am Fusse des Vorder-Kienbergs noch ganz deutliche Spuren eines sehr altertümlichen Weges sichtbar sind. Es wurde dieser schon früher von Levrault in seinem Buche über den Odilienberg und die Heidenmauer erwähnt (p. 115-117).

Zweifelsohne kam dieser alte Weg ursprünglich aus dem hintern Kirneckthal herauf — Spuren davon lassen sich da und dort noch nachweisen — allein heutigen Tages ist derselbe erst vom sogenannten Untern Heiligensteinerweg ab, nach aufwärts deutlich zu verfolgen, und hier tritt er alsbald mit dem Charakter eines höchst altertümlichen, oft bis zu 4 m. Tiefe in den Berg eingeschnittenen Weges auf, so dass er fast einem bedeckten Gange gleicht. Seine Breite beträgt 1,50 m bis 2 m, er ist aber heute stellenweis ganz von Farren und Gestrüpp verwachsen, und anderseits auch teilweise in einen Schlittweg umgewandelt worden.

Es unterliegt wohl gleichfalls nicht dem geringsten Zweifel, dass auch die um den Odilienberg herum führenden Wege, von Levrault in seinem Buche als *chemins de ceinture* bezeichnet, schon von den Kelten angelegt worden, um in ihre heilige Umwallung zu gelangen, und diese vorrömische Bevölkerung konnte wohl nur in nächster Nähe ihres heiligen Berges angesiedelt gewesen sein.

Der Annahme, dass Barr schon zur Keltenzeit existirt habe, also nicht erst fränkischen Ursprungs sei, stehen indess, ausser seinem Namen und den altertümlichen Wegen, die noch in seiner unmittelbaren Nähe vorhanden sind, noch andere Beweise zu Gebote.

Dahin gehören die vielen Steindenkmäler oder die sogenannten monuments mégalithiques, deren Entstehung meistenteils der neolithischen Steinzeit angehören dürfte und folglich weit über die Römerzeit hinaufreicht. Die Umgegend von Barr hat solcher Denkmäler in grosser Anzahl aufzuweisen, und es finden sich darunter, abgesehen von der Heidenmauer des Odilienbergs, deren Errichtung durch die Kelten heute wohl von keinem competenten Archäologen mehr bestritten wird, Specimina von Menhir, von Dolmen, von Cromlech, von Abris-sous-roche, von Couloirs oder Steinkammern, von Schüsselfelsen oder auch solcher von Sitzen, Rinnen, oder andern symbolischen Zeichen, und zuletzt fehlen auch die Tumuli und die Murgers oder Steinrodeln nicht.

Nächst dem Odilienberg dürfte auch der Kienberg zur Keltenzeit eine besondere Bedeutung gehabt haben, da nicht nur, wie gesagt, ein höchst altertümlicher Weg zu ihm hingeführt hat, sondern auch auf dem Kopfe desselben noch deutliche Spuren von einer besondern Anordnung wahrzunehmen sind. Der Kienberg, der zum Unterschied vom Vorder-Kienberg, mit dem er durch einen Sattel oder Col zusammenhängt, der Grosse Kienberg heisst, bildet bei 803 m Höhe, einen langen Kamm den ungeheure Sandsteinblöcke bedecken und zugleich auf der Südseite einfassen. Unter den vielen roh bearbeiteten Blöcken, die auf dem Kopfe umherliegen, zeigt eine Gruppe eine solche Anordnung, dass man einen ehmaligen Kreis oder ein Cromlech vermuten könnte. Auch befinden sich auf einem dieser Steine zwei eingehauene Vertiefungen davon die grössere 80 cm Diameter und 28 cm Tiefe hat, die kleinere dagegen bei nur 20 cm Diameter 8 cm Tiefe zeigt.

Die Annahme, dass der Kienberg einst als Opferstätte gedient hat, findet gewissermassen einen Grund darin, dass vor ungefähr 30 Jahren in der Nähe desselben, ein kleines, ganz gut erhaltenes Opferbeil von Bronze aufgefunden worden, dessen Herr Voulot in seinem Werke «Les Vosges avant l'Histoire», auf Seite 111 erwähnt und von dem sich auf planche X, fig. 9 eine ganz getreue Zeichnung befindet.

Wer von Barr aus nach diesem Kienberg gehen will, der schon seiner schönen Aussicht wegen, mehr als dies gewöhnlich der Fall ist, einen Besuch verdiente, kann seinen Weg durch den sogenannten Untereinungpfad nehmen, wo er dann Gele-

genheit hat daselbst zwei von jenen megalithischen Denkmälern zu sehen, deren ich vorhin erwähnt habe. Das eine Monument ist ein Menhir von Granit, von 2,90 m Höhe und aus 3 Blöcken errichtet, von denen die beiden untern auf 3 Seiten roh behauen sind, dagegen auf der vierten (der nördlichen) Seite, der unterste Block einen dreieckigen Vorsprung von 40 cm Länge bildet, während der aufliegende auf derselben Seite eine merkliche Verengerung zeigt. Der unterste Block ist ausserdem noch an der einen Ecke mittels eines Steines so unterlegt, dass er fest aufsitzt. Die Spitze dieses Menhirs, dessen längste Seite 1,40 m misst, bildet ein im Dreieck behauener Stein von 40 cm Länge auf 45 cm Höhe. Er liegt nur 2 Minuten rechts vom Pfade ab, im Walde versteckt.

Das andere Monument liegt kaum 5 Minuten von diesem entfernt und gleichfalls im Waldkanton Untereinung. Es ist ein grosser Granitfels von nahezu 2,50 m Höhe bei gleicher Länge, auf dessen Vorderseite (gen Süden) in einer Höhe von 2 m ein Sitz eingehauen ist von 50 cm Diameter und mit abgerundeter Rücklehne. Auf der Oberfläche des Felsen von ungefähr 1 Quadratmeter, befindet sich beinahe am Rande der entgegengesetzten Seite (nördlich) ein eingehauenes Viereck von 20 cm Länge und Breite und 4 cm Tiefe; mit diesem steht dann eine 10 cm breite und zum Rande gehende Rinne in Verbindung. Auf der hintern Seite des Felsen liegen noch 2 Steine aufeinander, während ein dritter, am Boden liegender, davon herabgeworfen zu sein scheint; es mag dies wohl eine Vorrichtung zum Aufstieg gewesen sein. Auch bemerkt man am grossen Felsen, vorn an der rechten Ecke, einen eingehauenen Fusstritt, 70 cm über dem Boden. Es ist dieser Felsen bei den Waldarbeitern seit lange schon unter dem Namen Blutgerichtsfelsen bekannt, indem angenommen wird, dass derselbe in alter Zeit zum Enthaupten gedient habe. Die an ihm erwähnte Vorrichtung in Verbindung seiner Lage unterhalb des Kienbergs und am Wege zu diesem hin, dürfte leicht die Vermutung unterstützen, dass dieser Felsen einst diese Bestimmung gehabt habe.

Es bleibt mir in derselben Gegend noch ein dritter in dieselbe Kategorie gehörender Felsen zu erwähnen übrig, es ist der unter dem Namen Gluckhenne bekannte Menhir. Er liegt südwestlich unterhalb des Schlosses Landsperg und hart am sogenannten Untern Heiligensteiner Weg. Es ist ein aufrechtstehender Granitfels von 3 $^1/_2$ m Höhe und 2 m Breite auf der Südseite, während dagegen die Nordseite nur 1,20 und die Ostseite nur 1,05 m hat. In dem erwähnten Werke «Les Vosges avant l'Histoire», von Herrn Voulot, findet sich auf

Seite 111 eine Beschreibung, sowie eine Zeichnung auf *planche* 55, fig. 3.

In geringer Entfernung von diesem Menhir, aber noch in demselben Waldkanton Obereinung, befinden sich ganz unzweifelhafte Spuren eines prähistorischen Clans. Auf dem hervorragendsten Punkte des Abhangs erkennt man noch Trümmer einer aus rohen Blöcken errichteten Mauer von circa 25 Schritten Länge bei einer Breite von 80 cm; zugleich stehen nach Osten zu, 2 grosse Steine aufrecht. Wenige Schritte abwärts der Mauer und rückwärts eines grossen Felsen, der einen Meter hoch auf der obern Seite behauen ist, befindet sich ein *couloir* oder richtiger eine Lagerstätte von 3,40 m Länge auf 1 m Breite. Zuletzt bemerkt man an einem andern dicht daneben stehenden Felsen von 3 m Länge und 2,30 m Höhe, in einem Abstand von 1,50 m vom Boden, eine auf der Seite eingehauene Nische von 42 cm Tiefe bei 32 cm Diameter unten und 42 cm oben. Etwas weiter abwärts liegen dann mehrere Gruppen Granitfelsen, zwischen denen lange Couloirs sich hinziehen, während die Felsen oben ersteigbar gemacht sind. Auch muss früher ein Teich in der Nähe gewesen sein, was jetzt noch durch eine grosse sumpfige Stelle angedeutet wird.

Die mehr dem Kirneckthale zu liegenden Waldkantone Lenckenbach, Buchenberg und Siebenwindenwald haben gleichfalls ganz unzweifelhafte Spuren alter Ansiedelung aufzuweisen, und zwar finden sich diese immer vorzugsweise auf der Mittagsseite. Es sind dies Mauerreste, sogenannte Murgers, bald deutlich kennbar, bald nur an einer Erhöhung des Bodens wahrzunehmen; es sind halbverdeckte, von Bäumen und Gestrüpp überwachsene Reste von *tumuli* oder *Gal-Gals*, die länglich-runde Erhöhungen bilden, am Rande teils mit liegenden, teils noch stehenden Steinen, von denen einige sogar im Dreieck roh behauen sind, umgeben; es sind Cromlechs mit Dolmen in der Mitte, welche letztere gewöhnlich auf 3 Steinen aufsitzen, wie dies auf dem obern Plateau vom Lenckenbach der Fall ist, wo zugleich in der Nähe eine Quelle ist; es sind endlich Granitfelsen, auf denen Vertiefungen (Schüsseln, *cuvettes*) eingehauen sind, wie dies namentlich auf dem Buchenberg der Fall ist.

Den Odilienberg darf ich wohl nicht mit Stillschweigen übergehen, wo es sich darum handelt den an dessen Fusse liegenden Ort Barr, als frühkeltishe Niederlassung nachzuweisen. Doch liegt es durchaus nicht in meiner Absicht der daselbst befindlichen Heidenmauer, diesem in seiner Art so einzigen keltischen Denkmal, besonders zu gedenken, noch ihr eine besondere Beschreibung zu widmen. Es ist dies schon zum

öftern von vielen Archäologen und andern Gelehrten geschehen; nur möchte ich hier Bezug nehmen auf eine Stelle aus einem erst kürzlich erschienenen französischen Werke, dessen Verfasser sich viel mit keltischer Archäologie befasst hat und auch unsere Heidenmauer aus eigener Anschauung kannte. (Jules Quicherat, Antiquités celtiques, romaines et gallo-romaines. Paris 1885, p. 84-86 et p. 280.)

Im Vorbeigehen möchte ich noch einer andern sehr altertümlichen Mauer erwähnen, die ungleich weniger bekannt ist. Beim Schlosse Landsperg nämlich, vorn rechts am Wege und gleich hinter dem Garten des Försters, sieht man noch deutliche Reste einer Mauer aus prähistorischer Zeit. Sie zieht sich von Ost nach West und ist aus grossen Granitblöcken ohne Schwalbenschwänze und ohne Mörtel aufgeführt. Ihre Breite ist 1,70—1,80 m und ihre Höhe beträgt noch fast überall 1,75 m und an einigen Stellen sogar noch 2,70 m. Viele ihrer Blöcke messen über 60 cm im Quadrat einige noch mehr: 2 m Länge auf 75 cm Höhe. Sie lässt sich noch auf eine Länge von circa 60 Schritten verfolgen und scheint unterhalb der Felsen auf denen der östliche runde Turm steht, geendigt zu haben. Vielleicht fasste sie ursprünglich das ganze Plateau ein, aber in Folge der Erbauung des Schlosses, mag sie dann grösstenteils zerstört worden sein. Dieser frühkeltischen Mauer hat seiner Zeit Professor Oppermann im Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, série II, Tome I, p. 183, année 1863. Erwähnung gethan, und Herr Voulot hat sie gleichfalls in seinem schon erwähnten Werke angeführt und abgezeichnet (pl. 63, fig. 1 u. p. 155).

Auf dem Odilienberg selbst führe ich einmal an die vielen Couloirs oder Felsengänge, die Mardellen und die so zahlreichen *Abris-sous-roche*, an denen fast immer die symbolische Axt, die *Ascia* oder der Kelt bald grösser, bald kleiner eingehauen ist, und die entweder mit der Heidenmauer unmittelbar in Verbindung stehen, wie am sogenannten rocher d'Oberkirch und die Attichs Grotte, oder öfters gleich ausserhalb derselben am Abhang liegen, wie unter andern bei den *Monuments druidiques* und oberhalb des Dreisteinthals; während noch andere bald da, bald dort sich vorfinden, unter welch letztern ich namentlich anführe, den unterhalb der hangenden Kapelle, den oberhalb des Hagelthals in der Nähe des Hexengartens, den sogenanten grossen Herrnfelsen in der Nähe vom Hexenplatz und die beiden auf dem Elsberg unterhalb des Kiosk's.

Beim Herrnfelsen der vom Weg nach dem Elsberg am leichtesten zu erreichen ist, und dessen Höhle 4,80 m breit ist, bei 2,75 m Tiefe, steht zugleich auch ein Menhir in Sand-

steinconglomerat gehauen, von 2,50 m Höhe, von 3,60 m Breite am Sockel und von 85 cm Dicke.

Zwei andere, ganz grosse Menhir, zwischen denen ein schöner Dolmen à jour in der Mitte liegt, stehen am östlichen Rande vom Hexenplatz. Und auf diesem, der mit dem Elsberg zusammenhängt und der von meist niedrigen Sandsteinblöcken gleichsam wie übersäet ist, findet sich eine ganze Sammlung von Vertiefungen (dépressions) mehr denn 60 an der Zahl, Schüsseln, Schaalen, Näpfchen, Rinnen u. dgl. mehr bildend, und sowohl in Dimensionen als in Formen die grösste Verschiedenheit zeigend. Die künstlich eingehauenen Vertiefungen — eine natürliche Bildung durch Atmosphärilien, wie von einigen Geologen behauptet worden, muss hier ganz entschieden zurückgewiesen werden — finden sich teils vereinzelt, teils mehrere bei einander auf ein und demselben Felsen, und jedenfalls ist diese Stelle des Elsbergs, bei der sich ausserdem auch noch lange Couloirs und Felsen mit tief eingehauenen symbolischen Zeichen befinden, eine der merkwürdigsten und interessantesten des ganzen Bergkamms; zugleich aber auch ein sicherer Beweis für eine frühe Occupation desselben durch eine in der Gegend angesiedelte Bevölkerung. Eingehauene Vertiefungen, unter denen einige auch sogenannte Sitze bilden, lassen sich übrigens auch auf vielen Steinblöcken nachweisen die Bestandteil der Heidenmauer selbst bilden.

Ist der auf der linken Seite des Kirneckthals liegende Odilienberg nebst seinen zahlreichen Vorhügeln oder Contreforts, wie aus dem angeführten ersichtlich, überaus reich an prähistorischen Monumenten, so fehlen nun solche ebenso wenig auf der entgegengesetzten rechten Seite des Thales.

Etwas oberhalb der Sägemühle von Madame Dietz und nur wenige Minuten vom Kirneckbach entfernt, gewahrt man eine kleine bewaldete Anhöhe auf der sich noch ganz unzweifelhafte Spuren eines kleinen Cromlech nachweisen lassen. Die nordöstliche Ecke wird von einer Granitfelsgruppe gebildet die sich auf eine Länge von 7 m ausdehnt und an 4 m Höhe hat. An diese Felsgruppe schliesst sich nun eine Mauer an, die aus grobbearbeiteten Blöcken ohne Mörtel errichtet war, und noch 3 Steinlager bildet. Die Steine haben 40 bis 50 cm Höhe auf 80 bis 90 cm ja bis zu 1,20 m Länge. Die Mauer hat eine Ausdehnung von 14,50 m bei 1,50 m Höhe. Unterhalb derselben sieht man die Reste einer zweiten, jedoch weit mehr zertrümmerten Mauer, die einem kleinen Plateau zu Stütze diente, das sich zwischen beiden Mauern ausdehnte. Rückwärts der obern Mauer befindet sich ein zweites Plateau in dessen Mitte 5 Granitblöcke liegen von denen der grösste 3,60 m lang

und 2 m hoch ist; an demselben befindet sich an der Seite eine eingehauene Vertiefung von 70 cm Länge, 20 cm Breite und 35 cm Höhe. Auf der Oberfläche des Felsen ist gleichfalls eine Vertiefung eingehauen und dieser zur Seite eine Rinne von 40 cm Länge auf 3 cm Breite und 7 cm Tiefe. An einem zweiten Felsen von 1,20 m Länge, 80 cm Breite und 90 cm Höhe, der aber umgestürzt liegt, bemerkt man an der untern Seite eine Schüssel eingehauen. Rückwärts dieses interessanten Cromlech, sieht man eine moderne Mauer als Delimitation zwischen Partikular- und Gemeindewald errichtet, deren Steine vermutlich der Keltenmauer entnommen worden.

Weiter aufwärts nach dem Schlosse Hoh-Andlau zu, liegt zwischen diesem und den wenigen Ueberresten der ehemaligen Kapelle *Sanct-Anna* (gewöhnlich Thannenkirchel genannt) eine andere Gruppe Granitfelsen die gleichfalls unsere Aufmerksamkeit verdient. Es besteht diese Gruppe aus 5 Felsen von denen 4 Vertiefungen zeigen die meistens Schüsseln von verschiedener Dimension und mit Ausflussrinnen darstellen. Auf einem der Felsen liegen, aber in ungleicher Höhe, 3 Schüsseln von denen die oberste, welche die kleinste, rund ist und 50 cm Diameter auf 25 cm. Tiefe hat. Die beiden andern, gleichfalls fast rund oder oval, haben hingegen grössere Dimensionen. Auf einem andern Felsen liegen, wieder in ungleicher Höhe, 4 Schüsseln eingehauen und gleich den andern mit Ausflussrinnen versehen. Zwei derselben sind fast rund von 45 cm Länge, 40 cm Breite und 15 cm. Tiefe; die beiden andern sind mehr länglich rund und misst die oberste davon 95 cm Länge, 75 cm Breite und 50 cm Tiefe. Ein dritter Felsen, etwas tiefer gelegen, zeigt nur eine einzige Schüssel die teilweise verwittert ist. Diese Felsgruppe war auf der Seite nach dem Kirneckthal zu von einem Graben umgeben von dem sich noch Spuren erkennen lassen, und auf der obern Seite ward sie durch eine Art Runze oder *ravin* begrenzt. Auch hat es heute noch den Anschein als wäre ausserdem der Zugang noch durch besondere Vorrichtung abgeschlossen gewesen.

An diese beiden Monumente einer prähistorischen Zeit reiht sich nun ein drittes an das etwas weiter oben bei einer Felsgruppe liegt, die unter dem Namen der Silberfelsen bekannt ist. Das Monument selbst dominirt das zuletzt beschriebene und besteht in einer künstlichen Erhöhung die noch deutlich Spuren von einer dreifachen Umwallung und von einem Graben zeigt; in der Mitte stehen 3 Menhir von Ost nach West alignirt. Der grösste, gegen Osten, ist 3,68 m lang, eben so hoch und misst 10 m im Umfang; der zweite, 1,80 m hoch, bei gleicher Breite, zeigt auf der östlichen Seite eine Schüssel. Der dritte ist 1,70 m

hoch und 1,65 m breit. In geringer Entfernung von diesem Monument finden sich nach Westen zu noch Mauerreste im Walde.

Aber weit interessanter und zugleich auch viel zahlreicher werden diese prähistorischen Denkmäler auf dem Plateau das sich jenseits der Silberfelsen in südlicher Richtung hinzieht. Hier gewinnt es in der That den Anschein als ob ehemals ein megalithischer Clan daselbst existirt habe. Wir begegnen zuerst einem grossen *Abri-sous-roche* gebildet von 2 grossen Granitblöcken die so gegeneinander geneigt sind, dass sie sich oben berühren, unten aber ein *Couloir* bilden von 3 m Länge auf 1,30 m Breite und von 2,70 m Höhe. Der eine Block, der 2,75 m breit ist, ist an seinem Fusse mit 3 Steinen festgemacht die zum Teil im Boden stecken; der andere von 3,45 m Länge, 1,68 m Dicke und 3 m Höhe, ist der Länge nach auf einen kleinen Felsen aufgelegt. Auch bemerkt man dabei einen Stein derart eingehauen um eine Thorangel darin zu befestigen. Unfern davon und etwas mehr östlich findet sich ein schönes Cromlech mit einem grossen Menhir von 3,40 m Höhe und 6 m Breite und vorwärts desselben 2 Reihen aufgerichteter Steine, davon einer einen eingehauenen Sitz von 75 cm Länge auf 60 cm Höhe an der Rücklehne zeigt. Links vom grossen Menhir liegt gleichfalls ein Stein mit eingehauenem Sitz von 70 cm Länge und 85 cm Höhe an der Rücklehne; dabei auch Reste eines alten Ringwalls.

Noch etwas mehr östlich steht wieder ein Menhir von 2,60 m Höhe, 4 m Länge und 60 cm Dicke; seine Vorderseite ist flach behauen und oben findet sich eine kleine Schüssel; dann nach abwärts zu trifft man eine ringförmige Umwallung mit Mauerresten von 1,20 m Höhe, und hier findet sich abermals ein Menhir mit behauener Vorderseite und auf Sockel stehend, von 2,50 m Höhe, 2 m Breite und 1,50 m Dicke; zugleich oben mit einer Rinne von 30 cm Länge.

Noch weiter das Plateau abwärts findet sich dasselbe mit vielen Mauerresten bedeckt, die sowohl Längs- als Quermauern bilden, wodurch gleichsam Sectionen entstehen. Die Mauern sind aus grossen quadratisch behauenen Blöcken construirt und bestehen noch aus mehreren Lagern.

In geringer Entfernung von der erwähnten Stelle liegt südlich und gegen dem Städtchen Andlau zu, ein anderes Plateau auf dem sich abermals Ueberreste ehemaliger Ansiedelung vorfinden und wobei zugleich auch unzweifelhafte Merkmale von zwei Cromlech mit Dolmen und Menhir sowie Couloirs und Mardellen sind. Auch findet sich eine grosse Anzahl Schüsseln und Sitze auf Felsen eingehauen und eine Quelle

liegt nicht weit davon entfernt. Beim ersten Cromlech befindet sich ein Dolmen à jour der auf zwei Steinen aufliegt und 1,30 m Länge, 80 cm Breite, in der Mitte um 30 cm Dicke hat. Beim zweiten Cromlech, das etwas mehr nach Andlau liegt und von grösserer Ausdehnung als da vorige ist, bemerkt man gleichfalls einen Dolmen à jour und zugleich einen grossen Menhir, ein grobbehauenes Dreieck figurirend und auf der Ostseite stehend. Das Cromlech ist auf der Ost- und Südseite mit einer doppelten Mauer geschützt, von denen die obere noch 3 Steinlager hat. Auf zwei der Felsen die innerhalb des Cromlech liegen sind Sitze eingehauen.

Etwas unterhalb dieses Cromlech liegen 2 Felsen von denen der eine eine eingehauene Schüssel, der andere aber einen Sitz aufweist; ein dritter Fels als Pyramide façonnirt steht etwas mehr nach dem Thale zu. Und den Abhang noch weiter hinab begegnet man einer andern Felsengruppe wo auf der Oberfläche eines Felsen eine Schüssel und auf der Seite eines andern Felsen gleichfalls eine solche vorhanden ist, während auf einem dritten Felsen 4 Schüsseln eingehauen sind, davon die zwei in der Mitte 20 cm Diameter und ebensoviel Tiefe haben, eine dritte aber 25 cm Diameter und 20 cm Tiefe hat. Diese Felsgruppe ist auf ziemliche Entfernung von Menhir umgeben und nach Norden zu bemerkt man eine Mauer die ziemlich regelmässig ist und vermuthlich zum Schutze dieser Stätte errichtet ward.

Von dem in Rede stehenden Plateau das sich südlich von den Silberfelsen nach dem unmittelbar über dem Städtchen Andlau liegenden Castelberg hindehnt, gelangt man über eine Mulde oder einen Sattel zu dem weiter vor (nach Osten zu) liegenden Berg Crax. Und auch auf diesem Berge lassen sich von einer celtischen Benützung desselben ganz deutliche Zeichen nachweisen. Schon sein Name Crax oder Krakes ist durchaus nicht deutsch und ebenso wenig römisch oder lateinisch. Da der Berg ausschliesslich aus Vogesensandstein besteht und diese Felsart in der Bretagne mit *Krag* bezeichnet wird (in Irland heisst er *Grean*, daher vermuthlich das französische grès) so wäre es wohl möglich dass die Celten den Berg deshalb so benannt haben.

Aus der Localgeschichte wissen wir, dass auf unserm Berg Crax im XIII. Jahrhundert das der Familie von Berckheim gehörende Schloss Krax gestanden, und dass solches von Bischof Konrad von Lichtenberg im Jahr 1293 seinem damaligen Besitzer, dem Herrn Cuno von Berckheim, gewaltsam entrissen und von Grund aus zerstört worden ist. Der tiefe, in das Gestein eingehauene Burggraben, der das Schloss auf allen Seiten

umgab, so wie einige spärliche Mauerreste und mehrere im Burggraben umher liegende Quadersteine documentiren noch sein ehemaliges Vorhandensein.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass in Folge der Erbauung des Schlosses Krax manches celtische Denkmal zerstört und weggeräumt worden ist; indess hat sich doch an der rechten Ecke eines horizontal liegenden Steins ein deutlich eingehauener Pferdehuf erhalten von 14 cm Länge, 10 cm Breite und 5 cm Tiefe. Rechts von diesem Stein trägt ein anderer umgelegter Stein zwei eingehauene Zeichen auf der untern Fläche. Auf einem dritten Stein bemerkt man gleichfalls auf der untern Fläche ein grosses länglichovales Zeichen eingehauen. Vier andere Steine sind ebenfalls mit solchen Zeichen versehen; auf einem derselben ist ein Einschnitt für die rechte Hand und ein besonderer für den Daumen. Die Länge für die Hand ist 8 cm und die Tiefe 7 cm. Auf dem Felsplateau wo die Burg gestanden, tragen einige Steine deutliche symbolische Zeichen, und auf einem grossen, auf dem Abhang nach dem ehemaligen Burggraben zu liegenden Felsen ist nochmals ein tief eingehauener Pferdehuf sichtbar. Alle diese noch vorhandenen symbolischen Zeichen stehen jedenfalls mit der mittelalterlichen Burg in keinerlei Beziehung, weisen vielmehr thatsächlich auf eine viel ältere Benützung des Bergkopfes zurück.

Unmttielbar hinter dem Schlosse Andlau liegt calirt auf zwei kleinen Steinen, ein schöner Dolmen oder Steintisch aus Granit von 3 m Länge, 1,75 m Breite und 1 m Dicke.

Deutliche Ueberreste von 2 kleinen Cromlech finden sich ganz nahe des Wegs der von der Mittelbergheimer Tränke nach Forsthaus Hungerplatz führt. Auf einer kleinen Felskuppe die ein Fels gleichsam als Altar krönt, stehen noch mehrere Steine so alignirt aufrecht, dass man erkennen kann, dass sie einst einen Kreis gebildet haben; ebenso finden sich auf der untern Seite der Kuppe noch Spuren von einem Graben. Das andere Cromlech liegt in ganz geringer Entfernung davon und etwas unterhalb desselben. Die Anordnung ist ungefähr die gleiche, nur findet sich hier noch ein aufgerichteter Fels als Menhir an der östlichen Ecke des Cromlech. Auch hier sind noch Spuren sogar von einem doppelten Graben sichtbar.

Von hier erreicht der erwähnte Weg in wenig Minuten die letzte Anhöhe und hier zeigen sich auf der linken Seite, nur freilich ganz unter Bäumen versteckt, wieder ganz deutliche Spuren einer frühern Ansiedelung oder von einem sogenannten Clan mégalithique. Auf dem nach Osten zu abfallenden Plateau finden sich hin und wieder alignirte Reste von trockenen Mauern, sogenannten Steinrodeln, von verschiedener Länge und

Dimension, und ebenso auch kreisrunde Erhöhungen, zum Teil aus Steinhaufen bestehend, wahrscheinlich alte Tumuli. Ungefähr in der Mitte des Plateaus liegt ein Granitfels von 3 m Länge und gleicher Höhe; derselbe zeigt auf der Seitenfläche einen eingehauenen Sitz von 25 cm Diameter auf 18 cm Tiefe, und 50 cm unterhalb eine Schüssel von 20 Diameter am Boden und von 15 cm Tiefe.

In geringer Entfernung davon bemerkt man dann auf derselben linken Seite des Wegs einen grossen Tumulus von 25 Schritten Länge, 12 Schritten Breite und noch 3 bis 4 m Höhe. Derselbe ist aus herzugeschaffter Erde aufgeführt wie dies an der nebenan befindlichen Excavation des Bodens ganz deutlich zu erkennen ist.

Endlich liegt in nur geringer Entfernung von Forsthaus Hungerplatz und abwärts gegen Andlau ein Granitfels, der oben zu einer grossen Schüssel ausgehauen ist und deshalb der grosse *Schüsselfelsen* genannt wird. Der Fels, von 2,20 m Länge, 1,10 m Breite und 1,55 m Höhe bei 5,50 m Circonferenz, ist calirt, also künstlich hergerichtet. Die Schüssel ist oval und hat 1 m Diameter in der Länge wie in der Breite; ihre Tiefe in der Mitte beträgt 55 cm. Auf der untern Seite hat sie einen ausgehölten Ausguss von 15 cm. Breite. Zur Schüssel, die wahrscheinlich zu einem häuslichen Gebrauch diente — vielleicht zum zermalmen von gerösteten Eicheln —, gelangte man mittelst eines Vorsprungs am Felsen der als Auftritt diente. Ein Stein liegt noch ausserdem am Fusse des Felsen; auch ist eine Quelle ganz in der Nähe, und deshalb mag wohl der Schüsselfelsen hergerichtet worden sein. Er könnte auch zu dem vorhin erwähnten Clan mégalithique gehört haben, in dessen Nähe er gelegen ist.

Es ist wohl selbstverständlich, dass mit den auf den vorhergehenden Blättern erwähnten und beschriebenen Resten und Spuren celtischer Denkmäler, ihre Zahl nicht erschöpft ist. Manche dürften zur Zeit noch unbekannt sein, oder in Waldesdickicht versteckt oder wohl auch im Boden vergraben liegen, ohne dabei all derer zu gedenken die im Laufe der Zeiten vernichtet worden sind. Aber immerhin mögen diese angeführten Ueberreste als Beweise dienen, dass die Gegend von Barr schon in der frühesten Celtenzeit ihre Ansiedler gehabt hat und dass jedenfalls der Ursprung des Orts Barr in der celtischen Periode zu suchen ist.

V.

Die Mundart des mittleren Zornthales

lexikalisch dargestellt von

Hans Lienhart

in Ingenheim (Ldkr. Strassburg).

Die Fixierung der grammatischen Eigentümlichkeiten und des Wortschatzes einer Mundart hat einen zwiefachen Wert: einmal erhalten wir dadurch Kunde über den geistigen Standpunkt desjenigen Volkes oder Stammes, bei dem die betreffende Mundart heimisch ist, und sodann lassen sich an der Hand derartiger Untersuchungen mancherlei Charactereigenschaften desselben feststellen. Was speziell den elsässischen Dialect betrifft, so genügt es, den gemeinen Mann gelegentlich im Umgang mit Seinesgleichen zu beobachten, um zu erkennen, wie beispielsweise die Abstracta mit einer gewissen Scheu umgangen und in der Regel durch Umschreibungen wiedergegeben werden. Anderseits aber entspricht es ganz der stark ausgeprägten Individualität des alemannischen Stammes und der günstigen geographischen Lage des Elsasses zwischen einem mächtigen Strom und einer gewaltigen Gebirgskette, wenn der heutige Elsässer in Sitte und Sprache, trotz der wechselvollen Stürme der Zeiten, im ganzen ziemlich conservativ geblieben ist. Eine syntaktische Untersuchung des Elsässischen dürfte auch nach

dieser Seite hin von Interesse sein. Ich habe mich im folgenden beschränkt auf die lexikalische Darstellung der Mundart des mittleren Zornthales[1], d. h. der Strecke von Zabern bis Brumath etwa, eines Gebiets, wo ich von frühester Kindheit an heimisch war und dessen Mundart mit allen seinen Nüancierungen und Schattierungen ich gründlich zu kennen behaupten darf. Den gesammten Wortschatz meiner heimatlichen Mundart in den engen Rahmen dieser Arbeit aufzunehmen, lag von vornherein nicht in meiner Absicht; ich hatte es bei der Sammlung lediglich auf solche Wörter und Wendungen abgesehn, die sich teils formell eng anschliessen an das Mittelhochdeutsche — das ich zur Basis meiner gesammten mundartlichen Untersuchungen genommen habe — teils vom Neuhochdeutschen erheblich abweichen oder für die Schriftsprache überhaupt verloren gegangen sind. Zwar war ich auch von Anfang an bemüht, bei den meisten Wörtern die entsprechenden Formen aus nachbarlichen und entfernteren Mundarten zum Vergleich heranzuziehen; allein ich konnte hier davon absehen, den gesammten, mühsam zusammengetragenen Apparat zum Abdruck bringen zu lassen, da inzwischen eine sehr fleissige und gewissenhafte Darstellung der Mundart des Münsterthales von W. Mankel im Druck erschienen ist[2], die aufs angelegentlichste empfohlen zu werden verdient. Unter den Wörtern, die auch im Münsterthal (M) vertreten sind, habe ich mich in der Regel darauf beschränkt, die mittelhochdeutsche Form anzuführen. Wegen der verwandten Dialectformen möge ein für alle Male auf die Darstellung Mankels verwiesen werden; dieselben sind hier nur bei solchen Wörtern anzutreffen, die bei Mankel nicht vorkommen, oder da, wo die vergleichbaren Formen ihm entgangen sind. Meine Arbeit bildet auf diese Weise gewissermassen eine Ergänzung zu jener Untersuchung; sie wird aber hoffentlich auch als solche willkommen sein.

In der Orthographie habe ich mich hauptsächlich[3] an das System von J. F. Kraeuter angeschlossen, weil es mir von allen, die ich zu Gesicht bekam, als das einfachste, consequenteste und

---

[1] Eine grammatische Untersuchung derselben Mundart werde ich später veröffentlichen.

[2] W. Mankel, «Die Mundart des Münsterthales. Grammatisch-lexikalischer Beitrag zur Erforschung der deutschen Sprache im Elsass», in den «Strassburger Studien», Zeitschrift für Geschichte, Sprache und Litteratur des Elsasses, hrsg. von E. Martin u. W. Wiegand, Bd. 2, 113-284. Strassburg 1883.

[3] Die von Kraeuter vorgeschlagenen graphischen Zeichen für die ā- und ō-Laute mussten durch die in der Druckerei vorhandenen æ und œ ersetzt werden.

am meisten praktische erschienen ist. Es ist im Interesse der Wissenschaft sehr zu bedauern, dass dasselbe bisher nicht die Beachtung gefunden hat, die ihm zweifelsohne gebührt; denn es giebt die Mittel an die Hand, für jede Lautnüance ohne grosse Schwierigkeit ein verständiges und allgemein verständliches graphisches Zeichen zu schaffen, und — was noch besonders hervorgehoben zu werden verdient — es eignet sich auch vorzüglich zur Darstellung romanischer Dialecte[1].

A. Vocale.

Die Mundart des mittleren Zornthales hat 15 kurze Vocale: à, a, æ̀, è, e, ì, i, o, œ, œ̀, œ̀, ù, ỳ, y, ə. — 10 lange Vocale: å, á, æ̂, ė, é, í, ó, œ̂, û, ý. — 9 Diphthonge: ái, æ̀i, ei, iè, œỳ, œ́ỳ, œ̀ỳ, œ̂ỳ, ỳə. — 2 Triphthonge: ièi, yœ̀ỳ.

à ist der kurze zwischen norddeutschem a und o schwebende Laut, der indessen in unserer Mundart etwas mehr nach o hinneigt; er entspricht ziemlich genau dem engl. a in what.

a lautet genau wie das kurz gesprochene helle a der romanischen Sprachen, wie a in ital. amalato, frz. maladie, ramasser.

æ̀ ist ein recht breiter offener Mittellaut zwischen nhd. ä und a, und entspricht ungefähr dem engl. a in fat, that. Als Kürze kommt dieser Laut selbständig nicht vor, sondern nur in Verbindung mit m i t l a u t e n d e m ì in dem Diphthongen æ̀i.

è ist der kurz gesprochene Mittellaut zwischen nhd. ä und geschlossenem e, und lautet wie nhd. e in Eltern, Ferse, oder wie das stammhafte frz. e in terre, pelle, oder wie frz. ai in biais, bienfait, mais.

e lautet wie das kurz gesprochene geschlossene nhd. e in jedoch, See, Reh, oder wie das frz. e aigu in créé, cécité, décédé.

ì liegt auf dem Wege von mundartlichem e zu reinem nhd. i, klingt jedoch an letzteres etwas mehr an als an ersteres;

---

[1] Zu eingehenderen Studien des Systems mögen empfohlen werden die von J. F. Kræuter in Frommann's Zeitschrift für deutsche Mundarten, Bd. 7, pag. 313 ff. aufgestellten Grundsätze; ferner «Zwölf Sätze über wissenschaftliche Orthographie der Mundarten», im Anzeiger für deutsches Alterthum, Bd. 4, pag. 299 ff. Vgl. von demselben Verfasser: «Zur Lautverschiebung». Strassburg 1877. «Die schweizerisch-elsässischen ei, öy, ou für alte ī, ȳ, ū» in Zs. f. d. A., Bd. 21, pag. 258 ff. «Die Prosodie der nhd. Mitlauter» in Paul und Braune's Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, Bd. 2, Halle 1876.

selbständig kommt es fast nur in der Negation nit und niks vor, dagegen häufig in diphthongischen Verbindungen und als svarabhaktischer Vocal zwischen den Liquiden l, r und einem Kehllaut. Steht dasselbe intervocalisch oder zwischen Liquida und Vocal, so hat es durchgehends den Character eines Mitlauters (bei Mankel = i̯).

i lautet wie kurzes reines nhd. i in Bistum, Gift, oder wie frz. i in fini, silice. Im Anlaut vor Vocalen (wo es nhd. j vertritt) ist es Mitlauter, ausgenommen in den Fürwörtern iėmə, iėriks.

o ist der kurz gesprochene Laut des nhd. o in soll, Volk, Rock, oder des frz. offenen o in coq, vol, objet.

œ[1], das kurże geschlossene ö, kommt nur vor in der Verbindung mit ẏ als Diphthong.

œ̇ ist das kurze offene ö, gesprochen wie frz. eu in seul, veuf, jeune, oder wie frz. e in je, me, te, le. Selbständig kommt es nicht häufig vor, vielfach aber im Triphthongen yœ̇ẏ.

œ̀ hat denselben Character wie æ̀; es ist ein recht breiter Laut, dessen Articulationsstelle noch weiter nach hinten zu liegt als bei œ̇. Am treffendsten lässt er sich vergleichen mit der Aussprache der ersten $^2/_3$ des nhd. Diphthongen eu in Eule, heute, teuer, verleumden, oder des äu in Häute, Bäume, säugen; mit anderen Worten: die Articulationsorgane verharren während der Aussprache des œ̀ in der Lage, welche sie während der obengenannten Zeit bei der Aussprache des eu, äu einnehmen, so dass das nachklingende ü nicht zu Gehör kommt. Es tritt nur auf in diphthongischen Verbindungen.

u̇ ist lautlich wenig verschieden von nhd. u und zeigt nur eine geringe Hinneigung zu geschlossenem o.

ẏ ist der offene ü-Laut; in intervocalischer Stellung hat es den Character eines Mitlauters.

y ist identisch mit reinem nhd. ü und mit frz. u in du, su, menu, tu, élu.

ə ist der kurz gesprochene dumpfe Laut des nhd. e in unbetonten Vor- und Nachsilben: begeben, gehorchen, Bote, Woche, lachen.

Für die langen Vocale bleibt die Klangfarbe dieselbe wie

---

[1] Das verschlungene œ ist an Stelle des gewöhnlichen ö gewählt worden, weil bei Anwendung mehrerer diakritischer Zeichen, wie sie zur näheren Characterisierung der verschiedenen ö Laute erforderlich sind, notwendigerweise überladene und unschöne Typen hätten resultieren müssen.

bei den entsprechenden Kürzen; hinsichtlich der Quantität jedoch muss hervorgehoben werden, dass auf eine Länge gewöhnlich mehr als 2 Moren kommen; in der Regel sind es deren 2½ bis 3, vor Liquiden durchgehends 3.

Die Diphthonge sind als Doppellaute erhalten; sie werden nicht monophthongiert wie im nhd. Zu beachten ist dabei, dass durchweg der erste Vocal die Präponderanz über den zweiten hat, dass die Mundart also nur fallende Diphthonge besitzt.

Auch die Triphthonge lassen deutlich alle drei Vocale hören.

Die Mundart hat bereits zahlreiche französische Wörter in sich aufgenommen, namentlich aus dem Handels-, Verkehrs- und Militärleben. Dabei haben sich die französischen Laute in der Regel den correspondierenden deutschen angeglichen, besonders in häufig gebrauchten Wörtern.

B. Consonanten.

Der Consonantismus des mittleren Zornthales characterisiert sich, wie der des elsässischen Sprachgebiets überhaupt, durch den Mangel an tönenden Lauten. Nicht nur, dass b, d, g durchaus des Stimmtons entbehren, auch die Liquiden und Spiranten sind unzweifelhaft tonlos. Im allgemeinen werden die Consonanten unserer Mundart mit geringerer Exspirationsenergie und besonders die Verschlusslaute dazu noch mit leichterem Verschluss gebildet als die norddeutschen oder romanischen Tenues; immerhin aber ist die Intensität derselben etwas grösser als bei den Medien[1]. Wir stellen deshalb unsere tonlosen Verschlusslaute am füglichsten dar durch p, t, k; die Bezeichnungsweise b, d, g ist schon deshalb nicht angängig, weil eine Media ohne Stimmton schlechterdings unmöglich ist.

Der Consonantismus der Mundart lässt sich daher in folgende drei Gruppen zusammenfassen:

1) Verschlusslaute: p, t, k, nebst ihren Aspiraten ph, th, kh.
2) Liquidae: l, r, m, n, ŋ.
3) Spirantes: f, w, s, ts, s', ts', x, h.

Da eine Verbindung mehrerer Zeichen zur Darstellung eines einzigen Lautes unpraktisch ist und leicht zu physiologischen Irrtümern führen kann[2], so ist für den Nasal mit Gaumenverschluss, also für hd. ng, das von Rapp und vielen

---

[1] s. Kraeuter, Zur Lautverschiebung, pag. 2, 3, 9, 10, 78.
[2] s. Kraeuter in Frommann's Zt. VII, 306.

Anderen eingeführte Zeichen ŋ, d. h. ein im zweiten Grundstrich verlängertes n verwendet.

Aus demselben Grunde ist der mediopalatale Reibelaut x für hd. ch, und zwar für den ich- und ach-Laut, welche in der Mundart zusammenfallen, so wie das Zeichen sʻ für die gequetschte Spirans sch eingeführt worden.

Ferner ist es unbedingt erforderlich, alle Lautfolgen in ihre einzelnen Bestandteile aufzulösen; daher ist hd. x überall durch ks und z durch ts ausgedrückt.

Die französischen Consonanten unterliegen bei ihrem Uebergang in die Mundart denselben Gesetzen wie die ursprünglichen.

A.

á, n. Kuss, in der Kindersprache; æ̂m ə-n-á kán jemd. einen Kuss geben; pfälz. ay.

àfəkhât, m. Advocat; ə myl hån wy ə-n-à. plaidieren können wie ein Advocat; M. àpfəkhât.

àfrùntə, pl. Beleidigung, Ehrenkränkung; æ̂m à. óntẏən jemd. beleidigen; frz. affront.

áiəl, n. Splint des Hanfstengels, welcher beim Brechen desselben abfällt; mhd. agen; Keisersberg Omeis 31c ägel; schwb. achel, ageln, äge; hess. achel, acheln die gröberen Ahne, Getreidegranne.

áiərlə, adj. adv. brach, unbebaut; á. leiə brach liegen; mhd. egerde unbebautes Land; M. ái̯ərsʻt.

æ̀ikli, adv. 1. eigentlich, sicherlich, unbedingt, bestimmt; ər khùmt æ̀. er kommt ganz bestimmt; 2. das heisst: æ̀., ər hèt ksæ̀it.... das heisst, er hat gesagt....

æ̀ilásər, m. Eidechse; zusges. aus ei (= mhd. ege in egedëhse) und frz. lézard; M. eklès, f. — Ueber die verschiedenen Namen der Eidechse vgl. Alsatia pro 1875, pag. 332.

æ̀isə, m. Blutgeschwür, Eiterbeule; mhd. eiȝ; M. èisə.

æ̀ixhásəl, n. Eichhörnchen; mhd. eichorn; M. èixər. Vgl. Kuhn's Zt. f. v. Spr. I, 5.

àkər, m. Ackerfeld von ca. 20 Ar Ausdehnung. — **tsàkər fórə**, eig. zu Acker fahren, das Feld umpflügen, bebauen, häufiger als tsàkərə, v., mhd. zackern. — **akərlaŋ**, f. Länge eines Ackers; mhd. ackerlenge. — **àkərlànt**, n. eig. Ackerland; unter dieser Bezeichnung versteht man die fruchtbare Gegend nordwestlich von Strassburg, die sich bis an den Saum der Vogesen hinzieht.

àks, f. Axt; mhd. ackes; M. ebenso; ndl. aks; ungr. ax. — **àksəhèlm**, n. Axthelm, der in dem Auge der Axt befestigte hölzerne Stiel; Keisersb. Omeis 32c.

àlart, àlat (´‿‿), adj. heiter, munter; frz. alerte; s. Frommann IV, 321 u. V, 49; Schmeller bair. Wtb. I², 56; henneb. allart.

àləkəpot, adv. eig. nach jedem (allem) Gebot, jeden Augenblick, häufig, oft: à. èps àntərs' jeden Augenblick etwas Anderes; M. àlkəpot.

àltfraŋkis', adj. altertümlich, nach der alten Mode; mhd. altvrenkisch; bair. aldfäntsch, altfräntsch.

àməls às, conj. während, eig. alle Male als = jedesmal wenn.

àmprà (´‿‿), m. Prahlerei, Schau; ə krûsər à. met èps màxə mit etwas gross thun, prahlen; frz. embarras.

àms'təl, f. Amsel; mhd. amsel.

ànàntər, onàntər, adv. an einander; M. ànâ̧tər ganz, unzertrennt, in einem fort. — ənàntərnûx, nàntnûx, adv. sogleich, geschwind, schleunigst; M. ānâ̧tərnyo.

ànə, onə, adv. hin; wy wet ànə? wohin willst du gehn? Ke ànə! Fischart annen; M. ànə; lothr. pfālz. ane; hess. anne.

aŋ, adj. enge, beklommen, an Brust- und Atmungsbeschwerden leidend: ses' mər aŋ ich bin brustleidend; mhd. enge; M. ebenso.

aŋ, n. Ende, Lebensende: s két tsÿəm aŋ met əm er liegt im Sterben; M. ebenso.

àŋəl, m. 1. Stachel der Biene, Wespe, Hornisse; 2. Stich mit einem solchen Stachel: ə-n-àŋəl pəkhùmə von einer Biene gestochen werden; mhd. angel; M. ebenso. — àŋlə, v. stechen wie eine Biene; M. ebenso.

àŋkə, m. gesottene Butter; Keisersb. anken; mhd. anke; M. ebenso.

æ̀nsaxti, adj. adv. einzeln, ein Stück von einem Paare.

antəkres't, m. eig. Endechrist, Antichrist (vgl. Kuhn's Zs. I, 18) wird nur als Schelte gebraucht für einen pfiffigen, durchtriebenen Menschen: tes es' ə-n-antəkres't!

àpàrti, adj. adv. beiseite, besonders, an einem Platze für sich, für sich allein, sonderbar, eigensinnig; èps à. læie etwas an einen besonderen Ort legen; s es' ə-n-àpàrtixər kharəl; frz. à part; henneb. aparte adv., apartenes n.

àpsənât, adj. wählerisch, sehr empfindlich; M. opsənât.

arnə, v. ernten; mhd. ernen, arnen; M. ebenso. — arne, f. Ernte, mhd. erne, arn; M. arn.

às, part. 1. dass; 2. als; 3. Zusatz zu Zeit-, Zahl- und Massbestimmungen oder zum Interrogativpronomen in indirecten Fragesätzen: ər hèt às kès't wèlə khùmə er hatte die Absicht gestern zu kommen; se sen às trei, fièr mùl ànə kàŋə s tœÿs sie giengen drei- bis viermal hin am Tage; mhd. als; M. ebenso.

a s', f. Asche; mhd. esche, asche. — a s'ər, m. ausgelaugte Asche; mhd. escher; bair. äscher.

å s i, adv. adj. völlig, ganz, nur, ausschliesslich, bloss; in den Verbindungen åsi win, åsi wåsər, åsi èsi, åsi khåfi, åsi kårs't und in unzähligen ähnlichen hat åsi die Bedeutung unvermischt, ohne Zusatz von irgend etwas Anderem; s flæis' åsi asə das Fleisch ganz einzig, ohne Brot oder Gemüse essen. In diesen Fällen wird åsi wol aufzufassen sein als entsprechend mhd. alse, bair. alsə, aisə, åsə, M. åsə, im Sinne des frz. étant (s. Frommann III, 187, 11; VII, 506); allerdings ist im mhd. eine ähnliche Bedeutung nicht nachzuweisen. Eine recht charakteristische Redensart ist «fon åsi khùmə» ohne irgend welche Veranlassung, von selbst kommen (syn. fon salwər khùmə), namentlich in Bezug auf Veränderungen oder krankhafte Erscheinungen am menschlichen Körper; z. B. eine Krankheit, ein Geschwür etc. «khùmt fon åsi» oder «es' fon åsi khùmə»; fon åsi lérə ganz aus sich lernen, ohne fremde Hülfe. In dieser Verbindung «fon åsi etc.» könnte man geneigt sein, das bereits früher vorgeschlagene (vulgär =) lat. Etymon «a se» (= per se) zu adoptieren, wozu die Bedeutung sehr gut passen würde; der Pleonasmus «fon åsi» liesse sich wohl erklären aus einem dem Volke abhanden gekommenen Verständnis der Formel «a se». Dieses «a se» müsste allerdings aus vulgärlateinischen Schriftstellern erst nachgewiesen werden, was wohl kaum gelingen wird. Auch hier werden wir an dem mhd. Etymon alse festhalten müssen. — ùf əm åsixə potə kén auf dem blossen Boden gehn, barfuss gehn.

- a t, m. Vater, nur im Compositum krùsat Grossvater; s. ètə; M. kryosat.

- a t, Bildungssilbe für Eigenschaftswörter: wislat ins Weisse scheinend; kålat gelblich; nårat verrückt; mhd. ĕhte, ĕht; M. -axt.

å t i e s, å t i e, ohne Art. Lebewohl; å. fon æm námə sich bei jmd. verabschieden; frz. adieu.

å t s ə l, f. n. Elster; mhd. atzel; hess. atzel, pfälz. ebs.; henneb. atzel kleiner unruhiger Mensch, geschwätzige, zänkische Person.

á w æ i, f. Epheu; mhd. ebehöu m.; M. háwèi.

á w a ŋ ə r, m. 1. Ackerfeld, auf dessen Langseite eine Reihe anderer Aecker mit der Breitseite aufstösst, Abwender; vgl. M. khièråkər; 2. sehr fettes, geräuchertes Schweinefleisch, gewöhnlich von der Schnittseite des Rückens, wo sich kein mageres befindet.

å x l ə, v, essen; hebr. achal; hess. pfälz. henneb. acheln.

B.

(Siehe P.)

C.

(Siehe K.)

D.

(Siehe T.)

E.

é, adv. eher; mhd. ēr, ē.

èkspras (‿◡́) adv. absichtlich; frz. exprès.

èks'tǣn, m. Eckstein, quadratförmige Figur, Carreau (im Kartenspiel); M. èks'tèin. — èks'tǣnəlt, adj. mit quadratförmigen Figuren versehn (von Kleiderstoffen); M. èks'tèinli.

êlaŋ, n. Elend; M. ebenso. — pêlaŋə, v. impers. sehr zu Herzen gehn, unangenehm berühren; s pêlaŋt mi! M. ebenso.

eliə, m. Lilie; mhd. gilge, lilje; M. ebenso. — plœẏeliə, m. blaue Lilie, Schwertlilie.

èltə, f. Alter; en ǣnərə-n-è. sen gleichalterig sein; mhd. alter, elte; M. ebenso.

émə, m. 1. Biene; M. eim; 2. Bienenschwarm; mhd. imbe imme; M. eimə.

ems, m. Mahlzeit, Gastmahl; ə-n-ems kán ein Essen veranstalten; mhd. inbīȥ; M. eims, f., eməs, m.

ənàntər, ənànt, adv. einander; mhd. einander, enander.

eŋ-, Vorsilbe ein-: eŋkəwǣìxt, n. Eingeweide. — eŋtraŋkə, v. entgelten, fühlen lassen: ex wel s əm eŋtraŋkə (s. Schmeller I, 667); henneb. eintränken. — eŋs'tanti, adv. knapp gewogen, ohne Uebergewicht.

entər, adv. eher; zu mhd. end = ehe, bevor.

èp, conj. ob, lat. an, num; mhd. obe, ob, selten ëb (s. Grk. 3, 285).

èpə, frag. Adv. etwa, vielleicht; mhd. ëtewenne; M. ebenso.

èpəlèt (◡́‿◡́) f. Achselklappe; frz. épaulette.

èps, pron. etwas; viel, oft: tèr es' s'ùn è. pim toktər kəwán; mhd. ëtewaȥ; M. èpəs (s. Grk. 3, 58).

er, adj. verwirrt, irre: ex pen ièts kànts er; er kén sich verirren; mhd. irre. — erə, v. hindern, hinderlich sein: s ert nə àləs!

êre, v. ackern, pflügen; mhd. ern, eren; hess. aren, eren (veraltet).

èrwe, v. erben, beerben, (eine Krankheit) durch Ansteckung bekommen; M. ebenso. — **èrpli**, adj. ansteckend; M. ebenso.

ès'təmièrə, v. schätzen, achten, ehren; frz. estimer; henneb. ëstəmier.

-ət, Endsilbe einiger weibl. Substantiva: fáiət Kehricht, náiət Nähzeug, pàxət, péxət (s. pàxə), s'pitsət Speichel, trœ̀yət (s. trœ̀yə), s'penət Hanf zum Spinnen, der schon am Spinnrocken befestigt ist; M. -tə. Vgl. Weinhold alem. Grk. § 249.

ètə, m. Vater; mhd. atte; hess. ette = Memme; henneb. ätte, ette.

ewərantsi, adj. allein übrig, isoliert, eig. übereinzig; zu überrandig wie prantsli zu brandig; M. ewərantsik.

èwərlànt, n. der südliche Teil des Elsasses, Ober-Elsass.

ewərtswarix, adj. adv. verkehrt, quer über; M. ebenso.

F.

fàks, m. Diener, meist nur in pièrfàks Brauknecht; wahrscheinlich Verstümmelung von frz. facteur; nordrhein. fax; vgl. auch -fex in lat. artifex etc.

fálə, v. fehlen; tes fált si nit das wird wahrscheinlich eintreffen, es ist wirklich so; vgl. From. III, 214, 21.

fàlik, m. falbes Pferd oder Kuh.

fans'tərtièxəl, n. eig. Fenstertüchlein, Fenstervorhang; syn. nùmhaŋkəl.

farm, adj. fest, stark; ə farmər kharəl; farm trùf lùs hœ̀yə; frz. ferme.

fárs't, fárs'tə, m. Ferse; mhd. vërsen, fërs, fërsch.

fàs'nóxt, f. Fastnacht; mhd. vastnacht, vasnaht. Man unterscheidet die hèrəfàs'nóxt oder hèrəfàs't (Estomihi) und die pýrəfàs'nóxt oder pýrəfàs't (8 Tage später); vgl. auch Mankel pag. 36 unter fàsənàxt.

fatsə, m. 1. zerrissener Lappen, Fetzen; 2. grosses Stück: ə fatsə prût ein grosses Stück Brot.

fé, n. Vieh; s fé màxə Dummheiten machen. — **féhæ̀it**, f. dummer, toller Streich, Roheit; M. féhèitə. — **fémási**, adj. 1. roh; 2. stark, kräftig: ə fémásixər kharəl ein strammer Mensch; 3. eine Steigerung ausdrückend: f. rix ausserordentlich reich; f. s'torik sehr stark; M. fémásik.

fens'tərli, adv. im Dunkeln, im Finstern; sex f. ontỳən sich im Dunkeln ankleiden; mhd. vinsterlîche; M. fąįs'tərläŋ.

fer, präp. für. — **fer tse** um zu (vor Inf.); M. fer, fer tsə.

ferix, in **wàs ferixər**, -i, -s was für? M. ferik.

f e r n , adj. nur von altem, fettem Käse : ə fernər khás; mhd. virne alt; M. farnə, adv. im vergangenen Jahre, farnik vorjährig.

f e r t i , n. Frauenschürze; M. fertə.

f e s ə l s p œ ỳ ə , m. Fiedelbogen; M. fesəlpókə.

f e s', m. Fisch. — f e s' p ǽ n , n. Elfenbein. — f e s' t r ù n ê l , n. Leberthran.

f e t s ə , v. 1. mit der Rute oder Peitsche schlagen; M. ebenso. 2. stolz davongehn. — f e t s ə r , m. Stutzer, flotter Bursche; M. ebenso.

f ê x t ə , v. fürchten; M. ebenso. — f ê x t ə p ù t s , m. f. furchtsamer Mensch; M. fêxtpùtsə; vgl. auch pùtsəmùməl.

f i è r t ə l , n. $1^1/_5$ hl Getreide, nach dem alten Mass $^1/_4$ Malter.

f i è t ə r ə , v. füttern; mhd. vuotern, vüetern.

f i l o t (⏑́ ⏑), f. Veilchen; M. feklàt, feilàt; frz. violette.

f i n è s ə , pl. Streiche, Ränke, Launen; máx mər khèn f.! frz. finesse; henneb. finesse.

f i r , n. Feuer; ǽm ə pàts' kán às ər s f. em s'wortswált sét jmd. eine Ohrfeige geben, dass es ihm vor den Augen funkelt, eig. dass er das Feuer im Schwarzwald sieht; wy rœỳx es', es' œỳ fir wo Rauch ist, ist auch Feuer. — f i r p l ù s , f. ein ausgehöhlter Holunderstab, der zum Anblasen des Feuers benutzt wird.

f l á x l ə , v. flechten; mhd. vlëhten.

f l è k l e ŋ , m. n. dickes Brett, Bohle; mhd. diu vlecke; M. flèkläŋ.

f l ó s , m. Flachs; M. flâs. — f l a k s ə , adj. von Flachs, aus Flachs verfertigt; mhd. vlehsīn.

f l œ y s ə , pl. Ausreden, unredliche Vorwände; máx mər khèn fl.! M. floisə; allg. obd. und ndd. flausen.

f l ù s , m. Rheumatismus; mhd. vluʒ Strömung, Fluss, Rheuma; M. ebenso.

f l û x , m. Floh; mhd. vlōch, vlō. — f l û x ə , v. Flöhe fangen; M. flyoxə.

f o k t , m. Vormund; ə f. màxə einen Vormund setzen. — s' t r i t f o k t , m. Nebenvormund; vgl. M. pífokt.

f ő r l œ ỳ f , m. der beim Destillieren zuerst abfliessende Branntwein; mhd. vorlouf der erste Wein beim Keltern; M. fórloif.

f ó r t , f. eine Kufe voll: ə fórt tríwəl; M. fârt.

f o r t ə l , m. Vorteil; ər hèt khèn f. tətsý er weiss die Sache nicht praktisch anzugreifen; M. fǫrtəls.

f ó t ə , m. 1. Faden; fig. tə f. hàn eig. den Faden halten, auf dem richtigen Wege sein, etwas richtig aufgefasst haben; 2. dickflüssiger Weinstrahl: tər win tsixt fâtə; 3. dünnes Blättchen, welches sich bei zu langem Schleifen der Schneidewerkzeuge bildet; M. fâtə.

frent, adj. befreundet, blutsverwandt: ex pen f. met nə; se sen f. met nàntər; mhd. vriunt, md. vrünt; M. fräit.

frès', f. Frosch; M. ebenso.

frí, adj. frei; in dieser Form nur in der Bedeutung «frei vom Militärdienste» und im Compositum, «fœ̀ỳəlfrí vogelfrei» erhalten, sonst «frei».

friësəl, n. bläschenartiger roter Ausschlag auf dem ganzen Körper, gewöhnlich verbunden mit Fieber; zu mhd. vriesen; henneb. friesel; s. Schmeller I, 828 frîsel; ungr.[1] frîsen; M. frésəl.

friko (◡ ◡), m. Braten, schmackhafte, gut zubereitete Mahlzeit: se hàn ə kỳətər f. met nàntər fərwekst! frz. fricot.

fùrìx, f. Furche; mhd. vurch, vurich; M. ebenso.

fûsəkotsnàkit, adj. ganz nackt.

fùtièrə, fytièrə, v. sich nichts daraus machen; ex fùtièr mi trùm. = frz. je m'en foute; M. fûtiərə.

fỳər, f. 1. Gespann, Fuhre; 2. munteres, tolles Treiben, interessante lustige Unterhaltung; mhd. vuore Fahrt, Lebensweise. — fỳəri, adj. spassig, komisch, eigentümlich; syn. warikli (s. d.).

fỳətər, n. Futter; mhd. vuoter. — fỳətərárə, f. eine Frau, die auf dem Felde Futter zusammensucht; mhd. vuoterære, vüeterære der im Kriege Futter auftreibt.

fytərə, v. fluchend schimpfen, bei sich selbst fluchen; M. fytərə (s. d.).

fyti, adj. tot, verdorben, zerbrochen, finanziell ruiniert: tèr es' fyti! frz. foutu zum Teufel; M. ebenso.

G.

(Siehe K.)

H.

hàft, f. 1. Haken, an Kleidern; 2. die zum Zweck des Zusammenhaltens um die Weinranken und den Rebpfahl geschlungenen Strohhalme oder Binsen; mhd. haft Halter. — haftəlmàxər, m. nur gebräuchlich in der Rda. «ùfpàsə wy ə h.» auf etwas sehr aufmerksam sein; M. haftləmàxer; vgl. pfälz. hachelmacher. — hèfte, v. 1. zusammenbinden, leicht zusammennähen; 2. die Weinranken an den Rebpfahl aufbinden; mhd. hëften. — hèft, n. Griff am Messer; s h. en tə haŋə hàn; mhd. hefte.

---

[1] Ungarisch ist hier identisch mit rheinfränkisch und bezeichnet die Sprache der deutschen Bewohner des ungarischen Berglands, deren ursprüngliche Wohnsitze in der Moselgegend zu suchen sind.

haió (⏑́ -), interj. vorwärts; tù két s âs h.! vgl. M. haiə zur Eile antreiben.

hæ̀it, m. Zigeuner, eig. Heide; en hùntərt iùrə khùmə t hæ̀itə sagt jmd., dem alles gleichgültig ist; M. hèit.

hæ̀itərə, n. f. Helligkeit, Licht; ké mər ys əm h.! M. hèitərə, f.

hæ̀itsəl, n. 1. junges Schwein, Spanferkel; 2. Schelte für eine schmutzige Person; vgl. hyts; M. hèits, f.

hàkə, v. hacken, spez. den Boden der Weinberge umhacken. — hakər, m. der den Boden der Weinberge umhackt: tèr khàn asə wy ə h. der hat einen sehr grossen Appetit; M. ebenso.

haksətànts, m. kahle Fläche eines Korn- oder Kleeackers, auf welcher nach dem Glauben der Leute deshalb nichts wächst, weil nachts die Hexen ihren Reigen dort abhalten.

hál, adj. adv. geheim, verborgen; èps háls; èps hál hàn etwas verheimlichen; mhd. hæle, hæl. — háleŋə, adv. heimlich, versteckterweise; mhd. dat. pl. hælingen; ungr. höling.

hæ̂l, meist ráwhæ̂l, f. die im Garten oder an einer Seite des Hauses gezogenen Weinranken; M. halt.

hàls‘, m. Hals; Zss. hàls‘wé, hàls‘tỳəx. — hals‘əl, n. Halsriemen der Pferde mit einem eisernen Ring zum Einhängen der Deichselkette; mhd. halse Halsriemen des Leithundes.

hàlt, adv. bekräftigendes und einräumendes Füllwort: natürlich, selbstverständlich, eben, allerdings, ohne Frage; M. ebenso; vgl. Weinhold, schles. Wtb. 32[a].

hàltə, v. 1. halten, festhalten, anhalten an einem Punkte; 2. erhalten, im Stande halten: ər hàlt àləwil sèks ros; wie mhd. halten.

hàlwər, adv. halb; h. tswèləf; h. sù wit halb so weit.

hàm, f., Zss. fèrtərhaməl, n. Schinken; mhd. hamme; M. ebenso.

hàmərs‘làk, m. Abfall von dem durch das Hämmern auf dem Ambos bearbeiteten Eisen; mhd. hamerslac; M. ebenso.

hæ̂misəl, n. Heimchen, Grille; mhd. heimelmūs; vgl. M. myxèimlə.

hamlə, v. die Aeste eines Baumes behauen oder beschneiden; mhd. hamelen, hemelen; M. hämlə.

hæ̂mli, adj. adv. leise, undeutlich; h. rètə leise sprechen; mhd. heimlīche vertraulich.

hàmpfel, f. Handvoll; M. hậpfəl.

haŋkə, v. hängen, hangen; M. ebenso. — nùmhànt, ùmhànt, m. Bettvorhang; mhd. umbehanc; M. ùmhàŋk. — nùmhaŋkəl, ùmkaŋkəl, n. Fenstervorhang; syn. fans‘tərtièxəl; M. ùmhaŋklə.

hàntièrə, v. kleinere Arbeiten verrichten; mhd. hantieren.

hants'i, m. Handschuh; mhd. hantschuoch, entstellt hentsche, hansche. — **feŋərhants'i**, m. Handschuh mit den einzelnen fünf Fingern; M. haits'ə.

hàns'træix, n. eig. Handstreich, Handschlag, Verlobung, identisch mit fərs'ríwùŋ (s. d. unter s'ríwə); vgl. D. Wtb. 4, 2 pag. 419; s. auch ysrètə; vgl. Rathgeber «Die Grafschaft Hanau-Lichtenberg» p. 165.

hàr, interj. links, Zuruf an die Ochsen, umgekehrt wie im östl. Hessen, wo hàr bloss den Pferden gilt (s. Vilmar «Kurhessisches Idiotikon» 150); Moscherosch hähr; vgl. Fromm. II, 37, 225; s. Grk. 3, 309 f.; ungr. har; kelt. jar retro (Pott, Ersch-Gruber Encyklop. sect. II, Teil 18, pag. 89); vgl. iis't. — **hàrə**, **rùmhàrə**, v. auf einer Stelle hin- und herfahren, ohne dabei recht vorwärts zu kommen.

hárə, v. refl. die Haare verlieren, namentl. die Winterhaare im Frühjahr; mhd. hâren die Haare ausraufen; M. ebenso.

harts, n. Herz; tsarts hàn den Mut haben; mhd. hërze. — **hartsàft(i)**, adj. mutig, verwegen, auch als Zuruf an einen Streitenden, schnell: h. trùf lûs kén; mhd. hërzehaft. — **hartswàsər**, n. eig. Herzwasser, Sodbrennen:. ər pəkhùmt àlə moriə s h.; M. ebenso.

hàs'pəl, m. Haspel, Garnwinde; 2. flüchtige, unbedachte Person; M. ebenso. pfälz. haspel unbesonnener Mensch. — **hàs'plə**, v. haspeln, etwas nur oberflächlich machen: trewər nys h.; M. ebenso.

hàwərkæis, f. kleiner Brummkreisel aus Holz; vgl. Schmeller 1², 1034; Lexer Kärnth. Wtb. 112; D. Wtb. 4b, 82; M. hàwərkèis.

hèl, f. Hölle; Rda. æm himəl ùn h. fórs'tèlə jmd. sehr eindringlich zureden; æm t h. hæis màxə; M. ebenso.

hèli, adj. in Folge eines nüchternen, leeren Magens Uebelkeit verspüren; iron. iû s es' mər h. fällt mir grade ein! mhd. hellic, hellec ermüdet, angegriffen, erschöpft; M. hèlik; pfälz. hellig.

hèliə, m. Heiligenbild, Bildchen, das gewöhnlich eine Erzählung der h. Schrift illustriert, dann ganz allgemein Bild, Bilderbogen; M. ebenso.

hèlm, n. 1. Handhabe, Stiel einer Axt, einer Hacke, u. dergl.; mhd. halme, halm; M. hèlp, hèlm; 2. m. Hut des Destillierkessels; mhd. hëlm.

hels' f. Hülse, Schote; mhd. hülse, später hulsche; s. Weinhold alem. Grk. § 193.

hemplə, v. schlecht vorwärts gehn, hapern, stocken; M. hämplə.

hén, héni, adj. adv. was hin ist, zerbrochen, beschädigt, tot (von Tieren): te khàts es' h.; ə hénixi mys; ər hèt s h. kəmóxt; M. hą̊, hänik.

henə, adv. 1. hier innen; pli h. bleib hier innen, im Zimmer; mhd. hie inne, hinne; 2. pleonast. Fragepartikel, dem Fragesatz stets folgend: hès' tý nə ksán, h.? wy wèlə-n-ər ànə, h.? sagt, wohin wollt ihr gehn? In diesem Sinne entspricht es vollständig dem vulg. frz. hein!

heŋə, adv. hinten; mhd. hinden. — **heŋər**, präp. hinter; M. häŋər. — **heŋərə**, 1. adv. nach hinten; 2. v. hindern, hinderlich sein. — **heŋərli**, adv. hinderlich; s két əm h. es geht ihm sehr schlecht, es sieht sehr armselig bei ihm aus. — **heŋərsás**, m. Hintersasse; mhd. hindersæȝe. — **heŋərs'i**, adv. rückwärts, zurück, hinter sich (auch für die 1. u. 2. Person: ke h. etc.); **heŋərs'i nys** rückwärts hinaus; henneb. hennersichnaus; M. häŋərsi.

hénlási, adj. fahrlässig, träge, faul; mhd. hinlæzec; M. hèilásik.

hent, adv. heutenacht; mhd. ahd. hīnaht; M. hänixt; ungr. heunt, hent.

hép, f. kleines Blasinstrument aus Weidenbast, das beim Hineinblasen einen schnarrenden Ton von sich gibt; M. hap, hùp, hyp. — **hépe**, v. 1. in die hép blasen; ahd. hiufan; nhd. noch die Jagd abhupen = ein Hornsignal zum Schluss der Jagd geben; M. hapə, hùpə, hypə; vgl. frz. houper den Jagdgefährten zurufen; 2. trinken: tèr khàn kyət h.!

hèr, m. 1. Städter, Stadtbewohner; 2. einer, der nicht viel oder gar nicht zu arbeiten braucht: tes es' ə hèr der hat gute Tage! — **hèrəlit**, pl. Städter oder solche, deren modische Tracht von der ländlichen abweicht. — **hèrəlûs**, adj. keinen Herren (Brotherren) habend, ohne Arbeit sein. — **hèreteŋs**, n. Sitten, Gewohnheiten, Eigentümlichkeiten etc. wie sie den Städtern eigen sind. — **hèris'**, adj. nach Art der Städter; h. rètə nicht im Dialect des Landes reden.

hernə, v. auf dem Horn blasen zum Austreiben der Schafe oder der Rinder: tər hert hernt! 2. pöbelhaft für weinen; mhd. hürnen.

hernwièti, adj. adv. 1. rasend; 2. steigernd: h. rix ausserordentlich reich, h. fél sehr viel; M. hermietik.

hèrt, adj. 1. hart, fest: ə hèrtər s'lûf ein tiefer, fester Schlaf; h. s'nýf gehemmter Atem; khèn hèrts wort rètə nicht streiten mit einander, friedlich mit einander leben. 2. adv. laut: h. làxə, h. rètə, h. seŋə, u. ä.

h e t ə , adv. hier unten ; mhd. hie nidene ; M. hétə, hétənə.

h e t s , f. Hitze, Fieberhitze, Fieberphantasien : ys tər h. rètə ; M. ebenso.

h è w ə , 1. v. tr. halten, festhalten ; hèp nə! hèwə nə! halte, haltet ihn! Rda. fer ə nàrə h. zum besten haben ; 2. v. intr. fest sein, halten : s hèpt nit! 3. impers. nicht leicht von statten gehn, Schwierigkeiten bereiten : s wùrt hèrt h. pes às ər lûs khùmt! aus mhd. haben und heben (vgl. Lexer 1, 1133) ; M. hêwə. — h è w ə l , m. Prügel, Knüppel, dicker Stock ; mhd. hebel. — h à n t h è w ə r , m. Handhabe, Henckel, Griff an einer Thüre ; mhd. hanthabe. — h è w í s ə , n. Stemmeisen, namentl. zum Brechen der Steine oder zum Fortbewegen schwerer Lasten gebraucht ; mhd. hebīsen.

h e w ə , adv. auf dieser Seite, hüben ; hewə-n-ùn tewə hüben und drüben, auf beiden Seiten ; M. hewərə, hewə.

h i l ə , v. weinen, heulen ; t ûre h. mər ich habe Ohrensausen ; mhd. hiulen ; M. hŷlə.

h i m ə l s'l e s ə l , m. Primel ; mhd. himelslüʒʒel ; M. s'lesəlpliemlə.

h i n s', m. Geschwulst am Euter der Kühe : te khý het h. àm fàs.

h i s i x , h i s i , adj. 1. zum Dorfe gehörig ; 2. sich an einem Orte aufhaltend : sen ər œ̀ý h. ; M. hiesik.

h i t , adv. heute ; mhd. hiute ; M. het. — h i t ə s t œ̀ s , adv. heutzutage. — hit oxt tœ̀ heute vor acht Tagen ; hit oxt nóxt ; hit ewər oxt tœ̀ heute in acht Tagen.

h o i , à l ə h o i , à l e i i , interj. Zuruf an einen Strauchelnden, zum Marsche antreibender Zuruf an das Zugvieh ; àlə = frz. allez.

h œ̀ l ə r , m. Holunder ; mhd. holuntër ; M. hoilər. — h œ̀ l ə r t h é , m. Fliederthee.

h ó l k h á l , f. Kehle eines Daches ; zu mhd. kel.

h o l s'ý ə x , m. 1. Holzschuh ; 2. misratene, unreife Zwetsche, welche gewöhnlich die Form eines kleinen Holzschuhs hat ; M. syn. tas', f.

h o p l ə , v. aufprallen, sich auf- und niederbewegen, von einem Wagen, der auf einer unebenen Strasse fährt ; mhd. hoppeln hüpfend springen ; schwz. hoppeln possenhafte Sprünge machen ; nl. huppelen ; ungr. höppelen hüpfen. — h o p l ə r , m. Polka.

h o r i x ə , v. hören, zuhören, aufmerksam sein, horchen, gehorchen ; mhd. horchen.

h o r n è s ə l , m. Hornisse ; mhd. hornuʒ, später horneszel ; M. hornêsəl ; s. D. Wtb. hornisse 7, pag. 1828.

h o s ə, pl. nur in der Verbindung ə phór h. eine Hose; mhd. hose. — h o s ə l ó t ə, m. Hosenlatz, vornehml. obd.; M. hosəlåtə. Die Hosen mit «hosəlótə» werden nur noch von älteren Männern getragen und sind jetzt meistens ersetzt durch die «s'letshosə» (s. s'lets).

h o t, interj. rechts, für Zugtiere; allg. deutsch; mhd. hott; s. Grk. 3, 309; Fromm. 2, 37; M. ebenso.

h o t ə l, n. Pferd, in der Kindersprache; mhd. hodelros Saumpferd. — h ù t e l, m. junges Pferd, Fohlen.

h o w ə, adv. hier oben, oben; M. howə, howənə.

h ó w ə, v. in die Höhe gehn, gähren, von Flüssigkeiten und vom gesäuerten Teig; M. håwə. — h á w i, k h á w i, adj. gehoben, gegohren; M. håwik zähe fliessend. — e w ə r - h á w i, adj. zu lange gegohren; zu sehr gehoben, vom gesäuerten Teig.

h ó w ù ŋ, f. das Halten, Festhalten, Festigkeit; mhd. habunge; M. håwùŋ.

h œ̀ ẏ, f. Hacke; mhd. houwe. — r ù m h œ̀ ẏ ə, v. umhacken. — y s h œ̀ ẏ ə, v. aushacken.

h œ̀ ẏ, n. Heu; mhd. houwe, höuwe, hōu, hou. — h œ̀ ẏ s' r a k ə r, m. Heuschrecke; mhd. der höuschrecke, höuschrĕckel; vgl. M. måts'rak. — h œ̀ ẏ ə t, m. Trocknen des Grases, Heuernte; mhd. höuwet; M. hèiwət.

h œ y f ə, v. zurückgehn, rückwärts sich zurückziehn, meist nur von Zugtieren gebraucht. — hýf, interj. Zuruf an Pferde (s. Grk. 3, 309).

h ù k ə, v. sitzen, hocken; M. ebs.; s'tel h., v. ruhig, still sein, aufhören zu sprechen od. zu weinen: hùk s'tel!

h ù l i x ə, h o l i x ə, v. scherzhaft für gehn, nur in der Verbindung plæ̀itə h. sich davon machen (s. plæ̀itə); hebr. halach gehn.

h ù l p ə r, m. 1. derber Stoss, Rippenstoss: æ̂m ə h. kán; 2. grosser Schluck, namentlich Schnaps; zu mhd. holpeln, nhd. holpern; M. ebenso.

h ù m p f, m. Hanf; mhd. hanf, hanef. — h ù m p f s û t, m. Hanfsamen; Rda. láwə wy tər fœ̀ẏəl em h. leben wie der Vogel im H., in Saus und Braus leben; M. hąįf, hąįfsyùmə.

h ù ŋ ə r t ẏ ə x, n. eig. Hungertuch, Armut; Rda. àm h. nǽẏe eig. am Hungertuch nagen, sehr armselig und dürftig leben; mhd. hungertuoch Tuch, womit in der Fasten der Altar verdeckt wird; M. h ù ŋ ə r t y ù x.

h û r i l, f. eig. Haareule, ein Frauenzimmer, das mit zerzausten Haaren umhergeht; M. hyoríl.

hùrt, f. Gerüst zum Dörren oder Aufbewahren von Früchten; mhd. hurt; M. ebs. — **hertəl**, n. Hürde, Flechtwerk von Reisig oder Stäben zum Dörren des Obstes.

hùrtsəlknopf, m. Kuchen mit eingebackenen getrockneten Birnschnitten und Zwetschen; mhd. hützel, hutzel getrocknete Birne.

fərhùtlə, v. in Unordnung bringen, namentlich Faden, Garn, Stroh, etc.; übtr. ə fərhùtəlti s'et (s. s'et) eine heikle Angelegenheit; bair. verhudern.

hûxtsitər, m., **hûxtsitərə**, f. Bräutigam, Braut; zu mhd. hōchzīt; M. hóxtsitər, -ərə.

hýp, f. Horn oder Rohr, mit welchem der Dorfbüttel oder Nachtwächter ein Signal gibt; s. auch hép; vgl. nhd. Hifthorn. — **hype**, v. ein Hornsignal geben. — **yshýpə**, v. etwas öffentlich ausrufen, nachdem die Gemeinde vorher durch die Hornsignale des Büttels aufmerksam gemacht ist. In neuerer Zeit ist die «hýp» durch die Klingel ersetzt.

hýrə, v. niederhocken, kauern; mhd. hūren.

hýsə, v. gut haushalten, wirtschaften, sparen; Zss. tərhýsə ersparen; Sprw. wèr niks tərhýst ùn niks ərwerpt, plit orm pes às ər s'terpt; mhd. hūsen.

hysksás, m. Mitbewohner eines Hauses; mhd. hūsgesëzze.

hýtè, interj. fort! Zuruf an Gänse und Enten; mhd. huss da (s. Grk. 3, 309); bair. hudə.

hyts, n. Schwein, nur in der Kindersprache; ebenso das Deminutivum hytsəl; als Interjection Lockruf für Schweine; mhd. wuzi (s. Grk. 3, 309); schwb. hutz! schwz. hatz (Stalder 2, 24).

hyts'ə, v. die Hunde gegen jmd. aufhetzen; bair. hussen, vgl. Schmeller, 2, 252; frz. hou ça! mhd. hürzen.

hyxel, f. 1. was hohl oder lose an einander liegt; 2. eine mit Wasser angefüllte, grosse Blase auf der Haut; 3. ein vom Samen entleerter Mohnkopf; M. ebenso. — **hyxlə**, v. 1. die Halskrause fälteln; 2. trinken: mer hàn ǽns khyxəlt! — **hyxəls'ár**, f. Scheere zum Fälteln der Halskrause; M. ebenso.

I.

ièmə, **ièməs**, pron. jemand; mhd. ieman, iemen; schwb. alem. iemans, iemantz, iemz; henneb. imst; westerw. ōimes, imes; sieb. sächs. ōməst, emmest. — Neg. **nièmə**, **nièməs**, niemand.

ièriks, adv. irgendwo; mhd. iergen, ierigin. — Neg. **nièriks** nirgends; M. nienə.

ísə, n. Eisen; Rda. æ̂m ùf t ísə lyœ̀ỳə eig. jmd. auf die Eisen des Absatzes, auf die Fersen sehn, ihn nicht aus den Augen verlieren, scharf beobachten; M. ebenso. — ísəpón, m. Eisenbahn; M. ísəpå̧n.

ìté, m. Ansicht, Meinung, Geschmack, Neigung: tes wårt nit nùx mim íté das wäre nicht nach meinem Geschmack; frz. idée.

itəl, adv. nichts als, bloss, nur, lauter: i. krûsi krùmpèrə; zu mhd. ītel.

ias'tə, v. gestikulieren, mit grosser Aufregung sprechen; frz. geste; mhd. jësten schäumen. — iås', iàs't, m. Hitze, Eifer, Gährschaum: em ə i. sen; M. iàs't.

iélə, v. wimmern, stöhnen, halblaute Schmerzensseufzer ausstossen; mhd. jōlen laut singen; M. iėlə jodeln.

iep, f. Jacke, Joppe, spez. Kirchenrock der Männer; mhd. jope.

ier, pron. jener; ienə tœ̂ vor einigen Tagen, neulich; M. känər.

ii, interj. antreibender Zuruf an Zugtiere; M. ebenso.

iis't, interj. Zuruf an Zugtiere, wenn sie links gehn sollen (ausgen. bei Ochsen, s. hår); mhd. wist (s. Grk. 3, 310); hess. west.; M. ebenso.

iùs'təmant, adv. freilich, gewiss; frz. justement.

iỳksə, v. 1. jauchzen, jubeln; 2. brüllen, von Rindern; mhd. jūchezen, jūwezen; M. iytsə.

K.

káhets, f. eig. eine jähe Hitze, eine schnell erzeugte und zu intensive Ofenhitze.

kæ̀i, n. Gehege, Gegend; Rda. æ̂m en s k. kén mit der Geliebten eines andern vertrauten Umgang haben, od. jmd. bei einem unternommenen Geschäfte auszustechen suchen; ùf s. k. kén auf Anschläge ausgehn, suchen Geschäfte zu machen, hausieren; en tsaləm k. in jener Gegend; mhd. gehege; M. kèi.

kæ̀is, f. Ziege; mhd. geiȝ; Rda. sù ks'went às ə k. tret so schnell als möglich. — kæ̀ispok, m. Ziegenbock.

kæ̀is'əl, f. Peitsche des Fuhrmanns; mhd. geisel, geischel; henneb. geischel. Die einzelnen Teile heissen kæ̀is'els'tok, kæ̀is'əls'nỳər und trips'nỳər.

kàkel, n. Ei, in der Kindersprache; demin. kakələ, n. kleines Ei, Vogelei; zu mhd. gāgen; henneb. gackel; M. kakələ.

kaklə, v. viel schwatzen; zu mhd. gâgen. — fərkakəlt, adj. verschwatzt.

kàksə, v. schreien wie eine Eier legende Henne; mhd. gagzen.

kàkùmər, f. Gurke; bair. kukumer; wetter. gegomer; frz. concombre; lat. cucumis.

kal, kalt, pl. kaltə Fragepart. nicht wahr? mit dem Nebenbegriff der Aufforderung zu einer bejahenden Antwort oder zur Mitverwunderung; zuerst bei Königshofen, ed. Schilter 21, § 35 gelte; Fischart gelt, pl. geltet; Göthe «gelt, dass ich dich fange»; s. Weig. Syn. Nr. 1890; Schmeller 2[1], 44; M. kal, kaltə. — kaltə, m. nur in der Formel àlə k. jeden Augenblik; àlə k. èps àntərs'; syn. àləkəpot.

kàl, f. 1. Galle; 2. Schrei, gellender Schrei: ə k. yslùn einen gellenden Schrei ausstossen, eig. auslassen; mhd. gal. — kalə, v. unanganehm schreien; pfälz. gaalern hell, laut lachen.

kàl, adj. gelb; mhd. gël; M. ebenso; Rda. ænə krièn-ə-k. s'lœÿə jmd. schlagen, dass er grüne und gelbe Male bekommt. — kàlsùxt, f. Gelbsucht; mhd. gëlsuht; M. kálsûxt.

kàlé, n. bezeichnet sowohl die Galeerenstrafe als auch den Ort, wo man dieselbe absitzen muss; ùf s k. khùme; tsên iûr k.; mhd. galē; frz. galère.

kàlræi, f. Gallerte aus tierischen Stoffen; mhd. galreide; schwb. galrei; westerw. galrei gallera.

kànəf, m. Dieb; s. Schmeller, 1, 291; hebr. ganab; henneb. ganêf. — kànəfə, v. stehlen.

kàŋk, kàŋ, m. der in den Landhäusern über dem Hausflur sich befindliche Teil des ersten Stockwerkes, eig. der Gang.

kárə, adv. gern, spez. mit Absicht; ex hàp s nit k. kətûn (s. Winteler, Kerenzer Mda. 77).

kàrixel, f. an einem Fasse die Stelle, wo der Boden ringsum in die rinnenartige Vertiefung der Dauben eingefasst ist; zu mhd. gurgel.

kártlə, v. den Gemüsegarten bestellen, aus Liebhaberei sich mit Gartenarbeit beschäftigen; M. ebenso.

kàs'né, n. dicke wollene Halsbinde, wollener Shawl; frz. cache-nez.

katər, n. Gitter; mhd. gater.

keft, m. 1. Gift; 2. schädlicher, schadenfroher Mensch; demin. keftəl, n. boshaftes Frauenzimmer; mhd. gift. — fərkefti, adj. Neubildung aus dem Adj. giftig und dem Part. vergiftet, giftig (eig. u. übertr.), boshaft, bissig.

kèlə, f. leichtfertiges Frauenzimmer; mhd. gelle Nebenbuhlerin, Kebsweib.

fərkèls'tərə, v. jmd. Furcht oder Schrecken einjagen, durch falsche Vorspielungen in Schrecken versetzen; zu mhd. galster Gesang, bes. Zaubergesang, Betrug; M. ebenso.

kelt, f. Abgabe eines Teils der Bodenerzeugnisse an den Eigentümer; mhd. gülte, gilt; md. gilde Schuld, Zahlung.

keltə, m. ein frz. Zweifrancsstück; syn. ə fièrtsikər ein Vierziger; mhd. gulden guldîn.

kəlùs't(ə), m. Gelüst; mhd. geluste.

kəmǣn, adj. adv. leutselig, herablassend, zuvorkommend; sex k. màxə sich mit jedermann abgeben, ohne Ansehn der Person; mhd. gemeine; M. kəmèin.

kəmát, adj. zahm, von Tieren; mhd. (Königshoven) gemēde.

kemax, n. genitalia; mhd. gemaht, gemehte; ungr. gemächt.

kempəlmarik, m. Trödelmarkt, Gerümpelmarkt; Keisersb. Pr. 45, 6 gümpelmarkt; zu mhd. grempeler, grempler Trödler, und grempen Kleinhandel treiben.

kérə, m. 1. Schoss; 2. Zeugstück, welches vorne in einen Frauenrock eingesetzt wird, wenn der dafür vorhandene Stoff nicht hinreicht; da die betr. Stelle durch die Schürze verdeckt wird, kann dasselbe auch etwas andersfarbig sein als der Rock selber; mhd. gēre keilförmiges Zeugstück, das unten an ein Gewand zur Verzierung oder zur Erweiterung eingesetzt ist, der so verzierte, besetzte Teil des Kleides, Schoss, Saum; lothr. gehren; M. s'yos.

kès't, adv. gestern; k. oxt tǣ, k. oxt nóxt (s. hit). — ùnikès't, adv. vorgestern (s. ùni).

kètəl, f. Patin; dem. kètələ, n. Mädchen, welches über die Taufe gehoben wird; M. ebs.; pfälz. gödel. — kètəlprièf, m. Taufschein des Paten oder der Patin.

kfàtərlit, pl. Taufpaten, eig. Gevatterleute.

kfèrt, n. ein bespannter Wagen, Gespann; mhd. geverte.

khǣìp, m. 1. durchtriebener, schlau berechnender Mensch: tes es' ə k.! 2. pöbelhaftes Schimpfwort, Aas: ty k.! mhd. keibe Leichnam, Mensch, der den Galgen verdient (auch Schimpfwort); M. khèip.

khàlfùŋkəl, n. grosses Blutgeschwür, Karbunkelgeschwür.

khàliàntər, m. Koriander; Rda. k., ǣnər wy tər àntər! keiner von ihnen taugt etwas; mhd. koliander, kullander, calander.

khàlik, m. Kalk, Weisse, Tünche: tər k. ket ó, tər k. ript si ó die Tünche reibt sich ab (vgl. Anz. f. d. A. 4. Bd. 1876, pag. 12).

khàliəs, ohne Art. Verleumdung; nur in der Rda. ǣm k. màxe jmd. verleumden, namentlich um eine Verlobung zu hintertreiben; zu mhd. kalle Gerede, Geschwätz.

khàlprok, f. eig. kalter Brocken, eine ungesalzene kalte Suppe von Weissbrot und Milch, in welche beim Kochen mehrere Eier ausgeschlagen werden; wird namentl. in heisser Sommerzeit und traditionell am Himmelfahrtstage genossen.

khàlwərə, v. sich auf dem Boden wälzen; ostfries. kalvern in kindischer Weise zärtlich thun. — **fərkhàlw'ərə**, v. etwas in Unordnung bringen, dadurch dass man sich darauf herumwälzt: s pèt fərkhàlwərə; M. rùmərkhàlwərə.

khàmər, f. Zimmer der ersten Etage in den Landhäusern; mhd. kamer.

khàmût (‿ ´), adj. bequem; frz. commode. — Subst. n. Commode, Schubladenkasten.

khàmpýs, f. elende, vernachlässigte Behausung; frz. cambuse; mndd. kabhūse; ndd. kabūse.

khaŋəl, meist fatərkhaŋəl, m. Federkiel; wœ̀yəkhaŋəl Wagbalken; mhd. kengel; M. khaŋəl hohler Stengel, Halm.

khaŋk, n. Leber, Herz und Lunge des Schlachtviehs; schwb. henneb. gehäng; M. khaŋk, haŋk.

khans'tərlə, n. Schrank, Kasten in der Wand; mhd. kensterlīn; lat. canistrum; M. khans'tərlə.

khànsti, m. Johannistag (24. Juni); M. khànstik. — **khànsistríwələ**, m. Johannisbeere; M. khàntstríwəl.

khàntəl, f. Dachrinne; mhd. kaner, kanel, kandel (Mone, Zt. 9, 303, Jahr 1446 kandel); aus lat. canalis; M. khánər, pfälz. kandel.

kháp, adj. luft- und wasserdicht, fest zusammenschliessend: tes fàs es' nit k.; obd. geheb, beheb, behebt; zu mhd. beheben; M. pháp.

khàp, f. Mütze; mhd. kappe mantelartiges Kleid mit Kapuze; frz. cape. — **khàpyt**, **khàpytrok**, m. Ueberzieher, Ueberrock, Mantel; frz. la capote; M. ebenso.

khape, v. die Spitzen der Weizenhalme vor der Entwickelung der Aehre abschneiden, um für den unteren Teil eine grössere Festigkeit und Zähigkeit zu erzielen; mhd. kappen verschneiden; ungr. kappen castrieren; vgl. Schmeller 2, 316 f.; ndl. ndd. kappen.

khapəl, n. 1. dem. von khàp Mützchen; 2. Zündhütchen; 3. Fingerspitze; M. khaplə.

khàpitəl, n. Kapitel (der Bibel); Rda. ǽm s k. rólásə jmd. tüchtig seine Meinung sagen, ausschelten.

khàrix, m. Karren; mhd. karre, karrech, karrich (bes. im mittleren und oberen Rheinland); M. khàrix. — **s'àlkhàrix**, m. Schiebkharren, eig. Schaltkarren.

khàriûs (_ _ ⏑́), adj. adv. sonderbar, eigentümlich, eigensinnig, starrköpfig; tes es' ə khàriûsi sàx, às .... das ist nun doch sonderbar, dass; frz. curieux.

khàrìxlə, v. röcheln, schwer atmen, keuchen; zu mhd. gurgeln einen gurgelnden Ton hervorbringen; bair. gargeln = gurgeln.

kharnə, m. Kern; mhd. kërne, kern; M. ebenso.

kharpholts, n. Kerbholz, nur noch gebr. zum Aufzeichnen der Hufeisen, die der Schmied aufgenagelt hat, und zwar sind zur gegenseitigen Kontrolle zwei Exemplare vorhanden — das eine beim Pferdebesitzer, das andere beim Schmied — die mit ihren Erhöhungen und Vertiefungen ganz genau in einander passen; jedes Hufeisen wird dann durch einen sich gleichzeitig auf beide erstreckenden Sägeschnitt aufgetragen; mhd. kërbholz.

khás, m. Käse; wæìxər k. Quark; hèrtər k. ausgetrockneter, molkenfreier Käse; iron. hèrtər ùn wæìxər (scil. khás), hal masti! d. h. da haben wir alten und jungen Käse vor uns stehn, ein Essen so delikat wie am Messtag (Kirchweihfest). — kháskhẙəxə, m. Quarkkuchen; mhd. kæsekuoche. — kháskykəl, n. khásœ̀ẙ, n., ein mit verhärteter Augenbutter beklebtes Auge; ersteres auch als Schelte für jmd. mit solchen Augen. — khásrís, f. ein auf der Vorderseite gewöhnlich mit einem Drahtnetz überspannter rechtwinkliger Kasten, in welchem Käse in der Sonne getrocknet wird; mhd. kæseriuse. — kháswàsər, n. Molken; s. M. khás, etc.

khàsəwèk, m. lose anliegende kurze Frauenjacke, Nachtjacke; frz. cassaquin; bair. die Kasaken (s. Schmeller 2, 1300).

khàs't, f. Speicher, Boden; mhd. der kaste.

khàs'tə, m. Kleiderschrank; mhd. kaste.

khatrin, f. Katharina; t s'nal k. Diarrhöe; ungr. de Trenn; M. ebenso.

khàts, f. Katze; ièts ket tər k. t wol ys jetzt wird es Ernst damit, eig. jetzt geht der Katze die Wolle aus.

khàxel, f. Nachttopf; Fisch. seichkachel; mhd. kachel, kachele; M. khàxəl Topf aus Thon. — khàxəlofə, m. mhd. kacheloven. — khaxələ, n., dem. von khàxel, 1. kleiner flacher Tiegel; 2. Futter- und Wasserbehälter an einem Vogelbauer.

khefəl, m. Kiefer, Kinnlade; mhd. kivel, kiver; M. khefəl. — khefəlkràmpf, m. Starrkrampf der Kinnladenmuskeln; M. khefəlkrå̀pf.

kheiə, v., Part. kheit, 1. fallen; Compos. ànəkheiə hinfallen; rókheiə herabfallen, herunterfallen; yskheiə ausfallen; en t kéχtər kheiə in so hohem Grade erschreckt werden, dass man den Starrkrampf bekommt, eig. in die Gicht fällt. 2. impers. ärgern, verdriessen: s kheit mi; sù èps sol ǽne nit kheiə darüber soll man sich nicht ärgern! mhd. gehīen plagen; M. kheiə; ungr. heien, geheien necken. — Rda. àm kheit, ùm kheit in der Verbindung lùs mi àm kheit lass mich in Ruhe, ungeschoren, ungeplagt! M. ùmkheit; vgl. Fromm. IV, 101, 5.

khèls', m. eig. kölnisches Zeug, Barchent, gewöhnlich mit blauen, sich kreuzenden Streifen auf weissem Grund; mhd. kölsch, kölsche; M. khèls'. — kχèls'plǽý, adj. dunkelblau, im Gesicht und an Händen, meist in Folge der Kälte oder des Keuchhustens, aber auch als Wirkung von tüchtigen Prügeln; M. khèls'ploi.

khempèt, f. n. Kindtaufe, Wochenbett; en tər k. sen im Wochenbett liegen; k. hàn Kindtaufe halten, einen Kindtaufschmaus geben; mhd. kintbette.

khenəl, n. Kaninchen; mhd. küniclīn, künolt, künlīn; lat. cuniculus; allg. obd. künchel; M. khäniklə.

khènets(i), adj. nichtsnütze, eigensinnig; mhd. keinnütze; bair. koannütz.

khens'tərli, adj. kunstfertig; M. khạ̈ịs'tərli.

khep, f. Spitze eines Baumes; md. kuppe, kippe Gipfel; mhd. kuppe Kopfbedeckung unter dem Helm; bair. kóppm, m.; sieb. sächs. der kûpen; Luther kipfe; vgl. M. käm.

khepə, (jüd.) ohne Art. halber Anteil an einer Spekulation auf Gewinn oder Verlust: ex nem k. met tər!

khér, m. Wendung, Knie einer Strasse, Umweg, Reihe (beim Spiel), Mal, Spaziergang: tə k. hólə vermittelst einer weiten Ausbiegung einen Wagen umdrehen, oder beim Spazierengehn auf Umwegen zum Ausgangspunkt zurückkehren; ièts es' minər k. jetzt komme ich an die Reihe; tène khér két s àntərs' diesmal nimmt (od. wird nehmen) die Sache einen andern Verlauf; tes s'tek hèt sèks k. dieser Acker hat sechs zur Mitte symmetrisch liegende Furchenpaare; M. khièr das ungepflügt gelassene Ende eines Ackers (dessen syn. im «Ackerland» und im Zornthal férhǽìpəl = Vorhäubchen); mhd. diu kēre, der kēr = Wendung.

kherns, n. 1. das aus Häcksel und Hafer (oder Gerste, Weizen, Saubohnen) gemischte Kurzfutter, welches den Pferden nach der Tränke aufgeschüttet wird; 2. Sammelwort für Hülsenfrüchte; mhd. kërne, kërn; M. kəkherns.

khes, m. scherzhaft für Geldbeutel, Tasche; pråf kalt em k. hàn viel Geld in der Tasche haben; vgl. frz. caisse.

khes't, f. 1. Kiste; 2. Rausch: ə k. wy ə hys! mhd. kiste.

fərkhèts'ə, v. verschleppen, hinter jmds. Rücken etwas veräussern, was man diesem bereits versprochen hatte oder was derselbe gern zu besitzen gewünscht hätte; Keisersb. ketschen; M. fərkhèts'ə.

khèwə, v. refl. stöhnen, seufzen: er khèpt si wy e-n-ålts iùtəros; mhd. sich gehaben = sich befinden; M. si phèwe.

khièxəl, n. kleiner in Fett gebackener Kuchen, spez. Fastnachtskuchen, Krapfen; M. khiexlə.

khimi, **màkhimi**, m. Wiesenkümmel; mhd. kumin, kume, küme, kümel; lat. cuminum; M. khāmə, màtkhāmə.

khítə, m. meist nur in **knèwlikhítə** Knoblauchzehe; mhd. kīde Schössling, Spross.

khitər, m. Täuber; Dasyp. keüter; schwz. küter; schwb. kuter; ə khopf hàn wy ə k. einen roten Kopf haben; sex ùfplûsə wy ə k. ausserordentlich stolz sein, eig. sich aufblasen wie etc. — **khitərə**, v. heimlich, verstohlen flüstern, verliebt thun, leise mit einem anderen sprechen und lachen; mhd. kittern = kichern; vgl. M. khytə leise sprechen.

khitsə, f. weibliche Katze; schwb. frnk. henneb. kitze; hess. kitsche, kitze; schles. kitsche.

khíwis', adj. gram, erzürnt, zänkisch: ər es' às hålwər k.; mhd. kībic; bair. kibig stark, heftig; schwz. kībig grollend, zänkisch.

khixə, v. husten, mit dem Keuchhusten behaftet sein; mhd. kīchen. — **khixər**, m. 1. Asthma, Keuchhusten: tə k. àm hàls' hàn; 2. ein mit dem Keuchhusten Behafteter; mhd. kīche; M. 1. ebenso.

kholər, bisweilen verstärkt s'lûfkholər, m. schläfriges, kopfhängendes Pferd; mhd. kolre; nhd. Koller = ausbrechende od. stille Wut.

khœ̀m, m. Mähne des Pferdes; M. khàm; bair. kamp, kamme.

khóri, adj. karg, knauserig, knickerig, sehr sparsam; mhd. karc; ungr. kôrig.

khorn, n. Roggen; in diesem Sinn auch mhd. in den Nürnberger Polizeiordnungen des 13.-15. Jh., ed. Baader, Stuttg. 1861, pag. 215, 321. — **khornfárəl**, n. eig. Kornferkel, Hamster.

khos'tə, m. Kost, Nahrung, Lebensunterhalt; mhd. der, diu koste; M. khos'tə.

khotər, m. Brustschleim, Auswurf; M. khotər. — **khotəri**, adj. mit Brustschleim behaftet od. beschmutzt; M. khotərik.

khotsə, v. 1. husten; 2. sich erbrechen (s. s'etə); spät mhd. kotzen vomere; k. wy ə s'loshùnt sich stark erbrechen (wie ein Schlosshund, von dem man voraussetzt, dass er viel gefressen hat); ungr. nordböhm. kutzen. — **khotsər**, m. 1. einer, der hustet; fem. khotsərə; 2. Husten: tə k. hån; pfälz. kotzer. — **khotsət**, f. vomita: en tər k. leiə (liegen).

khowəl, f. 1. Federbusch auf dem Kopfe eines Vogels; 2. dichtes struppiges Haar; s. D. Wtb. 5, 1541; M. khowəl.

khoxət, f. was auf einmal gekocht wird, Kochportion; M. khèxt.

khœẏelhùpf, f. Backwerk von weissem gegohrenem Mehlteig, welcher in einer mit Fett bestrichenen gerippten oder glatten runden Form von Thon oder Blech gebacken wird, Aschkuchen; bair. gugelhupf; hess. gugelhuppe, gugelhupf (vgl. Weigand, Intelligenzblatt für die Provinz Oberhessen 1845, Nr. 9, pag. 34); ndöstr. guglupf; vgl. Fromm. II, 319, 10; wetter. kuelhoppe; M. khùkəlhùpf.

khùmpf, m. hölzernes cylinderförmiges Gefäss für den Wetzstein; mhd. kumpf; M. khų̀pf.

khùŋkəl, f. Kunkel, Spinnrocken; M. **khùŋkəlárə**, f. Spinnerin. — **khùŋkəls'tùp**, f. Spinnstube; M. khùŋkəls'tùp.

khùpər, m. Krippensetzer (von Pferden); vgl. frz. coupeur.

khùrs', f., dem. khers'əl, n. 1. trockene Oberfläche eines früheren Schlammbodens oder einer vorher besprengten Fläche; 2. Auswuchs an einem Laib Brot; ndl. korst; ndd. korste; ungr. kurst, kurscht; mhd. kruste.

khùt, f. Frauenrock; mhd. kutte Mönchskutte (s. prùs't, ósəl).

khùtəl, f., pl. khùtlə 1. Eingeweide, Kaldaunen; 2. Blutwurst; 3. gieriges, gefrässiges Tier, bisweilen auch als Schelte für solche Menschen: tes es' ə-n-ålti k.; mhd. kutel; M. 1. 2. ebs.; pfälz. kuttel; ungr. kottel. — **khùtəlsùp**, f. Metzelsuppe; M. khùtəlsùp.

khẏ, f. Kuh, pl. khièi. — **khẏmokələ**, n. Koseform für Kuh; bair. mockelein Kalb (Schmeller 2, 658; Stalder 2, 225; Fromm. 1, 284; 2, 234).

khyənə, pl. Schimmel auf dem Wein oder dem Essig; mhd. kām, kān; M. khyùnə, khyänə.

khyft(i), adv. gewöhnlich in Verbindung mit fol = gehäuft voll, voll zum Ueberlaufen; mhd. hūfëht; M. khyftik.

khyt, f., dem. khitəl, n. Grube, Loch im Boden; mhd. kūte, kutte; hess. kutte, kutt; harz. kute; vgl. M. lùt.

kifə, v. schwache, pfeifende Laute ausstossen, namentl. von crepierendem Federvieh; ob zu mhd. kīben schelten, zanken, mndd. kīven, oder onomatopoetisch?

kíksə, v. knarren von Thüren, kreischen von neuen Stiefeln; mhd. gigzen; M. kiksə. — kíkslatər, n. kreischendes Leder an neuen Stiefeln; M. kikslàtər.

kitsə, v. die Spitze des Tabakstengels und die schmarotzenden Seitenäste abbrechen; s. Schmeller 1, 1225; Fromm. II, 372b; III, 115, 324; VI, 16. — kits, f. schmarotzender Seitenast der Tabakpflanze; henneb. giz die obersten blätterigen Spitzen des Tabakstengels.

klæ̀lwə, v. die Gefache der Gebäude mit Strohlehm ausfüllen, den man nachher glatt streicht; mhd. kleiben = kleben; M. klèiwə; ungr. kleiben. — klæ̀lps'ip, f. Holzscheibe mit Griff, mit welcher der Strohlehm glatt gestrichen wird.

klæ̀lx, n. Gelenk, Glied einer Kette, Fuge; mhd. geleich; M. klèix. — klæ̀lxi, adj. gelenkig, flink auf den Beinen; M. klèixik.

klàm, f. Engpass, Schlucht; mhd. klamme.

klaŋkə, v. so läuten, dass der Klöpfel nur auf einer Seite oder unregelmässig anschlägt; so auch schwz. chlenka; bair. tirol. kärnt. klenken; ndfrnk. klengen; hess. klengen = klingen machen; mhd. klengen, klenken.

klèmə, v. zusammenzwängen, quetschen; mhd. klemmen.

klempfli, adj. adv. zart, gelinde; k. tərfon khùmə trotz ungünstiger Bedingungen in einer Angelegenheit einen glücklichen Ausgang finden; mhd. gelimpflich, zu limpfen angemessen sein; M. klą̈ipfli.

klekə, v. 1. ticken, von der Uhr; mhd. klecken tönend schlagen; M. klakə; 2. knicken: lis k.; mhd. klecken einen Riss oder Spalt machen; M. klèkə.

kleŋlə, v. klingen, ertönen; mhd. klingelen einen Klang geben. — kleŋəls'tæ̀n, m. Mörser; M. kläŋəls'tèin.

klèpərə, v. klappern, rasseln; mhd. klepfern; M. ebenso.

klèpfə, v. läuten zu einer Versammlung der Bürger zum Zweck der Beratung einer Gemeindeangelegenheit, zur Abhaltung einer Versteigerung, oder um das vorher durch den Büttel angekündigte Eintreffen des Steuerempfängers anzuzeigen; mhd. klepfen knallen; M. klèpfə mit der Peitsche knallen.

kletsərə, v. glänzen, blinken; mhd. glitzern.

kliè t, f. glühende Kohle; mhd. gluot, pl. glüete; M. kliet.

klixleŋ(ə), adj. adv. eben, flach; k. fol bis an den Rand gefüllt.

klœ̀ỳəl, n., dem. kleiələ n. Knäuel; mhd. kliuwelīn; M. knüiwə, kneiwlə. — klœ̀ỳlə, v. gewohnheitsmässig ein Stück Brot aus der Hand essen. — klœ̀ỳlər, m. einer, der zwischen den Mahlzeiten gewöhnlich mehrere Stücke Brot ist.

klùk, klùkhan, klyk, f. Bruthenne; mhd. klucke. — klikələ, n. dem. von klùk Küchlein; M. klekələ.

klùksər, m. singultus, der Schlucken; intens. von mhd. klucken; M. ebenso. — klùksə, v. den Schlucken haben; M. ebenso.

klùnsə, v. glimmen; mhd. glünsen.

klýrə, v. schielen; syn. ewər s kawələ lýœ̀ỳə eig. über das Gäbelchen gucken; mhd. glaren glänzen, starr ansehn; M. ebenso. — klýri, m. einer, der schielt; M. ebenso. — klýrəl, n. ein schielendes Mädchen.

klýwə, v. mit den Fingern stückweise abbröckeln, etwas fest Verbundenes mit den Fingern aufzulösen oder zu trennen suchen; mhd. klūben; M. ebenso.

knàpə, v. in die Kniee einsinken; mhd. gnaben, gnappen wackeln, hinken; M. ebenso.

knats'ə, v. quetschen, beim Essen Quetschlaute hören lassen; Intens. von mhd. knëten; M. ebenso. — fərknats't, adj. zu lange und zu weich gekocht, vom Fleische.

knèlə, v. knallen, die Peitsche schwingen; mhd. knellen mit einem Knall zerplatzen; M. knelə knallend zerdrücken.

knèpfəl, n. Kloss, Mehlkloss, Fleischkloss (s. Adelung, unter «Knopf»); schwb. knöpfla; pfälz. knöpfle.

knets'ə, v. zerquetschen, den Bast des Hanfstengels durch Quetschen von dem Splint befreien; mhd. knitschen. — knets', f. Quetschapparat zum Brechen des Hanfs.

knipə, m. Messer des Schusters zum Lederschneiden; mhd. knīp, gnippe Stechmesser, Dolch; M. knip, f.

knipə, v. hinken; mhd. gnaben, gnappen, gnippen (s. knàpə); M. ebenso.

knolə, m. Knôchel am Fussgelenk; mhd. knolle Klumpen; s. Adelung «knollen»; vgl. M. knótə.

knypə, m. Auswuchs, überhaupt etwas, das dick und rund heraussteht, dicke harte Geschwulst, Knoten in der Haut, Knollen im Holz: ə k. wy ə fys't (Faust), oder ə k. wy ə kaŋsæ̀i (Gansei); mhd. knübel Fingerknöchel; ndd. knubbe knobbe; dän. knub; schwed. norw. knubb; al. knobbe; M. ebenso. — knypəs'tok, m. Stock mit Knollen am unteren Ende.

knypə, v. Rippenstösse geben; ndd. nubben; ndl. nopen stacheln, aufspornen, reizen.

k n ŷ t ə l, f. Nudel; frz. nouille; ob zu mhd. knëten?
k o s', f. in gemeiner Sprache für Mund; vgl. Weigand 1[2], 608; M. ebenso.
k o t s p f a n i, m. Aufgeld (gewöhnlich 3 bis 5 Mk.), das der Dienstbote nach geschlossenem Dienstcontract von dem Dienstherrn bekommt; bair. gottspfennig. Im jül.-berg. gibt man bei der Pachtung eines Hauses oder Gartens dem Verpächter zur Gewisheit ein geringes Stück Geld, welches man Gottsheller nennt; s. Rathgeber pag. 166; M. syn. håfkalt.
k œ ŷ l å m, f. Ringlerche; corrumpiert aus mhd. galander.
k œ ŷ t s' ə, v. unnötigerweise viel dummes Zeug schwatzen; M. khawaits'ə, khaits'ə. — k œ ŷ t s' ə r, m. Schwätzer, Schreier, Plauderer; M. khaits'i.
k r å f t s, f. der langgezogene Graben, in welchem junge Weinstöcke gepflanzt werden; mhd. graft, zu graben; M. krèfts.
k r ǣ i, adv. deutlich, laut, vernehmlich; mər hért s k. litə man hört es deutlich läuten; tər isəpón pfift sù k.; vielleicht zu mhd. krei, krī Geschrei; lautlich zulässig wäre auch ge + rege.
k r á i ə, v. krähen; mhd. kræjen; Sprw. wan t hán en s hisəl kráiə, ket s kárə ráiə wenn die Hähne in's Hühnerhaus hinein krähen, gibt's gerne Regen. — k r á i ə n œ y̯, n. Hühnerauge, eig. Krähenauge.
k r a k s ə, v. stöhnen; mhd. krochzen; M. krùksə.
k r à m à n t s ə l s t e ŋ s, n. kunstvolle Verzierungen an Kleidungsstücken; zu mhd. cramanzen schnörkeln; M. kramantsəl.
k r a m a s i, adj. adv. grimmig; vgl. mhd. gram zornig, unmutig; frz. grimasse; östr. gremmassi kränklich, nicht wohl auf.
k r å m ə, v. mit den Klauen oder Fingernägeln verwunden; mhd. krammen; els. Pfingstmontag 99; schwz. Stalder 2, 125; ndfrnk. überall ebs.; Gœthe «pickt und kratzt und krammt und hacket»; Keisersb. «cramen» von den Katzen; dän. kramme; schles. grammeln, krammeln = betasten. — k r å m ə r, m. Kratzwunde.
k r a m p, m. Kleinhändler, Eier-, Butter- und Geflügelhändler, der seine Waren gewöhnlich in die Stadt bringt; mhd. grempeler, grempler, gremper. — k r a m p ə l ó t ə, m. Laden eines Kleinhändlers, Kramladen.
k r à m p û l (◡ ◡ –́), m. grosser Lärm, Skandal, Streitigkeit; frz. carambole.
k r a m s, f. eisernes Gitterwerk; zu ndd. krampe; ndl. kram, kramp; engl. cramp = Haken, Klammer; Gœthe «Gerämse». — f e r k r a m s t, adj. mit Eisenstäben vergittert.

k r a ŋ ə l, m. n. Pflugbaum; mhd. grëndel Riegel, Balken; M. kraŋəl, krantəl.

k r à t l ə, v. klettern; schwz. krätteln, grätteln; tirol. grateln mühsam arbeiten; schwb. krattler alter gebrechlicher Mann, der nur noch «kräpelt»; pfälz. krattlen; ndl. klanteren. — **k r à t ə l**, m. Hochmut; tèr hèt ə kr. em khopf; mittelrhein. gratel, f.; schwb. krattel.

k r á t s, f. Rückenkorb; mhd. kretze, zu kratte, gratte; lat. crates; nds. kretse; vgl. Fromm. III, 120; M. ebenso.

k r a t s ə, v. auf dem Kopf (oder an einem andern Körperteile) mit den Fingernägeln kratzen; vgl. frz. gratter.

k r å w l ə, v. mit den Füssen, mit allen vieren krabbeln (von kleinem Getier, Gewürm), die Hände wie Pfoten gebrauchen; mhd. krappeln, 15. Jh. krabeln, krabelen; ndd. krabbeln; engl. grapple, grovel (Milton); vgl. Kluge, etymol. Wtb. unter «krabbeln».

k r à x e l, **kràxəlpæ̂n**, n. weisse, knorpelige Knochenmasse; M. kràxlàt.

k r à x ə r, m. alter gebrechlicher Mann: en-n-àlter kràxər!

k r a x ə r l e, n. Koseform für Kuss; zum vb. krachen.

k r e f ə, v. die Hufeisen mit scharfen Nägeln aufschlagen, damit die Pferde auf glattem, eisigem Boden einen sicheren und festen Tritt haben, die Hufeisen schärfen; M. ebenso; vgl. frz. river (einen Nagel) nieten.

k r e p f, f. Krippe; mhd. krippe, kripfə; M. ebenso.

k r è p f ə, v. 1. kröpfen, in der Kehle stecken bleiben; 2. impers. ärgern, namentl. wenn man sich über ein erlittenes Unrecht nicht beschweren kann oder darf: tes krèpft mi! zu mhd. kropf, kroph.

k r e p s ə, v. stehlen; ahd. cripsen; s. Fromm. II, 420; ungr. gripsen. — **k r e p s**, m. Kehle, Gurgel, namentl. des Federviehs.

k r e s h á r i, adj. 1. ungekämmt, vernachlässigt, von einem Barte; 2. Begleitwort bei Schimpfnamen: ruppig; wahrscheinl. zu mhd. grīs, grīsbart.

k r e t s ə, v. 1. knirschen, vom Sand zwischen den Zähnen; M. ebenso; tər kriès kretst das Griesmehl knirscht, weil sich Sandkörner vom Mühlstein darunter befinden; schwz. gritzen, gritzgen, kritzgen; appenz. gritza, gretza, gritzga vom Knirschen mit den Zähnen; tirol. grutzgen knarren, knirschen; fläm. kritscheln = knistern; 2. einen kreischelnden Ton von sich geben, von einer Schreibfeder: t fatər kretst; ndd. kritsen. — **k r e t s ə r**, m. gekritzter Strich; mhd. kritz.

k r e t s l ə, v. 1. schlecht schreiben; schwz. kritzen, kritzeln; ndd. kritsen; 2. kitzeln; Murner kritzeln; Fisch. kritzeln; mhd. kitzeln, kützeln, krutzeln; M. ebenso; voigtl. kritzeln; ndd. kritzeln mit einem scharfen oder spitzigen Dinge über etwas herfahren, dass es unangenehm in die Ohren klingt. — k r e t s l i, adj. kitzlich; M. kretslik.

k r i è n t s r i t ə r, f. das mit den weitesten Maschen versehene Sieb, welches beim Sieben des Getreides das Grünfutter zurückbehält; vgl. M. krientsə.

kr i n ə, v. wiehern; mhd. grīnen.

k r í s ə l s p ê r, k r ý s ə l p ê r, f. Stachelbeere; frz. groseille + nhd. Beere; vgl. Diez rom. Wtb. 1, 224; M. krýsəlpêr.

k r í s ə r l i, adj. adv. 1. schauerlich, grausig, unerhört, ganz merkwürdig: tes es‘ èps krisərlis! 2. steigernd: ausserordentlich, sehr: kr. rix; pfälz. cobl. grisselich = schrecklich, abscheulich.

k r í t, f. Hahnenkamm; frz. crête.

k r i t i, adj. adv. gierig, ausschliessl. mit den verbis essen, trinken, fressen, saufen verbunden; die Bedeutung «geizig» des mhd. gītec ist unbekannt; vgl. M. kitik; hess. grittig, eifrig, gierig; s. Martin, Strassburger Studien 1, 381 ff.; holl. graag; engl. greedy.

k r i t s, n. Kreuz, Mühsal, Elend, Anliegen; mhd. kriuze; M. ebenso. — k r i t s‘ t o k, m. Fensterrahmen; M. ebenso.

k r o t, f. Kröte; mhd. Krote, Krot.

k r œ̀ ẏ ə, m. Kragen, verächtl. für Kehle.

k r û m ə, v. einkaufen; mhd. krāmen Kramhandel treiben, einkaufen; M. krûmə ein Geschenk vom Jahrmarkt mitbringen (?)

k r ù m p è r, f. Kartoffel; fränk. grundbirn; ungr. krummpir, Fromm, IV, 164.

k r û s ə l, f. Grossmutter; ungr. grœssel; M. kryoslə.

k r ẏ ə n s, m. f. grosse Freude, nur in der Rda. ə k. hàn eine grosse Freude haben in Folge irgend eines angenehmen Ereignisses; vgl. M. ùf kryùns 2., unter kryùns.

k r y p f ə l, m. missratenes Obst, Missgeburt (beim Vieh, in diesem Fall auch rypfəl), kleines junges Vieh, das nicht wächst, böses unartiges Kind; vgl. mhd. ruppig.

k r y t, n. 1. allgemeine Bezeichnung des Kohls, Krauts, etc.; 2. Blattwerk der Rüben, Kartoffeln; mhd. krūt. — k r i t ə l, n. kleinere Nutz- und Medicinalpflanze; pl. kritər Pflanzen, aus denen Heiltränke gekocht und Salben bereitet werden; M. kryt, kritlə, kritər.

k s‘! interj. Scheuchruf für Vögel, Hühner und Tauben; mhd. schū schū! s. Grk. 3, 309; M. ebs., auch s‘ə!

ksètsəl, n. Abschnitt, Strophe, Vers; M. ksètslə.

ks'lâf, m. Sklave; mhd. slave, sklave, gslaf; M. ebenso.

ks'lóxt, adj. zart, von Esswaaren; mhd. geslaht.

ks'mæ̀ls, n. schmarotzende Gesellschaft, unangenehmer Besuch von mehreren Personen; mhd. gesmeiʒe Unrat; M. ks'mèis.

ks'wei, f. Schwägerin; lothr. pfälz. geschwei.

fərks'weiə, adv. geschweige; f. wy ər kəwest hèt, às.... zumal da er gewusst hat, dass....; zu mhd. gesweigen.

ks'wèlə, v. das Wasser eines Grabens durch einen Damm aufhalten; mhd. geswellen.

kùf, f. Stecknadel; Rda. ùf kùfə-n-ùn nûlə setsə wie auf heissen Kohlen (eig. auf Stecknadeln und Nadeln) sitzen; spätmdh. glufe, guffe; M. kûf. — **kùfə**, v. mit einer Stecknadel zusammenheften; bair. klüfeln.

kùmpə, m. Bassin einer Mühle, das sich unterhalb des Rades befindet und in welchem sich das zur Triebkraft bereits benutzte Wasser sammelt; Rda. em k. sen sich in der Klemme befinden, in finanzieller Hinsicht ruiniert sein; mhd. gumpe Wasserwirbel; M. kûpə tiefe Stelle in einem Flussbette; nds. gumpe, gompe ein See, eine Tiefe im Flussbette; ungr. gumpen Teich. — **kùmp**, f. Pumpe, Saugpumpe.

kùŋs'tər, m. Gänserich; mhd. ganzer.

kûp, f. erster Gewinn bei einem Pferderennen; pl. kûwə, nur in der Rda. k. màxə Spässchen zum besten geben, Possen machen, ausgelassen sein; mhd. gābe.

kùr, f. 1 schlechtes Pferd; 2. schlechtes, sittenloses Frauenzimmer; mhd. gurre; harz. gorre; frnk. henneb. gorre; hess. gurre; bair. gurr, gurren, Fromm. II, 318, 2; östr. gurrn; schles. gor Stute; sieb. sächs. gorr Stute.

kùrìxəlknopf, m. Kehlkopf.

kùrt, f. grosser, breiter Gürtel; Zss. pyxkùrt Bauchriemen am Pferdesattel; mhd. gurt; M. ebenso.

kwáksə, v. krachen, von einem Balken, der schwer belastet ist; ndl. kwakken Geräusch machen.

kwàlə, m., dem. kwalələ, n. Hinterkeule des Kalbes, auch des Schweines (wenn dieselbe noch nicht geräuchert ist), Hammelskeule; M. ebenso.

kwats'əl, n. Zwetsche; ndl. kwets; älter nhd. zwetzlein; M. kwats'.

ký, m. Geschmack des Weins, des Schnapses; frz. goût.

kỳ! interj. Ruf beim Versteckspiel; bair. gugku! aus dem imper. kyk.

k y k ə , v., dem. kiklə neugierig schauen, gucken; mhd. gucken, gücken; bair. gugken; frnk. gucke, gückeln; Fromm. III, 227, 5.

k y k ə l , n., dem. kikələ n. verächtlich für Auge; das Demin. 1. Aeuglein, in der Kindersprache; 2. Gartenblume auricula.

k y k ə l h ó n , m. Hahn; mhd. gugelhan; hess. gickelhahn; schmalkald. gückel; vgl. M. kylər.

k y s'ə, v. refl. sich hinlegen; sich zu Bette legen; frz. se coucher. — k i s' l ə, v. demin. zu kys'ə sich zu Bette legen, in der Kindersprache.

(Fortsetzung folgt.)

VI.

Zwei elsässische Dichter

Karl Candidus und Gustav Mühl

geschildert von

Ernst Martin.

Ziemlich gleichalterig, durch Freundschaft und Verwandtschaft verbunden, auch in den Ansichten übereinstimmend, wenn auch nach Lebensberuf und Begabung verschieden, lassen sich Karl Candidus und Gustav Mühl leicht biographisch zusammenfassen.

Ueber Candidus liegt mir durch die Güte seiner Tochter, Frau Landbauinspektor Eggert eine vortreffliche biographische Skizze vor, welche Herr geistlicher Inspektor Ungerer verfasst hat. Indem ich die darin enthaltene Würdigung seines theologischen Standpunktes hier weglasse, ergänze ich anderseits die Züge seines Lebens und Dichtens insbesondere durch das, was ich von seinen jüngeren Schwestern erfuhr oder aus den mir freundlichst mitgeteilten Briefen von Candidus an August Stöber, Gustav Mühl und Jacob Grimm entnehmen konnte. Die Briefe von Jacob Grimm an Candidus habe ich in der Zeitschrift für deutsches Altertum XXX, Anzeiger S. 117 ff. veröffentlicht, wie ich auch drei für die politische Wandelung der Jahre 1847-1851 sehr interessante Briefe von E. M. Arndt an Candidus in den Preussischen Jahrbüchern LVI S. 82 ff. habe abdrucken lassen.

Ueber seine Abstammung schreibt Candidus an J. Grimm, der den Namen Candidus für ein Pseudonym gehalten hatte, am 8. September 1853: «Mein deutscher Name war Weiss, wie Sie vermuten. Doch ist das schon gar lange her, nämlich seit Melanchthons Zeiten, in dessen Hause mein aus Niederösterreich gebürtiger und damals in Wittenberg studierender Aeltervater lebte und der ihm den ehrlichen deutschen Namen Weiss in Candidus umsetzte, wie solches in Adami vitae virorum clarorum s. tit. Pantaleon Candidus ausführlich zu lesen. Besagter Ahne kam durch Melanchthons Empfehlung nach Zweibrücken, wo er als Schwebels Nachfolger die Reformation vollends durchführte, und von dort kam die Familie später ins Elsass. Fast hätte ich vergessen zu bemerken, dass schon jener erste Candidus ein Versifex war. Er mochte jedoch nur elegante lateine Distichen machen. Die deutsche Sprache war ihm noch nicht so lieb geworden, wie seinem Urenkel.»

Karl August Candidus selbst wurde geboren zu Bischweiler am 14. April 1817 als der älteste Sohn von Karl Philipp Candidus und Marie Elisabeth Allgayer. Seine Kinderjahre verlebte er in Assweiler (in Deutsch-Lothringen), wo sein Vater schon seit 1817 als reformierter Pfarrer angestellt war und im Mai 1860 starb. Die Mutter, deren Geistesart der Dichter ererbt und die ihm immer besonders nahe gestanden hatte, starb in ihrer Vaterstadt Strassburg 1873.

Im Jahr 1832 kam K. Candidus nach Strassburg zu einer Schwester seiner Mutter. Er besuchte hier 5 Jahre lang das protestantische Gymnasium und widmete sich dann 4 Jahre dem Studium der Theologie und nebenbei der Philosophie und Litteratur. In die Studentenzeit fallen seine ersten Dichtungen. Schon 1837 schrieb er das Libretto zu einem confessionelle Conflicte behandelnden Singspiel «Rot und Grün», mit vielen eingelegten Liedern. Seine Gedichte zu veröffentlichen gab ihm zuerst Aug. Stöbers Erwinia Gelegenheit. Launig schreibt er diesem (19. März 1838): «Wissen Sie, dass ich ein Mann werde wie der Gellert? Ich gab meiner Tante den Brief (offenbar eine Erwiderung Stöbers auf poetische Zusendungen) zu lesen; darauf hat sie ihn schmunzelnd betrachtet und hat gesagt: «Karlchen, du wirst am End' ein Mann wie der Gellert.» Lachen musste ich und doch stand mir die Thräne der Rührung im Auge.»

Nachdem Candidus seine theologischen Studien beendet, wirkte er zuerst 1841-42 als Lehrer an einer Privatschule in Markirch, dann 4 Jahre als Pfarrvicar zu Altweiler bei Saar-Union. In diesem «prosaischsten Tusculo», wo er von gleichstrebenden Freunden entfernt war und nur schwer sich Bücher

verschaffen konnte, vollzog sich eine Wandelung in seinen Stimmungen und Beschäftigungen. Die Dichtung trat allmählich zurück. «Der Philosoph hat sich etwas breit gemacht und die folle du logis ins Hinterhaus verwiesen» schreibt er am 28. März 1846.

Im Mai 1846 zog Candidus nach Nancy, wohin er als zweiter Pfarrer berufen war. Dorthin begleitete ihn seine Schwester Sophie, die schon in Altweiler ihm das Haus geführt hatte; auch seine jüngeren Brüder nahm er der Reihe nach zu sich, und gab ihnen so besonders Gelegenheit sich im Französischen auszubilden.

Eine eigene Familie begründete er, indem er sich am 30. October 1849 mit Luise Hornus aus Speyer verehlichte. Aus dieser Zeit stammen wieder mehrere seiner schönsten Gedichte, in denen sich die vollste Befriedigung seines Gemütes ausspricht. Aber freilich, die Vereinsamung im fremdsprachigen Lande fühlte er lebhaft, insbesondere als der Wunsch immer stärker wurde, einen Canzonencyclus, der unter dem Titel «Der deutsche Christus» seine Auffassung des Christentums aussprach, auch veröffentlicht zu sehn. Er wandte sich an Jacob Grimm, der bereits die Zusendung früherer Dichtungen freundlich aufgenommen hatte. Jacob Grimm vermittelte, dass der Buchhändler Hirzel in Leipzig den Verlag des deutschen Christus übernahm und leitete das Gedicht selbst durch ein Vorwort ein. Seitdem dauerte der Briefwechsel fort, in welchem Candidus Ausdrücke des Lothringer Dialects an Grimm mitteilte, gelegentlich auch etwas kühne Worterklärungen und -ableitungen vortrug. Wie hoch er die Teilnahme des grossen Gelehrten schätzte, spricht er oft aus. «Was für ein Wunderbares empfinde ich, so oft ich in Ihre geistige Nähe trete! Als thäte sich ein grünender Wald mit aller seiner ruhigen Kraft, Lieblichkeit und Erhabenheit vor mir auf. Dass dasjenige, was diesen Eindruck macht, meinem Wesen fehlt, fühle ich jedes Mal, doch nicht schmerzlich; denn eben, weil ich es fühlen und verehren kann, brauche ich es nicht als ein Fremdes zu betrachten. Es freut mich dann innig, dass ich Sie lieben und verehren kann, und dass auch Sie mir freundlich gesinnt wohl wollen» (12. Jan. 1854). Als er das Bild der Brüder Grimm vor dem Deutschen Wörterbuch gesehn, schreibt er: «Wie oft und lange stand ich davor! Ich schämte mich in meine Seele hinein. Ich hatte mir mehr physiognomische Constructionsfähigkeit zugetraut. Derber und realistischer hatte ich Sie mir vorgestellt und sah nun grundidealistische Züge, Gestalt und Haltung. Offenbar hatte ich Sie noch nicht genug geliebt und verehrt, sonst würde ich Sie mir vorgestellt haben wie Sie sind.» (21. Dec.

1854). Und im letzten Brief, aus Odessa vom 27. Mai (8. Juni) 1862 datiert, dankt er für J. Grimms fortdauerndes Wohlwollen. «Noch herrlicher als des Geistes ungebrochene Kraft, ist wahrlich bei so hohem Alter solches Gedächtnis des Herzens!».

Nach Odessa war Candidus im August 1858 als Prediger der dortigen reformierten Gemeinde gekommen. Er hatte hier deutsch und französisch zu predigen wie in Nancy, und er wirkte, während bisher Spaltungen aller Art die Gemeinde zerrissen hatten, durch sein versöhnliches Wesen, durch Unerschrockenheit und die Bedeutsamkeit seiner Person überaus segensvoll. Seine Predigten ragten durch Gedankenfülle und Schönheit der Form so sehr hervor, dass sie auch aus russischen Kreisen zahlreich besucht wurden. Nebenher suchte er, dessen Herz auch in der Fremde unverrückt den Geschicken Deutschlands zugewandt blieb, durch öffentliche Vorträge Verständnis für deutsches Wesen, namentlich deutsche Literatur zu verbreiten.

Die elsässische Heimat sah er noch einmal, 1868, wieder. Als das Elsass wieder deutsch geworden war, hoffte er hier einen Wirkungskreis zu finden. Aber sein Wunsch erfüllte sich nicht. Am 8. September 1871 ward er von einem Nervenfieber auf das Krankenlager geworfen und von da an war seine leibliche und geistige Kraft gebrochen. In Theodosia auf der Krim, wohin er sich am 5. Mai 1872 auf Anraten der Aerzte begab, fand er, statt der gehofften Genesung, schon den 16. Juli den Tod und das Grab. Mit der Wittwe trauerten 5 Waisen, ein Sohn und vier Töchter. Die Wittwe starb im Februar 1877 zu Strassburg; der Sohn, welcher sich in München als Maler ausgebildet hatte, war ihr zu Ende des Jahres 1875 im Tode vorausgegangen.

Seine schriftstellerische Thätigkeit begann Candidus mit der Thèse, welche Strassburg 1842 in 4° erschien und den Titel trug: Comparaison des deux ouvrages de Schleiermacher et Lamennais sur la religion. Scharfsinnig entwickelt er Verwandtschaft und Verschiedenheiten zwischen den Ideen, welche Schleiermacher in seinen Reden über die Religion dargelegt hatte, und den von Lamennais im Essai sur l'indifférence ausgesprochenen. Er selbst stimmt durchaus dem ersteren zu, dessen Manen die Schrift auch gewidmet ist. Hierauf folgt von theologischen Arbeiten zunächst: Einleitende Grundlegungen zu einem Neubau der Religionsphilosophie (Leipzig, Hirzel, 1855). Der Methode Hegels folgend leitet Candidus hier aus der Identität von Freiheit und Notwendigkeit, Einheit und Vielheit eine Reihe von Gedanken ab, welche auch die Aesthetik berühren, und auf jeden Fall eine Fülle selbständiger Beobachtungen unter

allgemeinen Gesichtspunkten zusammenfassen. Dieselben religiösen Grundgedanken legte er einem grösseren Leserkreise vor in seinem «Evangelium aeternum» (Leipzig, Berndt, 1866). Zwischen inne liegt eine Besprechung der zeitgenössischen französischen Philosophen Proudhon, Cousin u. s. f., welche er anonym unter dem Titel «Mes griefs contre ces Messieurs par Madame de la logique» (Paris, Garnier, 1862, 2. Aufl. Leipzig, Berndt, 1863) herausgab. Auf das politische Feld trat Candidus mit seinen «Neuesten Göttergesprächen» (Leipzig, Hermann Schultze, 1867), worin er, offenbar von Huttens Dialogen angeregt, mit den Olympiern die deutschen Geistesheroen eine Wolkenfahrt nach Berlin antreten und in Unterredungen, die geistvoll der Eigenart eines jeden angepasst sind, die politischen, philosophischen, theologischen Verhältnisse Deutschlands nach 1866 beurteilen lässt. Auch sich selbst, den «Einsamen», flicht er ein und erinnert daran, dass er schon 1850 gesungen: «Deutschland gehört der That.» Das kleine Buch verdient als Stimme der Zeit fortzuleben.

Von seinen Gedichten, enthält «Der deutsche Christus» (Leipzig, Hirzel 1854) Religionsphilosophie in poetischem Gewande. Indem der Dichter in Natur und Kunst, in allen Lebenserscheinungen die Wirkungen des göttlichen Geistes findet und empfindet, geniesst er freudig die Schönheit der Welt, urteilt er mild über die Verirrungen der Menschheit. Er will «die Classe der Gebildeten gewinnen, welche von der Strauss-Feuerbach'schen Bewegung ergriffen, den Boden des Glaubens verloren haben» und bietet ihnen gedankenvolle, warmfühlende Mystik. Er selbst erinnert einmal daran, dass gerade im Elsass während des Mittelalters eine «gesunde Mystik» geblüht habe.

Andere Dichtungen zeigen mehr das, was er von seinem Standpunkte aus ablehnte: so die «Theologischen Humoresken», welche er unter dem aus Reinecke Fuchs entlehnten Titel «Krekelborn und Hülsterlo» zuerst autographiert zu Nancy 1846 herausgab, später teilweise in seine Gedichtsammlungen aufnahm.

Wie er in diesem Falle nur einen Teil des bereits Veröffentlichten später noch der Wiederholung würdigte, so hat er sich auch sonst seinen Schöpfungen gegenüber kritisch gestellt, und es möchte zu den Sammlungen seiner Gedichte, die er 1846 als «Gedichte eines Elsässers» (Strassburg, Treuttel und Würtz), 1867 unter dem eigenen Namen, als «Vermischte Gedichte» (Leipzig, Hirzel) herausgab, Manches noch aus dem nachzutragen sein, was er als Student und Candidat in der Erwinia, im Rheinischen Odeon und in Rückerts Musenalmanach 1840, später in dem von Schad 1850, und vielleicht noch sonst veröffentlicht hat.

Ebenso wenig als diese Jugenddichtungen sind natürlich in den Sammlungen zu finden die wenigen Gedichte von Candidus, die nach dem Abschlusse jener erschienen sind. So vom Jahr 1870 das in der elsässischen Mundart verfasste «An den deutschen Reichskanzler», und das tiefempfundene «Heimlichi Heimeth», worin der Dichter seine innige Freude darüber ausspricht, dass nunmehr das elsässische Volkstum vor der Auflösung in eine fremde Nationalität gerettet sei.

Unter den Gedichten in jenen Sammlungen finden sich nun so manche erzählende, wie denn, im Anschlusse an die schwäbische Dichtungsschule die elsässischen Dichter derselben Zeit gerade diese Gattung bevorzugt haben. Aber die von Candidus haben doch manches Eigentümliche, was etwa an Mörike erinnert, ohne doch von ihm veranlasst zu sein. Sie haben zum Teil einen humoristischen Zug, wie die von Rückert einst bevorzugte Ballade von der Prinzessin Johanna, die, um einen Goldschmuck von ihrem Vater zu erhalten, bei der Geburt ihres Sohnes, des späteren Heinrich IV., ein Gascognerliedchen sang, dessen leichter Rythmus im Gedichte selbst noch nachzuklingen scheint. Andere zeigen schlichten Ernst : so der «Bauernkrieg», der das tiefste Mitgefühl mit den unglücklichen Freiheitskämpfern ausspricht. Ganz selbständig erfunden ist der humoristische «Münsterschatten» und «das rote Männlein», später «das Harzmännel» genannt, worin alle Schauer der Romantik walten.

Die reinlyrischen Gedichte lassen zuweilen den Einfluss von Heine erkennen. Aber ob in diesen die Sehnsucht der Jugend, ob später das Glück des Gatten und Vaters zum Ausdruck kommt, es ist alles selbst gefühlt. Darauf weisen auch die eigenen Compositionen, die er der Sammlung von 1846 beifügte. Höchst anmutig ist im «Trommlerliedchen» mit dem Klang der Trommel das Gefühl des Sängers in Uebereinstimmung gebracht. Später hat Brahms mehrere Lieder unsers Dichters in Musik gesetzt.

Am bedeutendsten ist Candidus in den reflectierenden Dichtungen. Sind von den grösseren manche auf vorübergehende Zeiterscheinungen gewendet, wie die theologischen Humoresken, so fassen die Epigramme allgemeine Gedanken in den knappen Ausdruck, der unsern Dichter characterisiert. Tapfer wehrt sich der «Schwärmer» gegen die «Philister». Eine ausserordentlich schöne «Parabel» schildert die religiöse Entwickelung im Lebensfortgang; man ist überrascht, wenn man sie in der ersten Gedichtsammlung unter dem Titel «Pelagianismus, Semipelagianismus, Augustinianismus» wiederfindet.

Ausgezeichnet ist dabei die Freiheit, mit welcher die Form

gehandhabt ist; den im Volkston gehaltenen Balladen stehen die schweren Canzonen des deutschen Christus, die antiken Strophen anderer Dichtungen gleich rein durchgeführt zur Seite. In der Sprache ist zuweilen ein Spielen mit Worten, Lauten und selbst Buchstaben bemerkbar; und Aug. Stöber hob einmal mit Grund die kühnen Neubildungen hervor, die sich Candidus gestattet hat.

Bei solcher Eigenart konnte Candidus freilich nicht populär werden: dazu ist seine Poesie zu kunstvoll, zu kühn. Wer aber seinen hohen Gedanken, seinen innigen Empfindungen sich hinzugeben bereit ist, der wird den Dichter in ihm hochschätzen und den Menschen lieben.

Während ich über Candidus nur nach seinen Schriften und den Mitteilungen Anderer berichten konnte, steht dagegen mir und wohl auch vielen meiner Leser Gustav Mühl noch immer vor dem geistigen Auge. Vor allem die offene, herzliche Freundlichkeit, mit welcher er die ins Land gekommenen Deutschen empfing, wird ihm nie vergessen werden.

Sein Leben und Dichten hat ein in Lahr lebender jüngerer Dichtergenosse, Friedrich Gessler, in der Gartenlaube 1881, S. 609-611 geschildert. Auf diesem Aufsatze beruht der Artikel in der Allg. D. Biographie. Ausserdem standen mir wieder die Briefe Mühls in dem Nachlass von August Stöber zu Gebote, sowie aus der Zeit nach 1870, die an Geh. Regierungsrat R. Böckh in Charlottenburg bei Berlin, gerichteten. Hiefür, sowie für die Mitteilungen der Familie selbst, die mir auch den litterarischen und brieflichen Nachlass durchzugehen gestattete, spreche ich auch hier den herzlichsten Dank aus.

Gustav Adolf Mühl war zu Strassburg am 7. Mai 1819 geboren, als der dritte und jüngste Sohn des Rentners Andreas Mühl, der aus Strassburg gebürtig, als französischer Offizier die napoleonischen Kriege in Spanien mitgekämpft, 1815 den Dienst quittiert hatte. Dieser starb 1862; die Mutter, Marie Madelaine Meckert, 1850. Sie war die Tochter eines Eisengrosshändlers in Strassburg und gehörte der Familie des frommen Dichters an, der im vorigen Jahrhundert zu Heiligenstein bei Barr lebte und als Zimmermann bis Ceylon gekommen ist.

G. Mühl erhielt seine Schulbildung (bis 1839) auf dem protestantischen Gymnasium; und hier erfüllte er sich mit jener Liebe für die deutsche Dichtung, die er sein Leben hindurch gehegt. Insbesondere war es der Professor G. Schweighäuser, dem er seine ersten Jugendgedichte mitteilte.

Auch für ihn wurde dann die Erwinia von August Stöber die Stätte zur Vereinigung mit Gleichstrebenden. Aber es ist

für Mühl bezeichnend, dass er nicht nur für die deutsche Dichtung und Sage Sinn hatte, dass er auch die politischen Ideen teilte, welche ein grosses und freies Deutschland anstrebten. Als ein Ausdruck dieser Sympathien sind seine Gedichte «die Sage von der Zukunft» 1841, «Hambach» 1842 anzusehen.

Seine Studien auf der Universität der Vaterstadt bezogen sich auf die Medizin. Er vollendete sie am 25. Juni 1847 mit der Dissertation «*sur le rhachitisme*». Auf dem Widmungsblatte erscheinen auch die Namen August Stöber, Candidus, Freiligrath; mit dem letztgenannten und L. Schücking hatte er 1840, in der Gegend von Bonn, poetische Tage verlebt.

Die ärztliche Praxis auszuüben war indessen seine Absicht nicht. Immerhin lassen spätere Briefe noch ersehn, dass er für die Gesundheit der Seinigen und seiner Freunde wohl zu sorgen wusste.

Auf die Promotion folgte eine grössere Reise. Ueber Stuttgart, München, Weimar führte sie ihn nach Berlin, wo er den Winter auf 1848 verlebte. Die Wirren der Zeit gestatteten die geplante Weiterreise nach Wien, Rom, Paris nicht mehr. Doch hat Mühl 1851 auf dem Wege zur Londoner Ausstellung auch Paris gesehen.

Ueber den Berliner Aufenthalt berichtet ein sehr interessanter Brief, den er, nach Strassburg zurückgekehrt, am 16. Aug. 1848 an Aug. Stöber schrieb. «In Leipzig überschaute ich vom Pleissenturm das weltberühmte Schlachtfeld, wo mein Deutschland wieder erstand.» Von Berlin ging er noch im Sept. 1847 weiter nach Rügen. «Auf Arkona (die äusserste Spitze von Rügen) hauste ich zwei Tage zwischen Herbststürmen am Meeresstande. In Altenkirchen, eine Stunde von Arkona weg, besuchte ich Kosegartens Grab. Auf dem Wege nach Altenkirchen kamen Bauern über das Feld gegangen und sangen:

O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt!

und dasselbe Lied hat mir einmal ein Führer im Berner Oberland, nicht allzu weit von der italienischen Grenze, gesungen. Das heisst ein Volkslied! und was es mir jetzt, im fernen Norddeutschland, auf einsamer Insel für einen Eindruck machte!

In Berlin erlebte ich auch die Mordnacht vom 18. auf den 19. März.... Doch jetzt zu jener anderen und heitereren Seite meines Berliner Aufenthaltes. Von Freiligrath an Varnhagen von Ense empfohlen, verlebte ich viele schöne Augenblicke in der Nähe dieses ausgezeichneten, weltmännischen Schriftstellers.» Ebenso lernte Mühl Fanny Lewald, Franz Kugler, Wilibald

Alexis, Kopisch, Raupach, Tieck u. a. kennen. Besonders interessant war ihm ein 4—5 Stunden langer Besuch bei Bettina. «Die Etikette, die sonst bei derartigen Besuchen immer eine gewisse Rolle spielt, war gleichsam mit dem ersten Worte schon über das Haus geworfen und das Gespräch streifte nicht selten an eine Art von Kampf, in welchem die Ausdrücke gerade nicht immer auf dem Goldwäglein gewogen wurden. Es ist aber gewiss eine ausgezeichnete Frau, und alle ihre Aeusserungen zielen immer so sehr nach dem tiefsten, dem heiligsten Grund der menschlichen Natur, dass auch da, wo sie das Wahre überbietet, noch reicher Stoff zum Nachdenken bleibt.»

Mühl war in Berlin auch Mitglied einer gemütlichen Dichtergesellschaft, des Eratovereins, aus dem er schöne Erinnerungen mitnahm.

Die nächsten Jahre vergingen in litterarischen, auch in social-politischen Studien, deren Ergebnisse er in Zeitschriften und Zeitungen niederlegte. An Aug. Stöbers Sammlungen von volkstümlichen Gebräuchen, Redewendungen, Vorstellungen beteiligte sich Mühl und steuerte namentlich Märchen bei, bei deren Abfassung er freilich dem dichterischen Verlangen nach Selbstbethätigung sich nicht immer versagte. An Ottes Samstagsblatt arbeitete er eifrig mit. Von deutschen Zeitschriften versah er besonders die Leipziger Illustr. Zeitung mit Beiträgen. Auch mündlich suchte er zu wirken und war, mit dem späteren Maire Küss, Mitglied des Ausschusses für die Volksvorlesungen. Einzelne Talente, die ihm bekannt wurden, förderte er durch Anweisung und Fürsprache: so den Schriftsetzer und ehemaligen afrikanischen Jäger K. Bernhard, dessen Gedichte eines Strassburgers (Strassburg, Noiriel) 1860 erschienen sind.

Am 1. Oktober 1853 verehlichte sich Mühl mit einer Schwester seines Freundes, Wilhelmine Candidus. Sein gastliches Haus öffnete sich dem trauten Verkehr mit den Freunden in Strassburg und im Elsass, auch von Deutschland her wurde er vielbesucht. Varnhagen, Frau von Suckow (Emma Neudorf), Frau Schebest-Strauss sprachen hier vor. Seinerseits hatte Mühl noch 1851 Kerner in Weinsberg aufgesucht.

Aus diesem litterarischen und künstlerischen Verkehr gingen mehrere biographische Skizzen hervor. So besprach er in der Revue d'Alsace 1855 p. 241 ff. Leben und Werke des Malers J. Klein; so gab er weit später, 1876, eine biographische Skizze des Bildhauers Andreas Friedrich. Ganz besonders aber konnte er seinen eigensten Gefühlen Ausdruck geben in der Biographie des 1858 verstorbenen Historikers Ludwig Schneegans, die in der Alsatia 1862 erschien. War es doch Schneegans vor allen

anderen, der das Hinschwinden des Interesses für die elsässische Vergangenheit ergreifend beklagt hat.

Wie Schneegans so hatte auch Mühl gelegentlich der Feier der zweihundertjährigen Vereinigung des Elsasses mit Frankreich 1848 seine Meinung über dies Fest ausgesprochen und Manches deshalb über sich ergehn lassen müssen. Und diese Ansicht hielt er fest, auch als spätere Ereignisse selbst Freunde wankend gemacht hatten.

So mannhaft wie Mühl sich hier der Zeitströmung entgegenstellte, so wusste er auch eigene Beeinträchtigung zurückzuweisen : s. Revue d'Alsace 1860, p. 336.

Da war es denn nicht zweifelhaft, wie Mühl über die Ereignisse von 1870 urteilen würde. Auch er hatte unter der Beschiessung von Strassburg gelitten: sein schönes Landhaus in Schiltigheim war in Trümmer gesunken. Am 27. August war er selbst zu Fuss, die Kinder an der Hand, aus der Stadt gegangen, um zunächst in Herrenalb Ruhe und Erholung zu suchen. Dann aber zurückgekehrt war er bereit der Rückgewinnung des Elsasses, soviel an ihm lag, die Wege zu ebnen. Gesellschaftlich und politisch wirkte er für die Versöhnung. Gern befürwortete er die Wünsche einzelner seiner Landsleute. Freilich hat sein damaliges Auftreten ihm auch viele Anfeindung zugezogen, selbst manche Enttäuschung und Verkennung musste er erfahren.

Der Versöhnung war denn auch seine Dichtung in dieser Zeit gewidmet. Seine «Wacht auf den Vogesen» war am 5. Dec. 1870 gedichtet: L. Liebe und v. Sturmeck haben sie componiert. Die Begründung der neuen Universität im Mai 1872 begrüsste er mit einem schwungvollen Gedicht. Ein Prolog von ihm leitete die theatralische Vorstellung für die notleidenden Ostseeanwohner am 8. März 1873 ein. Die Eröffnung der Schiffbrücke zwischen Neufreystett und Gambsheim 1875 feierte er mit einem gemütvollen Trinkspruche «Vum Babbe Rhin sine Noochbre». Bei der ersten Anwesenheit des Kaisers Wilhelm 1877 brachte er diesem einen Gruss dar; und ebenso war das Gedicht in elsässischer Mundart, womit die Mundolsheimer sich am 20. Sept. 1879 bei dem Kaiser für die gewährte Eisenbahnhaltestelle bedankten, von ihm verfasst.

Gesammelt erschienen seine Gedichte unter dem Titel «Aus dem Elsass», Strassburg, Trübner 1878. Viele darunter waren schon früher einzeln gedruckt worden. So unter den Sagen und Erzählungen «Ein Künstlerleben», das den Tod des Organisten Peter Gereis an der von ihm miterbauten Orgel bedandelte. So ferner die einst seiner Frau gewidmeten Lieder; die dem «Herzensfreunde» L. Schneegans zugeeignete «Marietta», ein

Distichencyclus; so die für J. Klein geschriebenen «Neuen Bahnen», welche auch im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen die Poesie suchten und fanden. Dramatische Entwürfe der 40er und 50er Jahre (Agis, die Gracchen) waren nicht zur Ausführung gelangt.

Mühl ist als Dichter am glücklichsten da, wo der Gegenstand ihm das ruhige Entfalten einer Stimmung, die ausführliche Darstellung eines Vorgangs gestattet. Doch auch unter den Liedern geben so manche trefflich den sehnsüchtig milden Eindruck wieder, mit dem etwa das Heraufdämmern des Mondes oder das Nahen des Frühlings das Gemüt ergreift. In diesen Bildern prägt sich die Stimmung aus, welche das damalige Strassburg wohl erregen konnte mit seinen alten Häusern, die in den Armen der Ill sich spiegelten, mit den hohen Baumgängen vor den dunklen Thoren: an alte Grösse erinnernd, aber hinter froh verjüngten Schwesterstädten mehr und mehr zurückgeblieben.

Es war Mühl beschieden an den ersten Schritten des Wiederaufstrebens seiner Vaterstadt Teil zu nehmen. Als es galt die Bibliothek neuzubegründen, ward auch ihm zu Anfang des Jahres 1874 eine Stelle als Custos angeboten, welche ihm die erwünschte Gelegenheit bot sich besonders mit der elsässischen Litteratur zu beschäftigen. Von dieser Stelle aus hat er die neuanhebende Forschung freundlich unterstützt.

Auch seines Familienglücks durfte er sich freuen. Von seinen vier Töchtern war die eine an den Ingenieurhauptmann von Putlitz verheiratet, die zweite mit einem Juristen verlobt. Da traf ihn im Dezember 1879 der schwere Schlag, das blühende Mädchen durch eine schnell sich entwickelnde Krankheit hinweggerafft zu sehen. Am 26. August 1880 war er noch an ihrem Grab. In der folgenden Nacht starb er.

Bei der Bestattung zeigte sich die Teilnahme, die man ihm, dem Treuen, schuldete. Ein bleibendes Erinnerungszeichen ist das mit seiner Büste geschmückte Grabdenkmal auf dem St-Helenenfriedhof, welches auf Grund einer Subscription seiner Freunde und Verehrer errichtet, durch eine Rede des Oberbibliothekars Prof. Barack am 26. Juli 1882 eingeweiht wurde.

VII.

Argentovaria-Horburg.

Nachtrag zu Jahrbuch I, S. 25 ff.

von

E. A. Herrenschneider

in Horburg.

Das in seinen Hauptbestandteilen nunmehr aufgefundene Römercastell bildet ein längliches Viereck und misst nach Angabe des Hrn. Architekten Winkler in seiner von West nach Ost ziehenden Länge 174,50 Meter auf eine von Süd nach Nord laufende Breite von 166 Meter. Von den vier Thoren, welche sich einst in der Mitte je einer Seite der Umwallung befinden mussten, sind zwei aufgedeckt worden; auf die vier runden Eckthürme des Castrums, sind drei und auf die acht halbrunden Mittelthürme sind bereits sechs entdeckt worden, sie haben einen Radius von 3 Meter.

Das verhältnissmässig gut erhaltene südliche Thor hat eine mit steinernen Platten belegte Passage von 3,65 Meter Oeffnung, wobei der noch vorhandene Sockel um je 30 Centimeter vorsteht, und die Oeffnung unten am Boden auf 3,05 Meter reducirt. Dieser «bewunderungswürdige» Thorbau, von 10 auf 12 Meter in's Viereck, enthält noch die Spuren des einstigen Fallgitters und beider Doppelthüren, womit er verschlossen

wurde. Er befindet sich 1 Meter tief unter dem jetzigen Strassen-Niveau.

Im Inneren der drei Meter dicken Umfassungsmauer, haben ebenfalls Ausgrabungen von grossem Erfolg stattgefunden. Mitten im einstigen Castrum, wo sich jetzt der Garten Ittel befindet, haben wir römische Mauerreste entdeckt, welche darauf hindeuten, dass Prätorium und Quästorium hier einst gestanden haben. Es sind hier meterdicke Mauern, mit regelrechten Steinschichten und steinhartem rötlichem Putz vorhanden, an deren äussersten Enden, 23 Meter von einander entfernt, sich zwei römische Brunnen befanden. Weniger festgemauerte Fundamentreste, in welche zerschlagene Kapitäle von Säulen dorischer Ordnung eingefügt worden waren, stammen von der alten Kirche, die im Jahre 1593, auf Befehl des Grafen Friedrich abgebrochen wurde. Mitten in diese Mauerreste hineingebettet, fand sich die Necropole vergangener Jahrhunderte. Da waren keltische Urnen vermischt mit fränkischen Sarcophagen. Zu einem der hier aufgefundenen Steinsärge war eine römische Stele verwendet worden. Die Inschrift (s. Jahrb. I, S. 32) bedeutet nach der durch Hrn. Zangemeister von Heidelberg uns mitgeteilten Uebersetzung:

Den Göttern Manen.
Hier ruht Prittillius Sohn des Banuo.
Natalis Sohn Luto's hat ihm dies
Denkmal, «de Suo» aus eigenen Mitteln gestiftet.

Die wichtigsten, in den entdeckten 21 Sarkophagen — ausser den noch gut erhaltenen Gerippen — gemachten Funde, sind ein goldener Ring mit rotem Granatstein, auf dem ein Vogel eingegraben ist, — und ein 30 Gramm schweres goldenes Büchschen, in Gestalt einer Trommel. Letzteres enthielt wohlriechendes Harz und zwei Gewürznelken. Hr. Flückiger von Strassburg, findet hierin einen neuen unwiderlegbaren Beweis dafür, dass Gewürznelken vereinzelt schon im VI. Jahrhundert in Europa vorkommen, und dass dieselben nicht, wie A. de Candolle meint, erst nach der Entdeckung der Molukken durch die Portugiesen im Jahr 1511 eingeführt wurden[1].

Die auf den Randziegeln (a. a. O. 33) erscheinenden Buchstaben

TEGIMR und TEGINR.

[1] Journal de Pharmacie d'A.-L. Stbg. 12e année, no 11bis, 2e suppl. Nov. 1885 p. 343—345.

sind nach Mommsen, Inscriptiones helveticae, Nr. 345, zu lesen: «Tegula I (primae legionis) Minerviae.» Demzufolge hätte in Argentovaria eine Cohorte der ersten, die Minervische genannten, Legion stationniert, deren Hauptquartier das bedeutendere Augusta Rauracorum, bei Basel war, wo ebenfalls Randziegel mit diesem Legionsstempel aufgefunden wurden.

Der enge Raum des «Jahrbuchs» gestattet uns weder über unsere Funde ausführlich zu berichten, noch auch die zwingenden Gründe des Weiteren zu besprechen, welche für die Verlegung Argentovaria's nach Horburg militieren. Wir verweisen einstweilen auf eine grössere Arbeit, die im Werk ist, und auf eine kleinere, die im nächsten «Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques» erscheinen wird — und schliessen mit einigen Bemerkungen über die im «Jahrbuch» über Argentovaria-Horburg abgedruckte Arbeit. S. 29 ist der Plan des Castrums gegen Süden orientiert; die Südfront ist nicht wie angegeben eine gebrochene, sondern eine gerade Linie. S. 38, zweitunterste Zeile ist statt Vogelsheim: Volgelsheim zu lesen.

VIII.

Schützenordnung von Reichenweier

mitgeteilt von

Ed. Ensfelder

in Reichenweier.

Zu wiszen seye allermänniglichen dasz uff Sontag nach Sanct Georgentage im Jahr nach Christi geburt gezalt Tauszend funffhundert Sechzig und acht die Ehrnvesten u. Fürnehmen Conradt Armbroster, Schaffner, und Christoph Heylman, Stattschriber zu Reichenwyller, anstatt des hochgebohrnen Fürsten unde Herrn, Herrn Friderichen Graven zu Würtemberg unde zu Mümpelgart [1] nachgemelte Ordnung der gemeinen Büchsen-

[1] «Anstatt des Hochgebohrnen Fürsten unde Herrn Herrn Friderichen Graven zu Würtemberg unde zu Mümpelgart.» Friedrich I folgte 1558 seinem Vater in der Regierung von Mümpelgart nach, erbte nach dem Ableben seines Neffen Ludwig (3. August 1593) auch die schwäbisch-württembergischen Lande und starb den 29. Januar 1608. In seinem Namen und unter seiner Auctorität wurde die Schützenordnung erneuert; denn die Schützengilde war kein freier Verein wie heute, sondern von Staatswegen gegründet. Daher auch der Obermeister «ihnen von eim Rath gegeben» war. Bestätigt wird diese Ansicht durch den Bürgereid wie er im Rothbuch (1505) im Jahr 1607 als «verbeszerter Bürgeraydt» fol. 37 eingeschrieben ist;

schützen mit Rath derselbigen ernewert unde fürgenommen als nachgeschrieben stath.

Item des Ersten soll eines jeden Jahrs durch gemeine Schützen drey Schützenmeister darunder zween von Richenwiller und der dritt von den vier dörffern Bebelheim, Hunawiller, Mittelwiller oder Ostheim erwählt werden, welche ohne den Obernmeister, ihnen von eim Rath zugeben, der auch den Schlüszel zu der Büchszen[1], nichzit handeln, auch die Büchsz nicht uffgethan werden, sie seyen denn alle Vier beyeinander, und keiner ohne den andern oder seinen Anwaldt, so er nit selbst gegenwärtig seyn möchte, öffnen laszen sollen.

Item so seindt verordnet sechzehn Paar Hoszen[2] unsers gnädigen Fürsten unde Herrn zu Würtemberg u. s. w. die sollen die nächsten sechzehn Sonntag nach einander verschoszen werden von den genannten Büchszenschützen der berührten Statt und Fleckhen gemeiniglich und unabgesondert, es soll auch keiner darin vervortheilt werden.

---

dort heisst es: «Ihr samptlich und ewer Iglicher werden und sollen ewer trew geben und darauff einen leiblichen Eydt.... schweren.... die Amptleuth und prädicanten auch Rathspersohen wo ihr die (unbillicher weisz) vergewaltiget und genöthiget sehen oder befündten, so fast ihr immer können, retten und schirmen zu helffen, auch ihnen zuzuspringen, ein jeder sich mit seiner wehr, nach gelegenheit seiner Person, nachdem sie ime aufferlegt, in fürfallendten Gefahrlichkeiten und Kriegsläuften, bey der Handt zu haben, darmit sich ohne fehl gleich alsbaldt zu versehen und gefast zu machen (ouch selbige sauber und rain zu halten.... (im Ranft): ingleichen ein Jahr lang nach dem Zihl zu schieszen.»

[2] «Den Schlüssel zu der Büchssen.... auch die Büchsz nicht uffgethan werden etc.» Im weiteren Verlauf dieser Ordnung heisst Büchse natürlich das Gewehr; hier bringts der Sinn mit sich, dass von der Vereinskasse die Rede ist.

[3] «Sechzehn Paar Hoszen.» Dass Hosen als Preise ausgeschossen wurden, kann nicht befremden, wenn man weiter unten liest, dass die Sitte Hosen zu tragen noch nicht in jener Zeit auf dem platten Lande allgemein war. Als Seitenstück dazu mag gelten, was fol. 27 des Rothbuchs angemerkt ist: «Anno 1510 so hant sich vogt schaffner unnd radt zu Richenwylr miteinander einhelligklich entsloszen demnoch unnd vonn althem har der prouch gewesenn, das man eim jeden desz Radtz jahrs ein meygboum (Maibaum) gebenn unnd aber an den waldenn groszer mangel unnd abgang gespürt, so hat man verordnet das man einem jeden dafür zu der Zytt so man das Radttuch uszgibt, ungeverlich vier elenn porchent zu einem Wamse gebenn unnd mit den Radthosen überantwurtten soll.» Note von späterer Hand: «Man gibt jetz becher darfür.»

Item man soll am Sontag nit anfahen umb die Hoszen schieszen, es habe denn die Glockhen zwelfe geschlagen auff dasz die in den Dörffern auch herkommen mögen; welcher aber darüber auszbleibt und sich des schutzes versäumbt, wird man ihm den hernach zu thun nicht zulaszen.

Item einer soll frey schieszen unde kein Versuchschutz zu der Mauren thun uff den Sontag, so man umb die Hoszen schieszt.

Item es soll auch keiner ausz einer gelehnten Büchszen schieszen, er überkumb denn eine eigene in vierzehn Tagen.

Item wenn man an eim Sontag anfahet schieszen unde die Schützen an dem ersten Standt ihre Schütz nit all gethan und sich, ob ihn schon durch die Schützenmeister gerufen, nit darzu fürderten, bis dasz das erste Feuer abgelöscht[1], soll der oder dieselbigen so sich also säumbten, demnach solchen schutz verlohren haben.

Item welcher anhebt zu Schieszen der ist gantzen Doppel verfallen, er hebe an wan er wölle[2], es wehre denn sach dasz Junge oder Newe kämen die nie geschoszen hätten, denen möchte man halben doppel nachlaszen; wo aber nit, so soll derselben jeder solchen ohnnachläszlich zu bezahlen schuldig seyn und alsobald erlegen.

Item wehre Sach dasz Frembde Schützen kämen die von ihren Herren nie Hoszen hätten zu einer freyen Gaben, die sollen nit schieszen dann umb die nachgeschriebenen Gaben, und ob einer oder mehr nit angeseszene Bürger wehren, soll dem oder denselbigen zu schieszen nit zugelaszen seyn.

Item wenn einer Hoszen erveldet der sie vorgewonnen, der gewinnt drey Plappert[3] und sindt dieselbigen Hoszen den gemeinen Schützen.

Item wenn einer die Scheib trifft unde man ihm den Nagel mit schlagen mag, es treff denn der Nagel ein Leist oder ein Ast, so gilt der Schutz nichts.

---

[1] «bisz dasz das erste Feur abgelöscht». Die Büchsen wurden mit Lunten zum Schusse gebracht und diese, wie es scheint, an einer gemeinsamen Lunte angezündet.

[2] «Welcher anhebt zu Schieszen, der ist gantzen Doppel verfallen, er hebe an wann er wölle.» Doppel scheint das Schiessgeld für die Uebung zu bezeichnen; wer also mitten in der Uebung seinen Eintritt nimmt, muss das ganze Schiessgeld entrichten.

[3] «drey Plappert.» Krug-Basse, L'Alsace avant 1789, p. 336 sq. giebt den Wert der Münzen für das Ober-Elsass folgendermassen an: ein plappert = 1 sou 4 deniers (der sou hatte 12 deniers); ein Pfennig oder Rappen = 3 deniers; ein Schilling = 2 ½ sous.

Item wann einer gellet oder Schirpffet unde die Scheib trifft, der Schutz gilt nichts.

Item welcher die Hoszen gewinnt, der gibt dem Zeiger sechs Pfennig und an dem nächsten Sontag darnach das feür.

Item wehre es sach dasz ein Schütz auszblieb, der uff die Hoszen geschoszen hat, so verfallt er das Doppel, es wehre denn der in geschäfften unszers gnädigen Herrn oder Leibskrankheit halber behafft oder verhindert.

Item wann zween oder drey umb die Hoszen geschieszen und drey Schütz gefelen, namlich Sechs Schütz, so sind dieselben Hoszen gemeinen Schützen frey verfallen.

Item wann Einer an den Standt kombt unde er die Büchsz dreymal anschlecht, klambt oder verlescht, so hat er seinen Schutz gethan.

Item keiner soll Feür under Schützen tragen, es sey im Zundel oder sonst, bey Sträff Sechs Pfenning.

Item welcher erzürnt oder sein Büchsz grimmiglich von ihm wirfft oder einen unziemblichen Fluch thut, der beszert sechs pfenning.

Item welcher Zucht oder Unfur begieng, der beszert sechs pfenning den Büchszenschützen und unszerm gnädigen Fürsten und Herrn sein recht vorbehalten.

Item welcher zween Klötz uff einmal schieszt oder einen gefiederten Boltz, der hat sein Schieszzeug verlohren.

Item welcher den andern freventlich heiszt liegen oder ein Reipszer oder ein Furtz laszt oder einer einem andern in Schutz oder wer an den stein stehet, der beszert sechsz pfenning, und unszerm gnädigen Fürsten und Herrn, so es freventlich und offtmals beschehe, sein recht vorbehalten.

Item wann Gesellschaft oder andere Haubtschieszen gehalten, dazu dann Frembde Schützen geladen werden, wann sich dann span oder unfur zwischen ihnen und den heimischen, die wären gleich schützen oder nit, zutragen sollte, dieselbigen durch die Schieszgesellen usz der Stadt und Fleckhen von jedem orth zweyen und vertragen und in der Güte hingelegt werden, es wehr denn sach, dasz die handlung so wichtig wehre, zu schwehr, oder aber die Beiden part seyen so halsstarrig dasz die welche zwischen ihnen nit vertragen laszen wolten, soll alsdann unser gnädiger Fürst und Herr oder Ihrer fürstl. Gnaden Amtleuth sich derselbigen Handlung durch Bericht des Oberen und der Schützenmeister unterziehen und denselben gegen ihnen ihr Anspruch je nach Gelegenheit vorbehalten seyn.

Item es soll keiner hinausz zu der Scheiben gehen ohne Erlaubnisz der Schützenmeister bey der Straff sechsz Pfenning, auch sonst sich durchausz keinen Vortheil gebrauchen.

Item ob Jemand schaden geschehe, namblich so einem ein Büchsz zersprengt oder ein Straub auszgieng, des sollen gemeine Schützen unbeladen seyn.

Item ob zween oder drey mit einander begehren zu stechen, dasz nit in der Scheiben gülte, sonder in der Mauren, die mögen daszelbig thun, doch die Schützenmeister und Schieszgesellen des orths unbekümmert, und so ein verdrusz oder hader daraus entstündte, beszert jeder sechsz pfenning.

Item wann gemeine Gesellschaft auff Haubt oder andere Schieszen an Benachbarte oder sonst Frembde orth und endt beschrieben und geladen werden, sollen die beiden Schützenmeister in der Stadt dem Schützenmeister und andern Schieszgesellen in den Fleckhen ein solches durch den Zeiger von Hausz zu Hausz verkünden laszen und nit verhalten.

Item welchem Schützen oder Schieszgesellen in seinem Hausz von dem Zeiger gebotten wirdt zu der Gesellschafft zu kommen und auszbleibt, der beszert ein Schilling, wo er nit sein erhebliche Entschuldigung, so bald ihm gebothen wird, gegen den Zeiger thut.

Item wo etwan wichtige Handlung Fürfielen dasz durch gemeine Schützengeboth zu halten von Nöthen, wann dann dem Zeiger ihnen, Schieszgesellen in Stadt und Fleckhen durch die Schützenmeister zusammen zu gebietten befohlen wird, soll das durch ihne fleiszig verrichtet werden; da er aber fahrlesig und etliche unter ihnen von Hausz zu Hausz nit verkündet, soll er also für jeden den er also übergehet sechsz Pfenning zu straff verfallen.

Item ob auch dem Zeiger von den Schützenmeistern etwasz von wegen einer gemeinen Gesellschaft zu verrichten und zu versehen befohlen würde und er denselben nicht nachkäme und gehorsamte oder sonst sich liederlich erzeigete dasz etwasz in demselbigen versäumbt würde, beszert er jedesmahl, so oft das beschiehet, sechsz pfenning.

Item welcher straffbar erfunden wirdt, der solle von dem steine nit weichen, er seye denn derhalb vor und ehe mit den Schützenmeistern übereinkommen; ob aber einer sich ungehorsamblich darumb erzeigete, soll er uff den folgenden Sontag verbeszern sechsz pfenning; da es aber alsdann von ihme auch nicht beschehe und es vierzehn tag anstehen liesze, wird er ein schilling verfallen seyn; wo sich auch einer darüber also halsstarrig erzeigete und die dritte warnung verächtlicher weisz in windt schlüge und welches von ihm den Amtleuthen fürgebracht, soll derselbig darumb zum ernstlichen gestrafft werden.

Item es soll ein Seyl gespant werden, unde welcher ohne

Erlaubnisz darüber gehet unde die Büchszenschützen irret, der beszert ein maas wein oder aber haltet die Britsch[1].

Item so man den Schützentag halt, sollen die Meister ein Rechnung thun den gemeinen Schützen unde danach andere Schützenmeister erwählen uff das zukünfftige Jahr damit das Schieszen nicht gehindert sondern gefürdert werde.

Item welcher der Poen eine oder mehr verfiel unde sich mit gewaldt darwider zu setzen vermeinet oder sonst stet oder dieser Ordnung nicht wolte geleben, würde ein Vogt und Oberambtmann zu Richenwyller sambt den andern mitambtleuthen anstatt unseres gnädigen Fürsten und Herrn die Schützenmeister dabey handhaben und den oder dieselbigen widerspenstig oder ungehorsamen ernstlich darumb straffen.

Item wehre sach dasz einer des Raths, Weibel oder Leitterer[2] Schieszgesellen seyn wöllen und schieszen, der ist zugelaszen, so ihr Einer Ambtshalben in geschäfften wehr, sein schutz nach den zwölff uhren zu thun, wann er mag, vor und ehe dann die Stichscheibe uffgehenckt wirdt.

Item es soll auch ein Jeder so schieszen will Hoszen anhaben, es wehre denn sach dasz er solche Kranckheit halb nit anleiden möchte.

Item man soll auch nit anheben zu schieszen, es seyen denn zwölff Schützen bey einander und Ein Schützenmeister dabey.

Item des doppels halben soll man auch hiemit Frembde Schieszgesellen halten, wie dann sie von denselben des orths auch gehalten und soll keiner darin verfortheilt werden.

Item wann ein Frembder Schütz allein kommt, den lasze man umb die Herrengaab nit schieszen, er bring denn ein schieszgeselle mit ihm.

Item die so schützenmeister sindt sollen das Tuch zu den Hoszen nit kauffen ohne vorwiszen der gemeinen Schieszgesellen.

Und haben Hochgedachter unszer gnädiger Fürst unde Herr unde Ihrer fürstl. Gnaden Ambtleuthe diese ordnung künftiglich zu ändern, zu mindern, zu mehren, gar oder zum theil abzuthun und ein andere an die stelle zu geben, je nach gelegenheit und gefallen, Ihnen in allweg vorbehalten ohngefährts.

---

[1] «oder aber haltet die Britsch». Die Schützengilde hatte noch bis in dies Jahrhundert hinein einen Pritschenmeister zur Erhaltung der Ordnung; heute heisst er Portier.

[2] «einer des Raths, weibel oder Leitterer». Weibel heisst im Ober-Elsass noch heute der Gemeindediener; im Unter-Elsass Büttel oder Schütz; Leiterer sind noch heute die Weinläder in den Reborten.

Dasz gegenwärtige Schützenordnung von einem andern ganz ohnargwöhnischen Formulare so bishero von denselbigen zum fleiszigsten observieret worden, fideliter abgeschrieben und demselben collationando gleichkam, Wort zu Wort gleichlautend seye bezeugt mit eigenhandiger Subscription und derselben beygetrucktem gewohnlichen Notariatinsiegel, Reichenweyer den achtzehnten Septembris im Jahr Christi Sechzehnhundert achzig und acht.

(S.) Johann Georg Denner, Königlicher Notarius
Statt- und Ambtschriber beeder Graff- undt
Herrschafft Horburg undt Reichenweyer.

IX.

Mundartliches.

I. Sprachproben aus dem Münsterthale

von

J. Spieser.

Was ich hier mitzuteilen beabsichtige, sind eine Anzahl Sprichwörter, die zwar meistens dem Münsterthale nicht eigentümlich sind, die sich aber doch für Sprachproben sehr gut eignen. Es ist oft interessant zu beobachten, wie gerade ein allgemein deutsches Sprichwort eine kleine Veränderung in der Form erleidet oder einen Zusatz erhält. Da ich zuverlässige und für den Dialektforscher brauchbare Sprachproben zu bieten wünsche, kann ich nicht von dem Grundsatze abweichen, streng phonetisch zu schreiben. Der Gleichförmigkeit wegen schliesse ich mich der von Herrn cand. phil. Lienhart in seinem Aufsatz «Die Mundart des mittleren Zornthales» in diesem Jahrbuch angewandten Orthographie an, welche also von meiner frühern ab. Nur gebrauche ich nicht *x*, sondern **h** oder *h* für den Redelaut der Gutturalreihe; ersteres Zeichen steht hinter dunklen, letzteres hinter hellen Vokalen.

Die Nasalierung eines Vokals bezeichne ich durch ein Häkchen unter demselben.

Sodann möchte ich noch mitteilen, dass in den von mir im letzten Jahrgang mitgeteilten Sprachproben leider folgende Druckfehler stehen geblieben sind, die ich diejenigen, die sich für eine korrekte Wiedergabe der Mundart interessieren, in ihrem Exemplar zu verbessern bitte:

Seite 80 Zeile 2 lies hā statt hạ. Zeile 3 awər statt awer, und sā statt sā; Seite 81 Zeile 10 krāt was statt krāt was; Zeile 14 kā statt kā; Zeile 19 weis statt weiſ; Zeile 23 faſ statt faſ; Zeile 24 sitər statt sitər; und Zeile 29 tōhtərmā statt tōhrərmạ. Zeile 15 ieſlāt statt ieſlāt.

S'prehwèrtər.

1) ə fylər èpfəl màht tsänə fyl.
2) èikənər ryùm s'täŋkt.
3) ə jùŋər sàltàt, ə àltər patlər.
4) ə jùŋi hyùr, ə àlti haks.
5) ə kyùti ysrèt es' trei pàtsə wárt.
6) ə s'pàts e tər haŋ es' pèsər às ə týp ùf əm tàh.
7) ə trùŋk ùf tə sàlàt s'àt ām toktər ə tykhàt.
8) e èim, wù net tsə ryotə es', es' o net tsə halfə.
9) fil haŋ hạị klih ə aŋ.
10) fil tresəl hạị klih ə lári s'esəl.
11) fil ù kyùt es' nie pinạtər.
12) khùmt tsit, khùmt ryot.
13) krieni winàhtə, wisi yos'tərə.
14) kryos ù lietərli sạị tswèi fáler.
15) met kryosə hèrə es' ne(t) kyùt khersə asə (, sə warfə èim ti s'tél es ksèht).
16) met s'pak fàŋt mər ti mís (ù met les't ti lit).
17) met tər kàwəl es' s ə ièr, àwər mām lèfəl klèkts mièr.
18) met trakik wàsər khạ mər èinə net sýfər was'ə.
19) mər khạ fer nit rètə.
20) mər khạ tə èsəl à tə pùrnə fierə, àwər syfə khạ mər nə net màhə.
21) mər mùs ām krámər nie e ti wàr s' . . ., ān ər yskəpàkt hèt.
22) mər mùs kè fys't wèlə màhə, wämər kè haŋ hèt.
23) mər mùs nie jytsə fór tər khelp (sùs kheit èim ti frèit e tə trak).
24) mər mùs nie sâ, à tam pùrnə träŋk i näm. (ùn à tam tes' es i näm).
25) mər mùs si àləwil nyo tər tèktə s'trèkə.
26) mər mùs s'métə, wil s ísə wàrm es'.
27) mər mùs tə firyowə àm morjə syùhə.
28) morjəráiə ù wíwərwiè es' nyùmətà nit miè.
29) nit hạ es' ə reiwik láwə (, àwər èpəs hạ es' toh o kyùt).

30) pari ù tâl khùmə nie tsamə, åwər ti lit.
31) pèts‘ kyùt, leis‘ kyùt.
32) sə fil myol ås si tər èsəl wålt, lost ər hyor leiə.
33) s es‘ èin ə s‘láhti mys, wän sə nùmə ä̜i̜ loh wèis.
34) s es‘ e khäm myl tsə trùiə.
35) s‘teli wasərlər kryùwə tief.
36) tár, wù tə såk hèpt, es‘ tiep we tár, wù tri̜ tyùt.
37) tèifəlstår̨k es‘ èim si lyùn.
38) tər hófərt es‘ ə ièr, åwər ər måht tə kaltsèkəl sièr.
39) tsə fil ù tsə wänik hèpt s s‘pél ùf.
40) ùmsùns‘t es‘ tər tyot (, ù salər khos‘t nạ̊ s láwə).
41) ùŋfərsyùht s‘mèkt net.
42) wämər èim net holt es‘, s‘tèkt mər èim kè mèiə.
43) wämər ə par̨ələ äŋər ə hárt sùi werft, prielt nùmə tie, wù s treft.
44) wämər nùmə tə s‘àtə hèt! fer tə s‘pot pry*h*t mər net tsə sorjə.
45) wämər pi tə wèlf es‘, mùs mər met nə hýlə.
46) wämər si äŋər ti kleiə mes‘əlt, frasə èinə ti sùi.
47) wän ə fokəl hiè*h*ər flikə wel, ås ər fatjə hèt, sə får̨ə nə ti pyùwə.
48) wän èim s klek wel, sə khålwərt èim tər holts‘lèkəl ùf tər pän.
49) wän èim ti hèiljə wa̜i̜, es‘ kyùt e tə hämal khùmə.
50) wän ə sar̨èsəl sar̨lə wel, sar̨əlt sə, wil sə jùr̨k es‘.
51) wän s e tər kèis tsə wyol es‘, sə s‘ert sə pets sə ewəl leit.
52) wän s mislə fol es‘, es‘ s mál petər.
53) wän tər s‘tèin ys tər haŋ es‘, es‘ ər e tèifəls kəwålt.
54) wän ti khåts ys əm hys es‘, tâ̜tsə ti mís.
55) wän ṳsər hèrkot ə når wel hạ̊, nämt ər ämə åltə mån ti froi.
56) wås èinə net pränt, mùs mər net plyosə.
57) wås mər ərhíryot, pry*h*t mər net tsə ərhýsə.
58) wås mər net khạ̊, s‘tièt èim s lièrə wyol ạ̊.
59) wås mər net wèis, måht éim net hèis.
60) wås påts èinə, wän tə ạ̊tər tər tèifəl hólt, ù mər mùs tə fyùrərlyùn pətsålə?
61) wås si tswèit, tret si karn.
62) wèr iè máit, tár miè máit.

63) wèr net khùmt tsù ráhtər tsit, tár mùs hạ, wàs ewrik plit.
64) wèr tsùmə rok kəmàht, es' pəkhùmt nie kè khetəl.
65) wit fàm ks'ets ket àlti kriekslit.
66) wù fil es', wel fil ànə.
67) wù nit es', hèt tər khèisər s ráht fərlórə.
68) fes'ər, jákər, fokəlfaŋər sạ̈ị ti tèifəlsmiesikaŋər.
69) liehtmas, s'pänə fərkas(ə), rètlə äŋər ti tér, rámasər ərfér.
70) mèrtsəs'toip, àwərèləloip, mèiəlàhə sạ̈ị trei kyùti sàhə.
71) khás màht s myl rás.
72) klih ù klih ksèlt si karn.
73) ti jùŋə fèkəl lièrə fà tə àltə pfifə.
74) ti khein ù ti nàrə sàkə ti wyorət.
75) wie tər màn es', es' ks'er.
76) lùkənə hạị khùrsti pèin.
77) nùii pàsə fàiə kyùt.
78) s'miers' kyùt, fàrs' kyùt.
79) tie ros, wùtə hàwərə mien fərtienə, pəkhùmə nə net.
80) tswèi ryhi s'tèin màlə nie kạts rèin.
81) wän s äm èsəl tsə wyol es', kièt ər ùfs is ù tạtst.
82) wän tər tèifəl hùŋərik es', frest ər rypə.
83) wàs jùŋk es', es' myùtik.
84) wàs mər net e tər haŋ hèt, khạ mər net hèwə.
85) wie mər e tə wàlt s'reit, s'reits rys.

II. D'zwäi Stiäfschwesterle [1]

von G. Gayelin.

Z'Milhüse dus, im Räbbärg züe,
Dert isch, gar tiäf, d'r Bäxer Brunne,
Drüs ziäht me im e grosse Schüeh
D'untaufte Kinder uf an d'Sunne.
Nitt wit d'rvo steht o-n-e Hüs, [2]
E Häxle geht drinn i un üs.

---

[1] Bezüglich der Prosasage sehe man Aug. Stöbers «Elsässisches Volksbüchlein». — Supplement zum Sagenbuch.

[2] Im Anfang des zweiten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts, als der Kanal schon gegraben war, fand sich in Mülhausen, vor dem

's hat dur nin Häfe dure gsäh,[1]
Hat alle Tag zwelf Scheple trunke;
Hat o züem Brunne Achtung gä
Un niämes lo d'r Schüeh dri tunke.
Zwäi Mäidele hat's sälbst drüs gha,
Aeis sis, äis geht d'r Mann nur a.

Was 's erste will, das wird em glängt,
Fir's andere thüet se Rüethe kaüfe;
In äim se d'schenste Kläider schänkt,
Doch's andere müess in Lumpe laüfe.
Fir Guld nitt gäb se, zäntnerschwär,
Ihrs, 's andere fir e Zwätschge här.

Gar mängmol sieht me 's arme Kind
Am Rand vom tiäfe Brunne sitze,
Wo's vom e Rocke Küder spinnt
Bis d'Fingele si blüetig ritze,
Bis es üs bäide Aeigle grint,
Un's Stärneliächt am Himmel schint.

Emol hat's Kind nitt Achtung gä,
Losst s' Wirwele[2] in's Wasser falle,
Do thüet d'Stiäfmüeter d'Rüethe näh,
Schreit: « Wart! di Boshäit müesch m'r zahle,
« Gschwind! üsse holsch's, enanderno[3],
« De derfsch m'r's nitt im Brunne lo. »

Se pufft's un schlat's züem Brunnehüs,
Tiäf müess es si dri awe näige;
's lüegt fast si d'blaüe Aeigle üs,
Doch will käi Wirwele si zäige.
Jetz gitt se-n-em e arger Stoss,
Plump . . . ! isch's bi 's Wasserwiwles Schloss.

Spiegelthore, über der Kanalbrücke, nur ein einsames Haus rechts an der Strasse. Etwas weiter, in der Ecke der Altkircher Strasse. stund ein tiefer, offener, nicht mehr benutzter Ziehbrunnen, Bexer Brunnen genannt, der bald darauf zugeworfen wurde. Aus diesem Brunnen, hiess es, wurden die kleinen ungetauften Kinder der Stadt geholt.

Wie manchmal warf ich nicht neugierige Blicke nach den Tiefen des Brunnens um die kleinen Kinder darin zu erspähen, wann ich mit meiner Mutter in die Reben ging.

Die gleiche Rede galt vom Davidsbrünnlein.

[1] Sagt sich von Personen die schielen.

[2] Wirwele. Hölzernes Schräubchen am Spinnrade, das das Trittbrett befestigt.

[3] Alsogleich.

Dert triffts e Wundergarte a,
Wo d'Vegel nitt as Liädle dichte,
Voll Rose, Jilge [1], Tülipa,
An alle Bäim voll Laüb un Frichte.
Gar liäwlig d'häitere Sunne schint,
Doch's Mäidele das jomert, grint [2].

Um d'Nest, im guldene Sunneglanz,
Flattere kläine Kinderseele,
Se hänn e Roseknospekranz
Um's Kepfle, in de Händle hehle
Se Briäfle [3] diä am Gottebärg [4]
Znächst wachse, voller Zuckerwärk.

D'r Kirsbaüm säit: « Was fählt d'r Kind?
« Liäb Mäidele! thüe's Grine losse. »
— « Mi Miäterle, das isch m'r find,
« Hat mi in Brunne awe gstosse. »
— « Kumm! will d'r e paar Kirse gä,
« De kasch se in di Schirzle näh. »

D'r Birrebaüm: « Was fählt d'r Kind?
« Liäb Mäidele! thüe's Grine losse. »
— « Mi Miäterle, das isch m'r find,
« Hat mi in Brunne awe gstosse. »
— « Kumm! will d'r e paar Birre gä,
« De kasch se in di Schirzle näh. »

Das isch e Jüwel un e Gnuss;
So isch's bi alle Bäim ergange.
Un Zwätschge, Aepfel, Pfersig, Nuss,
Gsicht me im kläine Firtüech [5] prange. —
Jetz macht's zwäi Aeigle, kirbsegross,
Denn — potz! 's steht am kristallene Schloss.

D'Prinzässin im e Stärnekläid
Mit Pärle, thüet am Fänster warte,
Se sieht mi Mäidele un säit:
« Liäb Kind, wiä kunnsch dü in mi Garte?
« Was fählt d'r? Worum grinsch e so?
« Hat d'r ebbe ebber ebbes [6] tho? »

---

[1] Lilien.
[2] Weinet.
[3] Düten.
[4] Pathin.
[5] Schürze.
[6] Etwa jemand etwas.

— « Mi Miäterle, Fraü Kinigin,
« Hat mi in Bäxer Brunne gstosse.
« I bin-n-e arm, kläi Wirmle, grin,
« Wil mi d'r liäb Gott o virlosse.
« Er hat m'r jo fir hinecht z'Nacht[1]
« Noch niäne hie kai Bettle gmacht. »

— « Kumm, Mäidele! ins Nixe Hüs,
« Kasch bi m'r ässe, schlofe, bliwe.
« Doch sag zerst, mach käi Ghäimniss drüs,
« Wo wottsch am liäbste d'Zit virtriwe?
« Eb' d'gärn bi Herr un Frau am Tisch,
« Eb d'gärn bi Hindle, Kätzle bisch? »

— « Bi Hindle, Kätzle isch mi Wahl;
« I bin mit allem härzlig z'friede. »
Do nämmes Herr un Fraü in Saal.
E side Bettle isch em bschiede;
Drinn schloft's bis d'Morgesunne lacht,
Isch erst am hälle Tag virwacht.

Me frogt's: « Vo Päch un Wackestäi
« Wottsch d'Schese nur fir häime z'kumme?
« Wottsch diä vo Guld un Aelfebäi? »
« I will vo Päch un Stäi se numme. »
Gschwind spannt me d'guldene Kütsche i,
Mi Mäidele stigt bschäide dri.

Zwäi wisse Pfärd mit schnälle Fiäss
Ziähn d'Kütsche dur d'r Wundergarte,
Un alle Bliämle nicke Griäss,
Am Wäg thiän alle Bäimle warte.
's kummt z'Owe züe d'r Müeter Thor,
's Stiäfschwesterle steht grad d'rvor.

Lüt riäfts: « O! bidi, bidi! bumm!
« Mi Schwesterle thüet Liädle singe.
« Kumm wäidlig, Schwesterle! o kumm!
« Guld, Silwer thüesch d'r Mänge bringe.
« Ablade will i hälfe, kumm!
« O! bidi, bidi! bumm, bumm, bumm! »

Nitt lang si 's alte Häxle bsinnt;
Wo's gsieht diä viele schene Sache,
Sait's wäidlig[2] züe sim äigene Kind:
De müesch di o in Brunne mache;
« Wirf's Wirwele dri un spring em no,
« Bis iwermorn bisch wieder do. »

---

[1] Heute Nacht zu Nacht. (Gebräuchliche Wiederholung.)
[2] Eilig.

E wiäst, halsstarrig Kind isch's gsie,
Doch springt's. — Küm kumt's züer Gartethire,
So riäft's scho: « Gsiehsch nitt wär i bie?
« Allung dü! gieb m'r Kirse, Birre! »
D'Bäim lache, bliwe riähwig steh,
Un len's schen näwe dure geh.

Zletst kunnt's o vor d'r Nixe Schloss:
« Allung dunc![1] wäidlig, len mi ine.
« 's schickt nitt si dass me warte loss
« Wenn nimes gliche Lit erschine.
« E Gastmohl här, e side Bett,
« Un d'guldene Kütsch' wenn's häim züe geht. »

Doch d'Brunnekinigin lacht's üs;
Mit Hund un Kätzle mäess es ässe,
Bekumt züem Schlofe 's Hindles Hüs,
Isch niä bi Herr un Madam gsässe.
D'harzige Schese spannt me a,
Un ganz virpächt kunnt's d'häime-n-a.

Was d'Müeter, wo's mit Schand un Spott
Zruck kumme, gsäit, isch m'r entrunne;
Lengst isch mi Uergrossvater todt,
Wo's gwisst, si awer nimme bsunne.
Nur Hefligkäit macht liäb un wärth;
D'r Grobhäit wird Virachtung bschärt.

---

[1] Allons donc.

X.

Hochdeutsche Dichtung.

I. Die weisse Frau am Montorifelsen

von **R. Bargmann**

in Oberhof bei Dossenheim.

Im wilden Gebirge, fast unbekannt,
Ragt bis in der Wolken Gebiet,
Ein kahler Felsen, Montori genannt,
Den düster der Wald umzieht.

Gar einsam ist es so weit umher,
Scheu eilt der Wandrer vorbei:
Im Volksmund lebt die alte Mär,
Dass von Geistern bewohnt er sei.

Einst irrte im schattigen Waldesgrün
Ein Mädchen, jung noch und rein.
Waldkräuter sucht es, die duftend hier blühn,
Für 's kranke Mütterlein.

Und plötzlich, wie durch Zaubergewalt
Gewahrt sich's im Geisterbereich.
Bald scheint es zu flüstern, zu kichern bald,
Lind rauschen die Wipfel und weich.

Das Kind, wie festgebannt muss es stehn,
Ein Schauer durchrieselt es kalt —
Da steiget hernieder aus luftigen Höhn
Ein Nebelbild in den Wald.

Die weisse Frau! Doch flehendlich
Ruft sie dem Mädchen zu:
« Du reines Kind, erlöse mich,
Gieb mir zurück meine Ruh!

Komm morgen wieder in früher Stund',
Komm her zu derselbigen Stell'!
Ich trag' als Schlang' einen Schlüssel im Mund:
Den Schlüssel entreisse mir schnell!

Und hast du den Schlüssel, so ist er dein,
Der Schatz der im Felsen ruht.
Doch dass du es wagtest mich zu befrein,
Das bleibt dein herrlichstes Gut.

Denn wisse, nicht länger verwünscht bin ich dann,
Meine wahre Gestalt wirst du sehn.
Gelöst hast du den verzaubernden Bann:
Frei kann ich von hinnen gehn. »

Die Erscheinung schwand. Nur ein Wölkchen weiss
Schwebt leicht am Felsen hinauf. —
Und andern Tags geht nach dem Geheiss
Zum Walde des Kindes Lauf.

Noch ist es dunkel; der Wald steht stumm.
Bang späht das Mädchen umher.
Doch plötzlich wendet's erschrocken sich um:
Es geht ihm der Atem so schwer.

Denn sieh! Im dichten Moose sich rollt
Eine Schlange, rot schillernd und grün:
Im Munde hält sie den Schlüssel von Gold,
Den das Mädchen ihr soll entziehn.

Schon greift es danach: da sprühet ihm Glut
Und Dampf in das Angesicht —
Da flieht es eilig, es sinkt ihm der Mut:
Der Verheissung denket es nicht.

Von fern nur hört es, wie tiefbetrübt
Eine Stimme leise verklingt:
« Noch wächst nicht der Baum, der die Wiege giebt
Für das Kind, das Erlösung mir bringt. »

Der Montori ist eine Bergkuppe des Rückens, der vom Bärenkopf, und Sudel in die Ebene bei Rougemont und La Chapelle ausläuft. Dort wurde mir im Juli 1884 die Sage von einem Holzmacher aus Stöcken bei Masmünster erzählt. Später fand ich dieselbe Sage in Stöbers Sagen des Elsasses, S. 36, unter der Ueberschrift: «Die weisse Dame von Rotenberg» wieder.

Vom Montori ist in der Umgegend von Masmünster noch der folgende Glaube in Bezug auf das Wetter verbreitet: Wenn's trommelt auf dem Montori, so giebt's in der Zeit von 2 Stunden Regen. Auch erzählt das Volk: Wenn's Changierung giebt vom Wetter, da kommt eine Kutsch (in der nach Einigen «die wissi Madam» sitzt) vom Montori und rasselt schön über den Marktplatz von Masmünster in den Stiftshof.

II. Mein Elsass

von **Christian Schmitt**

in Strassburg-Neudorf.

Sei mir gegrüsst, du Elsass mein,
Du Land am grünen Rheine!
Wie liegst du da im Sonnenschein
Gleich einem Edelsteine!

Stolz seh' ich deine Wasgenhöhn
Zum blauen Himmel ragen:
Durch ihre Burgruinen gehn
Viel duftig-fromme Sagen.

Und in den weiten Wäldern wacht
Erinnrung alter Zeiten:
Mir ist, als hört durch Waldesnacht
Druiden ernst ich schreiten.

Das Thal bis hin zum Silberstrom
Erglänzt in Segensfülle,
Und in der Ferne Erwins Dom
Ragt aus der Nebelhülle.

Stolz hebt er sein gekröntes Haupt,
Bewacht des Landes-Weiten:
Nichts hat ihm seine Pracht geraubt
Im Wechselgang der Zeiten.

Zu seinen Füssen, schlicht und recht
Und fromm und treu und bieder,
Siehst du das kräftige Geschlecht
Der Allemannen wieder.

Mein Vaterland, wie könnt' ich ganz
Und würdig dich besingen?
Lass mich nur diesen Epheukranz
Zu deiner Ehre bringen!

Und schenkt mir ein ein volles Glas
Vom edlen Wasgauweine:
«Auf dein Gedeihen leer' ich das,
Mein Vaterland am Rheine!»

XI.

Volkstümliche Feste, Sitten und Gebräuche in Elsass-Lothringen.

1885.

Auf den Aufruf in den «Mitteilungen des Vogesenclubs Nr. 18» zur Sammlung von «Nachrichten über volkstümliche Feste, Gebräuche und Trachten», sind uns Beiträge übersandt worden von den Herren: Apotheker *Gasser* in *Masmünster*, *G. Gayelin* in *Rixheim*, Regierungsbaumeister *Schemmel* s. Z. in *Stossweier*, Forstassessor *Bargmann* auf dem *Oberhof bei Dossenheim*, Gymnasialdirector *Francke* in *Saargemünd* und Director *Erichson* in *Strassburg*.

Ferner wurden wir durch die Güte des Herrn Bürgermeister *Baumgartner* in *Markirch* in den Stand gesetzt, ein getreues Bild der Tracht der Bergknappen von Eckkirch zu geben. Indem wir die Beiträge hiermit veröffentlichen, wiederholen wir unsere Bitte und hoffen wir durch alljährlich reichere Beiträge unserer Mitglieder eine für die spätere Zeit nicht unwichtige Sammlung von Material zusammenzubringen, dessen Bearbeitung Jedem freisteht.

Sylvesterabend.

Masmünster. — L'habitude de tirer des coups de fusil, de pistolet, au coup de minuit, existe toujours encore surtout dans le peuple, et est obligatoire pour un galant, qui va tirer 2 ou 3 coups de pistolet devant la fenêtre de sa belle. Cette habitude existe dans presque tous les villages de la vallée. — La veille du nouvel an, c'est-à-dire le jour de la St-Silvestre, les gamins entrent dans les maisons ou se présentent devant les portes, en chantant sur une mélodie peu harmonieuse et un rythme saccadé, le couplet suivant, en langue allemande plus ou moins pure :

Wir kommen doher, am Obend so spot
Wir wünsche euch alle ·/. e glückhaftigs Neujohr ·/.
Die ewige Freud, die ewige Freud
Die Gott uns im Himmel bereit. (*Gasser.*)

Rixheim. — Das Jahr wird trotz polizeilichen Verbotes noch häufig angeschossen. Um Mitternacht wird Blei gegossen um den Berufsstand des Zukünftigen zu erraten. (*Gayelin.*)

Stossweier (Münsterthal). — Das Neujahr wird angeschossen; es ist Freinacht. Das Liedersingen kömmt ab, doch gibt es noch einige alte Leute, die Lieder kennen und singen. Es werden lange Wecken, sogenannte Neujahrswecken gebacken und in den Wirtschaften ausgespielt. (*Schemmel.*)

Eschburg (Kreis Zabern). — Das Jahr wird angeschossen. Neujahrswecken werden gebacken und von den Pfettern und Götteln den Patenkindern geschenckt, auch Abends in den Schenken ausgespielt. (*Bargmann.*)

Oberhof (Kreis Zabern). — «Wenn man in der Sylvesternacht die Maulwurfshügel umstöst, kommen sie das ganze Jahr nicht mehr.» (*Bargmann.*)

Nellingen (Kreis Forbach). — Das Jahr wird angeschossen. In manchen Orten werden um Mitternacht die Glocken geläutet. Es wird ein besonderes Gebäck gebacken, ein langer Kuchen, den man «Neujahr» heisst. Es werden auch Lieder gesungen, so wurde gehört, noch in französischer Zeit, das Uhland'sche Lied: «Ich hatte einen Kameraden», ferner folgendes:

Ich ging einmal spazieren den grünen Wald hinzu,
Da hört ich ein Waldvögelein. «Was pfeifest du so schön?»

«Ich pfeif' an mein Herzliebchen, das ich verloren hab!»
««Hast du's die dein verloren und ich hab' keine mehr,

««So gehen wir zusammen und machen ein Kränzelein,
««Ein Kränzelein von Violen, ein Kränzelein von Schnee.»»
(*Francke.*)

Neujahr.

Masmünster. — Glückwunsch: «Glückhaftiges Neujohr!» — Les boulangers mettent en vente des bonshommes en pâte, comme à Strasbourg, soit un «Butterweck» ayant plus ou moins la forme d'un homme. La place des yeux est marquée par deux raisins de Corinthe. (*Gasser.*)

Stossweier bei Münster. — Neujahrsglückwunsch lautet: «Glück und Gesundheit und alles was gut ist für Euch, oder alles was Ihr Euch selber wünscht.» (*Schemmel.*)

Kaysersberg. — Mir kommen daher,
In allen Gefehr,
Mir wünschen in der Dam'
Ain schöne Kron;
Of das Johr
Ain junja Sohn;
das war ain guotes neïes johr,
ain frëliche Zait,
wie as Gott Vater im Himmel befrait.

Was ich euch wünsch'.
a schöna ronda Tesch,
a schöna Platt voll Fesch,
a schöna goldne Waïja,
as der Herr mit siner Dama
kann der Himmel nof fahra. (*Erichson.*)

Eschburg. — Glückwunsch: «Ich wünsche Euch ein glückseliges neues Jahr, langes Leben, gute Gesundheit und was Ihr Euch selbst wünscht.» — Die Kinder, namentlich vom Graufthal, gehen in die Häuser oder sagen unterwegs den Begegnenden folgenden Neujahrswunsch:

«Ich wünsche Euch von Herzensgrund
«Ein neues Jahr in dieser Stund,
«Ein neues Glück, ein neues Leben,
«Was Euch der liebe Gotte will geben.
«Soll dieses Jahr das letzte sein,
«So führ er Euch in den Himmel ein.
«Das ist der Wunsch zum neuen Jahr
«Komm, liebster Jesus, mach es wahr!

Ein anderer scherzhafter Spruch lautet:

«Ich wünsche dir ein glückseliges Joahr
«Und e Rückkorb von Geisehoar
«Und e Bretzstel wie e Schienthor
«Und e Hobel an's Ohr.» (*Bargmann.*)

Nellingen — Glückwunsch: «Ich wünsche Euch ein glückliches neues Jahr, lang zu leben und eine gute Gesundheit und zuletzt den Himmel.»

Drei Königstag.

Masmünster. — Il y a 10 ou 15 ans environ, c'est-à-dire avant l'annexion, 3 enfants de chœur, costumés, l'un à face noircie, allaient de maison en maison, chantant des cantiques allemands. L'un d'eux portait une immense étoile en carton qu'il faisait tourner au moyen d'une ficelle, l'étoile étant fixée à une poulie, fixée elle-même à un fort bâton de 2 à 3 mètres. Cette coutume tend à disparaître complètement.

Les boulangers distribuent à leurs clients le « gâteau des rois ». L'habitude de tirer au sort pour avoir la fève du gâteau des rois et de boire à sa santé n'existe pas ici. — Dans la partie française voisine (*territoire de Belfort*), cette coutume existe. En raison du voisinage, elle est connue, mais n'est pas pratiquée ici. (*Gasser.*)

Rixheim. — Der Umzug der drei Könige hat noch immer statt, hauptsächlich in den katholischen Ortschaften. Von ihren weniger bekannten Liedersprüchlein lautet eines :

D'hailige drei Kinig mit ihrem Stärn
Diă süffe un frässe un zahle nit gärn.

Rixheim. — Der Gebrauch der Dreikönigskuchen mit einer Bohne darin, um einen König auszulosen, findet nur noch selten statt. (*Gayelin.*)

Stossweier bei Münster. — Nur bei den Katholiken gehen verkleidete Kinder in Chorkleidern mit Stab und Stern herum, singen und betteln. In Familien wird der Dreikönigskuchen gebacken mit einer Bohne darin; in wessen Stück die Bohne gefunden wird, ist König und muss etwas zum Besten geben. (*Schemmel.*)

Kaysersberg.

Drei König' mit ihrem Stern,
Sie krachen die Nüsse
Und essen die Kern'.
Sie reisen mit n'ander ein Berglein auf,
Sie sehen ein Sternlein oben am Haus,
Sie reisen mit n'ander ins Haus hinein;
Sie finden das Kind im Krippelein,
Ganz nacket und blott;
Die Maria hebt's in ihrem Schoos,
Der Josep zieht sein Hemdle aus,
Die Maria schneid't drei Windle draus,
Sie wickelt's in eines nein;
Wir kochen dem Kind ein Müsselein.
Wann das Müsselein war gessen,
Haben wir unsern Herr Jesus erwart.

(*Erichson.*)

Eschburg. — Die drei Könige ziehen von Pfalzburg kommend vom 5. bis 7. Januar in der Umgegend herum und übernachten an zwei Nächten, sei es in Schönburg, Eschburg oder Graufthal. Einer hat schwarze (berusste), die andern beiden rot angemalte Backen. Alle drei sind mit weissen Kleidern angethan, mit Bändern ausgeputzt, tragen Papierkronen, der Mohrenkönig eine besonders schöne, auf den Köpfen und in den Händen Stöcke, die mit Bändern umwunden sind. Der eine weisse König hat am Stecken einen beweglichen Stern. Er dreht, nachdem der Mohrenkönig den Vers gesagt, den Stern und während dem sammelt der Mohrenkönig ein. Das Lied, das sie singen, ist bereits mitgeteilt *in Alemannia*, 1881, S. 34.

(*Bargmann.*)

Nellingen. — Die drei Könige ziehen herum und singen folgendes Lied :

« Nun macht euch auf, ihr Könige, und sparet keinen Gang.
« Es ist ein Kind geboren, das uns löset von der Sünde Bann.
« Zu Bethlehem im Stalle, da halten's Maria und Joseph auf ihrem Schoos.
« Ach eilet nur dahin, dort findet ihr Ruhe und Trost.
« Ach eilet nur dahin, der Stern dort an dem Himmel der soll euer Führer sein. »

Besonderes Gebäck wird gemacht, ein Kuchen, in dem sich eine Bohne befindet. Der Kuchen wird am Dreikönigstage gegessen, dasjenige Glied der Familie, welches die Bohne bekommt, ist König.

In der *Gegend von Diedenhofen* wird kein Dreikönigskuchen gebacken, sondern am Vorabend des Dreikönigstages nimmt der Hausvater nach einer guten Mahlzeit so viele Erbsen als Familienmitglieder und noch zwei mehr. Eine Erbse wird schwarz gemacht. Die Erbsen werden auf einen Teller gelegt und vom Hausvater in die Höhe gehalten. Das jüngste Glied der Familie nimmt nun Erbse nach Erbse vom Teller und legt sie auf den Tisch. Bei der ersten sagt er : « Die ist für unsern Herrgott » ; bei der zweiten : « Die ist für die Muttergottes » ; bei der dritten : « Die ist für den Vater, dann für die Mutter und für die Kinder dem Alter nach, zuletzt die übrigen Glieder, Knechte, Mägde u. s. w. Dasjenige Glied, das die schwarze Erbse bekommt, ist « König ». Wird aber unser Herrgott oder die Muttergottes König, so wird nochmals gezogen, bis eins aus der Familie König wird. In vielen Familien muss der König der ganzen Familie einen süssen Wein zum Besten geben. (*Francke.*)

St-Blasientag (3. Febr.) werden in *Eschburg* die Hälse eingeweiht, damit man kein Halsweh bekomme. (*Bargmann.*)

Fastnacht.

Masmünster. — Le mardi-gras, on mange dans t o u t e s les maisons bourgeoises du lard et des quartiers de pommes, « schnitz ». C'est de rigueur. (*Gasser.*)

Rixingen. — Donnerstag vor Estomihi «schmutziger oder Schnitz-Dunstig», weil ein Hauptgericht dieses Tages gedörrte Schnitze mit Speck sind. (*Gayelin.*)

Stossweier bei Münster. — Sonntag Estomihi heisst Herrenfastnacht und wird von den Katholiken gefeiert. Montags wird nicht gearbeitet. Bauernfastnacht am Sonntag.

Invocavit, wird von den Protestanten gefeiert. Am Donnerstag-8 Tage nach Aschermittwoch, werden Küchlen gebacken und die Fastnacht vergraben (in Form einer Strohpuppe). An der Bauernfastnacht werden Torten, Pasteten, Küchlen in Oel und Butter und Apfelküchlen gebacken. (*Schemmel.*)

Oberhaslach. — Am Sonntag Estomihi, dem Küchlesonntag, wird ausserhalb des Dorfes auf einer Höhe ein Feuer abgebrannt. Man schneidet dünne Scheiben aus harzigem Holze, macht sie glühend und schnellt sie mit einem Stäbchen in die Luft; dabei wird gesungen:

«Schiwog, Schiwog
«Die Schieb hob i gemoht
«Se fährt über den Rhin
«Kommt wider herin
«N. N. (Name des Schatzes)
«In's Lädle rin.» (*Mündel.*)

Eschburg. — Der Sonntag Estomihi heisst hier Küchlesonntag, weil die Fastenküchlein gebacken werden.

Nellingen. — Donnerstag vor Estomihi heisst «Fetterdonner, stag». — Estomihi: «Fastnachtsonntag». Die jungen Leute machen ihren Liebsten die Küche, d. h. sie gehen unvermerkt in die Küche und stellen alles in die grösste Unordnung. Manchmal führen sie auch das Vieh aus dem Stalle in die Küche. (*Francke.*)

Aschermittwoch.

Nellingen. — Es wird an diesem Tage «mager gemacht», d. h. es wird kein Fleisch genossen. In der Kirche werden geweihte Aschen ausgeteilt, daher der Name des Tages. (*Francke*)

Invocavit.

In der Gegend von *Diedenhofen* heisst der Tag «Beiersonntag». An diesem Tage wurde früher ein grosses Feuer angezündet, zu dem die jungen Leute das Stroh sammelten. Das Feuer wurde mit einer Pistole angeschossen, um das Feuer herum tanzten die Burschen und Mädchen. Nach dem Erlöschen des Feuers wurden dann die «Lenchen» ausgerufen, d. h. die jungen Leute wurden gepaart. Dem Burschen oder Mädchen, dem der Schatz nicht gefiel, den es bekommen hatte, nahm etwas Stroh und verbrannte es; dies sollte heissen: es verbrennt seinen Schatz. (*Francke.*)

Rixheim. Sonntag Mitfasten heisst Jungfrauenfastnacht. In vielen Ortschaften um Rixheim ist es Gewohnheit, dass sich die jungen

Leute zu den Bekannten begeben, die ledige Töchter haben. Von diesen werden sie dann, besonders wenn sie die Fastnacht mit ihnen getanzt haben, mit «Jungfrauenküchlein» bewirtet. In den Schenken in denen sich ledige Töchter befinden, findet die gleiche Bewirtung der Stammgäste statt. (*Gayelin.*)

Palmsonntag.

Masmünster. — Les rameaux bénis sont mis en vente, principalement par les enfants des villages voisins, au sortir de l'office ou grand'messe. Ces rameaux sont faits avec des branches de houx, de sapin et de baguettes de coudriers, réunies au moyen d'un lien, le tout piqué à un bâton de coudrier de deux mètres au moins de hauteur. Ce rameau béni est planté dans le verger ou le potager, et souvent encore conservé dans la maison, l'écurie, pour préserver de la foudre. Lorsqu'une vache est malade, les paysans lui donnent parfois quelque peu de ce rameau béni, soit avec du sel, soit associé à de vulgaires médicaments. (*Gasser.*)

Rixheim. — Die Palmen werden aus Buchs oder Stechpalmen gefertigt, an etwa meterlangen Stöcken befestigt und mit einigen Butterbretzeln behangen. Nach der Einsegnung werden sie im Hause aufgestellt, um gleich dem Agathenzettel[1] vor Feuer und Hexerei zu schützen. (*Gayelin.*)

Stossweier bei Münster. — Es werden Büschel aus Stechpalmen, Buchs, Lebensbaum auf einen Stock gebunden, in der Kirche geweiht und nachher die Zweigchen im Hause verteilt, in Stall, Kamin, Schlafzimmer, hinter dem Crucifix etc. (*Schemmel.*)

Heiligkreuz. — Dem letzten, der die Kirche verlässt, werden die Palmen auf den Kopf geschlagen; er wird «Palmesel» genannt. (*Bargmann.*)

Eschburg. — Die Palmen werden aus Tannen gewunden, und in der Kirche eingesegnet. Sie werden bei Krankheiten des Viehes auf dasselbe gelegt, und bei Gewitter verbrannt, um den Blitz abzulenken.

In *Sufflenheim* und *Heiligkreuz* wird in Stücke gespaltenes Holz mitgenommen, vor der Kirche zusammengesetzt und angebrannt. Nach beendigtem Gottesdienste wird das Feuer ausgemacht, angekohlte Scheite nach Hause getragen und unter das Dach gesteckt, damit «das Wetter nicht einschlägt». (*Bargmann.*)

Nellingen. — Palmen aus Buchsbaum werden gesegnet und diese über die Haus- und Stallthüren gesteckt, auch in den Gärten und Aeckern, die mit Waizen bebaut sind, aufgepflanzt. Manche Männer tragen ein Zweiglein am Hute. Die gesegneten Palmen schützen gegen alles Unglück und gegen Hexerei (*Francke.*)

Karwoche.

Masmünster. — Quand le prêtre brûle devant l'église le coton qui a servi aux saintes huiles (à l'extrême onction), et qu'il jette dans le

[1] Abgedruckt in Mitteil. d. V. C., Nr. 15, S. 46.

feu le reste de ces saintes huiles, qui sont renouvelées chaque année, le peuple, les gamins surtout, disent : der Jud verbrenne.

(*Gasser*.)

Rixheim. — Besondere Gerichte : am Gründonnerstag Spinat und Eier, am Charfreitag Stockfisch und Karpfen mit Nudeln.

(*Gayelin*.)

Stossweier bei Münster. —*Charfreitag*. — Es wird kein Fleisch gegessen. Am Gründonnerstag werden Sengnesselküchlein gebacken. Wenn am Charfreitag zwischen 11 und 12 Uhr Mittags Blumensamen gesäet wird, so gehen die Blumen gefüllt und in mannigfaltigen und seltenen Farben auf. (*Schemmel*.)

Eschburg. — Am Gründonnerstag isst man neunerlei grüne Gemüse. (*Bargmann*.)

Nellingen. — An den drei letzten Tagen der Charwoche darf keine Fleischspeise gegessen werden. Am Charfreitag auch keine Eier. Nach der Messe am Charsamstage, wenn das Halleluja gesungen ist, « wackeln die Schinken im Schornstein ». Am Charsamstage vor der Messe wird ein Feuer auf dem Kirchhofe oder neben der Kirche angezündet. Das Feuer wird vom Priester gesegnet und mit dem so geweihten Feuer die Kerzen in der Kirche angezündet. Im Volke heisst das Feuer « Judasfeuer », und man sagt: der ungetreue Apostel wird verbrannt. (*Francke*.)

Ostern.

Masmünster. — On mange dans toutes les maisons des vêques faites par les boulangers sous forme de miches rondes (Osterlaiwele).

(*Gasser*.)

Rixingen. — In manchen katholischen Gegenden ist es Gebrauch, sich ein glückseliges Halleluja anzuwünschen. Ostereier werden gesucht. (*Gayelin*.)

Stossweier bei Münster. — Es werden Ostereier gefärbt und ungefärbt gegessen. Figuren aus Zucker, Männer und Thierfiguren ; in den Scheunen werden Nester gemacht, und wie man den Kindern sagt, legen die Hasen ihre Eier hier hinein ; die Kinder werden mit Stöcken vor eine Wand gestellt, und sollen hier den Hasen herausschlagen ; inzwischen legt man rasch die Eier in die Nester.

(*Schemmel*.)

Eschburg. — Ostereier werden gesucht. (*Bargmann*.)

Nellingen. — Gefärbte Ostereier werden verteilt. Man sagt, die Sonne tanze in der Frühe. (*Francke*.)

Walpurgistag.

In *Lautenbach* im Lauchthale findet noch das Mailäuten statt.

(*Gayelin*.)

Eschburg. — Das bekannte Maikäferlied wird oft scherzweise mit folgender Variation gesungen :

« Der Vater is im Wirthshüs
« Und süft alle de kleinen Gläser üs. »

(*Bargmann*.)

Nellingen. — Am Abend vorher werden die Häuser mit Weihwasser besprengt zum Schutze gegen Hexerei. (*Francke.*)

Pfingsten.

Rixheim. — Der Umzug des Pfingstmannes (Pfingstflitteri), auch des Sommers und Winters wird noch hie und da durch Kinder veranstaltet, um Gelder einzusammeln. (*Gayelin.*)

Eschburg. — Grüne Pfingstbäume «Pfingstmaien» werden gesetzt, meist Birken, auch in *Weissenburger Gegend* und in *Sesenheim.*

Pfingstquack wird hier und in *Sufflenheim* der Gebrauch genannt, wobei ein vermummter oder auch nur mit Besenpfriem (Rehhaide) geschmückter Bube, der einen Rück-Tragkorb trägt, von anderen Buben, die singen, von Haus zu Haus geführt wird. Man sammelt Gaben ein. In *Sufflenheim* nennt man dies «Pfingstbutz». Dort sind die Buben mit Laub geschmückt.

Pfingstquacklieder sind :

«De Pfingschte trocken und nass
«Bringt uns viel Laub und Grass.
«Wir hören die Schüsselein klingen,
«Was werden die Jungfrauen jetzt bringen?
«Gott behüt' euch, Gott dank' euch, ihr ehrlichen Leut.
«Ihr haben uns geben ein Gockel oder zwei.»

(*Graufthal.*)

«Jetzt kommen die armen Hüsfährers Knecht,
«Die wollen auch haben das Pfingstenrecht.
«Eier heraus! Butter heraus!
«Oder es bleibt keine schöne Jungfer im Haus.
«Thut euch nicht verdriessen,
«Lasst das Messer hineinschiessen. —
«Rund ist der Apfel, braun ist der Kern;
«Gell, Spitzbu, einen Menschen hätt'st gern?
«Nein, Kalfakter, mich musst fragen,
«Wenn d' einen Menschen willst haben.»

(*Graufthal.*)

«Fli unten nüs, fli oben nüs;
«Heb alle blotte, blinde Vögel üs.»

(*Mitschdorf bei Weissenburg.*)

«Mutter gibt uns ein Stückchen Speck
«Von der Seite der Moore weg,
«Nit zu klein und nit zu gross,
«Dass es uns den Habersack nit verstosst.»

(*Mitschdorf.*)

«Eier und Speck herüs:
«Sonst schlag ich 's Hirn zum Kopf rüs.»

(*Eschburg.*)

Johannistag.

Masmünster. — La coutume de faire des feux de joie, ou feux de St-Jean, est perdue; j'en ai vu il y a 25 ou 30 ans sur les hauteurs qui dominent le petit village.

Par contre, la coutume de faire de l'eau de noix, «Nusswasser», avec des cerneaux, de la cannelle, de la noix muscade, persiste toujours. C'est une panacée universelle qu'on conserve avec soin dans chaque ménage. (*Gasser.*)

Felleringen. — Alljährlich brennen zahlreiche Johannisfeuer auf den Bergen im ganzen oberen St. Amarinthal. Das Holz wird von den militärpflichtigen jungen Leuten des Dorfes gesammelt und auf den Höhen zu hohen Holzstössen, die von einem in der Mitte stehenden Tannenbaum überragt sind, aufgeschichtet. Das Holz liefert auch in einigen Gemeinden die Gemeindeverwaltung. Die Jugend sammelt sich um das Feuer, singt, schiesst, und hält Umschau nach den übrigen Feuern. Der Anblick der rings auf den Höhen lodernden Flammen ist überaus malerisch. (*Mündel.*)

Rixheim. — Wie bei Pfingsten, wird auch nur noch durch Kinder Holz und Geld gesammelt, um ein Feuer anf einer Anhöhe anzuzünden und dabei zu schiessen. Selten ist es eine Belustigung von Erwachsenen. — Nusswasser wird noch immer angesetzt.

(*Gayelin.*)

Urbeis. — Im Weissthal um Urbeis brannten ebenfalls auf den Bergen Feuer. In das Feuer wird etwas Geweihtes, z. B. vom Palmsonntag aufbewahrte Palmzweige geworfen und zwei Aeste darauf geworfen, um dicken Rauch zu erzeugen. Durch diesen Rauch wird das Vieh getrieben, um dasselbe das Jahr über vor Krankheit und vor den zaubernden Hexen zu schützen.

(*Els.-Lothr. Landeszeitung* 26/6 85.)

Am Johannistage Mittags 12 Uhr werden die ersten Nüsse gepflückt, um das Nusswasser anzusetzen. (*Ebendaselbst.*)

Stossweier bei Münster. — Feuer brennen auf den Bergen, jedoch nur bei den Katholiken; es wird Leseholz im Wald hierzu geholt. Am Johannistage wird das Nusswasser angesetzt. (*Schemmel.*)

Eschburg. — An diesem Tage wird Endiviensalat gesäet, damit er nicht schiesst. Nusswasser wird angesetzt. (*Bargmann.*)

Nellingen. — Die Wunderdoctoren sammeln an diesem Tag, zwischen 11 und 12 Uhr Mittags, ihren Bedarf an Heil-Kräutern. Nusswasser wird angesetzt. Die Nüsse müssen Schlag 12 Uhr Mittags gepflückt werden. Es gilt dann als Universalmittel gegen alle Krankheiten.

(*Francke.*)

Michaelis. Martini.

Masmünster. — C'est encore à cette époque que les fermiers ont l'habitude d'apporter les fermages, de payer les termes et les loyers des terres. (*Gasser.*)

Stossweier bei Münster. — Am Michaelistage kömmt das Vieh von den Bergen. (*Schemmel.*)

Eschburg. — «Am Michelstag sind die Geise böckig.»
(*Bargmann.*)

Nellingen. — An diesem Tage thun die Bauern mit den Taglöhnern und Handwerkern abrechnen; alle Schulden sind fällig.

Weihnachten.

Rixheim. — Zwischen Christ- und Dreikönigstag finden, um Geld einzusammeln, in verschiedenen Orten noch Umgänge und kleine scenische Vorstellungen statt, als: Das Opfer Abrahams (zwei Personen), der Sündenfall (fünf Personen), deren Witze oft sehr derb sind. (*Gayelin.*)

Stossweier bei Münster. — Man erzählt den Kindern vom Christkindle; es erscheint ein Vermummter, der «Biggesel», französ. Croquemitaine (Hans Trapp) genannt wird, als Schreckgestalt für die Kinder; er belohnt die braven und straft die unartigen. Es werden Schnitzwecken gebacken, die den Namen «Hofgail» führen; es werden Weihnachtsbäume mit Kerzen, goldenen und silbernen Nüssen und Aepfeln geziert.

Das Zwiebelorakel wird ausgeführt, siehe unter *Oberhof*.

Auch heisst man die Tage mit dem Christfest beginnend «Loostage»; wie nämlich das Wetter am Christfest ist, so wird der Januar, wie es am Stephanstag ist, so ist der Februar u. s. w.

Jungfrauen giessen in der Christnacht Blei. In der Christnacht wird ferner Farnblustsamen (Samen der Farne) gesammelt und als Hausmittel das Jahr über gebraucht. (*Schemmel.*)

Eschburg, Dossenheim. — Am 23. December wird hier die «Sperznacht» abgehalten, in Dossenheim «Sperrnacht» genannt, weil die Frauen, die sonst spinnen, das Spinnrad gesperrt bekommen, was in Dossenheim und Ernolsheim, wo noch richtige Kunkelstuben gehalten werden, auch geschieht; das Spinnrad bleibt dann über die Feiertage gesperrt. — In Schönburg, Eschburg, Graufthal kommt man häuserweise, d. h. immer einige befreundete Familien zusammen, um gemeinsam zu singen, erzählen und essen. Die Buben bringen Schnaps, Wein und Bier, die Maidle Küchle, Häring mit. Um Mitternacht wird schwarzer Kaffee getrunken und gegessen. Vermummte mit grossen Bärten (Hans Trapp) gehen auf der Strasse herum, kommen in die Häuser und tanzen. Am 23. December 1885 wurden in Eschburg folgende Lieder gesungen: «Wenn 's Liedel einmal gesungen ist.» — «Ich ging wohl bei der Nacht.» — «Es wollt ein Maidlein in der Früh, aufstehen.» (Brombeerlied.) — «Mama, Papa, da draussen steht ein Knabe.»

Am 24. Dec. erscheint hier der Hans Trapp, auch «Müllewitz» und «Rüpelz» genannt, und das Christkind; ersterer verkleidet mit langem Bart und grossem Knittel. Die Kinder müssen Lieder vorsingen und bekommen dann vom Christkind Geschenke.

Eschburg. — In der Weihnachtsnacht soll man die Bäume, welche nicht viel getragen haben, schütteln, damit sie mehr geben.

Oberhof. — Ein anderer Gebrauch in der Weihnachtsnacht ist folgender: Man kerbt zwölf Zwiebeln, von denen jede einen Monat bedeutet, ein und thut Salz in die Kerben. Die Zwiebeln werden der Reihe nach aufgestellt. Schmilzt das Salz in den Zwiebeln, so bedeutet dies, dass der betreffende Monat ein nasser wird, im Gegenteile ist der betreffende Monat ein trockener. (*Bargmann.*)

Nellingen. — Am Christtage wird ein Gebäck in Gestalt von Männern oder Tieren gebacken, die man «Huphäschen» nennt.

In der Weihnachtsnacht wird das oben beschriebene Zwiebelorakel angewandt. (*Francke.*)

Spinnstube (Kunkelstube, Meienstube).

Masmünster. — «N'existe pas ici.» (*Gasser.*)

In *Dossenheim* und *Ernolsheim* werden jeden Winter Spinnstuben abgehalten. (*Bargmann.*)

Stossweier bei Münster. — Spinnstuben werden nicht mehr gehalten. Früher 30—40 Theilnehmerinnen. Gesang und Spiele. (*Schemmel.*)

Nellingen und umliegenden Dörfer werden Spinnstuben abgehalten.

Ernolsheim. — 14. Jan. 1885. Die Kunkelabende werden mit Ausnahme von Samstag und Sonntag im Winter fast täglich in Anwesenheit der Burschen in dem einen oder andern Hause wandernd abgehalten. Die Burschen sollen eigentlich die beim Spinnen vom Werg abfallenden Eulen-Wergteile den Mädchen von den Schürzen abschüren, «damit sie auch wissen, weswegen sie da sind». Die Mädchen sitzen an einem langen Tische jede mit einem neuen Spinnrade, auf dem der Kunkelstab mit bunten seidenen Bändern geschmückt wie eine Standarte fast bis an die Decke reicht. Die seidenen Bänder erhalten die Mädchen von ihren Conscrits. Beim Spinnen werden Lieder gesungen, so z. B.: «Ich habe den Frühling gesehen.» — «Die Sonne neigt sich nieder.» — «Als wie ein Vöglein lebt' ich.» — «Aber jetzt ist alles öde, trüb um mich her.» — «O wie schön zum Hörnerklang, tönt des Jägers Waldgesang.» — «A, B, C, wenn ich dich seh.» — «Juchhei 's Grethel wird jetzt glücklich, denn es kriegt ein Handelsmann.» — «Soll ich euch mein Liebchen nennen?» — «Es klopft, wer ist draussen?» — «Eine sehr betrübte Maid.» — «Jetzt kommt der Feierabend, alles schläft schon in Ruh.» — Zwischen durch wird ein gemeinsamer Gang durch das Dorf gemacht und dabei ein Lied gesungen. Bei der Rückkunft wird schwarzer Kaffee getrunken. Schliesslich werden die Spinnräder weggestellt und Spiele gespielt oder getanzt. (*Bargmann.*)

Verlobungen, Hochzeiten.

Stossweier bei Münster. — Es wird ein Handstreich gehalten und tüchtig gegessen. Wenn der Bräutigam eine Schwester oder Cousine hat, so kauft diese den Brautkranz; der Bräutigam kauft seiner Braut Röcke, den Laderock zum Einladen, den sogenannten «Zinstigrock» für den Tag nach der Hochzeit. Dies alles wird in einen Korb

gepackt, eventuell noch Schmucksachen und Stoff zu Kleidern etc. beigepackt und der Braut feierlich übergeben; dann erst wird der Tag der Hochzeit bestimmt. Die Braut ladet ihre Freundinnen zur Besichtigung der Herrlichkeiten ein. Der Bräutigam, «Hochzeiter» genannt, wie die Braut «Jungfer Hochzeiterin» heisst, erhält Hemden, Halstücher, ein Gilet, etc.

Zur Hochzeit geht es zu Fuss im Zuge in die Kirche und ebenso heraus. Bei den Hochzeiten wird geschossen und ein tüchtiger Hochzeitsschmaus gehalten; wer nicht kann, kommt Abends oder andern Tags.

Andern Tages wird ein Ausflug gemacht und gehen die Kleinthäler nach dem Grossthal, die Grossthäler nach dem Sulzbach.

(*Schemmel.*)

Eschburg. — Die meisten Hochzeiten werden Dienstags und Donnerstags gehalten. Die Schuhe und die Strumpfbänder der Braut werden versteigert und von dem aus den Schuhen gelösten Geld Zuckerwein gemacht. Das Geld, welches aus den Bändern gelöst wurde, bekommt die Braut. (*Bargmann.*)

In *Obersteinbach* und *Rimbach* bei Masmünster werden der Braut die Schuhe versteckt. (*Bargmann.*)

Ernolsheim. — Die Brautjungfern «Schmolljungfern» genannt, haben die Aufgabe der Braut die Strumpfbänder zu hüten. Der Brautführer raubt sie aber doch, d. h. er hat ein anders Band in der Tasche, welches er für das der Braut ausgibt. Er hebt es hoch in die Höhe, es allen zeigend. Die Schmolljungfern werden dann vom Hochzeiter gescholten. Das Strumpfbund wird zerschnitten und kurz vor Schluss des Essens gehen drei Teller herum, einer mit den Stücken des Strumpfbandes, der andere mit Stecknadeln. Jeder Hochzeitsteilnehmer muss sich ein Stück anheften. Auf den dritten Teller legt er ein Geldstück. (*Bargmann.*)

Taufe.

Stossweier bei Münster. — An der Taufe wird geschossen, unter die Kinder werden Zuckererbsen verteilt.

Todesfall.

Stossweier bei Münster. — Es wird fast wie bei einer Hochzeit getrunken und gesungen, wenn die Leidtragenden lange beisammen sitzen. Weiterher kommende Leidtragende sowie die Träger bekommen ein Essen. Diese Essen werden meist im Wirtshaus abgehalten. Die Gemeindeangehörigen der eigenen Gemeinde kommen in der Regel nicht zum Essen, nur die weiter herkommenden. Diejenigen, die beim Kranken gewacht haben, bekommen ein Andenken an den Verstorbenen, ein Kleidungsstück etc., die Leichenfrau erhält ein Hemd.

(*Schemmel.*)

Säen, Ernten.

Stossweier bei Münster. — Man achtet sehr auf die Zeichen, in denen man säen und ernten muss. Sät man z. B. die Gelbenrüben im Zeichen des Fisches, so werden sie glatt, während sie im Zeichen des Krebses stachlich werden.

Tracht.

Masmünster. — Les costumes populaires ont disparu chez les hommes et chez les femmes, c'est à peine si le village d'*Oberburbach* a conservé pour coiffure féminine un petit bonnet spécial, sans goût, avec petits rubans, et pour coiffure masculine, une casquette à large surface. (*Gasser.*)

Münsterthal. — Die Tracht im Kleinthal ist am Aussterben; es werden noch schwarze Mieder getragen mit viereckigem Ausschnitt, darunter das weisse Hemd. Schwarze Röcke und schwarze Schürzen. Die kleinen Hauben mit Bändern heissen «Nebelkappen»; eine ältere Art von Häubchen hiess «Bodenkappen». (*Schemmel.*)

Markirch. — Ueber die Tracht der Bergknappen in Eckkirch, s. die Abhandlung von Löper und das Trachtenbild.

Das Eierspringen in Rixheim. (Noch in verschiedenen Orten des Sundgaus gebräuchlich.)

Die jungen Leute, die sich im Laufe des Jahres zum Militär zu stellen haben, sammeln am Ostertage Eier ein. Am folgenden Tage teilen sie sich in zwei Parteien, die eine mit roten, die andere mit blauen Bändern verziert, jeder hat einen weiss gekleideten Springer mit den farbigen Bändern seiner Partei; so durchziehen sie in Begleitung von Musik die Ortschaft. Dann werden die Eier auf eine gewisse Strecke gelegt (vom Gemeindehause bis zum Stockbrunnen). Während der Springer des einen Teils die Eier, eines nach dem andern, einsammelt und zusammenhäuft, muss derjenige des andern sich an einen vorbestimmten Ort und wieder zurückbegeben (die Station in Habsheim). Derjenige, der seine Aufgabe zuletzt erledigt, verliert und seine Partei hat der andern die Zehrkosten der Schmauserei, bei der die Eier verspeist werden, zu entrichten.

XII.

Kleinere Mitteilungen.

I.

Ueber die Hohenkönigsburg finde ich in dem Diarium des Basler Caplans Hans Knebel folgende Notiz zur Mitte des Jahres 1479 (Basler Chroniken, Bd. III, pag. 265) : «Eodem tempore dominus Oswaldus de Tierstein evacuavit castra sua in Tierstein et Pfeffingen, vendidit etiam ligna, que ibidem habuit desiccata; quid pretendat nescitur, et transtulit omnia sua bona ad alienos, et que non potuit transferre, vendidit. et timent Basilienses, quod ex quo ipse sit marescalcus domini ducis Lothringie, quod ipse aliquo dierum se iterum opponat Basiliensibus, sicut alias pluries fecit.» Hiezu bemerkt der Herausgeber (Vischer) an: den 9. Nov. 1479 verkündet Kaiser Friedrich allen Reichsangehörigen, dass er den Gebrüdern Oswald und Wilhelm von Thierstein das zerbrochene Schloss «Hohenkúnigsperg» mit seinen Zugehörungen zu Lehen gegeben und wieder zu bauen erlaubt habe, «nach lautt unsers keyserlichen lehenbriefs darüber auszgangen»; dass sie auch, wie er vernehme, dasselbe eingenommen und zu bauen angefangen hätten; er gebietet, sie bei dieser Verleihung und der Ausübung der daraus fliessenden Rechte schirmen zu helfen. Pergamenturk. mit aufgedrücktem Siegel im Staatsarchiv Basel, Thiersteiner Urkunden 107. Damals war also der grossartige Neubau der

Hohenkönigsburg unternommen worden, dessen Trümmer heute unsre Bewunderung erregen. Vgl. F. X. Kraus, Kunst und Alterthum im Unter-Elsass, S. 106 ff. — Soweit Vischer.

Oswald von Thierstein war Landvogt des Herzogs Sigismund von Oesterreich in den vordern Landen gewesen und hatte sich in den Burgunderkriegen als Held bewährt. Zugleich war er ein eifriger Verteidiger der Rechte des Adels und seines Herrn gegen die Bestrebungen der elsässischen Städte und eidgenössischen Orte. Sein unversöhnlicher Hass gegen das Bürgertum riss ihn aber zu Ungerechtigkeiten hin, sodass Sigismund selbst ihn fallen lassen und durch Wilhelm von Rappoltstein ersetzen musste. Dies scheint der Grund gewesen zu sein, dass er seinen Stammsitz im Jura verliess.

A. Socin in Basel.

II.

Wie ich von hiesigen Rechtsanwälten erfuhr, ist unter den Bauern unserer Gegend eine sonderbare Redensart, welche vielleicht auf einen alten symbolischen Rechtsbrauch hinweist, ganz allgemein im Gebrauche. Wenn jemand auf eine Erbschaft verzichtet, so sagt er : «Ich lege den Schlüssel auf's Grab.» Dadurch wird dem Verstorbenen zugerufen, er solle seine Habe behalten.

Francke in Saargemünd.

III.

Der Name Belchen, den eine Reihe von Bergen in den Vogesen, im Jura, im Schwarzwald tragen, hat die verschiedensten Deutungen erfahren. Aus dem Persischen leitet ihn ab Ch. M. Engelhardt, Wanderungen durch die Vogesen (Str. 1821) S. 107. Er vergleicht ihn mit dem Balkan und mit einem Gebirgszuge im Kaukasus. Dann hat viel Beifall gefunden die Ableitung aus dem Keltischen, wobei man an den Gott dachte, dessen alte Namensform Belenus ist : Grimm, Mythologie 579. Dies hat mit grammatischen Gründen zurückgewiesen E. Fallot, Revue d'Alsace 1885, p. 24 ff. Es müsste wie in zusammengesetzten Namen immer der Eigenname an zweiter Stelle stehen. Fallot selbst bringt ein bretoneisches Balch «stolz» zur Erklärung bei. Gegen jede Ableitung aus dem keltischen spricht nun dass wir in Hessen, südöstlich von Kassel, zwei Belchen finden die Spitzen des Söhrewald genannten Gebirgszuges : s. Vilmar, Idiotikon von Kurhessen, S. 31. Vilmar findet keine Anlehnung an deutsche Wortursprünge. Eine solche wird in Mündel, Die Vogesen, S. 1 angenommen, in dem hier an Bolle, das Runde am Ei, erinnert wird. Aber woher dann das ch hinter l? woher das o? Sowohl der Gebweiler Belchen heisst

schon 817 oder doch im 12. Jahrh. (Stoffel, topographisches Wörterbuch des Oberelsasses 1876) Peleus, Beleus, wie auch für die hessischen Berge die Form Belichen im J. 1291 fest steht. Dass im lateinischen das Spirans *h*, *ch* durch *e* wiedergegeben ist, macht kein Bedenken. Eine lautlich unantastbare Etymologie ist die folgende. Belche, althochdeutsch pelicha, pelaha, heisst noch jetzt im bairischen das Blässhuhn, das schwarze Wasserhuhn mit einem weissen Hautfleck über dem Schnabel; es ist nach den Lautgesetzen identisch mit lat. *fulica*. Damit ist nach Grimm Wb. 106 das masc. Belch = Felchen, (Fisch) identisch. Als Name begegnet Belche in der Heldensage; das Pferd Dietleibs wird so genannt in dem nach diesem Helden genannten Gedicht, das um das J. 1200 entstanden ist. Ein Pferd oder eine Kuh, mit derselben Zeichnung auf der Stirn, heisst noch jetzt Blass oder Blässel (Wackernagel in Pfeiffers Germania 4, 142). Damit konnte ein Berg, der über einer dunkeln Waldregion eine kahle, graue Stelle zeigt, sehr gut verglichen werden. Und dieses Aussehen finden wir sowohl bei den oberrheinischen wie bei den hessischen Belchen. Unser kleiner Belchen führt den Nebennamen der kahle Wasen: dies bezeichnet genau das, was nach meiner Deutung auch im Namen Belchen liegt. Martin.

IV.

Die am Geburtshause der Landgräfin Caroline (s. Chronik unter 25. Nov. 1885) angebrachte Gedenktafel hat folgende Inschrift:

Hier wurde geboren im Rappoltsteiner Hofe
Caroline, Landgräfin von Hessen-Darmstadt
Urgrossmutter
Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta.

Die Geburtsstätte wurde von Dr. Froitzheim auf Grund Münchener, Strassburger und Colmarer Akten ermittelt. Vergl. dessen Artikel «die Lage des Rappoltsteiner Hofes in Strassburg» und «zur Geschichte des Rappoltsteiner Hofes» Nr. 148 u. 158 der Strassburger Post, Jahrgang 1885.

V.

Von besonderem Interesse für den Vogesenclub dürfte die unter Nr. 577 der diesjährigen Bibliographie aufgeführte Abhandlung von Zangemeister sein, welche nachweist, dass in römischer Zeit nur die Namenform Vosegus vorkommt. Vogesus hat keinerlei alte Gewähr.

VI.

Wir versäumen nicht unsere Leser noch besonders hinzuweisen auf die neue (3.) Auflage der «Geschichte des Elsasses» von O. Lorenz und W. Scherer, welche in Berlin, in der Weidmann'schen Buchhandlung 1886 erschienen ist. Es ist dies Werk eine der vorzüglichsten Provinzialgeschichten die wir besitzen. Insbesondere sind die litterar- und kulturgeschichtlichen Partien, welche Scherer bearbeitet hat, ebenso grundgelehrt als geistreich und fesselnd geschrieben. Die neue Auflage zeichnet sich durch die Hinweise auf die Quellen und Hilfsmittel vor den früheren aus. Eine Zierde, welche sie mit der zweiten teilt, ist das schöne Bild von Jacob Sturm.

VII.

Der «Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen» zu Prag schreibt einen Preis im Betrage von 900 fl. ö. W. aus, für die erschöpfende Lösung folgender zwei Aufgaben: 1. Es ist der Nachweis zu erbringen, ob der um die Mitte des XVII. Jahrhunderts zu Neuhof bei Fulda als praefectus urbis (Amtmann) angestellt gewesene Herr Johann Wilhelm Kekule, ein Nachkomme der altböhmischen Ritterfamilie Kekule von Stradonitz ist, oder nicht. 2. Geschichte der Familie Kekule von Stradonitz. — Der erste Teil der Preisaufgabe ist der wesentlichste und für den Erwerb des ausgesetzten Preises Bedingung. — Die an die Geschäftsleitung des «Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen» in Prag, Annaplatz 188-I., einzusendenden Arbeiten dürfen keinen Autorennamen tragen, sondern müssen mit einem Motto versehen sein, welches auch ein dem Manuscripte beiliegendes Couvert, dessen Inneres die genaue Adresse des Verfassers enthält, auf der Aussenseite zu tragen hat. Der Einsendungstermin erstreckt sich bis zum 1. Januar 1887; die Entscheidung über die Preiszuerkennung erfolgt bis zum 1. Februar 1887. Als Preisrichter fungieren: a) Der Ausschuss des Vereins, b) der Custos des Archivs und der genealogischen Abteilung des Vereins, c) Herr Stephan Kekule, Second-Lieutenant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 15 zu Strassburg i. E. — Die preisgekrönte Arbeit wird in der Zeitschrift «Mittheilungen» des «Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen» publicirt.

XIII.

Analecta Speckliniana

von

Rudolf Reuss.

Seit Jahren mit dem Sammeln der noch vorhandenen Fragmente von Specklin's Collectaneen beschäftigt, die ich bereits im Jahre 1869 herauszugeben beauftragt worden (ein Plan der leider nicht zur Ausführung gekommen), habe ich mit lebhaftem Interesse von der gediegenen und verdienstvollen Arbeit, welche diesen Band eröffnet, Kenntnis genommen. Wenn mir auch die darin benutzten Strassburger Dokumente, teils durch Ludwig Schneegans, teils durch eigene Nachforschung, sämtlich bekannt waren, so erkenne ich mich doch gerne dem Verfasser wegen der aus den Münchner und Colmarer Archiven beigebrachten, neuen Materialien zu Danke verpflichtet. Ich bin daher auch willig der Aufforderung, die der Herausgeber dieses Jahrbuchs an mich gerichtet, gefolgt, zu dem bereits Gebotenen noch einige Nachträge, wie sie die Durchsicht meiner Papiere ergab, zu liefern, und zugleich einige Berichtigungen einzuflechten. Die einem nicht auf der heimischen Scholle grossgewordenen Schriftsteller kaum als Fehler anzurechnenden Missverständnisse und Verstösse auf die

sie sich beziehen, nehmen der gründlichen Abhandlung von Herrn Schadow nichts von ihrem wissenschaftlichen Werte. Dem künftigen Forscher wird es angenehm sein hier, an einer Stelle, alles was bis auf diesen Tag über Specklin's Leben und Thätigkeit erkundet worden ist, beisammen zu finden, und ich selbst benutze die sich darbietende Gelegenheit um so lieber, als es nicht im Plane der Fragmentensammlung strassburger Chronisten, die Herr Kanonikus Dacheux und ich in den nächsten Heften des *Bulletin de la Société des monuments historiques d'Alsace* zu veröffentlichen gedenken, liegen kann, bei dem knapp bemessenen Raum, weitläufigere biographische Notizen den spärlichen Ueberbleibseln unserer einst so reichen Chronikenlitteratur vorauszuschicken. So wird man denn hier, ohne weitere, mehr formelle Ausführungen, eine gewisse Anzahl von Bemerkungen und Angaben aneinander gereiht finden, die ich als nützlichen Anhang, als Glossen zur Schadow'schen Arbeit anzusehen bitte, und durch welche einzelne Punkte der Lebensgeschichte Specklin's näher beleuchtet, das Bild seiner Thätigkeit etwas erweitert, vielleicht auch hie und da berichtigt werden sollen.

Ausdrücklich möge darauf hingewiesen werden, dass ein Teil des hier zusammengestellten Stoffes aus dem handschriftlichen Nachlass des hochverdienten Stadtarchivar's Ludwig Schneegans († 1856) herrührt, den ich so glücklich gewesen bin, durch die Freundschaft seines Sohnes für die Stadtbibliothek zum Geschenke zu erhalten. Er hat, auch nach der Herausgabe seiner Lebensskizze Specklin's in den Elsässischen Neujahrsblättern (Basel, 1847), seine Nachforschungen über den Gegenstand fortgesetzt und noch Manches ihm damals Unbekannte gefunden. Ich erfülle nur eine Pflicht des Anstandes und der Dankbarkeit zugleich, indem ich dies in gebührender Weise hervorhebe.

I. Specklin's Familie und Abkunft.

Ob die Specklin wirklich aus Schwaben stammten, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls kommt der Name in Strassburg, längst vor den citirten Persönlichkeiten bei Schadow vor. Wir lesen im Aechterbuch (Gerichtsprotokoll), das im Stadtarchiv noch heute aufbewahrt liegt[1], folgende Stelle: «Item Cuonrat Speckelin, der brotbecker kneht, Gemarten (?) «sun, von Hofen, ginsite Rines, iuravit unum annum umbe «dass er einen gewundet het .... Et iuravit feria quinta post

[1] Stadtarchiv, Gewölb unter der Pfalz, ladula 1.

«diem Sancti Nicolai episcopi anno domini M° CCC° nonagesimo «nono.»

Dass der im Jahr 1478 erwähnte «Speckel der bott», der in den Excerpten von Schneegans vorkommt, und von dessen Lebensskizze Daniel Specklin's in die Arbeit Schadow's übergegangen ist, näher mit Strassburg zusammengehangen, möchte ich bezweifeln. Kam er doch nur als Bote des Kaisers an Erzherzog Sigismund hier durch, letzterem ein Schreiben zu überbringen, und als kaiserlicher Kurier können wir uns ihn kaum anderswo als am Hofe des Fürsten verweilend denken.

Sehr zahlreich ist das Geschlecht der Specklin zu Strassburg jedenfalls schon zu Beginn des XVI. Jahrhunderts gewesen, da wir in dem sogenannten Bürgerbuch, der Matrikel der neuen Aufnahmen in's Bürgerrecht, zwischen 1500 und 1512 nicht weniger als vier Specklin oder Speckel erwähnt finden, nämlich Hans Specklin, den Scherer, Niklaus Speckel, den Krämer, Ulrich Speckel, den Becker, und einen zweiten Hans Specklin, der von ersterem verschieden ist, da der Name seiner Wittwe anders lautet als beim gleichnamigen Scherer. Einer davon kann der Grossvater des Baumeisters gewesen sein. Doch welcher?

Ebensowenig lässt sich über die allernächsten Verwandten Specklin's, über seine Eltern, ein endgültiges Urteil nach dem vorhandenen Materiale fällen. Zwei Persönlichkeiten nämlich sind es, denen man, je nach Belieben, auch heute noch, die Vaterschaft über Daniel Specklin zusprechen kann. Der eine ist der bekannte Formenschneider oder Holzschnitzer Veit Rudolf Speckel, der aus Franken oder Schwaben zu stammen scheint und erst am Montag nach Invocavit des Jahres 1530 in's Bürgerbuch eingetragen wurde. Er hatte vor seinem hiesigen Aufenthalt, wie es scheint, in Nürnberg gearbeitet und war auch daselbst, wie eine handschriftliche Notiz auf seinem Portrait besagte[1], zur Zeit des Bauernkrieges, «meuterey halben selber in verhafft gekommen.» Dieser Veit Rudolf muss vor Ende des Jahres 1550 hier gestorben sein, denn im Protokoll der Contractstube auf dem Stadtarchiv, tritt seine Frau Elisabeth als «weillandt Vit Rudolff Specklin's formenschneiders zu Strassburg seligen wittwe» unter dem 12. Christmonat besagten Jahres auf.

Der andre Prätendent auf die Vaterwürde ist Daniel Specklin, der Seidensticker, der als der «alte Daniel Specklin» im XXI. Memorial vom 17. Juni 1566 genannt wird, und der, nach dem

[1] Brief des bekannten Altertumsforscher von Berlepsch an Ludwig Schneegans, vom 5. Februar 1853.

Schenkbuch des Frauenhauses, am 22. Mai 1574, mit seiner Gemahlin Susanna Wegrauftin, eine Schenkung von zwei Pfund Strassburger Pfennigen stiftet. Es ist nicht so ganz leicht, als es sich Schadow vorstellt, aus dem geringen vorhandenen Material sich für den einen oder den andern zu entscheiden. Schneegans hat allerdings zuerst in den Elsässischen Neujahrsblättern (S. 313) den letztern als «sehr vermutlich» des Baumeisters Vater genannt, und sogar noch später in seinen Excerpten, als «ohne Zweifel Specklin's Vater» bezeichnet. Aber in anderen Notizen hat er auch von Veit Rudolf Speckel als «des berühmten Baumeisters Daniel Specklin Vater» gesprochen und dabei, als auf seine Quelle, auf die, leider auch verbrannten, Genealogischen Collectaneen von Reichhardt (sub voce Zetzner) verwiesen. Darauf würde ich kein besondres Gewicht legen dass im XXI. Memorial des Jahres 1582 von dem älteren Daniel als einem relativ kurz vorher gestorbenen Manne die Rede ist[1], denn der alte Seidensticker hätte wohl noch selbst ein höheres Alter erreichen können. Dagegen scheint es nicht unerheblich dass es sich in den auch von Schadow (S. 8. 13, u. s. w.) besprochenen Processen Specklin's, des späteren Baumeisters, mit dem Ammeister Heldt, um Besitzungen in Sultz handelt, und wir nachweisen können dass Veit Rudolf Specklin's Familie dergleichen besessen, während für den älteren Daniel derselbe Beweis nicht geliefert werden kann, und doch Specklin die besagten Güter, wie wir sehen werden, «von sinen eltern hær», in Anspruch nimmt[2].

---

[1] Memorial der XXI, 1582, fol. 135[a] (14. März). — Es wird wohl überhaupt die Stelle nicht mehr angezogen werden können, da sich herausstellt dass zwar der Name Daniel im Protokoll vorkömmt, im Repertorium aber von gleichzeitiger Hand wieder gelöscht und alle die Stellen, in welchen von dem Prozess «Specklin contra Blatterhauss» die Rede ist, unter dem Stichwort Hieremias Specklin rubriciert sind. Es handelt sich also um einen momentanen Lapsus memoriae des Protokollführers und ist offenbar von den Erben des Jeremias Specklin, Schaffners im Blatterhause, der sich 1579 im Rhein ertränkte, die Rede, wie schon Memorial XXI, 1581, fol. 540, u. s. w.

[2] «Elisabeth wielandt Vit Rudolff Specklin formenschneiders zu Strassburg seligen witwe.... mit bewilligung des erbaren Gabriel von Keln, lederbereiters, burgern zu Strassburg, irs gewornen vogts kauft vier omen wisen, getroten wins, von uff un abe eim zweiteil rebenn im ban Sultz, in vorst,.... jährlichen, zu herbst, umb zwelff guldin.» (12. Christmonat 1550.) Protokoll der Contraktstube, de anno 1550, fol. 189[a]. — «Adam Küffer de Sultz vendidit relicte et liberis honesti quondam Viti Rudolffi Specklin, formenschneider, civis

Allerdings kann zwischen dem Seidensticker und dem Baumeister die Gleichheit des Vornamens urgiert werden; schliesslich könnte aber auch dieses daraus erklärt werden dass der ältere Daniel der Pathe des jüngeren gewesen, denn verwandt sind Daniel und Veit Rudolf wohl gewesen, wie schon die Doppelbeschäftigung unseres Specklin's in seiner Jugend, die traditionnel wohl beglaubigt (Seidensticker und Formenschneider), anzunehmen erlaubt. Aus dem hier Gesagten ergiebt sich, wie wir wenigstens glauben, nach jeglicher Richtung hin, und bei den schwachen Gegenbeweisen, die Verpflichtung, die Frage nach den Eltern Specklin's vor der Hand noch als eine offene zu behandeln, bis die Auffindung neuer Dokumente (vielleicht dass in den Kirchenregistern, die ja teilweise für 1589 noch vorhanden sind, sich beim, ebenfalls noch aufzufindenden Todestage des Baumeisters, auch der Name seiner Eltern verzeichnet findet) eine Entscheidung, sei's für Veit Rudolf den Formenschneider, sei's für Daniel den Seidensticker, erlaubt.

II. Zur Lebensgeschichte Specklin's.

Das erste Faktum das uns aus Specklin's Leben bekannt ist und das wir seinen eigenen Collectaneen entlehnen, führt uns in sein elftes Jahr zurück und giebt Zeugnis von seinem früh erwachten Interesse für die Altertümer seiner Vaterstadt. Wir lesen in einem von Ludw. Schneegans erhaltenen Fragment (T. II, fol. 287 b) zum Jahre 1547:

«Den 22. Martii alz im münster S. Catharinacapel oben das gewelb bresthaff was, do hatte man solhs hinweg gethan und ein gantz new gewelb do hin gehawen und auffgericht wie noch zu sehen. Do hatte der werkmeister, domit die capel gebuett werde, mit vorwissen vil begrebnussen hinweg gethan, do hatt er bischoff Behtolff begrabnuss auch auff gethan, welhe unde der erdrich etwas dieff auff 5 schuh was, oben aber, uber der erden uff 3 schuh alss man hinab gesehen. Das grab wardt inwendig mit schonen steinen aussgehawen. Do hatte man helle liechter hinab gelassen, do hab ichs selbs gesehen das er noch ganz do gelegen, ein schone, grosse, lange, herrliche person.

---

argentinensis, praesentibus coram nobis, Martino Kürtzel, vitrificio, et Gabriele de Koeln, lederbereitter, civibus argentinensibus, redditum annuum quatuor amarum vini albi nobilis et tarsi (?) melioris sine dolo, super bonos in banno Sultz, pro precio duodecim florenorum. Actum Idus Februarii 1551.» Protokolle der Contraktstube, de anno 1551, fol. 236 a.

Er lage mit dem haupt auff einem schonen kissen, daran golt wass, sein ahngesicht, mundt und nassen, wass noch alles gantz und weyss von farben, allein die augen wahren mit einer schwartze überzogen, hatte ein schone infull auff und von goltt, silber, und grunen samett mit gulten rossen ain schonen ornatt ahn, lag etwas auff rechten seytten. Ahn seinem rechten arm hatt er ein bischofflichen stab gantz vergoldten, in der lincken handt ein vergult schwertt und buch, an den handen handtschuh und guldene ring daran; an seinen fuszen hatt er stiffel ahn und dorüber pantoffeln und vergultte sporen. Zu verwundern dass er 194 ior also gantz noch da gelegen ist als wan er vor 3 dagen gestorben wehre. Man liesz in meniglichen sehen, den gantzen dag. Den andern dag hatte man blatten darüber gelegt und den obern stein in die werkhütte gestellt, aber sein epitaphium ist noch in der wandt, welhs im zu den fussen in der wandt stunde, und noch zu sehen ist.»

Durch Mitteilung dieses bisher ungedruckten Fragmentes wird jeder Anhaltspunkt für die wunderlichen Combinationen von Grandidier (Essais historiques sur la cathédrale, S. 340) bei Seite geräumt[1] und deren Entstehungsweise, wie sie Schadow (S. 35) gegeben, zur Gewissheit erhoben.

Das Datum der Abreise Specklin's aus Strassburg lässt sich wohl mit ziemlicher Gewissheit auf das Ende des Jahres 1552 festsetzen. Denn wir lesen in der unvollendeten *Vita Daniel Speckhels*, die sich im zweiten Bande (fol. 76) der handschriftlichen Collectaneen J. Wencker's auf dem Stadtarchive befindet: «Hatt anno 1552 das handtwerck allhie zu Strassburg ausgelehrt.[1]» Nach beendigter Lehrzeit, wird es eine so unruhige Natur wie die Specklin's nicht länger in der Heimat geduldet haben.

Auf die Wanderschaft ist er jedenfalls als Seidensticker gegangen, da nicht anzunehmen, dass er, selbst wenn er professionnel ausgebildet, im sechzehnten Jahr schon ein geübter

[1] Wie Schneegans dazu gekommen (was Schadow nach ihm wiederholt) die Notizen über Specklin die mit besagtem Bruchstück übereinstimmen, mit dem Namen Clussrath einzuführen, ist mir nicht recht verständlich. Laurentius Clussrath (Schneegans hat allerdings falsch Clufrath geschrieben, Schadow aber eben so unrichtig Claussrath corrigiert), der am 25. Mai 1594 zum Registrator Archivi ernannt wurde, hat in der Tat einen höchst interessanten Band meist auf Jurisprudenz bezüglicher Collectaneen zusammengestellt, der noch auf dem Archiv existiert, in dem aber von Specklin nicht die Rede ist, und die von mir citierte Notiz in Wencker's Collectanea Mss. trägt weder Clussrath's Namen noch weisst irgend etwas auf ihn hin.

Holzschnitzer gewesen wäre, während er eine mehr industrielle Technik leicht sich angeeignet haben konnte. Auch konnte er in diesem Handwerk auf grösseren materiellen Erfolg hoffen und die dortige Nachfrage nach Seidenstickern wird ihn wohl auch nach Wien geführt haben. Wie gesucht diese Strassburger Techniker damals in der Kaiserstadt waren, erhellt aus der folgenden Stelle des Memorials der XXI. vom 21. September 1570 (fol. 647 a), die Schneegans nur angedeutet und Schadow nicht gekannt zu haben scheint, welche aber, schon wegen des darin vorkommenden Namens Specklin, wörtlich angeführt zu werden verdient : «Die Roem. Kays. Mayestaet schreibt und begert citius citissimo was für meister und gesellen seidenstücker handtwerks allhie zuwege zu bringen, sie zu bescheiden uffs fürderlichst sich bey ihrer May. obristen stallmeister anzuzeigen. Erkandt, soll Joergen Apotzellern beschiken, dessgleichen den Speklin beschicken, ihnen das fürhalten. Herr Niclaus Meyer und herr Joerg Muele[1].» — Ob mit dem hier genannten Daniel Specklin, der alte Seidensticker, oder gar u n s e r Specklin gemeint sind, wage ich nicht zu entscheiden, muss jedoch gleich hier bemerken, dass des Baumeisters wenigstens zeitweilige Gegenwart im Elsass, auch für diese Zeit nachgewiesen werden kann.

Was Schadow über eine Mitarbeit Specklin's an den Festungswerken von Raab und Komorn, bei seinem ersten Aufenthalt in Ungarn, im Jahre 1555, in dessen A r c h i t e c t u r a herauszufinden glaubt, kann ich in den angeführten Stellen des Werkes durchaus nicht entdecken und wenn ich auch gerne zugeben will, dass der neunzehnjährige Specklin sich schon damals für fortifikatorische Arbeiten interessierte, so liegt, meiner Ansicht wenigstens, nichts vor das auf eine p e r s ö n l i c h e Thätigkeit in diesem Fache für die damalige Zeit hinweist. Es wird daher einfacher sein, bis auf weiteres anzuerkennen, dass wir über Specklin, zwischen 1555 und 1560, nichts wissen. Im Jahr 1560 hält er sich, eigenem Berichte nach, in Antwerpen auf, ob aber als angehender Ingenieur, scheint uns doch sehr fraglich, da es in der oben erwähnten biographischen Notiz heisst: «Anno 1561, als er in Schweden, Denmarkh, Ungern gewesen, und u f f d e n h a n t w e r c k g e w a n d e r t, ist er im h e r a u s z i e h e n uff Wien kommen und allda gearbeitet.» Es lässt sich daher annehmen, dass er von Antwerpen aus, in östlicher Richtung, nach Skandinavien, darauf nach Polen (?)

---

[1] Noch im Jahr 1616 bitten die Seidensticker zu Ulm beim Strassburger Rate um Mitteilung der O r d n u n g ihrer hiesigen Collegen. (XXI., 1616, fol. 105, 109.)

und Ungarn gezogen und allerwärts als Seidensticker oder Formenschneider gearbeitet hat, denn Ingenieurarbeiten ausführen heisst man doch nicht «aufs Handwerk wandern». Dazu war er damals erst 25 Jahr alt, ein wilder Bursch, etwas «unnütz mit frawenzimmern», wie das bekannte Gerichtsprotokoll von ihm später melden sollte, und keineswegs ein Adept in seinem späteren Fache. Es geht dies ebenfalls aus dem folgenden Satze der Biographie hervor, «er habe alda (in Wien) gearbeitet, und wegen seines reiszens (Zeichenkunst) ist er zu dem herrn Sollützer, des Keysers obristen bawmeister khommen und bey ime etliche iahr gewesen, durch welchen er nachmals in des ertzherzogen Ferdinanden und Maximiliani rüstkammer gebracht worden, allwo er seinen anfang zu der bawmeisterey bekhommen.» Hier scheint uns also ganz genau der Moment von Specklin's Eintritt in die neue Laufbahn angegeben, und auch kein Grund vorhanden diese fast zeitgenössische Notiz anzuzweifeln.

In Betreff der Geschichte mit dem begonnenen Stadtplan, den er am 19. Februar 1564, gelegentlich eines Aufenthalts in der Vaterstadt, durch den Stadtadvokaten Teurer Meinen Herren anbieten liess, möchte ich eine von Schadow's ganz verschiedene Deutung des Verhaltens des Rates vorschlagen. Nicht «weil ein Prophet in seinem Lande nichts gilt», oder weil man «keinen Neuling unterstützen wollte», hat der Magistrat diesen Entwurf im grössten Massstab ungern entstehen sehen und schliesslich, auf ein Gutachten der verordneten Herren, des Stettmeisters Georg von Kippenheim, Heinrich Joham und Jacob von Moltzheim hin, sekretieren lassen. Wer die Lokalgeschichte jener Zeit nur etwas näher aus den Akten kennt, der weiss, mit welcher anhaltenden Aengstlichkeit (die nicht jeden Grundes entbehrte) die gut protestantische Reichsstadt von Seiten der katholischen Mächte, der Habsburger, Spaniens, Lothringen's, des Bischofs von Strassburg, eine Ueberrumpelung, einen plötzlichen Ueberfall befürchtete. Wie kann es nun befremden, dass man einen eben erst aus Wien kommenden, in österreichischen Diensten gestandenen, durch lockere Sitten übel berüchtigten jungen Mann sehr ungern an eine «Abconterfeyung» der Stadt gehen sah, die zum Angriff auf die damals noch schlecht verwahrte Stadt die besten Dienste leisten konnte? Verbietet doch auch heute noch, und mit grösserer Schärfe, die Militärbehörde jede Einzeichnung der Festungswerke auf den Plänen von Strassburg und seiner Umgebung. Dass der Rat, nachdem er Specklin's Arbeit sich hatte ausliefern lassen, demselben eine pecuniäre Entschädigung zukommen liess, zeugt im Gegenteil von einer humanen Auffas-

sung der Dinge, die nicht in allen ähnlichen Fällen zum Ausdruck gelangt ist.

Die Streitigkeiten mit dem Ammeister Abraham Heldt sind nicht die einzigen, die Specklin in den folgenden Jahren vor Gericht auszufechten hat, so weit wir überhaupt das in den Protokollen gemeldete verstehen können. Sie zeugen jedenfalls, wenn nicht von Prozesssucht, so doch von einer grossen Nachlässigkeit in Erfüllung seiner Pflichten. Umsonst dringt Heldt's Anwalt, Michael Illwein, auf Erledigung der Klagepunkte; umsonst schreibt Hans Albrecht von Anweyl, Landvogt zu Rötteln, und begehrt, dass man unsern Seidensticker anhalte, das geld, das seine Pupillen, Johann Entringers Wittwe und Kinder, ihm schuldig seien, auszuzahlen; umsonst lassen ihm die Herren bedeuten, zu gehorchen, «werden sonst mitt ime nit zufriden seyn». Nichts scheint bei dem genialen aber etwas «verbummelten» Manne gewirkt zu haben (XXI, 5. August 1566). Im Jahre 1568 kommt dann noch ein fernerer Rechtsstreit mit Ludwig Gessner aus Marlenheim, der ihn gar vor das Hofgericht zu Rotweil citiert (XXI, 10. November 1568). Das alles, wenn wir auch die Einzelheiten nicht näher kennen lernen, deutet doch auf ziemliche Verwirrung in seinen Angelegenheiten und erklärt allerdings sein deutliches Bestreben, auf irgend eine Weise wieder aus Strassburg fortzukommen.

Dass er, wie Silbermann in seiner Lokalgeschichte (S. 103) berichtet, schon im Jahre 1567 nach Regensburg berufen worden sei, und zwar um sich dort mit Lazarus von Schwendi wegen der Befestigungen der Stadt Strassburg zu beratschlagen, würde von mir unbedingt als eine Verwechslung mit den Regensburger Conferenzen des Jahres 1576 angesehen werden, wenn nicht Schneegans in seinen Excerpten eines Specklin'schen Planes der Stadt im Archiv des städtischen Bau-Bureaus Erwähnung thäte, auf dem von dessen Hand geschrieben steht: «Ungeferliche berathschlagung durch den wohlgebornen herrn M. von Solis und mich, doch nichts beschlossen, nur ahnzeught. Sp. 1567, in Regenspurg». So lässt sich Silbermann's Angabe nicht wohl bei Seite schieben.

Was den zweiten Aufenthalt Specklin's in Wien betrifft, wo er nach seiner Berufung durch den kaiserlichen Baumeister Carlo Tetti, im Jahre 1569, sich selbst eine dauernde Beschäftigung gesucht (etwa mit Schallantzer's Hülfe, falls derselbe damals noch lebte), scheint mir derselbe bei weitem kein so langer gewesen zu sein, als Schneegans und nach ihm Schadow annehmen. Jedenfalls hat er keine fünf Jahre gedauert, wie seine beiden früheren Biographen sagen, denn bereits im Frühling 1572 finden wir Daniel Specklin als «schaffner des edlen

und festen iuncker's Samson von Fleckenstein», wie er beim Rat um die Erlaubnis einkommt, für seinen Herrn «Frucht zu verführen» (XXI, 17. Mai 1572). Wenn wir aber genauer zusehen, wird uns klar, dass auch bereits zwischen 1569 und 1572, Specklin des öftern seinen Posten in der kaiserlichen Rüstkammer verlassen haben muss. Ausarbeitungen und Aufnahmen, deren eine schon in's Jahr 1570, andere in die folgenden fallen, bedingten doch wohl einen vorübergehenden Aufenthalt im Elsass, und so wird wohl die «rege Thätigkeit» an der türkischen Grenze, von der uns erzählt wird, bedeutend zusammenschrumpfen müssen. Auch im Jahre 1573 wird seine Gegenwart in Strassburg durch Erwähnung eines von ihm persönlich dem Stadtschreiber überreichten Schreibens dokumentiert (XXI, 24. Dezember 1573). Dass in den folgenden Jahren jede Spur von ihm in den Strassburger Quellen fehlt, lässt sich leicht erklären, da er ja wegen Aufnahme seiner grossen Karte des Elsasses damals stets unterwegs sein musste. Von seiner Berufung nach Ingolstadt im Jahre 1576, seiner Gegenwart bei den Conferenzen zu Regensburg u. s. w. hat uns Schadow's Arbeit zum ersten Male gründlicher unterrichtet. Aber schon im Beginne des Jahres 1577 ist er hier zurück und endlich auch zur Reputation eines gewiegten Technikers gelangt, denn am 18. Februar werden Ratsmitglieder verordnet, die «fürderlich mit den Kriegsverstendigen, sonderlich dem Speckell» beratschlagen sollen, auf welche Weise der Einfluss der Ill abzusperren sei (XXI, fol. 95a).

An eine eigentliche Anstellung aber wurde, auch nach Ueberreichung der Karte des Elsasses, «per Büttelbronn», am 27. Februar, von Seiten des Rates nicht sogleich gedacht, denn die Herren Nicolaus Meyer, Jacob König, Michael Fuchs und Christoph Städel wurden verordnet «zu bedenken, was ihm zu verehren» (XXI, 1577 fol. 108 b) .Erst im Mai heisst es in den Protokollen: «Und soll man nachgehendts bedenken, wie er in Bestallung anzunemmen, dass man ihn bey der Hand behalten mueg» (XXI, 22. Mai, fol. 302 a). Nachdem er eine Reihe von Proben seiner Befähigung abgelegt, im August die Arbeiten am Roseneck vorgenommen[1] (XXI, 21. August 1577), und ausserdem in mehr spielender Weise, aber auf eine für Dilettanten in- und ausserhalb des Rates fasslichere Art sein Talent durch Herstellung des berühmten Reliefplanes der Stadt

[1] Also nicht erst 1578, wie Schadow (S. 28) sagt, hat er seine hiesige fortificatorische Thätigkeit begonnen.

Strassburg bewährt hatte[1], wurde er am 5. Oktober zum Stadtbaumeister ernannt. Diese Ernennung scheint übrigens hauptsächlich aus Gründen der Sparsamkeit erfolgt zu sein. Er hatte nämlich im September eine Rechnung eingereicht, deren verschiedene Posten dem Stadtseckel so empfindlich zusprachen, dass Meine Herren es vorteilhafter fanden, ihn mit einem fixen Gehalt anzustellen, als künftighin seine einzelnen Leistungen nach einem «Costenzeddel» zu honorieren[2].

---

[1] Wie leicht auch verdienstvolle Arbeiten zur Verbreitung irrtümlicher Sagen beitragen können, ersehen wir an der Geschichte dieses Planes. Schadow erzählt (S. 27) dieses vielbesprochene Holzmodell Specklins sei vom Bürgerfreunde noch 1776 gesehn worden, dann aber «in den Stürmen der Revolution zu Grund gegangen.» Auch ich bin noch in der Lage gewesen, obgleich kein hundertjähriger Greis, die Arbeit unseres Baumeisters zu bewundern, da dieselbe bekanntlich erst am 24. August 1870, beim Bibliotheksbrande zerstört wurde. Der Irrtum Schadow's ist um so merkwürdiger als eine Reduktion dieses Planes durch Herrn Eduard Weissandt im Jahr 1869 aufgenommen worden und dem zweiten Bande der durch Professor Carl Hegel herausgegebenen Strassburger Chroniken beigelegt ist, so dass seine Umrisse wenigstens auch heute noch erhalten sind.

[2] Aus dieser Rechnung lassen wir hier einiges folgen:

«.... Den 10. Junii auf's Herren von Schwendi schreyben und M. Herren befelchs ein visirung gestellt über den ganzen zarg um die statt, wie sey ietzt ist — per se.

«Item ein newe visirung über den gantzen zarg, wie sey sol verbessert werden auff ein newen modell, sampt einem bedencken, daran gemacht XIII. dag — per se. Hab ichs selbs ir gnaden zu Geisslingen gelüffert.

«Den 22. July zwo grundtvisirungen und zwen auffzug perspectiffe über Roseneck und ein bedencken, daran gemacht 10 dag.

«Den 6. Augusti ein dag mit Meinen gnaed. Herren zu Dorlissheim gewesen und ein visirung über den augenschein gestellt, daran gemacht 2 dag.

«Den 8. widerum auff dem influss gewesen (und darvor zwey mol) von wegen des wasserfanges.

«Den 9. den halben morgens und noch mitdag auff der pfaltz gewessen bis beschlossen worden» u. s. w.

Der Brief, der beigegeben, schliesst mit den Worten: «Ist mein ganz underthenig und fleissig bytten, Meine gnaedigen Herren wollent mir, was billich und recht ist, bezalung lassen volgen. Womit ich sunst M. Gn. Herren dienen kann, bin ich underthenig und willig, dan ohne das M. Gn. Herren geneigt bin in mehrerem zu dienen, auch jetzundt geltt von noetten bin. Ew. Gnaden undertheniger burger, Daniel Speckle, fürstl. bayericher bauwmeister.» Auf der Rückseite steht: «Lectum bey Meinen Herren XIII, den 11. September 1577. (Excerpte von Ludw. Schneegans.)

Ueber die Thätigkeit, die Specklin von diesem Augenblick an entfaltet, wäre gleichfalls einiges zu Schadow's Angaben nachzutragen, insbesondere könnte das Verzeichnis seiner zeitweiligen Berufungen zu auswärtigen Fürsten und Ständen etwas verlängert werden. Am 15. September 1578 erbittet ihn der Graf Philipp von Hanau «zu fertigung einer mappen» (XXI, fol. 350 a). Am 30. März 1579 und wiederum am 19. Februar 1580 erfordert ihn der Pfalzgraf Hans Georg von Veldentz zu sich (XXI, 1579, fol. 152a und 1580, 91b). Das letztere Mal erlaubt ihm zwar der Rath die Reise, erklärt aber, «doch dass er sich inn keine andere gespraech oder geschäfft einlasse und darbey sein eyd ihm eingebunden werde, dieser statt halb kein abriss oder dergleichen nicht mit sich zu nehmen oder zu machen». Und als er zurückkommt von der Reise, werden zwei Magistratspersonen, Friedrich von Gottesheim und Niclaus Fuchs abgeordnet, «Specklin zu ihrer gelegenheit zu hören, was mit ihm gehandelt worden» (XXI, 12. März). In diesem selben 1580. Jahr wird er ferner am 9. März nach Schlettstadt, am 23. April abermals zum Pfalzgrafen Hans Georg, am 7. Mai zu Philipp von Hanau, am 2. Juli und am 23. November nach Ensisheim erbeten. Am 15. April 1581 soll er zu Schwendi, am 13. Mai wieder nach Ensisheim, am 16. Dezember «nach Lichtenberg, auf 12 tag, eines baus halben» erscheinen. Und so geht es in den folgenden Jahren weiter, wie die Protokolle der XXI. nachweisen. Im Juni 1584 schickt sogar einmal Hans Georg von Veldentz eigens seine Kutsche nach Strassburg, um den unpässlichen Specklin desto leichter zugesandt zu erhalten (XXI, 1584, fol. 276 a).

Diese fortwährenden Ausflüge und längere Reisen Specklin's[1], die natürlich seinem städtischen Wirken sehr störend entgegentraten, mussten den Rat, der doch nicht wagte, hohen Nachbarn und Gönnern ihren Wunsch abzuschlagen, auf die Länge unzufrieden stimmen und gegen den Baumeister selbst einnehmen. Es ist daher nicht zu verwundern, dass in den Jahren, die dem bösen «bischöflichen Krieg» vorausgingen, und wo überhaupt nach Kräften gespart wurde, mehr als eine Stimme auf der Pfalz gegen ihn laut wurde und man sagen hörte, Hans Schoch «sey tauglicher denn Specklin oder Neuner, die grosse besoldungen haben, nichts dafür thun, welchs dem gemeinen seckel wol zu ersparen were» (XXI, 18. Juni 1586, fol. 115a). Doch fand Specklin offenbar im Rat auch treue Freunde und

[1] Was die von Schadow (S. 21) erwähnte Lokalität Castel zwischen Ensisheim und Belfort sein soll, vermag ich nicht anzugeben.

Verteidiger, denn es blieb Jahre lang bei diesen Redensarten; wie es dort im Protokoll heisst: «Und obwohl in der umbfrag Specklin's und Neuner's halb stark anregung beschehen, dass man ihnen urlob geben solt, so ist doch nichts darumb erkandt». Es ist dies um so merkwürdiger, als auch damals noch seine Aufführung zu manchen Klagen Anlass gegeben zu haben scheint, wie aus einer Bemerkung des Ammeisters Carl Lorcher hervorzugehen scheint, der im März 1586 bei Meinen Herren erwähnt, dass «Daniel Specklin eine grosse besoldung habe, und wenig drumb thue, werde vil für den kleinen rath erfordert, erscheine aber nicht, hab vil hend im haar u. s. w.». Auch die Bemerkungen in den Protokollen vom 17. Juni, 26. Juni, 25. September 1587 lassen erkennen, dass in der That unser Baumeister «vil hend im haar» hatte, die ihn raufen wollten, denn immer kehren die Anträge auf Kürzung seiner Besoldung auf's neu, und zwar mitten in den Aengsten des «Diebskrieges», wo sein Rat doch ein sehr gewichtiger sein musste. Ob etwa sein alter Widersacher Heldt, der gerade damals (1586) wieder regierender Ammeister gewesen war, ihm das Leben sauer zu machen suchte?

Specklin mag wohl gemerkt haben, was man gegen ihn im Schilde führte, und die Einreichung des Entwurfs und der Collectaneen zu seiner Chronik bei Meinen Herren, wie sie vermittelst Supplik am 7. September 1587 vor sich ging, sollte wohl seine Lebenskraft und Arbeitsfähigkeit bei ihnen erweisen. Aber er erreichte dadurch nicht viel, da die zur Untersuchung seiner Handschrift verordneten Herren, der Stettmeister von Kageneck, Wolfgang Schütterlin, Matheus Wicker und Niclaus Fuchs, ihren Collegen erklärten, es seie diese bloss «ein farrago aus alten historien, also geschaffen, dass es gutter correction, so viel allein die grammatik, bedürfe» (XXI, 25. September 1587). Achtzehn Monate später, am 1. März 1589 überreicht dann Ulrich Dietherich, in Specklin's Namen, ein neues Werk, seine Architectura von Vestungen, mit der Bitte, «dasselb in gnaden auffzunemen und ihn als einen diener commendirt zu haben» (XXI, 1589, fol. 99 b). Aber auch diese Captatio benevolentiae verfing nicht mehr und am 4. August 1589 wird, bei abermaliger Discussion über Specklin's Beseitigung, wohl zur Verteidigung desselben angeführt, «es sei (mit ihm) also beschaffen, dass er nicht langwürig sein könne» (XXI, 1589, fol. 406). In der That muss es bald darauf mit ihm zu Ende gegangen sein. Nur darf aus dem Faktum dass der 28. September das letzte in seinen Collectaneen angeführte Datum war, nicht geschlossen werden dass der Tod des Verfassers gleich darauf

erfolgte. Die unter dem ganz unzutreffenden Namen Brant's Annalen bekannten Auszüge aus den alten Dreizehnerprotokollen, von denen Wencker in seinen juristischen Abhandlungen einiges citiert[1], und die nun auch verbrannt sind, brachten, nach einem Excerpte von L. Schneegans, auf fol. 23a des zweiten Bandes, zuerst den Tod des Altammeisters Michael Lichtensteiger, unter dem 18. December 1589; dann folgte die von Schneegans und Schadow mitgeteilte undatirte Notiz über das Ableben Specklin's[2]. Dürfen wir eine chronologische Reihenfolge bei diesen Auszügen annehmen (was aber fraglich bleibt) so würde Specklin's Tod in die letzten Tage des December 1589 zu verlegen sein.

Das Haus in dem er starb, und das seinem Schwager, dem Buchführer Lazarus Zetzner gehörte, war «oben an Predigergassen, gegen der Predigerkirchen» (XXI, 1588, fol. 166b). Trotzdem, gleich nach dem Tode Specklin's, Meine Herren, seine Sachen versiegeln liessen und «zu handen genommen was davon zuständig», scheint doch manches von seinen Handschriften und Plänen damals bei Seite gebracht worden zu sein, denn, viel später noch, im Jahre 1619, sehen wir den Magistrat, beim Absterben des Baumeisters Hans Enoch Meyer, nach «ettlichen Büchern von Speklin» suchen lassen (XIII, 1619, fol. 226a), was sich doch nur auf ungedrucktes Material beziehen kann. Da Lazarus Zetzner Specklin's Schwager gewesen, und wir den Namen der beiden Frauen Zetzner's kennen[3], von denen keine Specklin's Schwester war, so muss unseres Baumeisters Gattin eine geborene Zetznerin gewesen sein. Dass sie noch 1579 lebte, wissen wir jetzt aus der von Schadow mitgeteilten Kaufhausrechnung der Stadt Colmar. Da aber nirgends von ihren Kindern die Rede ist, können wir auch nicht feststellen, ob der 1603 erwähnte Andreas Specklin, Schultheiss zu Barr (XXI, fol. 247b), etwa ihr Sohn gewesen. Ebensowenig lässt sich eine Verwandschaft zwischen unserm Daniel und den im Oberbauherrenprotokoll von 1643 erwähnten «Erben Jacob Specklin's» begründen.

---

1 Ein vollständiges Missverständnis ist es wenn Schadow (S. 23) von einer Ausgabe der Annalen Brant's durch Wencker spricht.

2 Auch am Schluss der Collectaneen, wo das Todesjahr Specklin's auf fol. 490 des Tom. II, von andrer Hand verzeichnet stund, ist kein genaueres Datum vorhanden gewesen.

3 Sie hiessen Anna Heberer und Magdalena Wünschler (Schneegans nach Reichardt's genealogischen Tabellen).

III. Zur Bauthätigkeit Specklin's.

Ueber die Einzelnheiten seiner Thätigkeit als städtischer Ingenieur hier zu berichten fehlt es an Raum. Sie wird am besten durch Einsicht in die zahlreichen von ihm gezeichneten, und mit seinem Monogramm DS versehenen Plänen klar gestellt, die noch heut im Archiv des städtischen Bauamtes verwahrt werden und von denen ein stattliches Verzeichnis in den Papieren von Ludwig Schneegans vorhanden ist. Seinen Anteil an den Arbeiten bei der (nun auch verschwundenen) «Achträdermühle» belegt das Protokoll der XXI vom 14. März 1584. Mit seinem Namen ist der damals viel Staub aufwirbelnde Bau eines «thürnlin's» in des Grafen Eberhart von Manderscheid Hof verbunden, welches als zu Spionendiensten und Mordgeläute verwendbar, bei Rat und Bürgerschaft grosse Aufregung hervorrief (XXI, 1. April, 2. April 1584, 16. Mai 1585). Ueber die «Wurzmühlen» der Stadt, über Reparatur des «oberen Wuhrs» (Deichs), hat sich noch in den letzten Jahren seine Thätigkeit erstreckt (Oberbauherrenprotokoll 1588, fol. 186ᵃ, 219ᵃ).

Mit Recht hat Schadow sein Interesse auf den Bau concentriert, der noch allein Specklin's Namen bei den Zeitgenossen im Andenken erhält, nachdem mit dem Abreissen der alten Wälle die letzten Reste seiner fortificatorischen Arbeiten verschwunden sind. Ueber die Vorgeschichte des «Newen Baw's» könnte noch einiges nachgetragen werden. Schon 1527 wurde erkannt, es sei die Martinskirche abzubrechen; im Jahr 1528 wurde sie dann geschlossen, aber erst 1529 wirklich abgebrochen. Dann wurde die Frage sehr lange ventiliert was mit dem Bauplatze zu thun, und mehr als dreissig Jahre darüber gestritten (XXI, 1539, fol. 384 a; 1558, fol. 99 a; 1564, fol. 302 b; 1573, 836 a). Endlich, im Jahre 1576, wurde die Dringlichkeit eines neuen Rathausbaues erklärt, weil das alte Rathaus und die «schlosserhaeusser umb die cantzley herumb so gar baufaellig dass zu befürchten, ob sie gleich underspriesst (gestützt), dass sie etwan bey den grossen winden, denjenigen so darinnen wohnen, darunder auch, fürnemblich in den schlosserhaeussern, junge kinder, zum verderben einfallen moechten» (XXI, fol. 709 b). Ueber den, auf die Grundlegung am 5. Hornung 1582 folgenden Bau selbst ist dagegen wenig neues zu sagen, so gründlich hat Schadow die betreffenden Ratsprotokolle durchgearbeitet[1]. Nicht ganz richtig ist es zu

---

[1] Es ist nur zu bemerken, dass die Ammeisterstube keineswegs eine «Wohnung für den Ammeister» war. Dieser jährlich wechselnde höchste Beamte unserer Republik wohnte nicht auf der

sagen, dass nach 1585 am «Newen Baw» nicht mehr gearbeitet wurde. Derselbe kommt noch mehrmals im Oberbauherrenprotokoll von 1586 vor (fol. 15. 16. 95.), und noch 1599 wird berichtet, dass die Obermessherren von Kettenheim, Obrecht und Mathis von Gottesheim den Befehl gegeben «uff den schnecken im Newen Baw einen helm zu setzen» (Ibid. 1599, fol. 225 a)[1].

Ebenfalls unrichtig ist es, dass der Pfalzsturm vom Juli 1789 die Väter der Stadt «für immer» daraus vertrieb. Sowohl der alte Rat als der interimistische von 1790, und noch der neue Munizipalrat tagten in den alten Räumen weiter, bis im Jahre 1791 die Stadt das ehemalige Palais des Cardinals von Rohan als Emigrantengut ersteigerte und zur Mairie machte. Erst mehrere Jahre später wurde dann der Darmstädter Hof in der Brandgasse[2] zum Stadthause eingerichtet.

Eine Frage die in der Schadow'schen Arbeit mit keinem Worte berührt wird, die aber gerade durch einen Kunstverständigen am besten eingeleitet und gelöst werden konnte, ist die nach dem Anteil den Specklin am Bau des andren, bedeutendsten Civilgebäude jener Zeit gehabt haben mag, ich meine die damalige «Newe Metzig» an der Rabenbrücke. Dieser stattliche Bau wurde bekanntlich im Januar 1587 begonnen und im Mai 1588 beendet.[3] Doch schon 1584 ist ein Bedacht über die Sache vorgenommen und sind Visierungen auf dem Pfennigturme hinterlegt worden (XXI, 1586, fol. 89[a]). Im Mai 1586 berichten dann wieder die dazu verordneten Herren «baw- und werckmeister hetten underschiedliche visierungen gelieffert» und nicht weniger als sechs Baupläne werden zur Diskussion gestellt, von denen endlich der eine, im August, angenommen wird, der den Neubau hart am Wasser errichten lässt (XXI, 11. Mai, 14. Mai, 1. August 1586). Es wird nun freilich in keinem dieser Protokolle Specklin's Name genannt, aber es ist doch kaum denkbar dass unter allen den eingeforderten Plänen gerade keiner des städtischen Baumeisters gewesen sein sollte, der im Jahr 1584 ja noch in voller Kraft dastund. Zudem muss

---

Pfalz. Die Ammeisterstube war das officielle Lokal in welchem allabendlich der Ammeister, auf Kosten des Staates im Silbergeschirr desselben, ass und trank, und zugleich die Fremden von Rang, so wie die Persönlichkeiten des Magistrats empfing und bewirtete, also eine Art Empfangslokal. Zu nächtlicher Stunde gingen dann (wie uns zeitgenössische Stiche noch zeigen) Ammeister und Silbergeschirr, unter Bedeckung der Schaarwache, nach Hause.

[1] Der S. 39 erwähnte Sekretär hiess Kniebs und nicht Krebs.

[2] Nicht Brantgasse wie Schadow schreibt.

[3] Chronique de Meyer, publiée par R. Reuss, S. 23.

doch eine gewisse Aehnlichkeit in den Verhältnissen der beiden Gebäude, Pfalz und Metzig, von Jedermann zugegeben werden, ein Uebereinstimmen der Formen, in der Höhe der Stockwerke, in der Gestalt der Fensterrahmen, des Turmes mit der Wendeltreppe im Hofe, u. s. w. die es für mich wenigstens — allerdings einem Laien in der edlen Baukunst — zur Wahrscheinlichkeit macht dass Specklin, wenn nicht den Bau selbst ausgeführt, so doch die Risse dazu gemacht hat. Einem Sachverständigeren möge es überlassen bleiben der Frage näher zu treten und sie mit technischen Argumenten zu erörtern.

IV. Zur antiquarischen Thätigkeit Specklin's.

Ueber Specklin's Thätigkeit als Chronist, und über den Wert seiner Arbeiten ist hier nicht der Ort mich auszulassen, um so weniger als ich, hoffentlich bald, an anderer Stelle gründlicher auf diese Fragen einzugehen haben werde. Nur auf einen Punkt möchte ich hier mit wenigen Worten noch verweisen, auf unseres Baumeisters reges Interesse für die Ueberreste vergangener Zeiten, die ihm auf seinen Reisen, bei seiner amtlichen Thätigkeit aufstossen, sie mögen nun der Urzeit, der römischen Periode oder auch dem Mittelalter angehören. Aus den spärlichen Bruchstücken seiner Collectaneen sehen wir wie eifrig er diesen «Antiquitäten» in der Rheinebene, wie auf den Spitzen der Vogesen nachspürt und mit welcher Vorliebe er darüber berichtet. Ein zünftiger Gelehrter allerdings ist er nicht, aber ein verständiger Laie, wie deren auch heut zu Tage nicht im Ueberfluss vorhanden sind. Man sehe nur die schon teilweise von Silbermann in seiner Lokalgeschichte (S. 39) angezogene Beschreibung der im Jahr 1568 vorgenommenen Ausgrabungen am Weissenturmthore, die in den Collectaneen Bd. II, fol. 366[b] zu lesen war und von der wir einen längeren Auszug aufgefunden haben. Im Jahre 1577 erzählt er von den vielen «Antiquitäten» die zu Wœrth aufgefunden worden sind, «darunter ein viereckigter Stein, dorauff Mercurius, Hercules, Diana, Venus» (Coll. II, fol. 411[b]). Später berichtet er von einem «bilde» das zu Brumath gefunden worden, «mit schrifften und müntzen» (ad ann. 1583, Coll. II, fol. 433). Im Jahr 1584 ist die Rede von «antiquitäten zu Neuwiler» die er nach Lichtenberg gebracht hat (Coll. II, fol. 442). Kein Zweifel dass wenn seine Aufzeichnungen noch vollständig vor uns lägen, wir so ein recht ansprechendes Bild Specklin's als eines der ältesten Liebhaber römischer Altertümer im Elsass entwerfen könnten.

Recht liebenswürdig in seinem Wissenseifer und seinem bescheidenen Anerkennen der eigenen Unwissenheit, zeigt er

sich in einigen Briefen, die er über Antiquitäten und Inschriften mit dem bekannten Strassburger Professor Michael Beuther von Carlstadt, dem Uebersetzer und Fortsetzer des Sleidan, und einem gewissen David Bundel gewechselt hat. Diese Papiere sind — auf welche Weise kann nicht mehr erraten werden — in Jakob Wencker's Hände gefallen, und befinden sich in dem zweiten Bande der Collectanea manuscripta Argentoratensia des gelehrten Archivars, die ich schon oben citiert habe. Diese Briefe beziehen sich allerdings auf Denkmäler die grossenteils von Andern später besser entziffert und in correkterer Weise gedeutet werden, lassen uns jedoch einen Einblick thun in die Art und Weise der epigraphischen Forschung jener Zeit und zeugen von dem Eifer Specklin's sich über das Gefundene auch gehörig zu orientieren. Sie sind aus den Jahren 1582 und 1583, und beziehen sich teils auf eine römische Grabschrift, die auf dem Murrhof aufgefunden worden, teils auf einen Grabstein, der später in Schöpflin's Sammlung sich befand, theils endlich auf «der antiquitætt geschrifften so auff Wassenburg ist, bei Niderbronn im Elsass, anno 1582 erfunden» der bekannten attegia Mercurii. Es würde diese Notizen allzusehr ausdehnen wenn ich des weiteren hier darauf eingehen wollte, aber wenigstens noch einmal erwähnt zu werden verdienen sie gewiss[1].

[1] Diese Briefe sind von mir, bereits vor achtzehn Jahren, der *Société des monuments historiques* vorgelegt worden und wurde ihre Veröffentlichung im *Bulletin* damals beschlossen; dieselbe ist jedoch, aus welchen Gründen ist mir nicht mehr erinnerlich, nicht erfolgt. Erst kürzlich habe ich die Abschrift derselben unter meinen Papieren wieder entdeckt.

XIV.

Elsass-Lothringische Bibliographie

1885

bearbeitet von **E. Marckwald** und **C. Mündel**.

Vorbemerkung: Die Bibliographie reicht bis zum 1. April 1886 und wird von jetzt an den Zeitraum von April bis April umfassen. — Das Verzeichnis der Zeitungen und Zeitschriften wird nur in grösseren Zwischenräumen gegeben werden. — Aufgenommen sind nur Artikel aus Zeitschriften und wissenschaftlichen Beilagen politischer Zeitungen, ausgeschlossen sind dagegen Recensionen. — Ist bei Zeitungen etc. keine Jahres- oder Bandzahl angegeben, so ist der Jahrgang 1885 gemeint. Als Abkürzungen sind gebraucht: w. = wöchentlich; m. = monatlich; j. = jährlich.

I. Zeitschriften.

1 *L'Abeille* d'Alsace-Lorraine. Journal hebdomadaire, religieux et politique. Erscheint alle 3 Wochen.

2 *Affiches* de Strasbourg (Strassburger Wochenblatt). Strassburg. Fischbach. 2 w. ℳ. 12 —

3 *Alemannia.* Zeitschrift für Sprache, Litteratur und Volkskunde des Elsasses, Oberrheins und Schwabens. Hrsgb. v. A. Birlinger. 13. Jahrg. 3 Hefte gr. 8. Bonn, Marcus. ℳ 6 —

4 *Annalen* der Verbreitung des Glaubens. 2 m.

5 *Annuaire* administratif, statistique, historique, judiciaire et commercial de Meurthe-Moselle pour 1885 (63e année), par Henri Lepage et N. Grosjean. 12. XXIV. 700 S. Nancy, libr. Grosjean. fr. 2 75

6 *Annuaire* du Doubs, de la Franche-Comté et du territoire de Belfort pour 1885, par Jul. Gauthier. 72e année 8. 478 p. et planches. Besançon, Jacquin.

7 *Annuaire* de la papeterie latine pour 1885 (6e année). France et colonies, Alsace-Lorraine, Belgique, Suisse française, romande et italienne, etc. 8. XXII. 384 p. avec dess. Paris, Lahousse. fr. 6 —

8 *Anzeiger*, Allgem., f. d. deutsche Armee. 1 w. Strassburg. ℳ 4 —

8a *Anzeiger*, Landwirthschaftlicher. Organ der oberelsäss. Darlehnskassen. 1 w. Rixheim. *M* 1 60

9 *Archiv* der Strassburger Pastoral-Conferenz. 8. Band. 6. Lieferung. 1885. 8. 506 S. Strassburg, Heitz-Mündel.

10 *Archiv* für öffentliche Gesundheitspflege in Elsass-Lothringen. Hrsgb. vom ärztl. hygien. Verein. Red. von H. Wasserfuhr. IX. Bd. gr. 8. IV. u. 243 S. Strassburg, Bull. *M* 6 —

11 — — — X. XII u. 496 S. mit 5 Karten, 2 Taf. m. Querprof., 1 Fcs. u. 1 graph. Darstellg, sowie mit 24 in den Text gedruckten Fig. Ebd. *M*. 20 —

12 *Association* pour prévenir les accidents de machines, fondée sous les auspices de la Soc. industr. de Mulhouse. Compte-rendu de la XVII[e] année. (Sep.-Abdr. aus «Bulletin de la Soc. ind. de Mulhouse».) 8. Mulhouse, impr. Bader et Cie.

13 *Bade-Blatt*, Niederbronner. [Erscheint unregelmässig].

14 *Beiträge* zur vaterländischen Geschichte. Hrsgb. von der hist. u. antiquar. Gesellschaft zu Basel. Neue Folge. Band II. Heft I. II. Der ganzen Reihe XII Bd. Basel, Georg. 8. (Erscheint von jetzt ab in Heften; vier Hefte bilden einen Band.) *M* 2 —

15 *Beiträge* zur Kirchengeschichte des Elsasses vom 16.-19. Jahrh. Vierteljahrsschrift im Dienste der evangel.-luth. Kirche, red. u. hrsgb. v. *Wilh. Horning*. 5. Jahrg. 1885. 4 Hefte. gr. 8. Strassburg, Vomhoff in Comm. *M*. 3 —

16 *Bienenzüchter*, Der Elsässisch-Lothringische. XIII. 8. Strassburg, Fischbach.

17 *Blätter*, Elsässische, für Stadt und Land. Illustrirte Wochenschrift mit Inseratenbeilage. 1 w. *M* 4 —

18 *Bulletin* agricole. Organe et propriété de la Soc. d'agriculture de l'arrondissement de Château-Salins. 4. Metz, imp. de la Gazette de Lorraine.

19 *Bulletin* de la Société industrielle de Mulhouse. Tome LV. Année 1885. 12 livrais. gr. 8. Mülhausen i./Els. (Bufleb u. Detloff.) *M* 18 —

20 *Bulletin* de la Société industrielle de Mulhouse 1886. Mülhausen, Detloff. *M* 18 —

21 *Bulletin* de la Société d'histoire naturelle de Metz. 1 j.

22 *Bulletin* de la Société d'histoire naturelle de Colmar. Année XXVI 8. Colmar.

23 *Bulletin* de la Société philomathique vosgienne. 10[e] année. 1884. 1885. 8. 191 p. St-Dié, Humbert.

24 *Bulletin* de la Société pour la conservation des monuments historiques. [Erscheint jedes 2. Jahr.] Strassburg, Schultz u. Cie.

25 *Bulletin* de la Société vétérinaire d'Alsace-Lorraine. [Erscheint unregelmässig.]

26 *Bulletin* du musée historique de Mulhouse. X[e] année. 8. Mulhouse.

27 *Bulletin* ecclésiastique de Strasbourg. Année IV. 8. Strasbourg, typ. Le Roux.

28 *Bulletin* mensuel de la Société des sciences, agriculture et arts de la Basse-Alsace. (Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften, des Ackerbaues u. d. schönen Künste in Unter-Elsass.) 1 m.

29 *Caecilia*. Organ d. elsäss. Ver. f. Kirchenmusik. Organe de la Société alsacienne de musique religieuse. Jahrg. II. 4. Colmar, Druck von Eglinsdörfer u. Cie. 1 m.

30 *Central-Anzeiger* f. Metallindustrie. Anzeigeblatt f. d. deutschen Eisen-, Stahl- u. Kurzwaaren-Handlungen. 3 w.

31 *Elsass*, Das. (L'Alsace.) Illustrirtes Wochenblatt. (Journal illustré.) 1 w. Strassburg. ℳ 6 —
32 *Familie*, Die heilige. 1 w. Rixheim. ℳ 1 20
33 *Familien-Revue* (Revue des Familles). 1 w.
34 *Friedensbote*, Evangelisch-lutherischer, aus E.-L. Hrsgb. von *F. A. Ihme*. 15. Jahrg. 1885. 1 w. gr. 8. Bärenthal [Philippsburg]. (Dresden, H. J. Naumann). ℳ 4 75
35 *Gazette* médicale de Strasbourg. Recueil médical et scientifique. Red. Jul. Bœckel. 44 année ou 4 série. 14e année. 1885. 12 nrs. gr. 4. Strasbourg, Schultz et Cie. ℳ 10 —
36 *L'Horticulture* commerciale. Journal spécial universel d'annonces horticoles. 2 m.
37 *Holzverkaufs-Anzeiger*. Officielles Publications-Organ f. d. öffentl. Versteigerungen u. Ausschreibgn., etc. Jahrg. V. 1 w. Strassburg, Auer ℳ 6 —
38 *Hopfen-, Brauer- und Gasthofszeitung*, Elsässische. Organ des Hopfenbau-Ver. f. E.-L. X. 4. 1 w. Hagenau, Druck von Gilardone.
39 *Jahrbuch* f. Lothringen. Annuaire de la Lorraine. 6e année. 1886. 8. VI. 124 S. Metz. G. Lang. ℳ 4 —
40 *Jahrbuch*, Basler, 1885. Hrsgb. von Alb. Burckhardt u. Rud. Wackernagel. (5 Jahrg.) 8. VIII. 312 S. Basel, Detloff. ℳ 4 —
41 *Jahrbücher* des Vereins v. Aterthumsfreunden im Rheinlande. 78. Heft. Mit 7 Taf. u. 10 Holzschnitten. Lex.-8. IV u. 258 S. Bonn 1884. Marcus. ℳ 6 —
41a — — 79. Heft. Mit 7 Taf. u. 12 Holzschnitten. Lex.-8. III. 292 S. Bonn. Marcus. ℳ 6 —
42 *Jahrbuch* für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens, hrsgb. von dem hist.-lit. Zweigverein des Vogesen-Clubs. I. Jahrg. gr. 8. III 148 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. ℳ 2 50
42a *Jahresbericht* der kirchlich-evangel. Gesellschaft in Colmar. 1 j.
43 *Jahresbericht* des Elsässischen Fischerei-Vereins für 1884. 8. Strassburg.
44 *Jahresbericht* über die Beobachtungs-Ergebnisse der v. den forstl. Versuchsanstalten d. Königr. Preussen, Württemberg, d. Herzogth. Braunschweig, d. thüring. Staaten, d. Reichslande und d. Landesdirectoriums d. Prov. Hannover forstl. meteorol. Stationen. Hrsgb. von A. Mütterich. 10. Jahrg. Das Jahr 1884. gr. 8. III. 128 S. Berlin, Springer. ℳ 2 —
45 *Jahresbericht* VI u. VII des Vereins f. Erdkunde zu Metz f. 1883-1884. Lex. 8. 168 S. Metz, Scriba. ℳ 3 —
46 *Jahresbericht* des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrographie im Grossherzogthum Baden, nebst den Ergebnissen der meteorol. Beobachtungen u. der Wasserstandsaufzeichnungen am Rhein u. an seinen grösseren Nebenflüssen f. d. Jahr 1884. gr. 4. IV. 56 S. mit 11 Taf. Karlsruhe, Braun. ℳ 4 —
47 *Jahresbericht* des naturwissenschatfl. Vereins von Els.-Lothringen u. Annales de la Société botanique vogéso-rhénane 1884. Hrsgb. vom Vorstand. gr. 8. 34 S. mit 2 Lichtdrucktafeln. Strassburg, Bull. ℳ 1 —
48 *Jahresbericht* der Handelskammer von Colmar für 1884. 8. Colmar, Jung.
49 *Jahresbericht* der Handelskammer von Mülhausen. 8. 1884-1885.
50 *Jahresbericht* der Handelskammer von Strassburg. August 1884-August 1885.
51 *Immobilien-Anzeiger*. Central-Organ für das gesammte Immobilien- u. Hypothekenwesen. 1 w. Strassburg.

52 *Journal* de la Société d'archéologie lorraine et du Comité du Musée lorrain. Année XXXIV. 8. Nancy, Crépin-Leblond.

53 *Journal* de la Société d'horticulture de la Basse-Alsace. [Erscheint unregelmässig.]

54 *Journal* de pharmacie d'Alsace-Lorraine. 1 m.

55 *Journal* du Club des Cri-Cris. [Erscheint unregelmässig.]

56 *Journal* für Landwirthschaft, Industrie u. Handel. Organ d. landwirthschaftl. Vereins des Landkreises Metz. (Journal agricole, industriel et commercial. Organe de la Soc. agricole de l'arrondissement de Metz-campagne.) 2 m.

57 *Kamerad*, Der gute. Illustrirte Monatsschrift für die deutschen Soldaten. 1 m.

58 *Kirchenbote*, evangelisch-protestantischer, f. E.-L. Red.: Tubach. 14. Jahrg. 1885. 1 w. Strassburg, Heitz u. Mündel. in Comm. gr. 4. ℳ 3 25

59 *Konkurs-Anzeiger*, Allgemeiner, für das deutsche Reich u. Central-Organ f. d. Gesammt-Interessen d. deutschen Handels u. d. Industrie. 1 w.

60 *Korrespondenzblatt* für die evangelischen Geistlichen der deutschen Armee. 1 m.

61 *Mässigkeit*, Die. Organ zur Bekämpfung der Trunksucht. Hrsgb. unter Mitwirkung verdienstvoller Arbeiterfreunde von M. Matter. Jahrg. I. Mülhausen, Druck von Matter. 1 w. ℳ 2 40

62 *Mémoires* de la Société d'archéologie et d'histoire de la Moselle. Vol. XVI. 8. Metz, Verronnais.

63 *Mémoires* de l'Académie de Metz. 1 j.

64 *Mémoires* de l'Académie de Stanislas. 135° année. V^e^ série. t. II. 1884. 8. CXLIII. 358 p. Nancy, Berger-Levrault.

65 *Mémoires* de la Société d'archéologie lorraine et du Musée historique lorrain. 3e série. t. XII. (34e de la collection.) 8. XXIV. 458 p. Nancy, Wiener.

66 *Mémoires* de la Société de médecine de Strasbourg. j.

67 *Mémoires* de la Société de médecine de Nancy. Compte-rendu annuel et procès-verbaux des séances par Rohmer. Année 1883/84. 8. LXVI. 134 p. avec fig. et pl. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

68 *Mirliton*. 1 m. Strassburg

69 *Mittheilungen* des Vogesen-Clubs. Nr. XVIII.: Jahresbericht 1884/85 erstattet durch F. Harbordt. — E. Hering: Die Frankenburg im Weilerthale. Aufforderung des hist.-lit. Zweigvereines zu Mittheilungen über volksthümliche Feste, Gebräuche und Trachten. 8. 56 S. Strassburg, Druck von Heitz u. Mündel.

70 *Mittheilungen*, Statistische, über E.-L. [Erscheinen unregelmässig.]

71 *Monatsberichte* der meteorolog. Stationen in E.-L. 1 m. Strassburg.

72 *Monatsblatt* für Christen augsburgischer Confession.

73 *Notariats-Zeitschrift* für Els.-Lothr. (Journal du notariat d'Alsace-Lorraine.) 1 m. Strassburg.

74 *Progrès* religieux, Le. Journal des églises protestantes. Réd.: Th. Gerold. 18e année. 1885. 1 w. 4. Strassburg, Heitz u. Mündel. 5 20

75 *Revue* alsacienne. VIIIe année. 1 m. 8. Paris, Berger-Levrault et Cie. ℳ 10 60

76 *Revue* catholique d'Alsace. 1 m. Rixheim. ℳ 5 —

77 *Revue*, La, nouvelle d'Alsace-Lorraine. V^e^ année. 8. Strasbourg, Metz, Alcan; Colmar, impr. Decker.

78 *Revue* d'Alsace. Nouv. série. XIIIe année. 8. Colmar.

79 *Schulblatt*, Elsass-lothringisches. Central-Organ für Erziehung, Unterricht und amtl. Berichte in E.-L. Begründet von Theophil Hatt und unter Mitwirkung namhafter Schulmänner fortgef. von Paul Zänker. 15. Jahrg. 1885. 2 m. Lex. 8. Strassburg, Schultz u. Cie. Verl. ℳ 6 40

80 *Schulblatt*, Hagenauer. Hagenau, Gilardone. 2 m.

81 *Schulfreund*, Der. (L'ami des écoles). 2 m. Metz. ℳ 30 —

82 *Sonntags-Blatt*, Elsässisches evangelisches. Red.: C. F. Bögner. 22. Jahrg. 1885. 1 w. gr. 8. Strassb., Heitz u. Mündel. ℳ 4 —

83 *Sonntagsblatt*, Lothringer. 1 w. Forbach. ℳ 2 —

84 *Submissionsanzeiger*, Strassburger, für Süd- und West-Deutschland. Central-Organ für öffentl. Arbeiten. 2 w. Strassburg. ℳ 12 —

85 [*Hermann*, *Gustav*.] Das *Täublein* von Neuenberg. Nr, 9. 4. Strassburg, Schultz et Cie.

86 *Tribüne* von Elsass-Lothringen. Organ des Versicherungswesens u. d. volkswirthschaftl. Interessen in E.-L. (Tribune d'Alsace-Lorraine. Journal des assurances et des intérêts économiques d'Alsace-Lorraine.) 25 j. Strassburg. ℳ 8 —

87 *Umschau*, Die, auf dem Gebiet des Zoll- und Steuerwesens. Fachschrift für Zoll- u. Steuerbeamte. 1 m.

88 *Universal-Anzeigeblatt* für Gartenbau u. alle verwandten Fächer. [Deutsche Ausgabe von: L'Horticulture commerciale.] 2 m.

89 *Verein* zur Fürsorge für entlassene Gefangene des Bezirks Unter-Elsass. [Auch mit französ. Titel.] Jahresbericht für 1884/85. 8. Strasbourg, typ. Fischbach.

90 *Vereinsblatt*, Katholisches, der Jugend von Elsass gewidmet. I. 8. Rixheim, Druck von Sutter.

91 *Verwaltungsbericht* der Handelskammer von Metz. 1884/85. 8.

92 *Volksblatt*. Die Welt in Wort u. Bild. Hrsgb. von Chr. G. Hottinger. 8. Jahrg. 1885. 1 w. 4. Strassburg, (Strohmeyer). ℳ 2 60

93 *Volksschule*, Elsass-lothringische. Wochenschrift für Theorie und Praxis d. Elementarschulwesens. Hrsgb. v. J. J. Alexandre. 10. Jahrg. 1885. 1 w. gr. 8. Strassburg, Trübner in Comm. [Erscheint nicht mehr.] ℳ 6 50

94 *Wohnungs-Anzeiger* des Eigenthümer-Ver. v. Strassb. [Auch mit französ. Titel.] Jahrg. I. 4. Strassburg, Druck v. Bauer.

95 *Zeitschrift* für französisches Civilrecht. Sammlung v. civilrechtl. Entscheidg. d. deutschen, sowie d. französ., belg. u. italien. Gerichte mit krit. u. erläut. Bemerkungen, Abhandlungen u. Literaturberichten. Nach dem Tode von Sigism. Puchelt hrsgb. von Max Heinsheimer. gr. 8. Mannheim, Bensheimer. ℳ 12 —

96 *Zeitschrift*, Juristische, für d. Reichsland E.-L. Hrsgb. v. Puchelt u. Duy. 10. Jahrg. 1885. 12 Hefte. gr. 8. Mannheim, Bensheimers Verl. ℳ 8 —

97 *Zeitschrift*, Westdeutsche, für Geschichte u. Kunst. Hrsgb. von F. Hettner u. K. Lamprecht. 4. Jahrg. 1885. [Pick's Monatsschrift. 12. Jahrg.] gr. 8. 4 Hefte. Nebst Korrespondenzblatt. 1 m. gr. 8. Trier, Lintz. ℳ 10 —
Korrespondenzblatt allein. ℳ 5 —

98 *Zeitschrift*, Landwirthschaftliche, für E.-L., zugl. Organ für Wein-, Obst- u. Gartenbau. Hrsgb. v. H. Vogel. 2. 1 w. Strassburg, Schultz u. Comp. ℳ 1 60

99 *Zeitschrift* für Geschichte des Oberrheins. Hrsgb. v. d. grossherz. General-Landesarchiv zu Karlsruhe. 38. u. 39. Bd. gr. 8. Karlsruhe 1884 u. 1885. Braun. à ℳ 5 —

II. Sammelwerke.

100 *Dissertationes* philologicae Argentoratenses selectae. vol. VIII. IX. gr. 8. VIII. 300 S. ℳ 6.; IX. III. 196 S. ℳ 7. Strassb., Trübner. (I-IX ℳ 59.—). ℳ 13 —

101 *Festgruss*, Strassburger, an Anton Springer zum 4. Mai 1885. gr. 8. (Mit eingedr. Autotypien.): *Janitscheck, H.* Zwei Studien zur Geschichte der caroling. Malerei. 30 S. — *Michaelis, A.* Michelangelos Leda u. ihr antikes Vorbild. S. 31-43). Stuttgart, Spemann. ℳ 3 —

102 *Stöber, Aug.* Neue Alsatia. Beitr. zur Landeskunde, Geschichte, Sitten- u. Rechtskunde des Elsasses, ausgewählt aus 50 Jahren literar. Thätigkeit des Verf. 1834-1884. Zugleich Schlussband der «Alsatia». gr. 8. II. 303 S. Mülhausen i./E., Petry. ℳ 4 50

103 *Studien*, Strassburger. Zeitschrift für Geschichte, Sprache und Litteratur des Elsasses. Hrsgb. von E. Martin u. W. Wiegand. III. Bd. I. Heft. gr. 8. 146 S. Strassburg. Trübner. ℳ 3 —

104 *Tagblatt* der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Strassburg. 18. bis 23. Sept. 1885. red. von J. Stilling, Strassburg 1885. 4. 563 S. (Trübner). ℳ 8 —

105 *Vom Jura zum Schwarzwald.* Geschichte, Sage, Land u. Leute. Hrsgb. unter Mitwirkung einer Anzahl Schriftsteller und Volksfreunde von F. A. Stocker. II. Bd. 4 Hefte. (1. Heft. 80 S. mit 1 Portrait) Aarau, Sauerländer. ℳ 5 —

III. Kalender.

106 *Almanach* de Nancy pour 1886. 8. à 2 col. 98 p. avec vignette. Nancy, Hinzelin et Cie.

107 *Almanach* de Strasbourg pour 1886. 8. à 2 col. 80 p. et avec vignette. Nancy, Hinzelin.

108 *Almanach* des Familles. 4. Metz, Verronnais.

109 *Almanach* Mulhousien. Editeur J. Maurer. Année II. 8. Mulhouse.

110 *Almanach* Saint-Joseph. Strasbourg, Hubert et Haberer.

111 *L'Amusant.* Almanach des campagnes. 8. Metz, Verronnais.

112 *Bote,* Der Colmarer hinkende. Colmar, Decker.

113 *Bote,* Der grosse Strassburger hinkende. E. Kal. für Römisch-Katholische und Protestanten. 4. Strassburg, Le Roux.

114 *Bote,* Der gute. 4. Strassburg, Evangel. Gesellschaft.

115 *Bote,* Der hinkende, am Rhein. Strassburg, Fischbach.

116 *Calendrier,* Petit, liturgique. Metz, Ballet.

117 *Calendrier* liturgique pour les fidèles du diocèse de Strasbourg. 8. Strasbourg, typ. Le Roux.

118 *Conteur,* Le véritable vieux. 4. Metz, Verronnais.

119 *Cultivateur,* Le, lorrain. Almanach. 4. Metz, Verronnais.

120 *Familienkalender,* Neuer elsässischer, Jahrg. I. 4. Altkirch, Bœhrer.

121 *Geschäfts- u. Notizkalender* für die Gemeindeverwaltung in E.-L., enth. die Termine für die period. Geschäfte der Gemeindeverwaltung u. Ortspolizei, für das Gemeinderechnungswesen, die Armenanstalten, Hospize u. Hospitäler, Kirchen u. Fabrikräthe, Sparkassenverwaltungen, höhere u. Volksschulen etc., nebst einem Anhang, enth. Märkte u. Messen, Tabellen über Gemeindezuschläge u. über Krankheiten der Hausthiere, sowie Jagd- und Fischereikalender. Lex. 8. VIII, 164 S. Strassb., Schultz u. Comp. Verl. cart. ℳ 3 —

122 *Hans-Michel*, Der lustige. 4. Rixheim.
123 *Hauskalender*, Christkatholischer. 4. Colmar, Hoffmann.
124 *Jagd- u. Fischerei-Kalender* für Elsass-Lothringen. Lex. 8. 7 S. Strassburg, Schultz u. Comp. Verl. ℳ — 50
125 *Josephs-Kalender*, Elsass-Lothringer, f. Stadt u. Land. 4. Strassburg und Metz.
126 *Kalender*, evang.-luth. Hrsgb. von der Evang.-luther. Gesellschaft für innere u. äussere Mission in Elsass-Lothringen. 4. 80 S. mit Illustr. Strassburg, Vomhoff. ℳ — 24
127 *Kalender*, Illustrirter christlicher, f. d. Jugend. Strassb. Vomhoff.
128 *Kalender* für Elsass-Lothringen. 4. Strassburg, Wurst.
129 *Kalender*, Landwirthschaftlicher, für E.-L. Mit landwirthschaftl. Hilfstabellen, Tagebuch u. Schreibkalender. Hrsgb. v. H. Vogel. 4. Strassburg, Bull.
130 *Kalender*, Marienthaler. Hagenau, Gilardone.
131 *Kalender*, Verbesserter, genannt der Hinkende Bote am Rhein. 4. Strassburg, Fischbach.
132 *Kirchenkalender*, Evangelischer, für E.-L. 8. Strassb., Heitz u. Mündel.
133 *Kirchenkalender*, für die Gläubigen der Diözese Strassburg. 8. Strassburg, Druck von Le Roux.
134 *Land- u. Bergbote*, Der lustige. Colmar, Jung u. Comp.
135 *Marien-Kalender*, Strassburger. 4. Strassburg, Wurst.
136 *Messager*, Le grand, boiteux de Metz. Almanach instructif et amusant. 4. Metz, Veronnais.
137 *Messager*, Le grand, boiteux de Strasbourg. Almanach historique, moral et récréatif. 4. Strasbourg, Le Roux.
138 *Messager*, Le, lorrain. 8. à 2 col. 84 p. avec vignette. Nancy, Hinzelin et Cie.
139 *Messager*, Le, français de Strasbourg, almanach intéressant. 8. à 2 col. 88 p. avec grav. Dôle et Paris, Guyot.
140 *Messager*, Le, français lorrain, almanach 8. à 2 col. 40 p. avec gravures. Dôle et Paris, Guyot.
141 *Messager*, Le véritable, boiteux de Colmar. Colmar, Decker.
142 *Postillon*, Le, lorrain, almanach moral, historique et récréatif. 8. à 2 col. 66 p. avec vignettes. Nancy, Vagner.
143 *Sanct-Morands-Kalender*, Der neue. 4. Altkirch, Schuffenecker.
144 *Schreib-Kalender* für elsass-lothringische Lehrer. Hrsgb. von Ant. Ph. Largiadèr. gr. 16. 203 S. Strassburg, Bull. geb. ℳ 1 20
145 *Schreib-Kalender*, Neuer, gestellt durch Jacobum Rosium. 4. Basel, Schweighauser.
146 *Staats-Kalender*. Neu verbesserter, vollkommener, genannt der Colmarer Hinkende Bote. 4. Colmar.
147 *Stadt- u. Landbote*, Elsässer. Illustrirter Haus- u. Volkskalender für Jedermann. 4. Mülhausen, Druck v. Nawratil.
148 *Stadt- u. Landbote*, Der Elsässer. Strassburg, Wurst.
149 *Termin-Kalender* für Justiz- und Verwaltungsbeamte in Elsass-Lothringen. Nach amtl. Quellen. 16. IV. 204 u. 68 S. Strassburg, Schultz u. Comp. geb. ℳ 2 50.
150 *Véritable*, Le, almanach lorrain de Nancy et Metz. 4. à 2 col. 56 p. avec portr. Nancy, Chevry.
151 *Volkskalender*, Elsässischer, für Stadt und Land an der Ill und am Rhein. [A. u. d. T.: Kleiner Volkskalender.] 4. Altkirch, Bœhrer.

152 *Volkskalender*, Kleiner. Altkirch, Bœhrer.
153 *Weihnachts- u. Geschäftskalender*. Petit almanach. 8. Strassburg, Klinger.
154 *Weihnachts-Kalender*, Illustrirter, der Neuesten Nachrichten. 8. Strassburg, Kayser.

IV. Zeitungen.

155 *Amtsblatt* der Generaldirektion der Eisenbahnen. 1 w. Strassburg.
156 *Amtsblatt* des Generaldirektors der Zölle u. indirekten Steuern in E.-L.. [Erscheint unregelmässig.]
157 *Anzeiger*, Elsässischer. Affiches alsaciennes. Colmar, Jung. 4 w. ℳ 12 —
158 *Anzeiger*, Mülhauser. (Indicateur de la Haute-Alsace.) 6 w. Mülhausen, Druck von Nawratil. ℳ 6 —
159 *Anzeiger*, Rappoltsweiler. (Affiches de Ribeauvillé.) 1 w.
159a *Bauernfreund*, Lothringer. 1 w. Forbach. ℳ 2 —
159b *Belier*. 1 w. Nancy. ℳ 10 85
160 *Bote*, Der, vom Münsterthal. Wochenblatt u. Anzeiger für die Kantone Münster u. Winzenheim. Jahrg. IX. 1 w. Münster, Riotte. ℳ 6 40
161 *Bote*, Sennheimer. 2 w. Sennheim. ℳ 6 20
162 *Bote*, Strassburger. Wochenblatt für E.-L. Jahrg. XV. 1 w. Strassburg, Schneider u. Schultz. ℳ 2 —
163 *Central- und Bezirks-Amtsblatt* f. E.-L. 1 w. ℳ 4 —
164 *Courrier*, Le, de la Moselle, und: *Courrier*, Le, de Meurthe-et-Moselle. 6 w. Metz. [Erscheint nicht mehr.] ℳ 16 —
164a *Courrier* de Meurthe et Moselle. 3 w. Nancy. ℳ 9 20
164b *Echo* von E.-L. 6 w. Strassburg. [Erscheint nicht mehr.] ℳ 6 —
164c *Echo* de Metz. 1 w. Metz. [Erscheint nicht mehr.] ℳ 4 —
165 *Erzähler*, Elsässer. Wochenblatt vom Bezirk Colmar. Kreisblatt des Kreises Colmar (mit Sonntags-Unterhaltungsblatt). 4 w. Colmar. ℳ 8 —
166 *Express*. (Journal de Mulhouse.) 6 w. Mulhouse. ℳ 25 —
167 *Gazette* de la Lorraine. (Journal de Metz.) 6 w. Metz. ℳ 16 —
167a *Gazette* vosgienne. 2 w. St.-Dié. ℳ 23 70
168 *Gesetzblatt* für Elsass-Lothringen. 1885. Strassburg. [Erscheint unregelmässig.] ℳ 4 —
168a *Impartial* des Vosges. 1 w. St.-Dié. ℳ 7 50
168b *Impartial* de l'Est. [Erscheint alle 2 Tage.] Metz. ℳ 19 —
169 *Journal* de Sainte-Marie-aux-Mines et de la Vallée. Année XL. Sainte-Marie aux-Mines, Cellarius. 2 w. Markirch. ℳ 10 —
170 *Journal*, Elsässer, u. Niederrheinischer Kurier. (Journal d'Alsace et Courier du Bas-Rhin.) 6 w. Strassburg, Fischbach. ℳ 40 —
171 *Journal*, Mülhauser. (Mulhouse-Journal.) 3 w.
171a *Journal* de l'Arrondissem. de Guebwiller. 2 w. Gebweiler. ℳ 12 —
172 *Kantons-Blatt*, Barrer. 1 w. Barr. ℳ 6 40
173 *Kreisblatt*, Altkircher. (Journal d'Altkirch et de l'arrondissement.) 1 w. Altkirch. ℳ 6 —
174 *Kreisblatt* für den Landkreis Strassburg. [Ersch. unregelmässig.]
175 *Kreisblatt*, Gebweiler. (Journal de l'arrondissement de Guebwiller.) 2 w. Gebweiler. ℳ 12 —
176 *Kreisblatt*, Molsheimer. (Journ. de Molsheim.) 2 w. Molsheim. ℳ 11 —

177 *Kreisblatt*, Rappoltsweiler. (Journal de l'arrondissement de Ribeauvillé.) 1 w. Rappoltsweiler. ℳ 6 —

178 *Kreisblatt*, Thanner. (Journal de Thann et de l'arrondissement.) 1 w. Altkirch. ℳ 8 —

179 *Kreuz-Zeitung* für E.-L. Kehl, Butz. [Erscheint seit. 15./II. 85 nicht mehr.]

180 *Kurier*, Thanner. 2 w.

181 *Landes-Zeitung* für E.-L. Hrsgb. im Auftr. des Ministeriums. 6 w. Strassburg. Schultz u. Cie. ℳ 16 —

182 *Lorrain*, Le. Echo de Metz et d'Alsace-Lorraine. 6 w. Metz. ℳ 16 —

182a *Meiselocker*, Der. (Le petit Strasbourgeois.) Illustr. litt.-humor. Wochenblatt. 1 w. Strassburg. ℳ 6 —

182b *Mémorial* des Vosges. 3 w. Epinal. ℳ 27 15

183 *Messin*, Le petit. Echo du pays lorrain. 3 w. Metz.

184 *Messin*, Le. 6 w. Metz. ℳ 12 40

184a *Moniteur* de la Meurthe et des Vosges. [Erscheint alle 2 Tage.] Metz. ℳ 19 —

185 *Moniteur* de la Moselle. 6 w. Metz. ℳ 16 —

186 *Mosel- u. Nied-Zeitung*. Anzeige-Blatt für die amtl. u. gerichtl. Bekanntmachungen der Kreise Bolchen u. Diedenhofen. (Gazette de la Nied et de la Moselle.) 3 w. Diedenhofen. ℳ 6 —

187 *Nachrichten*, Elsässische. Amtl. Bekanntmachungen f. d. Kreis Schlettstadt (Nouvelles alsaciennes.) (Nebst Beilage: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt.) 3 w. Schlettstadt. ℳ 16 —

188 *Nachrichten*, Neueste. (Dernières Nouvelles.) Allgemeiner Anzeiger (Intelligenzblatt) für E.-L. 6 w. Strassburg. ℳ 4 40

189 *Polizei-Anzeiger*, Elsass-Lothringischer. 1 w. Strassburg. ℳ 6 —

190 *Post*, Elsässer, u. Mülhauser Nachrichten. Organ des landwirthschaftl. Kreisvereins Mülhausen u. «*Landwirthschaftl. Anzeiger*» (mit Sonntagsbeilage «*Der Hausfreund*»). 2 w. Mülhausen. ℳ 6 —

191 *Post*, Strassburger. 12 w. Strassburg, Du Mont-Schauberg. ℳ 20 —

192 *Sammler*, Der Colmarer. Samstagsblatt. (Le Glaneur du Haut-Rhin.) 1 w.

193 *Sprechsaal*, Jüdischer, für E.-L. u. d. Schweiz. (Lectures israélites pour l'Alsace-Lorraine et la Suisse.) 1 w.

194 *Tagblatt*, Mülhauser, m. d. Beil.: *Der Hausfreund*. 6 w. ℳ 7 60

194a *Traduction* du «Central- und Bezirksamtsblatt f. E.-L. (*Bulletin* officiel des Administrations Centrales et Départementales d'Alsace-Lorraine.) 1 w. Metz. ℳ 4 —

195 *Volksblatt*, Metzer katholisches. 1 w. Metz. ℳ 2 —

196 *Volksfreund*, Der. 1 w. Strassburg. ℳ 2 —

197 *Volkszeitung*, Strassburger (Strassburger Anzeiger), mit Sonntags-Beil.: Illustr. Unterhaltungsblatt. Strassb., Wurst. 6 w. ℳ 4 40

197a *Vosgien*. 3 w. Épinal. ℳ 22 05

198 *Wochenblatt*, Mülhauser, und elsäss. Volkszeitung für Stadt und Land (mit illustrirtem Sonntagsblatt). 1 w. Mülhausen. ℳ 3 40

199 *Wochenblatt* von Bischweiler. (Affiches de Bischwiller.) 1 w. Bischweiler. ℳ 7 60

200 *Wochenblatt*, Weissenburger. Amtliches Organ f. d. Kreis Weissenburg. 2 w. Weissenburg. ℳ 8 —

201 *Wochenblatt*, Zaberner. Anzeigeblatt f. d. amtl. Bekanntmachungen im Kreise u. Landgerichts-Bezirk Zabern (mit illustrirtem Sonntagsblatt). 2 w. Zabern. ℳ 10 —

202 *Zeitung*, Ersteiner. Kreisblatt f. d. Kreis Erstein, mit Beilage: *Illustrirtes Sonntagsblatt.* 2 w. Erstein. ℳ 6 —

203 *Zeitung*, Forbacher. Amtl. Kreis-Blatt f. d. Kreis Forbach (mit Sonntagsbeilage: «*Lothringer Blätter*»). 3 w. Forbach. ℳ 6 —

204 *Zeitung*, Hagenauer, und amtl. Bekanntmachung f. d. Kreis Hagenau. (Ancien Indicateur de Haguenau.) Mit d. Beilage: *Illustrirtes Unterhaltungsblatt.* 3 w. Hagenau. ℳ 12 —

205 *Zeitung*, Lothringer. Amtliches Organ. 6 w. Metz. ℳ 16 —

206 *Zeitung*, Metzer, (mit illustr. Sonntagsblatt). 6 w. Metz. ℳ 16 —

207 *Zeitung*, Neue Mülhauser, mit der Beilage *Landwirtschaftl. Anzeiger.* 6 w. Mülhausen. ℳ 15 —

208 *Zeitung*, Saarburger. Kreis-Blatt f. Saarburg. (Gazette de Saarbourg.) 2 w. Saarburg. ℳ 4 —

209 *Zeitung*, Saargemünder. Kreisblatt f. d. Kreis Saargemünd und amtl. Anzeige-Blatt f. d. Landgerichtsbezirk Saargemünd (mit illustr. Unterhaltungsblatt). 4 w. Saargemünd. ℳ 9 80

210 *Zornthalbote*, Der. 3 w. Brumath, Langner. [Vom 1. Jan. 1886 ab *Neuer Zornthalbote.*] ℳ 3 60

V. Biographien der Zeitgenossen.

211 *Aux* époux *Molly* à l'occasion de leurs noces d'argent. 29. I. 1886. Le bon coin des biberons à couvercle. 8. Colmar, impr. Jung et Cie.

212 *Barbier*, *J. N.* Les voyageurs inconnus. Un Vosgien tabou à Nouka-Hiwa, souvenirs de voyage de *Georges Winter*, ex-soldat d'infanterie de marine. Avec une carte de l'île Nouka-Hiwa. 8. 65. p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. du Bulletin de la Société de géographie de l'Est.)

213 *Bernheim.* Discours prononcé sur la tombe de feu Monsieur *David Cahen*, le 10 mai 1885. 8. Strasb, impr. Schultz et Cie.

213a *Erichson*, *A.* Professor Dr. Kaiser †. (In: Protest. Kirchenzeitung, Nr. 25.)

214 *Erinnerung* an die goldene Hochzeitsfeier von *Chr. Hackenschmidt* und Louise Urban, den 7. Juni 1885. Den Freunden gewidmet. 8. Strassburg, Druck von Hubert.

215 *Fleck.* Epithalame en l'honneur des époux Louis Wetterwald et Marie Fleck dont le mariage célébré à Türkheim, le 1er sept. 1885, a été béni par M. l'abbé Wetterwald, frère du marié. 8. Colmar, impr. Jung et Cie.

216 *Grad*, *Charles.* Etudes historiques sur les naturalistes de l'Alsace. *Edouard Collomb.* 1801-1875. Notice lue à la Soc. d'hist. natur. de Colmar (séance du 4 nov. 1885). (Extr. du Bull. de la Soc. d'hist. nat. de Colmar, années 1883-85.) 8. Colmar, impr. Decker.

217 *Hohenlohe-Schillingsfürst*, Clovis-Charles-Victor prince de, Statthalter d'Alsace-Lorraine. Esquisse bibliographique [sic]. Avec portrait. 8. Metz, Béha.

217a *Hohenlohe*, Fürst Chlodwig zu, Statthalter von E.-L. (In: Ueber Land u. Meer. LV. 6.)

217b *Hohenlohe*, Fürst, der zukünftige Statthalter von E.-L. (In: Illust. Zeitung, Nr. 2196.)

218 — Chlodwig Rud. Victor Fürst von, Statthalter von Elsass-Lothr. Eine biograph. Skizze. Mit Portrait. 8. 25 S. Metz, Scriba. ℳ — 50

219 *Horning*, *Wilh. Friedr.* Theodor Horning, Pfarrer an der Jung St-Peterkirche. Lebensbild eines Strassburger evang.-luth. Be-

kenners im XIX. Jahrh. (Mit dem Brustbild in Lichtdruck). 4. Aufl. (Vermehrt durch Anhang III.) Lex. 8. 424 S. Würzburg, Stuber. cart. ℳ 5 —

220 —, *Fr.* Trauerrede zum Andenken an den kaiserl. Statthalter, General-Feldmarschall Frhr. *Edwin von Manteuffel,* geh. nach der Amtspredigt am 3. Trinitatissonntag (21. Juni 1885) in der Jung St-Peterkirche zu Strassb. gr. 8. 8 S. Strassb., Vomhoff. ℳ — 10

221 *H. Grand. Jundt Gust.* 8. 20 p. Paris, imp. Quartin.

222 *Köchlin, Eugène* †. (In : «Chemiker-Zeitung». 9. Jahrg. Nr. 28).

223 *Kopp, G.* Worte bei der Trauerfeier S. Exc. d. kaiserl. Statthalters von Elsass-Lothringen, General-Feldmarschall Freiherrn *von Manteuffel,* am 21. Juni 1885, in der Neuen Kirche zu Strassburg. gr. 8. 8 S. Strassburg, Bull. ℳ — 20

224 *Lehmann, Matthieu.* Éloge funèbre prononcé sur la tombe de Monsieur *Jules Bernheim.* Colmar, 25 mars 1885. 8. Colmar, impr. Decker.

225 *Manteuffel,* Feldmarschall Freiherr von. (Kulturkämpfer, hrsgb. von Glagau. Heft 121). Berlin, Exp. d. Kulturkämpfers. ℳ — 60

225a —, Edwin von. (In: Ueber Land u. Meer. LIV. 41.)

225b —, Freiherr von, Generalfeldmerschall. (In: Allgem. Militärzeitung. LV. 48. 49.)

225c —, Freiherr von, Generalfeldmarschall. (In: Illustr. Zeitung, Nr. 2191.)

226 *Marais, Aug.* Un Français : le colonel *Denfert-Rochereau.* Nouv. édit. 8. 135 p. avec gravures et carte. Paris, Martin. (Educat. morale civique. Bibl. de la jeunesse française).

227 *Matthis.* Leichen-Predigt gehalten bei der Beerdig. v. *Friedrich Siegrist,* den 29. Dec. 1885, in der luther. Kirche zu Eyweiler. 8. Strassburg, Druck von Du Mont-Schauberg.

228 *Mury, P.* Anreden der Herren P. Mury u. Schiélé bei der Einsetzg. des Letzteren als Pfarrer zweiter Klasse zu Illkirch-Grafenstaden. (21. Dez. 1884.) 8. Strassburg, Druck von Le Roux.

228a *Necker, M.* Alberta von Puttkammer. (In: Die Grenzboten. XLIV. 29.)

229 *Notice* biographique sur M. *Jean-Auguste Michel.* 8. Mulhouse, impr. Bader et Cie.

230 *Pétry, Ch. J.* Oraison funèbre prononcée à l'enterrement de Madame *Sophie-Léonie-Elisabeth de Galhau,* née Villeroy, dans l'église paroissiale de Vaudrevange, le vendredi 17 juillet 1885. 8. Metz, impr. Delhart.

230a *Statthalter,* der neue, in den Reichslanden. (In: Preussische Jahrbücher. LVII. 1.)

230b *Statthalter,* der neue, von E.-L. (In: Daheim. Beilage XXI. 48.)

231 *Weil, Isidore.* Éloge funèbre prononcé sur la tombe de Monsieur *Abraham Meyer,* ancien membre du Consistoire de Colmar. 27 déc. 1885. 8. Colmar, imp. Decker.

232 — Éloge funèbre prononcé sur la tombe de Monsieur *Jules Bernheim.* Colmar, le 26 mars 1885). 8. Colmar, impr. Jung et Cie.

233 *Weil.* Discours d'adieu prononcé au temple israélite de Sarrebourg, le samedi 5 sept. 1885. 8. Strasbourg, typ. Fischbach.

234 *Zum* Andenken an den am 17. Juni 1885 zu Carlsbad verstorbenen kaiserl. Statthalter von E.-L. General-Feldmarschall, Freiherrn *von Manteuffel.* (Nach der «Landes-Zeitung für E.-L.») 8. Strassburg, Druck von Schultz u. Comp.

235 *Zur* Erinnerung an *Conrad Albert Ehrhardt* in Schiltigheim. 1817-1885. 8. Strassburg, Druck von Hubert.

VI. Landeskunde.

236 *Adressbuch* von Metz. Nach der städtischen Volkszählung bearbeitet. [Auch mit französ. Titel: Annuaire de Metz etc.] III. 8. Metz, Verronnais.

237 *Adressbuch* d. Stadt u. d. Kreises Mülhausen. 1885. Bearb. mit Genehmigung d. Kreisdirection, v. *H. Jannsen.* gr. 8. XV, 557 S. Mülhausen, Detloff. ℳ 8; geb. ℳ 9 —

237a *Adressbuch* der Stadt Strassburg. 1886-87. Nach amtl. Quellen. Mit 1 Plane der Stadt Strassburg. gr. 8. VIII, 264 u. 326 S. Strassburg, Heinrich. geb. ℳ 6 50

238 *Algermissen, Joh. Ludw.* Karte d. Umgegend v. Metz. 1 : 50.000 5. Aufl. Chromolith. qu. fol. Metz, Lang. ℳ 2 —

239 — Uebersichtskarte v. Elsass-Lothringen. Verkleinerte Ausg. der Specialkarte. 1 : 400.000. 5. Aufl. Chromolith. gr. fol. Metz, Lang. ℳ 1 —

240 — Uebersichtskarte v. Südwest-Deutschland. 1 : 400,000. Aufl. 1886. 2 Blatt. Chromolith. qu. gr. fol. Metz, Lang. ℳ 3; auf Leinw. in Etui ℳ 5 50; m. Stäben ℳ 6 50.

241 *Ammon, Karl.* Album des Kreises Forbach. Zwölf Ansichten aus dem Kreise Forbach. In Mappe (daraus einzeln: Höhen von Spichern, Lichtdruck, ℳ 1 —). Forbach, Hupfer. ℳ 4 —

242 *Ansichten* der Hoh-Königsburg. 12 Photographien v. W. Linde. Strassburg, Heitz u. Mündel. Cabinetf. à ℳ 1 —

242a *Aus* dem « Vogesen-Club ». (In: Allgem. Zeitung. Beil. Nr. 203.)

243 *Becker, August.* Der Schauplatz des Walthariliedes. (In: Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. 29. Jahrg. Mai, Juni).

244 *Badermann, G.* Specialkarte v. Wangenburg, Niedek, Eisenbahnstation Romansweiler bezw. Urmatt, zum Gebrauch d. Touristen. 1 : 40.000. Lichtdruck. qu. fol. Strassburg, Trübner. ℳ 1 —

245 *Beiträge* zur Hydrographie des Grossherzogthums Baden. Hrsgb. v. d. Centralbureau für Meteorologie u. Hydrographie. III. Heft mit Atlas. Inhalt: Die Korrection des Oberrheins v. d. Schweizer Grenze unterhalb Basel bis zur grossherzogl. hessischen Grenze unterhalb Mannheim, insbesondere der badische Antheil an dem Unternehmen. Karlsruhe, Braun. ℳ 20 —

246 *Bière,* La, Gruber et ses détracteurs. 1882-1885. 8. Strassbourg, typogr. Fischbach.

247 *Brennfleck, Fr.* u. *Wester, Constantin.* Touren- u. Fahrtenbuch für E.-L. u. Baden, mit Berücksichtigung Frankreichs u. d. Schweiz. Ein Handbuch für den Radfahrersport. ℳ 2 —

248 *Burckel, G.* Les plantes indigènes de l'Alsace propres à l'ornamentation des parcs et jardins. s. *Kœnig, Ch.*

249 *Catalog* der Ausstellung f. Wein-, Obst- u. Gartenbau, Geflügel- u. Bienenzucht u. d. auf Jagd bezügl. Gegenstände bei Anlass d. Generalversammlung d. deutsch. Weinbaucongresses zu Colmar v. 19-27. Sept. 1885. [Nebst] Nachtrag. 8. Colmar, Druck von Eglinsdörfer u. C.

250 *Conty.* Les Vosges en poche. Guide Conty. 3e édition. 18. IV, 212 p. et grav. Paris, à l'office des Guides Conty,

251 *Courbe, Ch.* Nancy vendant à boire et à manger. 18. 68 p. Impr. nouvelle. (Extr. du Petit Nancéin).

252 *Denkmäler und Kriegergräber* auf den Schlachtfeldern v. Metz. 1 : 50.000. 6. Aufl. Chromolith. qu. gr. fol. Metz, Lang. ℳ 1 60

253 *Eben, H.* Kleiner Schwarzwaldführer f. Tübinger, Stuttgarter, Heidelberger und Strassburger Touristen. Mit 2 Wegkarten. 2. verm. Aufl. 8. VI, 98 S. Tübingen, Fues. cart. *M* 1 60

254 *Elsässerin* aus dem Leberthale. Zwei Photographien v. W. Linde. Strassburg, Heitz u. Mündel. à *M* 1 —

255 *Euting, Jul.* Beschreibung der Stadt Strassburg u. d. Münsters. Mit Plan, Panorama, Karte u. Holzschnitten. 3. verbess. Aufl. 12. 68 S. Strassburg, Trübner. *M* 1 —

256 — Guide illustré de la ville de Strasbourg et de la Cathédrale. 12. 47 S. Strassburg, Trübner. *M* 1 —

257 *Fiedler.* Wegweiser für Weinkäufer im Elsass. Ein Verzeichniss der bedeutendsten Weinorte des Elsasses, der noch daselbst lagernden Weine nebst Preisen, d. Namen der Weinsticher nebst anderen Notizen. Hrsgb. zur Festfeier der Colmarer Ausstellung im Sept. 1885. Mülhausen, Druckerei v. Munch. 8. 38 S. *M* — 50

258 *Fischer, A.* Prakt. Führer durch Metz u. seine Umgebung mit besond. Berücksichtig. der Schlachtfelder. Mit einem Plane der Stadt u. d. Schlachtfelder, sowie mehreren Holzschnitten. 12. VIII, 106 S. Metz, Müller. cart. *M* 1 50

259 *Fournier, A.* Rothenbach au Reinhopf. 8. 9 p. et carte. Nancy, Berger-Levrault et C. (Extr. du Bull. de la sect. vosg. du Club Alpin franç.)

260 — Excursions aux environs de St-Dié. 8. 7 p. Nancy, Berger-Levrault et C. (Extr. du Bull. de la sect. vosg. du Club Alp. fr.)

261 *Frankreichs* Ostgrenze u. Eisenbahnnetz. (In: Wissenschaftl. Beilage d. Leipziger Zeitung. 1886. Nr. 9 u. 13.)

262 *Friedel, M.* Das Projekt der Canalisirung der Mosel von Metz bis Coblenz. Aufgestellt im Auftrage der Vereinigung von Grossindustriellen am Niederrhein und an der Mosel. Für die Veröffentl. bearbeitet unter Mitwirkung des Reg.-Baumeisters Pasquay zu Metz. fol. 39 S. mit Plantafeln u. Skizzen im Text. Trier, Lintz. *M* 3 —

263 *Führer* für Kaysersberg u. Umgebung. Mit 1 Karte. Bearb. von Mitgliedern u. Freunden d. V.-C.-Section Kaysersberg. 8. Kaysersberg, Selbstverlag der Section. cart. *M* 1 20

264 *Gavier, Henry.* Voyage aux châteaux historiques de la Chaîne des Vosges. 1 vol. 8. d'environ 400 pages avec 200 dessins originaux de l'auteur.

265 *Grad, Ch.* Le climat de l'Alsace et les services météorologiques. In: Revue scientifique, Nov. 1885.

266 *Häberlin.* Metz. (In: Ueber Land u. Meer. LV, 17.)

267 *Hirn, G. A.* Résumé des observations météorologiques faites pendant les années 1882, 1883, 1884, en quatre points du Haut-Rhin et des Vosges. (Extr. du Bull. de la Soc. d'hist. nat. de Colmar. 8. Colmar.)

268 *Husson, C.* Empoisonnement par les champignons à Essey-lès-Nancy et au Pont d'Essey en septembre 1884. 8. 19 p. Nancy, Sordaillet. (Extr. du Compte rendu des travaux de la Société de pharmacie de Lorraine, octobre 1884.)

269 *Joanne, P.* Vosges, Alsace-Lorraine. 32. à 2 col. XXXII, 351 p. avec 6 cartes et 4 plans. Paris, Hachette et Cie. fr. 5 —

270 — Géographie du département de Meurthe-et-Moselle. 3e édit. 12. 80 p. avec 17 grav. et carte. Paris, Hachette et Cie. fr. 1 —

271 *Karte* des Petroleumvorkommens im Unter-Elsass. 2. Strassburg. Druck von Hubert.

272 *Karte* des Deutschen Reiches. Abtheilung: Königreich Preussen 1 : 100.000. Hrsgb. v. d. kartogr. Abtheilung der kgl. preuss. Landesaufnahme. Kupferst. u. color. qu. fol. Berlin, Schropp. Nr. 600. Bourdonnaye. à ℳ 1 50

273 *Kiepert, H.* Schulwandkarte des deutschen Reichslandes Elsass-Lothringen. 1:180·000. 6 Blatt. 2 bericht. Aufl. Chromolith. qu. gr. fol. Berlin, Reimer. ℳ 8 —

274 *König, Ch.* u. *Burckel, Georg.* Les plantes indigènes de l'Alsace propre à l'ornementation d. parcs et jardins. 1re partie. Plantes herbacées vivaces. (Aus: Bull. de la Société d'histoire naturelle de Colmar.) gr. 8. 156 S. Colmar, Barth. ℳ 2 40

275 *Krieger.* Der Gesundheitszustand in Elsass-Lothringen während d. J. 1883. Im amtl. Auftrage nach den Berichten d. Medicinalbeamten. gr. 8. X, 132 S. Strassburg, Bull. ℳ 3 —

276 *Lederlin* et *Bourcart.* Rapport sur les travaux de la faculté de droit de Nancy (académie de Nancy) pendant l'année scolaire 1883-1884. 8. 31 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

277 *Lepsius, Rich.* Die oberrheinische Tiefebene u. ihr Randgebirge. Mit 1 lith. Uebersichtskarte d. oberrheinischen Gebirgssystems. S. 33-92. 8. Stuttgart, Engelhorn. (Forsch. z. deutschen Landes- u. Volkskunde. Bd. I. Heft II.) ℳ 2 —

278 *Lerond, Heinr.* Herappel u. Rosselthal. Skizzen aus der Rosselgegend. 8. IV, 116 S. Forbach, Hupfer. ℳ 2 —

279 *Lorraine, la,* illustrée. Introduction historique par Aug. Prost. Ancienne Moselle par Lorédan; Meuse par Andr. Theuriet; Vosges par L. Jouve et Liétard; Meurthe par Edg. Auguin. Fasc. 1 à 15. gr. 4. av. nombr. grav. Nancy, Berger-Levrault et C. L'ouvrage complet, orné de plus de 360 grav. avec frontispice en couleurs, formera environ 20 fasc. de 40 p. et coutera 50 fr. Prix de chaque fasc. mensuel fr. 2 50.

280 *Meininger, Ernest.* Essai de description de statistique et d'hist. de Mulhouse. Précédé d'une notice histor. par M. X. Mossmann. Quinze illustrations dans le texte et quatorze planch et cartes hors texte 4. Mulhouse, Graeub.

281 *Mémoires* de deux voyages et séjours en Alsace 1674-76 et 1681. Avec un itinéraire descriptif de Paris à Basle et les vues d'Altkirch et de Belfort dessinées par l'auteur L D L S D L'H P. [Par *H. de L'Hermine.*] 8. Mulhouse, impr. Bader et C. [Auch in: Bull. du Musée histor. de Mulhouse. VII-X.) Publié pour la première fois d'après le manuscrit original par L B J C. M.

282 *Messtischblätter* des Preussischen Staates. 1 : 25.000. Kgl. Preuss. Landesaufnahme 1884. Nr. 3583 Saareinsberg 3584 Niederbronn. 3587 Mothern. 3596 Buchsweiler. 3597 Pfaffenhofen. 3599 Sufflenheim. 3600 Selz. 3607 Zabern. 3610 Bischweiler. 3617 Truchtersheim. 3622 Molsheim. 3625 Plaine 3626 Schirmeck. 3629 Plobsheim. 3634 Weiler. 3643 Eckkirch. 3647 Diebolsheim. 3659 Rothenbach. 3663 Neubreisach. 3667 Wildenstein. 3670 Niederenzen. 3671 Heiteren. 3585 Wörth a. d. Sauer. 3586 Sulz u. Wald. 3598 Hagenau. 3609 Brumath. 3616 Wasselnheim. 3623 Geispoldsheim. 3624 Strassburg i. E. 3627 Barr. 3633 Saales. 3635 Dambach. 3636 Benfeld. 3646 Hilsenheim. 3668 Lautenbach. à ℳ 1 —

283 *Militär-Adressen* v. Metz in alphabet. Reihenfolge. (Aus Adressbuch v. Metz.) 8. 15 S. Metz 1884. Lang. ℳ — 50

284 *Mittheilungen,* technisch-statistische, über die Stromverhältnisse des Rheins längs des elsass-lothringischen Gebietes. Aufgestellt im Ministerium f. Elsass-Lothringen. Erstes Heft. 4. 193 S. Text nebst Atlas v. 52 Tafeln. Strassburg, Bull. ℳ 12 —

285 *Müller-Köppen.* Die Höhenbestimmungen d. kgl. preuss. Landesaufnahme in Elsass-Lothringen. 2. Heft. Zusammengestellt nach amtl. Werken. gr. 8. S. 55-74. Berlin, Müller-Köppen. (1. u. 2. *M* 8 35) *M* 1 35

286 *Münch, Josef.* Zur St-Maternusquelle bei Sand. Ein kleiner Wegweiser f. d. Elsässer Pilger. 8. Strassburg, Druck v. Bauer.

287 *Nationalités, les.* 30 gräziöse Frauengestalten in eleg. National-Kostümen. (Kniestücke.) Nach d. Natur aufgenommen. Kabinetformat. Nr. 1-6. Elsass-lothring. Trachten. München, Verlagsanst. f. Kunst u. Wissenschaft. à *M* 1 —

288 *Nouveau guide* dans Nancy, contenant la description de Nancy et des alentours, l'histoire de Nancy et des sept faubourgs, les renseignements généraux s. la ville etc. pour 1885. 1re édit. 18. 228 p. et carte. Nancy, Thiébaut.

289 *Olry.* Rech. s. l. phénomènes météorologiques de la Lorraine. 8. 107 p. et pl. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. du Bull. de la Soc. de géogr. de l'Est.)

290 *Ompteda, Ludw. Freiherr von.* Rheinische Gärten von der Mosel bis zum Bodensee. Bilder aus alter u. neuer Gärtnerei. Mit 55 farbigen Abbild. im Texte. 4. Berlin, Parey. Subscript. *M* 20 —

291 *Organisation,* Die, des Weinmarktes in E.-L. Von A. H—g. 8. Strassburg, Druck v. Bauer.

292 *Peyerimhoff, Henri de.* «Supplément» zu: Catalogue des lépidoptères d'Alsace etc. (Extr. du Bull. de la Soc. d'hist. nat. de Colmar, années 1883-85.) 8. Colmar, impr. Decker.

293 *Plan* von Metz. 1:8333 1/3. Chromolith. qu. gr. fol. Metz, Lang. *M* 1 —

294 *Plan* der Stadt Strassburg u. deren Erweiterungen. Massstab 1/5000. Neueste Ausgabe. 2. Strassburg, Schultz u. Cie. *M* 1 —

295 *Programm,* Allgemeines, f. die bei Gelegenheit d. Weinbau-Kongresses zu Colmar v. 19.-27. Sept. 1885 stattfindende Weinbau-Ausstellung. [Deutsch u. franz.] 8. Colmar, typ. Jung et Cie.

296 *Quartier-Liste* der Garnisonen u. Militärbehörden in E.-L. Mit Angabe d. Wohnung sämmtlicher in Strassburg garnisonirenden Offiziere u. Militärbeamten. Nr. 1. März 1886. 8. Strassburg, Wolff. *M* — 50

297 *Quartier-Liste* der Garnisonen u. Militärbehörden in Lothringen. Nr. 14. Nov. 1884. Mit Angabe d. Wohng. sämmtl. in Metz garn. Offiziere u. Militärbeamten. gr. 8. 12 S. Metz, Lang. *M* — 50

298 — — Nr. 15/16. Ebend. à *M* — 50

299 *Reiber, Ferdinand.* Aperçu d. progrès de l'entomologie en Alsace et notes sur les collections et les collectionneurs d'insectes de cette province, suivi d'une notice sur le phylloxéra en Alsace-Lorraine. (Extr. du Bulletin de la Soc. d'hist. nat. de Colmar, années 1883-85.) 8. Colmar. *M* 1 60

300 *Rheininseln,* Die elsässischen. Nach Ch. Grad's «Durch E.-L.». (In: Aus allen Welttheilen, XVII, 6.)

301 *Reutenauer, A.* Annuaire des adresses du commerce, de l'industrie, des professions et des administrations du district de la Basse-Alsace. 8. Schiltigheim, typ. Gottlieb.

302 *Schäffer, Maurice.* Des conduites d'eau étudiées au point de vue juridique à l'occasion des travaux à exécuter à Obernai. 8. Strasbourg, typ. Fischbach.

303 (*Schir, N.*) Le guide du pélerin au mont Sainte-Odile. 3e éd., revue et corr. 8. Strasbourg, impr. Bauer.

304 *Schuster.* Observations météorologiques faites à Metz pendant l'année 1881. (Extr. des Mémoires de l'Académie de Metz. X^e année de la 3e série. 8.)

305 *Seyfried, C.* Notiz über Dornach. 8. Rixheim, Buchdr Sutter.

306 *Société* industrielle de Mulhouse. (In: Chemiker-Zeitung. IX. Nr. 62, 63, 78-81, 86, 87, 90, 100, 101. — X. 1-4, 9, 10, 21, 22).

307 *Strassenbilder* aus Metz. (In: Ueber Land u. Meer. LIV, 43).

308 *Topographie* der Stadt Strassburg. Herausgegeben von dem Elsass-Lothringischen ärztlich-hygienischen Verein. Festschrift für die in Strassburg tagende Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Redigiert von J. Krieger. Strassburg, Bull. gr. 8. 496 S. ℳ 20 —

309 *Uebersichtskarte,* Neue, von Central-Europa resp. der öster-ungar. Monarchie. 1: 750,000. Hrsgb. vom k. k. militär-geogr. Institute in Wien. 9 Lfg. Imp. fol. 4 chrom. Karten. Wien. Lechners Sort. (Enthält: Westt. A 3. Genf, Lyon, Belfort, Macon. A 4. 5. E 4.). à ℳ 2 —

310 *Umber, Ch.* Tableaux des observations météorologiques pendant les années 1882-84. (Suppl. au Bulletin de la Soc. d'hist. nat. de Colmar 1883-85. qu. 2. Colmar).

311 *Voigtländers* Pfalzführer. Wegweiser für die Besucher der bayerischen Pfalz und der Städte Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Weissenburg, Worms, Mainz, Saarbrücken, Kreuznach u. Bingen. 5. umg. Aufl. mit 4 Uebersichtskarten. 8. VIII, 226 S. Kreuznach, Voigtländer. ℳ 2 —

311a *Wagner, H.* Wandkarte v. E.-L. 1 : 200,000. 4 Blatt. Chromolith. gr. Fol. Strassburg, Schultz u. Co. Verl. ℳ. 5; auf Leinw. m. Stäben ℳ 10 —

312 *Weiss, Armand.* Une touriste anglaise en Alsace. 8. 13 p. Nancy, Berger-Levrault. (Extr. de la Revue alsacienne de 1884.)

313 *Wœrl's* Führer durch Colmar und Umgebung. Mit Stadtplan, Umgebungskarte u. Eisenbahnkarte. 2. Aufl. gr. 16. 16 S. Würzburg, Wœrl. ℳ — 50

314 — Führer durch Hagenau im Elsass u. Umgebung. Mit Plan der Stadt, Karte von Elsass-Lothringen u. Eisenbahnkarte. 2. Aufl. gr. 16. 14 S. Würzburg, Wœrl. ℳ — 50

315 — Reisehandbücher. Die Rheinlande u. die anstossenden Gebiete vom Bodensee bis zur holländischen Grenze. Mit 1 Rhein-Panorama, 7 Karten des Rheines von Konstanz bis Kleve, 3 Uebersichtskarten, 1 Eisenbahnkarte, 19 Routenkarten, 18 Stadtplänen u. 4 Grundrissen von Kirchen. 2. vollst. umgearbeitete Aufl. 12. XV, 448 S. Würzburg, Wœrl. geb. ℳ 6 —

VII. Geschichte.

316 *Adam.* Mömpelgard u. sein staatsrechtl. Verhältniss zu Württemberg u. d. alten deutschen Reiche. (In: Württemb. Vierteljahrshefte f. Landesgesch. 7. Jahrg. Heft 3 u. 4.)

317 *Belle-Croix, Baron de la.* Enthüllungen u. Erinnerungen eines franz. Generalstabsofficiers aus den Unglückstagen von Metz u. Sedan. Aus den hinterlassenen Papieren. 1.-7. Aufl. 8. IV. 210 S. Hannover, Helwing. ℳ 3 —

318 *Bernoulli, A.* Die Basler vor Blochmont. (Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Hrsgb. v. d. hist. u. antiq. Gesellschaft zu Basel. Neue Folge. Bd. II. Heft II. Nr. 2). Basel, Georg.

319 *Boureulle, de.* L'Alsace de la réforme. (Extr. du Bulletin de la Soc. philomathique vosgienne, 1885/86). 8. St-Dié, typ. Humbert.

320 — L'Alsace du moyen-âge. (Extr. du Bulletin de la Soc. philomathique vosgienne. Année 1884/85. 8. St-Dié.)

321 *Bouvier, Félix.* Les vosges pendant la révolution 1789-1795-1800. Etude historique. 8. 536 S. Mit 4 Abbildg. Nancy, Berger-Levrault et Cie. ℳ 6 75

322 *Bremer, F. P.* Franz von Sickingens Fehde gegen Trier und ein Gutachten Claudius Cantiunculas über die Rechtsansprüche der Sickingenschen Erben. Strassburg, Heitz u. Mündel. 4. CXVI und 28 S. ℳ 4 50

323 *Cardinal v. Widdern, G.* Das XVI. Armee-Korps und die 7. Kavallerie-Division während ihrer selbständigen Operationen im Moselfeldz. bei Metz. M. Karten u. Skizzen. Gera, Reisewitz. ℳ 8 —

324 *Castex, Maurice de.* Histoire de la seigneurie de Tanviller en Alsace. 8. 210 num. Expl. — 10 auf holl. Papier mit 8 Rad. ℳ 24. — 200 auf Velinpapier mit 8 Rad. ℳ 9.60. — 100 numm. mit 2 Rad. ℳ 4.80. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

325 *Cauvin, Ch.* Vie de François de Lorraine, duc de Guise, surnommé le Grand. 12. 288 p. et portrait. Tours, Mame fils. (Biograph. nationales).

326 *Contades, Gérard de.* Coblenz et Quiberon. Souvenirs du comte de Contades, pair de France. 18. LX. 298 p. et portr. Paris, Dentu. fr. 5 —

327 — Notion biographique sur le comte G. de Contades, pair de France. 18. 60 p. et portr. Le Mans, imp. Monnoyer.

328 *Courbe, Ch.* Nancy, ses portes et ses places, esquisse historique. 8. 32 p. Nancy, Imp. nouvelle. (Extr. du grand annuaire de l'Est).

329 *Dalvime, A. J.* Le siège de Bitsche. 6 août 1870- 27 mars 1871. 18. XII. 157 p. Paris, Dentu. fr. 2 —

330 *Des Robert, F.* Le siège de Thionville (juin 1639). 8. 37 p. Nancy. Berger-Levrault et Cie. (Extr. des Mém. de l'Académie de Stanislas 1884).

331 — Correspondance inédite de Nicolas-François duc de Lorraine et de Bar (1634-1644). 8. 76 p. Nancy, Crépin-Leblond et Sidot frères. (Extr. des Mém. de la Soc. d'arch. lorr. pour 1885).

332 *Droysen, G.* Bernhard von Weimar. 2 Bde gr. 8. VIII, 444. u. VI, 575 S. Leipzig, Dunker u. Humblot. ℳ 18 —

333 *Ehren-Gedächtnüss* des in Gott seeligst ruhenden Hoch-Wohl-Edel gebohrnen Herrn Gebhard von Müllenheim-Rechberg. königl. Majetstät in Pohlen weyland hoch-Wolbestalten Ober-Jäger Meister, Cammer Herrn..... (Neudruck aus Daniel Erasmi, Heilige Gedancken etc., gedruckt bei Paschen Mense, zu Königsberg, im Jahre 1675, veanstaltet von Hermann Freiherrn von Müllenheim-Rechberg) 8. Strassburg, Druck von Schultz u. Comp.

334 *Erichson, Alf.* Das Strassburger Universitätsfest vom Jahre 1621. Ein Rückblick am Tage der Einweihung der neuen Universitätsgebäude zu Strassburg, den 27 Octob. 1884. 8. 15 S. mit 2 Illust. Strassburg, Bull. ℳ — 30

335 *Faber, C. W.* Peter von Hagenbach, der burgundische Landvogt am Oberrhein. (Progr.-Beil.) 4. Mülhausen i./E.

336 *Fall,* Der, Strassburgs im Jahre 1681. (In: Hist.-polit. Blätter XCVI, 3).

337 *Fransecky, von.* Geschichte des 1. rhein. Infanterie-Regiments Nr. 25 von 1857 bis 1883, als Fortsetzung der Regimentsgesch. bearb. Mit Illustr. (1 Holzschnitt, 1 Lichtdruck u. 1 color. Steintafel), (eingedr.) Skizzen u 1 (lith.) Uebersichtskarte. gr. 8. VI. 305 S. Berlin, S. Mittler u. Sohn. ℳ 7 50

338 *Fritz, Joh.* Das Territorium des Bisthums Strassburg um die Mitte des XVI. Jahrhunderts und seine Geschichte. Ein Beitrag zur deutschen Territorialgeschichte. Mit einer Specialkarte. gr. 8. XVI u. 221 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. ℳ 6 50

339 *Gedenktage,* Elsässische. Wichtige Daten u. Fakten aus der elsässischen Geschichte für jeden Tag im Jahre. gr. 8. 72 S. Strassb., Schultz u. Comp. cart. ℳ 1 50

340 *Gefecht,* Das, von Weissenburg. Eine taktisch-kriegsgeschichtl. Studie von L. v. B. gr. 8. III. 108 S. Berlin, Liebel. ℳ 2 50

341 *Germain, Léon.* L'érection du duché de Bar. 8. 7 p. Nancy, Crépin-Leblond.

342 — Une erreur du nobiliaire de Dom Pelletier: Mercy-Morey-Mory. 8. 7 p. Nancy, Crépin-Leblond.

343 — La Famille de La Bourlotte. 8. 8 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Soc. d'arch. lorrain. fév. 1885).

344 — La famille des Richier d'après les travaux les plus récents. 8. 32 p. Bar-le-Duc, Philipone et Cie. (Extr. des Mém. de la Soc. des lettres, sciences et arts de Bar-le-Duc. t. IV. 2e série 1885).

345 — Fragment d'études historiques sur le comté de Vaudemont; Ancel, sire de Joinville, 8. 35 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Soc. d'arch. lorr. pour 1884).

346 — De la prétendue noblesse des gentilhommes verriers en Lorraine. 8. 15 p. Nancy, Crépin-Leblond.

347 — Recherches généalogiques sur la famille d'Augy (Barrois XVe-XVIIe siècles). 8. 52 p. et pl. Nancy, Crépin-Leblond.

348 — Renseignements sur Alix-Berthe de Lorraine, comtesse de Kibourg, dame de Vignory. 8. 11 p. Nancy, Crépin-Leblond.

349 — Les seigneurs de Beaumesnil de la maison de Lorraine (1458-1604). 8. 31 p. Bernay, Lefèvre.

350 *Grober.* Alamannisch-fränkische Ansiedlungen in Deutsch-Lothringen. (Aus: VI. u. VII. Jahresbericht d. Ver. f. Erdkunde zu Metz. 1883-84). 8. Metz.

351 *Harlfinger.* Vaterländisches Gedenkblatt aus der Geschichte des 4. bad. Infanterie-Reg. Nr. 112. Zur Feier des 25jährigen Chef-Jubiläums Sr. Grossherzogl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden. Im Auftrag des Regiments bearb. Mit einem Festbericht u. einem Prolog von Vict. von Scheffel nebst 5 photogr. Abbildg. der vom Dichter entworfenen leb. Bilder. gr. 8. 68 S. Mülhausen i. E., Bufleb's Sort. [Wohlfeile Ausgabe. ℳ — 50] ℳ 2 40

352 *Hartmann, J.* Erlebtes aus dem Kriege 1870/71. (Titel-) Auflage. gr. 8. VII, 248 S. Wiesbaden, Bergmann. ℳ 5 60

352a *Havet, Julien.* Questions mérovingiennes II (Fragment d'une vie de Sainte-Odile) [In: Bibliothèque de l'école des chartes XLVI, 205-271.]

353 *Hering, E.* Die Frankenburg im Weilerthal. Zwei Vortr. (Sep.-Abdr. aus den Mittheilungen d. V.-C.)

354 *Hérisson, Le comte de.* Journal d'un officier d'ordonnance (juillet 1870-févr. 1871). 18. VI, 388 p. Paris, Ollendorf. fr. 3 50

355 *Herisson, Graf Maurice von.* Tagebuch eines Ordonanz-Officiers. Juli 1870-Febr. 1871. 2. Aufl. Autor. Ausgabe. 8. 429 S. Augsburg, Gebr. Rechel. ℳ 4 —

356 *Inauguration* du buste du baron Guerrier de Dumast au palais des facultés à Nancy (1er août 1885). 8. 44 p. Nancy, Berger-Levrault. (Extr. des Mém. de l'Acad. de Stanislas).

357 *Infanterie-Brigade*, die 49., in der Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour am 16. Aug. 1870. Eine kriegsgeschichtliche Studie aus dem deutsch-französ. Kriege 1870/71 nach der applikator. Methode. gr. 8. X, 152 S. Berlin, Mittler u. Sohn. ℳ 3 —

358 *Kindler von Knobloch, J.* Das goldene Buch von Strassburg. 1. Thl. Mit 23 Wappentafeln. gr. 8. 192 S. Strassburg, Trübner. ℳ 10 —

359 *Klélé, J.* Hagenau zur Zeit der Revolution. 1787-1799. (18 Brumaire VIII.) gr. 8. III, 326 S. Strassburg, Bull. ℳ 5 —

360 *Krohn*. Beiträge zur Territorialgesch. der Saargegend. (Progr.-Beil.) 4. Saarbrücken.

361 *Lallemand, P.* Un manuscrit retrouvé: Guerre de Metz en 1324. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. du Journ. de la Soc. d'arch. lorr. Juin 1885.)

362 *Lepage, Henri*. Nouvelle note sur l'auteur de la vie de René II. imprimée à St-Dié en 1510 et sur Jean Perrin. 8. 8 p. Nancy. Crépin-Leblond. (Ex. du Journ. de la Soc. d'arch. lorr. Déc. 1884.)

363 *Lepage, Henri* et *Léon Germain*. Complément au nobiliaire de Lorraine de Dom Pelletier précédé d'une dissertation sur la noblesse et suivi de listes chronologique et alphabétique des anoblis depuis l'origine jusqu'en 1790 et des nobles faits ou reconnus écuyers, gentilshommes, chevaliers, barons, comtes et marquis. 1 vol. 8, d'environ 400 p. avec blasons gravés par Lapaix. Nancy, Crépin-Leblond. fr. 15 —

364 *Livre d'or*, le, de l'Alsace-Lorraine. Tableau historique en 150 dessins hors texte et 300 dans le texte par *J. Fuchs, Emmanuel Meyer* et *P. Kauffmann*. Reproduction des monuments gallo-romains d'après Schöpflin, Cognatum, Chiffletins, Gollut etc. etc. — Armoiries, monnaies, vues des villes au moyen-âge. Documents relatifs à son apport coopératif aux sciences, aux lettres, aux arts et aux progrès de la civilisation à travers les siècles. 1 liv. 2. Paris, typ. Chamerot.

365 *Lorenz, Ottokar* u *Wilh. Scherer*. Geschichte des Elsasses. Dritte verbesserte Aufl Mit einem Bildnisse Jacob Sturms von William Unger. Berlin, Weidmann, 8. X, 574 S. geb. ℳ 7 —

366 *Magnienville, R. de*. Claude de France, duchesse de Lorraine. [Avec un portrait et une planche.] 8. Paris, Perrin (Didier).

367 *Mossmann, X.* Cartulaire de Mulhouse. Ouvrage couronné par la Soc. indust. de Mulhouse. Tom. III. hoch 4. VII, 574 S. Strasbourg, Heitz u. Mündel. Colmar, Barth. ℳ 32 —

368 *Ott*. Un mot d'histoire sur l'Alsace et Strasbourg (1496-1681, 1789, 1870-84). 8. VIII, 79 p. Paris, Berger-Levrault et Cie.

369 *Page, Aug.* Les journées de Wissembourg et de Frœschwiller (4 et 6 août 1870). Poésies patriotiques. 12. 16 p. Grenoble, Dupont. fr. — 25

370 *Poulet, Jules*. La cour souveraine de Lorraine sous Stanislas; M. d'Aristay de Chateaufort; discours prononcé à l'audience solennelle de rentrée de la cour d'appel de Nancy, le 3 novembre 1876. 8. 36. p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

371 *Poulmaire*. Le procès de J.-B.-N. Flosse, né à Boulay, le 7 déc. 1757, condamné à mort par le tribunal révolutionnaire de Paris, le 17 floréal an II (6 mai 1794), exécuté le lendemain, 18 flor. sur la place de la Révolution. [Betr. d. ehem. Abtei Wadgasse in Lothr.] 8. Metz, impr. Delhart.

372 *Quidde, Ludw.* Studien zur deutschen Verfassungs- u. Wirthschaftsgeschichte. 1. Heft. Studien zur Geschichte des rhein.

Landfriedensbundes von 1524. gr. 8. X, 54 S. Frankfurt a./M., Jügel's Verl. M 1 20

373 *Rabenhorst, A. Dragoni Edler v.* Strategische Betrachtungen über den deutsch-französ. Krieg 1870/71. I. Thl.: Kampf der Deutschen gegen das franz. Kaiserreich u. die Kapitulation von Metz. Mit 1 Uebersichtskarte u. s. w. gr. 8. VII, 181 S. Temesvár; Wien, Seidel u. Sohn in Comm. M 6 —

374 *Röhrich, Ernest.* Souvenirs d'un grand-père. Fragment d'autobiographie. 8. Paris, Fischbacher.

375 *Roi,* le, Dagobert. 16. 14 p. avec 6 chromo-typograph. Paris, Quantin. fr. — 15

375a *Schulte, Aloys.* Studien zur ältesten und älteren Gesch. d. Habsburger u. ihrer Besitzungen vor allem im Elsass. I. D. Kloster Ottmarstein u. d. Habsburger im E. bis ca. 1120. (In: Mittheilungen d. Instituts f. östr. Geschichtsforschung. VII, 1.)

376 *Sieber, L.* Zwei neue Berichte über das Erdbeben von 1356. (Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Hrsgb. von der hist.-ant. Ges. zu Basel. Neue Folge. Bd. II. 2. Basel, Georg.) M 2 —

377 *Veranlassung,* Die, zur Schlacht bei *Wörth* am 6. August 1870. (In: Allg. Militär-Zeitung. Nr. 10.)

378 *Viellard.* Documents et mémoire pour servir à l'histoire du territoire de Belfort (Haut-Rhin français), recueillis etc. gr. 8. XI, 548 p. Besançon, Jacquin.

379 *Wissmann.* Die Weissenburger Linien. Schilderung u. Geschichte. I. (Progr.-Beil. des Gymn. zu Weissenburg.) 4. Weissenburg.

380 *Witte, Heinr.* Zur Geschichte der Entstehung der Burgunderkriege. Herzog Sigmunds von Oesterreich Beziehungen zu den Eidgenossen u. zu Karl dem Kühnen von Burgund. 1469-1474. 4. 53 S. Hagenau, Ruckstuhl. M 1 50

VIII. Politik.

381 *Abel, Charles.* Cri d'alarme poussé par un alambiqué lorrain. 8. Metz, impr. Even frères.

382 *Adresse* zu Gunst. d. Sonntagsruhe. An S. Durchl. Fürst Bismarck, Kanzler d. Deutsch. Reichs. 2. Strassb., Druck v. Fischbach.

383 *Anticlérical.* Si Monsieur voulait me permettre de répondre? Un anticlérical de l'époque, écho de propos d'auberges, de cafés.... sur les prêtres aux prises avec un bonhomme de sens et de justice. Dédié aux amis et aux ennemis du clergé. 8. Rixheim, impr. Sutter.

384 *Aux électeurs* alsaciens-lorrains de Paris, Emile Keller, ancien député du Haut-Rhin (notice); par un groupe d'électeurs alsaciens. 16. 4 p. avec portr. Paris, impr. Momblat.

385 *Boll, Léon.* Le monopole de l'eau-de-vie et les intérêts viticoles de l'Alsace-Lorraine. 8. Mulhouse, impr. Bader et Cie.

386 *Débats,* les, sur l'abolition de la dictature en Alsace-Lorraine. Séance du Reichstag du 28 janvier 1885. 8. Strasbourg, typ. Fischbach.

387 *Elections,* les, législatives dans les Vosges en 1885. in-fol. 2 p. avec croquis. Nancy, lith. Voirin.

388 *Fischer, Wilh.* Manteuffel in Elsass-Lothringen und seine Verdeutschungspolitik. Politische Betrachtungen. gr. 8. 50 S. Basel, Bernheim. M 1 —

389 (*G.*). Aus Elsass-Lothringen. (In: Protest. Kirchenzeitung, Nr. 11 u. 19-21, 43. 1886. Nr. 10).

390 *Gerdolle, H.* Elsass-Lothringen von einem Lothringer. (Allgem. konservat. Monatsschrift. 1885. I. Heft. Leipzig, G. Böhme.)

391 *Goltz von der.* Strategische Combination: 1) Deutschland gegen Frankreich, 2) Deutschland gegen Russland, 3) Deutschland gegen Frankreich und Russland. Berlin, Eisenschmidt.

392 *Halbeck, Ernst.* Zur Lage in Elsass. (In: Die Gegenwart XXVIII, 50).

393 *Landwirthe,* an sämmtliche, Kaufleute, Wirthe, Küfer, Weinsticher u. Arbeiter! [Deutsch u. französ. Petition bezw. Anreg. einer solchen gegen die Einführung eines Branntweinmonopols.] 4. Strassburg, Druck von Bauer.

394 *Lettres* à un ami par un Alsacien-Lorrain. 8. Paris, Fischbacher.

395 *Mahalin, P.* Les Allemands chez nous: Metz, Strasbourg. 18. 371 p. Paris, Boulanger. fr. 3 50

396 *Nowack, Wilh. Gust. Herm.* Die Manteuffel'sche Kirchen- und Schulpolitik in den Reichslanden. (In: Deutsch-evangelische Blätter, hrsgb. von W. Beyschlag. X. 8.) 8. Halle a./S.

397 *Verhandlungen,* die, über die Aufhebg. des Diktaturparagraphen in E.-L. Sitzg. des Reichtages vom 28. Januar 1885. 8. Strassb., Druck von Fischbach.

398 *Walther, V.* [Petition] an die Herren Mitglieder des Landesausschusses. [Auch französisch.] [Betr. die Gehälter des kathol. Klerus.] 2. Molsheim, Druck von Schultheiss.

399 *Zur* Gallisierung des Elsasses. (In: Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung. 1886. 6 u. 7.)

IX. Recht, Verfassung und Verwaltung.

400 *Albert, von.* Erläuterungen zu d. kaiserl. Verordnung, betr. die Anlage u. d. Betrieb v. Dampfkesseln in E.-L., v. 3. Nov. 1884. (In: Zeitschr. f. Bergrecht, XXVI, 2.)

401 *Aemter-Verzeichniss* für die Verwaltung der Zölle, Reichssteuern u. Uebergangsabgaben. 2. Thl. fol. III, 228 S. Berlin, v. Decker. Inhalt: Verzeichniss der Zoll- u. Steuerstellen, welchen Abfertigungs- u. Hebebefugnisse hinsichtlich der Uebergangsabgaben u. bezüglich Badens u. E.-L. der inneren Abgaben v. eingehendem vereinsländischem Wein beigelegt sind. Hrsgb. im Reichsschatzamt. Mai 1885. ℳ 6 —

402 *Begründung* der Gesetzentwürfe, betr. Einführung des Grundbuchsystems in Elsass-Lothringen (deutsch u. franz.). 8. 421 S. Strassburg, Trübner. ℳ 6 —

403 *Beiträge* zur Forststatistik von Elsass-Lothringen. 1. Heft. gr. 8. IV, 80 S. Strassburg (1884), Schultz u. C. ℳ 3 —

404 *Beiträge* zur Forststatistik von Elsass-Lothringen. II. Heft. gr. 8. IV, 52 S. Strassburg, Schultz u. C. (1 u. 2 ℳ 5.—). ℳ 2 —

405 *Bericht* über die Verwaltung d. Eisenbahnen in E.-L. u. Luxemburg im Jahre 1884/85. gr. 4. Strassburg, Schultz u. C.

406 *Bericht* über die Thätigkeit d. chemischen Laboratoriums d. k. Polizeidirektion zu Strassburg vom 1. April 1884 bis 1. April 1885. 8. Strassburg, Druck v. Schultz u. C.

407 *Bericht* über die Verwalt. d. vereinigten Bezirks-Irren-Anstalten Stephansfeld-Hördt f. 1884/85. 4. Strassburg, Druck v. Schultz u. C.

408 *Bodenheimer, C.* L'enquête agricole en Alsace-Lorraine. Rapport présenté à la Soc. des Sciences, Agricult. et Arts de la Basse-Alsace. 8. Strasbourg, typ. Fischbach.

409 *Bonnardot, F.* Documents pour servir à l'histoire du droit coutumier à Metz au XIII[e] et XIV[e] siècles. 8. 64 p. Paris, Larose et Forcel. (Extr. de la Nouvelle Revue histor. de droit français et étranger.)

410 *Budget* der Stadt Colmar pro 1884/85. 1885/86. 8. Colmar, Jung.

411 *Budget* d. Stadt Hagenau. Für 1884/85. 1885/86. 8. Hagenau.

412 *Budget* de l'exercice de la ville de Metz 1884/85. 1885/86. [Auch mit deutsch. Titel: Hauptbudget d. Stadt Metz.] Dazu: 1) Budget supplémentaire 1884/85. — 2) Projet de budget 1884/85. 1885/86. [Auch mit deutsch. Titel: Entwurf zum Budget.] 4. u. 8.

413 *Budget* der Stadt Mülhausen. 1) Primitiv-Budget v. 1885/86. — 2) Supplementar-Budget v. 1884/85. [Titel u. Text deutsch und franz.] 4. Mülhausen, impr. Bader u. C.

414 *Budget* der Stadt Schlettstadt. 1884-85. 8. Schlettstadt.

415 *Budget* der Stadt Strassburg. Ergänzgs-Budget d. Jahre 1883/84 u. 1884/85 und Hauptbudgets f. d. Rechnungsjahre 1884/85 und 1885/86. 8. Strassburg, Schultz u. C.

416 *Denkschrift* betr. d. Ausübung d. Angelfischerei im Bezirk Unter-Elsass. Hrsgb. v. Vorstand d. Ver. d. Strassb. Angelfischer. 8. Strassburg, Druck v. Kayser. *M.* — 10

417 *Denkschrift* über d. Lage d. bei d. Reichs-Eisenbahnen in E.-L. als Bureau-Assistenten beschäftigten Militär-Anwärter. 2. Metz, Lang.

418 *Eisenbahn-*, Post- u. Telegraphen-Kursbuch f. Elsass-Lothringen. Bearb. nach amtlichen Materialien mit zwei Eisenbahnkarten v. E.-L. u. Luxemburg. Nr. 27. 28. Strassburg, Schultz u. C. 8. 141 S. à *M.* — 60

419 *Eintheilung und Standquartiere* d. XIV. Armeecorps, m. namentl. Angabe d. Generale, Stabsofficiere, Compagnie-, resp. Escadron- u. Batterie-Chefs. Zusgst. u. hrsgb. v. *Br.* 2. Ausg. Berichtigt bis 15. Nov. 1884. 8. 18 S. Berlin, Liebel. *M.* — 10

419a *Franz.* Rechtsprechung d. Oberlandesgerichts Colmar i. E. in Strafsachen. Im Auftrage d. kais. Oberstaatsanwaltschaft hrsgb. 1. Okt. 1879 bis Ende 1885. 8. 112 S. Strassburg, R. Schultz u. C. *M.* 2 50

420 *Gesetz*, betr. die Jagdpolizei v. 7. Mai 1883, Verordnung, betr. die Jagdpolizei v. 20. Juni 1883, Gesetz, betr. die Ausübung d. Jagdrechts v. 7. Febr. 1881, u. Verordnung, betr. die Fischereipolizei v. 12. Febr. 1883. 2. Aufl. (Deutsch u. franz.) 8. 57 S. Strassburg, Schultz u. C. Verl. cart. *M.* — 60

421 *Gesetz*, betr. die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften vom 18. Juli 1884. [Deutsch u. französisch.] 8. 127 S. Strassburg, Bull. *M.* 2 40

422 *Gesetze*, betr. d. Aufsuchen v. Waarenbestellungen u. d. Gewerbebetrieb in Umherziehen, v. 14. März 1884; die Approbationen f. Apotheker u. Aerzte, v. 17. März 1884; den Gewerbebetrieb der Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten, sowie der Vermittelung von Immobiliarverträgen, Darlehen und Heirathen, v. 19. März 1884. (Deutsch u. französisch.) 8. 43 S. Strassburg 1884, Schultz u. Cie. Verl. cart. *M.* — 80

423 *Gesetzentwürfe*, die, betr. Einführung d. Grundbuchsystems in E.-Lothr. (Deutsch u. franz.) 8. 89 S. Strassb., Trübner. *M.* 1 50

424 *Gesetzentwürfe*, die in d. XIII. Session d. Landes-Ausschusses für E.-L. vorgelegten, betr. d. Reform d. Grundeigenthums u. Hypothekencredits u. d. Einführung d. Grundbuchs. [Deutsch u. franz.] 8. 95 S. Strassburg, Trübner. *M.* 1 50

425 *Grad, Ch.* Les améliorations agricoles et l'aménagement d. eaux. 8. Strasbourg, typogr. Fischbach.

426 *Gunzert, G.* Les livres fonciers d'après l. projets de lois soumis à la délégation d'Alsace-Lorraine dans la session de 1885. Rapport présenté à la délégation au nom de la commission spéciale. 8. III, 127 p. Strasbourg, Trübner. ℳ 2 —

427 *Gutachten*, ärztliches, über das Elementarschulwesen Elsass-Lothringens. Im Auftrage d. kais. Statthalters erstattet v. einer medizin. Sachverständigen-Kommission. Lex. 8. 106 S. Strassb. 1884, Schultz u. C. ℳ 1 —

428 *Hack, C.* Der Polizei- u. Sicherheitsdienst in Elsass-Lothringen. Zusammenstellung der besteh. Gesetze, Verordnungen, polizeil. Vorschriften etc. 8. XVI, 206 S. Gebweiler, Boltze. cart. ℳ 2 50

429 *Hagelversicherungs-Verband*, ein, für Elsass-Lothringen. (Aus: Gemeindezeitung für Elsass-Lothringen.) gr. 8. V, 56 S. mit 1 Tab. Strassburg 1884, Schultz u. C. ℳ 1 —

430 *Handbuch*, statistisches, für Elsass-Lothringen. Hrsgb. v. statist. Bureau d. kaiserl. Ministeriums für Elsass-Lothringen. 1. Jahrg. gr. 8. XII, 280 S. Strassburg, Bull. ℳ 6 —

431 *Hjelt, Edo.* Valtiollisista ja yhteis kunnallisista oloista Elsass-Lothringissa. [= Politische und sociale Verhältnisse in E.-L.] (Valvoja, Jahrg. V, Heft 5 u. 6.) 8. Helsingfors.

432 *Kampf* gegen d. Missbrauch geistiger Getränke: Vorgehen der elsass-lothring. Landesregierung. (In: Deutsches Wochenblatt für Gesundheitspflege u. Rettungswesen. Nr. 31.)

433 *König.* Bericht über die im Frühjahr 1885 z. Schutze v. Frostschäden in Colmar gemachten Räucherungen des Reblandes. 8. Colmar, Druck v. Decker.

434 — Rapport sur les mesures prises à Colmar pour préserver la vigne contre les gelées blanches par la production de nuages artificiels. 8. Colmar, impr. Decker.

435 *Kunstbauten* der Staatsbahnstrecke v. Güls bis zur Rheingrenze bei Perl (Moselbahn). Mit 17 Kupfertaf. (Aus: Zeitschr. für Bauwesen.) fol. 22 S. Berlin 1884, Ernst u. Korn. cart. ℳ 16 —

436 *Lage*, die gegenwärtige, der Grundbuchgesetzgebung für Elsass-Lothringen u. d. Bericht der Special-Commission des Landes-Ausschusses. (Beilageheft zu Jurist. Zeitschrift f. d. Reichsland Els.-Lothr. X. Bd.) gr. 8. 47 S. Mannheim, Bensheimer. ℳ — 75

437 *Largiadèr.* D. Volksschulwesen d. Reichslandes E.-L. unter der deutschen Verwaltung. (In: Pädagog. Blätter für Lehrerbildung u. Lehrerbildungsanstalten, XIV, 6.)

438 *Lebensversicherungsgesellschaften*, die französ., in E.-L. Sammlung d. Urtheile d. Landger. Metz u. d. Oberlandesger. Colmar vom 17. Okt. 1884, 23. Dez. 1884 u. 28. Febr. 1885. 4. Metz, Druck v. Delhalt.

439 *Metz, L.* Die Landwirthschaft in E.-L. (In: Jahrb. für Gesetzgebung, Verwalt. u. Volkswirthschaft im Deutsch. Reich. IX, 2.)

440 *Muller, A.* Monsieur le Maire de la ville de Dieuze [sur une décision du Tribunal des échevins de Dieuze]. 4. Metz, impr. Gazette de Lorraine.

441 *Notariat*, das, in Elsass-Lothringen. (Kulturkämpfer, Heft 112.) Berlin 1885.

442 *Oppenau, Fr. v.* Die Hebung d. kleinbäuerl. Milchwirthschaft in E.-L. Im Auftrage d. landwirthschaftl. Bezirksver. Unter-Elsass bearbeitet. 8. Strassburg, Bull.

443 *Oppenhoff, F. C.* Das Strafgesetzbuch für d. Deutsche Reich, nebst d. Einführungs-Gesetze v. 31. Mai 1870 u. d. Einführungs-Gesetze f. E.-L., erläutert. 10. verb. u. bereich. Ausgabe, hrsgb. von *Th. F. Oppenhoff*. gr. 8. VIII, 952 S. Berlin, G. Reimer. ℳ 15 —; geb. ℳ 17 —

444 *Petition* der Landwirthe d. Landkreises Strassburg i. E., d. Erhöhung d. Getreidezölle betr., überreicht durch d. Abgeordneten Mühleisen. 2. Schiltigheim, Lithogr. Gottlieb.

445 *Rang- u. Quartier-Liste* des XIII. [königl. württembergischen] Armee-Corps f. 1885. Nebst Angabe der nicht im Armeecorps-Verband befindl. Offiziere, Militär-Behörden etc. 8. IV, 120 S. Stuttgart, Metzler's Verl. ℳ 1 80

446 *Rapport* s. l. écoles publiq. supérieures d'Alsace-Lorraine, dressé d'après l. ordres du gouverneur impérial par une commission de docteurs en médecine. Trad. littérale de l'allemand p. *Emile Roth*. 8. 60 p. Gex., impr. Broccard.

447 *Rapport* s. l. écoles de jeunes filles en Alsace-Lorraine, dressé d'après les ordres du gouverneur impérial par une commission de docteurs en médecine. Trad. litt. de l'allemand p. *Em. Roth*. 8. 60 p. Gen., impr. Broccard.

448 *Reichlin, Freih. von.* Die Gemeindegesetzgebung in Els.-Lothr. Zusammenstellung d. betr. Gesetze, Verordnungen, Ministerialverfügungen etc., übers. u. erläutert. 2. verm. u. umgearb. Aufl. 8. XII, 404 S. Strassburg, Trübner. ℳ 5 —

449 *Sammlung* von Gesetzen, Verordnungen, Erlassen u. Verfügungen betr. die Justizverwaltung in Elsass-Lothringen. Im amtl. Auftr. bearb. IX. Bd. (Jahrg. 1884 umf.). Strassb., Schultz u. C. ℳ 11 —

450 *Sammlung* von Gesetzen, Verordnungen, Erlassen u. Verfügungen betr. die Justizverwaltung in E.-L. Alphabetisches u. chronolog. General-Register zum 1.-9. Bd. gr. 8. 298 S. Strassburg, Schultz u. C. Verl. (1-9 m. Reg. ℳ = 88 —). ℳ 10 —

451 *Sparkasse* der Stadt Strassburg, gegr. im Jahr 1834. Verwaltungs-Ber. f. 1884/85. 4. Strassburg.

452 *Statuts* de la corporation de l'industrie du bois du sud-ouest de l'Allemagne (Südwestdeutsche Holz-Berufsgenossenschaft), avec la loi sur l'assurance contre les accidents, du 6 juillet 1884. A l'usage des membres de la section IV (Alsace-Lorraine). 8. Strasbourg, impr. Schultz et Cie.

453 *Statuts* de la corporation de la Meunerie avec la loi sur l'assurance contre les accidents, du 6 juillet 1884. (Pour l'usage des membres de la section XIII [Alsace-Lorraine]). 8. Strasbourg, impr. Schultz et Cie.

453a *Unfallversicherungs-Gesetz* vom 6. Juli 1884, nebst Ausführungsverordn. (Deutsch u. franz.) 8. 119 S. Strassburg, Schultz u. C. Verl cart. ℳ 1 —

454 (Ministerium für E.-L.) *Untersuchung* der Lage u Bedürfnisse d. landwirthschaftl. Personal-Kredits in E.-L. 4. Strassburg, Druck v. Fischbach.

455 *Untersuchung* der Lage u. Bedürfnisse der Landwirthschaft in Elsass-Lothr. Hrsgb. vom Ministerium für E.-L. gr. 4. XXIII, 100 u. 276 S. Strassb. Bull. ℳ 12 —

456 *Verordnung* für d. Nachrichtendienst bei Hochwasser des Rheins, der Ill, Thur, Fecht, Leber, Breusch, Zorn u. der Moder, erlassen von dem Minist. f. E.-L. am 14. Mai 1885. 8. Strassburg, Druck v. Fischbach.

457 *Verordnung*, betr. die Anlage und den Betrieb von Dampfkesseln vom 3. Nov. 1884. (Deutsch u. französisch.) 8. 49 S. Strassburg, Schultz u. Comp. Verl. cart. ℳ — 80

457a *Verordnung* d. kaiserl. Statthalters vom 25. Sept. 1885, betr. d. Unfallversicherungsgesetzes. (In: Zeitschr. f. Bergrecht, XXVII, 1).

458 Stadt Strassburg. Bürgermeister-Amt. *Verwaltungsrechnung* für das Jahr 1884/85. 8. Strassburg, Fischbach.

459 *Verwaltungsreglement* der israelitischen Friedhöfe des Ober-Elsass. [Auch mit französ. Titel.] 8. Colmar, Druck v. Decker.

460 *Wasserstandsbeobachtungen* an den Pegeln des Rheins längs des elsass-lothring. Gebietes in den Jahren 1881-85. Zsgst i. Minist. für E.-L. Abth. für Gewerbe, Landwirthsch. u. öffentl. Arbeiten. [Mit 10 Tafeln.] 4. Strassburg, Druck v. Fischbach.

461 *Winterer.* Ueber die Frage der Landwirthschaft in E.-L. Reden gehalten von dem Abgeordn. Winterer in den Verhandlungen des Landesausschusses von E.-L. in den Jahren 1883, 1884 u. 1885. 8. Rixheim, Druck v. Sutter.

461a *Zachariæ v. Lingenthal, Karl Sal.* Handbuch d. franz. Civilrechts. 7. verm. u. bis auf d. neueste Zeit fortgeführte Aufl. Hrsg. von H. Dreyer. (In 4 Bdn.) 1. u. 2. Halbbd. gr. 8. (1 Bd. XXVI, 631 S.) Freiburg, Mohr. ℳ 3 50

462 *Zündel, Aug.* Der Gesundheitszustand der Hausthiere in E.-L. während der beiden Berichtsjahre vom 1. April 1882 bis Ende März 1884. Nach den amtl. Berichten der Kreisthierärzte und anderer beamteten Thierärzte. gr. 8. IV, 179 S. Strassburg, Noiriel. ℳ 4 —

X. Kirchengeschichte.

463 *Allmenröder.* Zur Reformationsgesch. des Elsasses. Zwei Briefe Butzer's u. Hedio's an den Grafen Philipp IV. v. Hanau-Lichtenberg, (In: Zeitschr. für Kirchengesch., hrsgb. von Th. Brieger. VII, 3. S. 470-477.)

464 *Anbetung,* Die ewige. Gebet- u. Andachtsbuch bei Gelegenheit des ewigen Gebets im Bisthum Strassburg. 6. Ausg. 8. Strassburg, Druck v. Le Roux.

465 *Berthélemy.* Explication littérale et morale du catéchisme de Metz. 8. Metz: Ballet, Thiriet; Nancy: Pierron.

466 *Beiträge* zur Kirchengeschichte des Elsasses vom 16. bis 19. Jahrhundert. Vierteljahrsschrift im Dienst der evang.-luth. Kirche, red. u. hrsgb. von Pfarrer Wilh. Horning. 5. Jahrg. 1885. 4 Hefte. gr. 8. (1 Heft 40 S.) Strassburg, Vomhoff. ℳ 3 —

467 *Bericht* über die Thätigkeit des protest.-liberalen Vereins von Elsass-Lothringen in den beiden Jahrgängen Nov. 1882-Nov. 1884. Uebersichtlich zusammengestellt durch Alb. Engelmann. 8. 14 S. Strassburg, Heitz u. Mündel.

468 *Blösch, Emil.* Der Leutpriester Diebold Baselwind [aus Gebweiler]. 8. 32 S. (Berner Volksschriften, Nr. 17.) Bern, Huber u. Comp. in Comm. ℳ — 25

469 *Braun, Eugen* u. *Nourney.* Aufruf [für das Diakonissen-Krankenhaus «Mathildenstift» zu Metz]. 8. Metz, Lang.

470 *Burg, Joseph.* Ein Wort zur elsäss. Reformationsgeschichte. (Sep.-Abdr. aus dem «Elsässer». Dez. 1885.) 8. Strassburg, Druck v. Bauer.

471 *Carstedt, R.* Die evangel. Deutschen im nördlichen Lothringen. (Für die Feste und Freunde des Gustav-Adolf-Vereins, Nr. 6.) 22 S. Barmen, Klein. ℳ — 10

472 *Cuvier, O.* Quinze sermons prêchés dans les églises de Metz et de Nancy. 8. X, 185 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

473 — Les Réformes de la Lorraine et du pays messin. 8. 32 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

474 *Döring, Oscar.* Beiträge zur ältesten Geschichte des Bisthums Metz. (Inaug.-Dissert.) 8. Innsbruck, Druck von Wagner.

475 *Erichson, Alfred.* L'église française de Strasbourg au XVI[e] siècle d'après des documents inédits. 8. 71 p. Strasb. Bull. *M.* 1 —

476 — Ein Aufruf zur Missionsthätigkeit im Jahre 1538 [von Martin Butzer]. (In: Protest. Kirchenzeitung, Nr. 26).

477 (—) *Erinnerung* an den Brand des Collegium Wilhelmitanum und des protest. Gymnasium am 29. Juni 1860. Mit einer Rede von Prof. Baum. 8. 12 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. *M.* — 20

478 *Gedächtnissfeier,* Die am 6. Sept. 1885 gehaltene hundertjährige, der Einweih. der Gebweiler Notre-Dame-Kirche. Von A. G. [Mit 3 Tafeln.] (Sep.-Abdr. aus dem Gebweiler Kreisblatt.) 8. Gebweiler, Druck v. Dreyfuss.

479 *Glöckler, Ludwig Gabriel.* Festrede gehalten zu Niederbronn den 10. Mai 1885, bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zur neuen katholischen Kirche. 8. Rixheim, Druck v. Sutter.

480 *Horning, Wilh.* Dr. Johann Dorsch, Professor der Theologie u. Münsterprediger zu Strassburg im XVII. Jahrhundert. Ein Lebenszeuge der lutherischen Kirche. gr. 8. 196 S. Strassburg, Vomhoff. *M.* 2 60

481 — Dr. Sebastian Schmidt von Lampertheim, Prof. u. Präses d. Kirchenconventes in Strassburg. † 1696. Geschildert nach unbenutzten Manuscripten und Urkunden mit besond. Bezugnahme auf die Eroberung Strassburgs durch Ludwig XIV. und die dadurch den Lutheranern bereiteten Bedrückungen. gr. 8. IV. 157 S. Strassburg, Vomhoff. *M.* 2 50

482 *Horst, L.* Die Bekenntnissfrage nach unserem organischen Kirchengesetz. Ein kurzer Kommentar. 12. 11 S. Strassb., Treuttel-Würtz. *M.* — 20

483 *Lorraine,* la, à Lourdes en 1884. (8[e] pélerinage.) 8. 96 p. St-Dié, Humbert.

484 *Lucius, E.* Die Kräftigung des Missionssinnes in der Gemeinde. Referat vorgetragen auf der elsäss. Pastoral-Conferenz am 2. Juni 1885. gr. 8. 38 S. Strassburg, Bull. *M.* — 60

485 *Marie-Dorothée de la Compassion de la Sainte-Vierge.* [Lettre sur la vie et la mort de la mère Thérèse de Jésus, prieure du monastère des Carmélites de Metz, décédée le 28 oct. 1885. d. 15 nov. 1885.] 4. Metz, impr. Delhalt.

486 *Notice* sur le pélerinage en l'honneur du glorieux martyr St. Quirin établi à St-Quirin (Lorraine). [Auch mit deutschem Titel.] 8. Strasbourg, typ. Bauer.

487 *Ordo* et modus rei divinae faciendae in usum dioecesis Argentinensis pro anno 1885. 8. Argentorati, typis Le Roux.

488 *Ordo* divini officii recitandi missaeque celebrandae iuxta ritum sanctae Romanae ecclesiae ad usum dioecesis Metensis pro anno 1885. 8. Metis, Ballet.

489 *Ordo* divini officii recitandi missaeque celebrandae ad usum sanctae ecclesiae Nanciensis ac Tullensis anno 1885. 16. XXXVI, 169 p. Nancy, Thomas, Pierron-Hozé. fr 1 —

490 *Ordo* divini officii recitandi sacrique peragendi anno 1885. ad usum dioecesis St-Deodati. 12. 104 p. St-Dié, Humbert. fr. — 60

491 *Origines*, les, de l'église de Toul. Etudes préliminaires. 1re étude. L'œuvre d'Adson. 8. 16 p. Nancy, Vagner. (Extr. de la Semaine relig. de la Lorraine.)

492 *Pauli, Joh.* Predigten 1493-94 zu Thann i./E. gehalten. (Handschrift, angeboten in: Verzeichniss von meist seltenen und werthvollen Büchern, Manuscripten u. Autographen von E. Kamlah's Verlagsbuchhandlung in Friedenau bei Berlin.)

493 *Pfarrwahl*, die Illkircher. 8. Strassburg, Vomhoff.

494 *Positivismus*, Der kirchliche, im Elsass. (In: Protest. Kirchenzeitung, Nr. 29.)

495 *Protestgemeinden*, Die elsässischen. (In: Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung, Nr. 50.)

496 [*Lienhard.*] *Protestgemeinde*, Die evang.-luther, innerhalb der Landeskirche Augsburger Confession von Elsass-Lothringen. (Nr. 1 und 2.) gr. 8. 30 u. 29 S. Strassburg, Vomhoff. à *M.* — 40

497 — Nr. 3. gr. 8. 36 S. Strassburg, Vomhoff. (Enth.: Die Repressiv-Massregeln des Liberalismus gegen evang. Protestgemeinden). *M.* — 40

498 *Rapport*, treizième, de l'Union protestante libérale d'Alsace et de Lorraine 1883-1884. 8. 30 S. Strasb. Heitz u. Mündel.

499 *Rathgeber, Jul.* Elsässische Reformationsgeschichte. Ein evang. Hausbuch. gr. 8. IV. 254 S. Mit vier Holzschnittportr. Strassburg, Bull. *M.* 4 —

500 *Réception* de M. Isaac Weil, grand-rabbin de la Lorraine à la synagogue consistoriale de Metz. 8. Metz, impr. Béha.

501 *Recueil* des prières, qui se chantent aux processions, qui se font dans la ville de Metz, pendant les trois jours des rogations. 8. Metz, Antoine.

502 *Reese, Rud.* Die staatsrechtliche Stellung der Bischöfe Burgunds u. Italiens unter Kaiser Friedrich I. VIII, 118 S. 8. Göttingen, Calvör. *M.* 2 —

503 *Repressiv-Massregeln*, die, d. Liberalismus gegen evang. Protest-Gemeinden. 8. Strassburg, Vomhoff. *M.* — 40

504 [*Reuss, Eduard.*] Seminarium, Kapitel u. Fakultät. Ein rechtl. Gutachten, den Ober-Konsistorien der Kirchen A. C. in E.-L. zur Beherzigung empfohlen. 8. [Strassburg.]

505 *Reuss, Rod.* Un épisode de l'hist. de l'église St-Pierre-le-Vieux avant la Révolution. (Le Progès religieux, 1885, p. 101 et suiv.) Strasbourg, Heitz u. Mündel.

506 — Die kirchlichen Wahlen in Dingshoffen. (Schriften des prot. liber. Vereins in E.-L. XXV.) 8. 21 S. Strassburg, Heitz u. Mündel.

507 *Schicksale* der luther. Gemeinde Wiebersweiler in drei Jahrhund. (Sep.-Abdr. a. d. Strassb. Vierteljahrsch «Beitr. z. Kirchengesch. d. Elsasses».) 8. Strassburg, Vomhoff.

508 *Schnepp, Johann.* Ist auch alles wahr was die Alt-Lutheraner schreiben? Eine Widerlegung d. Schrift Nr. 1, betitelt: «Die evangel.-luther. Protest-Gemeinde innerhalb d. Landeskirche A. C. v. E.-L. 8. Bischweiler, Druck v. Posth.

509 *Schultze, W.* Gerhard von Brogne u. d. Klosterreform in Niederlothringen u. Flandern. (In: Forsch. z. deutsch. Gesch. XXV, 2.)

510 *Spener's* des Rappoltsweiler Phil. Jac., Erklärung d. Strassburger «Kinderbibel». I. Einleitung u. d. erste Hauptstück. Eine Jubiläumsgabe gr. 8. VI, 154 S. Strassb., Vomhoff. cart. *M.* 2 —

511 *Thirion, Maur.* Etude sur l'hist. du Protestantisme à Metz et dans le pays messin. 12. 480 p. Nancy, Collin.

512 *Tinseau, de.* Vie de St-Livier, chef des milices médiomatriciennes et martyr de l'église de Metz au temps de l'invasion des Huns commandés par Attila (V[e] siècle). 8. Metz, Béha.

513 *Unionspläne* in E.-L. (In: Allgem. ev.-luth. Kirchenztg. Nr. 39.)

514 *Vautrey.* Histoire des évêques de Bâle. Ouvrage publié sous les auspices de S. G. Mgr. Lachat, évêque de Bâle. Avec chromos, nombr. illustrat., portraits, vues, armoiries, sceaux etc. Tom. II. Lex. 8. S. 245-516. Einsiedel, Benziger. ℳ 8 —

515 *Vom* protestantisch-liberalen Verein in E.-L. (In: Prot. Kirchenzeitung, Nr. 24.)

516 *Vormus, A.* Appel de fonds pour la réparation de l'ancien cimetière israélite de Delme. 4. Vic, impr. Thiriet.

516a *Weiland, L.* Zwei ungedruckte Papstbriefe aus d. Kanonensammlung d. sog. Rotger v. Trier: 1. Papst Benedict III. an Bischof Ratald v. Strassburg über d Busse eines Vatermörders (855-58). (In: Zeitschrift f. Kirchenrecht, XX, 1.)

517 *Wichtigkeit* der kirchlichen Wahlen in Elsass-Lothringen. 8. 8 S. Strassburg, Heitz u. Mündel.

518 *Wie* steht es mit den Geschäften in Plobsheim? 4. Strassburg, Druck von Bauer.

519 *Winterer, L.* Festpredigt gehalt. bei Gelegenheit d. Generalvers. d. Marianischen Männervereine d. Elsasses in Oberehnheim, am 6. Sept. 1885. 8. Rixheim, Druck v. Sutter.

520 — Sainte Odile. 8. Rixheim, impr. Sutter.

521 *Zur* Lage im Elsass. (In: Allg. evang.-luth. Kirchenztg. Nr. 7.)

XI. Kulturgeschichte und materielle Altertümer.

522 *Abel, Ch.* Études archéologiques sur la cathédrale St-Étienne de Metz. (Extr. d. Mém. de l'Acad. de Metz.) 8. Metz, impr. Delhalt.

523 *Association* des sociétés chorales d'Alsace. Réunion du comité central le 27 sept. 1885 à Barr. 8. Strasb., Hubert et Haberer.

524 *Aus* Strassburg [betr. Einweihung der neuen Universität ohne kirchl. Feier]. (In: Protest. Kirchenzeitung, Nr. 2.)

525 *Berlan, Francesco.* Un nuovo documento su Guttenberg. (In: Archivio Veneto, XXVII, 1.)

526 *Birlinger, A.* Altstrassburg. Weisheit. (Aus: Alemannia, XIII, 1.)

527 *Bleicher.* Étude comparée des temps préhistoriques de l'Alsace et de la Lorraine. [Avec planche.] (Extr. du Bulletin de la Soc. d'hist. nat. de Colmar.) 8. Colmar.

528 *Bourcart, Charles.* Notes relatives à quelques monuments mégalithiques et légendaires des Vosges. [Avec 16 planches.] (Extr. du Bull. de la Soc. d'hist. nat. de Colmar, années 1883-85.) 8. Colmar, impr. Decker.

529 (*Braun, Théodore.*) Mes trois Noblesses. Fragment de Chronique Mulhousienne, rimé par un descendant des deux principaux personnages des 26 chants, qui disent la seconde. gr. 4. XI, 658 S. Mülhausen i. E, Petry. ℳ 54 —

530 *Bretagne, A.* et *E. Briand.* Notice sur une trouvaille de monnaies lorraines des XII[e] et III[e] siècles, faite à Saulxures-lès-Vannes (canton de Colombey). 8. 55 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Société d'arch. lorr. p. 1884.)

531 *Decharme.* Rapport sur les travaux de la faculté des lettres de Nancy pendant l'année scolaire 1883/84. 8. 14 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

532 *Faudel et Bleicher*. Matériaux pour une étude préhistorique de l'Alsace. 4e publication. gr. 8. 186 S. 32 Tafeln (15 color.). Colmar, Barth. M 6 —

533 — Recherches sur l'âge du bronze en Alsace. (Extr. du Bullet. de la Soc. d'hist. nat. de Colmar.) 8. Colmar.

534 *Favier, J.* La bibliothèque d'un maître-échevin de Metz au commencement du XVIe siècle, inventaire annoté et publié. 12. 21 p. Nancy, Sidot.

535 *Festschrift* für die 58. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte: Die naturwissenschaftl. u. medicinischen Institute der Universität und die naturhistorischen Sammlungen der Stadt Strassburg. 4. 148 S. mit vielen Plänen u. Abbildungen. Strassb., Heitz u. Mündel. M 4 —

536 *Flückiger*. Bestand einer Apotheke in Strassb. i. J. 1643. (Sep.-Abdr. aus d. Journ. de Pharmacie d'Alsace-Lorraine. 8. Strassb., Druck von Fischbach.

537 — Zur Gesch. d. Gewürznelken. Ein antiquar. Fund im Elsass. (Sep.-Abdr. a. d. Journal de Pharmacie d'Alsace-Lorraine.)

538 — Umriss d. Geschichte d. Pharmacieschule in Strassburg. (Sep.-Abdr. a. d. Journ. de Pharmacie d'Alsace-Lorraine.) 8. Strassb., Druck von Fischbach.

539 *Förster, E.* Das Lehrerseminar zu Strassburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Anstalt. (In: Els.-lothr. Schulblatt, Jahrg. XV. 1885. Verl. von R. Schultz u. C.)

540 *Goldschmidt, D.* Coup d'œil rétrospectif sur les travaux de la Société de Médecine de Strasbourg depuis 1873. (Extr. de la Gazette médicale. No 8, août 1885.) 8. Strasbourg.

541 *Grad, Ch.* La nouv. Université de Strasbourg. (In: Revue internat. de l'enseignement. No 12.)

542 *Heitz, Emil.* Zur Geschichte der alten Strassburger Universität. Rede geh. am 1. Mai 1885, d. Stiftungstage d. Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg, bei Antritt des Rectorats. gr. 8. 29 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. M — 60

543 *Horstmann, C.* Bericht über d. ophthalmolog. Vorträge auf der Naturforscherversammlung zu Strassburg 1885. Nach d. Tagebl. erstattet. (In: Archiv für Augenheilkunde. XVI, 1.)

544 *Institute,* die naturwissenschaftlichen u. medicinischen, d. Universität u. d. naturwissenschaftlichen Sammlungen der Stadt Strassburgs. Festschrift.

545 *Kraus, F. X.* Johann Gutenberg u. d. Erfindung d. Typographie. (In: Deutsche Rundschau. XI, 12.)

546 *Largiadèr*. Das Volksschulwesen d. Reichslandes Elsass-Lothr. unter d. deutschen Verwaltung. Nach amtl. Quellen. In: Pädagog. Blätter. März 1885.)

547 *Lazarque du Montaut, E. Auricoste de.* Monsieur Hennequin, ancien curé de Sainte-Barbe. Histoire de chasse et de guerre d. le pays messin. 8. Metz, Sidot Frères; Paris, Pairault.

548 *Marc-Werly, L.* Fibule et collier en or, trouvés à Totainvil (Vosges). 8. 10 p. Nogent-le-Rotrou. Daupeley-Gouverneur. (Extr. des Mém. de la Société nat. des antiq. de France.)

549 *Mehlis, C.* Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande. Mit d. archäol. Karte d. Pfalz u. d. Nachbargebiete. 8. Abth. Hrsgb. v. hist. Ver. d. Pfalz. gr. 8. 70 S. Leipzig, Duncker u. Humblot M 6 —

550 *Meyer, Wilhelm.* Bücheranzeigen d. 15. Jahrhunderts. (In: Centralblatt für Bibliothekswesen. II. Jahrg. 11. Heft; S. 437-463.)

551 *Munier-Jolain.* L'ancien régime dans une bourgeoisie lorraine, étude historique. XXIV, 416 p. 8. Paris, Berger-Levrault et Cie.

552 *Naeher, J.* Die deutsche Burg, ihre Entstehung u. ihr Wesen, insbesondere in Süddeutschland. Mit 73 Holzschnitt. u. Darstellung nach eig. Aufn. d. Verf. gr. 8. III, 44 S. Berlin, Toeche. *M* 1 —

553 *Naturforscher-Versammlung*, die 58. deutsche, zu Strassburg. (In: Gaea, XXI, 12.)

554 [*Petition der*] Gesellsch. f. Erhalt. d. hist. Denkmäler im Elsass [um Erhalt. d. sog. Kalenderthurms am Spitalthor zu Strassb. — Französ. u. deutsch. Vom 28. Nov. 1885]. gr. 8. Strasbourg, impr. Schultz et C.

555 *Rectoratswechsel*, der, an d. Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg am 1. Mai 1885. 8. 61 S. Heitz u. Mündel.

556 *Reminiscenzen* an die Eröffnung d. Universität Strassburg am 1. u. 2. Mai 1872. von *V. F.* (In: Acad. Monatshefte. 1885. Heft 5. S. 147-150.)

557 *Reuss, Rud.* La justice criminelle et la police des mœurs à Strasbourg au XVIe et au XVIIe siècle. Causeries historiques. 12. 286 S. Strasbourg, Treuttel et Würtz. *M* 2 —

558 *Schauenburg, baron de.* Notes recueillies aux archives de la ville sur d'anciennes fondations de Strasbourg. Strasb., impr. Huder.

559 *Scheid, Elie.* Histoire des Juifs de Haguenau, suivie des recensements de 1763, 1784 et 1808. LVIII u. 90 p. avec figures. Paris, Durlacher. (Extr. de la Revue d. études juives.)

560 *Schlosser, H.* Notice sur un sarcophage découvert d. l'ancienne église de Diedendorf. Avec 2 grav. (Extr. du Bull. de la Société pour la conserv. des monum. hist. d'Alsace. XII, 2.) 8. Strasb., Schultz et C.

561 *Schneider, J.* Die alten Heer- u. Handelswege der Germanen, Römer u. Franken im deutschen Reiche. Nach örtlichen Untersuchungen dargestellt. Heft IV mit einer Karte. 8. 26 S. Leipzig, Weigel. *M* 1 —

562 *Schwebel, O.* Sagen u. Bilder aus Lothringens Vorzeit. 8. VII u. 312 S. Forbach, Hupfer. *M* 5 —

563 *Section*, die hygienische, auf d. 58. Versammlung deutsch. Naturforscher u. Aerzte in Strassburg im Sept. 1885. (In: Deutsche Vierteljahrschrift für öffentl. Gesundheitspflege. XVII, 4.)

564 *Siegel*, Bullenartiges, der freien Reichsstadt Mülhausen. (In: Anzeiger des german. Nationalmuseums. I. Beil. Nr. 10.)

565 *Société* industrielle de Mulhouse. (In: Chemiker-Zeitung. 9. Jahrg. Nr. 4, 5, 20, 21, 28, 29, 34, 35.)

566 *Spaziergänge*, kosmopolitische, d. Corpsburschen Kurt v. Terzenheim. I. (Enthält: Die Einweihungs-Feierlichkeiten der Neubauten der Kaiser Wilhelms-Universität zu Strassburg.) Stuttgart, Bonz Erben. 8. 378 S. *M* 5 —

567 *Strohl, E.* Le choléra à Strasbourg dans les épidémies de 1849, 1854 et 1855. 8. Strasbourg, impr. Schultz et Cie.

568 *Tourdes.* Rapport sur les travaux de la faculté de médecine de Nancy pendant l'année scolaire 1883-84. 8. 38 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

569 *Truckenbrod, C.* Bericht über d. otiatrische Section auf der 58. Naturforscherversammlung zu Strassburg. (In: Zeitschrift für Ohrenheilkunde. XV, 3.)

570 *Verhandlungen* der (25.) Section f. landwirthsch. Versuchswesen d. 58. Versammlung dtsch. Naturforscher u. Aerzte zu Strassb.,

18. bis 23. September 1885. (In: Die landwirthschaftl. Versuchs-Stationen. XXXII, 5.)

571 *Versammlung*, die, deutscher Naturforscher u. Aerzte zu Strassb. (In: Neue evang. Kirchenzeitung. XXVII, 42.)

572 *Verzeichniss*, amtliches, des Personals u. d. Studenten d. Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg für das Sommerhalbjahr 1885. 8. 47 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. ℳ — 60

572a — — für d. Winterhalbjahr 1885/86. 8. 47 S. Ebend. ℳ — 60

573 *Verzeichniss* der Vorlesungen, welche an der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg im Sommersemester 1885 gehalten werden. 8. 32 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. ℳ — 50

573a — — Wintersem. 1885/86 geh. werden. 8. 32 S. Ebend. ℳ — 50

574 *Wahrheit* und Dichtung im Reichslande. (In: Allgem. Zeitung, Beilage, Nr. 289.)

575 *Weill, Fr.* Die Arbeiter-Wohnungsfrage in Strassburg; mit einem Plane d. Stadt Strassburg. 8. 16 S. (Sep.-Abdr. a. d. Schriften d. Ver. f. Socialpolitik. XXX.) Leipzig, Duncker u. Humblot. ℳ 1 —

576 *Wieger, Friedr.* Gesch. der Medicin u. ihrer Lehranstalten in Strassburg v. J. 1497 bis z. J. 1872. Der 58. Versamml. deutsch. Naturforscher und Aerzte in Strassburg 18.-22. September 1885 gewidmet. hoch 4. XIX, 173 S. Strassburg, Trübner. ℳ 6 —

577 *Zangemeister, Karl.* Inschriften d. Vosegus. (In: Etudes archéologiques, linguist. et histor., dédiées à M. Leemans. (Leiden, Brill). S. 239-242.)

578 *Zur Erinnerung* an das 200jährige Jubiläum der Buchdruckerei des Hauses R. Schultz u. C. in Strassburg i. E. am 26. Sept. 1885. Als Manuscr. gedruckt. Strassburg, R. Schultz u. C. 1885. 4. 35 S.

579 *Zur* Geschichte d. Buchhändler-Anzeigen. (In: Deutsche Papier-Zeitung. Nr. 40) [Betr. Mentelin'sche Strassburger Drucke.]

580 *Zur* 58. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Strassburg. (In: Chemiker-Zeitung. Nr. 68, 69, 76-83, 86, 87.)

XII. Kunstgeschichte.

581 *Besnerai, Marie de.* Les grandes époques d. l. peinture: Le Poussin, Ruydaël, Claude Lorrain. 2ᵉ édit. 8. 302 p. et grav. Paris, Delagrave. fr. 2 90

582 *Bilder* aus dem Kunstverlage: 1) Die Firma A. Braun u. Cie. in Dornach. (Deutsche Buchhändler-Akademie Bd. II. 1885. 8. 45 Bog. Weimar, H. Weissbach.)

583 *Centralbahnhof*, Der neue, in Strassburg. (In: Illustrirte Zeitung, Nr. 2198.)

584 *Claude le Lorrain.* Die vier Tageszeiten, gestochen von Chr. Haldenwang. Stichgr. 41 : 58 cm. Berlin, Amsler u. Ruthardt.
Auf weissem Papier ℳ 12 —
Auf chines. Papier ℳ 15 —
Die Folge zusammen auf weissem Papier ℳ 36 —
Die Folge zusammen auf chines. Papier ℳ 48 —

585 *Des Robert, Ferd.* Ex voto de Charles V, duc de Lorraine, dans l'église de Todmoos (Brisgau). 8. 13 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. de la Soc. d'arch. lorr., sept. et oct. 1884.)

586 *Duplessis, G.* De quelques estampes en bois de l'école de Martin Schongauer. 8. 16 p. avec gravures. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. (Extr. des Mém. de la Soc. nat. des antiq. de France).

587 *Germain, L.* Guillaume de Marcillat, peintre lorrain. 8. 11 p. Nancy, Crépin-Leblond.

588 — Un portrait de Marguerite de Lorraine, duchesse d'Alençon, au Musée lorrain. 8. 8 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr., avec additions, du Journal de la Soc. d'arch. lorr., nov. 1884.)

589 — Récicourt, chapelle funéraire de la famille Du Hautay. 8. 20 p. Nancy, Crépin-Leblond.

590 *Helmsdorf, F.* Elsässische Landschaften. Vier Originalradierungen. Neue Ausgabe. Text von A. Schricker. Strassburg, Heitz u. Mündel. qu. fol. *M.* 6 —

591 *Jacquot, Alb.* Anoblissement d'artistes lorrains. Mémoire, lu à la réunion des sociétés savantes et des beaux-arts des départements à la Sorbonne, dans la séance du 11 avril 1885. 8. 23 p. Nancy, Sidot.

592 *Klemm, A.* Ein alter Bauriss zum Thurmhelm am Strassb. Münster. (In: Württemb. Vierteljahrshefte f. Landesgesch. VIII, 1. 2.)

593 *Mellier, Emile.* Un graveur liégeois à Nancy, Jean Valdor. 8. 19 p. et autogr. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Soc. d'arch. lorr. pour 1884).

594 *Peteghem, C. van.* De la valeur des médailles et monnaies d'Alsace. Avec leur description d'après les planches du baron Berstett. 4. 44 p. et 16 pl. Paris, libr. numismatique.

595 *Prost, Aug.* La cathédrale de Metz. Étude sur ses édifices actuels et sur ceux qui les ont précédés ou accompagnés, depuis le V[e] siècle. [Extr. des Mém. de la Soc. d'arch. et d'histoire de la Moselle. Tom. XVI.] 8. Metz, impr. Even frères et Cie.

596 *Raosevelt, Blanche.* Gustave Doré. Life and reminiscences compiled from material supplied by Doré's relations and friends and from personal recollections with many original unpublished sketches etc. 1 vol. large 8. cloth. London. S. Low. & Co. sh. 24 —

596[a] *Sarkophag* Ludwigs des Frommen im städt. Museum zu Metz. (In: Kunstchronik XXI, 17.)

597 *Schadow, Richard.* Daniel Specklin. Sein Leben u. s. Thätigkeit. Strassburg, Heitz u. Mündel. Diss. 8. 64 S.

598 *Schongauer,* Dürer, Rembrandt. Stiche und Radirungen in heliogr. Nachbildungen nach Originalen des königl. Kupferstichkabinets zu Berlin. Mit begleit. Text von J. Janitsch u. A. Lichtwark. [3 Thle à 5 Lief.] 1. Thl. 1. Lief. gr. fol. (5 Taf. mit 5 Bl. Text.) Berlin, Grote. In Mappe. *M.* 10 —

599 *Schmidt, Charles.* Der Strassburger Maler Hermann von Basel. (Beiträge zur vaterl. Geschichte. hrsgb. von d. hist. u. antiq. Gesellschaft in Basel. II. 1. Basel, Georg.)

600 *Seinguerlet, E.* L'école alsacienne. 8. 11 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. de la Revue alsacienne de 1884.)

600a *Siegesdenkmal,* Römisches, im Museum zu Metz. (In: Kunstchronik, XXI, 17 u. 21.)

601 *Tapisseries,* Les, de Saint-Jean-des-Choux, près Saverne (Sanct-Johann bei Zabern) Alsace. [Publiées par Joh. Christmann.] [Avec 8 photogr.] qu. 8. Saverne, impr. Gilliot.

602 *Tornow, Paul.* Das neue Liebfrauen-Portal der Kathedrale zu Metz. Kurze Beschreib. des figürl. Schmuckes u. Notizen zur Gesch. des Portals. 8. Metz, Even.

603 *Tüfferd, P. E.* L'Alsace artistique. 8. Mulh., imp. Bader et Cie.

604 *Warth, Otto.* Das Kollegien-Gebäude der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Strassburg. 18 Lichtdrucktafeln in gr. fol. Karlsruhe. Bielefeld. In eleg. Mappe. ℳ 24 —

605 *Weerth aus'm.* Die Reiterstatue Karls des Grossen aus dem Dom zu Metz. (Mit Taf. u. Holzschn.) (In: Jahrbücher des Ver. von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft 78.)

XIII. Litteraturgeschichte.

606 *Bach, Josef.* Jakob Balde der neulateinische Dichter des Elsasses. (Sep.-Abdr. aus dem Bulletin ecclésiastique de Strasbourg.) 8. Strassburg, Druck v. Le Roux.

607 *Barack, K. A.* Bruchstück a. Wolframs Parzival. [Colmarer Hs.] (In: Germania. 30. Jahrg. 1. Heft.)

608 — Bruchstück aus Rudolfs von Ems Wilhelm von Orlens. [Strassburger Hs.] (In: Germania. 30. Jahrg. 1. Heft.)

609 — Notiz über Erwerbung arabischer u. hebräischer Handschriften durch die kaiserl. Universitäts- und Landesbibl. zu Strassburg. (In: Centralblatt f. Bibliothekswesen. II. Jahrg., p. 136.)

610 *Bartsch, Karl.* Beiträge zur Quellenkunde der altdeutschen Litteratur. gr. 8. VIII, 392 S. Strassburg, Trübner. ℳ 8 —

611 *Becker, Aug.* Auf Gœthes Wanderpfaden. 2. Sesenheim. (In: Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. XXX, 1.)

612 Reimsprüche des 15. Jahrh. (aus einer Hs. mit einer Colmarer Chronik); hrsgb. von *Bernouilli.* (In: Germ. 30, 214—216.)

613 *Bossert, Gustav.* Wolfhart Spangenberg. (In: Schnorr, Archiv f. Lit.-Gesch. XIV. 107, 108.)

614 *Braux, G. de.* Note bibliographique sur une pièce de vers d'Alphonse de Ramberviller. 8. 4 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Soc. d'arch. lorr. Mars 1885.)

615 *Catalogue* des ouvrages imprimés de la Bibliothèque municipale de Metz. Fasc. VII. 8.

616 *Düntzer, H.* Eine Lebensgech. von Goethes Friederike. (In: Allg. Zeitung, Beilage, Nr. 35.)

617 *Fac-similé* du Codex de Gorze actuellement à Goerlitz. Tableau in-plano. Nancy, autogr. Christophe.

618 *Geiger, L.* Bebel und Etterlin. (In: Vierteljahrsschr. f. Kultur u. Literatur d. Renaissance, I, 1.)

619 Briefe *J. Grimms* an F. W. Bergmann in Strassburg; mitgetheilt v. *E. Martin.* (In: Anzeiger für deutsch. Alterth. und deutsche Literatur. XI, S. 92-95.)

620 Briefe von *Jacob Grimm* an Karl Candidus [aus Bischweiler], mitgeth. v. *Ernst Martin.* (Ebd. XII, p. 117-120.)

621 Briefe von *Jakob* u. *Wilhelm Grimm* an August Stöber, mitgeth. v. *Ernst Martin.* (Ebd. XII. p. 107-117)

622 *Haillant, N.* Plan, divisions et table d'une bibliograph. vosgienne. 8. 11 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Société d'arch. Juin 1885.)

623 *Hartfelder, K.* Analekten zur Gesch. d. Humanismus in Südwestdeutschland (Gedichte u. Dedikationen v. Wimpfeling u. A.) (In: Vierteljahrsschr. f. Kultur u. Literatur d. Renaissance. I, 1.)

624 *Herzog, Hans.* Zum memento mori (Germania., hrsg. v. K. Bartsch. N. R. Jahrg. 18, Heft 1, S. 60-63.) [Bemerkungen zu dem zuerst v. K. A. Barack (Zeitschr. f. deutsch. Alterth. XXIII, 212) veröffentlichtl. althochdeutschen «memento mori» der Strassburger Handschr.]

625 *Keller, Jacob.* Zur Kenntniss *F. M. Leuchsenrings.* (In : Schnorr Archiv f. Litt.-Gesch. XIV, 143-160.)
626 *Knod, Gustav.* Jacob Wimpheling und Daniel Zanckenried. Ein Streit über die Passion Christi. (In: Schnorr, Arch. f. Litt.-Gesch., XIV, 1-16.)
627 — Neun Briefe von und an Jacob Wimpheling. (In : Vierteljahrsschr. f. Kultur u. Literatur der Renaissance, I, 2.)
628 — Wimpfelingiana. (Aus: Alemannia, XII, 7.)
629 — Zur Biographie u. Bibliographie des Beatus Rhenanus. (In: Centralblatt f. Bibliothekswesen. II. Jahrg. 7. Heft. S. 253-276.)
630 — Zur Vita Geilleri des Beatus Rhenanus. (In: Vierteljahrschr. f. Kultur u. Literatur der Renaissance. I, 3.)
631 *Merz, A.* Mathias Holzwart. Eine Abhandlung. (Programm der Realschule zu Rappoltsweiler.) Rappoltsw., Brunschwig.
632 *Merz, Jul.* Goethe v. 1770-1773 od. seine Beziehungen zu Friederike von Sesenheim u. Werthers Lotte. Neue unv. Abdruck gr. 8. IV. 24 S. Nürnberg, Bauer-Raspe. ℳ — 50
633 *Murner, Thomas.* Die Narrenbeschwörung. Erneuert u. erläutert v. Karl Pannier. 286 S. (Reclams Universalbibl. Nr. 2041-2043.) Leipzig, Reclam. ℳ 1 —
634 *Paris, Gaston.* Les Serments de Strasbourg. Fragment d'une introduction au commentaire de ce texte. Firenze, Le Monnier. (Sep.-Abdr.)
635 *Psautier,* Le, de Metz. Texte du XIVe siècle. Edit. critique, publiée d'après quatre manuscrits par Bonnardot. Tom. I. — Texte intégral. pet. 8. 470 p. Paris, Vieweg. ℳ 9 —
636 *Reissenberger, K.* Zu Reinhart Fuchs (von Heinrich d. Gleissner) (In : Paul u. Braune Beitr. XI, 330-344.)
637 *Schönbach, A.* Die Ueberlieferung im Reinhart Fuchs. (In: Zeitschr. f. d. Alterthum XXIX, 47-64.)
638 *Schwarz, G.* Rabelais u. Fischart. Vergleichung d. «Gargantua» u. d. «Geschichtsklitterung» v. «Pantagrueline Prognostication» u «Aller Practik Grossmutter». Inaug.-Dissertation. gr. 8. 96 S. Winterthur (Halle, Niemeyer). ℳ 2 —
639 *Sondheim, M.* Die ältesten Frankfurter Drucke (Beatus Murner [geb. zu Strassburg] 1511-12). Eine bibliographisch - literarische Studie. Frankfurt a./M., Jos. Baer et Co. 50 S. gr. 8. M. 3 Facs. «Als Manuscript gedruckt.»
640 *Stiehler, H.* Der Dichter Johann Fischart u. insbesondere sein «Glückhaft Schiff», das Hohelied v. Manneskraft u. Mannestreue. Mit Einleit. u. Bemerk. Eine Jubelausgabe zum 6. deutschen Turnfest. 2. Aufl. 8. 77 S. Dresden Lehmann. ℳ — 60
641 *Festschritft* d. Stadttheaters in Strassburg i. E. unter Direktion des Herrn Temmel. Saison 1885/86. Theatralisches *Vergissmeinnicht.* 8. 8 S. Strassburg, Druck von Fischbach.
642 *Wimpfeling, Jacob.* Germania, übers. u. erläutert v. *E. Martin.* Mit ungedr. Briefen v. Geiler u. Wimpheling. Ein Beitrag zur Frage nach d. Nationalität d. Elsasses und zur Vorgesch. der Strassb. Universität. 8. Strassburg, Trübner. ℳ 2 50

XIV. Schöne Litteratur.

643 *Ambert.* Gaulois et Germains, récits militaires ; 3e série : La Loire et l'Est. 1870-71. 3e édition illustr. de 8 portraits. 8. VII, 407 p. Paris, Blond-Barral. ℳ 4 —
644 *Arx, Adrian von.* Die Dornacher Schlacht. Schauspiel in 5 Aufzügen. Aarau, Sauerländer. ℳ 1 40
645 *Bilder,* Strosburjer. fol. Strassb., Schneider. Nr. 99-103. à ℳ — 10

646 *Blum, H.* Herzog Bernhard. Eine Geschichte v. Oberrhein aus den J. 1638, 1639. 8. X, 260 S. Leipzig, C. F. Winter. ℳ 5 —
647 *Cavalcade* de Belfort, journal-programme de la cavalcade de bienfaisance de Belfort, au profit des pauvres et des blessés du Tonkin. (Avril. 1885.) pet. in-fol. à 2 col. 8 p. avec croquis. Belfort, lith. Devillers.
648 *César, P.* Le forgeron de Thalheim. Nouvelle alsacienne. 8. Lausanne, impr. Jaunin frères.
649 *Charaux, Aug.* France et Lorraine; Rome et Bretagne; Patrie, Famille; vers. 2ᵉ édition revue et augmentée. 16. 158 p. Paris, Lefort.
650 *Cointreau, Ad.* L'Alsacienne, comédie en trois actes, en vers, suivie de: Un mariage, comédie en deux actes, en vers. 8. 122 p. Angers, Lachèse et Dolbeau.
651 *Dietz, Aug.* Klänge aus dem Elsass. 8. 152 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. ℳ 3 —
652 *Dominique, J.* Souvenirs de Vendée et de Lorraine, suivis de deux légendes saxonnes. 8. 239 p. et grav. Tours, Cattier.
653 *Du Vallon, Georg.* Un roman en Alsace; le mariage de Blanche. 18. 323 p. Paris, Delhomme et Briguet.
654 *Elster, O.* Am Bivouakfeuer! Manöver- u. Garnison-Geschichten aus Elsass-Lothringen. 8. VII, 124 S. Berlin, v. Decker. ℳ 2 —
655 *Epinal-Tonkin*, journal spécial de la fête du 15 mars 1885. pet. in-fol. à 2 col. 12 p. avec scènes diverses, croquis, autographes etc. Epinal, Pellerin et C.; Busy.
656 *Erckmann-Chatrian.* L'Art et les Grands idéalistes. 18. 342 p. Paris, Hetzel et Cie. fr. 3 —
657 — Histoire d'un conscrit de 1813. 48ᵉ édit. 18. 338 p. Paris, Hetzel et Cie. fr. 3 —
658 — Histoire d'un paysan. L'an I de la République 1793. 10ᵉ éd. 18. 414 p. Paris, Hetzel et Cie. fr. 3 —
659 — Histoire d'un paysan. Le Citoyen Bonaparte. 1794-1815. 14ᵉ éd. 18. 377 p. et frontisp. Paris, Hetzel et Cie. fr. 3 —
660 — L'invasion. In Auszügen. Mit Anmerkungen zum Schul- und Privatgebrauch, hrsgb. von K. Bandow. Leipzig, Velhagen u. Klassing. 16. 220 S. (Prosateurs français à l'usage des écoles. Livr. 50.) ℳ 1 20
661 — Maître Daniel Rock. 6ᵉ éd. 18. 340 p. Paris, Hetzel. fr. 3 —
662 — Les vieux de la vieille. 6ᵉ édititíon. 18. 302 p. Paris, Hetzel et Cie. fr. 3 —
663 — Waterloo. Fortsetzung der Geschichte e. Anno 1813 Conscribirten. Deutsch von H. Denhardt. Leipzig, Reclam. 16. 227 S. (Universalbibliothek Nr. 1997/8.) ℳ — 40
664 *Fischart, Joh.* Ehzuchtbüchlein nebst dem Ehstand-Kapitel aus dem Gargantua für Volk u. Familie bearb. v. Rich. Weitbrecht. Stuttgart, Metzler. gebdn. ℳ 2 40
665 — Das glückhafte Schiff von Zürich, nebst dem Schmachspruch u. Kehrab u. einigen verwandten Gedichten. Erneut u. erläutert v. Karl Pannier. Leipzig, Reclam. 16. 119 S. (Universalbibliothek, Nr. 1951.) ℳ — 20
666 *Froelich, J.* Strosburjer Holzhauerfawle. Mit (lithogr.) Titelkupfer un zwanzig Bildle fum Jos. Lindebluest. 18. VII, 73 S. [Aufl. 210 numerierte Expl.] 1-200 auf Chamois Papier à ℳ 6. 201-10 auf japan. Papier à ℳ 16.
667 *Frommel, Emil.* Treue Herzen. Drei Erzählungen. (Enthält: Dominicus Dietrich, der letzte Ammeister der freien Reichsstadt Strassburg.) 2. Aufl. kl. 8. 143 S. Barmen, Klein. ℳ 1 50

668 — O Strassburg, du wunderschöne Stadt! Alte und neue, freudvolle u. liebevolle, fremde u. eigene Erinnerungen eines Feldpredigers vor Strassburg im Jahr 1870. 3. Aufl. 12. 128 S. (Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. Nr. 40.) Stuttgart, Steinkopf. ℳ — 75

669 *Gibrac, C.* Lorraine! 18. 277 p. Paris, Charpentier et C. fr. 3 50

670 *Girardin, J.* Petits contes alsaciens. 5e éd. 8. 192 p. Paris, Hachette et Cie. (Bibl. des écoles et des familles). fr. 1 50

671 *Guyon, Ch.* Histoire d'un annexé (souvenirs de 1870-1871). 8. 96 p. avec grav. Paris, Hachette et Cie. (Bibl. des écoles et d. familles.) fr. 1 —

672 *Hägeli, Albert.* La cour mérovingienne de Kirchheim ou Dagobert II. Drame historique en cinq actes. Traduction autorisée par l'auteur. 8. Rixheim, impr. Sutter.

673 — Die Merovingerpfalz zu Kirchheim (König Dagobert II.). Hist. Trauerspiel in 5 Akten. 8. VIII, 104 S. Strassburg. (Paderborn, Kleine.) ℳ 2 25

674 *Hahn, Werner.* Ein Elsässer und eine Holsteinerin. Geschichten aus den Jahren 1864—1873. (In: Deutsche Rundschau. XI, 2. 3.)

675 *Haupt, Antonie.* Das Geheimniss d. Waldes v. St. Arnual. Erzählung aus dem Saarbrücker Hofleben des vorigen Jahrhunderts. 8. 62 S. Trier, Paulinus-Druckerei. ℳ — 50

676 *Herchenbach, Wilh.* Soldaten-Bibliothek. Mit Illustr. 8. Regensburg, Manz. 6. Bändchen: Die bayerischen Helden bei Weissenburg. Erzählung. 153 S. à ℳ 1 —

677 *Jerschke, O.* Fest-Prolog zur Feier des 25jährigen Jubiläums d. 2. niederschl. Inf.-Reg. Nr. 47 zu Strassburg, am 4. Juli 1885. gr. 8. 7 S. Strassburg, Bensheimer. ℳ — 30

678 *Klein, Karl.* Fröschweiler Chronik. Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahre 1870. 6. Aufl. mit Kärtchen. 8. VI, 242 S. Nördlingen, Beck. ℳ 2 25

679 *Kolonialzeitung,* deutsch-afrikanische. Intelligenzblatt für West-Afrika, Kreis Kamerun. Nr. 108. I. Jahrg. 4. Kamerun [=Strassburg], Filial-Druckerei v. Kayser.

680 *Meisner, M.* Heimgebracht. Erzählung für die reifere Jugend. Mit Titelbild. 123 S. Breslau, Trewendt. gbdn. ℳ — 90

681 *Ratisbonne, Louis.* Les six Alsaciennes, poésie. 8. 25 p. Paris, Lemerre. fr. 1 —

682 *Rebe, Maria.* Am Strengbach. 8. VII, 205 S. Karlsruhe, Reiff. ℳ 2 —

683 — Schwarzbrot. Elsässer Erzählungen für Kinder. 8. VI, 152 S. Gotha, Perthes. cart. ℳ 2 —

684 *Remoncourt, Vict. de.* Un sergent vosgien. (Vers.) 8. 7 p. Neufchâteau, impr. Beaucolin.

685 *St-Barbara-Festzeitung.* Politisch-militärische Zeitg. für Stückknechte. Erscheint am 4. Dez. jeden Jahres. fol. Metz, Buchdr. Lang.

686 *Schanz, Carl.* Elsässer Bauern-Krieg. Dramatische Skizzen in 5 Akten. 8. IV, 84 S. Zabern, Mallinckrodt. ℳ 1 —

687 *Siedmogrodtka, Henriette von.* «Aus dem Leben.» Novellen. 8. 236 S. Berlin, Issleib. (Enthält u. a: Eine elsäss. Mutter.) ℳ 3; geb. ℳ 4 —

688 *Spörlin, Margaretha.* Elsässische Lebensbilder. 2 Bdchn. Autor. Ausg. 4. Aufl. 8. 182 S. Basel, Schneider. ℳ 1 50

689 *Spielberg, Hans von.* Durch das Fernrohr. Kleine astron. Studie. (Novelle in Lothringen spielend.) (In: Universum 1886. II. 10. Heft.)

690 *Thiebault, Henri.* Chants d'un Français. Paris, C. Marpon et E. Flammarion.

691 *Villemer-Delormel*. Les chansons d'Alsace-Lorraine. Préface par *A. Ranc*. 18. VI, 148 p. Paris, Marpon-Flammarion. fr. 3 —
692 *Waltarilied*, das. Der Jugend erzählt von J. Schneider. 51 S m. 1 Holzschn. Der Jugend Lust u. Lehre. II. Heft. Waldenburg. i. Schles., Georgi. ℳ — 20
693 *Weymann, Ottomar*. Erinnerungsblätter aus d. Rheinlust. Die Wandzeichnungen im Salvatorkeller. 8. Rheinlust bei Strassburg. Albert. ℳ — 50
694 — Strassburger Federskizzen. 8. [Strassburg] Hubert. ℳ — 50
695 *Würdig, L.* O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt! Eine Jugend- u. Volkserzählung. 12. 95 S. (Neue Jugendbibl. Nr. 860.) Mülheim, Bagel. ℳ — 50

XV. Mundartliches.

696 *Birlinger, A.* Zum elsäss. Wortschatze aus Danhauer. (Aus: Alemannia, XIII, 1.) 8.
697 *Follmann*. Die Sprache der deutschen Lothringer. (In: Beil. zur «Allgemeinen Zeitung», Nr. 183.)
698 *Gugenheim, Georg*. Nancy sens d'sus d'sous, revue locale en quatre actes et douze tableaux, dont un prologue. Musique nouvelle de Paul Thomas. 1re édition. 8. 119 p. Nancy, Impr. nouvelle. (Théâtre municipal de Nancy. Première représentation le 6 mars 1885.) fr. 2 —
699 *Haillant, Nic*. Essai sur un patois vosgien. (Uriménil près Epinal.) 3e section: Grammaire. I. Grammaire proprement dite; II. Formation des mots (dérivation, composition). III. Syntaxe; IV. Petit programme de recherches sur les patois vosgiens. 8. 108 p. Paris, Maisonneuve et C. (Extr. des Annales de la Société d'émulation des Vosges.)
700 *Herzog, H.* Alemannisches Kinderbuch. 8. 174 S. Lahr, Schauenburg. cart. ℳ 1 —
701 *Légendes populaires*. Deux poésies en patois de la Haute-Mosellotte; par X. (Avec la traduction en français.) 8. 35 p. St-Dié, Humbert. (Extr. du Bull. de la Soc. philom. vosg. années 1884-85.
702 *Lustig, A.* Im Julie si Gheimniss. Theaterstück uf Milhüserditsch. 8. Mulhouse, impr. Brüstlein et Cie.
703 — Ne Scandal. Komische Scène mit Gesang. 8. Mulhouse, impr. Brüstlein et C.
704 — Vor un no dr Hochzit! Theaterstück uf Milhüserditsch, in zwei Acte mit Gsang. 8. Mulhouse, impr. Brüstlein et Cie.
705 *Meininger, Jules*. Sammlung vo Gedichtlà un Fawlà im Milhüserditsch. 8. Mulhouse, impr. Bader et C.
706 *Meiselocker*, Zwei dauwi. [Lustspiel in Strassburger Dialekt.] 8. Schilke, gedr. bym Gottlieb.
707 *Puymaigre*. Chants allemands de la Lorraine (Schluss). (In: La Revue nouv. d'Alsace-Lorraine, V, 2.)
708 *Räbbärg*, Der, un's Dollàràwasser. Von Jules M. 8. Mulhouse, impr. Bader et Cie.
709 *Rösch, L.* Glossographie des patois de l'Alsace. 8. Belfort. (Aus: Revue d'Alsace.)
710 *Schneider, August*. Elsässische Volksgedichte u. Lieder in Strassburger u. Mülhauser Mundart. Mit Illustr. v. E. Schublin. 8. Strassburg, Schneider. ℳ 1 —
711 *Weill, Alexandre*. Der Gerschning Narr well ach a Fraa. Lustspiel in 5 Akten in elsäss.-jüdisch. Dialect. 8. 32 S. Strassburg, Schneider. ℳ — 50
712 — — Fortsetzung. 24 S. ℳ — 50

XV.

Chronik für 1885.

5. April. An der Kathedrale zu Metz wurde das neuhergestellte Liebfrauenportal eröffnet und ein Dombauverein begründet, dessen Vorstand Generalvicar Karst, dessen Ehrenpräsident der Bischof Dupont des Loges ist.

7. Juni. Goldene Hochzeit des Dichters Christian Hackenschmid zu Strassburg (geb. 1809, nicht 1804, wie in der Chronik des I. Jahrg. angegeben).

14. Juni. Generalversammlung des Vogesenclubs zu Kaisersberg.

17. Juni. Zu Karlsbad starb während eines Badeaufenthaltes der Generalfeldmarschall Karl Rochus Edwin Freiherr von Manteuffel, kaiserlicher Statthalter im Reichslande (geboren 24. Febr. 1809 zu Dresden, Statthalter seit 1. Oct. 1879).

21. Juni. Enthüllung der Gedenktafel für Oberförster von Lasaulx auf dem Hohbarr, durch die Section Zabern des Vogesenclubs.

28. Juni. Einweihung eines Grabdenkmales für August Stœber, einer Stiftung seiner Freunde und Schüler, auf dem Friedhofe zu Mülhausen. Aufstellung seines Relief-Brustbildes im Musée historique zu Mülhausen.

5., 11. Juli. Gänselspiel auf der Ill am Grünen Berg zu Strassburg.

17.—29. September. Versammlung der deutschen Aerzte und Naturforscher zu Strassburg.

19. September. Eröffnung des Obst- und Weinbaucongresses in Colmar.

11. October. Einzug des kaiserlichen Statthalters Fürsten Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst in Strassburg.

12. October. Pfarrer Ferdinand Lucius von Sesenheim (Verf. von Friderike Brion von Sessenheim, Strassburg, Heitz, 1877), stirbt zu Strassburg.

25. November. Eine Gedenktafel für «die grosse Landgräfin» Caroline von Hessen-Darmstadt wird vom Strassburger Verschönerungsverein an ihrem Geburtshause, Finkweilerstaden, 9, angebracht.

XVI.

Sitzungsprotokolle.

Vorstandssitzung.

8. November 1885, im Civilcasino zu Strassburg.

Anwesend: die Herren Francke, Martin, Mündel, Hering, Barack, Schricker, Wiegand. Entschuldigt fehlt Herr Pfarrer Herrenschneider.

Der Vorsitzende gibt Mitteilung von eingelaufenen Schreiben (Kürschner's Litteraturkalender; Archivdirector Pfannenschmidt bittet von einer Wiederwahl seiner Person in den Vorstand abzusehen, da er geschäftlich zu behindert sei, an den Arbeiten thätig mitzuwirken).

Der Vorsitzende teilt aus dem Kassenbericht von Mündel Einiges mit, wonach bis jetzt 946 Mitglieder dem Zweigverein beigetreten sind und 1230 Exemplare des Jahrbuches gedruckt wurden. Es wird beschlossen die Prüfung der Rechnung an eine von der allgemeinen Versammlung zu wählende Commission zu verweisen.

Der Vorsitzende berichtet zum Schluss über einige für den zweiten Jahrgang des Jahrbuchs eingegangene Arbeiten.

Es folgt an demselben Orte die

Allgemeine Sitzung.

Prof. Martin eröffnet die Sitzung, die von etwa dreissig Mitgliedern besucht war, mit einer Mitteilung über die Entwicklung des Zweigvereins in dem ersten Jahre seines Bestehens.

Oberbibliothekar Prof. Barack berichtet über die der Bibliothek überwiesenen 120 Tausch-Exemplare. Mit 67 auswärtigen Vereinen ist der Tausch bereits vollzogen oder in naher Aussicht.

Für die Prüfung des Kassenberichts von Herrn Mündel werden zwei Herren aus der Versammlung ernannt; sie bestätigen die Richtigkeit desselben.

Bei der Wahl des Vorstandes wird der bisherige Vorstand wiedergewählt, an die Stelle des zurücktretenden Herrn Archivdirector Pfannenschmid tritt Herr Stiftsdirector Erichson.

Zum Schluss spricht Archivdirector Wiegand über das Urkundenwesen der Stadt Strassburg im Mittelalter.

Nach der Sitzung vereinigten sich die von auswärts gekommenen Mitglieder mit mehreren hiesigen zum Mittagessen im Casino.

Vorstandssitzung.

10. Januar 1886, im Bezirksarchiv.

Anwesend die Herren Barack, Erichson, Harbordt, Hering, Luthmer, Martin, Mündel, Schlumberger, Schricker, Wiegand. Feststellung der Aufsätze für das nächste Jahrbuch.

XVII.

Verzeichnis

der Vereine und Gesellschaften, mit welchen der historisch-litterarische Zweigverein des Vogesenclubs in Schriften-austausch getreten ist. Die mit einem † bezeichneten Vereine haben bereits ihre Publicationen eingesandt.

I. Deutschland.

1) **Aachen.** †Aachener Geschichtsverein.
2) **Altenburg.** Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
3) **Ansbach.** Historischer Verein in Mittelfranken.
4) **Augsburg.** Historischer Verein für Schwaben und Neuburg.
5) **Bamberg.** Historischer Verein.
6) **Bayreuth.** †Historischer Verein für Oberfranken.
7) **Berlin.** Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg.
8) **Berlin.** Verein für die Geschichte Berlins.
9) **Bonn.** †Verein von Alterthumsfreunden im Rheinland.
10) **Brandenburg a. H.** Historischer Verein.
11) **Braunsberg.** Historischer Verein für Ermland.
12) **Bremen.** Abtheilung des Künstlervereins für Bremische Geschichte und Alterthümer.
13) **Breslau.** †Museum schlesischer Alterthümer.
14) **Breslau.** Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
15) **Danzig.** †Westpreussischer Geschichtsverein.
16) **Darmstadt.** Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.
17) **Donaueschingen.** †Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landestheile.
18) **Dresden.** †Königlich Sächsischer Alterthumsverein.
19) **Düsseldorf.** Geschichtsverein.
20) **Elberfeld.** Bergischer Geschichtsverein.

21) **Erfurt.** Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt.
22) **Frankfurt a. M.** Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
23) **Freiberg i. S.** Alterthumsverein.
24) **Freiburg i. Br.** Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften.
25) **Friedrichshafen.** Verein für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung.
26) **Görlitz.** Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.
27) **Greifswald.** Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.
28) **Hamburg.** † Verein für hamburgische Geschichte.
29) **Hanau.** Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde.
30) **Hannover.** † Historischer Verein für Niedersachsen.
31) **Jena.** Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde.
32) **Ingolstadt.** Historischer Verein.
33) **Kiel.** Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte.
34) **Landshut.** Historischer Verein für Niederbayern.
35) **Lübeck.** Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.
36) **München.** Historischer Verein von Oberbayern.
37) **Münster i. W.** Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Münster und Paderborn.
38) **Nürnberg.** † Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
39) **Plauen i. V.** † Alterthumsverein.
40) **Posen.** † Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
41) **Regensburg.** Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.
42) **Schwerin.** Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.
43) **Sigmaringen.** Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.
44) **Speyer.** Historischer Verein der Pfalz.
45) **Stade.** Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.
46) **Tilsit.** Litauische litterarische Gesellschaft.
47) **Wernigerode.** † Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
48) **Würzburg.** Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg.

II. Oesterreich-Ungarn.

49) **Brünn.** Historische Gesellschaft.
50) **Budapest.** † Ungarische Akademie der Wissenschaften.
51) **Hermannstadt.** † Verein für Siebenbürgische Landeskunde.
52) **Innsbruck.** † Museum «Ferdinandeum».
53) **Klagenfurt.** † Kärntnerischer Geschichtsverein.
54) **Prag.** Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
55) **Raigern bei Brünn.** † Redaction der Benedictiner-Studien.
56) **Salzburg.** Städtisches Museum Carolino-Augusteum.
57) **Salzburg.** Salzburger Landeskundige Gesellschaft.

III. Schweiz.

58) **Aarau.** † Historischer Verein.
59) **Basel.** Historisch-antiquarische Gesellschaft.
60) **Bern.** Historischer Verein des Kantons Bern.
61) **Chur.** Bündtnerische Geschichtsforschende Gesellschaft.
62) **Frauenfeld.** † Thurgauischer historischer Verein.
63) **Genf.** † Institut National Genevois.
64) **Porrentruy.** Société jurassienne d'émulation.
65) **St-Gallen.** Historischer Verein.
66) **Schaffhausen.** Historisch-antiquarischer Verein.
67) **Solothurn.** Geschichtsforschende Gesellschaft.
68) **Zürich.** Antiquarische Gesellschaft.
69) **Zürich.** † Allgem. schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft.

IV. Frankreich.

70) **Châlon s. S.** Société d'histoire et d'archéologie.
71) **St-Dié.** † Société philomatique Vosgienne.

V. Belgien.

72) **Brüssel.** Commission royale d'histoire.
73) **Gent.** Maatschappij « De Taal is gansch het Volk ».
74) **Liège.** † Institut archéologique Liègeois.

VI. Niederlande.

75) **Haag.** Kgl. Institut voor de taal-land-en volkenkunde van Nederlandsch Indie.
76) **Leiden.** † Maatschappij der Nederl. Letterkunde.
77) **Utrecht.** † Historisch Genootschap.

VII. Luxemburg.

78) **Luxemburg.** † Section historique de l'Institut Royal Grand-Ducal.

Berichtigungen.

Seite	153	Zeile	11 v. u.	lies statt	Neudorf — Niendorf.
»	166	»	9 v. u.	» »	Redelaut — Reibelaut.
»	168	»	13 v. o.	» »	êim — èim.
»	168	»	5 v. u.	» »	éim — èim.
»	169	»	15 v. o.	» »	s k'ser — ks'er.
»	169	»	16 v. o.	» »	khùrsti — khùrtsi.
»	169	»	17 v. o.	» »	pás ə fáiə — pàsə fàiə.
»	169	»	14 v. u.	» »	hèwə — hêwə.

JAHRBUCH

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

ELSASS-LOTHRINGENS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

HISTORISCH-LITTERARISCHEN ZWEIGVEREIN

DES

VOGESEN-CLUBS.

III. JAHRGANG.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).
1887.

JAHRBUCH

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

ELSASS-LOTHRINGENS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

HISTORISCH-LITTERARISCHEN ZWEIGVEREIN

DES

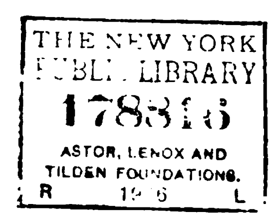
VOGESEN-CLUBS.

III. JAHRGANG.

STRASSBURG

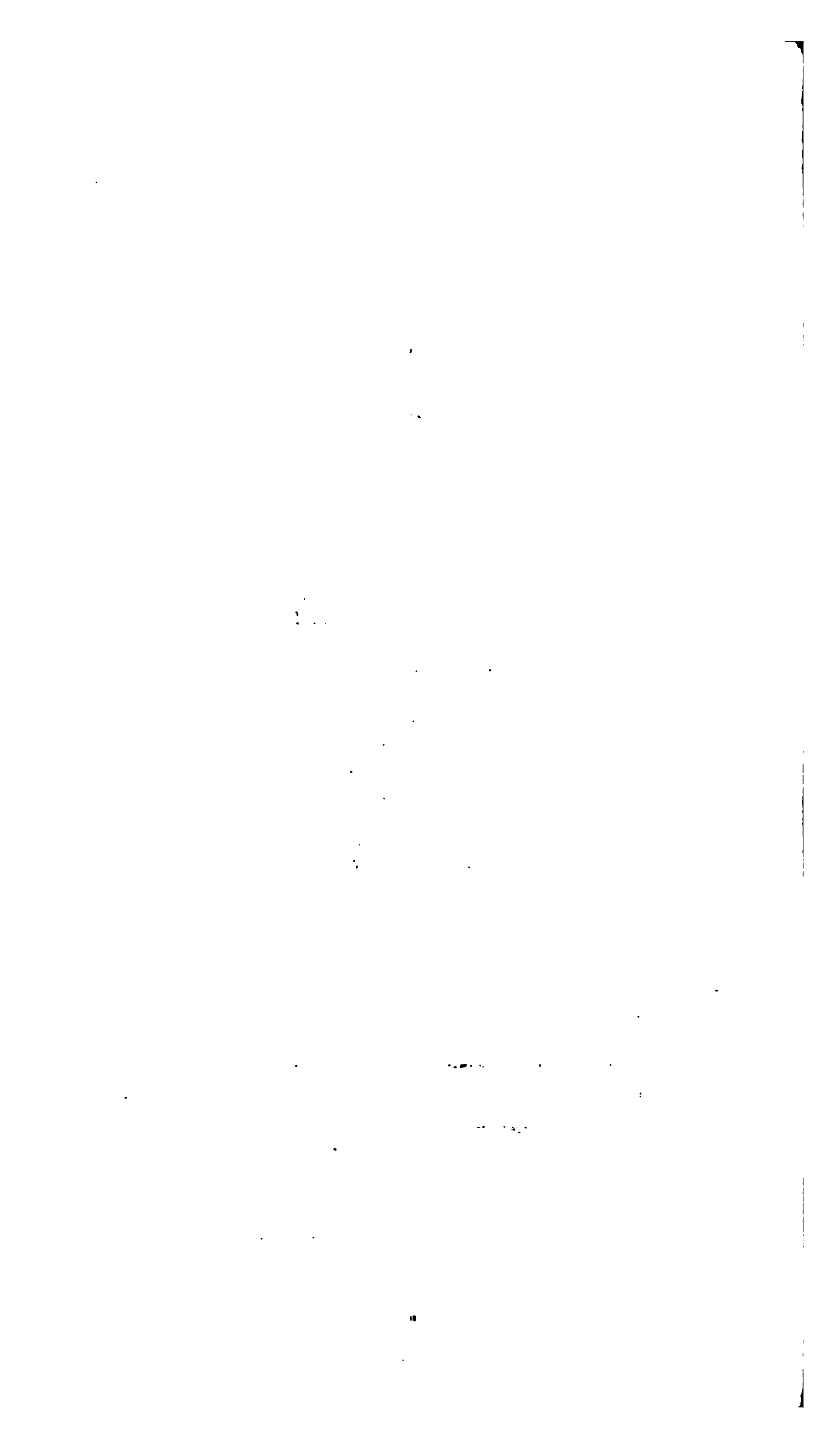
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).

1887.



Strassburg, Druck von J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel).

Inhalt.



I.

Elsässische Dichter und Künstler

geschildert von

Ernst Martin.

1. Theophil Schuler.

Theophil Schuler gehört zu jenen elsässischen Malern, deren Thätigkeit sich mit der litterarischen der Brüder Stöber und anderer Dichter vergleichen lässt: jene wie diese wählten mit Vorliebe Gegenstände aus der elsässischen Vergangenheit und Gegenwart. Auch darin stimmen beide Schulen überein, dass sie ausgingen von der Romantik im Allgemeinen, von der Verherrlichung des Mittelalters, und erst später mehr und mehr sich auf die heimatlichen Stoffe beschränkten. Unter jenen Malern zeichnet sich Th. Schuler durch die Zahl seiner hierhergehörigen Arbeiten und durch die Lebenswahrheit seiner Darstellung aus. Mit Recht ward an seinem Grabe ihm nachgesagt, er sei von jenen Malern *le plus Alsacien.* Vortrefflich ist der Charakter seiner Kunst gewürdigt worden in einer Kritik von Ferré, welche im «Courrier du Bas-Rhin» 1857, Nr. 203, abgedruckt ist.

Die beste Lebensskizze Th. Schuler's bietet das «Elsässer Journal» vom 29. Januar 1878. Ausser dieser und anderen litterarischen Quellen durfte ich mündliche Nachrichten benutzen, welche mir die Wittwe des Künstlers, sowie seine Schwägerin,

Frau Pfarrer Schuler, und seine in Lichtenthal bei Baden-Baden wohnende Schwester, die Wittwe seines Vetters Eduard Schuler, mit gleicher Güte zukommen liessen. Die erstgenannte stellte mir auch Documente aus dem brieflichen Nachlasse ihres Gemahls zu Gebote.

Ueber den Vater Th. Schuler's unterrichtet ein gedruckter Nachruf (Strassburg, F. C. Heitz, 1853). Daniel Schuler entstammte einer Strassburger Bürgerfamilie, die in der Revolutionszeit ihr Vermögen grossenteils eingebüsst hatte. Der Eindruck, den die Beendigung jener stürmischen Zeit durch den grossen Napoleon gemacht hatte, wirkte bei dem Vater für sein Leben nach. Er war Pfarrer, seit 1817 an der Nicolaikirche in Strassburg, und starb 67jährig 1853. Auch die Mutter, Margaretha Hoh, war eine Strassburgerin. Von den fünf Kindern ward der älteste Sohn, Ernst Albert, Pfarrer in Preuschdorf. An ihm hing Theophil mit der innigsten Liebe. Dieser war das jüngste Kind und der Liebling der Familie, um so mehr, als er früh die Mutter verloren hatte.

Theophil, geb. am 18. Juni 1821, besuchte das protestantische Gymnasium, dann das Institut Aufschlager. Früh trat sein Talent hervor; als 9jähriger Knabe hatte er W. Scott's Romane zu illustrieren versucht. Sein Vetter Karl Sch. gab den Zeichenunterricht am Institut Aufschlager; zu dessen Bruder Eduard, der in Karlsruhe ein Graveuratelier hatte, ward Theophil Sch. von seinem Vater geschickt, der den Sohn für eine sichere Lebensstellung auszubilden wünschte. Nach zwei Jahren kam der 18jährige Jüngling nach Paris, um unter Müller und Bein sich noch weiter im Kupferstechen auszubilden. Auch in München war er eine Zeit lang und stach hier einige Cartons nach Raphael. Aber seine eigentliche Begabung machte sich mehr und mehr geltend und er vertauschte den Grabstichel mit Bleistift und Palette. Er ward Zeichner und Maler; und wie in Strassburg schon Guérin auf ihn gewirkt, so trat er in Paris in das Atelier Drollings ein. Wie ein Brief Müllers vom 24. Juli 1839 berichtete, urteilte Drolling schon damals, dass Th. Schuler Riesenfortschritte mache und dass er ihm dereinst von seinen Schülern am meisten Ehre machen werde.

Auch sonst ward dem jungen talentvollen und fleissigen Künstler volle Anerkennung zu Teil. In Strassburg stellte er bereits 1843 drei Cartons aus: die Erbauung des Münsterturms, eine Hugenottenpredigt und die Kreuzfahrer in der Wüste, welche durch einen wunderbaren Regen erquickt werden, nach Tasso Gerus. lib. XIII 77. Im Pariser Salon von 1845 ward eine Federzeichnung, der Bau des Strassburger Münsters, durch das Lob des einflussreichen Kritikers Theophil Gautier aus-

gezeichnet, der im folgenden Jahre Schuler's Kreuzfahrer vor Jerusalem noch günstiger beurteilte. Eine andere Zeichnung, Jocelyn, eine Illustration zur Dichtung von Lamartine, erhielt die volle Zustimmung des Dichters; bei den späteren Verlosungen zum Besten Lamartine's trug der inzwischen berühmt gewordene Künstler stets bei. In späteren Jahren bezeugten Delacroix und Meissonier ihre künstlerische Hochachtung vor Th. Schuler.

Ueber Schuler's Privatleben in seiner Pariser Studienzeit macht einer seiner Jugendfreunde mir gütigst folgende Mitteilungen. Der junge Maler hatte seine Zimmer im Hause einer freundlichen Familie, Le Blanc, auf dem Boulevard Montmartre. Neben ihm wohnte Alfred Schweighäuser, damals Schüler der École des Chartes, später Bibliothekar in Strassburg. Oft fanden sich bei ihnen noch eine Reihe von Freunden ein, deren Porträts Schuler auf einem originellen Bilde dargestellt hat. Sie sind zu sechs auf dem Atelier versammelt, um einen Tisch, auf welchem eine Bowle Punsch dampft und Rauchrequisiten, darunter ein Totenkopf als Aschenbecher, aufgestellt sind. Lachend lehnt sich Theophil Schuler, ein schöner, schlanker Jüngling, auf seinen Freund Kopp, der einen Toast auf die elsässische Heimat ausbringt. Die Zeichnung ist im Besitz von Hrn. Aug. Himly, jetzt Mitglied der Académie und Doyen der Faculté des Lettres zu Paris; ihm gehört auch eine Bowle, auf welcher Schuler in etwas späterer Zeit die Heiratspromenade aus dem Schluss des Pfingstmontags gemalt hat, alles Porträts von Freunden, er selbst am Schluss allein — als verhärteter Hagestolz, wofür er damals galt und gelten wollte.

Aber auch das frohe Jugendleben des Künstlers ward stürmisch unterbrochen durch die Revolution vom Februar 1848. Schuler's Vater rief ihn nach Strassburg zurück, und bald hatte er sich hier einen Wirkungskreis und eine Anzahl von Freunden gewonnen, inmitten deren er sich wohl fühlte. Er begründete in dem architektonisch interessanten Hause an der Ecke des Nicolausstadens (Nr. 1) eine Zeichenschule, welche von den jungen Damen der besten Strassburger Familien viel besucht wurde. Im Sommer durchstreifte er die Vogesen, unermüdlich seine Kunst an Land und Leuten übend, anfangs mehr den Burgruinen, später mehr den Volksscenen nachgehend. Ein Gemälde im Besitze des Herrn von Türkheim stellt dar, wie der Maler auf einer umwaldeten Bergeshöhe aus einem Traume erwacht: über ihm schwebt der Genius des Mittelalters hinweg, vor ihm stehn die Vertreter der rauhen Wirklichkeit, die Holzarbeiter, und rufen in ihm den Wunsch hervor *de chanter la gloire du travail*.

So flossen dem Künstler die nächsten Jahre in reicher, glücklicher Thätigkeit dahin bis 1870. Es begreift sich, dass die Belagerung und das Bombardement der Vaterstadt ihn tief erschütterten; auch der Uebergang des Landes an Deutschland war für ihn, der sich in den alten Verhältnissen glücklich gefühlt hatte, von schmerzlichen Empfindungen begleitet. Sein Frohsinn schwand, er glaubte die Heimat verlassen zu müssen.

1872 zog er nach Neuchâtel, wo sein Freund Ch. Kopp als Professor thätig war, und hier begründete er eine glückliche Ehe mit Frl. Rosa Bachelin, der Schwester eines Malers und selbst kunstbegabt. Ein Töchterchen ward ihm geboren, das er Alsa taufen liess: in dem Namen sprach er die tiefe Heimatsliebe aus, die er in der Fremde um so mehr empfand. Sie trieb ihn alljährlich zu seinem Bruder nach Preuschdorf, später zu dessen Wittwe nach Sulz u. W. Als sich dann 1877 ein schweres Magenleiden einstellte, suchte er in Strassburg Heilung oder doch Pflege. Er starb im Diaconissenhaus am 26. Januar 1878.

Th. Schuler's Bild ist mehrmals gestochen worden; der Bildhauer Bartholdi hat es auf einem Relief dargestellt. In den Zügen des Künstlers tritt seine offene, heitere Sinnesart hervor, die ihm überall freundliche Aufnahme verschaffte. Seine Menschenfreundlichkeit hat sich auch durch Wohlthun geäussert. Mir hat einmal ein Handwerker ein Bild gezeigt, auf welchem Th. Schuler die ärmliche Häuslichkeit einer ins Elend geratenen Familie dargestellt und durch dessen Verkauf er ihr Hilfe gebracht hatte.

Der Sinn für die tieferen Züge des Volkslebens, die Teilnahme an Freud und Leid seiner Heimatgenossen ist auch die Quelle für die Eigentümlichkeit seiner Kunst geworden.

Die Werke Theophil Schuler's kann ich hier nicht bis ins Einzelne aufzählen. Ein Verzeichnis, geordnet nach der zeitlichen Folge der Arbeiten, wie sie sich aus den Tagebüchern des Malers ergibt, hat Frau Schuler angefertigt und mir mitgeteilt, wofür ich ihr auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank ausspreche. Es wird unten folgen.

Ich beschränke mich hier auf die Hervorhebung der besonders hervorragenden und charakteristischen Werke. Ich unterscheide dabei die Bilder und Zeichnungen, welche für sich stehen und diejenigen, welche, in Reihen fortlaufend, zusammen ein grösseres Ganze ausmachen. Es versteht sich von selbst, dass zu den letzteren besonders die Illustrationen gehören.

Von den Einzelbildern sind zunächst mehrere Porträts zu erwähnen, meist Zeichnungen oder nur ganz zart in Farben gehalten, aber alle von sprechender Lebenswahrheit.

Zu den selbsterfundenen Gemälden gehören zunächst zwei ältere, in denen sich die romantische Jugendrichtung des Künstlers ausgeprägt hat. Das eine stellt die Kreuzfahrer vor Jerusalem dar, welches als Federzeichnung 1846 in Paris ausgestellt war, in Oel ausgeführt sich im Besitz seiner Schwester in Lichtenthal vorfindet. Eine zahlreiche, bewegte Menge von Rittern, Geistlichen, Sängern, viele zu Pferde, einige Alte oder Kranke, auch Frauen, getragen, blicken auf das im ersten Sonnenstrahl erglänzende Jerusalem hinüber. Fahnen flattern, Schwerter werden weihend erhoben, die tiefste Erregung spiegelt sich wieder. Leider sind die Farben des Bildes bereits etwas nachgedunkelt.

Das andere Bild, ein allegorisches, welches ich hierher stellen möchte, ist der Wagen des Todes, 1848 gemalt, jetzt im Museum zu Colmar. Dreizehn Pferdeskelette ziehen einen Wagen, auf dem sich eine Fülle von Gestalten zusammendrängt: der Kriegsruhm ist durch Napoleon, die Poesie durch Dante vertreten. Daneben erscheinen typische Figuren aus der Gegenwart: eine barmherzige Schwester, die einen Verwundeten verbindet, ein Arzt am Seciertisch, dessen Forschung die Narrheit verhöhnt; noch andere allegorische Figuren, in denen die Vergänglichkeit alles Irdischen symbolisiert ist. Die düstere Auffassung des Ganzen spiegelt den Eindruck wieder, den die Februarrevolution auf das Gemüt des Malers ausgeübt hat.

Weit anziehender und weit zahlreicher vertreten sind die Bilder Schulers aus der elsässischen Vergangenheit und Gegenwart. In ihrer grösseren Einfachheit und Klarheit zeigt sich schon, dass der Maler hier sein eigenstes Gebiet betreten hat.

Das älteste hierher gehörige Bild umfasst freilich noch eine Menge von Figuren und Handlungen, die sich jedoch um einen gemeinsamen Mittelpunkt gruppieren. Es stellt den Bau des Münsters vor und befindet sich in unserer städtischen Kunstsammlung. Vor dem halbvollendeten Münster in Seitenansicht steht Erwin von Steinbach und zeigt dem Bischof seinen Plan; neben ihm seine Tochter Sabine. Auf der anderen Seite des Bischofs nimmt ein Priester die Gaben zur Förderung des Baus in Empfang. Vorn erscheinen starkbewegte Gruppen, Menschen und Pferde, die grosse Bausteine heranziehn. Bauleute und Steinmetzen sind bei der Arbeit, unter ihnen Büssende mit verhülltem Gesicht. Gassenjungen, welche die Arbeiter verspotten, werden von den Aufsehern verjagt.

Zu diesem Bild gehört ein anderes, gleichfalls in unserer Sammlung befindliches: Erwin und Sabina in ihrer Werkstätte, und Erwin auf dem Sterbebette, seinen Kindern die letzten Ratschläge erteilend: beide Vorgänge unter zwei Spitzbogen, zwischen denen die Münsterrose angebracht ist.

Ein berühmter Vorgang aus der Geschichte Strassburgs war auf einem Gemälde dargestellt, welches 1855 gemalt, leider 1870 zu Grunde gegangen ist: die Ankunft der Züricher mit dem Breitopf 1576. Eine Farbenskizze befindet sich in Brüssel, eine zweite fertigte Schuler später an, welche durch eine Photographie vervielfältigt wurde. Sehr hübsch ist hier das alte Strassburg reconstruiert: in der Mitte des Hintergrundes steht der erst nach 1870 abgetragene Guldenturm an der jetzigen Züricherstrasse; davor liegt in der Ill das Schiff der Züricher, welche das Volk jubelnd begrüsst, der Rat feierlich bewillkommt. Vortrefflich ist der Vordergrund behandelt: die dem Beschauer eigentlich den Rücken zukehrenden Gruppen sind auf verschiedene Weise ihm doch wenigstens im Profil sichtbar gemacht: ein eben abgestiegener Reiter wird einigen Damen vorgestellt: ein Herr, der abgerufen wird, spricht mit den Zurückbleibenden. In diesen Gruppen hatte der Maler sein Porträt und die seiner Freunde anzubringen gewusst.

Als Gegenstück dazu malte Schuler später die Ankunft der Schweizer Delegirten, welche 1870 bei der Belagerung eine Anzahl von Familien aus der Stadt führten. Das Bild gehört dem Museum zu Bern an.

Noch deutlicher spricht sich die damalige Stimmung des Malers aus in dem Porträt des Maire Küss, der mit der tricoloren Schärpe umgürtet, durch das brennende Strassburg schreitet. Es befindet sich jetzt im Museum zu Mülhausen.

An diese Gemälde schliessen sich eine reiche Zahl von Zeichnungen an, welche sich auf Sagen, Gebräuche und andere Ueberlieferungen des Elsasses beziehen. Da ist der Büsser von Kaisersberg dargestellt, dessen riesig grosse und schwere Schuhe dort im Rathause aufbewahrt werden; die Bäckerin von Neuwinstein, ein Edelfräulein, das in der Not des dreissigjährigen Kriegs diese Arbeit nicht verschmäht und dabei von einem Cavalier überrascht wird; Pfarrer Oberlin, der im Steinthal einen Grobian durch ruhige Güte entwaffnet; Christkindel und Hanstrapp u. s. w.

Noch zahlreicher sind die Bilder aus dem heutigen Volksleben, dessen Freud und Leid, Arbeit und Vergnügen der Maler vortrefflich wiedergibt: die Bergleute in Pechelbronn bei Sulz, vor der Einfahrt ihr Gebet verrichtend (als Gemälde 1864 ausgestellt); der Schäfer; die Mahlzeit einer Bauernfamilie; der Kirchgang am Charfreitag in den Vogesen; der Sonntagnachmittag, den eine fromme Familie beim Bibellesen, die jungen Mädchen in langen Reihen lustwandelnd verbringen; die Zigeunerfamilie; der Feuerreiter (*le cavalier d'alarme*), der von einem brennenden Gehöft in die Nacht hinausstürmt, um Hilfe zu

holen; die Soldaten beim Waldausroden (*les soldats défricheurs*). Die beiden letztgenannten Zeichnungen waren 1861 ausgestellt, ebenso wie ein Gemälde, die Auswanderer im Hafen, von dem sie in die neue Welt überfahren sollen, sie, die doch mit allen Gewohnheiten und Gedanken an der alten Heimat hängen.

Die meisten dieser u. a. Zeichnungen sind als Holzschnitte im *Magasin pittoresque* erschienen; mehrere davon hat Dr. Hottinger in seinem hübschen und überaus billigen Buche «Elsass-Lothringen» in verkleinertem Massstabe wiederholt. Hier finden wir auch den «Hans im Schnokeloch». Alle Strassburger kennen das Lied: «Der Hans im Schnokeloch het alles was er will! Un was er het, diss will er nit, Un was er will, diss het er nit, Der Hans im Schnokeloch het alles was er will.» Ein Bauernbursch sitzt nachlässig, die Hand in den Hosen, da. Um ihn bemühen sich eine Schar zierlicher Dorfschönen, an denen der Künstler zugleich die verschiedenen Volkstrachten vortrefflich dargestellt hat; die eine knüpft ihm ein Halstuch um, die andere bringt ihm Gebäck, die dritte schenkt ihm ein, die vierte zündet ihm die Pfeife an — und doch trägt seine Miene die naivste Blasiertheit zur Schau. Im Hintergrund aber führen die Wagen die reiche Ernte auf seinen Hof.

Noch ein anderes Bild reiht sich hier an, ein Gemälde, welches unserer städtischen Sammlung zum Schmucke gereicht: *le gage touché*, die Pfandlösung, 1863 gemalt. Den bäurischen Vergnügungen gegenüber vertritt es die Feste der gebildeten Gesellschaft, freilich auf ländlichem Boden. Wir befinden uns in einem Baumgarten, zu dessen Vorbild der Preuschdorfer Pfarrgarten mit seinen schönen Apfelbäumen gedient hat, wie auch die Personen Verwandte des Künstlers porträtieren, wenn sie gleich im kleidsamen Costüme des vorigen Jahrhunderts erscheinen. Nach dem Mahle, dessen reichliche Ueberreste, Kuchen, Früchte, Weinflaschen noch auf dem Tische stehn, hat die Jugend ihre Spiele begonnen. Ein junger Mann hat glücklich einem Mädchen das Pfand abgewonnen und holt sich einen Kuss, freilich durch einen Reif hindurch. Die geröteten Wangen, sein zärtlicher, ihr verschämter Blick lassen erkennen, dass dieser Kuss wohl noch eine besondere Bedeutung haben wird. Die ganze Gesellschaft, darunter auch einige staunende Dorfkinder, sind um das Paar versammelt, zum Teil durch herabhängende Zweige halb versteckt. Nur eine Dame, vielleicht die Mutter eines der beiden Glücklichen, schaut über die Tasse Kaffee, die sie behaglich schlürft, dem Vorgang zu; und hinter ihr sitzt ein alter Herr, über dem Weine eingenickt, von einigen boshaften Neckern geplagt. Die überaus sorgsame Aus-

führung aller Einzelheiten teilt die echt humoristische, zärtlich-schalkhafte Stimmung des Ganzen dem Beschauer mit.

Einen verwandten Grundzug zeigen nun auch eine Reihe von Illustrationen, mit denen wir zu unserer zweiten Abteilung der Werke Schuler's übergehen. Sie beziehen sich auf den «Pfingstmontag», sind 1849 gezeichnet und 1850 zuerst erschienen. Die Originalzeichnungen sind im Besitz des Herrn Engel-Dollfus in Mülhausen, welchem auch ein nach Schuler's Entwürfen von Hügelin in Strassburg hergestellter Ofen gehört.

Wie Arnold, der Dichter des Strassburger Localstückes, in diesem alles unterzubringen suchte, was er von Redensarten, Gewohnheiten, Aberglauben der alten Reichsstadt vor der Revolutionszeit hatte sammeln können, so hat Schuler in seinen Illustrationen ein wahrhaftes Bilderbuch des altstrassburger Lebens gegeben. Neben den Scenen aus dem Stücke selbst, aus denen namentlich die Schicksale des alten Licentiaten Mehlbrüej den Stoff zu humoristischer Charakteristik geben, gehn z. B. die 12 Monate her mit ihren Kinderspielen und Familienfesten, bis das Begräbnis auf der Kurwau den Beschluss bildet. Einzelne Figuren davon, wie z. B. der Meiselocker, sind noch jetzt durchaus populär geblieben.

Die Ausführung der Zeichnungen ist eine wesentlich lineare, Umrisse mit wenig Schatten, aber vollkommen deutlich und charakteristisch. In eben dieser Art ist auch eine andere Reihe von Zeichnungen ohne Text hergestellt, welche als Gegenstück zu dem lustigen Stadtleben das ernste, mühselige und doch durch den frischen Hauch des Waldes beglückte Dasein der Holzhauer in den Vogesen darstellen. Es sind die *Schlitteurs,* 1853 zuerst veröffentlicht. Ihren Namen haben sie von den Schlitten, auf denen sie das Holz von den schroffen Abhängen der Berge in das Thal hinab führen. Wir sehn, wie die Förster im Wald die zum Fällen bestimmten Bäume bezeichnen, wie die Aeste, dann die Stämme unter kräftigen Hieben fallen. Hochbeladen werden die Schlitten über die Schienen, zwischen denen treppenartige Wege laufen, hinabgezogen. Nach der schweren Arbeit ruhen die Männer aus; die Händler mit Brod und Schnaps bringen ihnen die ärmliche Nahrung. Doch nicht dürftig allein und schwer ist das Loos dieser Holzknechte, auch gefahrvoll. Ueber den vorausschreitenden Schlitter stürzt die Last zusammen, und bald bezeichnet nur noch ein einfaches Kreuz die Stelle, an der verwaiste Kinder um den Verunglückten trauern.

Aehnliche, nur noch bewegtere Scenen, malte Schuler in der Schweiz: die Holzflösser, die *flotteurs* auf der Sarine im Canton Freiburg. Das Bild gehört dem Museum in Neuchâtel an.

In anderer Weise als die Illustrationen zum Pfingstmontag und die Schlitteurs sind diejenigen gehalten, mit denen Schuler eine Reihe von französischen Erzählungsbüchern ausstattete: hier hat er die Schattierung durchgeführt, welche freilich bei der Uebertragung in den Holzschnitt nicht immer glücklich wieder gegeben ist. So waren schon jene Scenen aus dem elsässischen Leben behandelt, mit denen Schuler das *Magasin pittoresque*, das *Musée des familles*, die *Illustration* schmückte. Dann hat er so von 1865 ab die patriotischen Romane von Erckmann Chatrian illustriert: *Histoire d'un paysan, Histoire du Plébiscite, Les deux frères, Histoire d'un sous-maître, Le Brigadier Frédéric, Une campagne en Cabylie, Les années de collège de Maître Nablot, Maître Gaspard Vix, L'Education d'un féodal, Le Blocus, L'Ami Fritz, Confidences d'un joueur de clarinette, La maison forestière;* so ferner die *Châtiments* von V. Hugo, der sich sehr anerkennend über diese Illustrationen aussprach; *Maitre Zaccharius* von J. Verne; endlich eine Reihe von Jugendschriften: *Le Châlet des Sapins* von P. Chazel; und besonders die von seinem Verleger Hetzel unter dem Pseudonym Stahl verfassten: *Les Contes et Récits de Morale familière, Les Patins d'argent; Histoire d'un âne et de deux jeunes filles; Le premier livre des petits enfants* mit einem von wilden Buben und zierlichen Mädchen umgebenen ABC; *Les Travaux d'Alsa,* worin der Maler die Kinderzeit seines Töchterchens abbildete. Dieser Tochter hat denn auch Stahl das letzte, erst nach dem Tode Th. Schuler's erschienene Werk dieser Art gewidmet: *Maroussia*, eine Geschichte aus Südrussland, in welcher ein junges Mädchen die Hauptrolle spielt.

Soll ich nun mein Urteil über Th. Schuler zusammenfassen, so möchte ich ihn unserem Ludwig Richter zunächst vergleichen: nur dass dieser die Kindheit wohl noch glücklicher idealisiert hat, während Schuler's eigentümlicher Vorzug in der Wiedergabe des Volkslebens seiner Heimat liegt. Aber Schuler und Richter waren beide mehr Zeichner als Maler, haben mehr illustriert als selbständig erfunden; und in den Gemälden beider finden wir jene sorgfältig ausgeführte Detailmalerei, welche in der Malerei unserer Tage meist durch die grössere Wirkung der Farbe, durch das Ausgehn auf den Totaleindruck verdrängt worden ist. In dieser Beziehung wird ein Vergleich unserer Pfandlösung mit anderen Bildern aus der elsässischen Schule, die unsere städtische Sammlung aufweist, etwa mit den Bildern von Brion, Jundt, Pabst lehrreich sein. Auch das wird bei einer Vergleichung der gesamten Werke dieser Maler als Schuler's Verdienst klar werden, dass

er nicht nur Scenen mit festtäglicher Stimmung malt, nicht bloss schäkernde Mädchen oder beim Gottesdienst versammelte Landleute. Er greift in das volle Leben des Volks, er schildert die Arbeit, das Alltägliche, aus dem er doch die echte Poesie mit warmem Herzen herausfühlt.

Oeuvre de Théophile Schuler.

I. Tableaux à l'huile.

Faits à Strasbourg 1843.

1. *La Paix* }
2. *La Tempête* } pendants.

à Paris 1843-1848.

3. *Les Croisés devant Jérusalem*, propriété de Mad. Ed. Schuler à Lichtenthal.
4. *Jocelyn*, d'après Lamartine, acheté par la Société des Amis-des-Arts de Strasbourg.
5. *Rodolphe de Habsbourg*, acheté par la Société des Amis-des-Arts de Strasbourg.
6. *Erwin de Steinbach dans son atelier* }
7. *La mort d'Erwin de Steinbach* } tableau double, sur fond d'or. Musée de Strasbourg Don de l'artiste.
8. *Lucie de Lammermoor* }
9. *Edgar Ravenswood* } pendants. Propr. de M. Merle à Lyon.
10. *Les Puritains d'Amérique*, d'après Cooper. Titre: Le Seigneur nous l'avait donné, Le Seigneur nous l'a ôté. Propriété de Mad Vve pasteur Schuler à Soultz s. Forêt. 53 cm sur 45 h

à Strasbourg à partir de juin 1848.

11. *Portrait du général Gruyer* à cheval, entouré de soldats.

1849.

12. *Ravenswood sur le chemin des dunes*. Propr. de M. G. Baur.

1851 - 1852.

13. *Intérieur de Manoir, 15ᵉ siècle*, exposé au Salon de Paris. Propr de M. Kessler.
14. *Le Char de la mort*, offert par l'artiste au Musée des Unterlinden à Colmar.

1853.

15\. *Le Ravin,* scène de Schlitteurs (exécuté entièrement sur place) d'un mètre. Propr. de M. le comte Dürkheim-Montmartin.

1857.

16\. *La Prière du Soir.* Propr. de M. Hecht.
17\. *Le Portrait de la fiancée.* Propr. de M. Kœchlin-Dollfus.
18\. *Le jour de fête de la Grand'mère.* Propr. de M. de Carcy.
19\. *L'arrivée des Zurichois* et de leur soupe chaude à Strasbourg, le 20 juin 1576. (*Hirsbrey.*) 2 m 40 cm sur 1 m 75, mention honorable au Salon de Paris 1857, acheté par le musée de Strasbourg (brûlé pendant le bomb. de Strasbourg, le 23 août 1870).
20\. *La fuite de Charles Ier d'Angleterre.* Propr. de M. G. Schwartz de Mulhouse.
21\. *Une bourrasque sur la Heidenmauer Ste-Odile* (pochade). Propr. de M. G. Baur.

1859.

22\. *Le premier né,* costumes de Preuschdorf (Bas-Rhin), 55 cm sur 45, propriété de M. le comte de Pourtalès.
22a. *Le coup de Sifflet,* exposé au Salon de 1859. 95 cm sur 70. Acheté par M. Rencker à Colmar.
22b. *Intérieur alsacien.* 40 h. 20 l. Propr. de Mad Th Schuler.

1860.

23\. *Vue de Preuschdorf,* propriété de Mad. Vve pasteur Schuler, Soultz s. Forêt 35 cm l. sur 27 h.
24\. *L'embarras du choix*
25\. *La demande en mariage* } esquisses, achetées par M. Brüstlein.
27\. *Les Echappées de Pension*
26\. *Marguerite à la fontaine.* } achetés par M. Brandhoffer.
28\. *Les Emigrants d'Alsace,* exposé au Salon de 1861.
29\. *Le Cavalier d'Alarme,* exposé au Salon de 1861 et acheté par la loterie de ce Salon. 2 m 80 sur 1 m 20 (grisaille).

1861.

30\. *Les Soldats défricheurs,* exposé au Salon de 1861 et acheté par la loterie. 2 m 80 sur 1 m 20 (grisaille).
31\. *Dix-sept ans*
32\. *Un an plus tard* } esquisses, achetées par M. Trion.
33\. *Le Repos.* (Souvenir d'Alsace) grisaille, achetée par M. Brüstlein.
34\. *Vieille maison alsacienne à Preuschdorf,* propriété de Mad. Vve Schuler à Soultz s. Forêt.

1862.

35\. *La Noce alsacienne à la campagne,* grisaille, propriété de Mad. Erard à Paris.
36\. *Le Crieur public d'Andlau.* Propr. de M Röthlisberger.

37. *Le Portrait de Calvin*, grisaille, propriété du professeur Baum.
38. *Ravenswood sur le chemin des dunes.*
39. *Verger du Presbytère de Preuschdorf.* Etude pour le tableau du Gage touché, propriété de Mad. Th. Schuler. l.: 72, h.: 46.
39a. *Petite Paysanne* (Preuschdorf). 27 h. 7 l. Propriété de Mad. Th. Schuler.

1863.

40. *Le Dimanche après-midi à Oberseebach* (Alsace). 70 cm sur 50 cm, acheté par la Société des Amis-des-Arts de Strasbourg, propriété de M. Himly à Strasbourg.
41. *Le Gage touché*, mœurs alsaciennes du 18e siècle. 2 m sur 1 m 20, exposé au Salon de 1863, propriété du Musée de Strasbourg.
42. *La partie de traîneau* } peintures sur fayence, exéc. sur un poêle,
43. *La partie de cartes* } propr. de M. Engel-Dollfus à Mulhouse.

1864.

44. *Le Parapluie rouge*, offert à P. J. Stahl. Propr. de M. Hetzel, éditeur à Paris.

1865.

45. *Marguerite au rouet.* Acheté par M. André.
46. *La prière des mineurs* (grisaille), 87 sur 65, exposé au Salon de 1866, acheté par la Société des Amis-des-Arts de Strasbourg.
47. *Le Retour à la ferme.* Souvenir du Ban-de-la-Roche, propriété de Mad. Th. Schuler. 93 h. 64 l.
48. *Episode de 1814 :* paysanne faisant le coup de feu, offert à Ad. Lereboullet (P. Chazel) à Paris.

1872.

49. *Les Flotteurs de la Sarine* (Alpes Fribourgeoises) grisaille. 1,45 sur 95, offerte au Musée de Neuchâtel (Suisse).
50. *Chasse-neige.* Souvenir d'Alsace, acheté par la Société des Amis-des-Arts de Neuchâtel et propriété du Musée de cette ville. 1 m de long.
51. *Chantier de M. G. Röthlisberger*, architecte à Strasbourg, propriété de M. Röthlisberger.

1873.

52. *Le Retour du foin*, esquisse. Propr. de M. Erckmann à Paris.
53. *Jeune fille remontant le coucou*, esquisse. Propr. de M. Ch. Gruyer à Paris.
54. *Chemin dans les Vosges.* Propr. de Mad. Th. Schuler. 64 h. 42 l.

1874.

55. *Flotteur de la Sarine.* Souvenir de la Suisse. 34 cm sur 26. Acheté par M. de Pury à Neuchâtel.
56. *Le Berceur.* Souvenir d'Alsace. 59 cm sur 47. Acheté par M. A. Dupasquier à Neuchâtel.

57. *Presbytère de Preuschdorf.* $33^1/_3$ - $25^1/_2$, propriété de Mad. Vve pasteur Schuler.
57 a. *Fenêtres entourées de vignes* (Lambertsloch). 33 l. 24 h. Propr. de Mad. Th. Schuler.

1875.

58. *La Rentrée des foins,* esquisse. 53 sur 42. Propr. de M. E. Zuber à Rixheim.
59. *Les délégués suisses à Strasbourg* pendant le bombardement, venant offrir un asile aux femmes, aux vieillards et aux enfants. m 1.52 - 1.10 exécuté pour l'abbaye du Maure de Berne et propriété du Musée de Berne.
59a. *Berger d'Alsace* (Lambertsloch). Ébauche. 32 h. 24 l. Propr. de Mad. Th. Schuler.

1876.

60. *Un coup de Joran* (lac de Neuchâtel, Suisse). 79 - 54. Acheté par la Société des Amis-des-Arts de Neuchâtel
61. *Portrait en pied du Docteur Küss,* maire de Strasbourg pendant le bombardement, propriété du Musée de Mulhouse.

1877.

62. *La promenade du Dimanche soir* (Alsace, Preuschdorf, Bas-Rhin), 45 h. 34 l. Propriété de Mad. Th. Schuler.
63. *Un jour d'hiver en Alsace* (Preuschdorf). Ébauche faite en février 1877, dernière œuvre de l'artiste. Propr. de Mad. Th. Schuler. 1 m sur 70 cm.

Sans dates exactes.

64. *Vieux Char* (gymnastique naturelle), propriété de M. Schmitten à Strasbourg.
65. *Le délassement d'un Cardinal.* (Le cardinal de Rohan traversant en équipage, un jour de marché, la place de la Cathédrale de Strasbourg, écrasant la poterie exposée, au grand divertissement de la jeunesse.) 59 h. 46 l. Propr. de M. Engel-Dollfus.
66. *Noce alsacienne,* costumes du 17e siècle. 45 h. 32 l. Propriété de la Société des Amis-des-arts à Strasbourg.
67. *Sortie d'Eglise,* costumes strasbourgeois du 17e et 18e siècle. Esquisse. 61 h. 36 l. Propr de M. Engel-Dollfuss.
68. *Intérieur de forêt — rêve d'artiste.* Propr. de M. E de Türckheim.
69 ss *De nombreux portraits.*

II. Dessins, Illustrations.

Faits de 1843 - 1848 à Paris.

1. *Réduction de la Construction de la cathédrale de Strasbourg,* dessin à la plume relevé d'aquarelle.
2. *Esmeralda,* dessin au crayon noir, offert à Théophile Gauthier.

2a. *Croisés dans le Désert*, dessin à la plume. Propr. de Mlle Seib à Mannheim.

2b. } *La paix* et *la tempête*, dessins. Propr. de Mad. P. Bernard à
2c. } Paris.

à Strasbourg, à partir de 1848.

3. *Jocelyn*, dessin offert à M. de Lamartine.
4. *La Chute d'un Ange*, dessin offert à M. de Lamartine.

4a. *Les Puritains d'Amérique*, dessin à la plume. Grandeur du tableau (10). Propr. de M. le pasteur Haas.

4b. *Scène des Puritains d'Amérique* (d'après Cooper) sépia. Propr. de Mad. Albert de Bary à Guebwiller.

1849.

5. *Illustration du Lundi de Pentecôte*, comédie d'Arnold.
6. *Lithographie de la Construction de la cathédrale de Strasbourg*. achetée par la Société des Amis-des-Arts.
7. *Le Crucifix*, d'après Lamartine, dessin offert à M. de Lamartine.

1851 - 1852.

8. *Le Char de la mort*, esquisse à la plume et à la sépia. 64 - 34. Propr. de M. Engel-Dollfus à Mulhouse.
9. *Grande esquisse des Schlitteurs et Bûcherons des Vosges*, au crayon lithographique, relevé d'aquarelle. Première idée pour l'Illustration des Schlitteurs, offerte par l'artiste au Musée des Unterlinden à Colmar.
10. *Bœufs attelés, descendant un ravin*, grand dessin au crayon lithographique. Propriété de Mad. Th. Schuler. 78 h. 55 l.
11. *La nativité*, grand dessin au crayon lithogr. rehaussé d'aquarelle. Propr. de M. Revel.

11a. *Scène de Schlitteurs*, dessin au crayon noir, app. au Dr. Herrenschmidt.

12. *Scène de Schlitteurs des Vosges.* } Propr. de M. Foucault.
13. *Flotteurs.* }
14. *Illustration des Schlitteurs et Bûcherons des Vosges*, publ. par M. Simon.
15. *Batterie d'artillerie*, dessin à la sépia. 3 m de long.

1853.

16. *Le Roi des Aulnes*, d'après Gœthe, grand dessin. Propr. de M. Strohl.
17. *Les jeunes filles de la campagne* } pendants. Propr. de M. Strohl.
18. *Les demoiselles de la ville* }
19. *L'Education de la jeune fille au moyen âge*, dessin. Propr. de M. Kœchlin-Dollfus.
20. *Les Croisés devant Jérusalem*, dessin à la plume relevé de couleur. 2 m de long.

1854 - 1855. 1858.

21. *La Fête du maître d'école.*
22. *Le dîner de famille*, dessin sur bois, pour le journal de l'Ill.

23. *Les Huguenots persécutés,* dessin à la sépia.
24. *Le coup de foudre,* dessin à la sépia. Propr. de M. Chabert.
25. *La veuve du bohémien,* dessin sur bois publ. dans le journal de l'Ill.
26. *Hans im Schnokeloch,* eau forte, exécutée pour l'album de la Société des Amis-des-Arts de Strasbourg.
27. *Les loups de la mère Prudence* } dessins. Propr. de M. G. Schwartz.
28. *Les oies du père Philippe* }
28a. *La Prière du Soir* (1851), app. à Mad. de Perrot à Neuchâtel.
28b. *Rochers de Bade,* dessin au crayon lith app. à Mlle Emma Le Bel.

1858-1861.

28c. *Collection de types et costumes d'Alsace.* } Propr. de Mad. Th.
28d. *Collection de sites et de paysages d'Alsace.* } Schuler.

1859.

29. *Le Pénitent de Kaysersberg,* dessin sur bois, exécuté pour le Magasin pittoresque.
30. *Hanstrapp* (Noël), dessin sur bois, exécuté pour l'Ill.
31. *L'Hiver* } sépias. Propr. de M. Paul de Bussières.
32. *L'Été* }
33. *Exercice militaire,* dessin au crayon lith. 3 m de long.
33a. *Etudes des Bohémiens au Bærenthal.* 6 dessins au crayon lithogr. Propr. de Mad. Th. Schuler.
33b. *Types de mineurs,* grand dessin au crayon lith. app. à la famille Le Bel.
33c. *Fuite de Charles Ier d'Angleterre,* dessin à l'encre de Chine. Propr. de Mad. Albert de Bary à Guebwiller.
33d. *La messe de minuit.* Propr. de M. J. Hügelin.

1860.

34. *Réduction du tableau double d'Erwin de Steinbach* (dessin). Propr. de M. Thiébault.
35. *Le dîner de famille,* esq. de la gravure publ. dans l'Ill. Propr. de Mad. Th. Schuler.
36. *Une pluie en Alsace,* dessin sur bois pour le Magasin pitt.
37. *Oberlin et le Rustre,* dessin sur bois pour le Magasin pitt.
38. *Les Emigrants d'Alsace,* dessin sur bois pour le Magasin pitt. (d'après le tableau à l'huile).
39. *Le Cavalier d'Alarme,* dessin sur bois pour le Magasin pitt. (d'après la grisaille à l'huile).
40. *L'aumône de la Châtelaine,* dessin au crayon lith.
41. *La messe de minuit,* app. à M. J. Hügelin.
43. *L'Intérieur du monastère des Unterlinden,* au crayon noir (pour les Curiosités d'Alsace 1861).
43. *La Noce fantastique du Nideck.*
44. *La Noce fantastique du Hohkönigsbourg.* Propr. de M. Voltz à Colmar.
45. *Le Géant de Kaysersberg,* off. à M. Hugo, bibliothécaire des Unterlinden.

46. *Un chant de famille,* dessin à la sépia Propr. de M. G. Baur.
46c. *Études des Soldats défricheurs.* 16 dessins au crayon. Propr. de Mad. Th. Schuler.

1861.

47. *Les Soldats défricheurs,* dessin sur bois, d'après la gris. à l'huile, publ. dans le journal l'Ill.
48. *Le tonneau de Schnaps* } dessins s. bois, publ. dans le journ. l'Ill.
49. *Le tonneau de Mélasse* }
50. *Types Alsaciens,* publ. dans l'Ill.
50a et b. *Oberseebach* }
50 c. *Preuschdorf.* } dessins au crayon lith. Propr. de Mad. Th. Schuler.
50d. *Mitschdorf.* }

1862.

51. *Le bon Samaritain,* dessin au crayon lith., acheté par la Société des Amis-des-Arts.
52. *Types de Bohémiens* (2), dessin sur bois, pour le Magasin pitt.
53. *Bohémiens pêchant la truite,* dessin sur bois, pour le Mag. pitt.
54. *La prière des mineurs* (aux mines de Pechelbronn), dessin sur bois pour le Magasin pitt.
55. *Le Gage touché,* mœurs alsaciennes au 18ᵉ siècle, dessin d'après le tableau à l'huile pour le Magasin pitt.

1863.

56. *La Halte des Polonais dans la forêt,* dessin sur bois pour l'Ill.

1864.

57. *Le feu de la St-Jean.* Magasin pitt.
58. *Réduction à la mine de plomb du tabl. l'Arrivée des Zurichois à Strasbourg.*
58a. *Lambertsloch,* dessin au crayon lith. Propr. de Mad. Th. Schuler.
59. *La chute de l'Ébrancheur.* } Magasin pitt.
60. *Le convoi de l'Ébrancheur.* }
61. *Le vendredi saint dans la montagne.* Magasin pitt.
62. *Le cimetière abandonné,* souvenir de Pologne, dessin sur bois, publ. dans l'Ill.

1865.

63. *Une bonne bête,* }
64. *Une ferme dans les Vosges,* } dessins sur bois pour le Magasin pittoresque.
65. *Le Berceur,* }
66. *Dimanche après midi au village,* }
67. *L'Alphabet illustré,* édité par J. Hetzel, publ. à Paris en 1869.
68. *Illustration des Contes et Récits de morale familière,* de P. J. Stahl, éditeur J. Hetzel, Paris.
69. *Illustration des Confidences d'un joueur de clarinette,* d'Erckmann-Chatrian.
69a. *Une rue à Oberbronn,* dessin au crayon lithogr. app. au prof. Bœckel.

1866.

70. *Illustration de la maison forestière,* d'Erckmann-Chatrian.
71. *Les Orphelins,* Souvenir des Vosges, dessin sur bois. Mag. pitt.
71 a. *Etudes de la Suisse,* 5 dessins. Propr. de Mad. Th. Schuler.

1867.

72. *Illustration de l'Ami Fritz,* d'Erckmann-Chatrian.
73. *Quand l'homme perd son chemin la bête le retrouve,* dessin sur bois. Magasin pitt.
74. *Illustration du Blocus,* d'Erckmann-Chatrian.
75. *Le départ pour la mine,* dessin sur bois. Magasin pitt.
76. *La boulangère du nouveau Windstein,* dessin sur bois. Mag. pitt.
77. *Tout âge a sa manière de lire,* dessin sur bois, Magasin pitt.

1868.

78. *Illustration de l'Histoire d'un Paysan,* d'Erckmann-Chatrian.
79. *La femme du forestier* } dessin sur bois. Magasin pitt.
80. *La femme du forestier* } pendants.
80 a. *Église et Cimetière de Fouday, tombeau d'Oberlin,* dessin à l'encre de Chine. 30 l. 16 h. Propr. de Mad. Albert de Bary à Guebwiller.

1869.

81. *Un moulin en Alsace,* dessin sur bois. Magasin pitt.
82. *Une noce alsacienne à la campagne,* dessin sur bois. Mag pitt.

1870.

83. *Un drame sur les toits de Strasbourg,* dessin sur bois. Mag. pitt.
84. *Les deux tombes,* dessin sur bois pour le Mag. d'éducation et de récréation de P. J. Stahl.
85. *Un intérieur de ferme en Alsace,* dessin sur bois. Mag. pitt.
86. *La sœur du mutilé,* Souvenir du bombardement de Strasbourg. Magasin pitt.
87. *Les cigognes sur le toit du Temple-Neuf à Strasbourg.* Mag. pitt.
88. *Réduction sur bois de l'Arrivée des Zurichois à Strasbourg,* destinée à l'Histoire illustrée de la Suisse, publiée par la librairie Dalp à Berne.

Suisse. Neuchâtel.

1871.

89. *Illustration du Sous-maître,* d'Erckmann-Chatrian, éd. J. Hetzel, Paris.

1872.

90. *Un convoi par un jour de bombardement,* dessin sur bois. Magasin pitt.
91. *Une école de jeunes filles par un jour de bombardement,* dessin sur bois. Magasin pitt.

92. *Illustration de l'Histoire du Plébiscite,* d'Erckmann-Chatrian. Ed.: J. Hetzel, Paris.

92a. *Illustration d'André le Graveur,* de L. Favre, prof. et directeur du collège à Neuchâtel.

93. *Illustration des Châtiments,* de Victor Hugo. Ed.: J. H. à P.

94. *Les Flotteurs de la Sarine,* dessin sur bois pour la Suisse ill. lib. Schmid à Berne.

94a. *Étude de poiriers,* dessin au crayon lith. Propr. de Mad. Heer à Neuchâtel.

94b. *Alsacienne,* dessin au crayon lith. Propr. de Mad. Schmid à Neuchâtel.

95. *Illustration de l'Histoire d'un âne et de deux jeunes filles.* P. J. Stahl, éd.: H. à P.

96. Scènes enfantines, deux dessins pendants. Magasin pitt.

97. *Le solitaire du Lac,* }
98. *Le bond du chamois,* } dessins sur bois. Magasin pitt.
99. *Le chasse-neige,* d'après le tabl, }

100. *Dessin du monument élevé à la mémoire des soldats français de l'armée de Bourbaki,* morts à Neuchâtel en 1870-1871, dessin sur bois, offert à l'Ill.

1873.

101. *Illustration des Deux Frères,* d'Erckmann-Chatrian. Ed.: H. à P.

102. *Illustration d'une campagne en Kabylie,* d'Erckmann-Chatrian. Ed.: H. à P.

103. *Illustration du Châlet des Sapins,* de P. Chazel (A. Lereboullet). Ed.: H. à P.

1874.

104. *Le carosse du colonel Max,* d'après le tabl, dessin sur bois. Magasin pitt.

105. *Vue de l'église et du presbytère de Preuschdorf,* dessin au crayon lith., propriété de Mad. Vve pasteur Schuler. 30 l. 20 h.

106. *Le chant dans les montagnes* }
107. *Le chant dans la vallée* } dessins sur bois. Magasin pitt.

108. *Illustration de maître Zaccharius,* de J. Verne. Ed.: J. H. à P.

109. *Le retour à la ferme,* d'après le tabl., dessin sur bois. Mag. pitt.

110. *La gymnastique au village,* dessin sur bois. Magasin pitt.

111. *Le rémouleur de Dabo,* dessin sur bois. Magasin pitt.

112. *Illustration des années de collège,* par Erckmann-Chatrian. Ed.: H.

113. *Illustration du brigadier Frédéric,* par Erckmann-Chatrian. Ed.: H.

114. *Illustration des patins d'argent,* de P. J. Stahl. Ed.: H.

1875.

115. *Flotteur de la Sarine,* d'après le tabl, dessin sur bois. Mag. pitt.

116. *Un berger d'Alsace,* dessin sur bois. Magasin pitt.

117. *La promenade du Dimanche* (Alsace). Preuschdorf, Bas-Rhin.

118. *Teniers père et fils allant au marché pour vendre leurs tableaux,* dessin sur bois. Magasin pitt.

119. *Un coup de Joran sur le lac de Neuchâtel* (Suisse), d'après le tableau, dessin sur bois. Magasin pitt.
120. *Hans im Schnokeloch*, légende strasbourgeoise (Jean du Creux des Cousins), dessin sur bois. Magasin pitt.

1876.

121. *Illustration des Travaux d'Alsa*, texte de P. J. Stahl. Ed.: H. à P.
122. *Illustration de maître Gaspard Vix, de l'éducation d'un féodal*, d'Erckmann-Chatrian. Ed. J. H.
123. *Illustration de Maroussia*, de Stahl. Ed.: J. H.

1877.

124. *Le Plaisir* } dessins sur bois inachevés. Magasin pitt.
125. *Le Déplaisir* }

Sans dates exactes.

126. *Schlitteur*, grand dessin à la sépia } app. à Mad. Holtzer à Paris.
127. *Le dimanche après-midi à Oberseebach*, au crayon }
128. *Le Gage touché*, dessin au crayon, app. à Mad. Th. Schuler.
129. *Hans im Schnokeloch*, grand dessin rehaussé de couleurs, app. à M. Brüstlein à Mulhouse.

---

2. Georg Zetter (Friedrich Otte).

Unter den Mitgliedern des elsässischen Dichterkreises hat dieser Dichter formelle Verdienste aufzuweisen, die gerade für einen Lyriker ungemein wichtig sind: eine reine, edle Sprache, einen fliessenden, glatten Vers. Seine Anlage für die lyrische Poesie bildete er auf das sorgfältigste durch das Studium der besten deutschen Dichter dieser Art aus, wobei ihn, wie dies seine in unserem Jahrbuch I 17 abgedruckte Epistel ausspricht, die Lehre seines Freundes August Stöber wesentlich förderte.

Friedrich Otte ist der Dichtername, den Georg Zetter angenommen hatte. Ueber sein Leben gab eine kurze Nachricht August Stöber in einem Nachruf, der 1872 erschien.

Georg Zetter war geboren zu Mülhausen am 4. März 1819. Er stammte aus einer alten Familie dieser ehemaligen Reichsstadt, die sich unter schweizerischem Schutze der französischen Oberhoheit bis 1798 entzogen hatte. Er war der einzige Sohn seiner Eltern. Seine Jugendbildung erhielt er hauptsächlich in der Erziehungsanstalt zu Lenzburg, welche Lippe, ein Schüler

Pestalozzis, leitete; guten Unterricht im Deutschen erteilte Heyse, vielleicht ein älterer Verwandter des Dichters Paul Heyse. Ein ehemaliger Mitschüler Zetters, der heute in Elsass-Lothringen eine hervorragende Stellung einnimmt, hat mir erzählt, dass Zetter damals beständig Uhland's Gedichte zur Hand und im Kopf hatte. Nachdem er noch zwei Jahre in Neuchâtel sich das Französische gründlich angeeignet hatte, kehrte er in das Elternhaus zurück. Sein sehnlicher Wunsch war, wie ich aus den gütigen Mitteilungen seiner Familie entnehme, studieren und sich für das Lehrfach ausbilden zu dürfen. Aber sein Vater, selbst im Handel thätig, veranlasste ihn, sich der in Mülhausen so mächtig aufblühenden Industrie zu widmen: er hat von 1836 ab dreissig und etliche Jahre als Beamter des Grossindustriehauses Gebrüder Köchlin zugebracht. Auch in dieser Stellung konnte er seine edle, milde Gesinnung bethätigen, indem er kranken, alten oder unglücklichen Arbeitern durch seine Fürsprache, gelegentlich auch durch Unterstützung aus eignen Mitteln half. Er begründete am 12. Mai 1842 durch seine Verheiratung mit Frl. Cäcilie Graf, der Tochter eines auch schriftstellerisch thätigen Geistlichen, ein glückliches Familienleben, das mit acht Kindern gesegnet war. Im eigenen, von sorgfältig gepflegten Gartenanlagen umgebenen Hause fand er eine Stätte des Friedens; kürzere oder längere Ausflüge gaben ihm ebensowohl Erfrischung als Gelegenheit seine Freunde aufzusuchen. Die Schweiz besuchte er wiederholt; hier war es insbesondere der später in St. Gallen ansässige Iwan von Tschudi, mit welchem er vertraut war. 1840 lernte er auf einer Reise durch Würtemberg die meisten Dichter der schwäbischen Schule kennen und fand bei Uhland, Schwab u. a. die freundlichste Aufnahme. Justinus Kerner besuchte er noch 1847 in Weinsberg. Auch mit W. Menzel war er befreundet. Nach Paris kam er erst 1867, war aber von den künstlerischen und litterarischen Zuständen, die er dort kennen lernte, ebensowenig erbaut als von der napoleonischen Politik. In seiner Heimat hatte er einen kleinen, aber um so enger geschlossenen Freundeskreis: insbesondere stand er mit den Brüdern August und Adolf Stöber, die um 1840 nach Mülhausen gekommen waren, seit dieser Zeit in naher Verbindung. In der Biographie Aug. Stöber's (Jahrgang I 17) habe ich schon von der Gesellschaft Concordia gesprochen, welche die Freunde zu gemeinsamer litterarischer Thätigkeit vereinigte. Es war auch für Zetter eine grosse Freude, als der greise Uhland bei der Durchreise über Mülhausen ihn besuchte. 1859 feierten die Freunde den hundertjährigen Geburtstag Schiller's; als 1862 ein Recitator Vorträge aus Schiller's Gedichten anzeigte, sprach Zetter in einem Briefe an

Mühl vom 19. Febr. d. J. von dem «Kern unserer Bürgerschaft, der allerdings seinen Schiller liebt.» Freilich musste Zetter zu seinem Leide wahrnehmen, dass unter Napoleon III. diese Vorliebe, ja dass die Kenntnis der deutschen Dichtung überhaupt bei dem jüngeren Geschlecht mehr und mehr dahinschwand. Es kamen die Jahre 1870 und 71. Trotz der auch ihm auferlegten persönlichen Opfer, konnte Zetter der neuen Ordnung der Dinge nicht feindlich gegenüberstehn. Der Eröffnung der Universität Strassburg, im Mai 1872, wohnte auch er bei. Doch in demselben Jahre raffte ihn, als er am Abend des 21. Oktober 1872 nach Hause zurückkehrte, ein Schlaganfall hinweg.

Als Dichter trat F. Otte, abgesehn von einzelnen Gedichten, die er insbesondere dem von Seupel herausgegebenen «Wanderer in der Schweiz» übergeben hatte, zuerst hervor mit seinen «Schweizersagen in Balladen Romanzen und Legenden», Strassburg bei Schuler, 1840; unter demselben Titel erschienen sie, verbessert und vermehrt, und als neue Sammlung bezeichnet, 1842 zu Basel bei Schweighauser. 1845 gab er in derselben Verlagsbuchhandlung eine erste Auflage seiner gesammelten Gedichte heraus, und 1862 eine zweite bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen, welche er den Titel gab «Aus dem Elsasse». Mit August Stöber beteiligte er sich an der Veröffentlichung der Elsässischen Neujahrsblätter 1843—48, und redigierte von 1856 bis 1866 das Elsässische Samstagsblatt, welches im Verlag von J. P. Risler zu Mülhausen erschien und, im besten Sinne populär, das Geistesleben des Elsasses in jener Zeit uns widerspiegelt. Aus diesen und anderen Zeitschriften liesse sich jene Auswahl von 1862 noch leicht vermehren.

Seine Gedichte hatte er in der Sammlung in drei Abteilungen geordnet: Vermischte Gedichte, Elsässische Denksteine, Episch-lyrische Gedichte. Die letztgenannte Abteilung wiederholt einige der Schweizersagen, fügt elsässische hinzu, greift aber auch weiter hinaus, wo irgend ein lustiger Schwank oder eine düstere Sage den Dichter lockten: beiden Stimmungen verleiht er treffenden Ausdruck in Pathos und Humor. Die mannigfaltigsten Strophenformen, volkstümliche Zweizeiler, Nibelungenstrophe, Terzinen, Stanzen handhabt Otte mit gleicher Leichtigkeit und gibt gerade durch diese Abwechselung, wobei er sich übrigens dem Stoffe stets anzupassen weiss, den poetischen Erzählungen immer neuen Reiz.

Historischen Inhalt haben auch die Elsässischen Denksteine, Sonette auf geschichtliche, besonders litteraturgeschichtliche Persönlichkeiten. Otfried voran, dann die elsässischen Minnesänger, die Schriftsteller und Staatsmänner der Refor-

mation, die Dichter der Neuzeit bis auf Arnold, zuletzt die dem Dichter befreundeten Geschichtsforscher Schneegans und Strobel, ziehen an uns vorüber : jeden schildert Otte mit knappen Zügen und meist zutreffend. Das anmutige Sonett auf Friderike von Sesenheim hat L. Spach (Moderne Culturzustände im Elsass I 68) mit Recht hervorgehoben; er hat auch bemerkt, mit welchem zürnenden Ernst hier die Gesinnung des Dichters H. L. Nicolay, der im fernen Norden, in Russland, der deutschen Muse treu bleibt, der Gleichgiltigkeit der späteren, der heutigen Elsässer entgegen gehalten wird. Der Art mochten wohl auch die Elsässischen Sonette sein, deren Veröffentlichung er einer späteren Zeit vorbehielt; es war eine der seltsamsten Tücken des Zufalls dass man ihm eine zu Basel 1871 erschienene Sammlung zuschrieb, welche denselben Titel trug.

Die gleiche Gesinnung äussert sich in den Vermischten Gedichten. Im einfachen, sittenstrengen Haus des Försters erquickt sich der Dichter von der Unnatur der Städter. Der «Weihnachtsabend» schildert herzgewinnend das Familienglück des Vaters. Jean Pauls gefühlvolle Worte geben den Text zu Feierabendklängen. Die politischen Ereignisse von 1848 erregen anfänglich frohe Hoffnungen für den Fortschritt der Menschheit. Die Abteilung schliesst mit dem Lied «In diesen trüben Tagen» 1860: der Dichter feiert den Trost, den ihm in Winterszeit die frohe Weise eines vorüberziehenden Wanderers gewährt hat.

Unsere Zeit kennt oder schätzt fast nur die Lyrik, die sich als Lied fahrender Gesellen gibt. Vielleicht kann jedoch auch diese uns einen ähnlichen Trost gewähren, wie ihn der Dichter aus jenem Wanderliede schöpfte, und die Hoffnung erwecken, dass für eine Lyrik tieferen Gefühls und feinerer Form der Sinn und die Pflege wiederkehren wird.

II.

Die Mundart des mittleren Zornthales

lexikalisch dargestellt von

Hans Lienhart

in Ingenheim (Ldkr. Strassburg).

(Fortsetzung.)

L.

laftsə, m. Lippe; mhd. lëfs, lëfse, lëfze; M. ebs.; syn. und häufiger lepəl.

kəláiəhæit, f. 1. Gelegenheit; 2. Lage eines Grundstückes oder eines Gebäudes mit Rücksicht auf den wirthschaftlichen Betrieb: s es' ə s'éni k.; M. kəláiəhèit.

láiər, m. schattiger Ruheplatz für das Vieh; compos. s'ûfláiər, hósəláiər; mhd. lëger; M. ebenso.

læifi, adj. laufig, von der Brunst ergriffen (von Hunden); mhd. löufic.

læiflə, yslæiflə, v. die grüne Schale der Nüsse entfernen; M. lèiflə; Kaisersb. löuffen; mittelrhein. leiften. — læifli, adj. von Nüssen, die soweit reif sind, dass die äussere grüne Schale abfällt; M. lèiflik. — læiflət, læiflot, f. grüne Schale der Nüsse; ahd. louft, lōft.

læikə, læiklə, v. leugnen; mhd. lougenen, lougen; M. lèikə, lèiklə; lothr. lækla.

l it, n. Leid, Trauer; em l. sen in Trauer sein, syn. l. trœ̀yə; tsə l. láwə eig. zu Leid leben, Jmd. fortwährend Verdruss bereiten; M. lèit.

læitə, m. Ekel, Widerwille; sex tə l. àn èps asə so viel von etwas essen, dass es einem entleidet; tə l. trón hàn; M. fərlèitər.

læitsəl, n. Seil, womit der Fuhrmann vom Wagen aus die Pferde lenkt; mhd. leitseil.

læixlət, bisweilen corrumpiert in læiflət, f. Laich; compos. fes'l., frès'əl; mhd. leich.

lakə, v. lecken, nur in der obscönen Rda. ænə-n-àm órs' l., welche auch übtr. vorkommt in der Bedeutung inständigst und demütigst bitten; sonst s'lakə (s. d.); mhd. lĕcken.

lalə, v. lechzen; mhd. lellen; schwz. lälla.

læmə, m. Lehm; übtr. Rda. æm trak eŋər tə l. màxə zu jmds. Nachteil den guten Verlauf einer Angelegenheit, eines Geschäfts beeinträchtigen; mhd. leim, leime.

lampə, m. Stück Rindfleisch von der Halsseite; zu mhd. lampen welk oder schlaff herunterhängen; M. lą̀pə Wampe am Hals des Rindes.

làmpet, f. Langwiede; mhd. lancwit; Mosch. langwit, s. Zt. f. d. A. XXIII 81, 16; Grk. 3, 455 ahd. lancwitu; bair. langwid, s. Schm. 1, 1490.

làŋ, adj. 1. lang; làŋi tsèn stumpfe Zähne, vgl. sièri tsán; làŋi tsit Langeweile; àlə fätər ùnsərs làŋ nach kurzen Zwischenpausen; 2. Füllwort mit der Bedeutung noch so sehr, wenn auch: ty khàns' mər l. pàplə!

làŋə, v. 1. langen, reichen, darreichen, geben: làŋ mər s prùt; en tə sàk l.; æm æn (od. æns) l. Jmd. eine Ohrfeige geben; 2. ausreichen, genügen, hinreichend sein: s làŋt nit; mhd. langen, lengen; M. ebs.; pfälz. langen.

làŋsæm̥li, adv. langsam, schwerfällig; mhd. lancseime.

làntər, f. Geländer, Zaunstange; mhd. lander; M. lą̀ter.

lànts'trûs, f. Bezirksstrasse, Heerstrasse; mhd. lantstrâze öffentlicher Weg durch's Land.

láp, adj. lau, lauwarm; láp wàsər, ə lawi sùp, ə láps æi; mhd. lâ, lâwes; M. laip.

làpə, v. schlaff herunterhängen, welk niederhängen; mhd. lappen; M. ebenso.

lapərə, v. schlürfern, schlappern; ndd. lappen = lecken; frz. laper; anord. lepra was man schlürft.

lapti, lati, m. Lebtag; håw ex minər l. s'ùn sù èps ksán ist so etwas jemals vorgekommen! M. laptik.

làrifàristeŋs, n. coll. Possen, unnützes Zeug; nd. larifari; ungr. larefare; zu nl. larie Possen, leeres Geschwätz und lat. fari sagen; Brem. Wtb. 3, 15; s. Weigand 2, 12.

làs'ter, n. Schelte für ein lasterhaftes, durchtriebenes Frauenzimmer: tes es' ə l.! M. ebenso.

-lat, Endsilbe von Adjj. mit deminutiver Bedeutung: hùtlat schlecht, vom Befinden, kränklich (zu nhd. hudeln), kállat gelblich, làŋlat länglich, rûtlat röthlich, wislat weisslich; die Anzahl dieser Adjj. ist beschränkter als die mit dem Suffix -laxt in M.; mhd. -lach, -lech.

làt, f. Latte; ǣnə-n-ùf tər l. hàn auf Jmd. böse sein, so dass der geringste Anlass Thätlichkeiten herbeiführen kann; mhd. late, latte.

latərə, v. durchprügeln; ǣne kyət l.; allg. obd. und md. lidern; M. látərə; pfälz. ledern.

lats, adj. adv. verkehrt, unrichtig, falsch, links; das unter M. Gesagte gilt auch im Zornthal und im ganzen Unter-Elsass überhaupt; mhd. letze, letz; pfälz. letz.

lats'əl, n. Kinderlatz; frz. lacet Nestel, Schnürband; ital. laccio; mhd. laz, plur. letze Band, Fessel; M. lats'ə Schleife, Schlinge.

làts'i, m. plumper, unbeholfener Mensch mit nachlässigem Gange; M. ebenso.

làwàs, m. Rüffel; Richard: glossaire vosgien «laivasse, laivesse».

lawər, f. Leber; Rda. lùŋ-ə-lawər rùfkhotsə sich sehr stark erbrechen; ə tùrs'tis lawərlə sehr geneigt zum Trinken.

láwəstǣ, m. Gerede, grosser Lärm, eig. Lebenstag: tə wái tnetə es' ə krûsər l.; s es' ə krísərlixər l. em torf!

fərlaxə, v. 1. leck werden; 2. sehr vom Durst geplagt werden: ex fərlax s'ièr; mhd. lëchen; ahd. zelëchen; M. ərlaxə. — **fərlaxt**, adj. leck.

lèfəl, m. Löffel; ewər tə l. pàlwièrə betrügen; t ks'ithǟit met lèflə frasə sich übermässig klug dünken; mhd. leffel.

leiərleŋ, m. Lagerbalken im Keller unter den Fässern; mhd. ligerlinc; M. leiərùŋ, f.

lèk, f. die zur Erntezeit von den Schnittern in langen Reihen auf den Boden hingelegten Weizen- oder Roggenähren, Schwaden; mhd. lecke = Lage, Reihe, Schicht; henneb. gelege.

l è k r a t, adj. leckerhaft; zu mhd. lëcker.

l ê n ə, v. 1. leihen, als Lehen geben; mhd. lēhenen; 2. auf Borg nehmen.

l e ŋ, adj. zart, weich, gelinde, nur vom Gebäck und dem Ackerboden; mhd. linde; M. läŋ.

l e n s û t, m. Leinsame; mhd. līnsāt Leinsaat.

l e p ə l, m. Lippe; syn. laftsə; M. ebenso. — s' l e p ə l, m. Schelte für einen Mann mit aufgeworfenen, grossen Lippen.

l e p f ə, v. in die Höhe heben; mhd. lupfen, lüpfen; M. ebenso; pfälz. lüpfen.

l é r ə, v. lehren, lernen; wie M. lière.

l é s ə, v. Geld einnehmen für einen verkauften Gegenstand; mhd. lœsen in derselben Bedeutung.

l è s' ə, v. löschen, auswischen, stillen (den Durst), ausblasen (das Licht); mhd. leschen.

l e s' i è r ə s, m. grosse Menge beliebiger Gegenstände, gewöhnlich leichterer, wie Stroh, Holzabfälle, Reisig, etc.: ə kàntser l.; bisweilen auch res'ièrəs; ob zu frz. légion? syn. wes'.

l e t, n. 1. Deckel eines Kruges oder einer Kanne, der am Henkel befestigt ist, Deckel einer Truhe; 2. Fallbrett vor dem Fresstrog der Schweine: sœ̀ylet; mhd. lit; M. ebenso.

l e t i, adj. ledig, unverheiratet; M. letik. — l e t i ə r w i s, adv. im unverheirateten Stande; M. ebenso.

l è t s ə l, n. Alpdrücken, lebt in der Vorstellung des gemeinen Mannes als unsichtbare Hexe; so sagt man z. B. wenn Jemand Alpdrücken hat: s lètsəl syft àm das lètsəl säuft, trinkt an ihm wie der Säugling an der Brust der Mutter. Um dasselbe zu vertreiben, wird von einer zweiten Person ein über ein brennendes Licht gestürzter Topf weggenommen; sowie es hell im Zimmer wird, verschwindet das lètsəl; oder die Mädchen, welche vom Alpdrücken geplagt werden, legen an das Fussende ihres Bettes eine Kunkel, die Knaben eine Peitsche, den kleinen Kindern bindet man von ihren eigenen Excrementen auf die Brustwarzen, damit das lètsəl sie in Ruhe lässt. Vgl. auch Meier «Sagen aus Schwaben» 193; mhd. diu letze Hinderung, Hemmung; ostfries. letsel Hindernis, Aufhaltung; vgl. M. lèts u. s'ratsmanlə.

l è t s t s æ̀ i χ ə l, n. buntes, mit Figuren bemaltes Papier, bunter Umschlag eines Heftes, bisweilen ein Kapitel der h. Schrift illustrierend; wahrscheinlich zu mhd. lëcze biblischer Lesetext, Lehre, Schulunterricht, Lection.

lìènə, m. Achsennagel; mhd. lüne; cimbr. lunnagel; henneb. lünn, lönn; ungr. lihn, f.; s. Fromm. 3, 313.

lìèps'tərlis, ohne Art. Liebschaft, nur in der Rda. l. met nàntər màxə in einander verliebt sein.

lès't, m. Schilfgras, Riedgras, s. Weigand 1, 951; mhd. diu liesche; mndl. liessch; ndl. das lies, lis, lisch; ndrheinfrnk. lüüsch; der Glossator Papias erklärt: carex herba acuta vulgo lisca; carectum locus herbae caricae plenus, locus spinosus (s. Dr. Fuss, Progr. Bedburg 1873).

lìètərli, adj. adv. 1. lüderlich, sittenlos, leichtfertig; 2. übtr. unwohl, schlecht: s es' mər hit sù l.; l. yssán schlecht, kränklich aussehn; lìètərlis teŋs schlechtes Zeug; ebs. ungr. liederlich; kärnt. liederla krank aussehend; s. Fromm. 3, 312.

lìèxts'tok, m. Leuchter, dem. lìèxts'tèkəl n.; Rda. lìèxts'tèklə màxə mit dem Schlafe kämpfen, bald mit offenen, bald mit geschlossenen Augen; mhd. liehtstoc; pfälz. lichtstock.

lilàxe, n. Bettuch; mhd. līnlachen, līlachen; M. ebenso; ungr. leilach.

lini, f. Linie, Lineal; mhd. linie.

lirə, v. in weinerlichem Tone anhaltend um etwas bitten; mhd. līren die līren spielen, bildl. zögern. — **lir**, f. 1. langweilige Melodie, Weise: tes es' ə-n-àlti lir das ist eine altbekannte Geschichte; ièts khùmt te àlt lir wetər jetzt fängt das alte Klagelied wieder an; 2. eine um etwas fortgesetzt anhaltende, bettelnde Person; in demselben Sinn dem. lirəl und masc. lirər; 3. schlechter Wein, wofür auch làpəlir; mhd. līre Leier.

lis, adj. adv. 1. geräuschlos, leise; 2. wenig, nicht hinreichend, ungenügend: t sùp es' tsə lis ksàlsə; s prût es' tsə lis kəpàxə; M. **lis** zu wenig gesalzen.

litrùŋ, f. Lutter, die weniger spiritushaltige Flüssigkeit, die man beim Destillieren nach Gewinnung des Branntweins mit dem erforderlichen Prozentgehalte Spiritus noch überdestillieren lässt.

lixt, f. Begräbnis, Leichenzug; ǣm met tər l. kén; Jmd. das letzte Geleite geben; zu mhd. **līch** Körper. Leib. — **lixte-n-ems**, m. Imbiss, welcher nach dem Begräbnis eingenommen wird.

lokə, pl., dem. lèklə gescheiteltes Haar; mhd. loc Haarlocke.

lœ̀m, m. Wasserdampf, feuchtwarme Luft; s. D. Wtb. 6, 344; M. lùim. — **lœ̀mi**, adj. mit Wasserdampf beschlagen.

l ó t , f., dem. látəl, n. Lade, Behälter; mhd. lade; M. lât; comp. pètlót, f. Bettstelle; henneb. bettlade; s'ýflót, f. Schublade, vgl. anord. skýfa, ags. scūfan, scofian, engl. to shove.

l ó t ə , m. Laden, dickes Brett, Fensterladen, Kramladen, Spezereigeschäft; Rda. sex en tə l. læiə sich brüsten, prahlen, namentlich wenn man keinen Grund dazu hat; pfälz. sich an den Laden legen = sich nicht Unrecht thun lassen; mhd. lạden; M. lâtə. — h o s ə l ó t ə , m. Hosenlatz.

l o t l ə , v. wackeln, nicht mehr fest in den Fugen sitzen; M. lotərə. — l o t l i , l o t l a t , adj. wackelig; M. lotərik.

l o t s a r n , l o r t s a r n , f. Laterne; mhd. latërne, lucërne.

l o t s'ə , v. faul umhergehn, latschen; pfälz. lotschen faul sein. — l o t s'ə , l o r t s'ə . m. niedergetretener alter Schuh, die Latsche; syn. s'lâpə.

l o x , n., dem. lèxel, n. 1. Loch; 2. Hintere, Podex, wird allen hierfür gebräuchlichen Wörtern als anständiger vorgezogen; ùm s lox pàts'ə; sèts ti ùf s lox! — t e k l o x , n. Jmd. mit einem breiten Hintern.

l œ ỳ ə l , n. Fässchen, in welchem den Arbeitern der Wein auf das Feld getragen wird; tes es' ə-n-âlts l. das ist ein alter Säufer! mhd. lägel, lægel, lōgel, s. Germ. III 413,28; M. lokəl, loil; cobl. legel; ungr. lägel, lögel; vgl. lat. lagēna.

l œ ỳ p , 1. n. Laub; mhd. loup; 2. f. Lauge; mhd. louge.

l ù k , adj. 1. locker, porös: s prût es' lùk; 2. nicht fest, nicht straff angezogen; Rda. nit lùk lûn nicht nachgeben; Fisch. luck; M. ebenso.

l ù m ə l , m. Lendenfleisch der Rinder; mhd. lumbel aus lat. lumbalis; Fisch. lumel, lummel; schwz. lummel Stück Fleisch am Ochsen, worin die Nieren liegen; hess. lummer; ndl. lumme, f. Lendenbraten; wetter. lumpe, f. Lende, Weiche.

l ù m p ə , m. Lappen; mhd. lumpe; frnk. lump abgetragenes Tuch.

k ə l ù s' t ə , v. mit der Präp. nûx gelüsten, Lust haben. — k ə l ù s' t , n. Esslust, momentane Esslust bei Kranken, das Gelüsten, die Lust; mhd. lust; M. ebenso.

l û s ù ŋ , f. Geldeinnahme, Gewinn bei einem Handel; mhd. lōsunge.

l y̌ ə n t s'ə , v. sich träge irgendwo hinstrecken oder im Bett herumwälzen; mhd. lunzen leicht schlummern, schlummernd verweilen; M. lientsə; ungr. sich lonzen sonnen.

l y œ ẏ ə, v. schauen, sehn, betrachten, gucken, lugen, Rda. tsə tièf en s klås l. zu viel trinken, vgl. Fromm. V 72, 76; mhd. luogen; M. lyùkə.

l y s' t ə r ə, v. in einem Versteck aufmerksam lauschen, in grosses Staunen geraten bei der Mitteilung eines unerwartet eingetretenen Ereignisses; mhd. lūstern horchen, lauern; M. ebenso; cobl. lustern.

M.

m á i ə, v. mähen; mhd. mæjen; M. ebenso. — m á i, f. Sense; M. ebenso. — m á i w ù r f, m. Sensenstiel; M. ebenso. — m á t ə r, m. Mäher; mhd. madære, mædər; M. ebenso.

m æ̀ i ə, m. 1. Maibaum; 2. ein auf der Zinne eines Daches aufgesteckter geschmückter Baum, zum Zeichen, dass der Zimmermann mit seiner Arbeit fertig ist; 3. geschmückter Baumzweig, der am Pfingstmontag beim Einsammeln der Eier von Abteilungen der Schuljugend unter Absingung von Pfingstliedern im Dorfe umhergetragen wird; mhd. meie, meige; M. mèiə; s. Els.-Lothr. Gemeindezeitung 1883, Nr. 18, pag. 145; J. Rathgeber «Die Grafschaft Hanau-Lichtenberg» p. 167 ff.

m æ̀ i t ə, m. dem. mæ̀itəl, n. Mädchen, bisweilen auch Magd, Dienstmädchen; mhd. maget; M. mèitlə. — m æ̀ i t e s' m å k ə r, m. ein verliebter Bursche, der sich bei allen Mädchen einschmeichelt, eig. bei allen herumriecht (s. s'måkə).

m å k ə, unheilbarer Körperschaden, Gebrechen; vgl. mhd. mackel; M. måkə(s).

m å k ə s, ohne Art. Schläge, Prügel; m. pəkhùmə; hebr. mackah; M. ebenso; pfälz. westerw. makes.

m å k r a l, f. gewöhnlich in der Verbindung ålti m. als Schelte für ein schlechtes Frauenzimmer; mhd. macrēl; frz. maquerelle.

m à l a s' t ə, pl. Beschwerden, Unannehmlichkeiten; lat. molestia; frz. malaise; M. ebenso.

m å l å t ə r, adj. kränklich, unwohl, leidend: ər es' ås hàlwər m.; frz. malade; M. ebenso.

m å l i ə, f. heimtückisches, schlechtes Frauenzimmer; .abgekürzt aus dem Eigennamen Amalia.

m a l i k ə, v. melken. — m a l i k ə t, f. das was auf einmal gemolken wird; mhd. mëlket, mëlkete das Melken. —

malikhewəl, m. Milchkübel; mhd. mëlkkübel; vgl. M. malktər. — fres'malikit, adj. frischmilchend, aufs neue Milch gebend, von einer Kuh, die nach dem Kalben wieder gemolken wird; vgl. Fromm. 4, 308; henneb. frischmelk.

màltsi, moltsi, adj. weich, zart (von Birnen und Zwiebeln); mhd. malz weich, sanft.

mam, f. n. 1. jede trinkbare Flüssigkeit, in der Kindersprache; 2. Saugfläschchen für kleine Kinder; lat. mamma Mutterbrust, Mutter; frz. mamelle. — mamlə, v. an der Mutterbrust oder dem Saugfläschchen trinken, in kleinen Zügen trinken; vgl. lat. mammare; M. mámlə.

mànskharəl, m. Mann, Mannsperson; pl. ebenso oder mànslit; vgl. M. mànsfolk. Die entsprechende Bezeichnungsweise für die Frau ist wípsmèns' (s. d.)

màntənièrə, v. bewältigen, zu Ende führen, vollbringen; frz. maintenir.

marə, f. 1. Stute, 2. liederliches, sittenloses Frauenzimmer; mhd. marc, merhe; md. mar, mere; ndd. märe.

márətrœ̀yərə, f. eine Frau, welche die Tagesneuigkeiten im Dorfe verbreitet; zu mhd. mære und tragen; das dem M. márətràkər entsprechende masc. ist im Z. ungebräuchlich.

marìk, m. Markt; mhd. market. — nûmarik, m. eig. Abendmarkt, ein ausserhalb des Dorfes gelegener Rendezvousplatz der jungen unverheirateten Leute am Sonntag Abend, wo sie sich mit verschiedenen Gruppenspielen, wie reŋkəls'aplis (s. d.) u. s. w., unterhalten.

màrikslə, v. töten, meist nur scherzhaft; M. ebenso; ungr. merixeln. Ueber die wahrscheinliche Entstehung des Wortes vgl. Schm. 1, 1641.

màrin (◡–), m. Rosmarin; lat. ros marinus.

màrtinə, f. Martinstag; àn tər m. am Martinstag, Tag an welchem Schulden, Termine etc. abbezahlt werden; vgl. das ellipt. «an Martini».

màrwəl, m. Marmor; mhd. marmel; M. màrməl.

mas, n. Mass, für Flächen und Inhalte; mhd. mëʒ; M. ebenso. — masəl, n. Getreidemass von dem Volumen eines Liters; mhd. metze kleines Trockenmass, mæʒel (16. auch 32. Teil eines Metzens), mëʒlīn; Rda. fom sès'tər khèn m. fərs'tén sehr wenig von einer Sache verstehn.

màs'antəri, m. Schadenersatz; frz. dommage-intérêt.

m sәl, m. Glück; hebr. massal. Vgl. den interessanten Artikel in Fromm. 7, 476.

àmsәmàtәm, m. (jüd.) Handel, Geschäft.

fәrmàsәrә, v. (jüd.) ausplaudern; hebr. massár dem Gerichte überliefern, zum Verräter werden.

màslæìti, adj. verdriesslich, mismutig, überdrüssig; mhd. maȝleidec; M. màslèitik magenschwach; pfälz. massleidig.

màs'okә, màs'œỳә, adj. verrückt. hebr.

masti, m. Messtag, Kirchweihfest; mhd. mëssetac kirchlicher Festtag, Kirchweihe.

màtéri, m. Eiter; mhd. matērie; frz. matière.

màtsә, màtsәs, màtsәt, m. ungesäuertes Brod; mhd. matze; hebr. mazot pl.

maxәr, m. eig. Macher, nur in der Rda. tәr m. fom ә ks'aft sen alle Fäden einer Angelegenheit in seinen Händen vereinigen; mhd. macher.

mef ә, v. in kleinen Bissen essen oder fressen, vielfach von Schafen und Kaninchen gesagt; vgl. mhd. mupf, muff Verziehung des Mundes, Hängemaul.

mèiәs, ohne Art. (jüd.) Geld; er hèt prâf m. em khes; hebr. meah Geld, Zins.

mèkәnik, f. Spannvorrichtung eines Wagens; frz. mécanique; M. mèkànik.

mél, f. meist pl. mélә Motten; zu mhd. mül, maln.

mèlәlә, n. Aprikose; schwb. möllele; vgl. lat. malum, gr. μῆλον; M. ebenso.

melix, f. Milch; mhd. milch, milich; M. ebenso. — haksәmelix, f. Wolfsmilch, Euphorbia cyparisias; hess. henneb. hexenmilch.

menix, m. verschnittener Hengst, Wallach; mhd. münech, münich.

mèns', m. 1. Mensch; 2. Geliebter, Geliebte: fer ә m. hàn, zum oder zur Geliebten haben. — mèns'әrә, v. verliebt sein: se hàn làŋ kәmèns'әrt metnàntәr.

ments, n. kleines Geld zum Wechseln; mhd. münze.

mérón, adv. meinetwegen, ellipt. für was leit s mér ón was liegt mir daran; M. mérą̊.

mértriwәl, m. Korinthe, eig. Meertraube; M. ebenso.

mèrwùntәr, n. iron. und nur in dem Ausruf: tù (od. tes) es' iets ә krụ̀s m. da soll nun etwas dabei sein! mhd. merwunder wunderbares Meertier; s. Alemannia 1, 70.

mès, n. Messing; mhd. messe; M. ebenso. — mèsə, adj. von Messing; mhd. messīn, messin, messen.

mes'pəs, pl. Läuse; vielleicht mit wes'plə (s. d.) zusammenzustellen.

mès'tə, v. mästen, fett machen; mhd. mesten. — màs't, màs'ti, adj. mastig, fett, fruchtbar (vom Boden), üppig (vom Getreide); ahd. mast; mhd. mast Mästung; M. ebenso.

mes'tlə, v. mischen, von den Karten; mhd. mischen, mischeln.

metlə, f. Mitte; adv. mitten, in der Mitte; metəlmäi, n. um die Mitte des Monats Mai; mhd. mittelmeige.

mètsə, v. schlachten; mhd. metzigen; Fisch. metzgen; M. mètsi̯ə. — mèts, f. Schlächterladen, Fleischbank; mhd. metzje, metzige; M. mètsik.

misə, v. refl. die Federn wechseln, mausern; mhd. mûȝen.

moləpik, m. behauener Baustein; frz. moellon piqué.

molərt, khàtsəmolərt, m. Kater, männliche Katze; M. mólər; 2. tigerähnliche Katze; Strassb. rolər.

mól s'los, n. Vorhängeschloss; aus mhd. malhe Tasche, Sack, und sloȝ; M. màls'los.

mopəl, m., dem. mèpələ, n. Hund, in der Kindersprache.

moriə, adv. morgen, nur in der Verdoppelung moriə moriə morgen früh, viel gebräuchlicher als morm tsmoris eig. morgen des Morgens; vgl. Hildesheim moren moren übermorgen. — moriəkûp, f. Geschenk des Bräutigams an die Braut bei Gelegenheit der fərs'ríwùŋ (s. d.), das in einem Feldstück besteht, in der Regel aber die Fläche eines Morgens nicht übersteigt. Dieses Feldstück wird der Braut entweder zum lebenslänglichen Genuss oder als Eigentum überwiesen; mhd. morgengâbe Geschenk des Mannes an die Frau am Morgen nach dem Beilager. — morm, morn, adv. morgen am Tage; morm ûf tə-n-ùwə morgen abend; morm tsnóxts morgen nacht; mhd. morgen, morn; M. morn.

mórə, pl., gelegentlich auch mórəs, nur in der Rda. m. hàn Angst haben, namentlich wenn man sich einer Schuld bewusst ist; vgl. lat. mores.

moriks'tæ̀n, m. Grenzstein zwischen zwei Grundstücken; mhd. marcstein; M. màrks'tèin.

mós't, n. Moos; Rda. æ̀m tsæ̀ie wy tər pórtəl tə m. hólt Jmd. zeigen, wo Barthel das Moos holt, d. h. ihm zeigen, mit wem er zu schaffen hat; M. ebenso; pfälz. most.

m ó s t, m. Mohn; vgl. M. måk. — m ó s t s û t, m. Mohnsame; M. måksyůme.

m o t, f. Matte, Wiese; mhd. mate, matte; M. màt. — m o t ə- t ó l, n. Wiesenthal.

m œ ẏ ə l, m., pl. meiəl angebissenes zurückgelegtes Stück Brod. — m œ ẏ l e, v. ohne Appetit von einem Stück Brod essen und es dann zurücklegen. — m œ ẏ l e r, m. einer, der ein angebissenes Stück Brod zurücklegt.

m œ̀ ẏ t, f. Magd, Dienstmädchen; mhd. maget, magt.

m ù f l ə, v. in kleinen Bissen essen, kauen wie alte Leute, die keine Zähne mehr haben; s. auch meflə; mhd. muffen, mupfen den Mund verziehen; M. ebenso; cobl. muffeln; ungr. mofeln, mufeln.

m ù k, f., pl. mùkə 1. Mücke, Fliege; 2 Visierkorn: ièmə ùf tər mùk hàn Jmd. nicht leiden mögen; mhd. mücke, mucke; M. ebenso. — m ù k ə s' t æ̀ n ə l, n. feiner Probierstein.

m û l, n. Mal; åle mûl jedesmal, auch als Ausruf der Verwunderung in der Bedeutung wie! wirklich! ist es möglich! ər hèt s ålə mûl ə sû bei jeder ähnlichen Gelegenheit verhält er sich so; M. myol.

m û l, ó m û l, f. n. Zeichen, Fleck an irgend einer Körperstelle, Muttermal; aus mhd. amme und mâl; M. ąmólə, m.

m ù l i k ə, pl. Molke, Käsewasser; mhd. daʒ mulken; M. mùlke.

m ù l t s ə r, m. 1. Mahllohn; 2. Mischung von Weizen und Roggen nach gleichen Teilen; mhd. multer, mulzer 1; M. ebenso 1.

m ù m p f ə l, m., dem. mempfələ Bissen; mhd. muntvol; M. mųpfəl. — f ə r m e m p f l ə, v. in kleine Stücke schneiden und zerbröckeln.

m û n ə t, m. Monat. Die Namen der Monate sind: ianər, horni oder hornùŋ, mèrts, åprel, mæ̀i, prûxmûnət, hœ̀ẏmûnət, œ̀ẏks't, sèptampər, októwər, nùfampər oder wentərmûnət, tetsampər oder kres'tmûnət.

m ù n i, m. Zuchtstier; M. ebenso; pfälz. mummel.

m ù ŋ k ə, v. mit dem Kopfe nicken zum Zeichen der Bejahung.

m ù n t i è r ə, v. mit feinen Kleidern ausstaffieren; mhd. muntieren; frz. monter.

m û r, f., dem. mérəl, n. 1. Mutterschwein; 2. schmutziges Frauenzimmer; mhd. mōre Sau, Zuchtsau; M. myor; lothr. moor. — m û r ə, v. suchend im Schmutze herumwühlen.

m ù r i k ə, p r ù t m ù r i k ə, m. altes abgebrochenes und zurückgelegtes Stück Brod; m. màxə sein Brod nicht aufessen; M. mùrkə.

m ù s, f. eine Flüssigkeitsmasse von 2 Litern, ein Gefäss dieses Inhalts; mhd. mâȥe, mâȥ gemessene Menge, Mass.

m ù s' t ə r, n., dem. mes'tərlə, n. 1. Muster; 2. liederliches Frauenzimmer; in dieser Bedeutung lautet das Deminutivum mùs'tərlə: tes es' ə nats mùs'tərle! M. ebenso.

m ù t s ə, m. Frack, Jacke, meist nur noch für den Kirchenrock gebraucht: kherixəmùtse; mhd. mutze kurzes Oberkleid, besonders der Frauen; pfälz. mutzen. Das Deminutivum metsəl ist viel gebräuchlicher als das Primitivum zur Bezeichnung der gewöhnlichen kurzen Jacke der Männer; pfälz. mützel. Die frühere Bezeichnungsweise desselben Kleidungsstückes ist líwəl, n., welches jetzt häufiger gebraucht wird für das allmälich auch auf dem Lande auftretende Korsett; M. líwlə.

m ù t s ə, v. schmücken, putzen, die besten und schönsten Kleider anziehen; mhd. mutzen schmücken, putzen; M. ebenso.

m ỳ ə l t, f. Backtrog; mhd. mulde, multer, muolter, M. mùlt, myält; cobl. muhl. — m ỳ ə l t s' a r, f. Scharreisen, mit welchem der Backtrog gereinigt wird; M. mùlts'ar.

m ỳ ə r, m. Sumpf, Morast, Moor; mhd. muor; M. myùr. — m ỳ ə r i, adj. morastig, sumpfig; M. myùrik.

m ỳ ə t ə r, f. 1. dicker Bodensatz des Essigs; ndd. moder; ndl. moer; frnk. muet, mùd Unrat, Wust, Schlamm; 2. Gebärmutter; ndd. moer.

m y l, n., pl. milər, dem. miləlǝ, ohne Unterschied gebraucht für Mund und Maul; Rda. ə myl hàn wy ə-n-àfəkhàt; s myl ùfs'pèrə gähnen; ə myl wy ə hols'yəx ein sehr grosser Mund, eig. ein Mund wie ein Holzschuh; mhd. mûl; M. ebenso. — m y l ə, v. mürrisch widerreden; pfälz. maulen. m y l w a l f ə r, m Maulwurf; mhd. moltwërf und schon mûlwärf (s. Kluge, etym. Wtb. 219 b).

m y s, f., pl. mis Maus. In Betreff der Vocallänge im Plural gegenüber der Kürze im Singular vgl. ebenfalls, wie im M., hys, hisər, hisəl, hisli; lys, lis; M. ebenso.

m ỳ s ə, v. auf heimliche, verstohlene Weise etwas durchsuchen, durchstöbern; gebräuchlicher ist das Compositum ysmỳsə oder in etwas rùmmỳsə; mhd. mûsen stehlend, suchend schleichen, listig sein, betrügen.

m ý t ə r ə, v. refl. die Vorzeichen einer Krankheit durch schlaffe Körperhaltung und Verstimmung zum Ausdruck bringen, sich unwohl fühlen und verstimmt sein; M. ebenso. — m ý t ə r i, adj. niedergeschlagen, verdriesslich; trüb, düster, vom Wetter; M. mýtərik; pfälz. mauderig.

m ý t o k ə l ə, n. Kuh, in der Kindersprache; der erste Teil der Zusammensetzung ist onomatopoetisch, das Ganze ist wahrscheinlich angeglichen an khýmokələ (s. d. unter khý); vgl. M. mùmlə.

m y x l ə, v. übel riechen, faul riechen, von Fleisch, welches von der Hitze afficiert ist; syn. mefstə; M. miexlə.

m y x l ə, v. verstecken; en tə sàk m. heimlich in die Tasche stecken; mhd. müchen verbergen, verstecken, und miuchel heimlich; M. ebenso.

N.

n á i ə, v. nähen; mhd. næjen; M. ebenso; ndd. naien. — n á i ə r ə, f. Näherin; M. ebenso. — n á i ə t, f. Nähzeug; M. náitə. — n á t s, m. Zwirn, Faden; lothr. pfälz. nähts.

n á i ə l ə, n. 1. dem. von nœ̀yəl Nagel; 2. Gewürznelke; mhd. negellīn. — n á i ə l w ù r t s, m. Nelkenpfeffer.

n à k ə t, adj., Nebenform nàkit nackt, unbedeckt, bloss; mhd. nacket; M. nàtik.

n à k m a n t ə l, n. eig. Nackenmäntelchen, Krauskragen aus Spitzen, den die Mädchen und Frauen über dem Wamms tragen (s. Aug. Stöber «Der Kchersberg, ein landschaftliches Bild aus dem Unter-Elsass, 1857» p. 53 Anm.); syn. kæ̀mpəl, frz. guimpe Busenschleier der Nonnen.

n à m ə, m., pl. namə Name; kots nàmə in Gottes Namen! da ist nun nicht mehr zu helfen; M. ebenso.

n á m ə, v. nehmen. — e ŋ n á m ə, v. einnehmen, spez. Arznei einnehmen; tsorn eŋnámə sich erzürnen. — e ŋ n á m ə r, m. Steuerempfänger.

n à r a t, adj. närrisch, verrückt; mhd. narrëht; M. nàráxt.

n à s't, m., pl. nès't Ast; M. ebenso. — nès'ti, adj. ästig.

n á t ə, f. Nähe; mhd. næhede; ər es' ieriks en tər nátə; M. ebenso.

n á x t, adv. in vergangener Nacht, gestern nacht; Fisch. nächten; mhd. nehten; M. ebenso. — ù n i n á x t, ù n i t n á x t, adv. ellipt. für ohne die Nacht, nämlich von gestern, mitzuzählen, vorgestern abend (s. ùni).

nê, Neg. nein.

nekə, v. nickend schlafen; mhd. nücken; M. ebenso; ungr. neken. — nekər, m. Schlaf; ə kyəter nekər mâxe fest schlafen.

nem, nemi, Neg. nicht mehr; Fisch. nimm; mhd. nimmer; M. näm.

nes, pl. Lauslarven; mhd. niȝ, niȝȝe; M. ebenso.

nès'kwàk, nès'kwàkər, m. das Nestjüngste, scherzhaft auch das jüngste Kind; pfälz. nestquäkel das jüngste Kind einer Familie.

nes'tə, v. in etwas handtieren, etwas durchwühlen, unruhig mit den Fingern etwas betasten, aussuchen; zu mhd. nisten. — kənes'teɣs, n. Abfall von Reisig, Holz, Stroh u. dgl. durcheinandergemengt und aufgestapelt; mhd. geniste; M. kənes't.

nès'təl, m. Schnürriemen, Binde; mhd. diu nestel. — nès'tlə, v. schnüren; mhd. nesteln; s. pris.

nit, nìt, net, Neg. nicht; mhd. niht, nieht, niet, nīt, nit.

nét, adv. ungern; èps nét tyən etwas ungern thun: vgl. dazu nhd. Not, nötig, nötigen.

netə, adv. nur in der Verbindung tù netə oder contrahiert tnetə unten, da unten, und in tèrt netə dort unten; mhd. niden, nidene; M. tənétə.

netər, adj. adv. niedrig; ùf ə kots netər sù ganz ähnlich, gerade so. — netərlànt, n. der nördliche Teil des Elsasses, Unter-Elsass; s. auch àkərlànt, èwərlànt. — netərwent, m. Nordwind, Nordostwind; M. netərwäįt.

nèwə, ad. neben, spez. rechts beim Doppelgespann, vom Wagen aus gesehen; Nebenform nèwəts: tes ros ket nit ùf əm nèwəts (s. s'tótə); ndl. neffens, nevens nahe bei: nèwətsros, n. das Pferd zu rechter Hand.

nièto, v. nieten, befestigen, übtr. zu Stande bringen, ausführen; mhd. nieten streben, sich befleissigen, mit etwas zu thun oder zu schaffen haben.

ninələ, n. Puppe, Wiegenkind; nínələ, nânələ, pepələ s'lùfə! lautet der Anfang eines Wiegenliedes; mhd. ninne Wiege, Wiegenkind.

ninərs'tæ̀n, m. Mühlenspiel mit neun Steinen; M. ninərs'tèin. — niks, nèks, neks, Neg. nichts. — niksnùts, m. Taugenichts; niks nùts, präd. Adj. zu nichts nütze: tes es' àləs n. n. — niksnùtsi, adj. faul, zu nichts nütze.

n i t i, adj. 1. ärgerlich, erbost, zornig, eigensinnig; 2. zum Hintenausschlagen geneigt, von Pferden; mhd. nīdic neidisch, feindselig.

n ó, adv. hinab, hinunter, selbständig und als erstes Compositionsglied in Verben. — n ó t s ý s, adv. nach unten zu.

n o l ə, v. hin- und hertrippeln. — n o l p a t s ə l, n. Schelte für ein träges, schmutziges Frauenzimmer.

n ó s, f. Nase; ə nós wy ə khùmpf eine sehr grosse Nase; übtr. ə nós hàn nicht leicht zu vollbringen sein: tes hèt ə nós! M. nâs. — n ó s' n y p ə, m. Schupfen; zu ndd. snuppe das Schneuzen. — n ó s t y ə x, n., dem. nóstièxəl Taschentuch; M. nâstyùx, nastièxlə; pfälz. nastuch.

n œ̀ ỳ s ə, v. in weinerlichem Tone fortgesetzt um etwas bitten; M. noisə. — f ə r n œ̀ ỳ s t, adj. unaufhörlich bittend, quälend; M. noisik. — n œ̀ ỳ s ə r, m. einer, der unablässig bittet.

n ù f, adv. hinauf, nach oben. — n ù f t s ý s, adv. nach oben zu, aufwärts.

n û l, f. Nadel; mhd. nadel, nalde; M. nyol.

n ù l ə, v. saugen, lullen; Keisersb. lullen; ndl. lullen aus einer Röhrkanne, einem Trinkgefäss mit Röhre und an dieser befindlichen Warze saugen; M. ebenso. — n ù l, f. eine Mischung von Weissbrod in Milch gekocht und gestossenem Zucker in ein Läppchen gebunden, das man den Kindern zum Saugen in den Mund steckt; ndd. lull Röhre, wodurch man etwas abläufen lässt; ndl. lul. — n ù l ə r, m. einer der den Mund bewegt wie ein saugendes Kind; lothr. nuller.

n ù m, Vorsilbe um-, hinum. — n ù m h à n t, m. Umhang, Bettvorhang; mhd. umbehanc. — n ù m s' t e l p l ə, v. umstülpen.

n ù m ə, adv. nur; M. ebenso.

n ù n ə m à x ə r, m. Sauschneider; mhd. nunnemacher; M. ebenso.

n û t, adj., comp. náter, sup. náts't nahe; M. nát; s nátər kán nachgeben: ke s nátər! -- n á s' t, n á k s' t, f. Ehrenjungfer bei Hochzeiten.

n ù t s ə, v. nützen; mhd. nützen, nutzen; nùtst s niks tsə s'ót s niks hilft es nicht, so schadet es nicht!

n ù x m ə, m. Athem, viel seltener ùtəm; khèn nûxmə mé tron taŋkə durchaus nicht mehr daran denken; khèn nûxmə mé pəkhùmə nicht mehr athmen können; tə nûxmə es' əm yskàŋə er ist gestorben; got. ahma. (Ueber das prot. n vgl. nûwə, nûmarik zu Abend).

nypə, pl. zurückgehaltene Gedanken, versteckte Bosheiten, Launen; nur in der Rda. nypə em khopf hàn; ndd. nubben; M. ebenso.

nys, adv. hinaus, Vorsilbe der mit hinaus zusammengesetzten Verba. — nystsýs, adv. nach aussen zu, auf dem Wege nach hinaus.

O.

ó, adv. ab, Vorsilbe ab- : ómûlə, v. photographieren: ex hàp mi ó lùn mûlə. — ólitərə, v. beim Destillieren so lange die Flüssigkeit aufsammeln bis die Probe nicht mehr spiritushaltig ist; s. litrùŋ.

olmə, n. Gemeindetrift; mhd. almeinde, almende; M. àlmaŋ.

ón, adv. an, Vorsilbe an. — ónfàŋəs, ofàŋəs, adv. endlich, bereits, schon, bald: s wùrt o. khàlt; M. àfàŋə. — óŋksʻtàlt, f. Anfang, Anstalten: s ket kór khèn ó. hit heute kann es wieder zu keinem Anfang kommen.

ops, n. Obst; mhd. obeȝ; M. ebenso.

ori, adj. adv. 1. geizig, genau; 2. peinlich, unangenehm; mhd. arc ebenso.

ormətei, f. Armut; hess. armedei; schwb. henneb. armetei.

ortli, 1. adj. artig, gesittet; 2. adv. ziemlich: o. kalt ziemlich viel Geld; entstanden aus der Verschmelzung von artig und ordentlich.

orxəlisʻt, m. Organist; tirol. orgalist; s. Weinhold, bair. Grk. § 158.

ósəl, f. Achsel; mhd. ahsel. — khùtənósəl, f. über die Schultern gehender schmaler Frauenrockhalter, entspr. den Hosenträgern bei Männern.

ówisər, m. 1. Zeichen im Felde, welches das Betreten eines Geländes verbieten soll, eig. Abweiser; 2. kegelförmiger Stein, der an der Basis von Thorpfeilern eingelassen ist, um beim Einfahren den Wagen von denselben abzuhalten.

P.

pàfə, v. trinken: kyət àxlə-n-ùn pâfə gut essen und trinken; hess. bâfen.

paftsə, v. schelten, zanken, widerreden; Intensivum von mhd. baffen schelten, zanken; Compos. nùmpaftsə; M. paiftsə.

pàiàs, m. Possenreisser; frz. paillasse.

p á i ə, v. 1. durch Umschläge erwärmen, sich durch Wärme gütlich thun; 2. grüne Stangen, die als Stiele zu Hacken und dgl. gebraucht werden sollen, im heissen Backofen wärmen, damit sich der Bast abziehen lässt; mhd. bæhen; M. ebenso; ungr. bäen = rösten.

p á i ə s, n. kleines Anwesen, scherzhaft und verächtlich: s kànts p. es' khèn kros'ə wárt; hebr. bait Haus.

p æ̀ i ə r ə, v. sterben; pfälz. begern; ungr. pëigern; bair. bègern, s. Schm. 1, 158.

p æ̀ i t s, p æ̀ i s, f. nur in der Rda. ə p. tùrixmàxə eine schwere Krankheit überstehn; mhd. beiȝe das Bereiten in einer scharfen, beissenden Flüssigkeit, Beize, zu beiȝen, v. beizen, bildl. mürbe machen, peinigen.

p a k l o k, ohne Art. das Läuten während der Pfarrer das Vaterunser betet (beim evangelischen Gottesdienst); s lit p., s hèt p. kələtə; M. patklok, patlok Betglocke.

p à l i k ə, m. 1. Balken; 2. beim Rebbau der Erdaufwurf zwischen den Gräben, in welche die Setzlinge gepflanzt werden; M. pàlkə.

p à l ə, m. Spielball; mhd. bal, balle. — p à l ə s, pàlis màxə mit dem Spielball werfen.

p à l w i è r ə, v. rasieren, eig. barbieren; Rda. ewər tə lèfəl p. betrügen.

p à m p ə l, f., pl. pàmplə Weinranke; frz. pampre.

p à m p l ə, v. frei schweben, baumeln, schlaff herabhängen; M. ebenso. — f ə r p a m p l ə, v. für unnütze Kleinigkeiten Geld verschwenden; M. ebenso.

p à n, m., pl. pan Bann, die ganze Flächenausdehnung an Ackerland, Wiesen und Weinbergen, die das Eigentum einer Gemeinde und deren Einwohner bildet und von dem Grundbesitztum der Nachbargemeinde durch den pàns'æ̀it (s. s'æ̀it) getrennt ist; mhd. ban.

p a n, f. grosser Wagenkorb, der über die Dielen des Wagens emporragt und so das Volumen desselben bedeutend vergrössert; frz. banne; M. ebenso.

p à n ə, v. böse Geister und Hexen vermittelst geheimer Verwünschungsformeln unschädlich machen, namentlich solche, die sich vermeintlich in Ställen befinden und den Viehstand mit allerlei Krankheiten plagen; mhd. bannen unter Strafandrohung befehlen; M, ebenso; henneb. bannen.

p à ŋ ə r t, m. Flurschütz, Feldhüter; Fisch. bangart; mhd. banwart; M. ebenso; lothr. bangert.

paŋlə, v. 1. durchprügeln; 2. mit einem Stocke abschlagen, namentl. Obst an fremden Bäumen; mhd. bengeln prügeln; M. ebenso. — **paŋəl**, m. 1. Band, Binde; mhd. bendel; 2. Prügel; 3. strammer, stattlicher Mensch; mhd. bendel Prügel.

pànt, f., dem. pantəl, n. Weidengerte; M. pą̊t. — **pànts'tok**, m. Weidenbusch.

Pants, m. Eigenname Bentz; Rda. P. eŋə, P. owə zu oberst zu unterst. Ueber die Entstehung dieser Rda. vgl. Alsatia pro 1856, pag. 139.

pap, f. Brei, Kinderbrei; Rda. pap em myl hàn sehr undeutlich sprechen; mhd. pappe Kinderspeise; M. pàp. — **pàp**, f. Kleister. — **pàpə**, v. kleistern.

pàplə, v. plaudern, schwatzen, sprechen; ndl. babbeln; cobl. bappeln; henneb. bàbel; frz. babiller.

pàrik, m. verschnittener Eber; die Nebenform porik bezeichnet einen schmutzigen, unanständigen Menschen; mhd. barc: M. pàri. — **parikəl**, n. dem. von pàrik; bair. bûärgelje; henneb. bargel.

pàrnəs, m. gewöhnlich mit dem Epitheton gross: ə krùsər p. eine grosse Persönlichkeit; auch iron. ein eingebildeter Mensch; zn frz. baron; s. auch wàkǫs.

pártəl, m. geringe Qualität Hanf, die sich beim Hecheln aus der besseren Sorte herauszieht. — **pártəlkorn**, n. aus pártəl gesponnenes Garn. — **pártəltẏəx**, n. aus pártəlkorn verfertigtes Tuch.

pàrtẏ, adv. um jeden Preis, durchaus; frz. par tout; ungr. partu.

pàrxərt, **pàrixərt**, **porxərt**, m. Barchent, roher doppelschäftiger Leinenstoff, welcher als Bettzeug benutzt wird.

pásə, m. Besen; mhd. bëseme, bësem; M. ebenso. — **pásə**, v. in der Rda. em torf rùm p. im Dorfe umhergehen und plaudern, namentlich von Frauenspersonen. — **torfpásə**, m. eine im Dorfe herumstreifende Person.

pàsə, v. warten, Acht geben, beim Kartenspiel die Chance an den Nachbar übergeben; Rda. wèr pàst hèt niks; frz. passer; M. ebenso.

pas'lə, v. aus Liebhaberei etwas sauber und zierlich verfertigen; aus frz. bosseler erhabene Arbeit machen; M. ebenso. **pas'lər**, m. einer, der aus Liebhaberei allerlei zierliche Gegenstände verfertigt; M. ebenso.

p à s' t ə r, m. Bastard, Hahn mit auffallend langem Federbüschel an den Beinen; zu mhd. bastart.

p à s' t ý r, f. Gestalt, Wuchs: ər hèt ə s'éni p.; frz. posture.

p á t, adj. 1. müde, matt, nur beim Kartenspiel; 2. ausgeschlossen, zu kurz kommend, unfähig, bei Seite geschoben; vom frz. bête Strafeinsatz oder nach verlorenem Spiel zugesetztes Geld. Vgl. auch der Etymologie wegen « Hat mich das Spiel labet (la bête) gemacht (Crambambulilied); s. Dr Fuss Progr. der rhein. Ritteracademie zu Bedburg 1873: bät, u. Schm. II, 408. — p á t l ə, v. das Betspiel spielen.

p à t â r, m. Geldwert von 1 $^1/_2$ Sous; frz. patard ehem. Heller.

p à t ə, v. nützen, helfen, nur unpers. in Verbindungen wie s pàt niks, wàs pàts? tù helft ùn pàt khèn flæis'priëi; mhd. batten baten, zu ahd. pata Hilfe; M. ebenso.

p à t s', f. Schlag mit flacher Hand an den Kopf, Ohrfeige; M. w à t s'; pfälz. batsche ein Schlag auf die Hand, wie ihn Kinder zu geben pflegen; ungr. patsch; ndd. bats. Ueber die weite Verbreitung des schallnachahmenden Wortes vgl. Weinhold 68. — p à t s' ə, v. 1. prügeln, ohrfeigen; M. wàts'ə; 2. beim Falle schallend aufschlagen; 3. heftig regnen. — p a t s' l ə, v. streicheln; syn. tats'lə (s. d.). — p à t s' r á i ə, m. Platzregen; scherzender Zuruf bei der Abreise eines guten Bekannten: ə kleklixi ræis ùn ə pàts'ráiə ùf tə khopf! — p à t s' i, m. ungeschickter, unbeholfener Mensch.

p a t s i, adj. trotzig, zänkisch, aufgeblasen, eig. petzig; hess. henneb. batzig; ungr. patzig, bazig.

p a x, n. Pech; p. khœ̀ýfə sich schleunigst davon machen; p. àn tə hosə hàn in einer Gesellschaft sehr lange sitzen bleiben; M. ebenso. — y s p a x ə, v. schnell davon laufen. — p a x ə s, m. scherzweise für Schuster; Nebenform paxórs'.

p à x'ə, v. backen; Rda. æ̀m æ̀ns (od. æ̂n) p. Jmd. eine Ohrfeige geben; vgl. Augsb. ich back dir eins; mhd. bachen; Murner bachen; M. ebenso. — p à x o f ə, m. Backofen; Murner bachoffen; M. ebenso. — p è x ə t, seltener p à x ə t, f. was auf einmal gebacken wird: ə p. mál, ə p. prùt; M. pàxtə.

p à x s' t a l t s ə r, m. Bachstelze; mhd. bachstelze; M. wàsər-s'talts.

p ə - Vorsilbe be-: pəhùmə, pekhùmə, v. bekommen, erhalten: hès' èps p.? — p ə l y k s ə, v. beschwindeln, betrügen,

übervorteilen, von belugen abgeleitet: s. D. Wtb. 1, 1455. — p ə n à m s t, adj. benannt, zu mhd. benamsen. — p ə n a w ə l t, adj. betrunken.

p e i ə l, n. Beil; mhd. bīhel, bīel, bīl; ungr. beihal; s. D. Wtb. 1, 1394.

p è k, m., pl. pèkə, fem. pèkərə Bäcker; mhd. becke; M. ebenso. — p è k ə p r û t. n. Brod, welches der Bäcker backt; M. pèkəpryot. — p è k ə - n - o f ə, m. Backofen des Bäckers.

p e k ə, v. 1. mit dem Schnabel hacken oder picken; 2. mit Zufriedenheit und Behagen essen; 3. die Oberfläche des Bodens leicht umhacken, um den jungen Keimen (namentl. des Rapses und des Mohns) das Wachsen zu erleichtern: raps p., móst p.; M. 1. 3. ebenso. — p e k ə l, m. Spitzhacke; mhd. bickel, hess. ebenso; pfälz. henneb. pickel. — p e k, f., p e k ə r, m. geheimer Groll: ə p. ùf ièmə hàn; aus frz. la pique; M. pick; vgl. auch das engl. pique.

p é l, m. Bezeichnung einer südlich von Ingenheim in der Nähe von Dunzenheim gelegenen Anhöhe; mhd. bühel: M. pél Hügel; s. pùkəl 3.

p è l ə p œ̀ m; p è l t ə p œ̀ m, m. Pappelbaum, populus alba; mhd. belzboum, alberboum, später alber, albele; M. pèltspoim.

p e l s' ə l, n. kleine Pflaume, deren Fleisch sich schwer vom Stein trennen lässt; Eifel bilse; sieb. sächs. pelse.

p è l t s i, adj. vertrocknet, faserig, von Rüben und Rettigen; M. pèltsik.

p e n a t s', m. Spinat; Fisch. binetsch; frz. épinard; lat. spinacia; M. pänats'.

p é r, f. Birne; mhd. bire; M. ebenso.

p è r l i, adv. nur in der Verbindung mit s'tràk; p. s'tràk en t hé s'tén kerzengerade aufrecht stehn; M. pèrlik; vgl. nhd. empor.

p è r m i, m. Jagdschein; frz. permis de chasse.

p è r s' i, m. Barsch, Fischart; mhd. bers, bars, bersich.

p e r s' t ə, v. 1. bürsten; 2. tüchtig trinken; M. ebenso.

p e r t s l ə, v. niederstürzen, zu Boden fallen; mhd. burzeln; M. ebenso.

p è s ə r, adv. 1. besser; 2. weiter: p. tewə weiter drüben: M. ebenso.

p e t s, p e s, adv. bis; älteres nhd. bitz, bitze, aus älterem bize; M. pets.

p e t s' i è r ə, v. versiegeln, gut einpacken, verpacken; Particip. meist tsýkəpets'ièrt; mhd. pitschieren.

p f a t, t à x p f a t, f. wagenrecht liegender Balken, auf welchem die Dachsparren ruhen; M. ebenso.

p f a t s ə, v. klemmen, zwicken, kneifen; mhd. phetzen; M. pfetsə sich empfindlich zeigen.

P f e ŋ s' t ə, f. Pfingsten; Rda. tswes'ə Pf. ùn Hœ̀yənœ̀ý eig. zwischen Pfingsten und Hagenau, d. h. zu einer unbestimmten Zeit oder an einem unbestimmten Ort, nie, nirgends.

p f è t ə r, m., dem. pfètərlə Pathe, Taufpathe, Pathenkind; Rda. kén wy ə pf. stolz einherschreiten; mhd. phetter; M. ebenso.

p f í s e, v. 1. zischen wie grünes Holz im Feuer; 2. fast lautlos crepitum ventris edere, wie M.; Fischart pfeuszen. — p f í s, f. weinerliches Frauenzimmer.

p f i t l ə, pl. eine im Fett gebackene Mehlspeise.

p f l æ̀ i ə l, m. Dreschflegel; mhd. vlegel.

p f l à r ə, k h ý p f l à r ə, m. Excremente der Rinder; vgl. M. flàre breiter Schmutzfleck; mhd. vlarre, vlerre breite unförmliche Wunde; pfälz. platter Kuhkoth.

p f l ù t s' n à s, adj. durch und durch nass; M. pflàts'nàs; pfälz. pfutschnass; syn. was'nàs.

p f l y m, 1. m. Flaum, Flaumfeder; mhd. phlūme; 2. f. Pflaume; mhd. pflūme.

p f r a ŋ ə, v. zwängen, sperren, enge, fest anliegen; v. refl. Widerstand leisten bei allzu festem Einzwängen: s pfraŋt si; mhd. phrengen, pfrengen; M. ebenso.

p f r e m ə, pl. Besenginster; mhd. phrimme; M. pfränə.

p f ù r ə, r ù m p f ù r ə, v. herumstossen, von der Stelle drängen, Rippenstösse geben; frz. fourrer.

p f ù t s ə, m., dem. p f e t s ə l, n. Eiterbeule, Pustel; mhd. übtr. phütze; md. phutze; vgl. M. pfýsər.

p f ý s ə, v. Blasen treiben, von Flüssigkeiten, meist mit einem zischelnden Geräusch verbunden; vgl. mhd. pfūsen, phūsen, phnūsen niesen, schnauben; Nebenform pfisə; M. pfýsə anschwellen. — p f ý s p à k ə, m. Pausbacke, dickes breites Gesicht.

p f ý t ə r, m. Stoss mit dem Ellenbogen, Rippenstoss; æ̀m ə pf. kàn; frz. foudre. — p f ý t ə r ə, r ù m p f ý t ə r ə, v. mit dem Ellenbogen stossen.

p h à l t ə, v., part. kəphàltə behalten; mhd. behalten.

p h e n t, f. Ueberzug eines Federunterbetts; Philander 2, 688 pinte.

p h e p s ə r, m. 1. harte Zungenspitze beim Geflügel; 2. übtr. Schwindsucht: tə p. àm hàls' hàn; mhd. phiphiȥ; M. pfeps; ungr. pips, f.

p h e t ə r l ə, m. Petersilie; Keisersb. u. Brant peterlin; M. pìètərlə.

p h ù n t ə, m. Spund, Pfropf eines Fasses; Keisersb. Fisch. punten; frz. bonde; M. pùtə. — p h ù n t l o x, n. Spundloch.

p h ỳ r, adv. nur, lauter, nichts als; frz. pur; mhd. pūr.

p i è n ə, y s p i è n ə, v. ein leeres Fass mit kochendem Wasser anbrühen zum Zweck einer gründlichen Reinigung, bohnen; M. pinə, yspinə. — r y s p i è n l ə, v. refl. sich bei sorgsamer Pflege allmälich von einer Krankheit erholen; syn. ryspièxlə.

p i è r h à p, m. Bierhefe; mhd. hebel, hevel.

p i l, f. 1. Beule; 2. eingedrückte Stelle an der Kopfbedeckung; mhd. biule; Murner byl.

p i p ə l ə, n. Huhn, in der Kindersprache; pipələ khóm! Lockruf für die Hühner; s. Stalder 1, 168; Tobler 50.

p i s, m. Bissen: ə pis prût; mhd. biȥ.

p i t s' l ə, v. einen Säugling kunstgerecht in Windeln wickeln; M. ipes'lə. — p i t s' ə l k h e n t, p e t s' ə l k h e n t, n. ein in Windeln gewickelter Säugling; Hebel bütscheli Kind.

p l á i ə, v. blähen; s pláit mi; mhd. blæjen; M. ebenso.

p l æ i t ə, adv. auf und davon; ər es' pl. khùlixt (s. hùlixə); hebr. plētha Rettung.

p l à k ə, m. Fleck, Gegend, begrenzte Fläche; mhd. plack, placke; hess. blacke.

p l a m p ə l, n. schlechtes Getränk, besonders vom Kaffee; bair. plempel.

p l à ŋ ə, v. sich sehnen nach, verlangen nach; mhd. belangen, blangen; M. ebenso.

p l à s, m. weiss und rot gefleckte Kuh; mhd. blasse weisser Fleck bes. an der Stirn der Tiere, was in der Mda. gewöhnlich durch das Deminutivum plasəl ausgedrückt wird. p l è s, m., dem. plèsəl Pferd mit weissem Fleck an der Stirn oder an den Beinen; vgl. mhd. blasros; henneb. bless; vgl. auch Jahrbuch II, 193 f.

p l a t s, f. Schorf, wund geriebene Hautstelle, Flechte: mhd. Lappen, Flicken; M. ebenso.

p l a x ə , v. scherzhaft für bezahlen, namentlich wenn man es gezwungenerweise thun muss; allg. obd. blechen.

p l a x ə l , m. sehr fetter Speck.

p l e ŋ , adj. blind; als Subst. m. blindes Pferd. — p l e ŋ l i , p l e ŋ l i s , adv. blindlings. — p l e ŋ ə s' l i x e r , m. Blindschleiche; M. pleins'lixər.

p l è r ə , v. weinen, in verächtlichem Sinn; mhd. blēren, plerren blöcken, schreien; M. ebenso; ungr. blerren. — k ə p l è r s , n. das Weinen.

p l é s l i , adv. fast ausschliesslich mit den Zeitwörtern hängen und stehn, in der Bedeutung: der Art, dass der geringste Anlass genügt, um eine locale Veränderung des betreffenden Zustandes herbeizuführen; z. B. eine Falle steht plésli der Mechanismus der Falle ist so fein eingerichtet, dass dieselbe bei der leisesten und vorsichtigsten Berührung zuklappt; mhd. blœʒlīche unverhüllt, offenbar; vgl. M. pliėsli und flyos.

p l é t , adj. 1. schwach, zu Krankheiten geneigt, kränklich; 2. abgenutzt, fadenscheinig, von Kleidern; Rda. nit p. sen den Mut haben, etwas zu sagen oder zu thun; mhd. blœde; M. pliėt.

p l è t s ə r . pl. Stücke des Blättermagens der Wiederkäuer, Kaldaunen; mhd. plez, pl. pletzer; M. platsər.

p l i w i s , p l i w i s ə l , n. Bleistift; mhd. blīwīʒ; M. pliwis, pliwislə.

p l o t s ə , v. 1. geräuschvoll auffallen; 2. den Inhalt eines Sackes sich setzen machen durch Aufheben und Niederfallenlassen desselben; 3. buttern; mhd. blatzen; Fisch. blutzen; vgl. Weig. 2², 363; M. ebenso, für 3. auch plùtsə. — p l o t s f a s e l , n., seltener plotsfās, n. Butterfässchen; M. plùtspes. — p l o t s m e l ì x , f. Buttermilch; M. plùtsmelix.

p l o x , n., pl. plèxər Block, Stück eines Baumstammes; mhd. bloch; M. ebenso. — w o l p l o x , n. schwerer cylinderförmiger Baumstamm mit Zugvorrichtung zum Einebnen des Ackerbodens; s. wólə.

p l œ́ ẏ , f. Plage; M. plók leichte epidemische Krankheit.

p l œ́ ẏ , adj. blau; mhd. blā, gen. blāwes; M. ploi. — p l œ ẏ - m û l , f. blaues Mal; M. ploimólə. — p l œ ẏ w y̯ ə s' t ə , m. eig. blauer Husten, Husten wobei man im Gesicht rot und blau wird in Folge der Anstrengung, Keichhusten; M. ploi wyùs'tə.

p l œ ẏ ə l, m. Bleuel, rechteckiges Brettchen mit Griff zum Ausklopfen der Wäsche; mhd. bliuwel, blūel; ungr. bleul, bleil, blail.

p l ù m p s à k, m. ein Kartenspiel, wobei an den Verlierenden Schläge ausgeteilt werden; pfälz. ebenso.

p l ü n t ə r, m., dem. plentərlə, n. Reisebündel, überhaupt Bündel aus beliebigem Stoff, Stroh, Heu, Futter, u. dgl.; vgl. nhd. plündern; M. plųtər Weisszeug, Wäsche.

p l ù s't, m. comprimierte Luft in einer Blase, einem Schlauch, Blasebalg u. dgl.; mhd. blāst das Blasen.

p l ù t, adj. kahl, nackt, spez. federlos, haarlos; im Winter sagt man wol auch gelegentlich: draussen auf dem Felde ist jetzt alles plùt; pl. ùn plésli kaum, mit Mühe: s es' pl. ùn plésli kàŗə; mhd. blut; M. ebenso; pfälz. blott.

p l ù t ə r, f., dem. plétərlə, n. Blase auf der Haut; mhd. blâter; M. plyotər; Fisch. blatter.

p l y e m, f., dem. plièməl, n. 1. Blume; 2. Schimmel auf dem Weine; 3. die glänzenden regelmässigen Flecken auf dem Rücken und Hinterteile eines glatten, fetten Pferdes, welche sehr angenehm gegen die Grundfarbe hervorstechen; M. plyùm 1. 2.

p l y ə s't, m. Blütenstand, Blütezeit; mhd. bluost; M. plyùs't, plies't. Die einzelne Blüte heisst plièiət, zum vb. plièiə. Vgl. Kluge in Paul u. Braune's Beiträgen 9, 145.

p l y ə t s ẏ p ə r, m. Blutegel; mhd. bluotsūger Schröpfkopf; M. plyùtsẏkər.

p o k ə, v. stossen wie ein Bock; mhd. bocken. — f ə r p o k ə, v. beim Spiel oder durch schlechte Speculationen sein Geld verlieren.

p o l ə', m., dem. pèlələ, n. 1. compacte Excremente: rospolə, sœẏpolə, s'ùfpolə; 2. kugelförmiger Samen der Kartoffel: krùmpèrəpolə, und der Zuckerrübe: rùtryəwəpolə. — t r a k p o l ə, m. schmutziger Mensch. — p o l h à m e l, m. schmutziger, kotiger Saum am unteren Teil des Kleides; M. polə, poləhàməl.

p o l m á l, p o l, n. schlechte, geringe Mehlsorte; pfälz. bollmehl.

p o p l e, v. ein kurz anhaltendes dumpfes Geräusch verursachen; te poplə-n-àwər, sagt man von Aepfeln, Birnen, etc., die mit Gewalt abgeschüttelt werden; M. popərə, poplə rasch und anhaltend leise klopfen, welches durch unser pèplə wiedergegeben wird; mhd. popelen sprudeln, bullern.

p o r i s, adv. nur in den Rda. ùf poris kán, ù p. námə auf Credit, Borg geben, nehmen; zu mhd. borgen.

p o r p ə l, f. 1. Schutzpocke; porplə eŋsètsə impfen; 2. Blattern, Pocken; pfälz. porpeln; Oberlin barpelngesicht; mhd. barpel.

p ó r p é l, f. Emporbühne, Emporkirche; zusammengesetzt aus mhd. bor oberer Raum, und bün Bühne, Decke eines Gemachs; ungr. bün Chor in der Kirche; schwz. borxilxe.

p o s l ə, v. kleine unbedeutende Hausarbeiten verrichten; syn. pas'lə (s. d.). — p o s ə l, m. einer, der zur Verrichtung geringer Hausarbeiten verwandt wird: àm tə p. màxə. — p o s ə l a r w à i t, p o s ə l a r w ə t, f. kleine unbedeutende Arbeit; mhd. bōȝelarbeit; vgl. hess. bösselei.

p ǿ ỳ p ə, m. einfältiger, überspannter Mensch; dem. pǿipələ, n. gewöhnlich tǿỳps p. hoffärtiges dummes Frauenzimmer.

p r â f, adj. eifrig, fleissig, adv. viel: p. s'àfə viel arbeiten; ket s prâf? fragender Gruss an Arbeiter, die mit dem Ausmachen, Abschneiden etc. und Sammeln irgend einer Fruchtsorte beschäftigt sind; M. ebenso.

p r á m, p r á m m ù k, f. Bremse, Stechfliege; mhd. der brëme; M. pram.

p r a m s, f. Klemme, Maulkorb; mhd. bremse.

p r a ŋ k ə l, niedriger Kübel ohne Henkel; mhd. brente; M. praŋklə.

p r à n t, m. 1. Feuersbrunst; 2. beim Destillieren, Inhalt des Kessels; Rda. àm s prànt litə óntyən eig. Jmd. das Brandleiden anthun, Jmd. unaufhörlich durch Bitten belästigen.

p r a n t s l ə, v. nach Brand oder Rauch riechen oder schmecken, brandig sein; M. prantsə, prantslə. — p r a n t s l i, adj. brandig.

p r a s' t ə, pl. Gebrechen, wirkliche und fingierte Unpässlichkeiten; mhd. breste.

p r à t i k, f. Praxis, Kundschaft, Clienten; frz. pratique.

p r à t s ə, v. prahlen; zu mhd. proz stolz, hoffärtig.

p r a t s' t a l, f. Bretzel; mhd. prēzel, prēzile; M. ebenso; ital. bracciatello.

p r á x e, v. den Hanf nach dem Quetschen (s. knets'ə) von den letzten Acheln befreien; M. praxə. — p r á x, f. Flachs- und Hanfbreche; mhd. brëche; M. prax.

p r e ŋ e, v. bringen; ex wel tər s p.! sagt man, bevor man selber trinkt, zu Jemand, dem man danach das wieder gefüllte Glas darreichen will; als Antwort erfolgt dabei ein «wol pəkhùms»!

p r e s a n t (◡ ◡́), pl. presantər Geschenk; frz. présent. — ón-presətièrə, v. anbieten; zusammengesetzt aus an und dem frz. présenter.

p r é s ə l ə, n. eig. Brosämlein, nur übtr. ein Bischen, sehr wenig: nùmə-n-ə p., khèn p. ganz und gar nichts; pfälz. brösele.

p r e t s', f. die sich vor den Viehställen hinziehende aufgemauerte breite Erhöhung, Pritsche; Rda. ə p. màxə den Mund verziehn zum Weinen, bei Kindern.

p r i è l e, v. brüllen, lärmend zanken; M. prielə.

p r i è t l ə, v. brüten; M. prietlə.

p r í s, f. Einfasung eines Kleides, Saum; mhd. brīse, f., brīsem, m., von brīsen schnüren; M. ebenso. — h o s e-prís, f. oberste Randeinfassung der Hose. — h a m t ə r-p r í s ə l, n. Manchette; M. hamprís. — p r í s n è s' t ə l, m. Schnürriemen.

p r o w a n s', m. roher doppelschäftiger Baumwollenstoff, der zu Bettüberzügen benutzt wird; wahrscheinlich ursprünglich aus der Provence bezogen.

p r ù m l ə, v. 1. murmeln, murren, im Unwillen leise für sich oder bei Seite reden; 2. summen; Intensivum von mhd. brummen; M. syn. mùmlə. — p r ù m ə l é m ə, p r ù m l ə r, m. Hummel.

p r ù n s e, v. pissen, dem. prenslə nur von Kindern; mhd. brunzen; M. prûtsə. — p r u n s, m. Urin; henneb. brunze, f. — p r ù n t s k h à x ə l, f. Nachttopf; pfälz. harz. brunzkachel. — p r ù n s p l y ə m ə s a l ó t, m. Löwenzahn, Leontodon taraxacum; frz. pissenlit.

p r û s' ə l, f., dem. prés'ələ, n. Brosam, Brotkrume; mhd. brosem, broseme, brosme; M. priėsmàt; hess. brösel. — p r û s' l ə, v. Brodkrumen abbrechen. — f ə r p r û s' l ə, v. das Brod durch Abbröckeln der Krumen verderben.

p r ù s' t, f. 1. Brust; 2. der das Schnürleibchen ersetzende Teil der Frauenröcke, auch khùtəprùs't. — p r ù s' t h é, m. Brustthee; Rda. ə-n-orm fol p. námə den Geliebten oder die Geliebte umarmen. — p r ù s' t i, seltener prùs'tyəx, dem. prùs'tièxəl, n. Weste; M. prùs'tiexlə.

p r û x ə, v. einen Acker nach der Ernte im Lauf des Jahres einige Male umpflügen, denselben düngen und dann liegen lassen bis zum Spätjahr, um ihn dann mit Weizen zu besäen; gewöhnlich werden nur magere, schlechte Aecker kəprûxt; mhd. brāchen; M. pryoxə.

p r y s', adj. strotzig, von Pflanzen; frz. brusque.

prytsʻtek, n. Hochzeitsgeschenk; nhd. Braut wird ausgedrückt durch hûxtsitərə. — prytfièrər, m. Ehrenbursche bei Hochzeiten.

pryxə, v. 1. brauchen, gebrauchen; 2. Arznei nehmen: fer èps p., təfer p.; mhd. brûchen; M. ebenso; pfälz. er braucht alleweil = er nimmt immer Arznei.

psètsə, v. einen Besatz aufnähen. — psètst, adj. untersetzt, stramm, dick: ə psètstər kharəl; M. ebenso.

psʻisə, v. 1. betrügen, namentl. in Geldangelegenheiten; 2. vom Getreide, abgestanden, verdorben in Folge eines Meltaues oder Frostes: t frùxt esʻ àl tsàmə psʻesə. — psʻisərei, f. Betrügerei, Betrug; mhd. beschīȥerīe. — psʻes, m. Betrug, gewöhnlich nur in der Rda. ùf tə p. màxə einen Handelsartikel, eine Waare nur oberflächlich, flüchtig, fabrikmässig verfertigen; ùf tə p. yskén auf Betrügereien ausgehn; mhd. beschiȥ.

psʻorəs, ohne Art. Betrug, betrügerische Handlung; p. màxe auf unerlaubte Weise Profit machen; henneb. bschores; wahrschl. zu hebr. bschorah frohe Botschaft, Lohn der Botschaft.

psʻrœye, v. bezaubern, behexen, namentl. Jmd. sagen, einen wie gesunden, kräftigen Viehstand oder was für ein prachtvolles Getreidefeld er habe, oder wie blühend er aussehe: ein Lob, welches man abergläubischerweise ungern hört, weil man das Eintreffen des Gegenteils befürchtet; mhd. beschriuwen, schrûwen, schrûgen, Nbff. von schrīen; henneb. beschreien.

pùf, pùfər, m. Stoss; mhd. buf. — pùfə, v. stossen. — pùfər, m., pl. pefər kleine Sackpistole; jül. puffer. — pùfərtsón, m. ein ausser der Reihe stehender grosser Zahn. — ónpùfə, v. anstossen, gegen etwas stossen.

pùkel, m. 1. Rücken; Rda. ə p. wy ə sʻùlts ein sehr breiter Rücken; bair. pfälz. jül. buckel; 2. fehlerhafter Rücken, Höcker; 3. Anhöhe, Hügel, Berg; mhd. bühel. — kepùkəlt, adj. buckelig.

pùmər, m., dem. pemərlə, n. kleiner dicker Hund, auch von einem solchen Pferd; M. ebenso, dem. pämərlə. — pùmərofə, m. ein hoher runder Ofen von ziemlich grossem Umfang.

pùməsin, m. Baumwollenstoff; frz. bombasin; mhd. bombasīn; hess. bomsen.

pùmpəs, ohne Art. Schläge; p. pəkhùmə; M. ebenso.

pùnəm, n. Gesicht, Kopf; æ̀m en s p. hœ̀yə Jmd. ins Gesicht schlagen; hebr. panim; hess. bonum.

pùntewəreks, adv. über Stock und Stein, immer drauf los: tù két s às p. da geht es immer drauf los! Wahrsheinlich misverständlich aus mhd. bunt und überrücke.

pùrnə, m., pl. pernə Brunnen; mhd. burne, burn, born; M. ebenso. — pùrnəs'tok, m. Brunnensäule; M. ebenso.

pùrs't, m. Bursche, Jüngling, strammer Mensch; M. ebenso.

pûsə, m. ein Bündel Weizen- oder Roggenstroh; mhd. bōȝe: M. pyose Flachsbündel, Strohbund.

pùsə, v. fehlen, Schlechtes über Jmd. sagen, verleumden; mhd. bōsen schlecht werden oder sein.

pùs'ə, m., dem. pes'əl, pes'ələ Büschel; mhd. busch; M. pùs'ə, pùs'əl.

pùtsə, m. 1. Kerngehäuse des Obstes; 2. Lichtschnuppe; 3. Propf in Eitergeschwüren; M. ebenso.

pùtsə, v. 1. trans. putzen, reinigen; 2. refl. viel essen: tèr hèt si àwər kəpùtst; iron. wenig essen: ièts hes' ti àwər kəpùtst!

pùtsəmùməl, m. vermummte Schreckgestalt; mhd. butze Schreckgestalt, Poltergeist; M. ebenso; pfälz. buzzenmummel; Murner butz in der ‚Mühle von Schwindelsheim‘.

pyə, m., pl. pyəwə 1. Knabe, unverheirateter Bursche; 2. der jüngste Dienstbote; M. pyù. — pyəwəs'màkərə, f. ein Mädchen, das immer den Knaben nachläuft. — pyəwəteŋs, n. Bubenstreiche.

pyəs'mə, m. der den Busen bedeckende Teil des Hemdes, wie mhd. buosem Neidh. 68, 7 und Troj. 22, 746; hess. busmen; holl. boezem.

pýrə, v. sich mit der Landwirtschaft abgeben; Rda. àls fürtkepýrt nur immer zu! M. ebenso.

pytlə, v. gewerbsmässige Unzucht treiben, von Frauenzimmern. — pytəl, f. unzüchtiges Frauenzimmer; els. pfälz. pudel. — pytəlskhàp, f. Pelzmütze; henneb. budelmütze.

pyx, m., pl. pix Bauch, Unterleib; ə pésər p. hàn den Durchfall haben; so auch hess. westerw.; ə tekər p. hàn schwanger sein (s. Vilmar, Kurh. Idioticon pag. 28); M. ebenso.

pyxə, v. bäuchen; mhd. biuchen, būchen; M. ebenso. — pyxpetə, f. Waschbütte; M. pyxpet. — pyxs'rœ̀yə m. Gestell, auf welchem die Waschbütte steht.

R.

r ä i ə, v. refl. sich beeilen, sich regen; räi ti! mhd. regen.

r ä i p s ə, v. rülpsen, eine aufstossende Magenblähung hören lassen, sich räuspern; M. raipsə. — räipsər, m. laut aufstossende Magenblähung, Rülps.

r ä i s, f. Reise; té r. diesmal (syn. rànt); ndl. ene, twe rees einmal, zweimal; bair. auf dė rås dieses Mal; ungr. zwei, drei råsen.

r ä i t, f. nur in der Zss. prûträit, f. Gestell, auf welches das frischgebackene Brod gestellt wird; mhd. reite.

r ä i t ə l, r ä i t s ə l, f. Schaukel; mhd. reitel; M. rèitsəl. — r ä i t l ə, r ä i t s l ə, v. schaukeln, balancieren; M. rèitslə.

r ä i χ ə, v. 1. reichen, geben; 2. räuchern: kəräiχt fläis' Rauchfleisch; M. rèiχə 2.

r à k t à, r è k t à, adv. vollständig, ganz, meist nur in Verbindung mit tot: r. tût s'lèyə; lat. rectā.

r à m, f. Rabe; mhd. der ram.

r á m, t s è t ə l r á m, f. Gestell, auf welches das Garn gezettelt wird; mhd. ram, rame, reme.

r à m p ə, m. grosses Stück Brod; syn. ràŋkə; pfälz. ranke.

r ǣ n ə, v. 1. reinigen, namentl. Salat, Gemüse von den ungeniessbaren Bestandteilen befreien und zum Essen zurichten; 2. von Kühen, die Nachgeburt von sich geben; mhd. reinen; M. rèinə ebenso. — r ǣ n ə t, f. Nachgeburt der Kühe, Schafe, etc.; M. rèintə.

r à n ə f, r à n ə f t, m. Rand, Einfassung; mhd. ranft, ramft; M. rą̀if.

r a ŋ l i è r ə, v. herrschen, hausen, ausgebrochen sein (von epidemischen Krankheiten): s narfəféwər raŋlièrt tàtû ùməstùms; frz. régner; M. raŋierə.

r à n t, m. 1. Rand, weniger gebräuchlich als rànəft; 2. Mal: noχ ə rànt! àm r. sen an der Reihe sein: ər es' àm r. fer tsə hírûtə; àlə r. jedesmal; tènə r. diesmal (vgl. räis); pràwièrrànt m. Probelauf, Probewurf beim Spiel; ùf ǣnə r. plötzlich, unversehens; ràntswís, adv. manchmal, zeitweise; 3. Stoss, welcher Bewegung hervorruft: äm ə r. kán; M. räntə; mhd. rant Rand, Einfassung; 2. zu rennen.

r à n t s i û n, f. Menge, grosse Anzahl, Ration.

r á s, adj. scharf von Geschmack, herbe, ätzend; mhd. ræʒe; Murner resz; M. ebenso. — r á s ə f. Schärfe.

r à s', f. heftiger Zorn, Wut; frz. rage; M. râs.

r a t s' ə, v. 1. klappern, in katholischen Gemeinden anstatt des Glockengeläutes in der Charwoche; 2. schwatzen, plaudern: mhd. retschen schnarren, schwatzen; M. ebenso; pfälz. rahtschen.

r á w ə, pl. Weinberg; mhd. rëbe. — r á m a s ə r, n. halbmondförmig gekrümmtes Messer mit hölzernem Griff zum Beschneiden der Rebe; in jüngster Zeit jedoch wird dasselbe ersetzt durch die Rebscheere; M. ebenso. — r á p s' t a k ə, m. Rebpfahl. — r á p s' t e k, n. Rebstück.

r a x ə, v. 1. mit dem Rechen zusammenhäufen; mhd. rëchen: 2. rechnen; tsə r. sozusagen, nahezu, beinahe: ər es' tsə r. fèrti; mhd. rechenen, rechen; M ebenso. — r a x ə t, f. das nachträglich mit dem Rechen zusammengesuchte Heu, Stroh, Grummet, etc.; M. raxlàt, raxtə.

k ə r a x t i k h æ i t, f. Gebäudecomplex eines Bauernhofes mit anstossendem Garten; plí mər ys minərə k. hüte dich mein Anwesen zu betreten!

r i è i ə r, m. Maulwurfsgrille.

r é i s', adj. vom Rotwein, einen prickelnden Geschmack habend; hängt wahrscheinlich zusammen mit roh; ungr. räsch.

f ə r è k ə, v. crepieren, sterben; Verwünschungsformel: ty sols' f.! Fluch: ex wel f. wan s nit wûr es'!

r è l, f. Strieme, eine durch einen Peitschenhieb oder eine dünne Gerte verursachte Anschwellung des Körpers; zu nhd. Rolle. — r è l ə, v. schroten, zwischen den Mühlsteinen enthülsen. — k r è l k á r s' t, f. Graupen; M. ebenso.

r e ŋ, adv. 1. unschwer, leicht, bequem, ohne Mühe; mhd. ringe; Murner ring; Compar. reŋər: ty wárts' tènə wai r. təfon khùmə auf diese Weise hättest du weniger Unkosten gehabt; M. räŋ, räŋər; 2. herein: khùm reŋ!

r é s ə, v. die Flachs- oder Hanfstengel vermittelst Ausbreitens auf freiem Felde durch Regen, Luft und Sonnenlicht zur Trocknung bringen, damit sich der Bast leicht abstreifen lässt; mhd. rœȝen; M. rièsə. — r é s, f. Flachsröste, Hanfröste; mhd. rœȝe; bair. rœsze Pfütze zum Flachsrösten; hess. rôsze, flachsrôsze, rœsze, flachsrœsze die mit Wasser gefüllte Grube, in welche der gereffte Flachs gelegt wird, um zu rôszen, d. h. zu faulen.

r e s i, adj. hitzig, nach der Begattung verlangond, von der Stute; M. rèslik; hess. rossig, von der Sau; ungr. ritzig geil. — r è s ə l s' p é l, bisweilen auch reŋəls'pél, n. Carus-

sell. — rèslis, ohne Art. das Pferdespiel, ein Kinderspiel, wobei eins, zwei oder drei Paare — die Pferde — in gleichen Abständen eine Leine halten, an deren hinterem Ende der Fuhrmann steht, welcher mit seinen Pferden davongaloppiert.

rés't, ərés't, adv. erst; r. kès't erst gestern; aus mhd. ērst, mit metathet. r.

ret, m. Hund, sofern das männliche Geschlecht hervorgehoben werden soll, im Gegensatz zu einer tsyp, f. Hündin; s. Adelung rette; holl. rode, reude; mhd. rüde, rude; md. rude grosser Hetzhund; um 1500 ridde; s. Weigand 2, 498.

rèt, f. Rede; fon tèm es' khèn r. davon ist nicht die Rede, od. das versteht sich von selbst; ähnl. bair. Schmeller 2, 54; M. rèt. — rèts'práxi, adj. gesprächig; mhd. redespræchic. — ysrètə, v. 1. ausreden, zu Ende reden, seine Meinung ohne Rückhalt darlegen; 2. in versammeltem Kreise der Angehörigen zweier zukünftiger Brautleute die Mitgifts- und Hochzeitsangelegenheiten etc. besprechen: se hàn náxt yskərèt.

rets'ə, v. rutschen, ausgleiten; mhd. rutschen, rütschen. — rets'i, adj. schlüpferig, glatt, vom Boden; M. rets'ik.

rets'it, n. Richtscheit des Wagens, des Maurers.

rètslə, v. die Reste zusammensuchen, nach der Obst- und Weinlese die hängen gebliebenen Früchte oder Trauben zusammensuchen; M. syn. s'pailə.

rewəlsùp, f. Suppe mit kleinen zwischen den Händen geriebenen und gerundeten Teigmassen, welche mit Eiern versetzt sind; M. rewəl, krewəlsùp.

rexlə, v. 1. aus der Ruhelage bringen, rütteln, rücken, bewegen; 2. einem etwas ins Gedächtnis zurückrufen, wodurch gewöhnlich ein unbehagliches Gefühl erweckt wird, Jmd. an frühere Fehler erinnern; syn. ùfropfə; in Sulz u. W. reklə; frz. reculer; mhd. nhd. rücken; M. rexlə mit Geräusch in etwas herumwühlen.

ónréxt, f. das mittlere mit einem horizontalen Deckel verschliessbare Fach eines Küchen- oder Vorratsschrankes; hess. anrichte niedriger Küchenschrank, dessen Deckel zu einem Tische hergerichtet ist; henneb. òrichte. Vgl. D. Wtb. 1, 426; mhd. anrichte.

rextə, réxtə, v. richten, ausrichten, zu Stande bringen: pi tèrə-n-arwət réxt mər kór niks; M. ebenso.

ri, m. First des Fusses; mhd. rīhe; hess. reihen; bair. reih, f.

ría, v. durch richtige Deichseldrehungen einen Wagen auf die gewünschte Stelle bringen; mhd. rīhen durchstechen, auf eine Schnur ziehen.

rièrə, v. rühren, bewegen, umrühren; den Boden leicht aufhacken zwischen Schösslingen und Setzlingen; mhd. rüeren; M. rierə.

rifə, m. Reif, gefrorener Tau; Sprw. wan tə r. ùf tə s'nè kheit, wùrt s khàlt; mhd. rīfe; M. ebenso.

rip, f. Reibmühle zum Quetschen des Hanfes; zu mhd. rīben; M. ebenso.

rís, f. Reuse; mhd. riuse; Comp. sœy̯ris, khásris, f.

risə, v. 1. reissen; 2. vom neuen Wein, wenn er bereits in Gährung übergegangen ist und einen prickelnden Geschmack hat; mhd. rīzen; M. ebenso. — kəris, n. nur in der Rda. s kəris hàn vielfach umworben werden, gesucht sein, den Vorzug haben.

rísə, v. aus der Luft oder von der Höhe niederfallen, von feiner Erde, Staub, Sand, u. dgl.; mhd. rīsen steigen und fallen; M. risə. — rísle, v. fein regnen, tröpfeln; mhd. riselen; M. ríslə; pfälz. risseln; frz. ruisseler.

ris'əs, ohne Art., nur in der Rda. èm r. rètə einem etwas sagen, das er nicht gerne hört; hebr. rescha Frevel, rascha Frevler.

ris'li, m. Riessling, Traubenart.

ritəl, m. Pflugräute, Stab mit einem dreieckigen Schüreisen am unteren Ende zum Beseitigen der sich an das Pflugbrett hängenden Erde; mhd. riutel.

ritərə, v. sieben, durch ein Sieb schütteln; mhd. rītern; M. ebenso. — ritər, f. ein eng- oder weitmaschiges Sieb aus Rohr- oder Drahtgeflecht; mhd. rīter; M. ritər weites Sieb.

riwərlə, n. kleiner Hahn an einem Fasse; frz. robinet; M. ebenso.

fərixə, v., part. fəroxə den guten Geruch und Geschmack verlieren, schal werden, von Getränken.

ró, adv. herab, herunter; ungr. rò. — rótsy̯s, adv. nach unten zu, thalabwärts.

ròm, m. Milchrahm. Sahne; mhd. rāme, roum; M. roim; pfälz. raam; jül. room.

rón, adj. schlank, schmächtig, mager; mhd. rān; pfälz. rahn.

ropfə, v. 1. rupfen, zupfen; 2. an den Haaren ziehen; 3. Geld erpressen; mhd. rupfen, zu roufen; M. rùpfə. — ùfropfə,

v. einem etwas Unangenehmes auffrischen, in beleidigender Weise an erwiesene Gefälligkeiten erinnern, um einen Gegendienst zu erlangen; M. ùfrùpfe; s. rexlə 2.

rœpy, rœpyteŋs, n. Ausschuss, Auswurf, schlechte fehlerhafte Waare; frz. rebut.

ros, n., pl. ebs., in der Kindersprache rèsər, dem. rèsəl allgemein gebräuchlich für das unübliche Wort Pferd; M. ebenso. — **rosísə**, n. Hufeisen.

rœ̇ẏ, adj. 1. ungekocht, roh, rauh; 2. von der Oberhaut entblöst, wund: rœ́ẏs flæ̀is'; M. roi.

rœ̇ẏts'ə, v. sich im Bett wälzen; vgl. nhd. rutschen. — **fərœ̇ẏts'ə**, v. (das Bett) in grosse Unordnung bringen.

rœ̇ẏxi, adj. nach Rauch riechend oder schmeckend; M. rèixlik.

rùf, f., dem. refəl, n. Kruste über einer Wunde, Hautausschlag; mhd. ruf, rufe; bair. rufen, ruf, ruft; ndrheinfrnk. róff; vgl. engl. roof Dach, Decke; sächs. rif.

fərùməniərə, v. unordentlich durcheinander werfen oder wühlen, mengen, grosse Unordnung in etwas bringen; zsgs. aus der Vorsilbe ver- und dem frz. ruiner.

rùmlə, v. donnern; mhd. rummeln lärmen, poltern; köln. romeln Lärm, Getöse machen; holl. rammeln Geräusch machen. Sprw. wan s rùməlt en tə hólə wàlt wurt s nox sèks wùxə khàlt. — **rùməl**, m. nur in der Rda. tə r. khanə wissen was los ist, mit etwas vertraut sein. — **rùməlwatər**, n. Gewitter; syn. **s'turmwatər** (s. watər).

rùŋ, f. Stemmleiste an einem Wagen; mhd. runge; ungr. runge.

órûsə, pl. Ueberbleibsel einer Festmahlzeit; z. mhd. rīsen abfallen.

rùtrón, f. rote Rübe, Runkelrübe; M. rànə.

rûts'in, f. Erkältung verbunden mit leichten Fieberanfällen; M. ryots'ienə, s'ienə Rotlauf, Gesichtsrose.

ryəsə, v. hart hergehn, schwer halten etwas zu Stande zu bringen: tes mùl wùrt s ryəsə! wahrscheinlich zu mhd. ruoʒ; M. ryùsə.

ryəxəs, m. roher, niederträchtiger Mensch, Ruchloser; vgl. M. ryäx.

rẏksə, v. girren; mhd. ruckezen; ungr. reguzen.

rymə, v. das Unkraut im Weinberge mit der Hacke entfernen und den Boden leicht aufhacken; mhd. rūmen Platz machen, säubern.

rypfəl, rypfeiəl, m. ein in der Entwickelung stehn gebliebenes Geschöpf; vielfach auch krypfəl; auch als Schelte gebraucht; vgl. nhd. ruppig.

rý t, f. Regenschauer.

rytləpytik, gewöhnlich als ergänzendes Beiwort zu alles: se hàn àləs r. ùfkfrasə sie haben Alles total aufgefressen; frz. toute la boutique.

ryx, adj. 1. rauh: ə ryxər lùft; ryx prût; ə ryxər hàls' belegter Kehlkopf, mit Heiserkeit verbunden; 2. unfreundlich, ungesittet, grob; mhd. rūch.

(Schluss folgt.)

III.

Stadtordnung von Wattweiler

im Oberelsass

von

Bruno Stehle

in Colmar.

Am Fusse des Molkenraines, überragt von den Ruinen Hirzenstein und Herrenfluh liegt auf mässiger Anhöhe das ober-elsässische Städtchen Wattweiler. «Städtchen?» höre ich manchen verwundert fragen, der die schlechten und fast immer kotigen Strassen mit den unansehnlichen und kleinen Häusern durchwandert hat, um nach dem Badhòtel und den Mineral-quellen zu gelangen. Ja gewiss ein Städtchen, und wer nur der Ruhe und Erholung einige Tage leben will, dem ist es wohl zu empfehlen. Hierhin pilgerte auch des öftern unser August Stöber, wenn Mülhausens rauchende Schlote und die versengende Hitze der Julisonne es ihm zu arg trieben. Dann suchte er hier wieder einmal von Herzen die frische. Nerven und Gemüt stärkende Waldluft einzuatmen. Doch die lauschigen Plätzchen unter Tannen und Buchen, der Waldbach mit seinem trauten Gemurmel, die finstern Schluchten, durch die sich der Weg zu den Ruinen emporwindet, die sonnigen Höhen des Molkenraines, von dem der Blick über das Ober-

Elsass und den Sundgau hinweg den Schwarzwald und Jura begrüsst: sie alle verstanden es nicht, unsern Dichter und Denker ganz für sich einzunehmen, völlig zu fesseln. Ein so grosser Naturfreund er auch war, die Liebe zu den historischen Studien schlug noch mächtiger in dem Herzen des unermüdlichen Forschers. So entstand hier in seinen Mussestunden das kleine Büchlein: «Das ehemalige Städtchen Wattweiler im Oberelsass nach Chroniken, Berichten der Zeitgenossen und handschriftlichen Quellen.»

Aus dem Wattweiler Archiv teilte Stöber die Ordnung der Schützengesellschaft aus dem Jahre 1790 mit. Zwei Dokumente dieses Archives scheinen ihm entgangen zu sein; das eine aus dem Jahre 1572 mit dem Titel: «Diss ist der statt Wattweyler Buoch darinn der statt gebreuch. Gerechtigkeit und Eidt so die Amptleut auch die Bürger unserem gnedigen fürsten und herren[1] schweren sollen.»[2] Das zweite ist die «Wattwiler Statt Ordnung» ohne Jahreszahl, eine Papier-Handschrift auf acht Seiten, die wir im Nachfolgenden wiedergeben.

Diese Stadtordnung bietet manches Interessante für den Kulturhistoriker, wie für den Lokalgeschichtsforscher; auch der Dialektforschung dürfte die Mitteilung willkommen sein.

Heute sind es vielfach die Fabriken in Wattweiler selbst und im benachbarten Sennheim, welche der Bevölkerung das Brot bieten, daneben treiben die Bewohner Acker- und Weinbau. Eine nicht zu unterschätzende Einnahme gewähren ferner die zahlreichen Kirschbäume, deren Früchte zum «Kirsch» gebrannt werden. Ehedem war es der Ackerbau und die Viehzucht allein, von denen sich das Städtchen ernährte, denen deshalb auch die Stadtordnung den ersten Platz einräumt. Auffallend ist es, dass der heute nicht unbeträchtliche Weinbau nur flüchtig erwähnt ist, während ausführliche Nachrichten über die Weinkultur in dem nur $1^1/_2$ Stunden entfernten Thann weit zurückgehen. Der Schluss, dass zur Zeit der Abfassung vorliegender Arbeit meistens noch Wald die heutigen Rebhügel bedeckte, liegt sehr nahe.

Wie streng verfuhren die Wattweiler nach unserer Stadtordnung gegen Sonntagsentheiligung, gegen Gotteslästerung,

---

[1] Abt von Murbach.

[2] Aehnlich: Das Stadtbuch von Sennheim, Oberelsass, in Birlingers Alem. XII 136 f.

die verschieden gestraft wurde, je nachdem ein Bürger, eine Frau, eine Jungfrau oder «ein junger Buob» sie ausstiess, und je nachdem einer einfach «Sakerment» oder gar «Tausendsakerment» fluckte! Die Nacht- und Sittenpolizei erfüllte nicht weniger ihre Pflicht.

Die Nachrichten über Verwaltung und Einteilung der Stadt, über Frondienst und strenge Eintreibung der Steuer, die Bestimmungen bei Feuersgefahr gewähren treffliche Blicke in das Thun und Treiben der Bürger des kleinen Städtchens.

Die Orthographie unseres Manuscriptes ist total verwildert; Vokale und Konsonanten wechseln bunt durch einander: eü = ei, ai wie in seüett für seiet oder saejet; Kirchmeüer für meier; Zang für Zank u. v. a.

Doch genug; lassen wir die Urkunde selbst reden.

Wattweiler Statt Ordnung.

Erstlichen wie man sich mit den Khorn Zelgen [1] vnd Anseüen verhalten soll.

Item welcher In die brachzëlg seüett, Aller frichtten sollen verbotten (vss genommen ruobsamen) es süe dan ein ortt [2] oder winckhel ackher vnd damit der weüdgang verschlagen, dem sol nit darvor gehiett, vnd niemands darin gereütt [3] werdenn, vnd nach gstalt der sachen der straff wärthig sin.

Item wa sich einer in gemelther Zelg, herpst Zit mit der Khorn satt summett, vnd frie jars andre frichtten, haber oder gersten da hin seüen wurd sols zuo rechter Zit, damit solchs mit den Khorn frichten Zittig werd, seüen, welcher sich noch malen summett, so die Khorn frichtten hin weg khommen, soll nit darvor gehiett noh niemands daran gereütt werden, vnd der oberkhait vm den verabsumptten zehenden der straff gewärthig.

Item wa eynicher vber die marck stein hinuss vff die Almend seüett, vnd ehr hat khein Erlaubnuss, das ehrs vm Zins endtleht, [4] so soll das selbig so vff die Almend geseüett

---

[1] Zelge = Pflugarbeit zur Saat, bestelltes Feld, besonders als der 3. Teil der Gesamtflur bei Anwendung der Dreifelderwirtschaft. Letzteres hier.

[2] ortt = abgelegener Ort, abgelegenes Ende.

[3] gereütt gehört zu reuen = einen verletzen, betrüben; dann ersetzen.

[4] Jedenfalls für «entlehnt».

pris vnd Abzuoweüden erlauptt sin vnd niemands darin gereütt werden, doch dem ratt zuo verkhauffen vorbehaltten.

Glich vals in der sommer zelg welcher sich mit dem seüen summett, vnd nit zuo rechter zit wie sichs gebirt, dem sol auch zlest nit darvor gehiett vnd niemands darin gereütt werden, damit das vich den weid gang haben mëg.

Matten belangend.

Item So sich Zang[1] Zuo öffnung des weidgangs früe vnd spatt Jars erheben wurd Ist geordnet das romma[2] von Jacobs mat vff gethon sol werd am eeg vnd bii der stras, das vich da selbst den gang vss vnd in haben meg.

Nüdwendig[3] der strass sol zvm theill Junckher ruodolffs mat, zum andren petter hugs matt zum dritten eberharts Einers ackher auch zum theil begriffen geöffnet werden.

Item so sich Zanng[4] im prötter,[5] wëgen der furtt gegen dem gruser zuo erheben wurd so sol wie von Alttem her zwischen Sigmundt dörfflin vnd heinrich strub ein furtt gemacht vnd zuo gelassen werdenn.

Item welcher Burger, Jemands vsser halb Burger oder der selben gsind, one vorwissen vnd erlaubnuss der Amptlitt vffhaltett[6] sol ieder vnd so offt solchs beschicht gestrafft werden vm v Pf.[7] on alle gnad.

Item Es ist auch geordnett wordenn welcher Burger guott vsserhalb des ban, vss der stür verkhauffen wurde, vnd zuo vor solchs nit einem ersammen rat mit dem vermelden das ehrs feill gethon nit verkhauffen khönde, anzeigtt, der soll durch wens beschicht zuo ieder Zit vm finff pfundt gelts gestrafft werden, vnd on alle gnad solch straff gelt erlegen.

Wer aber so solchs mit vorthel, wie offt beschechen, beschicht, vnd solchs ein burger zuo bezalen begerte, so sol das selaig dem burger, zuo bezalen verfolgtt werden, in

---

[1] Zank, Streit; g = k, c allgemein elsässisch cf. Birlinger alem. Grammatik u. Alemannia unzählige Belege.

[2] räumen, abräumen, einheimsen.

[3] = niederwärts. abwärts, unterhalb.

[4] = Zank.

[5] Flurname.

[6] Unter den Text mit Auslassungszeichen geschrieben.

[7] Fünf Pfund.

solcher gstalt das solch guott durch vnparthiiesch lit, so den khauff nit begeren geschetztt werden, vnd dan dem begerenden vm die selbe schatzung gegendt, vnd zuogelassen werdenn soll.

Item Es ist auch geordnett wordenn, welcher an eynem sonthag oder andren verpanndten firthagen[1] wil[2] der priester vff der khanzell Es wehre Burger oder der selben son oder khnecht, vff der gassen vnder den portten auch vff der Burger huss funden wurd, der sol so offt solchs beschicht gestrafft werden vm II ß on alle gnad sol vm wax geben werden.

vnd sol der weibel alle sonthag in der bredig an vermeldthe ort ein gang schauwen vnnd was, oder, wen ehr findtt, glich alsbald den amptmā solche vff zuo zeichnen fiurbringenn.

Auch sollen alle die den zuo reüen befelchen solchs reüen vnnd fiurbringenn.

Von gots Lesterung.

Item welcher Burger vsser halb seiner Behusung gott dem almechthigen in seynem bitteren liden vnd sterben vppigckhlich[3] Endt eerett vnd schwërtt, gottes liden, oder marther, oder das heilig sacramendt nempt[4] der sol von iedem schwuor geben I ß vnd so ehr das heilig sacramendt bii hundertt nempt vnd schwert der sol geben II ß so aber beii dusenndt[5] schwerdt III ß sol solchs verbesseren on alle gnad.

Vnd ein wibs person sol eeben messiger gstalt gestrafft werden.

Vnd ein Junkhfrauw die solchs verbrechen wurd sol dopelt gestrafft werden.

Vnd allen den so zuo reüen vfferlegtt, sollen solchs wa sie es heren beii iren eiiden als bald einem Amptman fiurbringen.

Item welcher Burgers sonn oder khnechtt nach IX vren nachts one sines meisters gschefft, oder anderer endschuldigung vff der gassen funden wurd, der sol zuo ieder zit ein pfund wax verbessern, vnd dan nach gstalt siner verhandletten sachen der straff gewerthig sin.

---

[1] = gebannte Feiertage sind obrigkeitlich befohlene Feiertage.

[2] wil = in der Zeit, da; während.

[3] = übermütig, frevelhaft, ohne Not.

[4] = nennt.

[5] D. h. heute: «Tausendsakerment.»

Böm vnd vber fal belangend.

Item Es ist auch geordnett worden welcher ein bom, kheiner ley frücht vssgeschlossenn nebend einem andren vnd imme vberfall schuldig, so sol was vber iedes guott langtt dem selben verbliben vnd nichts hinwider zuo geben schuldig sein. Es hatt auch ieder fuog vnd macht denn vber fal was das selb fiur frichtten selbs ab zuo brechen doch wan das selbig beschicht sols zuo vor der wider parthii verkhenndt werden damit sich niemands zuo bechlagen hab.

So vil die Almend Böm belangend so sol ein ieder den selben bom was ehr darum zuo vor vnnd, ee der einigmeister solchs verkhaufft, erlegen vnd zalen wa aber solchs zuo vor nit beschichtt sol der einigmeister solchs zuo verkhauffen haben.

Item so vil das gott lesterenn vnnd schweren belangtt wie hie vor gemeldett worden, wa solches von den Jungen buoben, so nit zum sacramendt gangen, gehört den halben thag vnder die khilch[1] porten gesetztt wörden was zum sacramendt die vorgemeldthe straff erlegenn.

Bad 4tl.[2]

Item Die wil die statt wattwiler in fier theill getheilt[3] vnd zuo Jedem theil ein hopttman So ist geordnett das der Baden fierthell sol von nun hin fiuro das ober thor der nothurfft nach Summer und winther beholtzenn. Doch sol der porttner was einicher fiur khetsch[4] risser anhencktt im winther die selben sol ein ieder dem porttner verbliben lassenn.

Item sü sollen fiuro hin die schleiffen von der seymatt an vntz zuo derr silberhitt machen vnd in eren halten.

Rott durn 4tl.

Item Der roth durn fierthell sol fiuro hinn das nider thor aller dings beholzenn doch sol der porttner Alle die so wellen holtz herin fieren von iedem sin gerechthigkheit vorbehaltten auch glich vals was zun reben gehorett herzuo fieren.

---

[1] Aleman. Form für Kirche.

[2] = viertel, Quartier.

[3] Noch heute: Bad-, Rotturm-, Albach-, Dorfmatt-Viertel.

[4] Ist Reisig, das nachgeschleppt, nachgezogen wird, um beim Herunterfahren von den Bergen den Wagen anzuhalten.

Item sü sollen auch vom spengler[1] an vntz in das süll[1] durch hinder die selb schleiffen machen vnd in eeren haltenn.

Item Die nider halbe statt sollen ein andren verholffen sin vnd· die stuben oder burger huss beholtzenn das selbig auch machen vnd darzuo fierenn.

Item sü sollen ein ander verholffen sin die schleiffen vom spengler an vntz hoffirsch weg vnd sil schleiffen scheidet Dann soll der elenbach 4tl hoffirsch weg hinin vnd der dorff matt 4tl das silberloch schleiffen durch in machen vnd in eeren halten. Doch sollen die geding der vmgend fronn nichts benommen sin.

Item Es ist auch geordnett das ein ieder hopttman der zuo einem hopttmā vber 1 4tel erkhandt solang vnd ehr hopttman ist so sich bii den benachpurtten fiürs not oder derglichen zuo thrieg so sol ehr ein mit gspan vss sinem 4tl ehrwellenn vnd zuo sich nemen vnd ieder zwen leder khibell nemen vnd dem für wa es not thuott zuo lauffen Das selb nach irem besten vermegen helffen verthilgen vnd vss löschen, vnd dan verschaffen die khibell widrum wa sii die selben genommen haben. Die vbrigen burger one des amptmans wissen nit van der statt weichenn.

Item Es sol auch ein ieder burger an der fron was in befolchen wirtt sinem hopttman gehorsam sin, welcher das selbig nit thett hatt in der hopttman mit senem 4tl zuo straff vm finf schilling das selb sollends mit ein andren zuo verzeren habenn.[2]

Item Die wil sich alle vnordnung von wegen der Amptt thragenden nämlich der stür (statt zins) khirchmeüern vnd dergliche Irer bezalung halb zuo thraget Ist ehr khanndt welcher die stür vff heptt und sin amptts Jar vss ist ehr hatt von einem sin stür nit empfangen sol im fiur vnd liecht verbietten welcher vm das selbig pott nichts giptt mag im der stür meüer noch fier wuchen wartten so ehr wil, vnd dan dem weibel befelchen mit den winleder die vngehorsamen vss der statt fieren vnd nit mehr herin vntz sin stür abgericht wurd.

So dan die statt Zins oder khirchmeüer belangend so ir ampt Jar vss, vnd eyner seinen Zins nit erlegt hett So sol ieder amptt thrager sinem vngehorsammen beii der burgerliche gehorsam thuot finf schiling gebietten lassen vnd im da mit

[1] Flurnamen.

[2] Dasselbe war auch den Bannwärtern zu Thann erlaubt. Cf. des Verfassers Arbeit: «Die Bannwarthütte zu Thann». Alem. XI p. 249.

fier wuchen thermin geben thett vnd bezalt ehrs aber nit, so sol im dan aber beii der statt straff thuott zwelff batzen gebieten vnd noch malen fier wuchen zil geben ehr hielts aber nit so sol zum dritten dem vngehorsammen von solch guott abgebotten werden, vnd dan ieder ampttreger solch guott fuog und macht selbs zuo behaltten oder einem andren vm die verfalne Zins, vnd vngehorsamme verfalne freffell vbergeben welches alss on nachlessig gehalten werden soll.

IV.

Beamten- und Bürgereide

des St-Amarinthales

mitgeteilt von

Heinrich Lempfrid

in Saargemünd.

Der «ordnung und pollicey deß gantzen St-Ammarinthals»,[1] die 1670 geschrieben, deren Abfassung jedoch, wie die sprachliche Form zeigt, in eine weit frühere Zeit zu setzen ist, ist der Wortlaut der hierfolgend mitgeteilten Eide entnommen, welche die Mitglieder des Rates, der Stadtschreiber, der Meier, die Bürgermeister, Bannwarte, Förster, der Weibel, der Zöllner, die Bürger und Wirte des Amarinthales ihrem Landesherrn dem Abte von Murbach zu schwören hatten. Die Wahl der Beamten, wenigstens der Ratsverwandten, Bürgermeister und des Meiers fand alljährlich statt; zu der Versammlung, in welcher das geschah, war jeder Bürger unter Vermeidung von Strafe rechtzeitig zu erscheinen verpflichtet. «Wenn mann,»

---

[1] Der ehemals ansehnliche in gepresstes braunes Leder gebundene Band — jetzt im Besitze des Herrn Landgerichtsrates Lohr in Saargemünd — hat nur mehr 31 beschriebene Blätter, die, weil man das unbeschriebene Papier herausgerissen hat, ziemlich beschädigt sind.

schreibt die gemeine Ordnung vor, «zum johr einmal die neuwen burgermeister und ämpter besetzet, und dann der weibell oder bannwart ahm abent verkundet, umb welche zeit und ahn welchem end man beieinanderen sein solle, und uf welche stund, wer dann dieseelbe stund nicht vorhanden, besseret dem vogt fünf schilling.» Die Pflichten der Beamten und Bewohner sprechen die Eide so klar aus, dass es zu ihrem Verständnisse einleitender Worte nicht bedarf. Die von den Bürgern zu leistenden Frohnden hatte hundert Jahre vor Abfassung der Ordnung der Abt von Murbach gemildert und ihnen auch andere Vergünstigungen bewilligt, über welche folgende Urkunde aufgenommen ward.

Articuls brief.

was fürstliche gnaden für puncten e. e. rat und burgerschaft im underen St. Amarinthall bewilliget den 19ten tag Januarii anno 1571 in beisein ihrer gnaden seelbsten, herren dechants, canzlers, obervogts zu Gebweiller, Vogts zu St. Amarin, iunkher Gaudenzen von Reitenauw, Jost von Langeneck und stadtschreibers zu Gebweiller.

Erstlichen. die frohn des Wildenstein[1] belangent haben die underthanen deß underen thalls sich underthenig bewilliget des iahrs ieder zwen[2] tag, wenn man sein bederfen werde, und sonst nicht, zu frohnen damit ledig sein, und da man ihnen nicht braucht, solle er was darfür zu geben nicht schuldig sein.

Zum anderen. die mattenfrohn St. Amarin bleibt es bei altem herkommen, das ein ieder allein einen tag, ein weib aber zween tag zu frohnen oder darfür, wo man ihnen nicht braucht, sechß kreuzer zu geben schuldig sein.

Des jagens halben solle hinfüro einem ieden underthanen des tags ein batzen geben werden, doch das ein ieder zween oder drei hund mitbringe und dem von ihro fürstlichen gnaden verordneten jägermeister gehorsammen soll.

Bei diesem articul haben auch ihre fürstlichen gnaden den underthanen gnedig bewilliget von einem hirzen[3] für daß genick drei batzen und aber von dem schwein das genick seelbst

---

[1] Es scheint, als ob die Burg, die 1575 von den Herren von Bollweiler an den Abt von Murbach verkauft wurde, bereits vorher diesem verpfändet war.

[2] zwen ist später von derselben Hand, doch mit blasserer Tinte geschrieben und vier durchgestrichen worden.

[3] Hirsch.

volgen zu laßen, da auch ein underthann einen beren schiesen wurde, soll eine fürstlichen gnaden das haupt und die vier tatzen zu geben schuldig, das übrich aber sein sein, doch das keiner ohne vorwissen und erlaubnus ihro fürstlichen gnaden oder deren amptleuten schiesen soll.

So viel die riegung[1] betrifft, haben ihro fürstlichen gnaden die thalordnung gnediglick also milteren lasen, das ein gemeiner burger den anderen zu rigen nit schuldig sein soll dann allein, wann er deshalben erfordert und befragt wurd,[2] die andere aber als würt, bannwarten, ratsverwanten, weibel und andere beampten sollen zu rigen schuldig sein wie von altem hero.

Reuten[3] und brochen[4] anlangent ist den underthanen in den vorhüeften[5] zu reiten zugelaßen doch da zuvorderst die, so fürstliche gnaden darzu verordnen werden, den platz, da man reiten will beseehen und austicken, damit ordentlich gereitet werde.

Allmenthecken ahm Buckstein neben dem schloßforst gelegen haben ihro fürstliche gnaden den underthanen widerumb zu einer allment wie von altem hero erleupt und vergonnet, doch daß es ausgemerkt und darüber nicht gegriffen werde bei gewöhnlicher straff der elf pfund.

Letstlichen der zweierlei beschwerten sestermas halben haben fürstliche gnaden den kleinen cassiret, bewilliget und verordnet, das hinfüro allein der größer sester zum einnehmen

---

[1] Das Anzeigen; riegen, rügen = anzeigen.

[2] Daher heisst es in der gemeinen Ordnung: «ein ieder burger ist schuldig beim aid, wanns mann fordert und sonsten nicht, alles zu rügen was bues, beßerung, straffen und einigung der herrschaft und thall bringen mag: wie er solches in dem jahr geseehen und gefunden hat, und niemants zu verschonen.»

[3] reuten, reiten, gereuten, greiten = roden. — Vergl. die Bestimmungen der gemeinen Ordnung: «Wo auch einer oder mehr zu graiten oder brochen sich undernehmen wurden und also ein gereut oder mehr ohn gebührenden orten und ohn schädlichen gelegenheiten zu machen ahngefangen, daß sie dieseelben drei iahr lang nach einander solln in gutem bann halten, dieselbige ahnseehen und angeregte gereut gänzlichen vor den drei jahren in mißbauw nicht ligen laßen. — Es soll auch niemants kein greut ohne erlaubt machen in den hochwälden bei straff zeehen pfundt. — Welcher greut machet in vorburgen und die brennen will der soll sorg haben, das kein feuwer in die holzwält laufet bei straff der zeehen pfund.»

[4] Brochen = brachen, in den Zustand der Brache bringen.

[5] = Vorwerk, vor der Stadt oder dem Dorf gelegenes Gehöft.

und ausgeben gebraucht werde. In gegenwertigkeit und beisein beschehen Andres Winckler stadthalter, Hanns Wißling, Sigmundt Hunolt, Hanns Arnolt, Caspar Meyer, Mathis Winckler, Baschen Scheckena, Geörg Lutringer, Thomas Grunenwalt, Thonig Schmit, und Hanns Welch alle des rats, so dann us iedem flecken zwen ausschutz von weegen ganzer burgerschaft.

Die Eide.

Volgen gesambter underbeambten deß ober- und underen St. Amarin thalls eid, so sie zu hulden und zu schweren pflegen.

Deß rats aid.

Der rat zue St. Amarin huldet und schweret unserem gnedigsten fürsten und herren seiner gnaden stuft Murbach, den gotteshäußeren deß thalß, auch den ambtleuten getreuw und gehorsam zue sein, nutz und frommen schaffen, kummer und schaden wenden, nach ihrem besten verstand und vermögen gebott und verbotten gewertig zu sein, rat und gericht, alß weit ihr vernunft weiset, so oft ihnen verkündet wurd, zu rechter früher tagszeit zue St. Amarin und Oderen zu besuchen, zue besitzen, clag, antwort getreuwlich zue verhörren, recht urtell darüber zu sprechen, niemand zue lieb noch zu leid weder umb freundschaft, feindschaft, muet noch gaab, umb khein andere sachen willen dann deß göttlichen rechten, alle heimlichkeiten, so im rat fürgehalten geredt, geurteillet oder gesprochen, bis ahn ihr ent niemant zu öffnen noch zu entdeckhen, eß wäre dann sach, daß fürkomme, so unserem gnedigsten fürsten und herrn der stüfft Murbach, auch ahn deren gotteshäusern amptleuten underthanen oder herrschaft schaden bringen mögte, so er denn solches zum fürderlichsten ahn ort und ente, da sichs gebühret, schuldig anzubringen, alle gebot, verbot, ordnung und gesetz, so ieder zeit von einer herrschaft oder ambtleut ußgeeben wurden, ein getreuw aufseehen zu haben, waß sie demselben zu widerich funden, iederzeit anbringen, alle unzuchten, gotteslästerung, frevelkeiten, straff und einung, so unserer gnedigen herrschaft stadt und thall zuwidrig, rügen, nichts heimlich oder gutlich richten und vortragen laßen, in allen sachen, darin sie rats gefraget, getreuwlich nach eines ieden verstand zu raten, khein heimlich noch ohne wißen und willen der obrigkheit oder vogtß zu versamblen noch zu halten, und sonst alles thuen, daß frommen, ehren, ehrbaren, standhaften leuten zu thuen gebühret, alles getreuwlich und ungevehrlich.

Deß stadtschreiberß aid.

Ein stadtschreiber schweret den aid seines ambtß einem hochwürdigen fürsten und herren und der stüft Murbach, den gotteshäußeren des thals und den amptleuten getreuw und hold zu sein, nutz und frommen fürderen, schaden, nachteil wenden, rat und gericht getreuwlichen besitzen, alle heimlichkeiten zu verschweigen, in allem deme, so ihm von einer obrigkeit, auch dem rat und gemeiner bürgerschaft bevohlen und im- oder auserhalb rechtens vertrauwet, mit schreiben getreuwlich zu erstatten, khein geverd darin zu gebrauchen gegen dem reichen alß dem armen. und ob eß sach wehre, daß ein urtel in gericht oder rat gleichstunde, darin er gefraget, zu sprechen, getreuwlich zu erstatten, in allem niemand zu verschonen weder umb freundschaft, feindschaft, müt[1] oder gaab und sonsten thuen, alles so einem getreuwen ehrlichen stadtschreiber zusteht und zu thuen schuldig ist, alleß getreuwlich und ungefohrlich.

Eineß meiers im oberen St. Amarinthall aid.

Ein meier daßelbst soll schweren einen aid leiblich zu gott und allen heiligen dem hochwürdigen unserem gnedigen fürsten und herren zu Murbach und Luders und deren hochlöblichen stüften getreuw, gehorsamb, gewerdig, und holt zu sein, ihro fürstlichen gnaden, deren stüften und gotteshäußeren nutzen, frommen zu fürderen, schaden und nachteil nach allem seinem besten vermögen und verstand zu wenden, den rat neben herren vogten allenweeg zu gebührenden zeiten zu besitzen[2] und zu halten, dem armen als dem reichen, in clag und antwort, nit andere irrung und hendel, weder was recht und billich, fürtragen lassen, sonder ieder zeit, waß daß göttlich und billich recht gibt, zu fürderen und zu handhaben und darinnen gar nichts weder freundschaft, feindschaft, mueth, gaben, forcht, hoffnung noch alles andereß ahnseehen, noch von weegen der wahrheit abwenden, ob sich auch begebe daß hochgedachtem unserem gnedigen fürsten und herren ahn seiner fürstlichen gnaden leib, guet, ehr, stadt, schlößeren der landschaften was nachteils zuestunde oder zusteehen wolte, vernemme oder in erfahrung brechte, solle er alsbald und ieder zeit solches so tag, so nacht, ihro fürstlichen gnaden selbst oder deren oberamptleut unverzogenlich ahnzubringen schuldig sein, auch insonderheit

---

[1] = miute, muet, miete, Lohn, Bestechung.

[2] = abzuhalten.

sein achtung auff daß haus Wildenstein zu haben wann daselbsten drei schütz[1] mit den doppellhagen[2] auff einander ervolgen, oder er meier für sich selbst in erfahrung brächt, daß iemand im ganzen St. Amarinthall oder sonst in der nehe feuwer auffgienge, kriegs emporungen oder anderß, so ihro fürstlichen gnaden, derselben stüfteren, gotteshäußeren, städt, schlößeren und flecken zu nachteil erreichen mögte, verhandlen und erzeigen wolten den nechsten, er selbst sambt den anderen hierzue verordneten gemeltem hauß Wüldenstein bei tag und nacht zuezuelaufen, und so mann der frohn im Oberthall dahin bedürftig, dieseelbe iederzeit mit vleiß verschaffen darab- und daran sein, daß die in alleweeg zur rechten zeit zur frohn und arbeit komme und wider davon ziehend. Item wann er alle gebot und verbot, so ietzund gesetzet oder hinfürter von ihrer fürstlichen gnaden verordnet werden mögten, iederzeit mit bestem fleiß zu handhaben, auch alleß gottßlesteren, lüegen, messerzucken, blutrunß,[3] beinschrot,[4] hartfall[5] und alle anderen frevellkeiten und unzüchten zu rügen und, wie sichs gebühret,

---

[1] Schüsse.

[2] Doppelbüchse; vergl. auch die gemeine Ordnung: «Alle und iede burgersöhn und dienstknecht seint schuldig bei geschwornem aid, wenn sie hören oder vernehmen in kriegs oder empehrungszeiten, das man zu St. Amarin im schloß drei schütz mit den hackhen thuet und nicht mehr, so bedeutets sturmb, oder der klocken sturmb, in welchem ort das im thall beschicht bei tag oder nacht, den nechsten uf St. Amarin zu laufen mit der besten wehr, so ein ieder hat oder gehaben mag.»

[3] Blutige Wunde.

[4] Knochenverletzung.

[5] = ertfall, Fall zur Erde, wenn ein Mann niedergehauen wird und zur Erde fällt, totschlag. Die auf diese Vergehen gesetzten Strafen sind: «Welcher Gott lestert oder schweret bei seinen heiligen, der besseret fünf schilling.» Dieselbe Strafe zahlt, «welcher ahn einem sontag oder anderem verwanten feiertag in der meß oder predig vor der kirchen stehet und nicht hinein geehet.» «Welcher den anderen wissentlich heist ligen, besseret drei schilling.» «Welcher ein axt oder beil in ein würtshaus tragt oder sonsten eine gesellschaft, verbessert ohne gnad drei pfund stebler.» (Schweizermünze stebelaere genannt nach dem Gepräge, das einen Bischofsstab darstellt.) «Wo zween oder einer über den anderen zuckt und nicht zusammenschlagen, verbesseret ieder ein pfund stebler.» «Welcher ein stein gegen dem anderen im zorn ufhebet und nicht wirft, verbesseret zehen pfund.» «Welcher ein beinschrot hauwet, verbesseret zehen pfundt.» «Welcher einen zu boden oder härtfellig schlaget, verbesseret zehen pfund stebler.»

zu berechtigen. auch ahn hochgedachtes unseres gnedigen fürsten und herren rent, zünß, gülten, frevell und anders klein und groß guet sorg und achtung zu haben, dieseelben schmeleren noch abgehen zu laßen kheinesweegß gestatten, auch die frevell vor ausgang deß iahrß rechtfertigen, so dann daß iahr herum oder auch dawor, wann fürstliche gnaden ihnen erforderen, soll er ein vollkhommene duplicate rechnung seines empfhangs und einkhommens thuen, und waß pro rest ieder zeit schuldig, alle jahr in rechnung in bahrer bezahlung erstatten und, wo er auch über nacht wiederabkommen, solle er alle urbar, register, brief und rechnungen, so ihme gelüffert worden, völliglich fürstlichen gnaden henden oder deren canzlei antwurten. er soll auch in allen und ieden fürstlicher gnaden geschäften sich gehorsam erzeigen und brauchen zu laßen, fürstlichen gnaden und deren stüffteren gelegenheit und geheimnußen, so ahn ihnen gelangen, verschweigen und bis in sein grab unvermelt tragen und sonsten in allen zimblichen gebotten und verbotten, so ihme von fürstlichen gnaden oder deren oberamptleut jeder zeit bevohlen, gewerdig und gehorsam zu sein. auch ihren fürstlichen gnaden, derselben stüfften und gotteshäusern besten nutz und frommen in alle weeg zu fürderen, schaden und nachteil zu warnen und zu wenden, auch alles anderes zu thuen, wie einem ehrbahrlichen, getreuwen diener gebühret, getreuwlich und ohngevorlich.

Der burgermeister aid.

Ein jeder burgermeister solle zue gott und den heiligen hulden und schweren sein ambt nach seinem besten verstand und vermögen ehrlich und wohl zu verseehen, alle heimlichkeiten so ihme zu ieder zeit ein herrschaft oder amptmann anzeigen, bis ahn sein ent zu verschweigen als andere geschworene rät; was ihnen bei tag oder nacht von der herrschaft oder vogten befohlen, soll er gehorsamen, gewertig, uffs treuwlichst überseehen und daß richten, sich hierin ahn allem nichts dann gott und leibsnot verhindern laßen, all frevelkeiten, straffen, unzuchten, einungen hoch und nieder, wie er solches finden und hören in unseres gnedigsten fürsten und herren herrschaften als stadt und thall, allen gebotten und verbotten, jitz und künftig loßgehen, einlaß seehen haben ; was er dann widriges betretten, bei aids pflichten. alle frohn, lasten im heimlichen rat, so er erfordert würd, eingehend fürbringen und allen wein, so die würt im thall ausschenken und ihnen befohlen würd, ahnschneiden und schetzen und solches uffs vleisigst thuen und erstatten; wann auch frembt ußländig persohnen zu zeiten

frevelhand ahneinander legten, nachdeme dann einem zu vertrauwen alsbald in gleit oder gefenglich ahnehmen und einem vogten lieferen.[1] und so iemands mit dot in der herrschaft abgehet, ein gebot von weegen der herrschaft und der kirchen uff des abgestorbenen haab und guet thuen;[2] ahn alen frevelen und einungen, so der herrschaft oder ganzen thall heimfallet, ohne vorwissen des vogten niemand was schenken oder nachlaßen, sonderen daßelbig dem vogt und einem rat auch der gemein heimstellen, und waß er empfaget darumb, wann er gevordert, treuwlich verrechnen und nichts hievon verhalten oder verschlagen auch ahn frohnungen oder gemeinen werken, die geschehen von weegen der herrschaft oder in stadt und thall namen, darzu die burger getreuwlich und vleisig ahnhalten und weißen.[3] fürter niemants verschonen weder umb freundschaft, feindschaft, muet, schank oder gaab und sonst thuen, so einem frommen, ehrlichen bidermann zu thuen gebühret alles getreuwlich und ⟨ohn⟩ gevohrlich.

Banwarts und förster aid.

Dieselben hulden und schweren zwing und bänn nach allem ihrem besten vermögen und verstand zu verhüten, das allen

---

[1] In der gemeinen Ordnung wird das auch jedem Bürger zur pflicht gemacht. «Alle die bürger und inwohner seint schuldig bei pflicht wo sie frembde auslendische persohnen sechen frevellhand ahneinander leegen in dieser St-Amariner herrschaft dieseelben gefenglichen anzunehmen und einem vogt zu bringen, damit das unrecht gestraffet und die frevelkeiten unserem gnedigen fürsten und herren nicht entzogen werden.»

[2] Ausführlicher spricht darüber die gemeine Ordnung: «wo ein burger oder iemants in dieser herrschaft mit tot abgieng, soll ahn dem ort da es beschicht der nechst burgermeister von weegen der herrschaft und gotteshäußern ein gebot thuen nichts da zu verenderen, damit niemants verkurzet, auch witwen und weisen beschirmet und beschehe, waß billich.»

[3] In der gemeinen Ordnung wird ausserdem noch die jährliche Besichtigung der Herdstätten und Brandleitern zu den Obliegenheiten der Bürgermeister gezählt: «Das feuwer im ganzen thall solle alle frohnfasten im jahr beschauwet werden von den burgermeistern, wovon ein ieder dann drei schilling haben solle; wenn einer nicht recht befunden, soll ihme ein frevel oder einung abgenommen werden und nichts verschonet.» «Sodann soll ieder burger im ganzen thall zwo leitern haben, iede ungevohr zu zwanzig schuh lang, die allweegen mit dem feuwer beschauwen durch burgermeister beschehen (*soll heissen* beseehen) sollen werden, und wo sie einer nicht hat, solle derselbig verbesseren ein pfund zeehen schilling.»

gebotten und verbotten, auch ordnungen so durch ein obrigkeit der gemeinen burgerschaft iärlich vorgelaßen und ufgesetzet, nichts zuwidrig fürgenommen oder gethan werden ein getreuw ufseehen zu haben, alle wochen in dem bann, veld, wälden, berg und thall und uf den krenzen oder bannscheiden auch deren fischwassern zugehen zum wenigsten einmahl, und besonders sollen die vier bannwart deß Weiler kirchgang ein getreuwes uffseehen haben dardurch merklichen schaden, so täglich in den wälden geschicht, zufürkommen und zu verhüten, was sie hierwider seehen und finden, nach gestalt der sachen, auch alle frevell, unzucht straff und einungen, alle fronfasten, so sie erforderet, im heimblichen rat fürbringen und anzeigen und nichts hiervon verhalten, auch niemand verschonen weder um freundschaft, feindschaft, muet oder gaab, allen bottschaften, so ihnen zue zeiten bei tag und nacht bevohlen, fürderlich und getreuwlich ußrichten; was sie von weegen der herrschaft statt und thall einnehmen, getreuwlich einem vogt und bauwmeister verrechnen ahn den frohnungen und gemeinen werken, eß geschehe von weegen der herrschaft, stadt oder thall, die burger treuwlich erforderen, zu rechter zeit helfen, ahnweißen und fürteren, und sonst alles thuen, daß frommen, getreuwen, ehrlichen leuten zusteehet, getreuwlich und ungevohrlich.

Der waibel aid.

Ein ieder waibel solle geloben und schweren zu gott und allen heiligen, daß er wolle sein waibelamt mit allen treuwen und fleis verseehen, der herrschaft vogt und rat gehorsam und gewärtig sein, alle heimlichkeiten des rats, so er ieder zeit hören, vernemmen oder erfahren wurd, verschweigen, niemand zu öffnen, und waß er zu zeit siehet, das frevelkeiten, bußen straffen oder einungen der herrschaft stadt und thall bringen möcht, zu riegen und anzubringen, alle gebot und verbot auch botschaft, so ihme under weillen befohlen, getreuwlich auszurichten, niemants anders der belohnung, so ihme ambtshalben gebühret, ubernehmen, ahn unseres gnedigen herren wohnung ein getreuw uffseehenß zu haben und niemands in allem zu verschonen weder umb freundschaft, feindschaft, muet oder gaab und sonsten thuen alles, das einem getreuwen diener und waibel zustehet, getreuwlich und ohngevohrlich.

Des zollers aid.

Ein ieder zoller huldet und schweret zuvorderst seiner fürstlichen gnaden in allen dem jenigen, wie sich die sachen

zutragen, ihren nutz zu fürderen, schaden zufürkummen und zu wenden, deßgleichen die zöll, wie er einen ieden insonderheit verzeichnet, inzuehanden, von eim ieden zuerfordern und einzuziehen, den zoll auch in gegenwertigkeit des gebers gleich von stunden in die büchsen zu tuen, auch keinen einigen zoll bis zue widerkehrung zu warten; wo sich auch einer den zoll zu geben widerte, den nechsten bei einem amptmann und vogt, und wo der nicht vorhanden, bei stadtschreibern oder nechsten burgermeistern, was er sich darunder zu halten, sich zue befragen und beschaid zu erwarten.[1] item das er ieder zeit wolle zu dem thor guet achtung haben, daßelbe zu rechter zeit uff- und zuthuen und sonst in allem dem jenigen, das einem zoller zu uffhebung des zolls, verwartung des thors zu thuen gebühret, halten, auch von dem thor außer der stadt und sonst ohne erlaubnus genzlichen nicht weichen, alles getreuwlich und ohnegevohrlich.

Burger aid.

Alle und iede burger sollen zu gott und allen heiligen mit aufgehobenen fingern schweren ihrer fürstlichen gnaden, auch ambtleut hoch und nieder gewertig, getreuw, gehorsamb und hold zu sein, ihre gesetz, gebot und verbot und ordnungen zu halten, ihren frommen, ehren und nutz zu fürdern, schaden und nachteil nach ihrem besten vermögen und verstand zu warnen und zu wenden, wo sie erführen daß hochermelt unserem gnedigen fürsten und herren, dero stüften, nachkommen und gotteshäuseren, auch amptleuten, herrschaft oder underthanen nachteill oder schaden entsteehen wolte, solches dero seelben oder dero ambtleut nach gestalt einer ieder sachen bei tag oder nacht, so fürterlich, einen ieden möglich mit seiner selbs leib oder durch ein gewiß vertrauwte potschaft anzubringen, sich hierinnen nichts dann gott und leibsnot hindern lassen; aller spenn und vergangener sachen, ob einer diesen burger

[1] Die Umgehung der Zollabgabe unmöglich zu machen, bestimmt die gemeine Ordnung: «Es sollen alle burger und inwohner die gemeine straße und keine abweeg mehr gebrauchen bei turmstraff, darauf die amptleut und geschworne fleisig achtung zu geben, damit nit frembde unter diesem schein auch abweeg gehen und den zoll vertragen..... Und da frembde ergriffen, die dergleichen weeg gebrauchen und den zoll entführen, sollen deßelben waren unserer gnedigen herrschaft verfallen und confisciret, auch dem ienigen, so dergleichen verbrechen riegen und der obrigkeit zubringen wurd, 5 s. für seinen lohn gereichet werden.»

aid gethann hat, so er wider iemant auslendig zuethuen möchte haben, beladet man sichs nichts, dann so viell einer ahn unser gnedige herrschaft oder deren amptleut oder einen ehrsamen rat durch fürpitt erlangen möcht. Wo auch einer die zeit er burger ist mit iemant, so unser gnedigste herrschaft zuversprechen stunde, uneinigkeit, sturm oder ansprach gewinnen wurde, darumben er ihnen rechtens nicht erlassen möchte, alleweegen under den fürstlichen stüft Murbach staab dieser herrschaft St. Ammarin recht suchen, nehmen und geben solle, so denn einer dahin gewißen ist, er demseelbigen, und wie er bescheiden, zu geben schuldig und sonsten zu thuen und zu laßen alles, daß einem getreuwen burger gegen seiner obrigkeit von altem herkommen, gewohnheit und rechtswegen zu thuen gebühret und zustehet. Es soll auch sonst keiner einigen schirm oder herren, ohne auffgeben oder entlediget seines burgerrechts, suchen und ahnnehmen, welcher aber kurz oder lang aus dem burgerrecht ziehen wolte und lenger burger zu sein ihme nicht mehr gelegen were, derseelbig soll vor einem offenen rat zu St. Amarin erscheinen, sein pflicht aufgeben und zuvorderist alle schulden, so er der herrschaft, den gotteshäußern stadt und thall zu thuen schuldig, verniegen, ausrichten und bezahlen, alles getreuwlich und ohngevohrlich.

Der würt aid im ober und underen thall.

Ein jeder wirt huldet und schweret unserem gnedigsten fürsten und herren sein wirtschaft mit allen treuwen und ohne gefahr zu vertreiben und halten, der gnedigsten herrschaft, deren beambten gehorsam und gewärtig zu sein, alle heimlichkeiten deß rats, so er in der zeit hören und erfahren wurd, verschweigen und was er zue zeiten sieht, das frevelkeiten, bues, straffen oder einungen der herrschaft oder stadt und thall bringen möchte, alle ratstäg, so er erfordert, zue rügen und anbringen; einichen wein, er seye denn zuvor ahngeschnitten, ohnerleubet nit verschenken, noch einlegen; auch wenn er vom vogt zu St. Amarin zu verrechnen beruffen, mit den kerfhölzeren uff stund und tag, wie ihme verkindet; gehorsam erscheinen und quatemberlich daßelbig bahr abrichten, die gäst so er ieder zeit haben wurd, mit der irden nicht erfähren[1] oder übernehmen, auch einer mehr nicht dann uff zween gulden borgen und uff-

[1] mit der urte (oder ürte) nicht erfaeren = mit der Wirtsrechnung. Zeche nicht überlisten.

schlagen laßen und dann keine frembde argwönische leut[1] oder unzuchtige weiber in seiner herberg leiden und aufhalten, sondern wo vorhanden und einkeren wurden, alßbalden weegschaffen und dem vogt oder ambtmann, damit das thall gesäuberet, solches anbringen. Es sollen auch alle würt achtung geben, das sie nach neun uhren den gästen kein wein mehr ufftragen sonderen die yrthen machen und dieselbe, wo sie allhier gesessen, heimbwerts weißen wenicher ahn verbotten[2] feuwerabenden, sontagsnächten, ahn unser lieben frauwen Marien gottes gebarerin und der zwölfbotten oder apostell abent mit karten oder würflen spielen laßen bei straff eins kleinen frevels, so oft es beschicht, so die übertretter halber und der würt halber zahlen muß,[3] und auch sonsten alles thuen so einem getreuwen würt zu- und wohlanstehet, getreuwlich und ohne gevorde.

---

[1] Auf diese ihr Augenmerk zu richten war Beamten wie Bürgern besonders geboten: «Alle amptleut und burger seind schuldig bei amptspflichten und aiden alle frembde argwöhnische leut zu roß und fueß, so nicht uf rechter straßen giengen, zu rechtfertigen, und wer ihnen rechten bescheid geben kann, dieselbigen oder denselbigen zu behendigen und einem vogt zu beantworten, allen schaden zu verhüten. Wo iemant daran seumig und unserem gnedigen fürsten und herren oder der stadt und thall derohalben schaden begegnete, wurde man einen umb aid und ehr anlangen, darnach wisse sich ein ieder ernstlich zu verhalten.»

[2] gebotenen.

[3] Aehnlich die gemeine Ordnung «ist iemants nach neun uhren ahn verbanten feuwrabenten.... in wirtshäusern oder sonst winklen spielen, sitzen, zechen, welcher solches bricht, besseret ein pfund. und der wurt, darinnen es beschicht, auch ein pfund. deßgleichen wer karten und lichter gibt ahn solchen abenten, verbessert auch ein pfund. Welcher sich übertrinket, das er es wider von ihme gibt, besseret vierzehen schilling, im oberen thall sibenzeehcn schilling.»

V.

Aus dem Gemeindebuch

von Dorf WEIER

von

A. Herrenschneider

in Horburg.

«Des Dorffs Weyr bei Harburg Gemein Buch vom Jahr 1566 den ersten Junij, Geordnett durch Mathiam Holtzwart Amptschreiber zu Zellenberg» enthält die Concepte der durch das Gericht zu Weier von genannter Zeit an gefällten Urteile.

Das Gemein Buch unterscheidet zwischen Herrengericht, Frevelgericht und Malefizgericht. Hier je ein Beispiel.

«Anno Domini 1566 den vierzehenden tag Augustj ist «Herrengericht gehalten worden zu Weyr bey Harburg «Im Beisein der Oberambtleuten Schultheiss und Geschwornen «dazu verordnet.

«Zwischen Michell Hirtzen als Kleger eines sodann des alten «Schultzen Erben als Antworter andertheils belangend einen «Hoff. Ist nach gethaner Klag, Antwort, Red und Gegenred «und entlichem gethanem Rechtsatz mit Urtheil erkannt dass «der Antworter weiter tag haben soll und den Gerichtskosten «erlegen bis zu Austrag der Sachen . . . etc. etc.

«Anno Domini 1566 den 20. Aug. ist ein Dorffgericht «gehalten. Im Beisein unparteyischer Richter zu W. b. H.

«Zwischen Michell Hirtzen als Klegern eines sodann des «alten Schultheissen Erben als Antworter andertheils, belangend «Haus und Hoff zu Weir. Ist nach verhörter Klag. Antwort. «Red. Widerred. Kuntschaft, Anzug und Entlichem gethanem «Rechtsatz zu Recht erkannt dass die eingelegte Kuntschaft «untauglich sein soll. Demnach der hoff halben : Dass Ant-«worter Klegern Ihren gepürenden theil am Hoff bezalen sol-«len. Was aber der Frawen und der Abgestorbenen Kinder «theil am Hoff betrifft : sollen Kleger keinen Anspruch haben. «Und gibt yeder theil den halben Kosten.»

Während bei einem Herren- und Dorfgericht im Beisein der Oberamtleute d. h. des Oberamtmanns und des Oberamtschreibers nur die Dorfrichter, d. h. Schultheiss und Geschworene sassen, wurden zu einem Frevelgericht die Richter der übrigen Dörfer desselben Amtes, oder etliche derselben herbeigezogen.

«Fräuel Gericht gehalten zu Weier b. H. den 7. tag No-«vembris Anno 1582. Und folgende Richter gesessen :

«Haussen : Steffen Wendling, Schultheiss, Stabhalter «(und noch vier andere).

«Bennweyer (drei) Steffen Würds, Symon Edel, Cas-«par Ryss.

«Weier b. H. Georg Steüb, Paulus Wetzel, Jacob Hauser, «Hanss Bertsch und Diepoldt Jeckhlin.

«Anwalt der Herrschaft klagt wider Jacob Hauser «umb dass er den Stab veracht, als der Burckhvogt von Hor-«burg etc. etc.

«Anwalt d. H. klagt contra Paulus Wetzel dass er einen «Acker ohne Vorwissen des Dorfmeisters, bei Verbot X Batzen, «umbgefahren . . . .

«gegen Jacob Bener und Hans Werlin, Schneider von «Ybsheim umb dass sie einander wundt geschlagen . . . .

«contra Claus Rauchen umb dass er das Stückholz ausserm «Dorff verkauft, so bey 3 d. verboten . . . .

«contra Jacob Hauser und Paulus Wetzel, umb dass sie «einander mit feusten geschlagen . . . .

«contra Hans Werlin umb dass er 8 Batzen die er zur «Straff verfallen, trutzentlicherweis uf den Kisel geworfen. . . .

«contra Mathis Burtzen, umb dass als man In . . . zum «driten Mal gebotten er den Stab veracht . . . .

«contra gedaten Burtzen umb dass als er voll und toll ge-«wesen Gott greulichen gelestert. Ist Ein tag und Nacht In «Thurn erkanndt worden. . . . »

Zu bemerken ist dass beim Frevelgericht das Präsidium nicht dem Schultheissen zu Weier von der Herrschaft

übertragen ist, wie beim Herren- oder Dorfgericht, sondern dem Schultheissen von Hausen, welcher als «Stabhalter» bezeichnet ist.

Beim Malefizgericht, gehalten zu Weier b. H. den 20. Januarij anno 1582 ist Dieboldt Laiter, Schultheiss zu Weier, als Stabhalter bezeichnet. Dabei fungieren fünf und zwanzig Richter aus Rappoltsweiler, Gemar, Zellenberg, Hausen, Weier b. H., Benweier. Zu diesen kommen noch die Namen der sieben «Siebner» von Zellenberg und diejenigen der 3 Pfarrherren: Herr Hanns Heusslin zu Gemar, Herr Georg zu Haussen und Herr Martin zu Benweyer. Sodann kommen folgende Personen «so die Armenleuth belautet haben:» Zellenberg: Peter Beckh (und fünf andere). Endlich: «So den Ring verwaren sollen»: Hausen (sechs Personen genannt). In Summa sieben und vierzig Richter denen voran die Anwälte, drei an der Zahl stehen, nämlich: Hans Ulrich Schoch, Vogt zu Zellenberg; Herr Urban Spethhoff, Schaffner; Herr Dietterich Fuoss, Gerichtschreiber.

«Folgen hernach der Armenleuthen bekandt Verrichten. «Dennach Sontag Zimmerman von Sanct Niclaus Port, Claus «Branthier vonn Allwego und Anna Hans Maurers Dochter von «Echeman,[1] Irer Misshandlungen und öffentlichen Diebstals halben «Inn des Wollgebornen unsers gnädigen Herrn zue Rappolt-«stein pasche vnnd gefengkhnus khommen haben sy auf guet-«liche und peinliche beschehene frag bekhanndt Inmassen her-«nach volgt:»

Nun werden dem Sontag Zimmerman acht und vierzig Diebstähle, teils mit Einbruch verübt;

dem Clauss Prantier «vonn Allwego uff der fronthier» zwischen Lothringen und Frankreich gelegen, siebzehn Fälle;

der Anna Hans Maurer, ... «so sich für gegenwärtigen Sontags Weib ussgeben,» acht und zwanzig Fälle nachgewiesen.

«Urthel so den 20ten Jenner a. 1582 durch herrn Mallefiz-«richter und Urthelsprecher zu Weier b. H. über darin ver-«melde Personen ergangen: Inn der peinlichen Malefizhandlung «zwischen dem wolgebornen Herrn Herren Egenolphen «Herren zuo Rappoltstein zuo Hohenackh und «Geroldseckh am Wassichin, durch die Erenvesten «vnnd fürnemen Urban Spedten Hof Schaffner und Hans Ulrich «Schoch Vogt uf Zellenberg, als unsers gnädigen Herrn ver-«ordneten Anwäldt und Malefizkläger an einem, sodann Sontag

[1] Sanct Nicolaus Port ist wohl S. Nicolas du Port bei Nancy; Allwego und Echeman bleiben unbestimmbar.

«Zimmerman von Sankt Niklaus Port, Claus Prantier von «Allwego und Anna Hannss Müllers von Echeman Tochter «bemelts Sontags angemassten Weib. Allein dreyen beklagten «am andern theil ist uf eingefierte Klag, Antwort, Redt und «Widerredt, Verlesung der beklagten selbst gethanen vergichten «und bekanntnussen beschehenem Rechtssatz auch allem andern «vor und einbringen nach. Durch Herrn Malefiz Richtere und «Urthelsprecher zuo Recht gesprochen und erkhandt dass ermeltte «drei beklagte Personen samt und sonders ihrer vielfältigen «Misshandlungen halben dem scharf oder Nachrichter an die «Hand gegeben. Volgends durch denselbigen heutigstags mit «dem Strang und Wasser vom Leben zum Tod gericht «Und als ernannte Sonntag Zimmerman und Claus Prantier «am lichten Galgen zwischen Himmel und Erden dass sie daran «dürr werden gehenkht — sodann bemelte Anna vertrenkht «werden solle. Der allmächtige Gott wolle ihnen ihre Sünde «verzeihen und gnädig und barmherzig sein. Amen.»

VI.

Färberzunftordnung

des Bistums Strassburg und der Grafschaft Lichtenberg

vom Jahre 1659-60

mitgeteilt von

Fritz Lempfrid

in Lützelstein.

Nachforschungen über die Vergangenheit der eigenen Familie, die vom 16. bis 18. Jahrhundert ein im Unterelsass weitverzweigtes Färbergeschlecht war,[1] führten im Stadtarchiv zu Buchsweiler zur Auffindung der Färberzunftordnung, wie sie in den bischöflich strassburgischen Aemtern bis zur französischen Revolution in Geltung war. Dieselbe ward unter Bischof Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich und Landgraf des Elsasses, 1659 aufgerichtet. Im Jahre darauf wurden auf Bitten der im

[1] Kaspar L., Bürger und Färber in Molsheim 1550-1616; Sebastian L., Bürger und Färber daselbst, Bürgermeister 1695; Kaspar L., Bürger und Färber in Zabern 1648-1696; Joseph L., Bürger, Färber und Ratsherr daselbst 1683-1749; Hans Kaspar L., Bürger, Färber und Stadtschreiber in Hochfelden 1667-1740; Christian L, Bürger und Färber in Buchsweiler 1662-1743; Hans Franz L., Bürger und Färber in Pfaffenhofen 1671-1738.

Lichtenbergischen ansässigen Färber die Bestimmungen derselben mit geringen Abänderungen durch Graf Friedrich Casimir in seinem Lande eingeführt. In die von den Petenten eingereichte Abschrift der bischöflichen Zunftordnung sind diese Aenderungen eingetragen und durch einen gräflichen Erlass d. d. Buchsweiler den 28. Juli 1660 wurde die Ordnung den Färbern der Grafschaft bewilligt.

Schön- und schwarzferberhandwerksordnung

in dem hochfürstlichen hohen bistumb Straszburg

anno 1659 aufgericht.

Wir deß hochwürdigsten, durchleuchtigsten, großmächtigen fürstens und herrens herren Leopoldten Wilhelmen erzherzogens zue Osterreich, bischoff zu Straßburg und landgravens im Elsaß p. p. verordnete statthalter, general und räte bekennen und thun kund offenbar mit dießem brieff: demnach unß die ganze meisterschafft deß schön- und schwarzferber handwerks im bistumb Straßburg zum öfteren umb auffrichtung einer ordentlichen zunft wie auch ratification underschiedlicher von ihnen übergebener articuln underthänigen vleißes angesucht und gebetten und wir um die sachen in sonderliche berathschlagung gezogen, auch dabei befunden, daß dießes ihr billigmäßiges petitum nit allein ihrem handwerk nutz- und befürderlich, sondern auch zu erhaltung guter policei und ordnung, verhütung allerhand schädlicher irrung und streitigkeiten angesehen seie, also haben wir in ihr begehren nachfolgenden inhaltß wissent- und wohlbedächtlich in gnade gewilliget. [1]

---

[1] Der Lichtenberger Ordnung geht folgendes Schreiben des Grafen Friedrich Casimir voraus: «Wir Friedrich Casimir graf zu Hanauw tot. tit. bekennen und thun kund offenbar mit dießem brief als uns anheut dato unser underthanen der gravschaft Hanauw-Lichtenberg benantlichen Bernhart Weißkopff und Andreß knecht beide zue Buchßweiler .... (unleserlicher Name) Hanß Müller zue Pfaffenhoven und Casbar Geyger zue Ingweiler allen schön- und schwarzferberhandwerkes underthänig fürgepracht, waßmaßen in zeithero allerhand unordnungen, mißbräuch, mängel und gebrechen ihres schön- und schwarzferberhandwerkes wie hierbevor alß vielmehr in den vergangenen kriegsunruhen sich erzeigen, welche nicht allein sämblichen meistern selbigen handwerkes zu sonderem mißfallen sondern auch dem gemeinen Mann zu schaden und beschwerden gereichen thäten, sie aber ob der guten ordnungen mit fleiß gern gehalten und, was denselben bei obangezogenem landverderblichem

Erstlichen solle zue des handwerks nutzen und frommen je zue zwei jahren einmal umb martin ein allgemeine zusammenkunft nicht zwar in einem ort allein, sondern umbgewechßelterweiß alß erstmalß zue Molßheimb, andermalß zue Erstein, nachgehends uff Bennfeldt odere andere benachbarte ort, so etwan unter das bistumb sich mit einlaßen werdten, angestelt, gehalten und darzu alle und jede in bemeltes ort, wohin selbiges jahrs die zusammenkunft vom handwerk bestimmet wird, dießes handwerks meistere berueffen werden gemeine handwerkß nothdurft zu verhandlen.[1]

---

kriegßwesen zuewider eingerißen, fürter gänzlich abgeschafft sehen möchten und demnach uns underthänig gepetten, daß wir angedrückte nützliche ordnung, wie selbige von gesambten meistern im bistumb Straßburg zusammengetragen durch deß hochwürdigsten, durchleuchtigsten, grossmächtigsten fürstens und herrens herrn Leopolden Wilhelmen, erzherzogen zu Oesterreich, bischoffs zue Strassburg und landgraven im Elsaß herrn generalstatthalteren und räten confirmiret und bestätiget, auch wegen unserer underthanen deß schön- und schwarzferberhandwerkes unserer gravschaft Hanauw-Lichtenberg, die sich nicht weniger den zugedachten articulen, soweit selbige daß schön- und schwarzfärberhandwerk berühren, zugestehen und selbiger gemäss ihr handwerk zue betreiben gemeint, confirmiren und bestätigen wollen, damit sie dabei wurklich gehandhabt und männiglich mit ihrem handwerk desto nützlicher gedient werden mögen: daß wir derhalben in fleißiger besichtigung solche ordnung soviel befunden, daß die darinnen gelobten articuln nicht anderes als zur verminderung allerlei bei dießem handwerk eingerissener ungleichheit und unordnungen, hinngegen zu gemeiner wohlfahrt und bestem gerichtet, ihre underthänige pith nicht für unziemblich ermeßen und dahero in dieselbige articul / soweit nemblich solche daß handwerk betreffen, verglichen und hiernach verzeichnet stehen / gnädig gewilliget und berührte ordnung in unserer obrigkeit der grafschaft Hanauw-Lichtenberg zugelaßen und bekräftiget, auch hiermit und in kraft dieß briefs mit ihren articulen confirmiren und bestätigen und befehlen darauf allen und jeden unsern ambtleuten, schultheißen und anderen befehlshabern vorgedachter unserer Gravschaft Lichtenberg ernstlich und wollen, daß die oft genannte meister des schön- und schwartzferberhandwerkes bei dießer berührten ordnung selbige würcklich zu gebrauchen und zue geniessen vestiglich schützen, handhaben und daran nicht zu hindren oder irren, noch andren solches zu thuen gestatten sollen, alles bei vermeidung nicht allein deren darinnen beliebten bueßen und beßerungen, sondern auch anderen unseren poenen und straffen. Und seind dieß die articul:

Erstlichen u. s. w.

[1] Für die Grafschaft Lichtenberg ist diese Bestimmung dahin abgeändert: «Erstlichen, weil in einen von dem hohen stift Straßburg verfaßten articulen wir sehen, daß, wann sich die benachbarte darzu

Zweitens so solle auch bei berührter zusammenkunft alle zwei jahr einer von den handwerkßmeistern zum obern meister umbgwechßelterweiß verordnet, demselbigen die handwerkß lad vertrauet und dann ihme von jedem meister jede zwei jahr in die handwerkß lad zu ergözung etwan der kranken gesellen oder anderer des handwerkß nothdurftigkeit wegen zu geprauchen zween stroßburger schilling eingelüffert werden, worüber derselbige obermeister in abtrettung seines ampts der semptlichen meisterschaft rechnung und dem abtrettendem liefferung thun solle.

Alle neue angehende meister, so zünftig und daß handwerk redlich und ehrlich nach inhalt dieser handwerkßordnung erlernet, sollen bei dießes handwerkß damals wesendem obermeister sich angeben und einschreiben laßen, auch neben fürlegung seines lehrbriefs der bruderschaft in die laden ein gulden zu erstatten schuldig sein, welcher aber inzwischen oder uffs wenigst bei der zusammenkunft obgemelt sich gepührend nicht einstellen würde, solle seines außbleibens ohne erhebliche entschuldigung oder ursach nach erkentnuß von e. e. handwerk der gepühr abgestraft oder nach befindung etwann seiner widerspenstigkeit von dem handwerk nicht erkennet werden.

Was in dißer zusammenkunft von semptlicher meisterschaft verhandlet und beschlossen worden, daß solle ein jeder bei sich verschwiegen halten; welcher dawider thäte, der solle deßwegen mit gepührend handwerßstraff angesehen und belegt werden.

Zum fünften solle kein meister auf einmal mehr dann einen lehrknecht anerkennen und behalten, derselbe lehrknecht auch zuvor und ehe er aufgedungt wird, mit einem oder zween annemblichen bürgen fest sein, welche vor ihn, zum fall er ohnverantwortlich auftragen, abtragen oder andere ungepühren verüben würde, um zwanzig gulden gutstehen und caviren, sich demnach besagter lehrjung bei der zunft gegen erstattung der gepühr einschreiben laßen und dem handwerk er sowohl alß sein meister jeder dreißig kreuzer in die lad erlegen, seinen geburtsbrief (so er unbekant und außerhalb geboren wohne) vorweißen, darauf drei jahr lang ahneinander in der Lehr verharren, und wenn er ausgelernet hat, sich vor meister und gesellen stellen und alsdann widerumb zue seiner loßstreckung

---

verstehen, die allgemeine zusammenkunft auch ahn selbige ort gewechselt werden solle, wir derohalben wohl leiden mögen, daß zue des handwerks nutzen und frommen..... oder andere benachbart ort, so sich zu dießer ordnung wie unsere unterthanen gestehen angestellt, gehalten .....»

ein gulden in die lad schießen, nachgehends ihme ein lehrbrief bei e. e. zunft mitgetheilt werden solle; würd aber auch ahn sich selbsten in diesem puncto gar nicht verwehret, daß ein meister etwann neben seinem sohn, so er zum handwerk anziehet, einen frembden lehrjungen halten möge.

Sechstens. Ein jeder meister so ein lehrjung gehabt und ausgelernt hat, soll in zweien jahren kein andern lehrjungen mehr annemmen, sondern damit nicht etwann nur einer allein den zulauf habe, solang stillstehen, bis die zwei jahr verfloßen sind, alsdann ihme wider ein anderer anzunemmen erlaubt ist.

Falß ein lehrknecht seinem meister diese 3 jahr nicht außhielte, sondern entliefe, soll der meister, wenn die schuld nicht ahn ihme ist, nicht allein vor endung derselben 3 jahre kein andern lehrknecht annehmen, sondern auch dem ausgetrettenen jungen, auf den fall er ihne nicht widerumb ahnnehmen wollte, bei einem anderen meister condition zu verschaffen angehalten werden.

Der lehrjung aber, wenn er in den zwei ersten iahren auß muthwillen und ohne erhebliche ursachen ussezet und sich innerhalb 14 tagen widerumb einstellet, solle von neuem zu lernen schuldig, so er aber im dritten iahre freventlich außgetretten wehre und sich bei seinem meister wider einzustellen begehrte, zwar auf- und angenommen werden, deßwegen aber in der handwerkßstraf nach ermäßigung verfallen sein.

Neuntens. Damit aber ein lehrjung in dießem punkte sich der unwißenheit deren inhaltß nicht zu entschuldigen hette, solle ihme, indem er aufgedingt und dem handwerk vorgestellt wurde, solches im beisein seines bürgens vorgehalten werden.

Zehentens. Welcher gesell meister zu werden begehret, solle anderer gestalten nicht zugelassen noch darfür erkennet und gesind zu halten verstattet werden, er habe dann drei ganzer iahr bei einem redlichen meister ohnaußgesetzt und ohne nachlaß der zeit gelernet, auf dem handwerk ein meisters sohn zwei jahr und ein frembder 3 jahr gewandert, gewohnlichen lehrbrief vorgelegt, zwei jahr bei einem oder zween meistern ohnunderbrochen gearbeitet, daß meisterstück ledigen stands, wie recht, verfertiget, der zunft ihr gepühr dem herkommen gemäß entrichtet, dem handwerk zween gulden in die lad beigetragen und dieser ordnung nachzugeleben angelobet, widrigen falß und so ein solcher ohne diese bedingnußen sich sezen sollte, derselbe nur für ein pfuscher und stümpler geacht, ja zue verhütung anderer mehrer fähler gar nicht aufm handwerk geduldet werden soll.

Eilftens. Doch sollen diejenige, welche sich ahn eines meisters schwarz- oder schönferberhandwerkß wittiben oder

töchter verheuraten und obgemelte gepühr erstatten, sowohl alß die meisters söhne, welche zwei jahr auf dem handwerk gewandert haben, zue gesetzter Zeit der zwei iahr bei einem oder zween meistern ohnunterbrochen zu verbringen nicht verbunden werden, sondern derenselben jahr als gänzlich befreiet sein.

Zwölftens. Wofern sich aber zutragen würde, daß einer oder der ander obgesetzte zeit der zwei jahre entweders leibßblödigkeit oderer anderer unfügen halber bei einem oder zween meistern nicht vollpringen könne, derselbe solle vor der ganzen meisterschaft nach beschaffenheit der umbstände sich gepührend zu entschuldigen und mit dem handwerk sich dessen zu vergleichen verbunden sein.

Dreizehentens. Daß meisterstuck aber, so ein angehender meister zu machen hatt, ist dieses: nemblich ein stück wüllentuch sechß ellen lang roth, ferner eins blaw und gut schwarz in gallg gleicher läng zu ferben, item ein halb stück barchet blau und schwarz mit einem schönen glanz auszumangen, sodann zwei pfund wüllengarn von allerhand schönen farben als blaw, gälb, grün und roth.

Vierzehentens. Dieses meisterstuck solle er bei einem meister, der ein beschloßene bequeme werkstatt, insonderheit wann es seie, bei damalß weßendem obermeister verfertigen und darzu allwegen zween meister unserß handwerkß [1] ihme beigeordnet werden, welche zu- und vongehen und beständige aufsicht tragen, damit, alldieweil er in der arbeit stehet, keine gefährde mit unterlaufen oder ihme hülf und vorschub darzu gebotten würde; für welche aufsicht und versaumnuß er einem jeden derselben zween meister ein gulden und nicht mehr zu geben schuldig sein soll.

Demnach aber die wullentücher alleinig zu färben unmöglich, so solle der lehrknecht selbiger werkstatt oder, da keiner vorhanden, der iüngste gesell ihme in dem färben und wäschen handreichung zu thuen beigeordnet werden.

Wann er nach vollendtem meisterstuck nur in einem oder in zweien stucken verfiele, solle er einen monat, wo er aber in allen oberzählten posten verfallen würde und dahero das meisterstuck nicht für gut erkannt werden könnte, auf zween monat stillstehen; nach deren verfließung er zwar widerumb nicht damit bestehen sollte, ihme das meisterstuck ferner vorzunemmen gänzlichen abgestirbt und dahero weder gesind zu fürderen, noch lehrknecht ahnzunemmen erlaubt, sondern

---

[1] «Deß handwerkß» die Lichtenberger Ordnung.

allein, waß er mit aigener hand färben und arbeiten kann, zugelaßen sein solle.

Siebenzehentens. Welcher begehrt sich für ein meister zue setzen, solle sein underschlag nehmen in stätten, wo es markrecht hatt, und nicht hinn und wider sich in die dörfer und winkel stecken und einflicken, damit ein solcher eingeflickter meister nicht allen anderen in den stätten schädlich oder etwan mit färben ein unzimbliches wider die ordnung verüben möchte.

Achzehentens. Welcher das handwerk nicht wie recht erlernet, noch darauf gewandert und sich sonsten dießen articulis gemäß erzeuget und sich doch in dießer hanttirung einzuetringen understehet, deme als einem pfuscher solle lehrjungen ahnzunemmen, gesellen zu fürderen und mang zu erhalten nicht verstattet, sondern in dießem ganzen erzfürstlichen bischofflichen bezirk [1] und soweit dieße handwerksordnung bindet, ihme daß handwerk verbotten sein, biß er sich mit der meisterschaft derentwegen gepührlich abgefunden und dißer ordnung zue geleben versbrochen haben wird, fallß er auch zur parition sich nicht bequemmen wolte, solte mann ihme seinen handwerkszeug hinweg zu nemmen oder zu vernichten macht haben.

Neunzehentes. Welcher gesell auch daß handwerk erlich erkannt und in überigen diesen articulis ein genügen geleistet hatt und uffm land sich irgends niederzulaßen begehrte, daß meisterstuck aber nicht verfertigen wolte, der solle darfür, so es ein frembder ist, zehen reichsthaler, ein meistersohn aber zehen gulden in die handwerkslad einschießen.

Zwanzigstens. Wer ein offentliche hur (salva venia) zur ehe genommen oder unehelicher geburt ist, der solle nicht für gut gehalten, noch derjenigen kinder passiret werden, welche mißthätige personen zue fangen, dem scharpfrichter zu überlüffren oder gahr hinzurichten pflegen, sie wären dann zuevor, ehe die vätter zu solchen diensten und verrichtungen kommen, erzielet und geboren worden.

Und demnach einundzwanzigstens in verlittenen kriegsjahren etliche meister einen oder anderen ortß ohne verfertigung des meisterstuckß häußlich oder bürgerlich eingeseßen, so ist zur meidung künftigen vorwurfß solches so weit vermittelt, daß solche allbereit anweßende älter und nun eine zeitlang verburgerte meister, alß welche sonsten daß handwerk redlich und ehrlich erlernet, weil sie zur außbringung gegenwärtiger aufm

---

[1] Die Lichtenberger Ordnung ändert: «in dem bezirk unserer gravschaft Hanauw-Liechtenberg.»

land hohe obrigkeitlich statuirten handwerksordnung ihre mühe und unkösten beigesezt und deren sollicitantes und ahnfänger geweßen, ob sie schon etwan daß meisterstuck noch nicht verfertiget hatten, darzu gahr nicht obligirt, sondern anstatt dessen die hierüber aufgehende cösten gesambter hand zahlen, solche auch anderen meisteren in anerkennung der gesellen und allem anderen gleichgehalten, auch ihre söhn, sie haben bei ihnen oder anderen gelernet, da fern sie sich allem sonsten der ordnung gemäß bezeugen, für redlich paßirt und befürdert, ihnen auch, alß ob sie stümpler wehren, so daß meisterstuck nicht gemacht hetten, verächtlich nimmer mehr vorgeruckt werden solle bei straff nach ermäßigung.

Demnach zweiundzwanzigstens vor jahren sich etliche meister understanden die kauf oder andere arbeit ahnstatt deß endigß (Indigo) mit der prachenz zue färben, ist verglichen, daß demjenigen, welcher seine arbeit oder kaufwahren mit der prasenz ahnstatt des endigß gefärbt zu haben erfunden und überzeuget wird, das handwerk die zeit seines lebens zue treiben verbotten und hoher obrigkeit ferner abstraffung gegen ihme nach gestaltsambe und umbständen fürzunehmen unvorgreiflich vorbehalten sein solle.

Dreiundzwanzigstens. Wann ein meister mit tot abgehen und wittwe, kinder und gesind verlaßen würde, solle die wittib, solang sie in solchem stand verharret, daß handwerk völlig zu treiben macht haben, dagegen aber dieser ordnung in allem gemäß sich zu erweißen schuldig und gehalten sein.

Vierundzwanzigstens soll mit zuschickung der gesellen vom obermeister biß uf den letsten ein gleichheit gehalten, frembde ankommende aber denoch am ersten zugeführet werden, deren werkstett am längsten öd und lähr gestanden seind.

Es solle fünfündzwanzigstens kein meister dem andern sein gedingt gesind gesellen oder lehrknecht abstehen noch verführen, es geschehe gleich under waß schein, außflucht und praetext es wolle; welcher darwieder thete und einen gesellen von seiner arbeit aufzustehen verstift zu haben erfunden wird, der soll nach ermäßigung gestraft, der gesell auch, so sich alß verstiften und verführen laßen oder feierabend genommen hatt, sich alsobald von dem ort hinwegthuen und in einem viertel jahr in keinem ort dießes bezirkß zue neuer arbeit zugelaßen und verstattet werden.

Ebensowenig soll sechsundzwanzigstens ein meister dem andern seine kunden abwendig machen oder hin und wider in den tuchladen um arbeit ansuchen und dem andern vorlaufen, sondern ein jeder warten, biß man nach ihme schickt oder die arbeit nach hauß pringet. wer hierwider gethan zu haben

überzeuget würde, der solle einem handwerk, so oft es geschehen, zue wohlverdienter straff vier gulden gelts ohnnachläßig zu erlegen verfallen sein.

Gleichergestalt solle siebenundzwanzigstens kein meister in den stätten oder auf dem land in den flecken und dörfern dieses bißtumbs[1] herumfahren die arbeit hin und wider einzuholen und dadurch demjenigen, so der orten seßhaft ist, seine nahrungsmittel abstricken, entziehen oder schwächen, viel weniger auf den dörfern, da keine wochenmärkt sind, haußiren, sondern ein jeder sich mit seinem wohnungsort zu begnügen schuldig sein und derjenige, welcher hierwider betretten wird, mit ernster straff angesehen werden.

Achtundzwanzigstens solle auch keiner den andern an seiner ehre und guten nahmen wegen erlernten handwerks, der arbeit und wanderschaft noch um anderer des handwerks berührender sachen willen schimpflich antasten, schänden, schmähen oder verachten bei straf nach ermäßigung; andere aber alß daß handwerk nicht angehende schält- und schmähewort bleiben zue hoher obrigkeitlicher rechtfertigung und abstraffung ohneingrifflich jederzeit vorbehalten.

Viel weniger solle neunundzwanzigstens einer den andern vor dem handwerk fröventlich heißen lügen, noch demselben in der umbfrag in die red fallen seiner stimme darmit zu unterschlagen alleß bei ebenmäßiger willkürlicher bestrafung.

Und damit dreißigstens des lohns halben keine uneinigkeit oder mißverständniß entstehen möchte, so solle bei jeder versamblung deßen gedacht und von der ganzen meisterschaft ein gewißer lohn nach beschaffenheit der zeiten gemacht und von keinem überschritten werden, jedoch hoher obrigkeitlichen jeden handwerkes insgemein vorschreibenden cap. in alle weeg unvorgreiflich.

Einunddreißigstens. Welcher meister oder gesell, wann ein handwerk beisammen und zue bestimpter zeit nicht erscheinet, sondern umb ein halb stund zue sbat kompt oder gahr außebleibt und deßwegen keine erhebliche entschuldigung einzuwenden hatt, der soll von der meisterschaft nach dem gebottgeld, dabei gebotten worden ist, gestraft werden.

Endlichen und zum zweiunddreißigsten auch dieweilen gott der allmächtige in allen werken will und solle gelobt, gepreißen und umb seine gottliche gnad und segen angeruffen und gebetten werden, so solle alle zwei jahr, wann und wo anfangs

---

[1] «dörfern deß bezirkes deren so sich zu dißen articulen gestehen» die Lichtenberger Ordnung.

gedachte zusammenkunft beschicht, ein ampt oder heilich mess auß gesammten handwerkscosten gehalten und jeder dem heilig opfer beizuwohnen ahngemahnt werden.[1]

Doch halten wir unß von bischofflich und landsfürstlicher autorität wegen dieses zue mindern, zue mehren und nach befindenden dingen die zunft gänzlich abzuschaffen außdrückentlich bevor.

Alles mit urkund dißes brieffß, der geben ist in Elsaß-Zabern deß eintaußend sechßhundert neun und fünfzigsten jahrß.

Jōes Claudius Dillenschneider. ad mandatum superiorum.
Lucas Weinnemmer.

(appendet sigillum maius)

---

[1] Die Lichtenberger Ordnung schliesst folgendermassen: « so sollen, wann in unserer gravschaft der handwerkertag gehalten würd, die handwerkergenossen deme gottesdienst auch beizuwohnen schuldig, jedoch da einer oder mehr unserer confession nicht were, darzue nicht gehalten sein.

doch behalten wir unß dieses zue mindern, zue mehren und nach befindenden dingen gänzlich abzuschaffen außdrückentlich bevor.

Deßen zue urkund haben wir unßer gräflich secret insigel ahn dießen brief wißentlich hängen laßen. So geschehen Buchßwlr den 28ten julij deß 1660ten jahrs.

VII.

Abschriften einiger Protokolle

aus dem

Protokoll-Buch der Strumpf- und Hosenstricker-Zunft

von Oberbronn

mitgeteilt von

Carl Eber

in Oberbronn.

Zu den Zünften, welche früher vor der französischen Revolution in Oberbronn,[1] bestanden, zählte auch diejenige der Strumpf- und Hosenstricker; dieselbe war aber nur eine sogenannte «Viertel-Zunft», die Hauptlade von welcher sie abhängig war, befand sich zu Strassburg.

Das Protokoll-Buch dieser Zunft, welches in meine Hände kam, enthält die Sitzungs-Protokolle vom 8. Juli 1748 bis 1. Juli 1789.

---

[1] Der Handwerkerstand war in früherer Zeit zu Oberbronn stark vertreten, fast in jedem Hause wohnte entweder ein Handwerker oder ein Rebmann, an vielen Häusern sieht man heute noch die über dem Hauseingang in Stein ausgehauenen Wappen der Bäcker, Küfer, Maurer, Wagner, Schuster, Metzger, Rebleute u. s. w.; bei manchen ist die Jahreszahl angebracht, so datiert ein Metzgerwappen vom Jahr 1555.

Es ist vielleicht von Interesse, einige dieser Protokolle hier zu veröffentlichen.

Folgt zuerst ein Protokoll nach welchem ein Schullehrer als Meister aufgenommen wurde.

Actum Oberbronn den 2. July 1753.

Ist vor E. E.[1] Vierthel der Hosenstricker-Zunft persöhnlich Erschienen, Philipp Jacob Herr der Schulmeister von Uhrweiller und hat gebührend vor- und angebracht, dasz, nachdem Er sich denen homologirten Articulen, nach dern Innhalt unterworfen, seine Lehrzeit ausgehalten, und ordentlich loos und leedig gesprochen worden seye, Er der mahlen entschlossen und gesonnen, sich als Mitmeister recipiren zu lassen; Da nun Keine Hindernüsse gedachten Herrn zu willfahren, sich geäussert, alsz ist derselbe gegen Erlegung 24 Gulden, hiermit alsz ein Mitmeister angenommen worden, doch also dasz Er auf Kommente Weyhenacht gemelte 24 Gulden erlegen solle, welches Er zu thun Versprach und sich nebst Zeugen eigenhändig unterschrieben,

Actum wie et Anno, wie oben gemelt.

Johann Philipp Herr
Georg Carl Mader, alsz Vierthels Meister
Balthasar Schoch, alsz zugegebener Meister
Ludwig Müller, alsz jung Meister.

II.

Actum Oberbronn den 3. novembris 1757.

Vor E. E. Handwerk der Hosenstricker ist persöhnlich erschienen Gerhard Strohmeyer der Hosenstricker zu Rothbach und hat gehorsam zu erkennen gegeben, dasz, nachdem Er seine Lehr- und Wanderjahre, Handwerks Gebrauch und Gewohnheit, vollbracht, derselbe sich entschlossen in Conformitet des 37. Articuls, um Meister zu werden, das Meisterstück zu verfertigen zu dem Ende im Anfang des Monaths Septembris damit den Anfang gemacht und solches unter obgemeltem Dato zur Examination übergeben, da dann noch dessen Besichtigung man wahrgenommen, dasz:

Erstlichen der Teppich 1/4 Ehle zu Klein und zu Hoch geschoren, das Wammes nicht verfertiget worden, die Kappe und Handschuh aber untaderlich seyn.

---

[1] Einem Ehrsamen.

Gleich wie aber erstgemelte Fehler nach vorhergegangener Deliberation nicht vor richtig erachtet worden, gedachter Strohmeyer aus der Meisterschaft zu exclusiren; also ist derselbe unter nachstehenden Bedingnüssen recipirt worden, also und dergestalten, dasz Er wegen dem nicht verfertigten Wammes 3 Gulden und an Straf weg denen begangenen fehlern 2 Gulden bezahlen, im übrigen aber sich denen homologirten Articuls conformiren und mit der Haupt-Lad deszfalls abfinden solle, So er zu thun versprach und nebst Zeug sich eigenhändig unterschrieben.

III.

Actum Oberbronn den 10. May 1758.

Vor E. E. Vierthel der Hosenstricker Zunft ist persöhnlich Kommen und Erschienen der·Ehrsame und Bescheidene Johannes Beck Schulmeister zu Engweiller und brachte gebührend vor, welchergestalten Er vor Meister begehret auf und angenommen zu werden, weilen Er dann Beweiset dasz er Seine ordentliche Lehr- und Wanderjahre wie es sich gebühret gemacht hat, auch denen homologirten Articulen sich unterwerfe, alsz ist Ihme vor E. E. Meisterschaft Sein Begehren willfahret worden mit Condition dasz Er nebst Cösten bezahle achtzehn Gulden, welche auch baar bezahlet worden, wird Solches bestättiget, von gesambten Beeden partheyen mit Ihren eigenhändigen unterschriften.

Oberbronn ut Supra.

Zunftsiegel zu Oberbronn.





VIII.

Kleinere Mitteilungen

von

Alcuin Hollænder.

1. Elsässer Landestracht im 16. Jahrhundert.

Am 1. Juni 1552 machte Philipp, Graf zu Hanau und Herr zu Lichtenberg, dem Meister und Rat zu Strassburg die Mitteilung, dass Jacob Krieger und Wölflin Kreger, zwei seiner Unterthanen in Schwindratzheim, «des pfarhern zu Zabern kaplan oder helfer, so kurz vergangener tagen aus Zabern gen Weihersheim zum Thurn gehen wöllen, im Mummenhaimer bann fürsetzlich ermordet und ime, wess er an gelt by ime gehabt, genommen haben. Von seinem Schultheiss zu Schwindratzheim wäre Jacob Krieger ergriffen und «in thurn gelegt worden.» Wölflin aber habe sich heimlich hinweggethan und sollte «bei seinem schweher zu Strassburg, Wolf Zwecken, welcher bei euch zum Freyburger[1] ein wurt oder hauptkann[2] ist, sein ufenthalt haben. Damit nun die gedacht mörderlich that (wie billich und von nöten) möge gestraft, und jederman hinfüro der gemelten theter halben, sicher möge leben und wandern» so bäte er den Rat «von amts wegen den bemelten Wölflin gefenglich inlegen zu lassen.»

---

[1] Name einer Zunft.

[2] houbet-kanne = Schenkwirt., bes. der Stubenknecht einer Strassburger Zunft. (Lexer.)

Auf eine Anfrage der Strassburger machen darauf am 4. Juni die Räte des Grafen dem Ammeister von dem Thäter folgende Personalbeschreibung :

«Insachen Wölffel Kreger zu Schwindarzhaim betreffen, geben wir euch freuntlich und dienstlich zuvernemen, das gemelter Wölffel gemainlich ein schwarzen rock antregt, etwa ain rot schlapphaub und besonder ain Kochersberger schwarzen hut uffhat. hat ein braun gesess an, ist zerschnitten, daran rote strimpf. underweilen tregt er auch weisse hosen, ist ein kurze person und ains zimlichen alters.» (Strassburger Stadtarchiv AA. 581.)

2. Kulturhistorisches aus den Jahren 1546 und 1547.

Von hohem Werte für die Geschichte der Stadt Strassburg sind die Protokolle der «Herren Räthe und XXI», die uns im hiesigen Stadtarchive vom Jahre 1539 an bis zum Ausbruche der französischen Revolution beinahe vollständig erhalten sind. In dieser stattlichen Reihe von Bänden wird lediglich ein einziger vermisst. Leider ist es gerade derjenige, der das durch die Kapitulation Strassburgs denkwürdige Jahr 1681 behandelte. Der Umstand, dass auch der betreffende Band der Protokolle der Dreizehner, sowie der der Fünfzehner nicht mehr vorhanden ist, regt die Frage an : ist es die französische Regierung oder das Stadtregiment selbst gewesen, die grade diese Aktenstücke beseitigt haben, und welche Gründe mögen dafür bestimmend gewesen sein?

Da jene vielfach höchst flüchtig hingeworfenen und daher oft nur schwer zu entziffernden Aufzeichnungen die verschiedensten Gebiete des inneren Lebens berühren, kann man ihnen manchen interessanten Beitrag zur Kulturgeschichte entnehmen.

An dieser Stelle mögen einige Angaben aus den Jahren 1546 und 1547 folgen :

1546. Dec. 20. «Der herr Ammeister zeigt an, im haben die knecht gesagt, es hab heinacht uffen Munster weder 11 noch 12 geschlagen, und schlagen fur und fur zu unzeiten, dweil das werk jetzo zerprochen und man das wider machen soll. das also unrath zu besorgen, wo etwa feuer uffgienge. Werden die Wechter villeicht geschlaffen haben. Ward daneben anzeigt, der hutmacher, so auch doben wachte, soll vill unwillen und zank anrichten, das sy̆ schier zu schlagen komen. — Erkant: von hern funfzehen zwen hern zu ordnen, so die

wechter beschicken und sy horen, ob sy verschlafen, und so mans befind, darumb strafen; und soll man hinfurter, wann sy die stund mher verschlafen und farlessig gewesen sind, inen zur straf jedesmals den wochenlohn derselben wochen absprechen und sy darzu drey tag in thurn legen.»

Durch die Aufhebung des festen Lagers der Protestanten zu Giengen (Ende November 1546) war der schmalkaldische Krieg zu Gunsten Karls V. entschieden. Württemberg, die meisten oberdeutschen Städte, vor allen Ulm, unterwarfen sich noch in demselben Jahre, im Januar 1547 auch Augsburg. Jetzt hatte man sich in Strassburg auf eine Belagerung seitens des Kaisers gefasst zu machen. Hier liessen die sittlichen Zustände während der Kriegszeit viel zu wünschen übrig; fortwährend kehrt in den Protokollen die Klage wieder «das der sontag so ubel gehalten werd, und das volk bey disen schweren zeiten sich ungebürlich halt.» Täglich hatte man über die Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten des vom Rate zur Verteidigung der Stadt angenommenen Kriegsvolkes zu klagen. So heisst es:

1547 Jan. 14. «Zeigt der herr[1] an, des nachten under dem nachtessen haben die kriegsleut ein lermen zum Bock[2] angefangen, und einer entleibt worden.»

Jan. 17. «Ein gross ungeschickt geschrey nachts uf der gassen sey.»

Jan. 29. «Der bischof schreibt, das etlich kriegsleut die pfaffen hin und wider uberfallen, sagen, sie seyen inen preiss geben.»

Febr. 14. «Nächten bei Sant Niclausbrücken hirn und blut von ein menschen funden worden; das man nit wiss, ob einer zu thodt geschlagen und uber die bruck abgeworfen worden sey oder nit.»

Und am 24. Februar:

«Das sich die lantzknecht so übel haben mit schweren, saufen und fressen.»

Uebrigens scheinen die Hauptleute und die vielen fremden vornehmen Herren, die vor den Wirren des Krieges in der Stadt eine Zuflucht gesucht hatten, mit bösem Beispiele vorangegangen zu sein, wie folgender Eintrag in den Protokollen beweist:

1547 Febr. 4. «Herr Mathis Pfarrer und andere herren zeigen an, das so grosse unbilliche spil alhie furgangen, als in

---

[1] scil. der Ammeister.

[2] Name eines Wirtshauses.

vilen jaren nit beschehen, und man in disen beswerlich läufen nichts darzu thue, sei zu erbarmen. Die grafen und andre hauptleut, so jetzt alhie liegen, treiben es in herbergen, in scherheusern und anderswo, und mischen sich die burger darunder. Dingsheim Müller soll neulich ein gülden zweyhundert gewonnen und bald darauf wol vierdthalbhundert widerumb verspilt haben. item der Commentheur im Teutschenhaus soll in wenig tagen bis in 1600 gulden verspilt haben uf treu und glauben zu bezalen. — Daneben wirdt auch angezeigt, das im saufen, eebrechen, unmass der kleider und andern lastern die constitution und Gottes gebot gar nit mer gehalten werd, also das nit wunder, ob uns Gott noch beschwerlicher straff, dann laider vorhanden sey.

Erkhant und ist dem rath bevolhen, ernstlich einsehens zu haben und nit allain nach der constitution sondern der gebuer ze strafen. Möchte man den Müller umb Gottes willen in thurn legen und ime das spil gar verbieten.»

Ueberhaupt war man im Rate eifrig bemüht, durch strenge Massregeln eine Besserung der Sitten herbeizuführen. Wiederholte Verbote werden gegen das Spiel erlassen. Ferner heisst es am 22. Febr.:

«das erstlich ein jeder regiments- und rathsherr sich selber bessere und andern ein gut exempel furbildete»; zum andern: dass sie ihrer Pflicht gemäss «wo sie solche dolle und volle leut sehen» dieselben zur Anzeige bringen sollten.

Am 28. Februar wird auf die Klage «das die jugent under der predigt uf der gassen laufen, unzucht treiben und nit zu predig komen» erkannt: «den turnhütern bevelen, underwülen under der predigt uf die plätz geen, so die knaben mutwillen trüben, sie einlegen; so werden sich villeicht andere daran stossen.»

Als an demselben Tage angefragt wird, «ob den landfrauen, so hie zu markt komen, verboten sein solt, auf die stub zu gon», wird beschlossen: «Dieweil das verpoten (das die weiber nit auf den stuben essen sollen) umb der hiesigen burgersweiber willen angesehen, soll man es dem armen landtvolk, so alher zu markt oder sonst kompt, es sey am freitag oder sonst, nit abstricken, das sie auf den stuben essen mögen, aber den hiesigen soll man es nit gestatten.»

Auch die Lebensmittelverfälschung scheint schon damals nicht ganz unbekannt gewesen zu sein; lesen wir doch am 25. Oct. 1546: «Uffsehens zu haben, das man die wein nit mit wasser füllet, so man herbringt.» Und am 22. Febr. 1547: «das khein schedliche kreutter und wurtzeln in den bier gethan mogen werden.»

Zum Schluss möge noch eine Notiz (1547 April 11) hervorgehoben werden, die sich auf das 1538 gegründete, unter der Leitung des berühmten Humanisten Johann Sturm stehende Gymnasium bezieht :

« Zwen jungen uss der schul tragen Kriechisch, Lateinisch und Teutsch fur. es seien die scholarche rectores willens, heut progressiones zu halten, pitten dieselben, mein herrn wollen sie mit irer gegenwertigkeit zieren und inen als vettern und wolthetern die schul bevolhen sein lassen. Erkant: den zween jungen jedem ein goldtgulden schenken; wer dan wil promovieren sehen, der mag darghon.»

IX.

Ordnungen der Strassburger Malerzunft

mitgeteilt von

Dr. **August Schricker.**

I. Ueber das Maler-Meisterstück.[1] 1516.

Mit willenn und gehell unser herren meyster und rath und der XXI so ist gesetzt und verordnet dass welcher moler hie inn der statt Strassburg oder irer oberkeit werckstatt halten will, dass der vor und ee machen soll drey meysterstück Namlich ein Marienbild von ôlfarben mit eim kindelin sitzende oder stonde Item ein crucifix mit eim getrenge,[2] als Marien Johannes und andre frawen, darbey die Juden zu ross und fuss inn einer lantschafft von lymfarben, Item für das dritt ein Marienbild, oder Engel, oder sunst ein junges bild mit gewant das geschnytten ist[3] soll er fassen pronieren, vergulden und lassieren und andre zierung elenhoch ungeverlich.

---

[1] Stadtarchiv Strassburg. Articul.-Buch.

[2] Einer gedrängten Volksmenge.

[3] Eine Holzschnitzerei.

Item dise stuck sol er machen fry, gefisiert on alle kunststůck sonder von eigener verstentnis und kunnende, unnd das darumb so einer also die stück macht, das er darnach andere auch machen künd die im dann zu ston möchten.

Item er soll die stück machen hie zu Strassburg inn eins meysters hüss.

Item darnoch soll er das für ein gericht unsers hantwercks bringenn, und do by seinem eid behalten das er solchs wie ob stadt allein mit seiner handt gemacht habe, on alles geverde, unnd darnoch sollent die geschworne gerichtslüt by iren eiden erkennen gnugsam sin, oder nit.

Item er soll auch kein geferde bruchen inn den gnanten meysterstůckenn, wo aber darnoch üssfündig würde dass einer geverde gebrucht hette, der soll darnoch keinenn knecht noch knaben mer halten, sonder geachtet werdenn als einer der sein treu und eer ubersehenn hat.

Item welcher aber also wie ob stat, die stuck uffrechtlich und gnůgsam macht, der soll dann macht habenn knecht zu haltenn als moler bildhawer wie dann von alter har sitt ist und allenthalbenn gewonheit uff unnserm hantwerck.

Item die ietzigen moler die hie werckstat halten die sollen ouch der meysterstuck machen, welcher das aber nit macht der soll nit mer dann einen knecht und einen knabenn haltenn, biss das er die genanten meysterstück vollkomenlich gemacht hat, domit niemans vertribenn werd.

Zwüschenn den erbern verordenten moler hantwercks meystern uff ein, und Hannsenn Hagenn dem moler andersit do ist noch verhör der ingelegten suplication und artickel des hantwercks auch Hannsen Hagen antwort noch und gegenn red und betrachtlicher ermessung diss handels durch unser herren råth und XXI erkant, solche der moler gesetzte ordnung und artickel zimlich und der billicheit gemås sin inen auch die selben inn diser stat Strassburg und irer oberkeit und gebiettenn also zu haltenn bestetiget und confirmiert sin. Doch Hansenn Hagenn halb bestetiget dweil derselb vil jar har das hantwerck als ein burger geübt und gebrucht hat das dann demselben zugelossen sin sol so lang er das hantwerck tribt oder triben will, das er für sich selbs zwen knecht und einen knabenn halten und bruchen mög, sunst aller anderhalb frembden und heimschen loss man es in künfftigenn by vorgeschribner und yetz bestettigter ordnung bleibenn. Doch vorbehalten der stat Strassburg oberkeit zu meren und myndern oder abzethun gar oder zum theil wie harkomen und gewonheit ist. Erkandt mentags noch Medardi anno etc. XV^c sechtzehenn.

II. Abgrenzung der Befugnisse der Malerzunft gegen andere Zünfte und Bestimmungen über das Meisterstück. 1630.[1]

Demnach die mahler alhier vor unsren herren räthen undt XXI supplicirt, dass man zu erhaltung ihrer zunfft etlich ingriff, so ihnen durch maurer und schreiner, auch anderer jungen, die sich dess reissens annemmen beschehen, abstellen, und niemand einige niderländische oder gemahlte tücher feil haben lassen, darzu andere meisterstückh, die diessen jetzigen unsseren zeiten gemäss, verordnen soltte. Haben hierauff gedachte unssere herren zum theil die angezeigten mängel abgethan, zum theil gebessert und eins theils bey alten vorgesetzten ordnungen pleiben lassen, wie folgt.

Erstlichen, die maurer, undt ihr ausstreichen belangent, haben ermelte unsere herren auss bewegenden undt ehehaften[2] ursachen erkant, dass dieselbigen fürthien aller hohen farben, alss roth, blau, grün, sonderlichen aber der öhlfarben, zu dem, alles bildt- undt laubwerckhs, in ausstreichung der häusser enthalten, dessen ab- undt müssigstehen, undt in verfassung der thür und fenstergestell, tach undt anderer gesimsen, auch der quateren, sich der darzu gehörenden natürlichen steinfarben gebrauchen, daran benügig sein,[3] und die mahler ferners oder weiters nit bekümmeren noch beschweren sollen. Doch ist ihnen den maureren das masswerckh, wie sie es von alter herbracht haben, durch diesse erkandtnuss unbenommen.

Dass dann die schreiner bisshero das schreinerwerckh je nach art dess holtzes, dessen natur sie am besten kennen, angestrichen undt gefürnist, auch noch alsso anstreichen undt fürnissen, solches wissen unsere herren ihnen nicht zu wehren, sondern lassen ihnen zue, dass sie jetzundt, wie zuvor auch, und vor alter herkommen, ihr arbeit je nach gelegenheit, art, undt natur dess holzess fürnissen, undt anstreichen mögen.

Gleicher gestalt mögen auch diejenigen, so bissher den edlen undt burgersfrawen, näheren, schneideren, buchdruckeren undt anderen handtwerckhen, formen uff holz oder getüech mit der federen gerissen, noch also ungehindert der mahler mit ihrem wissen fürfahren, und darümb das mahlerhandtwerckh zu kauffen, oder mit ihnen zu dienen nit schuldig sein.

---

[1] Stadtarchiv Strassburg. Zunft zur Steltz. Articul.-Buch.

[2] verbindlichen.

[3] sich bescheiden.

Wo aber jemandt niderländische tuch auff mehrschatz kauffen, und dieselbe zu feilem offenem marckh wider verkauffen würde, da wöllen obgemelte unsere herren meister undt räthe dass der, oder dieselbigen, so solche tücher ehegehörter massen feil haben werden mit dem gelt zu den mahleren zu dienen schuldig und verbunden sein sollen.

Wiewohlen nun die mahler gebetten, dass man ihnen andere meisterstückh, dann sie jetzt haben, geben und ordnen wolte, die sich mit diesser ietzigen zeit bass vergleichen, und deren sie zu gutem nutz abkommen möchten, so haben doch unssere herren in erwegung allerhand ursachen, die meisterstückh, so ihnen hievor anno 1516 gesetzt worden, nit veränderen wöllen, sondren erkandt, dass sie für das erste meisterstückh ein crucifix mit leimfarben, mit einem getreng, in welchem Maria, Johannes undt andere frawen, dessgleichen Juden und sonst vieler frembden nation persohnen zu ross und fuss jede nach ihrer art, neben einer guten landtschafft begriffen weren, haben und machen solle.

Das ander soll ein Marienbild mit einem kindlein, undt von öhlfarben, sitzendt oder stohendt nach wohlgefallen dess meisters gemahlet sein, undt für dass sie etwan ein bildt, so mit gewandt geschnitten gewesen, fassen prunieren, vergulden, mit lassuren undt sonst ziehren müssen, darauf ihnen viel costen undt arbeit gangen, haben unsere herren ihnen gefallen lassen, dass sie ietzundt anstatt desselbigen ermelt Mariabildt mit leisten innfassen, dieselbigen prunieren, vergulden, undt alsso zu dieser zeit mit weiteren meisterstücken nit beschwehrt sein soll.[1]

Und dieweil merckhlichen und soviel daran gelegen, wie die farben nit allein bereit, temperirt, sondren auch angestrichen undt gebraucht werden, dass auss unwissenheit deren ding der bester theil diesser kunst alss verachtet ihren wehrt schon verlohren, aber solches allein die erfahrung, undt gute lehrmeister underweisen mögen, damit dann keiner ehe meister werde, dann er wie obgemeldet, satt, gründlich gelehrnet und erfahren, so haben mehrgemelte unsere herren geordnet, dass hienfüro keiner mehr zu meister auff- und angenommen, noch ihme das handwerck zu kauffen geben werden soll, er habe dann zuvor undt ehe bey einem redlichen meister vier jahr lang gelehrnet, und darnach die obgeschribenen meisterstückh

---

[1] Anstatt des dritten Meisterstücks, das im «Fassen» einer Holzsculptur bestand (Ordnung von 1516, Abs. 1) sollen die Maler jetzt nur mehr den Rahmen um das zweite Meisterstück, das Marienbild, zu vergolden haben.

für sich selbst undt ohne männigliche hülff gemacht und zu genügen dargethan.

Wie auch bissher diejenigen, so meister worden, ihre meisterstuckh auss eygenen köpffen und nicht anders machen sollen, Alss wollen unssere herren ietzund frey gestelt haben, dass die künfftigen meister ihre probstück auss eigenem ingenio oder von lebendigen oder gestochenen dingen, ohne männiglichs intrag abcontrofaien und mahlen mögen. Actum den dreyzehenden Augusti Anno 1547. Johannes Meyer prothonotarius manu propria.

III. Ordnung der Malerzunft. 1630.[1]

Unsere gnädige herren die fünffzehen haben uff einer ehrsamen meisterschafft der mahler allhier, underthänig beschehenes anruffen, zu besserem uffnemmen der löblichen kunst der mahlerey, hindertreibung der bisshero dabey eingeschlichener missbräuch, und alsso auch steiffer manutenenz, ihr der meisterschafft bereits habender articul noch nachfolgende (sowohl wegen der lehr- und wanderjahren, alss uffnem- und verfertigung des meisterstuckhs, auch befürderung der gesellen undt jungen, undt dann abstraffung derjenigen, so darwider handlen) gnädig statuirt undt ertheilt.

Nemblich und zum ersten, dass ein jeder der die kunst der mahlerey zu lehrnen und zu derselben sich zu versprechen begehrt, nicht allein die vier in den alten articulen bestimte jahr zuzubringen, sonderen auch nach den verflossenen lehrjahren, ist er eines meisters sohn, noch drey jahr, da er aber keines meisters sohn, die vier jahr, uff der kunst zu wanderen, welcher aber solche wanderjahr leibs halben zu praestiren nicht vermag, derselbe dennoch solche zeit bey der mahlerey zuvor, und ehe er zu verfertigung des meisterstuckhs admittirt würdt, allhier zu complieren schuldig und verbunden sein soll.

Welcher nun zum anderen, nach ausswelsung der articul das meisterstuckh uffzunemmen tüchtig, auch solches zu verfertigen willens, und sich darumb bey einem ehrsamen gericht zur Steltzen gebührlich anmelden würdt, derselbe soll solch meysterstuckh (dafern keine leibshinderung dabey einfallet) in drey monaten ausszufertigen und auffzuweisen verbunden, undt falls er damit nicht bestehen, sondren verfallen würde, er alssdann noch jahr undt tag gesellen weiss[2] zu arbeiten schuldig

[1] Stadtarchiv Strassburg. Zunft zur Steltz. Articul.-Buch.

[2] In der Eigenschaft als Geselle.

sein, solchem nach ob er will, dasselbe anderwerts auffzunemmen, und uff wider verfallen, zwar mit seiner handt, als ein meister zu arbeiten macht haben, die zeit seines lebens aber, weder gesellen noch jungen zu fürderen nit gestattet werden.

Drittens, dass kein meister uff einmahl mehr, alss zween jungen zu lehren, doch alsso anzunemmen, mögen und macht haben, nemblich wenn der erste jung sein halbe zeit überstanden, alssdann der ander allererst die lehrjahr antretten soll, und das bey pœn fünff pfundt pfenning, auch abschaffung dess lehrjungen, den er wider diesse ordnung angenommen hat.

Viertens, dass auch kein meister dem andren, viel weniger ein stimpler der das handwerckh nicht nach besag der articul erlehrnet, in die arbeit stehen, oder dieselbe, mit was für wortten es immer beschehen mag, abspannen, dann welcher hierwider vorsetzlich handlen würde, derselbe soll, je nach ermässigung und biss in 10 ℔ abgestrafft, und die helffte davon dem jenigen meister, dem also in die arbeit gestanden worden ist, gegeben werden.

Wann auch fünfftens zu zeiten ledige mahlergesellen von etlichen burgeren zu merckhlichem nachtheil der meisterschafft und abbruch der articul heimlich in die häusser uffgenommen undt gehalten werden, alss soll dasselbe gäntzlich und bey straff 10 ℔ die der burger, so einen solchen mahlergesellen zu sich genommen, zu erlegen, hiermit verbotten, auch den meisteren erlaubt undt zugelassen sein, solche mahlergesellen uffzutreiben, jedoch ist hiedurch der meisterschafft ohn benommen, einem burger uff begehren einen mahlergesellen ins hauss zu stellen.

Sechstens last man es der maurer halben bey dem, den 13. Augusti 1547 uffgesetztem articul nochmahlen undt allerdings bewenden undt verbleiben.

Zum sübenden sollen alle die jenige, welche wider diesse ietztertheilte articul delinquiren, bey einem ehrsamen gericht zur Steltzen und nicht durch die meisterschafft der mahler, nach vorbeschribener massen abgestrafft, und es mit solchen gefallenen besserungen nach dem den 9. Junii anno 1627 der zunfftstraffen halber publicierten general decret observirt und gehalten werden.

Endlichen, und zum achten, sollen bey uffnemmung undt auch vorweisung dess meisterstucks geschworene ober- undt schawmeister, den jederweilen auss unserer gnädigen herren der Fünffzehen mittel verordneten obman, dazu für dissmahl der ehrenvest, fromm und weise herr Josias Schoner, ernennt, zu sich erbetten, damit in desselbigen gegensein, von dem uff-

ewissenen meisterstuckh, judicirt, undt redt gehalten, auch ein andere uncosten, alss der durch obgedochten herren obnan approbiert, verursachet werde.

Vorbehältlich diesse articul zu minderen, zu mehren, gar der zum theil abzuthun. Decret am freytags den 24. Mai nno 1630.

Hannss Christoph von Drachssdorff XV. meister.

Es soll keiner uns (verstehe dess gesampten handtwerckhs ler ganzen zunfft) kein Brett üsshencken, daran die schilterey gemahlet stande, es seye welchen weg das sey, wer das darüber thete, der bessert unserem handtwerckh 5 schilling die man niemanden fahren lassen solle.

X.

Poesie.

---

1. Fata Morgana.

Von **Dr. F. Nessler.**

Soll die Welt in Flammen untergehen?
Allah! gib den Pilgern Muth und Kraft!
Lasse deinen frischen Athem wehen,
Führe sie zum Ziel der Pilgerschaft!

Mild're deines Flammenauges Blitze,
Markverzehrend senget ihre Gluth.
Leite sie zum kühlen Schattensitze,
Wo der Wandrer, sich erquickend ruht!

Zeig' der Wüste Schiff die sich're Strasse
In dem sturmdurchwühlten Meer von Sand,
Führ' es zu dem Eiland der Oase,
An des Sprudelborns smaragd'nen Rand,

Wo das Blätterdach der schlanken Palme
Stolz herabsieht auf den Dattelstrauch,
In dem grünen Meer bewegter Halme,
Wellen schlagend unter frischem Hauch!

Unter des Propheten grüner Fahne,
In der Wüste pfadelosem Meer,
Ziehet die bestaubte Karawane,
Still ergeben, obdachlos, einher.

Allah! Allah! Gross ist dein Erbarmen!
Sieh, dort springet ein lebend'ger Quell!
Sputet Euch, Kameele! Jauchzt, ihr Armen!
Aus dem Felsen sprudelt's silberhell!

Horch! sein Wasser, wie's melodisch rauschet,
Und ein Bächlein bildet rein und klar!
An dem grünbeschilften Ufer lauschet
Schüchtern der Gazellen munt're Schaar!

Schaut, o schaut! wie sie die Köpflein recken,
Und die Oehrlein spitzen! Ach! ihr flieht!
Liebe Thierlein, lasst euch nicht erschrecken
Von dem Pilger, der so gern euch sieht!

Wunder! Wunder! Schaut, die Silberquelle
Wird zu einem blauen Inselmeer,
Stolze Schwäne schiffen auf der Welle
Langsam rudernd an den Ufern her.

Welche Anmuth! wie sie froh sich wiegen,
Wellenlinien durch die Fluthen zieh'n:
Ihre Schwingen heben, wie zum fliegen,
Sich dem Strande nah'n und wieder flieh'n!

Sind's die sel'gen Inseln der Poeten?
Ist's der Houris schönes Paradies?
Sind's die Zaubergärten des Propheten,
Die er frommen Gläubigen verhiess?

Ach! es sind nur Phantasiegebilde
Was du siehest, armer Pilgersmann!
Träume, Schäume schöner Lichtgefilde,
Welche trügerisch Morgana spann.

Vorwärts, Pilger! Muthig, ohne Wanken,
Wenn der Mond die stille Wand'rung macht;
All' der Seele traurige Gedanken
Singt melodisch weg die süsse Nacht!

Sieh' die holden freundlichen Gestirne
Grüssen dich von oben hoch herab;
Trockne deine brennend heisse Stirne,
Leg' bei Seite deinen Pilgerstab!

Schlaf' und träume von der Heimath! Morgen
Wenn sich Gottes Wunder offenbart,
Enden deine Leiden, deine Sorgen
Und die mühevolle Pilgerfahrt.

Aus dem fernen Osten wird sich's heben:
Allah hat gehört dein heisses Fleh'n
Und du sollst den frohen Tag erleben,
Mekka noch vor deinem Tode seh'n!

Auf! entrollt des Glaubens grüne Fahne!
Gott ist Gott, und Gott allein ist gross!
Zeuch von hinnen, fromme Karawane!
Mekka steiget aus des Himmels Schoss!

Schaut im Osten ferne, welches Flimmern!
Welch ein Dämmern, nebelhaft und matt!
Seht Ihr jetzt die goldnen Kuppeln schimmern?
Das ist Mekka! die Prophetenstadt!

Heiliger Moscheen gold'ne Hallen
Oeffnen dort dem Gläub'gen ihren Schoss.
Höret Ihr der Muezzim Ruf erschallen:
All il Allah! Gott allein ist gross!

Thürme, Schlösser, Häuser und Paläste
Glänzen in des Festes grünem Schmuck:
« Seid willkommen, fromme Pilgergäste! »
Ruft, an's Thor gelehnt, der Mameluck.

Auf dem hohen schlanken Minarete
Mit dem Koran steht der Derwisch fromm;
« Naht, ihr Gläub'gen, naht Euch zum Gebete!
Armer Pilger, spute dich und komm!

Wasche die bestaubten müden Füsse
Und gereinigt tritt in Allah's Haus,
Spende deines Herzens fromme Grüsse,
Dank dem Höchsten und dann ruh dich aus! »

Siehe! Gott hat Mekka dir gezeiget,
Wie dem Moses einst das heil'ge Land:
Denn dein Fuss, der nie das Ziel erreichet,
Sieht es schimmern an des Grabes Rand.

Aus dem Osten steigt empor die Sonne
Und verwehet deinen goldnen Traum
Und die Thränen deiner süssen Wonne,
Sie verrinnen, wie der Wellen Schaum!

Ziehe weiter, stumme Karawane,
Still ergeben in dein traurig Loos,
In des Sandes ödem Ozeane
Durch die Wüste, weg- und obdachlos.

Höher steigt die Sonne, stärk're Gluthen
Sendet sie vom hohen Firmament,
Ihres Zornes feur'ge Purpurfluthen
Giesst sie aus, der ganze Himmel brennt!

In dem Süden welch' ein dumpfes Dröhnen!
In den Lüften wie es hallt und wallt!
Die Kameele zittern bang und stöhnen,
Karawane, Karawane, halt!

Werft Euch vor dem Allbarmherz'gen nieder!
Gott ist Gott und Gott allein ist gross!
Auf des Feueradlers Sturmgefieder
Naht sich Euer Schicksal, Tod im Schoss!

Samum hat entrollt die blut'ge Fahne,
Schnaubend kommt er mit dem feur'gen Speer,
König in des Sandes Ozeane,
Wilde Wirbel stürmen vor ihm her!

* * *

Siehst du jene blinkenden Gerippe,
Sohn der Wüste, sag' mir, wer sie sind?
Wer sie waren, saget keine Lippe,
Wie sie starben, Fremdling! frag' den Wind! —

---

2. Frühlings Brautzug.

Von August Dietz.

Der Frühling kommt, der Bräutigam,
Sich mit der Erde zu vermählen,
Und traute Blumen voller Scham,
Zum Brautschmuck pflegt er sich zu wählen:

Schneeglöckchen, Anemonen blüh'n
Aus langem Winterschlaf gewecket,
Vergissmeinnicht und Immergrün,
Auch Veilchen hold im Gras verstecket; —

Sie alle schmücken sich aufs Best',
Mit farbenprächtigem Gewande,
Zu Junker Frühlings Hochzeitsfest,
Wenn stolz er ziehet in die Lande.

Die Vögel sorgen für Musik,
Die Drosseln, Finken, Lerchen, Meisen,
Sie alle blasen mit Geschick
Die feierlichsten Hochzeitsweisen;

Auch Tanz nicht fehlt, frei in der Luft
Die gelben Bienen, braunen Hummeln,
Berauscht vom würz'gen Blüthenduft,
In lust'gem Tanz sich schwirrend tummeln . . .

Hei! das ist Freude in der Welt,
Wenn, seine schmucke Braut zu freien,
Der Frühling seinen Einzug hält:
Das ist ein Singen, ein Schalmeien,

Ein Schwirren, Summen allerwärts,
Ein Grünen, Sprossen, duftend Blühen! —
Nun, Herz, vergiss auch deinen Schmerz,
Sollst nun auch ganz in Freude glühen.

Zwei Gedichte in Strassburger Mundart.

Von **Adolf Stöber.**

3. Aufzug elsässischer Bauern vor Kaiser Wilhelm.

Strassburg, den 14. September 1886.

Was komme dort vom Land erin
Fürr schön verzierti Wäje?
Drinn sitze Jungfre nett unn fin,
Im Staat, mit Spitzekräje.
Noch altditsch isch die Büretracht
Unn wie zum Mole bunt gemacht,
Au d'Sidekapp mit Schleife.

Vor jedem Waaue sieht mer hoch
De Burjermeister rite,
Unn sechs Paar Bursche folje noch
Als Gleit uff beide Site.
Wie sitze Die so stramm, voll Mueth,
Unn sinn so frisch wie Milch unn Bluet —
Diss gibt noch Prachtsulane!

So fahre d'Bürelit in d'Stadt
In lange Waauereihe;
Gern bschaut sie's Volk unn wurd nitt satt,
Dem Schauspiel nochzezeihe.
Mer gückt üs alle Fenster rings
Unn Fähnle flattre, rechts unn links,
Wissroth unn schwarzwissrothi.

Was isch denn fürr e Festa hit?
Wem fiert mer ne zen Ehre?
Wohin, ihr liewi Bürelitt,
Will euer Zugg sich kehre?
Er nimmt den Illkanal entlang
Am Schöpflinstaden sine Gang
Unn lenkt jetzt um's Theater.

Aha! do isch au 's Schloss nit wit;
D'Statthalterei am Stade.
Do het e grosser Mann sich hit
Ze Gast bi uns gelade:
Der Kaiser Wilhelm isch der Mann,
E Held im Kriej, doch kein Tyrann,
E Vatter — au fürr's Elsass.

Er het uns treu schun fufzeh Johr
Bewahrt vor bluetje Krieje.
Dass unsri Felder ohne G̊fohr
Im Fridde könne blüeje:
Drum danken em au d'Ackerslit
Unn machen em e Festfreud hit,
Dem ninzigjährje Kaiser.

Do kommt er unn d'Frau Kaiserin,
Der Kronprinz, d'Fürste, d'Fraue,
Sie trete vor, uff d'Terrass hin,
De Festzugg anzeschaue.
E Dutzed Riter sprengt voran,
Sie schwenke d'Hüet unn hewen an:
« Hoch leb der Kaiser Wilhelm! »

Mit Bändre schön verziert kommt do
E Gspann mit Musikante:
Wie klingt vom « Siegerkranz » so froh
D'Festwis', die allbekannte!
Von Schilke kommt der Waaue jetzt,
E schöns Paar Schwestre het ne bsetzt,
Heisst Elsass unn Lothringe.

Wahrhafti, die sehn nit so wild,
So zorni unn so trüri.
Wie der Protestler molt ihr Bild,
E Zerrbild, falsch unn schüri!
Nein, die zwei Jungfre mit dem Strüss
Die sehn zefridde, glückli us
Unn lächle ihrem Kaiser.

Jetzt foljt, von Burjermeistre gfüehrt,
Ein Landort um den andre.
Wohl vierzig sinn so defiliert,
Unn im Vorüwwerwandre
Wirft manchi Hand fürr's Kaiserhüs
E schöne Kranz, e nette Strüss
Uff d'Terrassstaffle nüwwer.

Was Schöns unn Guets im Land gedeiht
Durch Fliss unn Gottes Seje,
Diss wurd in Mustre hit gezeit
Uff dene vierzig Wäje:
Gemües unn Obst, Korn, Huni, Wachs
Unn Hopfe, Triwel, Hanf unn Flachs —
Wie liebli prangt diss alles!

Der Menschefliss losst au sich sehn:
Do zeit uns Grafestade,
Was an Maschinebau dort gschehn —
E Waaue rich belade.
Unn Rhinau bringt, mit Sejle bspannt,
E Schiff, mit Fischerslitt bemannt,
Die präsentiere d'Rueder.

Jetzt kündit Erstein hell sich an
Mit Musikanteklänge.
Druff kummt e wunderseltsam Gspann —
E Wäldel! Bäum in Menge!
Unn Vöjel flieje drin erum,
Eichhörnle springen um unn um —
's isch wie e Feeemärle:

Jo, 's Elsass isch wohl rich unn schön,
Doch het's noch schönri Früchte,
Wenn sini Töchter, sini Söhn
Uffblüeje rein, in Züchte.
O bliwe frumm, so wachsen ihr
Dem Vatterland zur Ehr unn Zier,
Ihr liewi jungi Seele!

Zue gueter Letscht kommt noch im Zugg
E Dutzed kleini Maidle;
Ihr Unschuld isch ihr schönster Schmuck,
Wie d'wisse Sunnta-Kleidle.
Sie bringen Obst fürr's Kaiserpaar,
Reinette, Triwel, Kirsche gar
In zierli gflochtne Körble.

Sie tripplen in de Schlosshof nin,
Dem Kaiserpaar entgeje,
Dem ihri Silwerstimmle fin
Glück wünsche, Heil unn Seje.
Der Kaiser dankt so vätterli
Unn d'Kaiserin so müetterli,
Dass d'Kinder hoch sich freue.

Jetzt deckt mer ihne gar de Tisch,
Sie fürstli ze bewirthe;
Sie finde d'Weid so köstli frisch,
Wie d'Herd bim guete Hirte.
Wie glänze ihri Aeugle froh,
Unn ihri Bäckle glüeje so,
So roth wie d'Api-Aepfel!

O schöner Taa voll Herzenslust
Fürr's Kaiserspaar, die Greise!
Sie füehle sich so dheime just,
Wie in Familiekreise.
Bim guete Volk sinn sie beliebt —
O, dass kein Find die Freude trüebt,
Die hit ihr Herz genosse!

---

4. D'Zit isch do! d'Zit isch do!

Ende März 1887.

Zuem Winter saat der Buechfink so:
«Die Zit isch do! die Zit isch do!»
Er fliejt durch Feld unn Wald — husch! husch!
Unn singt sin Lied von Busch ze Busch.
Jo waier, Vöjele, jo, jo!
Mer spüre's alli, d'Zit isch do:
Der Winter het ze lang rejiert,
's isch Zit jetz, dass er abmarschiert
Unn d'Früejohrlust sich inquartiert.
Dem Finkelied stimmt alles zue:
Am Winter henn mer jetz genue,
Am Schlittschuehlaufen unn am Schlife,
Genue an Is unn Schnee unn Rife.

Doch ach, der Winter isch so alt
Unn leider isch sin Herz so kalt
Unn leider isch sin Ohr so taub —
End März noch grüent kein einzis Laub!
Drum gib dem Alte, lieber Fink,
Nurr druff und druff den Abschiedswink.
Ruef stärker noch : «Din Zit isch do!
Din Bündel mach enanderno,
Nimm wegg de Schnee von unsre Feldre
Unn Riff unn Is von unsre Wäldre!
Fahr ab — just nit ins Pfefferland,
Dort giengsch ze Grund am Sunnebrand —
Fahr waidli ab, uffs Nordland los,
Dort wachst fürr dich isländisch Moos,
Das dich engbrüstig alte Mann
Vom Hueste wohl curiere kann.»

Bis zuem Advent uff Widersehn!
Mer wünsche nit din Untergehn;
Nurr mach fürr jetz dem Früejohr Platz
Mit sinem riche Freudeschatz.
Mer sifze noch der milde Luft,
Noch Vöjelgsang unn Bluemeduft.
Se leb denn wohl, hab Glück unn Seje
Uff alle dine rauhe Weje,
Noch einmol rueft der Buechfink so:
«Die Zit isch do! die Zit isch do!»
Unn Jung unn Alt stimmt bi: Jo, jo,
Fahr wohl, se sinn mer alli froh!

XI.

Volkstümliche
Feste, Sitten und Gebräuche
in Elsass-Lothringen.
1886.

In diesem Jahre haben Beiträge eingesandt: Forstassessor Bargmann z. Z. Biederthal, Kreis Altkirch, aus den Orten: Biederthal, Kreis Altkirch, Ammerschweier, Kreis Rappoltsweiler, Havingen, Kreis Diedenhofen; Regierungsbaumeister Schemmel aus: Metzeral, Kreis Colmar; Steuerkontroleur Schrader in Molsheim aus den Orten: Altdorf, Ballbronn, Börsch, Dachstein, Dahlenheim, Ergersheim, Ernolsheim, Flexburg, Irmstett, Niederhaslach, Ottrott, Romansweiler, Rosenweiler, Scharrachbergheim, Tränheim, Wangen, sämtlich im Kreis Molsheim; ferner aus Walf, Kreis Erstein und Reutenburg, Kreis Zabern; Seminardirector Dr. Stehle in Colmar aus den Orten: Arnsdorf, Baumbiedersdorf, Biebisch, Kreis Bolchen; Givrycourt, Kreis Château-Salins; Nieder-Kontz, Ober-Jeutz, Kreis Diedenhofen; Herrschweiler, Tentelingen, Kreis Forbach; Augny, Beux, Kreis Metz; Heinrichsdorf, Lascemborn, Mittelbronn, Niederstinzel, Pfalzburg, Kreis Saarburg; Obergailbach, Kreis Saargemünd.

Indem wir den Einsendern Dank sagen, wiederholen wir unsere Bitte um Beobachtung und Sammlung dringend, da mehr und mehr diese alten Gebräuche und Sitten in Abgang kommen.

Sylvesterabend.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Das Jahr wird angeschossen. Um 12 Uhr bringen die Burschen den Mädchen das neue Jahr : « Ich wünsche dir ein glückseliges neues Jahr und gieb's mir gleich, sonst schlag ich dir die Scheiben ein ! »

Ammerschweier (Kreis Rappoltsweiler). — Das Jahr wird angeschossen. Man singt Lieder. Die Burschen, die Liebste haben, schiessen ihren Schätzen vor dem Fenster das Neujahr an und bekommen dann Nachts 12 Uhr lange Neujahrswecken. — Wer am Sylvestertag zuletzt aufsteht wird «Sylvester» genannt und muss einen «vin chaud» zum besten geben.

Metzeral (Kreis Colmar). — Junge Bursche schiessen an die Häuser ihrer Liebsten, so dass möglichst schwarze Flecken entstehen ; je mehr schwarze Flecken am Hause sind, desto stolzer ist das Mädchen darauf.

Lascemborn (Kreis Saarburg). — Am Sylvesterabend versammeln sich die jungen Leute und schmücken mit Papier und Blumen einen Tannenbaum, der nachher den Dorfbrunnen ziert. Dabei wird getanzt bis Mitternacht. Die Hausmütter backen dazu Kuchen.

An diesem Tage schnürten ehedem die Dienstmädchen in genanntem Dorfe ihr Bündel und zogen nach Haus unter Absingung des Liedes :

Dans le bon vieux temps
Un jupon durait cent ans ;
Dans le bon vieux temps
Les gens remplis d'adresse
Etonnaient par leur sagesse,
Les pâtés et les brioches
Croissaient dans les champs.

Neujahr.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Glückwunsch wie in Eschburg (Jahrb. II, S. 180). Die Kinder wünschen am Morgen Glück und werden mit Wecken beschenkt. Es dauert dies bis zu ihrer ersten Communion. Dann erhalten sie als letztes Geschenk etwas anderes.

Ammerschweier (Kreis Rappoltsweiler). — Wie oben.

Dettweiler (Kreis Zabern). — Auch jetzt noch in Strassburg bekannter Neujahrswunsch :

Prost Neujohr
E Stollen ans Ohr
E Hebbel uff de Kopf
Gibt e gute Hutzelknopf. (*Martin.*)

(Nach mündlicher Mitteilung aus älterer Zeit.)

Rosenweiler (Kreis Molsheim). — Derselbe Neujahrswunsch wie in Eschburg (Jahrbuch II, S. 180).

Flexburg (Kreis Molsheim). — Das Neujahr wird eingeläutet, früher wurde es angeschossen. Derselbe Glückwunsch wie in Flexburg s. o., ferner:

Ich wünsch Euch Glück für's neue Johr
Zehn Säck voll Louisdor
Und den Stadgrawe voll Minz
Dann könne Sie läwe üs Zinzs.
Sollt Ihnen dies nit schmecken
So kaufen Sie lauter Schillingswecken
Doch will ich nit verhehlen
Sie sollen den Himmel nicht verfehlen.

Auch: Prost Neujahr! Antwort: Besser Brettstell wie ä Schierthor.

Romansweiler (Kreis Molsheim). — Das Neujahr wird angeschossen.

Havingen (Kreis Diedenhofen). — Glückwunsch: Je vous souhaite une bonne année et santé. Die Leute bringen ihn früh, werden mit Schnaps bewirtet und haben das Recht Alle zu küssen. Die Kinder erhalten Geld und Wecken.

Baumbiedersdorf (Kreis Bolchen). — Derjenige, welcher nach Mitternacht das erste Wasser aus dem Brunnen schöpft, erhält das beste Wasser für dieses Jahr.

Ober-Jeutz (Kreis Diedenhofen). — Der Neujahrsgruss der Kinder lautet: «Gude Murge am neie Johr. Ech wenschen ech e glecklich neid Johr; lang ze liewen, a gleckseulig ze stierwen, an äng gutt Gesondhêt.»

Junge Burschen beglückwünschen sich mit den Worten: «Ech wenschen där äng schen Freiesch (Schatz) am neie Johr.»

Tentelingen (Kreis Forbach). — Die Kinder gehen zu Paten und Patin (Pătt und Gode) und sagen: «I wünsch Euch ein glückliches neues Jahr, G'sundheit, da Himmel und alles, was Euch lieb ist»

Die ledigen Burschen schiessen vor dem Fenster ihrer Geliebten.

Aeltere Leute gebrauchen folgende Worte: «I wünsch Euch alles, was i mir selber wünsch» Darauf lautet meistens die Antwort: «I wünsch Euch grad doppelt so viel, damit Ihr an Profit hon.»

Dreikönigstag.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Die drei Könige kommen aus Roggenberg (in der Schweiz), angethan wie üblich. Spottweise ruft man ihnen nach: «Die hiligen drei Könige mit ihrem Stern, sie fresse und süffe und zale nit gern!»

Ammerschweier (Kreis Rappoltsweiler). — Es werden Dreikönigskuchen gebacken, von denen einer in jeder Haushaltung eine Bohne enthält. Die Kuchen werden verlost, wer den mit der Bohne erhält, wird König.

Rosenweiler (Kreis Molsheim). — Der Dreikönigskuchen mit einer Bohne wird gebacken; wer die Bohne in seinem Stücke findet, ist Bohnenkönig und muss etwas zum Besten geben.

Niederhaslach (Kreis Molsheim). — Die heil. drei Könige ziehen herum und sammeln Gaben.

Flexburg (Kreis Molsheim). — Die heil. drei Könige ziehen singend herum. — Die jungen Leute spielen Karten um den sogenannten Dreikönigskuchen.

Augny (Kreis Metz). — Jede Familie wirft an diesem Tage das Los, um zu entscheiden, wer für das Jahr König sei. So viele Nüsse, Bohnen oder Erbsen, von denen eine schwarz oder weiss ist, werden in einen Sack geworfen, als die Familie Mitglieder zählt. (In *Baumbiedersdorf*, Kreis Bolchen, wird ausserdem eine für Maria und eine für St. Josef und eine für das Jahr hineingelegt.) Derjenige, welcher die besonders gefärbte Bohne etc. zieht, ist König für das Jahr, man trinkt auf die Gesundheit des Königs unter dem Rufe: Vive le roi!

Wie im Elsass wird in vielen Gemeinden die Bohne in einen Kuchen gebacken.

Pauli Bekehrung.

Baumbiedersdorf (Kreis Bolchen). — Der Wind, welcher um Mitternacht weht, ist das ganze Jahr vorherrschend.

Fabian und Sebastian. 20. Januar.

Ottrott (Kreis Molsheim). — An diesem Tage werden Brote von Grösse einer Kinderfaust gebacken und in der Kirche von dem Priester gesegnet. Der Ursprung dieser frommen Handlung wird in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückgeführt. Zu dieser Zeit soll in Ottrott die Pest gehaust und von den Einwohnern zahlreiche Opfer gefordert haben. In der Not wurde die Zuflucht zum Gebet genommen, als aber dies fruchtlos zu sein schien, gelobte eine Familie H..., deren Nachkommen noch heute in der Gemeinde fortleben, jedes Jahr an dem Tage Fabian und Sebastian Brödchen backen und dieselben gesegnet vom Priester, austeilen zu lassen. Als dies Gelübde zum ersten Male eingelöst wurde, soll auch sogleich die Seuche erloschen und viele Einwohner, namentlich die Familie H. von jedem Opfer verschont geblieben sein. Im dankbaren Angedenken daran ist der Gebrauch bis heute beibehalten worden.

Fastnacht.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Der Sonntag Estomihi heisst Herrnfastnacht, der Fastnachtsdienstag Narrenfastnacht, der Sonntag nach Fastnacht Invocavit: Alte Fastnacht. An letzterem Tage werden hier Küchle gebacken. Abends aber werden bei der Brache

Feuer angezündet und bei demselben hölzerne Scheiben von einer schräg gestellten Bank hinunter laufen gelassen (« geschossn »). Man singt dabei : « Schieble, Schieble fahr über de Rhi — Fahr krumm, fahr grad, fahr über die Küchlepfanne abe — 1, 2, 3 wem sollt Ihr si ? » Dann nennt man ein Mädchen und einen Knaben und zwar nicht zwei zusammen, die ein Liebesverhätnis mit einander haben. Hierdurch sollen die Maids « kibig » = böse gemacht werden.

Beim Einsammeln des Holzes wurden von den Buben Verse gesungen, z. B.

Holzstreu und Stempelwelle
Thun die alten Büre rüschelle.

Ammerschweier (Kreis Rappoltsweiler). — An der Jungfrauefastnacht oder Mittelfastesonntag (= 3ter Sonntag nach Fastnachtsdienstag) werden Küchle gebacken, daher auch Küchlesonntag. An diesem Tage gehen die Burschen heimlicherweise in die Schlafkammer ihres Schatzes und machen die Schrauben vom Bett locker, so dass die Mädchen, wenn sie hineinsteigen mit dem Bette zusammenbrechen.

Denjenigen Mädchen, welche einen Schatz haben, streuen andere Burschen Nachts Sägespäne und zwar von der Wohnung des Burschen zu der seines Schatzes, von dieser zu der der Hebamme, von dort zum Gemeindehause und endlich zur Kirche.

Am Küchlesonntag holen die Burschen bei ihren Mädchen die Küchle.

Biederthal. — Die Kinder haben Abends beim «Schiebleschiessen» Kienfackeln. Ehe das richtige Feuer angezündet wird, brennt man erst das sogenannte Floh- oder Vorfeuer an. Man singt auch z. B. :

Da kommt ein armer wilder Mann
Und wen er trifft, der muss es hann !
Fahr über de Rhi
Du musst dem und selle si!

Metzeral (Kreis Colmar). — Am Sonntag werden Torten, Kuchen, Kugelhopf gebacken, am Montag wird in den Familien Mittags und Abends gut gegessen. — In den Wirtschaften ist Tanz. — Dienstag wird nicht gefeiert. — Donnerstag nach Aschermittwoch ist die kleine Fastnacht und werden auch noch Küchlen gebacken.

Romansweiler (Kreis Molsheim). — Fastnachtsfeuer, Scheiben werden geschleudert. — Am Fastnachtstag gehen Arme und Kinder vor die Thüren und singen so lange bis Geld oder « Fastnachtskichle » gegeben werden.

Ballbronn (Kreis Molsheim). — Fastnachtsfeuer. Scheiben werden geschleudert. Am Fastnachtsonntag gehen die Kinder herum und singen um Küchlein :

Vögele, Vögele, Rose, Blümlein,
Wir singen um das Küchelein
Die Küchle sind gebache
Wir hören die Pfanne krache

Die Jungfrau wird bald kumme,
Sie wird uns Küchle bringe
Küchle herüs, Küchle herüs
Wünsch i Glück in uiwer Hüs.

Tränheim (Kreis Molsheim). — Fastnachtsfeuer. Scheiben werden geschleudert, dabei gerufen :

Schiweg, Schiweg
Die Bettlad kracht,
Sie fahrt über den Rhin
Ins Kaisers Lä(n)del nin.

Rosenweiler (Kreis Molsheim). — Fastnachtsfeuer. Glühende Holzscheiben werden geschleudert und dabei gerufen : « Ich hab sie gemacht, ich hab sie nicht gemacht, ich hab sie doch gemacht, wog über den Rhein, wog wieder herüber, wog meiner Geliebte zum Fenster hinein. »

Am Küchlesonntag (Esto mihi) werden Kuchen in Oel oder Butter gebacken. Auch werden Kuchelmussträusse an Birkenreisern gebacken. Die jungen Leute gehen von Haus zu Haus und singen : « Küchle herüs, ich wünsch' Euch Glück ins Hüs. »

Dachstein (Kreis Molsheim). — Fastnachtsfeuer brennen, hier « Küchelfüer » genannt; das Holz dazu wird unter dem eintönigen Gesange : « Gäwe Sie uns ä Schüttelwäll, gäwe Sie uns ä Rebwäll » gesammelt. Glühende Scheiben von 10 cm Durchmesser werden zur Ehre der Liebsten geschleudert. — Nachts gehen die Burschen herum und sammeln Kücheln unter dem Gesange : Küchel herüs, Küchel herüs, s'isch e scheni Frau im Hüs. — Küchel herüs, Küchel herüs oder wir schlagen ä Loch ins Hüs! » — Das Gesammelte wird dann im Wirtshaus verzehrt. —

Ottrott, St-Nabor (Kreis Molsheim). — Am Küchelesonntag werden in allen Ortschaften Kuchen gebacken und den Gästen unentgeltlich aufgetragen. Hierbei wird manchmal gesungen :

(Solo) Wir treten dem Bauer in den Hof
Schläft er nicht, so wacht er doch!
(Chor) Feuerrote Blümelein
Wir singen um das Küchelein,
Küchelein raus, Küchelein raus
's ist ne gute Frau im Haus.
(Solo) Wir hören die Schüsseln klingen
Wir hören die Pfannen krachen
Die Küchlein sind gebacken!
(Chor) Feuerrote Blümlein, etc.
(Solo) Wir danken dem Bauer für die Gab,
Die er uns bescheeret hat.
(Chor) Feuerrote Blümelein, etc.

Die Kuchen sind stark gesalzen und reizen zum Trinken.

Niederhaslach (Kreis Molsheim). — Fastnachtsfeuer (vgl. Jahrbuch II, 183). Beim Sammeln der Küchle wird gesungen :

Väiele, Rose, Blümelein
Wir singen um das Küchelein
Mer höre Pfanne krache,
Mer höre Schlüssele klingle,
D'Jungfrau wurd bald kumme
Uns eins oder zwei bringe.
Küchle raus, Küchle raus
Mer wünschen em Herrn Glück ins Haus

Börsch (Kreis Molsheim). — Beim Sammeln der Fastnachtsküchel wird gesungen :

Feuerrote Bliämelein,
Wir singen um das Kuächelein,
Der Herr het e schöni Tochter
Ere Hoar sen so schön geflochte
·/. Feuerrote Blümelein
Wir singen um das Küchelein.

*

Der Herr hett e schöner Sohn
Was er macht esch wohl gethon.
·/. Feuerrote Blümelein, etc.

*

Mer höre die Pfanne krache
Die Küächle sen gebache.
·/. Feuerrote Bliämelein, etc.

*

Mer höre die Schlessle klinge
Sie wäre iss ball die Küächle bringe.
·/. Feuerrote Bliämelein, etc.

*

Und wenn er iss d'Küächle nit gähn
Ze wäre er grendi und pfotzi wäre.

Flexburg (Kreis Molsheim). — Fastnachtdienstag wurde früher in jedem Hause gekochtes Obst mit gekochtem Schinken gegessen. Am Küchlesonntag werden Scheiben geschlagen. Gleichzeitig wird aus Pistolen und Flinten zu Ehren der Mädchen geschossen. Der Name der Mädchen wird vorher ausgerufen. Wird eine übergangen, so ist dies eine Vernachlässigung, die das ganze Jahr besprochen wird. Zum Schluss werden die Küchle gesammelt, dabei wird dasselbe Lied gesungen wie in Niederhaslach (s. o.). Erfolgen Einwendungen, so wird weiter gesungen :

Nidel, Nodel, Fingerhüät
Ä Steckel Brod isch nät so güat.
oder : Ich steh nit wit von einem alten Gaul
Und wenn ich ä Küächle bekumm, so halt ichs Maul.

Wangen (Kreis Molsheim). — Fastnachtfeuer. Feurige Holzscheiben werden vom Berge bei der Gloriette (Geiersberg) geschleudert, nur dass sie von einer schräg gestellten Bank, einer Art von Bock, herabgeschleudert werden. — Am Schluss wird vom Berge bis zur Stadt mit Fackeln hinabgegangen. — Die Küchle werden mit demselben Liede, wie in Niederhaslach gefordert.

Herrchweiler (Kr. Forbach). — Am « fetten » Donnerstag, Donnerstag vor der Fastenzeit ist es Brauch « die Küche zu machen. » Um den Schatz zu necken, schleicht sich der Bursche in dessen Küche, stellt alles durcheinander, sucht die grösste Unordnung hervorzubringen, was man « Küche machen » nennt.

Aehnlich in *Baumbiedersdorf* (Kr. Bolchen), wo man « Küche stellen » sagt.

In *Lascemborn* verkleiden sich die jungen Leute, schleichen in die Häuser, um alles in Unordnung zu bringen, machen einander schwarz und sperren die Thüren zu, dass der Eigentümer selbst nicht mehr heraus kann. Beim Begraben der Fastnacht trugen sie hier ehedem Dünger auf einer Tragbahre im Dorfe herum.

Bibisch (Kreis Bolchen). — Am « fetten » Donnerstag gehen die « Buben » (unverheirateten) auf zwei gegenüberliegende Hügel, von welchen aus die ledigen Burschen und Mädchen paarweise ausgerufen werden. Die auf dem einen Hügel rufen den andern zu : « Eiich geb, eiich geb ! » Die andern fragen : « Was gieb'sch du ? » Erstere : « Dem Mädchen .... geb eiich den Knaben. » Letztere : « Es isch wohlgethon ! » Während des Ausrufens der Paare wird von den Burschen mit Trompeten geblasen oder mit altem Kochgeschirr und Giesskannen der nötige Lärm hervorgebracht.

Tentlingen (Kreis Forbach). — Am « fetten » Donnerstage versammelten sich alle Junggesellen ehedem, gingen von Haus zu Haus, um Geschenke abzuholen. Der eine sammelte Eier, andere Speck, Schinken, Butter, Kartoffeln, Gemüse, Schmalz, Wurst, Obst, etc. Der stärkste ging dem Zuge voran. Er sammelte die Eier und legte sie in eine « Hott ». War die Runde im Dorfe gemacht, so ging es zur Wirtschaft, um das Geschenkte gemeinsam zu verzehren. Dem Schmaus folgte der Tanz. Der Spruch beim Einsammeln lautete :

Hanapelhoan
D'Fasenat ischt oan
Gean uns Eier, Schinken oder Speck,
Sunscht gen ma nit von da Thir weck.

Ober-Jeutz (Kreis Diedenhofen). — Jedes Mädchen, das einen Schatz hat, muss demselben an diesem Tage « Grebelcher » backen, die jener verkleidet abholt. Dafür kauft er am Bretzeln-Sonntag seiner Freiesch Bretzeln.

Aschermittwoch.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Geweihte Asche wird ausgeteilt. Die Fastezeit dauert 40 Tage. In der Mitte dieser Zeit «Mittelfaste» gehen die Buben «Fastesingen». Einer geht als Strohmann, ganz in Stroh eingebunden. Herumziehend singt er:

Heut ist Mittelfaste. Wir treten in die Lache. — He lang die Lüs! —
Wenn Ihr uns keine Eierwecken gebt, so muss Euch der Iltis die Hühner all hole. He lang die Lüs! —
Wenn Ihr uns wollt keine Anke geben, so mag Euch die Kuh keine Milch mehr geben. He lang die Lüs! —
Wenn Ihr uns wollt kein Mehl mehr geben, so muss Euch der Acker keine Frucht mehr geben. He lang die Lüs! —
Wenn Ihr uns wollt keine Eier mehr geben, so mag der Iltis die Hühner all nehmen. He lang die Lüs! —
Geben uns eine halbe Wecke, wir wollen uns halber strecke. He lang die Lüs! —

Die gesammelten Gaben werden unter die Aermsten verteilt oder in irgend einem Hause verzehrt.

Lascemborn. — Die Asche, welche an diesem Tage in der Kirche benutzt wird, gewinnt der Pfarrer aus dem Holze des Buchsbaumes und der Stechpalme.

Fastenzeit

Mittelbronn bei Pfalzburg. — Wer viel fastet, findet im Frühjahr viele Vogelnester. — Später bekommt er eine reiche Frau.

Palmsonntag.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Palmen werden gesegnet und an baumlangen Stangen gebunden vor die Häuser in die Gärten gestellt. Bei Gewitter auch bei Nacht werden sie angebrannt um das Gewitter zu vertreiben. — Wer zuletzt aus der Kirche kommt, heisst Palmesel.

Ammerschweier (Kreis Rappoltsweiler). — Wie in Biederthal. Die alten Messgewänder, die Kerzen und die alten Chorhemden werden verbrannt. Man sagt «der Judas wird verbrannt». Davon bringen die Kinder Kohlen heim, die man in die Ställe legt, damit nichts Böses hineinkommt.

Am Mittwoch, Gründonnerstag und Charfreitag werden auch keine Eierspeisen gegessen, nur Stockfisch, Kartoffeln und Kaffee. Sauerkraut mit Häring.

Herrchweiler (Kreis Forbach). — Die am Palmsonntag in der Kirche gesegneten Palmzweige werden auf die Aecker gesteckt, damit diese vor Gewitterschaden bewahrt bleiben. Sie müssen aber schon vor dem 1. Mai dahin gebracht werden, wenn sie Wirkung haben sollen.

Gesegnete Palmzweige werden in *Lascemborn* ins Feuer geworfen, wenn ein Gewitter naht, um so die Blitzgefahr abzuwenden.

Baumbiedersdorf (Kreis Bolchen). — Dieser Tag, Halbfastensonntag genannt, wird von den Kindern mit Sehnsucht erwartet. Sie bitten ihre Verwandten um Halbfastenbirnen durch folgendes Lied:

Froib,[1] Froib, Kiaschen, Halbfoistenbiannen, Eppel un Niss,
Un olles wot da gute Wille isch!
Da Peta[2] isch n' brawa Monn
A waiss, wot a geben sol;
Viel[3] soll a leben!
Gluckselig soll a stäaben!
Ät steht n' Engel hinna da Diar,
A hot d'n roden Oppel in da Hand,
A hot d'n wielen[4] broden[5]
A isch em nih geroden[6]
Mieme,[7] Mieme gewn uns eppes
Schunsch[8] wasen[9] oiba[10] Siebel[11] un Knubloich
Nit im Gaaten.

Aehnliches in Bibisch, Kreis Bolchen.

Charwoche.

Rosenweiler (Kreis Molsheim). — In der Charwoche, wann die Glocken fortgeflogen sind, gehen die Schulkinder von Haus zu Haus und rappeln mit Holzknarren und rufen «Schnitz herüs, Schnitz herüs».

Grüner Donnerstag.

Baumbiedersdorf. — Am grünen Donnerstag gehen die Glocken — so erzählt man den Kindern — nach Rom, halten Mahlzeit mit dem Pabste und kehren am Charfreitag wieder zurück.

Will man reiche Ernte an Erbsen machen, so muss man sie am grünen Donnerstag säen, wie es in *Obergailbach,* Kreis Saargemünd, geschieht.

Mittelbronn (Kreis Saarburg). — Am grünen Donnerstag gehen die Glocken fort, ihre Ostereier zu holen. Da die Glocken nicht geläutet werden, gehen die Knaben mit «Retschen» im Dorfe herum, um die Leute zur Kirche zu rufen. Dafür erhalten sie Ostereier.

Charfreitag.

Mittelbronn (Kreis Saarburg). — Lässt man Eier, die am grünen Donnerstag oder Charfreitag gelegt sind, ausbrüten, so erhält man buntfarbige Hühner, die jährlich ihre Federn ändern.

---

[1] Frau. [2] Peter. [3] lang. [4] wollen. [5] braten. [6] geraten [7] Muhme. [8] sonst. [9] wachsen. [10] eure. [11] Zwiebel.

In *Pfalzburg* und Umgegend besteht das Mittagessen am Charfreitag aus neunerlei Gemüsen.

Lauge auszuschütten ist am Charfreitag in *Obergailbach* (Saargemünd) verboten, sonst ist das Haus verflucht.

In *Lascemborn* gibt man am Charfreitag den Hühnern vor Sonnenaufgang Fleisch zu fressen, und wird dasselbe an die Mauern des Hauses geworfen. Fressen die Hühner das Fleisch, so sind sie für immer vor dem Habicht geschützt.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Es wird «geklappert» weil die Glocken in Rom sind.

Ammerschweier (Kreis Rappoltsweiler). — Es wird gesät im Garten.

Metzeral (Kreis Colmar). — Man sagt, wenn man sich an diesem Tage die Haare schneiden lässt, wachsen sie in allen möglichen Farben nach (rot, weiss, schwarz, braun).

Charsamstag.

Biederthal (Kreis Altkirch). — «Der Judas wird verbrannt.»

Mittelbronn (Kreis Saarburg). — Am Charsamstag wird auf dem Kirchhof der Judas verbrannt. Die Knaben schlagen mit besonderer Anstrengung ins Feuer, um dem Judas möglichst mitzuspielen.

Ostern.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Eier werden gefärbt.

Ammerschweier (Kreis Rappoltsweiler). — Glückwunsch: Ich wünsche Euch ein freudenreiches Hallelujah: Die Ostereier will ich ha! — Osterlaibele werden gebacken. Die Kinder erhalten Bretzeln.

Metzeral (Kreis Colmar). — Am Charfreitag tragen die Mädchen in einem bestimmten Hause Ostereier zusammen und färben dieselben. Am Ostermontag geben die Mädchen dann nach dem Tanz diese Eier ihren Burschen. Sie werden teilweise mit Inschriften versehen, die mit Scheidwasser etc. angebracht werden; z. B.:

Aus lauter Lieb', aus lauter Treu'
Verehr' ich Dir das Osterei!

Gelegt hat dir der Haas'
Das Ei ins grüne Gras. u. s. w.

Romansweiler (Kreis Molsheim). — Osterwasser holen und sich damit waschen macht schön, bringt Glück im Heiraten und verhindert böse und trübe Augen.

Rosenweiler (Kreis Molsheim). — Ostergruss: «Ich wünsche Euch ein freudenreiches Halleluja.» — Die Kinder machen sich Tags vorher aus grünen Heckenreisern «Hasengärtchen» in denen sie am Oster-

morgen die farbigen Eier des Osterhasen finden. — Nach dem Mittagsmahl gehen sie zu ihren Pfettern und Götteln von denen sie farbige Eier, Wecken und Kuchen «Osterbrod» geschenkt erhalten.

Ottrott (Kreis Molsheim). — Ostereier werden gefärbt und verschenkt, ebenso Osterwecken und Osterlämmer (Backwerk).

Flexburg (Kreis Molsheim). — Man wünscht sich ein «freudenreiches Halleluja» wie oben. — Kinder werden mit bunten Ostereiern und Osterhasen (Gebäck) beschenkt.

St-Martinstag 25. April.

Ammerschweier (Kreis Rappoltsweiler). — Man geht um den Bann und singt: «Marcus lö in unser Stück Reben.» (St-Marcus der Heilige von Ammerschweier.)

Walpurgisnacht.

Ammerschweier (Kreis Rappoltsweiler). — Auf der Hohschwärz, dem Hexenberg, tanzen die Hexen. Dieselben sollen sich, ehe sie auf den Berg fahren, einreiben und singen: Fahr hi' fahr a, Stoss nirgends a. Mach, dass du in der Zeit dort bist. Nimm di Besen, sitzt druf und fahr ab! —

Rosenweiler (Kreis Molsheim). — Am 1. Mai werden um Mitternacht alle Glocken geläutet. Man sagt das Geläute solle den Winter und den Frühling scheiden.

Ergersheim (Kreis Molsheim). — In der Nacht auf den ersten Maientag pflanzen die jungen Burschen vor dem Hause ihrer Geliebten einen Maien, als Zeichen ihrer ewig grünenden Liebe, auf; alten und unbeliebten Mädchen wird ein Strohbündel an das Haus gehängt.

Altdorf (Kreis Molsheim). — Um 12 Uhr in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai verkünden alle Glocken den Beginn des Wonnemonates.

1. Mai.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Die Schulmädchen ziehen singend von Haus zu Haus, tragen einen mit bunten Bändern geschmückten Tannenbaum und sammeln in einem Korbe Eier, in einer Flasche Oel, in einem Sack Mehl und in einem Topfe Fett und Butter, in einem Täschchen Geld. Sie singen das folgende Mailied; an dem 4. Vers drehen sich die Kinder dreimal mit dem Maien (Tannenbaum) um:

Der Mai kommt zum grünen Wald ein:
Wir lassen Euch alle willkommen sein.
  Fahr in den Mai, ·/. so blühen die Lilien und Rosen.

Drei Röselein werden im grünen Wald,
Wie war der Winter so kalt.
  Fahr in den Mai, ·/. so blüh'n die Lilien und Rosen.

Die Dielen die sind wohl Stubens lang,
Die Mutter het en zarten Gang.
Fahr in den Mai, ·/. so blüh'n die Lilien und Rosen.

Der Mai der hat in der Mittle eine Krumm,
Er fährt nicht mehr als dreimal um.
Fahr in den Mai, ·/. so blüh'n die Lilien und Rosen.

Aus der Scheibe spritzt das Gold,
Der Heinrich ist der Marie hold.
Fahr in den Mai, ·/. so blüh'n die Lilien und Rosen.

Das Kathrin ist von Ehren reich,
Es hat sein Sitz im Himmelreich.
Fahr in den Mai, ·/. so blühn die Lilien und Rosen.

Uf der First liegt ein Schiet,
In diesem Haus sind brave Liet.
Fahr in den Mai, so ·/. blüh'n die Lilien und Rosen.

Es liegt ein Blaublümle auf der Bank;
Wir sagen Euch alle einen schönen Dank.
Fahr in den Mai, ·/. so blüh'n die Lilien und Rosen.

In der Mitte hat der Tannenbaum einen Kranz. Man singt:

Der Mai hat in der Mittle einen Kranz,
Die Knaben führen die Mädchen zum Tanz.
Fahr in den Mai, ·/. so blühen die Lilien und Rosen.

In irgend einem Hause werden die gesammelten Gaben dann verzehrt Früher war das Mädchen, das den Mai vorstellte, weiss angekleidet und trug einen Kranz auf dem Kopfe.

Beux (Landkreis Metz). — Seit mehreren Jahrhunderten war es in dem Dorfe Beux sowie in den umliegenden Ortschaften Brauch, dass am ersten Maisonntag junge Mädchen in die Häuser gingen und das Trimassâ mit dem Refrain: Ça lo mail, lo mi-mail, sangen.

Lo joli trimassâ.

Ce nâm por nô que jquétan,
Çâ pô lé vierge et s' n'afant.

J' évan des jambes de tremble,
Que je n'povan pu éttante.

J' évan des quehhes de chêrvelu
Que je n'povan pu teere dessus.

Se veun nô v'leu rien béyeu,
Ne failleur me tant sauteu.

Französisch : C'est le mai, la mi-mai.

Le joli trimassâ.

Ce n'est pas pour nous que nous quêtons,
C'est pour la vierge et son enfant.

Nous avons des jambes de tremble,
Que nous ne pouvons plus attendre;

Nous avons des cuisses de chênevotte,
Que nous ne pouvons plus tenir dessus.

Si vous ne voulez rien nous donner,
Ne nous faites pas tant sauter.

Um 1820 verschwand dieses Lied; die Sitte selbst hörte nicht auf, es traten französische Lieder an Stelle des alten Trimassâ. Während früher alle Mädchen von 12-20 Jahren gingen, singen jetzt nur mehr 5 Mädchen von den Erstkommunikantinnen des letzten Jahres. Vier derselben tanzen, das fünfte nimmt Gaben in Empfang, Eier oder auch Geld. Der Betrag dieser Collekte wird zur Ausschmückung des Muttergottes-Altars verwandt.

Aus demselben Grunde singen auch die Mädchen vor den Häusern in *Augny-les-Metz* folgendes Lied :

Toc, toc, l'homme que n' jome	Toc, toc, l'homme qui n'y est pas
Je viens chorcher vo chaudrons	Je viens chercher vos chaudrons
Que n'ont point d' fonds	Qui n'ont point de fonds.
Po fâre cure les lieufes	Pour faire cuire les lièvres
Que ne sonmes quo étrappe.	Qui ne sont pas encore attrapés.
Vos chins, vos chettes	Vos chiens, vos chats
M'ont modu au talon	M'ont mordu au talon
J'a saigné à l'oreille.	J'ai saigné à l'oreille.

Pfingsten.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Die am Pfingstmontag geboren oder getraut werden, heissen auch Pfingstpflitter.

Scharrachbergheim (Kreis Molsheim). — Die Buben machen einen mit Blumen gezierten Korb und sammeln Speck und Eier darin ein. die sie nachher verzehren. Früher wurde einer der drolligsten Buben selbst geziert und galt als der «Pfingstesel» oder «Pfingstnarr». Auch geschah es, dass sie den Pelz eines Marders auf ein Brett nagelten und damit von Haus zu Haus zogen und riefen :

Eier herüs, Eier herüs
Oder wir schicken den Marder ins Hühnerhüs.

Rosenweiler (Kreis Molsheim). — Am Pfingsten treiben die jungen Burschen einen mit einem Bündel Heu beladenen Esel durch die Gassen, den sogenannten «Pfingstesel». Manchmal spielt auch einer der Burschen die Rolle des Pfingstesels.

Reutenburg (Kreis Zabern). — Am Pfingstsonntag wird ein mit einem Geflecht von Reisig, Zweigen und Blumen umhüllter Schulknabe von seinen Mitschülern im Dorfe herumgeführt und von diesen die sogenannte «Pfingstgabe» gesammelt. Hierbei wird gesungen:

Den Pfingstklotz gefangen
Mit Spiessen und Stangen
Mit Pulver und Blei,
Gebt mir etwas drein
Ein Ei oder zwei
Ein Stück Speck
Von der Seite weg
Nicht zu klein und nicht zu gross,
Dass der Habersack nicht verstosst.

Am Abend werden die gesammelten Gaben in einem befreundeten Hause zubereitet und gemeinschaftlich verzehrt.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Derjenige, der in einem Hause am Pfingstmontag zuletzt aufsteht, heisst von dem Tage an das ganze Jahr «Pfingstpflitter».

Samstag nach Trinitatis.

Havingen (Kreis Diedenhofen). — Endiviensalat und Bohnen werden gesäet bez. gesetzt.

St-Johannistag.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Nusswasser wird angesetzt.

Metzeral (Kreis Colmar). — Die Melker machen Feuer auf den Bergen.

Romansweiler (Kreis Molsheim). — Johannisfeuer brennen in Folge von auf einander folgenden Unglücksfällen nicht mehr. — Johannistag ist ein Unglückstag, an ihm wird kein Geschäft unternommen.

Ottrott (Kreis Molsheim). — Es brennen Johannisfeuer. Das Holz wird von den Knaben gesammelt.

Walf (Kreis Erstein). — Johannisfeuer. Die Knaben singen beim Sammeln folgendes Lied:

Salvei
Glorei
Gleck en's Hüss
Ongleck drüss
St. Johanni Vier'l
St. Vit, St. Vit
's Vier'l esch nem wit,
St. Marte, St. Marte
Mer kenne nemi warte,

St. Thome, St. Thome
's Vierl word schon kome.
Na schüt'l erüs
Oder s' get a Loch en's Hüss.

Einzelne Burschen springen über das Feuer.

Bœrsch (Kreis Molsheim). — Johannisfeuer. Beim Holzsammeln dazu wird gesungen:

St. Johannes stihr gamer en ebs züame Kanzfir,
St. Johannes stortze mer kenne nem erwarte,
St. Johannes bumbermal gamer en e guati Wäll.

Ober-Jeutz (Kreis Diedenhofen). — Oberhalb des Dorfes, auf einer kleinen Anhöhe werden Stroh, alte Körbe, Holz auf einen Haufen zusammengetragen. Sobald es anfängt dunkel zu werden, versammelt sich die männliche Dorfjugend daselbst. Unter Singen und Jauchzen wird der Haufen angezündet, und sobald er ganz im Brennen ist, wird jedem Burschen ein Freiesch oder Schatz zugesprochen. Ist das Feuer aus, ziehen die jungen Bursche ins Dorf, um die eben erhaltenen Freiesch zu begrüssen.

In *Nieder-Kontz* (Kreis Diedenhofen) lässt man ein brennendes Rad den Berg hinunterrollen. Gelangt es bis in die Mosel, die am Berg vorbeifliesst, so giebt es ein gutes Weinjahr. Rollt es nur den halben Berg hinunter, so hat man wenig Hoffnung auf einen guten Herbst.

Florentiustag (7. November).

Niederhaslach (Kreis Molsheim). — Am Florentiustage, der heil. Florentius ist Patron des Dorfes, werden seine Reliquien, die in einem kostbaren Schrein verwahrt sind, processionsweise durch die Strassen getragen. Jünglinge in gleicher Tracht, weisse Hosen, dunkle Weste und Hut, tragen das Bildnis des heil. Florentius, weissgekleidete Jungfrauen das Bildnis der Mutter Gottes, Frauen oder sog. «Annaweiber», gekleidet in altmodischen, goldgestickten Hauben mit breitem krausen Spitzenbesatze und grossen weissgrauen Halstüchern, das Bildnis der heil. Anna. Etwa ein Dutzend junge Männer mit Gewehren bewaffnet halten die Ordnung aufrecht. Zu gleicher Zeit wird Jahrmarkt abgehalten.

Martini.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Zu Martini ist im ganzen Sundgau die «Bürekilbe». Dazu wird gebacken und Abends getanzt.

Zu Roggenburg in der Schweiz tanzen die Bauern zu Martini alljährlich in einer Scheune.

St-Nicolaustag.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Einer verkleidet sich weiss mit langem Bart (St-Nicolaus) ein Anderer als Esel, auf dem St-Nicolaus reitet, ein Dritter als Knecht von St-Nicolaus. Der Esel der eine

Schelle anhat, wird an einer Kette geführt und auf der Gasse mit Riemen geklopft. Sie gehen dann in die Häuser, in denen Kinder sind. Die Kinder müssen beten. Wer gut betet, bekommt von St-Nicolaus Nüsse und Zuckererbsen, wer schlecht betet, erhält von dem schwarzen Knecht die Rute.

Die Kinder machen sich schon lange vorher lange Stäbchen. Sie müssen dann Vaterunser oder Rosenkranz beten. Nach jedem gebeteten Vaterunser oder Rosenkranz machen sie eine Kerbe, nach 10 ein Kreuz in ihr Stäbchen. Wenn dann der St-Nicolaus kommt, müssen sie ihm die Stäbchen zeigen. Wer viel gebetet hat, bekommt viel Aepfel, Nüsse und Zuckersachen, wer wenig gebetet hat, erhält Krautstücke oder die Rute. Wenn Kinder da sind, von denen die Eltern vermuten, dass sie mehr Kerbe in ihr Stäbchen gemacht haben, als sie wirklich abgebetet haben, so machen die Eltern heimlich die Stäbchen stellenweise schwarz. Man sagt dann den Kindern, das sei St-Nicolaus gewesen. Wo Buben sind, die sagen, es giebt keinen St-Nicolaus, so muss derselbe erscheinen. St-Nicolaus setzt sie auf den Esel und geht mit ihnen fort.

Flexburg (Kreis Molsheim). — Ein verkleideter Bursche geht herum, lässt die Kinder beten, belohnt die Artigen und bestraft die Unartigen.

Weihnachten.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Es geht eine weiss gekleidete Jungfrau (das «Weinachtskind») herum und lässt die Kinder beten. Sie belohnt und bestraft wie St-Nicolaus.

Metzeral (Kreis Colmar). — 3-4 Wochen vor Weihnachten gehen am Sonntag Abend 2 Kinder, 1 Mädchen als Christkind und ein Junge als «Biggesel» vermummt, mit einem Futtertuch, das in einer Ecke umgelegt und mit Heu ausgestopft ist, über dem Kopf und einer Heugabel in der Hand, um die Kinder zu erschrecken, in die Häuser. Die Kinder müssen dann beten und die beiden verkleideten Kinder, denen sich in der Regel noch andere anschliessen, die draussen warten, erhalten Geschenke, jetzt meistens Geld.

Früher wurde dieser «Biggesel» auch von älteren Burschen gemacht um ihre Mädchen zu erschrecken.

Am heiligen Abend werden den Kindern ihre Geschenke hingelegt, so dass sie dieselben am Christfestmorgen finden. Der Weihnachtsbaum kommt nach und nach in Aufnahme.

Am Christfest gehen die Kinder zu ihren Pathen und holen dort ihre Geschenke ab. Die Tage nach Weihnachten sind Loostage wie in Stossweier. (Jahrbuch II, 188.)

An Weihnachten werden als besondere Bäckerei Hasen gebacken, auf denen ein Männlein oder Weiblein reitet, sogen. «Hasenritter».

Romansweiler (Kreis Molsheim). — Die Loostage, die 12 Tage vor Neujahr, deuten sicher das Wetter der 12 Monate des folgenden Jahres an.

Rosenweiler (Kreis Molsheim). — Am Christabend gehen ein in weiss gekleidetes Mädchen als Christkind und ein vermummter Bursche, der «Esel» genannt wird, im Dorfe von Haus zu Haus, lassen die Kinder beten, beschenken die artigen und bestrafen die unartigen Kinder.

Ernolsheim (Kreis Molsheim). — Dieselbe Sitte. Der vermummte Bursche heisst hier «Hanstrapp».

Flexburg (Kreis Molsheim). — In den Tagen vor Weihnachten, in denen von den Kindern die Ankunft des Christkindel erwartet wird, singen diese oft:

Christkindel komm in unser Hüs
Leer die vollen Taschen üs.
Stell den Esel uf de Mist,
Dass er Heu und Tannen frist.

Givrycourt (Kreis Château-Salins). — Schneidet man Weihnachten zwischen 11 und 12 Uhr nachts Haselnussstecken, so kann man einen andern damit prügeln, ohne dass man erkannt wird. Die Gerte muss ein Jahr alt sein und in drei Schnitten abgeschnitten werden.

Pfalzburg (Kreis Saarburg). — Wer in der Weihnachtsmette, nachts um 12 Uhr, in oder durch ein Osterei schaut, kann die Hexen sehen; er soll sich aber vor der Rache derselben hüten.

Mittelbronn (Kreis Pfalzburg). — Aus Zwiebelschalen wird hier wie in vielen Orten Lothringens das Wetter erraten. (Jahrb. II, S. 189.)

Während der Weihnachtsmesse in der Nacht bekommt alles Vieh im Hause zu fressen, damit auch die Tiere in dieser Zeit wach seien und sich dieser gnadenreichen Stunde freuen. Das Vieh soll sich auch in dieser Stunde unterhalten, sprechen. Ein Mann aus Mittelbronn wollte einstens das Gespräch belauschen und legte sich deshalb unter die Krippe, wurde aber am andern Morgen todt hervorgezogen.

Baumbiedersdorf (Kreis Bolchen). — Vor der Mitternachtsmesse kommen die Bekannten in den Häusern zusammen und unterhalten sich mit Kartenspiel, Mühlespiel und dgl. Das Christkind kommt nur zu den Kindern unter 10 Jahren. Macht sich dasselbe durch Schellen und Klingeln, oder dadurch, dass es Aepfel, Nüsse, Zuckerwaren in das Zimmer wirft, bemerkbar, so knieen die Kinder nieder und beten. Die Mutter aber verlässt das Zimmer, um dem Esel des Christkindes Futter zu bringen, warnt die Kinder ernstlich zur Thür hinauszuschauen, weil ihnen das Christkind mit feuriger Hand ins Gesicht schlüge. Darauf erscheint das Christkind selbst im Zimmer in Gestalt eines weissgekleideten Mädchens. Von den braven Kindern erhält jedes ein kleines Christbäumchen von 20-40 cm Höhe, das durch Zuckerwerk und Nüsse geziert ist.

Verlobung.

Ober-Jeutz (Kreis Diedenhofen). — Befindet sich der Bräutigam im elterlichen Haus der Braut, so gehen seine Bekannten auch dahin und fragen den, welcher die Thür öffnet, folgendermassen: «Aus unserem Garten ist uns eine Blume entwendet worden, beinahe die schönste von allen; wir glauben dieselbe in diesem Hause zu finden.» (Aus eisem Gart ass eis eng Blum geholl ging, beinoh die scheunschst vun en all; mär werden se gewess an diesem Haus fannen.) Darauf lässt man die jungen Leute in das Haus ein mit dem Bescheid, selbst nachzusuchen, ob die entwendete Blume sich vorfinde oder nicht. Haben diese die verlorene Blume in der Braut wiedergefunden, so muss der Bräutigam die Blume abkaufen, wenn er sie heimführen will. Im nächsten Wirtshaus wird für das Geld von den Junggesellen auf das Wohl des Brautpaares getrunken.

Hochzeit.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Die meisten Hochzeiten werden Dienstags und Donnerstags abgehalten. Es wird manchmal geschossen.

Der Vorbrüt oder Brautmaidle = Brautjungfer (hier nur eine, die mit ihrem Brautführer vor dem unvermählten Paar geht) wird ein Vortuch, Rock oder Shawl, geschenkt. Der Vorknapp = Brautführer trägt einen Strauss weisser, künstlicher Blumen an der Brust.

Falls beim Hochzeitsessen — wie es bisweilen noch geschieht — der jungen Braut die Schuhe gestohlen werden, so muss der «Hochzeiter» sehen, dass er sie wieder «verwitscht», aber er muss zahlen dafür, d. h. er muss sie wieder kaufen.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Wenn eine Fremde (aus einem anderen Dorfe) in ein Dorf heiratet, so wird die Braut abgeholt. Die Burschen vom Heimatsdorf der Braut «spannen» dann, d. h. sie kaufen — bei reichen Hochzeiten — ein seidenes, sonst ein geringeres Leitseil für das Ross, schmücken es mit Maien, bringen Wein, Biscuits und Bonbon und reichen es dem, der die Braut abholt. Dann legt der Hochzeiter irgend eine Summe Geld auf den Teller. Dünkt dies den Burschen aus dem Heimatsorte der Braut zu wenig, so legen sie mehr drauf und sagen: «So viel ist uns die Maid wert, sonst erhältst Du sie nicht.» Der Hochzeiter verdoppelt die Summe (es kommen bei reichen Hochzeiten oft mehr denn 100 Fr. auf den Teller), dann ist er frei und darf abfahren.

Die Messdiener (Chorknaben) spannen, ehe das Ehepaar nach der Einsegnung die Kirche verlässt, ein Band (vielmals den Gürtel des Pfarrers) vor die Kirchenthür. Jeder, der bei der Hochzeit beteiligt ist, muss dann ein Geldstück geben.

Bei grossen Hochzeiten wird auch das Strumpfband der Braut, wie im vorigen Jahrbuch bei Ernolsheim (S. 190) beschrieben, versteigert.

Metzeral (Kreis Colmar). — Am Verlobungstag, dem sogenannten «Handstreich» ist ein Abendessen.

Am Hochzeitstage wird womöglich mit Musik aus der Kirche gegangen. Zuerst geht es in das Haus des Bräutigams, woselbst man Wein und Brod bekommt, dann geht es ins Haus der Braut, woselbst Wein, Brod, Glühwein (vin chaud) und Kugelhopf gereicht wird; dies heisst die «Brautsuppe». Dann geht es zur Kirche.

Nach der Kirche geht man nach Haus, kleidet sich um, geht dann in das Wirtshaus, wo die Hochzeit gefeiert wird, wo nunmehr 2-3 Tänze getanzt werden, bis sich alles wieder versammelt hat; dann wird von $^1/_2$ 4 Uhr bis 7 Uhr etwa gegessen, dann bis 1 Uhr getanzt, dann nochmals gegessen und hernach bis Tagesanbruch getanzt. Wenn es nicht Tag wird bei einer Hochzeit, dann war dieselbe nicht schön.

Am Tage nach der Hochzeit wird in ein Nachbardorf gegangen.

Der Gebrauch mit dem Strumpfband der Braut ist auch hier heimisch.

Die Brautjungfern werden «Läderinnen», die Freunde des Bräutigams «Läder» genannt; ihnen fällt auch das Einladen zur Hochzeit zu. Dieselben gehen 14 Tage vor der Hochzeit an einem Sonntag mit dem Brautpaar zum Einladen in den Häusern herum. Dabei tragen die Läder 2 Maien am Hute, die Läderinnen tragen herabhängende Zöpfe. Bei der Hochzeit selbst tragen die Läderinnen keine Kappe (die sonst zur Metzeraler Tracht gehört). Die Braut trug früher an der Hochzeit das sogenannte «Zitterle», eine mit Silberscheibchen besetzte Haube.

Vor etwa 50 Jahren wurde eine Hochzeit in Metzeral folgendermassen gefeiert:

Am Samstag wurden im Hochzeitshaus bei der Hochzeiterin die «Maien» gemacht, wenn es die Jahreszeit erlaubte, aus natürlichen Blumen. Dabei wurde getanzt und getrunken. Am Sonntag wurde in die Kirche gegangen, dann wurden die Brautführer vom Oheim der Hochzeiterin oder deren Pfetter (Taufpathe) beim Mittagessen freigehalten; hierauf ging es, wie oben beschrieben, zum Laden. Abends war ein Nachtessen bei der Hochzeiterin, oder es war ein öffentlicher Tanz im Wirtshaus, den der Hochzeiter bezahlte.

Am Montag war dann die richtige Hochzeit mit Tanz u. s. w. bei der Hochzeiterin. Am Dienstag war dasselbe beim Hochzeiter.

Am Mittwoch waren die Nachbarn der Hochzeiterin zu dieser eingeladen und am Donnerstag die Nachbarn des Hochzeiters bei diesem.

Einladungsspruch zur Hochzeit.

Dahlenheim (Kreis Molsheim). — Ihr werdet nicht wissen, was dies soll bedeuten, dass ich und mein Kamerad die Thürschwelle überschreiten, es ist nicht wegen mir und auch nicht wegen meines Kameraden, sondern wegen dem Bräutigam N.... und seiner vielgeliebten Jungfer Braut N.... Diese haben uns ausgeschickt, um euch gute Freunde zur Hochzeit einzuladen. Es sollen eingeladen sein alle im ganzen Haus, gross und klein, keines soll ausgeschlossen sein, als am nächstkünftigen ...... Vor- oder Nachmittags um .... Uhr

im Hause des Br... zu erscheinen, dort den Ehrenkranz abzuholen, den Kirchgang helfen zu zieren, den lieben Gott zu bitten und zu beten, dass Sie den Ehestand mögen heilig antreten. Nach geendigtem Gottesdienste sind sie zum hochzeitlichen Gastmahle eingeladen, der Kellermeister wird sich bemühen lauter gesunde und feine Speisen aufzutischen, nebstdem auch roten und weissen Wein, dann wollen wir recht lustig und fröhlich sein.

Irmstett (Kreis Molsheim). — Ehr- und tugendsamer, lieber und guter Freund, Ihr möcht wohl wissen, was das will bedeuten, dass ich und mein Kamerad Eure Thürschwelle thun überschreiten. Es ist nicht meinetwegen, oder von wegen meines Kameraden, sondern es ist wegen unseres Herrn Pfetters Hochzeiters und seiner vielgeliebten Jungfrau Hochzeiterin, die sich, wie Ihr wisset, vor kurzem zum heiligen Sakrament der Ehe versprochen haben, der ehr- und tugendsame Junggesell A. mit der ehr- und tugendsamen Jungfer Hochzeiterin Y. Diese lassen nur durch uns, als ihre Ausgesandte oder Boten, Euch zur Teilnahme an der Hochzeit einladen; also laden wir dann zum ersten den H. Hausvater, zum zweiten die Frau Hausmutter, zum dritten Sohn und Tochter, Knecht und Magd, gross und klein, keins soll ausgeschlossen sein, wir haben sie nicht alle lernen kennen, drum können wir sie nicht alle mit Namen nennen, auf zukünftigen ...... um .... Uhr, etc.

Romansweiler (Kreis Molsheim). — Freit ein Fremder um ein einheimisches Mädchen, so versammelt sich die männliche erwachsene Jugend am Abend, wenn man vermutet, dass der Bräutigam anwesend ist. Man hält ihm eine Standrede über «Einsteigen in einem Garten», «Röselein abpflücken», «verbotene Früchte sich zueignen» und zwingt ihn eine Zeche zu bezahlen. Die Sitte heisst das «Ausheben».

Zieht ein Hochzeitszug zur Kirche, so treten die Freundinnen der Braut an sie heran und hängen ihr ein Band an und sagen dabei einen schönen Spruch. Derselbe Gebrauch in den Kantonen Lützelstein, Drulingen und Saarunion. — Es ist ein böses Omen, wenn es auf den Brautkranz regnet, ein gutes wenn die Sonne scheint.

Ballbronn (Kreis Molsheim). — Zur Hochzeitsfeier wird 8 Tage zuvor, immer an einem Sonntag, durch 2 Brautführer und 2 Brautjungfern eingeladen. Jeder trägt einen grossen Rosmarinzweig in der Hand. Der Spruch lautet: «E schöne Gruss vom Hochzitter un von der Hochzittere und Sie sin ingelade am Diensta zu der Hochzitt ze kumme!» Den Hochzeitszug in die Kirche eröffnet die Braut und ein Brautführer, dann folgen die Männer, darauf die Frauen. Nach der Trauung gehen die Gäste paarweise, an der Spitze das junge Ehepaar. Zu Hause angekommen küsst jeder Gast die Braut und den Bräutigam und wünscht ihnen Glück zur Ehe. — Am Hochzeitsabend kommen junge Leute, die keine Gäste sind, in den Hof und feuern Pistolen- und Flintenschüsse ab, dann bringen sie auf einer Platte einen Strauss, meist aus künstlichen Blumen. Dies heisst man die «Trunkboten». Die Burschen bekommen Geld und Wein.

Tränheim (Kreis Molsheim). — Hochzeitspruch: Ein schöner Gruss vom Herrn Hochzeiter und der Jungfrau Hochzeiterin. Sie sind höflichst eingeladen ihren christlichen Kirchgang krönen und schmücken zu helfen. Man geht aus in des Hochzeiters oder der Jungfrau Hochzeiterin Haus (Tag und Stunde).

Dachstein (Kreis Molsheim). — Beim Hochzeitsmahl wird von den jungen Burschen des Dorfes Glück gewünscht und in einer kurzen Ansprache ein Trinkgeld erbeten, das gewöhnlich «Trumbotte» genannt wird.

Ergersheim (Kreis Molsheim). — Beim Kirchgang tragen die Brautleute und die Hochzeitsgäste Rosmarinzweige in den Händen.

Wangen (Kreis Molsheim). — Wird eine Braut von einem Auswärtigen aus dem Städtchen geholt, so muss der Bräutigam sie von den erscheinenden Burschen durch ein kleines Geldgeschenk einlösen.

Armsdorf (Kreis Bolchen). — Am Hochzeitstage versammeln sich sämtliche geladene Gäste in dem Hause der Braut. Hier erteilt der Vater derselben dem vor ihm knieenden Brautpaare den Segen mit den Worten: «Que le Dieu d'Abraham, d'Isaac et de Jacob vous bénisse, qu'il vous unisse et vous protège jusqu'à votre mort.» Dann taucht er einen Buchsbaumzweig in Weihwasser und besprengt damit die Brautleute. Der Vater führt darauf seine Tochter, der garçon d'honneur den Bräutigam zur Kirche. Während der Trauung wird vom garçon d'honneur und der fille d'honneur Geld für die Armen gesammelt.

Nach der Copulation geht der Hochzeitszug — Braut und Bräutigam an der Spitze — nach dem Hause der Braut, wo der Schmaus stattfindet.

Beim Nachtisch steht die fille d'honneur auf und bittet, dass die Braut, welche bis jetzt zwischen den beiden Vätern am Tische der Eltern sass, ihnen gegeben werde, um den Tisch der jungen Leute zu schmücken. Der Spruch ist gewöhnlich: Messieurs et Dames, un moment de silence! Ce matin j'ai été dans notre jardin et j'ai vu que la plus belle fleur était cueillie; je me suis informé où elle était, et l'on m'a dit qu'elle était entre M. N. N. et M. N. N. Messieurs, si c'était un effet de votre bonté de laisser venir la mariée à la table des jeunes gens, mon cœur serait rempli de joie.

Als Antwort sagen die Alten folgenden Spruch:

Nous vous l'accorderons moyennant un couplet de chanson. Dann singt die fille d'honneur einige Lieder, von denen folgendes das bekannteste ist:

1 A vous Monsieur N. N.
On vient vous demander
Votre fille pour femme
La voulez-vous donner?

2 Oh oui, je vous la donne
Mon cœur avec désir,
Sachez que la couronne
Vous va faire du plaisir.

3 A vous Monsieur N. N.
On va vous la donner
Pour la mettre en ménage,
On va vous la donner.

4 J'y ferai mon possible
J'y mettrai mes soins
Pour la rendre docile
En tous vos besoins.

5 Mais elle se doit attendre
A beaucoup d'agréments
Je lui ferai prendre
Mille contentements.

6 Je la ferai reine
De moi et de mon bien,
Elle sera ma souveraine
Elle ne manquera de rien.

7 Adieu donc mon cher père
Je vous fait mes nobles adieux
Ainsi qu'à ma chère mère
Ayant les larmes aux yeux.

8 Aussi mes frères et sœurs,
Mes parents et amis,
Je m'en vais tenir ménage
Avec mon mari.

Herrchweiler (Kreis Forbach). — Die Einladung der Verwandten und Bekannten besorgen Bräutigam und Braut gemeinschaftlich. Die Braut wird auf dem Hochzeitszuge von einem der nächsten Verwandten in die Kirche und wieder nach Hause geleitet, während der Bräutigam allein geht. Der Pfarrer, welcher die Trauung vornimmt, erhält ein Taschentuch, in der Regel ein weissleinenes, als Geschenk. Beim Ende des Mahles suchen die Geladenen der Braut die Schuhe abzuziehen. Gelingt es, so muss sie der Bräutigam wieder ersteigern Das Geld wird noch am selben Tage verjubelt.

Lascemborn (Kreis Saarburg). — Heiratet eine Wittwe einen Burschen, so wird Charivari gemacht. Mit Sensen, alten Kannen etc. verursachen Bekannte und Nachbarn einen möglichst grossen Spektakel. Bei jeder Hochzeit sucht man des Nachts die jungen Eheleute zu necken und giebt ihnen Zuckerwein zu trinken.

Solange die Frau ihre Hochzeitsschuhe besitzt, wird sie vom Manne nicht geschlagen.

Vermählt sich ein jüngerer Sohn vor den älteren, so müssen diese jenem eine Ziege bezahlen.

Findet eine Hochzeit und ein Begräbnis an einem Tage statt, so werden die Eheleute unglücklich. Dasselbe ist der Fall, wenn das Brautpaar beim Weggehen vom Altare sich nicht ansieht.

Bibisch (Kreis Bolchen). — Treten die Brautleute nach der Copulation aus der Kirche, so ist es Sitte, dass sie zum Gedächtnis an die Gestorbenen weinen.

Freit ein lediger Bursche in einem anderen Dorfe, so erhält er von den Unverheirateten dieses Dorfes ein Geschenk. Nimmt er es an, so muss er ein Gegengeschenk machen, meist einen Freitrunk im Wirtshaus geben. Schlägt er es aber ab, dann binden die ledigen Burschen einen Bündel Stroh an eine Stange, zünden es an und tragen es durch das Dorf unter dem Rufe: «Der x x wird verbrannt.»

Obergailbach (Kreis Saargemünd). — Am Hochzeitstag muss der Bräutigam auf seine Braut sehr acht geben, dass sie ihm nicht genommen und in ein anderes Wirtshaus geführt wird. Ist dies doch

trotz aller Vorsicht geschehen, so muss der Bräutigam durch Bezahlung der ganzen Zeche sie wieder loskaufen. Auch sucht man ihr die Schuhe zu nehmen, welche die Brautführer wieder ersteigern müssen. Das Geld erhält der Koch.

Givrycourt (Kreis Château-Salins). — Nach dem Hochzeitsmahl kommt «die verbrannte Hand». Ein als Köchin verkleidetes Mädchen erscheint, das die angeblich verbrannte linke Hand verbunden hat. In der rechten trägt es einen Teller mit bunten Bändern und Stecknadeln. Zunächst tanzt es, singt und hält Toaste auf das Wohl des Brautpaares. Darauf verteilt es die Bändchen, die an die Brust gesteckt werden, gegen Trinkgeld, das dem Küchenpersonal zu Gute kommt.

Taufe.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Der Göttel schenkt der Gotte ein Halstuch als Gegenschenk für den «Maien» (Strauss), welchen sie ihm giebt. Es wird geschossen. Zuckerbohnen werden gestreut.

Herrchweiler (Kreis Forbach). — Bei Kindtaufen suchen die Buben des Dorfes den Paten und die Gote mit einem Strohwisch zu reiben, wovon sie sich durch Zuckerwerk loskaufen müssen. Wenn die Beiden zur Kirche gehen, wird geschossen, wofür der Pate den Betreffenden ein Trinkgeld geben muss.

Todesfall.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Jede Nacht bis zum Begräbnis wird an der Leiche gewacht und gebetet. Nach der Kirche (beim Begräbnis) wird ein Essen gerichtet für die Angehörigen und für die 4 Träger.

Rosheim (Kreis Molsheim). — Nach dem Begräbnis ist der Leichenschmaus Sitte; bei ärmeren Leuten wird es mit einem Glase Schnaps abgemacht, bei Wohlhabenden ist es ein stattliches Gelage.

Mittelbronn bei Pfalzburg. — Wenn es während der Wandlung in der Messe auf dem Turme schlägt, so stirbt jemand in der Gemeinde.

Lascemborn (Kreis Saarburg). — Der Tod eines Familienmitgliedes wird durch Klopfen und Poltern an Fenstern, Thüren, in der Küche u. s. w. angezeigt.

Herrchweiler (Kreis Forbach). — So lange die Leiche sich im Sterbehause befindet, versammeln sich die Nachbarn jede Nacht, um die Totenwache zu halten. Dabei wird munter gegessen und getrunken Ist der Verstorbene ledig, so winden die Mädchen dabei Kränze Nach der Beerdigung findet ein Mahl statt, das hier «Schlamp», in Obergailbach «Ims» genannt wird.

Armsdorf (Kreis Bolchen). — Der Tote wird mit seinen besten Kleidern angethan, auch mit Schuhen und Strümpfen, damit ihm nichts fehle, wenn er wieder erscheine. Auch legt man einen Stock in den Sarg, als ob er sich zur Reise rüste. Die Hände werden gefaltet und ein Rosenkranz und ein Kreuz aus Wachs in dieselben gelegt. Der Tote darf nicht über die Schwelle, sondern stets durch das Fenster aus dem Hause gebracht werden. Nach der Beerdigung wird ein grosser Schmaus gehalten, bei dem aber zum Zeichen der Trauer mit den Gläsern nicht angestossen wird. Beim Nachtisch erheben sich alle und beten das «de profundis», bei einem Kinde den Psalm «Laudate pueri.»

Givrycourt (Kreis Château-Salins). — Wenn der Leichnam in die Kirche gebracht ist, werden zu beiden Seiten des Sarges Kerzen angezündet. Geht eine Kerze zufällig auf der Männerseite aus, so ist der Nächststerbende ein Mann, geschieht es auf der Frauenseite, so ist es eine Frau.

Spinnstuben.

Biederthal (Kreis Altkirch). — Spinnstuben sind nicht mehr gebräuchlich. Das «Maiengehen» heisst hier «Kelte» d. h. man besucht sich an Winterabenden gegenseitig und schwätzt.

Metzeral (Kreis Colmar). — Spinnstube heisst «Queltstube», spinnen «quelten» (in Mülhausen «kelten»). Sie kommt allmählich ab; sie wird wandernd in den verschiedenen Häusern gehalten. Die Burschen kommen auch dazu; es wird erzählt, Spiele gemacht und die Mädchen geneckt, die Spinnrädchen an die Decke gehängt, Messer versteckt und gesucht. Die Mädchen gehen um 8 Uhr durch das Dorf und schauen in den Häusern zum Fenster hinein. Getrunken wird in den Spinnstuben nichts.

Ballbronn (Kreis Molsheim). Spinnstuben werden an Winterabenden abgehalten, dabei gesungen. Um 9 Uhr Rundgang durch das Dorf. Währenddem schleichen sich die Burschen ein und verwechseln die Spindeln und Rocken. Später stellen sie sich wie unwissend wieder ein und bleiben bei Gesang, Spiel und Tanz bis spät in die Nacht beisammen.

Ergersheim (Kreis Molsheim). — Spinnstuben werden nicht mehr abgehalten.

Flexburg (Kreis Molsheim). — Spinnstuben werden abgehalten. Gesungen wurden: Mädchen, wann ich dich erblicke. — Wenn ich mich der Heimat sehn. — So ein Mensch wie ich doch bin. — Es reisen drei Burschen zum Städtle hinaus. — Prinz Eugen der edle Ritter. — Das Schiff streicht durch die Wellen, Fridolin. — Frisch auf zum fröhlichen Jagen. — Herz mein Herz, warum so traurig. — Heute scheid ich, morgen wandre ich. — Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut. — Wenn ich morgens früh aufsteh. — Die Gedanken sind frei.

Trachten.

Biederthal (Kreis Altkirch). Dieselben sind hier leider ganz abgekommen. Früher trugen die verheirateten Frauen die sogenannten Boden- oder Ohrenkappen; schwarzseidene Hauben, die oben (hinten noch einen grossen links und rechts überhängenden Deckel hatten. Sie wurden mit breiten Bändern einmal um den Hals und ausserdem von hinten über den Ohren oben auf dem Scheitel zugebunden. — Man trug ferner einen schwarzen Rock, eine meist scharlachrote, vorn weit ausgeschnittene «Brust», auf welcher unten vom Rocke her, eine bunte, von anderer Farbe wie die Brust, Litze «Lätz» gestickt war. Von oben verdeckte dann ein grosses, weisses, rückwärts um den Hals gebundenes Halstuch, das unter dem Brustausschnitt befindliche Hemd, das also dort vollständig verdeckt war. Im Sommer trug man keine «Schober», d. h. das Hemd offen. Die Achsel war nur zwei Finger breit.

Ernte.

Dachstein (Kreis Molsheim). — Beim Einheimsen des letzten Erntewagens wird derselbe mit einem «Maie» (grünen Aste) geschmückt, an ihn hängt die Hausfrau Geschenke für das Gesinde.

Ergersheim (Kreis Molsheim). — Derselbe Gebrauch.

Flexburg (Kreis Molsheim). — Bei Beendigung des Kelterns muss ein Arbeiter den Nachbar oder einen guten Freund um die «Trotscheere» (Kelterscheere) bitten Gewöhnlich erhält er statt dessen in einem Korbe einen grossen Topf voll Wasser, den er in absichtlicher Ungeschicklichkeit über sich selbst giesst, zum Gelächter der Umstehenden.

Hausrichten.

Ottrott (Kreis Molsheim). — Vom neuerbauten Hause herab, dessen First mit einem Maien geschmückt ist, spricht der Zimmermeister einen Spruch auf das Wohl des Hausherrn. Auch werden vom Hause oft gedörrtes Obst auch kleine Münzen herabgeworfen.

Ergersheim (Kreis Molsheim). — Dieselbe Sitte. Nach dem Spruche wirft der Sprecher ein Glas hinab. Zerbricht dies nicht, so gilt dies als eine günstige Vorbedeutung für die Zukunft der einstigen Bewohner.

Krankheiten.

Lascemborn (Kreis Saarburg). — Um das Blut zu stillen, wendet man die Formel an: Herbe que Dieu a créée sans planter et semer, peux-tu arrêter le sang de cette plaie qui coule? Dabei muss der erste Grashalm, den man findet, gepflückt, gerieben und auf die Wunde gelegt werden.

Vor Fieber schützt man sich in demselben Dorfe, indem man die neun ersten Blätter des hervorspriessenden Getreides isst.

Pfalzburg (Kreis Saarburg). — Mittel gegen den Wurm. — Den Wurm können solche Personen heilen, denen man vor der Taufe einen Regenwurm in die Hand gab. Dieser Regenwurm musste in der geschlossenen Hand des Kindes faulen. Nun hat es die Kraft den Wurm zu heilen, indem er das kranke Glied berührt und einen Spruch sagt.

In *Lascemborn* (Kreis Saarburg) kann das Kind einen Wurm heilen, welches in seinem siebenten Jahre einen Maulwurf erdrückt hat.

Warzen entfernen.

Pfalzburg (Kreis Saarburg). — Man soll in einen Seidenfaden so viele Knoten machen, als man Warzen hat. Legt man diesen Faden unter die Dachrinne, so fallen die Warzen allmählich ab, wie dieser allmählich verfault.

Man kann auch mit einer roten Schnecke (Judenschnecke) die Warzen reiben und jene mit einem Stocke an den Faden heften. Wenn die Schnecke verfault, verschwinden die Warzen.

In *Ober-Jeutz* (Kreis Diedenhofen) werden die Warzen entfernt, indem man so viele Erbsen in einen Brunnen wirft, als man Warzen hat. Man darf aber die Erbsen nicht fallen sehen und nicht klatschen hören; sonst verschwinden sie nicht.

Aberglauben.

Romansweiler (Kreis Molsheim). — Wenn einer ein Geschäft über Land zu machen hat und es läuft ihm ein Hase über den Weg, so ist er sicher, dass das Geschäft unterbleibt.

Rosheim (Kreis Molsheim). — Wenn man Abends beim Namen gerufen wird, so darf man erst nach dreimaliger Namensnennung Antwort geben, das Fenster oder die Thüre öffnen, andernfalls wird man verhext.

Wenn einem Jemand rückwärts dreimal beim Anreden auf die Achsel oder Rücken klopft, so muss man dies dreimal unbemerkt zurückgeben und wenn man auch nur unter dem Tische die Bewegung in der Richtung des Betreffenden macht.

Am Barbaratage (4. December) Mittags zwischen 11 und 12 muss man triebfähige Obstzweige schneiden, in einen Topf mit Wasser stellen und dasselbe alle Tage zwischen 11 und 12 Uhr erneuern. In der Weihnachtsnacht öffnen sich die Blüten.

Ist Jemand an der Gelbsucht erkrankt, so muss er auf ein frisches Stück Leber spucken, dies wird dann einem schwarzen Hunde zum Fressen gegeben.

Die in den Frohnfasten Geborenen, die sog. Frohnfastenkinder, können alles sehen.

Wochentage.

Obergailbach (Kreis Saargemünd). — Am Freitag darf man kein Ferkel kaufen, weil es bald crepiert. Auch lässt man die Ferkel am Mittwoch nie mit den andern zur Weide gehen.

Mittwoch und Freitag sind auch in Armsdorf (Kr. Bolchen) Unglück bringende Tage. Ebenso in Lascemborn (Kr. Saarburg).

In *Niederstinzel* (Kreis Saarburg) begräbt man einen Todten nicht gern am Freitag, weil dann noch ein Glied der Familie bald stirbt.

Lascemborn (Kreis Saarburg). — Steht die Kirchhofthür an einem Freitag oder Samstag zufällig offen, so stirbt jemand in der Gemeinde, ehe sechs Wochen vorüber sind.

Erdmännchen.

Heinrichsdorf (Kreis Saarburg). — In dem Zimmer, in welchem ein neugeborenes Kind schläft, muss Nachts immer eine Lampe brennen, bis das Kind getauft ist. Sonst kommt in der Dunkelheit das Erdmännchen und saugt dem Kinde an den Brustwarzen das Blut aus Die Brustwarzen werden hiervon dann sehr dick und man sieht, dass das Erdmännchen dagewesen. Um dieses abzuhalten, wird an jede Thür des Hauses ein Pentagramm gezeichnet, was die Hebamme thut, da sie allein die Stelle weiss, an welcher man zu zeichnen anfängt.

Hexen.

Rosheim (Kreis Molsheim). — Weit verbreitet ist der Glaube, dass es Leute, namentlich alte Frauen giebt, die das Vieh verhexen können. Zum Schutze dagegen werden geweihte Palmwedeln aufgesteckt. Oft glaubt man auch die Hexe zu erkennen, in der Person, die in einer gewissen Zeit das Haus zuerst betritt und etwas fordert. Sie wird im Geheimen, hinter ihrem Rücken mit allerlei Körperbewegungen und Bannsprüchen bedacht um den Zauber zu brechen. Dabei müssen alle Oeffnungen des Stalles verstopft sein.

Lascemborn (Kreis Saarburg). — Um nicht verhext zu werden, hilft stets das Kreuzzeichen. Damit man nicht durch die Milch verhext werde, streut man ein wenig Salz auf dieselbe, ehe man sie geniesst.

Ober-Jeutz (Kreis Diedenhofen). — Man glaubt, böse Menschen können durch Berühren der Kühe oder Verfluchen derselben es dahin bringen, dass sie rote Milch geben oder zu Grunde gehen.

Verflucht ein Mensch, welcher über die Thürschwelle seines Feindes tritt, das Haus, so gelingt dem Eigentümer kein Unternehmen mehr, sein ganzer Wohlstand schwindet.

Armsdorf (Kreis Bolchen). — Vermutet man eine Hexe im Hause, so braucht man nur einen Besen umgekehrt hinter die Thüre zu stellen. Die Hexe kann nicht aus dem Hause, bis der Besen weggenommen ist.

Hexen sind leicht zn erkennen, wenn man sich mit einem Abwischtuch in der Christmette hinter die Kirchthüre stellt. Hat die

Wandlung begonnen, dreht alles, was nur Hexe ist, den Kopf nach der Thüre, um den zu sehen der sie erkennen will. Der hinter der Thür muss sich dann eiligst davon machen; treffen ihn die Hexen noch ausserhalb des Hauses, muss er seinen Vorwitz schwer büssen.

Verschiedenes.

Altdorf (Kreis Molsheim). — Während des Sommers um 2 Uhr, des Winters um 3 Uhr früh, ruft die grösste Glocke des Kirchturmes, geläutet durch den Nachtwächter, die Bauersleute des Dorfes zur Arbeit (vgl. Jahrb. I, 86).

Obergailbach (Kreis Saargmünd). — Kappes, an St-Gertrudentag gesäet, gedeiht vortrefflich.

Givrycourt (Kr. Château-Salins). — Am 1. Mai segnen die Leute ihre Felder mit Weihwasser, weil sonst die bösen Geister Gewalt darüber haben.
Wenn man sich daselbst verirrt, soll man die Schuhe verwechseln, um auf den rechten Weg zu kommen.

Lascemborn (Kreis Saarburg). — Raupen werden aus dem Garten entfernt, indem man am Vorabend eines jeden Festes im Frühling und Sommer dieselben mit einem Besen, der noch nicht gebraucht ist, fortjagt.

Pfalzburg (Kreis Saarburg). — Lässt man bei Vollmond die Haare schneiden, so wachsen sie wieder rasch nach.

Herrchweiler (Kreis Forbach). — So oft ein Laib Brot angeschnitten wird, macht man das Kreuzeszeichen darüber. In Lascemborn wird das Kreuzeszeichen auch auf den ersten Laib gemacht der in den Backofen gelegt wird.

Lascemborn (Kreis Saarburg). — Um beim Spiel zu gewinnen, muss man ein Stück von einem Seil haben, mit dem sich jemand erhängt hat.
Bellt in dem Dorfe ein Hund und hebt er dabei den Kopf zum Himmel so bedeutet das eine baldige Feuersbrunst in der Gemeinde.

Mittelbronn (Kreis Pfalzburg). — Wenn ein Hund Gras frisst, wenn eine Katze sich wäscht, so giebt es Regen.

Das Brunnenfest in Wangen (Kreis Molsheim.)

Das Fest verdankt seinen Ursprung einem gewonnenen Prozesse. Die Gemeinde musste früher, vor 1789, alljährlich 300 Hectoliter Wein als Steuer zahlen; 1789 wurde die Naturalleistung in Geld umgewandelt und 1793 gänzlich aufgehoben. Zwei Wucherer suchten durch falsche Papiere nachzuweisen, dass diese Steuer noch zu Recht bestehe und von der Gemeinde verheimlicht würde. Louis XVIII. verkaufte den Anspruch ohne weitere Untersuchung für 16,000 Fr.

Die Gemeinde führte Process, erwählte zu ihren Vertretern Georg Strohl, Karl Moll und Christian Ostermann und gewann am 3. Juli 1830 den Process. — Zur Erinnerung daran feiert die Gemeinde an dem auf den 3. Juli folgenden Sonntag das B r u n n e n f e s t. — An diesem Tage wird das Wasser des Hauptbrunnen abgeleitet und der Wein tritt an des Wassers Stelle. Man nimmt dazu die beste Sorte des vorjährigen Weines. Punkt ½ 12 Uhr auf ein gegebenes Glockenzeichen erscheint der Bürgermeister und Gemeinderat in festlichem Aufzuge vor dem bewachten und schön geschmückten Brunnen. Der Bürgermeister hält eine Rede, gedenkt der tapferen Vertreter der Gemeinde bei dem Rechtshandel, lässt dann den Krahnen öffnen und trinkt das erste Glas, nach ihm der Gemeinderat. Dann erhalten die Schulkinder jedes ein Glas Wein, zuletzt wird er dem Volke preisgegeben. — Haben die Leute sich etwas verlaufen, so wird der Brunnen geschlossen um am Nachmittag nochmals geöffnet zu werden. Gewöhnlich werden 150 Liter verschenkt, früher 5 bis 6 Hectoliter.

Aus alter Zeit

mitgeteilt von **Lempfrid** in Saargemünd.

Sanct Stefanstag.

Saargemünd. — Sanct Stefanstag, der seit Aufhebung der Feiertage hier zu Land nur mehr kirchlich gefeiert wird, war in früheren Zeiten im Bereiche des Deutschbellistumes Lothringen nicht nur ein hoher Festtag, sondern auch im bürgerlichen Leben der Bewohner ein Tag von besonderer Wichtigkeit. An ihm hatten die herzoglichen Unterthanen die schuldigen Jahresabgaben an Naturalien und Geld in Person am Sitze der herzoglichen Amtmänner oder Vögte zu entrichten. Dagegen lag seit Alters her dem Herzoge die Pflicht ob, allen seinen Beamten, Hofpächtern, Erbbeständern, Frohnhofsleuten, kurzweg allen Abgabepflichtigen, die den Schirmpfennig zahlten und die schuldigen Schweine einlieferten, ein Mahl zu geben. In Saargemünd erschienen als Gäste zu dem Essen die Geistlichen des Amtes, der herzogliche Amtmann, der Meier und die vierzehn Schöffen der Stadt, die Büttel, Zehnteinnehmer, Thorwächter, alle Handwerker, die das Jahr über im Schlosse gearbeitet hatten, und der Schinder; Weiber und Kinder brachten sie mit. Im Verein mit einem geschworenen Metzger schätzten Meier und Schöffen die eingelieferten Schweine ab und derjenige Unterthan, welcher das beste abgegeben hatte, erhielt als Anerkennung ein Wams im Werte von zwei Gulden. Wie reich die Mahlzeit, zugleich auch wie wohlfeil vor drei- und vierhundert Jahren die Lebensmittel waren, zeigen die Ausgaben, die der Amtmann von Gemünd Herr Hans von Braubach im Jahre 1536 dafür in Rechnung setzt: es gab Ochsen- und Kalbfleisch, Geflügel und ausser der gewöhnlichen Zukost an Brod, Gemüsen

und Fisch für die vornehmen Gäste auch Reis. Der Ochse — es war damals ein Stier — kostete 3 livres 18 sols, das Kalb 13 sols, die Kapaunen und Hühner zusammen 1 livre 18 sols, der Reis 1 sol 4 deniers (= $^1/_3$ sol). In den Vogteirechnungen von Dieuze werden diesbezügliche Ausgaben unter dem Jahre 1483 erwähnt und der herzogliche Einnehmer von Bolchen, Herr Peter von Dalheim, gibt 1498 für das an Sanct Stefan veranstaltete Mahl 11 livres für einen Ochsen, 12 sols für ein halbes Kalb, 8 sols für ein Schwein aus.

Aschermittwoch.

Bitsch. — Die Rechnung des Herrn Johann Boch, herzoglichen Renteischreibers zu Bitsch, vom Jahre 1583 enthält die Bemerkung: «Nach altem Brauche den Bürgern von Bitsch am Aschermittwoch 12 Batzen als «Höring gelt» verabfolgt;» eine ähnliche Ausgabe bucht Herr Valentin Dittmar 1614: «Der Bürgerschaft von Bitsch wie von Alters her für Häringe am Aschermittwoch.» Dies Häringsgeld war wahrscheinlich eine herzogliche Gegenleistung für den Schirmhafer und die Rauchhühner, welche zu Fastnacht jede Haushaltung abzuliefern hatte.

XII.

Elsass-Lothringische Bibliographie

1886

bearbeitet von **E. Marckwald** und **C. Mündel.**

Vorbemerkung: Die Bibliographie reicht vom 1. April 1886 bis zum Schluss des Jahres und wird von jetzt ab immer das Kalenderjahr umfassen. Von den regelmässig erscheinenden Schriften sind nur die neu erschienenen, sowie Ergänzungen, aufgenommen.

I. Zeitschriften.

1 *Annales* de la Société d'émulation du département des Vosges. 1885. 8. 522 p. Paris, Goin.

2 — — 1886. 8. 482 p. Paris, Goin.

3 *Annuaire* de l'instruction publique dans les Vosges pour 1886 par Ch. Merlin. (25e année). 16. LXXII, 204 p. avec tableau. Epinal, Vve Durand et fils.

4 *Beiträge* zur Kirchengeschichte des Elsasses vom 16.—19. Jahrh. ([Neue Folge jetzt:] *Beiblatt* zum Monatsblatt f. Christen Augsb. Confession). Red. und hrsgb. von W. Horning. VI. Jahrg. 1886. 4. Nr. gr. 8. Strassburg, Vomhoff. M. 1 —

5 *Bulletin* de la Société belfortaine d'émulation. VII. 1884-85. 8. 211 p. Belfort, impr. Spitzmuller.

6 *Bulletin* de la Société de géographie de l'Est. Nancy. Berger-Levrault et Comp.

7 *Bulletin* de la Société médicale du Haut-Rhin. T. VI. fasc 1. 8. 80 p. Strasbourg, impr. Schultz et Comp. [Erscheint unregelmässig. Auf dem äusseren Titelblatt ist 1886, auf dem inneren 1885 angegeben.]

8 *Bulletin* du Comice agricole de Metz. 2e série. Année I (1885). [Seit 1870 nicht mehr erchienen.] 1 m. 8. Metz, impr. Béha.

9 *Bulletin* médical des Vosges. N° 1 (juillet 1886). 8. 42 p. Remiremont, impr. Jacquot.
10 *Carillon*, Le, Mulhousien. 1re année. N° 1—5. 8. Mulhouse, impr. Brustlein et Comp. à M. — 10
11 *Club* alpin français. Bulletin de la Section vosgienne. 1-2 m. 5e année. 1886. 8. 164 p. Nancy, impr. Berger-Levrault & Cie.
12 *Dombau-Blatt*, Metzer. Organ des Metzer Dombau-Vereins. (Bulletin de l'Oeuvre de la Cathédrale de Metz). [Deutscher und französ. Text]. N° 1. Metz, den 12. März 1886. [Erscheint nicht in bestimmten Zeitabschnitten]. 8. Metz, Druck der Lothringer Zeitung.
13 *Echo* artistique d'Alsace, L'. Musique, Beaux-Arts, Littérature. Organe des Sociétés chorales et gymnastiques alsaciennes. 1 w. Mulhouse, Vve Bader et Comp. fr. 10 —
14 *Europe*, L', industrielle. Moniteur international hebdomadaire des sciences, arts, commerce, agriculture et finance. N° 1. 2. Strasbourg, typ. Bauer. [Nicht mehr erschienen].
15 *Geometer-Verein*, Elsass-Lothringischer. Vereins-Schrift VI. 1886. 8. Strassburg, Druck von Heitz & Mündel.
16 *Journal* du Club des Cri-Cris. Hat mit Nr. 51 des 5. Jahrganges aufgehört zu erscheinen
17 *Mémoires* de l'Académie de Nancy. Année 1884-1885. (Compte-rendu annuel et procès-verbaux des séances) par Paul Didion. 8. LXXIX, 76 p. Nancy, Berger-Levrault et Comp.
18 *Mémoires* de la Société de médecine de Strasbourg. Tom. XXII. Strassburg, Schultz & Comp. gr. 8. XI, 192 u. 70 S. M. 4 —
19 *Monatsblatt* für Christen Augsburg. Konfession. I. 1 m. Strassburg, Vomhoff in Comm. M. 2 —
20 *Rapport* de la Société de pisciculture pour 1885. 8. 134 p.
21 *Revue* médicale de l'Est. 13e année. T. XVIII. 8. 2 m. Nancy. Berger-Levrault & Comp.
22 *Zeitschrift*, juristische, für das Reichsland E.-L General-Register zum 1.-10. Jahrgang. Bearb. von *E. Grünewald*. 8. 316 S. Mannheim, Bensheimer. M. 6 —

II. Sammelwerke. Berichte der geselligen und gemeinnützigen Vereine.

Sammelwerke.

23 *Abhandlungen* aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zu Strassburg. Hrsgb. von G. F. Knapp und L. Brentano. I-III. Heft. gr. 8. Strassburg, Trübner. M. 11 —
Inhalt: 1) Die bäuerlichen Verhältnisse im Elsass durch Schilderungen dreier Dörfer, erläutert von A. Hertzog. X, 180 S M. 4.— 2) Die Lage der Hausweber im Weilerthal von K. Kaerger. VII, 192 S. M. 4.— 3) Die holländische Kolonialwirthschaft in den Battaländern von C. W. Jannssen. Mit 2 Karten. XI, 112 S. M. 3.—
24 *Annuaire* général des Vosges de Léon Louis. Année 1885 (15e année). 8. LXXXVIII, 284 p. Epinal, Busy. fr. 3 —
25 — — Année 1886 (16e année). 8. LXXXVII, 292 p. Epinal, Busy. fr. 3 —
26 *Annuaire*, Le grand, de l'Est Commerce, industrie, cultes, magistrature, arts, administration, armée, adresses de tous les habitants de Nancy, communes de Meurthe-et-Moselle, par *Georges Gugenheim*, pour 1886. (2e année). 8. 735 p. et planches. Nancy, Impr. et Libr. nouvelles.
27 *Handbuch* für Elsass-Lothringen 1886. (Nach dem Stande vom 10. Juli 1886). Bearb. im Ministerium f. Els.-Lothr. gr. 8. XXXIII, 328 S. Strassburg, Fr. Bull. M. 4 50

28 *Leroy, Arnold.* Etrennes nancéiennens. 3e année (1886). 12. 160 p. av. grav. Nancy, Crépin-Leblond. fr. 2 —

28a — — 4e année (1887). 8. 98 p. Nancy, Crépin-Leblond. fr. 2 —

29 *Monats-Bericht* über die Beobachtungs-Ergebnisse der forstlich-meteorologischen Stationen in Elsass-Lothringen. 1 m. 4. Strassburg, Trübner in Comm. ℳ 5 —

30 *Rectoratsreden*, Strassburger 1886: *Reye, Th.* Die synthetische Geometrie im Alterthum und in der Neuzeit. gr. 8. 18 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. ℳ — 40

31 *Schriften* des protest. liberal. Vereins in Els.-Lothr. 24-27. Heft. 12. Strassburg, Treuttel u. Würtz. ℳ — 95
Inhalt: 24. Heft. Das Abendmahl von A. Quirin. 64 S. mit 1 Holzschn. 1885. 30 ₰. — 25. Die kirchlichen Wahlen zu Dingshofen. Von Rud. Reuss. 21 S. 15 ₰. — 26. Sind wir noch Christen und sind wir schon Christen? Von † Fr. Riff. 40 S. 30 ₰. — 27. Der Eid. Von J. Schneider. 27 S. 20 ₰.

32 *Schriften*, kleine, vermischten Inhalts. [I.] Die Organisation des Weinmarktes im Elsass. [Von] A. H-g. Die Resultate der landwirthschaftlichen Enquete in Elsass-Lothringen. 8. 24 S. [II] Oenologischer und archäologischer Ausflug in das oberelsässische Weinland. Das Grundbuch und die Reform des Hypothekenrechts in Els.-Lothr. [Von] A. H-g. 8. Strassburg, Druck von Bauer 1885-86.

Berichte der geselligen und gemeinnützigen Vereine.

33 *Alpenverein*, Deutscher und österreichischer. Satzungen der Section Strassburg i. E. 8. 7 S. Strassburg, Druck von Heitz u. Mündel.

34 *Asile* de Maternité, ouvert à Colmar le 15 avril 1885, Grand'rue, 80. Premier rapport. (Erster Bericht über das Colmarer Versorgungshaus. 15. April 1885—31. März 1886). [Französ. u. deutsch. Text.] 8. 16 p. Colmar, impr. Vve Decker.

35 *Association* amicale des anciens élèves du Collège libre de Colmar. 6e bulletin annuel. Notices biographiques de M. l'abbé *Martin*, fondateur de l'association et de M. *Armand Heisser*, premier secrétaire de l'ass. 8. 97 p. Colmar, impr. Jung et Comp.

36 *Bericht* über das I. Vereinsjahr 1885 der Section Strassburg i. E. des deutschen und österreichischen Alpenvereins (Erstattet in der Versammlung vom 12. Januar 1886). 8. 11 S. Strassburg, Druck von Heitz u. Mündel.

37 *Diakonissen-Anstalt*, Evangelische, zu Strassburg. 44. Jahresbericht 1886. 8. 25 S. Strassburg, Druck von Schultz u. Comp.

38 *Jahresbericht* des Kunst-Vereins Strassburg über das dritte Verwaltungsjahr 1885, erstattet in der General-Versammlung am 31. Mai 1886. 8. 18 S. Strassburg, Druck von DuMont-Schauberg.

39 *Jahresbericht*, 43, der Gesellschaft der Armenfreunde zu Strassburg. 46. Jahrgang vom 1. Oct. 1885 bis zum 30. September 1886. 8. 4 S. Strassburg, Druck von Schultz u. Comp. [s. auch *Rapport* Nr. 44].

40 *Kunz, M.* Beilage zum 29. Jahresbericht der Blindenanstalt zu Illzach bei Mülhausen, E.-L. 8. 24 S. Mülhausen, Druck von Münch.

41 *Mägde-Anstalt*, Evangelische, zu Colmar. 24. Bericht 1885. 8. 12 S. Colmar, Druck von Wwe Decker.

42 *Mittheilungen* aus dem Vogesenclub. Nr. 19. 8. 40 S. Druck von Heitz u. Mündel.

43 *Nachtrag* zu den Satzungen des Kriegervereins St-Ludwig. 8. 4 S. Mülhausen, Druck von Nawratil.
44 *Rapport*, 43e, de la Société des Amis des Pauvres de Strasbourg. 46e anniversaire (1er octobre 1885-30 septembre 1886). 8. 3 p. Strasbourg, impr. Schultz et Comp.
45 [*Reglement*]. Kreis Mülhausen. Freiwillige Feuerwehr zu Sierenz. Reglement und Dienst-Instruction. 8. 22 S. Colmar, Druck von Decker.
46 *Satzungen* des Musikvereins Weissenburg. In revidierter Fassung angenommen durch die Generalversammlung vom 29. Juni 1886. 8. 4 S. Weissenburg, Druck von Burckardt.
47 *Satzungen* des Strassburger Wahlvereins 8. 2 S. Strassburg, Druck von DuMont-Schauberg.
48 *Société* amicale de secours mutuels de Metz. [Rapport]. 8. 4 p. Metz, impr. Even frères.
49 — — 39e année. Séance publique du 25 juillet 1886. 8. 43 p. Metz, au bureau de la Société
50 *Société* de Charité maternelle Compte des recettes et des dépenses de l'exercice 1885-86. Tableau des fondateurs, bienfaiteurs et souscripteurs. 8. 22 S. Metz, impr. Béha.
51 *Société* de Saint-Vincent-de-Paul. Conseil supérieur de Strasbourg et conférences d'Alsace. ... Rapport général de l'année 1885 sur les conférences d'Alsace. 8. 45 p. Strasbourg, typ. Bauer.
52 *Société* de secours mutuels de Saint-Louis de Montigny-lès-Metz. Fondée en 1857. [Procès-verbal de la Fête anniversaire de 1885]. 8. 18 p.
53 *Société* fraternelle de Metz. Evangelischer Brüder-Verein in Metz. Extrait du 35e rapport. Auszug aus dem 35. Jahresberichte. Vereinsjahr 1885-86. 8. 8 S. Metz, Druck von Müller.
54 *Société* Schœngauer. Rapport N° 11. Assemblée générale du 23 mai 1886. 8. 29 p. avec 2 grav. Colmar, impr. Vve Decker.
55 *Statuten* der Feuerwehr-Kompagnie von Dieuze. (Statuts de la Compagnie des Pompiers de Dieuze). [Deutscher u. französ. Text]. 8. 19 S. Metz, Druck d. Lothringer Zeitung.
56 [*Statuten*]. Feuerwehr der Gemeinde Biesheim. 8. 39 S. Colmar, Druck von Wwe Decker.
57 *Statuten* des Gesang-Vereins Germania [zu Metz]. 8. 6 S. Metz.
58 *Statuten* des Strassburger Radfahrer-Vereins «Celeritas». (Statuts de la Société de Vélocipédistes «Celeritas»). [Deutsch. u. französ. Text]. 8. 16 S. Strasbourg, impr. Schultz et Comp.
59 *Statuten* des katholischen Gesellen-Vereins von Schiltigheim. Gegründet i. J. 1886. 8. 6 S. Strassburg, Druck von Le Roux.
60 *Statuten* des Krieger-Vereins Montigny-Sablon. 8. 13 S. Metz, Druck von Lang
61 *Statuten* des Männergesang-Vereins «Liedertafel» in Colmar. 8. 10 S. Colmar, Druck von Eglinsdörfer u. Waldmeyer.
62 *Thierschutz-Verein*, Elsass-Lothringischer, in Strassburg. [Rechenschafts-Bericht]. 8. 29 S. Strassburg, Buchdr. Schultz u Comp.
63 *Unterstützungskasse*, Gegenseitige, der Männer in Schlettstadt. Bericht des 2ten Vice-Präsidenten im Namen des Verwaltungsraths in der General-Versammlung vom 6. Juni 1886. (Société de secours mutuels des hommes de Schlestadt Rapport présenté à l'assemblée générale ...). [Deutscher u. französ Text]. 8. 12 S.
64 *Unterstützungsverein* der Angestellten der Industrie in Dornach. (Société de secours mutuels des employés de l'industrie à Dornach). [Deutscher u. französ. Text]. 8. 35 S. Mülhausen, Druck von Weinreber.

III. Kalender.

65 *Almanach*, Grand, Alsacien-Lorrain, historique, moral et amusant pour 1887. 4. 88 p. Ste-Marie-aux-Mines, impr. Cellarius. *M.* — 40

66 *Almanach* lorrain pour 1887. (21e année.) 8. à 2 col, 72 p. avec grav. Epinal, Pellerin; Nancy, Chevry.

67 *Almanach* de Nancy pour l'année 1887. 8. à 2 col., 76 p. avec grav. Nancy, Hinzelin et Cie.

68 *Almanach* de Strasbourg pour l'année 1887. 8. à 2 col., 76 p. avec grav. Nancy, Hinzelin et Cie.

69 *Almanach*, Le véritable, lorrain de Nancy et Metz pour 1887. (4e année.) 4. à 2 col 56 p. avec grav. Nancy, Vagner; Chevry.

70 *Alsacien-Lorrain*, L', almanach moral, historique et récréatif pour 1887. 8. à 2 col. 64 p. avec grav. Bar-le-Duc, impr. Contant-Laguerre.

71 *Calendrier-Agenda* et Annuaire de l'arrondissement de Saint-Dié. 1887. 8. 56 p. et plan. Saint-Dié, impr. Humbert. fr. — 60

72 *Hauskalender*, Elsässischer, für 1887. 8. Strassburg, Heitz und Mündel.

73 *Kirchen- und Hauskalender* für das katholische Elsass auf das Jahr 1887. Mit bischöflicher Erlaubniss herausgegeben von *J. Chr. Joder*. 8. 40 S. Strassburg, Druck von Le Roux.

74 *Rebmann*, Praktischer Kalender für alle Weinbau-Treibenden auf das Jahr 1887. 4. Colmar, Eglinsdörfer u. Waldmeyer *M.* — 25

75 *Schreibkalender* für Metzger und Viehhändler der Schweiz und der angrenzenden Länder. Hrsg. von *J. A. Engeler*. 1. Jahrg 1887. 12. 234 S. Zürich, Schmidt. geb. *M.* 1 60

76 *Vogesengrün*. Ein elsässischer Familienkalender von *Maria Rebe*. 1887. 8. IV, 186 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. geb. *M.* 1 50

IV. Zeitungen.

77 *Anzeiger*, Metzer. Allgemeines Annoncen- und Unterhaltungsblatt. 6 w. Metz, Herm. Müller. [Seit 1. Oktober.] gratis. [Seit 24. Okt. auch Nebentitel: Journal d'annonces de Metz.] [Seit 9. November:] *M.* 6 —

78 *Courrier* de Sarreguemines. Journal politique, commercial et agricole. 1re année. 3 w Sarreguemines, impr. Schwartz. *M.* 9 —

79 *Eden*, L', nancéien. 1re année. n° 1 (7 novembre 1886.) Petit fol. à 3 col. 4 p Nancy, impr. Voirin. Abonnement: un an fr. 21 —

80 *Eisenbahn-Zeitung*, Strassburger. (Gazette des chemins de fer.) Westdeutsche Hôtel- und Bäder-Zeitung. Intelligenz- und Fremden-Blatt für die Elsass-Lothringische Hauptstadt Strassburg. Organ zur Vermittlung der Interessen der Fremden und Gewerbetreibenden. 1 w. Strassburg, Range. gratis.

81 *Gazette*, La petite, de l'Est. 1 w. 1re année. Belfort. fr. 2 50

82 *Hausfrauen-Zeitung*, Allgemeine. Wochenschrift für alle Frauen und Mädchen. 1 w. Strassburg, Range. [Erschien nur bis zum 1. April.] *M.* 4 —

83 *Horticulture, L', des Amateurs*. Journal spécial universel d'annonces horticoles, agricoles, vinicoles et de tous les objets se rapportant à ces branches de commerce. 2 m. Metz. Lang frères. fr. 5 —

84 *Maikäfer*, D'r. Le Hanneton alsacien. I, Nr. 1-13. 1 w. Strassburg, Druck von Fischbach. [Ging mit Nr. 13 ein; seitdem verschmolzen mit dem «Meiselocker».] ℳ 4 80

85 *Meiselocker*, Der, von Nr. 18 an mit dem «Maikäfer» vereinigt als: *D'r Meiselocker & D'r Maikäfer*. Illustrirtes litterarisch-humoristisches Wochenblatt. *Le Petit Strasbourgeois & le Hanneton*. Journal hebdomadaire, illustré, littéraire et humoristique. 1 w. ℳ 5 —

86 *Post*, Elsässer und Mülhauser Wochenblatt. Organ des Landw. Kreisvereins Mülhausen und «Landwirthschaftlicher Anzeiger». Erscheint 1 w. mit der Beilage «Sonntagsblatt» und 2 m. mit dem humoristischen Beiblatt «Der Sundgauer Ferle». Niedermorschweiler, Vogt. ℳ 4 60

87 *République*, La, de l'Est, journal hebdomadaire. 1re année. no 1. 13 juin. 1886. Nancy, impr. Sordoillet. Abonn. annuel: fr. 3 —

88 *Rheinlust-Zeitung*. Strassburg—Kehl. Erscheint an allen Concerttagen. Wird im Etablissement jedem Gast gratis behändigt. II. Jahrgang 1886. Strassburg, Druck von Kayser.

89 *Schulblatt*, Hagenauer. Von Nr. 13 an: *Reichsländische Lehrerzeitung* (Hagenauer Schulblatt). 2 m. Hagenau, Druck von Gilardone. ℳ 3 —

90 *Stadt-Anzeiger*, Strassburger. Feuille d'avis de Strasbourg. 2 w. Strassburg, Range. ℳ 3 —

91 *Strassburg-Land-Blatt* Mit der Beilage: «Der Schmetterling — D'r Flichholder — Le Papillon». 1 w. Schiltigheim, Gottlieb. [Erscheint seit 5. Dezember 1886; bis zum 1. Januar 1887 gratis] ℳ 6 40

92 *Wochenblatt* für Saarburg, Pfalzburg, Finstingen, Saarunion, Drulingen und Umgegend. [Beilage: Illustrirtes Unterhaltungsblatt] 2 w. Saarburg, Knorr. ℳ 7 60

93 *Zeitung*, Colmarer. Elsässischer Anzeiger. Affiches Alsaciennes. Journal de Colmar. 4 w. Colmar, Jung et Cie. ℳ 10 —

94 *Zeitung*, Metzer landwirthschaftl. Organ des landwirthschaftl. Vereins des Stadt- und Landkreises Metz. (Journal agricole de Metz. Organe du comice agricole des arrondissements de Metz-ville et campagne.) 2 m. Woippy (Metz), Erasmi. ℳ 3 —

95 *Zeitung*, Neubreisacher. Anzeiger für Stadt und Canton Neubreisach. I. Jahrg. 3 w. Neubreisach, Spahr. ℳ 4 80

96 *Zeitung*, Oberelsässische. Amtsblatt und Anzeiger für die Cantone Hüningen und Landser. I. Jahrg. 3 w. St-Ludwig, Johannes Meyer. ℳ 6 —

97 *Zeitung*, Thanner. Journal de Thann et de l'arrondissement. 1 w. Altkirch, impr. Bœhrer. fr. 9 —

V. Theologie.

98 *Actes* et démarches se rapportant à la question de l'église Saint-Pierre-le-Jeune, siehe: [*Schott*]. Nr. 141.

99 *Affaire*, la scandaleuse, des anonymes de Metz devant les tribunaux de cette ville et devant la cour de Rome: par une victime de ce scandale. 8. 125 p. Nancy, Sordoillet.

100 *Albers*, *J. H.* Die Colmarer Dominicaner. (Allgemeine Zeitung, Beilage Nr. 281.)

101 *Algermissen*, *J. L.* Diöcesan-Karte der Provinzen Rheinland und Westfalen, sowie der angrenzenden Landestheile. 1 : 400,000.

2 Blatt. Chromolith. Imp.-Fol. Nebst statist. Angaben, mit Unterstützung der hochwürd. General-Vicariate bearb. gr. 8. 12 S. Köln, Warnitz u. Cie *M.* 5.—; auf Leinw. *M.* 6.50; mit Stäben und lackirt *M.* 7 50

102 *Alignement*, das fragliche, des Pfarrgartens von Merzweiler, vom Monate Februar 1883 bis zum 23. Mai 1886. 8. 16 S. Strassburg, Buchdr. Bauer.

103 *Arndt, Th.* August Kaysers Nachlassbuch. (Protestantische Kirchenzeitung, Nr. 34.)

104 *Aronius, J.* Ein getaufter Jude als Bischof von Metz [Simeon]. (Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland. I, 1.)

105 *Association* de la Propagation de la Foi. Comité diocésain de Metz. Tableau des recettes de l'œuvre de la Propagation de la Foi dans le diocèse de Metz, pendant l'année 1885. Suivi du Tableau des fondations faites dans le diocèse en faveur de l'œuvre. 8. 35 p. Metz, impr. Delhalt.

106 *Aufruf* zur Gründung einer allgemeinen Missions-Bibliothek von Prof. *Gerland* und *Holtzmann* in Strassburg. (Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft I, 3.)

107 *Aus* E.-L. (Protestantische Kirchenzeitung, Nr. 29.)

108 *Benoit, A.* [*rthur*]. Les protestants lorrains sous le roi Stanislas. 1737—1766. Baronnie de Fénétrange, principauté de Lixheim, comté de Saarwerden, etc. 8. 140 p. Nancy, Sidot frères. *M.* 2 —

109 *Bibelgesellschaft*, Evangelische, in Colmar. Bericht über das 66. Jahresfest, den 1. November 1886. 8. 48 S. Colmar, Buchdr. Wwe. Decker.

110 *Boureulle, P. de.* L'Alsace de la réforme. 8. 37 p. St-Dié, Humbert. (Extr. du Bull. de la soc. philom. vosg. 1885/86.)

111 *Cahen, A.* Le Rabbinat de Metz pendant la période française (1567—1871). 8. 95 p. Paris, Durlacher. (Extr. de la Revue des Etudes juives, t. 7 à 13.)

112 *Cérémonial* des Sœurs de la Charité maternelle. 8. 91 p. Metz, impr. Delhalt.

113 *Chapellier, Ch.* La Prieuré de Bonneval. 8. 4 p. Nancy. Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Soc. d'arch. lorr. Année 1886.)

114 *Doering, Osk.* Beiträge z. ältesten Geschichte des Bisthums Metz. Mit 1 Karte gr. 8. V, 150 S. Innsbruck, Wagner. *M.* 3 60

115 *Eglise* évangélique de Colmar. *Rapport* sur le 32[e] exercice du diaconat, du 1[er] octobre 1885 au 30 septembre 1886. (Bericht über das 32. Rechnungsjahr des Diakonats.) [Französ u. deutsch. Text.] 8. 19 p. Colmar, impr. Vve Decker.

116 *Erichson, A.* Zwingli's Autographen im Elsass. (Theol Zeitschr. aus der Schweiz. Jahrg. III, S. 11.)

117 *Eubel, Conrad.* Geschichte der oberdeutschen [Strassburger] Minoriten-Provinz. Mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft herausgegeben. 8. VIII, 408 S. Würzburg, Bucher. *M.* 4 —

118 *Evêché de Metz.* [Rundschreiben d. Generalvicariats [französisch] vom 30. Juli 1886, betr. die Broschüre: «La scandaleuse affaire des anonymes de Metz devant les tribunaux de cette ville et devant la cour de Rome par la victime de ce scandale.»] 4. 7 p. Metz, impr. Delhalt.

119 *G. J.* Papst Leo IX und die Grafen von Egisheim-Dagsburg. s. *G*[*yss*], *J.*, Nr. 121.

120 *Geschichte*, Kurze, des Lebens und der Verehrung des Heiligen Florentius, Bischofs [von Strassburg] und Bekenners. Neu bearbeitet von einem Priester der Diöcese Strassburg. kl. 8. 94 S. Strassburg, Druck von Le Roux.

121 *G[yss]*, *J.* Papst Leo IX und die Grafen von Egisheim-Dagsburg. Elsässisches aus alten Zeiten. 8. 19 S. Strassburg, Druck von Bauer.

122 *Havet, Julien.* Encore les découvertes de Jérome Vignier. [Betr. d. heilige Odilie.] (Bibliothèque de l'école des chartes. XLVII. Année 1886, 4e livr.)

123 *Hirten-Brief* des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Metz [*Franz Ludwig Fleck*]. Betreffend die Gebete und den Gottesdienst für die Seelenruhe des verstorbenen Herrn Bischofs Paul Georg Maria Du Pont des Loges. Fol. 4 S. Metz, Druck von Gebr. Even.

124 *Küss, E.* Bericht über die Evangelisation in Elsass-Lothringen (Amtl. Bericht über die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Düsseldorf 1886.)

125 *Laroche, Jules.* Vie de saint Nicolas, patron de la jeunesse et de la Lorraine. 8. L, 327 p. Paris, Féchoz.

126 *Lettre* pastorale de Monseigneur L'Evêque de Metz [*François-Louis Fleck*], qui prescrit des prières et des services pour le repos de l'âme de Monseigneur Paul-Georges-Marie Du Pont des Loges, évêque de Metz. 4. 8 p. Metz, impr. Delhalt.

127 *Lévy, Em.* Les Juifs de Metz et la ville de Verdun en 1748. (Revue des études juives. T. XI, juillet-septembre 1885.)

128 *L'Hote, E.* Etudes historiques sur le diocèse de Saint-Dié: Notre-Dame de Saint-Dié. 8. 99 p. Saint-Dié, impr. Humbert.

129 *Lindner, Gottl.* Sulcerania Badensia, ges. u. hrsgb. g. 8. 39 S. Heidelberg, Winter. [Enthält u. a. Briefe an Marbach.] *M.* 2 —

130 *Lorraine*, la, et l'Alsace à Lourdes en 1885. Notre neuvième pélerinage. 8. 40 p. St-Dié, Humbert.

131 *Manuel* des Associés aux Saints-Anges ou prières et cantiques à l'usage des pensionnaires de Sainte-Chrétienne. 8. 107 p. Metz, impr. Béha.

132 *Oberconsistorium*, Facultät, Directorium u. Pfarramtscandidaten. 8. 7 S. Colmar, Druck v. Wwe. Decker.

133 *Pélerinage* et réunion des conférences de la Société de Saint-Vincent-de-Paul de la Meurthe, de la Meuse et des Vosges, à Benoîte-Vaux, le 2 juillet 1885. 8. 28 p. Nancy, au secrétariat de la Société.

134 *Pfarrbesetzungen* im Elsass. (Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung. Nr. 32.)

135 *Programm* der ersten Elsässischen Pilgerfahrt nach Maria-Einsiedeln, unter der Leitung des Hochwürdigen Herrn Pfarrers Schaumann, 31. August bis 3. September 1886. 16. 50 S. Strassburg, Buchdr. Bauer.

136 *Reuss, R.* Louis XIV et l'église protest. de Strasbourg. (Extr. du Progrès relig. XIXe année.)

137 *Richeri* abbatis Mettensis vita S. Maximini e codice ms. biblioth. publicae Trevericae edidit *Rich. Decker.* [Gymn.-Progr.] 4. 22 S. Trier.

138 *Rocholl, Heinrich.* Urkunden und Briefe aus der Protestanten-Verfolgung im Elsass vor zweihundert Jahren. Zur Erinnerung an die Aufhebung des Ediktes von Nantes. In den elsässischen Archiven gesammelt. 8. 30 S. Magdeburg, Druck v. Baensch jun.

139 — Urkunden und Briefe aus der Protestanten-Verfolgung vor 200 Jahren zur Erinnerung an die Aufhebung des Ediktes von Nantes. (Kirchliche Monatsschrift. V, 7. 8)

140 *Schmidt, C.* Die Winkeler. [Sekte am Ende des 14. Jahrhunderts zu Strassburg.] (Real-Encyclopädie für protest. Theologie und Kirche 2. Aufl. XVII.)

141 [*Schott.*] Actes et démarches se rapportant à la question de l'église Saint-Pierre-le-Jeune depuis l'année 1865 jusqu'en 1886. Dédié à Messieurs les conseillers municipaux de la ville de Strasbourg par un membre du Conseil de Fabrique de Saint-Pierre-le Jeune. 8. 14 p. Strasbourg, typogr. Fischbach.

142 *Stück*, Ein, elsässischer Kirchengeschichte. Auszug aus der amtlichen Sammlung der Acten des Ober-Consistoriums der Kirche Augsburgischer Confession. Bd. XXXV, S. 139 u. s. w. Kirche zu Boofzheim. 8. 22 S. Strassburg, Druck von Du Mont-Schauberg.

143 *Thibaut.* Oeuvres complètes de Thiebault, curé de Ste-Croix à Metz, supérieur du grand séminaire en la même ville, le plus fécond, le plus pratique et le plus varié des orateurs chrétiens, publiées par Migne. Tome I. gr. 8. à 2 vols. XXII, 572 p. Arras, Sueur-Charruey. (Ouvrage en huit forts volumes du prix de 50 fr.)

144 *Thouvenin.* Discours prononcé à Metz à l'occasion de la consécration de la Chapelle des Sœurs de la Maternité, le 26 juin 1886. 8. 26 p. Metz, impr. Delhalt.

145 *Tinseau, de.* Vie de saint-Livier, Martyr [messin]. Nouv. édit. augm. d'un supplément illustré. 8. XXII, 141 p. Metz. Béha frères. ℳ 1 50

146 *Uebungen*, Andächtige, der Tod-Angst-Bruderschaft, welche unter dem Namen des am Kreuze sterbenden Heilandes Jesu Christi u seiner betrübtesten Mutter Mariä um Erlangung eines seligen Todes in der Pfarrkirche zu Barr i. J. 1769 errichtet und von dem päpstlichen Stuhle mit Gnaden und Ablässen beschenckt worden. 8. 86 u. 24 S. Barr, Druck von Gaudemar.

147 *Vautrey.* Histoire des évêques de Bâle. Ouvrage publ. s. l. ausp. de S. G. Msgr. Lachat, évêque de Bâle. Avec chromos, nombr. illustr., portr., vues, armoiries, sceaux, etc. Tome III. Lex. 8. (2. Bd. S. 1—276.) Einsiedeln, Benziger. ℳ 8 —

148 — — Tome IV. (Fin). Lex. 8. (2. Bd. S. 277—640, m. Illustr.) ℳ 8 —

149 *Wallfahrt*, Die, zu dem wunderthätigen und grossen Heiligen Florentius, Bischofe und Bekenner in Haslach, im Breuschthale, nebst Gebeten und Andachtsübungen. 8. Strassburg, Druck von Le Roux.

150 *Weiss, N.* La réforme à Metz et à Thionville en 1524. (Bulletin hist. et litt. de la Soc. de l'hist. du protestantisme français. 15 oct.)

151 *Winterer.* Der heilige Leo IX. Der elsässische Papst. 8. 24 S. Rixheim, Druck von Sutter.

152 — Saint Léon IX. Le Pape alsacien. 8. 34 p. Rixheim, impr Sutter.

VI. Staats- und Rechtswissenschaft. Politik. Verwaltung und Armenpflege.

153 *Abel, Ch[arles].* Le testament inédit de Gabriel, doyen de l'ancien barreau messin. (Extr. des Mém. de l'Acad. de Metz 1883-84). 8. 7 p. Metz, impr. Delhalt.

154 *Bouray.* Notes instructives sur l'affaire pendante entre M. Bouray, de Dessenheim, contre MM Nicolas Kœchlin et frères, de Mul-

house. [Conc. des terrassements exécutés par Bouray pour le chemin de fer sur le territoire de la commune de Bollweiler.] 4. Colmar, impr. Hoffmann.

155 *Cetty, H.* Le mariage dans les classes ouvrières. Rixheim (Mülh. Bufleb). 8. 312 S. ℳ 3 —

156 *Contribuable*, Le, en Alsace-Lorraine, s. *Steuerpflichtige*, Der, in E.-L., Nr. 195.

157 [*Entwurf.*] Stadt Metz. Entwurf zum Budget für das Rechnungsjahr 1886-87. (Ville de Metz. Projet de Budget pour l'exercice 1886-87.) [Deutscher u. französ. Text.] 4. III, 171 S. Metz, Gebr. Lang.

158 [*Ergänzungs-Budget.*] Stadt Strassburg. Ergänzungs-Budget des Jahres 1885-86 und Haupt-Budget für das Rechnungsjahr 1886-87. 8. IX, 151 S. Strassburg, Buchdr. Schultz u. Co.

159 *Fischereigesetz*, Das, für den Preussischen Staat vom 30. Mai 1874, nebst . . . dem Vertrag wegen Regelung der Lachsfischerei im Stromgebiet des Rheins vom 30. Juni 1885. Textausgabe mit Anmerk Mit 28 Fischabbild.. 8. 80 S. Berlin, Parey. ℳ 1 —

160 *Formulae* Merowingici et Karolini aevi. Accedunt ordines iudiciorum dei. Ed. *Carolus Zeumer*. Insunt III tabulae. [A. u. d. T.:] Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi D usque ad annum MD. Legum sectio V. [Enth. u. A.: Formulae Alsaticae.] 4. XX S. u. S. 329-782. Hannover, Hahn. ℳ 15 —

161 *Franz.* Zur Reform des Notariats in Elsass-Lothringen. gr. 8. 44 S. Strassburg, Schultz u. Cie. ℳ 1 —

162 *Fuld.* Die Unfallsentschädigung der Arbeiter im Gebiete des französ. Rechts. (Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft. XXIII, IV, 1.)

163 *Gerdolle, H.* Zur Grundschulden Ablösungsfrage mit besond. Berücksichtigung des Reichslandes Elsass-Lothringen. Ein Vorschlag zur Reform des dort. Notariats. (Aus «Deutsche landw. Zeitg.») gr. 8. 23 S. Metz, Scriba. ℳ — 50

164 *Gesetz* betr. die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen und die Zuständigkeit der Amtsgerichte vom 10. Mai 1886. (Loi sur la délivrance de certificats judiciaires constatant la qualité d'héritier et la compétence des tribunaux cantonaux . . .) Texte allem. et franç. 8. 11 S. Strassburg, Trübner. cart. ℳ — 50

165 *Grand-Carteret, J.* La France jugée par l'Allemagne. [Enthält u. A.: Vues sur l'Alsace.] 8. VII. 511 S. Paris, Librairie illustrée. fr. 5 —

166 *Grundbuch*, Das, und die Reform des Hypothekenrechts in E.-L. [Von] A. H-g. s. u.: *H-g, A.* in: *Schriften*, Kleine, vermischten Inhalts. [II], Nr. 32.

167 *Grundbuch*, Das, des französischen Katasters. (Fühling's landwirthschaftl. Zeitung. XXXV, 11.)

168 *H-g, A.* Das Grundbuch und die Reform des Hypothekenrechts in E.-L. s. in: *Schriften*, kleine, vermischten Inhalts. [II], Nr. 32.

169 [*Haushalts-Etat.*] Bezirkstag des Unter-Elsass. Sitzung von 1886. Haushalts-Etat des Bezirks Unter-Elsass für 1887-88. 4. 67 S. Strassburg, Druck von Fischbach.

170 *Hertzog, A.* Die bäuerlichen Verhältnisse im Elsass s.: *Abhandlungen* aus dem staatswissensch. Seminar in Strassburg. I, Nr. 23.

171 *Hock.* Das Verfahren bei Siegelungen nach E.-L. Gesetzgebung für Richter, Gerichtsschreiber, Gerichtsvollzieher, Notare und Rechtsanwälte zum praktischen Gebrauche dargestellt. 8. V, 159 S. Mannheim, Bensheimer. ℳ 2 50

172 *Kah, K.* Rechtsfälle aus dem Geltungsgebiete des französ. Rechts mit Rücksicht auf die badischen Zusätze, die Haftpflicht beim Betriebe von Fabriken, Steinbrüchen u. Gräbereien, sowie das Anfechtungsgesetz, entschieden durch das Reichsgericht, sowie durch die Oberlandesgerichte zu Darmstadt, Karlsruhe, Köln Colmar u. Zweibrücken. Nach der Legalordnung bearb. Ergänzungsheft I. gr. 8. 96 S. Karlsruhe, Macklot. ℳ 1 50 (Hauptwerk u. 1. Ergänzungsheft: ℳ 10 50.)

173 *Kahn.* Die Natur der Interventionsklage nach der C.-P.-O. und deren Anwendung auf die Mobiliar-Exekution im Gebiet des französischen Rechts. (Archiv für die civilitische Praxis. LXX, 3.)

174 *Kaerger, Karl.* Die Lage der Hausweber im Weilerthal s.: *Abhandlungen* aus dem staatswissensch. Seminar in Strassburg. II. Nr. 23.

176 *Kober, von.* Formelbücher. [IV. Formulae Alsaticae.] (Wetzer und Welte's Kirchenlexicon. 2. Aufl. IV.)

176 *Lyon-Caen.* Die französische Rechtslitteratur in der Periode. 1880-85. (Centralblatt f. Rechtswissenschaft V, 4.)

177 *Mayer, Otto.* Theorie des französischen Verwaltungsrechts. Strassburg, Trübner. 8. XVI, 533 S. ℳ 10 —

178 *Miethzinsbüchlein,* nebst den in Strassburg üblichen Regeln in Betreff der Hausmiethe. [Deutscher u. französ. Text.] 8. 4 S. Strassburg, Hubert. ℳ — 16

179 *Mollat, G.* Die juristischen Prüfungen und der Vorbereitungsdienst zum Richteramte. Samml. der in den deutschen Bundesstaaten gelt. Vorschriften. 8. XII, 245 S. Berlin, H. W. Müller. ℳ 3 60; in 5 Abtheil. ℳ 4 80; Abtheil. 2: Bayern, Württemberg, Baden u. E.-L. 71 S. ℳ 1 —

180 *Muller.* Scierie de Dieuze. Ancien moulin. Titre de concession: 28 sept. 1740. Propositions administratives de Conseiller d'arrondissement, en date du 28 avril 1885, sauf approbation de l'autorité supérieure et des conseillers municipaux intéressés. 8. Metz, impr. Béha.

181 *Naef, N.* Das französische u. badische Recht der Vermögensabsonderung unter Eheleuten. 12. XV, 135 S. Freiburg i. Br., Mohr. geb. ℳ 2 80

182 *Oktroi-Reglement* der Stadt Château-Salins. (Règlement de l'octroi de la ville de Château-Salins.) [Deutscher u. französ. Text.] 8. 47 S. Metz, Druck der Lothringer Zeitung. 1885.

183 *Patentsteuerpflichtige,* Der, oder die Veranlagung der Fabrikanten und Gewerbetreibenden aller Klassen zur Patentsteuer. Anhang zum Steuerpflichtigen in E.-L. 8. 15 S. Colmar, Buchdr. Wittwe Decker.

184 *Projet* de règlement des engagements de service des domestiques. [Autographirt.] fol. [Metz.]

185 *Raeder.* Examinatorium des französischen Civilrechts. 8. III, 200 S. Gebweiler, Boltze. ℳ 4 —

186 *Recueil* périodique d'arrêts de la cour d'appel de Nancy et de jugements rendus par les tribunaux de son ressort. 1884-85. 9e et 10e années.] 8. 354 p. Nancy, Crépin-Leblond.

187 *Regulativ* für die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienste vom 27. Januar 1882. 8. 12 S. Strassburg, Schmidt.

188 *Replik.* An das Landgericht zu Metz. II. Civilkammer. O. II. 181/86. Replik nebst Thatbestand und Antrag in Sachen der Frau Jeanne Therese Adrienne de Vidaillan, Wittwe von Amadée

Gaston Constant Armand Le Moine des Marres, wohnhaft in Antras, im Département Gers ... gegen die Eheleute Henri Charles Arnault Bobet, Artilleriegeneral, und Louise Marie de Vidaillan, in Orléans wohnhaft. fol. Metz, Buchdr. Gebr. Even.

189 *Sammlung* der in E.-L. geltenden Bestimmungen zum Schutze gegen die Reblauskrankheit. Zusammengestellt im Ministerium für E.-L., Abtheilung für Gewerbe, Landwirthschaft u. öffentliche Arbeiten. 8. 48 S. Strassburg, Buchdr. Fischbach.

190 *Sammlung* der in Elsass-Lothr. geltenden Gesetze. Auf Anreg. des Wirkl. Geh. R. Dr. von Möller bearb. und hrsg. von Fr. Althoff, R. Förtsch, A. Harseim, A. Keller und A. Leoni. 3 u 4 Bd. lex. 8. Strassburg, Trübner. (III: 1183 u. Registerb. 181 S. ℳ 24—. IV: XXXII, 815 S. ℳ 18—. III u. IV: ℳ 42 —

191 *Sammlung* von Gesetzen, Verordnungen, Erlassen und Verfügungen betr. die Justizverwaltung in Elsass-Lothr. Im amtlichen Auftrage bearb. 10. Bd. Nr. 1768-1926. gr. 8. XXIV, 312 S. Strassburg, Schultz u. Cie. (1-10 ℳ 86 —.) ℳ 8 —

192 *Schild, E.* Vorschlag zu einer Reform des Gesetzes vom 9. April 1878 über das Zuchtstierwesen in E.-L. 8. 12 S. Colmar, Druck von Eglinsdörfer u. Waldmeyer.

193 *Schlachthaus-Ordnung* Stadt *Markolsheim*. Fol. Strassburg, Druck von Schultz u. Cie.

194 *Statut[en]* der Ortskrankenkasse[n]. [I-VII.] Strassburg, Druck von Schultz u. Cie.

195 *Steuerpflichtige*, Der, in E.-L. Sammlung der auf die Veranlagung der Grund-, Personal- und Mobiliar-, Thür- und Fenster-, Hunde-Steuer bezügl. Gesetze, Verordnungen, Staatsraths-Entscheidungen etc. unter besonderer Berücksichtigung des Reclamationswesens und unter Beigabe von Schemas zu Reclamationen aller Art. 8. 135 S. Colmar (Metz, Lang). ℳ 3 —

196 *Stœber, Paul.* Die parlamentarische Immunität des Landesausschusses für E.-L. Beitrag zur Frage nach den Begriffen des Reichslandes und des nichtsouveränen Staates. (Archiv für öffentliches Recht I, 4.) [Auch als Strassburger Dissertation 8. 56 S. erschienen.]

197 *Unfallversicherungs-Gesetz* vom 6. Juli 1884 nebst Ausführungsverordnung. Gesetzsammlung von E.-L. XV. (Loi sur l'assurance contre les accidents du 6 juillet 1884 suivie de l'ordonnance pour l'exécution de la loi. Recueil des lois pour l'Alsace-Lorraine. XV.) [Deutscher u. französ. Text.] 8. 119 S. ℳ 1 —

198 *Verbrechen*, Die, der Anarchisten in Deutschland in den Jahren 1880-85. II, 2. Die Mordreise der Genossen Kammerer, Stellmacher und Kumic [u. A. nach Strassburg]. (Deutscher Pitaval. Hrsgb von *H. Blum*, I, 2.)

199 [*Verhandlungen.*] Bezirkstag des Unter-Elsass. Sitzung von 1886. Verhandlungen. 4. XV, 184 S. Strassburg, Druck von Fischbach.

200 *Verhandlungen* des Landesausschusses von E.-L. XIII. Session. I. Bd. Vorlagen. 4. II. Bd. Sitzungsberichte. Sachregister. Uebersicht der Geschäftsthätigkeit. 4 Strassb., Buchdr. Schultz & Cie.

201 [*Verwaltungsbericht.*] Bezirkstag des Unter-Elsass. Verwaltungs-Bericht und Vorlagen des Bezirks-Präsidenten. 4. 328 S. Strassburg, Druck von Fischbach.

202 [*Verwaltungsbericht.*] Bezirkstag von Lothringen. Ordentl Session von 1886. Verwaltungsbericht und Vorlagen des Bezirkspräsid. [Auch mit französ. Titel u. Text.] 4. 187 S. Metz, Lothr. Zeitung.

203 [*Verwaltungsberichte.*] Bezirkstag des Ober-Els. Session von 1886. Verwaltungsberichte u. Vorlagen des Bezirkspräsid. 4. 262, 16 S. Colmar, Druck von Wittwe Decker.

204 [*Verwaltungsbericht.*] Sparkasse der Stadt Strassburg. Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1885-86. 52. Jahrg. 4. 24 S. Strassburg, Druck von Fischbach.

205 [*Verwaltungs-Rechnung.*] Stadt Strassburg. Verwaltungs-Rechnung für das Jahr 1885-86. 8. 421 S. Strassburg, Druck von Fischbach.

206 *Volkszählungsergebnisse* in Elsass-Lothr. (Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. 1886. Heft 5.)

207 *W., Ch.* Epilogue électoral, s.: *W[ölfflin] Ch[arles]*.

208 *W[ölfflin], Charles.* Epilogue électoral. [Betr. eine Gerichtsverhandlung im Anschluss an die Colmarer Gemeinderathswahlen.] 8. 8 S. Colmar, Buchdr. Eglinsdörfer und Waldmeyer.

209 *Zachariae von Lingenthal, Karl Sal.* Handbuch des franz. Civilrechts. 7. verm. Aufl. Hrsgb. von Heinr. Dreyer. 1-7. Halbbd. gr. 8. I: XXVI, 631: II: XII, 750; III: VIII, 570 S.; IV: S 1-336. Heidelberg, Mohr. à *M* 7 —

Armenpflege.

210 *Löper-Houselle, Marie.* Die Geschichte der salles d'asile im Elsass. (Die Frau im gemeinnützigen Leben. Arch. f. d. Gesammtinteressen des deutschen Frauen-Arbeits-, Erwerbs- und Vereinslebens. I, 1.)

211 *Sohr, Amélie.* Statistik der Werke der Barmherzigkeit im Elsass. (Ebenda.)

VII. Gewerbe, Handel und Verkehr. Landwirthschaft. Bau-, Forst- und Heerwesen.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

212 *Association* alsacienne des propriétaires d'appareils à vapeur. 18e année. Exercice 1885. 8. 70 p. avec 2 plans. Mulhouse, impr. Vve Bader & Cie.

213 *Association* pour prévenir les accidents de fabrique, fondée sous les auspices de la Société industrielle de Mulhouse. Compte-rendu de la 18e année. 1884-85. 8. 75 p. avec 6 planches. Mulhouse, impr. Vve Bader & Cie.

214 *Banque* de Metz. Société anonyme. Assemblée générale des actionnaires du 24 juillet 1886. Exercice 1885-86. 4. 15 p. imprim. Boutillot.

215 *Beitrag,* Ein, Zur Geschichte des Postwesens im Elsass. (Archiv für Post und Telegraphie, Nr. 11.)

216 *Bericht* über die Verwaltung der Eisenbahnen in E.-L. und der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen im Rechnungsjahr 1885-86. 4. [mit 1 Karte.] [Nicht paginirt.]

217 *Canalisierung,* Die, der Mosel von Metz bis Koblenz. (Deutsche Bauzeitung, Nr. 30, 31.)

218 *Canalisierung,* Die, der Mosel. (Wochenbl. f. Baukunde. Nr. 20-23.

219 *Eisenwerke,* Lothringer, Ars a. d. Mosel 14. ordentliche Generalversammlung vom 30. Oktober 1886. [Jahresbericht.] 4. 15 S. Metz, Buchdr. Gebr. Even.

220 *Grad, Charles.* La destillation de l'eau-de-vie en Alsace-Lorraine à propos des impôts projetés. (Extr. du Bull. de la Soc. des Sciences, Agriculture et Arts de la Basse-Alsace.) 8. 23 p. Strasbourg, impr. Fischbach.

221 *Handelskammer* zu Colmar Geschäftsbericht vom 1. Januar 1885 bis 28. Februar 1886. (Chambre de Commerce de Colmar. Compte-rendu des travaux de la chambre du 1[er] janvier 1885 au 28 févr. 1886. [Deutscher und französ. Text] 8 63 S. Colmar, imprimerie Jung & Cie.

222 *Handelskammer* Metz. Jahresbericht über ihre Thätigkeit vom 1. April 1885 bis 31. März 1886. 8. 85 S Metz. Buchdr. Gebr. Lang.

222a — — Chambre de commerce de Metz. Compte-rendu de ses travaux. 8. 83 p. Metz, impr. Lang frères.

223 *Handelskammer* zu Mülhausen i. E. Jahresbericht für 1885. 4. 61 und CXI S. Mülhausen, Druck von Wwe Bader & Cie.

224 [*Handelskammer* zu Strassburg.] Jahresbericht der Handelskammer zu Strassburg vom August 1885 bis August 1886. Fol. 31 S. Strassburg, Buchdr. Schultz u. Cie.

225 — — Exposé des travaux de la Chambre de Commerce de Strasbourg. 8. 24 p. Strasbourg, impr. Fischbach.

226 *Herkner, Heinrich.* Die Anfänge der Baumwollindustrie im Ober-Elsass. Inaugural-Dissertation . . . 8. 66 S. Strassb., Trübner.

227 *Jasper.* Die verschiedenen Methoden zur Reinigung der Fabrikwasser [besonders in E.-L.]. Separatabdruck aus dem Archiv für öffentliche Gesundheitspflege in E.-L. XI. Bd. 8. 32 S. Strassburg, Druck von Fischbach.

228 *Le Bel, J.-A.* Notice sur les gisements de pétrole à Pechelbronn. 8. 15 p. avec une planche. Colmar, impr. Vve Decker, 1885.

229 *Rosenberg, Marc.* Eine vergessene Goldschmiedestadt. [Strassburg im 15. u. 16. Jahrh.] (Kunstgewerbeblatt. 2. Jahrg.)

230 *Série* officielle des prix de la ville de Nancy, service des propriétés communales (1886-1895). 4. 131 p. Nancy. Pierson. fr. 10 —

231 *Statistik* über den Verkehr auf den Kanälen und auf der Mosel in E.-L. während der Jahre 1880-85. Aufgestellt im Ministerium für E.-L, Abtheil. für Gewerbe, Landwirthschaft u. öffentliche Arbeiten. Fol. XXIV, 194 S. mit 3 Tafeln Strassb., Druck von Fischbach.

232 [*Statuten.*] Strassburger Strassenbahn-Gesellschaft 8. 21 S. Strassburg, Druck von Fischbach, 1885.

233 *Strassenbahn-Gesellschaft*, Strassburger. Zur achten ordentlichen Generalversammlung der Actionäre, am 15. April 1886. 4. 32 S. und 1 graph. Tafel. Strassburg, Druck von Fischbach.

Landwirthschaft.

234 *Agriculteur,* L', en Lorraine, réponse au questionnaire de l'enquête agricole. Conseils aux cultivateurs. Renseignements et documents divers. Lunéville, impr. nouvelle. 8. 95 p. (Publié par le Bullet. de l'Associat. agricole et horticole des cantons de Lunéville et d'Avricourt.)

235 *Amthor.* Analysen reiner 1884er Elsässer Weine. (Zeitschrift für analytische Chemie. XXV, 3.)

236 *Ausflug,* Oenologischer u. archäologischer, in das oberelsässische Weinland . . . s. *Schriften,* kleine, vermischten Inhalts. II, Nr. 32.

237 *Culture,* la nouvelle (aux cultivateurs vosgiens). par M. M. 8 30 p. Epinal. Busy.

238 *Hamm, Wilhelm.* Die elsässischen Weine. In: Der Wein, sein Werden und Wesen; Statistik und Charakteristik sämmtlicher Weine der Welt; Behandlung der Weine im Keller. 3. bedeutend verm. Aufl. bearbeitet von *A. v. Babo.* 8. XVI, 620 S. Leipzig, Weber. ℳ 12 —

239 *Lamprecht, Karl.* Deutsches Wirthschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Cultur des platten Landes auf Grund der Quellen zunächst des Mosellandes. I-IV. Mit 18 Karten und 1 Holzschnitt im Text. 8. XVI, 664; XII, 665-1640; X, 784; XII, 608 S. Leipzig, Dürr. ℳ 80 —

240 *Oberlin,* [*Chr*] Statistique vinicole d'Alsace-Lorraine et notes diverses sur les cépages. 2e éd. revue et augmentée de divers renseignements nouveaux concernant la Lorraine. Résumé et traduction par *Jaxel.* 8. 32 p. Metz, impr. Béha.

241 *Oppenau, Fr. v.* Die Hebung der kleinbäuerlichen Milchwirthschaft in Els.-Lothr. Im Auftrage des landwirthschaftl. Bezirksvereins Unter-Elsass bearbeitet. 2. vermehrte u. verb. Aufl. gr. 8. 53 S. Strassburg, Bull. ℳ 1 20

242 *Prével, Victor.* Étude d'une question intéressant la viticulture dans le pays Messin. (Extrait des Mémoires de l'Académie de Metz 1883-84.) 8. 40 S. Metz, impr. Delhalt.

243 *Resultate,* Die, der landwirthschaftlichen Enquete in E.-L. s. u: *Schriften,* Kleine, vermischten Inhalts. I, Nr. 32.

244 *Tisserant, H.* Compte rendu du congrès agricole et concours régional de Nancy (juin 1885), publié au nom de bureau. 8. 328 p. Nancy, impr. Sordoillet.

Bauwesen.

245 *Bestimmungen,* betr. die Beobachtungen und Aufzeichnungen über das Auftreten u. den Verlauf der Anschwellungen in den grösseren Gewässern des deutschen Rheingebietes. (Centralblatt der Bauverwaltung. Nr. 51 a. 52.)

246 *Eggert, Herm.* Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg. I. Das physikal. Institut. Mit 9 Kupfertafeln (aus Zeitschrift für Bauwesen). fol. 7 S. Berlin, Ernst u. Korn. cart. ℳ 12 —

247 *Entwurf,* Preisgekrönter. für das Museum in Metz. (Centralbl. der Bauverwaltung Nr. 38.)

248 *Korrektion,* Die. des Oberrheins von der Schweizer Grenze unterhalb Basel bis zur grossherz. hess. Grenze unterhalb Mannheim. insbesondere der badische Antheil an dem Unternehmen. VII. 97 S. m. (cart.) Atlas von 13 Tafeln Karlsruhe, Braun. (Beiträge zur Hydographie des Grossh. Baden, hrsg von dem Centralbureau für Meteorologie u. Hydographie. 3-4 Heft gr. 4.) ℳ 30 —
Heft 1-4 ℳ 42 —

249 *Neubau* der Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft «Germania» in Strassburg. (Centralbl der Bauverwaltung, Nr. 48.)

250 *Neubau* eines Kirchthurmes. Gemeinde Riedweier. 4. 4 S. Colmar, Druck von Jung & Cie.

251 *Nochmals* Kanalisierung der Mosel. (Deutsche Bauztg., Nr. 46. 47.)

252 *Preisbewerbung,* Die, für Entwürfe zu einem Landesausschussgebäude für Strassburg. (Deutsche Bauzeitung, Nr. 84.)

253 *Preisbewerbung* für Entwürfe zu einem Landesausschussgebäude in Strassburg. (Centralbl. der Bauverwaltung, Nr. 41-45.)

254 *Reisenotizen* von der Strecke Strassburg-München. (Wochenblatt für Baukunde, Nr. 94-97.)

255 *Schönhaupt, Louis.* L'Hôtel de Ville de Mulhouse. Texte par *Ernest Meininger.* Un fort volume in-folio, paraissant en 40 livr. (au prix de fr. 2 50 chacune), illustré de 82 planches en chromo.
256 *Wasch- und Badeanstalten* in Metz. (Centralbl. der Bauverwaltung Nr. 47 u. 48.)
257 *Wasserstandsbeobachtungen* an den Pegeln des Rheins längs des elsass-lothringischen Gebietes. Jahrg. 1886. Monate: Januar—September. Zusammengestellt im Ministerium für E.-L., Abth. für Gewerbe u. s. w. 4. Nicht paginirt. Mit 2 Karten.
258 *Wasserwerk,* Das, der Stadt Mülhausen. Geschichtliches, Beschreibung, Pläne und Zeichnungen, hrsgb. von der Stadtverwaltung Mülhausen. [I.] Text. gr. 4 74 S. [II.] Tafeln. fol. 25 Blätter. Mülhausen, Druck von Wwe Bader & Cie.
259 *Weiske, Ad.* Entwurf für das Landesausschussgebäude zu Strassburg. (Illustr. Zeitung, Nr. 2266.)

Forstwesen.

260 *Beitrag* zur Forststatistik von Els.-Lothr., hrsgb. vom Minister. f. E.-L., Abth. f. Finanzen u. Domänen. 3. Heft. gr. 8. III, 48 S. Strassburg, Schultz & Cie. (Heft 1-3 *M.* 7 —) *M.* 2 —
261 *Bericht* über die elfte Versammlung des elsass-lothr. Forstvereins, abgehalten zu Niederbronn am 29., 30. u. 31. August 1886. Vereinsheft Nr. 10. 8. 63 S. Barr, Druck von Gaudemar.
262 *Fliche, N.* Note sur une substitution ancienne d'essences forestières aux environs de Nancy. 8. 10 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. du Bull. de la Soc. des sciences de Nancy. 1886.)
263 *Forstrente,* Die, in E.-L. nach den Ermittelungen in den Staatswaldungen. Rückgang und Mittel zur Hebung derselben. Mittheilungen aus den hierüber erstatteten Berichten der Oberförster. 1. Ergänzungsheft zu den Beiträgen zur Forststatistik in E.-L. Abtheilung für Finanzen und Domänen. gr. 8. VI. 79 S. Strassburg, Schultz u. Cie. *M.* 2 —
264 *Forstrente,* Die, in E.-L. (Allgemeine Zeitung. Beilage, Nr. 354.)
265 *Guyot, Ch.* Les forêts lorraines jusqu'en 1789. 8. XXII, 410 p. Nancy, Crépin-Leblond.
266 *Programm* zur XI. Versammlung des E.-L. Forstvereins, zu Niederbronn, am 29., 30. und 31. August 1886. 8. 9 S. mit 2 Karten. Barr, Druck von Gaudemar.

Heerwesen.

267 *Arnim, R. von.* Zur Taktik der Situation. Taktische Studien und Massnahmen in der Schlacht. 8. u. 9. Heft. (II. Abth., 3. und 4. Heft.) A. u. d. T: Taktische Studien und Massnahmen bei der Einleitung und Vorbereitung der Hauptkämpfe in der Schlacht, angeknüpft an die Betrachtung der einleit. Kämpfe in den Schlachten von Königgrätz, Orleans, an der Lizaine, bei Wörth, Gravelotte, St-Privat, Sedan, Beaumont, Vionville, Mars-la-Tour und Noisseville. 3.—4. Heft. S. 125—294. Berlin, F. Luckhardt. à *M.* 1.50; 1—9 *M.* 13.50; Takt. Stud. cplt. *M.* 7.50.
268 *Bestimmungen* für die Herbstübungen der 31. Division pro 1886. 8. 17 S. Strassburg, Druck von Range.
269 *Betrachtungen,* Strategische, über den deutsch-französischen Krieg 1870/71. (*Jahrbücher für die deutsche Armee.* März.)
270 *Dragoni, Edler von Rabenhorst, Alfr.* Strategische Betrachtungen über den deutsch-französischen Krieg 1870/71. 1. Theil: Der

Kampf der Deutschen gegen das franz. Kaiserreich und die Kapitulation von Metz. Mit 1 Uebersichtskarte, 1 Oleate u. 1 Tab. Temesvar 1885. Wien, Seidel Sohn. gr. 8. VII. 181. *M.* 6 —

271 *Gaffaul, P.* Les frontières françaises et leurs défenses. 32. 192 p. Paris, Alcan. (Bibliothèque utile.) fr. — 60

272 *Heyde, Eduard.* Landesbefestigung. Eine Studie. [Enthält u. A. Berichte über die Belagerungen von Strassburg, Metz u. s. w. 1870/71.] 8. 98 S. Rathenow, Babenzien. *M.* 2 50

273 *Landmann, F.* Uebersichts-Karte für die Manöver des Kgl. 15. Armee-Corps vor S. M. dem Kaiser und Könige i. J. 1886. Fol. Strassburg, Selbstverlag. *M.* — 30

274 *Manœuvres,* Les grandes, de la cavalerie allemande [im Elsass]. (Bulletin de la Réunion des officiers, Nr. 39.)

275 *Manœuvres,* Les, impériales en Alsace, journal d'un spectateur, suivi de notes sur l'artillerie, l'infanterie et la cavalerie allemande. 8. 100 p. avec une carte du théâtre des manœuvres et un croquis. Paris, Baudoin et Cie. (Publication du Sport milit.)

276 *Manœuvres* impériales d'Alsace en 1886. (Le Spectateur militaire, 15 oct., 1er nov. et 15 nov.)

277 *Manöver-Instruction* für das 15. Armee-Korps. 1886. 8. Strassburg, Buchdr. Schultz u. Cie.

278 *Pélot, P.* Notice sur la place de Belfort. Petit essai sur le rôle des fortifications de cette place. 8. 24 p. et planche. Belfort, Pélot.

279 *Reiterübungen,* Die grossen, in E.-L. (Illustrirte Zeitung, Nr. 2258.)

280 *Schlachten-Atlas* des 19. Jahrhunderts. Zeitraum: 1820 bis zur Gegenwart. Pläne der wichtigsten Schlachten, Gefechte und Belagerungen mit begleitendem Texte nebst Uebersichtskarten mit compendiösen Darstellungen des Verlaufes der Feldzüge in Europa, Asien und Amerika. Nach authent. Quellen bearbeitet. 1. Lief. [Enthält u. A.: Plan der Schlacht bei Spicheren, am 4. August 1870] 4 doppelseitige Karten mit Text. Fol. Iglau, Bäuerle. Subscr.-Pr. *M.* 2.40, Einzeln *M.* 4.80.

281 *Urtheil,* Ein französisches, über die diesjährige grosse Herbstübung des deutschen XV. Armee-Corps im Elsass. (Militär-Wochenblatt, Nr. 92.)

VIII. **Heilwissenschaft.**

282 *Assemblées,* 41e et 42e, générales annuelles de l'Association de Prévoyance des médecins du Bas-Rhin. Tenues à Strasbourg les 2 juillet 1885 et 1er juillet 1886. 8. 17 p. Strasbourg, impr. Schultz et Cie.

283 *Hergott, A.* Une épidémie de furoncles à la Maternité de Nancy. 8. 7 p. Paris, Davy. (Extr. des Annales de gynécol. sept. 1886.)

284 *Hersing.* Clinique des maladies des yeux du Dr Hersing. Mulhouse. Compte-rendu pour les années: du 1er septembre 1872 au 1er septembre 1886. 8. 15 p. Mulhouse, impr. Münch.

285 *Krieger.* Der Gesundheitszustand in Elsass-Lothringen während des Jahrs 1884. Im amtl. Auftrage nach den Berichten der Medicinalbeamten zusammengestellt und herausgegeben. gr. 8. VI, 163 S. Strassburg, Fr. Bull. *M.* 3 —

286 *Morand, J. S.* Les Hautes Vosges comme station d'été. 8. 16 p. Tours, impr. Bourrez. (Extr. de la Gazette médicale de l'Algérie. 1886.)

287 *Nega.* Aus der Strassb. Klinik für Syphilis. s. *Wolff und Nega*, Nr. 293.

288 *Stark.* Geschichte der unterelsässischen Bezirks-Irren-Anstalt Stephansfeld, aus Anlass des 50jährigen Anstalts-Jubiläums zusammengestellt. Separatabdruck aus dem Jahresbericht pro 1885/86. 4. 43 S. Strassburg, Druck von Schultz u. Cie.

289 *Stark.* Bericht über die Verwaltung der vereinigten Bezirks-Irren-Anstalten Stephansfeld—Hördt für die Verwaltungsperiode vom 1. April 1885 bis 31. März 1886. Mit 1 Photolithographie und 6 Plänen. 4. 63 S. Strassburg, Druck von Schultz u. Cie.

290 *Tamdes.* Rapport sur les travaux de la Faculté de médecine de Nancy pendant l'année scolaire 1884/85. 8. 46 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

291 *Travaux* des conseils d'hygiène publique et de salubrité du département des Vosges en 1885. 8. 199 p. avec tableaux. Epinal, impr. Busy.

292 *Wolff, Alphonse.* Etude sur la fièvre typhoïde, faite à la suite de l'épidémie qui a régné à Waltighoffen au mois de février 1884. (Extr. du Bull. de la Soc. médicale du Haut-Rhin, VI.) 8. 13 p. Mulhouse, Detloff.

293 *Wolff und Nega.* Aus der Strassb. Klinik für Syphilis- und Hautkrankheiten. (Deutsche medicinische Wochenschrift, Nr. 16.)

IX. Naturwissenschaften.

294 *Amthor, Karl.* Bericht über die Thätigkeit des chemischen Laboratoriums der Kaiserl. Polizei-Direktion zu Strassburg, in der Zeit vom 1. April 1885 bis 1. April 1886. 8. 6 S. Strassburg. Druck von Schultz u. Cie.

295 *Commission* météorologique du département des Vosges. Compte-rendu des observations faites en 1885/86. (2e année.) 4. 43 p. avec fig. Epinal, Busy.

296 *Hirn.* Résumé des observations météorologiques faites pendant l'année 1885 en quatre points du Haut-Rhin et des Vosges. (Comptes-rendus hebdomadaires de l'Académie des sciences, nº 15.)

297 *Kieffer, J. J.* Ueber lothringische und zum Theil neue Phytoptocecidien. (Zeitschrift für Naturwissenschaften IV, 2.)

298 — Neue Beiträge zur Kenntniss der in Lothringen vorkommenden Phytoptocecidien. (Ebda. IV, 6.)

299 — Dritter Beitrag zur Kenntniss der in Lothringen vorkommenden Phytoptocecidien. (Ebda. V, 5.)

300 *Lefèvre.* Un succès à Nancy sur les arbres à branches renversées. 16. 34 p. Nancy, Crépin-Leblond.

301 *Olry.* Recherches sur les phénomènes météorologiques de la Lorraine. (Extr. du Bull. de la Soc. de géographie de l'Est). 8. 107 p. avec une planche. Nancy, Berger-Levrault et Cie. ℳ 2 —

302 *Schlechtendal, D. v.* Bemerkungen zu der Arbeit über lothringische und zum Theil neue Phytoptocecidien von J. J. Kieffer. (Zeitschrift für Naturwissenschaften IV, 2).

303 *Schur.* Cometenbeobachtungen auf der Sternwarte in Strassburg. (Astronomische Nachrichten. Nr. 2718).

304 — Thätigkeit der Strassburger Sternwarte. (Astronomische Nachrichten. Nr. 2736).

305 — Geographische Lage der verschiedenen Beobachtungspunkte in Strassburg. (Astronomische Nachrichten. Nr. 2769.)

306 *Schuster*. Académie de Metz Observations météorologiques faites à Metz pendant l'année 1883. 12e année de la 3e série (Extr. des Mém. de l'Académie de Metz). 8. 36 p. Metz, impr. Delhalt.
307 *Wannot, Ch. J.* Jardin botanique de Metz. Catalogue des graines récoltées en 1884. 8. 13 p. Metz, Lang frères.

X. Erziehung und Unterricht.

308 *Bericht* über die Versammlung der Lehrer höherer Schulen Els.-Lothr.'s in Colmar 1886. (Pädagogisches Archiv, XXVIII, 7).
309 *Compte-rendu* des travaux des facultés et de l'école supérieure de pharmacie de Nancy (académie de Nancy) pendant l'année scolaire 1884-1885, présentés au conseil académique dans la session de novembre 1885. 8. 145 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.
310 *Ecole*, L', alsacienne. (Revue internationale de l'enseignement VI, 4).
311 *Eingabe* an den Gemeinderath der Stadt Gebweiler zur Wiederherstellung des Realgymnasiums. (Pädagogisch. Archiv XXVIII, 7).
312 *Engel, Carl.* Das Schulwesen in Strassburg vor der Gründung des protestantischen Gymnasium 1538. 4. 76 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. *M.* 2 —
313 *Grandeau, L.* L'enseignement et la science agricole en Lorraine : la station agronomique de l'Est et l'école d'agriculture Matthieu de Dombasle. 8. 20 p. Nancy, impr. Berger-Levrault et Cie
314 *Handarbeits*-Unterricht in den Volksschulen Strassburgs. (Nordwest. IX, 30).
315 *Kannengiesser.* Verein akademisch gebildeter Lehrer in Strassburg i. E. (Blätter für höheres Schulwesen. III, 11. 12).
316 *Lederlin-Garet.* Rapport sur les travaux de la faculté de droit de Nancy (académie de Nancy) pendant l'année scolaire 1884-1885. Suivi d'un rapport s l. concours entre les élèves de ladite Faculté. 8. 39 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.
317 *Lisez-le !* [Betr.: Le Comité pour le relèvement moral à Strasbourg]. 8. 8 p. Strasbourg, typ. Hubert.
318 *Mathieu.* Compte-rendu de l'Académie de Stanislas pour l'année 1884-1885. 8. 26 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. d. Mém. de l'Acad. d. Stanislas. 1886).
319 *Monod, G.* Les Réformes de l'enseignement secondaire et l'école alsacienne. 8. 24 p. Paris, Cerf.
320 *Monod, G.* Les réformes de l'enseignement secondaire à l'école alsacienne. 8. 27 p Alençon, impr. Guy. (Extr. de la Revue chrétienne du 10 septembre 1885).
321 *Statuta* circa collationem graduum academicorum necnon et constitutiones Instituti theologici in diocesi Argentinensi erecti ad usum candidatorum baccalaureatus et licentiae in sacra Theologia. 8. 16 S. Argentorati, typis Le Roux.

XI. Litteraturgeschichte und Bibliographie.

Litteraturgeschichte.

322 *B., O.* Die schöne Strassburgerin. Eine Jugenderinnerung Gœthes. (Ueber Land und Meer. LVI, 34).
323 *Brand*, des alten Sebastian, neues Narrenschiff. Entdeckt und herausgegeben von *F. Idus.* 4. 53 S. m. Illustr. Düsseldorf, Bagel. geb. *M.* 5 —

324 *Büchner, Georg.* Die Chanson de geste des Loherains und ihre Bedeutung für die Culturgeschichte. [Giessener] Inaugural-Dissertation. 8. 53 S. Leipzig, Druck von Wartmann.

325 *Buchwald, Georg.* Eine neuentdeckte deutsche Liederhandschrift der Zwickauer Rathschulbibliothek [Heinrich von Laufenberg]. (Wissenschaftl. Beil. d. Leipziger Zeitung. Nr. 105).

326 *Clédat, L.* Une correction au texte des serments de Strasbourg. (Revue des langues romanes, XXVIII).

327 *Cosquin, E.* Contes populaires de Lorraine comparés avec les contes des autres provinces de France et des pays étrangers, et précédés d'un essai sur l'origine et la propagation des contes populaires européens. 2 vols. 8. Tome I. LXII, 290 p. Tom. II. II, 380 p. Paris, Vieweg. fr. 20 —

328 *D[ümmler] E.* Nachtrag zu den «Verse über die Metzer Kirchen». (Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskunde. XI, 3).

329 *Heuser, Emil.* Die Chanson des Loherains ... s. *Krüger, Karl,* Ueber die Stellung der Handschrift J ...., Nr. 333.

330 *Karsten.* Zu den Strassburger Eiden. (Modern Language Notes. Heft 6).

331 *Knod, Gustav.* Jacob Spiegel aus Schlettstadt. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Humanismus (2. Theil). Beilage zum Programm des Gymnasiums zu Schlettstadt. 4. 31 S. Strassburg, Druck von Du Mont-Schauberg.

332 *Koschwitz, Ed.* Commentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern. I. (Altfranzösische Bibliothek. Hrsgb. v. *W. Fœrster.* X). [Enthält u. A.: «*Die Strassburger Eide*»]. 8. VIII, 227 S. Heilbronn, Henninger, ℳ 5 80

333 *Krüger Karl.* Ueber die Stellung der Handschrift J in der Ueberlieferung der Geste des Loherains. Nebst zwei Anhängen: I. Die Chanson des Loherains eine Quelle der Chevalerie Ogier. II. Text des Lothringer Bruchstücks Z' von *Emil Heuser.* (Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der Romanischen Philologie. Veröffentlicht von E. Stengel. LXII). 8. 90 S. Marburg, Elwert. ℳ 2 80

334 *Loth, Arthur.* Le chant de la Marseillaise, son véritable auteur. 8. 103 p. avec fac-similé original du manuscrit. Paris, Palmé.

335 *Marold, C.* Zu Otfrid. (Germania XXXI, 1).

336 *Minckwicz, Hans.* Hebräische Sprüche und ein elsässer Pamphlet. (Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 26).

337 *Müller, W.* Mythologie der deutschen Heldensage. Heilbronn, Henninger. gr 8. VIII, 260 S. [Enthält u. A.: Abhandlung über die Waltharisage.] ℳ 4 50

338 *Reissenberger, K.* Zu Reinhart Fuchs [= Dichtung des Elsässers Heinrich der Glichezare]. (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, hrsgb. von H. Paul und W. Braune. XI).

339 *Rolandslied,* Das altfranzösische, Text von Paris, Cambridge, Lyon und den *sog. Lothringischen Fragmenten* mit R. Heiligbrodt's Concordanztabelle zum altfranzösischen Rolandslied, herausgegeben von Wendelin Foerster. (Altfranzösische Bibliothek. hrsg. v. W. Foerster. VII). 8. XXII, 377 S. Heilbronn, Henninger. ℳ 10 —

340 *Rouget-de-l'Isle.* La Marseillaise, hymne national et guerrier, composé en 1791 par Rouget-de-l'Isle, lieutenant de génie, et chanté pour la première fois devant le maire de Strasbourg. 4. à 2 col. 1 p. avec vign. Grenoble, Peronard.

341 *Schmidt, Erich.* Charakteristiken. [Enthält u. A.: Friderike [Brion].] 8. 498 S. Berlin, Weidmann. M. 8 —

342 *Schönherr, von.* Extradirungen [aus dem k. k. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck] nach Strassburg. (Archivalische Zeitschrift. XI.)

343 *Settegast, F.* Zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern. I. Zu den Eiden. (Zeitschrift für romanische Philologie, X, 169 ff.; 484.)

344 *Stürzinger.* The Oaths of Strasburg. (Modern Language Notes. Heft 5.)

345 *Wirth.* Joh. Fischarts religiös-politisch-satirische Dichtungen. (Archiv für das Studium der neueren Sprachen. LXXV, 1. 2.)

Bibliographie.

346 [*Berger-Levrault, Oscar.*] Catalogue des Alsatica de la bibliothèque d'Oscar Berger-Levrault. (Sept parties.) 7 vols. 8. I: (XVIIe et XVIIIe siècles), VIII, 113 p.; II: (intendance d'Alsace, arrêts de promulgation), XXIX, 161; III: (intendance d'Alsace, ordonnances autonomes et circulaires), 117 p.; IV: (administrations diverses. XVIIe au XIXe siècle), 87 p.; V: (administration centrale du Bas-Rhin, Révolution française), XI, 183 p.; VI: (XIXe siècle), 225 p.; VII: (publications non alsatiques, 1676-1815), 147 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. [Papier vélin, 20 fr.; il a été tiré 15 exemplaires numérotés sur papier de Hollande, à 40 fr.]

347 *Blau, August.* Verzeichniss d. Handschriftenkataloge d. deutsch. Bibliotheken. [Enthält u. A.: Metz, Murbach, Schlettstadt, Strassburg.] (Centralblatt für Bibliothekswesen. III, 1. 2.)

348 *Briard, E.* Bibliographie des almanachs nancéiens au XVIII siècle. 8. 56 p. et 2 pl. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Soc. d'arch. lorr. p. 1886.)

349 *Catalogue* des Alsatica de la bibliothèque d'Oscar Berger-Levrault. s.: [*Berger-Levrault, Oscar.*] Catalogue, Nr. 346.

350 *Catalogue* des ouvrages imprimés de la Bibliothèque municipale de Metz, par *Aimé Schuster.* Fasc. VIII. 8. p. 288-324. Metz. impr. Even frères.

351 *Colin, J.* Description bibliographique des factums, mémoires, placets, arrêts, lettres patentes, etc., qui font partie de la bibliothèque de Saint-Mihiel et concernant la Lorraine, le Barrois et les Trois-Évêchés. (Société des lettres, sciences et arts de Bar-le-Duc. 2e série. T. IV. 1885.)

352 *Favier, J.* Catalogue des manuscrits de la bibliothèque publique de Nancy. 8. 196 p Paris, impr. Plon, Nourrit et Cie.

353 *Knod, Gustav.* Zur Bibliographie des Beatus Rhenanus. Nachtrag. (Centralblatt für Bibliothekswesen. III, 6.)

354 *Kriegsbibliothek,* Die Berliner, über den Feldzug 1870-71. (Allgemeine Militär-Zeitung, Nr. 71)

355 *Meyer, Paul.* Notice d'un ms. messin. (Montpellier 164 et Libri 96.) (Romania, XV, Avril-Juillet.)

356 *Nöldeke, Th*[*eodor*]. Die arabischen Handschriften Spittas [in der K. Univ.- u. Landesbibliothek Strassburg]. (Zeitschr. der deutsch. morgenländischen Gesellschaft. XL, 2.)

357 *Ristelhuber.* Zum Verzeichniss der Handschriftenkataloge der deutschen Bibliotheken. (Centralblatt III, 1. 2.) [Betr. u. A.: Schlettstadt u. Strassburg] (Centralblatt für Bibliothekswesen. III, 3.)

358 *Schulz, Alb.* Bibliographie de la guerre franco-allemande [1870-71] et de la commune de 1871. Catalogue de tous les ouvrages publiés en langues française et allemande de 1871 à 1882, inclusivement, suivi d'une table systématique. 8. 128 p. Paris, Le Soudier. ℳ 2 50

359 *Table* alphabétique des noms d'auteurs et des ouvrages anonymes, suivie de la liste des prix d'adjudication du catalogue de la bibliothèque de M. *Gustave Chartener,* de Metz. 8. 31 p. Paris, Labitte. fr. 3 50

360 *Verzeichniss* einer werthvollen Sammlung von Pergament- und Papierhandschriften aus dem XII.-XV. Jahrhundert, Teigdrucken, Incunabeln und anderen typographischen Seltenheiten, welche am Samstag den 23. October 1886 . . . bei Karl J. Trübner . . . versteigert werden. [Enthält eine Reihe von elsässischen Handschriften (z. B. Diebold Louber von Hagenau) und Drucken mit erläuternden Bemerkungen.] 8. 44 S. Strassburg.

XII. Geschichte. Kultur- und Sittengeschichte. Hilfswissenschaften. Memoiren. Briefwechsel.

361 *Albers, J. H.* König Dagobert, der elsässische Sagenheld. (Allgemeine Zeitung, Beilage Nr. 217.)

362 — Der Vater der Strassburger Geschichtsschreibung. (Allgemeine Zeitung, Beilage Nr. 276.)

363 *Albrecht, Karl.* Die ältere Linie der Rappoltsteiner. (Sep.-Abdr. aus der Landeszeitung für E.-L.) 8. 8 S. Strassburg, Buchdr. Schultz u. Cie.

364 *Alsaticus, J. R.* In Strassburg vor 50 Jahren . . . s. [*Rathgeber, Julius*], Nr. 442.

365 *Anniversaire,* L', de la bataille de Rézonville. (Bulletin de la Réunion des officiers. Nr. 33.)

366 *Atorf, Hermann.* Der Bauernkrieg des Herzogs Anton von Lothringen. Abhandlung zu dem Jahresberichte der Realschule zu Forbach. 4. 32 S. Forbach, Buchdr. Hupfer.

367 *Bardy, H.* La Société philomatique vosgienne au point de vue de la conserv. des documents hist. et autres pièces d'archives: discours prononcé à la réunion générale de la Société philom. vosg. le 28 février 1886. 12. 20 p. St-Dié, Humbert.

368 *Beitrag* zur Geschichte Mülhausens i/Elsass und der Entwickelung seiner Industrie. Von ***. Ein Vortrag. Mit e. Sit.-Plan der Stadt u. i. Verkehrsmittel. gr. 8. 29 S. Mülhausen, Bufleb. ℳ — 50

369 *Benoit, A[rthur.]* La ville de Saint-Hippolyte de 1555 à 1616. 8. 7 p. Colmar, impr. Vve Decker. (Extr. de la Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine, juin 1886.)

370 *Bienemann, Friedrich* Conrad von Scharfenberg, Bischof von Speier und Metz und kaiserl. Hofkanzler. [Dissertation]. 8. 182 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. ℳ 2 —

371 *Bonnardot, Fr.* Documents sur le siège de Metz en 1552, publ. d'après les registres du bureau de la ville de Paris. 8. 36 p. Paris, Daupeluy-Gouverneur. (Extr. du Bull. de la Soc. de l'hist. de Paris et de l'Ile-de-France. 1885. 5-6 liv.)

372 *Bouton, Victor.* Jaques Callot et l'armorial de Lorraine. (Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft «Adler» zu Wien Jahrg. 1885.)

373 *Briefwechsel* des Beatus Rhenanus. Gesammelt und herausg. von Adb. Horawitz und Karl Hartfelder. gr. 8. XXIV, 700 S. Mit Holzschnitt-Portr. Leipzig, Teubner. ℳ 28 —

374 *Brucker, J.* Inventaire sommaire des archives communales de la ville de Strasbourg antérieures à 1790. Série AA. Actes constitutifs et politiques de la commune. IVe partie. [A. u. d T.:] Summarisches Inventar des Communal-Archivs der Stadt Strassburg vor 1790. IV. gr. 4. 297 S. Strasbourg, typ. Fischbach.

375 *Burck, A.* Strasbourg temporis acti. 8. 18 p. avec 2 vignettes. Nancy et Paris, Berger-Levrault et Cie. (Tirage à part de la Revue alsacienne, septembre 1885 et août 1886).

376 *Cartulaire* de Mulhouse . . . s. *Mossmann, X.*, Nr. 433.

377 *Cavalerie*, La, allemande du 17 au 29 août 1870. (Bulletin de la Réunion des Officiers. Nos 7-11.)

378 *Chapelier, Ch.* Les origines d'Epinal. 8. 29 p. St-Dié, Humbert. (Extr. du Bull. de la Soc. philom. vosg. Année 1885/86.)

379 *Correspondance* inédite de *Nicolas-François, Duc de Lorraine et de Bar*, 1634-44, par Ferdinand des Robert. 8. 76 p. Nancy 1885. (Extr. des Mém. de la Soc. d'archéol. lorr.)

380 *Courbe, Ch.* Les rues de Nancy du XVIe siècle à nos jours. Tableau historique, moral, critique et satirique des places, portes, rues, impasses et faubourgs de Nancy. Recherches sur les causes et les origines des vocables qui leur ont été appliqués depuis le XVIe siècle. T. I-III. 8. 359; 335; 305 p. Nancy, impr. lorraine.

381 *Dacheux, L.* Die Cronika uff Unser Frauen-Haus La Chronique de la maison de l'œuvre Notre-Dame à Strasbourg. Etude sur un manuscrit de la Chronique de Kœnigshoven. 8. 12 p. avec 4 planches (Extr. du Bull. de la Soc. pour la conservation des monum. hist. d'Alsace, tome XII.) Strassburg, Schultz u. Cie.

382 *Deck, Johann Paulus.* Gebweiler vor der grossen Revolution [A. u. d. T.: *Deckh, Johann Paulus.* Beschreibung der Stadt Gebweiler, geschrieben in den J. 1780-1786.] Nach d. Handschrift im städtischen Archiv zu Gebweiler. 8. 190 S. mit Illustr. Gebweiler, Boltze 1884-86. ℳ 8 —

383 *Description* de la collection [numismatique] de M. *P.-Charles Robert.* (Pays-Bas, Nord, Est et Sud-Est de la France, Lorraine et Barrois, pays divers d'outre-Rhin, etc.), dont la vente aura lieu le 29 mars 1886 et les cinq jours suivants. 8. XXIV, 337 p. et 14 pl. de monnaies, jetons et médailles. Paris, Rollin et Feuardent [impr. Lahure]. fr. 10 —

384 *Duquet, Alfred.* La bataille de Saint-Privat. (La Nouvelle Revue. 1885. 15 juin, 1er juillet.)

385 — La bataille de Noisseville, 31 août et 1er septembre 1870. (La Nouvelle Revue. 1886. 1er sept. — 1er oct.)

386 *Dussieux, L.* Le siège de Belfort. 16. 152 p. avec grav. Paris, Cerf. fr. 1 —

387 *Ehrenberg, Fritz.* Strassburger Verfassungsleben. (Die Grenzboten. Nr. 20, 21.

388 *Engelhardt, Ed.* Les Canabenses et l'origine de Strasbourg. (Argentoratum, Truesmis.) 8. 15 p. avec dessin d'une pierre. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. de la Revue alsacienne de juin 1886.)

389 *Entrées* et réjouissances dans la ville de Dijon. (7e fascicule.) Entrée de la reyne de Sardaigne (Elisabeth-Thérèse de Lorraine) en la ville de Dijon, le lundy 18 mars 1737. Etat de la dépense faite par la ville de Dijon au passage de la reyne de Sardaigne. Entrée de Son Altesse Royale Monsieur, frère du roy, 15 juillet 1777· 8. 36 p. Dijon, impr. Darantière. (Tiré à 126 exemplaires

dont 100 sur papier vergé teinté, 6 sur papier du Japon, 6 sur papier de Chine, 6 sur papier Whatman, 6 sur papier parcheminé et 2 sur papier-parchemin).

390 *Episode*, Eine, aus der Schlacht bei Vionville. (Illustrirte Zeitung. Nr. 2253.)

391 *Fahnensectionen*, Die drei, des 6. Brandenburg. Inf.-Reg. Nr. 52 bei Vionville. (Militär-Wochenblatt, Nr. 40.)

392 *Favier, J.* Documents inédits sur la vie privée de Charles IV, duc de Lorraine, tirés des papiers de son confesseur. (Revue historique. XXXI.)

393 *Fischer, C.* Der Kaiser in den Reichslanden. (Ueber Land und Meer. LVII, Nr. 4- 6.)

394 *Fix, W.* Territorialgeschichte des preussischen Staates. Beiheft. 1. Lief. gr. 8. Berlin, Schropp. Inhalt: Begründung des neuen deutschen Reiches unter Preussens Führung; Erweiterung desselben durch E.-L. und Darstellung der Entwicklung dieser Lande. 73 S. *M.* — 80

395 *Forschungen*, Mythologisch-historische, über das Thal von Masmünster. 8. 23 S. Rixheim, Buchdr. Sutter.

396 *Fournier, A.* La commune de La Bresse en Vosges. 8. 33 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

397 [*Freyberg.*] [Ueber die geschichtlichen, sprachlichen und socialen Verhältnisse der Stadt] Metz. Fol. 4 S. (Separat-Abdr. aus der Kölnischen Zeitung. Nr. 108 u. 109.)

398 *Gefechts-Kalender* des deutsch-französischen Krieges 1870-1871. Hrsgb. vom Grossen Generalstabe, Abth. f. Kriegsgeschichte. 2. Bearbeitung. Erweiterter Sonder-Abdruck aus: «Der deutsch-französische Krieg 1870/71.» 8. VI, 215 S. Berlin, Mittler und Sohn. *M.* 4 50

399 *General*, Der französische, Johann Baptist Kleber, einst Zögling des königl. bayrischen Cadettencorps. (Militär-Wochenbl. Nr. 19.)

400 *General Kleber* und die Militär-Akademie in München. (Militär-Wochenblatt. Nr. 44, 45.)

401 *Germain, L.* Anoblissement des enfants de Ferri de Calabre par le duc de Lorraine en 1529. Nancy, Crépin-Leblond. 8. 11 p. (Extr. du Journal de la Société d'archéol. lorraine, juin 1885.)

402 — Le chardon lorrain sous les ducs René II et Antoine. 8. 32 p. avec armoires. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. des Mém. de l'Académie de Stanislas, 1885.)

403 — Une correction au Nobiliaire de dom Pelletier: les familles de Malvoisin Malvorsin et Coureux de Malvoisin. 8. 10 p. Nancy, impr. Crépin-Leblond.

404 — Recherches sur la famille Fesseler, alias Fascelet, Fasselet, etc., Wisse et de Wisse. (Barrois XV-XVIe siècle.) 8. 16 p. Nancy, Crépin-Leblond.

405 *Gfrörer, Franz.* Die Entstehung der Reichsstädte zwischen Basel u. Strassburg unter Friedrich II. Das Colmarer Recht. [Progr.-Beil. der Realschule zu Rappoltsweiler.] 4. 16 S. Rappoltsweiler, Buchdr. Brunschweig.

406 *Gillant.* Notes sur le nobiliaire de St-Mihiel, erreurs généalog. 8. 7 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Société d'archéol. lorr.)

407 *Gottschling.* Geschichte des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75 von seiner Gründung im Jahre 1866 bis zum Ende des deutsch-französischen Krieges 1870/71. Mit 6 Skizzen und einer Marschkarte. [Behandelt u. a. die Belagerung von Metz.] 8. VII, 211 S. Berlin, Mittler u. Sohn. *M.* 4 50

408 *Guyot, Ch.* Le Lehn de Vergaville. 8. 11 p. Nancy, impr. Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Société d'archéol lorraine. février 1886.)

409 *Havet, Julien.* Questions mérovingiennes. II. Les découvertes de Jérome Vignier. [Betr. Vignier's Buch: La Veritable Origine des très-illustres maisons d'Alsace, de Lorraine, d'Austriche etc.] (Bibliothèque de l'école des chartes, XLVI.)

410 *Haxaire, J.* Les Suédois dans le ban de Fraize (1639) d'après la tradition populaire. 8. 7 p. St-Dié, Humbert. (Extr. du Bull. de la Soc. philom. vosg. Année 1885/86)

411 *Hegel, C.* Ueber die wiedergefundene Handschrift von Königshofens Chronik. (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, XII, 1.)

412 *Hermann, Friedrich.* Hammeltanz und Kirmes im Reichsland. (Vossische Zeitung, Sonntags-Beilage Nr. 30.)

413 *Horning, W.* Ein Kleeblatt Rappolsteinischer Gräfinnen aus dem XVII. Jahrh. Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses des elsäss. Adels zur evang.-luth. Kirche. Nach unbenutzten Urkunden und Manuscripten. 8. 41 S. Strassburg, Vomhoff. *M* 1 —

414 *J., H.* Aus der Zeit, da das Elsass verloren ging. Ein urkundlicher Beitrag aus dem Strassburger Stadtarchiv zur Geschichte des grossen Kurfürsten. (Vossische Zeitung, Sonntags-Beilage Nr. 36.)

415 *Jastrow, J.* Die Volkszahl deutscher Städte zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit. Ein Ueberblick über Stand und Mittel der Forschung. (Historische Untersuchungen, hrsgb v. J. Jastrow. I.) [Betr. u. a. Strassburg.] 8. VIII, 219 S. Berlin. Gärtner. *M* 6 —

416 *Inventaire* sommaire des archives communales de la ville de Strasbourg. . . . s.: *Brucker, J.*, Nr. 374.

417 *Kaiser Wilhelm* in den Reichslanden. (Allgemeine Militärzeitung. Nr. 73, 74.)

418 *Kindler von Knobloch, J.* Das goldene Buch von Strassburg Zweiter u. letzter Theil. (Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft «Adler» zu Wien. Jahrg. 1885.)

419 — Das goldene Buch von Strassburg. 2. Theil. Mit 23 Wappentafeln. gr. 8. S. 193-478. Wien-Karlsruhe, Selbstverlag des Verfassers. *M* 12 —. (Compl *M* 22 —)

420 *Kronprinz,* Der, in Metz. (Daheim, XXIII, 2. Beilage.)

421 *Krusch, Br.* Ueber die Gesta Dagoberti. (Forschungen zur Deutschen Geschichte, XXVI, 2.)

422 *Lallemand, L.* Reproduction par la photogravure du plan de Nancy à vol d'oiseau, avec les édifices et les maisons particul. en relief, composé par Claude de la Ruette en 1611. 12. 7 p. Nancy, Wiener.

423 *Lepage, H.* Les Seigneurs, le Château, la Châtellenie et le Village de Turquestein. Avec extr. de la carte de Cassini, plan de de l'ancien château, vue des ruines, sceaux et pièces justificatives. 8. 92 p. Nancy, Sidot frères. (Extr. des Mém. de la Soc. d'arch. lorr. p. 1886.) fr. 2 —

424 *Liebenau, Th. von.* Mümpelgart und die Schweiz, 1474-1476. (Anzeiger für schweizer. Geschichte, N. F. XVII, 1. 2.)

425 *Linde, Antonius von der.* Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. I. u. II. gr. 4. LVIII, 672 S. Berlin, Asher & Co. (I. *M* 30.— II. *M* 25.—) *M* 55 —

426 *List, Willy.* Zur Geschichte des Bauernkriegs im Elsass (Separat-Abdr. aus der Landeszeitung für E.-L.) 8. 8 S. Strassburg, Buchdruckerei Schultz & Cie.

427 — Der Glückshafen, Glückstopf auf Freischiessen, etc. [Sonderabdruck aus der «Landeszeitung».] 8. 3 S. Strassburg, Buchdr. Schultz & Cie.

428 — Zur Geschichte des Bauernkriegs im Elsass. Belagerung, Plünderung und Zerstörung des Schlosses St-Remigius bei Weissenburg. 8. 4 S. Strassburg, Druck von Schultz & Cie. (Sonderabdruck aus der «Landeszeitung»)

429 *Lobstein.* Die Abtei und Stadt Weissenburg. Historische Skizze. 2. Aufl. 8. 24 S. Strassburg, Buchdr. Schultz & Cie.

430 *Mampell, F[riedr.] J[ak.]* Die Heidenmauer auf dem Odilienberg. [Beilage zum Jahresbericht 1885-86 der Höheren Bürgerschule Rheinbischofsheim.] 4. S. 5-39. Strassburg, Druck v. Heitz & Mündel.

431 — Die Heidenmauer auf dem Odilienberg im Elsass. Ein Beitrag zur Veranschaulichung altgerm. und gall. Sitten u. Verhältnisse am Oberrhein. 8. 109 S. Strassburg, Heitz & Mündel. ℳ 2 —

432 *Meaume.* Les Tribulations d'un fermier général à l'occasion de l'hôtel des Fermes à Nancy (aujourd'hui l'Evêché). 8. 40 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la soc. d'arch. lorr. pour 1886.)

433 *Mossmann, X.* Cartulaire de Mulhouse. Tome IV. 4. VIII, 594 p. Colmar, Barth.

434 *Näher, J.* Kultur-Studien aus der welschen Schweiz u. Elsass-Lothringen. (S. A. aus dem Pforzheimer Beobachter.) 8. 43 S. Pforzheim, Druck von J. M. Flammer (O. Männer).

435 *Noch* einmal die Fahne des Infanterie-Reg. Nr. 16 und die französische Presse. (Allgemeine Militär-Zeitung, LXI, 34.)

436 *Paré, Ambroise.* Le siège de Metz en 1552. [Publ. par *L. Dussieux.*] 8. 29 S. Paris, Lecoffre 1885.

437 *Parfait.* Kléber et Marceau. (La Révolution franç., 1885, 14 avril.)

438 *Pariset.* Monographie d'une famille de bûcheronusager de l'ancien comté de Dabo (Lorraine allemande). (Les ouvriers des deux mondes, tome 5, 2e partie, fascicule 5) 8. p. 387 à 458. Paris, Dupont. fr. 1 50

439 *Programm* der Kaisertage in Strassburg, vom 11. bis 19. Sept. 1886 nebst Stadt-, Manöverplan und Parade-Aufstellung. 8. 1 S., 2 Karten und 1 Plan. Strassburg, Hubert. ℳ — 40

440 *Prost, Auguste.* La Lorraine et l'Allemagne. gr. in-4. XXXVII p. Nancy et Paris, Berger-Levrault & Cie (Introductin à l'ouvrage: La Lorraine illustrée [vgl. Jahrg. II, Nr. 279.])

441 *Rathgeber, J.* Elsässische Geschichtsbilder aus der französischen Revolutionszeit. Ein Beitrag zur elsäss. Sittengeschichte. gr. 8. V, 240 S. Basel, Schneider. ℳ 4 —

442 [— —] In Strassburg vor 50 Jahren Eine Episode aus dem Leben Napoleons III. von *J. R. Alsaticus.* 8. 48 S. Strassburg, Schultz & Cie.

443 *Reiber, Emile.* Les propos de table de la vieille Alsace, illustrés tout au long de dessins originaux des anciens maîtres alsaciens; œuvre de réconfort ajustée à l'heure présente, traduite, annotée et enrichie de compositions nouvelles. 4. XVI, 233 p. avec frontispices, portraits, etc., en bistre foncé et encadrements en double filet rouge. Paris, Launette. [Tiré à 700 exempl. numérotés, dont 100 sur papier impérial du Japon, à fr. 100.—] fr. 50 —

444 *Reuss, Rod.* L'Alsace. [Uebersicht u. Besprechung der elsässischen historischen Litteratur der letzten Jahre.] (Revue historique. XXX, p. 132-158.)

445 *Ristelhuber, P.* L'Alsace à Sempach, étude historique publiée à l'occasion du cinquième centenaire de la bataille de ce nom. 8. 48 p. et 2 pl. d'armoiries. Paris, Leroux. fr. 3 50

446 *Robinet.* Encore Fabre d'Eglantine. [Son mariage à Strasbourg en 1779] (La Révolution française. 1886, 14 oct.)

447 *Rolland de Denus, André.* Les anciennes provinces de la France. Etudes étymologiques & onomatologiques sur leur nom et celui de leurs habitants. 8, VIII. 294 p. Paris, Lechevalier. [Enthält u. A.: La Lorraine. — L'Alsace.]

448 *Roth von Schreckenstein, K. H. Freiherr.* Geschichte der ehemaligen freien Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheinstrome, nach Quellen bearbeitet. 2 Bde. 2. (Titel-) Ausg. 8. VIII, 670 u. VI, 649 S. Freiburg i. B. (1859 u. 62) Mohr. ℳ 15 —

449 — Das Patriziat in den deutschen Städten, besonders Reichsstädten, als Beitrag zur Geschichte der deutschen Städte und des deutschen Adels. 2. (Titel-) Ausg. 8. XII, 620 S. Freiburg i. B. (1856) Mohr. ℳ 5 —

450 — — Herr Walther von Geroldseck, Bischof von Strassburg (1261-1263). 2. (Titel-) Ausg. gr. 8. 76 S. Freiburg i. B. (1857). Mohr. ℳ 1 20

451 *Scheid.* Histoire des Juifs de Haguenau. (Revue des Etudes juives. Tome X, janvier—juin 1885.)

452 *Schlusswort,* Ein, über die Fahne des Infanterie-Reg. Nr. 16 und die französische Presse. (Allgemeine Militär-Zeitung, LXI, 40.)

453 *Schott, Th.* Die württembergischen Geiseln in Strassburg u. Metz. 1693-1696. (Zeitschrift für allgemeine Geschichte, Cultur-, Literatur- und Kunstgeschichte, Nr. 8.)

454 *Schulte, Aloys.* Studien zur ältesten und älteren Geschichte der Habsburger und ihrer Besitzungen, vor allem im Elsass. II. Die Verwaltung der Habsburgischen Besitzungen im Elsass, im Jahre 1303. (Mittheil. d. Instituts f. öster. Geschichtsforschung, VII, 4.)

455 — Zur Geschichtschreibung des Klosters Neuburg i. E. (ebenda)

456 *Semmig, H.* Rhein, Rhône und Loire. Cultur- und Landschaftsbilder diesseits und jenseits der Vogesen. 8. IV, 427 S. Leipzig, Peterson. ℳ 5 —

457 *Slawyck, J.* Elsässische Geschichtsbilder für Schule und Haus. 10. Aufl. 8. 72 S. Strassburg, Bull. ℳ — 60

458 *Steffenhagen.* Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels. VI. Die Fuldaer Glossenhandschrift. Beilage I. Der lothringische Landfrieden (1354). (Sitzungsberichte der phil.-hist. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. [zu Wien] Bd. 111.)

459 *Stuckrad, von.* Die Cernirungen von Metz, Paris und Plewna. Eine kriegsgeschichtliche Parallele. (Beiheft zum Militär-Wochenblatt. Heft 5-6.) ℳ 1 40

460 *Süpfle, Th.* Geschichte des deutschen Kultureinflusses auf Frankreich, mit besonderer Berücksichtigung der literarischen Einwirkung. I. Bis auf die Zeit Klopstocks. 8. XXII, 359 S. Gotha, Thienemann. ℳ 7 —

461 *Thomassier.* Etude critique sur l'ouvrage de M. Félix Bouvier: les Vosges pendant la Révolution. 8. 83 p. St-Dié. Humbert.

462 *Thoumas, Ch.* Les capitulations. Etude d'histoire militaire sur la responsabilité du commandement. 8. VIII, 503 p. Paris et

Nancy, Berger-Levrault & Cie. [Behandelt u. A. die Capitulationen der elsass-lothr. Festungen im Kriege 1870-71.]

463 *Urkunden* und Akten der Stadt Strassburg, hrsgb. mit Unterstützung der Landes- u Stadtverwaltung. I. Abth. Urkundenbuch der Stadt Strassburg II. Bd. Politische Urkunden von 1266-1322, bearb. von *Wilh. Wiegand.* 4. VI, 482 S. Strassburg, Trübner. (I. 1-3. und II, 1. *M* 92.—) *M* 24 —

464 *Verlust,* Der, einer Fahne des Infanterie-Reg. Nr. 16 am 16. Aug. 1870 und die franz. Presse. (Allgem. Militär-Ztg. LXI, 25.)

465 *Von* den Kaisertagen in Strassburg. 1. 2. (Illustrirte Zeitung Nr. 2257. 2258.)

466 *W.* Saint-Privat: Le Point-du-jour; documents pouvant servir à l'historique d'un régiment d'infanterie, par *W.* 8. 26 p. Paris, Collomban-Brûlé. (Publ. du spectateur milit., sept. 1886).

467 *W.* Rezonville. (Le spectateur militaire, 1er juillet.)

468 *Wiegand, Wilhelm.* Politische Urkunden [der Stadt Strassburg] von 1266 bis 1332. 5: *Urkunden und Akten* . . ., Nr. 463.

469 *Wille, R.* Die letzten Grafen von Hanau-Lichtenberg. 8. VIII, 82 S. Hanau, Alberti. *M* 1 50

470 *Witte, Heinrich.* Der Mülhauser Krieg 1467-68. (Jahrbuch für schweizerische Geschichte, XI.)

471 *Wolfram.* Heinricus de Saxonia de oppido Bernburg in Strassburger Urkunden. (Mittheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte, IV, 9).

XIII. Biographien.

472 *Biographies* alsaciennes et portraits en photographie, par *Ant. Meyer.* IIIe série. fr. 24 —

473 *Lambel,* comte de. Biographies lorraines. 4e édit. 8. 168 p. et grav. Paris, Lefort.

474 B a u m, G. A. — Zur Erinnerung an Dr. G. A. Baum Reden gehalten bei dessen Leichenfeier am 19. April 1886. 8. 25 S. Strassburg, Druck von Heitz und Mündel.

475 B a u m, Joh. Wilh. — *Erichson, A.* Johann Wilhelm Baum. (Real-Encyclopädie für protest. Theologie und Kirche. 2. Aufl. XVII.)

476 B e b e l. — *Horning, Wilh.* Dr. Balthasar Bebel, Prof. der Theologie und Münsterprediger zu Strassburg im 17. Jahrhundert. Geschildert nach unbenutzten Urkunden und Manuscripten. (Mit einem [lith.] Brustbilde.) gr. 8. VII, 66 S Strassburg, Vomhoff. *M* 1 50

477 B e d e l. — *Chapelier, Ch* Le R. P. Jean Bedel [écrivain lorrain], sa vie et ses œuvres. 8. X, 119 p. Nancy, impr. Berger-Levrault et Cie.

478 B l e s s i g — *Erichson, A* Johann Lorenz Blessig [protest. Kanzelredner und Professor der Theologie, geb. zu Strassburg 1745]. (Real-Encyclopädie für protest. Theologie und Kirche. 2. Aufl. XVII.)

479 B o u t e i l l e r. — *Abel, Ch*[*arles.*] Notice biographique sur Ernest de Bouteiller, membre de l'Académie de Metz, ancien capitaine d'artillerie, etc. Lue en séance du 28 février 1884. 8. 45 p. Metz, impr Delhalt.

480 B r u c h. — *Gerold, Th.* Johann Friedrich Bruch. (Real-Encyclopädie für protest. Theologie und Kirche. 2. Aufl. XVII.)

481 C a l l o t. — *Vachon, M.* Jacques Callot. 4. 72 p. avec 51 grav. Paris, Rouam. . fr. 3 —

482 C r e v a u x. — Inauguration du buste du docteur Crevaux, au Jardin botan. de Nancy, le 13 juin 1885. 8. 106 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extrait du Bull. de la Soc. de géogr. de l'Est.)

483 C u n i t z. — *Erichson, A.* August Eduard Cunitz. [Professor der Theologie zu Strassburg] (Real-Encyclopädie für protest Theologie und Kirche. 2. Aufl. XVII.)

484 — *Reuss, Ed.* Zur Erinnerung an Eduard Cunitz (Protestant. Kirchenzeitung. Nr. 29.)

485 — *Reuss, R.* Notice nécrologique sur M. Edouard Cunitz, prof. à la Faculté de théologie de Strasbourg. 8. 16 S. Strassburg. Heitz & Mündel (Extr. du *Progrès religieux.* 1886. 203.)

486 D u P o n t - d e s - L o g e s. — *Leben und Wirken* des hochseligen Herrn Bischofs von Metz, Paul Georg Maria Du Pont-des-Loges. Gewidmet dem hochwürdigsten Herrn Bischof Fleck und seinem hochwürdigen Domkapitel von der Redaktion und den Mitarbeitern des «Katholischen Volksblattes». 8. 30 S. Metz, Gebr. Even. *M.* — 25
—, 2. Aufl. 8. 52 S. *M.* — 40

487 — [*Collin, H. D.*] A la mémoire de Mgr. Paul-Georges-Marie Du Pont des Loges, évêque de Metz, décédé à Metz le 18 août 1886. 8. 52 p. Avec grav. Metz, impr. Béha.

488 E n g e l - D o l l f u s. — *Geffroy, A.* et *Passy, F.* Notice nécrologique sur M. Frédéric Engel-Dollfus Suivie de remarques addit. par Fr. Passy. 8. 32 p. Paris, Picard. (Extr. du compte-rendu de l'Académie des sciences morales et politiques.)

489 — *Geffroy.* Un philanthrope français en Alsace, Frédéric Engel-Dollfus. (Séances et travaux de l'Académie des sciences morales et politiques. Janvier.)

490 — *Mossmann, X.* Un industriel alsacien. Vie de Fr. Engel-Dollfus. kl 4. 249 S. (Mit einem Bildnisse im Kupferdruck.) Mülhausen, Brüstlein u Cie.

491 F i s c h a r t. — *Weisbrodt.* Johann Fischart. (Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon. 2. Aufl. IV.)

492 F o n t a i n e. — *Guyot, Ch.* et *Germain, L.*[*éon*] Paul-Bernard. comte de Fontaine, mort à Rocroi en 1643. 8. 53 p. Nancy, impr. Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Société d'archéol. lorraine pour 1886.)

493 F r œ h l y — *Didio.* Discours prononcé sur la tombe de M. Laurent Frœhly, instituteur-chef des écoles de Rouffach, le 17 mars 1886. 8. 7 p. Colmar, impr. Jung et Cie.

494 F ü r s t e n b e r g. — *Streber.* Franz Egon, Graf von Fürstenberg. Bischof von Strassburg (1663—1682) und Wilhelm Egon, Graf von Fürstenberg, Bischof von Strassburg (1682—1704). (Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon. 2. Aufl. IV.)

495 G a r g a n. — *Chalandon.* La dernière couronne d'Eulalie [de Gargan, Schwester in Metz]. Nouv. éd Avec portrait. 8. VI, 83 p. Metz, impr. Béha.

496 G e i l e r. — *Müller, J. G.* Johann Geiler, von Kaysersberg. (Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon. 2. Aufl. V.)

497 G e r b e l. — *Büchle, Adolf.* Der Humanist Nikolaus Gerbel aus Pforzheim. (Progr.-Beil. des Pro- und Realgymnasiums Durlach.) 4. 28 S. Durlach, Buchdr. Dups.

498 G r o u c h y. — *Grouchy, de* et *Marsy, de.* Un administrateur au temps de Louis XIV. Thomas de Grouchy, sieur de Robertot.

conseiller au Parlement de Metz (1610—1675). (Extr. du Messager des sciences histor. de Belgique, années 1883—1885.) 8. 142 p. Gand, impr. Vanderhaeghen.

499 Guyot. — *Jacquinot, Alfred.* Le doyen Nicolas Guyot, jurisconsulte lorrain, avec notes et pièces justificatives. 8. 83 p et eau-forte par Gaitet. Dijon, impr. Jobard [1885].

500 Heuduck. — *Generallieutenant von Heuduck,* kommandirender General des XV. deutschen Armeecorps. (Illustr. Zeit., Nr. 2258.)

501 Houchard. — *Chassignot, N.* Un soldat lorrain dans la seconde moitié du XVIII[e] siècle : général Houchard (1738—1793). 8. 59 p. et portr. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

502 Joselmann. — *Scheid.* Joselmann de Rosheim. (Revue des études juives, n[os] 25 et 26.)

503 Kastner. — *Jan, Karl von.* Der Elsässer Joh. Georg Kastner. (Preuss. Jahrbücher, LIX, 2.)

504 — *Ludwig, Hermann.* [Pseud. für *Jan, Ludwig Hermann von.*] Johann Georg Kastner, ein elsäss. Tondichter, Theoretiker u. Musikforscher. Sein Werden u. Wirken. 2 Thle. in 3 Bdn. Mit Illustr. u. Facs. gr. 8. XIX, 422; VIII, 472; VII, 424 S. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. ℳ 40 —

505 Kayser. — August Kayser. † (Protestantische Kirchenzeitung, Nr. 20.)

506 — *Engelmann, A.* Gedächtnissrede über Dr. Aug. Kayser, Prof. der Theologie. 8. 16 S. Strassburg, Druck von Heitz u. Mündel.

507 — *Erichson, A.* Dr. August Kayser. (Realencyclopädie f. protest. Theologie und Kirche. 2. Aufl. XVIII.)

508 Kléber. — *Contret, J.* Kléber. 2[e] éd. 18. 36 p. avec grav. Paris, Hachette et Cie. (Bibl. des écoles et des familles.) fr. — 15

509 Klein. — *Hamm, A* Leichenpredigt gehalten bei d. Beerdigung von Anna Katharina Klein, aus Wickersheim, den 23. Sept. 1886. 8. Strassburg, Druck von Schultz u. Cie.

510 Laas. — *Holtzmann, H.[einrich.]* Worte am Grabe von Dr. Ernst Laas. (Vierteljahrsschrift für wissenschaftl. Philosophie. X, 1.)

511 Lamour. — *Cournault, Ch.* Jean Lamour, serrurier du roi Stanislas à Nancy. 4. 32 p. avec 26 grav. Paris, Rouam. (Les artistes célèbres).

512 Manteuffel. — *Kögel, Rudolf.* Zum Gedächtniss an ... Freiherrn von Manteuffel. Rede bei der Leichenfeier in Topper (Correspondenzblatt für die ev. Geistlichen der deutschen Armee. 1885).

513 Migette. — *Bellevoye, A.* Notice biographique sur Auguste Migette [de Metz], peintre et professeur de dessin. 8. 88 p. Metz.

514 Mollevaut. — *Thiriet, H. J.* L'abbé Gabriel Mollevaut, doct. en théol., prem. curé de la paroisse St-Vincent-St-Viacre à Nancy. 8. 120 p. Nancy, Vagner.

515 Murner, Beatus. — *Kelchner.* Beatus Murner [Buchdrucker, in Strassburg geb., Bruder des Thomas M.]. (Allgemeine deutsche Biographie. XXIII. S. 66 f).

516 Murner, Thomas. — *Martin, E[rnst].* Thomas Murner. (Ebenda, S. 67-76.)

517 Musculus. — *Blösch* Wolfgang Musculus. [Reformator, geb. zu Dieuze]. (Allgemeine deutsche Biographie XXIII. S. 95-97).

518 Nefftzer. — *Scherer, Ed.* A[uguste] Nefftzer (in : Oeuvres de *A. Nefftzer.* Avec un portrait par Mad. Heim-Nefftzer, gravure d'Abot. 8. XI, 428 p. Paris. Librairie du Temps). fr. 7 50

519 N e r o l. — *Brüll.* Tobias Kohen Nerol [Arzt, geb. zu Metz 1652]. (Allgemeine deutsche Biographie XXIII. S. 436 f.).

520 N i c o l a u s v o n S t r a s s b u r g. — *Strauch, Philipp* Nicolaus von Strassburg. [Angesehener Dominicaner des 14. Jahrh.]. (Allgemeine deutsche Biographie XXIII. S. 628 - 30).

521 N i c o l a y. — *Bode, Wilhelm.* Ludwig Heinrich von Nicolay. [Dichter. geb. 1737 zu Strassburg]. (Ebda., XXIII. S. 631 f.)

522 N i g r i n u s. — *Zœpffel, R*[*ichard*]. Theobald Nigrinus, [einer der Mitbegründer der Reformation zu Strassburg]. (Ebda., XXIII. S. 698 f.).

523 N o c r e t. — *Meaume, E.* Jean Nocret, peintre lorrain, né à Nancy en 1617, mort à Paris en 1672. 8. 46 p. Nancy, Grosjean-Maupin (Extr. des Mém. de l'Acad. de Stanislas pour 1885).

524 R a p p. — Der hochwürdige Herr Generalvikar Rapp. Eine Lebenskizze. 8. 60 S. Strassburg, Druck von Le Roux.

525 R i c h i e r. — *Cournault, Charles.* Ligier Richier, statuaire lorrain (1500-1567). (L'Art, N° 541).

526 R i s t e l h u b e r. — *M.* Biographies alsaciennes: Ristelhuber. Paul. Extrait des alsaciens illustres. (8e livraison). 2e éd. 8. 6 p. Strasbourg.

527 R u i n a r t. — *Jadart, H.* Dom Thierry Ruinart (1657-1709) Notice suivie de documents inédits sur sa famille, sa vie, ses œuvres, ses relations avec D. Mabillon. 8. VIII, 190 p. et grav. Paris, Champion.

528 S a n d h e r r. — Charles Sandherr [Aufsätze über Sandherr [geb. 1820 zu Colmar] von *Louis Chauffour, C. Schlumberger, Fleurent, Ad. Schaeffer.*] 8. 24 S. Colmar, impr. Jung et Cie.

529 S a u v e r o t t e. — *Herrgott.* Le docteur Constant Sauverotte. de Lunéville, de la Société de médecine de Nancy, notice biographique. 8. 15 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

530 S c h n e i d e r, Eul. — *Faber, C. W.* Eulogius Schneider, philosophiae et theologiae Doctor, der öffentliche Ankläger beim Revolutionsgericht zu Strassburg i. E. Vortrag gehalten im Volksbildungsverein zu Strassburg, am 14. Febr. 1886. Beigelegt sind: Drei Gedichte, ein Brief und eine facs. Namensunterschrift Schneiders. gr. 8. 52 S. Mülhausen, Bufleb. *M.* 1 —

532 S o r l i n. — Ernestine Sorlin. Notice biographique [par Mad. *Riff-Bœckel*] et allocution funèbre [par *R. Wennagel*]. 8. 25 p Strasbourg, typ. Fischbach.

533 T h o r e n s. — *Christian, Jul.* Le docteur Jean-Henri Thorens. 8. 10 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. d. la Revue alsac. de juin 1886).

534 T r e m e l l i u s. — *Becker, Wilhelm.* Immanuel Tremellius. Ein Proselytenleben im Zeitalter der Reformation. 8. 54 S. Breslau. Dülfer. *M.* — 60

535 V a s s é. — *Stein, Henri.* Le sculpteur Louis-Claude Vassé. [Auteur des mausolées du roi Stanislas et de Marie Leczinska. Documents inédits. 8. 15 p. Paris, Plon.

536 W i m p h e l i n g. — *Schmidt, C.* Jakob Wimpheling. (Real-Encyclopädie für protest. Theologie und Kirche. 2. Aufl. XVII.

537 Z a n c h i. — *Schmidt, C.* Hieronymus Zanchi [geb. 1516 zu Alzano, 1553 Professor der Theologie in Strassburg]. (Ebda.)

538 Zell. — Katharina Zell, die Kirchenmutter, 1497-1562 (?). 12. 23 S. Barmen, Klein. (Für die Feste und Freunde des Gustav-Adolf-Vereins. Nr. 23). *M* — 10

539 Zell. — *Schmidt, C.* Matthäus Zell. [Der erste reformatorische Prediger in Strassburg.] (Real-Encyclopädie für prot Theologie und Kirche. 2. Aufl. XVII).

XIV. Landeskunde. Karten.

Landeskunde.

540 *Auszug* aus den Nivellements der trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme. 1-5. Heft. Bearb. von dem Bureau des Centraldirectoriums der Vermessungen. Mit je 1 Uebersichtstaf. gr. 8. Berlin, Mittler u. Sohn. [Inhalt von Heft I: Prov. Rheinland, Bayerische Pfalz, Els.-Lothr. und angrenzende Landestheile. III, 85 S. *M* 1.50]. *M* 8 70

541 *Baedeker, K.* Die Rheinlande von der schweizer bis zur holländischen Grenze. Handbuch f. Reisende. Mit 31 Karten, 23 Plänen und mehreren Grundrissen. 23. Aufl. 8. XXXII, 438 S. Leipzig, Baedeker. geb. *M* 8 —

542 *Baedeker, K.* The Rhine from Rotterdam to Constance. Handbook for travellers. With 30 maps and 22 plans. 10. revived ed. 8. XXXIV, 410 p. Leipzig, Baedeker. geb. *M* 6 —

543 *Baedeker, K.* Les bords du Rhin de la frontière suisse à la frontière de Hollande. Manuel du voyageur. 13e éd. revue et corrigée. Avec 30 cartes et 22 plans de villes. 8. XX, 402 S. Leipzig, Baedeker. geb. *M* 6 —

544 *Benecke, E. W.* Ueber den Buntsandstein der Gegend von Weissenburg. Separat-Abdr. aus den Mittheilungen der Comm. für die geolog. Landes-Untersuchung von Els.-Lothr. 1886. Bd. I. 8. 5 S. [Ohne Druckort und Drucker].

545 *Billotte.* Eaux de Gorze. 4. 2 p. Metz, impr. Even.

546 *Bleicher.* Géologie et archéologie préromaine des environs de Nancy. 12. 55 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

547 *Christ, Karl.* Gesammelte Aufsätze über d. rheinische Germanien topogr., linguist., ethnologisch. I. Der Bodensee und oberrhein. Gegenden. II. Lippe- und Wesergegenden. gr. 8. 64 S. Heidelberg, K. Groos. *M* 1 —

548 *Collignon, R.* Anthropologie de la Lorraine. 12. 17 p. et carte. Nancy, Berger-Levrault et Cie.

549 *Colmar.* Nach Ch Grad's: A travers l'Alsace et la Lorraine. Mit Abb. (Aus allen Welttheilen. XVII, 10.

550 *Cotteau.* Sur les Echinides jurassiques de la Lorraine. (Comptes-rendus de l'Académie des sciences de Paris, N° 20).

551 *Darmesteter, A[rsène].* Société d'horticulture et de viticulture des Vosges. Extrait du rapport de A. Darmesteter sur le concours relatif aux noms patois et vulgaires des plantes. Flore populaire des Vosges par *N. Haillant.* Ouvrage couronné du premier prix au concours de la Société nationale d'Horticulture de France. Séance du 22 mai 1886. 8. 4 p. Epinal, impr. Fricotel.

552 *Deecke, W.* Ueber das Vorkommen von Foraminiferen in der Juraformation des Elsass. Separatabdr. aus den Mittheilungen der Comm für die geolog. Landes-Untersuchung von E.-L. 1886. Bd. I. 8. 8 S. Strassburg, Buchdr. Schultz u. Cie.

553 *Excursion* au ballon d'Alsace par un alpiniste. 8 48 p. Belfort, Pélat.

554 *Fliche.* Les flores tertiaires des environs de Mulhouse. Note présentée à la Société industrielle de Mulhouse, dans sa séance du 31 mars 1886. Extrait du Bulletin de la Soc. industrielle de Mulhouse. 8. 15 p. Mulhouse, impr. Vve Bader et Cie.

555 — Note sur la flore de l'étage rhétien aux environs de Nancy. 8. 4 p Nancy, impr. Berger-Levrault et Cie.

556 *Förster, B.* Die oligocänen Ablagerungen bei Mülhausen i. E. Separat-Abdr. aus den Mittheilungen der Comm. für die geolog. Landes-Untersuchung von E.-L. 1885. Bd. I. 8. 6 S. Strassburg. Buchdr. Schultz u. Cie.

557 *Fremdenführer* mit ausführlichem Fest-Programm (Ordre de bataille) für die Kaisertage in Strassburg und Umgegend. Vom 10. bis 19. September 1886. 8. 26 S. Strassburg, Ammel. ℳ — 25

558 *Goldmann, A.* Die Reisen des Cisterciensers D Guyton durch Lothringen und Belgien in den Jahren 1744-1749. (Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- u. dem Cistercienser-Orden. VII, 4)

559 *Grad, Charles.* Colmar et ses environs. (Extr. du Tour du Monde) 4. 96 p. avec grav. et cartes. Paris, Hachette et Cie 1885.

560 *Grieben's* Reise-Bibliothek. 8. Berlin, Goldschmidt. Bd. 77. Strassburg mit besond. Berücksichtigung des Münsters, der Universität und der wichtigsten Punkte seiner Umgebungen. Praktischer Führer, mit Karte u. Stadtplan. Neu bearb. von *H. T. Luks.* XVI, 62 S. ℳ 1 20

561 *Haillant, N.* Flore populaire des Vosges. Ouvrage couronné du premier prix . . . du concours de la Société nationale et centrale d'Horticulture de France . . . et publié dans le journal de cette Société. 8. 220 p. Paris, Soc. nat. et centr. d'Hort. de France. Epinal, chez l'auteur. fr. 4 —

562 *Halter, Ed. Rom.* s. *Romanus,* Nr. 582.

563 *Haug, E.* Mittheilungen über die Juraablagerungen im nördl. Unter-Elsass. Separatabdr. aus den Mittheilungen der Comm. für die geolog. Landes-Untersuchung von E.-L. 1886. Band I. 8. 19 S. Strassburg, Buchdr. Schultz u. Cie.

364 *Himpel.* Verzeichniss der Gefässpflanzen der Umgebung Pfalzburgs. Progr.-Beilage des Progymnasiums zu Pfalzburg. 4. 28 S. Eupen, Druck von Mayer.

565 *Hoheneck und Kaysersberg* (im Elsass). (Mit Abb.) (Aus allen Welttheilen, XVII, 8. 9.)

566 *Junker.* L'Alsace. 8. 28 p. Lille, Dassel. (Extr. du Bull. de géogr., mai 1885.)

567 *Kieffer, J. J.* Suite aux contributions à la faune et à la flore de Bitche, avec addition de quelques espèces rares ou peu connues observées dans le reste de la Lorraine. (Extr. du Bull. de la Soc. d'Hist. nat. de Metz, 17e cahier.) 8. 51 S. Metz, impr Even.

568 *La Bonne-Fontaine.* Esquisse archéologique et scientifique. 8. 15 p. Metz, impr. de la Gazette de Lorraine.

569 *Löher, Franz von.* Beiträge zur Geschichte und Völkerkunde. I. [Enthält u. A.: Im Neuen Reichs- und Grenzlande.] 8. VII, 491 S. Frankfurt a. M. Literarische Anstalt 1885.

570 *Mémoires* de deux voyages et séjours en Alsace . . ., vgl. vorjährige Bibliogr., Nr. 281. Der Herausgeber LBJCM ist: Le Bibliophile J. C. Meininger.

571 *Metz.* Kleiner Wegweiser nebst Geschäfts-Adressen. Mit einem Stadtplänchen. 8. 40 S. Metz, Buchdr. Gebr. Lang.

572 *Meyer's* Reisebücher. Schwarzwald, Odenwald, Bergstrasse, Heidelberg und Strassburg. 3. Aufl. Bericht. Abdr Mit 10 Karten, 5 Plänen und 1 Routennetz. 8. VIII, 202 S. Leipzig, Bibliograph. Institut. ℳ 2 —

573 *Meyer, G.* Ueber die Lagerungs-Verhältnisse der Trias am Südrande des Saarbrücker Steinkohlengebirges. (Mit Tafel I.) Separatabdruck aus den Mittheilungen der Comm. für die geolog. Landes-Untersuchung von E.-L. 1886, Band I. 8. 15 S Strassburg, Buchdr. Schultz u Cie.

574 *Mieg, Matth* Nos voisins subalpins: Vosges, Forêt-Noire, Kayserstuhl; conférence faite à Bâle. 8. 6 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. du Bull. mens. de la section vosg. du C. A. F.)

575 *Mittheilungen* der Commission für die geologische Landes-Untersuchung von E.-L. Band I Heft I. 8. XVIII. 48 S. m. 1 Karte. Strassburg. Buchdr. Schultz u. Co.

576 *Mittheilungen,* Historische und wissenschaftliche, über die Bonne-Fontaine 8. 15 S. Metz, Druck der Lothringer Zeitung

577 *Mündel, Curt.* Die Vogesen. Ein Handbuch für Touristen. Auf Grundlage von Schrickers Vogesenführer bearb. unter Mitwirkung von Prof. Dr. Jul. Euting und Dr. A. Schricker. Mit 13 Karten, 3 Plänen, 2 Panorama und mehr. Holzschnitten. 4. neu bearb. und beträchtlich vermehrte Aufl. 8. XIX, 472 S. Strassburg, Trübner. geb. ℳ 4 —

578 *Nancy* et la Lorraine, notion historique et scientifique. 12. 505 p. avec tabl. et vign. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Quinzième congrès de l'Assoc. franç. p. l'avancement des sciences.)

579 *Pouvourville, Albert, de.* A une heure de Nancy. 8. 12 p. Nancy, impr. Berger-Levrault et Cie. (Extr. du Bulletin de la section vosgienne du Club Alpin français, 1885-1886.)

580 *Rheininseln,* Die elsässischen. Nach *Ch. Grad's*: «Durch E. u. L.» Mit Abb. (Aus allen Welttheilen. XVII, 7.)

581 *Rodet, P.* Guide to Vittel (Vosges, France), with some account of its mineral waters 12. 36 p. Paris, Galignani.

582 *Romanus, Eduard.* [Pseud. für *Halter, Eduard Romanus*]. Winke in Scherz und Ernst für die Touristen in Strassburg. 8. II, 30 S. Strassburg, Ammel. (2. Aufl. 8. 55 S. ℳ — 50.) ℳ — 75

583 *Schnars, Carl Wilh.* Baden-Baden u Umgegend Neuester zuverläss. Führer. Mit 1 neuen Plan der Stadt, 1 Karte der Umgegend, sowie 1 Karte des Schwarzwaldes u. Anleit. zu 11 grösseren Tages-Ausflügen: Badener Höhe, Murgthal, Herrenalb u. Wildbad, Bühlerthal, Mummelsee u. Hornisgrinde, Allerheiligen u. Renchthal, Renchthal-Bäder u. Rippoldsau, Schwarzwaldbahn, Strassburg, Freiburg u. Höllenthal, Karlsruhe u. Rastatt. 5. bedeutend verm. Aufl. 12. VII, 160 S. Baden-Baden, Wild. geb. ℳ 2 —

584 *Seydlitz, G. v.* Touristenführer durch die Vogesen nebst den angrenzenden Eisenbahnen des Reichslandes und Frankreichs. Mit 5 Specialk. 1 Routenkarte und 3 Plänen. 2. Aufl. 8. LXIV, 217 S. Metz, Lang. ℳ 3 —

585 *Slawyck, J.* Heimathskunde von Elsass-Lothr. f. Schule und Haus. 16. Aufl. 8. 48 S. mit 1 chromolith Karte. Strassburg, Bull. cart. ℳ — 65

586 *Traxelle, L.* Promenades dans les Vosges. Itinéraires pratiques pour le Donon et les vallées voisines. 8. III. 106 p. Lunéville, George. fr. 1 25

587 *Uebersicht* der Ortsentfernungen in E.-L. 1886. Nach amtlichen Ermittelungen zusammengestellt in dem statist. Bureau des kaiserl. Ministeriums für E.-L. gr. 8. 416 S. Strassburg, Schultz u. Cie. ℳ 8 —

588 *Weiss, J. J.* Au pays du Rhin, Metz, Hombourg-les-Bains: Autour de Hombourg, Frankfort, Strasbourg et l'Alsace. 3e mille. 18. XIV, 343 p. Paris, Charpentier et Cie. fr. 3 50

589 *Werveke, Leopold van.* Die geolog. Landes-Untersuchung von E.-L. Separatabdr. aus den Mittheilungen der Comm. für die geolog. Landes-Untersuchung von E.-L. 1886. Band I. 8. 17 S. Strassburg, Buchdr. Schultz u. Comp.

590 *Woerl.* Führer durch Metz. Mit Plan der Stadt. Karte von E.-L. und Eisenbahnkarte. gr. 16. 16 S. Würzburg, Woerl. ℳ — 50

Karten.

591 *Algermissen, J. L.* Generalkarte von Els.-Lothr. 1 : 400.000. Verkleinerte Ausgabe der Specialkarte 1 : 200.000. 6. Aufl. Chromolith. gr. fol. Metz, Lang. ℳ 2 —

592 — Kleine Hand-Atlanten des Deutschen Reiches (f. jed. Reg.-Bez. in bes. Ausgabe) f. d. Volksschulen. Mit bes. Berücksichtigung d. Heimaths-Vaterlandskunde bearbeitet. à 10 chromolith. Karten mit 4 S. Text. Nr. 51: Ober-Elsass. 4. Aufl. Nr. 53: Lothringen. 4. Aufl. Metz, Lang. à ℳ — 50

593 — Mittelschul-Atlas (für jede Prov. in besond. Ausgabe). Ausg. B. in 25 Karten. Nr. 9. für Elass-Lothringen. gr. 4. à 8 Bl. Text. Metz, Lang. ℳ 1 50

594 — Specialkarte für Els.-Lothr. Nach den besten Quellen bearb. 1 : 200.000. 2 Bl. 4. Aufl. Chromol. Imp. fol. Metz, Lang. ℳ 6 —

595 *Alsace,* in: Grande Encyclopédie. Tome 2: Alsace (Basse); — Alpes-Maritimes; — Alsace (Haute); — Amérique centrale. [Cartes.] Gravée par *Erhard.* Paris, Lamirault et Cie.

596 *Carte* de la France dressée par ordre du ministre de l'intérieur, à l'échelle de 1 : 100.000. Feuille XXIV, 12: Metz; 15: Mirecour; XXV, 15: Saint-Dié; 16: Epinal; 18: Montbéliard; XXVI, 16: Gérardmer; 17: Guebwiller; 18: Belfort. Paris, Hachette.

597 *Denkmäler.* Kriegergräber auf den Schlachtfeldern um Metz. 1 : 50.000. 7. Aufl. Chromolith. gr. fol. Metz, Lang. ℳ 1 60

598 *France,* La, et ses colonies. Pl. nos 54-55: Carte des départem. de la Meuse et Meurthe-et-Moselle, gravée par *Lecocq, Barbier* et *Waltner.* Paris, Migeon.

599 *Karte* des Deutschen Reiches: Abtheilung Königreich Preussen. 1 : 100.000. Hrsgb. v. der kartogr. Abth. d. kgl. preuss. Landesaufnahme Kupferst. u. color. qu. fol. Berlin, Eisenschmidt. Nr. 586: Pfalzburg. Nr. 602: Strassburg i./E. à ℳ 1 50

600 *Karte* von Elsass-Lothringen. Massstab von 1 : 800.000. In Farben gedruckt. Strassburg, Schultz u. Cie. ℳ 16 —

601 *Karte* des Deutschen Reiches: Abtheilung Königreich Bayern. 1 : 100.000. Sect. Landau in der Rheinpfalz. ℳ 1 50

602 *Karte* des Bezirks Lothringen. fol. Metz, Béha.

603 *Karte* der Umgegend von Hagenau i./E. 1 : 25.000. Kgl. preuss. Landesaufnahme 1883. 6 Blatt. Chromolith. gr. fol. Berlin, Eisenschmidt. à ℳ 1 50

604 *Karte* der Umgegend von Strassburg i./E. 1 : 25.000. Kgl. preuss. Landesaufnahme 1883. Hrsgb. 1886. 4 Bl. Mit braunem Terrain. Lith. gr. fol. Berlin, Eisenschmidt. à ℳ 1 50

605 *Messtischblätter* des Preuss. Staates. 1 : 25.000. Kgl. preussische Landesaufnahme 1885. Hrsgb. 1886. Lith. u. col. fol. Berlin, Eisenschmidt. Nr. 3644. Markirch. 3645. Schlettstadt. 3660. Münster i/E. 3662. Colmar. 3669. Gebweiler. 3679. Rumersheim. 3682. Masmünster. 3646. Hilsenheim. 3651. Urbeis. 3652. Rappoltsweiler. 3653. Gemar. 3661. Winzenheim. 3660. Lautenbach. ℳ 1 —

606 *O'Grady*. Uebersichtskarte vom nordöstlichen Frankreich mit d. Befestigungen der 1. französischen Vertheidigungslinie. Kassel, Th. Fischer. ℳ 2 —

607 *Plan* von Metz. 1 : 8333. Mit deutsch-franz. Strassennamen. Ausg. 1886. Chromolith. qu. fol. Mit alphab. Strassenregister. Metz, Lang. ℳ 1 —

608 *Plan* der Stadt Mülhausen, v. d. Stadtbauamte daselbst vervollständigt u. richtig gestellt. 1 : 5000. 2 Bl. Chromolith. Imp. fol. Mülhausen i./Els. Detloff. ℳ 6 —

609 *Plan* der Stadt Strassburg und deren Erweiterungen. 1 : 5000. Neueste Angaben. 2 Bl. Chromolith. fol. Strassburg, Schultz u. Cie. ℳ 1 —

610 *Vidal-Lablache, P.* Atlas de vingt-deux cartes murales parlantes au recto, muettes au verso. N° 10 : France, frontière nord-est et Alsace-Lorraine. Paris, Colin et Cie.

611 *Wagner*. Wandkarte von Elsass-Lothringen. 1 : 200.000. 4 Blatt. Chromolith. gr. fol. Strassburg, Schultz u. Cie. ℳ 5.—. Auf Leinwand mit Stab ℳ 10 —

XV. Kunstgeschichte. Materielle Alterthümer.

612 *Antiquités* du Musée lorrain. Extr. du catalogue. I part. 8. 44 p. Nancy, Wiener.

613 *Ausgrabungen* von Argentovaria (Horburg). (Berliner philologische Wochenschrift. Nr. 28.)

614 *Barbier de Montault, X.* Le buste de saint Adelphe d'après une gravure du XVII[e] siècle. 8 23 p. et planche. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mémoires de la Société arch. lorr. pour 1885.)

615 — Les moules à bibelots pieux du Musée lorrain. 8. 15 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. du Journ. de la Société d'archéol lorr., juillet 1885.)

616 *Barthélemy*. Note sur une sépulture . . . à Domèvre-en-Haye . . . s.: *Bleicher* et Barthélemy, Nr. 619.

617 *Benoit, A[rthur]*. Le Buste de Saint Adelphe jadis à Neuwiller. Observations sur une Notice faite par X. B. de Montault. 8. 4 p. Colmar, impr. Vve Decker. (Extr. de la Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine, avril 1886.)

618 — Dernier mot à un iconographe poitevin à propos de son article sur un buste alsacien. 8. 11 p Strasbourg, Noiriel.

619 *Bleicher* et *Barthélemy*. Note sur une sépulture de l'âge du bronze découverte à Domèvre-en-Haye. 8. 7 p et planche. Nancy, impr. Crépin-Leblond. (Extr. du Journ. de la Soc. d'archéol. lorraine, de juillet 1886.)

620 *Bleicher* et *L. Wiener*. Notice sur la découverte d'une station funéraire de l'âge du bronze à Villey-Saint-Etienne. 8 15 p. et planche. Nancy, Wiener.

621 *Catalog* der städtischen Gemälde-Sammlung. s. [*Schmidt, Otto*]. Nr. 646.
622 *Catalogue* critique du Salon de Nancy, 1886, par *E. A.* 12. 61 p. Nancy, Crépin-Leblond.
623 *Cavalcade* zum Besten der Armen. (Cavalcade au profit des pauvres.) Colmar, den 6. April 1885. [Abbildung des Zuges.] qu. 8. Colmar, autogr. Sailé. (Propriété exclusive du Comité de la Cavalcade.)
624 *Christmann, L.* Album. (Saverne) 1885. 12 pl. qu. 4. Strasbourg, impr. Hubert.
625 *Comptes-Rendus* de l'exposition des beaux-arts et des broderies anciennes, ouverte à Mulhouse le 13 mai 1886 et des assemblées générales de la Société des Arts de Mulhouse des 26 mai et 26 juin 1886. 8. 61 p. Mulhouse, impr. Bader et Cie.
626 *Durand, G.* Eglise de Relanges (Vosges) 8. 15 p. et 4 planches. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Soc. d'archéol lorr., p. 1886.)
627 *Germain, Léon.* Anciens bénitiers lorrains. 8. 16 p. Nancy, impr. Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Soc. d'archéol. lorraine, d'août 1886.)
628 — Anciennes cloches lorraines. 8. 74 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr., avec add, du Journ. de la Soc. d'arch. lorr., août 1885.)
629 — Excursions épigraphiques lorraines: l'Eglise de Nubécourt et ses monuments funéraires. 8. 40 p. Nancy, Crépin-Leblond.
630 — Le Retable d'Hattonchâtel et Ligier Richier. 8. 12 p. Nancy, Crépin-Leblond.
631 *Guillaume.* Eglise des Cordeliers, chappelle ducale et tombeaux des princes de la maison de Lorraine, description historique et sommaire. 32. 31 p. Nancy, le gardien de l'église des Cordeliers.
632 *Häberlin.* Das deutsche Thor in Metz. 1. 2. (Ueber Land und Meer, LVI, 51. 52.)
633 *Herzog, H.* Zur Geschichte des Gebetbuches Karl des Kahlen. (Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde Nr. 3.)
634 *Humbert, L.* Archéologie et arts lorrains: la Maison d'un maître-échevin à Pont-à-Mouson. Texte et dessin. 8. 9 p. Nancy, Royer. fr. 1 50
635 *Lepage, Henri.* A propos des abbayes de Saint-Martin de Metz et de Saint-Martin de Tours. 8. 6 p. Nancy, impr. Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Soc. d'arch. lorraine, août 1886.)
636 — Les tapisseries des ducs de Lorraine. 8. 47 p. Nancy, impr. Crépin-Leblond. (Extr. du Journal de la Soc. d'archéol. lorraine, octobre-novembre 1886.)
637 [*Lessing.*] Erinnerungsblatt des Kaisermanövers des XV. Armeecorps. 4. 1 Blatt. Karlsruhe, Lichtdruck von Baeckmann.
638 *Livret* illustré du Salon triennal de Mulhouse, contenant environ 100 reproductions d'après les dessins originaux des artistes [par Albert Keller-Dorian], publié sous la direction de l'Echo artist. d'Alsace. 8. 118 p. Mulhouse, libr. de l'Echo art. d'Alsace. fr. 3 75
639 *Marsy, comte de.* Quelques fondeurs de cloches originaires de Lorraine, ayant travaillé en Hollande. 8. 7 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. du Journ. de la Soc. d'arch. lorr., janv. 1886.)
640 *Molinier, E.* Note sur les tapisseries des ducs de Lorraine. 8. 11 p. Paris, impr. nationale. (Extr. du Bull. arch. du comité des travaux hist. et scient., année 1885.)
641 *Mossmann, X.* Le Moulin des Trois-Tournants. L'Hôtel de Corberon. Deux études. 8. 38 p. avec une gravure. Colmar, impr. Jung et Cie. *M* 1 20

642 *Pfister, Ch.* Les tumuli d'Alsace et de Lorraine. 8. 15 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. (Extr. de la Revue alsac. 1886.)

643 *Quicherat, Jules.* Mélanges d'archéologie et d'histoire. Antiquités celtiques, romaines et gallo-romaines, mémoires et fragments réunis et mis en ordre par Arthur Givy et Auguste Castan, précédés d'une notice sur la vie et les travaux de J. Quicherat, par Robert de Lasteyrie, et d'une bibliographie de ses œuvres. 8. VIII, 581 p. avec 8 pl. Paris, Picard, 1885. [Enthält eine Reihe von Aufsätzen, die auf E.-L. Bezug haben.] fr. 15 —

644 *Ringholz, Odilo.* Die ehemalige Begräbnissstätte der heil. Kaiserin Adelheid. [In Selz.] (Studien und Mittheilungen aus dem Bened.- und Cist.-Orden. 1886. 2. 3.)

645 *Rouyer, Jules.* Médaille d'origine allemande à l'image de Notre-Dame-de-Bon-Secours de Nancy, rappelant la prise de Bude en Hongrie, conquise sur les Turcs, le 2 septembre 1686. 8. 19 p. avec une planche. Nancy.

646 [*Schmidt, Otto.*] Catalog der städtischen Gemälde- u. Sculpturen-Sammlung. 8. 27 S. Strassburg, Druck von Fischbach. ℳ — 50

647 *Schricker,* [*August*]. Die Ausgrabungen in Argentovaria—Horburg. 8. S. 155—166 m. 1 Karte. (Sep.-Abdr. aus der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst.) Trier, Lintz.

648 — Katalog zur städtischen Sammlung von alten Schmiede- und Schlosserarbeiten, provisorisch aufgestellt, Spitalplatz 8. Mit einer Einleitung: Zur Geschichte der Schmiedezunft in Strassburg. 8. 84 S. Strassburg, Druck von Fischbach.

649 *Schuler, C.* et *Save, G.* La Chapelle de Grandrupt à Gerbéviller. 8. 11 p. Nancy, Crépin-Leblond. (Extr. des Mém. de la Société d'arch. lorr. p. 1886.)

650 *Siegesdenkmal,* Ein römisches, zu Metz. (Allgemeine Militär-Zeitung, Nr. 21.)

651 *Weber, Edmond.* Airs populaires du vieux Strasbourg. Transcrits pour piano. 4ᵉ éd. 4. 13 p. Strasbourg: Wolf; Paris: Durand, Schœnwerk et Cie. fr. 7 50

652 *Wiener, Lucien.* Notice sur la découverte d'une station funéraire. . . . s.: *Bleicher* et *Wiener,* Nr. 620.

653 *X***, Mme.* Notre-Dame de La Brosse à Bains-les-Bains (Vosges). 8. 203 p. Saint-Dié, impr. Humbert.

XVI. Schöne Litteratur.

654 *Alberti, E.* Am Rhein während der Belagerung und Uebergabe Strassburgs im Jahre 1870. 8. 103 S. mit 1 Titelbild. (*Ulrich Kracht's* Jugendbibliothek.) Leipzig, Wöller. ℳ — 75

655 *Alsacienne,* La petite; le petit doigt de maman; deux nids, duettino. [Sans accompagnement.] Rouen, [sans nom d'édit.]

656 *Arnold, J. G. D.* Der Pfingstmontag. Lustspiel in Strassburger Mundart. Mit vervollständigtem Wörterverzeichniss und einer Biographie Arnolds von Rud. Habs. kl. 8. 213 S. Leipzig, Reclam jun. (Nr. 2154 u. 2155 d. Universalbibliothek.) ℳ — 40

657 — Der Pfingstmontag. Lustspiel in Strassburger Mundart. (Beiblatt zum «Meiselocker».) [Mit sprachlichen, biographischen u. s. w. Notizen.] 8. XXIII, 216 S. Strassburg, Druck von Hubert.

658 *Arx, Adr. von.* Die Dornacher Schlacht: Schauspiel in 5 Aufzügen. 8. 78 S. Aarau, Sauerländer. ℳ 1 40

659 *Badran, F.* L'Alsacienne, romance. Avec accompagnement de piano par F. Boissière. Paris, Bathlot et Héraud. fr. 3 —
Petit format fr. 1 —

660 *Becker, Aug.* Die Nonnensusel. Ein Bauernroman aus dem Pfälzer Wasgau 3 Bde. 8. 251, 309 u. 253 S Jena, Costenoble. ℳ 13 50

661 *Burger-Gespräch* über die Abschaffung der deutschen Sprache bey der Verhandlung der öffentlichen Geschäfte in Strassburg. Geh. den 23. Aug 1790. Hrsg. von *C. Löper.* 8. 24 S. Strassburg. Schultz & Cie. ℳ — 50

662 *Calhiat, H* Une plume, un pinceau et une croix; ou histoire d'une petite sœur lorraine, racontée aux jeunes filles. 8. 120 p. avec vign. Tours, Cattier.

663 *Capet, L.* Fille d'Alsace, scène. Avec accompagnement de piano. Paris, Labbé. (Petit format fr. 1 —) fr. 3 —

664 *Caspary, K. H.* « Zu Strassburg auf der Schanz ». Dorfsagen. 6. Aufl 16. 110 S (Deutsche Jugend- und Volksbibliothek, 5. Band.) cart. ℳ — 75

665 *Chansons* populaires du Pays-Messin, publiées par le *Comte de Puymaigre.* (Archivio per lo studio delle tradizioni popolari. V, 2.)

666 *Chants* nationaux et patriotiques. Ville de Belfort: Classe 1885. (La Marseillaise; le chant du départ; les Girondins; les Enfants de la Miotte; la France guerrière; Chant des zouaves). 8. 15 p. Belfort, Spitzenmiller.

667 *Contes* d'Alsace sur les âges de la pierre et du bronze: par un professeur des anciennes facultés de Strasbourg. I. La Vallée de la Bruche à l'âge de la pierre; II. Le Mur payen à l'âge du bronze. 8. 516 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. fr. 6 —

668 *Danzas, G* Rimes d'Alsace. 8. 7 p. Lyon, Mangin-Rusand. (Extr. de la Revue du Lyonnais.)

669 *Delaforest, Guy.* L'Alsace; souvenirs de la guerre de 1870—1871. 8. 216 p. avec grav. Tours, Mame et fils. (Bibl. illustr.) fr. 3 —

670 — Scènes et Légendes. [U. A.: Le Cuirassier de Morsbronn.] 4. 322 p. et 9 grav. Paris, Lecène et Oudin.

671 *Dietz, Aug.* Klänge aus dem Elsass Gedichte. 8. 152 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. ℳ 3 —

672 *Dominique, J.* Souvenirs de Lorraine; Espion malgré lui. 8. 120 p. grav. Tours, Cattier.

673 *Driou, A.* Promenades sur les bords du Rhin 8. 192 p. Limoges, Ardant.

674 *Duchateau, P.* Souvenirs d'un petit Alsacien. Illustrations par Girardet et Speecht. pet. 4. 205 p. Paris, Delagrave. fr. 5 —

675 *Fabricii, Johannis.* Montani [d. i. aus Bergheim im Elsass] ad D. Conradum Pellicanum de Wilhelmo Thellio Elegia. Festgruss der Universitäts-Bibliothek [Basel] zur Jubelfeier der historischen und antiquar. Gesellschaft von Basel, am 16. Sept. 1886. [Neudruck.] 8. 14 S. Basel, Schweighauser.

676 *Figuier, Louis.* Gutenberg, pièce historique en cinq actes, huit tableaux. [Spielt theilweise in Strassburg.] 8. IV, 123 p. Paris, Tresse et Stock. fr. 2 —

677 *Fortin, Gust.* [Pseud. für *Krafft.*] Les Rhénanes, poésies alsaciennes. (Poésies de Heine, Gœthe, Schiller, Uhland.) Le chant de la cloche. 12. 123 p. Nancy, Berger-Levrault et Cie. fr. 3 —

678 *Friedländer, Georg.* Aus den Kriegstagen 1870. 8. 121 S. Berlin. Hertz. [Behandelt u. A. die Kämpfe bei Metz.] ℳ 1 60

679 *Friedrich II.* von Preussen. Beschreibung einer Reise nach Strassburg. In: Fridericus redidivus. Oden und Episteln *Friedrichs des Grossen.* Deutsch von *Theodor Vulpinus* [= *Renaud.*]

Mit Beifügung des französ. Textes u. histor. Erläuterungen. 8. XII, 284 S. Berlin, Eckstein Nachf. *M.* 7.— geb. *M.* 9 —

680 *Garnier, A.* Récits et Légendes d'Alsace ... s.: *Tuefferd, E.* et *Garnier, A,* Nr. 720.

681 *Goltz, W. Baron von der.* Eine Etappenerinnerung aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870-71. 8. S. 309-377. m. Kartenskizze. (Beiheft zum Militär-Wochenblatt, 8 u. 9.)

682 *Grad, Charles.* Zig-zags de l'Alsace à travers l'Orient. I. 8. 391 p. Mulhouse, aux Bureaux de l'Express.

683 *Grindou, O.* Les combats de l'honneur, souvenirs de la guerre de 1870; les orphelins de Strasbourg, drame nouveau populaire et patriotique en cinq actes avec prologue. Précédé d'une préface de l'auteur et d'une lettre de Victor Hugo. 3e éd. Marseille, impr. marseillaise. 8. 212 p. fr. 3 —

684 *Grupp.* Der Dreispitzer oder die schrecklichen Kinder. Lustspiel in 1 Akt. 8. 27 S. Metz, Buchdr. Beha.

685 *Hartmann, J.* Erlebtes aus dem Kriege 1870-71. [Auch 2. (Titel-) Auflage.] 8. VII, 248 S. Wiesbaden, Bergmann 1885. [Enthält u. A. Berichte über die Kämpfe in E.-L, namentlich vor Strassburg.] *M.* 5 60; geb. *M.* 6 75

686 *Hermann-Wigard, Th. A.* Federzeichnungen aus den Reichslanden. (Schorers Familienblatt, VII, 15. 16)

687 *Käselitz, Fr. Enk von dem.* Bei Erbswurst und Feldzwieback. Kriegsgeschichten. Nach dem Tagebuche eines ehemaligen «Feldzüglers», sowie nach «Feldpostbriefen» von 1870-71 zusammengestellt. [Behandelt u. A. ausführlich die Belagerung von Metz.] 8. III, 376 S. Hagen, Risel & Cie. *M* 4 —

688 *Kiefer, F. J.* The legends of the Rhine from Basle to Rotterdam. Translated by L. W. Garnham. [Enthält u. A.: 1) Elsass u. Breisgau. Die heilige Odilie. — 2) Thann i. E. Das Lügenfeld. — 3) Strassburg. Die Uhr auf dem Münster.] 5. ed. 8. VI, 314 S. m. 1 Taf. Mainz, Kapp. *M* 3 —; geb. *M* 4 50

689 *Köhne, Adolf.* Die Rosen von Gorze. Die Waisenknaben. Zwei geschichtliche Erzählungen aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges. 8. 121 S. mit 1 Titelbild. (*Ulrich Kracht's* Jugendbibliothek.) Leipzig, Wöller. *M.* — 75

690 [*Krafft*], *Gustave.* s. *Fortin, Gustave,* Nr. 677.

691 *La Belle Croix, Baron de.* Enthüllungen u. Erinnerungen aus den Unglückstagen von Metz und Sedan. Aus den hinterlassenen Papieren. 1-7. Aufl. 8. IV, 210 S. Hannover, Helwing 1885. *M* 3 —

692 *Lehmann, M.* Vom Bettelknaben zum Edelmanne. Eine Erzählung aus dem Elsass. Für die reifere Jugend u. d. Volk. Mit 1 Lichtdruck-Bild. 8. 168 S. Strassburg. Volks-Jugendschriften-Verlag. cart *M.* 1 20

693 *Linden, Adrien.* Une histoire du vieux temps: Harelle, le boulanger de Metz 2e éd. 8. 107 p. avec grav. Paris, Delagrave. (Lectures du jeudi.)

694 *Martin, E.* Mosaïque du chanteur, deuxième collection de chansons, romances, bluettes; avec accompagnement de piano par *E. Rollé.* Nr. 12: Enfant d'Alsace. Paris, Lafleur aîné. fr. — 25

695 *Matthis, E.* Les héros de l'avenir: la première expédition militaire d'Hector; le petit Parisien; le Sabot de Noël; l'horloge de Strasbourg. Ouvrage illustré de huit compositions par E. Matthis et de 29 gravures d'après Philippoteaux, Bayard, de Neuville, Yan 'Dargent, etc. 8. 131 p. Paris, Jouvet & Cie.

696 *Mayer, Karl August.* Novellenkranz. [U. A.: Die Bettelpreussen (im Ober-Elsass).] 8. 294 S. Breslau, Schottländer. *M* 4 50; geb. *M.* 5 50

697 *Michel, Maria,* s. *Rebe, Maria,* Nr. 705, 706.

698 *Nouveau* manuel de l'Enfant des Vosges gr. 16. 253 p. avec grav. Paris, Quantin. (Biblioth. de l'éduc. moderne.) fr. 2 25

699 *Mordacq, Ch.* La Veuve de Strasbourg, récit dramatique (en vers). 8. 8. p. Paris, Repos. (Les Echos de la frontière, récits patriotiques.) fr. — 10

700 *Omnibus* pour tout le monde. Humoristisches für alle Zeiten und immer neues Zeitungsblatt, hersg von Doctor Eminentissimus Florian Pfiffikus unter Mitwirkung eines Geleerten-Greises für Alle zum fröhlichen Zeitvertreib Amtliches Organ und Informationsblatt für alle Stadt- und Landgemeinden des ganzen Erd- und Luftkreises. 4. 4 S. Rixheim, Druck von Sutter.

701 *Osterwald, H. W.* Erzählungen aus der alten deutschen Welt f. Jung u. Alt. Halle, Buchhandl. des Waisenhauses. 3. Thl.: Walther von Aquitanien. Dietrich und Ecke. 4. Aufl. 8. VIII, 159. M 2 —

702 *Peters, F.* Aus Lothringen. Sagen u. Mährchen. 8. 214 S. Leipzig. Reissner. M 1 50

703 *Planitz, Ernst von der.* Neu-Deutschland's Heldenbuch. Epen-Cyclus e. fahr. Sängers 1. Stück. Der Dragoner v. Gravelotte. Ein Reiter-Lied aus herrl. Zeit. gr. 8. 396 S. München, Palm. geb. M 8 —

704 — Der Dragoner von Gravelotte. Ein Reiterlied aus herrl. Zeit. 2. Aufl. gr. 8. 396 S. mit 1 Lichtdr. Bild. München, Schweitzer. geb. M 5 —

705 *Rebe, Maria.* [Pseud. für *Michel, Maria.*] Schwarzbrot. Elsäss. Erzählungen für Kinder. Mit 4 Illustr. 8. VII, 152 S. Gotha, F. A Perthes. M 2 —

706 — Elsässer Zuckerdings für kleine Schnäbelchen. Mit 11 Illustr. von H. Schmidt. 8. VII, 112 S. Gotha, Perthes. M 3 —

707 *Revue.* [Comédie] représentée par les élèves des écoles de Mulhouse. 8. 95 p. Mulhouse, impr. Vve Bader & Cie.

708 *Rip* et *Kœhler.* La sentinelle alsacienne. Musique vocale avec accompagnement de piano par F. Vargues. Paris, Meuriot. fr. 3 —

709 *Sängerhaus,* Strassburger. Strassburger Männer-Gesangverein. Sammlung bisher ungedruckter musikalischer und poetischer Blätter in autographischer Darstellung dem Strassburger Männer-Gesangverein gewidmet von Franz Abt u. s. w. . . . fol. 107 S. mit Bildern. Strassburg, Selbstverlag d. Gesangvereins. M 20 —

710 *Schaeffer, G. A.* Zwei Weihnachtsbäume. 8. Colmar 1886. Auch in franz. Sprache.

711 *Schaller, Alfred.* Wer hat Recht? Eine Erzählung. 8. 14 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. M — 15

712 *Schmitt, Chr.* Blumen am Wege. Ein Liederstrauss aus dem Elsasslande. 8. XV, 157 S. Strassburg, Heitz u. Mündel. M 2 50

713 *Schneider, J.* Der Eid. s.: Schriften des protest. lib. Vereins in E.-L. Nr. XXVII, Nr. 31.

714 *Schumann, G.* Les Vosges poétiques, senteurs de sapins. 8. 143 p. Paris, Frinzine et Cie. (Biblioth. des deux mondes.) fr. 3 —

715 *Schützen-Verein,* Strassburger. Xtes Stiftungsfest. Festzeitung Hrsg. vom Pressausschass u. Verlag des Strassburger Schützen-Vereins. [4 Nummern.] Fol. Strassburg, Druck von Du Mont-Schauberg. à M — 20

716 *Schwab, A.* Feldblumen-Strauss. Gedichte. 8. 48 S Strassburg. Druck von Fischbach. M — 75

717 *Spörlin, Margarethe.* Gesammelte Schriften. Autorisirte Ausgabe. [In 20 Lieferungen.] Lief 1-9: Elsässische Lebens-Bilder. 1. Bd. Bevorwortet v. Ernst Stähelin. 5 Aufl. IX, 324 S.; 2. Bd. 4. Aufl. 182 S.; 3. Bd. 2. Aufl. S. 1-128. 8. Basel, Schneider. à M — 60

718 *Spörlin, Margarethe.* Elsäs. Lebensbilder. 1-17. Heft. 8. Hamburg, Evang. Buchhandlung. ℳ 1 68
719 *Treuberg, Frdr. Freiherr v.* Die französische Fremdenlegion in Algier. Ein Mahnwort an die Jugend Els.-Lothr. 8. 20 S. Würzburg, Memmingers Buchdr. ℳ — 25
720 *Tueffert, E.* et *Garnier, H.* Récits et légendes d'Alsace, album in-folio de 68 p, avec 12 compositions hors texte gravées sur bois. 44 sujets dans le texte. Paris et Nancy, Berger-Levrault et Cie. Réliés fr. 15 —
721 *Villemer.* L'anniversaire de Reichshoffen ou les deux mères, récit patriotique. 4. 4 p. avec grav. Paris, Meuriot
722 — Le Baiser de l'Alsacienne, récit. 4. 3 p. avec grav. Paris, Bassereau. fr. 1 —
723 — Le Bal de Strasbourg, ou le Viol de l'Alsacienne, récit en vers. 4. 5 p. avec grav. Paris, Bassereau.
724 — Bazaine, ou le drapeau de Metz, récit dramatique. 8. 6 p. avec grav. Paris, Bassereau. fr. 1 —
725 — Le petit clairon de Belleville, souvenir de l'armée des Vosges. 4. 7 p. avec grav. Paris, Bassereau. fr. 2 —
726 — La crucifiée de Belfort, récit. 4. 3 p. avec grav. Paris, Bassereau. fr. 1 —
727 — L'enfant de Strasbourg, récit patriotique. 4. 3 p. avec grav. Paris, Meuriot. fr. — 30
728 — Le jour de l'an du petit Alsacien, récit. 4. 4 p. avec grav. Paris, Bassereau. fr. 1 —
729 — Le Judas de Strasbourg, évangile d'Alsace (en vers). 8. 4 p. Paris, Repos. (Les Echos de l'Alsace-Lorraine, récits patriotiques). fr. — 10
730 — Lettre d'un petit Alsacien, soldat de Prusse, récit. 4. 4 p. avec grav. Paris, Bassereau. fr. 1 —
731 — Le Testament de l'Alsacien, récit patriotique. 4. 4 p. avec grav. Paris, Meuriot.
732 — Le toast de Kléber, récit patriotique. 4. 4 p. avec grav. Paris, Bassereau. fr. 1 —
733 — Les Vengeurs de Strasbourg, récit patriotique. 4. 6 p. avec grav. Paris, Bassereau. fr. 1 —
734 *Villiers de l'Isle-Adam, G. de.* La croix de Borny, souvenir de la guerre de 1870-71. (Les souvenirs de la patrie, récits et monologues populaires). vers. 3 p. Paris, Repos.
735 — — Le prix de la vaillance, Reichshoffen, 6 août 1870. (vers). 8. 3 p. Paris; Repos. fr. — 10
736 *Volger, Fritz.* Im Lager vor Metz od. e. Kurmärker v. 1870. Militär. Schwank m. Gesang in 1 Akt. Musik v. C. Heyer jun. 2. A. 17 S. (In: *Theater-Album,* militärisches. Nr. 4) gr. 8. Landsberg a. W., Volger u. Klein. à ℳ 1 —
737 *Wild-Boar* shooting near the Heathen Wall of the Vosges [am Odilienberg]. (Blackwood's Edinburgh Magazine. Vol. CXXXIX).
738 *Wolzogen, Ernst von.* Heiteres und Weiteres. Kleine Geschichten. 8. VII, 234 S. Berlin u. Stuttgart, Spemann. [Enthält u. A. die Elsässer Geschichte «Meikatel».] ℳ 4 —

XVII. **Mundartliches.**

739 *Bilder,* Strosburjer. Nr. 104: S'Schneiders Lade. — Nr. 105: D'Wurstler vun Strosburri. Fol. Strassburg, Schneider. à ℳ — 8
740 *Büll,* Die, Ineffabilis vom Babst Pius IX., uf Strossburjer Dytsch. (Bulla dogmatica ineffabilis Pii Papae IX. Idiomate germanico Civitatis Argentinae pro Alsatia inferiore). Zweiti verbesserti

Uffläu. 4. II S. u. 15 photypirte Blätter. Strossburi, en dépôt chez Leroux. ℳ 8 —

741 *Fanchon*, Les, peurlin de Moéin. Traduction modifiée par *Félix Th.* du poème patois messin. Chan-Heurlin. 8. 60 p. Nancy: Crépin-Leblond; Lorette. (1885).

742 *Follmann, F. M.* Die Mundart der Deutsch-Lothringer und Luxemburger. A. Konsonantismus. [Programmbeil. d. Realschule zu Metz]. 4. 24 S. Metz, Druck von Lang.

743 [*François, Henri-Alfred*]. D'Hüsmittel. E Comedie wo au ebbs vun de Hexemeister un de respektawle Schlofer vorkummt. Uffgsetzt vun d'r Frau Bärwel vun Blappermül. 8. 40 S. Strassburg, Hubert. ℳ — 30

744 *H. D.* Unverbesserli... s.: *H*[*irtz*] *D*[*aniel*], Nr. 746.

745 *Haillant, N.* Essai sur un patois vosgien, dictionnaire phonétique et étymologique. 8. 629 p. Epinal, l'auteur. fr. 10 —

746 *H*[*irtz*], *D*[*aniel*]. Unverbesserli. Sittegemäld in zwei Uffzüg un in Vers. 8. 23 S. Strassburg, Hubert. ℳ — 30

747 *Horning*. Zur Kunde der romanischen Dialekte der Vogesen und Lothringens. (Zeitschrift für romanische Philologie, IX, 4).

748 *Hüsmittel*, D'. E Comedie... s.: [*François, Henri-Alfred*], Nr. 743.

749 *Lazarque, Auricoste de.* Note sur la formation du second imparfait usité dans quelques patois lorrains. (Extr. des Mém. de l'Acad. de Metz 1883-84.) 8. 10 p. Metz, impr. Delhalt.

750 *Lustig, A.* In der Falle. Theaterstück uf Milhüserditsch mit Gsang. — Bi de Wilde. Komische Scène mit Gsang — Componiert fir dr Cercle Mulhousien. 8. 47 S. und 15 autogr. Seiten Musikbeilage. Mulhouse, impr. Brüstlein et Cie.

751 *Mankel, W.* Die Laut und Flexionslehre der Mundart des Münsterthales im Elsass. 8. V, 54 S. Strassburg, Trübner. ℳ 1 80

752 *Messti-Zyttung*, D' Schilkemer. I. Jahrgang. No. 1. Sundaa de 8 Augscht 1886. Erschynt alli Messti — wenn d'r Herr Maire d'permission git. 's Blättel koscht e jede: 2 Nickel odder e Füenferle; zelli wo de Zug lüeje, bekumme's gratis. 4. 4 S. Schiltigheim, Typ. Gottlieb.

753 *Rugraff, Paul.* Im Finele sini Hochzit. Lustspiel in vier Akte Schlettstadter Mundart un Schlettstadter Gedichte. 8. 64 S Strassburg, Buchdr. des «Elsass». ℳ — 80

754 *Schuchardt, Hugo.* Romanisches und Keltisches. [Kap. XIV: Das Französische im neuen Deutschen Reich. (Betr. die französischen Mundarten in E.-L. Erschien ursprünglich 1871 in der Allgem. Zeitung)] 8. III, 439 S. Berlin, Oppenheim. ℳ 7 50; geb. ℳ 8 50

755 *Sprache*. Die deutsche in E.-L. (Allgem. Zeit., Beilage Nr. 308).

756 *Stöber, Ehrenfried.* Daniel oder der Strassburger. Lustspiel mit Gesängen in zwei Aufzügen, zum Theil in elsässischer Mundart. (Beilage zum «Meiselocker u. Maikäfer».) 8. 54 S. Strassburg, Hubert.

757 *Woog, Mayer.* Bas Jechido oder Das kranke Töchterlein. Lustspiel in 4 Akten. 8. 32 S. Selbstverlag des Verfassers. [Allschwyll, Basselland.] Basel, Druck von Wyss. ℳ — 80

758 — Neuigkeite ussem Himmel im Volksdialekt und Gespräch über d'Chilbi im e Dörfli im Sundgau. 8. 32 S. Selbstverlag des Verfassers. [Allschwyll, Baselland.] ℳ — 80

XIII.

Aufruf zur Herstellung eines elsässischen Idiotikons.

Ein elsässisches Idiotikon, eine Sammlung aller eigentümlichen Ausdrücke der elsässischen Mundarten älterer und neuerer Zeit, ist längst gewünscht, auch von verschiedenen Gelehrten, namentlich August Stöber, in Angriff genommen worden. Die Gegenwart scheint zu dieser Arbeit besonders befähigt und verpflichtet, da jetzt die Bedeutung der Dialectstudien nicht nur allgemein anerkannt, sondern durch vorzügliche Leistungen (wir nennen nur das Schweizerische Idiotikon) die Anforderungen an ein solches Werk klar vor Augen gestellt sind.

Zur Herstellung eines Elsässischen Idiotikons, dessen Verlag von der Buchhandlung K. J. Trübner übernommen worden ist, haben sich zunächst die Unterzeichneten vereinigt, da sie teils durch Bearbeitung einzelner Mundarten des elsässischen Gebietes, teils durch Studien in den Denkmälern der älteren elsässischen Litteratur ihre Berechtigung zu diesem Unternehmen dargethan zu haben glauben.

Selbstverständlich erhoffen und erbitten sie eine möglichst vielseitige Beihilfe zur Erreichung ihres Zieles. Alles was gedruckt oder handschriftlich von Vorarbeiten ihnen erreichbar ist, werden sie dankbar benutzen; und sie dürfen insbesondere mit Freude und Stolz darauf hinweisen, dass August Stöbers dialectologischer Nachlass ihnen von seinen Anverwandten in gütigster Weise zur Verwertung übergeben worden ist.

Sie wenden sich aber auch an alle diejenigen, welche Wörter und Wendungen der elsässischen Mundart sei es aus Druckwerken oder archivalischem Material, sei es aus der lebendigen Volkssprache zu sammeln Gelegenheit und Lust haben, mit der dringenden Bitte, diese Sammlungen für das Idiotikon zugänglich zu machen. Bei der Veröffentlichung des Werkes werden die Herausgeber es sich zur Pflicht machen, die Namen derer, welche sie in dieser Weise unterstützt haben, dankbar aufzuführen.

Mitteilungen dieser Art bittet man so einzurichten, dass jedes Wort oder jede Redensart, welche eigentümlich elsässisch scheint, im Zusammenhang des ganzen Satzes auf einzelnen Zetteln verzeichnet wird, wofür Muster gern zur Verfügung gestellt werden.

Ein vorläufiger Bericht über den Stand des Unternehmens wird in der nächsten Versammlung des historisch-litterarischen Zweigvereins des Vogesenclubs Anfangs November erstattet werden.

Strassburg, 17. April 1887.

H. Lienhart. K. Mankel. E. Martin.

XIV.

Chronik für 1886.

18. Mai—27. Juni: Kunstausstellung zu Mülhausen (Alte Stickereien im Besitz von Dollfus-Mieg).

30. Mai—7. Juni: Schützenfest in Strassburg.

6. Juni: Generalversammlung des Vogesenclubs auf der Wangenburg.

11. und 18. Juli: Gemeinderatswahlen in E.-L.

6. August: starb in Berlin Wilhelm Scherer, Verf. der «Geschichte des Elsasses» (geb. 1841 zu Wien, Professor zu Strassburg 1872—1877).

25. August: Hundertjähriger Geburtstag des in Strassburg geborenen König Ludwig I. von Bayern.

9.—19. September: Kaiser Wilhelm zum dritten Mal in Strassburg. 11. Sept. Kaiserparade. 14. Sept. Aufzug der Landleute.

XV.

Sitzungsprotokolle.

Vorstandssitzung

14. November 1886, im Bezirks-Archiv.

Anwesend: die Herren Barack, Erichson, Harbordt, Martin, Mündel, Schlumberger, Wiegand. Entschuldigt die Herren Herrenschneider, Krug, Rathgeber und Schricker.

Mitglied Mündel erstattet den Kassenbericht, wonach die Gesammteinnahmen des Zweigvereins sich im Jahre 1886 auf 1831 Mark 34 Pf. belaufen, eingerechnet die vom Kaiserlichen Statthalter bewilligte Subvention von 500 Mark und den vom Centralausschuss der Vogesen-Clubs gewährten Zuschuss von 200 Mark, die Gesammtausgaben dagegen sich auf 1842 M. 81 Pf. beziffern. Das entstandene Deficit wird durch noch ausstehende Beiträge einiger Sectionen gedeckt werden. Die Mitgliederzahl ist von 946 auf 917 gesunken.

Der Vorsitzende berichtet zum Schluss über einige für den dritten Jahrgang des Jahrbuchs eingegangene Arbeiten. Die nächste Vorstandssitzung wird auf Montag den 3. Januar vorläufig anberaumt.

Es folgt die

Allgemeine Sitzung

im Saale der Kupferstichsammlung des städtischen Kunstmuseums.

Prof. Martin eröffnet die Sitzung mit einigen Worten der Begrüssung für die Anwesenden und des Dankes für den Vorstand der Kupferstichsammlung und gibt sodann einen kurzen

Ueberblick über die bisherige Entwicklung des Zweigvereins. Archivdirektor Wiegand erstattet den speciellen Rechenschaftsbericht auch über den Schriftenaustausch mit andern Vereinen. Demselben sind im letzten Jahre beigetreten: 1) Amsterdam, K. Academie der Wissenschaften; 2) Fribourg, Société d'histoire du canton; 3) Montbéliard, Société d'émulation; 4) Stuttgart, Centralstelle für Landesstatistik; 5) Wiesbaden, Verein für Nassauische Alterthumskunde. Von den 83 Vereinen, mit welchen der Zweigverein nunmehr im Tauschverkehr steht, haben 63 bereits ihre Publicationen an die Universitäts- und Landesbibliothek eingesandt.

Prof. Martin hält unter Vorweis zahlreicher Zeichnungen und Bilder einen Vortrag über den elsässischen Maler Theophil Schuler.

Der Kassenbericht des Herrn Mündel wird von zwei Mitgliedern der Versammlung geprüft und richtig befunden.

Zum Schluss wird der bisherige Vorstand durch Acclamation wiedergewählt.

Nach der Sitzung vereinigen sich die auswärtigen Mitglieder mit mehreren hiesigen zum Mittagessen in der Bahnhofs-Restauration.

Vorstandssitzung

6. Januar 1887, im Bezirksarchiv.

Anwesend: die Herren Barack, Erichson, Harbordt, Herrenschneider, Martin, Mündel, Rathgeber, Schricker, Wiegand. Entschuldigt fehlen die Herren Hering und Luthmer.

Bei der Feststellung der Aufsätze für das nächste Jahrbuch wird namentlich die Frage nach dem Umfang des diesjährigen Jahrbuchs besprochen. Es wird beschlossen, demselben eine Stärke von 10 Bogen zu geben und u. A. ein Namensverzeichniss aller Mitglieder des Zweigvereins zu bringen. Da die Zahl derselben bisher nicht gewachsen ist, sogar bedeutende Sectionen des V. C. nicht Ein Exemplar des Jahrbuchs beziehen, so erhebt sich die Frage, ob nicht vielleicht durch eine populärere Haltung desselben ein weiterer Verbreitungskreis gewonnen werden könne. Nach längerer Debatte wird dieselbe auf die Tagesordnung der nächsten allgemeinen Sitzung verschoben.

XVI.

Mitgliederliste

des historisch-litterarischen Zweigvereins

des Vogesen-Clubs

1886.

Die erste Zahl giebt die Mitgliederstärke der einzelnen Sectionen an, die zweite die Anzahl der darunter sich befindenden Mitglieder des Zweigvereins. — Einzelne Sectionen haben ihr Mitgliederverzeichnis nicht eingesendet.

1. Section Zabern.

172. 69.

Ades, Kaffeewirth, Zabern.
Ammann, Referendar, id.
Avril, Fabrikant, id.
Audiguier, Verw. des Mus. id.
Baldauf, Zolleinnehmer, id.
Bargmann, Forstass., Biederthal.
Bartholomaeus, Major, Metz.
Bennigsen, von, Refer. Strassburg.
Bülow, von, stud. iur., id.
Christmann, Fabrikant, Zornhof.
D'Avis, Landgerichtsrath, Zabern.
Deutcsh, Geometer, id.
Disqué, Gerichtsass., Strassburg.
Dyer, Rentner, Zabern.
Ebert, Rentner, Zwickau.
Emminghaus, Land-G.-R., Zabern.
Franke, Dr., Reg.-Ass., Strassburg.
Friedrich, Gerichtsass. Gebweiler.
Fuchs, Buchhändler, Zabern.
Gemmingen, Freih. von, Reg.-Ass., Erstein.
Gelshorn, Gymn.-Oberl., Zabern.
Gilliot, Buchdrucker, id.
Gruber, Enreg.-Einnehmer, id.
Hasenbalg, Kaufmann, Calcutta.
Hiff, Lehrer, Zabern.
Hille, Buchhändler, Zabern.
Hoffmann, Landgerichssekret., id.
Hövel, Freih. von, Hauptm. a. D. Cassel.
Hoyer, Gymnasiallehrer, Zabern.
Kalm, v., Major a. D., Blankenburg.
Klein, Lehrer, Zabern.
Knöpffler, Ludwig, Sohn, id.
Kräsing, Gymn.-Oberl., id.
Kubel, Oberst a. D., Blankenburg.
Löffler, Dr., Gymn.-L., Zillisheim.
Luthmer, Dr., Gymn.-Obl., Zabern.
Luthmer, Stadtsuperint., Goslar.
Marheinecke, Landgerichtsr., Metz.
Merkling, Photograph, Zabern.
Munzinger, Landgerichts-Präs., id.
Nageldinger, Gymn.-Lehrer, id.
Naudascher, Uhrmacher, id.
Neussel, Apotheker, id.
Oertzen, von, Landrichter, id.
Orth, Gustav, Sohn, id.
Peltzer, Dr., Gymn.-Direktor, id.
Pfahl, Dr., Stabsarzt, id.
Pfitzner, Dr., Pr.-Doz., Strassburg.
Plagge, Amtsrichter, Rohrbach.
Reuss, Rentner, Zabern.

Rouge, Rentner, Zabern.
Schaller, Rechtsanwalt, id.
Schellens, Dr., Gymn -Ob., Zabern.
Schimper, Landgerichtsrath, id.
Schmitt, Steinbruchbesitzer, id.
Sohns, Steuercontrolör, id.
Soltau, Dr., Gymn.-Oberl., id.
Stenzler, Rechtsanw., Strassburg.
Stieve, Rechtsanwalt, Zabern.
Strauchmann, Kreisschulinsp., id.
Traut, Rechtsanwalt, Zabern.
Tromsdorff, Postdirektor, id.
Wenz, Staatsanwalt, id.
Wilke, Forstass., Kutzenhausen.
Witzendorff, Dr. von, Reg.-Refer., Ehrenbreitstein.
Wündisch, Rechtsanwalt, Zabern.
Zennetti, Rechtsanwalt, id.
Zentner, Dr., L.-G.-Dir., Strassburg.
Ziese, Referendar, Zabern.

2. Section Strassburg.

335. 297.

Abegg, Prem.-Lieut., Strassburg.
Abicht, Ger.-Ass., id.
Albert von, Reg.-Rath, id.
Albrecht, Ob.-Schulrath, id.
Angele, Reg.- u. Baurath, Metz.
Arons, Dr., Strassburg.
Bachenschwanz gen. von Schwanbach, Major, id.
Bachmann, Buchh., id.
Back, Bürgermeister, id.
Back, Bauunternehmer, id.
Barack, Prof. Dr., id.
Bast, Reg.-Secr., id.
Bauer, Zoll u. St. dir. Secr., id.
Baumgarten, Prof. Dr., id.
Bauwerker, Steuercontroleur, id.
Bayer, Dr., id.
Bechstein, Dr., Oberlehrer, id.
Beemelmanns, Min.-Rath, id.
Behagel, Dr., Hofrath, Freiburg i. B.
Beisser, Geometer, Strassburg.
Benecke, Prof. Dr., id.
Beyer, Kaufmann, id.
Bibra, von, Min.-Rath, id.
Bibra, von, Hauptmann, id.
Blum, Bankdirektor, id.
Bochkoltz, Amtsger.-Rath, id.
Bose von, Baumeister, id.
Brehmer, Hauptmann, id.
Bremer, Prof. Dr., id.
Brentano, Prof. Dr., id.
Breymann, Prem.-Lieut., id.
• Brokate, Dr., Gymn.-Lehrer, id.
Brzoska, Dr., Lyc.-Lehrer, id.
Bücking, Prof. Dr., id.
Bühler, Hauptmann, Schlettstadt.
Bull, Univ.-Buchhdlr., Strassburg.
Bünger, Dr., Ob.-Lehr., id.
Büttner, Eis.-Betr.-Dir., id.
Caesar, Dr., Gymn.-Lehrer, Cöln.
Camerer von, Major, Strassburg.
Carrière, Prof. Dr., id.
Christoffel, Prof. Dr., id.
Clœdt von, Ingenieur, id.
Cohen, stud., id.
Crohn, Lyc.-Lehrer, Strassburg.
Crüger, Dr , id.
Cuny, Reg.-Rath, id.
Decker, Geometer, id.
Deuster, Kaufmann, id.
Dieckhoff, Dr., Reg.-Ass., id.
Doering, Dr., Lyc.-Lehrer, id.
Doerrenberg, Dr., Apotheker, id.
Dubois, Amtsrichter, id.
Dursy, Min.-Rath, id.
Ehlers, Reg.-Baum., id.
Eisenmann, Major, id.
Elben, stud. phil., id.
Eltzbacher, stud. jur., id.
Engelbrechten v., Katast.-Insp., id.
Erhardt, Kaufmann, id.
Erichson, Director, id.
Ernst, Reg. u. Schulrath, id.
Etzel von, Forstmeister, id.
Euting, Prof. Dr., id.
Fecht, Min.-Rath, id.
Federlin, Gärtner, id.
Fellmann, Postdirektor, id.
Freytag, Steuer-Rath, id.
Fritsch, Kaufmann, id.
Gall, A., id.
Geiseler, Ober-Reg.-Rath, id.
Gerland, Prof. Dr., id.
Gloeckner, Eisenbahn-Dir., id.
Godduhn, Gouv.-Ger.-Act., id.
Goller, Stud., id.
Goltz, Prof. Dr., id.
Groeber, Prof. Dr., id.
Grosse, Dr., Redacteur, id.
Grün, Dr., Oberlehrer, id.
Gunzert, Landger.-Dir., id.
Günther, Katast.-Insp., id.
Hackenschmidt, Pfarrer, id.
Haegele, Prof., Dir. des Lyc., id.
Haerter, Pfarrer, id.
Hahn, Kaufmann, id.
Hamm, Reg.-Rath, id.
Harbordt, Dr., Oberlehrer, id.
Harff, Min.-Rath, id.
Harseim, Geh. Kriegsrath, Berlin.

Hasemann, Staatsanw., Strassburg.
Hauptmann, Kaufmann, id.
Haussmann, Dr., id.
Hauthal, Dr. id.
Hegelmaier, Dr., Stabsarzt, id.
Heidecker, Rechn.-Rath, id.
Hein, Dr., id.
Heitz, Prof. Dr., id.
Heitz, Eigenthümer, id.
Heitz, Buchdr.-Besitzer, id.
Hein, Assessor, Strassburg.
Heinrich, Buchhändler, id.
Henning, Prof. Dr., id.
Hering, Eisenbahn-Dir., id.
Heuduck von, Exc., General, id.
Heydt, Bauunternehmer, id.
Hildebrand, Reg.-Rath, id.
Hille, Dr. med., id.
Himly, Kaufmann, id.
Hoefer, Hauptmann, id.
Hoelzlin, Kaufmann, id.
Hoermann von, id.
Hoevel, Freih. von, Hauptm., id.
Hoff, Kaufmann, id.
Holländer, Dr., Oberlehrer, id.
Hollerieth, Reg.-Rath, id.
Hoppe-Seyler, Prof. Dr., id.
Huber, Kaufmann, id.
Huber, Rechtsanwalt, id.
Hübschmann, Prof. Dr., id.
Hummel, Privatmann, Mannheim.
Hummel, Rentner, Strassburg.
Imlin, Kreis-Thierarzt, id.
Issleiber, Architect, id.
Jacob, Reg.-Rath, id.
Jacobi, Gen.-Major, id.
Jacoby, Masch.-Insp., id.
Jansen, Postdirector, id.
Jeremias, Kaufmann, id.
Jérôme, Kaufmann, id.
Joppen, Katast.-Insp., id.
Jordan, Dr., Geh. Reg.-Rath, id.
Jössel, Prof. Dr., id.
Kaufmann, Bankier, id.
Kocher, Kaufmann, id.
Koenig, Hauptmann, id.
Koerner, Dr., Frankfurt a. M.
Kohts, Prof. Dr., Strassburg.
Kopp, Pfarrer, id.
Knittel, Kaufmann, id.
Krieger, Dr., Reg.Rath, id.
Kriesche, Eisenb.-Bauinsp., id.
Kriesche, Reg.-Baumeister, id.
Krüger, Rentner, id.
Kundt, Prof. Dr., id.
Laband, Prof. Dr, id.
Lang, Landger.-Rath, id.
Leblois, Pfarrer, id.
Ledderhose, Unt.-Staatssecret. id.
Leiber, Rechtsanwalt, Strassburg.
Leiber, Prem.-Lieut., id.
Leipziger von, Hauptmann, Kehl.
Leser, Kaufmann, Strassburg.
Leydhecker, Reg.-Rath, id.
Lienhard, Gymn.-Lehrer, id.
Lindner, Frl., id.
Looke, Reg.-Secr., id.
Loven, C. d. Bodencredit, id.
Löwe von, Exc., General, id.
Lücke, Prof. Dr., id.
Lützow, Freih. von, Assessor. id.
Mack, Otto, Kaufmann, id.
Mack, C. W., Kaufmann, id.
Mankel, Dr., Oberl. Realsch., id.
Manrique, Kaufmann, id.
Marbach, Münsterpfarrer, id.
Marckwald, Dr. phil., id.
Martel, Advocat, Paris.
Martin, Prof. Dr., Strassburg.
Martins, Landger.-Dir., Aachen.
May, Reg.-Rath, Strassburg.
Mayr von, Unterstaatssecret. id.
Merian, Dr., id.
Metz, Min.-Rath, id.
Metzenthin, Dr., prakt. Arzt, id.
Metzenthin, Bez.-Baumeister, id.
Metzung, Dr., Oberlehrer, id.
Meurer, Kaufmann, id.
Meyer, Dr., Biblioth., id.
Meyer, Pfarrer, id.
Meyermann, Bureauvorst., id.
Michaelis, Prof. Dr., id.
Möller von, Oberst, id.
Möllmann, Masch.-Insp., Bischheim.
Müllenheim, Freih. von, Major Strassburg.
Müller, Not.-Gehülfe, id.
Müller, Rentner, id.
Munke, Apotheker, id.
Mündel, Buchhändler, id.
Naumann, Assessor, Berlin.
Neddermann, Kaufm., Strassburg.
Neubauer, Dr., Generalarzt, id.
Neumann, Postrath, id.
Nicol, Wiesbaden.
Noeldecke, Prof. Dr, Strassburg.
North, Bankier, id.
Oberländer, Freih. von, Director der direct. Steuern, id.
Obst, Steuerdirect.-Secret., id
Ott, Rechtsanwalt, id.
Ottmann, Kaufmann, id.
Pasquay, Landesgest.-Dir., id.
Peez, Landger.-Rath, id.
Pfaefflin, Kaufmann, id.
Pfäfflin, Apotheker, id.
Pfeiffer, Hotelbesitzer, id.
Pfister, Major, id.

Pflaumer, Steuerdirections-Secret., Strassburg.
Pick, Bez.-Rath, id.
Pietzsch, Min.-Rath, id.
Poehn, Landger.-Rath, id.
Prass, Kreisschulinsp., id.
Prel, Baron Du, Reg -Rath, id.
Priwe, Oberstlieut., id.
Puhlmann, Rechn.-Rath, id.
Rathgeber, Pfarrer, Neudorf.
Reckendorf, Dr, Strassburg.
Recklinghausen, Prof. Dr., id.
Reifferscheidt, Prof. Dr., id.
Reinhardt. Dr., Oberamtm., Kehl.
Reis, stud. jur., Strassburg.
Reussner, Prof., id.
Roeder, Dr., Augenarzt, id.
Roon de, Ober-Steuercontr., id.
Rose, Reichsb.-Kassirer, id.
Rosenberg, Assessor, id.
Roth, Prof., id.
Rueff, Reg.-Baum., id.
Sarwey von, Oberst, id.
Schaefer, A., id.
Scharlach, Dr. Rechtsanwalt, id.
Schiff, Stud., Berlin.
Schieffer, Eisenb.-Bau- u. Betriebs-Insp., Strassburg.
Schickhardt, Kaufmann, id.
Schittny, Steuerinsp., id.
Schlosser, Eigenthüm., Drulingen.
Schmeisser, Reg.-Baum., Strassb.
Schmitt, Lyc.-Lehrer, id.
Schnakenberg, Gymn.-Lehrer, id.
Schneidt, Eisenb.-Betr.-Dir., id.
Schnürlen, Major, Stuttgart.
Schott, Fabrikant, Strassburg.
Schöttle, Bauunternehmer, id.
Schricker, Dr., Senatssecretär, id.
Schroeder, Eisenb.-Betriebs-Ober-Insp., id.
Schübler, Eisenb.-Dir., id
Schultz, Dr., Lyc.-Oberlehrer, id.
Schultz, Generalagent, id.
Schultze, Prof. Dr., id.
Schwahn, Dr., Reallehrer, id.
Schwalbe, Prof. Dr.
Schwarzmann, Banquier, id.
Sengenwald, Präs. d. Handelsk., id.
Sickel, Gymn.-Lehrer, Strassburg.
Silbereisen, Kaufmann, id.
Simson, Eisenbahndir., id.
Sparrenberg, Eisenb.-Betr.-Sec., id.
Spindler, Ob.-Postdir.-Secret, id.
Stage, Bankdir., id.
Stahl, Reg.-Rath, id.
Stein, Hauptmann, id.
Stentrup, Dr., Univ.-Bibl., id.
Stephens, Rechn.-Rev., id.
Stoelting, Rendant, Stephansfeld.
Stohrer, Major, Berlin.
Strahl, Pr.-Lieut., Neisse i. Schl.
Straub, Canonicus, Strassburg.
Thaden von, Hauptmann, id.
Trübner, Buchhändler, id.
Twardowski von, Major, id.
Uhl, Dr., Oberstabsarzt, id.
Ullersberger, Dr., prakt. Arzt, id.
Ungerer, Alfred, id.
Ungerer, Inspektor, id.
Velden, von den, Dr., id.
Vetter, Ingenieur, id.
Vogt, Dr., Referendar, id.
Wackerzapp, Reg.-Rath, id.
Waldner, Dr., Univ.-Bibl., id.
Walther, Gerichtsvollzieher. id.
Wasmuth, Kaufmann, id.
Weber, Prof. Dr., id.
Weltin, Eisenb.-Bau- u. Betriebs-Insp., id.
Wendel, Kaufmann, id.
Wiegand, Archiv-Dir., id.
Will, Pfarrer, id.
Winckelmann, Dr., id.
Windelband, Prof. Dr., id.
Woll, Waisenh.-Insp., id.
Wolff, Friedensrichter, id.
Wolfram, Dr., id.
Würtz, Lyc.-Lehrer, id.
Zähringer, Lyc.-Lehrer, id.
Zeisberg, Ober-Postsecret., id.
Ziegesar, Freih. von, Lieut., id.
Ziegler, Prof. Dr., id.
Zimmermann, Reallehrer, id.
Zollikoffer-Altenklingen v., Oberst, id.
Zündel, Landesthierarzt, id.

3. Section Colmar.

191. 21.

Albrecht, Dr., Lyc.-Oberl, Colmar.
Brenzinger, Hauptsteueramts-Rendant, id.
Dietze, Kassenkontrolör, id.
Gœtel, Mediz.- u. Regier.-Rath, id.
Herrenschneider, Pfarrer. Horburg.
Jordy, J., Kaufmann, Colmar.
Keller, Oberl.-Ger.-Rath, id.
Krichel, Dr., Schulrath, id.
Koch, Forstmeister, id.
Meissner, Hauptmann, Bonn.
Pfannenschmidt, Arch.-Dir., Colmar.

Rapp, Hauptsteueramts-Controlör, Colmar.
Ruland, Rechtsanwalt, id.
Schieber, Landrichter, id.
Schmidt, Oberl.-Ger.-Rath, id.
Schmidtmüller, Rechtsanwalt, id.
Schneider, Landger.-Dir., Colmar.
Schrœnnecke, Zahlmeister, id.
Schulze, Eichmeister, id.
Timme, Bezirkspräsident, id.
Waldmeyer, Redakteur. id.

4. Section Gebweiler.

117. 56.

Althoffer, Ch., Fabrik., Gebweiler.
Ballauff, Gymnas.-Oberlehrer, id.
Bary, Albert de, Fabrikant, id.
Bary, Emil de, Fabrik. u. Bürgerm., id.
Beinther, Postinspekt., Strassburg.
Biehler, Ad., Gärtner, Gebweiler.
Boltze, Buchhändler, id.
Booz, L., Gymnasial-Lehrer, id.
Bourcart, Charles, Fabrikant, id.
Bourcart, Henry, Fabrikant, id.
Brumpt, Musikdirektor, id.
Bucher, Jean, Kassierer, id.
Dadelsen, Dr. von, Gymnas.-Leh., id.
Dittmar, Regierungsassessor, id.
Dreifus, Buchdrucker, id.
Fitzau, Referendar, Metz.
Forwerk, Postsecretär, Gebweiler.
Frauger, Fabrikant, id.
Frey, Theodor, Fabrikant, id.
Frey, Ernest, Fabrikant, id.
Gerhard, Dr., Gymnas.-Direkt., id.
Hack, Kreisdirektor, id.
Haller, Adjunkt, id.
Hecke, Kassencontrolör, id.
Hirtz, Fabrikbeamter, id.
Jehlen, Hutmacher, id.
Jousten, Lehrer, id.
Kexel, Oberlehrer, id.
Kirch, Lehrer, id.
Krieger, Notar, Gebweiler.
Krönig, Dr., Arzt, Merchingenb. Metz.
Krumhoff, Clemens, Berlin.
Lang, Fabrikant, Jungholz.
Langs, Assistent, Bollweiler.
Latscha, H., Bürgerm. u. Fabrik., Jungholz.
Lohse, Edm., Ingenieur, Gebweiler.
Mühlberger, Gymnas.-Leh., id.
Pouder, Gastwirth, id.
Rieder, Albert, Ingenieur, id.
Rothe, Bahnhofs-Vorsteher, id.
Schlumberger, Jean Dr., Fabrik., id.
Schlumberger, Frau Jean Dr., id.
Schlumberger, Jul., Rentner, id.
Schlumberger, Leon, Fabrik., id.
Schlumberger, Jak., Referendar, id.
Schröder, Dr., Gymnas.-Leh., id.
Slawyk, Kreisschulinspector, id.
Stuber, Emil, Kassierer, id.
Thieriet, F., id.
Thiriet, Brauereibesitzer, id.
Thumau, A., Apotheker, id.
Unverzagt, Steuer-Empfänger, id.
Vogelweith, Gastwirth, id.
Weigand, Dr., Gymn.-Oberl., Metz.
Weinzorn, Jerom, Maler, Gebweiler.
Ziegenhain, Referend., St-Ludwig.

5. Section Buchsweiler.

44. 35.

Buss, Eug., Dr., Oberlehrer, Buchsweiler.
Decker, Steuer-Empf., Ingweiler.
Deecke, Dr., Dir. des Gymnasiums, Buchsweiler.
Deuchler, Amtsgerichtsrath, id.
Gründahl, St.-Empf., id.
Hamm, Dr., Kantonalarzt, id.
Haushalter, Thierarzt, id.
Hauth, Notar, Ingweiler.
Hergesell, Gymnasiallehrer, Buchsweiler.
Hildebrand, Gerichtsschreiber, id.
Hœffel, Dr., Arzt, id.
Hoffmann, Gerichtsvollzieher, id.
Holst, August, Postmeister, id.
Kaufmann, Dr., Gymnasiallehrer, Buchsweiler.
Keller, Gymnasiallehrer, id.
Kellermann, Gustav, id.
Krug, August, Oberlehrer, id.
Magnus, Gymnasiallehrer, id.
Martin, Gymnasiallehrer, id.
Mielitz, Oberförster, id.
Müller, Rentner, Neuweiler.
Oswald, Apotheker, Buchsweiler.
Petri, August, id.
Petri, Camille, Vater, id.
Pfaff, Dr., Oberlehrer, id.
Reinacher, Bauunternehmer, id.
Roth, Restaurateur, id.
Roth, Arth., Gerichtschr.-Cand., id.

Roth, G., Buchhalter, Buchsweiler.
Schattenmann, Minendirektor, id.
Schindler, Steuer-Einnehmer, id.
Stambach, Stadtrechner, id.
Strehlen, Rentner, Neuweiler.
Teutsch, Pfarrer, Buchsweiler.
Vogler, Gutsbesitzer, Uttweiler.
Wild, Oberförster, Ingweiler.

6. Section Rappoltsweiler.

112. 21.

Althaus, v., Kreis-Bauinspector, Colmar.
Angsberger, Gerichtsvollzieher, Strassburg.
Bürcklin, Kreis-Bauinspektor, Rappoltsweiler.
Brunschwig, Buchdruckereibes., id.
Ensfelder, Pfarrer, Reichenweier.
Gförer, Reallehrer, Rappoltsweiler.
Hommell, Bürgermeister, id.
Husser, Apotheker, id.
Krebs, Amtsgerichtsschreiber, id.
Knapp, Baumeister, Colmar.
Knitterscheid, Realschuldirektor, Rappoltsweiler.
Kube, Postmeister, id.
Link, Amtsrichter, id.
Meyer, Maler, id.
Mertz, Oberlehrer, id.
Ortlieb, Lehrer; id.
Ott, Kreisdirektor, id.
Poppenhäuser, Kreiskanzlist, id.
Staub, Dr., Kreisarzt, id.
Usener, Oberförster, id.
Velten, Steuer-Einnehmer, id.

7. Section Schlettstadt.

120. 0.

8. Section Münster.

130. 11.

Sectionsbibliothek.
Aufdermatt, Rentner, Münster.
Beck, Buchhändler, id.
Forey, Kaufmann, id.
Immer, Alph., Fabrikant, Sulzern.
Immer, Emil, Fabrikant, id.
Jacobs, Oberlehrer, Münster.
Leue, Amtsgerichtsschreiber, id.
Schmuck, Notariatsgehülfe, id.
Steinbrenner, Eugen, Rentner, id.
Steinbrenner, F., städt. Einn., id.

9. Section Oberehnheim.

48. 8.

Bachmann, Organist, Oberehnheim.
Braun, Gerichtsvollzieher, id.
Freyseng, Amtsrichter, id.
Hammel, Fabrikdirektor, id.
Mohler, A., Fabrik., Oberehnheim.
Saueressig, Gymnasiallehrer, id.
Schæffer, Bürgermeister, id.
Vildhaut, Dr., Gymnasiallehrer, id.

10. Section Thann.

50. 6.

Curtius, Dr., Kreisdirektor, Thann.
Disqué, Dr., Kreisarzt, Alt-Thann.
Freithoff, Gymnasialdir., Thann.
Nissen, Postsecretär, Strassburg.
Thomann, Oberförster, Thann.
Zimmerlich, Schulinspektor, id.

11. Section Barr.

362. 38.

Allenbach-Roth, Andlau.
Anonymus, Clubmitgl, Paris.
Anonymus, Clubmitgl., Strassburg.
Baland, Ch, Reallehrer, Barr.
Bœswillwald, Aug., Rentner, Strassburg.
Cramer, W., Dir. d. Realsch., Barr.
Dennler, Jac., Lehrer, Enzheim.
Diethrich, Gerichtsschreiber, Barr.
Dietz, August, Pfarrer, Schönburg.
Eckel, Rechtsconsulent, Barr.
Fischer, A., Pfarrer, Heiligenstein.

Gamper, Wilh., ref. Pfr. Dresden.
Gangloff, C., Lehrer, Gertweiler.
Genez, Stadtrechner, Barr.
Göhrs, Kaufmann, Strassburg.
Hausser, Em, Reallehrer, Barr.
Helmer, Louis, Reallehrer, id.
Herbig, M., Reallehrer, id.
Hering, Ed., Apotheker, Barr.
Hering, Th., Rentner, id.
Hering Wilh., Buchb., Strassburg.
Herold, Stationsvorsteher, Barr.
Kuntz, Hip., Gasthofbes, Hohwald.
Metzger, G., Pfarrer, Neuweiler.
Meyer, Emil, Pfarrer, Gertweiler.
Neidhardt, F., Pfarrer, Goxweiler.
Noiriel, J., Buchh, Strassburg
Paffrath, Amtsrichter, Barr.
Plette, Postsecretär, id.
Porst, Theod., Rentner, Strassburg.
Rebmann, Oberförster, Barr.
Sergel, Postdirektor, id.
Schmidt, Ch. Einnehmer, id.
Schuler, Ch., Rentner, Vinça (Frankreich).
Schwendener, Pfarrer, Hohwald.
Thomas, Dr., Reallehrer, Barr.
Wagner, Emil, Pfr., Klingenthal.
Wienecke, Dr., Reallehrer, Barr.

12. Section Kaysersberg.

93. 35.

Bægert, Bürgerm., Kaysersberg.
Barben, Weinhändler, Colmar.
Binder, Director, Kaysersberg.
Cornelius, Wirth, Urbeis.
Correl, Gerichtsvollz., Neubreisach.
Dietze, Pfarrer, Erstein.
Dopf, Weinhändler, Kaysersberg.
Eichhorst, Steuer-Empfänger, id.
Eigner, Ingenieur, München.
Fehner, Adjunkt, Kaysersberg.
Gartz, Steuer-Kontroleur, id.
Gsell, Gastwirth, id.
Haas, Landrichter, Metz.
Heinrich, Armand, Gutsbesitzer, Kaysersberg.
Hofmann, Georg, Ingen., Hagen.
Kaysing, Oberförster, Kaysersberg.
Kiefer, Notar, id.
König, Anton, Gerichtsvollz., id.
Krauss, Georg, Kommerzienrath, München.
Kreitmair, Amtsrichter, Kaysersberg.
Lassaulx, von, Enreg.-Einnehmer, Neu-Breisach.
Lechner, Direktor der Kaysersb. Thalbahn, Colmar.
Maire, Aimé, Kaufm, Kaysersberg.
Maurer, Karl, Weinhändler, id.
Ossenkopp, Amtsanwalt, id.
Rieder, Richard, Apotheker, id
Satzger, Enreg.-Einn., Diedenhofen.
Satzger, Enreg.-Einn, Kaysersberg.
Schweitzer, Pfarrer, id.
Sparr, Gemeindeschr., Sigolsheim.
Stadie, Hauptmann, Strassburg
Stehle, Rechtsanwalt, Colmar.
Weber, Paul, Ingenieur, id
Weibel, V., Holzhändler, Kaysersberg
Wipf, Maler, id.

13. Section Pfalzburg.

47. 21.

Arend, Lieutenant, Strassburg.
Brunnemann, Sec.-Lieutenant, id.
Carls, Seconde-Lieutenant, id.
Förster, Hauptmann, Pfalzburg.
Förster, Sec.-Lieut., Strassburg.
Glauner, Arbeitshausdirekt., Pfalzburg.
Grassmann, Major, Baden-Baden.
Grebel, Hauptmann, Pfalzburg.
Grupe, Dr., Gymnasiallehrer, id.
Heinen, Oberlehrer, id.
Kahl, Dr, Oberförster, Pfalzburg
Kahlefeld, Postmeister. id.
Marre, Hauptm. d. Landwehr, id.
Menden, Seminardirektor, id.
Puls, Seminarlehrer, id.
Rætzel, Dr., Stabsarzt, id.
Schaller, Pfarrer, id.
Schickfuss, v., Pr.-L., Strassburg.
Steffen, Enreg.-Einn., Pfalzburg.
Stehle, Dr., Oberlehrer, id.
Wenkebach, Rendant, id.

14. Section Weissenburg.

87. 25.

Alwenz, Oberl.-G.-R., Bergzabern.
Böll, Gastwirth, Weissenburg.
Böll, Stadt-Einnehm., Weissenburg.
Brack, Hypothekenbewahrer. id.

Dürkheim-Montmartin, Graf, Fröschweiler.
Ebert, Kreiskanzlist, Weissenburg.
Erath, Gypsermeister, id.
Fischer, Geschäftsagent, id.
Harre, Dr., Oberlehrer, id.
Hermannsdörfer, Geschäftsag., id.
Kayser, Regierungsassessor, id.
Kromayer, Dr., Gymnas.-Dir., id.
Lang, Baumeister, Weissenburg.
Lechten, Conditor, id.
Lobstein, Dr., Rentner, Heidelberg.
Recht, Dr., Gym.-Leh., Weissenburg.
Schmidt, Lieutenant, id.
Schreiner, Gastwirth, id.
Siegler, Gastwirth, id.
Steller, Architect, id.
Stichaner, Kreisdirector, id.
Stübel, Amtsgerichtsrath, id.
Thunes, Holzhändler, id.
Wissmann, Gymnas.-Lehrer, id.
Wolf, Enregistrem.-Einnehmer, id.

15. Section Metz.

34. 17.

Adelmann, Dr., pract. Arzt, Metz.
Becker, E., Architect, id.
César, C. A., Holzhändler, id.
Endom, Polizei-Inspector, id.
Finner, C., Apotheker, id.
Heister, C., Architect, id.
Kahlenberg, Schuldirector, id.
Kothe, W., Lyceal-Lehrer, id.
Lang, G., Verlagsbuchhändler, id.
Leiser, E., Kaufmann, Metz.
Nusch, Heinrich, Kaufmann, id.
Ringel, P., Zahlmeister, id.
Rudolph, O., Buchhändler, id.
Schäffer, F., Kaufmann, id.
Thalwitzer, Dr., Oberstabsarzt, id.
Thiemann, W., Eisenbahnsecr., id.
Weiss, Zeug-Lieutenant, id.

16. Section Markirch.

120. 0.

17. Section Schirmeck.

41. 11.

Bretzl, Obergrenz-Controlör, Schirmeck
Büchler, Hauptamts-Contr., id
Daries, Ober-Controlör, id.
Faber, cand. cam., id.
Gœb, Dr., Staatsanwalt, id.
Hübner, Haupt.-Rend., Schirmeck.
Potass, Rentner, id.
Sachs, Oberförster, id.
Simonin, Kaufmann, id.
Uhland, Ober-Zoll-Inspector, id.
Werner, Kaufmann, id.

18. Section Mülhausen.

109. 31.

Althoffer, Abbé, Zillisheim.
Buchholz, Hauptmann, Mülhausen.
Buhle, Prem.-Lieutenant, id.
Faber, Dr., Ober-Lehrer, id.
Faulhaber, Eisenb.-Secr., id.
Fiebig, Post-Secretär, id.
Fischer, Reichsbank-Director, id.
Gayelin, Rentner, Rixheim.
Goldmann, Rechtsanw., Mülhausen.
Goppelsrœder, Dr., Prof, id.
Græub, Hotelbesitzer, id.
Hæntzschel, Eis.-Masch.-Ingen., id.
Hart, Dr., Ober-Lehrer, id.
Henze, Post-Secretär, id.
Herold, Enregistr.-Einnehmer, id.
Hildebrandt, Landgerichtsrath, id.
Hilgard, Ger.-Asses., Mülhausen.
Hoppe, Landgerichtsrath, id.
Jaquel, Fabrikangestellter, Napoleons-Insel.
Leyde, Dr., Gymn -Leh., Mülhausen.
Liebert, Reichsbank-Cassirer, id.
Linck, Rechtsanwalt, id.
Nagel, Regierungs-Bauführer, id.
Prinz, Ingenieur, id.
Rettig, Bibliothekar, id.
Schäffert, Geometer, id.
Schick, Buchhändler, id.
Schneider, Lehrer, id.
Schrader, Dr., Gymnas -Lehrer, id.
Stœber, Rechtsanwalt, id.
Ziemendorf, Lehrer, id.

19. Section Molsheim.

98. 17.

Beneke, Referendar, Colmar.
Bielefeldt, Reg.-Assess., Molsheim.
Bonne, Carl, Giessereibes., Mutzig.
Gierlich, Cassen-Contr., Molsheim.
Gies, Eigenthümer u. Rentner, id.
Gümbel, Oberförster, Mutzig.
Gundlach, Kreis-Direct., Molsheim.
Kessler, Bahnhofs-Inspector, id.
Kessler, Steuer-Empf., Rosheim.
Mayer, Major, Molsheim.
Reich, Post-Director, Tondern.
Sauter, Polizei-Commissar, Thann.
Schäfer, Apotheker, Mutzig.
Schmidt, Enreg.-Einn., Molsheim.
Schrader, Steuer-Controlör, id.
Weissbach, Steuer-Empf., Mutzig.
Zinglé, Supernumerariatsanwärter, Molsheim.

20. Section Wasselnheim.

80. 12.

Dörffel, Postmeister, Wasselnheim.
Gauly, Enregistr.-Einnehmer, id.
Grettner, Real-Lehrer, id.
Krapohl, Steuer-Empfänger, id.
Mencke, Oberförster, id.
Mieder, E., Kaufmann, id.
Rethwisch, Seifenfab, Wasselnheim
Schmolze, Notar, Westhofen.
Steckel, Real-Lehrer, Wasselnheim.
Waldner, Real-Lehrer, id.
Wirth, Director, id.
Wolff, Steuer-Empf., Westhofen.

21. Section Niederbronn.

76. 52.

Bœll, Dr., Arzt, Niederbronn.
Brachvogel, Amtsrichter, id.
Bruneton, Ingenieur, id.
Colombain (Centralb.), id.
Dietrich, Alb. de, Hüttenbesitz., id.
Dreyfuss, Moses, Handelsmann, id.
Eber, Notariatsschreib., Oberbronn.
Eberhardt, Bäckerm, Niederbronn.
Ernst, Hüttenw.-Dir., Reichshofen.
Frey, Carl, Rentner, Oberbronn.
Frey, Theod., Rentner, Niederbronn.
Gerst, Leonh., Metzgermeister, id.
Gœtzmann, Apotheker, id.
Græter, Rentner, id.
Gruner, Hüttenw.-Dir., Zinsweiler.
Haug, Notar, Niederbronn.
Hebberling, Apotheker, id.
Heller, Amtsrichter, Wörth.
Hisgen, Revierförster, Bärenthal.
Hoff, Georg, Kaufm., Niederbronn.
Holcroft, Carl, Mechaniker, id.
Ihme, Pfarrer, Bärenthal.
Kaim, Rentner, Niederbronn.
Keller, Bürgermeister, Oberbronn.
Kirstein, St.-Empf., Niederbronn.
Klein, Dr., Cantonalarzt, id.
Klein, Jacob, Bauunternehmer, id.
Klipfel, Rentner, Strassburg.
Krafft, Pfarrer, Mutterhausen.
Lange, Oberförster, Niederbronn.
Leroy, Coiffeur, id.
Lévy-Kahn, Kaufmann, id.
Mandel, Buchhalter, id.
Matthis, Gasthofbesitzer, id.
Mayerhofer, Steuer-Einnehmer, id.
Merckling, Gastwirth, id.
Ott-Burkhardt, Frau, Strassburg.
Rauch, Dr., Arzt, Oberbronn.
Rœhrich, Pfarrer, Jägerthal.
Roth, M., Metzgerm., Niederbronn.
Schimpf, Gerichtsvollzieher, id.
Schmidt, Pers.-Vorst., Reichshofen.
Singer, Holzhändler, id.
Türkheim, Baron von, Bürgermeister, Niederbronn.
Ullrich, Rentner, Oberbronn.
Urban, Wegemeister, Niederbronn.
Ury, Salom, Handelsmann, id.
Voogele, Jos., Eigenthümer, id.
Wencelius, Kassirer, id.
Weyermüller, Kaufmann, id.
Wickede, von, Ob.-St.-Controlör, id.
Wolff, Notar, Oberbronn.

22. Section Saargemünd.

62. 15.

Böcking, K., Erster Staatsanwalt, Saargemünd.
Box, früher Direct. des Collège in Saargemünd, Diedenhofen.
Francke, Gymn.-Dir., Saargemünd.
Frayss, Freih. von, Lieutenant, id.
Grober, Dr., Gymn.-Ob.-Leh., id.
Habry, K., Fabrikbesitzer, id.
Huber, A., Weinhändler, id.
Jordan, Dr., Gym -L., Saargemünd.
Köhne, Bauinspector, id.
Lempfried, Gymnas.-Lehrer, id.
Martin, Fräul., Vorsteherin der Töchterschule, id.
Moser, Dr., Oberstabsarzt, id.
Viehoff, Direct. des Gaswerks, id.
Walther, Landrichter, id.
Wilser, Steuerrath, id.

23. Section Türckheim.

23. 2.

Sectionsbibliothek.

24. Section Hagenau.

32. 0.

25. Section Rufach.

20. 13.

Eltze, Landwirthsch.-Leh., Rufach.
Knickmann, Wissenschaftl. Leh., id.
Menges, Lehrer, id.
Meyer, Wissenschaftl. Lehrer, id.
Molitor, Amtsrichter, id.
Nessel, Rentner, id.
Ostermeyer, Gutsbesitzer, id.
Pointet, Hotelbesitzer, Rufach.
Scheurmann, Oberförster, id.
Schneider, Dr. med., id.
Schöhl, Conrector, id.
Voigt, Steuer-Einnehmer, id.
Ziegler, Bahnmeister.

26. Section Pfirt.

76. 26.

Altenbach, Thierarzt, Pfirt.
Böhner, Postenführer, Niedersept.
Braun, beritt. Grenzaufseher, id.
Cassal, Bürgermeister, Pfirt.
Durthaler, Kaufmann, Altkirch.
Fritsch, Lehrer Alt-Pfirt.
Hagenbach, Lehrer, Winkel.
Illing, Kreisdirektor, Altkirch.
Jenn, Lehrer, Liebsdorf.
Karschunke, Gerichtsvollzieher, Hirsingen.
Krafft, Gymnasiallehrer, Altkirch.
Mang, Oberförster, Pfirt.
Müller, Wegemeister, Waldighofen.
Orth, Notar, Niedersept.
Reinach, von, Baron Hesso, Hirtzbach.
Reppich, Oberzollinspekt., Altkirch.
Riss, Weinhändler, Pfirt.
Ritter, Alfred, Frankfurt a. M.
Scholly, Enreg.-Einn., Hirsingen.
Tempe, Kreisthierarzt, Altkirch.
Thomas, Gerichtsschr., Lörchingen.
Vogelweid, Amtsgerichtsrath, Pfirt.
Vogelweid, Gerichtsvollzieher, id.
Wohlauf, Steuer-Kontroleur, id.
Zeitsehel, Amtsrichter, Thann.
Zimmermann, Dr., Pfirt.

27. Section Alberschweiler.

128. 32.

28. Section Masmünster.

142. 14.

Bargmann, Forstasses., Biederthal.
Bölike, Obergrenzcontroleur, Masmünster.
Chormann, Enregistr.-Einnehmer, Hüningen.
Erhard, Niedersulzbach.
Hammel, Notar, Masmünster.
Jenn, Gastwirth, id.
Jermann, Steuerempfänger, id.
Mässenhausen, von, Salzsteuereinnehmer, Saaralben.
Poppelreuter, Postverw., Sentheim.
Seybold, Oberförster, Masmünster.
Schemel, Reg.-Baum., Stossweier.
Traut, Amtsrichter, Masmünster.
Welter, Enregistr.-Einnehmer, id.
Werry, Dr., Amtsrichter, Neubreisach.

29. Section St-Amarin.

120. 0.

30. Section Weiler (bei Schlettstadt).

16. 3.

Gropengiesser, Pol.-Com. Altkirch.
Lindner, Oberförster, Weiler.
Minicus, Gastwirth, Weiler.

31. Section Bitsch.

80. 28.

Burgun, Director, Meisenthal.
Carl, Oberförster, Bitsch.
Devicque, Notar, id.
Dickmann, Stabsarzt, id.
Didierjean, Administrator, St-Louis, Münzthal.
Dœrfer, Prem.-Lieutenant, Bitsch.
Günder, Gymnas.-Professor, id.
Hartmuth, Enreg.-Einnehmer, id.
Jenerich, Lieutenant, id.
Jrle, Amtsrichter, id.
Knack, Hauptmann, id.
Lamperton, Gymnas.-Prof., id.
Lamperton, E., Lehrer-College, id.
Lautenschläger, Bankier, id.
Liste, Steuer-Empfänger, Bitsch.
Neumann, Gerichtsschreiber, id.
Rigaux, Pfarrer, id.
Sauer, Steuer-Controlör, id.
Scherrier, College-Lehrer, id.
Schlicht, von, Lieutenant, id.
Schuster, Apotheker, Bitsch.
Schwarm, Postmeister, id.
Thielmann, Oberförster, id.
Wagner, College-Lehrer, id.
Wilhelm, Prof. am College, id.
Willigens, jun., Dr., Arzt, id.
Willigens, sen., Dr., Arzt, id.
Wolther, Director, Götzenbrück.

32. Section Sulz (Ober-Elsass).

27. 13.

Abt, Gottfr., Sägemühlenbesitzer u. Gross-Holzhändler, Sulz.
Allwelt, Amtsgerichtsschreiber, id.
Bader, Ober-Steuer-Controlör, id.
Beltz, Alfons, Rentner, id.
Brieden, Gerichtsvollzieher, id.
Eppel, Amtsrichter, id.
Hauth, Apotheker, id..
Hoiningen gen. Huene, Freih. von, Amtsrichter, Saarunion.
Hug, Karl, Stadtschreiber, Sulz.
Kautzsch, Otto, Oberförster, id.
Larger, Max, Rentner, id.
Moritz, Enregistr.-Einnehmer, id.
Nelinger, Apotheker, id.

JAHRBUCH

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

ELSASS-LOTHRINGENS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

HISTORISCH-LITTERARISCHEN ZWEIGVEREIN

DES

VOGESEN-CLUBS.

IV. JAHRGANG.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).
1888.



JAHRBUCH

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

ELSASS-LOTHRINGENS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

HISTORISCH-LITTERARISCHEN ZWEIGVEREIN

DES

VOGESEN-CLUBS.

IV. JAHRGANG.

STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).

1888.

Inhalt.



I.

Die Mosella

des

Dec. Magnus Ausonius

deutsch von

Theodor Vulpinus.

Decimus Magnus Ausonius[1] wurde um 305 n. Chr. in Burdigala (Bordeaux), der Hauptstadt der Bituriges Vivisci, in Aquitanien geboren. Sein Vater war Leibarzt des Kaisers Valentinian und wurde später Präfekt von Illyrien. Seine Erziehung erhielt Ausonius in Tolosa (Toulouse), wo er später selbst Lehrer der Grammatik und Rhetor wurde. — 365 berief ihn der Kaiser zum Erzieher seines Sohnes Gratianus (geb. 359) und ernannte ihn später zum Quästor und praefectus praetorio (Anführer der Prätorianer). — 368 begleitete Ausonius den Kaiser in den Krieg gegen die Alemannen nach Schwaben. Von dort reiste er über Bingen, den Hunsrück und Neumagen nach Trier, wo er bald hernach die Mosella dichtete. Nach dem Tode des Gratian (383) zog er sich in die Heimat aufs Land zurück und starb 392.

[1] Unsere Leser werden gern die Mosella, vielleicht das berühmteste Gedicht der spätrömischen Litteratur und ein poetisches Spiegelbild der damaligen Civilisation an Mosel und Rhein, hier deutsch abgedruckt sehn, wenn auch der Inhalt zunächst nur Lothringen und das nördlichere Rheinland betrifft. (Anm. der Red.)

Diese neue Uebersetzung sucht möglichst alle Schwerfälligkeiten übertriebener Genauigkeit zu vermeiden und wendet sich an einen Leserkreis, dem es nicht um den «umgekehrten Teppich», sondern um dichterischen Genuss zu thun ist.

Die wenigen Anmerkungen werden zum Verständnis ausreichen.

Die Mosella des Ausonius.

I. Reise von der Nahe bei Bingen über den Hunsrück nach Neumagen und Trier.

Ueber das nebelbedeckte Gewässer der hurtigen Nahe
War ich gesetzt, Alt-Bingens erneuete Zinnen bewundernd,
Wo einst gallische Schaaren erlitten ein römisches Cannä [1]
Und, ohnmächtig, von Keinem beweint, im Gefilde vermodern. —
5 Von dort zog ich durch Wälder und Wildnis [2] einsame Pfade,
Und kein Zeichen gewahrend von Arbeit menschlicher Hände,
An Dumnissus [3] vorüber, dem dürren, und weiter in ringsum
Lechzendem Lande bis hin zu den sprudelnden Quellen Tabernäs [4]
Und den Gefilden, die jüngst sarmatischen Pflanzern man zumass. [5] —
10 Endlich erschien Neumagen dem Blick im belgischen Vorland [6]
Mit dem berühmten Kastell des vergötterten Konstantinus.
Hier weh'n reinere Lüfte den Fluren, und Phöbus erschliesst nun
Wolkenlos, heiteren Lichtes, die Purpurpforten des Ostens.
Nicht mehr suchet das Auge vergebens im Schatten der Waldnacht
15 Durch der verschlungenen Zweige Gewirr den verlorenen Himmel,
Sondern die offene Luft durchsichtigen Tages vergönnet
Gerne den Lichtstromglanz goldsprühenden Aethers den Blicken.
Alles so reizend zu schau'n! Anmutende Bilder der Heimat,
— Ganz mein strahlend Bordeaux! — vor Augen und Seele gebreitet:
20 Dächer von ländlichen Villen, errichtet an hangenden Ufern,
Bacchusumgrünete Hügel und, leisen Gemurmels, dazwischen
Liebliches Wellengeplätscher der sanft hingleitenden Mosel!

---

[1] 71 n. Chr. wurden die Trevirer bei Bingen von den Römern besiegt. Julian hatte Bingen neu befestigt.

[2] Der Hunsrück.

[3] Das heutige Dennsen bei Kirchberg.

[4] Am heutigen «Stumpfen Thurm» bei Hinzerath.

[5] Um 334 verpflanzte Konstantin einige «hunderttausend» Sarmaten in das römische Gebiet.

[6] Die Provinz Belgica prima.

II. Begrüssung des Stromes und sein Lob im Allgemeinen.

Sei mir gegrüsst, du Strom preiswürdiger Ufer und Pflanzer,
Dem es die Belgen verdanken, dass Trier von Kaisern geliebt ward,
25 Strom mit den duftenden Höhen umher, voll Segen des Bacchus,
Strom mit dem lachenden Saume des üppigsten Grüns am Gestade! —
Schiffbar wie Fluten des Meeres, und doch mit entströmenden [Wogen
Ganz ein Fluss, — wie ein See, krystallklar blinkend die Tiefe,
Aber zugleich, eilfertigen Laufs, mit den Bächen dich messend
30 Und übertreffend die Frische des Quelles an lauterem Trunke,
Hast du Alles allein, was Quellen und Bächen und Flüssen
Eignet und ruhigen See'n und der zwiefach strömenden Meerflut! —
Gleite nur friedlichen Laufes dahin! Kein Toben der Windsbraut
Musst du erdulden, noch Kämpfe mit heimlich dich hemmenden Felsen!
35 Brausende Fluten, sie zwingen dich nicht, dein rasches Gefälle
Noch zu vermehren! Die mitten im Strom sich dämmende Sandbank
Kennest du nicht, so dass, wenn Inseln, den Lauf dir beengend,
Teilen die Strömung, sie doch auch Inseln zu heissen verdienen! —
Dir sind zweierlei Wege verlieh'n: hier fliessest du vorwärts,
40 Munteren Laufes, geschlagen die Fluten von emsigen Rudern,
Und dort strammt sich die Ufer hinauf, nie rastend, das Schlepptau,
Welches die Schiffer am Nacken der Zugmaultiere befest'gen.
Oft dann wundert dich selber der Rückstrom deiner Gewässer,
Dass du vermeinst schier, säumig zu zieh'n die gewiesenen Bahnen. —
45 Doch nicht hast du das Ufer bedeckt mit sumpfigem Schilfrohr,
Oder begiessest mit eklem Morast träg deine Gestade,
Sondern es führen bis dicht an den Strand uns trockene Spuren. —
Geht nun, legt Mosaik mit phrygischem Stein in die Böden,
Breitet ein Marmorfeld durch glatte, getäfelte Hallen, —
50 Ich, nicht achtend, was Reichtum gab und gedieg'nes Vermögen,
Werde bewundern das Werk der Natur, wo weder des Prassers
Unrast schwelgt, noch verschleuderungsfroh leichtfertige Armut!
Hier ist das feuchte Gestade gepflastert mit körnigem Sande,
Dem der gewichtigste Tritt nicht bleibende Stapfen zurücklässt!
55 Gerne gewährst du zu schau'n durch spiegelnde Flut in der Tiefe
Reines Krystall, ein ehrlicher Fluss; und wie sich dem Auge
Offnen Gewands ausbreitet der Alles ernährende Luftkreis
Und nicht schmeichelnde Winde verwehren den Blick in die Weite,
Also schauen wir, spähend ins Innerste, was dir versenkt ruht
60 Unten im Schoss. — Und es schliesset sich auf das Geheimnis der [Tiefe,
Wenn sanft gleiten die Wellen und, bläulichen Scheines, im klaren
Laufe des Stroms bald hier, bald dorten es funkelt und aufblitzt,
Weil sich kräuselt der Sand, durchfurchet von leiser Berührung,
Oder ein Grashalm zittert, gebeugt in dem grünlichen Grunde,
65 Oder auch Pflanzen sich schaukeln im heimischen Nass, des Gewässers
Strömung immer verspürend, und Steinchen erglitzern und wieder
Schnelle verschwinden, und silbern der Kies sich bettet in Moosgrün.

Anders nicht pranget im Schmucke, dem bunten, die schottische Küste,
Wenn grünschimmernd im Meere das Gras oder rote Korallen
70 Nackt auftauchen, und muschelentkeimt weiss glänzende Perlen,
Menschlicher Augen Ergötzen, und unter den Wogen, den reichen,
So Kleinode gedeih'n, wetteifernd mit menschlichem Zierrat.
Just so heben sich ab in dem heiteren Spiegel der Mosel
Blinkende Steine, gebettet im Grund, auf grünenden Gräsern.

III. Der Fischreichtum der Mosel und Beschreibung ihrer Fische.

75 Doch stets wieder ermüdet und täuschet die spähenden Augen
Spielender Fische Gewimmel in zahllosen schlüpfrigen Schaaren.
Aber die Menge der Arten, die schlängelnden Künste der Schwimmer,
Alle die Heere, die dicht sich folgen entgegen dem Strome,
Welcherlei Namen sie tragen, die Sprossen des fruchtbaren Stammes,
80 Das zu verkünden, wer mag's? Nicht duldet's der Gott, der das Meer [sich,
Der sich des Dreizacks Scepter erlooste, der Schirmer Neptunus.
Nenne mir du, Najade, Bewohnerin dieses Gestades,
Darum die Chöre des Volks, des beschuppten, und was sich dort unten
Tummelt im bläulichen Strome, beschreib' es und zähle die Haufen!
85 Sieh', vom Geschlechte der Karpfen im grasigen Sande den Alant
Schimmernden Leibs! Sein Fleisch ist zart, voll Gräten, und lässt sich
Länger nicht, als sechs Stunden aufs Höchste, bewahren zur Mahlzeit. —
Sieh' die Forelle, den Rücken besternet mit purpurnen Flecken,
Dorten die harmlose Quappe, die nie dich spiesset im Munde,
90 Und, ein Blitz für die Augen, die hurtige Schwimmerin Aesche! —
Auch du, welchen die Saar, die gekrümmte, noch müht an der Mün- [dung,
Wo sechsarmig sie braust an den Felsblockquadern der Brücke,[1]
Wenn dich zuletzt in den Strom des berühmteren Namens die Flut [trug,
Uebst nun, Barbe, gemuter die Flossen in weiterer Fläche.
95 Du wirst besser, je älter du wirst! Von allen Geschöpfen,
Die hier atmen, erreichst du nur ein rühmliches Alter. —
Auch dich, glänzender Lachs mit dem rosafarbenen Fleische,
Möcht' ich nicht übergeh'n! Du Breitschwanz, teile nur Schläge
Aus dort unten! Sie steigen herauf an den Spiegel des Wassers:
100 Jeder verborgene Hieb, er verrät sich in friedlichen Kreisen.
Ritter du mit der gepanzerten Brust, wie glatt dir die Stirne
Glänzt! Du köstlichste Schüssel von allen auf brechender Tafel,
Der sich verderben nicht lässt von der Zeit, der lange sich frisch hält,
Welchen die Flecken am Kopf auszeichnen vor andern, und dem auch
105 Rundlich behäbig das Bäuchlein schwillt, du schwappelnder Dick- [wanst! —

---

[1] Die sechs Pfeiler zählende Saarbrücke bei Conz (Contionacum), zwei Stunden oberhalb Trier.

Und du, Freund von Illyrien her, Lamprete der Donau,
Welche dem Fischer verfällt, vom schwimmenden Schaume verraten,
Stelltest dich auch hier ein in der Flut, auf dass nicht der Mosel
Breites Gewässer entbehre mit Schmerz solch herrlichen Zögling!
110 Wie hat Natur dich mit Farben bemalt! Schwarz über den Rücken
Machen dich kenntlich die Punkte, von gelblichen Ringen umzogen;
Aber die schlüpfrige Haut sieht aus wie bläulicher Sammet;
Bis zur Mitte des Leibs sitzt stattliches Fett, doch von hier ab
Bis an die Spitze des Schwanzes verschrumpft, starr werdend, die [Hülle. —
115 Nicht zu vergessen den Barsch! Du Wonne der Schmauser, der [wahrlich
Unter den Kindern des Flusses verdiente zu heissen ein Seefisch,
Der auch allein mit des Meers Rotbarben zu messen sich wagte!
Denn du schmeckst so pikant, und die Teile des kräftigen Körpers
Hängen in Scheiben zusammen, die wieder sich scheiden durch Gräten.—
120 Hier ist auch Freund Hecht[1] (man heisst ihn im Scherze den Lutz nur),
Stehender Teiche Bewohner, der Erbfeind klagender Frösche,
Unter dem Röhricht zu Haus in den schlammigen, finsteren Löchern.
Weil ihn Niemand erwählt zum Imbiss feinerer Tafel,
Lässt er in dunstiger Küche Gequalm sich sieden vom Garkoch! —
125 Wer auch kennt nicht die Tröster des häuslichen Tisches, die grünen
Schleien, und euch, ihr Blerken, die Beute der Angel des [Knaben,
Oder den Spratzler im Feuer, die Speise des Volkes, den Maifisch? —
Und dich, Zwittergeschöpf, kein Lachs noch, aber auch nicht mehr
Eine Forell' und doch Beides zugleich, zweideutigen Namens:
130 Lachsforelle, die just man fängt im entscheidenden Alter! —
Dein auch ist zu gedenken im Heere der nassen Cohorten,
Gründling, knapp zwei Hand breit lang (nicht rechn' ich den [Daumen!),
Doch schön fett und gerundet und strotzend von Eiern das Bäuchlein,
Und Bartfäden am Maul, mein Gründling, so gut wie die Barbe! —
135 Meertier, mächtiger Stör, jetzt seist auch du noch gefeiert,
Der mir, am Rücken gesalbt wie mit attischem Oel, der Delphin däucht
Süssen Gewässers! So leicht durchgleitest du strömende Fluten;
Aber wie windet sich auch dein wuchtiger Körper, wo seichtre
Stellen die Wege zu sperren dir scheinen und hemmendes Flussschiff!
140 Rührst du dagegen der Flossen Gewicht in dem ruhigen Strome,
Staunen die grünen Gestade dich an und das blaue Gewimmel
Schwimmenden Volks und die silberne Flut, und bis in die Tiefe
Dringt die Bewegung und treibt fortwogend die Wellen ans Ufer!
Wenn aus dem Grund des atlantischen Meers, vom Sturme getrieben
145 Oder in eigener Kraft ein Walfisch nahet der Küste,
Wälzt er den Ocean so, und es steigen die drängenden Wogen
Thurmhoch auf, dass die Berge daneben zu schwinden besorgen!
Du hingegen von sanftem Gemüth, Wal unserer Mosel,
Bist von Verderben entfernt und mehrst nur die Ehren des Flusses! —

[1] Lucius «der Hecht», zugleich ein bekannter römischer Vorname.

IV. Die Weinberge.

150 Doch wir folgten schon lange genug mit den Augen dem Wasser,
Schlüpfriger Fische Gewimmel, und suchten zu zählen die Haufen.
Jetzt soll andere Pracht aufsteigen: die Rebengelände!
Bacchus fessle den Blick des Beschauers, der Spender des Segens,
Dort, wo sich Gipfel an Gipfel im ragenden Kamm des Gebirges,
155 Felsen und sonnige Hügel erheben und wechselnde Ufer,
Alle mit Reben geschmückt, ein natürliches Amphitheater!
So umkleidet die Höhen Campaniens labend der Weinstock,
So trägt stolz, sein eigen Gewächse, das thracische Bergland
Bis zum Ismarus hin, dem gesegneten Hügel am Meere,
160 So auch schmückt sich daheim mit Weingold meine Garonne!
Ja, vom Scheitel herab zum äussersten Fusse der Berge
Wurzelt er hier am Rande des Stromes, der Sorgenbezwinger!
Hörst du die Lust frohschaffenden Volks? Die geschäftigen Pflanzer,
Oben im Berge die Einen, die Andern am Hange, wie jauchzen
165 Sich um die Wette sie zu! Und der Wanderer, welcher am Ufer
Unten vorbeiwallt dort, und der Schiffer im gleitenden Nachen
Singen den säumigen Winzern ein Trutzlied, und es erwiderts
Hallend der Fels und der säuselnde Wald und die plätschernde Woge!

V. Mittag an der Mosel.

Doch nicht die Menschen ergötzen sich nur an dem prächtigen Schau-
[spiel;
170 Hier ist ein Platz, wo die Satyrn auch des Gefilds und der
[Nymphen
Blaugrünäugig Geschlecht sich gesellen am Saum des Gestades,
Wenn bockfüssige Pane die Lust anwandelt zu schäkern
Hei, wie sie springen im Wasser und, tauchend, die furchtsamen
[Schwestern
Schrecken, indem sie bepatschen die Flut mit täppischen Schlägen!
175 Oft auch flieht die Najade des Stroms, wenn hoch auf den Hügeln
Trauben sie naschte, herab mit den Schwestern, den Nymphen der
[Berge,
Vor der Verfolgung der Götter der Flur, mutwilliger Faune!
Und man erzählt: Wenn im Mittag steht goldsprühend die Sonne,
Sammeln die Satyrn sich und die schimmernden Töchter zum Reigen
180 Hier am gemeinsamen Strand; denn heimliche Stunden vergönne
Fern von dem Lärme der Menschen die lastende Hitze des Tages.
Alsdann tanzen und scherzen in ihrem Gewässer die Nymphen,
Tauchen die Satyrn unter und huschen den Schwimmern, den schlechten,
Unter den Händen hinweg, so dass, Die schmeidige Glieder
185 Wollten erhaschen, getäuscht statt Leibern umarmen das Wasser!
Doch was Keiner erblickt, kein menschliches Auge geschaut hat,
Darf andeuten ich nur. Es bedecke mit schweigenden Wassern
Was ihm vertrauet, der Strom: sein ehrfurchtwürdig Geheimnis!

VI. Abend an der Mosel.

Aber ein andrer Genuss steht frei: O sieh', wie sich spiegeln
190 Schattige Hügel im Blau des Gewässers! Du meinest, die Wellen
Grünen im Lauf, und es seien im Strome gepflanzet die Reben.
Und wie schillert die Flut so prächtig, wenn abendlich Dunkel
Hesperus bringt und die Mosel begiesst mit dem Grün des Gebirges!
Alle die Höhen, sie schwimmen in Schaukelbewegung, das ferne
195 Weinlaub zittert; es schwellen die Trauben in blinkender Tiefe!
Wie sie dich foppen, die Stöcke, die grünen! Du zählst sie nicht,
[Schiffer,
Schiffer im Einbaum dort, der über den Spiegel hinabtreibt
Mitten hindurch, wo Hügel und Wasser verschwimmen in Ein Bild
Und sich die Grenzen vermischen der einzelnen Schatten im Strome.

VII. Schifferspiele.

200 Noch eine andere Schau schafft köstliche Weide den Augen,
Wenn sich nämlich in Mitten der Flut wettrudernde Nachen
Schmiegen und biegen auf mancherlei Art, und am grünen Gestade
Leise sie streifen geschnittener Mahd frisch keimenden Nachwuchs. —
Siehst du, wie vorn oder hinten im Schiffchen die Führer so eifrig
205 Deuten und schrei'n, und den Rücken des Stroms voll rüstiger Jugend,
Wie sie ihn rudernd durchfliegt, so vergissest den Ernst du des Tag-
[werks;
Reizende Lust, die heute du schaust, bannt Sorgen von gestern!
Auf ein ähnliches Bild sah Bacchus herab, der des Gaurus
Schweflige Rebengelände durchzieht und die rauchenden Höhen
210 Seines bepflanzten Vesuvs, als unten in wogender Meerflut
Venus, feiernd den Sieg bei Aktium ihres Augustus,[1]
Schelmischen Amorn befahl, im Spiele die grimmigen Kämpfe
Auf ihr zu führen, die dort bei der Stadt Apollos, vor Leukas,
Roms Dreiruderer schlugen mit Kriegesgeschwadern vom Nile, —
215 Oder wenn Bote von Cumä im hallenden Kreis des Avernsees
Myläs schwankende Schlacht darstellten im Krieg mit Pompejus.[2]
Wie unschädliche Stösse der Barken und scherzenden Seekampf
Dort blauschimmernd das Meer vor den Augen sicilischer Berge
Malte mit grünlichen Farben, so siehst auch hier du das Gleiche:
220 Jungfrisch fröhliches Blut, das schäumenden Mutes sich austobt,
Breites Gewässer und Kähne darauf mit farbigen Schnäbeln! —

---

1 Augustus nannte Aeneas, den Sohn der Venus, seinen Ahnherrn. Er besiegte 31 v. Chr. Antonius u. Cleopatra in der Seeschlacht bei Aktium.

2 Bei Mylae (in Sicilien) wurde Sextus Pompejus 36 v. Chr. in einem Seetreffen geschlagen. Der Avernsee (Lago d'Averno) galt für eine Art «totes Meer» und für einen Eingang zur Unterwelt. Agrippa liess die wilde Gegend durch Anlagen verschönern und einen Tunnel nach Cumae anlegen.

Schiesst nun die Sonne herab mit brennenden Strahlen, so spiegeln
Ab sich im blinkenden Strom die Gestalten der Schiffer, und jeder
Schaut sein Bild kopfunten, den übergebogenen Körper.
225 Und wenn rechts sich und links die geschäftigen Schläge verdoppeln.
Wenn mit dem Wechsel der Ruder die Last auch wechselt des Fahrzeugs,
Fassen die Wellen nicht minder geschickt solch flüchtige Bilder.
Und es ergötzt sich die Jugend im Schiff an den feuchten Ge-
[mälden,
Staunend, dass immer der Strom so täuschend die Formen zurück-
[wirft. —
230 Wie ein Kindchen sich freut, wenn weithinschauenden Spiegels
Glänzende Scheibe zuerst ihm zeiget die zärtliche Amme,
Dass es betrachte, wie schön sie die Haare geordnet dem Liebling,
('s freut sich mit vollem Behagen des Spiels, das nie noch es
[schaute,
Glaubt wohl gar zu erblicken das Bild eines wirklichen Mädchens,
235 Gibt auch Küsse dem blanken Metall, das keinen erwidert,
Oder betastet die Nadeln im Haar, und möcht' mit den Fingern
Packen am Rande der Stirne die Löckchen und zupfen und zausen;)
Sieh', so freuet sich auch in den Nachen die Jugend der Kurzweil
Schwankender Bilder im Fluss, wie Wahrheit nehmend die
[Täuschung.

VIII. Fischfang.

240 Doch, wo bequemer das Ufer dem Menschen gestattet den Zugang,
Spürt nun rings in den Tiefen der Flut ein Haufe von Räubern
Nach den auch unten am Grund, ach, übelgeborgenen Fischen!
Dort hebt Einer empor, weit mitten im Strome, sein triefend
Zugnetz, schleppend im Garn, dem geknoteten, Haufen Betrog'ner.
245 Aber der Andere hier, wo ruhigen Laufes der Fluss zieht,
Handhabt schwimmende Netze, mit Korkholzpflöckchen bezeichnet
Während, vom Felsen herab zur Tiefe sich bückend, der Dritte
Jetzt der geschmeidigen Rute gebogene Spitze hinabsenkt,
Werfend die Schnur mit der Angel daran und dem tötlichen
[Köder!
250 Ach, und die schweifenden Schwimmer, der List unkundig, sie beissen
Offenen Maules hinein, und, wenn sie zu spät dann, im Schlunde
Hinten, die schmerzenden Risse verborgenen Eisens verspüren,
Künden sie selbst, bang zappelnd, es an, und dem zuckenden Faden
Zollet verständnisinnig der Rohrstab nickenden Beifall.
255 Nun gilt's keinen Verzug! Und geschickt, mit sausendem Schwunge,
Schleudert zur Seite der Knabe den Raub, und die Luft, sie empfänget
Zischend den Hieb! (So tönt's, wenn Ruten, ins Blaue geschwungen,
Plötzlich erschüttern die Stille mit schneidenden Windes Gepfeife.)
Ach, und die Beute, die nasse, wie schnellt sie vom trocknen Gesteine
260 Angstvoll auf in der tötlichen Not vor den Pfeilen des Tages!
Was in dem heimischen Strom so wohl sich fühlte, das muss hier
Kraftlos happend das Leben verhauchen in unserem Luftkreis!

Ach, es erlahmen die Schläge bereits ohnmächtigen Leibes,
Und es durchzuckt den erstarrenden Schwanz ein letztes Erzittern!
265 Nicht mehr schliesst sich der Schlund, und die Luft, die schnappend sie [einzog,
Gibt ausathmend die Kieme zurück als Hauche des Todes! —
Wenn in der Esse das Feuer der Schmied anfacht mit dem Blas- [balg,
Hebet und sperret sich so, mit wechselnder Oeffnung, dem Luftzug,
Spielend im buch'nen Gehäuse, die wollenumwickelte Klappe. —
270 Etliche sah ich dabei, mit eigenen Augen, im Sterben
Noch in von Neuem gesammelter Kraft aufschnellen und jählings
Wirbelnden Falles sich stürzen hinab ins nahe Gewässer,
Wiedergewinnend, was kaum sie gehofft, ihr wahr Element noch!
Ausser sich ob des Verlustes, bedachtlos, springt nun der Knabe
275 Nach von der Höh', und der schwimmende Thor, er versucht, sie zu [greifen! —
So, nachdem er das Gras, woran die gefangenen Fische
Nagend vom Tod sich befreiten, gekostet, — ein Zauber der Circe![1] —
So zog's Glaukus einst, den Böotier, unwiderstehlich,
Ihnen zu folgen ins Meer als neuer Bewohner der Tiefe.
280 Er, ein Meister mit Angel und Netz, Er, welcher Poseidons
Reich durchforschend wie Keiner, so gründlich zu plündern es wusste,
Schwamm nun selber umher, der Räuber im Kreis der Geraubten! —

IX. Landhäuser und Bäder.

All das schauen sich an hoch oben in stattlichen Reihen
Villen mit ragendem Giebel, auf Felsen gegründet am Strom hin,
285 Der just mitten dazwischen, sich windend und krümmend, den Weg [sucht,
Immer die wechselnden Ufer gekrönt mit Sommerpalästen. —
Wer nun mag noch die Flut bei Hero's Stadt in der Strasse
Jung-Leanders bewundern: den Spiegel des Hellespontus?
Was, mit der Brücke darüber, dem Werke des Königs Darius,
290 Gilt uns der Bosporus noch, dess zwischen sich drängende Woge
Asiens Küsten die Einung verwehrt mit denen Europas?
Hier droht keine Gefahr vom Tosen des Meers und der Stürme
Graunvoll wüthendem Kampf; hier werden hinüber, herüber
Rufe getauscht und Gespräche geführt mit klatschenden Händen.
295 Freundlich vermischen die beiden Gestade der Grüssenden Stimmen,
Stimmen und Hände beinahe; von diesseits hallen und jenseits
Worte zurück, und mitten im Strom kreuzt Echo mit Echo. —

[1] Die Circe war auf Glaukus eifersüchtig, der die Scylla liebte. Diese wurde von ihr in ein Ungeheuer verwandelt und Glaukus selbst, nachdem er, wie seine gefangenen Fische, von dem Zaubergras gekostet, in einen Wassergott.

Wer, der die Menge bedenkt des Geschaffnen in Schmuck und Ge-
[staltung,
Möchte nun Haus für Haus aufzählen die baulichen Formen?
300 Wahrlich, das wär' ein Werk für den fliegenden Meister aus Kreta.
Cumäs Tempelerbauer, den Dädalus, welchem der Schmerz nur
Wehrte, des Sohn's auch, des Ikarus, Sturz in Gold zu verew'gen!
Und für den Philo Athens, und ihn, der, vom Feinde gelobt selbst,
Glorreich lang Syrakus zu beschützen gewusst, Archimedes!
305 Auch hier fanden sich wohl ruhmwürdiger Wunder der Menschen
Sieben, die heilige Sieben, die Varro gepriesen im zehnten
Buch seiner Werke! Die Kunst des Menekrates, oder der Meister,
Der einst Ephesus' Ruhm, sie blühten auch hier, und der Bauherr
Pallas Athenes, Iktin,[1] dess Eule mit magischer Farbe
310 Anlockt alles Gevögel und austilgt flammenden Blickes!
Hier auch wirkte der Gründer vielleicht ptolemäischen Prachtbaus,
Einst, Dinochares! Ihm ragt heut noch spitzig die Nadel
(Spottend des eigenen Schattens!) quadratischer Steinpyramide!
Er, der hoch in der Luft Arsinoës Bildnis im Tempel
315 Aufhing, wie es der König befahl, ihr Bruder und — Gatte![2]
(Oben im Deckengewölb webt nämlich magnetisch ein Luftgeist,
Der sie, wie schwebend, an eisernem Haar unsichtbar emporzieht.)
Meister, wie diese, wenn nicht sie selbst, darf dreist man behaupten,
Haben im Lande der Belgen die prächtigen Bauten ersonnen,
320 Haben gegründet die Zierden des Stroms, hochragende Villen.
Die steigt stattlich empor auf der Höhe natürlichen Felsens,
Die setzt nahe den Fuss an den Rand vorspringenden Ufers,
Die tritt weiter zurück und beherrscht eine Krümmung des Strom-
[laufs.
Jene behauptet den Hügel, der schier in den Fluss sich hineindrängt,
325 Umschau haltend allein nach Flur und Wald in der Runde
Gleichwie auf eignen Besitz, glückselig geniessenden Auges!
Selbst dort unten im Grund auf thauigter Wiese die andre
Macht den natürlichen Vorzug wett bergkrönender Lage,
Streckt wie drohend empor in die Luft den gewaltigen Dachfirst,
330 Prahlt mit der Grösse des Thurms, eines zweiten Pharus von Memphis!
Wieder die andere dort ist günstig gelegen zum Fischfang:
Zwischen den Klippen, den öden, verzäunt sie den Strudel und erntet!
Dort noch Eine! Sie schaut von dem obersten Kamm des Gebirges
Schwindelnd hinab, und es gleitet der Fluss tief unten im Thale! —

---

[1] Iktin, der Baumeister des Perikles und Erbauer des Parthenons. Von seiner «magischen Eule» ist sonst nichts bekannt.

[2] Ptolemäus II. († 246 v. Chr.) war in zweiter Ehe mit seiner Schwester Arsinoë vermählt. Ihr zu Ehren liess er einen 80 Ellen hohen Obelisk in Alexandrien aufrichten. Ueber das schwebende Bild berichtet Plinius: «Der Baumeister Dinochares hatte es unternommen. einen Tempel der Arsinoë mit Magnetstein zu wölben, so dass ihr eisernes Bild in der Luft zu schweben schiene; aber er und Ptolemäus starben vor der Vollendung des Werkes.»

335 Soll ich der Hallen noch denken, sich dehnend an saftigen Matten,
Schimmernde Dächer darüber, getragen von zahllosen Säulen?
Oder der Bäder, gegründet am Rand, wo rauchende Wolken
Steigen empor, wenn unten, aus flammender Stube, Vulkanus
Wallende Glut, den verschlossenen Dampf heissatmenden Feuers,
340 Aufwärts wälzt, in gedrängetem Knäul, durch Löcher und Röhren?
Manchen erblickt' ich denn auch, der, müde vom reichlichen Schwitzbad,
Frischende Wannen verschmäh'nd und die frostige Kammer der Kühlung,
Um sich lebendigen Wassers zu freu'n, alsbald sich im Strome
Wohlig erquickte, zerteilend die Flut, ein plätschernder Schwimmer!
345 Käme von Cumäs Küste, von Bajä[1] hierher ein Stammgast,
Wahrlich, er glaubte, die Perle Campaniens habe verliehen
Diesem Geländ' im Kleinen ihr Bild, so lockend in Anmuth
Glänzt es, und, siehe, die Freude gebiert hier keine Verschwendung!

X. Nebenflüsse.

Doch, wann find' ich das Ende des Lieds, blauwogige Mosel?
350 Muss ich dich preisen nicht auch als selbst mit dem Meere ver-
[gleichbar,
Weil sich Flüsse zuhauf, breitbettig, in mancherlei Mündung
In dich ergiessen? Wie sputen sie sich, obwohl sie den Lauf auch
Könnten verzögern, in dir zu verlieren den eigenen Namen!
Sieh' nur die Sauer zuerst! Durch die Prüm und die Nims noch
[verstärket,
355 Eilt sie, als würdige Schwester zu tauchen in deine Gewässer,
Schenkt sie, die Sauer, dir gern, was selber an Bächen sie aufnahm,
Durch die Vermischung mit dir mehr Ruhm einerntend, als wenn sie
Keinem bekannt, in die Arme sich würfe des Vaters Neptunus. —
Dich mit dienender Flut so schnell als möglich zu speisen,
360 Eilt auch die reissende Kyll und die marmorspendende Ruwer,
Jene durch treffliche Fische berühmt, derweil sich die andre
Mühet, in hurtigem Schwunge zu drehen den wuchtigen Mühlstein,
Oder die kreischende Säge zu zieh'n durch glänzenden Marmor,
Unaufhörlich Getöse vernehmend von beiden Gestaden.
365 Lieser, du kleine, dir geh' ich vorbei, wie der schmächtigen Drone;
Auch dein Fädchen von Wasser, o Salm, ist kaum zu erwähnen!
Längst schon ruft mich, im Wogengewand aufrauschend am Damme,
Schiffebevölkert, die Saar, die weiteste Wege nicht scheute,
Nur dass sie, müde vom Lauf, hier Kaisergemäuer bespüle!
370 Und kaum kleiner als sie, still gleitend durch üppige Fluren,
Streift glückselig die Elz an den Saum der gesegneten Ufer.
Tausend von anderen noch, wie jeglicher eben den Drang fühlt,
Wünschen, die deinen zu sein; denn Ehrgeiz treibt und Gewohnheit
Mächtig die eilenden Wogen. — O Mosel, du herrliche, gäbe
375 Smyrna seinen Homer und Mantua seinen Virgil dir,

[1] Bajä, das berühmte altrömische «Weltbad», wo grosse Verschwendung üblich war.

Simoïs[1] müsste dir weichen, an Iliums Strand der gepries'ne,
Dich zu besiegen an Ehren vermässe sich selbst nicht der Tiber! –
Mächtige Roma, vergib! Ich bitte dich, banne die Missgunst!
Und mit dem griechischen Namen du richtende Göttin, beschirme,
380 Nemesis, Romas Stuhl, der gebietenden Herrin und Mutter!

XI. Lob der Anwohner und Verheissung eines besonderen Lobgedichtes auf sie in späterer Zeit.

Sei mir, Mosel, gegrüsst! Auch du zeugst Tugend und Männer!
Dich schmückt adlig Geschlecht, dich tapferer Jünglinge Blüte,
Dich die Beredsamkeit auch, wetteifernd mit römischen Zungen!
Feine Gesittung dazu sammt heiterem Sinne verlieh dir
385 Gnädig Natur. Wie blicket so froh dein Völkchen ins Leben!
Auch hat nicht nur Rom ehrwürd'ge Katone zu zeigen,
Nicht als einziger Hort für Recht und Gerechtigkeit soll uns
Aristides erscheinen, die Leuchte der alten Athener! —
Doch was schweif' ich so weit mit gelockertem Zügel, den Ruhm dir
390 Ich, dein liebender Dichter, verkürzend? — O Muse, verhülle
Mählig die Leier! Ich rühre die Saiten zum Schluss des Gesanges.
Einst wohl kommet die Zeit, da die Sonne wir lieben: das Alter.
Dann in bescheidener Musse, die Sorgen besänftend durch Singen,
Wähl' ich den ehrenden Stoff und verkünde die Thaten der Belgen
395 Mann für Mann und den herrlichsten Schmuck: altheimische [Sitten!
Dann wird holde Gesänge die Muse mir weben aus feinem
Faden, mit zartem Gespinnst durchwirken den fertigen Aufzug
Und auch unserer Spindel den Schmuck nicht weigern des Purpurs!
Wess Lob sing' ich dann nicht? Still lebend die Bürger vom Lande
400 Werd' ich preisen und sie, rechtskundige Meister des Wortes,
Die Schutzwehr der Beschuldigten sind, und die Ersten im Rate
Unter den Vätern der Stadt und die ganze Versammlung der Häupter;
Und der Beredsamkeit Grössen im Rhetormantel der Schule,
Die sich zum klassischen Ruhm eines Quintilianus erhoben;
405 Provinzial-Statthalter, Regenten, die, Zierden des Richtstuhls,
Nie der Gerechtigkeit Beil mit schuldlosem Blute befleckten;
Oder Verwalter italischen Lands und britannischen Nordvolks,
Die mit dem Titel Präfekten geschmückt, zweithöchstem im Range
Und auch ihn,[2] der, fast schon im obersten Amte, das Welthaupt
410 Rom, und Volk und Senat, mit Machtvollkommenheit lenkte,
Und nur des obersten Namens entbehrt. (So eile nun endlich
Ihre Versäumung Fortuna zu bessern, und was er an Ehren
Erst nur gekostet, ergänzend zu spenden im vollesten Maasse

[1] Simoïs, ein kleiner Fluss in der trojanischen Ebene.

[2] Es ist wahrscheinlich S. Anicius Probus gemeint, Präfekt des höchsten Ranges, nämlich von Rom selbst, und später Consul neben dem Kaiser. Ausonius stand mit ihm in Briefwechsel.

Ihm und noch edelen Enkeln dereinst!) — Doch heute gebührt mir,
415 Mein ursprüngliches Werk zum Ende zu weben. So lasst mich,
Lob aufsparend den Männern, vom Fluss nur singen, der fröhlich
Zieht durch gesegnete Au'n. und den Wogen des Rheines ihn weihen!

XII. Anrede an den Rhein.

Breite den bläulichen Schoss, o Rhein, und das grüne Gewand jetzt
Weithin aus und gewähre den Raum neu kommendem Zufluss,
420 Der dir brüderlich mehrt das Gewässer, der nicht mit der Flut nur
Ehre dir bringt, dess Welle die Mauern der Kaiserpaläste
Und den vereinten Triumph von Sohn und Vater geschaut hat
Nach der Verscheuchung des Feindes, der Alamannen am Neckar, [1]
Bei Lupodun und der lange verborgenen Quelle der Donau!
425 Sieh', solch glücklichen Kriegs Lorbeer wird heute gebracht dir
Und bald folgen ihm andere nach. — So wallt nun verbündet
Weiter und stauet zurück mit doppeltem Drange die Meerflut!
Fürchte nicht, kleiner zu scheinen, du herrlicher Rhein! Es vergönnt [dir
Gerne der Gast deinen Ruhm! Den erworbenen Namen behauptest
430 Du für ewig! Umarme mit sicherem Stolze den Bruder!
Reich an Gewässern und Nymphen gewährt dein rauschendes Bett stets
Raumes genug, auch wo es sich teilt, den verschwisterten Fluten,
Bis der gemeinsame Weg ausströmt in verschiedener Mündung.
Franken, Chamaver und alle Germanen, sie scheuen den [Zuwachs,
435 Den du an Kräften gewinnst; nun erst wirst recht du zur Grenze!
Doppelte Geltung verschafft solch stattlicher Fluss dir; bedenke:
Der einarmig entsprang, hat jetzt zwei Arme zur Abwehr!

XIII. Auskunft des Dichters über seine eigene Person und Verheissung eines noch ausführlicheren Moselgedichtes, damit auch die Flüsse seiner gallischen Heimat dem nordischen Bruder huldigten.

Ich, der diesen Gesang hier webt, vom Stamme der Vivisker
Leit' ich ab das Geschlecht, als Gastfreund lang schon verbunden
440 Belgischem Land; Ausonius heisst mein römischer Name,
Aber an Galliens Rand, fern am pyrenäischen Grenzwall
Liegst, Aquitania du, mildsittige, heitere Heimat!
Kühn ist der Sänger und schwach sein Spiel! Und dennoch, er nahte
Billig dem göttlichen Strome mit dürftigem Opfer der Muse.
445 Denn er begehrt nicht Lob; nur Nachsicht wünscht er; auch hast du

[1] Wahrscheinlich bei dem heutigen Ladenburg (urkundlich: Lubodunum, Lobdenburc) 2 Stunden oberhalb der Neckarmündung oder bei Lupf in der Nähe der Donauquelle. «Sohn und Vater»: Valentinian I. und sein Sohn Gratian, den er schon mit 8 Jahren zum Augustus ernannt hatte.

Viele Poeten ja noch, o herrlicher Fluss, die Begeist'rung
Suchen im Quelle der Musen und leer ihn schöpfen zum Grunde.
Ich doch werde dereinst, so weit mir die Ader ergiebig,
Wenn in die Heimatsstadt Bordeaux (ein Nest meinem Alter!)
450 Mich der erhabene Vater gesandt und der theuere Zögling,
Wenn altrömische Würde mich schmückt auf kurulischem Stuhle
Nach vollendetem Amt der Erziehung im Hause des Kaisers,
Reicher noch künden im Liede die Ehren des nordischen Stromes.
Städte dann flecht' ich ins Bild, an denen du schweigend vorbeiziehst,
455 Burgen, mit uraltgrauem Gemäuer, die auf dich herabschau'n,
Vesten dabei, zum Schutze gebaut für gefährlichen Zeitlauf,
(Aber dem sicheren Belgen von heut sinds friedliche Speicher)
Und an den beiden Gestaden dazu den gesegneten Landmann
Und dich selbst, wie zwischen den schaffenden Menschen und Rindern
460 Leise die Ufer du streifst, durchschneidend das üppige Saatland.
Nicht die Loire, noch die reissende Aisne wird grösser sich dünken.
Weder die Marne, der Fluss, der Gallien scheidet und Belgen,
Noch die Charente sogar mit der Flut vom atlantischen Meere!
Auch der Dordogne Gewog, vom eisigen Gipfel sich stürzend,
465 Weicht dir gern, und der Gallier schweigt vom Tarn, der ihm Gold [bringt!
Ja, der mächtig durch rollend Gestein wie rasend dahinbraust,
Erst nachdem er als Herrin geehrt dich, göttliche Mosel,
Kommt der Gascogner zur Ruh', der Adour, im Golf von Biscaya!

XIV. Abschied von der Mosel und Versicherung, dass die gallischen Flüsse ihr jetzt schon huldigten, wenn anders sein bescheidenes Gedicht Leser und Freunde fände.

Flussgott, hörnergekrönter[1] der Mosel, in ferneste Lande
470 Schall' dein Lob, Preiswürdiger du nicht blos im Gebirge,
Wo hochoben du hebst an der Quelle den goldenen Stirnschmuck,
Sondern, wohin du nur, still durch buchtige Auen, den Weg nimmst,
Bis du zuletzt ausgiessest den Strom in germanischer Mündung!
Ja, wenn Einer die Ehre vergönnt dem bescheidenen Liede,
475 Einer, die müssige Zeit daran zu verlieren es würdigt,
Wallest du weiter, von Munde zu Mund, in der Lust des Gesanges!
Quellen und wogende Seeen und blauende Ströme und Haine,
Altehrwürdiger Stolz der Gemarkung, sie werden dich kennen,
Huldigen wird dir die Drôme, die Durance im zerrissenen Bette,
480 Und von den Alpen die Flüsse, die Rhone voran, bis sie mächtig
Arles durchschneidet, die Stadt, und den Namen ihr gibt auf der [Rechten![2]
Dein Lob künd' ich dem Spiegel der See'n und den rauschenden Wassern.
Künd' es daheim auch ihr, die meergleich wallt, der Garonne. —

---

[1] Die Flussgötter wurden mit Hörnern abgebildet.
[2] Arles (Arelatum); der von Konstantin auf dem rechten Rhoneufer gebaute Stadtteil hiess Dextra.

II.

Die Mundart
des mittleren Zornthales

lexikalisch dargestellt von

Hans Lienhart

in Wesel.

(Schluss).

S.

s á i, f. Säge; M. ebenso. — s á i ə, v. sägen; M. ebenso.

s á i ə, m. 1. Segen; 2. Gebet, namentlich in den Zss. moriəsáiə, Morgengebet, ûwəsáiə Abendgebet; M. ebenso. — s á i ə, v. segnen: sái kot! Gruss der älteren Leute, dem als Erwiderung folgt: tàŋk tər kot! oder bei mehreren oder wenn die Person geihrzt wird tàŋk i kot! Bei der jüngeren Generation ist dieser schöne alte Gruss durch das französische bonjour, mda. pùs'ùr, ersetzt.

s á i ə, v. säen; M. ebenso. — s á i ə t, m. Saatzeit; M. ebenso.

s æ̀ i x ə, v. 1. den Harn lassen, urinare; 2. unpers. fein regnen: s sæ̀ixt wetər tə kàntsə moriə; t s'nûks sæ̀ixə sagt man bisweilen im Scherz, wenn es fein regnet; mhd. seichen; M. sèixə; pfälz. cobl. seige. — f ə r s æ̀ i x ə, v. 1. bepissen; 2. von einer Ameise gebissen werden: t ámæ̀isə hàn nə kànts fərsæ̀ixt; hess. seichammel, seichhammel, sêchummel Ameise. — s æ̀ i x, m. Harn der Tiere, in verächtlichem

Sinne auch der Menschen; mhd. seich; M. sèixtə; Rda. worm wy s. fehlerhaft warm, von Getränken; ungr. seich. — sæ̀ixər, m. Einer der sæ̀ixt; M. sèixər; Comp. pètsæ̀ixər.

sȧk, m. dem. sakəl 1. Sack, Tasche; 2. Menge Trauben, welche man auf einmal keltert; M. ebenso; Rda. ə khȧts em s. khœ̀ÿfe, etwas kaufen, das man nicht gesehen hat. — sȧkə, v. in einen Sack füllen.

sȧlfét, f. Serviette; ital. salvietta; frz. serviette; bair. salvêt; hess. salvête; M. sȧlfêtlə; pfälz. salvet.

sanəft, m. Senf; mhd. sēnf, sēnef.

saŋlə, v. mit Nesselspitzen stechen; zu mhd. sengen; M. ebenso; lip. sengeln. — saŋèsəl, saŋelèsəl, f. Brennessel; M. saŋèsəl; lip. singesel, sengesel.

sári, f. eine aus Sarsche verfertigte Reisedecke; mhd. serge; frz. serge; lat. sargium; bair. serg; hess. sarock.

sȧts, m. Sprung; mhd. saz; ungr. satz.

sȧwəl, m. Säbel; Rausch : ər hèt ə kyətər s.; M. ebenso.

sȧx, f. 1. Sache, Sachverhalt, Angelegenheit, Ursache; s hèt khèn s. es hat nichts zu bedeuten; tes es' t sȧx das ist der Sachverhalt; 2. Vermögen: mər myss ùf sin s. sen! 3. Portion Futter: hèt s fé sin s. s'ùn? M. ebenso.

saxə, fərsaxə, v. mit einem stumpfen Messer schneiden; lat. secare; vgl. mhd. sahs Messer, nhd. sech; M. ebenso. — fərsaxt, adj. unordentlich, schlecht geschnitten.

sé, se pron. sie, die Hausfrau, Frau überhaupt: es' sé tenə? M. ebenso.

sè, pl. sènt, sèntə interj. nimm! da! da hast du! hier! khùm sè Lockruf an Kühe; vgl. das unter M. sè Gesagte.

sèks, num. sechs; min sèks! wahrhaftig! s. Germania 12, 476.

sélə, m. Riemenzeug des Zugviehs; mhd. sil, sile; bair. sil, sill, mfn.; hess. silen, m. (s. Vilmar, pag. 385); nds. sellen Sattelkissen; ungr. silln.

seməl, m. feines Weizenmehl; mhd. sëmel, sëmele; M. sāməl. — fórseməl, m. das feinste Weizenmehl; M. fórsāməl.

semixə, ohne Art., nur in der Rda. s. hȧn eine grosse Freude haben; hebr. simechah.

sems, f. das Gesims; mhd. simeȥ, simȥ, m.; M. semsə, m.

sér; adj. schmerzend, schmerzhaft; s. sen schmerzen; t hyt es' mər sù s.; mhd. sēr; M. sièr. — fərsérə, v. anfassen, um Schaden beizubringen; mhd. versēren.

s è r n â t, m. Ständchen; ə s. s'pélə beim ùfs'tèkə (s. d.) ein allgemein bekanntes Stück, gewöhnlich die Melodie eines Volksliedes spielen; frz. la sérénade.

s è s't ə r, m. Getreidemass von 20 l Inhalt, Scheffel; ndrhnfrnk. sester; lat. sextuarius; ə khopf wy ə s. ein sehr dicker Kopf.

s e t ə r, seltener tsetər, adv. seither, seitdem; s. tes lèts't seit letzthin; s. kès't seit gestern; mhd. sider; M. sitər. — s e t ə r à s, conj. seit, seitdem: s. às ər fùrt es' seitdem er fort ist; M. sítər às. — s e t ə r h a r, t s e t ə r h a r ə, adv. seither, seit der Zeit; M. tsítər hár.

s e t l i, adv. vorsichtig, sachte, behutsam, eig. sittlich; s. kén; mhd. sitelīche; M. setəli.

s è t s l i, m. n. Setzling, junge Pflanze zum Ausstechen und Einlegen in einen anderen Boden; M. sètslär̨.

s í, f. feines Sieb zum Durchseihen der Milch; mhd. sīhe; M. ebenso. — s i ə, v. seihen, durchseihen; mhd. s ī h e n; M. ebenso.

s i è x ə, y s s i è x ə, v. hinsiechen, schwindsüchtig sein; mhd. siechen; M. siexə, seäxə. — s i è x ə r, m. Schwindsucht; tə s. àm hàls' hàn schwindsüchtig sein; M. siexər, seäxər.

s i f t s ə, v. durchsickern, tröpfeln, triefen; mhd. siufzen, zu ahd. sūfan trinken.

s í r ə l, n. Hitzbläschen, Eiterbläschen; zu mhd. siure Krätzmilbe; bair. seurle; schwb. suirle; ndd. süre.

s i t, f. 1. Seite; 2. Konfession: ùf ùnsərə s., fon œ̀ÿərə s.; mhd. sīte; M. ebenso.

s í t ə m i è s ə l, n. schwächliches, empfindliches Geschöpfchen; stimmt lautlich vollkommen zu mhd. side + Deminutivum von muos.

s ó f ə r t, m. getrockneter Mörtel; mhd. safer blauer Glasfluss aus Kobalt, saflor (s. Weigand 2, 515).

s o r i, f. Achtung, pl. soriə Sorgen; ke s. oder hèp s. gib Acht, habe Acht! Sprw. tə sorihèwər es' œ̀ÿ en t pàx kheit der Vorsichtige ist auch ins Wasser gefallen.

s û m ə, m. Traubenstiel mit den kleinen Beerchen vor der Blütezeit, Geschein; Sprw. krûsi sûmə, wèni ûmə; zu mhd. sāme.

s ù m p ə, m. Glimpfwort für Simpel, einfältiger Mensch.

s ù r̨ ə r, adv. adj. besonders, abgesondert, bei Seite; s. màxə, s. læ̀lə absondern; mhd. sunder, besunder: Gudr. 913 besunder legen.

s ù n s', adv. sonst; mhd. sus, sust, sunst.

s ù p ə r ə, v. von einem übervollen Glas ein wenig abtrinken ohne dasselbe anzufassen oder vom Tisch zu entfernen; mhd. supfen; M. ewərsùpə.

s ù r ə, v. sausen, schnell fahren wie die Eisenbahn, schnell fliessen; M. ebenso.

s ù t ə m, m. Satan, nur in der Rda. tə s. en tə repə hán böse, schädlich, neidisch sein, eig. den Satan in den Rippen haben; bisweilen auch in der Verwünschungsformel tex sol tər s. hólə dich soll der Satan holen; vgl. hebr. satum das Verborgene, und satam anfeinden.

s ù t ə r ə, v. 1. wallen, von der Flüssigkeit im Pfeifenkopfe beim Durchziehn des Rauches; 2. von Gänsen und Enten, mit dem Schnabel im sumpfigen Wasser herumwühlen, um Würmer u. dgl. zu fangen; frz. soutirer (Flüssigkeiten) ablaufen lassen.

s ù x t, f. Collectivbezeichnung für verschiedene Arten epidemischer Krankheiten: s ès' ə s. eŋər tə litə; mhd. suht; M. sûxt.

s ẏ ə x ə, v. 1. suchen; 2. betteln; mhd. suochen. — s ẏ ə x, f. das Suchen, nur in der Rda. ùf tər s. sen gesucht werden.

s ý f ə r, adj. sauber, rein, schön; s. màxə reinigen; nit s. sen heimtückisch, hinterlistig, verschlagen sein; kàs'tfrí ùn mylsýfər hàltə weder zu essen noch zu trinken geben; mhd. sūber, sūver, sūfer; M. ebenso.

s ý p ə, v., dem. síplə schlürfen, langsam und wenig auf einmal trinken; mhd. supfen; bair. supfen, supfeln; md. ndd. suppen; schwz. schwb. supfen; ungr. sippeln; ndl. zuipen = saufen.

S'.

f ə r s' a f ə, v. bearbeiten, durch einander mengen, bebauen. — ó n s' à f ə, v. durch Kauf herbeischaffen, ankaufen.

s' à f t, m. Rahme, Brett oder Gestell, auf welches man Waren, Bücher, Küchengeschirr etc. stellt oder legt; M. ebenso.

s' æ i k ə r, ohne Art. Possen, Spass; s'. màxə spassen; hebr. scheker Lüge; spät. nhd. schäkern.

s' æ i t, m. Grenzscheide, Grenze eines Ackerfeldes; mhd. diu scheide Trennung, Scheidung. — p à n s' æ i t, m. Grenze einer Gemarkung (s. pàn). — p r i è f s' æ i t, f. Briefcouvert. — s' æ i t s æ i x ə, n. Totengeläute, Verkündigung

eines Sterbfalles durch Anschlagen der Glocken, eig. Scheidezeichen. — s'æ̀ i t w è k ə, m. Keil zum Holzspalten; M. s'èitwèkə.

s' á k, m. scheckiges Rind. — k s' á k ə l t, adj. scheckig; mhd. schëcke, schëckeht; ungr. geschekelt.

s' à k ə r n i è r ə, v. quälen, plagen, ärgern, verdriesslich, ärgerlich machen; tes s'àkərnièrt mi iéts das ist mir sehr unangenehm! frz. chagriner; M. s'àkənierə.

s' à l t ə, v. schieben, vorwärts stossen; mhd. schalten. — s' à l t ə r, m. verschiebbare Verschlussthüre, besonders des Backofens oder des Feuerherdes. — s' a l t ə r l ə, n., Dem. von s'àltər kleines verschiebbares Fenster, verschiebbarer Verschluss einer fensterartigen Wandöffnung, Billetschalter einer Eisenbahnstation; M. ebenso.

s' à m e, v. refl. sich schämen; mhd. schamen; M. ebenso.

f ə r s' à m ə r i è r t, adj. das Gesicht mit Kratzwunden bedeckt; frz. chamarrer; ungr. verschameriert.

s' à ŋ ə l, f. Talglicht; frz. chandelle; M. s'ą̀təl. — s' à ŋ ə l-s' t o k, m. Leuchter; M. s'ą̀təls'tok.

s' á r, f. Reihe gemähten Grases oder Getreides; mhd. schar; M. s'ór.

s' a r ə, v. scharren, zusammenscharren. — s' a r ə t, f. der im Backtrog zurückgebliebene zusammengescharrte Teig; Brei, der in einem Topfe hängen bleibt und nachher mit dem Löffel abgekratzt wird; M. mùlts'artə.

s' a t ə r ə, v. klingen wie ein zersprungenes irdenes Gefäss, schnarren wie ein Instrument mit zersprungener Resonanz oder wie der Ton einer gespaltenen Klocke; schwz. schädern; bair. schättern; württ. schettern; holl. schatern; engl. shatter zerbrechen, zerschmettern. Vgl. From. III, 10, 2; IV, 3.

s' e f, f. dem. s'efəl, n. Schote der Hülsenfrüchte; ahd. chëva Hülse; M. s'éf.

s' è f ə, v. refl. scherzhaft für zu Bette gehn: s'èf ti! hebr. jaschab liegen, Imper. schēb.

s' è f ə l, m. Schöffe; mhd. scheffel. — s' è f ə l k ə r e x t, n. Schöffengericht.

s' è l ə t, s' è l o t, f. Schale der Kartoffeln, Birnen, Aepfel etc.; zu mhd. scheln.

s' e l i, m. Münzwert von 4 Sous = 16 Pfg.; mhd. schillinc.

s' e n ə r é s, adj. verlegen, nur in der Rda. tə s'enərésə màxə sich genieren etwas Angebotenes anzunehmen, besonders beim Essen; frz. généreux.

s'ė r f, f. Schärpe; frz. écharpe.

s'e r p f ə, s'e r f ə, ù f s'e r p f ə, v. durch Quetschen oder gewaltsames Stossen die Haut verletzen, schürfen; mhd. schürpfen; M. ebenso.

s'e r w ə, m. 1. Scherben; 2. Blumentopf, wofür auch plẏəmə-s'erwə, m.; mhd. schirbe, schërbe. — s'e r w i, adj. schorfig, von der trockenen rauhen Schnittfläche des Brotes.

s'e t, f., dem. s'etəl, n. das auf der Garnwinde aufgewickelte oder davon abgenommene Garn; mhd. schote; bair. schėd, schiəd Bündel Flachs; württ. schütt; M. syn. s'tràŋə; s. s'traŋəl.

s'e t ə, v. schütten, giessen; Rda. fon si s'. sich erbrechen. — r ó s'e t ə, v. 1. herabschütten, herabgiessen; 2. in vollen Strömen regnen.

s'e t s i, adj. ergiebig, reichlich tragend, fruchtbar; ə s'etsixər potə fruchtbares Ackerland; tər wæisə es' s' tes iûr die Weizenähren tragen in diesem Jahre viele Körner; s'etsis prût älteres, hartes Brod, welches deshalb so bezeichnet wird, weil nicht so viel davon gegessen wird wie von frisch gebackenem; M. s'etsik; bair. schutzig; frnk. schützig anhaltig, ergiebig, dauerhaft.

s'i ė k ə, v. krumm und unbeholfen gehen; mhd. schiecken; M. ts'iekə. — s'i ė k ə s, m. der krumm geht; M. ts'ieki.

s'i ė w ə l, n., pl. s'i ė w l ə Hautschüppchen auf dem Kopfe; älter schiep, schieppen; mhd. schuope; schwz. pl. schuepen des Haupts. — ó s'i ė w l ə, v. sich durch allerlei Ausreden und Ausflüchte jemandes entledigen; M. às'ėiwlə.

s'i ė w ə s, adv. in der Rda. s'. kén verloren gehn, zu Grunde gehn, sterben; hebr. schabat ruhen, schebet das Liegen; vgl. auch mhd. schieben.

s'i k ə r, adj. betrunken; berauscht; als Subst. m. Rausch; hebr. schakar sich betrinken; ndd. sgicker.

s'i k s ə l ə, n. Mädchen; pfälz. schicksgen; bair. schickseli; zu hebr. schikuz Greuel (vom Götzenbild).

s'i p, f. Hirtenstab mit einem Schäufelchen; obd. ndd. schippe, schuppe Schaufel; ndl. schup, schop Spaten.

s'í p, f. 1. Scheibe, Fensterscheibe; 2. eine in der Regel vier- oder rechteckige Heu- oder Grummetfläche, gewöhnlich gebildet durch zehn auseinandergestreute watərhiflə (s. d.); mhd. schîbe. — s'í h y f ə, s'í w h y f ə, m., pl. — h i f ə grosser Heu- oder Grummethaufen.

s'í r, f. Scheune; Rda. fon nin s'írə-n-ə lât in sehr entferntem Verwandtschaftsgrade mit jemand stehn.

s'læisə, v. wegstreifen, abziehen (den Bast vom Hanfstengel); khùtlə s'. den innern Teil eines Darms abziehen; fatərə s'. die Fähnchen der Federn von den Rippen streifen; älter schleissen; mhd. slīȥen; bair. schlaiszen.

s'lis, m. kleine Federfähnchen, die sich an Kleidern etc. festsetzen. — slisi, adj. 1. mit Federfähnchen bedeckt; 2. sehr empfänglich für die Aufnahme von Federfähnchen; mhd. slīȥic zerrissen, abgenutzt.

s'lakə, v. naschen, lecken; mhd. slëcken; M. ebenso. — s'lakəl, n. Confect; Fisch. schleck; Narrensch. schleck biszlin Leckerbissen. — s'lakər, m. Nascher, Leckermaul; M. s'lakmyl. — fərs'lakt, adj. naschhaft. — ós'lakə, v. ablecken.

s'làmàsəl, m. n. schlechter Handel, Missgeschick, verdriesslicher Zustand, vulg. Pech; bair. ebenso; hess. schlamassel unordentliche Masse; westerw. schlamassel Gemengsel von allerlei Unrat. Vgl. den interessanten Artikel in Frommann's Zt. 7, 475 f.; pfälz. = Plunder. — ks'làmàsəlsteŋs, n. Collectivbegriff für eine zusammengehäufte Menge wertloser Gegenstände.

s'làmp, f. nachlässige unreinliche Weibsperson; syn. s'làp; bair. schlamp; hess. schlampe; pfälz. schlamp; ungr. schlampampe. — s'làmpə, v. nachlässig gehn; vgl. gr. λάμβω.

s'lampə, m. eiserner Verschlusshaken mit weiter Oese, besonders an Hausthüren; älter schlempen metallenes Band, Schlösschen an alten Büchern; aus mhd. schlingen; M. s'lą̊pə. — s'lamplə, v. halbzerbrochene Töpfe, Ofenrohrstücke, Werkzeuge u. dgl. während der Nacht an die Thürklinke befestigen und dann in einiger Entfernung vermittelst eines langen Seiles hin- und herzerren, besonders in Winternächten, wenn sich eine Spinnstube im Hause befindet.

s'laŋkərə, v. schleudern, schwingen; mhd. slenkern; M. ebenso und s'laŋkə.

s'lantsə, v. reissen, zerreissen, von Tuchstoffen u. dgl., abreissen, von Baumästen : tèr nàs't es' ks'lantst; M. s'lą̊tsə. — s'lantsər, m. Riss in einem Kleidungsstück; M. s'lą̊tsə. — fərs'lantst, adj. zerrissen.

s'làpə, m. 1. Pantoffel; 2. der durch Abschneiden der Kappe zum Pantoffel gemachte Schuh, niedergetretener alter Schuh; mhd. slappe Kopfbedeckung; bair. schluppe, f., ebenso hess., daneben schlappe; pfälz. schlappen; ndd. sluffen; engl. slipper. — s'làpə, v. nachlässig, träge umhergehen, schleppend gehen; mhd. slappen; M. ebenso. — s'làp,

f. unordentliches, träges, schmutziges Frauenzimmer; M. ebenso.

s'lȧpərə, v. dünne, flüssige Speisen und Getränke eilig mit schlürfendem Geräusch geniessen; älter schlappen, bei Geiler: du solt nit also in dich schlappen wie ein hunt; lip. schlabbern; ndd. slabbern mit dem Trinken oder Essen sich beschütten, slabben auflecken, saufen wie ein Hund.

s'lefəl, m. grober, ungeschliffener Mensch, Flegel; bair. pfälz. schliffel, schlüffel; cobl. ebenso; schwz. schluffi.

s'lek, f. 1. Loch, Oeffnung oder Lücke, besonders in einem Zaun; 2. Scharte einer Schneide: tes masər hèt e s'.; mhd. slücke; M. s'lùk 1.

s'lets, m. Spalt des Gewandes, spez. des Frauenrocks und der Hose: khùtəs'lets, hosəs'lets; mhd. liz; Fisch. schlitz; bair. schlitz. — s'letskrȧwəl, n. schmaler Abzugsgraben in sumpfigen Wiesen.

ps'lièse, v. Comp. tsýps'liesə schliessen, zuschliessen; wie mhd. besliezen; Gudr. 1330, 1: besliezet mir die tür.

s'lièwə, m. grosse klaffende Wunde, Schmiss im Gesicht.

s'limərə, v. auf dem Eise glitschen; zu ahd. slīmen glatt machen, blank schleifen. — s'liməri, adj. eisglatt. — s'limər, f. Eisbahn; M. s'limər = Schleim.

s'lotərə, v. beim Schütteln an den Wänden eines Hohlraums anprallen, wie z. B. ein Stein in einer Hohlkugel; auch ein faules Ei s'lotərt beim Schütteln; mhd. slotern, slottern zittern, klappern; ungr. schlottern wanken, erschüttern. — s'lètərlə, n. Anzüglichkeit, Trumpf: æ̀m e s'. ónhaŋke; M. ebenso; älter ein spötlin anhencken Murner Sch. 52.

s'lœ̀ỳs, adj. adv. schief, von einer Ebene.

ks'lóxt, adj. zart schmeckend, mürbe, weich; mhd. geslaht; M. ks'lȧxt.

s'lûf, m. 1. Schlaf; 2. Schläfe; mhd. slāf ebenso.

s'lùmpə, v, 1. aufkratzen, von der Wolle; 2. jemd. beim Spiel um sein Geld bringen; pfälz. eifel. schlumpen 1.

s'lùpf, m. dem. s'lepfəl, n. schmaler Raum zwischen zwei Gebäuden, Schlupfwinkel, offener schmaler Durchgang unter einem Gebäude; mhd. sluf, slupf zu slüpfen, slupfen; M. ebenso.

s'lùrpfə, s'lorpfə, v. nachlässig gehen, wenn man zu weites Schuhzeug hat; mhd. slërfen; M. s'lùrwə. — s'lorpfə, m. alter Schuh, der als Pantoffel benutzt wird; syn. lorts'ə.

s'lyət, f. ein mit Schilf bewachsener Tümpel; mhd. sluot Schutt, Schlamm, Pfütze, bair. schluətt, s. Schm. 2, 509; From. 6, 203.

s'lýrə, v. nachlässig, langsam gehen; zu mhd. slûr das Herumstreifen, Faullenzen; ndd. slurren schleppend einhergehn. — s'lýri, m. Mensch mit nachlässigem Gang; pfälz. schluri; bair. schlûri.

s'mæ̀is, f. Made; vgl. mhd. gesmeiʒe Unrat, Excremente; Brut, Gezücht; M. smèis Blattlaus. — s'mæ̀ismùk, f. Schmeisfliege.

s'màke, v. schmecken, riechen, spez. nach Moder riechen, vom Fleisch, das von der Hitze affiziert ist: tes flæ̀is' s'màkt! s s'màkt kýət es schmeckt, es riecht gut; tes hèt ər wol ks'màkt das hat er wohl geahnt; mhd. smacken, smecken kosten, versuchen. — ks'màkə, v. imp. Appetit haben: es ùn treŋk wàs tər ks'màkt, ùn s'tèk niks en tə sàk! — s'màki, adj. nach Moder riechend, vom Fleisch.

s'màrə, m. Narbe im Gesicht, Schmiss; zu frz. chamarrer; ndd. smarre.

s'matərə, v., Nbf. s'màtə umtaufen, von Juden, die zum Christentum übertreten; vgl. pfälz. schmadderer Wiedertäufer.

s'mèltsə, v. mit Fett kochen, fettig machen, Fett zu den gekochten Speisen fügen; mhd. smelzen, smalzen; bair. schmelzen. — s'mélts, f. Fett als Zuthat zu den Speisen; bair. schmelzet.

s'mérə, v. 1. schmieren, mit Fett einreiben, mit Salbe bestreichen; 2. Geld geben, um irgend einen Zweck zu erreichen, bestechen; Sprw. wèr kýət s'mért, fórt kýət; älter schmirwen. — fərs'mérə, v. beschmieren, beschmutzen. — óns'mérə, v. betrügen, hintergehen, jmd. ein Schnippchen schlagen; pfälz. anschmieren; henneb. ôschmiər. — s'mér pəkhùmə Prügel bekommen.

s'mertsə, v. schmerzen, von einer wunden Hautstelle; M. ebenso.

s'molə, v. aus innerer Zufriedenheit lächeln; mhd. smollen; M. ebenso.

s'mùts, m., pl. s'mets Kuss; mhd. smuz; M. ebenso. — s'mùtsə, v. küssen; mhd. smutzen den Mund zum Lachen verziehen, lächeln; M. ebenso. — fərs'mùtsə, v. mit Küssen bedecken; M. ebenso.

s'mùts, m. Fett, gesottenes Fett; mhd. smuz; M. ebenso. — s'mùtsi, adj. fett, fettig; ə s'mùtsixi sùp; M. s'mùtsik.

s'myəti, adj. schwül, sehr heiss, drückend warm, vom Wetter; Sulz u. W. s'mûti; cobl. schmutig; pfälz. schmodig.

s'nǣik, f. verächtlich für Mund; hâlt t s'.! zu mhd. snöuken schnobern. — s'nǣiki, adj. blass, bleich, vom Aussehn; M. s'nèikik wählerisch im Essen. — fərs'nǣikt, adj. leckerhaft.

s'nal, adj. schnell, fast nur in der Verbindung t s'. khatrin Durchfall, Diarrhöe; pfälz. ebenso. Das nhd. schnell wird sonst vertreten durch hùrti, ks'went, tâpfər.

s'nap, f. Schnauze an Krügen und ähnlichen Gefässen; bair. die schnappen; ungr. schnappe; mnd. snebbe; ndd. snibbe, snippe; M. syn. tsùlkə; s. tsùwəl.

fərs'napflə, fərs'nepflə, v. unnützerweise in kleine Stücke schneiden; M. ebenso.

s'nâtərə, v. vor Frost zittern und mit den Zähnen klappern; mhd. snateren schnattern, schwatzen; M. s'nâtərə. — fər-s'nâtərt, adj. durch und durch kalt vor Frost. — ks'nâtərs, n. fortgesetztes Zittern vor Frost.

s'netsə, v. 1. Aepfel- und Birnschnitte schneiden; 2. lügen, aufschneiden; mhd. snitzen 1.; M. ebenso. — óns'netsə, v. anlügen, belügen; M. ås'netsə. — s'nets, m. 1. Apfel- oder Birnschnitz; 2. schlaue, harmlose Lüge; mhd. sniz Schnitt, Schnitte; M. ebenso. — s'netspùkəl, m. Aufschneider, Lügner; M. ebenso.

s'nùpfə, v. 1. schnupfen; 2. weinen und dabei hörbar die Ausscheidungen der Schleimhäute in die Nase zurückziehn; mhd. snupfen schnaufen, schluchzen; M. ebenso.

s'nùrə, v. 1. ein knarrendes, sausendes Geräusch von sich geben: 2. in heftigem, erbittertem Tone erwidern: wàs s'nùrs' ə sû? M. ebenso 1.; óns'nùrə, v. heftig anfahren, schelten; M. ås'nùrə. — eŋs'nùrə, v. einschrumpfen; syn. tsàməs'nùrə. — s'nùrànt, m. herumziehender Musikant, Bettler; pfälz. ebenso. — s'nùr, f. verächtlich für Mund. — s'nùrəs, m. Schnurrbart.

s'nùtəl, m. Nasenschleim, Rotz; mhd. snudel; M. s'notər. — s'nùtəlnós, f. Rotznase, Schelte für sehr freche und vorwitzige unerwachsene Personen, besonders für solche junge Mädchen. — s'nùtəri, adj. schleimartig; M. s'notərik. — s'nùtlər, m. naseweiser, dummer Junge.

s'nýfə, v. 1. atmen; 2. verlauten lassen: tù hèt ər nit ks'nýft tərfon; mhd. snûfen; M. s'nyfə. — s'nýf, m. Atem, Atemzug. — s'nýfər, Atemzug; Rda. khèn s'. tərfon týən kein Wörtchen darüber verlauten lassen; M. s'nyf.

s'nypərə, v. mit grosser Geschwindigkeit von einem Orte zum anderen fahren, fliegen, etc., namentlich wenn ein Gegenstand mit den Fingern fortgeschnellt wird; t s'tarne s'. die Sternschnuppen fliegen; M. s'nipərə. Siehe Weigand 2, 620.

s'olə, m. Scholle; Rda. ə krûsər s'. làxə laut und heftig auflachen; M. ebenso; statt s'olə bisweilen s'otə in derselben Rda.; letzteres wahrscheinlich zu schütten.

s'óp, f., pl. s'ówə Motte; Rda. s'ówə-n-em pyx hàn hungrig sein; mhd. schabe; ungr. schabe Kellerwurm.

s'opf, m. Schuppen; mhd. schopf; M. ebenso.

s'ór, f. Schnitt des Klees, deren man jährlich gewöhnlich 3 hat: mər hàn t érs't s'. s'ùn khólt; M. s'ór lange Reihe gemähten Grases; vgl. s'ár.

ks'osə, part. adj. in gedankenloser Uebereilung, wie von Sinnen: pes' k.? M. ebenso. — s'osəl, m. unüberlegt handelnder Mensch; M. syn. s'ùts 4.

s'otlə, v. wanken, wackeln, sich schütteln, erschüttert werden, namentlich von einem Wagen, der auf einem schlechten Wege fährt; mhd. schotelen; pfälz. jül. schotteln. — ks'otəls, n. Erschütterung.

s'œ̀ẙp, f. Gebund, Bündel, nur für Saubohnen- und Mohnbündel; bei Geiler schaub Fackel, brennender Strohwisch; mhd. schoup Strohbund; schwb. schaub, dem. tschäubli Strohbund; ndrhnfrnk. schöbbe, m. Garbe; lip. schauf ein noch nicht ausgetrocknetes Bund Roggen oder Weizen. — s'æ̀iwhẙət, m. Strohhut; mhd. schouphuot; M. s'äiwəhyùt abgetragener breitrandiger Weiberstrohhut.

s'œ̀ẙtə, s'œẙtə, m. überspannter Mensch, Possenreisser, Narr; bair. schôde, schaude; hess. schôde; westerw. schaute; holl. schoude.

s'paktìf, n. Fernglas, Opernglas: tùrìx s s'. lyœ̀ẙə; corrumpiert aus frz. perspective.

s'pàlæ̀isə, meist rùms'pàlæ̀isə, v. in der Verbindung em torf r. ohne Beschäftigung von einem Hause des Dorfes in das andere gehen; vielleicht corrumpiert aus spazieren.

s'pàniól, m. Spanier, Collectivbezeichnung für die spanische Armee; mhd. Spanjôl; frz. Espagnol. — s'pàniər, m. grosser zottiger Schäferhund.

s'pàrə, m. Dachbalken; Rda. ə s'. tsə fél hàn verrückt sein; ungr. einen Sporn im Kopf haben.

s'parìkləmantə, s'pàrìxləmantə, pl. Ausreden, Ausflüchte: màx mər khèn s'.! M. s'pàrkləmantə(r).

k s' p à s, m. Spass, Scherz; k. àpàrt Scherz bei Seite! frz. à part; M. ebenso. — k s' p à s i, adj. spasshaft, sonderbar: tes khùmt mər sù k. for das dùnkt mich so sonderbar; M. ks'pàsik.

s' p à t, n., dem. s'patel Fetzen, Lappen zum Flicken; mhd. spidel, spēdel; M. ebenso 1.

s' p è l t, n. Holzscheit; mhd. spёlt, spёlter; M. s'pèltər.

s' p e k ə, v. irgendwo hinsehen, hinblicken; reŋs'pekə, v. mit verstohlenen Blicken hereinsehen; rewərs'pekə verstohlen herüberblicken; ós'pekə od. bloss s'pekə Schülerausdruck für abschreiben von seines Nachbars Heft; lat. spicere.

s' p i è i ə l, m. Spiegel. = s' p i è i l ə, v. stolz sein mit etwas, zur Schau tragen; mhd. spiegeln; ungr. spigeln etwas blinken lassen, um Neid zu erregen.

s' p i t s ə, v. speien, spucken; mhd. spiutzen, spützen; Luther spützen; bair. speuren; hess. spitzen; ndd. spüttern; eifel. spöutzen. — s' p i t s ə t, f. Speichel; mhd. spūz; hess. spützе; eif. spauz.

s' p ó r ə, v. spornen, anspornen; mhd. sporn. — s' p ó r ə, m. Sporn; em ə ros t s'pórə kán; M. ebenso. — r i t ə r-s' p á n ə l, seltener ritərs'párəl, n. Rittersporn.

s' p ó t s, f. Spaten; spätmhd. der spate; ndl. spade.

s' p r æ i t ə, v. auseinanderwerfen, auseinanderlegen, ausbreiten, entfalten; mes't s'.; mhd. spreiten; M. s'prèitə.

s' p r a n t s e, s' p r a n t s l ə, v. besprengen, begiessen; mhd. sprenzen; bair., ungr., eifel. sprenzen. — s' p r a n t s-k h à n, f. Giesskanne. — s' p r a n t s ə l s' e r w ə, m. trichterförmiges Gefäss aus Blech, in dem sich das Wasser zum Besprengen befindet.

k s' p r à t ə l s, n. was sich unförmlich auseinandersperrt, wie zusammengeworfenes Stroh, Reisig, Rebholz, etc.; vgl. kənes'teŋs; zu mhd. spreiten; M. ks'pràtəl.

s' p r i è s ə, m. Splitter, der in die Haut eingedrungen ist; mhd. sprīȥe; M. s'prisə.

s p r œ ẙ ə r, f. Spreu; Geiler sprüwer; mhd. spriu, später spreu, spreuer; M. sprùiərə pl.

f ə r s' p û r ə, v. verfaulen, von Holz und Stroh; aus der Vorsilbe ver- und mhd. sparn.

s' r é t ə l, n. ein Bündel ausgesuchtes, an beiden Enden abgeschnittenes Weizen- oder Roggenstroh, womit die Weinranken an den Rebpfahl festgebunden werden; zu mhd. schrōt abgeschnittenes, abgesägtes Stück; ahd. scrōt, mhd. schrôt Schnitt.

s'riwe, v. schreiben; mhd. schrīben. — fərs'ríwùŋ, f. identisch mit hànts'træix (s. d.) Verschreibung, Ehecontract, aufgestellt von dem Notar, actenmässige Festsetzung des Vermögens, welches jedes der beiden Brautleute mit in die Ehe bringt. Die f. erfolgt, nachdem yskərèt (s. rèt) ist.

s'rœ̂ẏə, m. hölzernes Untergestell für Bottiche, Fässer, u. dgl.; mhd. schrage; M. s'råkə, s'ráiə.

s'rùŋ, f., dem. s'reŋəl, s'reŋələ Frostbeule; mhd. schrunde; M. s'ruin. — s'rùŋəmyl, n. Frostbeulen an den Lippen.

s'tåfel, f. dem. s'tafələ 1. einzelne Stufe einer Treppe; 2. steinerne Treppe; mhd. stapfel, staffel; M. ebenso 1.

s'tái, f. hölzerne Treppe; ùf s'. ùn wái nûxkén beständig überallhin verfolgen.

s'tæi, f. steile Anhöhe, von Strassen und Wegen, in Localnamen: Tsåwərə s'. die steil aufsteigende Heerstrasse von Zabern nach Pfalzburg, welche an dem Karlsprung vorbei führt; t Engnər s'. die Strasse von Ingenheim nach Dunzenheim; t Kyœ̀nər s'. die steile Strasse, welche südlich an Gugenheim vorbei nach Strassburg führt; mhd. steige.

s'tæiwər, m. 1. plötzlich eintretender Regen von kurzer Dauer; 2. Rausch: ə farmə s'. hàn einen tüchtigen Rausch haben; M. s'tèiwər. — s'tæiwə, v. 1. stauben; 2. trinken; mhd. stouben, stöuben Staub erregen, trinken, sich betrinken.

s'tàksə, v. stammeln, stottern; mhd. statzen; M. kåkse; bair. statzen, statzgen.

s'taltsə, v. auf Stelzen gehn, hin- und hergehn, von einem, der besonders lange Beine hat: tèr làŋs'aŋkəl es' ås tù rùm ks'taltst: — s'taltsər, m. 1. Stelze; 2. langes Bein; mhd. diu stelze.

s'tampəneiə; pl. Unannehmlichkeiten, Schwierigkeiten, Hindernisse, die einem beim Abschlusse eines Handels entgegengestellt werden; mhd. stampenīe, stempenīe eine Liedergattung heiteren Inhalts, Zeitvertreib, unnützes Werk; ital. stampania; frz. estampie; zum deutschen stampfen; siehe Lexer 2, 1133; M. s'tą̀pəneiə.

s'tampfəl, m. Stempel; Geiler stampff; mhd. stempfel. — s'tampfle, v. stempeln; mhd. stempfen.

s'taŋəl, n. Stellfass, Kufe; mhd. stande; M. s'tàŋ, dem. s'taŋlə. Zss. rœ̂ms'taŋəl, khåss'taŋəl, syrkryts'taŋəl.

s'tànt, m. in dem Ausdruck em s'. möglicherweise, vielleicht.

s'tapfə, v. steppen; mhd. stëppen.

s'tarne, m. 1. Stern; 2. Ordenszeichen: tə s'. pəkhùmə; mhd. stërne. — s'tarnhœ̀ẏəlfol, adj. in sehr berauschtem Zustande, eig. sternhagelvoll; vgl. ndd. himmelhageldicke From. 5, 68.

s'taxə, v. stechen; unpers. oder s s'taxə hàn Seitenstechen haben; M. ebenso. — ps'taxə, v. mit Mörtel überwerfen; M. ebenso. — ps'tex, m. Bewurf einer Mauer mit Mörtel; M. ebenso.

s'tefts, f., dem. s'teftsəl, n. Stift, dünner Nagel; mhd. stift stëft; M. ebenso m.

s'tèkə, v. stecken; tèm hàw i s àwər ks'tèkt diesem habe ich aber die Wahrheit gesagt; M. ebenso. — ùfs'tèkə, v. 1. aufgeben, unterlassen, abstehen von etwas: s'tèk s ùf! 2. gewinnen, Nutzen aus etwas ziehen: niks tərpi ù.; 3. bei Tanzgelegenheiten verlassen zu einer bestimmten Stunde Musiker und Tanzende — letztere paarweise — das Tanzlocal und begeben sich in die Wirtschaftsräume, wo von den Musikern ùfks'tèkt wird, d. h. sie spielen Serenaden, Volkslieder, etc., während unterdessen auf den Tischen Teller kerumgehen, die das Trinkgeld für die Spielenden aufnehmen; M. ebenso.

s'tèlə, v. stellen, einstellen, einrichten; M. ebenso. — ós'tèlə, óks'tèlə, v. entwöhnen, von Kälbern. — óns'tèlə, v. 1. eine Anstellung geben, eine Stelle vergeben; 2. etwas Verbotenes thun, verderben, zerbrechen; M. ebenso. — fórs'tèlə, v. confirmieren; M. ebenso.

óks'tén, v. eig. abgestehen, im Wachstum stehen bleiben vor der Reife, namentlich in Folge eines Frostes oder zu grosser Trockenheit, besonders von Kartoffeln; Participium óks'tàŋə 1. in der Entwickelung stehen geblieben; 2. schal, von Getränken: óks'tàŋənər win.

s'tèti, adi. eigensinnig, starrköpfig, widerspenstig; mhd. stætec, stætic fest, beständig; M. s'tètik.

s'tets, f. Küferkübel; mhd. stutze; M. ebenso.

s'tièri, adj. 1. nach dem Stier verlangend, von Kühen; 2. eigensinnig, unüberlegt und rücksichtslos auf ein Ziel losgehen: tèr es' hit kànts s'.!

s'tipərə, v. mit einem Stocke, Balken, u. dgl. stützen; v. refl. sich gegen etwas stemmen: s'tipər ti! v. impers. schwer halten, hapern: s s'tipərt si! mhd. stipern. — s'tipər, m. Stützholz, Baumstütze; mhd. stiper; M. ebenso.

s'tirə, v. 1. einen Beitrag geben; 2. refl. mit Anstrengung etwas stützen: s'tir ti ə pésəl! ruft man einem zu, der

einen schwer beladenen Wagen stützt, wenn derselbe umzufallen droht; mhd. stiuren; M. ebenso 1.

s'tixəl, n. Pulswärmer, Vorärmel aus Wolle; mhd. stūche der weite herabhängende Aermel an Frauenkleidern; M. syn. s'tièslə.

s'tofəl, m. einfältiger, starrköpfiger Mensch, wie bair. frnk. stoffel; M. s'tofəl Knirps; aus Christoph gekürzt.

s'tortsə, m. Baumstumpf; mhd. storze; ungr. storzen.

s'tótə, m. die Seite links von der Deichsel, vom Wagen ausgesehen: tes ros ket ùf əm s'tótə; mhd. stade. — s'tótəros, n. Sattelpferd. — s'tótəsit, f. Seite des Sattelpferds.

s'træix, m. 1. Streich, Schlag, Hieb; æ̀m s'. kán jmd. prügeln; tsə s'. khùmə bewältigen; 2. Füllwort bei der Negation: khèn s'. s'áfə durchaus nichts arbeiten; 3. Mal: àlə s'. jedes Mal; syn. rànt; nürnb. alli s'trách; M. s'trèix 1. 2.

s'tràk, adj. gerade, ausgestreckt, schlank; s' fol sehr betrunken, s. From. 5, 69; mhd. strack; bair. strack; cobl. strack; ndd. strak.

s'trál, m. Kamm; mhd. stræl, von strāle Pfeil; M. ebenso; pfälz. strähl; ungr. strel. — s'trálə, v. kämmen; mhd. strælen; M. ebenso; pfälz. strählen; ungr. streln.

s'trámə, m. Streifen, Lichtstreifen, Strahl: t sùn tsixt s'. von den Sonnenstrahlen, welche sich bisweilen vor Wolkenmassen abspiegeln, vulg. die Sonne pumpt Wasser; mhd. strām, streim, streime Strieme. — s'trámi, adj. gestreift, namentl. vom langgestrecken Federgewölk am Himmel; mhd. strāmec strömend.

s'traŋəl, n. Wickel, Bund (Garn, Faden, Baumwolle); mhd. stranc, m., strange, f.; M. straŋlə.

s'traŋəl, n. Rotzkrankheit der Pferde, die Strenge, der Strengel; mhd. der strängel.

s'tref, s'trefə, m. Strich, Linie; aus mhd. strich und streif; ndl. streep, streif Strich. — ks'trefəlt, adj. gestreift, mit Strichen bedeckt, von Kleiderstoffen; mhd. gestrifelt, von strifen gestreift machen; M. ks'trifəlt.

s'trek, f. Strickzeug, Strickarbeit; M. s'trek, s'trektə.

s'trèkə, v. refl. sich recken, ausrecken, die Glieder recken. mhd. strecken.

s'trexə, m. Zitze des Euters; zu mhd. strīchen; M. ebenso.

ónsʻtrixə, v. 1. anstreichen; 2. c. dat. pers. einem Ohnmächtigen das Gesicht mit einer Flüssigkeit besprengen: se hàn əm ónksʻtrexə.

sʻtrœyə, v. streuen, Stroh in die Viehställe werfen; mhd. ströuwen; M. sʻtrèiwə. — sʻtrœẏət, f. Streu; mhd. ströude das Streuen; M. sʻtrèiptə.

sʻtrùpfe, v. beim Gehen mit dem Schuhzeug nachlässig auf dem Boden hinstreifen; mhd. strupfen streifen. — sʻtrùpfər, m. 1. der beim Gehen kaum die Füsse von der Erde hebt; 2. Strippe; mhd. diu strüpfe.

sʻtrùtlə, v. 1. schnell und unordentlich sprechen; 2. oberflächlich und flüchtig arbeiten: trewər nys sʻ.; vgl. mhd. strudeln vor Hitze aufwallen; M. ebenso 2. — sʻtrùtlər, m. der hastig und unverständlich spricht.

sʻtrẏp, f., pl. sʻtrẏwə spiralförmige Mehlspeise, die im Fett gebacken wird; mhd. strûbe; Murner straube, strube; bair. die strauben; holl. struif.

sʻtrywəl, m. Schopf mit wirren Haaren; mhd. strobel, adj. struppig, zu strobeu strûben rauh emporstehen, von Haaren, Federn. — sʻtrywəlkhopf, m. Mensch mit ungekämmten Haaren; bair. strobelkopf. — fərsʻtrywəlt, adj. mit ungekämmten Haaren; mhd. zerstrobelt, strûbelëht, strobelëht; mit strûbendem hâre, Gudr. 1299, 3; bair. gestrobelt.

sʻtùmpə, m., dem. sʻtempəl, n. 1. ein Sack Getreide, gewöhnlich 80 l; 2. halbgefüllter Sack; 3. Knirps; 4. Stummel, von Cigarren; M. stụ̀pə 1. 2.

sʻtùpfə, v. jmd. anstossen, um ihn auf etwas aufmerksam zu machen, oder um ihm etwas mitzuteilen, ihn in Bewegung zu setzen; mit einem spitzen Gegenstande stechen; salót sʻtùpfə junge Salatstöckchen ausstechen; M. sʻtùpfə, sʻtopfə. — sʻtùpfəl, f., pl. sʻtùpflə 1. Stoppel; 2. kurzes Haar, die noch unentwickelten Federchen junger Vögel; Geiler stupflen Disteln, Dornen; mhd. stupfel, wie M. ebenso 1.

sʻtynə, v. staunen, zaudern, zögern; M. ebenso. — fərsʻtynə, v. in sehr hohem Grade verwundert sein, vor Staunen und Verwunderung sprachlos sein.

sʻtyxə, v. Glimpfwort für stehlen; M. ebenso.

sʻùlts, m. Schulze, nur noch in der Rda. ə pùkəl wy ə sʻ. einen breiten Rücken haben, dick sein wie ein Schulze, und in Hofnamen: s sʻùltsə, s sʻùltsəmexəls, s sʻùltsəhànsə, u. ä.; mhd. schultheiȥe; M. ebenso.

s'ùts, m. Schuss; ə s'. làxə laut auflachen; syn. s'olə und s'otə (s. d.); s hèt ə kẏətə s'. kəráit es hat tüchtig geregnet; M. ebenso.

s'walməl, n. Schwalbe; mhd. swalwe; M. s'wàlm.

s'wàŋk, m. schwingende Bewegung, Schwung; ə s'. pəkhùmə das Gleichgewicht verlieren; mhd. swanc, von swingen; M. ebenso; Fisch. schwanck.

s'waŋkə, v. schwenken, ausspülen; mhd. swenken hin und herschwingen; M. ebenso. — s'waŋkət, f. Spülicht, besonders aus Milchgefässen; M. s'waŋktə. — s'waŋk-wàsər, n. Spülwasser. — s'waŋkhewəl, m. Kübel, in dem das Geschirr gespült wird.

s'wàplə, v. von Flüssigkeiten, die sich schwankend in einem Gefässe bewegen; s s'wàpəlt mər em pyx; Iterat. zu schweben; M. ebenso; ungr. schwappeln; allg. obd., md. — ks'wapəlt fol voll bis an den obersten Rand, zum Ueberlaufen voll; pfälz. cobl. ungr. jül. geschwappelt voll.

s'wár, m. Schwiegervater, bisweilen s'wárfàtər, indessen erst in jüngerer Zeit; mhd. swëher, swēr.

s'wártli, adv. schwerlich, kaum; mhd. swærlīche.

s'wáwəl, m. Schwefel; mhd. swëbel; M. ebenso. — s'wáwlə, v. schwefeln.

ks'wàxə, v. ohnmächtig werden; s es' mər s'ièr ks'wàxt; mhd. geswachen; Fisch. geschwachen; M. syn. s'wäŋə.

ks'wèlə, v. 1. Kartoffeln in der Schale kochen; 2. Wasser in einem Graben dämmen; mhd. swellen; M. s'wèlə.

s'weŋə, v. nur in dem Ausdruck nùsə s'. mit einer langen Stange Nüsse von den Aesten abschlagen; mhd. swingen; M. s'wäŋə. — s'weŋkèrt, f. lange Stange zum Abschlagen der Nüsse, des Obstes überhaupt; M. s'wäŋkèrt.

fərs'wètərə, v. auf unnütze Weise verschwenderisch vergeuden, namentlich das Wasser in der Küche; mhd. swateren rauschen, klappern; vgl. M. s'woitərə plaudern.

s'wil, f. Stift, kurzer Nagel; frz. cheville.

s'wórt, f. 1. Haut der Schweine, auch s'paks'wórt; 2. Schwartenbrett; mhd. swart, swarte.

s'worts, adj. schwarz; s wùrt mər s'. fer tə-n-œẏə es flimmert mir vor den Augen, ich bin einer Ohnmacht nahe. — khólis'worts, adj. kohlschwarz.

s'ẏəx, m. dem. s'ièxəl, n. 1. Schuh; 2. Huf; mhd. schuoch. — hols'ẏəx, hels'ẏəx, m. Holzschuh.

s'ykərə, v. imp. vor Kälte zittern, von einem kalten Schauer befallen werden: s s'ykərt mi! mhd. schocken, schucken in schwingender Bewegung sein, davon obd. md. schockern, schuckern; vgl. auch frz. choquer; M. ebenso.

s'ýrti, m. Fastnachtsonntag, Esto mihi; mhd. schūrtac Aschermittwoch.

T.

tæifə, v. 1. taufen; 2. bestimmen zu etwas: tes s'tek es' kətæift fer krùmpère dieses Feldstück ist dazu bestimmt mit Kartoffeln bepflanzt zu werden; mhd. töufen, toufen.

tåfəl, f., dem. tafələ, n. 1. Tafel, Wandtafel; 2. Gemälde mit Rahmen; so schon altelsässisch; M. ebenso. — tåflə, v. eine reiche Mahlzeit halten: tù es' åwər kətåfəlt worə! — kətåfəlt, n. Getäfel; M. kətåfər.

tæiki, adj. überreif, weich, vom Obst: ə tæikixi pér; mhd. teic; M. tèik; ungr. gedëig; s. Benecke-Müller 3, 19; From. 4, 188; Schm. 1, 437.

tæihaŋkər, seltener tæixərt, m. Euphemismus für Teufel, in Ausrufen des Unwillens oder der Ungeduld; s. Kraeuter Zt. f. d. A. 21, 265; M. tèihar; ungr. deixel.

tæismə, tæisəm, m. Sauerteig; mhd. deisme; pfälz. desem; henneb. dêsem, dâisem; Geiler verteisampt versäuert, sauer, von teissem.

tåksə, v. 1. fest schlafen; 2. tüchtig essen; abgeleiteit von mhd. dahs.

tàli, m. Böschung; frz. talus.

tæl, n. 1. Teil; 2. ə tæl einige, mehrere: ə t. sen s'ùn fùrt; Sprw. pèsər kətælti mûl às kəmaŋəlti mûl eig. besser geteilte Male als gemangelte Male; ə kyəts t. eine bedeutende Menge, vgl. engl. a great deal. — tælmùls, tæməls, adv. bisweilen, manchmal; M. tèilmyol.

talwə, v., part. kətùlwə graben, aufgraben; ə lox t.; mhd. tëlben, dëlben; M. ebenso.

fərtamərə, v. den Erdboden fest treten, fest fahren.

tàmpf, m. 1. Dampf; 2. Rausch, auch tàmpəs; M. tąpf, tampəs; ndd. im damps trunken, From. 5, 69; ungr. dampf Rausch; s. D. Wtb. 2, 715; Schm. 1, 372.

tampù, pl. nur in sin t. màxə Possen treiben, etwas Spasshaftes zum besten geben; ital. tempo.

tan, n. Tenne; mhd. der, diu, daȝ tenne; M. tan, n.

t à n ə t w à n, adv. dann und wann, von Zeit zu Zeit, bisweilen, gelegentlich.

t à ŋ k i, adj. teigicht; s prût es' t. das Brod ist nicht hinreichend ausgebacken; vgl. engl. dank feucht, dumpf; schwed. dank Marshland, dogg feucht; nord. dögg.

t à p f ə r, adj. 1. tapfer; 2. rasch, schnell: lœ̀ÿf t. geh schnell! vorwärts! mer sen t. trùf lûs kàŋə wir haben uns sehr beeilt; M. ebenso.

t à r ə, v. Not leiden, ermangeln; ahd. darōn schaden.

t a t ə, t á t ə, m. Vater, in der Kindersprache; allg. deutsch; M. tatə; Schm. 1,462; ungr. tette.

t â t û, t â t ə, adv. jetzt, augenblicklich; lat. dato.

t à t s' ə, v. mit der flachen Hand oder mit einem flachen Gegenstand schlagen, dass es klatscht: pùtər t.; M. ebenso. — t a t s' l ə, v. streicheln, liebkosen, sanft mit der Hand schlagen; pfälz. bair. dätscheln. — t o t s' ə, m. missratenes, formlos zusammengedrücktes Backwerk; M. ebenso 1; pfälz. dotsch; henneb. dôtsch. — tots'it, adj. flach oder breit gedrückt, von missratenem Backwerk; M. tats'áxt.

t à x, n. 1. Dach; 2. Kopf, Schädel: æ̀m ùf s t. s'lœ̀ÿə. — t a x ə l, n. 1. kleines Dach; 2. Mützenschirm; M. taxlə. — t a x ə l s k h à p, f. Mütze mit einem Schirm; M. taxləkhàp.

t à x t ə l, f. Schlag mit flacher Hand an den Kopf, Ohrfeige; M. ebenso. — t à x t l ə, v. beohrfeigen; M. ebenso.

t è f l ə, v. schlagen, prügeln; M. ebenso.

t è k ə t, f. Decke, Deckbett; nur in der Rda. sex nùx tər t. s'trèkə, sonst tèkpèt; M. tèktə.

t e n ə, adv. drinnen, da innen; mhd. dā inne, dinne.

t é r l i, adv. nur in unpers. Verbindung mit haben: s hèt mi térli, wie mhd. mir ist, wird etw. tiure mir geht ab, fehlt, ist versagt, namentl. «hat es einen térli», wenn man in fremde Gegenden kommt und manches aus der Heimat entbehren muss.

t ə r m e t, adv. damit; mhd. dar mite, dermite.

t e r m l ə, v. taumeln; älter dormeln; mhd. türmeln, turmeln; M. ebenso. — t e r m l i, adj. schwindelig; M. termlik; pfälz. jül. dormlich. — t e r m ə l, m. 1. Tölpel; 2. Schwindel: ə t. em khopf hàn; 3. Rausch; mhd. türmel, turmel; M. ebenso.

t è r t, adv. dort; tèrt ànə dorthin; M. ebenso; ungr. dert.

tetə, m. Zitze der Tiere; mhd. tutte. — tetəl, n., pl. tetlə Brust der Frau; tetəl treŋke an der Mutter Brust trinken; em ə khent t. kán einem Kinde die Brust geben; mhd. tüttel; pfälz. ditteln pl. — khýtetə, f. Herbstzeitlose.

tètə, f. Koseform für Mutter; vgl. mhd. eide, das t kann aufgefasst werden als Proklise des Artikels.

tewə, adv. drüben, jenseits; vgl. hewə.

tèwərə, v. toben, rasen, lärmen; hebr. daber reden; M. ebenso lärmend, zanken. — kətèwərs, n. Lärm, Toben.

tièrə, v. c. präp. nach, eifrig nach etwas trachten; mhd. dieren.

timlə, v. ungestüm bitten, quälen: ər hèt mi krót kətimalt! mhd. dünnen, dümeln foltern, quälen; M. ebenso übermässig antreiben, quälen. — timli, m. Handschuhfinger, zur Bedeckung eines wunden Fingers.

tis'əl, f. Wagendeichsel; mhd. dihsel; M. tisəl.

tís'əltswí, m. Distelfink; mhd. distelzwang; M. tes'ələ, tes'əltswíklə.

tisərə, v. refl. ein Grausen vor etwas haben, Ekel empfinden; mhd. ṻȝenen, iuȝenen, iuȝen sich fortmachen von, sich entäussern.

titə, v. deuten, auf etwas mit dem Finger zeigen; mhd. diutèn, tiuten. — pətit, m. nur in dem Ausdruck ùf tə p. andeutungsweise: s es' nùmə ùf tə p. ks'rewə; mhd. diu bediute Bedeutung, Zeichen.

tix, n. Bodenvertiefung, Thalsenkung; mhd. tīch Teich; ndd. ndl. dīke Damm, Deich; engl. ditch, dike Abzugsgraben. — tixəl, n. weite Thonröhre oder durchbohrter Baumstamm, welcher als Wasserleitungsröhre dient; mhd. tiuchel; M. ebenso; ungr. teuchel; s. Schm. 1, 426.

tnetə, adv. unten, da unten; tèrt netə dort unten; vgl. hetə.

tokəl, n. gelinde Schelte für ein dummes unbeholfenes Mädchen: tœ̀ýps t.; mhd. tocke junges Mädchen, als Schmeichelwort. — tokəlmýsər, m. Duckmäuser; mhd. tockelmūser; ostfries. ducklmauser; bair. tockelmûser. Vgl. Kluge Etym. Wtb. sub ducken.

tólə, týələ, verdeckter Abzugskanal; obd. u. ndd. dole; M. tól, f.

tœ̀(ý), m., pl. tái Tag; Rda. tswes'ə t. ùn lièxt eig. zwischen Tag und Licht, in der Dämmerung. — àlətœ̀ (⏑⏑ ⏑́),

m. nur in dem Ausdruck àm à. in Gegensatz zu ‚àm sùnti‘ an den Wochentagen. — t œ̀ l o x, n. Dachluke, Kellerluke; M. tàlox. — In den Wochentagen und einigen anderen Zusammensetzungen ist tœ̀ abgekürzt zu ti: sùnti, mánti, tsis‘ti, metwùx, tùŋərs‘ti, friti, sàms‘ti, ebenso in lapti, lati und s‘ỳrti (s. d.).

t o w ə, adv. da oben, droben, oben; M. towə, towənə.

t œ ỳ ə, v. taugen, nur in der Rda. en t walt tœỳə eig. in die Welt taugen, das man sehen lassen kann.

t œ ỳ ə, v. wiederkäuen; mhd. döuwen, douwen.

t œ̀ ỳ p, adj. 1. taub, jedoch wird nhd. taub sein in der Regel ausgedrückt durch « nit hérə » oder « ewəl hérə und ewəlhéri sen »; 2. dumm: ə tœỳwər kharel Dummkopf; tœỳps ùrs‘əl dummes Frauenzimmer; tèr es' tœỳwər às nín tœ̀ ráiəwatər eig. dummer als neun Tage Regenwetter, erzdumm.

t r á i ə, v. drehen, drechseln; M. ebenso. — t r á i ə r, m. 1. Drechsler; 2. Totenträger, wofür auch tùtətráiər; M. tráịər, 1.

t r a k, m. 1. Dreck, Strassenkot, Schmutz; 2. übtr. etwas Unbedeutendes, Wertloses, Schlechtes; ə track wird absolut gebraucht als schnöde energische Verneinung: wàs hès' pəhùmə? Antw.: ə trak, oder auch trak em lùmpə! M. ebenso; vgl. From. 7, 167. — p á r ə t r a k, m. Lakritze. — trakit, trakət, traki, adj. kotig, schmutzig. — t r a k ə, v. schmutzige Arbeit verrichten. — t r a k l ə r, m. der schmutzige Arbeit verrichtet, Grubenräumer.

e ŋ t r à k; m. Eintrag, Einschuss bei einem Gewebe; M. ịtràk.

t r à k i è r ə, v. quälen, schlagen, misshandeln; frz. taquiner.

t r à p ə, pl. Treber, Traubenkamm; mhd. treber; ndl. drabbe Hefe; frz. grappe.

t r á x t ə r, m. Trichter; Geiler trächter, mhd. trichter, älter trehter; ndl. trechter; s. Kluge sub Trichter.

t r e w l i è r ə, v. drängen, nötigen, antreiben, besonders zur raschen Inangriffnahme einer Arbeit, plagen, quälen; M. trewəlierə; mlat. tribulare pressen, plagen; frz. troubler.

t r i è m ə, w è w ə r t r i è m ə, m. Endstück vom Aufzug eines Gewebes, die Endfäden des Zettels, die zum grössten Teil ohne Eintrag bleiben; M. triemə. Vgl. Schade ad. Wtb. 954[b].

t r í w ə, v. 1. treiben, antreiben; Rda. s‘nakə ùf Pàris tríwə nichts thun; 2. arbeiten: wàs tríps'? 3. abführende Wirkung haben: te ortsənei trípt mi! mhd. trîben. — t r í p-

s'nyər, f. dünne, fein geflochtene Schnur, welche an das Ende des Peitschriemens angeknüpft wird, um besser damit knallen zu können; M. trips'nyùr.

triwəl, m. Demin. triwələ Traube; Geiler trübel; M. triwəl, triwlə. — triwəlpér, f. Beere einer Traube. — mértriwəl, m. Korinthe.

trósəl, f. Franse, Quaste, bes. am Shawl (Halstuch) der Frauen; iron. die herabhängenden Fäden an einem sehr zerrissenen Kleidungsstück; M. ebenso.

tros'tər, m. Niederschlag, Ausscheidung; Zss. àŋkətros'tər, m. Niederschlag der gesottenen Butter, der gewöhnlich eine dunklere Farbe hat als der darüber stehende àŋkə; óltros'tər, m. Bodensatz des Oeles; mhd. trester Ueberbleibsel; vgl. Kuhn's Ztschr. X, 140 u. XXI, 4.

trotə, v. keltern, ursprgl. mit den Füssen treten; mhd. troten, trotten; M. ebenso. — trot, f. Kelter, Weinpresse, eig. wohl Ort, wo der Wein durch Treten ausgepresst wird; M. ebenso 1.

trœy, m., Demin. træləl, n. Truhe; M. trók, trói. — trœylet, n. Deckel der Truhe, s. let.

trœ̀yə, v. tragen, trächtig sein. — trœ̀yi, Nebenform trái, adj. trächtig; M. tråkik. — trœ̀y, f., trœ̀ysåk, m. Gebärmutter der Tiere.

trœ̀yət, f. was man auf einmal trägt; frnk. tròget.

trùmə, v. trommeln; mhd. trumben, trumen; obd. nd. trummen; M. ebenso. — trùm, f. Trommel; Geiler trumm; Fischart trummen, pl.; M. ebenso. — trùmər, Demin. tremərlə Trommler; M. ebenso.

trùmpièrə, v. refl. sich irren; frz. se tromper.

trùmpotə, Trinkgelage in den Wirtschaften eines Dorfes an Hochzeitstagen, wozu der Bräutigam den jungen Burschen das Geld nach der Trauung gegeben hat; eig. Trommelboden, früher wurden wohl die jungen Leute zu diesen Gelagen zusammengetrommelt.

tryələ, v. die Speise beim Essen verschütten, verzetteln; bair. trielen; vgl. Fromm. 4, 449. — tryəllats'əl, n. Kinderlatz. — fərtryələ, v. die Kleider mit Speise besudeln. — tryəli, m. einer, der seine Kleider mit dem Essen beschmutzt.

tryəsə, pl. Weinhefe; M. tryùsə; mhd. drusene, drusìne, druosene, truosen. — tryəsəprantəwin, tryəsəs'nàps, m. Branntwein aus Weinhefe bereitet; M. tryusə. — Rda.: s ket əm ùf tryəsə er ist nahe daran,

dass..., dieses Mal wird er gefasst, er hat seine letzten Karten ausgespielt, u. ä.

t r y t s'ə l , n. dummes, unbeholfenes Frauenzimmer; Abkürzung von Gertrud; syn. ùrs'əl.

t s å l , t s å l t , seltener sål, adv. zu, nur in Verbindung mit Zahlwörtern: tsål tswæìt zu zweien, tsål tret, tsålt fenəft, tsål tsênt, se sen erə tsål twèləft kəwán es waren ihrer zwölf; zu mhd. sëlp; bair. selt. Das ausl. t scheint nach Analogie der Ordnungszahlen angehängt zu sein, wie auch in tər æìnt = der eine. Anders ist tsålər od. sålər êrs't von allen der (die, das) erste zu beurteilen, mhd. aller êrste.

t s a l ə r , m., tsal, f. n. pron. dem. jener, - e, - es; mhd. sëlp, sëlber; M. salər; ungr. sel, selb. — t s a l ə w á i , adv. auf jene Art und Weise; vgl. tenə wái auf diese Art und Weise, so.

t s å m ə , adv. zusammen; Brant zamen, Fisch. zsamen; M. tsamə. — t s å m e k á n , v. copulieren; M. tsamə ká. — t s å m ə k é n , v. 1. zusammen passen; 2. (der Geliebten) heimliche Besuche abstatten: se kén s'ùn ewər ə iûr tsåmə; 3. abnehmen, schwinden, kleiner, geringer werden, zusammenschrumpfen: tər krùmpêrəhyfe ket nåntnûx tsåmə. — m e t t s å m t t è m , eig. mit allem dem zusammen, damit, bei elliptischen einräumenden Sätzen: met tsåmt tèm wæìs i nit; mhd. derselbe Pleonasmus «mit samet» Gudr. 246.

t s á m ə l s , adv. damals; M. salmyols.

t s â t ə l , f. ein loser Faden an einem zerrissenen Kleidungsstück, ein sich ausscheidender Faden oder etwas Fadenartiges; 2. verkümmerte Traube, dem. tsatələ: ån tèm s'tok (Weinstock) haŋkə niks ås tsâtlə; ahd. zata, zato, zoto; mhd. zote; henneb. zôde der herabhängende liederliche Anzug; ungr. zottel zerrissener Rock. — f ə r t s â t ə l t , adj. 1. zerlumpt, von Kleidungsstücken; 2. zerstreut auf dem Boden liegend (syn. fərtsètəlt); 3. nur verkümmerte Trauben tragend: tèr s'tok es' ånts fərtsâtəlt.

t s e̍ k r é t , f. Abort; lat. secretum Abgeschiedenheit, einsamer Ort, mit prothet. zu t verkürztem Artikel: ùf tər tsekrêt.

t s e n , eigtl. zu Sinn, nur in der Verbindung s es' mər tsen ås wy wan... es kommt mir so vor, als ob..., und in der Negation s es' mər nit tsen, ås... es kommt mir nicht ein, ich habe keine Lust.

t s e ŋ ə r s ' t , adv. zu unterst; tseŋərs't tsèwərs't zu unterst zu oberst, verkehrt, verdreht, wirr durcheinander; vgl. From. V

407, 42; s s' àləs tseŋərs't tsèwərs't. Eine ähnliche Ausdrucksweise ist tseŋərs't fèrtərs't zu hinterst zu vorderst, verkehrt.

t s è n i ə, adv. eben deshalb, gerade deswegen, eigens, absichtlich : tsènie pen i khùmə; Nebenform tsèniəs, meist nur in der Verbindung tsèniəs tÿən absichtlich thun.

t s e p f ə l, m. 1. Zipfel; 2. Schelte : tœÿwər ts. Einfaltspinsel; M. ebenso. — t s e p f ə l t s e n i, adj. verwirrt infolge mehrerer zu gleicher Zeit auf den Gehörsinn wirkender Eindrücke; in solcher Aufregung, dass man nicht mehr weiss, was man anfangen soll : tù wùrt mər kànts tsepfeltseni! M. tsepfəlsänik.

t s é p l ə, v. auf den Zehen gehen; mhd. zippelzēhen.

t s è t l ə, v. 1. regelmässig streuen (den Hanf auf der « rés ») oder beliebig auseinander werfen (das Futter für Hühner und Tauben, etc.); 2. den Zettel zu einem Gewebe aufziehen; M. ebenso.

t s e w ə l, f. Zwiebel; mhd. zwibolle, zibolle; lat. cepula, dem. von cepa; M. ebenso.

t s i, m. 1. Zeug, Stoff; 2. Zeuge vor Gericht; M. tsik 1.

t s i è x, f. dem. tsièxəl, n. Ueberzug einer Bettdecke oder eines Kopfkissens; mhd. zieche, ziech.

t s i k, f. Ziege, sofern das weibliche Geschlecht hervorgehoben werden soll, sonst allgem. kæ̀is; mhd. zige.

t s i t, f. 1. Zeit; Rda. nit tər tsit hàn und analog tər tsit hàn Zeit haben; 2. Stunde, Uhr: wèl tsit es' od. es' s? mhd. zīt; M. ebenso. — p ə t s i t ə, adv. bei Zeiten, frühzeitig, frühmorgens: p. ùf s'tén. — i è p ə t s i t ə, àlə-n-ièpətsitə, adv. von Zeit zu Zeit, eig. je bei Zeiten. — t s i t i, adj. reif, ausgewachsen, was seine Zeit erreicht hat; mhd. tsītec, tsītic; M. tsitik.

t s ó n, m., pl. tsèn, Zahn; làŋi tsèn stumpfe Zähne, infolge des Genusses einer ätzenden Speise oder Flüssigkeit; Rda. æ̀n ùf əm tsón hàn Tabak kauen, worin das frz. chique bei dem unbestimmten Artikel zu ergänzen ist; 2. Zinke eines Rechens oder einer Egge.

t s ó r ə s, jüd. Bekümmernis, Anliegen: tèr màxt mər èps tsórəs! hebr. zores Bedrängnis.

t s o t ə l, f. schlechtes Frauenzimmer; M. ebenso, in lumpigen Kleidern gehende Weibsperson. — t s o t l ə, v. unzüchtig leben, in der Verbindung met æ̀m rùmtsotlə, nur von Frauenzimmern. — f ə r t s o t l ə, v. durch Unachtsamkeit oder Ungeschicklichkeit zerstreut fallen lassen; M. fərtsotərə;

zu ahd. zata, zato; mhd. zotte; vgl. engl. tottle, toddle, totter wackeln, watschelnd gehen.

t s ù w ə l , m. metallene Röhre eines Fasstrichters; M. tsùlkə.

p ə t s w æ̀ l e , v. refl. sich zweimal ereignen, in der Rda. wàs si pətswæ̀lt, pətret si œ̀ÿ was sich zweimal ereignet, trifft auch noch ein drittes Mal ein; M. tswèiə sich paaren.

t s w a l , h à n t s w a l , f. Handtuch; mhd. twehele; ahd. dwahillja, zu twahan waschen; M. ebenso.

t s w a l , f. Quelle; zu mhd. quëllen, ahd. quëllan.

t s w a r i x , e w ə r t s w a r i x , adv. verkehrt, quer über; e. ewər t s'tekər newər quer über die Feldstücke weg; ewərtswarixər sàtàn! als Schelte; mhd. twërch, dwërch, quërch und schon über twërch, über zwërch.

t s w e k , f. Zwitterkuh; vgl. oberschwb. zwiggdarm aus zwei verschiedenen Völkern Geborene, um 1500 zwickdorn; mhd. zwidorn Zwitter.

t s w é n , t s w û , t s w æ̀ i , num. zwei; mhd. zwēne, zwō, zwei.

t s œ̀ ÿ k , f. eine aus Weiden gedrehte Schlinge oder eine Kette, welche den Pflugbalken und das vordere Radpaar zusammenhält; ahd. mhd. zuoc zuogo (Graff V, 625); bair. zueckng Ast, Zweig, Zacken von einem Baum, zuəcken Art Schlinge zum Vogelfang.

t s ù η ə l , m. Zunder; mhd. zunder, zundel.

t s w í , m. 1. Propfreis, Setzreis; mhd. zwī; 2. Zweig, nur in der Rda. setsə wy tər fœ̀ÿəl ùf əm tswí an Hab und Gut absolut nichts haben; nhd. Zweig sonst allgem. nàs't. — t s w í ə , v. pfropfen; M. tswíkə.

t s y n s' l ù p f ə r , m. dem. tsynslepfərlə, n. Zaunkönig; mhd. chuniclīn (s. Haupt's Zt. VI, 333, 282), später zawnslupffel, zūnslüpfel; ungr. zaunschlēppchen; vgl. M. tyməs'lùpfər.

t s y p , f., dem. tsipəl, n. 1. Hündin; 2. liederliche Weibsperson; mhd. zūpe, zuppe; pfälz. zaup; westerw. zaubel; henneb. zaupe, zöupe; nds. zippe.

t ú f t , m. Frost; ebenso ahd. tuft; mhd. tuft Dunst, Nebel, Reif. — t ú f t ə , v. vom Fallen des Reifs.

t ù k ə s , m. Podex, Gesäss; henneb. dòkes; pfälz. dogges; westerw. dockes; s. Schm. I² 493.

t ù m p r û , m. Schuttkarren; frz. tombereau. Dieses Wort ist jedenfalls eingeführt worden bei dem Bau der Eisenbahnlinie Strassburg—Paris.

t ù m t ə r w a t ə r , n. pöbelhafter Fluch, Donnerwetter! Etwas gelinder ist ə tùmtərkhæ̂lə Donnerkeil! M. tùntərwatər.

t û p ə, m. 1. Pfote, Tatze; 2. verächtlich für Hand, namentl. grosse, breite Hand; mhd. tāpe; M. tâpə, tyopə, tûpə. — t é p ə l, n. dem. von tûpə. 1. Pfötchen; 2. Schlag mit einem Stock oder Lineal auf die aneinander gelegten Fingerspitzen oder auf die flache Hand, eine früher beliebte Schulstrafe; M. táplə. — t û p ə, v. mit der Pfote oder auf plumpe Weise mit der Hand angreifen, anfassen; M. tâpə. — t é p l ə, v. spielend mit der Pfote nach etwas greifen, wie die Katze.

t ù r i x, präp. durch; in Verbindung mit Adverbien der Richtung bezeichnet tùrix die ganze Strecke nach jener Richtung hin: t. nó auf der ganzen Strecke bis nach unten hin; tùrix nùf, tùrix newər, t. rewər, t. nys, t. neŋ, t. reŋ, t. heŋərə, t. ferə; M. ebenso.

t ù r n, m., dem. ternəl, n. 1. Thurm; 2. Gefängnis: en tə t. khùmə; mhd. turn; M. ebenso.

t ù r s'ə, m. Strunk; Zss. krytùrs'ə, salotùrs'ə; lat. gr. thyrsus; ahd. torso; mhd. torse; M. torsə.

t û s ə, v. schlummern, leicht schlafen; mhd. dōsen; ndl. dosen; engl. doze.

t û t ə p œ̂ m, m. Sarg; M. tyotəpoim; vgl. Kuhn's Zt. XV, 193 und XVIII, 41.

t y ə n, v. thun; tərfer t. machen, dass etwas nicht eintrifft; tərtsý t. hinzufügen, eine Sache beschleunigen; ystyən auslöschen, einen Namen oder einen Posten in einem Register oder im Schuldbuch tilgen; óntyən anziehen, ankleiden; Rda.: ǣn tyən sen einerlei sein: s es' mər ǣn tyən; vgl. M. tų̂; etc.

p ə t y ə x t, adj. (jüd.) reich, vermögend, eig. betucht; hess. betûcht; betûgt; henneb. betûcht.

t ý p, f. 1. Taube; fem. tíwə, wozu das masc. khitər (s. d.); mhd. tūbe, tūbin, tiūbin; 2. Fassdaube; mhd. dūge; frz. douve.

t y p ə r, m. Pferd mit einer rudimentären Hode; syn. typhaŋs't; lothr. duperich.

t ý r ə, v. 1. Mitleid haben mit: ər týrt mi! 2. dauern, Bestand haben; mhd. dūren, tūren. — t ý r ə, pl. nur in der Rda. týrə-n-àn ǣnə lǣlə jmd. bedauern; týrə trón lǣlə sparen, schonen; mhd. diu tūre.

t ý s, adj. still, gelassen, zahm; frz. doux, douce; pfälz. ein duser Mensch = eingezogen, sittsam; M. ebenso.

t y s ə, adv. draussen, aussen; Murner dussen; mhd. da ūȝe, dūȝe.

pətýsəlt, adj. betrunken; zu mhd. betūʒen betäubt sein; ndd. dûsel Schwindel.

týtes'əl, n. Distel, Lactucella; mhd. dūdistel.

fərtyts'ə, v. vertuschen, verheimlichen; mhd. vertuschen; hess. verdutscheln.

tyxlə, v. in geduckter Haltung gehen mit einem gewissen Schuldbewusstsein; frequent. zu mhd. tūchen; s. Kluge Etym. Wtb. sub ducken.

Ù.

ùf, präp. auf, nach: ùf Tsåwərə nach Zabern, ùf Åmérikhå nach Amerika; ellipt. für ‚verbraucht, aufgebraucht': t krùmpêrə sen ùf! M. ebenso.

ùmətùm, ùməstùm, ùməstùms, adv. eig. um und um, überall; henneb. ömmedöm; vgl. From. II, 225; tirol. umádum rings herum.

ùmselik, ùmseli, adj. körperlich leidend, mit allerlei Gebrechen behaftet, schwächlich, kränklich; wahrscheinlich so viel wie ‚unselig', das nach got. sēls so viel bedeutet wie ‚untauglich'.

ùŋ-, ùn-, Vorsilbe un-; M. ebenso. — ùŋkàti, adj. unartig, ungehorsam, unfolgsam (von Kindern); M. ùŋkàtik. — ùŋlitsəm, adj. empfindlich, ungeduldig, eig. unleidsam. — ùŋmyəs, f. unangenehme Arbeit, Unannehmlichkeit; M. ùŋmyùs. — ùŋs'let, n. Talg; mhd. unslit. — ùŋwáiə, adj., nur in der negativen Rda. nit ù. sen umgänglich, nachgiebig, gefällig sein, mit sich reden lassen: ər es' khèn ùŋwáiənər kharəl. — untirli, adv., ū. met èps ùmkén, nur in dieser Verbindung: rücksichtslos und gleichgültig mit etwas umgehen; mhd. untiure gering, gleichgültig.

ùni-, adv. ohne, nur als erstes Compositionsglied in ùnikes't vorgestern, ùninàxt, ùnitnàxt vorgestern abend. Hierher gehört auch ùnǽnslèts't, vorletzt.

ùrs'əl, n., eig. Ursula, Schelte für ein dummes, unbeholfenes Mädchen: ty tœyps ùrs'əl!

V.

(Siehe F.)

W.

w á i, m. Weg, Richtung: wèlə wái sol i s s'nitə nach welcher Richtung soll ich es schneiden? tə làŋə, tə præ̀itə wái der Länge, der Breite nach; tènə wái auf diese Weise; khènə wái auf keine Weise, auf keinen Fall; ùm tə wái in der Nähe, anwesend, zur Hand: es' nièmə ùm tə wái? s es' èps ùm tə wái es ist irgend etwas los; àləwái, adv. jedenfalls, allerdings, freilich, gewiss, natürlich, selbstverständlich, wenigstens, oder fragend: wirklich? ist es wahr? æ̀nə wái, adv. gleich, gleichgültig: s es' æ̀nə wái wy mər s màxə es kommt nicht darauf an, wie wir es machen; tən-àntərə wái, auf die andere Weise, sonst (wie mhd. anders Gudr. 607); mintwáiə meinetwegen, zum Beispsiel: wan ex m. sœ̀yə tát wene ich z. B. sagen würde; eŋerwáiə lùn, v. unterlassen (vgl. Nib. 806,₃ under wegen lāȝen, Gudr. 367; wáis'isər, m. kleines Geschwür am Augenlid, Gerstenkorn; vgl. M. wêrlə; əwak, adv. weg, fort; mhd. enwëc.

w a i ə r; adv. wahrhaftig, wahrlich, in der That; iù waiər! Bekräftigungsformel; mhd. Komp. wæger zu wæge Uebergewicht habend; Fisch. weger; M. wákər, wáiər.

w æ̀ i s à k, m. Doppelsack aus Leinwand, der auf der Schulter getragen wird, Quersack; mhd. wātsac; M. wèitsàk; älter wotsack, watsack.

w æ̀ i s ə, m. Weizen; mhd. weiȝe; M. wèisə.

w æ̀ i t l i, adv. wahrscheinlich, vermutlich: ər wùrt w. nit t hæ̀m sen er wird wahrscheinlich nicht zu Hause sein; mhd. wætlìche.

w æ̀ i x ə, v. durchprügeln, eig. schlagen bis man weich wird, mhd. weichen.

w à k ə l s' t æ̀ n, m. Kieselstein; ahd. waggo Kieselstein, zu mhd. wac Woge, Wasser, Fluss; mhd. wacke; M. wàkə.

w à k ə s, m. Landstreicher, Vagabund, Taugenichts; zu lat. vagus; frz. vagabond; M. ebenso. Die Endung — əs aus lat. — us findet sich auch in notàriəs Notarius, Notar; in Strassburg wird dieselbe oft scherzweise angewandt, wie z. B. in pæxəs der Schuster, welcher mit Pech arbeitet (vgl. auch parnəs, ryexəs) oder in Eigennamen, wie z. B. Wikəs Victor.

w a l s', adj. welsch, französisch; M. ebenso; mhd. walhisch, welisch, welsch. — w a l s' ə r, m. wals'i, f. wals's, n. Welscher, Franzose; 2. Kind, welches undeutlich spricht;

M. wals'ər. — wals'ə, v. undeutlich sprechen. — kəwals', n. undeutliches Sprechen: met tèm kəwals'! — wals'lànt, n. die dem Elsass zunächst gelegene französische Gegend, spez. wird im Zornthal und im Ackerland namentlich die Gegend von Schirmeck, Saales, Waldersbach, Fouday etc., darunter verstanden, wohin die Kinder wohlhabender Eltern vom Lande in die Pensionen geschickt wurden, damit sie die französische Sprache erlernen sollten; M. wals'lạ̊t. — hèkəwals', n. eig. Heckenwelsch, die französischen Patoismundarten Lothringens, und dann allgemein jede unverständliche Sprache überhaupt: tèr rèt klœw i, hèkəwals'! Ueber die Herkunft dieses Wortes s. d. Feuilleton der Landeszeitung für Els.-Lothr. 4. Jhrg. 1887, Nr. 61.

walti, adj. welk, verwelkt; mhd. wëlc.

wams'təl, n. dem. von wàms't Wams der Frauen und Mädchen; mhd. wambeis, später wamsel, wamsal; mlat. wambasium, zu got. wamba.

wàn, f. Getreideschwinge, Futterschwinge; mhd. wanne, M. ebenso. — wanəl, n. kleines flaches Körbchen; älter wenlyn. — wànə, v. das ausgedroschene Getreide mittels Schwingens in der Getreideschwinge von der Spreu sondern; mhd. wannen; M. ebenso.

wàŋs't, m. Wanst, dicker Leib bei trächtigem Vieh; auch als Schelte für korpulente Personen; mhd. wanst.

wàntlys, f., pl. wàntlis Wanze; mhd. ahd. wantlūs; M. wantlə.

warìkli, adj. sonderbar, seltsam, eigentümlich, spassig; ə warìklis ks'aft eine eigentümliche Sache; s khùmt mər sù w. fór; M. warkli.

warli, adv. wahrlich, wahrhaftig;mhd. wærlīche.

wárs'àft, f. Bürgschaft; Geiler wärschafft; mhd. wërschaft Sicherstellung, Gewährleistung des Besitzrechtes.

wárt, 1. adj. wert; s es' nit tər wárt es ist nicht der Mühe wert, es lohnt sich nicht; 2. subst. Wert, Bedeutung: tes hèt khèn wárt das hat nichts zu bedeuten, das schadet nichts!

warwərei, f. Werbung eines jungen Mannes um ein Mädchen; Rda. ùf t warwərei kén von einem jungen Burschen, der in Begleitung einiger älterer Freunde oder Verwandten sich zur Nachtzeit in das Haus seiner Geliebten begibt und bei ihren Eltern um die Hand derselben bittet; sind dieselben dem Werbenden gewogen, so geben sie in der Regel einen kleinen Schmaus zum besten. — warwər, m. der auf Werbung ausgeht; zu mhd. wërben.

w á s ə, n. Anwesen, Besitztum; Rda. nit lå𝔫 wásəs mårə keine Umstände, kurzen Prozess machen.

w a s ə l, n., pl. waslə Sommersprosse.

w a s'p ə l, n. Wespe; mhd. wespe. — w a s'p ə l s n è s't, n. Wespennest.

w à t ə l, m., dem. watələ Wedel, allg. für das unübliche Wort Schwanz; mhd. wadel; M. ebenso. — s't æ̀ i w à t ə l, m. Haarbusch aus Haaren des Pferdeschwanzes an einem hölzernen Griff befestigt, zum Abstäuben der Pferde. — w a t l ə r, m. der beständig umhertrippelt; Pferd, welches beständig mit dem Schwanze die Mücken abzuwehren sucht; mhd. wadelære Umherschweifer.

w a t ə r, n. Wetter, Gewitter: s es' ə water åm himəl. — w a t ə r h i f ə l, n. kleiner halbtrockener Heu- oder Grummethaufen am ersten Abend nach dem Abmähen; am 2. Tage werden gewöhnlich 10 derselben zu einer s'ìp (s. d.) auseinandergestreut. — w a t ə r t a x ə l, n. kleines Dach über den Fenstern eines Hauses zum Schutz gegen die Witterung; scherzweise auch für den Schirm einer Mütze. — h a l w a t ə r, n. Blitz, eig. helles Wetter: s læ̀it h. es blitzt; Rda. ks'went wy ə halwatərlæ̀i blitzschnell; mhd. wëterleichen zu leichen springen; M. watərlèixə.

w à x p ə r, adj. 1. wach, früh aufstehend, eig. wachbar; 2. geistig geweckt, von Kindern; M. ebenso.

w é, adj. weh, unwohl, ohnmächtig: s es' əm wé worə er ist ohnmächtig geworden; welə-n-ə wé, seltener welə-n-ùn wé sehr schlecht, vom Befinden. — wé tyən, v. schmerzen; mhd. wê tuon, Gudr. 1219, 4; wé ks'ån sehr müde und abgespannt werden infolge allzugrosser Anstrengung: s es' mər wé ks'ån tərpi.

w è k ə, m. 1. Keil; 2. Backwerk von verschiedener Länge, das an beiden Enden keilförmig zugespitzt ist; mhd. wecke; M. ebenso. — f ə r w è k ə, v. mittels eingetriebener Keile befestigen, festkeilen; M. ebenso.

w é l, adj. wild, unbändig, spez. roh: wél flæ̀is' rohes, der Haut entblösstes Fleisch an Wunden; mhd. wilde.

w e l ə, m. Wille; mhd. wille. — ó w e l ə, m. Abneigung, Ekel vor etwas.

w e l ə, adj. aus Wolle verfertigt.

w è l ə r, w è l, w è l(s), pron. interr. welcher, welche, welches; wèlər etc. ist niemals Relativpronomen (s. wy); M. wèlər, wèli, wèl.

wèni, adj. wenig; als präd. Adj. hat es die Bedeutung gering, klein, unbedeutend, schwach, wie mhd. wēnec. — ə wènt ein wenig, etwas.

werikə, v. nur in dem Ausdruck s tæìk w. den Brotteig formen; älter wircken; mhd. wirken; M. werkə. — — werìktélə, m. Dielen, auf welchem der Brotteig geformt wird; M. syn. werkprat.

werikə, adj. aus Werg verfertigt: werikə korn, werikə tỳəx; mhd. wirkīn.

wes', m. Kopfring, auf welchem Lasten getragen werden; mhd. wisch gewundenes Stroh; M. ebenso. — ə wes' einige, etliche: ə kåntsər wes' viele, sehr viele (syn. le'sièrəs). — wes'əl, n. Büschel, ein wenig: ə w. s'trû; ə w. krùmpêrə einige wenige Kartoffeln. — khérwes', m. Staubbesen; M. khièrwes'. — s'trûwes', m. Strohwisch, Strohbündel.

wesə, v. wissen, verstehn; mhd. wiȥȥen; wæìskot, Beteuerungsformel, wahrhaftig; mhd. weiȥgot, a. Heinr. 925.

wes'plə, v. mit den Fingern hin- und hertasten, in fortwährender Unruhe sein, von Kindern; mhd. wispeln zischen, pfeifen; M. ebenso.

wès'tərwent, m. Westwind; mhd. westerwint, Gudr. 13.

wet, f. Flechtreis, zähe Flechtrute; mhd. wite, wide, Strang aus gedrehten Baumzweigen zum Aufhängen, Gudr. 296; bair. wid, wide; wetter, wid; ungr. witte; ndd. wede, wed, wêe; engl. with, withe.

wetəràŋ, m. spitzfindischer, ränkevoller, streitsüchtiger Mann; tes es' ə-n-åltər wetəràŋ! frz. vétéran.

wetərs'tryp, f. ein dem Kamm sich nicht fügendes Haarbüschel, das sich sträubt gegen den Kamm; zu mhd. strûben; s. s'trywəl.

wetmàn, m. Witwer; mhd. witman; M. wetleŋ; ndl. wēdeman. — wetfrœ̀ỳ, f. Witwe; mhd. witvrouwe; Köln. 15. Jh. witfrauwe.

wets', m. nur in der Verbindung en æ̀m wets' auf einmal, plötzlich, unversehens: en æ̂m wets' es' ər às wetər tù in einem Nu ist er immer wieder hier. — fərwets'ə, v. erwischen, ertappen, fangen; ər hèt sə fərwets't er hat ordentlich Prügel bekommen; tènə hàn sə fərwets't den haben sie überlistet, betrogen. — yswets'ə, v. entwischen, aus der Hand gleiten.

wètùŋ, f. Wette; ùm ə wètùŋ, wàs kelts? wollen wir wetten, was gilt es? Eine andere Aufforderung zu einer Wette lautet: wàs kelts kəwèt? eig. was gilt es, gewettet?

wièsʻt, adj. 1. hässlich, unschön; 2. ungesittet, roh: ə wièsʻts klæit, wièsʻt watər, ə wièsʻtər kharəl hässlicher Mensch, roher Geselle, sex wièsʻt màxə od. tə wièsʻtə màxə durch nachdrückliche Geltendmachung seiner Meinung einen schlechten Eindruck hervorrufen; mhd. wüeste.

wiètəkhér, n. das wütende Heer, die wilde Jagd; böse Kinder werden eingeschüchtert durch die Drohung: ia ia, wort nùmə, s wiètəkhér khùmt, ùn nemt ti met! mər mænt krót s wiètəkhér khùmt, sù ket tysə ə sʻtùrm! Vgl. Alsatia pro 1858, pag. 58 ff.

wièxə, m. Docht; ə wièxə en tər nós hàn eine Rotznase haben; mhd. wieche.

wil, f. Weile, Zeitraum; mhd. wīle, wīl; M. ebenso. — **àləwil**, adv. stets, immer, von jeher; hess. alleweile jetzt, eben, im Augenblick. — **tər wilsʻt**, adv. während der Zeit, unterdessen; tər wilsʻt tàs er khùmt während er kommt, mhd. die wîle daȥ so lange als, a. Heinr. 621; Gudr. 533; M. tər wil.

wípsmènsʻ, n., pl. wípslit Frau (im reinen und gewöhnlichen Sinne des mhd. wīp); vgl. ags. wîfman; (s. mànskharəl); M. syn. wíwərfolk.

wisə, v. weissen, tünchen; mhd. wīȥen; M. ebenso. — **wisət**, f. in Wasser aufgelöster Kalk, zum Uebertünchen der Wände; M. wistə.

witərsʻ, Kompar. von wit, weiter; so auch M.

wólə, v. mit einem walzenförmigen Holze den Teich zu einem Kuchen platt drücken; mhd. waln; M. wàlə. — **wólholts**, n. cylinderförmiges Holz zum Plattdrücken des Teiges; M. wàlholts; s. auch plox.

wórtsəl, f., dem. wártsələ, n. Warze; mhd. warze, daȥ werzelin, werzel.

wós, n. Wachs; mhd. wahs. — **wásə**, v. mit Wachs bestreichen od. überziehen. — **wásə**, adj. von Wachs.

wósə, v. wachsen; Fisch. wasen; Rda. wósə wy ə iùŋər hùnt sehr schnell wachsen; mhd. wahsen.

wósə, kràswósə, m. Rasen; Keisersb. waszen; obd. md. wasen; mhd. wase; M. wàsə.

wótə, m. Wade; mhd. wade, m.; M. wàtə.

wóxt, f. Wache, spez. Nachtwache, Wachlokal: ùf t wócht fièrə; mhd. wachte; M. wàxt.

wœ̀ẏ, f. Wiege; mhd. wage; ahd. waga; M. wåk. — **wœ̀ẏə**, v., iter. wáilə wiegen; M. wåkə, wâilə.

wûfə, m. Wappen; mhd. wāfen.

wùntərfets, m., dem. wùntərfetsəl neugieriger Mensch; wàs hès' en tim khòrp? wùntərfetslə! Hinsichtl. der Ableitung s. From. 3, 218; M. wûtərfets. — **wùntərfetsi**, adj. neugierig; M. wûtərfetsik.

wùrf, **máiwùrf**, m. Sensenstiel; mhd. worp, wurf, zu wërfen; md. wurf; M. ebenso.

wùriə, v. mit Anstrengung schlucken, würgen; mhd. würgen; M. ebenso. — **fərwùriə**, v. erwürgen, ersticken, vor Zorn fast sprachlos werden: ər es' s'ièr fərwùrit fər tsorn; M. ebenso.

wùrmatsi, adj. von Würmern angefressen, wurmstichig: ə wùrmatsixər åpfəl, wùrmatsis holts; Geiler wurmässig; mhd. wurmæȥec.

wùrt, m., fem. wertə Wirt, Wirtin; mhd. ahd. wirt Eheherr. — **wùrtshys**, n., oder wertei, f. Wirtschaft, Gasthaus. — **wertə**, v. Wirt sein; mhd. wirten = bewirten; ahd. wirtōn = schmausen.

wy, wi (unbetont), wý, wí (betont); 1. adv. wo, wie: wy ànə wohin, wy hárə woher, tsaməls wy damals als; 2. Relativpron. welcher, welche, welches: tsalər màn wy tû es' kəwán jener Mann, welcher hier war.

wẏəs'tə, m. Husten; mhd. huoste; ahd. huosto mit abgefallenem w aus älterem * hwôsta; ndl. hoest; engl. dial. whoost; M. wyùs'tə.

wylə, f., dem. wilələ, n. Kosename der Gans; ganz allgem. ist wylə, wylə, khóm! der Lockruf für die Gans, wie bîle in Hessen für die Ente (dafür bei uns tit, tit!); harz. hulle; s. Grk. 3, 309.

wyts'əl, n. dem. wyts'ələ, wits'ələ, n. junges Pferd, Fohlen: Rda. heŋə nys s'lœ̀ẏə wy ə iùŋs wyts'əl sehr ausgelassen sein; M. mùts'əl; pfälz. hutschela; ungr. multschchen.

Y.

yœwùŋ, f. Wirrwarr, grosse Unordnung, Durcheinander; wahrscheinl. zu mhd. üebunge beständiges Thun und Treiben, Geschäftigkeit.

y s, Präp. und Vorsilbe aus ; mhd. ūȝ. — y s ə w a n t i, adv. auswendig, aussen, an der Aussenseite; in der Fremde, auswärts, verreist : ər es' ysəwanti. — y s k l ẏ œ̇ ẏ ə, v. ausklügeln, den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung ausfindig machen ; mhd. kluegen. — y s m à x ə, v. 1. ausmachen : krùmpêre ysmàxə ; 2. scharf beurteilen, kritisieren, Böses über jemd. sagen : tèr khàn niks às t lit ysmàxə !

Z.

(Siehe ts unter T).

III.

Ein Strassburger Vogelbuch
von 1554.

Mitteilung von

Ernst Martin.

Auf der Züricher Stadtbibliothek fand ich in einem Sammelband, bezeichnet Varia, L 191 a unter Nr. 12 ein in Strassburg 1554 ohne Namen des Verfassers erschienenes Buch, welches die Vogelarten aufzuzählen und gelegentlich kurz zu schildern unternimmt.

Der Druck ist in klein 4°, umfasst 12 Blätter, welche A-C als Bogenzeichen tragen. Blatt A II und A III enthalten die Vorred dises Büchlins, etwa 112 Verse. Der eigentliche Text umfasst ca. 600 Verse. Am Schluss steht nur: End dises Büchlins.

Poetischen Wert hat dieses Gedicht kaum. Die Vorrede erzählt von einem Spaziergang, bei welchem der Dichter an einem Quell einschläft, dann den Vorsatz fasst, alle Vögel namentlich aufzuführen, ausser denen, welche er etwa vergesse oder gar nicht kenne.

Dagegen ist für die Kenntnis der elsässischen Sprache im 16. Jahrhundert wohl einiges aus diesem Verzeichnis zu gewinnen. Hat doch jede Gegend ihre eigenen Namen für Tiere und andere Naturgegenstände. Aus diesem Grund begnüge ich mich die Namen der Vögel auszuziehen und zwar so wie sie am Rande der Verse ausgehoben werden. Die Namen, welche

nur in den Versen selbst, nicht in den Randnotizen vorkommen, sind im folgenden eingeklammert; ebenso die Bemerkungen, welche besonders den Humor des Dichters kennzeichnen. Wiederholte Namen sind nur einmal genannt.

Zahlreiche Vogelnamen sind uns auch sonst in elsässischen Quellen überliefert, so bei Konrad von Danckrotsheim; und besonders in dem durch mehrere Exemplare erhaltenen Vogel-, Fisch- und Tierbuch L. Baldners von 1666, worüber Dr. List in der Strassburger Post von 1884, 12. Mai, Amtsgerichtsrat Seelig in der Bayerischen Fischerei-Zeitung 1885 Nr. 15, und F. Reiber im Bull. de la Soc. d'hist. nat. de Colmar 1886/87 berichtet haben.

Ein kurtzweilig gedicht / von namen / art vnd natur aller vögel / in reymen gestelt / vnd gantz lustig zu lesen.

* * *

Disz bůchlin macht dir bald bekant
Wie alle vogel sind genant.
Sie sind in wälden oder lufft /
In bergen / thälern oder klufft.
Auch in wassern oder wörden /
Sie alle hie bschriben werden.
Ir art / natur / würt für gestelt /
In kurtz begriffen wie dirs gfelt.

§ Gedruckt zů Strassburg / in Hans Knoblochs druckerey.
M. D. LIIII.

Adler. Greiff. Trapp. Strausz. Pellican. Phenix. Kranch. Pfoh. Storck. Muser. Stockar. Geyer. Habich (Wer hab ich hett / im haus nit brist / Ich nem den hab ich hin vnd hin / Vnd liesz den hett ich jmer sin). Weyhe. Stosser. Busant. Schwan. Papagey. Atzlen. (Herren. Hetzen.) Sitticus. Birolff. Gutzgauch. Falck. (Baumfalck. Stoszfalck. Geyrfalck.) Blawfůsz. Sperber. Wannenwey. Důlen. Kreyen. (Nebelkrey. Winter- vnd Thůrnkreyen. Rappen. Kopp. Steinrappen. Rammen. Nachtrammen. Hugen.) Kautz. (Klugen. Wald- vnd Steinkutzen.) Eulen. (Waldeul. Nachteulen. Kirch vnd Oreulen. Schleyer eyl.) Tauben. (zam Taub / wild vnd kriechisch / Feldtaub / plochtaub / citrinisch.

Turteltaub / hůltaub / ringeltaubn. Holtztaub — man bacht weinachttauben — Weintaub / Kopffhirntaub — die thůn mir treflich vil zů leydt[1] — Feldrecken / haus- vnd kirchrecken.) Wasservogel. (Reyger. Fifitz. Mebb. scharb. wasserthůl. girlitz. Spirer. mackbilisz. rothbein. Fisterling. leffeler. Rothknillis. schniring. regerlin. Schmirlen. deffet. steingellelin. Kernel. Breitschnabel. rackhals. Reinkoppel. weisz vnd grawe nunn. Weinkernel. Fifitzköppel. Koppriegerlin. Lässel. baumgansz. ganserer. dauchen. schmyhen. Glůten. pfaffen. schnebler. nůnnlin. enten. Wildwasserendt. zam endten. Mistendt. hausendt. plaw endten. Bachendt. student [spasshaft :] — wann ein student nit recht gebürt wie bald er zu einer gansz würt. — Eyglin. roszdrecklin. dressel. Sehschwalm. ringelspat. Bomerlin. Rothplettel. schollenstösserlin.) [Singend vögel :] Nachtigall. Trostel. Amsel. Wachtel. Girlin. Ziszlin. (Reitherzů.) Spreh (den man ein staren nent). Specht. (Grůnspecht. Schwartzspecht. Schiltspecht. hůlspecht. Rotspecht. gesprencklet.) Meyvögel. (Růfft leuszklůcker vnd birsener. Gerschwalben / wegfleck. zyters. Gickerlin graw. Erdfleckel. gickerlin grůn. Weidengickerlin. Roller. weckolderziemer. Rorgicz. misteler. sprintzel.) Dorndrewer. (nusbickel. Neunmörder. sonnenplickel. Werckkengel. sprintzlin. windthals. Baumkleber. Nachtrapp. gaulhamer. markern.) Meysen (— drum heb ich an am pfannenstil — brantmeysen. blawmeysen. hålmeysen. kolmeysen. bachstelzen. murmeysen. koppelmeysen. Fincken — mancherley / finck / finck / finck / ist doch ihr geschrey —) Distelfinck. Flachsfinck. Danfinck. Kirsfinck. Stellfinck. Zunfinck. Waldtfinck. Bůchfinck. Brůchfinck.) Gensz (Wildgensz. Hagelgensz. Schnegensz. Wassergensz. Rheingensz. Seegensz. Riet / Weydgensz. Rorgensz. gensz im Riesz. Stupffelgensz. — gebraten vnd ein Sansoney / Dasselb ist ein recht gänszgeschrey —) Lerchen (Feldtlerch. lerch im wald / im tobel. Herbstlerch. lerch mit dem kobel.) Schwalmen. (Hauszschwalmen. Rauch- vnd Rheinschwalmen.) Spatzen. (Hauszspatz. Rhorspatz. Spetzel.) Vogelkönig den man meuszkönig nent. (die jm schmälich zunschlüpffer sagen / er würdts jhn nit lang vertragen, auch regenvogel.) Hanen vnnd Hennen. (Haushan. Zeithan. Vrhan. Kothan — den man sunst nennet ein widhopff. — Kirchhan. Haselhan. Fasethan. Capaunen. leghenn. junghenn. brůthenn.) Wasserhünlin. Kramatsvogel. (Andtvogel. Eyszvogel. Brachvogel. Kirszvogel. Halb-

[1] Vermutlich Bezeichnung des Rausches.

vogel. Gelvogel. Rotvogel. Kutvogel. Meyvogel. Spotvogel. Stellvogel. Speyvogel — disz vôgel kônt nit all fliegen. — Lockvogel — sindt schamper bescheid / wer witzig ist sie allweg meid. — Zeitvogel. Kreutzvogel. Wettervogel. Kammervogel.) Ob fledermeusz auch vogel sind. (Schneehûn. Repphûn. Haselhûn. Feldthûn. Gricker. Rotprüstlin. Rhorpfusz. Rotschwentzlin.) Mucken. (graszmuck. Hundsmucken. Hirnmucken. Weinmucken. Wintermucken. Spitalmucken. Roszmucken. Zwyfalter. Schnocken. dreschlin. Hergotsvogel. heimelyn. Johanswürm. Wefftzen. bremen. hurnusz. bromsen. Angel. sticher. homsen.) Imen oder Bienen. Kefer. (Meykefer. goldtkefer. roszkefer. Vogelkürisz.) Schröter — der einsmals den adler kriegt hat Dem kroch er also vil vnd lang nach Bitz er jhn im nest überzoch.

IV.

Eine Strassburger Dichterin

aus dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts

geschildert von

Ernst Martin.

Das Elsass nahm an der deutschen Dichtung auch damals Teil, als diese ihrem Wert und ihrer Wertschätzung nach am tiefsten gesunken war. Dass unter den Sprachgesellschaften zur Zeit des 30jährigen Krieges auch eine Strassburger, die Aufrichtige Tannengesellschaft sich befand, berichten alle Litteraturgeschichten; weniger bekannt ist ein etwa hundert Jahre später bestehender Verein.

Davon berichtet Megalissus (Georg Litzel) in seinem Buch «Der undeutsche Catholik oder Historischer Bericht Von der allzu grossen Nachlässigkeit der Römisch-Catholischen, insonderheit unter der Clerisey der Jesuiten, In Verbesserung der deutschen Sprache und Poesie» . . . Jena 1731, S. 35, wo zu den bekannten Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts noch hinzukommt: «Das poetische Kleeblatt in Strassburg», mit folgender Anmerkung: «Von der Gesellschaft des poetischen Kleeblats thut die Historia Literaria annoch keine Meldung. Ich kan aber zur Nachricht dienen, dass solche ihren Anfang genommen mit dem Anfang dieses Jahrhunderts, und war der Stifter derselben Joh. Christoph Artopäus Hist. & Eloq. P. P., die vornehmste Mitglieder waren Joh. Caspar Khun, Phil. Moral. und nachmals Hist. & Eloq. P. P. Joh. Philipp Bartenstein

Log. & Met. P. P. Licent. Wieger, der Stadt Strassburg Actuarius, welcher unter dem Namen Regewius Sonntägliche Andachten über die Evangelien in deutschen Oden herausgegeben: Herr Künast und Samuel Artopäus, P. L. welcher aus dem Commentario, den er über Schraderi tabulas Chronologicas verfertiget, bekannt ist: und andere mehr. Mit welchen aber die ganze Gesellschaft bereits abgestorben.»

Eben dieser Schriftsteller fährt S. 37 fort, indem er die deutschen Dichterinnen lobt: «Und hiezu gehöret fürnemlich, nebst der gelehrten Frau von Ziegler in Leipzig, die Zierde des heutigen Frauenzimmers, welche alle vorhergegangene Poetinnen in sehr vielen Stücken übertrifft, die unvergleichliche Frau Catherina Salome Linkin in Strassburg, die nicht nur der deutschen und französischen Sprache vollkommen Meister ist, und die Lateinische nicht uneben verstehet, sondern auch der gelehrten Welt so herrliche Proben ihrer Geschicklichkeit vor Augen geleget, die mehr zu bewundern sind, als dass sie nach Würdigkeit können geschäzet werden. Ihr erstes Gedicht, welches sie öffentlich austheilen liess, war, da ihrem Eheliebsten, Herrn Jeremias Eberhard Link, die Rectorats-Würde, den 20. Nov. 1721, von der Universität zu Strassburg zum andernmal übergeben wurde: und da ihr seliger Vater, Herr Joh. Heinrich Felz, den 27. Oct. 1723 solches Amt zum fünftenmal auf sich nahm, machte sie das andere, darinnen... Nebst vielen andern, die noch nicht gedruckt sind, übersetzte sie des P. Corneille Tragödie, Polyeuctes genannt, aus französischen in deutsche Reimen, mit solcher Kunst, dass die Uebersetzung an vielen Orten das Original selbsten übertrifft: zum Exempel, da Act. 5, Scen. 5, pag. 146 und 147, die Paulina ihren mörderischen Vater Felix also anredet:

Père barbare, achève, achève ton ouvrage,

hat die Poetin das heroische Gemüth der Paulinä mit dem Wort bring, bring (wegen des murrenden Gethöns des Buchstabens r) weit besser und natürlicher ausgedrückt, als der Franzose mit seinem gelinden und zischenden achève, achève.

Grausamer Vater, bring, bring nun dein Werk zum Ende.

Diese vortreffliche Tragödie wurde gedruckt zu Strassburg, 1727 in-12.»

Die beiden angeführten Oden und die Polyeuctübersetzung fand ich zwar in keiner elsässischen Bibliothek, wohl aber in der zu Zürich, erstere beiden im Sammelband Gal. Ch. 40, die letztgenannte unter Gal. Ch. 298, alle gewiss aus Bodmers Nachlass stammend. Dagegen ist die Uebersetzung der christ-

lichen Sonette von Drelincourt, welche Strobel Gesch. d. Els. 5, 206 unserer Dichterin zuschreibt, mir nicht zu Gesicht gekommen.

Den Titel des Polyeuctes verzeichnet Gödeke, Grundriss 2. Aufl. III, S. 357 und genauer 365. Ohne das etwas überschwängliche und oberflächliche Lob Litzels durchaus unterschreiben zu wollen, möchte ich die Uebersetzung doch zugleich treu und korrekt nennen. Einzelne Sprachformen wie: ich stirb, die umlautlosen Formen: er halt, laufft, die synkopierten wie: schneidt, zugericht sind durch die Mundart entschuldigt, ebenso der Ausdruck Jast (Aufregung), Pracht als masc. Bemerkenswert scheint, dass die Vertraute der Paulina in respektsvoller Anrede die 3. Sing. gebraucht: sie sieht = vous voyez. Akt wird durch Abhandlung verdeutscht.

Als Probe diene aus der Rede der durch Polyeucts Märtyrertod bekehrten Paulina (V, 5):

Ich seh / ich weisz / ich glaub / ich bin vom Wahn befreyet /
Disz glücklich Blut hat mich getaufft und eingeweyhet /
Als Christin siehst du mich: ist's nicht genug geredt?
Erhalt durch meinen Tod den Stand / der dich erhöht.
Geh / förchte Decius / geh förchte nur Severen /
Du must mein Mörder sein umb deinen Fall zu wehren.
Es rufft mir Polyeuct zu dem beglückten End u. s. w.

Noch ein Wort von den Beigaben. Das Werk hat die Dichterin «Ihrem Hochwehrtgeschätzten Herrn Vatter» gewidmet. Ausser ihrer Widmung in Versen hat ihr Gatte folgendes Lob beigesteuert:

Ich habe dir gezeigt / mein Kind! die Wort zu binden /
Nun läszt der Himmel mich das grosze Glücke finden /
Dasz meine Schülerin den Meister übertrifft /
Und sich zu ihrem Ruhm ein ewig Denkmahl stifft.
Dich ziert noch mehr; du kannst die Kunst mit Tugend reimen /
Und lässest meiner Lieb von keinem Unfall träumen /
Dein Hertz ist rein und treu. Mein Stand ist ohn Vergleich /
Und ich besitz in dir ein irrdisch Himmelreich.

Endlich folgt von Joh. Jakob Witter, dessen Catalogus cod. manuscr. in bibl. comendae ord. S. Johannis Arg. 1749 noch jetzt wohlbekannt ist, eine Ode zum Preise der Dichterin und der Ihrigen.

Von den Oden unserer Dichterin ist die eine, auf das zweite Rektorat ihres Gatten, in Strophen geschrieben, von denen die 6. und letzte folgenden Wortlaut hat:

Mir aber wolle GOtt noch diese Gnade geben /
Dass mein in reinster Treu Dir stäts ergebnes Hertz

Ohnausgesetzet mög nach Deinem Willen leben.
Denn dieses wäre mir ein rechter Seelen-Schmertz /
Wenn ich nicht leben könt nach dessen Wunsch und Wincken
Ders recht von Hertzen meint mit seiner treuen * *.

Die andere an den Vater gerichtete Ode möge es gestattet sein vollständig abzudrucken.

Als dem
S. T.
HERREN
Johann Heinrich
Feltz
J. V. D. Cod. & Feud. Cons. Profess. Publ. ord.
Facultatis juridicae wie auch des Collegiat-
Stiffts St. Thomae Canonico
Seniori,
in der Königl. Freyen Statt Straszburg
Die
Rectorats-
würde
Zum Fünften mahl
Von der allhiesigen Vniversität
zu Straszburg
Mittwochs den 27. Octobr. MDCCXXIII mit gewöhnlichen Ceremonien übergeben wurde,
Hat in gegenwärtigen geringen Zeilen
freudigst Glück wünschen wollen
C. S. L.

Straszburg / gedruckt bey Daniel Maag.

(1) v (Vignette: Themis in Blumenranken.)

Die Edle Poësie kan sich mit Recht beklagen /
Da mancher Sänger jetzt sich auf das reimen legt.
Die Ungerechtigkeit ist auch nicht zu ertragen /
Wenn wer es nicht verdient / von Ihr den Nahmen trägt.
Ja die Verwegenheit konts nimmer höher treiben!
Als dasz ein schwaches Weib sich so viel untersteht /
Von seinem schlechten Zeug gar öffentlich zu schreiben.
Ist's möglich / dasz es weisz / wie weit es sich vergeht?
(2) r Kennt es die Reglen nicht / die die Gesetze geben /
Krafft deren sein Geschlecht ohnfähig wird erkandt
Zu aller Wissenschaft. im Burgerlichen Leben
Ist nicht / was wichtig ist / von Weibern abgewandt?
Und dies wär noch gering und leidentlich zu schätzen /
Weil es sehr schmeichelnd ist vor unsre süsse Ruh.

Denn viele wollen uns der Menschheit gar entsetzen /
Und endlich schliesset uns der Pers [1] den Himmel zu.
So bleibt es denn dabey: Ein Weibsbild wird gebohren
Zu leben in den Tag in einer stäten Nacht.
Denn alle seine Lust zu lernen ist verlohren /
Weil sie durch die Gesetz untüchtig ist gemacht.
Dasz alles hätte mir / Hochwerther sollen zeigen
Dasz ich den kühnen Sinn auffs allerhöchste treib
Bey Deiner hohen Ehr den Pindus zu besteigen.
Doch Edler / siehe an als Vatter was ich schreib.
Denn weil ich nur allein mit diesen schlichten Zeilen
Ein Zeugnus meiner Treu und Kindespflicht Dir leist /
So wird man an dem Werth der Vers sich nicht verweilen /
Da sie gedichtet sind von meinem schwachen Geist.
Nur mein ergebnes Hertz in etwas zu erklären /
Hab ich dis wenige hier zu Papier gebracht.
Und wenn auf diesem Blatt schon hundert Fehler wären /
Hat meine Pflicht jedoch an keinen nicht gedacht.
Ich bitt / Du wollest Dich mit Liebe zu mir neigen;
Ich kenne Deine Treu und Deinen Vatters Sinn.
Von Deiner Freundlichkeit weisz ich so viele Zeugen /
Dasz ich vergessen muss / wie schwach und blöd ich bin.
Die Freude lässt mich nichts als frohes Wünschen dencken /
Nachdem der Höchste heut / desz Gnade täglich neu /
Nunmehr zum fünfften mahl den Scepter dir will schencken.
Er gebe dasz Dein Ambt nach Wunsch gesegnet sey!
Kein wiedriges Geschick musz Dein Vergnügen stöhren.
Der Himmel gebe stäts was Ruh und Friede bringt.
Das Glück musz sich bey Dir von Tag zu Tag vermehren /
Bisz dasz Dein Wolstand sich zum höchsten Gipffel dringt /
Und Du noch öffters mögst den süszen Tag erleben /
Dasz Du als ein Regent der Universität /
Wie Du allzeit gethan / kanst zu erkennen geben /
Wie wol das Recht gebaut / wenn es auff Felszen steht.
Und hat gleich dieses Ambt bey sich sehr viel Beschwerden /
Wenn Lieb nebst Forcht sich nicht bey Untergebnen find.
So glaub ich dasz bey Dir es wird erleichtert werden /
Weil jedermann von Dir in gleicher Gluth entzündt.
Zum wenigsten hab ich mir längst ins Hertz geschrieben
Zur immerwährenden erinnerlicher Lehr
Wenn man von Felszen wär / müszt man Dich Feltzen lieben /
Was Wunders / dasz ich Dich in Ewigkeit verehr.

(Vignette.)

---

[1] Lettres Persanes, lettre XXII, p. 94. Car puisque les femmes sont d'une création inférieure à la nôtre, et que nos prophètes nous disent qu'elles n'entreront point dans le Paradis, pourquoi faut-il qu'elles se mêlent de lire un Livre, qui n'est fait que pour apprendre le chemin du Paradis. Siehe auch lettre CXXXV, p. 268.

Heutzutage werden wir diese Oden nicht gerade erhaben finden, wenn schon die zierliche Art, mit welcher Frau Link das Dichterrecht ihres Geschlechts verteidigt, alle Anerkennung verdient. Und vergleichen wir damit, was jene Zeit sonst in gleicher Art leistete, nehmen wir etwa die Oden von Gottsched zur Hand, so werden wir, im Gegensatz zu deren Gespreiztheit und Oede, das einfach natürliche Gefühl unserer Dichterin wahrhaft lieb gewinnen.

Und es ist nicht etwa nur ein dichterisch ausgeschmücktes Familienleben, das in diesen Gedichten sich vor uns entrollt. Eine Schwester der Dichterin war die Mutter der beiden Oberlin, von denen der eine als Pfarrer im Steinthal sich unvergleichliche Verdienste erworben hat, der andere ein tüchtiger Philologe war. Der letztere, Jeremias Jakob, hat vor seinem Eintritt in das akademische Studium bei seiner Tante, die damals verwittwet im Mümpelgard lebte, acht Monate der Erlernung des Französischen obgelegen (s. Ehrenfried Stöber, Gedichte und Schriften 3, 171).

Geboren war unsere Dichterin 1695, hatte sechzehnjährig 1711 sich verheiratet, ihren Vater 1727, ihren Gatten 1743 durch den Tod verloren. Ihre eigene Todeszeit habe ich nicht ermitteln können.

Dass auch ihre Tochter Salome, die Gattin des obengenannten Professors Witter, Gedichte verfasst hat, berichtet Strobel 5, 207.

V.

Die Schicksale einer Strassburger Bibliothek

mitgeteilt von Pfarrer

J. Rathgeber.

Auf der Universitätsbibliothek von Upsala in Schweden befindet sich eine Manuskriptensammlung, sowie eine grosse Anzahl Bücher, in welchen die Inschrift zu lesen ist: « Ex Bibliotheca Sebastiani Miegii.» In manchem Exemplar stehen die deutschen Worte: « Aus der Bibliothek Sebastian Mügs des jüngern.» Da die Müg ein altes elsässisches Adelsgeschlecht sind, so mag es seltsam scheinen, dass ihre « Bücherei » und Handschriftensammlung nach dem hohen Norden gekommen sind und es lohnt sich wohl der Mühe, diese litterarische und kulturhistorische Frage einer näheren Untersuchung zu unterziehen.

Die Müg, die sich auch Müge und Mieg schreiben, sind ein altes Strassburger Patriziergeschlecht, dessen Namen in öffentlichen Urkunden bereits im 14. Jahrhundert vorkommt. Schon im Jahre 1320 ist in einem Aktenstück eine domus Metzae dictae Mügin — apud S. Crucem sita, d. h. «eine Behausung der Frau Metza Müg bei der h. Kreuzkirche,» auf dem Stephansplatz in Strassburg, erwähnt. In den verschiedenen städtischen Ratskollegien (Dreizehner, Fünfzehner, Ein- und Zwanziger) kommen im 14. und 15. Jahrhundert eine beträchtliche Anzahl « Müg » vor. Kaiser Friedrich III. erteilte zu Neustadt an der

Hardt am Freitag nach Pfingsten A. D. 1472 dem Peter Müge Bürger zu Strassburg (civis argentinensis), einen Wappenbrief.

Die Blütezeit des Geschlechts fällt in das Zeitalter der Reformation, wo mehrere Müg eine bedeutende politische Rolle spielten und die neuen Lehren annahmen. Am 22. Februar 1575 erteilte Kaiser Rudolf dem Stättmeister Sebastian Müge einen Adelsbrief und erlaubte durch eine Urkunde vom 14. Oktober 1582 den Söhnen seines zehn Jahre vorher (am 4. März 1572) verstorbenen Bruders, Karl Müg, nämlich den Gebrüdern Sebastian und Karl sich «Müge von Boofzheim» zu nennen, unter welchem Namen das Geschlecht bis zu Ende des 17. Jahrhunderts fortblühte. Die Familie starb mit Paul Jakob Müg von Boofzheim am 2. Dezember 1684 aus. Das Patriziergeschlecht teilte sich im 16. Jahrhundert in zwei Linien, in die (adelige) Jakobische, welche fortfuhr sich Müg von Boofzheim zu nennen, und in die (bürgerliche) Matthäische, die sich von jener Zeit ab Mieg schrieb, in der Pfalz fortblühte und auch in Basel sich niederliess, von wo sich ein Zweig nach der Stadt Mülhausen im Ober-Elsass verpflanzte, der den Stamm der heutigen hochangesehenen Fabrikantenfamilie Mieg bildet.

Die hervorragendsten Männer des Geschlechts waren: Andreas Müg XIII., der sich anfänglich der Religionsänderung in Strassburg widersetzte, später aber durch die Predigten der Strassburger Reformatoren Matthäus Zell, Martin Butzer, Wolfgang Capito und Kaspar Hedio für Luthers Sache gewonnen wurde. Ferner Karl und Sebastian Müg, zwei angesehene Magistratspersonen in Strassburg, welche gegen Ende des 16. Jahrhunderts lebten. Diese zwei Brüder hinterliessen schätzbare handschriftliche Nachrichten, besonders Aufzeichnungen über die politische und religiöse Geschichte ihrer Vaterstadt und setzten die handschriftliche Strassburgische Chronik von Ulrich Spach, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts lebte bis anno 1596 fort. Diese Chronik ging im August 1870 mit der Strassburger Stadtbibliothek unter. Ebenso das interessante und wertvolle Werk des Sebastian Müg «des jüngern»: Monumenta in ecclesiis et claustris argentinensibus, zwei dicke Foliobände, in welchem alte Strassburger Denkmäler genau beschrieben und mittelalterliche Grabinschriften erhalten waren.

In der Thomaskirche zu Strassburg, sowie in der Pfarrkirche zu Boofzheim sind noch die Grabsteine einer Anzahl Müg'scher Familienmitglieder nebst Epitaphen vorhanden.

Es entsteht nun die Frage, wie die Müg'sche Bibliothek nach Upsala gekommen ist, und dies ist eine seltsame Geschichte.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde durch die geistvolle, die Künste und Wissenschaften begünstigende Königin Christine von Schweden ein Strassburger Gelehrter, Dr. Scheffer, als Professor nach der Universität Upsala berufen, und er nahm diesen Ruf auch an.

Johann Paul Scheffer (auch Schäffer wird der Name geschrieben) wurde zu Strassburg den 19. August 1621 geboren.[1] Sein Vater, Hieronymus Scheffer, war «Messenkrämer», seine Mutter hiess Salomea N. Der hoffnungsvolle und aufgeweckte Knabe besuchte das Strassburger Gymnasium und später die Universität seiner Vaterstadt, wo er die Rechte studierte. Durch die Empfehlung der schwedischen freiherrlichen Familie von Slytten wurde die Königin Christine auf ihn aufmerksam gemacht. Im Jahre 1648 erhielt der noch nicht dreissigjährige Strassburger Gelehrte einen Ruf nach Schweden, um den berühmten Johann Freinshemius, der seit 1642 Bibliothekar zu Upsala und schwedischer Historiograph war, zu ersetzen. Freinsheim, ein Pfälzer von Geburt, war mehrere Jahre Professor zu Strassburg gewesen und hatte wahrscheinlich seinen jugendlichen Nachfolger der Königin empfohlen. Zudem war Scheffer, trotz seiner Jugend, schon damals durch die Herausgabe mehrerer Werke in der gelehrten Welt bekannt. Er wurde zum Professor der Beredsamkeit und des Staatsrechts ernannt, nahm den ehrenvollen Ruf an, ging nach Schweden, wurde dort bald beliebt und hoch geehrt und erhielt von der Königin, auch nach ihrer Thronentsagung, ein Jahrgehalt. Er übersetzte auf ihren Befehl das Strategicum Mauritii aus dem Griechischen in das Lateinische und schrieb gleichfalls auf ihr Begehren ein Werk über die pythagoräische Lehre. Scheffers Aemter und Würden mehrten sich mit der Zeit, denn er wurde Universitätsbibliothekar zu Upsala, Ehrenprofessor an der juristischen Fakultät und Mitglied der Akademie der schwedischen Altertümer. Er war auch ein fruchtbarer Schriftsteller und gab eine grosse Anzahl von gelehrten Abhandlungen heraus. Er starb zu Upsala den 26. März 1679.

Scheffer veröffentlichte eine Reihe von wissenschaftlichen Schriften über die Wagenlenkung und die Schiffahrt bei den Griechen und Römern, über die antike Malerkunst, ferner einen Kommentar zum Aelian und endlich eine Anzahl von Werken über Schweden, literarischen, geschichtlichen und archäologischen

---

[1] Seine lateinische Autobiographie ist neuerdings von dem schwedischen Gelehrten Nils Nilén aufgefunden und zum Druck vorbereitet worden.

Inhalts. Seine letzte Schrift war eine Beschreibung Lapplands, die bereits zu seinen Lebzeiten in das französische übersetzt wurde [1678]. Scheffer war ein vielseitig gebildeter Gelehrte. Seine Bibliothek war eine sehr reichhaltige und er brachte eine stattliche Zahl von Bänden aus dem Elsass in seine zweite nordische Heimat. Die Bücher wurden im Jahre 1648 auf einem Rheinschiffe nach Holland gebracht und gelangten von da auf dem Seeweg nach Schweden.

Nach Scheffers Tod [1679] wurde ein Teil dieser wertvollen Bücher in öffentlicher Auktion versteigert und in alle vier Winde zerstreut. Die übrigen Bände und besonders viele Handschriften blieben lange unbeachtet in Scheffers früher bewohntem Hause, bis die Universität Upsala sie im Jahre 1719 käuflich erwarb. Dies geschah hauptsächlich, als der gelehrte Erik Benzelius auf Veranlassung der Erben des Professors Scheffer, welche den Ueberrest der Bücher verkaufen wollten, den Katalog derselben verfertigt und auf die Schätze, die sie enthielt, aufmerksam gemacht hatte.

Als im Jahre 1745 Olaf Celsius die Geschichte der Universitätsbibliothek von Upsala herausgab, machte er auf die Scheffer'sche Sammlung besonders aufmerksam. Dieselbe besteht aus zwei Teilen: 1) aus einer grösseren Anzahl von Büchern, welche in der Bibliothek von Upsala abgesondert stehen und 2) aus zweiundsiebenzig Manuskripten, welche beinahe sämtlich von der Hand Müg'scher Familienmitglieder, namentlich von Sebastian Müg dem jüngern, geschrieben sind. Dieser Sebastian, der dritte seines Geschlechts, der zum Unterschied seines Grossonkels Sebastian, der erste, auch «der ältere» genannt, der jüngere hiess, hatte noch zwei Brüder Johann Ludwig und Paul Müg; dieselben waren alle Söhne Sebastians [II.] Müg. Der Grossonkel Sebastian I. setzte durch sein Testament vom 28. September 1598 die drei Söhne seines Neffen als seine Erben ein (er selbst war kinderlos). Sebastian [III.], der jüngere, verwaltete nach des Grossoheims Tode die beträchtlichen Güter seiner Familie. Er hielt sich im Sommer meist in Boofzheim auf; im Winter wohnte er zu Strassburg. Dort besass er in der Judengasse den sogenannten Johamischen Hof, den er dem Joham (nicht Johann) von Mundolsheim abgekauft hatte. Nach der Ueberlieferung liess Sebastian der jüngere, der ein äusserst gebildeter und kunstsinniger Mann war, ein herrliches Portal in gothischem Styl daran verfertigen; dasselbe war von einer Herkulesstatue überragt und trug das Wappen seiner Gattin Johanna Margaretha von Botzheim. In das Fundament des Portals liess er eine Platte aus Blei einmauern, auf welcher er folgende Worte

hatte eingraben lassen: Christo Duce porta erecta, primusque positus lapis, sumptibus nobil. Seb. Müeg a Boofsheim et Joanna Margaretha a Botzheim, Anno MDCXI. — XIII. Febr. Dieser Hof wurde im Jahre 1650 von dem Pfalzgrafen Christian, Kanonikus am hohen Stift zu Strassburg, gekauft. Derselbe liess das Müg'sche Wappen durch das pfalzgräfliche ersetzen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erwarb es das hohe Stift, und war es in den siebziger Jahren von dem Grafen von Königseck bewohnt. Als man 1753 einige Arbeiten an den Grundmauern machte, entdeckte man die Bleiplatte mit der vorhin erwähnten Inschrift, wie Herr von Hautemer in seinem interessanten handschriftlichen Werke: Description topographique, historique et généalogique de la Province d'Alsace, 1783[1] berichtet. Sebastian III. «der jüngere» starb im Jahre 1638 und hinterliess fünf Kinder, zwei Söhne und drei Töchter; ein Söhnlein und ein Töchterlein starben in zartem Alter. Der Stammhalter des Geschlechts war Wilhelm Sebastian Müg. Derselbe veräusserte nach des Vaters Tod dessen wertvolle Handschriftensammlung, welche in den vierziger Jahren von Professor Scheffer erworben wurde.

Die Müg waren demnach ein gelehrtes Patriziergeschlecht, welches sich vielfach mit wissenschaftlichen Studien abgab. Unter den Büchern tragen einige die Ueberschrift Conrad Dasypodius (1537-1601) und Matthias Bernegger (1582-1640) und scheinen von diesen bekannten Strassburger Gelehrten, deren einer die erste astronomische Uhr im Strassburger Münster, sowie eine Anzahl von mathematischen Werken herausgab, und der zweite der Verfasser der Delineatio Reipublicae argentinensis ist, zu stammen. Bernegger, dessen Heimat Oesterreich war, wirkte in Strassburg, wo er auch starb, als Professor der Geschichte und der alten Sprachen und war, um es im Vorbeigehen zu erwähnen, der Schwiegervater des berühmten Astronomen Johann Kepler.

Was nun die wertvolle Müg'sche Manuskriptensammlung betrifft, die aus 72 handschriftlichen Bänden, 34 in-folio und 38 in-quarto besteht, so ist deren Inhalt ein verschiedenartiger. Die darin vorkommenden Abhandlungen, manchmal 10 bis 12 Stücke, beziehen sich auf Gegenstände der klassischen Philologie, auf Philosophie, Mathematik, Musik, Theologie, Geschichte und Kirchengeschichte. Wir wollen, um dem geneigten Leser einen Begriff davon zu geben, den Inhalt einiger derselben in der Kürze anführen.

---

[1] Befindet sich in der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek dahier.

Sammlung altgriechischer Abhandlungen über die Musik (Collectio scriptorum Graecorum de arte musica), sechs Comödien von Terenz, Briefe von Aeneas Sylvius, Cabbala algebrica, des römischen Historikers Sallust Beschreibung der Kriege gegen Katilina und Jugurtha, die Buccolika und Georgika, ein Euklid, des Ptolemäus Harmonie, die mathematischen Schriften des Heron aus Alexandrien, das Buch der Decretale (liber decretalium), die Scholien (Anmerkungen) des Philosophen Hernius zu Plato's Phädrus, eine Sammlung der alten römischen Gesetze, Sammlungen von mathematischen Schriften (Collectanea Miegiorum mathematica), Tibull's Gedichte, mehrere philosophische Abhandlungen Senecas, ein Wörterverzeichnis (onomasticon) der Hauptnamen, die bei Quintilian, Cicero und Plinius vorkommen.

Zu den interessantesten Manuskripten der Müg'schen Sammlung in Upsala gehört der Band, welcher des berühmten Humanisten Johann Reuchlin Scoenica progymnasta, sowie derjenige, welcher das bekannte Speculum humanae salvationis enthält, das Erbauungsbuch, welches vor der Erfindung der Buchdruckerkunst am meisten verbreitet war.

Von allen Müg'schen Handschriften erschien bis jetzt nur eine im Druck. Es ist dies die im Jahre 1746 vom Grafen Wrangel herausgegebene Abhandlung: «Von den Verwandtschaftsgraden» (de gradibus propinquitatis). In derselben gibt der Herausgeber im Vorwort eine kurze Schilderung des Ursprungs des Müg'schen Geschlechts, ferner des Lebens, Wirkens und der litterarischen Thätigkeit Sebastian Müg's des jüngern, und fügt ein kurzes lateinisches Lobgedicht zu dessen Ehre bei.

Merkwürdig ist, dass in der ganzen Müg'schen Sammlung in Upsala kein Wort über das Elsass und dessen Geschichte sich vorfindet. Es kommen nur einzelne handschriftliche Notizen als Randbemerkungen vor, von denen wir einige hier beifügen wollen.

Item anno domini M° CCC° LXV. ipso die Udalrici episcopi do koment die ersten Engelender in Eylsas (*sic*) lend.

Item anno domini M° CCC° LXXV. ipso die Michaelis koment die andern Engellender in diss land.

Item anno domini M° CCC° LXII. beschach das erst ertbyden (Erdbeben).

Item anno domini M° CCC° LXVIII. uff sant Veltins tag wurden die Juden zu Straszburg verbrant.

Item anno domini M° CCC° XVIII. vor sant Margredentag galt ein viertel weissen (für Weizen) XX. uncz. ₰. Item 1 viertel rocken (Roggen) XXX. ß. (Schilling) unde 1 viertel gersten XIII. uncz. Item 1 viertel haberen (Hafer) XV. ß. unde was fleisch wolveil.

Aus all diesem scheint hervorzugehen, dass die auf das Elsass und dessen Geschichte bezüglichen Arbeiten der Müg von Boofzheim in Strassburg zurückgelassen worden sind. Eine merkwürdige Fügung des Schicksals ist es aber, dass noch die Relikten der wertvollen Sammlung eines alten elsässischen Adelsgeschlechts im fernen Norden sich befinden und ein beredtes Zeugnis ablegen von dem unermüdlichen Fleisse und der geistigen Thätigkeit jener Strassburger Patrizierfamilie, deren bürgerliche Nachkommen auf dem Gebiete der Industrie in der Neuzeit Grosses geleistet haben und zu den bekanntesten und geachtetsten Fabrikanten der Stadt Mülhausen im Ober-Elsass gehören. Beide Linien, sowohl die ausgestorbene als die noch blühende, bestätigen die alte Wahrheit, dass unermüdliche Thätigkeit und besonders geistige Arbeit adelt und den Menschen bei der Mit- und Nachwelt ein ehrenvolles Andenken zusichert.

Stammbaum

der Familie Müg von Boofzheim

und

Mieg von Mülhausen im Ober-Elsass.

Vorwort.

Ueber die Familie Müg von Boofzheim, die im Jahr 1684 ausstarb, finden sich keine genealogischen Notizen vor, weder in der «Alsace noble» von Ernst Lehr, noch in Siebmachers «Deutschem Wappenbuch», in der Abteilung: «Elsässer Adel». Auch E. Müller in seinem sonst so verdienstlichen Werkchen: «Le Magistrat de Strasbourg» erwähnt das Geschlecht der Müg von Boofzheim nicht. Nur Kindler von Knobloch in seinem gründlichen Werke: «Das Goldene Buch von Strassburg» widmet dem alten strassburger Patriziergeschlechte zwei Seiten, ohne jedoch eine Genealogie desselben zu geben. Auch die Seitenlinie der Müg von Boofzheim, nämlich die Mieg von Mülhausen, ist ein im Elsass wohlbekanntes Geschlecht, das eine besondere Beachtung wohl verdient. Wir geben nachfolgend zwei Stammbäume: 1. der Müg von Boofzheim oder der älteren Jakobischen Linie, und 2. der Mieg von Mülhausen im Ober-Elsass oder der jüngeren Matthäischen Linie. Wir benützen diese Gelegenheit, um hiemit öffentlich unsern Dank dem Herrn Fabrikanten Matthieu Mieg aus Mülhausen für die wertvollen genealogischen Angaben auszudrücken, durch welche er uns in den Stand gesetzt hat, beide Stammbäume zu verfertigen.

J. Rathgeber.

I. Stammbaum der Müg von Boofzheim.

Peter Müg, wird 1482 durch Kaiser Friedrich III. geadelt. † 7. Januar 1488 zu Strassburg. Ux. Ursula von Lohen.

Derselbe hat zwei Söhne Jakob Müg, den Stifter der älteren Jakobischen Linie und Matthäus Müg, den Stifter der jüngeren Matthäischen Linie.

Peter Müg, 1482.

Jakob Müg † 15. 1498.
uxor. 1) Katharina von Cölln; 2) Columba Bettscholdin zu Kenzingen.

Hieronymus.

Karl (I.) (Dreizehner)
geb. 1473 † 1541.
Ux. Anna von Hohenburg.

Ludwig † 1543.
Ux. Appollonia von Haslo.
Kaufte einen Teil von Boofzheim.

Philipp Jacob Dreizehner
† 1513.
ux. Anna Grossin.

Sebastian (I.), Stettmeister
und Dreizehner,
geb. 19. Januar 1520.
† 4. März 1609.
ux. Veronika Prechterin.
Kaufte die übrigen Teile
von Boofzheim.

Karl, Ammeister
geb. 1521, † 1572,
den 14. März.
ux. Apollonia Ferberin.

Jakob, geb. 1528
† 3. Mai 1560
ux. Jakobea Knoblochin.

Andreas, Ammeister.
† 3. Oktober 1551.
ux. Barbara Ingoltin.

Karl (II.), geb. 1558, † 1587.
Blieb im Navarrischen Zug.

Sebastian * (II.), geb. 1555, † 1596, ux. Appollonia Nierlerin.

Paul (Fünfzehner)
geb. 1586, † 1631.
Ux. Veronika von Rathsamhausen.

Johann Ludwig *
geb. 1584, † 1609.

Sebastian (III.), (Fünfzehner).
geb. 4. Mai 1579 † 1638.
ux. Johanna Margaretha von Botzheim.

Paul Jakob * geb. 1618, † 1684,
den 2. Dezember. Ultimus stirpis.

Georg Sebastian
† 1656.

Wilhelm Sebastian, Stettmeister
geb. 26. September 1617, † 24. März 1658.
Ux. Anna Katharina Röderin
von Diersburg.

Susanna Elisabeth, die letzte des
Geschlechts. geb. 18. April 1651.
Nups. Philipp Jakob Voltz von Altnau.

* Anmerkung. — Die Grabsteine dieser drei Mitglieder des Müg'schen Geschlechts befinden sich nebst Inschriften, die aber teilweise unleserlich sind, in der Pfarrkirche zu Boofzheim.

II. Stammbaum der Mieg von Mülhausen im Ober-Elsass.

Peter Müg, wird 1482 durch Kaiser Friedrich III. geadelt.
† 7. Januar 1488 zu Strassburg. Ux. Ursula von Lohen.
Derselbe hatte zwei Söhne.
Jakob Müg, den Stifter der älteren Jacobischen Linie
und Matthäus Müg, den Stifter der jüngeren Matthäischen Linie.

Peter Müg 1482.

Matthäus Müg (I.). † 1483 den 12. Februar. ux. Clara Ungerin.

Georg (Dreizehner zu Strassburg). † 1541. ux. Ursula Dedinger.

Matthäus (II.) Fünfzehner. † 1581.

Matthäus (III.) Beisitzer des kais. Kammergerichts zu Speyer. † 1626.

Karl (kurpfälzischer Resident zu Basel). 1602—1677. Stifter der Basler und Mülhauser Linien. Ux. 1) Ursula Wohnlichin; 2) Maria Hugo.

Matthäus (IV.) einer der sieben Söhne der zweiten Frau Karl Mügs. Er zog den 17. April 1661 nach Basel. Geb. 1640. † 1712. Ux. 1) Barbara Witz; 2) Katharina Birr.

Matthäus (V.) geb. 1683. † 1747. Zunftmeister, Bauherr und Schatzmeister der Stadt Mülhausen. Ux. Cleophea Abt.

Matthäus (VI.) lic. juris, geb. 1717. † 1796. Schöffe im Jahr 1784. Einer der sog. Sechser, Zunftmeister der Zunft der Ackerleute. Ux. 1) Magdalena Reber; 2) Elisabeth Reber.

Matthäus (VII.) geb. 1756—1840, der Mülhauser Chronist. Cf. Bulletin du Musée historique de Mulhouse. T. IV. Année 1879, p 65. Ux. Judith Blech.

Johann Georg geb. 1788. † 1864. ux. Elisabeth Blech.

Karl, geb. 1790. † 1868. Ux. Julie Mieg

Matthäus Mieg (VIII.) geb. 1821, † 1873.

Fabrikant Matthieu (IX.) Mieg, geb. 14. November 1849.

VI.

Münsterthäler Anekdoten.

(Mundart des Dorfes Mühlbach)

mitgeteilt von

J. Spieser.

Nachfolgende Dialektproben sind einer Anekdotensammlung entnommen, die der Verfasser sich vor einer Reihe von Jahren anlegte. In dieselbe wurden nur solche Anekdoten aufgenommen, die im Münsterthale (speziell im Grossthale) von Mund zu Mund gehen und von Personen handeln, die dort gelebt haben, und deren Namen beim Erzählen meist genannt werden. Natürlich ist dabei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass die eine oder die andere dieser Anekdoten ihre Heimat ausserhalb des Münsterthales hat und nur vom dichtenden Volksmund auf eine dazu passende einheimische Persönlichkeit übertragen worden ist. Bewusst hat jedoch der Verfasser keine fremden Anekdoten aufgenommen. Sein Zweck bei der Sammlung war, durch diese Erzeugnisse des Volkswitzes, die er möglichst wortgetreu wiederzugeben bestrebt ist, ein lebendiges Bild vom Geist und Leben der Münsterthäler Bevölkerung zu entwerfen, wie dieselbe war, bevor noch die Fabriken dem ganzen Leben in diesem früher so abgeschlossenen Thale ein anderes Aussehen gaben.

Die für das diesjährige Jahrbuch ausgewählten Erzählungen beziehen sich alle auf eine einzige Persönlichkeit, an deren kernigem, echt volkstümlichem Humor ein Teil des Münsterthals sich noch heute ergötzt. Es ist der Musikant Martin Spenle (geboren zu Sondernach den 25. Juli 1808 und gestorben

zu Metzeral den 8. November 1862), von seinen Landsleuten nach dem Wohnort seiner Eltern, dem Brüobe (hochdeutsch etwa «Brabach» oder «Brobach»), einem kleinen Annex des Dorfes Sondernach, insgemein «der Brüobemaartele» genannt. Nachdem er schon sehr frühe durch einige Gedichte satirischen Inhalts, die er halb im Dialekt, halb in der Schriftsprache verfasste, seine Landsleute teils erfreut, teils aber auch geärgert hatte, musste er das Münsterthal verlassen, da er zum Heere eingezogen wurde. Nach einer vierzehnjährigen Dienstzeit, z. T. unter der Militärmusik, kehrte er in seine Heimat zurück und wohnte nach seiner Verheiratung im Jahr 1843 eine Zeitlang bei seinen Schwiegereltern in Metzeral. Hier lernte er die Annehmlichkeiten des Münsterthäler Tochtermannstandes kennen, die er in einigen der nachfolgenden Anekdoten so rührend zu schildern weiss. Neben seiner gewöhnlichen Beschäftigung als Bauer machte er sich seinen Mitbürgern als Strohdachdecker nützlich und ergötzte dieselben bei festlichen Gelegenheiten teils durch die Töne seiner Klarinette, teils durch seinen nie versiegenden Humor.

1.*

Wù[1] tər Pryopəmártələ fà[2] Sû̧tərnâ̧[3] sàltât[4] ksą̆′[5] eš,[6] hèt ər ksèit: «s eš net tsə ərsâ,[7] we häŋərfér[8] às tyo[9] ti walt eš: təhèim, wän i àls fol ksą̆′ pe, hèt mi tər fâtər nys[10] kheit[11], ùn tyo kheiə sə mi nį.»[12]

2.

Ǝmyol[1] eš ər tərpí[2] ksą̆′, wù sə-n-ə fèštùŋ pəlâkərt hą̆į[3] — i kloi[4] fàš, s eš Àntwarwə ksą̆′ — tərnyo[5] hèt ər ksèit: «sə štèkə hiets[6] tàs tèifəls kšies net ùf, pets nà[7]-n-ə ùŋklek kšét.»

---

* š = sch; ŋ = ng; χ = ch; ə ganz kurzes a; ų̂ und ą̆′ wie franz. on und in. Der Akut (´) bezeichnet die Dehnung des Vokals (bei Vokalen, die als Unterscheidungszeichen einen Gravis (`) haben, dient dazu der Cirkumflex (^)). Jeder Vokal ohne dieses Zeichen ist kurz zu sprechen; z. B. fil (viel) spr. fill, tymə (Daumen) spr. dümm[a], wèkə (wecken) spr. wègg[a].

1. [1] als. [2] von. [3] Sondernach. [4] Soldat. [5] gewesen. [6] ist. [7] im vollen Umfang sagen. [8] verkehrt. [9] da, hier. [10] hinaus. [11] kheiə *a)* fallen, *b)* werfen. [12] hinein.

2. [1] einmal. [2] dabei. [3] haben. [4] glaube. [5] darnach, dann, da. [6] jetzt. [7] bis noch.

3.

Əmyol hèt s əm àwər fàš kfält, äm Pryopəmártələ, wù-n-ər sàltàt ksą̄ʹ eš. ər eš əmyol sə fil às nit[1] nį[2] khùmə, wil ər hèt miesə[3] làχə, wù-n-ə hyoχər[4] ksèit hèt, às mər ti árta khą̄ wáiə.[5] àwər ti àntwort,[6] wù-n-ər hèt wesə tsə ką́,[7] hèt əm nà wetər khùlfə. « s näm' mi nämə wų̂tər, »[8] hèt ər ksèit, « wù mər ti kəwéχtštèin àl wot[9] hárnamə fer ùf ti ą̊tər sit. »[10]

4.

Tər Pryopəmártələ eš o[1] tàχtèkər[2] ksą̄ʹ. əmyol, wù-n-ər tewərə[3] äm Káwilərtàl[4] à mə štroitàχ ùf əmə khànàl kətèkt hèt, fryokt nə so-n-ə hèr, wù-n-ə karn fer ə nàrə khàltə hàt,[5] ä-n-ər[6] əm khè[7] plàts west äm Mą̈ištərtàl,[8] ar mèχt karn te šien[9] Mą̈ištərtàl špryoχ lièrə. « toχ », sèit tər Mártlə, « iχ wèis ə plàts fér i, ùf Matsəràl hèt tər wą̈įt[10] äm oksəwert s šelt kənùmə,[11] hiets khänə ér əm kè[12] à tə plàts štiè,[13] tərnyo hèrə-n-ər, wàs trän kərèt wùrt. »

5.

Tər Pryopəmártələ hèt əmyol à-n-ərə parišir[1] kətèkt, wù tər mèr[2] ù tər àtšwà[3] trą̊ tèil khą̊ hąi.[4] à tər fèrtər[5] sit, wù äm àtšwà ksą̄ʹ eš, są̈į ti tàχšpàrə fyl ksą̄ʹ, ùn ùf tər häŗər[6] sit, wù tər mèr trą̊ tèil khą̊ hèt, są̈į ti hàlwə špàrə šù ką̊ts hą̄ʹ[7] ksą̄ʹ. « hiets », sèit tər Pryopəmártələ ùn hèt ə flyùχ nyskətų̂,[8] « wän nà tər prèfakt à tar šìr tèil hàt, tát sə fols tsamə rų̂plə.[9] »

---

3. [1] sə fil às nit = beinahe. [2] in Arrest. [3] müssen. [4] Vorgesetzter. [5] kann wägen. [6] veraltet: « ą̊pərt ». [7] geben. [8] nimmt mich nur Wunder. [9] wollte. [10] andere Seite (der Wage).

4. [1] auch. [2] Strohdachdecker. [3] drüben. [4] Gebweilerthal. [5] fer ə nàrə hàltə (oder hą̊) zum besten haben. [6] è: ob (jedes e od. è wird vor m, n, ŋ zu ä). [7] kein. [8] Münsterthal. [9] schön. [10] Wind. [11] oder rà(kərese) herunter(gerissen). [12] kiè (abgekürzt kè) gehen. [13] stehen.

5. [1] Bergscheune. [2] Bürgermeister. [3] Beigeordneter. [4] gehabt haben. [5] östlich. [6] westlich. [7] schon ganz entzwei. [8] « hinausgethan », ausgesprochen; statt dessen könnte es auch heissen: « nyskəkùkəlt ». [9] zusammenrumpeln.

6.

Tər Pryopəmártələ eš o špélmą[1] ksą'. wù-n-ər ə týr[2] pi mə hóχtsit kšpélt hèt, hèt ər so lietərlikər wį pəkhùmə; tərnyo hèt ər ksèit: « s eš èrš[3] nà ârtli[4] wį äŋər[5] tam wàsər.»

7.

Tər Pryopəmártələ hèt əmyol sèlə[1] špélə pi mə[2] hóχtsit ùn eš làŋ ne'[3] khùmə. tərnyo eš èpər kàŋə kè lyù,[4] wàs ys[5] eš, às ər ne' khùmt, ùn àləs pàst[6] ùf nə. « kien[7] sàkə nämə[8]», sèit ər, « i khą nà ne' khùmə, tər fâtər eš e tər kheliχ[9] ùn hèt s hamp[10] ą, ù mər hąį nämə ąis[11] metnątər.»

8.

Wù-n-ər əmyol pi mə hóχtsit kšpélt hèt, eš əm èpər[1] khùmə sâ,[2] ər sèl wèitli[3] hèim khùmə, si(ni) kryoslə[4] eš kštorwə. « s eš šât tərfér», hèt ər ksèit, « mər hàt[5] sə nà wetər khänə sólə.»[6]

9.

S eš əmyol ə khùntrolêr[1] ùf Mąįštər ksą', so-n-ə kląį, ter,[2] rapik,[3] kəpùkəlt manələ, tar eš əmyol met ə wešlə[4] ątərə hèrə äm hèrəwertshys ksą', äm Štorkə, ùn hèt tsùm fąįštər[5] nys kəlyùkt. tərnyo eš krât tər Pryopəmártələ met tə ątərə Sųtərną špélit[6] tùr ti štryos tùriχ náwə-n-əm štorkə fér.[7] wù tər khùntrolêr te[8] Sųtərnąr sét, rieft ər e tə ątərə hèrə, sə sèlə à s fąįštər khùmə horiχə, we ár hiets te tâlit[9] fer ə nàrə hàlt. « hê, tâlmàn», šreit ər äm Pryopəmártələ, « kriesə ùiər šwèštər fàn mər, wän ər hèim khùmə». « i wel s ysréχtə», sèit tər Mártələ, « àwər i wèis jo net, wie mər i sèit; àwər s màχt nit, i wèis šù,[10] wàs i sâ; i sâ nämə, s eš so-n-ə kryosər, tekər, psètstər[11] mą, wù khänt portêarm[12] tsù-n-ərə sùištàltér[13] nį šprăŋə.»

---

6. [1] Musikant. [2] einmal. [3] erst. [4] ziemlich. [5] unter.

7. [1] sollen. [2] man sagt meist « s hóχtsit ». [3] für « net » nicht. [4] lyù(kə) nachsehen. [5] welches der Grund sei. [6] wartet. [7] geht. [8] nur. [9] Kirche. [10] Hemd. [11] eins.

8. [1] jemand. [2] sagen. [3] schnell. [4] Grossmutter. [5] hätte. [6] Vergleich mit einem alten Schuh oder alten Schlitten.

9. [1] ◡́◡– controleur. [2] dürr. [3] mager. [4] einige. [5] Fenster. [6] Spielleute. [7] vorbei. [8] diese. [9] Thalleute. [10] schon. [11] korpulent. [12] portez armes etwa « mit Gewehr auf ». [13] Schweinestallthüre.

10.

S eš əmyol so tekər mètsjər fà Mąįštər e Wertkläisə[1] khùmə ùf Matsəràl ùn hèt so kryosər mètsjərhųt pi-n-əm khą. « iχ ùn mi hùnt »,[2] rieml ər si, « wáiə tswäi hùntərt ùn femf pfùnt. » — tər Pryopəmártələ eš kràt o tèrt ksą' äm wertshys, ùn sèit, wù-n-ər tàs hèrt: « wèiš tý, wàs? fres tý nə, tərnyo wáiš s əlèin. »

11.

Tər Pryopəmártələ hèt əmyol ä-n-ə pàr[1] mýrər tsyùkəlyùkt, wù kšàfə hąį, às we wän sə tátə fryùnə. « hiets », sèit ər tsyù nə, « wän èpər fér kièt ùn fryokt: ,wàs kets?' sə sàkə nämə: ,net fil'! »[2]

12.

Tər Pryopəwoltələ hèt əmyol tsùm ràsierər[1] ksèit, wù-n-ər si hèt losə ràsierə: « wän ər ti nàs ne' kyùt khänə hèwə,[2] sə weklə sə ientər ə týr[3] ètər tswèi ùm ti hañ. »[4]

13.

Tər Pryopəmártələ hèt ksèit: « ųsər Woltələ kát[1] ə kyùtər štryosəmàχər, ər hèt tə pekəl[2] äm kséχt. »

14.

Tər Pryopəmártələ hèt àls ksèit: « à ųsərəm hys ùf əm Pryopərekə eš nit fà holts às ti štùtérfàl,[1] s ątər eš fà tànèšt.[2] »

---

10. [1] ein Wirtshaus in Metzeral. [2] im Thaldialekt: « iχ ù mi hųt wáiə tswèi hųtərtfąįf pfùin. »

11. [1] einigen. [2] wàs ket s? oder wàs šàfə-n-ər? sind übliche einen Gruss ersetzende Anreden Vorübergehender. Die übliche Antwort lautet: « net fil », hier eben besonders zutreffend.

12. [1] Barbier. [2] halten. [3] Mal. [4] Hand.

13. [1] gäbe. [2] Pickel.

14. [1] Stubenthürklinge. [2] Tannäste.

15.

Ǝr hèt àls o ksèit: «ųsər lit[1] hàtə o net so fil knàpə[2] khą̊, àwər sə hąį sə kàr räŋ[3] ùfkətsó.[4] àm morjə hąį sə sə nys kšekt ùf ti wèit e ti arpər, ąįpər,[5] pùljər[6] ù pryùmtər,[7] ùn àm nyowə,[8] wän sə hèim khùmə sąį, hąį sə wąįštlər[9] khą̊ khùkli rùnt.[10]»

16.

«Iχ ù mi froi», hèt ər ksèit, tər Pryopəmártələ, «sąį àm räŋštə[1] tsamə khùmə. for mér sąį sùs àli mèitlər kəränt, ù tsù äm sinə lit hèt sùs niemə kəwèlt.»

17.[1]

«Ä'-n-i[2] hóχtsit khą̊ hą̊», hèt tər Pryopəmártələ əmyol ksèit, «hą̊-n-i mi(ni) froi sə karn khą̊, às i sə hàt khänə frasə, ù sítər eš s mi šù fil myol kərùiə, às i sə salmyols ne' kfrasə hą̊.»

18.

Tər Pryopəmártələ hèt əmyol ksèit, wù èpər s tier[1] à tər haŋ khą̊ hèt: «iχ hą̊ o(-n-ə)myol s tier khą̊ — àm àrm, wù-n-i hóχtsit khą̊ hą̊.»

19.

«Tyo sàkə sə àləwil, ti tóχtərmanər sąį net kaštəmiert,[1]» hèt tər Pryopəmártələ əmyol ksèit, wù-n-ər freš khíryot ksą̊' eš, «ùn iχ hą̊ hiets toχ šù-n-ə nùiə meštbùt.[2]»

---

15. [1] Angehörige, Eltern. [2] Kinder. [3] leicht, ohne Mühe. [4] auferzogen. [5] Himbeeren. [6] Heidelbeeren. [7] Brombeeren. [8] Abend. [9] Bäuchlein. [10] kugelrund.

16. [1] siehe 15. Anm. 3.

17. [1] Vgl. I Jahrgang dieses Jahrbuchs Seite 81 «Ti liep äm ièštą̊t.» [2] ê: ehe, bevor vgl. 4. Anm. 6.

18. [1] *a)* Tier. *b)* Geschwür an der Hand, Umlauf.

19. [1] geehrt. [2] hùt Tragkübel, der am Rücken getragen wird.

20.

Tər Pryopəmártələ hèt ksèit: «ə mešthùt eš ə kàlê.[1] wān kyùti hèltsənə[2] rèif trą̀ sąį, eš s fer fąįfətswàntsik[3] jyor, ùn wān ísənə trą̀ sąį, eš s fer laptákli.[4]»

21.

«S fərkièt[1] àləs», hèt tər Pryopəmártələ ksèit, «às-ə-s lietərli[2] khoχə net, sal nämt àləwil mièr[3] ewərhąt.»

22.

Wù s əmyol ə jyor[1] nit às nàsi ártèpfəl[2] ką̀[3] hèt, hèt tər Pryopəmártələ ksèit: «tesjyor[4] pəkhùmə mər khè[5] trùkənər ártèpfəl es myl, às wā' mər kəprakəltə[6] hai.»

23.

Tər Pryopəmártələ hèt ərtsêlt, às ər əmyol roiə[1] ártèpfəl kšêlt[2] hèt fer roikəprakəltə,[3] tərnyo eš ər trewər įkšlyofə;[4] wù-n-ər fərwàχt eš, hèt ər sə kasə ùn hèt kəmąįt, sə sąį kəprakəlt.[5]

24.

«Wān èinər wel tóχtərmą̂ są̄'»,[1] hèt tər Pryopəmártələ àls ksèit, «sə mùs ər khānə losə ə roskháfər tsù èim nàsléχlə nùfkryoplə[2] ù tsùm ątərə râ.»

---

20. [1] ⏑ –́ Galeere, Galeerenstrafe. [2] hölzerne. [3] 25. [4] lebenslänglich.

21. [1] vergeht. [2] schlecht. [3] mehr.

22. [1] Jahr. [2] Kartoffel(n). [3] gegeben. [4] dieses Jahr. [5] kein(en). [6] eine Art Bratkartoffeln, die eben infolge hinreichenden Fettes nicht trocken sein sollen.

23. [1] ungekochte. [2] geschält. [3] siehe 22. Anm. 6. [4] eingeschlafen. [5] ein Beweis, dass er gewohnt war, die «kəprakəltə» sehr gut zubereitet zu erhalten!

24. [1] Vgl. I. Jahrgang dieses Jahrbuchs Seite 81. «We kətùltik às ə tóχtərmą̂ mùs są̄'.» [2] hinaufkrabbeln.

25.

Tər Pryopəmártələ hèt əmyol ksèit: «tyo patə ti pfàrər ùf tər khą̆tsəl àləwil nämə fer ti ‚wetwə ùn wèisə‘,[1] àwər fer ti tóχtərmanər patə sə net.»

26.

Wù tər Pryopəmártələ əmyol ə so kəräŋ, èlaŋ,[1] rapik[2] khatslə[3] ksą̆ hèt, wù fàš tsamə kheit[4] eš for hùŋər lítə, hèt ər ksèit: «kal,[5] khatslə, tý peš o tóχtərmą̆?»

27.

«I pe o-n-əmyol fórksètstər ksą̆'», hèt tər Pryopəmártələ ksèit, — «wù mi tər šwár[1] tsù tər tér[2] nys kheit hèt.»

---

25. [1] so als Zitat aus dem Hochdeutschen, sonst würde es heissen «wetwíwər ùn wèisəkhein».

26. [1] elend. [2] mager. [3] Kätzchen. [4] zusammen gefallen. [5] nicht wahr?

27. [1] Schwiegervater. [2] Thüre.

VII.

Sprüche in Forbacher Mundart

mitgeteilt von

J. Graf.

Ringle, ringle Rosekranz,
Mädel, gehst du nit zum Danz?
Mudder, ich han kän Schuh an:
Dhu dim Vadder sin Schlappen an,
Mach als kigeriki!

~~~~~

* Ich und du,
Müllersch Kuh,
Müllersch Esel
Das bischt du!

~~~~~

* Ich un du,
Voulez-vous,
Quarante-sept,
Hinkelsdreck!

~~~~~

Va luschtre à la Kichedhir
Si l'enfant ne kreische pas:
Non maman, je me ferchtera
Le Herbmännche me beissera.
J'ai vu un Esel dans mon Garde
J'ai voulu le chasser herus;
Il est tombé dans un Grawe
Et a cassé la Bäne.

---

* Zum Abzählen.
~~~~~

Alti Schwiegermudder
Koch mer Mus,
Riehr met em Finger drin
Un tap met em Fuss!

~~~~~

Wann ich nur de Rode hätt,
Un hätt ich a kän Geld,
Un wann ich a meszt beddle gehn,
So meszt der Rod' doch met mer gehn.

~~~~~

Wer ens von de Furbacher Mädle will han,
Der musz ne de Kaffee ins Bedd nin tran,
De Kaffee ins Bedd, de Zucker ins Mul,
Dozu sin awer de mänschte Buwe zu ful.

~~~~~

Es hat emol geränt,
De Dächer trippe noch,
Ich han emol e Schatz gehat,
Ich wollt, ich hätt ne noch.

~~~~~

Wann ich an mein Schicksal denk,
Wackele alle Disch und Bänk;
Denk ich, dass ich leddig blieb,
Wackelt mer d's Herz im Lieb.

~~~~~

Min Schatz isch so klän, er bild sich wunnerschin;
Er hat e Paar Buchse, die sin nit emol sin.
Do hann ich mer schun lang gedenkt,
Wann doch nurre en annere kämt.

~~~~~

Heit isch Kirb, morgen isch Kirb
Bis zem Dinschta's n'Owend,
Wenn ich zu mim Schätzele kumm
Sa'n ich er guten Owend.

~~~~~

* Strohpatt, hat nix im Sack
Als e bische Schnupptuwack.

~~~~~

Schleck, Schleck, streck de Höre rus
Oder ich werf dich üwer de Kirchmure nus,
Dass dich 's klän Hähnche fresst.

~~~~~

* Bei Kindtaufen, wenn der Pate keine Zuckererbsen auswirft.
~~~~~

*Ens, zwai, drei,
Hicke, hacke, hei,
Hicke, hacke, Hawerstroh.
Der Miller hat si Fra verlor,
Der Hänsche hat se funn.

Hinner der Schtadt, un vor der Schtadt,
Wo der Beddelmann Hochzit hat,
Do geht de Mus, do danzt de Lus
Do springt der Flock zum Finschter hinus.

* Zum Abzählen.

VIII.

Verschwundene lothringische Orte.

Untersuchungen von

Heinrich Lempfrid

in Saargemünd.

1. Burg Schomburg.

Gemeinde Ernstweiler, Kanton Saaralben.

Das Altschloss bei Ernstweiler.

Gerne verlässt zur heissen Sommerszeit der Wanderer, der von Saargemünd aus nach dem zwei Meilen entfernten freundlichen und sauberen Städtchen Püttlingen einen Ausflug macht, in Wustweiler am letzten Hause die breite Staatsstrasse, um ihrem Staube und ihren Steigungen zu entrinnen und seinen Weg durch das anmutige Mattenthal des Wustweilerbaches fortzusetzen. Etwa einen Kilometer hinter den Grenzsteinen, die die Gemarkungen der Gemeinden Wustweiler, Ipplingen und Ernstweiler scheiden, beginnt der Pfad sanft zu steigen. Gerade an dem Punkte, von dem aus die ersten Häuser von Ernstweiler sichtbar werden, gewahrt man vor sich eine Bodenerhebung, die sich auf den ersten Anblick hin als eine künstliche kundgibt. Kaum hat man sie betreten, so bemerkt man zu seinen Füssen eine regelmässige vierseitige Vertiefung, deren sumpfiger, schilfbewachsener Boden das frühere Vorhandensein eines wassergefüllten Grabens verrät. Auf dem von diesem Graben selbst umgebenen Hügel liegen zwischen spärlich dort wachsenden Kartoffelsträuchern rauchgeschwärzte Kalksteine und

Dachziegel; durch Lockeren des Bodens mit dem Stocke fördert man mit Leichtigkeit Reste verkohlten Holzes und Scherben irdener Geschirre zutage. Die zweifellose Ueberzeugung, dass wir hier die Trümmer einer untergegangenen menschlichen Siedelung vor uns haben, bestätigt der Dorfbewohner, der uns begegnet. «Altschloss» nennt er diesen Trümmerhügel und den Teil der südlich davon gelegenen Feldmark. Aeltere Leute von Ernstweiler erinnern sich, dass der Wall, der jetzt kaum zwei Meter hoch sich aus dem Wiesengrunde erhebt, weit höher, der Graben, dessen tiefste Stelle, vom höchsten Punkte des Walles aus gerechnet, noch 3 Meter messen mag, beträchtlich tiefer und ringsum mit Wasser gefüllt war; Schutt und Gemäuer habe man, um ihn auszufüllen, vor 50 Jahren abgetragen, ein zweiter äusserer Graben sei seit jener Zeit ganz verschwunden. Dass wir jedoch nicht die Reste eines Römerbaues, wie die als verständiger geltenden Bewohner wissen wollen, oder «ein heidnisch Wesen», wie sie sich ausdrücken, vor uns haben, zeigt eine genauere Betrachtung der Ziegel. Es sind ziemlich dünne, hellrote Hohlziegel, teils halbcylindrische Firstziegel, von der Bedachung der Firsten herrührend, teils Reste der S-förmigen Dachpfannen, welche mit ihren Nasen auf den Latten hingen, und deren concave Seite durch die convexe Seite des folgenden Ziegels gedeckt ward: «Mönch und Nonne» hiess in der volkstümlichen Sprache früherer Jahrhunderte diese Art von Ziegeln. Wir stehen vielmehr vor den Trümmern eines mittelalterlichen Rittersitzes. Derselbe war wie die zahlreichen, zum grossen Teile verschwundenen und verschollenen Herrenhäuser Deutsch-Lothringens eine Wasserburg, d. h. eine Veste, deren wesentlichen Schutz wassergefüllte Gräben, abwechselnd mit Wall und Mauer, ausmachten und die Anlage Angreifern unzugänglicher machten, als wenn man sie auf den 30—40 Meter höher gelegenen anstossenden Hügeln im Südosten, Südwesten oder Nordosten («dem Knöppgen») errichtet hätte.

Von drei Seiten her bot sich ein natürlicher Schutz: da, wo die Burg liegt, mündet, von Süden herkommend, ein kleinerer Bach in den Wustweilerbach, der wie dieser zu einer Zeit, wo die angrenzenden Höhen noch ihren Waldschmuck trugen, mit weit reichlicherer Wassermenge floss als heute. Es bedurfte nur geringer Nachhilfe, um auch der ihrer Lage nach schwächsten Seite, der Südseite, durch Anlage von Gräben ihren Schutz zu geben; dass ein dreifacher Graben das Ganze umzog, lässt sich noch an der nördlichen Seite erkennen. Die ehemalige innere Ringmauer ist jetzt nur mehr ein 12—15 Schritte breiter, auf jeder Seite 100 Schritte in die Länge messender Wall.

In seiner sonstigen Anlage wird das Schloss mit den noch erhaltenen kleineren Burgen Lothringens, wie sie in Migette's Musée und manche auch im dritten Bande von Kraus' Kunst und Altertum in Elsass-Lothringen abgebildet sind, übereingestimmt haben.

Auch den anderen zur Anlage einer Siedelung erforderlichen Vorbedingungen genügte der Ort. Reichlich bewässerte Wiesen erstreckten sich unmittelbar von der Burg bis nach Wustweiler, während der östlich gelegene, sanft sich abdachende Hügel hinreichendes, fruchtbares Ackerland bot; gegen den kalten Nord- und Ostwind schützten die das Thal umsäumenden Erhebungen, auf deren westlicher wohl die zum Herrensitze gehörenden Unterthanen ansässig waren.

Um die Frage nach dem Namen, den Herren, den Schicksalen dieser Burg zu beantworten, konnte ich trotz des eifrigsten Umherfragens bei den Bewohnern von Ernstweiler keinen Anhalt gewinnen; von Sagen, die sich in der Regel an ein zerstörtes oder verschwundenes Schloss knüpfen, fand ich im Dorfe keine Spur. Somit konnten nur schriftliche Quellen Aufschluss geben. Eine grosse Anzahl umliegender Gemeinden erfreuen sich noch des Besitzes der Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts von dem geschworenen Landmesser Hans Peter Kipper in Metzingen[1] angelegten Grundbücher, die für die Ermittelung der Namen und Lage verschollener Siedelungen, sowie die Feststellung der ursprünglichen Form der in den französischen Katasterkarten aus dem Beginne dieses Jahrhunderts bis zur Unkenntlichkeit verunstalteten Flurnamen von hervorragendem Werte sind. Ernstweiler besitzt ein solches nicht; eine kurz nach 1730 in trefflicher Anschaulichkeit ausgeführte Bannkarte, die leider nur fragmentarisch mehr erhalten ist, weist für die Ruine den Namen «Altschloss», für die südlich

---

[1] Das bei weitem interessanteste der von ihm geschriebenen Bannbücher ist das der Gemeinde Hundlingen (Kanton Saargemünd), deren Bann «in merklicher unordnung und confusion seie kommen durch angehaltenen, langwierigen kriegszeiten, ihre titren und documenten teils verloren und die andern, so sie reserviret haben, alte unbekannte namen, so nichts anders als streit und uneinigkeit under gemelten gemeinsleuten verursachen.» Deshalb liess der Grundherr, der Comtur des deutschen Ordenshauses bei Saarbrücken, 1694 den Bann durch Kipper neu vermessen und verteilen. Die farbigen Initialen, mit denen er manche Seite schmückte, zeigen eine Reihe gelungener lothringischer Bauernköpfe, der letzte Initial des Feldmessers eigenes Bild. Dezember 1742 starb er, über 90 Jahre alt, und wurde am Thomastage in Nussweiler beigesetzt. (Sterberegister der Pfarrei Nussweiler.)

gelegenen Felder die Bezeichnung «Schlossgewand» auf; die Ruine selbst ist durch eine augenfällig so scharfe Schraffierung wiedergegeben, dass man annehmen muss, der Zeichner dieser Karte habe sie noch in beträchtlicher Höhe gesehen. Ein wertvolleres Dokument besitzt das Gemeindearchiv von Ernstweiler an dem Stiftungsbriefe des Dorfes vom Jahre 1603, auf dessen Inhalt wir noch zu sprechen kommen. Bei der Aufzählung der den Ansiedlern zugewiesenen Liegenschaften erscheint weder die Flurbezeichnung «Altschloss», noch «Schlossgewand», vielmehr führt die Wüstung und der Wald, die südlich und östlich von der Ruine den Abhang nach der Staatsstrasse hin sich hinauf erstreckten und den Unterthanen zum Ausroden übergeben werden, den Namen «Schönenberg». Die nordöstliche Fortsetzung dieser Gewanne im Wustweiler Banne trägt noch jetzt den Namen in seiner ursprünglichen, richtigen Form: «Schamburger- (Schomburger-)», d. i. «Schauenburger-Wald» heisst die vor etwa 30 Jahren ausgestockte, 100 Hektar umfassende Flur, und Schomburg war der Name der Burg selbst. Das Verschwinden des Namens auf Ernstweiler Bann ist leicht zu erklären; bei dem Ausroden des Gebüsches und des Forstes Schönenberg wurden die damals noch sehr bedeutenden Trümmer der Veste sichtbar, und die Gewohnheit das in deren Nähe urbar gemachte Feld nach den allen ins Auge fallenden Burgresten zu benennen, verdrängte den Namen des Waldes, welcher der eigentliche Schlossname war. Dass derselbe als «Schönenberg» und «Schomburg» erscheint, hat nichts Auffallendes an sich; eben dieselben und noch eine Anzahl anderer lautlicher Formen sind urkundlich für den Namen «Schauenburg» nachweisbar.

Die Herren von Schomburg (Schomberg).

Die Frage, ob Burg Schomburg bei ihrer Erbauung wegen der Lage ihren Namen erhalten habe, muss verneint werden. Während die bekannten Burgen, welche den Namen Schauenburg führen — es genügt an Schaumburg an der Lippe, Schauenburg an der Lahn und die ehemals lothringische Veste Schauenburg bei Tholey zu erinnern — den weithin sichtbaren Höhen, die sie krönen, von denen jede ein Schauinsland ist, ihre Benennung verdanken, konnte die Aussicht vom Schlosse bei Ernstweiler, selbst wenn die Mauertürme beträchtlich hoch waren, nach der einzig offenen Seite, nach Osten, kaum weiter als eine Meile sich erstrecken, die Burg selbst aber höchstens erst in der Entfernung von einer Stunde wahrgenommen werden. Es liegt hier der andere Fall vor, dass die Burg den

Namen ihres Erbauers oder des sie besitzenden Geschlechtes angenommen hat. Dankenswerte Aufschlüsse über dasselbe geben uns die Urkunden der ehemaligen Deutschordenscomturei Saarbrücken.

Im letzten Jahrzehnte des dreizehnten Jahrhunderts hatten die Brüder des Deutschordenshauses bei Saarbrücken am Strichbache bei Hundlingen eine Mühle angelegt; durch allzuhohes Stauen des Wassers erschwerte ihr Müller den Gang der eine kurze Strecke aufwärts an demselben Bache gelegenen Mühle des Ritters Johann von Schomberg, die man sich gleich wie jene als unterschlächtige Mühle zu denken hat. Den deshalb sich erhebenden Streit legen 1298 der genannte Ritter und der Landcomtur von Lothringen Bruder Karl von Trier dahin bei, dass sie in dem Bache Pfähle setzen lassen, über deren Höhe hinaus der Deutschordensmüller das Wasser nicht stauen darf. Für Johann siegelt sein Herr Graf Johann von Salm, von dem er diese Mühle zu Lehen trägt.[1] Derselbe Johann von Schomberg begegnet uns schon früher in Diensten der Grafen von Salm; am 29. November 1291 bescheinigen Graf Heinrich von Salm und seine Brüder Johann und Friedrich von Nicolaus Vogt von Hunolstein durch Johann von Schomberg (Xowenberc) 160 trierische Pfund erhalten zu haben. 1296 quittiert Johann dem eben erwähnten salm'schen Lehensträger über 10 Pfund trierischer Pfennige.[2]

Seinen Namen führt Johann von der Veste Schauenburg bei Tholey, die wir bis zu Anfang des 13. Jahrhunderts im Besitze der Grafen von Bliescastel, der Schirmvögte der Abtei Tholey, finden. Nach dem Erlöschen des Mannesstammes dieses Hauses brachte Elisabeth, die älteste der sieben Töchter des 1237 verstorbenen Grafen Heinrich, die Herrschaften Püttlingen i. L. und Schauenburg nebst der Grafschaft Castel als Erbteil ihrem Gemahle Graf Reinald von Bitsch zu, der mit Püttlingen 1264 durch seinen Neffen Herzog Friedrich von Lothringen belehnt wurde. In dem nach Reinholds kinderlosem Tode[3] über seine und seiner Gemahlin Hinterlassenschaft ent-

---

[1] Lempfrid, Die Deutschordenscomturei Metz, S. 23.

[2] Töpfer, Urkundenbuch der Vögte von Hunolstein, S. 79 u. 93.

[3] Das bis jetzt nicht bekannte Datum seines Todes ergibt sich aus dem Inhalte zweier Urkunden der Cisterzienser Abtei Wernersweiler (bei Blieskastel). Am 6. August 1274 schenkt Reinald, eingedenk seines Todes, den Mönchen zur Feier seines Anniversares einen von ihm selbst angelegten Weinberg bei Bliesbolchen, eine Schenkung, die Herzog Friedrich von Lothringen mit dem Befehle bestätigt, dass sein Schultheiss in Gemonde (Saargemünd) das Kloster in diesem

brennenden Erbstreite gelingt es dem Grafen Heinrich von Salm, der mit einer anderen Bliescastel'schen Erbtochter verheiratet war, die Grafschaft Castel und die Herrschaft Püttlingen zu behaupten, er muss jedoch erstere, um die hohen Kriegsschulden zu tilgen und seine Schwäger zu befriedigen, 1284 an Bischof Burkhard von Metz veräussern. Schauenburg, das Herzog Friedrich 1277 besetzt hatte, blieb in lothringischem Besitz.

Unter den Burgmannen auf Schauenburg, die in jener Zeit genannt werden, begegnet uns seit 1274 auch Johann, der Sohn Wilhelms, genannt Hudestoch.[1] Wilhelm selbst oder sein Vater erscheint bereits 1234 mit anderen Bliescastel'schen Lehensträgern in einer Schenkungsurkunde für Kloster Wadgassen.[2] Als Schauenburg in lothringische Hände fiel, blieb Johann dem Grafen Heinrich von Salm ergeben, während sein älterer Bruder Thilemann Lehensmann auf Schauenburg blieb und Vasall der lothringischen Herzöge wurde.[3] Ein zweiter Bruder, Wilhelm gen. Hudestoch, war Kanonikus des Stiftes St-Arnual.[4] Nach Beendigung des Erbstreites erhielt Johann ein Lehen in der Herrschaft Püttlingen: Land und Leute im Püttlingerthale mit der Berechtigung sich daselbst ein festes Haus zu erbauen, ferner nicht unbeträchtliche Besitzungen am Strichbache, die Mühle in Walen, Unterthanen in Hundlingen mit der Verpflichtung Hut und Wacht in der Burg zu Püttlingen zu thun.

Er war vermählt mit Clementia, der Tochter eines Bliescastel'schen Burgmannes, die ihm ansehnliche Liegenschaften im Bliesthale zubrachte. Einen Teil der Renten zu Dalheim und Wattweiler, sowie von einem Johann eigentümlich gehörigen Gute zu Wittersheim hatten die Ehegatten dem Kloster Wernersweiler zur Kleidung der Brüder geschenkt. Nach Johanns Tode geloben 1308 seine beiden Söhne Nicolaus und Johann die Mönche im Genusse der Frucht- und Mehlzinsen zu schirmen;

Besitze schütze. Im Dezember desselben Jahres wird in einer Urkunde, durch welche Bewohner von Bliesransbach und Deudelfingen auf ihre Ansprüche an diesem Weinberge verzichten, Reinald tot genannt; er muss demnach unmittelbar nach dem 6. August gestorben sein. Copialbuch von Werschweiler III, 74-76 im Reichsarchiv in München.

[1] Mittelrhein. Reg. IV, 125 u. 237; einen Konstantin von Puthelingen erwähnt Reg. 105 u. 177.

[2] Mittelrhein. Urkundenb.

[3] Reg. IV, 1474, 1861, 1937, 1959, 1970.

[4] Das. 2259.

1311 wiederholt Clementia die Schenkung, da die Abtei befürchtet, sie möge von den Erben angefochten werden; beide Urkunden werden von ihrem Lehensherrn Grafen Johann von Salm besiegelt. [1]

Von Nicolaus von Schomberg, Johanns ältestem Sohne, liegen keine Nachrichten weiter vor; möglich, dass sich die Brüder in die elterliche Hinterlassenschaft in der Weise teilten, dass Nicolaus das von der Mutter herrührende Eigentum erhielt, Burgmann in Bliescastel wurde und den Namen von Castel annahm, Johann allein die väterliche Erbschaft in der Herrschaft Püttlingen antrat. 1325 begegnet er uns im Vierherrenkriege im Solde der Stadt Metz. [2] Im folgenden Jahre vertauscht er dem Grafen Johann von Salm eine Wiese in dem Woog von Heckenransbach gegen dessen Wiese zwischen dem Tiergarten und Niederhost bei Püttlingen. [3] Es scheint, dass er vermählt war mit einer der Töchter des saarbrückischen Ritters Reiner Käse und bei der Teilung von dessen hinterlassenem Eigentume in Ruhlingen, Lixingen und Hundlingen die in letztem Dorfe gelegenen Güter erhielt. [4]

Es ist vermutlich Johanns jüngerer Sohn, der um 1332 die Summe von hundert Pfund kleiner Turnosen des Grafen Johannes I. von Saarbrücken «sleht man ist worden», und zum Unterpfande für diese Summe das Dorf Hermanshausen an der Rossel und das Recht erhält «zweulf swin in unsern walt uf den Warant in eckeren, an keinen deitemen daevon zu gebene, zu dune.» [5]

Im Dorfe Hundlingen hatte Johann dem Einwohner Peter Syche vier Pfund Metzer Pfennige geliehen, für die ihm derselbe Renten im Orte verpfändet hatte. 1340 verkauft Peter diese Zinsen dem Comtur Jakob von Castel und den Brüdern des Deutschen Hauses bei Saarbrücken für sieben Pfund, von denen er selbst drei Pfund erhält, die übrigen vier Pfund gegen Lösung der näherbezeichneten Renten Herr Johann von Schomberg nehmen soll. [6]

---

[1] Copialbuch VIII, 31 und 33; eine gleichfalls 1308 März 25 von Nicolaus perpetuus vicarius ecclesiae de Wytersheim ausgefertigte Urkunde verzeichnet die vom Kloster zu erhebenden Zinsen. Das. 32.

[2] 1325 Juli 25 besiegelt er den Soldvertrag eines Edelknechtes Friedrich mit der Stadt Metz. Hist. de Metz par les Bénéd. IV, 20.

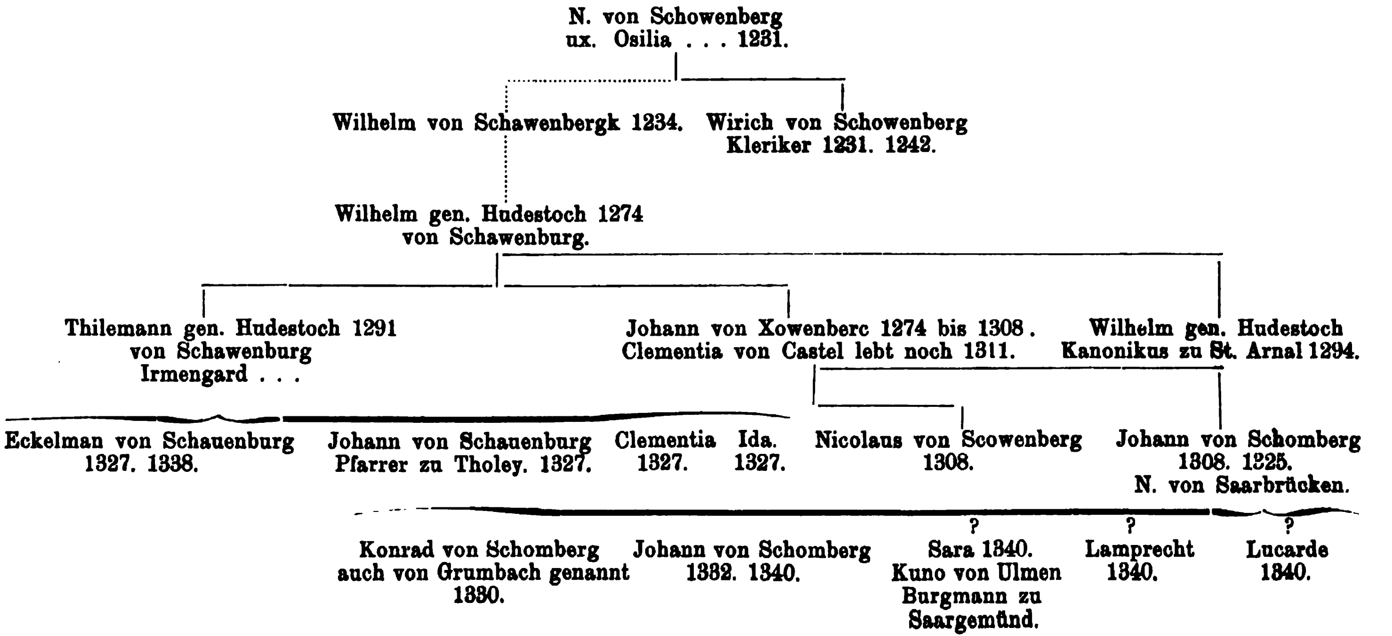
[3] Kremer, Gesch. des ardenn. Geschl. II, 67.

[4] Kremer II, 407.

[5] Das. S. 443.

[6] Urkunde vom 31. Dezember 1340 im Staatsarchive zu Koblenz.

Stammtafel der Herren von Schomberg.



Zehn Jahre vorher legt Konrad von Schomberg, Johanns älterer Bruder, seine Misshelligkeiten mit den Deutschordensbrüdern bei Saarbrücken bei, die sich wegen der Rechtsansprüche auf die Person des Schäfers Wigerichs von Hundlingen erhoben hatten. Wenn Herr Konrad von ihm noch zwei Jahre hindurch ein Pfund Turnosen, zehn Käse und einen Hammel erhalten hat, dann soll der Schäfer dem Deutschen Orden ausschliesslich unterthan sein.[1] Später scheint Konrad in den Dienst der mit den Grafen von Salm verschwägerten Wild- und Rheingrafen getreten und Burgmann in Grumbach geworden zu sein. Mit seinem Bruder Johann und seinen Verwandten, den Brüdern Arnold und Nicolaus von Castel erscheint er unter den Wohlthätern der Abtei Wadgassen, der sie ihren Anteil an dem Patronate in Ommersheim abtreten; alljährlich am 9. Januar wurde in der Klosterkirche ihr Anniversar gefeiert.[2]

In welcher verwandtschaftlichen Beziehung zu den Brüdern Konrad und Johann von Schomberg der herzoglich lothringische Lehensträger Kuno von Ulme und seine Frau Sara stehen, — ob Sara, Lucarde und Lamprecht von Schomberg ihre Geschwister sind und es Johann von Schomberg ist, welchem 1340 die genannten Eheleute ihr Gut zu Gemünde (Saargemünd) veräussern, — ist aus dem kurzen Urkundenregest, dem ich die Kenntnis der erwähnten Personen verdanke, nicht ersichtlich.[3]

Von der Burg der Herren von Schomberg spricht keine von den erwähnten Urkunden. Dass sie schon früh zur Ruine geworden, ergibt sich aus der Thatsache, dass 1603 ihre Trümmer mit Gestrüpp bewachsen, die zu ihr gehörigen Felder «driescher», d. h. mit Gebüsch bedecktes Terrain waren und man in der

---

[1] Urkunde vom 31. September 1330 im Staatsarchive zu Koblenz. Das teilweise erhaltene Siegel Konrads zeigt einen springenden Löwen.

[2] Kremer II, 545. Die als Datum der Schenkung dort angegebene Jahreszahl 1293 ist unrichtig, denn die Brüder Arnold und Niclaus von Castel erscheinen erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts: 1361 verkauft Arnold sein, seiner Schwester Albreichen und seines Bruders Niclaus Eigentum in Schwarzenholz an die Abtei Fraulautern; 1372 wird Niclaus Burgmann zu Saarbrücken und daselbst mit Haus und Garten belehnt (Kremer, II, 494, 495 und 527). 1375 erscheint er als Lehensmann des Grafen Eberhard von Zweibrücken (Lehmann, Gesch. der Grafen von Zweibrücken 76); 1423 ist er tot. Vielleicht ist die Schenkung 100 Jahre später 1393 geschehen.

[3] Reg. Publ. Luxemb. 33 (11) 1879 Nr. 273.

gräflichen Kanzlei in Püttlingen nicht einmal mehr ihren Namen kannte. Zwischen dem Ereignisse, das ihr den gewaltsamen Untergang brachte, und der Neubesiedelung des Thales muss demnach eine beträchtliche Reihe von Jahren liegen. Auch anderwärts liegen keine Nachrichten von dem Schicksale des Schlosses vor; mangels solcher ist es vielleicht erlaubt die Vermutung zu äussern, dass während des verheerenden Krieges, den Graf Johann von Salm als Verbündeter der Grafen von Saarbrücken, Saarwerden und des Herrn Gerhard von Bolchen 1404-1409, gegen die Stadt Metz führte, Burg Schomburg von den Metzern genommen und verbrannt wurde und zwar bei dem Einfalle derselben in das salm'sche Gebiet im Sommer 1405, dessen in der Chronik der Stadt Metz mit den Worten Erwähnung geschieht: « Après ce fait (Juni 1405) iceulx mutins de Metz pour et au nom de la cité envoyont deffier Jehan comte de Salme et puis se assemblerent à force et à part d'armes sortirent hors de la cité et coururent la terre dudit comte de Salme et luy destruirent la terre de Puttelange et de Morhange en quaitre jours qu'ils furent hors de la cité. »

Welches das Schicksal der Herren von Schomberg nach Zerstörung ihres Burgsitzes war, entzieht sich unserer Kenntnis. Wohl begegnen uns auch in der Folgezeit noch zahlreiche Träger dieses Namens im Dienste der Herzöge von Lothringen, von Luxemburg, der Grafen von Saarbrücken, der Vögte von Hunolstein; doch ist es nicht möglich mit Sicherheit die eine oder andere Familie in Beziehung zu dem salm'schen Vasallengeschlechte zu bringen. Klarheit in das verwandtschaftliche Verhältnis der verschiedenen Personen zu einander und zu früheren Trägern desselben Namens zu bringen, muss weiteren Untersuchungen über lothringische Adelsgeschlechter überlassen bleiben.

2. Reinholdsborn.

Gemeinde Ernstweiler, Kanton Saaralben.

Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, wenige Jahrzehnte bevor das Elend des dreissigjährigen Krieges über Lothringen hereinbrach, zeigt sich ein erfreuliches Bestreben neues Ackerland für die zunehmende Bevölkerung zu erschliessen. An vielen Orten werden Waldungen gerodet, Wüstungen wieder angebaut und Dörfer gegründet, meist an Stellen, an welchen ältere verschwundene Siedelungen lagen.[1] Nachdem die zu

[1] Es genügt zu erinnern an Bickenholz (St. Marie), Kanton Finstingen, an der Stelle des eingegangenen Butzel 1630, Heinrichsdorf,

Burg Schomburg gehörigen Ländereien zwei Jahrhunderte lang unangebaut geblieben, die Wiesen teils zu einem benachbarten herrschaftlichen Frohnhofe geschlagen, teils den Unterthanen in Püttlingen zur Benutzung angewiesen waren, übergaben am 8. November 1603 Ernst Graf zu Mansfeld, Herr der Herrschaft Püttlingen, und seine Gemahlin Juliana, Wildgräfin zu Dhaun, Erbfrau der Grafschaft Hessen-Püttlingen, ihren Getreuen, dem Hans Matthis, Dionysius Roge und Konsorten den Rinholdsborner Bann bei Püttlingen, um ein Dorf, das den Namen Ernstweiler führen soll, «zu bebauen, zu bewonen, bestem ihrem nutzen und frommen nach zu genieszen und zu gebrauchen und damit als ihrem erbe, eigem und propergut zu thun, zu handlen und zu laszen.» 1025 Morgen Wald, 276 Morgen Driescher, 114 3/4 Morgen Wiesen, zusammen 1415 3/4 Morgen werden ihnen mit der Bestimmung überwiesen, den Wald Schönenberg zu roden, jährlich 300 Morgen mit Korn, 300 Morgen mit Hafer zu bestellen und 300 Morgen brach liegen zu lassen. Der Erbbelehnungsbrief enthält eine solche Fülle von interessanten Bestimmungen und gibt so wertvolle Aufschlüsse über bäuerliche Verhältnisse in Lothringen, dass ich es bedauere, dass er wegen Mangels an Raum als Beilage nicht abgedruckt werden kann. Berücksichtigt man, dass für den Besitz und die Nutzniessung von über 100 Morgen Ackerland, Wiese und Wald eine Baarabgabe von höchstens 12 Franken, an Naturallieferungen die achte Garbe und der kleine Zehnte zu entrichten ist, und die jährlichen Frohndienste in Friedenszeiten sich auf das Spinnen von einem Pfunde Flachs und eine viermalige Holzfuhr nach dem nahegelegenen Püttlingen für jede Haushaltung beschränken, so dürfen die Verhältnisse der neuen Ansiedler im Vergleiche zu der heutigen Lage der lothringischen ackerbautreibenden Bevölkerung als nicht ungünstige bezeichnet werden.

Reinholdsborn oder Rinholdsborn hiess also das Dorf, in dessen Bann die Burg Schomburg lag; die zu Ernstweiler gehörige Wiesenflur führt noch jetzt den alten Namen in der etwas veränderten Form «Ringelsborn». Dass der Ort weit älter war als die Burg, ergibt sich aus dem Urkundenschatze

---

Kanton Pfalzburg, an der Stelle des eingegangenen Schwangen 1614, St. Louis, Kanton Pfalzburg, an der Stelle des eingegangenen Roterbach 1629, Hommert, Kanton Saarburg, 1623, Givrycourt, Kanton Albesdorf, 1609, Willerwald, Kanton Saaralben, an der Stelle des eingegangenen Weiler 1601, Freimengen, Valette, Porcelette, Kanton St. Avold, 1602, 1609, 1621, Beckerholz (Selliershausen), Kanton Busendorf, 1610 gegründet.

des Klosters Wadgassen. Im Jahre 1232 übergaben Graf Heinrich von Bliescastel, seine Frau Agnes und ihr Sohn Johann der Abtei den Pfarrsatz und Zehnten zu Püttlingen; um sich dankbar zu erweisen, gibt der Abt dem Grafen einige weniger einträgliche Güter zu «Rinderburen, Wilre, Reinsbach, Brunhole et Berge» mit Ausnahme eines Hauses und umzäumten Bongerts in «Reinsbach», des Zehnten daselbst und in «Rinderburen».[1] Der Wortlaut der Schenkung lässt es ausser Zweifel, dass die genannten Orte nahe bei einander lagen, und auch das Ortsverzeichnis des mittelrheinischen Urkundenbuches verlegt sie in die Nähe von «Reinsbach» d. i. «Ransbach».[2] Nur darin irrt der Herausgeber, dass er unter Ransbach in wadgassischen Urkunden das auf preussischem Gebiete liegende Bliesransbach sucht. Dass aber «Ramesbach», dessen der hl. Maria geweihte Kirche Bischof Bertram von Metz 1196 dem Abte Gotfrid von Wadgassen verleiht,[3] nicht Bliesransbach sein kann, beweist die Thatsache, dass die dortige Kirche zum Patron den hl. Lucas hatte und seit den ältesten Zeiten im Besitze der Abtei Hornbach war.[4] Das Ransbach der wadgassischen Urkunden ist Heckenransbach bei Püttlingen, in dessen Nähe die Abtei bereits 1152 begütert war,[5] grösseren Besitz jedoch erst 1170 durch den Kauf der dem Kloster Busendorf gehörigen Güter erwarb.[6] Der Pfarrsitz, in dessen Besitz Wadgassen bis zum Ausbruche der Revolution blieb,[7] ist in diesem Jahrhundert nach Ernstweiler verlegt worden, den Titel aber hat die alte, baulich ungemein merkwürdige Kirche zu Herkenransbach behalten.[8] In dem bei diesem Ransbach nun gelegenen «Rinderburen» sehe ich nur eine verderbte Schreibung für «Rinoldsburne» d. i. «Rinoldsborn». Da die Urkunde von 1232 nicht

---

[1] Mittelrhein. Urkundenbuch III, 362.

[2] In einer Anmerkung zum Texte heisst es «Reinsbach Kr. Merzig.»

[3] Das. II, 197 «parochialem ecclesiam s. Marie de Ramespach quae ad nos iure fundatoris pertinere dinoscitur.»

[4] Remling, Abteien und Klöster in Rheinbayern, I, S. 58.

[5] Mittelrh. Ukb. I, 264 «in Rinderburn allodium quod fuit Gervalti et heredum ipsius Giselberti et fratrum eius.»

[6] Das. II, 121 «totum allodium suum in Ramesbach quod eidem (der Kirche von Busendorf) tum propter raritatem incolentium tum propter diversos raros eventus minus utile fuerat.»

[7] Akten der Kirche Heckenransbach im Gemeindearchive zu Ernstweiler.

[8] Abgebildet in Kraus' Kunst und Altertum in Elsass-Lothringen III, 197 ff.

von Graf Heinrich von Castel und dem Abte von Wadgassen selbst, sondern in der Kanzlei des mit dem Grafen verwandten Erzbischofes Dietrich von Trier ausgefertigt wurde, erklären sich die Schreibfehler in den Ortsnamen, sei es nun, dass dem Schreiber die unbekannten Namen undeutlich geschrieben vorlagen, sei es, dass er sie nach dem Diktieren unkorrekt wiedergab.

3. Hildemansweiler, Hangweiler, Bergweiler.

Gemeinde Wustweiler, Kanton Saargemünd.

Das 1232 genannte Wilre ist wohl identisch mit Hildemanswilre, dessen Lage in der Nähe von Rinoldsborn die Güterbestätigung Papst Alexanders III. von 1179 andeutet.[1] Der unmittelbar westlich von Wustweiler gelegene Teil der Gemarkung führt die Bezeichnungen Hangweiler-Wiesen, -Gärten, -Ackerfeld; von dem Bergwiller Wiesenwald ist 1793 die Rede. Reste von Mauern wurden dort mehrfach gefunden. Ich trage kein Bedenken, hierhin das alte Hildemansweiler zu verlegen.

4. Bruole (Brühl).

Gemeinde Wustweiler, Kanton Saargemünd.

« Brunhole » scheint mir nichts anders als eine irrige Schreibung für « Bruole » gleich « Brühl » zu sein. Der nordöstliche Teil der Ringelsborner Wiesenflur trägt noch jetzt die Bezeichnung « im Brühl », und die anstossenden Teile der Wustweiler Gemarkung heissen « Wacksbrühlerberg, -wiese, -wald, -ackerfeld ». In den Wiesen und Feldern fand ich selbst Reste römischer Ziegel; zuverlässige Ackersleute erzählen mir, dass sie bei tiefem Pflügen auf sehr festes Mauerwerk stossen, und als man vor einiger Zeit eine schlechte Wiese in Ackerland umwandeln wollte, fand man Gewölbe, Handmühlen und anderes Hausgerät römischen Ursprungs; ein sehr schön verzierter römischer Hausschlüssel kam in den Besitz des Herrn Ingenieurs Göring in Kaiserslautern; den unteren Teil einer weiblichen Statue aus Muschelkalk besitzt Herr Wirt Ehrhardt in Wustweiler. Sollte nicht die Bezeichnung W a c k s brühl gleich W a c k e n brühl durch die in dieser Flur so zahlreich sich findenden Mauern und Steine (« Wacken ») veranlasst sein?

---

[1] Mittelrh. Urkb. II, 68 : « In Rinderbura allodium . . . et ibidem quicquid Heinricus de Nuswilre habuit in Hildemanswilre. » Das eine Stunde von Wustweiler entfernte Nussweiler (Kanton Forbach) gehörte gleichfalls zur Herrschaft Püttlingen.

5. Berg.

Gemeinde Wustweiler, Kanton Saargemünd.

Der Ort Berg kann nur auf der nordwestlich vom Wustweiler Bache nach Ernstweiler sich hinziehenden Anhöhe gelegen haben; über sie führte die alte Römerstrasse in der Richtung von Welferdingen-Saargemünd nach Püttlingen, deren Spuren man an einzelnen Stellen im Walde noch erkennt. Ein Teil der Höhe führt den Namen «Sockenburger Berg», ein anderer Teil heisst «Schwarzenacker». Wo immer dieser Flurname uns begegnet, da bezeichnet er ein Terrain, dessen Boden voll von rauchgeschwärzten Trümmern ist, die von einer durch Brand vernichteten Ortschaft herrühren. Im Boden findet man jetzt noch Mauerreste. Ich bin geneigt, an diese Stelle die Lage der verschwundenen Siedelung Berg zu verlegen.

Auch Rinoldsborn, Brühl und Berg fanden ihren Untergang, als 1405 die Metzer sengend und brennend in die Herrschaft Püttlingen einfielen. Auf den Trümmern des im dreissigjährigen Kriege zerstörten Weilers wurde Ende des 17. Jahrhunderts der Ort Wustweiler erbaut, dessen Bann die Gemarkungen von Hildemansweiler, Brühl und Berg in sich schliesst.

6. Edesweiler.

Gemeinde Püttlingen, Kanton Saaralben.

Edesweiler war der Name des herrschaftlichen Frohnhofes, welcher einen Teil der ehemals zu Reinholdsborn gehörigen Wiesen «das etzel oben am Rinholczborner bruch oder wiesen gelegen, so wir bishero zu unserem hof Edesweiler gebraucht und siebenundzwanzig morgen in sich helt» bewirtschaftete, die 1603 den neuen Ansiedlern von Ernstweiler in Erbpacht gegeben wurden. Auch das Pfründenbuch der Diözese Metz erwähnt den Hof unter den zur Pfarrei Heckenransbach gehörigen Orten. Er wurde im dreissigjährigen Kriege zerstört. Im 18. Jahrhunderte wurde die Familie Houblon mit dem Edesweiler Banne belehnt, welche auf demselben einen neuen Hof, den noch bestehenden Welschhof erbaute.

7. Ratzenhausen.

Gemeinde Püttlingen, Kanton Saaralben.

In einem 1409 zwischen Graf Philipp von Nassau und Saarbrücken und Graf Johann von Salm über den gemeinsamen Besitz

von Stadt und Schloss Püttlingen geschlossenen Vertrage[1] wird bestimmt, dass der Burgfriede gehen soll « von der stad unde burg zu Puettelingen uff ein site bis uff die brucke, die da lit hinter dem windmuelen berge, genant Meckesbrucke, und von derselben brucken die bache uff glich an Eselsbrucke unde da uff bis an Rotzenhusen und von Rotzenhusen bis an das nehste Luppershusen ‹unde von dem nehsten Luppershusen› bis an den diergarten unde von dem diergarten bis an die Michelbach, da man heen feret ghen Rorbach, unde von der Michelbach widder bis an die Meckesbrucke unde also den zirkel umbe und umbe. » Die Ortschaft verschwand im dreissigjährigen Kriege; die später wiederaufgebaute Mühle wurde 1844 niedergerissen, Bach und Weiher haben den Namen Rotzenhausener-Bach und Rotzenhausener-Weiher behalten.

8. Walen.

Gemeinde Metzingen, Kanton Saaralben.

Walen, das ein salm'sches Lehen der Ritter von Schomberg war, und dessen Mühle 1298 in dem Zwiste Ritter Johanns mit dem Deutschordensmüller zu Hundlingen erwähnt wird,[2] lag auf dem linken Ufer des Strichbaches in der Mitte zwischen Metzingen und Hundlingen. 1350 verkaufen Elsa « Hennemanes seligen vrowe von Walen, der kelner waz zů Puttelingen », und ihre Kinder dem deutschen Hause zu Saarbrücken einen Wingert zu Walen und $2^{1}/_{2}$ Morgen Feld.[3] Der Bann des vielleicht auch 1405 zerstörten Dorfes wurde später der Gemarkung Metzingen einverleibt. Die Flur « Waller Gärten » links von der von Metzingen nach Hundlingen führenden Strasse bezeichnet die ehemalige Lage der Ortschaft.

9. Hersingen.

Gemeinde Hundlingen, Kanton Saargemünd.

Die erste Erwähnung des Ortes Hersingen fällt in das Jahr 1296. Gersilius, Bruder weiland Balduins, und seine Frau Agnes von Hergesingen verkaufen dem Ritter Friedrich Kuchelar von Saarbrücken alle ihre Güter zu Hergesingen, welche sie

---

[1] Kremer, Gesch. des ardenn. Geschl. II, 170.

[2] Hennes, Urkundenbuch des deutschen Ordens II, S. 300 Nr. 340: « mollendino meo sito prope Wale. »

[3] Urkunden vom 7. Januar und 17. März 1350 (1349 a. St.) im Staatsarchive zu Koblenz.

von demselben zu Lehen haben, um 3 Metzer Pfund.[1] Aus Hersingen war auch der Müller, welchem die Deutschordensbrüder von Saarbrücken die Hundlinger Mühle 1298 in Erbpacht gegeben hatten, Johannes von Herginensinga hiess er.[2] Der Ort lag zwischen Hundlingen und Ipplingen am linken Ufer des Strichbaches und war schon im 16. Jahrhundert verschwunden. 1596 schliesst der Landcomtur der Deutschordensballei Lothringen Johann von Elz mit dem damaligen Eigentümer des Bannes von Hersingen Johann von Kerpen einen Vertrag, durch welchen den Deutschordensunterthanen in Hundlingen das Viehtreiben und der Langhalm auf den Hersinger Wiesen gegen eine jährliche Abgabe von 4 Malter Hafer auf 25 Jahre eingeräumt wird. Nach Ablauf desselben will Johann Ludwig von Kerpen, fürstlich mainzischer Oberamtmann und Jägermeister, in eine Verlängerung des Vertrages nicht einwilligen, weil die Bewohner von Hundlingen «noch itzo de novo obstinate protendiren wöllen, dasz sie des viehtriebes und langhalmes uff Hersinger bann, wie mir mit hoch-, mittel- und anderer obrigkeit allein zusteht, berechtigt, so sich in decisione causae anders und das gegenteil befunden.» Da jedoch der Comtur von Saarbrücken Balduin von Elz ihn «um fortsetzung guter nachbarschaft» inständig ersucht und die Ordensunterthanen ihr Unrecht bekannt haben, so hat er sich 1633 bestimmen lassen, das Beständnis auf 25 Jahre zu verlängern. Zur Strafe für ihre unrechtmässige Protestation müssen ihm die Bewohner von Hundlingen 300 Fuhren Steine guter Ladung auf ihre Kosten nach Ipplingen zu seinem angefangenen Baue herbeiführen und zu den 8 Maltern Hafer, die sie mit den Ipplingern jährlich nach Saarbrücken geliefert, jährlich 2 Malter zuschiessen «und sich sonsten also nachparlich gegen meine underthanen erzeigen und erweisen, dasz keine klag mit billigkeit dargethan werden solle.» Dafür erhalten sie wieder die Berechtigung, wenn aus dem Weiher des Hersinger Bannes Heu und Grummet abgeführt sind, ihr Vieh auszutreiben, sobald die Ipplinger austreiben.[3] Nach und nach erwarben die beiden Gemeinden durch Kauf die Wiesen und Aecker des Hersinger Bannes von den Freiherren von Kerpen als Eigentum; allein die Berechtigung, dass die Hundlinger auf dem der Gemeinde und den Einwohnern von Ipplingen gehörigen Wiesen

---

[1] 1296 (1295 a. St.) März 10. Reg. Publ. Lux. 33 (11) Nr. 50.

[2] Hennes II, S. 300 Nr. 340.

[3] 1633 Mai 11 Saargemünd. Concept der Urkunde im Staats archive zu Koblenz.

und die Ipplinger auf dem Eigentum der Gemeinde und der Bewohner von Hundlingen in dem Hersinger Bann ihr Vieh weiden lassen dürfen, blieb bis heute und ist die Quelle fortgesetzter Reibereien und gerichtlicher Processe zwischen den beiden Gemeinden. Die Bewohner von Hundlingen, welche die Sache sich so auslegen, als habe den Ipplingern die Berechtigung des Viehtriebes auf den Hundlinger Wiesen und Aeckern im Hersinger Banne der letzte Freiherr von Kerpen verliehen und dadurch gegen sie eine Ungesetzlichkeit begangen, lassen den Verstorbenen dafür nicht zur ewigen Ruhe gelangen. Er irrt des Nachts auf dem Hersinger Banne umher, zwischen 12 und 1 Uhr sehen von Saargemünd kommende Leute häufig die feurige Gestalt, wie sie von einem Flursteine zum anderen eilt, um ihn genauer anzuschauen oder auf ihm zu rasten.

10. Eschweiler.

Gemeinde Hundlingen, Kanton Saargemünd.

Der Ort Eschweiler, vermutlich nur ein Hof, lag zwischen Hundlingen, Nussweiler, Ruhlingen und Hersingen. Das Hundlinger Bannbuch von 1694 spricht von einem Eschweiler Weg und einem «geriedt nennet sich Eschweiler; liegt zwischen dem harrweg und der hohen strassen;[1] streckt unten auf die quellen.»

11. Hettlingen.

Gemeinde Ruhlingen, Kanton Saargemünd.

Der Ort Hettlingen lag zwischen Ruhlingen und Cadenbronn. In einem Gütertausche vom Jahre 1558 zwischen dem Deutschordenshause bei Saarbrücken und dem Grafen Johann Ludwig von Nassau und Saarbrücken übergibt dieser dem Orden ausser anderen Liegenschaften das halbe Dorf Ruhlingen und einen «bann genant Hettlingen bei Rollingen gelegen, welcher vor zeiten das dorf Hettlingen in sich gehapt und mit seinen gemerkten gemarkten, eichen und zeichen von dem Rulinger oberzelten gemeinen bann abgesondert doch uns mit aller hoher oberkeit herrlichkeiten nutzungen und gerechtigkeit

[1] «Hohe Strasse» oder «Hochstrasse» heisst der Römerweg, der von Welferdingen zwischen Cadenbronn und Nussweiler nach dem Herapel sich hinzieht.

besonder und allein zustet.»[1] Gewaltige Steinhaufen in den Ruhlinger und Cadenbronner Feldern bezeichnen die Lage der verschwundenen Ortschaft, deren Name als Bannbezeichnung geblieben ist.

12. Hallingen.

Gemeinde Ruhlingen, Kanton Saargemünd.

Das zwischen Ruhlingen, Welferdingen und Grossblittersdorf gelegene Dorf ist gleichfalls schon vor dem 16. Jahrhundert verschwunden. Ursprünglich ein im Besitze der Herren von (Blies-) Mengen befindliches Lehen der Grafschaft Bliescastel kam es mit den Besitzungen dieser Familie durch Heirat 1368 an Richard von Daun und Densburg, Erbmarschall des Herzogtums Luxemburg, 1416 an Johann von Ruldingen, 1548 an Wirich von Kriechingen.[2] Im Herbste 1569 wurde auf dem Hallinger Banne ein bedeutender Münzfund gemacht; da die Unterthanen von Ruhlingen nicht alle Stücke dem Kriechingischen Amtmann in Forbach abgeliefert hatten, liess Wirich den Hallinger Bann schliessen. Erst nachdem die Bewohner alle zurückbehaltenen Münzen herausgegeben haben, wird ihnen wiederum das Nutzungsrecht bewilligt.[3] Nach dem dreissigjährigen Kriege sind die damaligen Inhaber der Grafschaft Castel, die Herren von der Leyen, wieder im Besitze des Hallinger Bannes; der von der Gemeinde Ruhlingen für seine Benutzung zu entrichtende Jahreszins beträgt 1761 13 Gulden; 1764 werden neue Grenzsteine gesetzt, von denen noch einige erhalten sind, und 1778 langwierige Streitigkeiten zwischen der Gemeinde und den Grafen von der Leyen durch einen Erlass des kaiserlichen Hofes geschlichtet.[4] Mauersteine und Ziegel finden sich zumal auf dem südwestlichen Teile des Bannes jetzt noch in grosser Menge.

---

[1] Urkunde vom 28. Januar 1558 im Staatsarchive zu Koblenz.

[2] Reg. Publ. Lux. 33 (11) Nr. 582, 1250, 1281, 2891.

[3] Das über die Restituirung der Münzen am 30. Januar 1570 zu Ruhlingen im Hause des Deutschmeiers aufgenommene Protokoll im Staatsarchive zu Koblenz.

[4] Akten der Gemeinde Ruhlingen.

(Fortsetzung folgt.)

IX.

Elsässer Sagen

mitgeteilt von

Bargmann.

1. Nächtliche Irrfahrten des Ammerschweier Müllers.

Der Müller von der Ammerschweier Mühle ist einstmals wegen Besorgungen nach Kaysersberg gefahren. Auf dem Rückwege — spät Nachts — als er an die Hammerschmiede gekommen ist, hat er nicht mehr gewusst, wo er ist. Es ist ihm dort ein Tier, wie eine Katze erschienen, das ihn vollständig irre geleitet hat. Er ist die ganze Nacht durchgefahren und als früh die Betglocke geläutet hat, ist er mit seinem Wagen auf dem Grieskopfle gewesen. Nur mit Hilfe von anderen Leuten hat er Wagen und Pferd aus den Bäumen vom Berg herunterbringen können.

Meine Gewährsfrau setzte dann, um die Verrufenheit des Kaysersberg—Ammerschweier Weges noch mehr zu begründen, hinzu: «Ich hab' selle a Burscht von Kaysersberg hirothe, hab'n aber net wölle. Und da kommt der Bursch zu uns. Ich sag' zu ihm: «Wir geh'n aber net den Kaysersberger Weg». — «O, ich wär' net ane»!

2. Der Geist „Laxi“[1] im Biederthaler Schlosse.

Das Volk hier in Biederthal, Kreis Altkirch, erzählt sich, dass im Biederthaler Schlosse ein «Verwunschener» in Gestalt eines grossen schwarzen Hunds herumgehen soll, der mehrfach gesehen und gehört worden sei.

Einstmals haben in der Biederthaler Schenke mehrere Burschen gekartet. Man hat um 5 livres gespielt. Plötzlich ist ein Fünffrankstück vom Tisch weggekommen. Man hat auf einen der Anwesenden Verdacht gehabt und hat's ihm auch in's Gesicht gesagt. Der aber hat steif und fest geläugnet und sich verschworen, «der Teufel solle ihn holen, wenn er das Fünffrankstück hätte». Er ist fort gegangen. Zu Hause hat man ihn aber nicht eingelassen. Da ist er auf den Heuboden vom Schloss gestiegen, um dort zu nächtigen.

Nachts hört er Jemanden mit Ketten die (an den Heuboden gelehnte) Leiter auf- und abrasseln. Er hat fest geglaubt, es sei der Laxi, der ihn habe holen wollen, weil er das Fünffrankstück verläugnet. Am nächsten Tage hat er es vor Angst zurückgegeben.

Zu jener Zeit haben die Leute, die gegenüber vom Schlosse wohnten (Gr ....'s) einen Knecht gehabt. Eines Morgens steht er am Brunnen vor dem Schlosse, da kommt der Laxi vom Kutschenschuppen her auf ihn los. Der Knecht wirft einen Stein nach ihm, da wird der Hund so hoch wie die Brunnenstube. Der Knecht aber ist vor Schrecken krank geworden und hat mehrere Tage im Bett gelegen.

«Mein Bruder» (erzählte meine Gewährsfrau), der viel bei Gr ....'s verkehrte, hat den Laxi auch gesehn. Da ist er Abends spät vom Taubenhaus gekommen und vor dem Bruder durch einen Lattenzaun durchgesprungen. Am nächsten Morgen wie der Bruder nachgesehn hat, ist keine Latte «verhäut gesin.»

«Vielmals hat der Laxihund, vom Kutschenschuppen kommend, sich an der Quartals- (Haupt)-Thür so hoch emporgestreckt, dass er zum ersten Stock hat in's Fenster lüege können!»

---

[1] Laxi = Abkürzung von Alexis. Diesen Vornamen hatte ein ehemaliger Besitzer des Biederthaler Schlosses — A. von Reichenstein. Derselbe war bei Lebzeiten weit und breit wegen seines liederlichen Lebenswandel verrufen und verhasst. Nach seinem Tode soll er im B. Schlosse als «Laxihund» umgegangen sein.

Neuerdings scheint der Laxihund sich in Milliarden von Mäuse verwandelt zu haben. Eben da ich dies in nächtlicher Stunde im Schlosse schreibe, führen dieselben einen Hauptspuck im Zimmer aus.

3. Der nachgemachte Hexenritt.

In Röschenz[1] (in der Schweiz zwischen Laufen und Biederthal — 1 Stunde von hier gelegen) hatte ein Bursch eine Hexe lieb, wusste aber nicht, dass sie eine war. Jeden Abend, wenn er bei seinem Schatz war, sagte die Mutter desselben gegen 10 Uhr zu ihm, er solle nun machen, dass er heimkomme. Einstmals hat er darauf wieder «Gute Nacht» gesagt und ist hinaus. Draussen aber versteckt er sich hinter einer Mauer und beobachtet das Haus. Eine Viertelstunde später kamen Mutter und Tochter, jede mit einer Pfanne versehen. Sie kleiden sich aus und schmieren sich ein und sprechen «Obenüs und irgenda!» Wie im Nu sind sie darauf, auf einem Besen reitend, in den Lüften verschwunden. Der Bursch denkt, wart', das muss ich auch probieren. Er macht auch alles richtig nach und befindet sich, ehe er sich's versieht, inmitten der Hexenversammlung.

Die sind an einer reich mit Speisen und rotem Wein gedeckten Tafel gesessen. Da ist der Hexenmeister zu ihm gekommen und hat ihn gefragt, was er hier wolle, das ginge nicht so, er müsse erst unterschreiben. Dann hat er ihm ein Blatt Papier gereicht, auf welches der Bursche schrieb: «Jesus von Nazareth, König der Juden!»

Wie er das geschrieben hat, ist alles verschwunden. Er aber steht 70 Stunden von zu Hause. Er hat sich auf einen Wagen gesetzt und ist nach Hause gefahren.

«Was aus ihm geworden ist, weiss ich nicht,» setzte mein Gewährsmann hinzu.

4. Die ertappte Hexenbraut.

Ein anderer Bursche in Schoenenbuch bei Basel hatte eine Liebste namens Marie, die gleichfalls eine Hexe sein sollte. Der Bursch hat das nicht glauben wollen. Einst ist er heimgegangen von seinem Schatz. Da sind eine Menge Katzen im-

[1] Burg.

mer vor ihm hergelaufen. Unmutig haut er einer von ihnen eine Pfote ab. Wie er am andern Tag nach der Pfote sieht, ist es eine Hand. Wie er zu seinem Schatz kommt, heisst's « Das Marie ist im Bett, es ist unwohl. » « Ach, » sagt er, « ich will doch nach ihm lön ! » Er geht zu ihr und fragt sie : « Was hast? » « Ach nichts ! » « Ih, zeig nur, zeig doch deine andere Hand! Ah, lö do, dir fehlt die Hand? » Er wirft ihr, mit einem « Lebewohl ! » die Hand unter's Bett.

X.

Gedichte von Adolf Stöber.

Ulrich von Hutten in Mülhausen.[1]

1523.

1. Flucht nach Mülhausen.

Wer kommt dort von Basel in eiligem Gang,
Bei nächtlicher Stunde, den Jura entlang?
Dem Städtchen Mülhausen schreitet er zu:
Herr Ulrich von Hutten, das bist du!

Nicht länger verbleibt er Basels Gast;
Wer störte so bald seine dortige Rast?
Erasmus, der einst ihm befreundet war,
Verleugnet ihn jetzt und verwünscht ihn gar.

Die Dunkelmänner der Klerisei,
Die der Hutten gegeisselt so scharf und frei,
Sie liessen nicht ab, bis der Magistrat,
Die Stadt zu verlassen, den Ritter bat.

Er schüttelt den Staub von den Füssen und eilt
Mülhausen zu, wo ein Freund ihm weilt,
Herr Oswald von Gamsharst, der weise Mann,
Der den Rat für die Sache des Lichts gewann.

---

[1] Huttens 400jähriges Geburtsjubiläum fällt auf den 21. April 1888; an diesem Tage soll auch das Hutten-Sickingen-Denkmal auf der Ebernburg enthüllt werden.

Doch bis er betritt den befreundeten Ort,
Muss Hutten durch feindlich Gebiet noch fort:
Bis Ensisheim waltet Oesterreichs Macht,
Und die that den Ritter in Bann und Acht.

Drum flieht er die Strassen und hält stets inn'
Den Pfad am Weinberggelände hin;
So kommt er ohne Gefahr und Not
Am Nesselthor an, beim Morgenrot.

Der Thorwart fordert des Flüchtlings Pass,
Den hat er nicht, doch einen Bürgen bass:
Er meldet sein Kommen Herrn Oswald an,
Der fliegt mit freudiger Hast heran.

Mit offenen Armen begrüsst er ihn:
« Willkommen, mein Ritter! wollt nicht verziehn,
In meiner Behausung kehret ein.
Ihr sollt ein erwünschter Gast mir sein.

« Mit doppeltem Lorbeer seid Ihr bekränzt,
Ihr, der als Dichter und Kriegsheld glänzt;
Und das macht den Ruhm erst lauter und echt:
Ihr streitet für Gottes Licht und Recht.»

2. Ein Frühjahr in Mülhausen.

Nun führt nach kurzer Morgenrast
Zum Rat und Bürgermeister
Herr Oswald seinen edlen Gast,
Die Zierde deutscher Geister.
Sie nehmen ihn in Schirm und Schutz,
Ihn sichre gegen Feindestrutz
Das freie Schweizerstädtchen.

Nach Christi Licht und Freiheit hat
Schon längst ihr Herz geschmachtet,
Der alten Geistesknechtung satt,
Die alle Welt umnachtet.
Dass bald des Evangeliums Licht
Durchs Kirchendunkel siegreich bricht,
Beraten sie mit Hutten.

Im Augustinerkloster hier
Fing's hell schon an zu tagen:
Der Prior strebt das Heilspanier
Wie Luther hoch zu tragen.
Mönch Krämer, Schmiedzunftmeisterssohn,
Bezeugt die frohe Botschaft schon
Von Gottes freier Gnade.

Das Kloster wird nun zum Asyl
Dem Rittersmann gegeben;
Da kann er still nach hohem Ziel,
Nach Kirchenbessrung streben:
Im Bund mit Krämer, dem Kaplan,
Entwirft er klug den neuen Plan
Zu reinerm Gottesdienste.

Das Lied soll nicht mehr in Latein,
Soll deutsch dem Volk erklingen,
Und statt des Priesters Litanein,
Soll die Gemeinde singen.
Von Satzung frei soll Gottes Wort,
Der Wahrheit ewig sichrer Hort,
Getreu verkündigt werden.

Dem Plane stimmt mit Freuden zu
So Rat wie Bürgermeister,
Und froh begrüssen ihn dazu
Des Städtchens beste Geister.
Dess freut sich Ritter Hutten sehr,
Die Saat des Lichts je mehr und mehr
Erspriesst in schönen Blüten.

Wie draussen jetzt auf Wies' und Feld
Des Frühlings Triebe weben,
So sprosst auch in der Geisterwelt
Ein frisches reges Leben.
«Kunst, Wissenschaft und Freiheit blüht,
Ruft Hutten aus, für mein Gemüt
Ist's Freude heut zu leben!»

3. Abschied von Mülhausen.

Wie schnell vergeht die Blütenzeit,
Wie bald verwelkt die Rose!
So kurz war Huttens Fröhlichkeit
In Stadt Mülhausens Schosse.
Der Sommer führt Gewitter her,
So häuft sich über Hutten schwer
Nun auch ein Trübsalswetter.

Des Papstes Anhang droht und flucht,
Fängt an sich zu verschwören.
Ein Schmiede, Martin Brüstlin, sucht
Den Pöbel zu empören;
Er stand einst in Papst Julius Sold,
Dem er gedient um schweres Gold,
Als Schweizergarde-Hauptmann.

Auf seiner Zunftstub grollt der Schmied,
Am Markt und in den Gassen:
«Verflucht sei, wer solch brandig Glied
Zur Stadt hereingelassen!
Wer dem von Hutten frei Geleit
Vergönnt, den schlage krank Sankt Veit,
Der ist ein Freund der Ketzer.

«Mich lüstet, vor das Kloster dort
Zu ziehn mit starker Rotte,
Und ihm zu drohen, bis er fort
Gejagt mit Schimpf und Spotte.»
Der Pöbel fällt ihm zu mit Wut,
Steckt Pfauenfedern auf den Hut,
Des Aufruhrs schlimme Zeichen.

So rückt der Schwarm dem Hauptmann nach
Vor's Augustinerkloster
Und schreit dem Hutten alle Schmach
Stets wilder und erboster.
Ein Blutbad scheut der Magistrat
Und gibt dem Rittersmann den Rat,
Im Stillen auszuscheiden.

Der Straf' entrinnt doch Brüstlin nicht,
Sie trifft ihn unabwendlich:
Der Schultheiss zieht ihn vor Gericht,
Dem Bann verfällt er endlich.
Des Hutten heil'ge Sache siegt,
Dem Licht der Irrwahn unterliegt,
Die Stadt wird evangelisch.

4. Nachruf an Ulrich von Hutten.

Du hast's gewagt, die Würfel sind gefallen!
Des Reiches und der Kirche Freiheit war
Das grosse Ziel, dir stets vor Augen klar,
Dem galt dein Ringen, trotz den Teufeln allen.

Dein Bundsgenoss Sickingen ist gefallen,
Der Feind frohlockt, es häuft sich die Gefahr;
Du aber bietest kühn die Stirne dar,
Ob auch die Wolken sich zum Wetter ballen.

Zieh' hin, du Held des Wortes und des Schwerts,
Dem Tod entgegen, der verzehrt dein Herz;
Ach hättest du dich selbst besiegt, o Hutten!

In's Grab senkt früh dich Jugendsturm und Lust;
Doch edler ist der Kern in deiner Brust,
Als tausend Heuchlerherzen unter Kutten.[1]

Die Holzschlitter im Wasgau.

Hoch owwen im Wasgau isch unser Bezirk,
Do wachse viel Tanne, der Eichbaum unn d'Birk;
Unn üwwer die Wipfel — wie schaut mer so wit
Vom felsige Gipfel uff Ländel unn Lit!

Geht d'Sunn uff, am Schwarzwald, se wirft sie de Glanz
Am früejsten erüwwer, mer springen uff d'Schanz
Unn singen unn jodlen üs vollester Brust,
Derno geht's an d'Arwet mit frischerer Lust.

Do gilt's mit den Aexten üs moosigem Block
Die Wurzle ze haue, ze fälle de Stock.
Do wurd's um de Mittaa de Stärkste ze heiss
Unn's rinnt von de Stirnen in Tropfe der Schweiss.

Doch schmeckt nooch der Arwet au Schwarzbrod unn Salz
Unn Speck mit Kartoffle gebroten im Schmalz,
E Becher frisch Wasser unn Kirschwasser drin,
Zewile gibt's extra e Gläsel voll Win.

Jetz widder an d'Arwet mit kräftigem Mueth!
Noch viel gibt's ze schaffe, bis lohne sich's thuet:
Sinn d'Baumstämm zerhauen, in Schiter zerspällt,
Wie bringt mer sie nunter ins ewene Feld?

O güke do nunter, wie Kirchdächer schief
Geht üwwer die Felse der Abhang so tief!
Do nab lauft ken Fahrwej, unn üwwer die Wand
Holz füehre, sinn Ochsen unn Pferd nit im Stand.

Wie isch do ze helfe? mer wisse schun Roth,
Mer machen e Schlittwej, der hilft üs der Noth,
E Schienewej, fast wie en Isebahn glatt —
Mer sin au so gscheidt noch, wie d'Lit in der Stadt.

Mer breche durch d'Felse bis nunter e Wej,
Von Staffel ze Staffel geht's nab wie e Stej.
Von eim Schritt zuem andre wurd Querholz geleit,
Halbrund, dass der Schlitte licht drüwwerhin glait.

---

[1] Hutten starb am 29. August 1523, auf der Insel Ufnau im Züricher See.

Mit Schichte von Holz wurd belade das Gstell,
So viel nur kann führen e kräftiger Gsell;
Der packt an der Dissel[1] de Schlitte frisch an
Unn zeiht ne berjunter uff glitschriger Bahn.

Unn fahrt er zuem Hof mit der Schiterlast nin,
Se juchzt er unn d'Buewen au stimme mit in:
Sie henn jetz e Vorroth zuer Wärmung im Frost,
E Vorroth fürr d'Küche zue kräftiger Kost.

Nit allemol endet so glückli die Fahrt,
Der Üsgang isch manchmol von trüriger Art.
O Schlitter, gib Aacht! denn e Mancher het schon
E Fehltritt, e Sturz in den Abgrund gethon.

Belad nit de Schlitte ze hoch unn ze schwer,
Sunst fallt er mit Zentnerlast üwwer di her.
Wie trüri fürr d'Frau, wenn e Wittib sie haisst,
Unn d'Buewe sinn vatterlos, d'Maidle verwaist!

Ja, d'Holzschlitterei isch e gfährlis Gewerb,
Doch bringt's Frau unn Kindren e gueten Erwerb.
Drum fasse mer's Herz unn vertrauen uff Gott:
Wer hofft uff de Höchste, der wurd nit ze Spott.

Wie es im Elsass in Spinnstuben zugeht.

Wie lusti, wie heimli sinn d'Spinnstuwwe doch!
Do sehn sich bim Liecht gueti Noochbere noch;
Unn rings um den Offe, wo Tannenäst flamme,
Ruckt Alles was Kunkle hett, schwesterli zsamme.

Ob's drüssen au finster isch, wie im e Sack,
Ob's windet, ob Schnee fallt, ob's haauelt — hack, hack!
Mer aachte's nit, 's Wetter macht uns keini Sorje,
Mer sinn jo im Warme do drinne geborje.

Wie d'Spinnrädle surre, der Fade sich flicht,
So schwirren au d'Zungen unn spinnen ihr Gschicht;
Unn isch sie recht lusti, se derfe mer lächle,
Nurr Eins isch verbotte: d'Lit durichzehechle!

Bim Spinne wurd flissi der Fade genetzt,
So were bim Babblen au d'Zunge geletzt:
Serviert wurd der Kaffee mit Butter unn Hunni,
Wie kocht ne d'Hüsmuetter so köstli, so wunni!

---

[1] Deichsel.

Doch halt! Der Kaffee isch nit Jedermanns Ding,
Ihr schätze ne, Männer unn Burschel gering;
Na, euch genn mer Win odder Bier zum Choisiere,
Mit Schwarzbrod unn Käs kann sich Jeds regaliere.

So isch es denn gschehn, wische 's Mül, liewi Lit!
E paar Liedle ze singen, isch jetzt an der Zit:
«Nun ruhn alle Wälder,» — «Der Mond ist aufgangen,
Am Himmel die goldenen Sternlein prangen.»

Jetz geht's an's Erzähle: d'Bas Lisbeth het's Wort,
Sie weiss was es Nejs gibt im Ländel, im Ort.
Schun spitze mer d'Ohre, still höre mer zue,
's kummt Spässel uff Spässel, 's lacht Maidel unn Bue.

Unn jetz, Vatter Lienhard! isch's Redden an euch,
Ihr kenne jo's Elsass, von der Ill bis an d'Queich.
Er awwer erzählt, wie em Geister erschiene,
Do gruselt's wohl Manchem, mer sieht's an de Miene.

's wurd stiller unn 's schlaat jetz gar d'Mitternachtglock,
Do breche sie uff mit em Kunkelstock.
Guet Naacht, liewi Lit! unn loss Keiner sich gröue,
Mer derfe jo fest unserm Herrgott vertröue.

Getrost! muess au Manches am Kirchhoff verbei,
Unn schnidt em der Tod ball de Faden entzwei —
Gott knüpft ne von Nejem unn losst ne sich spinne
In Ewigkeit furt, in sim Himmelrich drinne.

XI.

Volkstümliche Feste, Sitten und Gebräuche in Elsass-Lothringen.

1887.

Auch in diesem Jahre wurden uns zahlreiche Beiträge eingesandt. Leider musste eine reiche Sammlung aus dem Kreise Molsheim, die durch die Herren Steuer-Kontroleure Schrader in Molsheim und Jansen in Schirmeck zusammengebracht wurde, aus Mangel an Raum für den nächsten Jahrgang zurückgestellt werden. Es konnten diesmal nur die Beiträge des Herrn Direktor *B. Stehle* in Colmar aus den Kreisen Bolchen, Château-Salins, Diedenhofen, Forbach, Saarburg, Saargemünd, und des Herrn *Uhlhorn* in Buchsweiler aus den Kreisen Hagenau, Saargemünd und Strassburg-Land abgedruckt werden.

Wir wiederholen auch in diesem Jahre die dringende Bitte an unsere Mitglieder, was ihnen von Volksgebräuche auffällt, aufzuzeichnen und einzusenden.

Neujahr.

Alberschweiler (Kreis Saarburg). — Derjenige, welcher am Neujahrstage zuerst Wasser aus dem Brunnen schöpft, soll Wein statt Wasser bekommen.

Mittelhausen (Kreis Strassburg Land). — Das Neujahr wird mit Peitschen angeknellt.

Mariä Lichtmess (2. Februar).

Plaine de Valsch (Kreis Saarburg). — An Mariä Lichtmess werden die Kerzen gesegnet; zündet man eine bei einem Gewitter an, so schlägt der Blitz nicht in das Haus.

An M. L. ist erst der halbe Winter vorbei, deshalb soll man das Futter sparen.

Wenn an M. L. die Sonne klar scheint, hält der Winter noch lange an.

Wie lange sich die Lerchen vor M. L. hören lassen, so lange schweigen sie nachher still.

Wenn es an M. L. schönes Wetter ist, so bleiben die Dächse noch lange in ihren Höhlen, weil der Winter noch lange dauert; regnet oder schneit es aber, so kommen sie hervor, weil der Winter seinem Ende nahe ist.

Buschdorf (Kreis Forbach). — An Mariä Lichtmess werden in der Kirche Kerzen geweiht; nach der Messe beträufelt man das Vieh mit diesen gesegneten Kerzen.

Fastnacht.

Bischweiler (Kreis Hagenau). — Die Kinder gehen am Küchelsonntag an die Häuser, indem sie singen:

D'Schlissel[1] klingle, d'Pfanne krache
Will der Herr kenn Kiechle bache.
Kiechle erüs, Kiechle erüs
Oder i schlaa e Loch ins Hüs.

Oder:

« 'S steht e Maidele an der Wand,
« Hett e Sackele in der Hand.
« Mecht gern e Kiechele
« Oder e Ziechele
« Kiechle erüs, Kiechle erüs
« Oder i schlaa e Loch ins Hüs.

Wird dann nichts verabfolgt, so singen die Kinder:

« Steffelspoore,[2] Ochsehorn
« Dini Strof kommt übermorn.

---

[1] Schlüssel. [2] Stiefelsporen.

Königsmachern (Kreis Diedenhofen). — Abends am 1. Fastensonntag wird ein grosses Freudenfeuer angezündet. Die jungen Leute fahren mit einigen Wagen im Dorfe herum, um Stroh und Holz zu sammeln. Vor dem Dorfe wird ein Haufen davon errichtet und alles verbrannt.

Gründonnerstag.

Bischweiler (Kreis Hagenau). — Es wird das «Nyngrittelgemies» gegessen, bestehend aus 9 verschiedenen Kräutern.

Charfreitag.

Buschdorf (Kreis Forbach). — Regen am Charfreitag bedeutet Segen fürs ganze Jahr.

Mittelbronn (Kreis Saarburg). — Wenn es am Charfreitag regnet, so regnet es das ganze Jahr hindurch.

Alberschweiler (Kreis Saarburg). — Wenn man am Charfreitag neunerlei Gemüse kocht und davon isst, so bekommt man das Frieren nicht.

Plaine de Valsch (Kreis Saarburg). — Regnet es am Charfreitag, so gibt es ein fruchtbares Jahr.

Charsamstag.

Plaine de Valsch (Kreis Saarburg). — Wenn am Ostersamstag die Frösche stark quaken, so regnet es viel in dem Jahr.

Ostersonntag.

Mittelbronn (Kreis Saarburg). — Wenn es am Ostertag regnet, so regnet es jeden Samstag bis wieder Ostern.

Plaine de Valsch (Kreis Saarburg). — Wenn es am Ostersonntag regnet, so regnet es jeden Sonntag bis Pfingsten.

Fällt viel Tau vor Ostern, so gibt es viel Reif nach Ostern.

Sierck (Kreis Diedenhofen). — Am Ostermontag muss jeder Familienvater seinem Kinde ein frisches, rohes Ei geben, um einen frühen Tod seines Kindes zu verhindern.

Johannistag.

Sierck (Kreis Diedenhofen). — Zur Feier des Johannisfestes werden 15 Kanonenschüsse abends zwischen 10 und 11 Uhr abgefeuert. Der Pfarrer des gegenüberliegenden Dorfes Nieder-Contz lässt von einem Berge herab ein grosses, brennendes Rad rollen, welches in einem im Berge befindlichen Brunnen verschwindet. Nachdem dies geschehen, begibt sich alles unter Jubeln und Schreien auf die Kirschbäume.

Hubertustag (3. November).

Buschdorf (Kreis Forbach). — Wer am Tage des hl. Hubertus Brot isst, das in der Kirche gesegnet wurde, wird von keinem tollen Hunde gebissen.

Adventszeit.

Bischweiler (Kreis Hagenau). — Ein als Christkind verkleidetes Mädchen und ein als Hanstrapp verkleideter Bursche bringen Nüsse und Aepfel.

Weihnachten.

Bischweiler (Kreis Hagenau). — Dem Christkind wird ein Glas Wein vor das Haus gestellt, dem Esel Heu an den Fensterladen gebunden.

St. Vincenz.

Buschdorf (Kreis Forbach).

St. Vincenz hell und klar
Freut sich der Winzer wunderbar.

Hopfzopfen.

Bischweiler (Kreis Hagenau). — Ist das Hopfzopfen beendigt, so werden die Zopfer mit Musik vom Felde abgeholt und ein Maien vorangetragen. Bei der Herrschaft erhalten sie dann den «Hopfbrote». Der Herrschaft werden Geschenke dargebracht. Darauf wird getanzt.

Hochzeit.

Bischweiler (Kreis Hagenau). — Geht das Paar zur Kirche, so treten ihm zwei Burschen entgegen, die es durch ein gespanntes rotes Band am Weitergehen hindern, und bieten ihm auf einem Teller ein Glas Wein an. Dann wird das Glas und der Teller zerschellt. Der Hochzeiter muss ein Geldgeschenk geben.

Geblingen (Kreis Forbach). — Geht die Braut zur Kirche und es regnet, so rostet der Kranz, d. h. jene hat nur Betrübnisse in der Ehe.

Buschdorf (Kreis Forbach). — Wenn es am Hochzeitstage regnerisch und stürmisch ist, so werden die neuen Eheleute nicht einig mit einander leben; wohl aber, wenn das Wetter ruhig und milde ist.

Geburt.

Alberschweiler (Kreis Saarburg). — Wenn ein Kind bei der Geburt rauhe Haare hat, so wird es reich.

Buschdorf (Kreis Forbach). — Wenn ein Kind an einem der drei ersten Maitage geboren wird, so soll ihm im Leben viel Unglück bevorstehen.

Taufe.

Bischweiler (Kreis Hagenau). — Während des Kirchganges müssen die Paten Zuckermandeln werfen; versäumen sie dies, so erhalten sie den Namen Bohnegettel (resp. Bohnepfetter).

Tod.

Sierck (Kreis Diedenhofen). — Wenn jemand im Hause krank ist und ein Rotschwänzchen, der Totenvogel der Siercker, flattert in den Hausgang, so ist es um den Kranken geschehen.

Wenn ein Mensch in der Nacht ohne Beisein anderer stirbt, so bleibt die Stubenuhr von selbst stehen, um die Todesstunde anzugeben.

Wenn man auf dem Kirchhofe den Namen eines Verstorbenen ruft, so erwacht derselbe; denn es verursacht ihm der Ruf grosse Schmerzen.

Plaine de Valsch (Kreis Saarburg). — Häufen Maulwürfe an einem Hause Erde auf, so stirbt jemand aus dem Hause.

Dasselbe geschieht, wenn ein Schwein, das geschlachtet wird, eine Furche in der Milz hat.

Todesfall.

Geblingen (Kreis Forbach). — Wenn der Herr des Hauses gestorben, so muss man dieses der Uhr sagen, sonst bleibt sie stehen. Ebenso muss man dies dem Essig ankünden, indem man ans Fass klopft und sagt: «Dein Herr ist gestorben!» Sonst wird der Essig unbrauchbar.

Stirbt jemand im Hause und der Körper ist noch warm, wenn man ihn in den Sarg legt, so stirbt bald wieder jemand aus dem Hause. Dasselbe geschieht, wenn ein Toter am Freitag begraben wird.

Kinder, welche in den «dunkeln Nächten» vom 20.—24. März geboren werden, sterben bald.

Wenn die Meisen bei einem Hause «Komm mit, komm mit!» pfeifen, so rufen sie jemanden in den Tod.

Buschdorf (Kreis Forbach). — Wenn das Totenkreuz Freitags vor einem Hause erscheint, so stirbt bald wieder jemand aus der Familie.

Wenn es bei einem Begräbnisse oder unmittelbar nachher regnet, so haben die Leute gute Hoffnung auf die Seligkeit des Verstorbenen.

Wenn Sonntags während des Hochamtes eine Kerze auf dem Altare erlischt, so stirbt jemand in der nächsten Woche.

Willerwald (Kreis Forbach). — Wenn der Verstorbene die Augen offen hat, so stirbt bald wieder jemand im Hause.

Ist der Körper des Verstorbenen nicht steif, sondern schlaff, wenn er in die «Totenlade» gelegt wird, stirbt ebenfalls bald wieder jemand.

Zittersdorf (Kreis Saarburg). — Wenn die Glocke während der Wandlung schlägt, stirbt bald jemand im Dorfe.

Zeigt sich ein Rabe am Fenster eines Hauses, so stirbt die älteste Person darin.

Erdmännchen.

Alstingen (Kreis Forbach). — Die Erdmännchen nennt man hier Drückermännchen. Dies sind böse Personen, welche den schlafenden

Leuten, welchen sie feindlich gesinnt sind, des Nachts in die Häuser dringen, durch die Schlüssellöcher kriechen, sich auf die Brust der Schlafenden stürzen, diese festhalten, so dass sie sich nicht rühren können, ihnen die Kehle zudrücken, dass sie nicht schreien können. Dies geschieht von 12 Uhr an des Nachts; vor dieser Zeit haben sie keine Gewalt. Sobald aber die Morgenglocke tönt, müssen sie so schnell als möglich heim auf demselben Weg, auf dem sie gekommen sind, einen anderen Weg können sie nicht einschlagen. Um sich der Gewalt der Erdmännchen zu entziehen, muss man ein Stückchen Wachs der Osterkerze sich anhängen lassen, oder man stelle des Abends, wenn man schlafen geht, die Schuhe so, dass der Schuh, den man links am Tage trug, rechts und umgekehrt unter dem Bett zu stehen kommt; oder man lege die Arme kreuzweise auf die Brust, nie darf man aber auf den Rücken liegen.

Dasselbe geschieht auch bei Tieren, besonders Pferden; manchmal wurden des Nachts mehrere mit einem Halsband zusammengebunden, dass sie sich nicht mehr rühren konnten. Schneidet man das Halsband aus Leder entzwei, so schneidet man jedesmal ein Pferd in den Hals; ist jenes eine Kette, so geht meist ein Pferd verloren. Ja, manchmal stecken die Erdmännchen sogar den Fuss des Pferdes in das Halsband.

Es gibt aber auch gute «Erdmännchen», wie zu Möhringen, Kreis Bolchen. Das Erdmännchen hier hält sich im Stalle auf, ist nur so gross wie eine Hand und hat ein rotes Mützchen auf dem Kopfe. Es soll die Mähne des Pferdes zusammenknüpfen und sich darauf schaukeln. Sein Aufenthalt im Stalle soll den Pferden zu statten kommen. Tritt jemand in den Stall, so klettert es behende an den Leitern den Heuschober hinauf. Einige Bauern lassen sogar aus Ehrfurcht vor dem Erdmännchen die Flechten in der Pferdemähne nicht auflösen.

Geistererscheinung.

Dannelburg (Kreis Saarburg). — Wenn ein Verstorbener grosse Ungerechtigkeiten, besonders gegen das 7. Gebot, begangen hat, so muss er nach seinem Tode zurückkommen und beunruhigt die Hausbewohner; hat er auf dem Felde einen Grenzstein ausgerissen und versetzt, so muss er denselben zur Strafe an der Stelle hin- und hertragen.

Auch in *Dannelburg* (siehe Jahrgang III Heinrichsdorf) glauben die Leute an das Erdmännchen oder «Doggele», das zum Schlüsselloch hereinkommt, den Kindern die Brüste aussaugt und sich auch an grosse Leute wagt. Man glaubt auch, dass das Doggele während der Nacht den Pferden Zöpfe flicht.

Hexen.

Geblingen (Kreis Forbach). — Nach dem Läuten der Nachtglocke darf keine Milch mehr über die Strasse aus dem Hause gegeben werden, sonst wird die Kuh verhext.

Nimmt man in der Christnacht während der Wandlung ein Ei, stellt sich damit auf einen Schemel und hält das Ei in die Höhe, so erkennt man die Hexen, die sich in der Kirche befinden, denn alle haben ein rotes Käppchen auf.

Baumbiedersdorf (Kreis Bolchen). — Fast jedes Jahr werden von abergläubischen Leuten die Wachsknöpfe an der Osterkerze gestohlen, um sich damit vor den Geistern und Hexen zu schützen. Niemals soll man während der Nacht nach Katzen werfen, denn es gibt Hexen, die sich in Katzen verwandeln.

Dettweiler (Kreis Zabern). — Brennende Lichter werden besonders als Hausgeister angesehen, an welche allgemein geglaubt wird. Diejenigen Leute sollen hexen können, welche in der hl. Nacht um Mitternacht gegen das Kruzifix mit dem Besen kehren. Gefährlich ist es abends, jemand einen Gruss zu sagen, besonders Personen, die man nicht kennt. Auch soll man von niemand, besonders nicht von alten Frauen etwas nehmen, z. B. Obst oder sonst Essbares, man kann leicht verhext werden.

In diesem Dorfe ist auch der Glaube verbreitet, dass nachts um die 12. Stunde ein grosses Tier, das Dorftier genannt, im Dorfe herumlaufe.

Sind Hexen im Haus, so ist ein kräftiger Spruch gegen sie: « Oben hinaus und nirgends wohin ! » Dann setzen sie sich auf ihren Besenstiel und fahren unsichtbar zum Schornstein hinaus.

Dannelburg (Kreis Saarburg). — Wenn man nach dem Läuten der Nachtglocke Wasser holt, so wird dasselbe verhext.

Gewitter.

Alberschweiler (Kreis Saarburg). — Wenn ein Gewitter am Himmel ist, so soll man alle Fenster und Thüren aufmachen, dann wird der Blitz nicht einschlagen.

Liegt man im Bette während des Gewitters, so braucht man nicht aufzustehen; denn der Blitz schlägt nie in ein Bett.

Geblingen (Kreis Forbach). — Befindet sich ein Gewitter am Himmel, so muss man, um sich vor dem Einschlagen des Blitzes zu schützen, eine sogenannte « Wetterkerze » nehmen, d. h. eine weisse Kerze, die rote und gelbe Streifen hat, dieselbe auf den Tisch stellen, anzünden und dabei das Evangelium des heil. Johannes : « Im Anfang war das Wort etc. » lesen.

Der wilde Jäger.

Remelfangen (Kreis Bolchen). — Früher wurden Spinnstuben gehalten. Einstmals gingen alle aus der Spinnstube heraus und hörten ganz in der Nähe den ewigen Jäger jagen. In ihrem Uebermute halfen sie ihm dabei, indem sie sein Rufen nachahmten. Nach wenigen Augenblicken kam derselbe auf die Leute zu; diese flüchteten sich rasch in das Haus. Gleich danach klopfte es an dem Fenster, und ein grosser Aasknochen flog durch dasselbe in die Stube hinein. Der ewige Jäger aber rief dabei : « Da habet ihr etwas von meiner Beute, weil ihr mir beim Jagen behilflich waret. »

Aberglaube.

Olwisheim (Kreis Strassburg). — Wenn es Sonntag morgens in die Kirche läutet und die Turmuhr schlägt dabei, so stirbt jemand.

Bischweiler (Kreis Hagenau). — Den kleinen Kindern dürfen die Nägel nicht mit der Schere abgeschnitten werden, sondern müssen abgebissen werden, sonst werden die Kinder diebisch.

Bitsch (Kreis Saargemünd). — Wenn jemand auf ein Irrlicht losspringt, wird er ergriffen und zu Boden geschleudert, so dass er tot niederfällt.

Plaine de Valsch (Kreis Saarburg). — Wenn eine Kuh gekälbert hat und man lässt sie an einem Sonntag zum ersten Mal hinaus, so hat sie das nächste Mal ein Mutterkalb.

Wilsberg (Kreis Saarburg). — Will man haben, dass eine Kuh ein Mutterkalb zur Welt bringt, so milkt man sie, sobald sie vom Stier kommt.

Zittersdorf (Kreis Saarburg). — Brüllt ein Kalb, wenn es auf die Welt kommt, so lebt es nicht lang.

Alberschweiler (Kreis Saarburg). — Wenn ein Hund beim Bellen die Schnauze in die Höhe hebt, so brennt es bald; denn der Hund riecht den Rauch schon.

Geblingen (Kreis Forbach). — Steckt man die Füsse von frisch gekauften Hühnern ins Wasser und setzt sie dann auf den Hennenbalken, so gehen sie nicht fort, sondern bleiben im Hause.

Geblingen (Kreis Forbach). — Im Zeichen des Krebses darf kein Kraut gepflanzt werden, sonst gedeiht es nicht; die Bohnen müssen in der Bittwoche gesetzt, der Salat an Dreifaltigkeit oder Johannistag gesäet werden. Die Zwiebeln müssen im Mai gesetzt werden, sonst gibt es lauter langhalsige.

Geblingen (Kreis Forbach). — Um das Blut zu stillen, muss man den Spruch thun: «Es stehen drei Rosen am Himmel, die erste, die brech ich ab, die zweite ist mir gut, mit der dritten still ich das Blut. i. N. des V. des S. u. des hl. G. Amen.»

Vahl-Ebersing (Kreis Forbach). — Will man Warzen vertreiben, so muss man sie mit Speckschwarten reiben und diese dann an einem Freitage unter dem Dachtrauf eingraben.

Remelfangen (Kreis Bolchen). — Warzen werden vertrieben, indem man einen Waschlappen aus einem benachbarten Hause entwendet, damit die Warzen tüchtig einreibt und dann denselben eingräbt.

Mettingen (Kreis Saarburg). — Warzen werden entfernt, indem man eine rote Schnecke nimmt und damit die Warze reibt; nachher steckt man die Schnecke an ein Hölzchen. Verdorrt die Schnecke, so verdorrt auch allmählich die Warze.

Auch kann man die Warze entfernen, indem man, wenn die Totenglocke läutet, die Warze abwäscht und dabei spricht: Jetz litt's fur da Tota ins Grab, jetz wasch i mina Warzla ab; geh mit dem Tota ins Grab.

Ortsneckereien in Lothringen.[1]

Die Bewohner von *Heinrichsdorf* (Kreis Saarburg) nennt man Kuckucke; die von *Hommartingen* (Kreis Saarburg) — Besenbinder, die von *Dannelburg* (Kreis Saarburg) — Pfriemensitzer; die von *Garburg* (Kreis Saarburg) — Stieraufzieher oder Mummizieher; um die Garburger zu ärgern, braucht man deshalb sich nur vor die Kirche zu stellen und den Turm hinauf zu sehen. Es wuchs nämlich auf dem Kirchturm Gras, und um es herunterzubringen, zogen sie einen Stier oder Mummi hinauf. Als er zur Hälfte oben war und die Zunge herausstreckte, schrieen sie: O, er schlaigt schun! (schlecken).

Die Garburger waren am Bau einer Kirche, hatten aber keinen Architekten und bauten deshalb, wie sie konnten. So vergassen sie die Fenster. Nun wird jeden Morgen das Licht in einem Sack hineingetragen.

Auch hatten sie einen grossen Haufen Erde vor der Kirchenthür und wussten nicht wohin mit demselben. Da machten sie ein grosses Loch und warfen die Erde hinein.

Ein Garburger kaufte sich in Zabern zum ersten Mal einen Hering, und da er ihm so mundete, gleich einen Korb voll dazu. Diese brachte er in einen nahen Weiher. Eines Tages fischte er nach seinen Heringen, doch diese waren verschwunden. Dagegen fing er einen grossen Hecht, der die Heringe wohl gefressen hatte. Dafür sollte er bestraft werden. Die einen stimmten für Verbrennen, die Mehrzahl aber für Ersäufen, und feierlich wurde er in den Weiher zurückgeworfen.[2]

Hattigny (Kreis Saarburg). — Les loups.

Baumbiedersdorf (Kreis Bolchen). — Hemmbichenkepp (Hainbuchenköpf).

Lubeln (Kreis Bolchen). — Grummbirenpitscher.

Lauterfingen (Kreis Château-Salins). — Rienbiegen (Regenbögen).

Oberfillen (Kreis Bolchen). — Füchs.

Trittelingen (Kreis Bolchen). — Schwinn (Schwein).

Zimmingen (Kreis Bolchen). — Watzen.

Dieblingen (Kreis Forbach):

Dieblinger Hun
Sitz'n en da Sun,
Spielen met da Schlecken (Schnecken),
Kommen die Tentlinger all suwer lecken.

Daneben heissen sie auch Kapesköp, Kurwelschisser.

---

[1] Eine Zusammenstellung elsässischer Ortsneckereien gesammelt von Mündel wird demnächst in der Alemannia erscheinen.

[2] Vergl. Stehle, Geisshausen, das oberelsässische Schilda, Alemannia Bd. XIII, pag. 173 sq.

Thedingen (Kreis Forbach):

Thedinger Mohren
Met den langen Ohren,
Met den spetzen Schuh,
Lafen all dem Teuwel zu.

Buschbach (Kreis Forbach):

Buschbacher Narren
Sitzen all em Karren;
Wonn da Karren schnappt,
Fellen die Buschbacher all erab.

Niederstinzel (Kreis Saarburg). — Sandhâs (Sandhasen).

Finstingen (Kreis Saarburg). — Mohre (weibl. Schwein).

Mittersheim (Kreis Saarburg). — Stangeritschre (Stangenrutscher).

Postdorf (Kreis Saarburg). — Stänbeck (Steinböcke).

Bärendorf (Kreis Zabern). — Klowe (Grossfüssler).

Lixinger (Kreis Saargemünd) und *Ebersinger* (Kreis Forbach) sind die «Wel» (Wölf).

Lellinger (Kreis Forbach) die «Rohrhinkeln» (Hünchen).

Büdinger (Kreis Forbach) die «Mockenvögel».

Wer durch *Freibus* geht ohne gefoppt,
Durch *Lixing* ohne gespott,
Durch *Ebersing* ohne gekloppt,
Kann gehen durch die ganze Welt.

Holbach, du grosse Stadt,
Roggenbrot und doch nit satt,
Grosse Schüsseln und wenig drin,
Der Teiwel mag in Holbach sin.

Mettingen (Kreis Saarburg). — Breibüch.

Hangweiler (Kreis Saarburg). — Schwitzer.

Büst (Kreis Zabern). — Esel.

Sieweiler (Kreis Zabern). — Kieselboben.

Weckersweiler (Kreis Saarburg). — Tiroler.

Schalbach (Kreis Saarburg). — Steinböcke.

Lixheim (Kreis Saarburg). — Schnapspfannen.

Weschheim (Kreis Saarburg). — Wäschlumpen.

Berlingen (Kreis Saarburg). — Krautköpf.

Die *Siercker* (Kreis Diedenhofen) fürchten vor allem die Zahl 13, daher auch weit und breit 13 ein Siercker Dutzend genannt wird.

XII.

Die Marca aquileiensis

oder

Eichelmark.[1]

Litteratur.

Schœpflin, Als. dipl. I, Nr. 25.
Würdtwein, Nov. subs. dipl. VII, p. 66.
Grandidier, Hist. des évêques de Strasbourg I, p. 330, et pièces justificatives p. LVI.
Ristelhuber, Bull. de la Soc. pour la conservation des monuments historiques d'Alsace 1863. Livr. 2.
Dagobert Fischer, Geschichte der Burgen Gross- u. Klein-Geroldseck, p. 51-57.
Glöckler, Geschichte des Bisthums Strassburg II, p. 224-227.
Schricker, Aelteste Grenzen und Gaue im Elsass. Strassburger Studien Bd. II, 4, p. 367, 368.
Messtischblätter: 3506, 3607, 3615, 3616.

* * *

Vor einiger Zeit erhielt ich von einem elsässischen, im Ausland lebenden Forscher einen Brief, betreffend die Marca acquileiensis, der Folgendes enthält: «Während fast vier Jahren suche ich schon nach den wirklichen Grenzen der Mark, als mich die Lektüre und das

[1] Ueber die Ableitung des Namens herrschen verschiedene Meinungen. Nach den Einen ist er abzuleiten vom Eichelberge im Gebiete der Mark, nach Anderen vom Eichebächlein. Das Wahrscheinlichste und Sicherste ist, ihn von den grossen Eichenwaldungen, welche grösstenteils die Eichelmark bildeten, abzuleiten (achil, latinisiert aquila).

Studium Ihres Aufsatzes auf den richtigen Weg brachten, besonders der Satz, dass «Grenzen nach Analogie der ältesten Grenzzüge nicht im Thale längs der Flüsse, sondern auf dem Kamme der Berghöhen, der Hügel oder auf der Wasserscheide sich hinziehen.» Infolge genauer Ortskenntnis und sonstiger Einzelheiten ist es mir gelungen, die wirklichen ersten Grenzen der Mark festzustellen.» Unterdessen ist die Arbeit in meine Hände gelangt, und ich stehe nicht an zu erklären, dass mir hier die Lösung einer alten vielerörterten Frage gegeben erscheint, und dass sie als eine wirkliche Förderung unserer Lokalforschung zu betrachten ist. Da mir die Verwendung der Arbeit anheimgestellt war, so glaubte ich nichts Besseres thun zu können, als sie dem Jahrbuche des Vogesenclubs einzuverleiben. Der Verfasser will in jugendlicher Bescheidenheit nicht genannt sein. Dr. Schricker.

Die Urkunde, welche Theoderich IV. im Jahre 724 dem Abte Maurus ausstellen liess, beschreibt die Grenzen der Marca aquileiensis in folgender Weise:

«De ponticulo ad Suenheim, usque ad publicam stradam Tabernensem, ac deinde ad stradam Marlejensem, hinc terminum de fonte Cisternata cum adjacentibus suis ad Gunsinum rivum, indeque ad montem Cuobergum per fraxinetum ad locum qui vocatur Aschova et sic per fluvium Sornam usque ad crucem petrinam, tum demum ad Mauri rivum.»

In dem im Jahre 1127 verfassten Güterverzeichnis der Abtei Maursmünster wird die Gebietsbeschreibung fast in derselben Weise wieder angegeben:

«Seu ubique tendens per provincias usque ad stratam publicam tabernensem, deinde ad stratam Margelensem, terminum de fonte cisternata usque ad Gunsinum rivum, indeque ad montem Cuobergum per fraxinetum ad locum qui vocatur Asgowa, et sic per fluvium Sornam usque ad crucem petrinam, tum demum ad Mauri rivum.»

Ausser dieser Grenzbeschreibung besitzen wir noch eine den Text derselben erläuternde Kartenskizze, die von dem Abte Celsus (827—53) entworfen worden ist. Mit Hilfe dieser Karte, auf der alle in der damaligen Zeit zur Marca aquileiensis gehörigen Oertlichkeiten eingetragen sind, können wir die Grenzen der Mark genau angeben, denn an den Stellen, wo die Grenzbeschreibung etwas undeutlich und zu kurz gehalten ist, da hilft die Karte ergänzend aus. Die in dieser Zeichnung angegebenen Ortschaften sind folgende: Oderde (Ottersweiler), Bura (zerstört, befand sich zwischen Ottersweiler und Schweinheim, der Name hat sich erhalten im Gewann Bürfeld), Godenhusen

(Gottenhausen), Hegenheim (Haegen), Suenheim (Schweinheim), Domini Petri (Thal), Mauri monasterium (Maursmünster), Villa Leobardi (Lochweiler), Suabesvilare (Schwebweiler), Reutenburg, Leogardici cella (Reinhardsmünster), Durenbach (zerstört, heute heisst ein Gewann und Wässerchen in der Nähe des Gehöftes Buchberg bei Reinhardsmünster Durenbach), Signum Christi (Singrist), Heminges bura (Hengweiler) und Dumphelthal (Dimbsthal).

Die beiden Dörfer an der Westgrenze, Garburg und Hültenhausen, fehlen; vielleicht weil sie damals noch nicht existierten?, auf alle Fälle müssen sie in den ältesten Zeiten zu Marca aquileiensis gehört haben.[1]

Die Grenzbeschreibung fängt — wie es gewöhnlich der Fall ist — im Norden an, verfolgt dann den Lauf der Sonne von Osten nach Süden und Westen, um sodann wieder zum Ausgangspunkt zurückzukehren. Die Eichelmark musste demnach — wie Dag. Fischer richtig bemerkt — im Norden von dem Stadtgebiet des römischen Tres-Tabernae, im Osten von der römischen Heeresstrasse nebst der Zweigstrasse, die nach Marlenheim führte, begrenzt sein. Ferner im Süden vom Krongute, das gegen Ende des 9. Jahrhunders die heilige Richardis, die Gemahlin Karls des Dicken, der Aebtissin von Andlau schenkte, und im Westen von der Zorn.

Im allgemeinen können wir die Lage und Gegend der meisten genannten Namen genau angeben und nachweisen, nur die Bezeichnungen fons cisternata und Gunsinus rivus sind unentschieden und unbestimmt geblieben. Bei unserer Beweisführung haben wir uns von folgenden Punkten leiten lassen, die überhaupt bei jeder Grenzführung der mittelalterlichen Gebiete befolgt werden müssen:

Die Grenzen müssen «nach Analogie der ältesten Grenzzüge nicht im Thale längs der Gewässer, sondern auf dem Kamme der Berghöhen, der Hügel oder auf der Wasserscheide gesucht werden». Nur wenn in den Urkunden Gewässer oder Strassen genannt werden, sind die Grenzen längs der Bäche und Flüsse oder längs der damals schon vorhandenen Strassen zu suchen, denn diese leicht ins Auge fallenden Bezeichnungen waren jedermann bekannt und konnten nicht verändert oder verwechselt werden.

De ponticulo ad Suenheim usque ad publicam stradam Tabernensem, ac deinde ad stradam Marlejensem. Von dem

---

[1] Siehe Dagobert Fischer, St-Quirin, und Schœpflin, Alsat. dipl. I, p. 229.

Brückchen in der Richtung gegen Schweinheim immer fort auf der Zaberner Heerstrasse (strada publica) und hierauf in der Richtung der Marlenheimer Strasse.

Die Grenzbeschreibung fängt an mit einem Bache, über den ein Brückchen führt. Die erste Frage, die sich uns aufdrängt ist: wie heisst dieser Bach? Die Beantwortung ist leicht. Da die Grenzbeschreibung mit einem Gewässer anfängt und endigt, dessen Name, Mauri rivus, aber nur das letzte Mal genannt wird, so versteht es sich von selbst, dass in beiden Fällen ein und derselbe Bach gemeint ist. Glöckler hat zuerst versucht das ponticulum Mauri rivi zu bestimmen. Er sieht in dem ponticulum das über den Kothbach (Kuhbach) führende Speckbrückchen, welches südwestlich von Schweinheim liegt. Da aber Schweinheim und ebenso das Gehöft Bürhof und Ottersweiler nach der Karte und wie wir auch sonst wissen zur Marca aquileiensis gehörten, so müssen wir das ponticulum und den Mauri rivus nicht südlich, sondern nördlich von diesen Ortschaften suchen. Das einzige und zugleich das grösste Wasser, das nördlich in unmittelbarer Nähe von diesen Punkten liegt, ist der Mosselbach, vulgo Mossbach, was weiter nichts als die Vulgarisierung des Mauri rivus ist. Denn ebenso wie aus dem Mauri monasterium in der Volkssprache Mossmuenster geworden ist, ebenso ist aus Mauri rivus Mossbach entstanden. Specklin hat den Mosselbach auf seiner Karte vom Jahre 1576 unter dem Namen Mossbach eingetragen. Ferner die Strasse, die über das ponticulum führte, war, wie wir aus der Urkunde ersehen können, die publica strada Tabernensis, die alte römische Heerstrasse, die von Tres Tabernae[1] nach Argentoratum führte. Nun kennen wir aber genau den Verlauf dieser Strasse und wissen, dass dieselbe von Zabern her kommend die Mossel ungefähr an der Stelle überbrückte, wo heute die Banngrenze die Mossel überschreitet. Das ponticulum kann sich also nur an dieser Stelle befunden haben, und der Mauri rivus kann, wie wir genügend bewiesen haben, weder der Kothbach (Kuhbach) noch das Murrbächlein, wie Grandidier behauptet, sondern nur, wie auch Dag. Fischer richtig bemerkte, der Mosselbach vulgo Mossbach sein.[2]

---

[1] Bemerkenswert und auffallend ist die Bezeichnung «publica strada», woraus wir sicher schliessen können, dass darunter die alte römische Heerstrasse gemeint ist, während die Strasse nach Marlenheim, eine Nebenstrasse, einfach mit strada Marlejensis bezeichnet ist.

[2] Alle Bearbeiter haben bis jetzt konsequent das De ponticulo ad Suenheim fälschlich durch «Von dem Brückchen bei (von) Schweinheim» übersetzt. Das ad bei Suenheim muss in diesem Falle ebenso-

Die publica strada Tabernensis, die alte römische Heerstrasse, folgte vom ponticulum aus in fast gerader Richtung nach Osten dem Feldwege, der auf der Höhe von Schweinheim in die Kreisstrasse mündet. Diese Strasse verfolgte sie bis zu dem Punkte, wo die von Lochweiler herkommende Vicinalstrasse auf die genannte Kreisstrasse führt. An dieser Stelle, wo die Strasse ihren Höhepunkt erreicht und den auffälligen Namen Hühnersteig[1] (Hünen = Heidensteig) trägt, zweigte sich von der publica strada Tabernensis nach Süden die strada marlejensis ab.

Hinc terminum de fonte Cisternata cum adjacentibus suis ad Gunsinum rivum indeque ad montem Cuobergum. Hierauf von dem fons cisternata nebst dessen Umgebung gegen den Gunsinus rivus zu, und von hier in der Richtung des mons Cuobergus.

Die genaue Lage des fons Cisternata cum adjacentibus suis und die des Gunsinus rivus können wir bis jetzt mit Bestimmtheit nicht angeben. In der Gegend von der Hühnersteige bis zum Kuhberge haben wir trotz andauerndem Nachsuchen und Nachfragen keine ähnlich lautenden Namen oder Bezeichnungen finden können. Doch können wir an der Hand der Karte, die uns die Dörfer dieses Teiles der Grenze mitteilt, auch hier noch den Verlauf des Grenzzuges der Eichelmark feststellen. Wir finden nämlich die auffallende Thatsache, dass die Hügel, am Fusse derer die in der Karte genannten Ortschaften Lochweiler, Reutenburg, Singrist, Dimbsthal, Hengweiler und Reinhardsmünster liegen, die Wasserscheide zwischen den Zuflüssen der Mossig, der Mossel und der Zorn bilden. Dass wir auf richtigem Wege sind, beweist ferner noch der fons cisternata, der andeutet, dass wir diesen Teil der Grenze längs der Wasserscheide zu suchen haben. Und zugleich haben wir hierin eine Bestätigung des am Anfange angeführten Satzes, dass die ältesten Grenzzüge, falls nicht anders angegeben, immer auf den Höhenzügen oder längs der Wasserscheide zu suchen sind.

Wie schon erwähnt zweigte die strada Marlejensis bei der sogenannten Hühnersteige ab und zog in südlicher Richtung auf dem Höhenzuge hin, der zwischen den Dörfern Lochweiler und Kleingöft liegt und der zugleich die Wasserscheide bildet.

---

gut wie in den folgenden Fällen durch «in der Richtung von» wiedergegeben werden. Auch ist die Entfernung Schweinheims vom ponticulum viel zu gross (ca. 3 Kilometer). Eher hätte man dann «ad Oberde» erwartet, das ganz in der Nähe des ponticulum liegt.

[1] Siehe Dag. Fischer, Le château de Hunenbourg, p. 1, 2.

Ungefähr 3 km von der Hühnersteige wendet sich die Wasserscheide beim Schliffsteinberge nach Westen, während die strada Marlejensis weiter nach Südosten auf Marlenheim zu zog. Vom Schliffsteinberge an läuft die Wasserscheide auf den Höhen zwischen Reutenburg und Jettersweiler bis auf den Rammelsberg[1] bei Singrist, «der in seinem Namen vielleicht eine Grenzbezeichnung verbirgt». Von hier aus wendet sie sich dem Katzenberg zu, geht zwischen Salenthal und Dimsthal sowie zwischen Hengweiler und Birkenwald durch und strebt von hier aus direkt dem Sattelfelsen, auf der Kuppe des Ritterburgerkopfes (585 m), zu. Der Sattelfelsen[2] ist ein in tiefster Waldeinsamkeit gelegener alter Grenzstein. Der französische Archäologe Dugas de Beaulieu, der ihn im Jahre 1836 mitten im Walde fand, hält diesen Stein für einen Menhir, während er in Wirklichkeit weiter nichts als ein alter Grenzstein ist, der zwischen der Marca aquileiensis und dem königlichen Besitztum, das später das Gebiet der Klosters Obersteigen wurde, stand.

Vom Sattelfelsen aus läuft die Wasserscheide nach Südwesten, während die Grenze der Eichelmark westlich der Hardt zu zog, bei der heutigen Beckenmühle das Bärenbachthal erreichte und von hier aus den Kamm des Mons Cuobergus erklomm. Der Mons Cuobergus, den Dag. Fischer und Glöckler sehr richtig als den heutigen Kuhberg bezeichnen, bildet noch heute die Grenze zwischen Elsass und Lothringen. Ueberhaupt folgt vom Schliffsteinberge an bis zum Sattelfelsen die heutige Banngrenze fast genau der Wasserscheide, und vom Sattelfelsen bis zum Mons Cuobergus (Kuhberg) läuft die heutige Bezirksgrenze genau auf unserem Grenzzuge, der seit den ältesten Zeiten bis zur französischen Revolution die Grenze zwischen der Eichelmark und dem Kloster Obersteigen bildete, was wohl zu bemerken ist.

An der Grenze, die sich innerhalb der strada Marlejensis und dem Mons Cuobergus befindet, müssen wir nun die beiden fraglichen Fons Cisternata und Gunsinus rivus suchen. Glöckler sieht in dem Fons Cisternata den Autor- oder Altersbrunnen am Kloppberg, an dessen Fusse Mauersmünster und Singrist liegen, Dag. Fischer dagegen den unterirdischen Lauf der Mosel bei Reinhardsmünster, am sogenannten Wasserfall. Der Gun-

---

[1] r a m ahd. Widder, Abstoss-Stein, Eckstein, Rammburg, Grenzburg.

[2] Eine genaue Beschreibung und Abbildung des Sattelfelsens siehe bei D. de Beaulieu, Le comte de Dabo p. 279 und bei Dag. Fischer, Das Kloster und Dorf Obersteigen p. 38, 39.

sinus rivus wäre nach Glöckler der Bach bei Gunsweiler in Lothringen und nach Dag. Fischer der Gemsenbach, ein Seitenbach des Bärenbaches. Die Ansicht beider ist nach unserer Grenzführung, die sich genau an die Karte und an die Wasserscheide hält, irrig, trotzdem auch wir für die beiden fraglichen Punkte nichts Besseres und Genaueres angeben können.

«Per fraxinetum ad locum qui vocatur Aschowa et sic per fluvium Sornam usque ad crucem petrinam, tum demum ad Mauri rivum. Durch das Aeschenwäldchen in der Richtung des Ortes, der Aschowa genannt wird, und so längs der Zorn immer fort in der Richtung des steinernen Kreuzes und zuletzt an den Mauri rivus.»

Am Mons Cuobergus treffen wir wieder einen alten Grenzstein an, in Gestalt des gedeckten Marksteines, dessen Name uns schon anzeigt, dass wir es mit einem Grenzsteine der Mark zu thun haben. Dieser Stein, der am nordwestlichen Hange des Kuhberges, in der Nähe des Forsthauses Kempel, liegt, wurde von Voulot,[1] der ihn für einen Menhir hält, mit Hilfe des verstorbenen Oberförsters von Lassaulx aufgerichtet, denn die Gebirgsbewohner hatten ihn beim Ausbruch der französischen Revolution, aus Furcht, er möchte zertrümmert werden, gestürzt und mit Erde und Moos bedeckt, daher der Name «gedeckter Markstein». Ebenso wie der Sattelfelsen, so ist auch der gedeckte Markstein ein alter Grenzstein der Marca aquileiensis. Dass der Stein schon lange Zeit als Grenzstein diente, das beweist die Ehrfurcht und Achtung, die die Gebirgsbewohner für ihn bei dem Ausbruche der französischen Revolution hegten. Er zeigt uns die Richtung an, in der wir den weiteren Verlauf des Grenzzuges zu suchen haben, nämlich im Schacheneckthal. In diesem Thale müssen wir das fraxinetum (Aeschenwäldchen) und den Ort Aschowa suchen, die zwischen dem Mons Cuobertus und der Zorn liegen müssen. Dass wir auch hier wieder auf richtigem Wege sind, darüber gibt uns das fraxinetum (Aeschenwäldchen) Gewissheit. Auf den Berghöhen konnte ein Aeschenwäldchen nie stehen, weil die Aesche in keinem Sandboden, sondern nur in feuchtem Grunde, besonders an Fluss- und Bachufern gedeiht. Nun ist aber das Schacheneckthal das einzige Thal, das den Mons Cuobergus (Kuhberg) mit der Zorn verbindet, und eignet sich auch noch heute gut zum Fortgedeihen der Aesche. Wahrscheinlich ist Aschowa[2] (Varianten Oschowa, Islascowa, Aschoux) weiter nichts

---

[1] Voulot, Les Vosges avant l'histoire.

[2] Sehr häufig finden wir, dass bei den alten Grenzbeschreibungen Bezeichnungen, wie Aeschenwald, Erlenbach oder ähnliche Namen,

wie die Latinisierung von Aeschenwald, Aschewald, und bedeuten fraxinetum und Aschowa ein und dasselbe.

Bei dem heutigen Weiler Sparsbrod mündet das Schacheneckthal, das ebenso wie der Grenzzug zwischen dem Sattelfelsen und dem Mons Cuobergus, in den ältesten Zeiten, bis zur französischen Revolution grösstenteils die Grenze zwischen der Eichelmark und dem Kloster Obersteigen bildete und auch heute noch zum Teile als Bezirksgrenze dient, ins Zornthal. Von hier aus ist die Grenze leicht zu finden, da wir einfach bis kurz vor Zabern dem Laufe der Zorn zu folgen haben. Genau das Ende der Grenze im Zornthale anzugeben, sind wir der allzukurzen Grenzbeschreibung wegen nicht imstande. Die Stelle könnte vielleicht ungefähr am Fusse der Ruine Greifenstein gewesen sein. Von dieser Stelle (?) zog sich der Grenzzug in östlicher Richtung an dem crux petrina (steinernes Kreuz) vorbei, wieder dem ponticulum Mauri rivi zu. Dieses Kreuz stand nicht, wie Grandidier meinte, am Eingange des Dorfes Haegen, sondern, wie Dag. Fischer bewiesen hat, an der ältesten Banngrenze von Zabern, in dem Gewanne Ballchrist, das hart am Hochbarrer Wald, oberhalb der Döll liegt. In einem Urbar aus dem 15. Jahrhundert, das im Archiv von Zabern aufbewahrt wird, heisst es ausdrücklich, dass das Gewann Ballchrist, «wo das crüce stet» die Grenze des Bannes gegen Südwesten gebildet habe. Vom Mosselbach bis zur Zorn können wir genau den Verlauf der Grenze angeben, da wir nur einfach der ältesten Banngrenze von Zabern zu folgen haben.[1]

---

einfach latinisiert wurden. So wie hier Aeschenwald in Aschowa, so wurde bei der Grenzbeschreibung der Abtei Malmedy das wallonische Ru d'Oulneux, d'Oneux, d. h. Erlenbach, in Dulnosus latinisiert, und aus Erle, Else wurde Alsena, sinnverwandt mit Alnetum. (Siehe Bulletin des commissions royales d'art et d'archéologie, 24e année, p. 414.)

[1] Siehe Dag. Fischer, Das alte Zabern p. 149. Daselbst findet sich auch, wie die Marca aquileiensis in späteren Zeiten zerstückelt und geteilt wurde.

XIII.

Schwammen.

In meiner Abhandlung « Die Mundart des Münsterthales im Elsass » (vgl. « Strassburger Studien », herausgegeben von E. Martin u. W. Wiegand, Band II, Seite 113-284) findet sich das neutrale Substantiv šwàmə, schwammen. Das Wort, welches heutzutage nur noch den älteren Leuten bekannt ist, bezeichnet den nächtlichen Besuch eines Burschen bei seiner Verlobten, also dasselbe, was schweiz. kilten ausdrückt. Letzteres hat im Münsterthale des Elsasses die Form kwaltə, in älterer Sprache quelten geschrieben, angenommen und bedeutet hier: abends bei Licht zusammen arbeiten oder plaudern. Kwaltštùp ist dasselbe, wie anderwärts Spinnstube. Vgl. D. Wb. 5, 704 f. Soweit ich das Wort verfolgen konnte, habe ich es nie allein angewendet gefunden, sondern stets in Verbindung mit quelten (kwaltə). In den Verordnungen des Rats der ehemals reichsunmittelbaren Stadt Münster aus dem 16. Jahrhundert werden «das gottlose Quelten und Schwammen» oder «die Queltstuben und das Schwammen», als der Sittlichkeit gefährlich, zu wiederholten Malen streng verboten. Während die Bedeutung von schwammen völlig klar ist, bleibt die etymologische Erklärung im Dunkeln. Da sich nun annehmen lässt, dass der eigentümliche Ausdruck auch in anderen Gegenden des Elsasses noch im Gebrauche ist oder in älteren handschriftlichen oder gedruckten Werken sich findet, so bitte ich, mir desfallsige Mitteilung gefälligst zukommen zu lassen. Vielleicht lässt sich dann der Etymologie des Wortes näher kommen. Schliesslich bemerke ich, dass der Stammvokal vom « schwammen » nach o getrübt gesprochen wird, demnach ursprünglich und nicht etwa aus e verdunkelt ist. Hierfür spricht auch die ältere Schreibung, in welcher neben quelten (heute = kwaltə) stets schwammen geschrieben wird. W. Mankel.

Ich vermute, es ist das mhd. sweimen = schweifen, schweben, von fliegenden, bes. kreisenden Vögeln gebraucht.

E. M.

Im Anschluss an den Artikel von Hrn. Dr. Mankel ist darauf hinzuweisen, dass die Vorarbeiten für das Elsässische Idiotikon nicht ruhn. Von mehreren Seiten, auch ausserhalb des Elsasses, sind freundliche Anerbietungen zur Mitarbeit gemacht worden, meist insofern als es galt, den Wortschatz eines oder des andern elsässischen Schriftstellers auszüglich zu bearbeiten.

Für diese und künftige Mitarbeiter sei bemerkt, dass Musterzettel stets von den Herausgebern (den Herren Lienhart, Mankel und Martin) zu haben sind. Auch folgendes Verfahren kann empfohlen werden: auf Quartblättern, die jedesmal den Anfangsbuchstaben des Hauptwortes tragen, die bezüglichen Redensarten und ihre Erläuterungen und Quellen zu vermerken, so zwar dass man später mit der Schere die einzelnen Artikel trennen und auf die für den Abdruck bestimmten Zettel aufkleben kann. Die Blätter sollten daher immer nur einseitig beschrieben sein.

E. M.

XIV.

Elsässische Dialektdichtung

vom Jahre 1749

mitgeteilt von

Ernst Martin.

Bekanntlich sind die Proben der elsässischen Dialektdichtung vor den Bürgergesprächen vom Ende des 18. Jahrhunderts sehr spärlich. Auch die hier folgende zeigt, wie schwierig und ungewohnt diese Dichtungsart anfangs war.

Sie findet sich in einem Quartbändchen der hiesigen Landes- und Universitätsbibliothek, das den Titel trägt: «Freudige Zeitung desz Friedens, als derselbe zwischen den Hohen und Christlichen Häuptern in dem Jahre 1748 den 28. October einhellig geschlossen und der Welt freudigst angekündigkt wurde, Mit einem Emblematischen Sinnbild und lustigem Gespräche, Entworffen und herausgegeben von Johann Peter Buchner. So Sey zu verkauffen dieser Christliche Fried Im Laden am Münster bey Christian Seyfried. STRASSBURG, gedruckt bey Simon Kürszner, Cantzley-Buchdrucker, 1749.» Dem Titel gegenüber steht ein Bild von Strassburg, davor in freiem Feld die drei Teilnehmer des Gesprächs; am Himmel Engel des Friedens. Darauf folgen drei Blätter; das erste mit einer Prosaeinleitung; das zweite mit sechs 6zeiligen Strophen einer Friedensode, auf welche das Gespräch folgt.

In demselben Umfang von 4 Blättern hat derselbe Verfasser auch erscheinen lassen: «Schuldiges Danck- und Opferlied, als das prächtige Feuerwerck wegen den längst erwünschten und glücklich erlangten auch nun publicirten Frieden zu Strassburg den 23. Febr. 1749... gehalten wurde; Sambt einem Curieusen Gespräch zwischen zweyen Studenten einem Oesterreicher und Bayer.» In Alexandrinern wird Ludwig XV. und der Praetor Klinglin gepriesen; in Prosa sucht der Bayer den Oesterreicher zu Sympathien für Frankreich zu bekehren.

Dass der Inhalt des hier in genauem Abdrucke folgenden Gesprächs platt, der Ausdruck und die Verse fehlerhaft sind, soll nicht geleugnet werden. Aber abgesehen von dem kulturhistorischen Interesse des Stücks, ist es nicht ohne Interesse zu sehen, wie tief die deutsche Poesie im Geburtsjahre Gœthes hier im Elsass und wohl auch sonst stand; von da bis zur Glätte Pfeffels und andererseits bis zur Natürlichkeit Arnolds ist ein Fortschritt, den man gut thut sich vor Augen zu halten.

Lustiges Friedens-Gespräch

zwischen einem Spielmann, einer Jungfer aus der Statt und einen Elsässischen Bauren Mägdlein.

Statt-Jungfer. Wie ist Hr. Musicant, will er nach Schilcken gehen?
um einen Tantz-Platz sich vorn Sonntag auszusehen.
Spielmann. Es ist nicht viel zu thun, die Täntzer sind gar rar,
An Jungfern fehlt es nicht, sie kommen paar und paar,
allein sie zahlen nicht, es ist auch schlechter gewinn,
Wo zwantzig Täntzerin und kaum drey Täntzer sinn.
Statt-Jungf. Ich muss es selbst gestehn, es seynd gar schlechte Jahren,
Dass macht der lange Krieg, wir Jungfern es erfahren,
Spielmann. Ich glaub es ihr gar wohl, es ist in Jungfer Hertzen;
Nur lauter Krieg und Streit von den verborgnen [Schmertzen,
Ein liebes Mannsbild darff euch nur vor Augen kommen,
So klopfft dass Hertze schon, die Brust wird einge- [nommen,
Die Seuffzer blasen Sturm, das Aug schlägt Lärmen an
Ihr wünscht zur Beute nur: Ach, hätt ich einen Mann?
Doch was ich fragen will: wo ist sie sonsten her?
Sie tragt die Mode als, wann sie von Strassburg wär
Zu Franckfurt in der Mess hab ich sie wohl gesehen,
Mit Marckedenterey, auch in das Lager gehen.
Statt-Jungf. Dass letztre glaub ich nicht, zu Franckfurt kan es seyn,
Ich bin 2 Stund davon und gieng zu marck hinein.

Spielmann. Was hat sie dann verkaufft, Flederwisch und Schweffel-
[holtz,
Drum wundert es mich nicht, dass sie so in Kleydung
[Stoltz.

Statt-Jungfer. Ich sehe wohl mein Herr er will mich nur vexiren,
Es wird noch einer seyn, der mich zum Tantz wird führen.

Spielm. Wann Krieg noch länger wurd, wärs mancher übel
[g'sagt,
Die schon verlegen ist, und noch nach einem Kerl tracht.
Doch Jungfer nur Gedult, man hört was gutes sagen,
Anjetz wann Frieden ist, die Männer g'wiss abschlagen.

Baurenmädel. Ischt es g'wiss wohr, Musi, was sayt me in der Stott,
Ob Friede ischt im Lound, i loch mi baul zu todt.

Spielm. Freyt euch Mädel freyt euch? dann der Krieg ist nun
[vorbey,
Militzen kommen heim, habt ihr euren auch darbey.

Baurenmädel. Min Brueder und min Hountz sinn alleböd daruner
Vmbs Frühjohr sayt me ounss sinn sie in Flonera
[nuner,
Min Hountz der duert mi, filicht ischt er erschossa,
Bi Nocht hab i geblärt und Zähr vor ihm vergossa
Schir einen Kübel voll Thräna hab i geblärt,
Es gloubets mir kein Mensch, wie mi min Hountz so
[schert.

Spielmann. Die ander Woch, sagt man, kämen schon Militzen,
Da könt ihr euch nur auch auf euren Hantzel spitzen.

Bauernmädel. Juhe, so bin i froh, wieltz doch zum Weiner goht
Die Zit ischt mir gor long, wann er nit by mir stoht,
Oll maida in mim Dorff kumma mit dem Reyha,
Wenn d'kouna kume haim, stecken einen Maya.

Statt-Jungfer. Herr, wann ich fragen darff? es bekommt ja nun Abscheid
ein jeder der da will.

Spielmann. Ja zu vieler Jungfern Freud:
Wann einer abgedanckt, so geht er halt nach Hauss,
Fangt dann was anderst an, sucht sich ein Jungfer rauss,
Da gibts auch Hochzeiten, ich hab auch braff zu spielen,
Sonntag am Wasserzoll vertreibet man die Grillen.

Statt-Jungfer. Der Frieden ist sehr gut, er bringet allen Nutzen.

Spielmann. Vor sie absonderlich, sie darff nicht so schmarotzen,
Wie manche hätt sonst gern, ein Biesel ausspendirt,
Wann einer sie zum Tantz hätt einmahl auffgeführt.

Baurenmädel. Mintholbn, i loch darzu, mi Hountzel ischt mir lieb,
I weiss wenn er nur kumbt, er wird on mir kein Dieb,
I will d'Milisa mähr haimb ounssrem Cretel bringa
I weiss es wurd vor Freud in alle Lüfften springa.

Statt-Jungfer. Assa, so darff ich auch von neuem wider hoffen,
Die Männer seynd noch nicht am Nussbaum all ersoffen,
Der liebe Friede wird sie schon noch zeitig machen,
Dass manches Mädel noch ihren Kerl kan verlachen,

Spielmann. Ja, du wirst sie fangen, du bist als wie ein Uhr,
Die schon vorrostet ist, du wirst doch Maklatur,
Ein Ehrsam Jungfern Bild wird nimmer übrig bleiben,
Dann was sich selbst fail bieth, thut man ins Blättlein
[schreiben,
Drum seynt nur die gemeynt, die selbst zu Felde ziehen,
Die rechte Jungferschafft die muss im Frieden blühen.
Jo Victoria, der Frieden machet Freuden,
Dem Menschen bringt er Frucht, den Viehe fette Weiden.

XV.

Chronik für 1887.

21. Februar:	Reichstagswahlen.
27. Februar:	Otto der Schütz, Oper von V. Nessler, zum ersten Mal in Strassburg aufgeführt.
26. Juni:	Generalversammlung des V.-C. in Gebweiler.
30. Juni-10. Oct.:	Oberrhein. Gewerbeausstellung zu Freiburg i. B.
4. Juli:	Enthüllung der Büste König Ludwigs I. von Bayern an seinem Geburtshause, jetzt Generalkommando (Broglieplatz).
1. August:	D. Hirtz, elsässischer Dichter, stirbt als Steuereinnehmer in Bischweiler.
»	Einweihung eines Denkmals für August Stöber auf dem Wasenkopf bei Oberbronn.
13. Nov.:	Allgemeine Sitzung des historisch-litterarischen Zweigvereins.

XVI.

Sitzungsprotokolle.

Vorstandssitzung.

13. November 1887 im Civil-Casino.

Anwesend: die Herren Barack, Erichson, Franke, Harbordt, Hering, Martin, Mündel, Schlumberger, Wiegand.

Die Mitteilungen für die General-Versammlung werden vorbereitet, einige für den nächsten Jahrgang des Jahrbuchs eingelaufene Arbeiten vorgelegt und zur Berichterstattung verteilt. Die nächste Vorstandssitzung wird auf Montag den 2. Januar anberaumt.

Es folgt die

Allgemeine Sitzung.

Prof. Martin eröffnet die Sitzung mit einem kurzen Ueberblick über die bisherige Entwicklung des Zweigvereins. Archivdirektor Wiegand erstattet den Rechenschaftsbericht. Die Mitgliederzahl ist gewachsen, von 929 des Vorjahrs hatte sie sich auf 1049 gehoben. Die Kasse hat einen Fehlbetrag von 88 ℳ 65 ₰, der indes gedeckt erscheint. Im Schriftenaustausch steht der Zweigverein mit 86 auswärtigen Vereinen gegen 84 im Vorjahr (deutsche 51, österreichische 9, schweizerische 15, französische 3, belgische 3, niederländische 5).

Herr Oberlehrer Dr. Mankel hält einen Vortrag über das Elsässische Idiotikon, an den sich eine lebhafte Debatte anschliesst.

Der Kassenbericht des Herrn Mündel wird von zwei Mitgliedern der Versammlung geprüft und richtig befunden.

Zum Schluss wird der bisherige Vorstand durch Acclamation wiedergewählt.

Nach der Sitzung vereinigen sich die auswärtigen Mitglieder mit mehreren hiesigen zum Mittagessen im Civil-Casino.

Vorstandssitzung.

2. Januar 1888, im Bezirks-Archiv.

Anwesend: die Herren Erichson, Harbordt, Martin und Wiegand. Entschuldigt fehlen die Herren Franke, Hering, Herrenschneider, Ihme, Luthmer, Mündel und Rathgeber.

Herr Krug zeigt seinen Austritt aus dem Vorstand an.

Die für das Jahrbuch 1888 eingelaufenen Beiträge werden vorgelegt und zur Prüfung verteilt.

Die Bibliographie für 1887,

welche Hr. Dr. E. Marckwald bearbeitet hat, hat den im Jahrbuch dafür vorgesehenen Raum erheblich überschritten. Es muss daher sehr freudig begrüsst werden, dass diese wertvolle Arbeit für sich erscheinen soll, Dank einer Unterstützung durch die Landesverwaltung. In unserem Jahrbuch wird der Abgang dieses Teiles wohl nur von den Mitgliedern vermisst werden, welche zu wissenschaftlichen Arbeiten dieses Hilfsmittels kaum entbehren können.

Juli 1888.

Der Vorstand des Zweigvereins,
i. A.:
E. Martin.

XVII.

Dem Schriftenaustausch sind neu hinzugetreten :

1) Münchener Altertums-Verein in München.
2) Historischer Verein der fünf Orte : Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden und Zug in Luzern.
3) Glarner historischer Verein in Glarus.
4) Historischer Verein des Kantons Schwyz in Schwyz.

